Kontinuität oder Bruch?
Eliten als Akteure bei der Konzeptualisierung von Nation und Staat in der Slowakei von 1938 bis 1948

Inaugural-Dissertation zur
Erlangung des Doktorgrades
der Philosophie des Fachbereichs 04 Geschichts- und Kulturwissenschaften
der Justus-Liebig-Universität Gießen

vorgelegt von
Stanislava Kolková

aus Gießen

Januar 2015

Dekan: Prof. Dr. Stefan Tebruck
1. Berichterstatter: Prof. Dr. Peter Haslinger
2. Berichterstatter: Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg

Tag der Disputation: 9.7.2015

Inhalt

I Einleitung 1

1.1 Fragestellung 1
1.2 Forschungslage 7
1.3 Quellen 12
2 Konzeptuelle und methodische Fragen 15
2.1 Über die Eliten im Allgemeinen 15
2.2 Eliten als „Übersetzer“ 19
2.3 Zur Operationalisierung des Begriffs „Elite“ und die Eingrenzung für die Arbeit 22
2.4 Wissensregime 24
2.5 Kultur- und Wissenstransfer 27
3 Zum gesellschaftspolitischen Hintergrund und institutionellen Rahmen 29
3.1 Die Slowakei als ein Teil der Ersten Tschechoslowakischen Republik 29
3.2 Die Zeit der Autonomie in der Zweiten Republik 32
3.3 Der „Slowakische Staat“ 35
3.4 Die „gelenkte Demokratie“ zwischen 1945 und 1948 42
4 Die wissenschaftlichen und kulturellen Eliten in der Slowakei – Akteure bei der Konzeptualisierung von Nation und Staat 45
4.1 Die Diskussionen über die Rolle der Elite in der Slowakei 45
4.2 Die Eliten in der Slowakei – zur Struktur der Eliten 49
4.3 Kontinuität oder Ablösung? Die alten und neuen Eliten 67
4.4 Ausbildung eines Wissensregimes in der Slowakei 72
5 Dramatisches Zwischenspiel vom ´Münchner Diktat´ bis zur „Selbständigkeit“. Konzeptualisierung von Nation und Staat in der Phase der Autonomie 86
Einleitung: 86
Die slowakischen Akteure in der Zeit der Autonomie (Oktober 1938 – März 1939) 86
5.1 Die Autonomieerklärung vom 6. Oktober 1938 91
5.1.1 Die Verhandlungen in Sillein 91
5.1.2 Die Bedeutung der Autonomie 95
5.1.3 Die Einstellung der slowakischen Katholiken und Protestanten 98
5.2 Die „blutende Grenze“ 102
5.2.1 Die slowakischen Raumbilder seit dem 19. Jahrhundert 102
5.2.2 Erster Wiener Schiedsspruch - „München“ für die Slowakei 105
5.2.3 Der ´Ruf nach der Gerechtigkeit´ 108
5.2.4 „Poesie bewegter Zeiten“ 116
5.3 Zwischen der „alten“ Tschechoslowakei, der Föderation und der „Selbständigkeit“ 121
5.3.1 Beharren auf der tschechoslowakischen Staatlichkeit 121
5.3.2 Zwischen der Autonomie und der Eigenstaatlichkeit 127
5.4 Zwischen West und Ost 135

5.4.1 Der Wissenstransfer aus dem tschechischen Kulturraum ... 135
5.4.2 Slowakei als Treffpunkt westlichen und östlichen Einflüsse ... 138
6 Von „Nation steht über ein Staat …“ zu „Staat steht über einer Nation“. Konzeptualisierung von Nation und Staat in der Zeit des Slowakischen Staates ... 143
Einleitung: ... 143
Die slowakischen Akteure in der Zeit des Slowakischen Staates (März 1939 – Mai 1945) ... 143
Grundlegende Debatten ... 148
6.1 Die Rettung der slowakischen Nation vor dem Untergang ... 148
6.1.1 Zwischen einem Evolutionsweg und der slowakischen Staatlichkeit ... 148
6.1.2 „Einen eigenen Staat zu haben, bedeutet das Leben…“ ... 151
6.2 Welches Konzept rettet die Slowakei? ... 155
6.2.1 Der christliche Volksstaat und eine Volksslowakei ... 155
6.2.2 Die slowakische Nation und ihre Eigenart ... 157
6.3 ‚Slovenskosť‘ und die Rezeption anderer Kulturen ... 161
6.3.1 Was ist ‚slovenskosť‘? ... 161
6.3.2 Was und woher ist zu importieren und was nicht? ... 163
6.3.3 Der Faktor der Nachbarschaft ... 167
6.3.4 Die italienischen Einflüsse ... 171
6.3.5 Zwischen West und Ost ... 174
6.4 Die „kleine Nation“ – das Konzept der slowakischen nationalen Kultur als Instrument der internationalen Anerkennung der Nation ... 177
6.4.1 Das Konzept der „kleinen Nation“ ... 177
6.4.2 Das Konzept der nationalen Kultur ... 179
6.4.3 Die Probleme der slowakischen Wissenschaft ... 183
6.4.4 Der institutionelle Rahmen der Präsentation slowakischer nationaler Kultur ... 188
6.5 Eine Nation ohne Geschichte? ... 190
6.5.1 Slowakische Geschichte oder Geschichte der Slowakei ... 190
6.5.2 Sinn der slowakischen Geschichte ... 193
6.5.3 Die Tradition und das großmährische Erbe ... 197
6.5.4 Eine „neue“ Konzeption der slowakischen Geschichte ... 201
6.6 Bündnispartner auf Augenhöhe ... 205
6.6.1 (Süd-)östliche Partnerschaften ... 205
6.6.2 Die slowakisch-kroatische Freundschaft ... 209
6.6.3 „Bukarester Brautfahrt“ ... 211
Ereignisbezogene Debatte ... 216
6.7 Die „neue Slowakei“ im „neuen Europa“ ... 216
6.7.1 Die „neue Slowakei“ ... 216
6.7.2 Der „slowakische Lebensraum“ ... 220
6.7.3 Die Slowakei als eine zweite Schweiz ... 222
6.7.4 Eine pannonische Föderation ... 223
6.7.5 Mitteleuropäische Konzeptionen ... 225

6.8 Die Salzburger Verhandlungen und die Implementierung des slowakischen Nationalsozialismus in den slowakischen Kontext 226
6.8.1 Die Salzburger Verhandlungen und das „Salzburger Diktat“ 226
6.8.2 Der slowakische Nationalsozialismus 228
6.8.3 Kritik am slowakischen Nationalsozialismus 232
6.8.4 Das Manifest von Tatranská Lomnica 237
6.9 Die „jüdische Frage“ und der „Judenkodex“ 241
6.9.1 Importierter Antisemitismus? 241
6.9.2 Eine einheitliche Nation vs. Nationalitätsprinzip? 245
6.9.3 Der „Judenkodex“ 247
6.9.4 Taufe vs. Deportationen 249
6.10 Eine Nation, die sich gegen sich selbst auflehnte – der slowakische Aufstand als Verrat an der slowakischen Nation 253
6.10.1 Der slowakische (National-)Aufstand 253
6.10.2 Das „Dokument der schwarzen Tage“ 255
6.10.3 Die slowakische Revolution 260
6.10.4 Beharren auf der slowakischen Staatlichkeit vs. Wiederherstellung der Tschechoslowakei 261
7 Die Slowakei in der Tschechoslowakei. Konzeptialisierung von Nation und Staat in der Zeit der „gelenkten Demokratie“ 266
Einleitung: Die slowakischen Akteure nach dem Krieg (Mai 1945 – Februar 1948) 266
7.1 Allgemeine Diskussionen 272
7.1.1 Die Abrechnung mit den letzten 6 Jahren 272
7.1.2 Der slowakische Aufstand von 1944 nach 1945 276
7.1.3 Das neue kulturpolitische Programm 278
7.1.4 Zwischen West und Ost 285
7.1.5 Wiedergeburt der slawischen Idee 290
7.1.6 Die „slowakische Frage“ nach 1945 298
7.2 Territoriale Diskussionen 307
7.2.1 Die Gebietsverluste und Gebietsgewinne 307
7.2.2 Die „neue“ vs. die „alte“ Slowakei – die Diskussionen über die östliche Slowakei 310
7.3 Die Frage der nationalen Minderheiten und der Repatrianten 315
7.3.1 Die offizielle Rhetorik 315
7.3.2 Die Aussiedlung, Remigration, Repatriierung und Reslovakisierung 320
8 Zusammenfassung 325
9 Verzeichnisse 334
9.1 Abkürzungsverzeichnis 334
9.2 Abbildungsverzeichnis 335
9.3 Tabellenverzeichnis 335
9.4 Quellen- und Literaturverzeichnis 336
9.4.1 Quellen 336

9.4.2 Zeitschriften und Zeitungen: 336
9.4.3 Internetquellen: 337
9.4.4 Lexika, Bibliographien 338
9.4.5 Primärliteratur: 338
9.4.6 Sekundärliteratur: 343

I Einleitung

1.1 Fragestellung

Das 20. Jahrhundert ist überzogen von Diskussionen über Nation und Staat, deren unterschiedliche Auslegungen über das Verhältnis von Nation und Staat und die einzelnen Äußerungen des Nationalen und des Staatlichen. Die Genese und die Verwirklichung der Nations- und Staatskonzepte weisen im West- sowie Mitteleuropa und Ostmitteleuropa unterschiedliche Verläufe auf. Die Nation als eine imaginierte (politische und kulturelle) Gemeinschaft[1] wurde im ostmitteleuropäischen Raum im Gegensatz zum west- und mitteleuropäischen Kulturraum mit einer Verzögerung rezipiert. Während sich im Westen Europas schon im 18. Jahrhundert große Nationalstaaten formierten, fingen verschiedene politische Bewegungen und Gruppen im ostmitteleuropäischen Raum erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts an, das Konzept der Nation für sich zu entdecken und die Prozesse der Nationsbildung in Gang zu setzen. Diese Prozesse sind bei den einzelnen „nationalen Fällen" mit unterschiedlicher Geschwindigkeit vorangetrieben und mit unterschiedlichem Erfolg verfolgt worden. Mein Forschungsinteresse gehört der Slowakei in der Zeit der slowakischen Autonomie und der „Selbständigkeit" von 1938 bis 1945 sowie der unmittelbaren Nachkriegszeit, von der Wiedereingliederung in die Tschechoslowakei im Jahr 1945 bis zum Februar-Umsturz im Jahr 1948.

Die vorliegende Studie widmet sich der Analyse des Wandels der slowakischen Wissenseliten, und deren Rolle bei der Konzeptualisierung und dem Transfer von politisch-gesellschaftlichen Ideen und Konzepten in den slowakischen Kontext. Vordergründig wird die Frage behandelt, welche Nations- und Staatskonzepte[2] in der Slowakei von 1938 bis 1948 generiert und/oder übernommen wurden und nach Reflexion, Rezeption, Transformation und Medialisierung dieser Konzepte in Kunst, Kultur und Wissenschaft gefragt.

---

[1] ANDERSON, BENEDICT: Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts, 3. Aufl., Frankfurt am Main 2005.

[2] Zu Nationskonzepten siehe: HROCH, MIROSLAV: Das Europa der Nationen. Die moderne Nationsbildung im europäischen Vergleich, Göttingen 2005. – HASLINGER, PETER: Nation und Territorium im tschechischen politischen Diskurs 1880-1938, München 2010. – KOLÁŘ, PAVEL – ŘEZNÍK, MILOŠ (Hrsg.): Historische Nationsforschung im geteilten Europa 1945-1989, Köln 2012. Dazu gehören weiter Arbeiten von Benedict Anderson, Ernest Gellner usw.
Ernest Gellner vertritt einen modernistischen Zugang, demzufolge die Nation als Folge und als Begleiterscheinung der Modernisierung verstanden wird. Die Existenz der Nation hängt eng mit der des Staates und mit dem Aufkommen der modernen Kommunikationsmedien zusammen, weil der Kommunikation (zwischen Eliten und den Bürgern) eine essentielle Bedeutung bei der Herausbildung der modernen (nationalen) Gesellschaften zukommt. Die Massenmedien spielen deswegen eine wichtige Rolle bei der Diskussion über Nation und Staat. Sie schaffen die Bedingungen für die Herausbildung solcher Diskussionen und deren Vermittlung in die breiten Bevölkerungsschichten.
Benedict Anderson bezeichnet eine Nation wiederum als eine limitierte resp. beschränkte Kommunität, eine „imagined community". Die Nation wird zu einer „vorgestellten/repräsentierten" politischen Kommunität, welche die Existenz der Nation als einer „materiellen/substanziellen" Entität anzweifelt. Laut Anderson soll eine Kommunität/Gemeinschaft nicht nach deren Echtheit oder Unechtheit (genuineness/falsity) unterschieden werden, sondern nach dem Stil, mit welchem sie vorgestellt (imagined) werden.

Die slowakischen Nations- und Staatskonzepte entstanden in einem transnationalen Kontext. Transnationale Kultur- und Wissenschaftsverflechtungen haben auf Kultur- und Wissenstransfer[3] sowie die Rezeption neuer Ideen Einfluss genommen. Die Transformation der Nations- und Staatskonzepte und deren Adaptation in den slowakischen Kontext wurden durch die sich in kurzer Zeit gravierend verändernde politische Situation nach 1938 geprägt. Die Slowakei war ein Interferenzraum verschiedener wissenskultureller Einflüsse, die durch die geopolitischen Rahmenbedingungen bestimmt waren, d.h. entweder durch die politische Zugehörigkeit zu einem größeren Staatsgebilde (Habsburgermonarchie, Tschechoslowakei) oder bedingt durch eine Abhängigkeit von einer Ostmitteleuropa beherrschenden politischen Macht (Deutschland 1933-1945). Während in der Zwischenkriegszeit von einem tschechisch dominierten Wissenstransfer in der Slowakei gesprochen werden kann, ist zu fragen, ob nach 1939 der Wissenstransfer aus dem deutschsprachigen Kulturraum überwog und inwieweit kulturpolitische Einflüsse aus dem west- und südosteuropäischen Raum eine Rolle gespielt haben. Nach 1945 gewann sukzessiv der Wissenstransfer aus dem sowjetischen Raum an Bedeutung. Die Frage ist, ob und inwieweit er bis zum Jahre 1948 dominant geworden ist.

Einen wesentlichen Aspekt bildet somit die Frage, aus welchen wissenskulturellen Kontexten die Konzepte von Nation und Staat rezipiert wurden. Mit Wolfgang Schmale gehe ich im Folgenden zudem davon aus, dass es sich bei den Transferprozessen um bi- und pluridirektionelle ausgerichtete kulturelle Transfers und Wissenstransfers und um ihre Reziprozität handelt[4], dass es verschiedene Arten von Transfer zwischen transnationalen, transregionalen (West-, Mittel- und Ostmitteleuropa etc.), aber auch globalen Kontexten sowie verschieden motivierten (politisch, rein fachspezifisch, interdisziplinär etc.) Transfers gegeben hat. Neben diesem „linearen" Transfer oder raumbezogenen Transferprozess spielt der „diachrone" Transfer, also Transfer in diachroner Perspektive, eine Rolle für diese Arbeit, und die damit verbundene Frage, ob die slowakischen Akteure zum einen an die älteren westlichen Nationskonzepte, zum anderen an die „eigenen" Konzepte der vorhergehenden Generationen der ´slowakischen Patrioten´ aus dem 19. Jahrhundert anknüpften.

Wissens- und kulturelle Elemente eines Kulturraums ‚fließen´ nicht einfach in einen neuen Kontext ein. Sie wurden und werden von konkreten Akteuren in den nationalen Kontext übertragen. Dabei kam den kulturell-künstlerischen und wissenschaftlichen Eliten als Akteuren des Wissenstransfers eine essentielle Rolle zu. Diese Wissenseliten sollten u.a. bei der Herausbildung eines neuen Geschichtsbildes und bei der Legitimierung des politischen Systems mitwirken. Deshalb ist es gerade in den geistes- und den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern, aber auch den künstlerischen Subbereichen der Kultur sinnvoll, die Einflüsse und die Wahrnehmung „fremder Importe" zu beobachten. Zu fragen ist nach der Instrumentalisierung dieser Bereiche für die Politik, denn die Kultur hatte zum einen die Funktion als „Vehikel" der Politik aber auch als deren „Opponentin"

[3] SAID, EDWARD W.: „Theorien auf Wanderschaft", in: DERS. Die Welt, der Text und der Kritiker. Frankfurt/Main 1997, S. 263-292. – MIDDELL, MATTHIAS (Hrsg.): Kulturtransfer und Vergleich, Leipzig 2000 (Comparativ. Leipziger Beiträge zur Universalgeschichte und vergleichenden Gesellschaftsforschung, 10 (2000), 1). Zum Transfer siehe auch: KAELBLE, HARTMUT: Die interdisziplinäre Debatte über Vergleich und Transfer, in: DERS., JÜRGEN SCHRIEWER (Hrsg.) Vergleich und Transfer. Komparatistik in den Sozial-, Geschichts- und Kulturwissenschaften, Frankfurt am Main 2003.

[4] Vgl.: SCHMALE, WOLFGANG: Kulturtransfer, in: Europäische Geschichte Online (EGO) (2012), URL: http://www.ieg-ego.eu/schmalew-2012-de URN: urn:nbn:de:0159-2012103101 (26.01.2015).

inne.[5] Zum anderen war gerade der Bereich der Kultur oft eine relativ freie Zone im Rahmen der trans- bzw. internationalen Kulturbeziehungen geblieben. Die Wissenseliten waren nicht nur für den Wissenstransfer im Allgemeinen, sondern auch für den Ideologietransfer bedeutend. Dabei wird der These nachgegangen, dass die slowakischen Eliten grundsätzlich Interesse am Know-how-Transfer hatten und diesen zeigten, dem Transfer der zeitgenössischen Ideologien in den slowakischen Kontext gegenüber jedoch größtenteils eine ablehnende Haltung einnahmen.[6]

Die politischen Rahmenbedingungen wirkten sich auf den Umgang mit Wissen aus. Die diese Arbeit leitende Fragen sind die nach den Handlungs- und Argumentationsweisen der slowakischen Eliten, danach wie die Eliten ihr Wissen in Abhängigkeit von anderen Akteuren in einem spezifischen gesellschafts- und wissenspolitischen Kontext einsetzten. Politische Systeme sind mit Wissensregimen eng verknüpft, da die Formulierung neuer Konzepte einen *„spezifischen und strukturierten Umgang mit Wissen"* erfordert.[7] Zu klären bleibt, ob und wie Wissensregime auf nationalstaatliche Regimebildungen eingewirkt haben und wie Wissenschaftler und Künstler auf die ideologischen Anforderungen der verschiedenen politischen Systeme und die Vorgaben der etablierten Wissensregime reagierten.

Für die Konzeptualisierung und Kontextualisierung des Nationalen waren die Entwicklungen und Ereignisse der Zwischenkriegs- und Kriegszeit ebenfalls für die Slowakei von großer Bedeutung. Die Ereignisse wirkten sich auf das Verständnis der Nation, des Staates und seiner Funktion aus und trugen zur Betonung der nationalen Akzente und der Forderung nach deren Stärkung bei. Die Bedeutung und der Inhalt der Begriffe Nation und Staat sind immer kontextgebunden. Es hängt davon ab, wer sie benutzt und für welchen Zweck. An dieser Stelle ist zu fragen, inwieweit die neuen Konzepte für konfessionelle, kulturelle oder staatlich-nationale Zwecke instrumentalisiert wurden. Wie setzten beide Elitengruppen ihr Wissen bezüglich der Nation, des Staates und den damit verbundenen Konzepten um oder ein? Die Debatten über die Nation und den Staat wurden nicht nur auf völkerrechtlichen Grundlagen geführt, sondern sind mit vielen argumentativen Aspekten und einer Vielfalt von Erscheinungen des Nationalen verknüpft. Deswegen wird in den folgenden Kapiteln nicht nur auf die ausschließliche Definition bzw. terminologische und fachspezifische Auseinandersetzung mit den Begriffen ‚Nation´ und ‚Staat´ und die staatsrechtlichen Konzepte, sondern auch auf deren Wechselwirkung und die jeweiligen Erscheinungsformen des Nationalen wie die Frage der slowakischen nationalen Kultur, der südlichen Grenze nach dem Wiener Schiedsspruch und andere Themen eingegangen. Zum einen werden allgemeine bzw. grundlegende, zum anderen ereignisorientierte Diskussionen berücksichtigt und nach den Kontinuitäten und Diskontinuitäten der Beschäftigung mit den nationalen Themen sowie deren Veränderungen gefragt.

Ziel der Arbeit ist es, zum einen die Prozesse der Wissensproduktion, Wissensübernahme und der Wissenstransformation und den Umgang mit dem eigenen Wissen über Nation und Staat zu untersuchen, zum anderen die Transferprozesse und die Übernahme der Konzepte in den slowaki-

[5] Siehe dazu: MAREK, MICHAELA – KOVÁČ DUŠAN – PEŠEK JIŘÍ - PRAHL ROMAN (Hrsg.): Kultur als Vehikel und als Opponent politischer Absichten. Kulturkontakte zwischen Deutschen, Tschechen und Slowaken von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1980er Jahre, Essen 2010.

[6] Siehe dazu: TÖNSMEYER, TATJANA: Kollaboration als handlungsleitendes Motiv? Die slowakische Elite und das NS-Regime, in: CHRISTOPH DIECKMANN, CHRISTIAN GERLACH U.A. (Hrsg.): Kooperation und Verbrechen. Formen der „Kollaboration" im östlichen Europa 1939-1945, Göttingen 2003, S. 25-54.

[7] Vgl.: WEHLING, PETER: Wissensregime, in: RAINER SCHÜTZEICHEL (Hrsg.): Handbuch Wissenssoziologie und Wissensforschung, Konstanz 2007, S. 705.

schen Kontext in der untersuchten Periode nachzuzeichnen sowie die Transferrichtungen zu beleuchten. Die Biogramme sind dabei nicht nur als Beiwerk des diskursanalytischen Teils der Arbeit gedacht. Die Analyse der Ausgangssituation und der Motivationsgründe der slowakischen Akteure leistet einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis der Transfervorgänge und der Transformation bzw. Anpassung der importierten oder zu importierenden Wissens- und kulturellen Elemente. Bestimmte biographische Erfahrungen können kulturelle, künstlerische und wissenschaftliche Denkstile beeinflussen, zudem können sich in Abhängigkeit von politischen Veränderungen die Rekrutierungspraktiken ändern und regeln bzw. bestimmen, wer aufgrund der Herkunft aber auch aufgrund der Einstellung und des Verhaltens aufsteigen und weiter handeln kann.[8] Damit verbunden ist die Frage, ob in der Slowakei nach dem Ausrufen der Autonomie im Oktober 1938 und nach 1945 von einer Ablösung oder einer Kontinuität bzw. einem Elitenwandel gesprochen werden kann. Im Rahmen der Arbeit soll beleuchtet werden, welche Elitensegmente sich aktiv an der Gestaltung des politischen Systems beteiligt haben. Es bleibt zu klären, welche elitespezifischen Denkmuster – gemeint ist z.B. die ideologische Grundüberzeugung durch wissenskulturelle Prägungen und Bildung – das Handeln dieser Eliten beeinflussten und ob die Intensität der Unterstützung des Regimes durch die Eliten immer vorhanden war oder das Interesse am politischen Leben kontinuierlich mit der Schwächung des Regimes infolge interner Kämpfe oder sich verändernder außenpolitischer Lage schwand.

Einen wesentlichen Aspekt stellt die Frage nach den Verhaltenslogiken und Verhaltensmustern der Eliten dar, die aus einem demokratischen System hervorgingen. Welche argumentativen Positionen nahmen die „alten" tschechoslowakischen Eliten in der Slowakei ein? Die gleiche Frage bezieht sich auf diejenigen Eliten, die der Generation angehörten, welche noch im Habsburgerreich politisch sozialisiert wurde oder diejenigen Eliten, die aufgrund im Ausland gewonnenen Wissens einen bedeutenden Beitrag zur Rezeption und Transformation neuer Ideen leisteten. Gab es Verflechtungen, Gemeinsamkeiten oder Unterschiede zwischen diesen Gruppen? Aus historischer und kulturvergleichender Perspektive ist danach zu fragen, welche Bedeutung den jeweiligen politischen, religiösen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zukommt. Der „Kampf" zwischen dem katholischen und dem evangelischen Lager bildet neben dem „Kampf" zwischen dem radikalen und dem konservativen Flügel der Hlinka´s Slowakischen Volkspartei (Hlinka-Partei)[9] einen Prozess, der sich über die gesamte Existenz der Ersten Slowakischen Republik hinzog. Die Differenzen zwischen den zwei konfessionell unterschiedlichen Wissenskulturen, der katholischen Mehrheit und der evangelischen Minderheit, sind nicht zuletzt aufgrund der Frage der Wiedergabe von Werten, Mustern und Idealen von einer Generation auf die nächste festzustellen. Die Vorreiterrolle der evangelischen Intelligenz resultierte in Bezug auf das Verhältnis des katholischen Lagers gegenüber dem evangelischen im Konkurrenzdenken. Zu beleuchten ist, ob die Konzeptionen der

[8] Vgl.: DRESSEL, GERT: Wissenschaftlicher Wandel durch biographische Erfahrungen? Zum Beispiel: Kulturwissenschaften und KulturwissenschaftlerInnen, in: NICOLA LANGREITER, MARGARETH LANZINGER (Hrsg.): Kontinuität : Wandel. Kulturwissenschaftliche Versuche über ein schwieriges Verhältnis, Wien 2002, S. 218-219.

[9] Slowakische Volkspartei (Slovenská ľudová strana) wurde nach dem Tod des Vorsitzenden Andrej Hlinka in Hlinková slovenská ľudová strana, HSĽS (Hlinkas Slowakische Volkspartei) umbenannt. Im Text wird die kürzere Variante Hlinka-Partei, HP (slow. Hlinkova strana) verwendet. Die Führung dieser rechts gerichteten konservativen Partei setzte sich vorwiegend aus katholischen Geistlichen zusammen. Die Enteignung kirchlichen Grundbesitzes, die Einführung der Militärdienstpflicht für katholische Geistliche, die Einschränkung des Religionsunterrichts, eine Eherechtsreform etc. führten zum Misstrauen der katholischen Geistlichen gegenüber dem tschechoslowakischen Staat und der Demokratie.

„tschechoslowakisch“ und „tschechoslowakistisch“ orientierten Akteuren oder Elitengruppen sowohl nach 1939 als auch nach 1945 bestehen blieben, sich veränderten oder aufgegeben wurden. Dabei wird zwischen der „tschechoslowakischen“ und „tschechoslowakistisch“ orientierten Gruppe unterschieden. Bei der ersten Gruppe handelte es sich um diejenigen Akteure, die an der tschechoslowakischen Staatlichkeit, aber nicht unbedingt an der tschechoslowakischen Staatsidee festhielten und denjenigen, die die tschechoslowakische Idee eines einheitlichen tschechoslowakischen Volkes als Basis der gemeinsamen Staatlichkeit der Tschechen und Slowaken vertraten.

Die vorliegende Studie leistet einen Beitrag zur Erforschung der transnationalen (Wissenschafts-) Geschichte, basierend auf einer Beziehungs-, Transfer-[10], und Verflechtungsgeschichte[11] von Personen, Institutionen und Konzepten, ausgehend von der Annahme, dass es verschiedene Interaktionen zwischen Gesellschaft und Kulturen, zwischen wissenschaftlichen Traditionen und deren Konzepten sowie eine Kooperation zwischen verschiedenen Forschungsbereichen gab. Die zentrale Aufgabe ist es, am Beispiel der slowakischen Eliten zu zeigen, wie transnationale Kultur- und Wissenschaftsverflechtungen auf den Wissenstransfer eingewirkt haben. Diese Untersuchung kann daher zum einen eine Lücke in der Erforschung der Gesellschaftsgeschichte der Slowakei schließen, zum anderen für weitere u.a. komparatistische Untersuchungen der Wechselbeziehungen zwischen Wissen und Gesellschaft und deren Wandel als Beispiel dienen.

Damit steht diese Studie in einer Reihe von Arbeiten, die sich mit der Wissensproduktion, der Wissensvermittlung und dem Wissensregime, sowie dem Wissenstransfer theoretisch und empirisch auseinandersetzen. In der slowakischen soziologischen und historiographischen Literatur wird die Slowakei und der slowakische kulturelle Raum als eine Schnittstelle des (Wissens-)Transfers und als Schnittstelle der Kulturen definiert[12]. Die Untersuchung der slowakischen Eliten und des Wissenstransfers kann als exemplarisches Beispiel für die Erforschung der „Travelling Concepts“[13] innerhalb der slowakischen Ideengeschichte gesehen werden, um das Bild von der Slowakei als einer Schnittstelle der verschiedenen Kulturen in zeitlicher, geopolitischer und geographischer Perspektive einer Überprüfung zu unterziehen.

Die Arbeit besteht aus zwei Teilen, einem theoretischen und grundlegende Informationen zum Kontext und zum Profil der slowakischen Eliten liefernden und einem empirischen und debattenorientierten Teil.

Um die Arbeit kontextuell zu verankern, werden in Kapitel 3 die geschichtlichen und gesellschaftspolitischen Hintergründe erläutert. Für die Analyse des Wandels und der personellen Kontinuität bzw. Diskontinuität der slowakischen Eliten, aber auch der Motivations- und Ausgangslage der slowakischen Akteure wurde ein Profil der Eliten erstellt. Die Analyse konzentrierte sich auf

[10] Siehe dazu: KAELBLE, HARTMUT: Herausforderungen an die Transfergeschichte, in: BARBARA SCHULTE (Hrsg.):Transfer lokalisiert: Konzepte, Akteure, Kontexte, Leipzig 2006 (Comparativ, 16, 2006), S. 3.
[11] Zum Ansatz siehe: WERNER MICHAEL – ZIMMERMANN, BÉNÉDICTE: Vergleich, Transfer, Verflechtung. Der Ansatz der Historie croisée und die Herausforderung des Transnationalen in: Geschichte und Gesellschaft 28 (2002), S. 607-636.
[12] PROFANTOVÁ, ZUZANA: Národná a regionálna identita v kontexte rozvoja regiónov [Nationale und regionale Identität im Kontext der Entwicklung der Regionen], in: Etnologické rozpravy 2 (2005), 2, S. 121-125.
[13] SAID: „Theorien auf Wanderschaft“, S. 263-292. – WENDLAND, ANNA VERONIKA: Cultural Transfers, in: BIRGIT NEUMANN; ANSGAR NÜNNING (Hrsg.): Travelling Concepts for the Study of Culture, Berlin 2012, S. 45-66.- Siehe dazu auch: BAL, MIEKE: Travelling Concepts in the Humanities. A Rough Guide, Toronto 2002.

folgende Aspekte der jeweiligen Person: 1. Fach- oder Fachgebietszugehörigkeit, 2. Akademischer Status und wissenschaftliche oder fachliche Qualifikation, 2. Mitgliedschaft in politischen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Organisationen und Gruppierungen, 3. Generationszugehörigkeit (Altersstruktur), 5. Soziale Herkunft, und 6. Akademische bzw. künstlerische Karriere nach 1938 bzw. 1945. Mit dem Punkt 2 ist die Frage verbunden, wo die Künstler und Wissenschaftler politisch vor 1938 und dem Verbot aller politischen Parteien bzw. deren Zusammenschluss zu einer Staatspartei sowie nach 1945 einzuordnen waren und inwieweit ein Wechsel der politischen Denkmuster festzustellen ist sowie die Frage, ob man von einer homogenen oder heterogenen Elitengruppe sprechen kann. Die Rekonstruktion von Karrierewegen und die Analyse der sozialen und politischen Einordnung ausgewählter Gruppen und Personen hat darüber Aufschluss gegeben, über welche Wege, z.B. durch Austausch zwischen Eliten oder Auslandserfahrung, der Wissenstransfer gefördert wurde. In diesem Kapitel wird ebenfalls der Frage nach der Konstitutionalisierung eines Wissensregimes nachgegangen.

Die empirische Untersuchung zu Nations- und Staatskonzepten beschränkt sich auf die Phase der Autonomie der Slowakei innerhalb der Zweiten Tschechoslowakischen Republik, die Phase der „Selbständigkeit“ sowie der unmittelbaren Nachkriegszeit, bis zum Februar-Umsturz im Jahr 1948. Mit der zeitlichen Einschränkung der Arbeit auf die Phase der slowakischen Geschichte von 1938 bis 1945 soll zum einen die übliche Zäsur- Struktur der slowakischen bzw. tschechoslowakischen Geschichte aufgebrochen werden, zum anderen anhand von diesen an politischen Umbrüchen orientierten Zäsuren die politischen, institutionellen, personellen und inhaltlichen Kontinuitäten und Brüche dargestellt werden. Aus diesem Grund wurde die Arbeit auf einer chronologischen Basis entlang der drei großen politischen Brüche aufgebaut. Die Periode von 1938 bis 1948 lässt sich in weitere drei bzw. vier Phasen unterteilen, während derer sich die innenpolitische Lage aufgrund der innerpolitischen Kämpfe veränderte. Diese Brüche und ihre Auswirkung auf die allgemeinen Debatten werden in den einzelnen Unterkapiteln abgehandelt.

Die Zeit der Autonomie wurde nicht nur durch die Diskussionen über die slowakische Autonomie, sondern auch über die föderalistischen und separatistischen Überlegungen geführt, anknüpfend an die Diskussionen in der Zeit vor Oktober 1938, oder auch die Frage der politischen Positionierung der Slowakei zwischen West und Ost, die Frage des tschechischen Wissenstransfers und im Allgemeinen die Frage der kulturellen Orientierung der Slowakei oder auch die territorialen Fragen im Zuge des 1. Wiener Schiedsspruchs vom 2. November 1938 und den damit einhergehenden Bevölkerungsverlusten.

Das Kapitel zum Slowakischen Staat[14] wurde in zwei größere Unterkapitel untergliedert, um die allgemeinen und die ereignisbezogenen Debatten zu unterscheiden und die Kontinuität bzw. Diskontinuitäten darstellen zu können. Die Deutungs- und Argumentationsstränge und -kämpfe in Bezug auf das Ausrufen des Slowakischen Staates waren mit der Frage der außenpolitischen Position der Slowakei im „Neuen Europa“ und der Entwicklung vieler staatsrechtlichen Konzeptionen

[14] Für die Bezeichnung des Staates werden drei Varianten verwendet: ´slowakischer Staat´ ist die allgemeine Bezeichnung des Staates, ähnlich wie ´polnischer Staat´. Vor allem in der marxistischen Historiographie wird sie oft mit dem Zusatz „so genannter“ verwendet. Die Bezeichnung ´Slowakischer Staat´ ist die offizielle Form vom 14. März 1939 bis einschließlich Juli 1939. Die Verfassung vom 21. Juli 1939 legte die Bezeichnung ´Slowakische Republik´ fest. Die letztgenannte Bezeichnung wird von der neuesten slowakischen Historiographie öfter verwendet.
In dieser Arbeit wird die Form „Slowakischer Staat“ verwendet.

verbunden. Zu untersuchen ist die Frage, inwieweit sich die innenpolitischen Krisen auf die Deutungs- und Argumentationskämpfe der slowakischen Akteure ausgewirkt haben, und inwieweit eine kontinuierliche Beschäftigung mit den existenten Konzepten gewährleistet werden konnte, ob von einer Überlieferung der „eigenen" Nationskonzepte der ´slowakischen Patrioten´ aus dem 19. Jahrhundert und einem Anknüpfen an diese gesprochen werden kann, oder ob die untersuchte Zeitperiode eher durch die Suche nach neuen Konzepten und einem neuen Verständnis der Nation dominiert war. Vielleicht funktionierten beide Vorgehensweisen aber auch gleichzeitig nebeneinander? In allen drei empirischen Hauptkapiteln wird der Frage nachgegangen, welche Wissenskulturen bzw. Kulturräume die slowakischen Akteure für rezipierbar und in den slowakischen Kontext integrierbar gehalten haben. Welche Veränderungen waren bei der Implementierung der transferierten Konzepte festzustellen? Kann von einer konstruierten Kontinuität gesprochen werden oder handelte es sich um bewusste bzw. konstruierte Brüche?

Die Konsolidierung der einzelnen Nachkriegsgesellschaften wurde durch die Deutungskämpfe zwischen der Gedächtnispolitik der neuen Regierungen und davon abweichenden Gegenerinnerungen geprägt. Die unterschiedliche politische Entwicklung der beiden Hälften der Ersten Tschechoslowakischen Republik nach dem Münchener Abkommen 1938 führte zur Herausbildung einer Konfliktlinie, die zum einem zwischen beiden Gesellschaften, zum anderen durch diese beiden hindurch verlief. Wie in anderen europäischen Nachkriegsgesellschaften entbrannte auch hier die Diskussion, wie man die Kriegszeit in das nationale Geschichtsbild integriert. Die Deutungskämpfe, die z.B. durch Prozesse sowohl gegen die Protektoratsregierung im tschechischen Teil als auch gegen die Tiso-Regierung in der Slowakei sichtbar wurden, zeigen auch den politischen Kampf zwischen den Exilanten und denjenigen, die sich aktiv am Widerstand beteiligt hatten. Ein weiterer Deutungskampf brach nach 1945 über die slowakische Kriegsgeschichte aus.[15] Zu fragen bleibt, ob und wie die slowakischen politischen Diskurse nach 1945 – u.a. in Bezug auf die „slowakischen Frage", die slawische Idee oder die „Rückeroberung" der verlorenen Gebiete nach dem 1. Wiener Schiedsspruch vom 2. November 1938 und der damit verbundenen Rückkehr der „verlorenen" Bevölkerung, unter anderem auch der Minderheiten – in Kultur und Wissenschaft repräsentiert ggf. instrumentalisiert wurden.

1.2 Forschungslage

Wissenstransfer und Wissensregime wurde in mehreren interdisziplinären Studien erforscht, wie z.B. zu deutschen Wissenschaftskultur(en)[16], Kultur-, Wissens- und Wissenschaftstransfer[17], zur

[15] BRENNER, CHRISTIANE: "Zwischen Ost und West". Tschechische politische Diskurse 1945-1948. München 2009 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, 118), S. 167. Ein Teil der Slowaken pflegte durchaus positive Erinnerungen an die Jahre der Existenz des eigenen Staates. Im tschechischen Landesteil wurde dies als eine falsche Haltung gegenüber dem Gesamtstaat und eine nach wie vor brüchige Loyalität den Tschechen und der Tschechoslowakei gegenüber ausgelegt. Der zentrale Vorwurf galt der „Weichzeichnung des Slowakischen Staates", wodurch ein „verfälschtes Faschismusbild" entstünde. Es wurde behauptet, dass die Gründe für das Weiterleben des Faschismus in der „mangelnden Distanz zur jüngsten Geschichte" liegen würden.

[16] GRÜTTNER, MICHAEL – HACHTMANN, RÜDIGER U.A (Hrsg.): Gebrochene Wissenschaftskulturen. Universität und Politik im 20. Jahrhundert, Göttingen 2010. – BRUCH, RÜDIGER VOM – GERHARDT, UTA – PAWLICZEK, ALEKSANDRA (Hrsg.): Kontinuitäten und Diskontinuitäten in der Wissenschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts, Stuttgart 2006 (Wissenschaft, Politik und Gesellschaft, 1).

„Nationalisierung“ der Wissenschaft und Kultur[18], sowie zur Verbindung der Politik mit den Bereichen der Kunst und der Wissenschaft.[19] Die Erforschung des Wissenstransfers und der Wissensregime in der Slowakei ist weiterhin ein Forschungsdesiderat.

Vor 1989 wurde diese Periode der slowakischen Geschichte tabuisiert bzw. gemäß der ideologischen Linie der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei in der Tradition des Antifaschismus ausgelegt und somit der slowakische Staat mit seinen politischen Repräsentanten dem Klassenfeind zugeordnet. Nach 1989 wurden die historischen Ereignisse überwiegend „schwarz-weiß“ dargestellt, d.h. neben Äußerungen, die den Slowakischen Staat verdammten bzw. dämonisierten, gab es eine positive, vom nationalen Bewusstsein geprägte Diskussion mit einer apologetischen Auslegung der slowakischen Geschichte.[20]

Die bisherige slowakische Historiographie hat immer wieder neue Aspekte der slowakischen Autonomie, der Existenz des Slowakischen Staates, sowie der unmittelbaren Nachkriegszeit herausgearbeitet, wobei die Meinungen bei der Bewertung einzelner Persönlichkeiten[21], Prozesse und Ereignisse auseinander gehen.[22] Die Erforschung der kulturellen, künstlerischen und wissenschaftlichen Eliten in der untersuchten Periode der slowakischen Geschichte, deren Motivationen und Handlungsweisen, ist weitgehend ein Desiderat. Einen Beitrag dazu leisten einige Studien zur Genese und zum Wandel der slowakischen Eliten von Ľubomír Lipták.[23] Studien zur Verbindung der Politik mit dem kulturellen und wissenschaftlichen Bereich in der Slowakei[24], weiter Untersuchungen zu politischen Konzeptionen und Vorstellungen über die Position der Slowakei in (Mit-

---

[17] SCHULTE, BARBARA (Hrsg.): Transfer lokalisiert: Konzepte, Akteure, Kontexte, Leipzig 2006 (Comparativ. Leipziger Beiträge zur Universalgeschichte und vergleichende Gesellschaftsforschung). – ASH, MITCHELL G.: Wissens- und Wissenschaftstransfer – Einführende Bemerkungen, in: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 29 (2006), S. 181-189 URL: http://www.univie.ac.at/igl.geschichte/ash/Seminar%20Surman%20WS08/Ash.pdf (26.01.2015).

[18] ASH, MITCHELL G. – SURMAN, JAN (Hrsg.): The Nationalization of Scientific Knowledge in the Habsburg Empire, 1848-1918, New York 2012. - BERGER, STEFAN – LORENZ, CHRIS (Hrsg.): Nationalizing the Past. Historians as Nation Builders in Modern Europe (Writing the Nation: National Historiographies and the Making of Nation States in the 18th and 20th Century Europe), Basingstoke, Hampshire 2010.

[19] MAREK, MICHAELA U.A. (Hrsg.): Kultur als Vehikel und als Opponent politischer Absichten. Kulturkontakte zwischen Deutschen, Tschechen und Slowaken von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1980er Jahre, Essen 2010. – ASH, MITCHELL G.: Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus. Das Beispiel der Universität Wien, Göttingen 2010.

[20] Hiermit ist auf das Buch von Milan S. Ďurica „Dejiny Slovenska a Slovákov [Geschichte der Slowakei und der Slowaken]“ hingewiesen, das für die Geschichtsdiskussion eine große Zäsur darstellt.

[21] Die am meisten umstrittene Persönlichkeit der neueren slowakischen Geschichte ist Josef Tiso, ab August 1938 Vorsitzender der Hlinka-Partei, ab Oktober 1939 der Präsident der Ersten Slowakischen Republik. Siehe dazu: KAMENEC, IVAN: Tragédia politika, kňaza a človeka (Dr. Josef Tiso 1887-1947) [Tragödie des Politikers, Priesters und eines Menschen (Dr. Josef Tiso 1887-1947)]. Bratislava 2013.

[22] Interview von Ivan Kamenec und František Vnuk. http://www.druhasvetova.sk/OLD/view.php?cisloclanku=2008010004 (26.01.2015)

[23] LIPTÁK, ĽUBOMÍR: Stategické elity an Slovensku, in: DERS.: Storočie dlhšie ako 100 rokov, Bratislava 2011, S. 238-254. – DERS.: Elitewandel in der bürgerlichen Gesellschaft der Slowakei im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, in: Bürgertum und bürgerliche Gesellschaft der Slowakei 1900-1989, Bratislava 1997, S. 67-80.

[24] KAMENEC, IVAN: Paradoxien in den Beziehungen zwischen dem Satellitenstaat und der Großmacht. Die slowakischen Kultur unter deutschen ´Schutzpatronat´, in: Kultur als Vehikel und als Opponent, S. 39-48. Darin auch: RAßLOFF, UTE: Zur Politisierung von Kulturbeziehungen am Beispiel deutschsprachiger Anthologien slowakischer Literatur 1918-1989, S. 357-382. – Siehe dazu auch: KLIEMS, ALFRUN (Hrsg.): Slowakische Kultur und Literatur im Selbst- und Fremdverständnis: Ludwig Richter zum 70. Geburtstag, Stuttgart 2005. – FAUTH, TIM: Deutsche Kulturpolitik im Protektorat Böhmen und Mähren 1939 bis 1941, Göttingen 2004.

tel)Europa[25] sowie die Fragen der personellen wie diskursiven (Dis)Kontinuitäten, aber auch der staatlichen Entwicklung und der Staats- und Rechtsgeschichte[26] sind auf einzelne Artikel und wenige Publikationen beschränkt. Ebenfalls wird der Kulturtransfer in der Slowakei bzw. in die Slowakei in vereinzelten Artikeln und Sammelbänden behandelt.[27]

Einen guten Überblick der slowakischen und internationalen Forschung zum Slowakischen Staat bis zum Jahr 2003 bietet Tatjana Tönsmeyer.[28] Allgemein kann gesagt werden, dass großes Interesse der wissenschaftlichen Forschung für solche Themen wie die innenpolitische Entwicklung in der Slowakei und der Tschechoslowakei vorhanden ist. Dies wird u.a. in dem von Milan Zemko und Valerián Bystrický herausgegebenen Sammelband *„Slovensko v Československu 1918-1939"* [Slowakei in der Tschechoslowakei 1918-1939] aus dem Jahr 2004 deutlich, der sich mit der Situation in der Zwischenkriegszeit befasst und wichtige Informationen für die spätere Entwicklung liefert. Weitere gerne aufgegriffene Themen oder Aspekte der (tschecho-) slowakischen Geschichte widmen sich der tschechoslowakischen Staatlichkeit und dem Tschechoslowakismus[29], der innenpolitischen und außenpolitischen Situation der Slowakei sowie den Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und deren Folgen für die Slowakei[30], der Kollaboration[31], der Außenpolitik und auch den politischen und kulturellen Beziehungen zu einzelnen Staaten[32], dem Antisemitismus in der Slowakei[33], der jüdischen Bevölkerung und dem Holocaust in der Slowakei[34], dem Wider-

[25] LIPTÁK, ĽUBOMÍR: Geopolitische Vorstellungen von der Slowakei während des Zweiten Weltkrieges und deren Einfluß auf das Regime und die Widerstandsbewegung, in: MONIKA GLETTLER, ĽUBOMÍR LIPTÁK UND ALENA MÍŠKOVÁ (Hrsg.): Geteilt, besetzt, beherrscht. Die Tschechoslowakei 1938-1945: Reichsgau Sudetenland, Protektorat Böhmen und Mähren, Slowakei**,** Essen 2004, S. 289-310. – KAMENEC, IVAN: Die Vorstellungen von Hlinkas Slowakischer Volkspartei über die zukünftige außenpolitische Stellung der Slowakei, in: HANS LEMBERG, MICHAELA MAREK, U.A. (Hrsg.): Suche nach Sicherheit in stürmischer Zeit. Tschechen, Slowaken und Deutsche im System der internationalen Beziehungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Essen 2009, S. 279-293.

[26] Siehe dazu: SIVÁK, FLORIÁN, U. KOL. (Hrsg.): Slovenské a české dejiny štátu a práva v rokoch 1918 – 1945 [Slowakische und tschechische Staats- und Rechtsgeschichte in den Jahren 1918-1945], Bratislava 1995.

[27] FERENČUHOVÁ, BOHUMILA (Hrsg:): Politické a kultúrne transfery medzi Francúzskom, Nemeckom a strednou Európou (1810-1945): prípad Slovenska – Political and cultural tranfers between France, Germany and Central Europe (1810-1945): the case of Slovakia, Bratislava 2010.

[28] TÖNSMEYER,TATJANA: Vom „Recht auf die eigene Geschichte" – Der Slowakische Staat 1939 und 1945 in der Historiographie, in: Bohemia: Themenheft: Neue Impulse der Forschung: Geschichtsschreibung in der und über die Slowakei 44 (2003), 2, S. 356-369. – WINKLER, MARTINA: Alte Bilder und neue Perspektiven. Aktuelle Arbeiten zur slowakischen Geschichte, in: Bohemia 42 (2001), 2, S. 342-354.

[29] ŠUCHOVÁ, XÉNIA: Idea československého štátu na Slovensku 1918-1939. Protagonisti, nositelia, oponenti [Die Idee des tschechoslowakischen Staates in der Slowakei 1918-1939. Protagonisten, Träger, Opponenten], Bratislava 2011.

[30] BYSTRICKÝ, VALERIÁN: Zahraničnopolitické súvislosti vzniku Slovenského štátu 14. marca 1939 [Außenpolitische Zusammenhänge der Entstehung des Slowakischen Staates vom 14. März 1939], Bratislava 2014.

[31] TÖNSMEYER: Kollaboration. – GETTING, PETER: Náčrt problematiky umeleckej kolaborácie predstaviteľov slovenskej literárnej obce počas totalitneho režimu 1939-1945 [Aufriss der Problematik der künstlerischen Kollaboration der Vertreter slowakischer Literaturgemeinschaft während des totalitären Regimes 1939-1945], in: MAREK SYRNÝ (Hrsg): Kolaborácia a odboj na Slovensku a v krajinách nemeckej sféry vplyvu v rokoch 1939 – 1945, Banská Bystrica 2009, S. 149-180.

[32] Z.B. PETRUF, PAVOL: Zahraničná politika Slovenskej republiky 1939-1945 (Náčrt problematiky) [Die Außenpolitik der Slowakischen Republik 1939-1945 (Aufriss der Problematik)], Bratislava 2011. – MICHELA, MIROSLAV: K otázke slovensko-chorvátskej kultúrnej spolupráce v rokoch 1941-1945 [Zur Frage der slowakisch-kroatischen Zusammenarbeit in den Jahren 1941-1945], in: Slavica slovaca 38, (2003), 2, S. 112–121.

[33] SZABÓ, MIROSLAV: Od slov k činom. Slovenské národné hnutie a antisemitizmus (1875 -1922) [Von Wörtern zu Taten. Slowakische Nationalbewegung und der Antisemitismus (1875-1922)], Bratislava 2014. –

stand und dem slowakischen (National-)Aufstand.[35] In vielen Studien wird große Aufmerksamkeit der politischen und Ereignisgeschichte, den Autonomieverhandlungen, dem Entstehen des slowakischen Staates, sowie dem Verlauf des slowakischen (National-)Aufstandes gewidmet.

Besonderes Augenmerk verdient der Sammelband von der gleichnamigen Tagung *„Slovenský štát 1939-1945: predstavy a reality“* [Slowakischer Staat 1939-1935. Vorstellungen und Realität] aus dem Jahr 2014, wie auch die Sammelbände *„Slovenská republika 1939-1945 očami mladých historikov I-IX“* [Die Slowakische Republik 1939-1945 mit den Augen junger Historiker I-IX], die als Ergebnis von jährlich organisierten Konferenzen unter dem gleichen Titel entstanden sind, sowie eine Reihe von dem Historischen Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften organisierten Tagungen, die verschiedene Aspekte der untersuchten Periode behandeln. Die Bearbeitung der „kleinen“ Geschichte bzw. der Geschichte der Gesellschaft und ihrer einzelnen Schichten, die sich nach deren sozialen, religiösen, nationalen und regionalen Bildungs- oder Generationszugehörigkeit und anderen Zugehörigkeiten identifizierten, ist nur vereinzelt durchgeführt worden.[36]

Vermehrt entstehen biographische Gesamtdarstellungen[37], und biographische Studien zu einzelnen führenden politischen Persönlichkeiten, wie die neueste Studie über den Präsidenten des Slowakischen Staates Jozef Tiso[38], weiter über Vojtech Tuka[39] sowie andere künstlerische und

---

DERS.: "Duch mlčí, len surové mäso vyvádza". Protižidovské stereotypy v ideológii Svetozára Hurbana-Vajanského [„Der Geist schweigt, nur das rohe Fleisch tobt“. Antijüdische Stereotypen in der Ideologie von Svetozár Hurban-Vajanský] in: Forum Historiae 6 *(*2012) 2. URL: http://forumhistoriae.sk/documents/10180/79324/szabo.pdf (26.01.2015).

[34] HRADSKÁ, KATARÍNA: Die Lage der Juden in der Slowakei, in: JÖRG K. HOENSCH, STANISLAV BIMAN U. L'UBOMÍR LIPTÁK (Hrsg.): Judenemanzipation, Antisemitismus und Judenverfolgung in Deutschland, Österreich-Ungarn, den böhmischen Ländern und in der Slowakei, Essen 1999, S. 155-164; darin: KAMENEC, IVAN: Die jüdische Frage in der Slowakei während des Zweiten Weltkrieges, S. 165-173. – FATRAN, GILA: Die Deportation der Juden aus der Slowakei 1944-1945, in: Bohemia 44 (2004), S. 100ff. – KAMENEC: On the trail of tragedy, Bratislava 2007. – TOTH, DEZIDER (HRSG): The Tragedy of Slovak Jews, Banska Bystrica 1992.

[35] ZÜCKERT, MARTIN: Slowakei: Widerstand gegen Tiso-Regime und nationalsozialistische Vorherrschaft, in: GERD UEBERSCHÄR (Hrsg.): Handbuch zum Widerstand gegen Nationalsozialismus und Faschismus in Europa 1933/39 bis 1945, München 2011, S. 241-249. –ZUDOVÁ-LEŠKOVÁ, ZLATICA: Czechoslovak Democratic Resist Movement in Slovakia from 1938 to 1945. Reality and Consequences, in: JAN NĚMEČEK U.A. (Hrsg.): Československo a krize demokracie ve střední Evropě ve 30. a 40. letech XX. století. Hledání východisek, Praha 2010, S. 277-281. – RYCHLÍK, JAN, The Slovak question and the resistance movement during the Second World War, in: MIKULÁŠ TEICH U.A.(Hrsg.): Slovakia in History, New York (u.a.) 2011, S. 193-205. – JABLONICKÝ, JOZEF: Glosy o historiografii SNP: Zneužívanie a falšovanie dejín SNP [Stimmen über die Historiographie des SNP. Ausnutzen und Verfälschen der Geschichte des SNP], 2. Aufl., Banská Bystrica 2009.

[36] Vgl.: KAMENEC, IVAN: Slovenská spoločnosť v rokoch 1939-1945 [Die slowakische Gesellschaft in den Jahren 1939-1945], in: DERS.: Spoločnosť. Politika. Historiografia. Pokrivené (?) zrkadlo dejín slovenskej spoločnosti v dvadsiatom storočí, Bratislava 2009, S. 43.

[37] MICHÁLEK, SLAVOMÍR – KRAJČOVIČOVÁ, NATÁLIA U.A. (Hrsg.): Do pamäti národa. Osobnosti slovenských dejín prvej polovice 20. storočia [In das Gedächtnis der Nation. Die Persönlichkeiten der slowakischen Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts], Bratislava 2003.

[38] WARD, JAMES MACE: Priest, Politician, Collaborator. Jozef Tiso and the Making of Fascist Slovakia. Ithaca, NY 2013.

[39] HERTEL, MAROŠ: Tuka verzus Hlinka, in: RÓBERT LETZ, PETER MULÍK U.A. (Hrsg.): Pohľady na osobnosť Andreja Hlinku, Martin 2009, S. 225-233. – DERS.: Dr. Vojtech Tuka - šéfredaktor Slováka, in: Marek, Pavel (Hrsg.): Tisk a politické strany, Olomouc 2001, S. 173-183.- DERS.: Činnosť profesora Vojtecha Tuku pred jeho vstupom do Slovenskej ľudovej strany roku 1922, in: Historický časopis 50 (2002), 2, S. 257-279.

wissenschaftliche Akteure.[40] Diese sind meist der disziplinären bzw. fachinternen und wenig kritischen Perspektive, also einer Analyse der künstlerischen bzw. wissenschaftlichen Tätigkeit und der Werke zuzuordnen[41], oder es handelt sich um apologetisierende Sammelbände zu einzelnen Akteuren.[42] Die Erforschung des kulturellen (künstlerischen und wissenschaftlichen) Bereichs und der Handlungsweise der slowakischen Akteure in der untersuchten Periode blieb auf Aufsätze zu einzelnen Persönlichkeiten oder Aspekte der Kulturpolitik und einzelne Publikationen beschränkt. Dazu gehören das Buch von Vlasta Jaksiscová *Kultúra v dejinách, dejiny v kultúre. Moderna a slovenský intelektuál v siločiarach prvej polovice 20. storočia* [Kultur in der Geschichte, Geschichte in der Kultur. Die Moderne und der slowakische Intellektuelle in den Kraftlinien der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts] aus dem Jahr 2012 und die Arbeit von Adam Hudek über die slowakische Historiographie *Najpolitickejšia veda. Slovenská historiografia v rokoch 1948-1968* [Die am meisten politisierte Wissenschaft. Die Slowakische Historiographie in den Jahren 1948-1968] mit einem Rückblick in die Phase vor dem Jahr 1948 aus dem Jahr 2010 aber auch die Publikation zur Geschichte der Slowakischen Akademie der Wissenschaften aus dem Jahr 2013.[43]

Eine Reihe von neueren Publikationen überwiegend junger slowakischer Historiker arbeitet mit neuen Zugängen der Nations- und Nationalismusforschung[44] und fordert einen analytischen Zugang in der Erforschung der slowakischen (Staats-)Geschichte.[45] Den slowakischen politischen Diskursen vor allem nach 1945 bis zum Februar 1948 wurde zwar eine größere Aufmerksamkeit gewidmet, eine umfassende Darstellung fehlt jedoch.[46]

In der westlichen Historiographie, die sich mit diesen Perioden der slowakischen Geschichte auseinandersetzt, ist das Standardwerk von Johann Kaiser aus dem Jahr 1969 zu nennen, unerlässlich für das Verständnis der slowakischen Geschichte sind die Arbeiten von Jörg K. Hoensch *„Die*

[40] Z.B. PEKNÍK, MIROSLAV – PETROVIČOVÁ, ELEONÓRA (Hrsg.): Laco Novomeský – Kultúrny politik, politik v kulture [Laco Novomeský – kultureller Politiker – Politiker in Kultur], Bratislava 2006. – TURČAN, ĽUDOVÍT – KLOBUCKÝ, RÓBERT (Hrsg.): Anton Štefánek – vedec, politik, novinár [Anton Štefánek – Wissenschaftler, Politiker, Publizist], Bratislava 2011. – MARSINA, RICHARD (Hrsg.): Historik Daniel Rapant – život a dielo (1897 – 1988 – 1977) [Historiker Daniel Rapant – Leben und Werk (1897 – 1988 - 1977], Martin 1998.

[41] Z.B. BALÁŽ, ANTON (Hrsg.): Symbol slovenskej kultúrnosti. Zborník k storočnici Ladislava Hanusa [Symbol der slowakischen Kulturalität. Sammelband zum hundertjährigen Jahrestag von Ladislav Hanus], Prešov 2007.

[42] Studien zum Stanislav Mečiar, Jozef Cíger-Hronský etc.

[43] KOVÁČ, DUŠAN U.A. (Hrsg.): Dejiny Slovenskej akadémie vied [Geschichte der Slowakischen Akademie der Wissenschaften], Bratislava 2013.

[44] VÖRÖS, LÁSZLÓ: How to Define a "Nation"? A Thing, a Group, or a Category? in: ADAM HUDEK U.A (Hrsg.): Overcoming the old borders, Bratislava 2013; S. 11-23. URL: http://forumhistoriae.sk/documents/10180/285989/hudek-borders.pdf (20.01.2015). –FINDOR, ANDREJ: Začiatky národných dejín [Beginn der nationalen Geschichte], Bratislava 2011.

[45] VÖRÖS, LÁSZLÓ: Analytická historiografia versus národné dejiny [Analytische Historiographie versus nationale Geschichte], Pisa 2010 URL: http://www.forumhistoriae.sk/documents/10180/347973/Voros-Analyticka_historiografia_vs_narodne_dejiny.pdf (20.01.2015).

[46] Zu den tschechischen politischen Diskursen von 1945 bis 1948 siehe: BRENNER: "Zwischen Ost und West", siehe darin Kap. II, S. 152-160. Zu slowakischen politischen Diskursen: RYCHLÍK, JAN: Česi a Slováci v 20. století [Tschechen und Slowaken im 20. Jahrhundert], Bratislava 1998. – LETZ, RÓBERT: Slovensko v rokoch 1945-1948. Na ceste ku komunistickej totalite [Die Slowakei in den Jahren 1945-1948. Auf dem Weg in die kommunistische Totalität], Bratislava 1994. – SÝRNY, MAREK: Slovenský demokrati 1944-1948 [Slowakische Demokraten 1944-1948], Banská Bystrica 2010.

Slowakei und Hitlers Ostpolitik"[47] aus dem Jahr 1965 und die Aufsatzsammlung *„Studia Slovaca. Studien zur Geschichte der Slowaken und der Slowakei"* (2000). Weiterführend ist die Arbeit von Tatjana Tönsmeyer *„Das Dritte Reich und die Slowakei 1939-1945. Politischer Alltag zwischen Kooperation und Eigensinn"* aus dem Jahr 2003, zu der Rolle der deutschen Berater in der Slowakei und sie liefert einen Beitrag zur Erforschung der Alltagsgeschichte während des Slowakischen Staates, sowie weitere Aufsätze zu den slowakischen Eliten und deren Handlungsmotiven bzw. den Wahrnehmungen der außenpolitischen Position der Slowakei[48], wie auch die Arbeit von Iris Engemann *„Die Slowakisierung Bratislavas. Universität, Theater und Kulturgemeinden 1918-1948"* aus dem Jahr 2012 zu Prozessen der nationalen Aneignung und Nationalisierung des urbanen Raums. Die deutsch-tschechisch-slowakischen Beziehungen werden des Öfteren aufgegriffen, wie die Arbeiten von Jan Rychlík *„Češi a Slováci ve 20. století. Česko-slovenské vztahy 1945-1992"* [Tschechen und Slowaken im 20. Jahrhundert. Tschechisch-slowakische Beziehungen 1945-1992] aus dem Jahr 1998 und der Sammelband von Detlef Brandes, Dušan Kováč und Jiří Pešek *„Wendepunkte in den Beziehungen zwischen Deutschen, Tschechen und Slowaken 1848-1989"* aus dem 2007, sowie weitere Bände der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission[49] und des Collegium Carolinum in München und die darin publizierten relevanten Aufsätze zu verschiedenen die Slowakei betreffenden Themen belegen. Des Weiteren gibt es eine Reihe von englischsprachiger Forschungsliteratur, die sich den oben genannten Aspekten der Geschichte der Slowakei widmet.[50] Die westliche Forschung blieb jedoch weitgehend auf Artikel und wenige Arbeiten zur slowakischen Geschichte begrenzt. Wie die Forschungslage zeigt, blieb die Beschäftigung mit den Konzepten von Nation und Staat, deren Transfer und Rezeption auf einzelne Studien beschränkt.

1.3 Quellen

Die vorliegende Studie basiert auf der Analyse zeitgenössischer Quellen, die Rückschlüsse auf die Wahrnehmungen, Argumentations- und Handlungsweisen der slowakischen Akteure, der verschiedenen Gruppierungen innerhalb der ausgewählten Elitengruppen in Bezug auf die Konzepte von Nation und Staat ermöglichen. Angesichts der Forschungslage wurde auf publiziertes wie nichtpubliziertes Quellenmaterial zurückgegriffen, um die formulierten Fragen zu beantworten.

Einen Teil der Quellen bilden die Regierungs- und Verwaltungsdokumente. Für die Erforschung wurden auch die Archivbestände der Comenius und der späteren Slowakischen Universität

[47] HÖNSCH, JÖRG K.: Die Slowakei und Hitlers Ostpolitik. Hlinkas Slowakische Volkspartei zwischen Autonomie und Separation 1938/1939, Köln u.a. 1965. – DERS.: Der ungarische Revisionismus und die Zerschlagung der Tschechoslowakei, Tübingen 1967.

[48] TÖNSMEYER: Kollaboration. – DERS.: Von der Schutzfreundschaft zur Okkupationsmacht. Die Wahrnehmung des deutschen Einflusses durch die slowakische Elite, in: Geteilt, besetzt, beherrscht**,** S. 311-325.

[49] Siehe: http://www.dt-ds-historikerkommission.de/

[50] Siehe z.B. BAKKE, ELISABETH: Doomed to failure? The Czechoslovak nation project and the Slovak autonomist reaction 1918-38, Oslo 1999. – DERS. The making of Czechoslovakism in the First Czechoslovak Republic, in: MARTIN SCHULZE WESSEL (Hrsg.): Loyalitäten in der Tschechoslowakischen Republik, 1918-1938. Politische, nationale und kulturelle Zugehörigkeiten, München 2004. – FELAK, JAMES R.: At the price of the Republik, Pittsburgh 1994. – KLEIN-PEJŠOVÁ, REBEKAH: Mapping jewish loyalties in interwar Slovakia. Bloomington 2015. – JELINEK, YESHAYAHU: The Parish Republic: Hlinka´s Slovak peoples Party 1939-1945, New York 1976.

in Bratislava sowie der Slowakischen Akademie der Wissenschaften hinzugezogen. Der Archivbestand der Slowakischen Akademie der Wissenschaften und Künste erwies sich als sehr ergiebig, denn er beinhaltet interne Quellen zu weiteren slowakischen kulturellen und wissenschaftlichen Institutionen wie der *Slowakischen Gelehrtengesellschaft* (slow. Slovenská učená spoločnosť) oder dem *Kunst- und Wissenschaftsrat* (Kultúrna a vedecká rada, 1945-1948). Eine weitere wichtige Quellenbasis bilden die Bestände des Slowakischen Nationalarchivs (vor allem der Fonds des Ministeriums für Bildung und nationale Aufklärungsarbeit sowie der des Innenministeriums aus den Jahren 1938-1945). Das Quellenmaterial des Slowakischen Ministeriums für Schulwesen und nationale Aufklärung wurde zum großen Teil vernichtet, bzw. befindet sich als Kopie oder als eingegangene Schreiben im Archivbestand anderer staatlicher Behörden und konnte somit nur bruchteilhaft einbezogen werden.

Hinzugezogen wurden auch publizierte Quelleneditionen und zeitgenössische Verzeichnisse der Regierungs- und Verwaltungsdokumente und verschiedene Verordnungen wie der *Slovenský zákonník* (Slowakisches Gesetzbuch) aus den Jahren 1938 bis 1945, publizierte Berichte über die Lage in der Slowakei sowie Protokolle der Sitzungen des Slowakischen Landtages sowie weiterer staatlicher Organe wie des Nationalrats oder des Künstlerischen und Wissenschaftlichen Rats usw. Die Sitzungsprotokolle sowohl des autonomen slowakischen Landtages als auch seines Nachfolgers, des Slowakischen Landtages (Snem Slovenskej republiky) sind über die Gemeinsame tschecho-slowakische digitale Parlamentsbibliothek (Společná česko-slovenská digitální parlamentní knihovna) zugänglich.

Den zweiten Teil des Quellenkorpus bildet die Korrespondenz der für die Arbeit relevanten Akteure, die sich überwiegend im Literatur- und Kunstarchiv der Slowakischen Nationalbibliothek in Martin befindet, aber auch die publizierte Korrespondenz[51] einiger der für diese Arbeit relevanten slowakischen Akteure. Eine leichtere Auswertung der Quellen machten die ebenfalls in den letzten Jahren veröffentlichten Quelleneditionen möglich, wie die zum Slowakischen Nationaltheater, Dokumente der slowakischen nationalen Identität und Staatlichkeit, Quelleneditionen zum slowakischen Aufstand oder etwa die Edition der Artikel und Reden von Jozef Tiso.[52]

Die Presse als meinungsbildendes Instrument der politischen, aber auch der kulturellen (künstlerischen und wissenschaftlichen) Akteure stellt in Gestalt der zeitgenössischen kulturellen Periodika und Fachzeitschriften neben den Archivmaterialien das größte Quellenkorpus dar. Dabei handelt es sich vor allem um die Presse der regierenden Hlinka-Partei Slovák (Slowake), und der Hlinka-Garde Gardista (Der Gardist), die Zeitschriften der kulturellen Eliten *Elán* (Elan), *Tvorba* (Das Schaffen), *Kultúra* (Kultur), *Slovenské pohľady* (Slowakische Rundschau), *Slovenský rozhlas* (Slowakischer Rundfunk), aber auch die Presse der katholischen und evangelischen kulturellen Eliten wie *Služba* (Dienst), *Cirkevné listy* (Kirchliche Briefe*)* oder *Obroda* (Erneuerung).

Fachzeitschriften der wissenschaftlichen Abteilungen der Matica slovenská (wie z.. Filozofický sborník von Matica slovenská), Fachzeitschriften und Schriften der Comenius bzw. der Slo-

[51] Z.B.: DRUG, ŠTEFAN (Bearb.): Umenie politiky, politika umenia. Z listov Laca Novomeského [Kunst der Politik, Politik der Kunst. Aus den Briefen von Laco Novomeský], Bratislava 1988. – PETRUS, PAVOL (Bearb.): Vzájomná korešpondencia Janka Jesenského s Andrejom Mrázom [Die gegenseitige Korrespondenz von Janko Jesenský und Andrej Mráz], Martin 1981

[52] Z.B.: BÁRNOVSKÝ, MICHAL U.A. (Hrsg.): Dokumenty slovenskej národnej identity a štátnosti II. [Dokumente der slowakischen nationalen Identität und Staatlichkeit II.], Bratislava 1998. – LAJCHA, LADISLAV (Hrsg.): Divadlo v rokoch vojny 1939-1945 [Theater in den Jahren des Krieges 1939-1945], Bratislava 2000 (Dokumenty SND, sv. 2 [Dokumente des SND = Slowakisches Nationaltheater, Bd. 2]).

wakischen Universität in Bratislava und der Slowakischen Akademie der Wissenschaften und Künste (Historica slovaca, Slovenská vlastiveda usw.) ergänzen das Bild. Die Inhalts- und Diskursanalyse von Zeitschriften und Zeitungen sowie die Korrespondenzanalyse lieferten weiterführende Informationen über die slowakischen gesellschaftspolitischen Debatten. Erinnerungen von Repräsentanten der aufgelisteten Gruppen[53] und Studien zum Wirken der einzelnen Vertreter der ausgewählten Elitensegmente ergänzen die Arbeit.

Publizistische Schriften, wissenschaftliche Auseinandersetzungen der für diese Arbeit relevanten Fächer wie Soziologie, Geschichte, Volkskunde etc., aber auch verschriftlichte und publizierte Vorträge der verschiedenen Treffen der kulturellen und wissenschaftlichen Akteure, veröffentlichte Manifeste als öffentliche Meinungs- und Haltungspräsentation der slowakischen Akteure in der untersuchten Periode wurden ebenfalls berücksichtigt.

Eine weitere Quelle bilden in dieser Arbeit Gedichte und Gedichtsammlungen, denn die Belletristik und Lyrik hatte im slowakischen Kontext seit dem 19. Jahrhundert in der emanzipatorisch-politischen Agitation während der Slowakischen Nationalbewegung als Instrument der Wissensvermittlung und der Stärkung des nationalen Bewusstseins eine große Rolle gespielt. Zum anderen nutzte jede Gruppe der kulturellen und wissenschaftlichen Eliten diejenigen (Wissenvermittlungs-)Instrumente, die der Gruppe eigen waren oder zu deren Fachinstrumentarium gehörten.

[53] Als Beispiele sind hier aufgeführt: GAŠPAR, JOZEF T.: Pamäti II. [Erinnerungen II.], Bratislava 2004. – URBAN, MILO: Na brehu krvavej rieky [Am Ufer des blutigen Flusses], Bratislava 1977.

2 Konzeptuelle und methodische Fragen

2.1 Über die Eliten im Allgemeinen

Der Begriff der Elite ist nicht einfach zu fassen; selbst in den Sozialwissenschaften gibt es keine einheitliche Definition. Wie Michael Hartmann betont, ist *„mit dem Begriff der Elite […] keine inhaltliche Bewertung verbunden, sondern nur zum Ausdruck gebracht, dass die jeweilige Gruppe Spitzenpositionen in der Gesellschaft bekleidet“.*[54] Demzufolge gibt es viele soziale Gruppen und Einzelpersonen, die entweder zur Elite gezählt werden können oder nicht.

Der Begriff der Elite hat sich gewandelt, wobei der Wandel mit den Entwürfen einer neuen gesellschaftlichen Ordnung einhergeht. Es ist ein Anknüpfen an das Konzept „der Herrschaft der Weisen“ von Platon („Der Weise soll führen und herrschen und der Unwissende soll ihm folgen“) sowie an die antiken Konzepte der Elite festzustellen, welche sich auf eine Gruppe von moralisch und geistig überragenden oder übergeordneten Persönlichkeiten und Minderheitengruppen der Gesellschaft beziehen, das bedeutet auf eine Wertkonzeption der Elite. Der Begriff der Elite wird demzufolge oft in einer *„utopischen Dimension“*[55] verwendet, verbunden mit der Hoffnung und Forderung, dass nur die Besten hinsichtlich der Leistung und des Charakters Teil einer Elite werden und die Gesellschaft leiten können. Die Elite wird als ein Idealtyp dargestellt.[56] Als Elite(n) bezeichnete Personengruppen sind demzufolge durch eine hohe Moral, kultiviertes Verhalten, durch Bildung erworbene exzellente Kenntnisse und Weisheit von der Masse zu unterscheiden und sollen ihrer Rolle als Vorbild, Gestalter und Verantwortungsträger in der Gesellschaft nachkommen. Der Soziologe Hans Peter Dreitzel weist auf drei Elemente des Elitebegriffs hin:

> *„Die utopische Forderung, dass die objektiv Besten der Gesellschaft herrschen sollen; Elite als die im ideologisch-subjektiven Sinn zur Führung wahrhaft Geeigneten und Berechtigten; und schließlich als wichtigstes: Elite als die Auswahl und Auslese derjenigen, die sich tatsächlich in irgendeiner Weise qualifiziert haben“.*[57]

Von dieser Definition wird die Frage abgeleitet, ob es Elite(n) überhaupt gibt, und wenn ja, was wird als Elite bezeichnet? An diese Frage knüpfen drei unterschiedliche Argumentationen: José Ortega y Gasset äußerte seine Besorgnis über den Mangel der Eliten, welche für die Steuerung der Gesellschaft notwendig sind. Demgegenüber steht die Meinung, dass es zwar genügend Eliten gibt, sie ist jedoch mit der Argumentation und Kritik am Elitenversagen, an der schwankenden Verantwortung der Eliten an der Verbesserung der Gesellschaft und dem einzigen Interesse an der Aufrechterhaltung der eigenen Privilegien verbunden. Die dritte Argumentation ist mit der Frage verbunden, ob Eliten mit den Prinzipien einer demokratischen Gesellschaft wie z. B. dem Ideal der Chancengleichheit zu vereinbaren sind, also an die Frage geknüpft, ob es überhaupt eine Elite ge-

[54] HARTMANN, MICHAEL: Topmanager – Die Rekrutierung einer Elite. Frankfurt am Main 1996, S. 13, Anm. 5.
[55] Vgl.: KESTEL, CHRISTINE: Elite. Der Elitebegriff im gesellschaftlichen Kontext und Selbstbeschreibungen der Elite von morgen, Saarbrücken 2006, S. 6.
[56] Vgl.: KESTEL, CHRISTINE: Über Elite. Form und Funktion von Elite-Kommunikation in der Gesellschaft der Gegenwart, Inaugural-Dissertation, München 2008, S. 24ff. URL: http://edoc.ub.uni-muenchen.de/9417/1/Kestel_Christine.pdf (08.01.2015)
[57] Zit.: DREITZEL,HANS PETER: Elitebegriff und Sozialstruktur. Eine soziologische Begriffsanalyse, Stuttgart 1962, S. 12.

ben sollte und ob besondere Leistungen anerkannt werden sollten. Zugleich wird die Herkunft, welche große Vorteile beim Aufstieg in bestimmte Elite-Positionen darstellt(e), in Frage gestellt[58]. Das Bild von der „Vorbestimmung" der Menschen eines bestimmten Status zum Führen der Gesellschaft wurde bereits im Laufe des 19. Jahrhunderts infolge der Demokratisierungsprozesse angegriffen. Die Eliten werden der Masse gegenübergestellt und in ein Spannungsverhältnis mit einer demokratischen Gesellschaft gebracht[59], indem behauptet wurde, dass das *„Wesen der Demokratie durch den Elitegedanken geleugnet [wird]"* und der Elitengedanke eher *„an streng hierarchische Gesellschaftsordnungen und an diktatorische oder gar totalitäre Staatsgefüge"* verweist.[60] Und nicht zuletzt wird Kritik an dem Begriff selbst geübt und gefragt, ob man ihn überhaupt braucht und ob nicht andere Beschreibungen wie *„Oberschicht", „führende Persönlichkeiten"* oder *„Inhaber von Spitzenpositionen"* besser wären, um zum Ausdruck zu bringen, um welche Personen oder Gruppen einer Gesellschaft es sich handelt.

Von einem *„demokratischen Kampfbegriff gegen Adel und Klerus"*[61] im 18. Jahrhundert, über die klassische Elitetheorie[62], die auf die politische Herrschaft der Eliten bezogen ist und als präfaschistisch bezeichnet wird sowie die kritische Elitetheorie[63], hat sich seit den 60-er Jahren die funktionalistische Elite-Definition durchgesetzt.[64] Diese besagt,

> *„dass es sich bei (Funktions-)Eliten um einen Personenkreis handelt, die aufgrund ihrer Positionen in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen bzw. ihrer funktional differenzierten Bereichen fähig sind, auf die Struktur und Wandel der Gesellschaft Einfluss zu nehmen".*[65]

Heinz Bude formulierte die Definition der Eliten aus der zusammenfassenden Perspektive der Elitentheorien. Demzufolge können in der soziologischen Elitetheorie drei Begriffserklärungen festgestellt werden:

---

[58] KESTEL: Über Elite, S. 7-8. – KAINA, VIKTORIA: Elitenintegration und gesellschaftlicher Wandel. Fragen, Hypothesen, Forschungsperspektiven, S. 3f. URL: http://www.viktoriakaina.de/Elitenintegration.pdf (09.01.2015)

[59] Dazu sind die Demokratietheoretiker wie Max Weber, Karl Mannheim oder Ralf Dahrendorf als auch Friedrich Nietzsche oder José Ortega y Gasset zu zählen. Nietzsche forderte „Abkehr vom Wertesystem egalitärer, demokratischer Gesellschaften", der zu Spannung zwischen den Massen bzw. sich entwickelnder Massengesellschaft und der egalitären Minderheit führe. Vgl.: SCHÄFERS, BERNHARD: Eliten in Deutschland, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B10/2004 vom 1. März 2004, S. 2. URL: http://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/28471/eliten-in-deutschland (20.01.2015)

[60] Vgl.: RÖHRICH, WILFRIED: Eliten und das Ethos der Demokratie, München 1991, S. 13.

[61] Vgl.: HARTMANN, MICHAEL: Elitesoziologie. Eine Einführung, Frankfurt a. M. 2004, S. 9.

[62] Die Entwicklung des modernen sozialwissenschaftlichen Elite-Begriffs geht auf die Arbeiten von Gaetano Mosca, Vilfredo Pareto und Robert Michels zurück. Diese stellten die Elite der Masse gegenüber und übten mit ihren Theorien zur politischen Herrschaft einen starken Einfluss auf die faschistischen Bewegungen und Ideologien aus. Demzufolge war die „politische Klasse" für die Führung/Weisung der Masse in die Zukunft und „im Wettkampf der Nationen" zuständig. Dazu: MOSCA, GAETANO: Elementi di Scienza Politica, Turin 1923 (Übers.: Die herrschende Masse. Grundlagen der politischen Wissenschaft, Bern u.a.1950.) –PARETO, VILFREDO: Allgemeine Soziologie. Ausgewählt, eingeleitet und übersetzt von CARL BRIKMANN, Tübingen 1955. –MICHELS, ROBERT: Zur Soziologie des Parteiwesens in der modernen Demokratie, Untersuchungen über die oligarchischen Tendenzen des Gruppenlebens, Leipzig 1911.

[63] Zu Vertretern der kritischen Elitetheorie gehören Charles Wright Mills und Pierre Bourdieu. Der Begriff „Machtelite" geht auf Charles Wright Mills Studie „The Power Elite" (1956) zurück. Mills ist von einem Machtdreieck (elitärer Zirkeln aus Politik, Militär und Wirtschaft) ausgegangen. Später wurde die Bedeutung des Begriffes auf weitere Bereiche (gesellschaftliche Bereiche wie Wissenschaft, Medien und Kultur) ausgedehnt. Ausgehend von Mills entstand die Power Structure Research.

[64] Die Theorie der Funktionseliten entstand Anfang der 1950-er Jahre. Anfangs wurde der Elite-Begriff mit der faschistischen Ideologie verbunden, daher konnte er analytisch schlecht für eine demokratische Gesellschaft benutzt werden.

[65] Vgl.: SCHÄFERS, S. 3-7.

„Elite dürfen sich erstens die nennen, die die bindenden Werte unseres Zusammenlebens besonders glaubwürdig vertreten, oder zweitens diejenigen, die durch hervorragende Leistungen auf ihrem Gebiet zum Wohlergehen aller beitragen, oder schließlich drittens die wenigen, die an den Schaltstellen der Macht sitzen und Entscheidungen von großer Reichweite treffen. Dementsprechend wird zwischen Werteelite, Funktionseliten und Machteliten unterschieden".[66]

Das Erfüllen der repräsentativen Tätigkeiten sieht Dahrendorf als wichtige Aufgabe der Elite, denn *„ohne das Auftauchen neuer Ideen durch repräsentative Tätigkeiten werden Gesellschaften wahrhaft hoffnungslos, eintönig, grau und zutiefst jammervoll".*[67]

Die moderne Elitenforschung bezieht sich meist auf Eliten, die einem gesellschaftlichen Bereich zuzuordnen sind. Man unterscheidet zwischen politischen, wirtschaftlichen, juristischen, kulturellen, kirchlichen, wissenschaftlichen etc. Eliten (Sektor-, Funktionseliten), wobei häufig eine Verflechtung der verschiedenen Eliten zu beobachten ist.[68] Die Sektoren bilden jeweils eine Einheit, die mit den anderen Sektoren verbunden sind und kooperieren. Es gibt Überschneidungen, deswegen ist die Zugehörigkeit nicht nur zu einer sondern zu mehreren Funktionseliten gleichzeitig möglich. Der Einfluss der Sektoren auf die Gesellschaft ist jedoch nicht gleich.[69]

Mit dem Begriff der Elite werden häufig Begriffe wie Experten, Fachleute, Professionelle, Avantgarde oder Intellektuelle synonym verwendet. Wie Christine Kestel aufführt, liegt der Unterschied zwischen Experten und Eliten in den Verantwortungsgrenzen, das bedeutet, dass die Verantwortung der Experten an den Grenzen ihres Fachgebietes endet. Der Unterschied zwischen Professionellen und Eliten liegt in deren Rollen, womit ist das gemeint, dass die Professionellen in

---

[66] Zit. nach: KESTEL: Elite, S. 32. Weiter dazu: BUDE, HEINZ: Auf der Suche nach Elite, in: Kursbuch, 2000, Heft 139, S. 9-16.

[67] Vgl. KESLER: Über Elite, S. 63.

[68] Vgl.: ENDRUWEIT, GÜNTER: Elite und Entwicklung. Theorie und Empirie zum Einfluß von Eliten auf Entwicklungsprozesse, Frankfurt am Main 1986, S. 22-44. Er führt folgende Elitetypen auf: Werteelite, Leistungselite, Selbsteinschätzungselite, Fremdeinschätzungselite, Positionselite, Machteilte, Funktionselite. Des Weiteren führt er Unterbegriffe der Elite, wie Gegenelite, Reserveelite, Kontrollelite etc. auf.
Die „Bindestrich-Eliten" werden als Lösung für das Problem der Vielfalt der Elitendefinitionen verwendet. Soziologen wie Günter Endruweit unterscheiden sieben „Bindestrich-Eliten", Ralf Dahrendorf unterscheidet sieben funktionale Eliten (Wirtschaftsführer, politische Führungskräfte, Professoren und Lehrer, Kirchenfürsten und bedeutende geistige Würdenträger, Prominente von Theater und Film wie Medien, Sport und Freizeitindustrie, hohe Militärs sowie Richter und Anwälte) und hat weiter vier Grundtypen von Eliten entworfen (etablierte und abstrakte Elite; Eliten mit uniformer und solche mit multiformer Einstellung zu politischen Problemen mit vier Untertypen: autoritäre, totalitäre, liberale, abstrakte und multiforme). Vgl.: DAHRENDORF, RALF: Gesellschaft und Freiheit. Zur soziologischen Analyse der Gegenwart, München 1961, S. 179f.
Die von Peter Waldmann entwickelte Differenzierung fasst unter dem Begriff Werteelite *"[...] Auslese der jeweils Besten einer Gesellschaft, die die höchsten Werte des Gemeinwesens in exemplarischer Weise verkörpern [...]"* und unter der Funktionselite *"[...] Personen, die aufgrund feststellbarer Qualifikationen die Spitzenpositionen in den verschiedenen gesellschaftlichen Funktionsbereichen innehaben"*. Vgl. STIMMER, GERNOT: Eliten in Österreich 1848-1970, Bd. 1, (Studien zur Politik und Verwaltung, 57/1), Wien 1997, S. 33-34.
Als weitere Bindestrich-Eliten können die als *„sichtbare Hebel der Macht"* bezeichneten Positionseliten oder von denen erweiterte Begriff der Machtelite genannt werden, weiter die als „Volksvertreter" bezeichnete politische Elite oder „die Könner" also die Leistungselite, die Deutungseliten als *„Erklärer der Welt"* und weitere. Vgl. KESTEL, Über Elite, S. 36ff.

[69] WASNER, BARBARA: Eliten in Europa. Einführung in Theorien, Konzepte und Befunde, Wiesbaden 2004, S. 129ff.
Die Potsdamer Studie berücksichtigt 15 Sektoren: Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Finanzwirtschaft, Wirtschaftsverbände, Gewerkschaften, Berufsverbände, Justiz, Wissenschaft, Massenmedien, Kultur, Kirche, Umwelt- und sonstige zentrale Organisation der neuen sozialen Bewegung, Militär.

ihrer Rolle *„eben jene sind und nur jene“*.[70] Eliten werden über ihr professionelles Wissen hinaus als solche wahrgenommen. Den Unterschied zwischen Avantgarde und Elite bringt Wolfgang Kraushaar zum Ausdruck:

> *„Ein Konkurrenzbegriff zur Elite ist der der Avantgarde. Im Grunde genommen ist sie nichts anderes als eine transitorische Elite […] Die Avantgarde versteht sich als Initiator und zeitweiliger Motor einer Bewegung. Wenn diese jedoch von allein läuft, hat sie ihre Aufgabe vollbracht. Sie kann sich wieder auflösen. Es geht ihr gerade nicht darum, sich als Gegenmacht zu etablieren und auf diese Weise ein Führungspersonal zu konservieren. Richtig verstanden ist sie nichts anderes als ein Katalysator“.*[71]

Eine unklare Abgrenzung existiert weiter zwischen dem Begriff der Elite und dem der Intellektuellen. In der Soziologie wird von einer intellektuellen Elite gesprochen. In diesem Zusammenhang entsteht jedoch die Frage, was unter einem Intellektuellen und einer Elite zu verstehen ist und wie sie sich voneinander unterscheiden. Der Begriff des Intellektuellen unterliegt - genauso wie der Begriff der Eliten - einem historischen Wandel und auch hier wurden einige Versuche unternommen, eine „klare“ Definition zu finden. Genannt können hier Karl Mannheim mit der „freischwebenden Intelligenz“ oder Antonio Gramsci mit seiner Definition des „organischen Intellektuellen“.[72] Auf die Historizität des Begriffes, auf den Gebrauch und Verständnis des Intelligenzbegriffes in Ungarn vor 1918 wies Owen V. Johnson hin. Zur Intelligenz gehörenden wurden diejenigen gezählt, welche

> *“on the basis of a definite higher schooling, got an official position, or who otherwise stood out on the basis of his knowledge, property and influence in public, and earned admission to intelligent society. High school and university education and proper knowledge of Hungarian or German, gentlemently (panske) behaviour, an official position in the church, county, or school, etc., gave* legitimation *to the title of intelligent*”.[73]

Die Differenz zwischen einem Intellektuellen und der Elite liegt in der Macht der Eliten, ihre Entscheidungen umzusetzen. Der Einfluss der Intellektuellen kann auch stark sein, seine Position *„als freischwebende Intelligenz“* wird laut Kestel eben durch *„Unabhängigkeit von Entscheidungspositionen“* gekennzeichnet.[74] Es können jedoch auch Intellektuelle in höhere Positionen aufsteigen. Ein Intellektueller übt aufgrund seines gesellschaftlichen Status einen starken Einfluss auf die Bevölkerungsmeinung aus und zwar unabhängig davon, ob er eine hohe Position in dem politisch-administrativen Apparat innehat oder nicht. Ob man von einer intellektuellen Elite sprechen kann, wird in der Soziologie immer diskutiert, eine einheitliche Meinung herrscht hier jedoch nicht.

---

[70] Ebenda, S. 34.
[71] Zit. ebenda, S. 34.
[72] Siehe dazu weiter: SDVIŽKOV, DENIS: Das Zeitalter der Intelligenz. Zur vergleichenden Geschichte der Gebildeten in Europa bis zum Ersten Weltkrieg, Göttingen 2006, (Synthesen. Probleme europäischer Geschichte 3).
[73] Zit.: JOHNSON, OWEN V.: Slovakia 1918-1938. Education and the making of a nation, New York 1985, S. 7. Mehr dazu: ŠTEFÁNEK, ANTON: Základy sociografie Slovenska [Grundlagen der Soziographie der Slowakei], (Slovenská vlastiveda, 3), Bratislava 1944. Darin Kap. Sociológia inteligencie [Soziologie der Intelligenz], S. 99ff.
[74] Vgl.: KESTEL: Über Elite, S. 35.

2.2 Eliten als „Übersetzer“

Jeder Mensch ist ein sozialer Akteur, der verschiedene soziale Rollen ausübt bzw. auslebt. Wie im vorhergehenden Kapitel erläutert wurde, kann nicht jeder Akteur zu den Gruppen der Eliten gezählt werden. Bei Eliten geht es zum einen um diejenigen (sozialen) Gruppen, welche sich institutionell auf höheren Ebenen bewegen, zum anderen um Personen, welche einen maßgeblichen Einfluss auf die Meinungsbildung breiter Bevölkerungsschichten haben. Bei beiden Begriffen sowohl der Elite als auch des Akteurs handelt es sich um analytische Kategorien der Soziologie und beide spiegeln sich in verschiedenen Definitionen bzw. Modellen wieder. Sie werden im Folgenden definitorisch abgegrenzt und ihre Verwendung in der Arbeit erläutert.

Jedes Individuum ist als ein Bestandteil einer Gesellschaft und als ein sozialer Akteur zu verstehen. Bei sozialen Akteuren entwickeln sich soziale Interaktionen zwischen ihm und den anderen Akteuren bzw. der Gesellschaft. In der Soziologie wird unter Akteur ein Individuum oder ein soziales Gebilde verstanden, das in der Lage ist, zielgerichtete Handlungen durchzuführen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verbreitete sich das von Vilfredo Pareto entworfene Konzept des „homo oeconomicus“, eines nutzungs- und kalkülorientierten Akteurs, der sich in den Wirtschaftswissenschaften durchgesetzt hat. Jahrzehnte später hat Ralf Dahrendorf das Modell des „homo sociologicus“ in der Soziologie etabliert.[75] In seinem Modell werden die Akteure als *„durch gesellschaftliche Normen, Regeln und gemeinsame Werte beeinflusst[e]“*[76] Individuen gesehen, welche Träger verschiedener sozial vorgeformter Rollen sind. An die sozialen Rollen sind wiederum verschiedene gesellschaftliche Normen, Werte sowie gesellschaftliche Erwartungen geknüpft, mit denen der Akteur konfrontiert ist und denen er sich fügen muss, da er sonst den gesellschaftlichen und institutionellen Sanktionen ausgesetzt ist *(„ärgerliche Tatsache der Gesellschaft*“).[77] Der „homo sociologicus“ steht somit am *„Schnittpunkt des Einzelnen und der Gesellschaft“.*[78] Dahrendorf plädiert deswegen dafür, dass dieser nicht nur als eine *„Konstruktion des Spielers sozialer Rollen“* gesehen werden soll, sondern dass das Individuum bzw. der soziale Akteur in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext gestellt werden und *„von dem Rollenspieler gerettet“* wird.[79]

Die Theorie, aus der sich dieser Akteur-Begriff des „homo sociologicus“ entwickelt hat und die von dem amerikanischen Kulturanthropologen Ralph Linton benannt wurde, ist die Rollentheorie. Die Rolle eines sozialen Akteurs wird von Dahrendorf als Theaterrolle eines Schauspielers beschrieben:

> *„Die Tatsache der Gesellschaft ist ärgerlich […] Für jede Position, die ein Mensch haben kann, sei sie eine Geschlechts- oder Alters-, Familien- oder Berufs-, National- oder Klassenposition oder von noch anderer Art, kennt ‚die Gesellschaft‘ Attribute und Verhaltensweisen, denen der Träger solcher Positionen sich gegenübersieht und zu denen er sich stellen muß. […]*

[75] Siehe dazu: DAHRENDORF, RALF: Homo Sociologicus. Ein Versuch zur Geschichte, Bedeutung und Kritik der sozialen Rolle, 16. Aufl., Wiesbaden 2006, Dahrendorf beschäftigte sich in seinem 1958 erschienenen Essay: *„Homo Sociologicus. Ein Versuch zur Geschichte, Bedeutung und Kritik der Kategorie der sozialen Rolle“* mit den beiden Hauptfragen der Soziologie: Welchen Einfluss hat der Einzelne auf die Gesellschaft? Und welchen Einfluss hat die Gesellschaft auf den Einzelnen?

[76] STEINHAUS, HENRIK: Mitarbeiterbeteiligung als Krisenbewältigungsinstrument aus akteurtheoretischer Sicht, Wiesbaden 2011, S. 15f, 18.

[77] Zit.: DAHRENDORF: Homo Sociologicus, S. 24.

[78] Zit.: DAHRENDORF: Homo Sociologicus, S. 24.

[79] Vgl.: DAHRENDORF: Homo Sociologicus, S. 12.

Der Punkt, an dem solche Vermittlung von Einzelnen und Gesellschaft sich vollzieht und mit dem Menschen als gesellschaftlichem Wesen auch homo sociologicus geboren wird, ist jener ‚Auftritt als …' auf der Bühne des Lebens, den Cicero in dem Begriff der ‚Person', Marx in dem der ‚Charaktermaske' und Shakespeare – und mit ihm die meisten neueren Soziologen – in dem der ‚Rolle' zu fassen sucht".[80]

Für die Kategorie der sozialen Rolle ist der Status (Linton) bzw. die soziale Position (Dahrendorf) von Bedeutung und die damit verbundenen Erwartungen an einen Akteur bzw. eine Gruppe von Akteuren einer Gesellschaft und die Fremdwahrnehmung solcher Gruppen von anderen sozialen Gruppen. Bei Linton wie bei Dahrendorf sind soziale Rollen an die Erwartungen einer Gesellschaft oder einer Bezugsgruppe an die Position bzw. Statusträger gebunden, wobei Dahrendorf zwischen Kann-, Soll- und Muss-Erwartungen unterscheidet. Die Wichtigkeit bzw. Priorität der Erwartungsarten hängt von der Bedeutung der jeweiligen Bezugsgruppe ab. Die Ansprüche der Gesellschaft gegenüber den Positionsträgern können dabei von zweierlei Art sein: zum einen sind es die Ansprüche an das Verhalten der Träger von Positionen (Rollenverhalten), zum anderen Ansprüche an das Erscheinungsbild und seinen „Charakter" (Attribute eines Rollenträgers).

Laut Thomas Schwinn würde die Gesellschaft infolge der Differenzierung steuerungslos werden, deswegen benötigt man Akteure und Organisationen, welche durch ihre Handlung die Ordnung wieder herstellen und die Gesellschaft steuern können:

„Ordnungskriterien müssen erfunden und durchgesetzt werden. Dazu bedarf es Intellektueller, Eliten […], vor allem Professionen, die sich deren Interpretation und Verwaltung annehmen".[81]

Besonders in politisch und wirtschaftlich unsicheren Zeiten wird von der Elite erwartet, als „Stützpfeiler der Gesellschaft" zu fungieren, „als starke Helden" Lösungen für die gesellschaftlichen Probleme zu finden, neue Perspektiven aufzuzeigen und neue Wege zu schaffen[82], weil eben Eliten über das erforderliche ökonomische, politische, soziale wie auch kulturelle Kapital verfügen (sollten). Elite wird als „Krisenindikator" thematisiert, denn in unsicheren Zeiten und nach Umstürzen

„macht sich überall dort, wo sich komplexe und schwierige soziale Wandlungen vollziehen und die gewohnten Lebensformen verschwinden, der Bedarf an hervorragenden Führern und Eliten besonders deutlich bemerkbar".[83]

Neben der Erwartung, anstehende Probleme zu lösen, werden von den Eliten neue gesellschaftliche Orientierungen gefordert, denn man sucht nach solchen Vorbildern, welche Entscheidungen treffen und Werte vorleben können. Wie auch Ralf Dahrendorf erläuterte, geht es bei der Funktion bzw. Rolle der Elite(n) für die Gesellschaft darum

„bei repräsentativen Tätigkeiten […], den Inhalt neuer und andersartiger Dinge, Theorien, Kunstwerke, Arten von Lebenschancen hervorzubringen. Sie stellen das Reservoir möglicher

---

[80] Zit.: DAHRENDORF: Homo Sociologicus, S. 31.

[81] Zit. in: KESTEL: Elite, S. 23.
Mehr dazu in: SCHWINN, THOMAS: Funktionale Differenzierung – wohin? Eine aktualisierte Bestandsaufnahme, in: Berliner Journal für Soziologie (1995), 4, S. 25-39. – SCHWINN, THOMAS (Hrsg.): Differenzierung und soziale Ungleichheit. Die zwei Soziologien und ihre Verknüpfung, Frankfurt am Main 2004 (Humanities online).

[82] Vgl.: KESTEL: Über Elite, S. 91.

[83] Zit. nach: KESTEL: Über Elite, S. 89ff. Vgl.: BOTTOMORE, THOMAS B.: Elite und Gesellschaft, München 1966, S. 94.

Zukünfte dar. Ohne sie kann es keinen Fortschritt geben, wenngleich auch mit ihnen der Fortschritt keineswegs garantiert ist".[84]

Auf Armin Nassehi geht die Bezeichnung der Eliten als „Differenzierungsparasiten"[85] zurück. Diese (neuen) Eliten übernehmen die „Übersetzungsarbeit" zwischen den funktionalen Feldern einer Gesellschaft.[86] Dabei werden Eliten als *„Möglichkeit [gedacht,] die ausdifferenzierten Teilsysteme kommunikativ aneinander zu koppeln, indem Elite die Sprache unterschiedlicher Teilsysteme beherrschend als Übersetzer vermitteln kann".*[87]

Aus der Perspektive der Systemtheorie einer funktional differenzierten Gesellschaft wird also eine Elite erkennbar, die *„aus Jongleuren unterschiedlicher Funktionslogiken besteht und quer zu den unterschiedlichen Funktionslogiken operieren kann".*[88] Akteure und somit auch jedes Mitglied von Eliten sind als Sozial- und Funktionshandelnde zu verstehen, die entweder individuell oder überindividuell handeln. Demzufolge wird in der Soziologie zwischen Individuen oder individuellen Akteuren und Körperschaften oder korporativen bzw. komplexen Akteuren unterschieden, bei denen eine „Machtungleichheit" aufgrund der unterschiedlichen Ressourcen – zu denen auch Wissen oder Fähigkeiten gezählt werden – besteht.[89] Eliten fungieren als Akteure des „Übersetzens" und greifen auf ihre eigenen Wissensressourcen bei der Konzeptualisierung von Nation und Staat zurück. Sie beteiligen sich nicht nur am Transfer der Inhalte aus anderen, sondern auch zwischen unterschiedlichen wissenskulturellen Kontexten (multilateraler Transfer), ebenso zwischen den verschiedenen funktionalen Feldern und auf der Ebene zwischen Wissenschaft und Kultur zu den Laien/ bzw. Bürgern (top-down-Wissenstransfer). Sie handeln also als Akteure des (Wissens)Transfers und sind „als nationale Erzieher" und „Übersetzer" zwischen den Funktionssystemen – wie Politik, Wissenschaft und Kultur – zu verstehen. Diese Funktionen der Eliten sind auch auf die Eliten in der Slowakei anzuwenden.

Die Akteure sind der (soziologischen) Handlungstheorie zuzuordnen, welche aus der mikrosoziologischen Perspektive unterschiedliche, (sozial) motivierte Handlungen der sozialen Akteure untersucht und versucht zu erklären. Die Handlung bzw. das Handeln wird dabei als ein Vorgang eines Akteurs in einem situativen Kontext gesehen. Konkurrenz und Kooperation sind als zwei Möglichkeiten des Interagierens zwischen den funktionalen Eliten zu nennen, wobei *„jede Interaktion […] Kooperations- oder/und Konkurrenzcharakter"* hat und Verbindungen zwischen diesen beiden Modi sind möglich.[90] Es können sich Eliten-Konkurrenzen und Eliten-Kooperationen zwischen den Mitgliedern einer Funktionselite oder zwischen Eliten verschiedener Funktionsbereiche bilden. Zu unterscheiden ist weiter zwischen individuellen und kollektiven Handlungsmotiven, wobei die *„Entstehung von Gruppenkonsens als Bedingung der Möglichkeiten kollektiven Han-*

[84] Zit nach.: KESTEL: Über Elite, S. 63. Vgl.: DAHRENDORF, RALF: Lebenschancen, Frankfurt am Main 1979, S. 206.
[85] NASSEHI, ARMIN: Eliten als Differenzierungsparasiten. Skizze eines Forschungsprogramms, in: RONALD HITZLER, STEFAN HORNBOSTEL U. CORNELIA MOHR (Hrsg.): Elitemacht, Wiesbaden 2004 (Soziologie der Politik; Bd. 5), S. 25-41.
[86] Zit. nach: KESTEL: Elite, S. 6.
[87] KESTEL: Über Elite, S. 92.
[88] Vgl.: KESTEL: Elite, S. 6.
[89] STEINHAUS: Mitarbeiterbeteiligung, S. 35-36.
[90] Vgl.: HERMS, EILERT: Zusammenleben im Widerstreit der Weltanschauungen, Tübingen 2007, S. 185.

delns"[91] aufgefasst wird, denn *„damit ist eine Minimalbedingung sozialer Strukturierung kollektiven Handelns jenseits individuell Motivlagen bestimmt"*.[92]

Der Theorie der Praxis von Pierre Bourdieu zufolge, handeln Akteure immer habituell sowie intentional, deswegen ist sowohl die Frage nach dem sozialen und politischen Hintergrund der slowakischen Akteure und ihrer Karrierewege von großer Bedeutung für diese Arbeit, als auch die Frage, inwieweit die sozialen Prägungen die Handlungen der Eliten und den Umgang mit deren eigenen Wissensressourcen beeinflusst haben könnten. Diese Fragen werden in dem Kapitel zur Struktur der slowakischen Eliten und deren sozialen und politischen Hintergrund, deren Bildung und Religions- und Generationszugehörigkeit aufgegriffen und empirisch ausgewertet.

2.3 Zur Operationalisierung des Begriffs „Elite" und die Eingrenzung für die Arbeit

Um den Elite-Begriff als Analysekategorie anwendbar machen zu können, liegt dieser Arbeit ein dynamischer Elitebegriff zugrunde. Anknüpfend an die funktionalistische Elitetheorie, kann man im engeren Sinne diejenigen Personen zur Elite zählen, die ein besonderes Maß an Macht, einen weitreichenden gesellschaftlichen Einfluss und die Positionen aufgrund ihrer individuellen Leistungen erlangt haben. Die Funktionseliten verfügen in den gesellschaftlichen Systemen über Schlüsselfunktionen und sind für die gesellschaftliche Stabilität verantwortlich, sie können und sollen *„zur Integration der Gesellschaft beitragen und ihre Probleme lösen"*.[93] Demzufolge können unter „Eliten" diejenigen Personen verstanden werden, die sich in politischen und gesellschaftlichen Spitzenpositionen befinden.[94] Neben diesen Eliten besitzen auch Gruppen *„mit maßgeblicher sozialer und kultureller Deutungsmacht"*[95] einen ernst zu nehmenden gesellschaftlichen Einfluss. Der Begriff der Elite wird hier nicht nur auf die Schlüsselpositionen in Politik, Wirtschaft oder in verschiedenen Organisationen und Vereinen begrenzt, sondern auch auf Personen ohne Beteiligung an den politischen und wirtschaftlichen Führungspositionen ausgeweitet, wie z.B. bekannte Schriftsteller, Künstler und Intellektuelle oder Redakteure und Journalisten, welche meinungsbildende und meinungsbeeinflussende Funktionen hatten.

Die kulturellen und wissenschaftlichen Eliten – darunter nicht alle wissenschaftlichen Fächer, sondern vor allem die geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Fächer – spielen eine wesentliche Rolle für diese Arbeit, da sie für die *„Formulierung der moralischen Standards und Überzeugungen"* sowie für die *„Aufrechterhaltung der Alltagsmoral"* zuständig sind.[96] Die Eliten haben „*immer auch die Funktion, Orientierungspunkte […] für das ´richtige´ Handeln, für eine*

[91] Zit.: EDER, KLAUS: Kulturelle Identität zwischen Tradition und Utopie. Soziale Bewegungen als Ort gesellschaftlicher Lehrprozesse, Frankfurt am Main 2000, S. 154-155.
[92] Zit.: EDER: Kulturelle Identität, S. 155.
[93] Vgl.: KESTEL: Über Elite, S. 82.
[94] Siehe dazu auch: SCHLUCHTER, WOLFGANG: Der Elitebegriff als soziologische Kategorie, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 15 (1963), S. 233-256. –HARTMANN, MICHAEL: Eliten und Macht in Europa. Ein internationaler Vergleich, Frankfurt/Main 2007. – REITMAYER, MORTEN: Eliten, Machteliten, Funktionseliten, Elitenwandel URL: http://docupedia.de/zg/Eliten (16.09.2011).
[95] STERBLING, ANTON: Eliten in Südosteuropa. Rolle, Kontinuitäten, Brüche, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (2003), 10-11, S. 11.
[96] Vgl.: HARTMANN: Elitesoziologie, S. 62.

erstrebenswerte Lebensführung" abzugeben.[97] Laut Karl Mannheim haben die intellektuellen und moralischen bzw. kirchlichen Eliten die Aufgabe *„die seelischen Energien zu vergeistigen".*[98] Gemeint ist, dass Wissenschaft und Kultur eines Landes, die für eine Gesellschaft von essentieller Bedeutung und unverzichtbar sind, entwickelt und entfaltet werden müssen. In der bildenden Kunst, im Film und vor allem in Literatur werden die neuen gesellschaftlichen Veränderungen medialisiert. Die Kunst arbeitet dabei wesentliche Momente gesellschaftlicher Entwicklung mit besonderer Sensibilität heraus.[99] Zusammen mit den sinnstiftenden Fächern wie der Literaturgeschichtsschreibung oder Geschichte sollten sie einen „nationalen Auftrag" erfüllen. In der Formulierung von Michel Espagne sind die Geisteswissenschaften *„ausschlaggebend bei der Konstruktion der nationalen Identität […] immer […] gewesen, weil sie einen sozialen Auftrag der Gedächtnisbewahrung erfüllen*".[100] Deshalb ist es gerade in den geisteswissenschaftlichen Fächern sinnvoll, nicht nur die Einflüsse und Wahrnehmung „fremder Importe" sondern auch deren Transformation und Implementierung in den nationalen (slowakischen) Kontext zu beobachten.[101] Die Eliten haben zum einen die Rolle des „Übersetzers" zwischen den verschiedenen funktionalen Feldern inne, zum anderen sind sie die Akteure in dem top-down-Prozess der Wissensvermittlung und des Wissenstransfers zwischen der Wissenschaft und den Bürgern (siehe Kap. 2.2.. Eliten als „Übersetzer").

Um ein aussagekräftiges Profil der kulturellen und (geistes-)wissenschaftlichen Eliten in der Slowakei zu gewinnen, welche nach dem Ausrufen der Autonomie des Slowakischen Landes bis zum Februar-Umbruch im Jahr 1948 eine Rolle gespielt haben, wurden die Informationen zu deren Lebensdaten, sozialem Hintergrund und dadurch bedingtem Zugang zu Bildung und Wissen, die Bildung sowie der Bildungsgrad von ca. 170 als relevant eingestuften Personen aus dem kulturellen und wissenschaftlichen Feld erhoben und empirisch ausgewertet. Pierre Bourdieu zufolge hat neben Intentionen auch der Habitus der Akteure Einfluss darauf, welche Entscheidungen und Handlungen sie getroffen haben, denn die Handlungen werden sowohl habituell als auch intentional geleitet. Da Habitus an die soziale Herkunft gekoppelt ist, wurde, sofern möglich, die Ermittlung des Familienhintergrundes der Akteure durchgeführt. Es wurde weiter nach der konfessionellen, politischen und ideellen Orientierung geschaut, um die verschiedenen Gruppierungen aufzuzeigen, welche bereits vor dem Ersten Weltkrieg entstanden sind oder sich in der Zwischenkriegszeit etabliert und die ideelle und ideologische Heterogenität der Eliten ausgemacht haben. Die Frage der Generationen – Generationszusammenhängen - Generationseinheiten ist relevant, um aufzuzeigen, dass die Eliten von 1938/1939 verschiedenen Generationen angehörten, die in unterschiedlichen politisch-gesellschaftlichen Rahmenbedingungen politisch sozialisiert wurden. Des Weiteren haben Studien- und Auslandserfahrungen Einfluss auf die ideell-politische Orientierung der ausgewählten Elitengruppen ausgeübt, somit wurde versucht die jeweiligen Studienorte der Akteure zu ermitteln (siehe Kap. 4.2. Die Eliten in der Slowakei).

---

[97] KRAIS, BEATE (Hrsg.): An der Spitze. Von Eliten und herrschenden Klassen, Konstanz 2001, S. 23.
[98] Zit. in: HARTMANN: Elitesoziologie, S. 44.
[99] Vgl.: Politische Kultur als Bedingung und Resultat politischer Partizipation und sich daraus ergebende Anforderungen an politische Bildung, in: Rosa-Luxemburg-Stiftung – Projekt Partizipative Haushaltspolitik – Seminarmaterial Dezember 2004, S. 7.
[100] ESPAGNE, MICHEL: Kulturtransfer und Fachgeschichte der Geisteswissenschaften, in: MIDDELL, MATHIAS (Hrsg.): Kulturtransfer und Vergleich, Leipzig 2000 (Comparativ. Leipziger Beiträge zur Universalgeschichte und vergleichende Gesellschaftsforschung 10 (2000), 1,), S. 48.
[101] Ebd., S. 43.

Für die diskursanalytische Auswertung der Konzeptualisierung von Nation und Staat wurde eine engere Auswahl der slowakischen Akteure getroffen. Bei der Auswahl wurde auf eine angemessene regionale Verteilung geachtet, d.h. auch diejenigen Gruppen ausgewählt, die in anderen kulturellen, wissenschaftlichen und Verwaltungszentren außerhalb der Hauptstadt tätig gewesen sind. Ein stärkerer Fokus richtete sich auf ca. 20 Personen, die wichtig bzw. auffallend sind oder sich an der Schnittstelle zwischen mehreren Funktionsleitern – in diesem Fall zwischen der kulturellen oder wissenschaftlichen und politischen bewegten oder in allen drei Funktionsbereichen zugeordnet werden können wie z.B. Tido J. Gašpar, Valentín Beniak, Stanislav Mečiar, Daniel Rapant, Ján Smrek, Milo Urban, František Hrušovský, Vladimír Clementis; František Šubík-Žarnov usw.

2.4 Wissensregime

Die dieser Arbeit zugrunde liegende Frage ist: Wie setzen Eliten ihr Wissen in Abhängigkeit von anderen Akteuren in einem spezifischen gesellschafts- und wissenspolitischen Kontext ein? Die zentrale Frage dieser Arbeit ist, wie wurde mit Wissen in einem spezifischen Kontext (z. B. autoritäres Regime) umgegangen, was in einem spezifischen Kontext gewusst werden soll, was man nicht zu wissen braucht, welches Wissen legitim ist, welches nicht. Wie reagierten Wissenschaftler und Künstler auf die ideologischen Anforderungen der verschiedenen politischen Systeme und die etablierten Wissensregime bzw. „epistemischen Regime“?[102] Unter Wissensregime wird in der Wissenssoziologie der *„strukturierte[n] und stabilisierte[n] Zusammenhang von Praktiken, Regeln, Prinzipien und Normen des Umgangs mit Wissen und unterschiedlichen Wissensformen, bezogen auf einen bestimmten Handlungs- und Problembereich*“ bezeichnet.[103]

Wissensregime beinhalten und verknüpfen laut Wehling zwei Umfänge: zum einen die Regelung des Verhältnisses unterschiedlicher Wissensformen, zum anderen die Regulierung und Beeinflussung der Wissensproduktion, -verteilung und -verwendung durch externe nichtkognitive Faktoren, wie z.B. ökonomische Anreize, politische und rechtliche Rahmensetzungen, kulturelle Traditionen etc. Des Weiteren sind Wissensregime durch Wissenspolitik geprägt, die er als *„Feld von sozialen Auseinandersetzungen um die Bedeutung, Anerkennung und Nutzung von Wissen“*[104]

[102] Vgl.: SCHÜTZEICHEL, RAINER: Universitäten, Wissen, Expertise –Soziologische Überlegungen zu epistemischen Konstellationen und Regime, in: WIELAND JÄGER, RAINER SCHÜTZEICHEL (Hrsg.): Universität und Lebenswelt, Wiesbaden 2008, S. 67f. Die „epistemischen Stile“ gehen zurück auf Ludwig Flecks „Denkstill“, der von ihm als „gerichtetes Wahrnehmen, mit entsprechendem gedanklichen und sachlichen Verarbeiten des Wahrgenommenem“ innerhalb eines „Denkkollektivs“, der als Träger des Wissens fungiert, konzeptualisiert wurde. Vgl.: LUDWIG, FLECK: Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache, Frankfurt am Main 1980, S. 130.

[103] WEHLING: Wissensregime, S.705. Laut Böschen lassen sich Wissensregime *„als gesellschaftliche Transformationsräume zur Befriedung von Wissenskonflikten bei der Erzeugung, Verteilung und Aneignung von Wissen begreifen. Wissensregime weisen dabei spezifische Wissen-Macht-Konfigurationen auf“.* Vgl.: BÖSCHEN, STEFAN: Hybride Wissensregime und das Problem der Kritik, in: HANS-GEORG SOEFFNER - KATHY KURSAWE (Hrsg.): Transnationale Vergesellschaftungen : Verhandlungen des 35. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Frankfurt am Main 2010, Wiesbaden 2013.
Laut Spinner bezeichnen Wissensregime den Zusammenhang *„von dominant gewordenen Herrschafts-, Leitungs-, Lenkungs-, Regierungs- (Gouvernance), Kooperations- und Organisationsformen, die den Umgang mit Wissen und/oder unterschiedlichen Wissensformen regeln“.* Vgl.: WEHLING: Wissensregime, S. 704-705.

[104] WEHLING: Wissensregime, S. 707.

versteht, wo es um Machtverhältnisse in Bezug auf Wissen geht[105] und die von *„Machtverhältnissen und Konkurrenzkämpfen zwischen Wissensakteuren und den durch diese repräsentierten Wissensformen und deshalb auch stärker von Machtungleichgewichten, Hierarchien, Dominanzverhältnissen geprägt“* werden.[106]

Im Unterschied zu Wissenspolitik, untersucht die "Politik des Wissens" die gesellschaftlichen Funktionen der Wissensmedien (z. B. Enzyklopädien). Dabei geht man von der Annahme, dass z.B. Enzyklopädien der politisch motivierten Einflussnahme auf die Allgemeinbildung dienten und nationale Ziele auf einer globalen Ebene verfolgten.[107] Hier wird weniger auf den *„Inhalt der Werke, als vielmehr auf die sich hinter den Enzyklopädien verbergende ´Politik des Wissens´, auf die an der Deutungsmacht beteiligten Akteure und auf die Bedingungen unter* denen die als allgemein *ausgewiesenen Wissensinhalte in den Wissensspeicher kamen“* eingegangen.[108] Diese These ist an die Wissensvermittlung durch die kulturellen und wissenschaftlichen Eliten durch deren spezifische Wissensmedien oder Medien bzw. Instrumente der Wissensvermittlung anzuwenden.

Mittels der Wissensregime wird die Wissensordnung in sozialen Systemen auf zwei Ebenen reguliert: Sie legen fest, welche „epistemische Formen und Stile“ in den jeweiligen Problembereichen als anwendbar gelten und in welchen gegenseitigen Verhältnissen diese zueinander stehen, denn epistemische Stile formulieren die Standards des Wissens und definieren, was als Wissen und als Nichtwissen zu gelten hat. Die Definition des Wissens ist dabei kontextbezogen. Aus der sozialen Sicht regelt ein Wissensregime die „*Dominanz der epistemischen Akteure“*[109], also die Frage, welche Akteure bzw. welche Gruppen von Akteuren legitimiert sind, Wissen zu generieren, anzuwenden, zu vermitteln und ggf. umzuinterpretieren. Dabei spielen nicht nur *„harte epistemische, sondern auch weiche soziale Kriterien wie Autorität, Reputation, kulturelles Kapital und gesellschaftlicher Status eine erhebliche Rolle“.*[110] Zusammenfassend bedeutet es, dass durch das Wissensregime zum einen bestimmt wird, welche Art von Wissen als Erfolg versprechend oder notwendig gehalten wird, zum anderen regelt es, wie und von welchen Akteuren dieses Wissen gewonnen, weitergegeben und genutzt werden soll.[111]

An diese Aussage ist die Frage der Verbindung der Wissenschaften und Kultur mit der Politik sowie die Frage der sozialen bzw. gesellschaftlichen Freiräume bzw. der akademischen Autonomie oder des Widerstandes der wissenschaftlichen und kulturellen Eliten geknüpft. Mit „gesellschaftlichen Freiräumen“ sind generell *„die Chancen gemeint, die eine Gesellschaft ihren Mitgliedern für eine selbstbestimmte Teilhabe an dem Zusammenleben und dessen Gestaltung bietet“*.[112]

---

[105] Siehe dazu: FOUCAULT, MICHEL: Die Ordnung des Diskurses, Frankfurt am Main 1991. – BOURDIEU, PIERRE: Über die symbolische Macht, in: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (1997), 8, S. 556-564.

[106] WEHLING: Wissensregime, S. 706. Siehe auch: SPINNER, HELMUT: Wissensregime, in: HARMANN MAY (Hrsg.): Lexikon der ökonomischen Bildung, Oldenbourg 2004, S. 645-647.

[107] Vgl.: PRODÖHL, INES: Die Politik des Wissens. Allgemeine Enzyklopädien zwischen 1928 und 1956, Berlin 2010, S. 3. Die damit verbundene Argumentation sagt, dass „allgemeine Enzyklopädien [… kein] offenes Medium zur Vermittlung von Wissen (und Wissenschaft) waren, sondern der politisch motivierten Einflussnahme auf die Allgemeinbildung der jeweiligen Bevölkerung dienten“. Siehe dazu auch: LANDWEHR, ACHIM: Wissensgeschichte, in: RAINER SCHÜTZEICHEL (Hrsg.): Handbuch Wissenssoziologie und Wissensforschung, Konstanz 2007, S. 807-809.

[108] PRODÖHL, S. 3.

[109] Vgl: SCHÜTZEICHEL: Universitäten, S. 68-69.

[110] Ebd. S. 71.

[111] WEHLING: Wissensregime, S. 705.

[112] Siehe dazu: HERMS: Zusammenleben im Widerstreit, S. 184f.

In Bezug auf die künstlerischen und wissenschaftlichen Eliten ist die Frage der künstlerischen und wissenschaftlichen Autonomie und des Widerstandes, eingebunden in die gesellschaftspolitischen Zusammenhänge der dreißiger und vierziger Jahre, diskutabel. Aus den Untersuchungen zur deutschen Wissenschaftsgeschichte wird deutlich, dass die *„Autonomie […] in allen der bislang bekannten Fälle kein Selbstzweck, sondern das Ergebnis von Verhandlungen"*[113] war. Albert Müller spricht im Zusammenhang mit dem Widerstand der wissenschaftlichen Eliten in Österreich von einer „dynamischen Anpassung", die besser anwendbar und die Situation beschreibend wäre als der Begriff des Widerstandes.[114] Demzufolge gilt es nicht nur danach zu fragen, ob *„eine (Teil)Autonomie möglich gewesen ist, sondern vielmehr zu fragen, von wem oder von welcher Instanz an wen, zu welchem Zweck und vor allem auf wessen Kosten eine (Teil)Autonomie erlangt bzw. gewährt worden ist".*[115]

Für diese Arbeit ist der Ansatz zentral, dass Wissenschaftler nicht nur Opfer der jeweiligen politischen Verhältnisse geworden sind, sondern *„ihrem Elitestatus entsprechend als bewusst und selbstbewusst handelnde Subjekte verstanden werden"* müssen.[116] Anhand von mehreren Untersuchungen zur Wissenschaftsgeschichte in Deutschland und Österreich hat sich gezeigt, dass sich die Akteure des politischen und des wissenschaftlichen oder kulturellen Feldes der Ressourcen (finanzieller, personeller, institutioneller oder rhetorischer Art etc.) des anderen Feldes bedienten, dass *„Wissenschaftler genauso gut Ressourcen aus der politischen Sphäre für ihre Zwecke mobilisieren, wie Politiker die Wissenschaftler und ihre Ressourcen für ihre Zwecke zu benutzen versuchen können".*[117] Vor allem die Naturwissenschaften haben in den dreißiger und vierziger Jahren große Förderungen für die Entwicklung ihrer Wissensressourcen bekommen, auf welche die Politiker zurückgreifen konnten und es auch getan haben. In den Geisteswissenschaften handelte sich auch um Wissensressourcen wie der *„pädagogische Einsatz der Geistes- und Sozialwissenschaften im Dienst der politischen Weltanschauungsbildung […]. Jenseits solcher bekannten Machttechniken konnten Vertreter dieser Wissenschaften ihre Expertise auch auf ähnliche Weise wie die von Naturwissenschaften verwenden".*[118]

Die Einstellung dem Staat gegenüber nahm Einfluss auf das Schaffen bzw. die wissenschaftliche Arbeit, und spiegelte sich darin wieder. Die Fragen nach der Partizipation an dem System

---

Gesellschaftliche Freiräume sind „die Chancen gemeint, die eine Gesellschaft ihren Mitgliedern für eine selbstbestimmte Teilhabe am Zusammenleben und dessen Gestaltung bietet."
Die These: „Elitenkonkurrenz ist eine wesentliche Bedingung für die Gewinnung gesellschaftlicher Freiräume, Elitenkooperation ist eine notwendige Bedingung ihrer Wahrung" (S. 184).

[113] ASH, MITCHELL G.: Wissenschaft und Politik als Ressourcen für einander, in: RÜDIGER VON BRUCH (Hrsg.): Wissenschaften und Wissenschaftspolitik. Bestandsaufnahme zu Formationen, Brüchen und Kontinuitäten im Deutschland des 20. Jahrhunderts, Stuttgart 2002, S. 47.

[114] Ebd. S. 47. Siehe auch: MÜLLER, ALBERT: „´Selbstbehauptung´ und dynamische Anpassung. Die Universität Wien im Nationalsozialismus, in: Geschichte und Gesellschaft 23, 1997, S. 592-617. –BOURDIEU, PIERRE: Vom Gebrauch der Wissenschaft. Für eine klinische Soziologie des wissenschaftlichen Feldes, Konstanz 1998, S. 26ff.

[115] ASH: Wissenschaft, S. 47.

[116] Ebenda, S. 33.

[117] Ebenda.

[118] Über die Geisteswissenschaften in Deutschland sind einige Untersuchungen publiziert worden: SCHÖTTER, PETER (Hrsg.): Geschichtsschreibung als Legitimationswissenschaft 1918-1945, Frankfurt am Main 1997. – SCHÖNWÄLDER, KARIN: Historiker und Politik. Geschichtswissenschaft im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 1992. – HAUSMANN, FRANK-RUTGER: „Deutsche Geisteswissenschaft" im Zweiten Weltkrieg. Die „Aktion Ritterbusch" (1940-1945), Dresden u.a. 1998.

bzw. Regime selbst, nach dessen Akzeptanz oder der Ablehnung dieses, sollen hier untersucht und hinterfragt werden.

2.5 Kultur- und Wissenstransfer

Für diese Arbeit ist der Ansatz und das Verständnis des Transfers essentiell, wonach Transfers als Austauschprozesse verstanden werden, welche von unterschiedlichen Akteuren und mittels unterschiedlicher Medien betrieben wurden und werden.[119] Unter Transfer werden in der Regel Austauschprozesse zwischen zwei oder mehreren kulturellen Kontexten verstanden. Diese Prozesse werden von unterschiedlichen individuellen wie institutionellen Akteuren und durch unterschiedliche Medien betrieben, wobei es sich um den Transfer nicht nur materieller Gegenstände und Waren, sondern auch um Transfer von Gedanken, Ideen, Konzepten oder allgemein Wissensbestände handelt. Es sind also Transferprozesse, die komplex, vielschichtig und vielfaltig sind und gleichzeitig aber auch zeitversetzt über mehrere Epochen, auf einer regionalen, nationalen bzw. innerstaatlichen aber auch bi- oder transnationalen Ebene stattfinden können. Dies schlägt sich auch in der terminologischen Abgrenzung von Kultur- oder kulturellem Transfer und Wissens- und Wissenschaftstransfer nieder. In der gegenwärtigen Forschung wird aus einer *„Vielfalt von makro- wie mikrohistorischen Transfers- und Interaktionsprozessen"*[120] ausgegangen. Damit verknüpft ist die Frage, ob sich Wissens-, Wissenschafts- und Kulturtransfer überhaupt voneinander abgrenzen lassen? Ist Wissens- und Wissenschaftstransfer[121] als ein Teil des Kulturtransfers oder als spezifische Art des Kulturtransfers[122] zu verstehen oder andersrum?

Als Wissenstransfer werden meist der Austausch und die Beziehungen zwischen Wissenschaft und Praxis, bzw. Transfer zwischen Universitäten und Wirtschaft oder zwischen Experten und Laien bezeichnet.[123] Hierbei kann sowohl im engeren Sinne eine Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Wirtschaft, als auch im weiteren Sinne jegliche Form der Wissenschaftskommunikation in die Praxis gemeint sein. Der Wissenschaftstransfer wird als eine Teilgröße des Wissenstransfers gesehen, das bedeutet Wissenschaftstransfer ist zugleich ein Wissenstransfer aber nicht andersrum, also beim Wissenstransfer handelt es sich nicht in jedem Fall um ein Wissenschaftstransfer.[124]

Der Begriff des Kulturtransfers wird für historische Beziehungen und Kontakte zwischen Gemeinschaften verwendet, um auf einer Ebene kulturellen und sozialen Austausches Rückschlüsse auf die Wahrnehmung anderer Gemeinschaften, deren Kulturen, kultureller Werten und „Produkte" zu ziehen. An dem Begriff Kulturtransfers und seiner Linearität wird immer wieder Kritik geübt, denn in der Kulturtransferforschung wird überwiegend der Erforschung der binationalen Transferprozesse und der Erforschung der Veränderungen der transferierten Konzepte in einem

[119] KAELBLE: Herausforderungen an die Transfergeschichte, in: Transfer lokalisiert: Konzepte, Akteure, S. 3.
[120] Vgl.: LIPPHARDT, VERONIKA – LUDWIG, DAVID: Wissens- und Wissenschaftstransfer, in: Europäische Geschichte Online (EGO) URL: http://ieg-ego.eu/de/threads/theorien-und-methoden/wissens-und-wissenschaftstransfer/veronika-lipphardt-david-ludwig-wissenstransfer-und-wissenschaftstransfer (20.01.2015).
[121] Vgl.: LIPPHARDT - LUDWIG: Wissens- und Wissenschaftstransfer.
[122] Vgl.: SCHMALE: Kulturtransfer.
[123] Vgl.: LIPPHARDT - LUDWIG: Wissens- und Wissenschaftstransfer, S. [6].
[124] ASH: Wissens- und Wissenschaftstransfer, URL: http://www.univie.ac.at/igl.geschichte/ash/Seminar%20Surman%20WS08/Ash.pdf (20.01.2015), S. 182.

neuen Kontext Aufmerksamkeit gewidmet, und es kann sich dabei um unterschiedliche kleinere oder größere Kontexte handeln, wie einen lokalen, regionalen, transregionalen, nationalen Kontext etc.[125] Somit ist die Komplexität von vielschichtigen Wechselwirkungen wenig mit dem Modell des Kulturtransfers zu erklären. Deswegen wird häufiger mit den Begriffen wie kultureller Austausch oder Übersetzung im üblichen Sinne oder im Sinne kultureller Übersetzung gearbeitet.

In dem gesellschaftspolitischen Kontext der 30-er und der 40-er Jahre wird zudem eine andere Perspektive des Transfers zu überprüfen sein, und zwar den Transfer und die Verflechtungen nicht nur als „Vorgang unter Freunden" zu betrachten, sondern sich auch die Konstellation „Gegnerschaft" - „Feindschaft(en)" anzuschauen. Es wird die These vertreten, dass *„gerade in Konstellation fundamentaler Ablehnung der Austausch zwischen Individuen, Gruppen oder Gesellschaften besonders intensiv und besonders nötig sein kann"*[126] und dass *„gerade Gegnerschaft Nähe und aufmerksame Beobachtungen erzeugt, die ihrerseits Aneignung und Lernprozesse generieren können".*[127]

(Wissens)Transfers sind Prozesse, verbunden mit Aneignung und Veränderung vom importierten Wissen[128] aber auch der Entscheidung, was in den eigenen Kontext importiert und aus dem eigenen Kontext exportiert werden soll. Es gab mehrere Schnittstellen des Transfers, auf mehreren Ebenen die verflochten werden konnten, wie z. B. zwischen kulturellen oder wissenschaftlichen nationalen Zentren bzw. Institutionen, aber auch auf der transnationalen Ebene zwischen den Universitäten und Forschungszentren oder kulturellen Institutionen der Kooperationspartner etc. Somit sind die Transferprozesse vor allem in einem autoritären oder totalitären System oft an die „nationalen" Wissensregime, also an die Konkurrenz- und Machtverhältnisse innerhalb eines „nationalen" Kontextes gebunden, vor allem in Bezug auf die Frage, wer der Repräsentant der „eigenen" nationalen Kultur werden durfte und sich am Transfer des eigenen Kulturguts ins Ausland beteiligen konnte.

[125] Vgl.: SCHMALE: Kulturtransfer, S. [7].
[126] Vgl.: AUST, MARTIN – SCHÖNPFLUG, DANIEL (Hrsg): Vom Gegner lernen. Feindschaften und Kulturtransfer im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts, Frankfurt am Main 2007, S. 7.
[127] Ebd., S.13
[128] Vgl.: SCHERKE, KATHARINA: Kulturelle Transfers zwischen sozialen Gruppierungen, in: FEDERICO CELESTINI – MITTERBAUER, HELGA (Hrsg.): Ver-rückte Kulturen. Zur Dynamik kultureller Transfers, Tübingen 2003, S. 100.

3 Zum gesellschaftspolitischen Hintergrund und institutionellen Rahmen

3.1 Die Slowakei als ein Teil der Ersten Tschechoslowakischen Republik

Durch die Proklamation der Tschechoslowakischen Republik vom 28. Oktober 1918 wurde das Gebiet der bis dahin ungarischen Provinz Oberungarn (die spätere Slowakei) in die neue Republik eingegliedert. Die Slowaken wurden zusammen mit den Tschechen zu staatstragender Nation deklariert. Dies folgte aus der sich verändernden geopolitischen Lage in Europa im Zuge des Ersten Weltkrieges und des Aufrufs nach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, verankert im 14-Punkte-Programm des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson vom Jahr 1918. Der ganze Prozess der Entstehung des tschechoslowakischen Nationalstaates geht auf die Bemühungen der tschechischen und slowakischen (politischen) Akteure sowohl im Land, aber vor allem im Exil sowie die ‚amerikanischen Slowaken' zurück, deren Argumentationen und Begründungen der Notwendigkeit eines gemeinsamen Staates der Tschechen und Slowaken in mehreren Dokumenten wie dem *Abkommen von Cleveland* vom 22. Oktober 1915 oder dem *Abkommen von Pittsburgh* vom 31. Mai 1918 verankert sind. Am 18. Oktober 1918 wurde in Paris die sogenannte *Deklaration von Washington* veröffentlicht, mittels derer die temporäre tschechoslowakische Regierung im Exil die Unabhängigkeit erklärte. Der state-building-Prozess wurde durch die Proklamation der Republik am 28. Oktober 1918 in Prag und die Unterzeichnung der *Deklaration von Martin* (Martinská deklarácia) abgeschlossen. In der *Deklaration von Martin* erklärten sich die slowakischen politischen Akteure mit der Gründung eines gemeinsamen nationalen Staates der Tschechen und Slowaken und mit dem Beitritt der Slowakei in dieses Staatsgebilde einverstanden.[129]

Die Tschechoslowakei galt in der Zwischenkriegszeit als *„Insel der Demokratie"*[130], aufgebaut auf humanistischen, demokratischen Prinzipien, verkörpert und vertreten durch den ersten tschechoslowakischen Präsidenten Tomáš G. Masaryk. Diese Zuschreibung der „Republik vor München" geht darauf zurück, dass die demokratischen Strukturen und Gesetze bis zum Herbst 1938 weitgehend aufrechterhalten werden konnten, im Unterschied zu anderen Ländern im mitteleuropäischen Raum, in welchen sich teilweise schon in den zwanziger Jahren autoritäre Regime etabliert hatten. Die gesellschaftlich-politische Situation in den 20 Jahren des Beste-

[129] Über die Genese der Ersten Tschechoslowakischen Republik und die Vorereignisse gibt es zahlreiche Literatur: KRAJČOVIČOVÁ, NATÁLIA: Začlenovanie Slovenska do Československej republiky (1918-1920) [Eingliederung der Slowakei in die Tschechoslowakische Republik (1918-1020)], in: MILAN ZEMKO (Hrsg.): Slovensko v Československu, Bratislava 2004, S. 57-94. – MOMMSEN, HANS – KOŘALKA, JIŘÍ (Hrsg.): Ungleiche Nachbarn. Demokratische und nationale Emanzipation bei Deutschen, Tschechen und Slowaken (1815-1914), Essen 1993 (Veröffentlichungen des Instituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 1). – MOMMSEN, HANS – KOVÁČ, DUŠAN (Hrsg.): Der Erste Weltkrieg und die Beziehungen zwischen Tschechen, Slowaken und Deutschen, Essen 2001 (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission, 5; zugleich: Veröffentlichungen des Instituts für Kultur und Geschichte im östlichen Europa, 12).

[130] Vgl.: LAHL, KRISTINA: Das Individuum im transkulturellen Raum. Identitätsentwürfe in der deutschsprachigen Literatur Böhmens und Mährens 1918-1938, Bielefeld 2014, S. 118. - Siehe dazu auch: PUTTKAMER, JOACHIM VON: Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert, München 2010, S. 225.

hens der tschechoslowakischen Staatlichkeit ist jedoch durch eine Staatsferne der slowakischen Bevölkerung und der Mehrheit der slowakischen Eliten zur Ersten Republik gekennzeichnet.[131] Die tschechoslowakische Staatlichkeit wurde in den beiden Landesteilen sehr unterschiedlich wahrgenommen. In den böhmischen Ländern sah man die Gründung der Republik als die Realisierung der tschechischen Staatlichkeit mit einer Erweiterung um die Slowakei; in der Slowakei hingegen wurde sie als eine Verbindung zweier Teile zu einem Staatsgebilde verstanden.[132] Die politische Konzeption des Tschechoslowakismus[133] basierte auf der Idee eines einheitlichen, aus Tschechen und Slowaken bestehenden tschechoslowakischen Volkes in einem gemeinsamen tschechoslowakischen Staat. Die Einstellungen dem Tschechoslowakismus gegenüber waren unterschiedlich, bei der Mehrheit der slowakischen Akteure stieß er jedoch auf Missfallen wie etwa bei den Vertretern der Slowakischen Volkspartei. Die slowakischen Sozialdemokraten waren für ihre pro-tschechoslowakische Orientierung bekannt.[134] Wie der kommunistische Intellektuelle Ladislav Novomeský anmerkte, war die *„tschecho-slowakische Gegenseitigkeit"* sowohl *„eine Konzentrierungs-, aber auch eine Zentrifugalkraft".*[135]

Die demokratischen Errungenschaften der Ersten Republik wurden in der traditionell konservativen Slowakei mit Misstrauen oder direkter Ablehnung empfunden und die langsam voranschreitende oder ausbleibende Verbesserung der sozialen Lage, die Säkularisierung der Kirche und des Staates und das Nichtlösen der sog. „slowakischen Frage" führten zu Enttäuschung über die Demokratie und über die Erste Republik. Unter dieser besonderen Begrifflichkeit „slowakische Frage" verbirgt sich ein Problemkomplex, der sowohl die existenzielle Frage in Bezug auf die slowakische nationale Identität, deren Bewahrung und Weiterentwicklung beinhaltete (nationale Problematik), als auch an die Frage der Verwirklichung der national-emanzipatorischen Bemühungen der Slowaken in einer autonomen/föderalistischen oder national-eigenen Staatlichkeitsform gekoppelt war (staatsrechtliche Problematik). Dies bedeutete also die Lösung der politischen, wirtschaftlichen, kulturellen sowie sozialen Probleme der Slowaken, der staatsrechtlichen Position der Slowakei innerhalb der Tschechoslowakei[136] sowie der Beziehungen zu den Nachbarnationen, vor allem den Ungarn und Polen.

---

[131] TÖNSMEYER, TATJANA: Das Dritte Reich und die Slowakei 1939-1945. Politischer Alltag zwischen Kooperation und Eigensinn, Paderborn 2003, S. 33-39.

[132] KOVÁČ, DUŠAN: Dejiny Slovenska [Geschichte der Slowakei], Praha 2001, S. 187-188. – HOENSCH, JÖRG K.: Die Entwicklung der Slowakei im 19. und 20. Jahrhundert und ihre Beziehungen zu den böhmischen Ländern bis zur Auflösung des gemeinsamen Staatswesens, in: Tschechen, Slowaken und Deutsche. Nachbarn in Europa, Hannover 1995, 118-126. Zu tschechischen politischen Diskursen bis 1938 siehe: Haslinger: Nation und Territorium.

[133] Zum Begriff des Tschechoslowakismus als einer Ideologie und Richtung vom politischen Denken siehe: KRAJČOVIČOVÁ, NATÁLIA: Čechoslovakizmus v česko-slovenských a slovensko-českých vzťahoch [Tschechoslowakismus in den tschechisch-slowakischen und slowakisch-tschechischen Beziehungen], in: Zuzana Poláčková (Hrsg.): Slovensko-české vzťahy v kontexte strednej Európy, Bratislava 2005, S. 84-96.

[134] Siehe dazu: Autorenkolektiv: Kapitoly z dejín sociálnej demokracie na Slovensku [Kapiteln aus der Geschichte der Sozialdemokratie in der Slowakei], Bratislava 1996.

[135] NOVOMESKÝ, LADISLAV: Staré a nové Slovensko [Die alte und neue Slowakei], in: DERS.: Manifesty a protesty. Výber zo statí a príspevkov o kultúre a umení 1924-1937, Bratislava 1970, S. 286. Originalzitat: "koncentračná, ale aj ako odstredivá sila"

[136] Siehe: DEÁK, LADISLAV: Miesto Slovenska v československom štáte v rokoch 1918-1938 z medzinárodného hľadiska [Die Position der Slowakei im Tschechoslowakischen Stat in den Jahren 1918-1938 aus internationaler Perspektive], in: MILAN ZEMKO - VALÉRIÁN BYSTRICKÝ (Hrsg.): Slovensko v Československu (1918-1939), Bratislava 2004, S. 15-34.

Die Umsetzung der Versprechen des *Abkommens von Pittsburgh* vom 30. Mai 1918 setzte sich neben der Slowakischen Nationalpartei (slow. Slovenská národná strana, SNS) mit dem evangelischen Schriftsteller Martin Rázus an der Spitze auch die Slowakische Volkspartei (im Folgenden Hlinka-Partei) unter der Führung des katholischen Priesters Andrej Hlinka zum Ziel. Laut des *Abkommens von Pittsburgh* sollten der Slowakei ihre eigene Verwaltung, ein eigenes Parlament und ihr eigenes Gerichtswesen– eine Autonomie der Slowakei innerhalb der Tschechoslowakei - zustehen. Die staatsrechtliche, autonomistische Konzeption der Anhänger der Hlinka-Partei, für welche die Bezeichnung ‚ľudáci' verwendet wurde und in diese Arbeit weiter wird, wurde nicht von anderen slowakischen Parteien und deren Repräsentanten getragen, denn wie Milan Hodža, Agrarier und seit 1935 der erste Slowake auf dem Posten des Ministerpräsidenten, anmerkte, müssten alle *„Gedankenkonstruktionen ihre Schicksale haben"*.[137] Funktionsweise und Erfolg solcher gedanklicher Konstruktionen wie Liberalismus oder Sozialismus in der Praxis machte er von der richtigen Einschätzung des *„psychologischen Umfeldes"* also psychischen Zustandes der Gesellschaft abhängig, in dem diese Gedankenkonstruktionen zur Anwendung kommen sollen.[138] Deswegen bedeutete es für Hodža in der praktischen Politik, dass *„nicht der Zentralismus, nicht der Autonomismus, sondern die staatlich-politisch-nationale Einheit und der Regionalismus mit einer administrativen Selbstverwaltung"*[139] die Lösung für die tschechisch-slowakischen Probleme der Tschechoslowakei seien.

In den Entwürfen der Lösung der „slowakischen Frage" aus der Perspektive der slowakischen Kommunisten standen als politische Hauptpunkte die Befreiung des Arbeitervolkes und die Etablierung der „Diktatur des Proletariats", weiter die Lösung der Nationalitätenproblematik (národnostná problematika) sowie die Ausarbeitung des Konzeptes der „sowjetischen Slowakei" im Vordergrund.[140]

Im Kontext der dreißiger Jahre und der sich verändernden gesellschaftlich-politischen Situation in Europa mehrten sich in der Slowakei die Meinungen, dass ein autoritäres System für die Slowakei geeignet sei.[141] Die außen- und innenpolitische Situation wirkte sich nicht nur im politischen, sondern auch im kulturellen Feld aus und führte u.a. in den kulturellen Kreisen zu Exklusion oder zumindest Ablehnung solcher slowakischen Künstler, die einer ungenügenden oder fehlenden „Volkstümlichkeit" (slow. ľudovosť) und Amoralität beschuldigt wurden und deren Schaffen als „anational" abgestempelt wurde.[142] Die Politisierung des kulturellen Lebens äußerte sich u.a. im intensiveren Engagement der kulturellen und wissenschaftlichen Akteure in der Politik. Eine der Reaktionen auf die außen- und innenpolitische Entwicklung war der Kongress der slowakischen Schriftsteller in Trenčianske Teplice im Jahr 1936 und die Annahme

[137] Vgl.: HODŽA ,MILAN: Nie centralizmus, nie autonomizmus ale regionalizmus v jednom politickom národe [Nicht Zentralismus, nicht Autonomismus sondern Regionalismus in einer politischen Nation], in: RUDOLF CHMEL (Hrsg.): Slovenská otázka v 20. storočí, Bratislava 1997, S. 183. Siehe auch weitere Beiträge zur „slowakischen Frage" in dieser Anthologie.
[138] Hodža: Nie centralizmus, S. 183.
[139] Ebd.
[140] LIPTÁK, ĽUBOMÍR: Komunisti a slovenská otázka [Kommunisten und die slowakische Frage], in: DERS.: Slovensko v dvadsiatom storočí, Bratislava 2011, S. 126-136.
[141] Siehe: KOLKOVÁ, STANISLAVA: Demokratie als Enttäuschung? Die Rezeption der demokratischen Konzepte in der Slowakei nach 1918, in: ZfO, [64, 2015, 1]
[142] Vgl.: KAMENEC, IVAN: Hlavné trendy vývoja slovenskej kultúry v kontexte spoločného a politického života za predmníchovskej republiky, in: Slovensko v Československu, S. 459.

eines Manifests, in dem eine antifaschistische, demokratische Position der slowakischen Schriftsteller ungeachtet ihrer künstlerischen und ideellen Pluralität deklariert wurde.[143]

Die autonomistischen Bemühungen der Hlinka-Partei führten zur Ausarbeitung dreier Autonomieentwürfe auf der Grundlage des *Abkommens von Pittsburgh*, welche dem tschechoslowakischen Parlament in den Jahren 1922, 1930 und 1938 vorgelegt wurden, die jedoch keine Lösung der „slowakischen Frage" mit sich brachten.[144] Die Zentralregierung lehnte es ab, die politische Konzeption des Staates und demzufolge die Verfassung vom 20. Februar 1920 zu ändern. Diese Haltung der Prager Zentralregierung prägte die politische Richtung der Hlinka-Partei, deren Hauptziel durch die Proklamation der Autonomie am 6. Oktober 1938 erreicht wurde.

3.2 Die Zeit der Autonomie in der Zweiten Republik

Die politische Lage in Europa spitzte sich im Laufe der Jahre 1938 und 1939 infolge der Veränderungen der politischen Gestaltung der mitteleuropäischen Region weiter zu. Im Zusammenhang mit den Ereignissen in der Phase der Zweiten Tschechoslowakischen Republik seit Oktober 1938 bis zum März 1939 wird immer wieder die Frage aufgeworfen, ob es sich im tschechoslowakischen Fall um die Zerschlagung oder den Zerfall der Republik handelte.[145]

Die gesellschaftspolitischen Veränderungen in Europa wirkten sich ebenfalls destabilisierend auf die Erste Tschechoslowakische Republik aus, was mit den ungelösten oder spät aufgegriffenen innenpolitischen Problemen verbunden war. Die Machtübernahme durch Adolf Hitler im Jahr 1933 in Deutschland und die Verfolgung seiner Pläne vom „neuen Europa" brachte die Erste Republik in immer größere außenpolitische und innenpolitische Bedrängnis. Die Münchner Krise und das ´Münchner Diktat´ vom September 1938 schwächten die Tschechoslowakei weiter innen- wie außenpolitisch.

Am 6. Oktober 1938 wurde von Hlinka-Partei in Sillein ein Treffen der slowakischen politischen Parteien initiiert, welches zur Unterzeichnung des *Silleiner Abkommens* führte. Das Abkommen und das darin inbegriffene *Manifest der slowakischen Nation* beinhalteten das Selbstbestimmungsrecht und die Forderung, die Exekutive durch eine zu bildende slowakische Regierung zu leiten. Die Autonomie wurde mit folgenden Worten begrüßt:

[143] Manifest wurde abgedruckt in der Zeitschrift Elán 6 (1936), 10, S. 2. Siehe dazu: OKÁLI, DANIEL: Prvý Kongres slovenských spisovateľov v Trenčianskych Tepliciach roku 1936 a Davisti [Erster Kongress der slowakischen Schriftsteller in Trenčianske Teplice im Jahr 1936 und Davisten], in: KAROL ROSENBAUM (Hrsg.): DAV. Spomienky a štúdie, Bratislava 1965, S. 144-170. – CHMEL, RUDOLF (Hrsg.): Kongres slovenských sposovateľov 1936. Čítanie zo slovenských a českých novín a časopisov o Kongrese slovenských spisovateľov, ktorý sa konal v Trenčianskych Tepliciach 30.-31. mája a 1. júna 1936, Bratislava 1986.

[144] Vgl: BAKKE, ELISABETH: Doomed to Failure? The Czechoslovak Nation Project and the Slovak Autonomist Reaction 1918-38, Oslo 1998, S. 465ff.

[145] Vgl: BYSTRICKÝ, VALERIÁN –MICHELA, MIROSLAV –SCHVARC, MICHAL U.A. (Hrsg.): Rozbitie alebo rozpad? Historické reflexie zániku Česko-Slovenska [Zerschlagung oder Zerfall? Historische Reflexionen über den Untergang der Tschecho-Slowakei], Bratislava 2010.

„Der Sieg des Selbstbestimmungsrechtes bedeutet für das slowakische Volk das Ende eines langjährigen Kampfes. Es lebe das freie slowakische Volk! Es lebe die slowakische Regierung!“[146]

Am nächsten Tag willigte die Prager Regierung ein und legalisierte somit die Bildung einer slowakischen autonomen Regierung mit dem Vorsitzenden der Hlinka-Partei Jozef Tiso an der Spitze. Die weitere Legalisierung des *Silleiner Abkommens* wurde später durch die Verabschiedung des Gesetzes über die Autonomie der Slowakei vom 18. November 1938 im Prager Parlament vollzogen. Mit diesem Gesetz begann offiziell die kurze Zeit der sogenannten Zweiten Tschechoslowakischen Republik. Die frühere Form der Staatsbezeichnung mit einem Bindestrich Tschecho-Slowakei wurde wieder eingeführt und die Erste Tschechoslowakische Republik sukzessiv in eine Föderation umgewandelt.[147]

Die Einschränkungen einer liberalen Gesellschaft und der Abbau einer pluralistischen Demokratie setzten direkt nach dem Ausrufen der Autonomie im Oktober 1938 ein und führten zu deren sukzessivem Abbau im politischen Leben. Mit den Worten von Jozef Tiso wurde *„unsere slowakische Revolution […] nicht durch Blutvergießen verwirklicht, sondern mit Gesang auf den Lippen. [...] Was heute geschieht, ist eigentlich eine Revolution. Wir kommen aus einer Revolution, aber uns haben keine revolutionären Kräfte an die Oberfläche gehoben“.*[148] Trotz der Tatsache, dass die Verfassung von 1920 mit einigen Änderungen[149] immer noch galt und eine neue Verfassung erst im Juli 1939 angenommen wurde, kann das politische System der autonomen Slowakei zwischen Oktober 1938 und März 1939 nicht mehr als demokratisch bezeichnet werden. Die Annahme der neuen Verfassung vom Juli 1939 markiert die Phase des *„Schein-Parlamentarismus“.*[150] Das System der autonomen Slowakei verwandelte sich von einer parlamentarischen Demokratie zum Regime einer Partei. Der Pluralismus der politischen Parteien – einer der Grundpfeiler einer parlamentarischen Demokratie – wurde abgeschafft. Dies zeigte sich u.a. darin, dass politische Parteien zu einer Einheitspartei vereinigt (slow. Hlinkova slovenská ľudová strana - Strana slovenskej národnej jednoty = HSĽS-SSNJ, kurz Hlinka-Partei) bzw. verboten wurden, wie z. B. die Kommunistische Partei der Slowakei, die Sozialdemokratische Partei sowie die beiden jüdischen Parteien. Ausgeschlossen von diesen Maßnahmen waren die Parteien der deutschen und ungarischen Minderheiten. Für die Ungarn war das

[146] Zit. in: HÖNSCH, JÖRG K. (Hrsg.): Dokumente zur Autonomiepolitik der Slowakischen Volkspartei Hlinkas, München (u.a.) 1984, Dok. 55, Silleiner Manifest, beschlossen auf einer Sitzung des Exekutivausschusses der Slowakischen Volkspartei Hlinkas am 6. Oktober 1938, S. 249.

[147] BYSTRICKÝ, VALERIÁN: Prestavba republiky na federáciu v roku 1938 [Der Umbau der Republik in eine Föderation im Jahr 1938], in: DERS.: Slovensko v politickom systeme Československa (Materiály z vedeckého sympózia Častá 11.-13. Novembra 1991), Bratislava 1992, S. 65-71.

[148] Zit. in: Nižňanský: Die Machtübernahme, S. 254.

[149] Vgl. LIPTÁK, ĽUBOMÍR: Das politische System der slowakischen Republik 1939-1945, in: ERWIN OBERLÄNDER (Hrsg.): Autoritäre Regimes in Ostmittel- und Südosteuropa 1919-1944, Paderborn 2001, S. 305.

[150] Vgl. NIŽŇANSKÝ, EDUARD: Die Machtübernahme von Hlinkas Slowakischer Volkspartei in der Slowakei im Jahre 1938/39 mit einem Vergleich zur nationalsozialistischen Machtergreifung 1933/24 in Deutschland, in: Geteilt, besetzt, beherrscht, S. 253, 278. Die Entwicklung seit Oktober 1938 - also dem Übergang von der parlamentarischen Demokratie der Zweiten Republik zum slowakischen Staat, übergreifend bis zum Oktober 1939 wird in in drei Phasen unterteilt: I. Stufe – Die „Revolution“ von Hlinkas Slowakischer Volkspartei vom 6. Oktober bis zum 1. Dezember 1938; II. Stufe – Versuche, einen slowakischen Staat aufzubauen vom 1. Dezember 1938 bis zum 14. März 1939; III. Stufe – Von der Proklamation des slowakischen Staates (14. März 1939) bis zur Wahl von Jozef Tiso zum Staatspräsidenten am 26. Oktober 1939.

die Vereinigte Ungarische Partei von János Esterházy; für die Deutschen die Deutsche Partei (DP) unter Führung von Franz Karmasin, der zum Staatssekretär für die Angelegenheiten der deutschen Volksgruppe in der autonomen slowakischen Regierung ernannt und im März 1940 zum „Führer" der deutschen Volksgruppe in der Slowakei gewählt wurde. Die parlamentarische Demokratie wurde weiter durch das sogenannte *„Manifest von Bratislava"* eingeschränkt, das den vermeintlichen Feinden des slowakischen Volkes den Kampf ansagte.[151] Darin hieß es:

> *„Von heute an muss das Interesse der einheitlichen slowakischen Nation das oberste Gesetz für alle Slowaken sein. Wer sich gegen den einheitlichen Willen des slowakischen Volkes stellt oder gegen diesen verstößt, ist ein Feind und Verräter am slowakischen Volk, und das Volk wird mit ihm unerbittlich abrechnen*".[152]

Das *„Ermächtigungsgesetz"* vom 15. Dezember 1938 bildete einen weiteren Einschnitt in die demokratische Gewaltenteilung und somit eine Abwendung von demokratischen Prinzipien. Der slowakischen Landesregierung wurde die Vollmacht übertragen, Verordnungen zu erlassen, welche eigentlich im Kompetenzbereich des slowakischen Landtages lagen.[153]

Die Wahlen in den Landtag des Slowakischen Landes (slow. slovenská krajina) im Dezember 1938 wurden manipuliert, denn auf der „einheitlichen Kandidatenliste" konnte man nur mit „ja" oder „nein" antworten. Diejenigen, die mit „nein" stimmten, wurden von der Hlinka-Partei als Feinde und Verräter der slowakischen Nation bezeichnet[154]. Die Propaganda wandte sich auch gegen diejenigen Slowaken, die in dem vorherigen System Karriere gemacht hatten und automatisch zu Anhängern des Tschechoslowakismus gezählt wurden. Die antijüdischen und antitschechischen Maßnahmen sowie die Eingriffe in die parlamentarischen Grundlagen des Staates zeigen die Richtung der Politik der autonomen Regierung in der Slowakei in Richtung eines autoritären Regimes an. Bis März 1939 kann jedoch nicht von einem *„in sich geschlossenem diktatorischen System"*[155] gesprochen werden. Das autoritäre System entwickelte sich erst während der Ersten Slowakischen Republik nach März 1939.

> *„[...] Eine bestimmte ‚Liberalisierung' des Regimes in den ersten Jahren seiner Existenz ergibt sich also auch aus der inneren Entwicklung des Regierungslagers, und ist zu einem großen Teil ein Ergebnis der Resistenz der Gesellschaft gegen ein vollkommenes Abstoßen des demokratischen Erbes […]".*[156]

---

[151] Slovenská politika, 10.11.1938, S.1.- Vgl.: NIŽŇANSKÝ, EDUARD: Voľby so snemu Slovenskej krajiny v roku 1938 URL: http://www.niznanskyedo.host.sk/Artickles%2017.htm (25.05.2014)

[152] Zit. in: Nižňanský: Die Machtübernahme,S. 258.

[153] Siehe dazu: ZAVACKÁ, KATARÍNA: Ústavný vývoj na Slovensku v období od 6.10.1938 do apríla 1945 [Die verfassungsmäßige Entwicklung in der Slowakei im Zeitraum zwischen dem 6.Oktober 1938 bis April 1945], in: Karolina Adamová (Hrsg.): K ústavnímu vývoji v českých zemích a na Slovensku v letech 1938-1948, Praha 1992, (Sešity pro soudobé dějiny ČSAV 5 (1993), 47), S. 41-67.

[154] Vgl.: NIŽŇANSKÝ: Voľby so snemu Slovenskej krajiny v roku 1938. –RYCHLÍK, JAN: Perzekúcia odporcov režimu na Slovensku 1938-1945 (K problematike charakteru ľudáckeho režimu) [Verfolgung der Regimegegner in der Slowakei 1938-1945 (Zur Problematik des Charakters des Regimes)], in: MICHAL ŠMIGEĽ, PETER MIČKO (Hrsg.): Slovenská republika 1939-1945 očami mladých historikov IV, Banská Bystrica 2005, S. 199-134.

[155] Lipták: Das politische System, S. 302.

[156] Zit. in: LIPTÁK: Slovensko v 20. storočí, S. 215. „Istá „liberalnost" režimu v prvých rokoch jeho jestvovania teda vyplýva aj z vnútorneho vývinu vládneho tábora, a je do značnej miery aj výsledkom rezistencie spoločnosti proti úplnemu odvrhnutiu demokratického dedičstva, ktoré nebolo predsa nijakým darom zhora, ale vyplývalo z dlhoročného vývoja slovenskej spoločnosti a bolo v nej hlboko zakorenené."

Innerhalb der slowakischen Eliten gab es verschiedene Lager, Einzelpersonen und Gruppierungen, welche auf die gegebene innen- und außenpolitische Situation unterschiedlich reagierten und verschiedene staatsrechtliche Konzeptionen entwarfen, propagierten und durchzusetzen versuchten. Darunter gab es zwei grundlegende Richtungen, welche eine sofortige separatistische oder eine perspektivische bzw. eine prozesshafte und evolutionäre Lösung der slowakischen Staatlichkeit anstrebten. Die erstgenannte separatistische Konzeption bildete das Programm des radikalen Flügels der Hlinka-Partei. Die meisten Mitglieder des konservativen Flügels der Hlinka-Partei verfolgten demgegenüber eine evolutionäre, mittel- oder langfristige, d.h. eine im Rahmen der weiteren national-politischen Entwicklung anzustrebende und zu gegebener Zeit zu etablierende staatsrechtliche Lösung für die Slowakei[157]. Diese evolutionäre Konzeption setzte sich aufgrund der Pläne von Hitler in Bezug auf die Tschechoslowakei (sog. Fall Grün) und die sich seit Anfang des Jahres 1939 zugespitzte außen- wie innenpolitische Lage des Staates nicht durch.

Die Föderation blieb bis zu deren Zerschlagung im März 1939 bestehen. Schließlich wurde die ab Herbst 1938 autonome Provinz Karpatoukraine von Ungarn besetzt, am 14. März 1939 die staatliche Selbstständigkeit der Slowakei durch den slowakischen Landtag in Bratislava proklamiert und nach der Besetzung der „Resttschechei" durch deutsche Truppen das Protektorat Böhmen und Mähren errichtet. Die Geschwindigkeit, mit der der tschechoslowakische Staat aufgrund des Ausnutzens der innenpolitischen Probleme im März 1939 auseinanderbrach bzw. zerschlagen wurde, war selbst für die Akteure der Ereignisse unerwartet hoch.

3.3 Der „Slowakische Staat"

Der Slowakische Staat wurde am 14. März 1939 ausgerufen. Im politischen System, welches sich seit 1938 in der Slowakei entwickelte und in der Verfassung vom 21. Juli 1939 fixiert wurde, etablierte sich ein politisches Regime eigener Prägung[158], die mit dem hohen Anteil der katholischen Priester in den höchsten Positionen der Staatsverwaltung zusammenhing und dem Staat eine Bezeichnung wie „Priesterrepublik" (slow. farská republika) einbrachte. Stanley Payne charakterisierte die Slowakische Republik von 1939-1945 als eine *„rückständigere, mehr rechtsgerichtete und klerikale Version Vichys"*, deren Hauptträger die *„überaus religiös und politisch gemäßigt rechtsautoritär"* ausgerichtete Hlinka-Partei war.[159] In der Forschungsliteratur wurden und werden weiter die Bezeichnung der „slowakischer Kriegsstaat" (slow. slovenský vojnový štát) oder „so genannter" slowakischer Staat verwendet. In der slowakischen

[157] Zu dem politischen Verlauf seit Oktober 1938 und dem Kampf zwischen dem radikalen und konservativen Flügel der Hlinka-Partei gibt es eine umfangreiche Literatur und Memoiren. Der Konflikt spiegelte sich ebenfalls in der zeitgenössischen Presse wieder: Siehe: ZEMKO, MILAN: Nový režim pred novým štátom. Odraz zániku demokratického režimu na Slovensku na jeseň 1938 v súdobej tlači [Das neue Regime vor dem neuen Staat. Das Bild des Niederganges des demokratischen Regimes in der Slowakei im Herbst 1938 in der zeitgenössischen Presse], in: Rozbitie alebo rozpad, S. 73-91.

[158] Vgl.: PAYNE, STANLEY: Geschichte des Faschismus. Aufstieg und Fall einer europäischen Bewegung. Wien 2006, S. 493. Vgl.: KAMENEC, IVAN: Politický systém a režim slovenského štátu v rokoch 1939-1945 [Politisches System und Regime des Slowakischen Staates in den Jahren 1939-1945], in: Slovensko v rokoch druhej svetovej vojny, Bratislava 1991, S. 13.– JELINEK, YESHAYAHU: The Parish Republic: Hlinka´s slovak people´s party 1939-1945. New York 1976.

[159] Vgl. PAYNE: Geschichte des Faschismus, S. 493.

(v.a. kommunistischen) Historiographie wurde und wird das Regime des Slowakischen Staates oft als faschistisch bezeichnet. In einer Analyse des Regimes heißt es:

> *„Das innere Regime des slowakischen Staates wurde auf den Prinzipien der europäischen faschistischen Muster aufgebaut, wobei er den Einfluss des deutschen, italienischen und österreichischen Faschismus abwechselnd nutzte".*[160]

Das Regime des Slowakischen Staates wurde durch die politischen Ziele und deren Kräfte geprägt, die vor allem nach dem 14. März an die Macht kamen. Auf den autoritären Prinzipien gebildet, hatte es neben totalitären Zügen mit mehreren faschistischen Elementen auch einige slowakische Eigentümlichkeiten.[161] In diesem Zusammen wird in der Forschungsliteratur der Begriff *„slowakischer Faschismus"* verwendet, der die slowakischen Spezifika, unter anderem den politischen Katholizismus beinhaltet.[162] Die Etikettierung *„klerikalfaschistisch"*[163] hängt mit der politischen Führung um den katholischen Priester Jozef Tiso zusammen, da an der Formierung und Aufrechterhaltung des politischen Regimes in den Jahren 1938 bis 1945 eine hohe Anzahl katholischen Geistlichen beteiligt war.[164] Des Weiteren diente dieser Terminus zur Klassifikation des Regimes, ähnlich wie es bei „Austrofaschismus" der Fall war.[165]

Des Weiteren wird die Bezeichnung *„liberaler Faschismus"* verwendet, um das Regime in der Slowakei von anderen Regimes in der Zwischenkriegs- und Kriegszeit zu unterschieden. Der Unterschied lag laut Lipták zum einen an der Stellung der Hlinka-Partei innerhalb des Systems und zum anderen an der Stellung der katholischen Kirche innerhalb der Partei, denn der katholischen Kirche kam eine Rolle *„der innenpolitischen Bremse"* zu.[166] Einerseits unterstützte sie die Entwicklung zum Autoritarismus, andererseits bremste sie die Entwicklung zum Totalitarismus.

---

[160] KROUPA, VLASTIMIL – MOULIS, MILOSLAV – KAMENEC, IVAN: Fašistický režim v českých zemích a na Slovensku (1939-1945) [Das faschistische Regime in den böhmischen Ländern und der Slowakei (1939-1945)], Praha 1983, S. 31. Diese Einstellung der slowakischen Historiographie wird v.a. von Tönsmeyer kritisiert, weil sie die „Diskussion der internationalen Forschung" nicht berücksichtigt. Vgl. TÖNSMEYER: Vom „Recht auf eigene Geschichte", S. 365.
Der Ideologe des Slowakischen Staates Štefan Polakovič bezeichnet in seiner Ausführung zu Ideologie des slowakischen Staates den Faschismus bzw. Nationalsozialismus als slowakisch. Vgl.: POLAKOVIČ, ŠTEFAN: K základom slovenského štátu. Filozofické eseje [Zur Grundlagen des slowakischen Staates. Philosophische Essays], Turčiansky Svätý Martin 1939, S. 125.

[161] KAMENEC: Slovenský štát v obrazoch (1939-1945) [Der Slowakische Staat in Bildern (1939-1945)], Praha 2007, S. 134.

[162] Vgl. ebd. S. 331. Siehe dazu: POLAKOVIČ: K základom, S. 125.

[163] Während der kommunistischen Diktatur wurde der Begriff *Klerikalfaschismus* für die Bezeichnung des politischen Regimes in der Slowakei verwendet. „[…] In ihm [dem faschistischen Regime] wurden die Prinzipien des Ständestaates, nationalsozialistische Methoden verwoben, das Führer-Prinzip wurde angewendet und alles wurde in die ideelle religiöse Hülle eingehüllt. […]" Zit.. KROUPA, MOULIS, KAMENEC: Fašistický režim, S. 31.
Der Begriff *klerikalfaschistisch* wurde später als wissenschaftlich nicht annehmbar zurückgewiesen. Vgl. JELINEK: The Parish Republik, S. 135 u. 138. Jelinek bezieht sich in seiner Arbeit auf die Bezeichnung klerikalfaschistisch, hat diese jedoch später verworfen. Siehe dazu auch: LIPTÁK: Das politische System, S. 299-333.

[164] Vgl. DÁNYI, ONDREJ - BAŤALA, MARIÁN: Recidívy klerikalizmu. Slovenská republika a Vatikánske zmluvy [Rezidiven des Klerikalismus. Slowakische Republik und die Vatikan Verträge], Eigenverlag 2006, S. 25, 29.

[165] Judeobolschewismus war von Nazisten und später auch von „ľudaci" verwendetem antisemitischem Begriff zur Abwertung des Kommunismus. Siehe dazu auch: LIPTÁK: Das politische System, S. 331.

[166] Beide Zitierungen in: LIPTÁK: Das politische System, S. 331.

Stanley Payne ordnet das politische System der Slowakei einem autoritären Satellitenregime zu, es sei kein „echtes" faschistisches Satellitenregime wie in Ustaša-Kroatien oder im Ungarn der Pfeilkreuzler (ab 1944) gewesen, sondern habe einem *„synkretischen, halbpluralistischem autoritärem Regime"* wie in Jugoslawien von 1929-39 oder einem *"konservativ, bürokratisch-nationalen Regime"* wie in Spanien von 1923-30 geähnelt.[167] Die Hauptaufgabe der Politik des Regimes in der Slowakei zielte darauf hin, die eigene Nation zu retten, indem sie „geeint" werden und bleiben sollte. Aus politologischer Sicht handelte es sich um eine autoritäre Diktatur, bzw. ein Model eines autoritären Regimes, und zwar um ein prätotalitäres oder unvollständiges totalitäres Regime[168], in dem die Tendenzen zum Totalitarismus verzögert oder gestoppt wurden.

Nach dem Verbot der anderen politischen Parteien stieg die Hlinka-Partei zur führenden und später einzigen politischen Macht in der Slowakei auf und prägte die innenpolitische Entwicklung in der Slowakei. Sie nahm die *„Idee der nationalen Einheit"* in das Programm auf.[169] Die Hlinka-Partei, deren Ideologie auf der christlichen Weltanschauung, dem slowakischen Nationalismus und dem ständischen Solidarismus[170] beruhte, entwickelte sich vor und während der Münchener Krise zu einer autoritären Partei. Das Ziel dieser Partei war es, *„ein selbständiges, selbstbewußtes und selbstgenügsames Volk"* zu schaffen.[171] Laut Jozef Tiso, dem Nachfolger von Andrej Hlinka an der Spitze der Hlinka-Partei, Ministerpräsidenten der autonomen slowakischen Regierung und ab Oktober 1939 Präsidenten des slowakischen Staates,

> *„[...] sollte diesem Volk geholfen werden, moralisch und wirtschaftlich selbständig zu werden [...]. Nicht nur das materielle Interesse, sondern auch geistige, kulturelle, die höhere ideelle Zielsetzung war das politische Programm der Volkspartei".*[172]

Für Tiso war es notwendig, durch ein einheitliches nationales Interesse die politischen und sozialen Differenzen zu überwinden, die Gesellschaft zu ‚homogenisieren', d.h. in eine homogene Einheit auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens umzuwandeln. Tiso argumentierte in seinen Schriften damit, dass *„die Einheit der Nation das unteilbare Ganze einer Nation ist, welche bereits keine Klassen oder Kasten, Mehrheit oder Minderheit mehr zulässt".*[173]

Außenpolitisch orientierte sich die Politik des Slowakischen Staates an seinen Verbündeten, vor allem Deutschland und Italien. Die deutsch-slowakischen Beziehungen und die zukünftige Zusammenarbeit regelten einige Verträge, die wichtigsten darunter waren der sogenannte

---

[167] PAYNE: Geschichte des Faschismus, S. 570f.

[168] Siehe dazu: PAYNE: Geschichte. – JELINEK: The Parish Republik, S. 84-86 u. 136.

[169] §58 der Verfassung: „Slovenský národ sa účastí na štátnej moci prostredníctvom Hlinkovej slovenskej ľudovej strany" [Das slowakische Volk nimmt teil an der Staatsmacht mittels der Hlinkas slowakischen Volkspartei teil]. Außer der Hlinka-Partei wurden nur die Parteien der Minderheiten zugelassen und zwar die Deutsche Partei mit Franz Karmasin an der Spitze und die Ungarische Partei auf der Spitze mit János Esterházy.

[170] KAMENEC: Slovenský štát v obrazoch, S. 35.

[171] HÖNSCH: Die Slowakei und Hitlers Ostpolitik, S. 9.

[172] Ebenda.

[173] Vgl. BAKOŠ, VLADIMÍR: K Tisovej koncepcii národa a nacionalizmu [Zu Tisos Konzeption der Nation und des Nationalismus], in: Pokus o politický a osobný profil, S. 277. Der Pluralismus des politischen und gesellschaftlichen Lebens wurde durch das Prinzip der Einheit und Geschlossenheit ersetzt. Das Interesse sollte der Emanzipation der Nation und der Durchsetzung der Autonomie bzw. dem Errichten des eigenen nationalen Staates dienen. Einheit und Geschlossenheit bilden damit die Grundlage des slowakischen Staates.

„Schutzvertrag“ (Vertrag über ein Schutzverhältnis zwischen Deutschland und dem Slowakischen Staat) vom 18. März 1939, laut dem Deutschland den „Schutz“ der inneren staatsrechtlichen Organisation und die Gebietsintegrität der Slowakei für 20 Jahre garantierte. Der Vertrag bedeutete de facto eine Degradierung der Souveränität des Slowakischen Staates und band seine Außenpolitik an die außenpolitischen Pläne Deutschlands. Demzufolge stand die Slowakei an der deutschen Seite beim Überfall auf Polen im September 1939. Nach dem Beitritt der Slowakei zum Dreimächtepakt am 24. November 1940 erklärte das Land am 22. Juni 1941 der Sowjetunion sowie am 12. Dezember 1941 den USA und Großbritannien den Krieg. Aufgrund des Wirtschaftsabkommens zwischen beiden Ländern verstärkte sich die ökonomische Abhängigkeit der Slowakei vom Deutschen Reich.

Der Slowakische Staat besaß alle formalen Attribute eines selbständigen Staates – eigenes Staatszeichen, eigene Flagge, eigenes Siegel und eigene Hymne. In der Hauptstadt Bratislava hatten alle zentralen politischen und wirtschaftlichen Institutionen ihren Sitz. Laut der Verfassung vom 21. Juli 1939 hatte das Land eine republikanische Form, und der offizielle Name war ´Slowakische Republik´.[174]

Nach der Ausrufung des Slowakischen Staates am 14. März 1939 wurde der *Slowakische Landtag* (slow. Snem slovenskej krajiny) in *Landtag der Slowakischen Republik* umbenannt. Der Landtag war das höchste gesetzgebende Organ der Republik und bestand aus 80 Abgeordneten, wobei jedem Abgeordneten sein Mandat entzogen werden konnte, falls er seine Funktion nicht gewissenhaft erfüllte. Durch den Landtag wurde die erste Regierung mit Jozef Tiso an der Spitze ernannt, der später, am 26. Oktober 1939, zum Präsidenten der Slowakischen Republik gewählt wurde. Die Regierung bestand aus dem Ministerpräsidenten und acht Ministern, die durch den Präsidenten in ihre Posten berufen wurden.[175]

Die Exekutive lag in den Händen der Regierung und des Präsidenten, der jedoch laut Verfassung für die Ausübung seiner Funktion „nicht verantwortlich“ war.[176] Der Landtag verlor langsam an Einfluss, wurde seiner Befugnisse beraubt und bei den wichtigsten staatlichen Entscheidungen wie Kriegserklärungen nicht zu Rat gezogen.[177] Das gleiche Schicksal traf auch den Staatsrat, welcher die Funktion der „oberen“ Kammer des Parlaments erfüllen sollte. Sie bestand aus ca. 20 Vertretern des politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und religiösen Lebens

---

[174] Artikel 1 der Verfassung, in: Dokumenty slovenskej národnej identity a štátnosti II., S. 245.
Der Slowakische Staat wurde von 27 Staaten anerkannt, wobei einige diplomatische Beziehungen infolge der Entwicklung während des Zweiten Weltkrieges unterbrochen wurden.

[175] Neben dem Ministerpräsidenten gab es 8 Minister: Innen- u. Außenminister, Verteidigungsminister, Justizminister, Finanzminister, Minister für Verkehr und öffentliche Arbeit, Bildungsminister. Im Jahr 1939 musste Karol Sidor und im Jahr 1940 Ferdinand Ďurčanský auf deutschen Druck hin vom Posten des Innenministers (Ďurčanský auch Außenministers) abtreten. Eine Rekonstruktion der Regierung wurde nach dem Slowakischen Nationalaufstand im September 1944 durchgeführt. Zum Ministerpräsidenten wurde Štefan Tiso ernannt. – Die Zusammensetzung der Regierung von Oktober 1938 bis Mai 1945 siehe in: Dejiny Slovenska. Dátumy, udalosti, osobnosti [Die Geschichte der Slowakei. Daten, Ereignisse, Persönlichkeiten], Bratislava 2007, S. 794-795.

[176] §39 der Verfassung vom 21. Juli 1939, in: BÁRNOVSKÝ: Dokumenty slovenskej národnej identity a štátnosti II., S. 242. Darin hieß es: „Prezident nie je zodpovedný za výkon svojej funkcie“. - Vgl. DZIMKOVÁ, ZUZANA: Slovenský štát a jeho ideológia [Der Slowakische Staat und seine Ideologie], S. 120, URL: http://www.pulib.sk/elpub2/FF/Sipko2/pdf_doc/11_3.pdf (14.01.2015)

[177] Die Abgeordneten dankten aus verschiedenen Gründen ab, so dass die parlamentarischen Wahlen 1943 aus politischen Gründen nicht durchgeführt werden konnten und die neuen Abgeordneten wurden von Tiso ernannt, jedoch nicht mehr als Präsident, sondern als „Führer“.

und sollte „*das höchste Organ der staatlichen Repräsentation, Wächter unserer Verfassung und ehrenhafter Beschützer von Allem sein, was das Volk bis jetzt moralisch, wirtschaftlich und kulturell geschaffen hat und schaffen wird*“.[178] Die Mehrheit der rechtlichen Normen wurde in der Form von Regierungsanordnungen bekannt gemacht, die höchsten politischen und parteilichen Funktionen wurden oft personell kumuliert.

Die Periode nach den Salzburger Verhandlungen bezeichnete Vojtech Tuka als eine „neue, glückselige Ära“.[179] Diese war jedoch mit der „Lösung der Judenfrage“, der Verfolgung der als Staatsfeinde eingeordneten Personen, Inhaftierungen und weiteren Repressionen verbunden. Am 9. September 1941 erließ die slowakische Regierung die Anordnung Nr. 198/1941, bekannt unter dem Namen *„Judenkodex“*. Die Anordnung begründete die „Lösung der Judenfrage“ auf rassistischer Grundlage, die sog. „Arisierung“ sowie weitere rechtliche Diskriminierungen der jüdischen Bevölkerung.[180] Die erste Welle der Deportationen von ca. 60 000 slowakischen Juden begann im März 1942 und dauerte bis zum Herbst 1942. Deportationen wurden im Oktober 1944 nach der Niederschlagung des slowakischen Aufstandes wieder aufgenommen. So wurden diejenigen jüdischen Bürger deportiert oder direkt vor Ort exekutiert, die entweder aus wirtschaftlichen oder anderen Gründen von den Bestimmungen des „Judenkodex“ ausgenommen oder nach der Einstellung der Transporte im Herbst 1942 nicht mehr deportiert worden waren. Bereits mit den ersten antijüdischen Maßnahmen wurde der Weg für die „Arisierung“ geebnet, auch mit der Enteignung der jüdischen Bevölkerung und Zuweisung ihres Besitzes an die nichtjüdische Bevölkerung. Die Roma-Bevölkerung wurde starken Repressionen, Verfolgung, Internierung in Arbeitslagern und Ermordung ausgesetzt.[181] Eine kontroverse Stellung hatte die katholische Kirche in einem Staat, der sich zur christlichen Ideologie bekannte. Der Religionsunterricht wurde als Pflichtfach an der Volks- und Mittelschule eingeführt.

Die Entwicklung des slowakischen Regimes kann in drei Phasen unterteilt werden: die erste begann nicht mit der Ausrufung der Selbstständigkeit im März 1939, sondern bereits im Oktober 1938, und zog sich bis zu den Salzburger Verhandlungen im Juli 1940 hin. Der sukzessive Abbau der demokratischen Errungenschaften der Ersten Tschechoslowakischen Republik wurde fortgesetzt. Zum Verbot bzw. dem Zusammenschluss anderer politischer Parteien zu einer Einheitspartei kam das Verbot der Gewerkschaften und Vereine, die Errichtung des Internierungslagers in Ilava sowie weitere Diskriminierungsmaßnahmen gegen nationale Minderheiten, vor allem gegen Juden, Roma und Tschechen. Die politische Situation führte dazu, dass *„ im Handumdrehen aus den Säulen des Tschechoslowakismus in der Slowakei entschiedene Autonomisten*

[178] Zit. in: KAMENEC: Slovenský štát v obrazoch, S. 37.
[179] Vgl.: KAMENEC: Politický systém a režim.
[180] TÖNSMEYER, TATJANA: Der Raub des jüdischen Eigentums in Ungarn, Rumänien und der Slowakei, in: KONSTANTIN GOSCHLER U. PHILIPP THER (Hrsg.): Raub und Restitution. „Arisierung“ und Rückerstattung des jüdischen Eigentums in Europa, Frankfurt am Main 2003, S. 73-91. - Toth: The Tragedy of Slovak Jews.
[181] NEČAS, CTIBOR: Sinti und Roma im Protektorat Böhmen und Mähren sowie in der Slowakischen Republik in den Jahren 1939-1945, in: Sinti und Roma im KL Auschwitz-Birkenau 1943-1944, Oswiecim : Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau, 1998, S. 178-190.

geworden sind", wie der slowakische Akteur Konštantín Čulen[182] aus zeitgenössischer Perspektive diese Wandlungen persönlicher Ansichten beschrieb.[183]

Die zweite Phase erstreckte sich vom Sommer 1940 bis zum August 1944 (Beginn des Slowakischen Aufstandes) und ist durch die Umbesetzung innerhalb der slowakischen politischen Führung nach den Salzburger Verhandlungen (infolge der Außenpolitik des amtierenden Außenministers Ferdinand Ďurčanský, der sich um eine von Deutschland unabhängige Politik bemühte) und anschließende Versuche, den slowakischen Nationalsozialismus als die Staatsideologie einzuführen, charakterisiert. Im Januar 1941 gab Außenminister Vojtech Tuka auf der Versammlung der Befehlshaber der Hlinka-Garde das 14-Punkte- Programm des slowakischen Nationalsozialismus bekannt, welches antidemokratische und antisemitische Forderungen beinhaltete und sich zudem eine stärkere innenpolitische Annäherung an das nationalsozialistische Deutschland zum Ziel setzte. Dabei sollten die nach den Salzburger Verhandlungen in die Slowakei entsandten deutschen Berater behilflich sein und über den neuen politischen Kurs wachen.[184] Die innenpolitische Situation und die Einstellung der Gesellschaft zum slowakischen Regime änderten sich vor allem nach dem Sturz Mussolinis und der militärischen Niederlage der Wehrmacht bei Stalingrad im Jahr 1943. Die Machtstrukturen wurden immer instabiler, so dass die Widerstandsideen ihre Befürworter vor allem in der Armee und in den wirtschaftlichen Kreisen fanden. Die Hlinka-Partei befand sich im voranschreitenden inneren Zerfall. Tiso stellte im Jahr 1943 fest, dass *„manche Funktionäre ihre Pflichten nur halbwegs erledigen oder gänzlich vernachlässigen, sie denken nur an sich und nicht an das Volk".*[185]

Die dritte Phase erstreckte sich schließlich vom August 1944 bis zum Mai 1945, also über die Zeit der direkten deutschen Okkupation nach der Niederschlagung des Slowakischen Nationalaufstandes im Oktober 1944 bis zum Mai 1945 und der Befreiung der Slowakei und Kapitulation des Deutschen Reiches. Diese letzte Phase des slowakischen Regimes nach dem Slowakischen Aufstand war mit seiner weiter zunehmenden Schwächung sowie dem Verfall seiner Macht- und Verwaltungsorgane verbunden. Die Feierlichkeiten des sechsten Jahrestages der Gründung der Slowakischen Republik verliefen zwar äußerlich nach dem alten Muster, inhaltlich fehlten jedoch die Versicherungen der politischen Führung über den Sieg Deutschlands und die deutsch-slowakische Freundschaft wurde nur am Rande erwähnt.

---

[182] **Konštantín Čulen** (*1906 - †1964) Publizist, Historiker und Politiker, war aktiv in der Hlinka-Partei und seit 1939 Pressechef im Regierungspräsidium der Slowakischen Republik. Seit Dezember 1939 bis Januar 1940 war er der Pressechef bei dem Regierungspräsidium (Predsedníctvo vlády Slovenskej republiky), und seit März 1940 leitete er das Propagandaamt, nach den Salzburger Verhandlungen wurde ihm diese Funktion entzogen und mit Publikationsverbot bestraft, wobei er sich dieser Anordnung widersetzte, indem er unter dem Pseudonym K. Záhorský weiter publizierte. Im März 1945 emigrierte er über Österreich, Rom nach Kanada. Er wertete die zeitgenössische internationale Presse kontinuierlich aus und versuchte alle Argumente gegen die Ausrichtung des slowakischen Regimes zu widerlegen und den Slowakischen Staat zu rechtfertigen.

[183] Vgl.: KORČEK. JÁN: Čechoslovakismus a ľudáci 1939-1945 [Tschechoslowakismus und ľudáci 1939-1945], in: MIROSLAV PEKNÍK U.A. (Hrsg.): Pohľady na slovenskú politiku, Bratislava 2000, S. 619. Originalzitat: „Priamo obratom ruky zo stľpov čechoslovakizmu na Slovensku stávali sa rozhodní autonomisti".

[184] Siehe dazu: TÖNSMEYER: Das Dritte Reich und die Slowakei, S. 60-93.

[185] In: KAMENEC: Slovenský štát v obrazoch, S. 221.

Neben den Widerstandsgruppen im Ausland (London, Moskau) formierte sich der Widerstand in der Slowakei (slow. domáci odboj)[186] bereits nach der Ausrufung der Autonomie im Oktober 1938 als Reaktion auf die antitschechoslowakischen und antidemokratischen Maßnahmen der Hlinka-Partei. Dies führte zur Herausbildung mehrerer Widerstandsgruppen, deren Mitglieder politisch, national (am Aufstand nahmen auch Mitglieder der deutschen und ungarischen Minderheit, Roma sowie Juden teil), oder religiös (katholisch, evangelisch, jüdisch) unterschiedlichen Orientierungen zuzuordnen waren. Daher spricht man von einem bürgerlich-demokratischen, sozial-demokratischen oder kommunistischen Widerstand. Die Vertreter der Widerstandsgruppen schlossen im Dezember 1943 das „Weihnachtsabkommen" ab, welches das grundlegende Programm der Widerstandsbewegung in der Slowakei darstellte und sich in der Gründung einer gemeinsamen Widerstandsorganisation, des *Slowakischen Nationalrats* (slow. Slovenská národná rada, SNR) widerspiegelte. Ziel war die Vorbereitung eines gesamtnationalen Aufstandes gegen das slowakische, an Deutschland gebundene Regime, in Zusammenarbeit mit den an London oder Moskau orientierten Widerstandsgruppen der Tschechen und Slowaken im Ausland. Der slowakische Aufstand begann am 29. August 1944 aus und wird den bedeutendsten Widerstandsaktionen gegen das NS-Regime im Zweiten Weltkrieg gezählt (siehe dazu Kap. 6.1.10. Eine Nation, die sich gegen sich auflehnte). Der Widerstand wurde schließlich Ende Oktober brutal niedergeschlagen und die gesamte Slowakei von deutschen Truppen besetzt. Die Slowakei verlor dadurch ihre staatliche Souveränität. Die Vergeltungsmaßnahmen, die sich neben den festgenommenem Widerstandskämpfern gegen die Zivilbevölkerung sowie gegen die im Land verbliebene jüdische sowie Roma-Bevölkerung richteten, führten deutsche Truppen in Zusammenarbeit mit den Spezialeinheiten der Hlinka-Garde (slow. Pohotovostné oddiely Hlinkovej gardy, POHG), der Freiwilligen Schutzstaffel (paramilitärische Einheiten der deutschen Minderheit, FS) sowie der Einsatzgruppe H der SS, zuständig für die Slowakei, durch.

Die Propaganda diente nicht mehr der Unterstützung des Regimes, sondern der Beruhigung der Bevölkerung. Die Meinung machte sich breit, dass ohne einen selbständigen slowakischen Staat – in der noch bis Mai 1945 existenten Form – in der Zukunft kein slowakisches Volk existieren könne. Seine politische Naivität bzw. seine fehlende Bereitschaft, die Situation realistisch einzuschätzen, wird u.a. im folgenden Zitat Tisos augenfällig:

> *„Wenn das Ende des Krieges die slowakische Nation geordnet, konsolidiert und zufrieden findet, kann ihr nichts schaden und nichts kann sie von der Welt bringen. Wenn uns jedoch dieses Moment uneins vorfindet, fegt es uns von der Erdoberfläche*".[187]

Nach der Niederschlagung des slowakischen Aufstandes und der darauffolgenden deutschen Okkupation der Slowakei seit Oktober 1944 blieb das Land international isoliert. Die Mitglieder der Regierung und führenden politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Institutionen, welche an der slowakischen Staatlichkeit weiter festhielten, hatten aus Angst vor der vorrückenden Roten Armee und der Repressionen das Land verlassen. Die meisten hielten im Ausland an den Vorstellungen eines unabhängigen slowakischen Staates weiterhin fest.

---

[186] SÝRNY, MAREK U.A. (Hrsg.): Kolaborácia a odboj na Slovensku a v krajinách nemeckej sféry vplyvu v rokoch 1939-1945 [Kolaboration und Widerstand in der Slowakei und in den Ländern der deutschen Einflusssphäre in den Jahren 1939-1945], Banská Bystrica 2009. - ZÜCKERT: Slowakei: Widerstand gegen Tiso-Regime, 241-249.

[187] Zit. in: KAMENEC: Slovenský štát v obrazoch, S. 220.

Die Einstellungen der slowakischen Bevölkerung zum Regime waren durch verschiedene Motivationen geprägt und änderten sich in Abhängigkeit von den Veränderungen der innen- und der außenpolitischen Lage. Die Mehrheit der Bevölkerung begrüßte zwar die slowakische Staatlichkeit zögerlich und nach und nach, dennoch gab es Bevölkerungsgruppen, welche eher zurückhaltend reagierten, wie es z.B. im Fall der slowakischen Protestanten war. Zum Ende des Krieges überwog in der politischen Führungsschicht sowie in der Gesellschaft Unsicherheit und Zweifel an der Richtigkeit des Regimes und seiner Ideologie, die sich im „Alibismus“[188] äußerte und die Gesellschaft ideologisch polarisierte. Die Hlinka-Partei befand sich im voranschreitenden inneren Zerfall, von der ein Teil – die sog. *mladoľudáci* – im *Manifest von Piešťany* vom Januar 1945 trotz der sich radikal verändernden geopolitischen Lage an der Treue gegenüber Deutschland festhielten und sich gegen die Wiederherstellung der Tschechoslowakei aussprachen.

Auf die Initiative der verschiedenen sich im Widerstand befindlichen Gruppen in der Slowakei und der Aktivitäten der tschechoslowakischen Exilregierung in London, wurden Pläne für die Eingliederung der Slowakei ausgearbeitet. Die Meinungen über die Position der Slowakei innerhalb der zu erneuernden Tschechoslowakei waren jedoch unterschiedlich. Die Kommunistische Partei der Slowakei befürwortete z. B. eine Föderation. Die Lösung der „slowakischen Frage“ brachte die Regierungserklärung der „Nationalen Front“ der Tschechoslowakischen Republik, bekannt unter den Namen *Kaschauer Regierungsprogramm* (Košický vládny program), das am 5. April 1945 in der ostslowakischen Stadt Košice unterzeichnet wurde. Im Programm wurde die Eingliederung der Slowakei in die wiederherzustellende Tschechoslowakei nach dem Gleichheitsprinzip (slow. rovný s rovným) sowie die Regelung der Staatsbürgerschaft der deutschen und ungarischen Minderheit verankert und die „Aussiedlung“ derjenigen Deutschen und Ungarn aus der Tschechoslowakei vorgesehen, die des Verrats gegen die Tschechoslowakische Republik für schuldig befunden wurden (Prinzip der Kollektivschuld). Die Slowakei war damit seit Mai 1945 wieder ein Bestandteil der erneuerten Tschechoslowakei geworden.

3.4 Die „gelenkte Demokratie“ zwischen 1945 und 1948

Die Phase nach der Befreiung der Slowakei, der Wiedereingliederung in die Tschechoslowakei bis zum Umsturz und die Machübernahme durch die Kommunistische Partei im Februar 1948 wird als „gelenkte Demokratie“ bezeichnet.[189] Die Periode vom Mai 1945 bis 1948 wird dabei als ein Übergang von einem autoritären bzw. totalitären System in ein anderes totalitäres System gesehen.[190] Die Verfassung von 1920 galt pro forma bis zur Annahme der neuen Verfassung

[188] Alibismus (slow. alibizmus) beschreibt eine Handlungsweise, welche darauf zielt, sich der Verantwortung zu entziehen und zu entledigen, oder sich in „Politik zwei Gesichter“ d.h. doppelbödigen Politik und Heuchelei widerspiegeln.

[189] KOVÁČ: Dejiny Slovenska, S. 245-261.

[190] Zur Wiederherstellung der Tschechoslowakei und der Bestimmung des Charakters des Staates siehe: LETZ, RÓBERT: Slovensko v rokoch 1945-1948 na ceste ku komunistickej totalite [Slowakei in den Jahren 1945-1948 auf dem Weg in die kommunistische Diktatur], Bratislava 1994. – BARNOVSKÝ, MICHAL: Na ceste k monopolu moci. Mocensko-politické zápasy na Slovensku v rokoch 1945-1948 [Auf dem Weg zum Monopol der Macht. Machspolitische Kämpfe in der Slowakei in den Jahren 1945-1948], Bratislava 1993.

vom 9. Mai 1948. Das „asymmetrische Modell“ der staatsrechtlichen Organisation regelte das sog. *Erste Prager Abkommen* (prvá pražská dohoda) vom 2. Juni 1945, geschlossen zwischen dem Vorstand des Slowakischen Nationalrats und der tschechoslowakischen Regierung.[191] Die Exekutive in der Slowakei führte ein *Beauftragtenausschuss* (slow. Zbor povereníkov), neben dem Slowakischen Nationalrat das zweite politische Nationalorgan der Slowaken.

Die gesellschaftspolitische Entwicklung in der Slowakei nach 1945 war durch den Kampf zwischen den beiden stärksten Parteien in der Slowakei, der Kommunistischen und der Demokratischen Partei, geprägt. Der Sieg der Demokratischen Partei in den Parlamentswahlen von 1946, in denen sie 62 % der Stimmen in der Slowakei erlangte, führte zu einer starken Gegenkampagne seitens der Kommunistischen wie auch der kleineren Parteien (Partei der Freiheit und Partei der Arbeit). Die Annahme des sog. *Dritten Prager Abkommens* vom 27. Juni 1946 führte zur Einschränkung der Kompetenzen sowohl des legislativen Slowakischen Nationalrats als auch des exekutiven Beauftragten-Ausschusses und zur Kontrolle und Unterstellung der slowakischen politischen Organe unter die Nationalversammlung (slow. Národné zhromaždenie = tschechoslowakischer Parlament) und die tschechoslowakische Regierung. Somit verloren sie ihre Funktionalität.

Die Reintegration der Slowakei in die wiederhergestellte Tschechoslowakei machte deutlich, dass ein neues Nationskonzept durchzusetzen und eine Neu- bzw. Umformulierung der Staatsidee notwendig war. Wie Christiane Brenner hervorgehoben hat, erwiesen sich die unterschiedlichen Wege der Tschechen und Slowaken seit Herbst 1938 als ein großes Problem für die Bildung eines neuen master narratives und die Einbeziehung in eine „gemeinsame, gleichberechtigte Erzählung“.[192] Die Staatsferne der Slowaken, die bereits während der Ersten Tschechoslowakischen Republik bestand, wurde nicht beseitigt und die Angst vor dem Verlust der slowakischen Eigenart auf Kosten der tschechischen Majoritätsnation wurde bald wiederbelebt. Die Unterschiede in der historischen Entwicklung, in den ökonomischen und sozialen Strukturen, dem politischen Denken, den Weltanschauungen und den Ansichten zur „Lösung der slowakischen Frage“ führten auch nach 1945 nicht zu einer Situation, die die beiden sich sehr nahestehenden, aber dennoch unterschiedlichen Nationen hätte zufriedenstellen können. Laut Dušan Kováč befand sich der Tschechoslowakismus als politisches Programm in einer „Phase der Ersatzformen“.[193] Dies bedeutete den zentralistischen Staat mit allen Mitteln zu halten oder die Föderation funktionslos zu machen. Die ersten Schritte in Richtung der „Gleichschaltung“ im kommunistischen Sinn wurden unternommen. Die Reaktion der kulturellen und wissenschaftlichen Eliten auf die Anforderungen des sozialistischen Humanismus schlug sich in dem *Manifest des sozialistischen Humanismus* vom 1948 nieder.[194]

[191] Vgl: Dok. 278, in: Dokumenty slovenskej národnej identity a štátnosti, II., S. 430-432.
[192] Brenner: “Zwischen Ost und West“, S. 171.
[193] KOVÁČ, DUŠAN: Slováci & Česi – Dejiny [Slowaken & Tschechen - Geschichte], Bratislava 1997, S. 126.
[194] VLADIMÍR PETRÍK: Manifest sozialistického humanizmu [Das Manifest des sozialistischen Humanismus], in: Romboid 47 (2002), 2, S. 45-49 URL: http://romboid.eu/wp-content/uploads/2013/01/romboid2-2012.pdf (26.01.2015)

Wie sich die Diskussionen über die gesellschaftspolitische Konzepte der Nation und des Staates entwickelten und sich ggf. in Abhängigkeit von der politischen Situation veränderten, wird in den folgenden Kapiteln zu der Konzeptualisierung der Nation und des Staates erläutert.

4 Die wissenschaftlichen und kulturellen Eliten in der Slowakei – Akteure bei der Konzeptualisierung von Nation und Staat

4.1 Die Diskussionen über die Rolle der Elite in der Slowakei

Seit Beginn der Auseinandersetzung mit Eliten ist nicht nur in vielen wissenschaftlichen Texten sondern auch in der Publizistik die Auseinandersetzung darüber vorzufinden, wie Elite zu sein hat, welche Charakteristika und Tugenden sie aufzuweisen hat, und welche Kriterien sie aus der Sicht der anderen Bevölkerungsschichten erfüllen soll bzw. muss. In der Fremdwahrnehmung herrscht die Vorstellung, dass es sich nicht nur um moralisch aufrichtige Menschen und Spezialisten auf ihrem Gebiet handelt, sondern auch um Personen, welche *„die Differenzierung der Gesellschaft in ihrer eigenen, integeren Person überwinden und dies authentisch kommunizieren"*[195]. Über die Funktion und die Vorbildrolle der Eliten wurden auch in der Slowakei Diskussionen geführt.

Die Problematik des Elite-Begriffes und dessen Abgrenzung zum Intellektuellen und der Intelligenz wurde in der tschechischen und slowakischen zeitgenössischen Soziologie aufgegriffen. Im Rahmen der Untersuchungen zur Sozialstruktur der Bevölkerung setzten sich nicht nur Wissenschaftler sondern auch Intellektuelle mit dem Begriff der Intelligenz, der als Synonym zum Elitebegriff verwendet wurde. Die Versuche den Elite-Begriff zu bestimmen, unternahmen die ersten tschechischen und slowakischen Soziologen in Anknüpfung an die bereits entworfenen Elite-Konzepte der französischen und der deutschen Wissenschaftler. Der tschechische Soziologe Arnošt Bláha entwarf drei Kriterien der Zugehörigkeit zur Intelligenz: zum einen waren es diejenigen, welche einen Hochschulabschluss vorweisen konnten, zum Zweiten die sogenannte kreative Intelligenz, darunter Wissenschaftler, Künstler und Schriftsteller und als Drittes die „führende Intelligenz".

Anton Štefánek[196], der führende slowakische Soziologe in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, bezog sich in seiner Untersuchung zur Soziologie der Intelligenz aus dem Jahr 1944 auf seinen tschechischen Fachkollegen Arnošt Bláha, der die Funktion der Intelligenz im "*Wirtschaften mit den ideellen Vermögen der Gesellschaft"* sah.[197] Darunter waren nicht nur die Erkenntnisse im wissenschaftlichen und künstlerischen Bereich, oder im Bereich des moralischen Denkens, Fühlens und Lebens zu verstehen, sondern auch solche Werte, wie Ordnung, Gerechtigkeit, gesellschaftliches Gleichgewicht oder Toleranz. Die Aufgabe der Intelligenz liegt darin, den *„geistigen Zusam-*

[195] Zit.: KESTEL: Über Eliten, S. 92.

[196] **Anton Štefánek** (*1877 - †1964) Politiker, Publizist und Begründer der slowakischen Soziologie. Er studierte Geschichte, Philosophie und Geographie in Wien, Studium beendete er in Bratislava. Es war Mitglied der Agrarpartei und Referent für Bildungswesen bei dem Ministerium mit Vollmacht für die Verwaltung der Slowakei in Bratislava, seit 1929 Minister für Schulwesen. Seit 1937 Professor für Soziologie an der Philosophischen Fakultät der Comenius, später der Slowakischen Universität. Štefánek widmete sich der tschechoslowakischen Frage bereits vor dem Ersten Weltkrieg und in den 20-er Jahren publizierte er mehrere Artikel über die „tschechoslowakische Frage".
Siehe: ŠTEFÁNEK, ANTON: Slovenská a československá otázka [Die slowakische und tschechoslowakische Frage], in: Prúdy 6 (1922), S. 236-237. – DERS. Československo a autonómia [Tschechoslowakei und Autonomie], in: Prúdy 7 (1923). Beide Artikel wurden in dem Sammelband "Slovenská otázka v 20. storočí angedruckt) – DERS.: Kollárov nacionalizmus (Homoetnologická štúdia) [Der Nationalismus von Kollár (Homoethnologische Studie], Prafa 1937. - DERS.: Exkursia o nacionalizme [Exkursie über den Nationalismus] (ca. 1929).

[197] ŠTEFÁNEK: Základy sociografie Slovenska, S. 101.

menhalt der Gesellschaft zu gewährleisten und zu unterstützen, ihre [der Gesellschaft] soziale Atmosphäre mit geistigen Elementen zu füllen, das ist eben die Aufgabe der Intelligenz und ihre soziale Funktion".[198]

In der slowakischen Publizistik wurde die Position und Funktion der Intelligenz in der Gesellschaft kritisch hinterfragt und deren Beschäftigung mit sich selbst missliebig betrachtet. Der Autor des Artikels *„Über Schriftsteller"* (O spisovateľoch) aus dem Jahr 1944 bezeichnete sie als *„bewundernswerte und liebe Herren"*, warf ihnen jedoch fehlende Selbstreflexion vor und die Beschäftigung damit, Elite der Nation zu sein. In diesem Artikel hieß es weiter:

> *„sie tragen die Fackel vor der Nation, sie sind die Wegbereiter der Kultur, Ideen, Gedanken und Idealen, sie bilden verschiedene Vereine und Korporationen, stellen das her, was im Leben höher und erhabener ist, wirken theoretisch auf das öffentliche Leben, […] , sie überragen viele andere geistig, sie erziehen, sie irritieren, führen und machen wieder gut […] sie haben Vorstellungen, sie fordern die junge Generation heraus, […] sie polemisieren, überführen und werden überführt […]".*[199]

In der zeitgenössischen Diskussion über die Einstellung eines Schriftstellers und anderen intellektuellen Gruppen zur Politik, wird die politische Dimension des Begriffs deutlich.[200] Die Intellektuellen wurden *„als Gewissen des Volkes"* bezeichnet und ihre Rolle als *„Wächter über das slowakische Leben"* unterstrichen[201], und ein Appell auf den Schriftsteller als „homo politicus" immer wieder betont.

Der slowakische Historiker Ľubomír Lipták betonte hinsichtlich der gesellschaftlichen Bedeutung und der wissenschaftlichen Untersuchung der Elite(n) die Tatsache, dass es sich um einem Begriff ohne moralische Konnotation handelt, denn auch ein skrupelloser Abgeordneter des Landtages gehört zu den politischen Eliten, genauso wie Angehörige eines Vorstandes einer Bank zu den ökonomischen Eliten gezählt werden. Deswegen können

> *„Eliten […] nicht mit einem moralischen Kodex in der einen und mit einem feurigen Schwert in der anderen Hand untersucht werden. Das bedeutet, dass sie auf diese Weise nicht bewertet werden können, an ihrem Status und der Zugehörigkeit zu Eliten wird es nichts ändern"*[202].

---

[198] ŠTEFÁNEK: Základy sociografie Slovenska, S. 101. Originalzitat: „duchovní vazbu společnosti udržovat a posilovat, její sociální ovzduší stále naplňovat prvky duchovními, to je právě úkol inteligence a její sociální funkce". Siehe dazu auch: FELIX, JOZEF: Slovo o inteligencii [Wort über die Intelligenz] (1944), in: JÁN MEDVEĎ (Bearb.): Kritické rozlety, Bratislava 1985, S. 84-89.

[199] O spisovateľoch, in: Národné noviny, Nr. 115, 2. Dezember 1944, S. 101.

[200] Zur Distanz des Intellektuellen zur Politik siehe dazu: MORAT, DANIEL: Intellektuelle und Intellektuellengeschichte, S. 5-6, URL: http://docupedia.de/zg/Intellektuelle_und_Intellektuellengeschichte (30.09.2013).

[201] ČULEN, KONŠTANTÍN: Spisovateľ a politika [Schriftsteller und die Politik], in: Nový svet 13, (1938), 37, S. 16.

[202] LIPTÁK: Stategické elity, S. 239. In der Studie über „Die strategischen Eliten in der Slowakei", bezog sich der Autor auf diejenigen Personen und Gruppen, welche „die Gesellschaft durch ihren Einfluss, Prestige, Reichtum, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Macht dominieren". Lipták knüpft an die Begriffsdefinition von Susanne Keller an, welche den Begriff „strategische Eliten" geprägt hat. Laut dieser funktionalistischen Elitetheorie, welche an die funktionalistische Systemtheorie von Parsons anknüpft, werden Eliten als Minderheiten von Individuen bezeichnet, welche dem Gemeinwohl der Gesellschaft dienen sollen. Keller unterscheidet zwischen externen und internen Eliten, wobei die externen Eliten die Funktionen „Goal attainment" und „Adaption", und die internen die Funktionen „Integration" sowie „Pattern Maintenance und Tension Management". Sie finden sich in den Bereichen der Politik, der Wirtschaft und des Militärs, sowie im moralischen, kulturellen und wissenschaftlichen Bereichen. Siehe dazu: KELLER, SUSANNE: Beyond the Ruling Class, New York 1963.

Die Kritik an den Trägern hoher Positionen und der Intelligenz und die Zweifel an deren Fähigkeit, in der sich verändernden gesellschaftspolitischen Situation die „richtige" Position einzunehmen, „richtige" Entscheidungen zu treffen, kommt immer wieder in der zeitgenössischen Publizistik vor. Zum Ende des Zweiten Weltkriegs stellte der slowakische Literaturkritiker Jozef Felix[203] in seinem Artikel *„Ein Wort über die Intelligenz"* die Frage nach der Rolle der intellektuellen Eliten in der sich verändernden geopolitischen Situation. Er argumentierte damit, dass der Intelligenz (slow. inteligencia) als einem Teil der Gesellschaft, der bis zuletzt in der gesellschaftlichen Hierarchie weit oben stand, eine große Rolle bei der Formierung der neuen gesellschaftlichen Ordnung zukommen werde. Die Frage welche sich seiner Meinung nach jeder Gelehrte (slow. vzdelanec) stellen sollte war, ob die Intelligenz ausreichend vorbereitet war, um die zukünftigen Aufgaben zu bewältigen und zu einem *„aktiven Element im Prozess der Erneuerung zu werden, oder im Gegenteil zu einem passiven Element wird, welches die Entwicklung bremst".*[204] Felix griff die Kritik am *„Verrat der Gelehrten"* oder „*trahison des clercs*", wie es der französische Philosoph und Schriftsteller Julien Benda bezeichnete, auf. Benda beklagte die *„Veruntreuung der modernen Inteligentsia ihrer Bestimmung".*[205] Ebenfalls für Felix war das Verhältnis zwischen einem Gelehrten und der Gesellschaft unproportional geworden. Aus den Gelehrten seien *„Egoisten und gesellschaftliche Parasiten"* geworden, welche von der Gesellschaft nur nehmen und nichts geben würden.[206] Deshalb forderte er folgendes:

> *„Das Schicksal unserer Traditionen kann nicht den Schwachen und Feiglingen, gleichgültigen und bösartigen Menschen anvertraut werden. Die Angelegenheit der gesunden Entwicklung der Nation sollte die Aufgabe derjenigen sein, die die Elite der Nation sein sollen. Diese soll nicht nur Schmuck der Nation, sondern auch ihr Gewissen sein".*[207]

Die ungenügende Herausbildung der „eigenen" Elitenstrukturen erwies sich als äußerst problematisch nach dem Jahr 1918, wenn der „universelle Intellektuelle" der Vorumbruchzeit durch Spezialisten in den jeweiligen funktionalen Feldern ersetzt werden sollte. Rückblickend stellte einer der Akteure der untersuchten Zeit in seiner Bemerkung über die Situation in der Slowakei vor dem Ersten Weltkrieg wie in der kurzen Zeit nach dessen Ende fest, dass *„in ein- und derselben Person öfters ein Literat und Politiker und Historiker und Sprachwissenschaftler und Journalist und Kritiker und Verteidiger jedweden slowakischen Angelegenheiten und Sammler, oft ein Herausgeber*

---

[203] **Jozef Felix** (*1913-†1977) Lehrer, Literaturkritiker, Dramaturg SND. Seit Herbst 1939 war Jozef Felix Referent der Zeitung *Národné noviny* (Nationale Zeitung), wo er bis zum Sommer 1944 tätig war, bevor er sich aktiv an dem Slowakischen Nationalaufstand beteiligte. Außerdem hat er viele Werke aus dem Französischen und Italienischen sowie Spanischen übersetzt. Literarische Kritiken schrieb er auch für die Zeitschrift *Elán* und *Slovenský rozhlas* (Slowakisches Rundfunk). Nach dem Krieg bis zum Jahr 1949 wechselte er in das Slowakische Nationaltheater, wo er als Dramaturg und Experte für die literarische Moderne an der Herausarbeitung des Profils des Theaters mitwirkte. Sein Wissen über das Theater konnte er durch seine engen Kontakte zu den führenden Persönlichkeiten des slowakischen Theaters Janko Borodáč und Ján Jamnický vertiefen. Vorbilder waren und großen Einfluss übten die französischen Dramatiker Louis Jouvet und Jean-Loius Barrault auf ihn aus.
Vgl.: Biografický lexikón Slovenska II. C-F, Martin 2004, S. 529-531.

[204] FELIX: Slovo o inteligencii, S. 85. Ursprünglich erschienen in: Nové slovo 1 (1944), 4, S. 51-52. Dazu auch: MATUŠKA, ALEXANDER: Pozícia vzdelancov [Die Position der Gelehrten] (1944), in: DERS.: Dielo I. Polemiky, Bratislava 1990, S. 308-311. – CIEKER, JOZEF: Aká inteligencia, taký národ [Wie die Intelligenz, so die Nation], in: Kultúra 10 (1938), 9-10, S. 192.

[205] FELIX: Slovo o inteligencii, S. 85.

[206] Ebd.

[207] CIEKER: Aká inteligencia, S. 192.

und Redakteur" steckte.[208] Wie der Schriftsteller und Redakteur Ján Smrek[209] in den 1920er Jahren bemerkte, sei die Zeit gekommen, *„wenn wir uns sogar den Luxus der sogenannten Spezialisierung erlauben werden können".*[210] Die gleiche Situation in Bezug auf die Übergänge von einer funktionalen Elite in eine andere ist auch bei den Eliten der späteren Phasen festzustellen.[211] Diese Punkte werden in den folgenden Unterkapiteln weiter ausgeführt, um sich den Fragen nach den Handlungsmotiven und Handlungsweisen in Bezug auf die Verwendung der Wissensressourcen der in die Untersuchung einbezogenen Akteure zu widmen. Ausgegangen wird dabei von den Thesen der (soziologischen) Handlungstheorie, die aus der mikrosoziologischen Perspektive unterschiedliche, (sozial) motivierte Handlungen der sozialen Akteure untersucht und versucht zu erklären. Die Handlung bzw. das Handeln wird dabei als ein Vorgang eines Akteurs in einem situativen Kontext

[208] CÍGER-HRONSKÝ, JOZEF: Prehľad slovenského kultúrneho dneška [Übersicht der slowakischen kulturellen Gegenwart], in: DERS.: Dielo III, Bratislava 1993, S. 443. Originalzitat: „[…], že v tej istej osobe stretli sme neraz i litaráta i politika i historika i jazykospytca i žurnalsitu i kritika i obrancu akýchkoľvek slovenských vecí i zberateľa, často i nakladateľa a redaktora."

[209] **Ján Smrek** (*1898-†1982) wirklicher Name Ján Čietek, war ein slowakischer Schriftsteller, Redakteur und Herausgeber. Bis zum Jahr 1924 studierte er evangelische Theologie an der Comenius-Universität in Bratislava. Von 1925 bis 1929 war er Redakteur der Zeitung *Nationale Zeitung* (Národnie noviny) in Martin. Daneben redigierte er bis 1938 die *Edíciu mladých slovenských autorov* (EMSA - Edition junger slowakischer Autoren). Seit 1930 gab er in Prag die literarische Zeitschrift *Elán* heraus. Im Jahr 1939 zog er zurück nach Bratislava, wo er die Zeitschrift *Elán* bis zu deren Verbot im Jahr 1944 weiter redigierte. In den Jahren 1945-48 war der Leiter der kulturellen Abteilung beim *Beauftragtenamt für Informationen*.

[210] Zit.: SMREK, JÁN: Nie sme mŕtvy národ [Wir sind keine tote Nation], in: Národnie noviny 58 (1927), 73, S. 1.

[211] Siehe dazu: KAŠŠOVIC, STANISLAV: Politická činnosť katolíckych kňazov – poslancov Slovenského snemu 1939-1945 [Politische Tätigkeit der katholischen Priester – Abgeordneten des Slowakischen Langtages 1939-1945], Nitra 2013.
Zum Vergleich: Im illegalen Slowakischen Nationalrat (SNR – Slovenská národná rada), welcher im Jahr 1944 in Banská Bystrica gebildet wurde, hatten von den 53 Mitgliedern, 23 eine Hochschulausbildung. Darunter war nur ein evangelischer Geistlicher (Ľudovít Šenšel), im Unterschied zum Landtag der Slowakischen Republik, zu deren 63 bzw. seit 1939 80 Abgeordneten einige katholische und evangelische Geistliche gehörten. Er ging aus dem im Jahr 1938 gewählten autonomen slowakischen Landtag hervor (Snem Slovenskej krajiny) und seine Zusammensetzung hat sich in den Jahren 1938 bis 1945 kaum geändert. Der Präsident war bis zum Ende des Krieges Martin Sokol.
Zu den Mitgliedern des Landtages in den Jahren 1938 bis 1945 gehörten Personen, welche den kulturellen oder wissenschaftlichen Eliten zuzurechnen sind (fett markiert), Lukáč und Körper zugleich katholische oder evangelische Priester waren: Š. Beniak, V. Boleček, M. Boňko, F. Bošňák, J. Buday, P. Čarnogurský, R. Čavojský, M. Černák, **K. Čulen,** Š. Danihel, J. Drobný, F. Ďurčanský, J. Esterházy, J. Ferenčík, **E. Filkorn**, P. Florek, R. Fraštia, G. Fritz, **J. Fundárek**, A. Gabriel, **T. J. Gašpar**, A. Germuška, E. Guzikiewicz, A. Hancko, Š. Haššík, J. Hollý, V. Horák, G. Horňák, K. Horniš, **F. Hrušovský**, A. Hudec, V. Hudec, V. Husárek, M. Huťka, F. Jankovič, i. Franz Karmasin, S. Keil, M. Klimko, F. Klinda, A. Kočiš, **K. Körper**, J. Liška, **E.B. Lukáč**, A. Mach, J. Maguth, A. Martvoň, K. Mederly, G. Medrický, F. Mondok, J. Mora, V. Moravčík, M. Morháč, Š. Mušák, P. Opluštil, F. Orlický, J. Petrovič, V. Plechlo, Š. Polyák, M. Pružinský, G. Rehák, E. Rosival, A. Schlosser, R. Schwarz, K. Sidor, J. Sivák, F. Slameň, M. Sokol, J. Stano, J. Steinhübl, J. Stemmbl, Š. Suroviak, A. Šalát, A. Šimko, J. Šrobár, P. Teplanský, **J. Tiso**, T. Turček, V. Tvrdý, J. Uška, J. S. Vančo, M. Vančo, P. Zaťko. Prvým predsedom sa stal Martin Sokol.
Innerhalb des Staatsrats (Štátna rada), der im Jahr 1939 gegründet wurde und aus den wichtigsten Persönlichkeiten des Slowakischen Staates zusammengesetzt war: Vorsitzender wurde Dr. Viktor Ravasz, seine Stellvertreter waren Dr. Jozef Škultéty ehemaliger Vorsitzender der *Matica slovenská* und **Mons. Ján Vojtaššák**, Zipser Bischof. Zu Mitgliedern wurden ernannt: Dr. Ján Balko, Gen. und Verteidigungsminister Ferdinand Čatloš, Generalinspekteur der evangelischen Kirche Dr. Bohuslav Klimo, Dr. Ferdinand Klinda, Franz Karmasin für die Karpathendeutsche Partei , Universitätsprofessor Jozef Škultéty, **Mons. Andrej Marsina**, **Mons. Ján Pöstényi** Leiter des Vereins des Hl. Adalberts und der Vorsitzender des Landtages der Slowakischen Republik Dr. Martin Sokol sowie der Ministerpräsident Dr. Vojtech Tuka. Drei der Mitglider des Staatsrats waren katholische Geistliche (fett markiert), drei der Mitglieder (Jozef Škultéty, Jozef Škultéty, Mons. Ján Pöstényi) sind der kulturellen oder wissenschaftlichen Eliten zuzuordnen.

gesehen. Der Theorie der Praxis von Pierre Bourdieu zufolge handeln Akteure immer habituell sowie intentional. Die Frage nach dem sozialen und politischen Hintergrund der slowakischen Akteure und ihren Karrierewegen ist von großer Bedeutung für diese Arbeit. Ebenso von Bedeutung ist die Frage, inwieweit die sozialen Prägungen erlangt durch die Sozialisationen die Handlungen der Eliten und den Umgang mit deren eigenen Wissensressourcen beeinflusst haben könnte. Offen bleibt jedoch die Frage, inwieweit sich generalisierende Aussagen treffen lassen. Dies wird in dem folgenden Unterkapitel zur Struktur der Eliten und deren sozialen und politischen Hintergrund, deren Bildung und Religions- und Generationszugehörigkeit aufgegriffen.

4.2 Die Eliten in der Slowakei – zur Struktur der Eliten

In den einzelnen Gesellschaften gibt es verschiedene Elitenprofile, welche durch Faktoren wie das politische System, die politische Kultur, das Bildungssystem, das Gewicht einzelner Gesellschaftssektoren und sozialstrukturelle und sozioökonomische Faktoren bedingt sind.[212] Die zuletzt genannten sind von den historischen Gesellschaftsprozessen geprägt und üben einen essentiellen Einfluss auf die Elitenbildung aus, denn laut Robert Dahl ist *„der sozioökonomische Entwicklungsstand einer Gesellschaft [dafür ausschlaggebend], welche Gruppen einer Gesellschaft in Elitepositionen aufrücken können*".[213] Die Zugehörigkeit zu Eliten kann entweder angeboren sein (tradierten Eliten), ein Individuum kann durch eigene Initiative und Leistung zur Elitengruppen gelangen oder die Eliten-Zugehörigkeit kann durch das Erlangen einer bestimmten Position in der hierarchischen und funktionalen Gesellschaft aufgrund des sozialen Kapitals erreicht werden. Bei Letztgenanntem spielen nicht nur das kulturelle und soziale, sondern auch das symbolische Kapital[214] eines Menschen eine essenzielle Rolle für die Fremdwahrnehmung als eine Elite oder Elitegruppe.

In der Forschung zur Geschichte der Slowakei und deren gesellschaftlichen Schichten wird immer wieder auf das Fehlen der Intelligenzschicht in der Slowakei hingewiesen, zu der die *„several thousand people in each nation with a high intellectual potential for leadership"*[215] gezählt wurden. Es heißt weiter: *"One might name this last group the elite, and it was particularly lacking among Slovaks before 1918".*[216] Inwieweit sich dieser These zustimmen lässt, zeigen die Ergebnisse der empirischen Auswertung in diesem Kapitel. Diese orientierten sich an der Frage, wie sich die obengenannten Faktoren auf die Bildung der Eliten in der Slowakei ausgewirkt haben? Mit der generellen Frage nach der realen Existenz der Eliten in Bezug auf die „utopische Vorstellung" von deren Charakter und Funktionen in einer Gesellschaft und den Bedingungen, welche für die Herausbildung einer (nationalen) Elite notwendig sind, eröffnet sich die essenzielle Frage nach der Existenz der slowakischen Eliten. Gab es slowakische Eliten vor dem Jahr 1918 im damaligen

[212] Vgl.: VASNER, S. 129ff.
[213] Vgl.: VASNER, S. 134.
[214] Symbolisches Kapital ist vierte Kapitalsorte von Pierre Bourdieu. Diese Kapitalsorte wird in Form von Prestige, Reputation, Privilegien und Positionen ausgedrückt, und umfasst die Summe vom ökonomischen, kulturellen und sozialen Kapital.
[215] JOHNSON: Slovakia 1918-1938, S. 7.
[216] JOHNSON: Slovakia, S. 7. Siehe: ZAJAC, PETER: Der slowakische Intellektuelle des 20. Jahrhunderts (Eine Fallstudie), in: ELENA MANNOVÁ (Hrsg.): Bürgertum und bürgerliche Gesellschaft in der Slowakei 1900-1989, Bratislava 1997, S. 87-103.

Oberungarn, der späteren Slowakei, oder ist es erst nach der Gründung der Ersten Tschechoslowakischen Republik möglich, von slowakischen Eliten zu sprechen?

Das Attribut slowakisch ist ´ethnisch-national´ konnotiert und bezieht sich nur auf Personen, welche der Nationalität gemäß als Slowaken zu zählen sind. Die Struktur der Eliten nach dem Ausrufen der Tschechoslowakischen Republik war nicht nur nationalitätsbetreffend, sondern auch konfessionell, kulturell und ideologisch heterogen. Daher soll hier nicht von den slowakischen Eliten in dieser Zwischenkriegszeit oder auch im Slowakischen Staat einschließlich bis 1948, sondern von Eliten in der Slowakei gesprochen werden. Obwohl die repressiven Maßnahmen gegenüber den Minderheiten in der autonomen Slowakei zur freiwilligen oder erzwungenen Niederlegung vor allem der wissenschaftlichen Positionen durch die tschechischen und jüdischen Eliten zur Folge hatte, gab es trotzdem aus den Reihen der tschechischen Professoren einige Ausnahmen, welche ihre Positionen beibehalten konnten. Nach dem Ausrufen der Autonomie werden jedoch nur diejenigen Elitenmitglieder für die weitere Untersuchung berücksichtigt, welche ´national slowakisch´ zu bezeichnen sind, den nationalen Minderheiten oder anderen Nationalitäten zuzurechnende oder zugehörige Elitenmitglieder wurden nicht in Betracht gezogen. Diejenigen Akteure, welche nicht den Eliten zuzurechnen sind, jedoch sich an den jeweiligen Debatten beteiligten, werden in den abzuhandelnden Debatten ebenfalls berücksichtigt.

1. Das politische System (bzw. politisches Kapital)

Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts haben sich viele sozialstrukturelle sowie sozioökonomische Veränderungen auf die Gesellschaft ausgewirkt und die Herausbildung der Elitengruppen begünstigt. Ľubomír Lipták führt drei davon aus: Verschiebungen in der Vermögensbasis und der wirtschaftlichen Grundlage der Eliten (Virilismus); Institutionalisierung der Eliten und als dritter Punkt deren (nationale) Homogenisierung[217], wobei bis zum Jahr 1918 war in *„bedeutendes […] und erfolgreiches Instrument der Homogenisierung […] die nationale Assimilation [war], die sich in der Akzeptanz des Ungarischen als vorherrschende Sprache in der öffentlichen, gesellschaftlichen und administrativen Kommunikation äußerte“.*[218] Die Kenntnis der gesellschaftspolitischen Situation im ungarischen Teil der Habsburgermonarchie gibt Auskunft darüber, durch welche Bedingungen die „nationale“ Entwicklung der Slowaken und die Herausbildung einer slowakischen „ethnisch-nationalen“ Elitengruppe beeinflusst und geprägt waren. Betrachtet man die politischen Bedingungen, unter welchen sich die slowakische Gesellschaft seit der Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelt hat, stellt man eine nationalbewusste Gruppe der „Patrioten“ fest. Die slowakischen Eliten (basierend auf dem ethnischen Prinzip) konnten sich bis 1918 vor allem aufgrund der verstärkten Magyarisierungsmaßnahmen infolge des staatsbildenden ungarischen Nationalismus nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich 1867 kaum weiter entwickeln. Aufsteigen konnten nur diejenigen, welche den *„assimilatorischen Gesellschaftsvertrag“* erfüllten.[219] Im Jahr 1910 bemerkte Ernest Ucsnay, Bürgermeister der Stadt Trentschin (Trenčín) in der Westslowakei, dass die Magyarisierungspolitik große Erfolge erzielt habe, indem *„in der Klasse der Intelligenz das Unga-*

[217] LIPTÁK: Elitewandel in der bürgerlichen Gesellschaft, S. 68.
[218] LIPTÁK: Elitewandel in der bürgerlichen Gesellschaft, S. 72.
[219] Zu der Elitenbildung in Ungarn bis 1918 siehe: KARADY, VIKTOR: Elitenbildung im multiethnischen und multikonfessionellen Nationalstaat: Ungarn in der Doppelmonarchie 1867-1918, in: KARSTEN HOLSTE U.A (Hrsg.): Aufsteigen und Obenbleiben in europäischen Gesellschaften des 19. Jahrhunderts, Berlin 2009, S. 66.

rische zur ausschließlichen Gesellschaftsprache geworden ist".[220] Die konfessionellen und nationalen Zugehörigkeiten funktionierten als Beschränkungen für die Aufnahme in höhere Positionen. Die ungarische Schule wurde aus der slowakischen Perspektive als eine *„große Maschine"* beschrieben, *„in die auf der einen Seite zu Tausenden slowakische Jungen geworfen werden, die auf der anderen Seite als Ungarn herauskommen".*[221]

Der zeitliche Faktor spielt bei der Herausbildung einer starken Elite eine essenzielle Rolle, denn durch die ständigen Wechsel der politischen Ordnung die nötige Zeit für die Herausbildung eigener Strukturen den Eliten nicht vergönnt war. In dieser Hinsicht wird die Slowakei *„als ein Land der Generationen mit abgeschlagenen Händen"* bezeichnet.[222] Die Bedingungen für die Herausbildung slowakischen Eliten in allen funktionalen Feldern waren erst nach der Gründung der Ersten Tschechoslowakischen Republik gegeben.

2. Sozialer Hintergrund

Zahlreiche Untersuchungen konnten feststellen, dass der Zugang zu höherer Bildung und somit höheren Positionen innerhalb einer Gesellschaft stark von der sozialen Herkunft abhängt. Mitglieder von Eliten, die aus unteren oder mittleren sozialen Schichten stammten, mussten demnach mehr Aufwand für ihren Karriereaufstieg erbringen. Die soziale Herkunft der Elitenmitglieder gibt demzufolge Auskunft nicht nur darüber, aus welchen Schichten sich die Eliten der Slowakei rekrutiert haben, sondern auch über den Zugang zu guter Ausbildung.

Vor allem seit Anfang des 20. Jahrhunderts wirkten sich die geopolitischen Veränderungen in Europa und deren Folgen auf die Struktur und die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung in der Slowakei aus.[223] In diese Zeit fiel der Prozess der beschleunigten Herausbildung einer bürgerlichen slowakischen Gesellschaft, der nach der Gründung der Ersten Tschechoslowakischen Republik im Jahr 1918 intensiv gefördert wurde.[224] Durch die Auswanderung der ethnisch ungarischen Eliten sank deren Anteil an hohen staatlich-administrativen Positionen, und die Sozialisation der heranwachsenden Generation verlief im demokratischen, pluralistischen und tschechoslowakischen Sinn. Den sich formierenden Eliten wurden dadurch im neuen politischen System neue Zugangsmöglichkeiten zu höheren Positionen eröffnet.

Ľubomír Lipták weist in seinen Studien zu Eliten in der Slowakei auf das starke Fehlen des politischen und ökonomischen Kapitals bei den neuen Nachkriegseliten hin, wobei das politische Kapital für die kulturellen und wissenschaftlichen Eliten nicht in dem Maß wie für die politischen oder ökonomischen Eliten relevant war.[225] Es ist anzunehmen, dass bis 1918 der Zugang zu höherer Bildung stark von dem ungenügenden ökonomischen Kapital der Mehrheit der (slowakischen)

---

[220] LIPTÁK: Elitewandel in der bürgerlichen Gesellschaft, S. 73.
[221] ČULEN, KONŠTANTÍN: Slovenské študentské tragédie [Slowakische studentische Tragedien], Bratislava 1935, S. [7] (Poučná knižnica Slovenskej ligy, 2).
[222] LIPTÁK, ĽUBOMÍR: Odťaté ruky [Abgeschlagene Hände], in: Storočie dlhšie ako 100 rokov, S. 134.
[223] Zur Struktur der Bevölkerung der Slowakei in der Zwischenkriegszeit wurden zahlreiche Untersuchungen unternommen. Siehe dazu: MANNOVÁ, ELENA: Bürgertum und bürgerliche Gesellschaft in der Slowakei 1900-1989, Bratislava 1997. – ŠTEFÁNEK: Základy sociografie Slovenska. Zu den Bevölkerungszahlen, Nationalität- und Religionszugehörigkeiten nach der Volkszählung im Jahr 1940 siehe: Zprávy Štátneho plánovacieho a štatistického úradu 1 (1946), 1, S. 17-16.
[224] Der Begriff „slowakische Gesellschaft" wird von Tibor Pichler sowie Roman Holec problematisiert. HOLEC, ROMAN: „Krátke" dejiny „dlhého" storočia [Kurze Geschichte des langen Jahrhunderts], in: Historický časopis 55 (2007), 1, S. 85.
[225] LIPTÁK: Stategické elity, S. 240.

Familien bedingt war. Als ein Beispiel kann einer der bekanntesten Dichter und Schriftsteller und späterer Vorsitzender des Vereins der slowakischen Schriftsteller Valentín Beniak genannt werden, der das Jura-Studium in Budapest im Jahr 1917 aus finanziellen Gründen abbrechen musste. Ein kleinerer Teil der slowakischen Akteure gehörten den Familien der slowakischen „Patrioten" an, welche sich in der Slowakischen Nationalbewegung aktiv beteiligten und über soziales und kulturelles Kapital verfügten. Zu diesem Kreis slowakisch gesinnter, meist aus protestantischen Familien stammender und verwandtschaftlich eng verbundener slowakischer Akteure gehörten z.B. Vladimír Clementis, die Brüder Jesenský oder Hana Gregorová, sowie Nachkommen der Familien Hodža, Štúr oder Osuský. Andere Akteure entstammten national-slowakisch gesinnten, aber katholisch geprägten Familien, wie z.B. Vavro Šrobár.[226]

Die Mehrheit der seit 1938 zu Eliten zu zählenden Akteure stammte aus Handwerker-, Arbeiter-, Priester- oder Lehrerfamilien.[227] Der Großteil dieser heranwachsenden Generation der slowakischen Eliten befand sich in der Zwischenkriegszeit in einer Phase, wo sie sowohl das notwendige soziale wie auch das kulturelle Kapital erst aufbauen konnte, da sie von ihren Herkunftsfamilien mit keiner der beiden Formen ausgestattet waren. In der untersuchten Periode verfügten die relevanten Elitengruppen bereits über ein stark ausgebautes kulturelles Kapital, denn wie im Folgenden gezeigt wird, konnten alle Akteure eine Schulbildung und die Mehrheit eine Hochschulbildung genießen, während der Studienzeiten und in den ersten Karrierejahren Netzwerke aufbauen und aufgrund ihrer Leistungen in der kulturellen oder wissenschaftlichen Sphäre in die Funktionselite in der Slowakei aufsteigen.

3. Bildung und Bildungsgrad der Eliten

Die Bildung war eines der bedeutendsten Elemente für die Homogenisierung der Eliten. Der Erwerb von (spezifischem) Wissen war die Voraussetzung für den Karriereaufstieg. Bildung und Leistung haben sich seit dem 19. Jahrhundert als die wichtigsten Kriterien für die Rekrutierung von Eliten durchgesetzt und das Privileg der Herkunft bzw. Geburt als Auslesekriterium infolge der gesellschaftlichen Veränderungen nach dem Ersten Weltkrieg ersetzt.

Der Bildungstand der slowakischen Eliten ist als hoch einzustufen. Wie das Beispiel der politischen Elite zeigt, besaßen alle slowakischen Abgeordneten im ungarischen Landtag einen Hochschulabschluss. Weiter können hier die Zahlen der Abgeordneten für den *Klub der slowakischen Abgeordneten* (slow. Slovenský poslanecký klub)[228] genannt werden, welche einen hohen Anteil an

[226] Vgl.: PUTTKAMER, JOACHIM VON: Schulalltag und nationale Integration in Ungarn. Slowaken, Rumänen und Siebenbürger Sachsen in der Auseinandersetzung mit der ungarischen Staatsidee 1867-1914, München 2003, S. 427.

[227] Den Untersuchungen zur Bevölkerungsstruktur in der Slowakei im Jahr 1910 zufolge waren neben Handwerkern und Kaufleuten (9,8 %) die Arbeiter (40 %) sowie Bauern (38,8 %) prozentuell am stärksten vertreten. Bei der Schicht des Klein- und Großbürgertums und der bürgerlichen Intelligenz bewegte sich der Bevölkerungsanteil jeweils zwischen 2 bis 3 %, die Bourgeoisie war mit 5 % vertreten. Vgl.: MANNOVÁ: Bürgertum und bürgerliche Gesellschaft, S. 14. Die angeführte Aufzählung basierte auf der Studie von Ján Svetoň „Obyvateľstvo Slovenska za kapitalizmu" (Die Bevölkerung der Slowakei in der Zeit des Kapitalismus) aus dem Jahr 1958, bedient sich also einer von den Soziologen und weiteren Wissenschaftlern in der Zeit des Kommunismus verwendeten Klassenstruktur, wie z. B. (Klein-/Groß-)Bürgertum und Bourgeoisie.

[228] Klub der slowakischen Abgeordneten war ein Teil der temporären Nationalversammlung der Ersten Tschechoslowakischen Republik, hatte 40 Abgeordnete, darunter auch 9 tschechischer Nationalität. Vgl.: BAER, JOSETTE: A Life Dedicated to the Republic. Vavro Šrobár´s Slovak Czechoslovakism, Stuttgart 2014,

Personen mit Hochschulabschluss aufweisen.[229] Die Mehrheit der kulturellen und wissenschaftlichen Eliten hat einen gymnasialen Abschluss, wobei nicht nur das unterschiedliche Niveau der jeweiligen Bildungsanstalten zu berücksichtigen ist. Es sollte auch angemerkt werden, dass die Bildungssysteme in beiden Teilen der Habsburgermonarchie unterschiedlich waren. Vor und nach 1918 gab es Unterschiede in der Wissensvermittlung im Rahmen der Grundschul- und der höheren Ausbildung. Die jeweiligen Bildungsanstalten wiesen unterschiedliche Niveaus auf. Die Absolventen des katholisch-theologischen Kollegiums (dem Pazmaneum) in Wien oder der Juristischen Fakultät in Budapest eine andere Ausbildung genossen als die Absolventen der juristischen Akademien in Bratislava oder Kaschau (Košice) oder ähnlichen theologischen Bildungseinrichtungen. Zudem kam es nach 1918 zu einer „Entwertung" der „habsburgerischen" Abschlüsse. An die neue Bildungs- und Ausbildungssituation in der Slowakei wurde seit 1918 hohe Erwartungen gestellt, wie ein Artikel der Zeitschrift *Slovensko (Slowakei)* vom 30. Dezember 1923 belegt:

> *„Aus den Schulen geht eine nationalbewußte Jugend hervor, die Fachschulen erziehen unsere künftige Intelligenz, die die Nation zu einem besseren Leben führen wird. Und alle zusammen schaffen dann eine neue Slowakei".*[230]

In der Zwischenkriegszeit spielte neben der *Masaryk-Universität* in Brünn, die *Karls-Universität* in Prag eine grundlegende Rolle für die Ausbildung der slowakischen Eliten. Die *Comenius-Universität* (Univerzita Komenského, UK) befand sich noch im Aufbau und die Philosophische und die Juristische Fakultät nahmen erst 1921 ihre Tätigkeiten auf.[231] Die Naturwissenschaftliche Fakultät wurde erst im Jahr 1940 eröffnet. Slowakische Studenten mit der Absicht, Naturwissenschaften zu studieren, waren auf die Universitäten in Ungarn[232], Rumänien, Polen und Deutschland angewiesen.[233] Nach 1918 gelang es nicht, eine theologische Fakultät an der *Comenius Universität* zu etablieren[234], deswegen dienten die traditionellen diözesanen Priesterseminare weiter für die Ausbildung des kirchlichen Nachwuchses. Erst nach der Wende in den zwanziger und dreißiger Jahre trat eine neu heranwachsende, an den ausländischen Universitäten ausgebildete Generation der katholischen Theologen in den Vordergrund. Durch die Auslandaufenthalte gewonnene Erfahrungen wirkten sich in den Intentionen der jungen Theologen, *„den Glauben zu ‚intellektualisieren', in eigenständiger Form internationale theologische Strömungen zu reflektieren und aktuelle*

S. 70. – KRAJČOVIČOVÁ, NATÁLIA: Začleňovanie Slovenska do Československej Republiky (1918-1920), in: DERS. Slovensko na ceste k demokracia, Bratislava 2009, S. 28.

[229] LIPTÁK: Stategické elity, S. 239-241. Lipták führt die Verhältnis in Bezug auf die Hochschulbildung zwischen den tschechischen und slowakischen Abgeordneten im Parlament prozentual wie folgt: 1920 – 21:36; 1925 – 21:44; 1929 – 25 :32 u. 1935 – 22 :21.

[230] Zit. in: LIPTÁK: Elitewandel in der bürgerlichen Gesellschaft, S. 78.

Zu der Entwicklung des Bildungssystem in der Slowakei der Zwischenkriegszeit und den Studentenstruktur und –zahlen siehe Tabellen in: JOHNSON: Slovakia 1918-1938. Weiter: KÁZMEROVÁ, ĽUBICA: K vývinu štruktúry školstva na Slovensku v rokoch 1918-1939, in: Slovensko v Československu, S. 417-444.

[231] Siehe auch: BARTL, JÚLIUS: Comenius University (The Slovak University) from 1938 to 1945, in: JÚLIA HAUTOVÁ (Hrsg.): Comenius University 1919-1994, Bratislava 1994, S. 34-43.

[232] SZÖGI, LÁSZLÓ: Die Universitäten in Ungarn. Gründungswellen vom späten Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, in: PETER WÖRSTER (Hrsg.): Universitäten im östlichen Mitteleuropa. Zwischen Kirche, Staat und Nation - Sozialgeschichte und politische Entwicklungen. München: Oldenbourg 2008, S. 235-267.

[233] Vgl.: MLYNÁRIK, JÁN: Slovenskí študenti na českých vysokých školách v rokoch 1930-1939, sv. II. [Slowakische Studenten an den tschechischen Hochschulen in den Jahren 1930-1939, Bd. II], Praha 2007. – DERS.: Slovenský študenti na českých vysokých školách v rokoch 1918-1929, sv. I. [Slowakischen Studenten an den tschechischen Hochschulen in den Jahren 1918-1029, Bd. I], Praha 2004.

[234] Siehe dazu: HRABOVEC, EMILIA: Auseinandersetzung um die Errichtung der römisch-katholischen theologischen Fakultät in Bratislava 1918-1922, in: Slovak Studies 33-34. 2001/2002, S. 7-37.

Zeitfragen theoretisch zu erarbeiten, die intellektuelle und geistige Formation der Priester zu vertiefen […] "[235] aus.

Eine besondere Rolle kam der Gruppe der Priester zu, die als „Innsbrucker Generation" bezeichnet wird. Aus verschiedenen Diözesen der Slowakei an der jesuitischen theologischen Fakultät im *Kollegium Canisanum* in Innsbruck in den dreißiger Jahren studiert hat. Die geistigen Einflüsse, zum Teil über tschechische Übersetzungen übermittelt, wurden aus der deutschen und französischen Theologie und Kultur rezipiert. Auf die Generation der Theologen, die aus der ungarischen theologischen Schule kam, übte die ungarische Theologie weiterhin einen starken Einfluss aus.[236] Die Werke des ungarischen Theologen und 1905 bis 1925 Bischofs in Stuhlweißenburg, Ottokár Prohászka, gehörten in der slowakischen Theologie und katholischen Publizistik bis in die vierziger Jahre zu den meistrezipierten. Prohászka wurde durch die Ideen des christlichen Sozialismus beeinflusst, wovon sich seine negative Einstellung dem Modernismus und Kapitalismus sowie den Juden gegenüber ableitete. Aufgrund seines Antisemitismus gilt er auch im Rahmen der katholischen Kirche als kontroverse Persönlichkeit.

Im Laufe der dreißiger Jahre entstanden in der Slowakei mehrere theologische und geistig-kulturelle Zentren, wie das Priesterseminar in Spišská Kapitula, wo sich um den Zipser Bischof Ján Vojtaššák eine starke Gruppe von Theologen (Ferko Skyčák, Ladislav Hanus, Jozef Špirko usw.) konzentrierte. Aus diesen Kreisen gingen viele Studenten ins Auslands, vor allem nach Österreich, Deutschland und Frankreich, gingen.

Der langsame Aufbau des Hochschulwesens war u.a. durch den Mangel gut ausgebildeter slowakisch sprechender Hochschulpädagogen bedingt. Das führte dazu, dass den tschechischen Professoren an der UK in Bratislava bis zum Jahr 1938 eine besonders starke Rolle zukam.[237] Mit der Habilitation von Daniel Rapant[238] begann der Eintritt der jungen wissenschaftlichen Generation in die Philosophische Fakultät und in die wissenschaftlichen Strukturen der Slowakei. Zusammen mit seinem Fachkollegen Branislav Varsík[239] gehörte er zu den ersten slowakischen Professoren

---

[235] Vgl.: HRABOVEC, EMILIA: Die Atmosphäre und die Strömungen im slowakischen Katholizismus der Zwischenkriegszeit, in: RAINER BENDEL (Hrsg.): Aufbrüche und Umbrüche. Kirche und Gesellschaft Ostmittel- und Südosteuropas zwischen den Weltkriegen (1918-1939), Köln u.a. 2007, S. 151.

[236] HRABOVEC: Die Atmosphäre und die Strömungen, S. 151.

[237] Vgl.: JOHNSON: Slovakia 1918-1938, S. 217ff. – MLYNÁRIK, JÁN: Českí profesori na Slovensku 1919-1949 [Tschechische Profesoren in der Slowakei 1919-1949], Bd. 1, Praha 1994. – DERS.: Pražané Slovensku. Pražané na Slovensku ve XX. století [Prager der Slowakei. Prager in der Slowakei im 20. Jahrhundert], Praha 2000.

[238] **Daniel Rapant** (*1897-†1988) Historiker und Archivar, habilitierte im Studienjahr 1927-28 zum Dozenten der tschechoslowakischen Geschichte an der UK und war dort ab 1933 als außerordentlicher Professor und seit 1938 als ordentlicher Professor tätig. Er war Mitglied der Historischen Abteilung der *Matica slovenská* in Martin, sowie der *Slowakische Gelehrtengesellschaft* und der *Kommission für die Erforschung der Slowakei und der Karpatoukraine* (Zbor pre výskum Slovenska a Podkarpatskej Rusi) bei dem *Slawischen Institut* (Slovanský ústav) in Prag und andere wissenschaftlichen Gesellschaften. Nach 1945 bekleidete er die Funktion des Rektors der *Comenius-Universität* und des Dekans der Philosophischen Fakultät der UK. Er war die führende Person bei der Gründung der Slowakischen historischen Gesellschaft (Slovenská historická spoločnosť, SHS) im Jahr 1946.
Siehe: KAMENEC, IVAN: Daniel Rapant . Nezávislý intelektuál [Daniel Rapant. Unabhängiger Intellektuelle], in: Do pamäti národa, S. 491-494.

[239] **Branislav Varsík** (*1904 - †1994) studierte auf dem Gymnasium in Nagykörösi (damaliger Komitat Pecs), im Jahr 1918 kehrte er zurück ind beendte die gymnasialen Studien im Jahr 1923 in Bratislava auf dem Gymnasium in der Grösslingerstraße. Studium der Geschichte und Geographie absolvierte er in Wien (u.a. 1923-1924, Prof. H. Srbik, O. Redlich, A. Príbram, Geografie bei Prof. E. Oberhummer a E. Brückner), in Prag (1924-1925, J. Šusta, V. Novotný, J. Dobiáš, Geografie J. Daneš) und in Bratislava (1925-1928, Prof. V.

der Geschichte an der Philosophischen Fakultät der UK. Sehr stark profitieren konnten die Fächer der Slawistik, slowakischen Sprache und der Geschichte, denn bis zum Jahr 1938 konnten als Dozenten bzw. Professoren Ján Stanislav, Milan Pišút, Juraj Čečetka oder Alexander Húščava[240] die Reihen der slowakischen wissenschaftlichen Eliten stärken. Im Jahr 1938 habilitierten vier weitere slowakische Dozenten an der Philosophischen Fakultät der UK: Andrej Mráz[241] für Geschichte der slowakischen Literatur, Svätopluk Štúr[242] in Philosophie, Ľudovít Novák[243] für slowakische Sprache und Konštantín Hudec für Musikgeschichte.

Wie Vladimír Bakoš bezüglich der Einwirkung der tschechischen Professoren auf die *„Formung der Anschauungen und Orientierungen der aufwachsenden jungen Generation"*[244] der slowakischen Philosophen hinwies, ging sie von der Philosophischen Fakultät der UK in Bratislava aus, an der die tschechischen Philosophen Josef Tvrdý und Josef Král wirkten. Am Beispiel der

---

Chaloupecký, J. Borovička). Das Doktorat beendete er im Jahr 1925 mit der Verteidigung der Arbeit „Hussitem und die Reformation in der Slowakei bis zur Synode in Sillein *(*Husiti a reformácia na Slovensku do žilinskej synody. Nach der Promotion absolvierte er einjährigen Studiumaufenthalt in Paris bei dem Prof L. Eisenmann, für die er ein Stipendium bekommen hat.
Von 1931 bis 1939 arbeitete er in dem Landesarchiv in Bratislava *(* Krajinský archív), und im Jahr 1939 wurde er von der slowakischen Regierung für Experten für die „Aktentrennung" (spisovú rozluku) mit Ungarn ernannt.
Im Jahr 1933 verteidigte er seine Habilitationsschrift und wurde zum Privatdozenten, seit 1938 außerordentliche Professor und seit 1940 ordentlicher Professor an der Lehrstuhl für die allgemeine Geschichte an der Philosophischen Fakultät der *Slowakischen Universität* in Bratislava. In den Jahren 1939-1945 wurde er mehrmals zum Dekan der Philosophischen Fakultät ernannt, er war Mitarbeiter der *Šafarik´s Gelehrtengesellschaft*, der späteren *Slowakischen Gelehrtengesellschaft*, von 1945-1948 wirkte er als externe Vorsitzender der Historischen Instituts der Slowakischen Akademie der Wissenschaften und Redakteur der Zeitschrift Historica Slovaca. Im Jahr 1931 war er Mitbegründer der Wochenzeitschrift Politik (Politika), in der er als Ko-Redakteur und Beiträger mitgewirkt hat.

[240] Informationen zu diesen Akteuren werden weiter in Text an relevanten Stellen aufgeführt.

[241] **Andrej Mráz** (*1904-†1964) Literaturwissenschaftler und –Kritiker, Redakteur. Studierte an der Philosophischen Fakultät der Comenius-Universität in Bratislava. In den Jahren 1929-1930 war er als Dramaturg tätig. Bis zum Jahr 1939 redigierte er die Zeitschrift Slovenské pohľady (Slowakische Rundschau). Im Jahr 1938 habilitierte er in Fach Geschichte der slowakischen und tschechischen Literatur, seit 1939 Universitätsprofessor an der Slowakischen Universität in Bratislava und später Leiter des Lehrstuhls für slowakische Literatur.

[242] **Svätopluk Štúr** (*1901-†1981) Philosoph, Professor. Er studierte Philosophie erst an der UK in Bratislava, in den Jahren1932-1936 bei dem tschechischen Philosophen Josef Tvrdý an der *Karls-Universität* in Prag. In den Jahren 1919-1920 war er bei dem *Ministerium mit Vollmacht für die Slowakei* (Ministerstvo s plnou mocou pre správu Slovenska) tätig, in dem Jahren 1947-1940 als Mitarbeiter und wissenschaftlicher Sekretär der *Šafárik´s Gelehrtengesellschaft*. Bis zum Ende des Krieges wegen seiner politischen Überzeugung arbeitslos. Nach 1945 war er als Dozent und ab 1946 als Professor für Philosophie an der UK tätig.

[243] **Ľudovít Novák** (*1908- †1982) Universitätsprofessor und Sprachwissenschaftler. Von 1927 bis 1932 studierte er Slawistik, Romanistik und Ugrofinistik an der Philosophischen Fakultät der *Karls-Universität* in Prag. Das Studium setzte er an der Sorbonne fort. Nach seiner Rückkehr arbeitete er in der Sprachwissenschaftlichen Abteilung der *Matica slovenská* in Martin, wo er sein Buch *„Sprachwissenschaftliche Stimme zur tschechoslowakischen Frage"* (Jazykovedné glosy k československej otázke) publizierte Nach der Auseinandersetzung mit dem Sekretär der *Matica slovenská* Jozef Cíger-Hronský verließ er Martin und arbeitete an der Philosophischen Fakultät der Comenius-Universität in Bratislava als ordentlicher Professor. Von 1939 bis 1943 hatte er die Funktion des Generalsekretärs der Slowakischen Gelehrtengesellschaft und wurde zur führenden Person der Gründung der Slowakischen Akademie der Wissenschaften und Künste, deren Generalsekretär er nach 1945 wurde. In den Jahren 1941 bis 1945 war er zusätzlich der Vorsitzende der Slowakischen Sprachwissenschaftlichen Gesellschaft (Slovenská jazykovedná spoločnosť).

[244] BAKOŠ, VLADIMÍR: Filozofické myslenie na Slovensku v medzivojnovom období[Philosophisches Denken in der Slowakei in der Zwischenkriegszeit], Bratislava 1988, S. 270.

Studenten der Philosophie wird sichtbar, dass sie mit dem vermittelten Wissen auf verschiedene Weise umgegangen sind:

> *„Einige Studenten standen unter bedeutendem Einfluss der philosophischen Anschauungen ihrer Lehrer (Peter Brož), und versuchten diese philosophische Richtung (K. Kattoš, Svätopluk Štúr) weiter zu entwickeln, andere wiederum nahmen abweichende philosophische Positionen ein und gingen allmählich auf progressive Positionen über (Igor Hrušovský), gleichzeitig aber gerieten einige von ihnen auf reaktionäre ideell-theoretische Positionen (Ján Dieška)".*[245]

Diese Aussage kann auf andere Lehrstühle der Philosophischen Fakultät ausgeweitet werden.[246] Zu den am meisten verbreiteten Fächern gehörten die philologischen Fächer Slowakisch und Französisch, Letzteres aus dem Grund, dass es das Studium an ausländischen Universitäten ermöglichte.[247] Bei den geisteswissenschaftlichen Fächern hatte neben Prag auch Paris eine bedeutende Stellung, wo viele der slowakischen Studenten in der Zwischenkriegszeit kürzere oder längere Studienaufenthalte absolvierten.[248] Vor allem nach 1939 und dem intensiven Ausbau der kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen dem Slowakischen Staat und dem Dritten Reich, konnten die Absolventen der *Comenius*- bzw. später der *Slowakischen Universität* (Slovenská univerzita, SlU) Studienaufenthalte in Leipzig oder Berlin absolvieren. Für den Aufbau der wissenschaftlichen Beziehungen mit der Universität Leipzig wurde bei der *Slowakischen Universität* sogar eine Sonderkommission eingerichtet.

Nach Bourdieu ist neben der ersten auch die zweite Sozialisationsphase – also der Einfluss der Hochschule und der gesellschaftlichen und beruflichen Umgebung – für einen Akteur prägend. Deswegen war die wissenschaftlich-politische Atmosphäre innerhalb der ausländischen Universitäten in der Zwischenkriegszeit nicht nur für die wissenschaftliche oder kulturelle, sondern auch für die politische und ideologische Orientierung der Absolventen und der Austauschstudenten von Bedeutung.[249] Die Länge von Studienaufenthalten variierte. Einige Elitenmitglieder haben halb- bis ein- oder mehrjährige Studienaufenthalte an mehreren ausländischen Universitäten absolviert. An-

---

[245] BAKOŠ: Filozofické myslenie, S. 270.

[246] Siehe die Verzeichnisse der Professoren der Comenius Universität: DOLAN, ONDREJ: Univerzita Komenského – prehľad profesorov 1919 – 1966, prehľad pracovísk 1919 – 1948 [Comenius-Universität – eine Übersicht der Professoren 1919-1966, eine Übersicht der Arbeitsorte 1919-1948], Bratislava 1968. – CSÁDER, VILIAM: Rektori Univerzity Komenského 1919 – 2009 [Rektoren der Comenius Uiversität 1919-2009], Bratislava 2009.

[247] Vgl.: FELIX, JOZEF: Kritické rozlety [Kritische Flüge], Bratislava 1985, S. 9.

[248] Siehe dazu: BRTKO, MARTIN: Vplyvy francúzskeho kultúrneho prostredia na dozrievanie predstaviteľov slovenskej inteligencie v medzivojnovom obdobi [Die Einflüsse des französischen kulturellen Umfeldes auf die Reifung der Vertreter der slowakischen Intelligenz in der Zwischenkriegszeit], in: BOHUMILA FERENČUHOVÁ, JAROSLAVA ROGUĽOVÁ U.A.(Hrsg.): Občianska spoločnosť a politická kultúra. Kapitoly z dejín Slovenska 1918-1938, Bratislava 2012, S. 175-196.
Zu Beziehungen zwischen der Slowakei und Frankreich siehe: FERENČUHOVÁ, BOHUMILA: Francúzsko a slovenská otázka 1789-1989 [Frankreich und die slowakische Frage 1789-1989], Bratislava 2008.
Paris als Studienort spielte eine besondere Rolle nicht nur für die sich etablierenden slowakischen Eliten, sondern es gehörte zu den meist ausgesuchten Studienort im gesamteuropäischen Rahmen. Im tschechoslowakischen Fall wurden die wissenschaftlichen und Austauschbeziehungen durch die politischen Rahmenbedingungen und Beziehungen zwischen beiden Ländern stark ausgebaut.

[249] In der Forschungsliteratur zum Präsidenten des Slowakischen States Dr. Jozef Tiso wird die Meinung vertreten, dass eben seine Studienzeit an dem Wiener Pazmaneum seit 1906, zu der Regierungszeit des Bürgermeisters Karl Lueger in Wien seine politischen Einsichten geprägt hat. Karl Lueger gilt neben Georg von Schönerer und Karl Hermann Wolf als der Verfechter des Antisemitismus und ist für seine feindliche antijüdische Äußerungen und seine Ausländer-/Zuwandererpolitik bekannt. Lueger stellte zu Ende seiner Amtszeit den Antisemitismus als politische Strategie vor.

zunehmen ist, dass jeder der Auslandsaufenthalte verschieden tiefe Spuren bei den Akteuren hinterließen, dass die jeweiligen Akteure entweder keine oder unterschiedliche internationale kulturelle und wissenschaftliche Netzwerke aufbauten, unterschiedlich starkes Interesse für die Aufrecherhaltung der aufgebauten Freundschaften vorwiesen und nicht zuletzt, dass der Fremdsprachenerwerb unterschiedlich erfolgreich verlief. Über den Einfluss der Auslandsaufenthalte und Studienreisen können demzufolge nur individuelle Aussagen getroffen werden.

Bei den wissenschaftlichen Eliten ist die Erlangung höherer Stufen der Bildung an die Möglichkeit gebunden, in wissenschaftlich-institutionellen Strukturen eingebunden zu werden. Hier muss zwischen denen differenziert werden, die eben „nur" den Doktorgrad erworben haben, und denen, die damit eine höhere akademische Stufe erreicht haben. Bei der Mehrheit der slowakischen akademischen Elitenmitglieder sind somit „nur" ein Hochschulabschluss und die Erlangung des Doktorgrades, bei einem kleineren Teil die sich anschließende Habilitation und Erlangen einer Professur nachzuweisen. Diese Leistungskriterien unterschieden sind von den Aufnahmekriterien der künstlerischen Eliten, bei denen die Bildung bzw. Ausbildung ebenfalls eine große Rolle spielte, jedoch nicht die Erlangung eines Doktortitels, sondern die Werke der Künstler und deren künstlerischer Wert ausschlaggebend für die Anerkennung und Aufnahme in die facheigenen Elitenstrukturen ausschlaggebend waren.

4. Religionszugehörigkeit der Eliten in der Slowakei

Die Religion spielte immer eine Rolle nicht nur in den tschechisch-slowakischen Beziehungen, sondern auch innerhalb der slowakischen Gesellschaft der Zwischenkriegs- und der Kriegszeit. Den Ergebnissen der Volkzählung nach war die katholische Religion die am meisten verbreitete Religion in der Slowakei, gefolgt von den evangelischen Glaubensbekenntnissen. Dementsprechend ist in der zeitgenössischen und auch der wissenschaftlichen Literatur des Öfteren die Einteilung in die katholische Mehrheit und evangelische Minderheit vorzufinden.[250] Die größeren nationalen Verdienste der Protestanten und eine Resistenz gegenüber der Magyarisierungstendenzen im Unterschied zu leicht „manipulierbaren" katholischen Kreisen werden oft betont.[251]

[250] BAKKE: Doomed to failure, S. 317-319, 323-324. – JOHNSON: Slovakia, S. 84.
[251] DÉRER, IVAN: Slovenští evangelíci [Slowakische Evangeliken], in: DERS.: Slovenský vývoj a ľudácká zrada. Fakta, vzpomínky a úvahy, Praha 1946, S. 341-346.

Tabelle 1: Religionszugehörigkeit der Bevölkerung der Slowakischen Republik laut der Volkszählung vom Jahr 1940

Religionszugehörigkeit	Personen	in Prozent
Römisch-katholisch	1 968 241	74,1
Griechisch-katholisch	183 129	6,9
Evangelisch A.B. (augsburgischen Bekenntnisses)	388 723	14,6
Evangelisch-reformierte	12 921	0,5
Andere evangelische	1298	0,0
Orthodoxe	7405	0,3
Andere Christen	2647	0,1
Juden	86 629	3,3
Andere Nichtchristen	209	0,0
Konfessionslose	4394	0,2
Gesamt	2 655 596	100

(Quelle: Religionszugehörigkeit der Bevölkerung der Slowakischen Republik laut der Volkszählung im Jahr 1940: in: Bohmann, Alfred: Menschen und Grenzen, Bd. 4. Bevölkerung und Nationalität in der Tschechoslowakei, Köln 1975, S. 322)[252]

Die Differenzen zwischen den zwei konfessionell unterschiedlichen Wissenskulturen, der katholischen Mehrheit und der protestantischen Minderheit, sind nicht zuletzt aufgrund der Frage der Weitergabe der Werte, Muster und Ideale von einer Generation auf die nächste festzustellen. Das große Engagement der protestantischen Bildungsschicht in der nationalen Bewegung wurde durch die kontinuierliche Weitergabe der nationalen Ideale von den Vätern auf die Söhne gestützt. Die Vorreiterrolle der protestantischen Intelligenz wirkte sich auf das Verhältnis zwischen dem katholischen und dem protestantischen Lager in Konkurrenzdenken aus.

Anton Augustín Baník[253] – slowakischer Historiker, Philologe und Redakteur – beschrieb den slowakischen Konfessionalismus als das *„beiderseitige, evangelisch-katholische kirchliche Misstrauen, gesellschaftliche Unnahbarkeit und kultur-historische Eifersucht auf die nationalen Verdienste“*.[254] Sie würden sich unter den Slowaken beider Religionsbekenntnisse seit Jahrhunderten äußern und auf alle gesellschaftlichen Schichten des Volkes einwirken. Der slowakische Konfessionalismus wird daher als eine der *„sieben Erbsünden des slowakischen Nationallebens […] und [eine der] sieben Hauptquellen des slowakischen Kollektivunglücks“* bezeichnet.[255]

Das Spannungsverhältnis zwischen den beiden Konfessionen kommt sehr deutlich in der Deutung der slowakischen Geschichte zur Geltung. Die Folgen der Hussitenkriege auf das Gebiet des damaligen Oberungarns (Felvidék), späteren Slowakei, und die nationale Geschichte wurden in

[252] Zahlen basieren auf dem Bericht des Staatlichen Planungs- und statistischen Amtes, welche die Ergebnisse der Volkzählung vom 1940 im Jahr 1947 veröffentlichte. Siehe dazu: Zprávy Štátneho plánovacieho a štatistického úradu 1 (1946), 1, S. 17-16.

[253] Anton Augustín Baník (*1900-†1978) Historiker, Philologe und Redakteur. Er studierte in den Jahren 1917-1919 am Polytechnikum in Budapest, 1920-1923 Technik in Brünn und danach an der Philosophischen Fakultät UK in Bratislava. Seit 1930 arbeitete er in der Redaktion der Zeitung *Slovák* (Der Slowake), war in den Jahren 1932-1938 Bibliothekar und Archivar bei dem *Verein des Hl. Adalberts* (Spolok sv. Vojtecha), seit 1938 Bibliothekar und Archivar bei der *Matica slovenská* in Martin.

[254] Zit. nach: BANÍK, ANTON AUGUSTÍN: O dialektickej podstate slovenského konfesionalizmu [Über das dialektische Wesen des slowakischen Konfessionalismus], Martin 2000, S. 7-8.

[255] Ebd., S. 7.

einer Ausgabe der Zeitung der katholischen Hlinka-Partei *Slovák* (Der Slowake) als „Vandalismus" abgestempelt.[256] Der „Kampf" zwischen dem katholischen und evangelischen Lager wird in der Forschungsliteratur neben dem „Kampf" zwischen dem radikalen und konservativen Flügel der Hlinka-Partei als einen Prozess dargestellt, der sich über die ganzen Jahre der Existenz der Ersten Slowakischen Republik hinzog.

Bei der Religionszugehörigkeit muss nicht nur zwischen den jeweiligen Zugehörigkeiten unterschieden werden, sondern auch die Ausübung/die Religiosität der Elitenmitglieder in Betracht gezogen werden, denn auch, wenn man katholisch oder evangelisch erzogen wurde, konnte sich die Einstellung dazu ändern. Unter Mitgliedern von Eliten finden sich auch solche Personen, die zwar evangelisch erzogen wurden, später jedoch Mitglieder der marxistisch orientierten Gruppierungen (wie z.B. DAV) wurden. In diesen Fällen ist anzunehmen, dass sie als konfessionslos gelten konnten.

Aus den ermittelten Daten lässt sich der Schluss ziehen, dass der Anteil evangelisch geprägter Akteure unter den kulturellen und wissenschaftlichen Eliten relativ hoch war, d.h. von den untersuchten 170 Personen konnten anhand zugänglicher Informationen 43 Personen als evangelisch bzw. evangelisch erzogen festgestellt werden. Zwei Personen konnten dem jüdischen Glauben oder als jüdisch erzogen und 34 dem katholischen Glauben zugerechnet werden. Über deren Religiosität sagen diese Zahlen jedoch nichts aus, aus diesem Grund muss ihre Aussagekraft relativiert werden. Im Rahmen der Arbeit wird überprüft, inwieweit der These zuzustimmen ist, dass die Konfessionen zu eigenen Denkmustern und Denkweisen im Rahmen der Sozialisation führten und inwieweit sich aufgrund der konfessionellen Charakteristika verschiedene Einstellungen dem Regime und seiner Ideologie gegenüber feststellen und die vorhandenen (auch zeitgenössischen) Zuschreibungen bestätigen lassen.

Laut der Forschungen des slowakischen Soziologen Anton Štefánek waren unter den 112 von ihm erfassten slowakischen Schriftstellern bis zum Jahr 1918 38 katholische und 74 evangelische Priester. Nach dem Jahr 1935 geht aus seiner Untersuchung einerseits heraus, dass Priester beider Konfessionen immer weniger zu den literarisch schaffenden Personen zu zählen waren, andererseits blieb die proportionale Verteilung zugunsten der evangelischen Priester beibehalten (zwei katholische Priester gegenüber zwölf evangelischen Priestern).[257]

5. Generationen

Nicht nur die unterschiedliche Nationalität- und Konfessionszugehörigkeit, sondern auch die Generationsproblematik prägte das Profil der Eliten in der Slowakei nach 1918. Karl Mannheims Soziologie zufolge gehört jeder Akteur einer bestimmten Generationslagerung, einem Generationszusammenhang oder einer Generationseinheit an. Dabei verortete Mannheit die Unterschiede zwischen generationeller Lagerung und generationellem Zusammenhang

> *„in der kulturell verfassten Bewusstseins- und Erlebnisschichtung, die es ermöglichten, dass Menschen verwandter Jahrgänge eine ähnliche Perspektive auf Ereignisse ausbildeten. Gemeinsamer kultureller Kontext, chronologische Gleichzeitigkeit sowie die Wahrnehmung des*

[256] Vgl.: Katolícko-evanjelický pomer [Das katholisch-evangelische Verhältnis], in: Služba, 2, (1938), S. 83-87; 168-173.
[257] Vgl.: ŠTEFÁNEK: Základy sociografie Slovenska, S. 314.

Geschehens aus der gleichen Lebens- und Bewusstseinsschichtung gehörten für Mannheim zu den entscheidenden Voraussetzungen generationeller Vergemeinschaftung".[258]

Dabei ist anzumerken, dass Generationseinheiten nicht gleichzeitig Handlungseinheiten sind. Ob sich aus *„altersspezifischen Erfahrungszusammenhängen konkrete Verhaltensweisen"*[259] ableiten und somit der historische Wandel erklären lässt, bleibt zu hinterfragen. Daher wird hier zwar von einer generationsgemeinsamen Erfahrung aber einer unterschiedlichen, individuellen oder generationsunabhängigen Handlungsweise der einzelnen Akteure oder Gruppen ausgegangen.[260] Diese These ist für die Untersuchung der alters- und generationsspezifischen Deutungs- und Verhaltensmustern der untersuchten Eliten wegweisend. „Generation" wird in diesem Kontext als ein gesellschaftlicher Kollektivbegriff verstanden, der sich je nach historischer Situation unterschiedlich stark politisch aufladen lässt.[261]

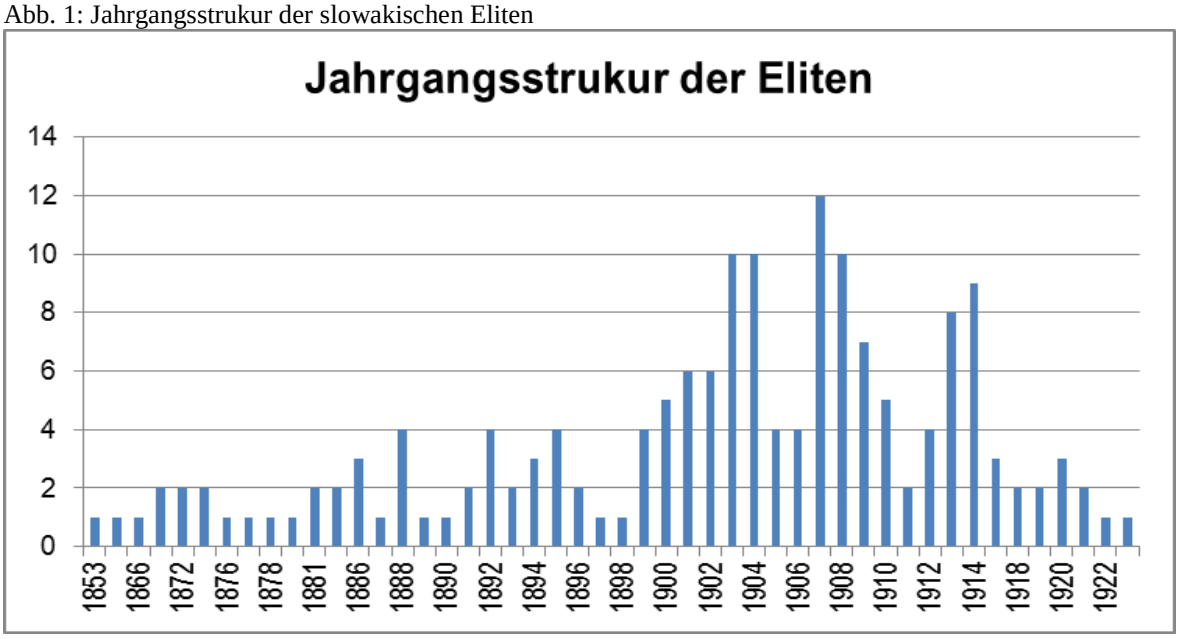
In den Jahren 1938 bzw. 1939 waren Eliten in Positionen oder kamen in neue Positionen, welche sowohl einer „Lebensalter-Generation" als auch „zeitgeschichtlichen Generation" angehört haben.[262] Der Erste Weltkrieg wird in der Forschung als *„das zentrale Beispiel für den kausalen Zusammenhang von politischen Totalereignissen und Generationenbildung"* beschrieben.[263] Es handelt sich um eine „politische Generation", die sich aus denjenigen zusammensetzte, die selbst im Krieg waren und desillusioniert zurückkamen, und aus denjenigen, die den Ersten Weltkrieg aus der Perspektive der jüngeren, zwischen 1900 und 1910 geborenen Generation ohne eigene Kriegserfahrung wahrgenommen haben. Die Zukunftsvorstellungen der jüngeren Generation waren oft radikal und speisten sich aus der Unzufriedenheit mit der Entscheidungsschwäche und der Kompromissbereitschaft der älteren Generation. Sie verlangten eine *„neue Welt mit konkreten Gemeinschaftsversprechen und elitärem Führungsanspruch".*[264] Diese Einstellung ist bei der sogenannten R-10 Generation[265] vorzufinden, einer Generation slowakischer Studenten in Prag, die um das Jahr 1910 geboren wurden.

Wie aus der Tabelle zu den Geburtsjahren der Eliten hervorgeht, wurden die meisten Elitemitglieder nach der Wende 1900 geboren, somit kam 1938 eine Generation junger, im Durchschnitt 30jähriger Männer auf hohe Positionen. Neben den „alten" Eliten, die in der Habsburgermonarchie politisch sozialisiert wurden, bildete sich eine neue, teils noch in den habsburgerischen Schulen, teils in den „tschechoslowakischen" (Grund-)Schulen, aber meist an den „tschechoslowakischen" Universitäten ausgebildete Elite, die ihre Ansichten betreffend eine heterogene Akteursgruppe war.[266] Aus der Tabelle geht weiter hervor, dass sich die slowakischen Eliten erst ab den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts intensiv herauszubilden begannen.

---

[258] JUREIT, ULRIKE: Generation, Generationalität, Generationenforschung, S. 3. URL: http://docupedia.de/docupedia/images/8/8a/Generation.pdf (18.09.2014).
[259] JUREIT, S. 11.
[260] Vgl.: JUREIT, S. 11.
[261] JUREIT, S. 9.
[262] TIEMANN, LAURA: Generationstheorien. Karl Mannheim und Heinz Bude im Vergleich, URL: http://www.kultur.uni-hamburg.de/volkskunde/Texte/Vokus/2005-2/vokus2005-2_s31-49.pdf (19.09.2013), S. 33.
[263] JUREIT, S. 5.
[264] JUREIT, S. 5.
[265] R-10 ist eine Abkürzung für Jahrgang 1910 und gleichzeitig Bezeichnung für die oben beschriebene Gruppe.
[266] Eine Übersicht über die verschiedenen politischen Gruppierungen in der Zwischenkriegs-Tschechoslowakei bietet: BAKKE: Doomed to Failure, S. 160-178. – Zu den Lagern innerhalb der Hlinka

Abb. 1: Jahrgangsstrukur der slowakischen Eliten



Quelle: Eigene Erhebung

Die generationelle Problematik der unterschiedlichen Auffassungen über die Lösung der nationalen, staatlichen und gesellschaftlichen Probleme haben einige der Zeitgenossen aufgegriffen. Einer von ihnen, der spätere slowakische Gesandte in Berlin Matúš Černák, hebt in seinem Essay über die kulturelle Position der Slowakei in der Tschechoslowakei zwischen den Kriegen das Generationenproblem hervor, von dem besonders die slowakische Nation betroffen war. Die Ursachen dafür sah er im Ersten Weltkrieg, der zur Liquidierung der produktiven Generation der Dreißig- bis Vierzigjährigen geführt habe, womit eine psychologische Schlucht zwischen der jüngeren und der älteren Generation entstanden sei. Den grundlegenden Unterschied zwischen beiden Generationen sah er durch die Atmosphäre der Vorumbruchphase verursacht, denn die ältere Generation war, aufgewachsen und sozialisiert vor dem Ersten Weltkrieg, mit *„unzureichenden Fachkenntnissen des kulturellen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lebens“*[267] in einem anderen gesellschaftlich-politischen Umfeld konfrontiert. Im Unterschied zu den „Älteren“ befand sich die jüngere Generation in einer besseren Situation, denn deren Mitglieder wurden unter den neuen gesellschaftlich-politischen Bedingungen sozialisiert und waren auf den Umgang mit den Folgen und den Veränderungen nach dem Ersten Weltkrieg besser vorbereitet und sie konnten entsprechend reagieren und handeln.[268] Weiter hat sich der slowakische Dichter Valentín Beniak[269] kritisch in Bezug auf die „ältere“ Generation der slowakischen Intellektuellen geäußert, die seiner Meinung nach

Partei siehe: JELÍNEK: The Parish Republik, S. 51-68. Jelinek zählt sieben Gruppierungen innerhalb der Hlinka Partei auf.

[267] ČERNÁK, MATÚŠ: Postavenie Slovenska v ČSR zo stránky kultúrnej [Position der Slowakei in der ČSR aus der kulturellen Perspektive], in: RUDOLF CHMEL (Hrsg.): Slovenská otázka v 20. storočí, Bratislava 1997, S. 142.

[268] Vgl.: ebenda.

[269] **Valentín Beniak** (*1894-†1973) Dichter, Übersetzer. Studierte in den Jahren 1916-1917 an der Juristischen Fakultät in Budapest, musste jedoch das Studium aus finanziellen Gründen abrechen. Er arbeitete als Notar, seit 1939 als Beamter beim Innenministerium. Im Jahr 1939 wurde er zum Vorsitzenden des *Slowakischen Schriftstellerverbandes* (Spolok slovenských spisovateľov, SSS) gewählt. Nach 1945 arbeitete er beim *Beauftragtenamt für Schulwesen und Aufklärung* (Povereníctvo školstva a osvety) in Bratislava, bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1947.

keine *„slowakischen kulturellen Wurzeln“* hätten, dass sie nur die ungarischen Schriftsteller und Dichter wie Sándor Petöfi und János Arany kennen würden, und denen neuere bedeutende slowakische Schriftsteller und Intellektuelle wie Jonáš Záborský, Pavol O. Hviezdoslav oder Ivan Krasko unbekannt seien. Im Unterschied dazu würde sich die jüngere Generation beim Aufbau des Staates und seiner Wirtschaft einsetzen, was nicht nur die Besetzung der „štallumen“[270] und der besten Positionen bedeutete, wie sich viele denken würden – so Beniak.[271]

Die Einstellungen der jüngeren Generation, welche die Republik als gegeben wahrnahm, deren Funktionsweise und Administration kritisch beobachtete und ihre Unzufriedenheit zum Ausdruck brachte, waren unterschiedlich. In diesem Zusammenhang wurde durch den slowakischen Literaturkritiker und Mitglied der Gruppe R-10 Michal Chorváth[272] der Ausdruck *„vergiftete Generation“* geprägt.[273] Er verstand darunter eine Generation von Intellektuellen, die den Staat als eine *„sozialisierte Horde für die Verwertung der Arbeit der Sklaven und Schwächlinge“* und die Kirchen als *„Gesellschaften für eine praktische Verwertung der menschlichen Dummheit“*[274] ansah. Sie übte Kritik an den Politikern und an dem vorherrschenden System, das sie geschaffen hatte, sowie an dem Schulsystem, das eine neue Generation von *„vergifteten und erschütterten“*[275] Menschen erzog. Diese Generation war mit dem Denken nach dem Krieg sowie mit den Fragen nach dem (erwünschten) Verhältnis zum Staat und Nation, zur damaligen Kultur und Politik konfrontiert und den Fragen, wie sie sich für den Staat einsetzen wollte bzw. sollte. Laut Michal Chorváth wurde die junge slowakische Generation der Zwischenkriegszeit dazu gezwungen, sich mit neuen nationalen Konzepten abzufinden, welche vor dem Jahr 1918 sozial und kulturell bedingt kaum zu popularisieren gewesen wären. Das *fin de siècle* wurde in der Slowakei nur individuell von den Intelligenzträgern erfahren, deswegen wurde die nationale Aufklärung und die Überwindung der kulturellen Stagnation der letzten Jahrzehnte und zwar *„auf einmal und für die ganze nationale Kultur“* zur Aufgabe der jungen Generation.[276]

Wie František Svátek über die Elitesituation in den dreißiger und vierziger Jahren festgestellt hat, waren die Eliten in der Tschechoslowakei und später im Slowakischen Staat:

---

[270] „štallum“ bedeutet Holzbänke oder Sitze mit Baldachin und aufwendigen Schnitzereien in der Kirche oder Basiliken, bestimmt für die besseren und wichtigen Personen einer neuzeitlichen Stadt, wie z. B. dem Henker und seinen Helfern.

[271] Vgl.: BENIAK, VALENTÍN: Okrášľujúce diaľky [Verschönernden Entfernungen], in: Elán12 (1942), 8, S. 1. Originalzitat: „Staršia generácia slovenskej inteligencie v značnej svojej časti nemá slovenských kultúrnych koreňov. Pozná Petöfi a Arany, ale nie Záborského a Hviezdoslava a tobôž nie Krasku”.

[272] **Michal Chorváth** (*1902 - † 1982) Literaturkritiker, Publizist kommunistischer Orientierung. Gehörte zusammen mit Alexander Matuška, Ján Kostra, Kazimír Bezek u.a. zur Gruppe R-10, welche mit den DAVisten sympathisierten. Chorváth studierte an der Medizinischen Fakultät der *Karls-Universität* in Prag, vom 1936-1940 Philosophie und Estetik an der Philosophischen Fakultät der UK/SlU in Bratislava, und wurde von 1940-1943 Redakteur des *Staatlichen Verlages* (Štátne nakladateľstvo) und von 1943-1944 des Verlages bei der *Slowakischen Akademie der Wissenschaften und Künste* (Slovenská akadémia vied a umení, SAVU). Er publizierte in *DAV*, *Elán* (Elan), *Slovenký hlas* (Slowakische Stimme), *Slovenské zvesti* (Slowakische Nachrichten) usw. Nach seiner Rückkehr nach Bratislava wirkte er als Redakteur eines staatlichen Verlages und als Mitarbeiter der SAVU. Beteiligte sich aktiv am Aufstand und der Aufstandspresse *Pravda* (Wahrheit), *Nové slovo* (Neues Wort).

[273] CHORVÁTH, MICHAL: Otrávená generácia [Vergiftete Generation], in: DERS.: Cestami literatúry. Články, kritiky, rezenzie. 1932-1944, Bratislava 1960, S. 19-29.

[274] Ebd., S. 25.

[275] Ebd, S. 28.

[276] CHORVÁTH, MICHAL: Romantická tvár Slovenska [Romatisches Gesicht der Slowakei], in: Slovenská otázka v 20. storočí, S. 249.

„noch jung und wenig stabilisiert, zugleich kann man über Pluralismus von Eliten sprechen. Dagegen bauten die Kommunisten ihre Elitenkader unter Führung Moskaus höchst systematisch; nach 1945 haben sie die in den Jahren 1938-1945 vorgekommene Destruktion der Eliten aus der Zwischenkriegszeit, sowie auch die Umstände, dass die nichtkommunistischen Parteien ungenügend rasch ihre Eliten formierten, ausgenutzt, um ihre dominierende Position zu erreichen und zu sichern.“[277]

6. *Kulturelle, ideelle und ideologische Gruppierungen*

Die zur Elite zählenden Personen waren aufgrund der Zugehörigkeit zur „älteren“ oder „jüngeren“ Generation unterschiedlich kulturell und politisch sozialisiert, und gehörten verschiedenen ideellen, ideologischen oder konfessionellen Gruppierungen an. Die verschiedenen kulturellen und ideellen Strömungen der Zwischenkriegszeit fanden ihren Widerhall in den verschiedenen Gruppierungen in der Slowakei, deren Mitglieder als Transfervermittler von Ideen fungierten. Anhand von diesen Gruppierungen können die unterschiedlichen Rezeptionsrichtungen aufgezeigt werden, aus welchen die neuen Ideen und Ideologien in den slowakischen Kontext transferiert wurden. Die Breite an verschiedenen kulturellen, ideellen und ideologischen Strömungen, welche im Europa der Zwischenkriegszeit existierten, entstanden oder weiter entfaltet wurden, fand ihre Reflexion in den kulturellen und intellektuellen Gruppierungen wie DAV[278], pro-tschechoslowakisch orientierten „hlasisten“ um die Zeitschrift *Hlas* (Stimme), „prúdisten“, welche sich um die Zeitschrift *Prúdy* (Strömungen) sammelten oder die Gruppierung um die Zeitschrift *Mladé Slovensko* (Junge Slowakei), welche innerhalb der Gruppen wie auch unter sich die gesellschaftlich-politische Situation in der Zwischenkriegszeit-Tschechoslowakei diskutierten.

Die ´hlasisten´ selbst waren keine homogene Gruppe. Es sind unterschiedliche Einstellungen zur Frage des (Ideen)Transfers in die Slowakei und ein anhaltender Konflikt zwischen liberaldemokratischen und konservativen Denkmustern festzustellen. Zwei der herausragendsten Vertreter der „hlasisten“ und zugleich der „regierenden Slowaken“ Vavro Šrobár[279] und Milan Hodža[280], beide Politiker und Publizisten, nahmen unterschiedliche Positionen in Bezug auf die politische Orientierung der Bewegung und die Zusammenarbeit der Bewegung auf der politischen Ebene ein. Vavro Šrobár sah die Kooperation mit den Sozialdemokraten für sinnvoll, weil diese *„keinen deswegen verfolgen, weil er dieser oder einer anderen Nationalität ist, oder für die Rechte aller un-*

---

[277] SVÁTEK, FRANTIŠEK: „Staré“ a „nove“ elity v českých zemích ve 20. století [Die “alten” und “neuen” Eliten in den böhmischen Ländern], in: Česko-slovenská historická ročenka 1996, S. 114.

[278] Der Name der Zeitschrift DAV setzte sich aus den Initialen der Vornamen der Mitglieder des gleichnamigen Vereines und zwar von Daniel Okáli, Andrej Sirácky, Vladimír Clementis zusammen.

[279] **Vavro Šrobár** (*1867-†1950), slowakischer Politiker, Publicist und Kulturmitarbeiter in der tschechoslowakischen Regierung. Siehe: PEKNÍK, MIROSLAV U.A. (Hrsg.): Dr. Vavro Šrbár –politik, publicista a národnoosvetový pracovník [Dr. Vavro Šrobár – Politiker, Publizist und Mitarbeite in der nationalen Aufklärung], Bratislava 2012 (Edícia Monografie a štúdie, Bd. 22).

[280] **Milan Hodža** (*1878-†1945) slowakischer Politiker, als erste Slowake auf der Position des Ministerpräsidenten der Tschechoslowakei (1935-1938), Publizist, Journalist, evangelischer Herkunft. Sein Konzept der mitteleuropäischen Föderation publizierte er im Jahr 1942 in Londoner Exil unter dem Titel „Federation in central Europe“.
Siehe weiter: PEKNÍK, MIROSLAV (Hrsg.): Milan Hodža – štátnik a politik [Milan Hodža – Staatsmann und Politiker], Bratislava 2002. – LUKÁČ, PAVOL: Milan Hodža v zápase o budúcnosť strednej Európy v rokoch 1939-1944 [Milan Hodža im Kampf um die Rettung der Zukunft Mitteleuropas in den Jahren 1939-1944], Bratislava 205.

recht Behandelten, Armen und Verachteten kämpft […]"[281]. Milan Hodža mit seiner Politik der „kleinen Arbeit" (slow. drobná práca) stand z.B. der sozialistischen Idee wegen Mangel einer sozialistischen Tradition in der Slowakei skeptisch gegenüber, und den „sozialistischen" Internationalismus sah er „reifen Nationen" vorbehalten. Hodža stand nicht nur dem Sozialismus, sondern auch anderen Ideen und Ideologien kritisch gegenüber. In seinem aus dem Jahr 1904 stammenden Buch *„Realismus bei uns" (Realism u nás)* machte er seine Einstellung deutlich und verurteilte sogar den Liberalismus als eine fremde und für die Slowakei unvorteilhafte Idee, denn:

> *„Die Gedankenwelten der Nationen kann man nicht kopieren, sie lassen sich nicht nachahmen. Sie entstehen aus der ganzen Nation. Die Nationen sind Individualitäten. Sie nehmen Einflüsse von außen auf und sollen sich in der Richtung eines allgemeinen menschlichen Ideals entwickeln, aber auf den eigenen Grundlagen. Durch importierten Krims-Krams angestrichen, sinken sie [die Nationen] zu stillen Ungeheuern. Der alt-deutsche (franský) und germanische Konservativismus ändert sich bei den Slawen in Rückläufertum, Liberalismus in eine moralische Unordnung, soziale Ideale in Anarchie".*[282]

Die Bedeutung der Gruppe der ´hlasisten´ war wichtig nicht nur in Bezug auf die Entwicklung einer ´hlasistischen´ Konzeption der Nation, die stark durch eine soziologische Sicht geprägt war. Die ´hlasisten´ engagierten sich sehr stark bei der Etablierung der Soziologie als eines wissenschaftlichen Faches in der Slowakei. In deren Konzeption sind Einflüsse nicht nur von T. G. Masaryk, sondern auch anderer soziologischer Klassiker zu finden.[283] Die Soziologie als eine moderne empirische Wissenschaft über die Gesellschaft sollte sich der „nationalen Frage" der Slowaken widmen und die gesellschaftspolitischen, wirtschaftlichen und kulturellen Problemstellungen in einem historisch-politischen Kontext beobachten und auswerten.

Neben den aufgelisteten Gruppen gab es eine Fülle an künstlerischen Gruppierungen, welche teilweise nach Jahrgängen – etwa die in Prag ausgebildete künstlerische *„Generation 1909"*[284], die *„Generation des Zweiten Weltkrieges"*[285], oder auch *Avantgarda 38*, zu der auch einiger Mitglieder der zwei eben genannten Gruppen Personen gehörten[286] – nach dem Zentrum wie die „*Kaschauer*

---

[281] Zit. nach: KLOBUCKÝ, ROBERT: Hlasicistické hnutie: národ a sociológia. Začiatky sociologického myslenia na Slovensku [Hlasicistische Bewegung: Nation und Sociologie. Die Anfänge des soziologischen Denkens in der Slowakei], Bratislava 2006, S. 47. Originalzitat: "[…] nikoho neprenasleduje preto, že je takej, lebo onakej národnosti, ale bojuje za práva všetkých ukrivdených, biednych a zavrhnutých […]".

[282] Zit. nach: KLOBUCKÝ: Hlasicistické hnutie, S. 47. Originalzitat: "Myslienkove svety narodov nedaju sa kopirovat, nedaju sa napodobnit. Ony povstavaju z naroda celeho. Narody su individuality. Prijimaju vplyvy z vonku i maju sa vyvinovat smerom ku vseobecnemu ludskemu idealu, ale na zakladoch svojich. Importovanymi cackami namazane, upadnu v tiche potvory. Fransky a germansky konzervativizmus meni sa u Slovanov v spiatocnictvo, liberalizmus v mravnu spust, idealy socialne v anarchiu". Siehe: HODŽA, MILAN: Realism u nás [Realismus bei uns], in: Hlas 1904, S. 163.

[283] Vgl.: Ankündigung zum Buch von: KLOBUCKÝ: Hlasistické hnutie, URL: http://www.sociologia.sav.sk/publikacie.php?id=1158 (07.01.2015)

[284] Zu der Gruppe „Generation 1909" gehörten: Ján Mudroch, Cyprián Majerník, Jozef Kostka, Jan Želibsky, Bedrich Hoffstädter, Dezider Maly, Štefan Bednár, Rudolf Pribiš, Ester Fridikova-Šimerova

[285] Zu dieser Gruppe gehörten z. B. Künstler Vincent Hložník, Ladislav Gundera, Vilam Chmel, Peter Matejka, Jozef Šturdik.

[286] JAKSICSOVÁ: Kultúra v dejinách, dejiny v kultúre. Moderna a slovenský intelektuál v siločiarach prvej polovice 20. storočia [Kultur in der Geschichte, Gecshihcte in der Kultur. Moderne und der slowakische Intellektuelle in den Kraftlinien der ersten Hälfte des 20. Jahhunderts], Bratislava 2012, S. 232-233. Siehe dazu: HAMADA, MILAN (Hrsg.): Nadrealizmus. Avantgarda 38 [Surrealismus. Avantgarde 38], Bratislava 2006. – BAKOŠ, MIKULÁŠ (Hrsg.): Avantgarda 38. Štúdie, články, dokumenty [Avantgarde 38. Studien,

Moderne“, oder nach der religiösen Ausrichtung wie die *„katholische Moderne“*[287] benannt wurden. In den Jahren 1938 bis 1945 spielte der Kreis um die *Matica slovenská* (MS, Slowakische Stiftung) oder die Gruppierung um die Zeitschriften *Elán* (Elan), *Tvorba* (Das Schaffen) oder *Kultúra* (Kultur) eine essenzielle Rolle. Zwischen diesen verschiedenen Gruppierungen wurde die spätestens seit der slowakischen Nationalbewegung geführte Diskussion über die Stellung der Slowakei in Europa aufgegriffen und weitergeführt. Diese Diskussion führte man seit dem 19. Jahrhundert, indem sich die kleine Gruppen slowakischer Patrioten zwischen der Orientierung an Wien, Budapest oder St. Petersburg zu entscheiden versuchten. Zum Ende des 19. Jahrhunderts ist eine verstärkte Orientierung an Prag festzustellen. Die Auswahl der Orientierung der slowakischen Eliten war des Öfteren durch die geopolitische Situation in Europa bzw. im mitteleuropäischen Raum bedingt. Somit ist seit den zwanziger und dreißiger Jahren verstärkt die Tendenz festzustellen, dass sich vor allem die nationalistischen (rechts-nationalen), autonomistischen und separatistischen Gruppierungen an Rom oder Berlin, die kommunistischen Gruppierungen an Moskau orientierten.

Die Gründung der Tschechoslowakischen Republik im Jahr 1918 brachte neue Karrieremöglichkeiten für die Generationen der slowakischen Eliten mit sich. Auf der politischen und intellektuellen Ebene waren die Vertreter aller grundlegenden ideellen Richtungen tätig. Es handelte sich um eine ganze Generation, welche die Entwicklung in der Slowakei in einem europäischen und globalen Kontext sah.[288] In den kulturellen Richtungen ist auch eine politische und soziale Dimension zu finden. Das Wirken der bereits genannten Bewegung *„Avantgarda 38“* äußerte sich in einer inneren Differenzierung der slowakischen Kultur und Wissenschaft, determiniert durch die Intention, diese funktionalen Felder in der Slowakei zu reformieren (siehe dazu mehr im Kap. 4.4 Konstitutionalisierung eines Wissensregimes in der Slowakei, Absatz zu *Wissenschaftlichen Synthese*).

Am Beispiel der Avantgarde 38 wird ebenfalls die Altersstruktur der neuen Akteure sehr deutlich. Wie aus dem aufgelisteten Verzeichnis der Mitglieder der *„Avantgarde 38“* hervorgeht, handelte es sich um eine sehr junge Generation der slowakischen kulturellen und wissenschaftlichen Akteure, welche nach 1938 zum Wort kamen oder zum überwiegenden Teil nach 1945 zum Wort kommen sollte.

Artikel, Dokumente], Bratislava 1969. Auf der S. 258-259 werden die Mitglieder (Schriftsteller, Theoretiker, Publizisten und Künstler) der Bewegung “Avantgarda 38” aufgelistet:

[287] Siehe dazu: FRÁTRIK, JÁN: Slovenská katolícka moderna v premenách času [Die slowakische katholische Moderne im Wandel der Zeit], Žilina 1994.

[288] Vgl.: NOVOSÁD, FRANTIŠEK: Útržky o Slovensku. Apolitické úvahy o súčasnosti [Stücke über die Slowakei. Apolitische Essays über die Gegenwart], Bratislava 2010, S. 57.

Tabelle 2: Verzeichnis der Mitglieder der Avantgarde 38

Schriftsteller	Theoretiker und Publizisten	Künstler
Rudolf Fabry (*1915)	Mikuláš Bakoš (*1914)	Štefan Bednár (*1909)
Pavol Horov (*1914)	Igor Hrušovský (*1907)	Ladislav Guderna (*1921)
Julius Lenko (*1914)	Andrej Melicherčík (*1917)	Vincent Hložník (*1919)
Albert Marenčín (*1922)	Rudolf Mrlian (*1916)	Bedrich Hoffstädter (*1910)
Ján Rak (*1915)	Eugen Paulíny (*1912)	Viliam Chmel (*1917)
Vladimír Reisel (*1919)	Michal Považan (*1913)	Jozef Kostka (*1912)
Dominik Tatarka (*1913)	Ján Rozner (*1922)	Cyprián Majerník (*1909-1945)
Štefan Žáry (*1918)	Jozef Ružička (*1916)	Ján Mudroch (*1909)
	Ernest Sýkora (*1915)	Ján Novák (*1920)
	Klement Šimončič (*1912)	František Petrašovič (*1913)
	Karol Terebessy (*1910)	Rudolf Pribiš (*1913)
		Ervín Semian (*1921)
		Ester Šimerová (*1909)
		Rudolf Uher (*1913)
		Ján Želibský (*1907)

(Quelle: Bakoš, Mikuláš: Avantgarda 38. Štúdie, články, dokumenty [Avantgarde 38. Studien, Artikel, Dokumente], Bratislava 1969, S. 258-259)

7. Gender-Aspekt

Den Zahlen von Anton Štefánek in den *„Grundlagen der Soziographie der Slowakei"* zufolge hat die *Comenius-Universität* in den 22 Jahren ihrer Existenz (von 1920 bis 1942) 3489 graduierten Studierenden den Doktortitel verliehen, davon 1900 an der Juristischen Fakultät, 1387 an der Medizinischen Fakultät und 202 an der Philosophischen Fakultät. Einen weiteren Teil bilden diejenigen Studierenden, welche an der im Jahr 1940 gegründeten Naturwissenschaftlichen und den beiden theologischen Fakultäten promovierten. Die Zahl der Promovierten stieg in den zwei Jahren 1942 bis 1944 von 3489 auf 3729. Davon haben 350 Frauen überwiegend an der Medizinischen und Juristischen Fakultät promoviert.[289]

Unter den künstlerischen Eliten sind Schriftstellerinnen wie Margita Figuli, Hana Gregorová, Elena Maróthy-Šoltésová, Ľudmila Podjavorinská oder Terézia Vansová zu finden.[290] Keine von diesen Schriftstellerinnen hatte in der Zeit des Slowakischen Staates eine herausragende kulturpolitische Position inne. Sie zählten jedoch zu den führenden Persönlichkeiten der Frauenbewegung in der Slowakei und engagierten sich in dem Verein *Živena* (abgeleitet von der slawischen Göttin des Lebens Živena), der eine große Rolle bereits in der slowakischen Nationalbewegung spielte.

[289] Vgl. die Zahlen in: ŠTEFÁNEK: Základy sociografie Slovenska, S. 307-308.
Siehe dazu:[SIVÁK, JOZEF]: Päť rokov slovenského školstva 1939-1943 [Fünf Jahre des slowakischen Schulwesens 1939-1943], Bratislava 1944, S. 311-324.

[290] A Biographical Dictionary of Women's Movements and Feminisms Central, Eastern, and South Eastern Europe, 19th and 20th Centuries, FRANCISCA DE HAAN, KRASSIMIRA DASKALOVA, ANNA LOUTFI (Hrsg.), Budapest, New York 2006.

4.3 Kontinuität oder Ablösung? Die alten und neuen Eliten

Ein Wechsel von politischen Systemen suggeriert immer auch den Eindruck von einem radikalen Wechsel der Eliten. Mit den politischen und gesellschaftlichen Veränderungen nach dem Ersten Weltkrieg ist die Frage verbunden, was mit den „alten" Eliten nach 1918 in der neu gegründeten Tschechoslowakei geschah. Kann nach dem Jahr 1918 und den weiteren Umbruchjahren 1938/39 sowie 1945 von einem Wechsel, Wandel oder einer Kontinuität gesprochen werden?

Diese Fragen sind eng mit den Rekrutierungsmechanismen der Eliten verbunden. Die Rekrutierungsmaßnahmen in den jeweiligen politischen Systemen – ob es sich um ein autokratisches, demokratisches, autoritäres oder totalitäres System handelte – wurden durch Prinzipien und Kriterien bestimmt, auf welche die Elitenmitglieder bei der Eliterekrutierung zurückgriffen und entschieden, wer aufsteigen kann und wer nicht. Die Rekrutierungsprinzipien nach 1918 unterschieden sich nicht wesentlich von denen nach 1938/39 oder 1945. Im Jahr 1918 musste die neue politische Führung die Besetzung und das Funktionieren bereits vorhandener oder neu gegründeter Institutionen gewährleisten. Die Nachumbruchzeiten beschleunigten zwar den Aufstieg in der Karriere, ersetzten aber nicht die Qualifikation. In der Praxis konnten die „alten habsburgischen" Eliten ihre Posten behalten, wenn sie für die Republik den Treueeid leisteten und innerhalb eines Jahres die erforderlichen Sprachkenntnisse nachweisen konnten. Da jedoch die meisten ungarischen Verwaltungseliten den Zerfall der k.u.k. Monarchie nicht akzeptierten, löste nach deren Auswanderung aus der Slowakei die neue Regierung das Personalproblem indem sie sowohl frei gewordene als auch die neuen Positionen mit tschechischen Beamten und Fachleuten besetzte, deren Erfahrungen mit Aufbau und Leitung der administrativen Strukturen größer war als die der sich formierenden slowakischen Funktionseliten.[291]

Die Situation nach 1938/39 war dem gleichen Prinzip der Ämterübergabe untergeordnet. Neben der erforderlichen Bildung galten auch die richtige Herkunft, Nationalitäts- oder Religionszugehörigkeit als Kriterium und Legitimation für den Karriereaufstieg und die Zugehörigkeit zu den politischen Eliten. Anhand der personellen Struktur wissenschaftlicher und kultureller Institutionen wird ersichtlich, dass in diesen beiden Feldern weder die Nationalität noch die Religionszugehörigkeit als Aufnahmekriterien eingesetzt wurden. Das Legitimationsprinzip beruhte auf der Qualifikation und Leistung in den jeweiligen Bereichen, ansonsten wäre der Aufstieg zu den wissenschaftlichen Eliten nicht möglich gewesen. Eine Zugehörigkeit zu Hlinka-Partei und der Hlinka-Garde wurde für einen Teil der Akteure zum Hilfsmittel und Beschleuniger für den Karriereaufstieg in die relevanten Positionen. Diese beiden Möglichkeiten des Aufstiegs führten jedoch aus Mangel an Eliten zur *„Zweispurigkeit"* der Eliten nach 1938/39, d.h. die politische Elite war „ľudacka"[292] *„leicht ergänzt"* durch die Vertreter der nationalen Minderheiten. Die Mehrheit der Eliten bildete sich aus Vertretern der alten tschechoslowakischen wie auch protschechoslowakistischen Eliten. Bei den letztgenannten handelte es sich dabei um diejenigen slo-

[291] Vgl.: LIPTÁK: Elitenwechsel, S. 75ff. Siehe dazu auch: RYCHLÍK, JAN: K otázke postavenia českého obyvateľstva na Slovensku v rokoch 1938-1945 [Zur Frage der Position der tschechischen Bevölkerung in der Slowakei in den Jahren 1938-1945], in: Historický časopis 37 (1989), 3, S. 403-424 – ČULEN, KONŠTANTÍN: Slováci a Česi v štátnej službe Č-SR [Slowaken und Tschechen im Staatsdienst der Č-SR], Bratislava 1944.

[292] ´ Ľúdák´ (Pl. ľudáci) war die Bezeichnung für Mitglieder der Hlinka-Partei. Davon abgeleitet das Adjektiv „ľudacka". = völkisch.

wakischen Akteure, welche die Konzeption des einheitlichen tschechoslowakischen Volkes vertraten.[293] Deren Positionen wurden von Seiten der „ľudakischen" Eliten oft angegriffen und der Appell nach einem *„säubernden Sturm"*[294] wurde in der Presse laut. Darin ist die Kritik enthalten, mit welcher bereits in der Zwischenkriegszeit gegen die tschechischen Beamten argumentiert wurde, nämlich dass die alten slowakischen, aber tschechoslowakisch orientierten Eliten von der Existenz des Slowakischen Staates profitieren würden, obwohl sie sich an dessen Entstehung nicht beteiligt hätten. Wie es in der Zeitung der Hlinka-Partei *Slovák* (Slowake) hieß, sollte *„dasjenige abfallen, was trocken und faul ist"* und den Platz für diejenigen freimachen, welche *„die Freiheit erkämpft haben, welche berufen sind und immer berufen werden, diese [Freiheit] zu schützen, aufzubauen und zu verfeinern".*[295]

Im Zuge der personellen „Aufräumarbeiten" nach 1938 waren ein großer Teil der tschechischen und die jüdischen Eliten zu „ausgesonderten Eliten" geworden. Die personelle Änderung ermöglichte vor allem der jungen Generation der Slowaken einen Karriereaufstieg, da die Konkurrenz auf hohen Positionen weggefallen war. Die „Säuberungswelle" nach 1938/39 verlief aus pragmatischen Gründen nicht vollkommen „gründlich", somit wirkten bis 1944 weiterhin tschechische Professoren sowie bis zum Jahr 1945 und darüber hinaus russische Professoren an der *Comenius Universität* (Univerzita Komenského, UK), im Jahr 1939 umbenannt in die *Slowakische Universität* (Slovenská univerzita, SlU). Zu der Gruppe der russischen Professoren gehörte der Philosoph und Vertreter der philosophischen Richtung der intuitionistischen Erkenntnistheorie Nikolaj O. Losskij. Er kam nach seinem Wirken an englischen und deutschen Hochschulen und der *Russischen Universität* (Ruská ľidová/svobodná univerzita, 1923.1945) in Prag im Jahr 1942 an die *Slowakische Universität*, wo er bis zum Jahr 1945 tätig war. Die Reihen ergänzten die Professoren für russische Sprache und Literatur Valerij A. Pogorielov sowie für die osteuropäische Geschichte Evgenij J. Perfeckij, der nach seinem Studium der Geschichte in St. Petersburg und Wien, seiner Habilitation in Kiew und der Emigration in die Tschechoslowakei erst an der Philosophischen Fakultät der *Karls-Universität* in Prag, seit 1934 als außerordentlicher Professor, und von 1939 bis 1947 als ordentlicher Professor für osteuropäische Geschichte an der *Slowakischen Universität* tätig war.

Am Beispiel der Philosophischen Fakultät wird ersichtlich, dass trotz der innenpolitischen Lage Leistung und Qualifikation als Auslesekriterien nicht vollkommen durch Nationalität oder Konfessionalität ersetzt wurden. Dies geht auf die Bemühungen des Wissenschaftlichen Rats der Philosophischen Fakultät der SlU zurück, welcher sich bemühte, frei gewordene akademische Positionen durch gut ausgebildete und ideologisch neutrale Personen zu besetzen.[296] Die ideologische Ausrichtung der anderen Fakultäten der *Slowakischen Universität* und somit die ideologische Orientierung der führenden Personen war unterschiedlich: die Mitarbeiter der Naturwissenschaftlichen Fakultät hielten sich eher zurück, die Mitarbeiter der Juristischen Fakultät beteiligten sich an

[293] Vgl.: LIPTÁK: Stategické elity, S. 246.
[294] LIPTÁK: Stategické elity, S. 246.
[295] Zit. nach: LIPTÁK: Stategické elity, S. 246. Originalzitat: "odpadlo to, čo je suché a hnilé" … "slobodu vybojovali, ktorí sú a vždy budú povolaní, aby ju chránili, vybudovali a zušľachtovali".
[296] GONĚC, VLADIMÍR: K tématu nové vědecké generace za první republiky a jejích osudů za války [Zum Thema der neuen wissenschaftlichen Generation in der Ersten Republik und ihre Schicksale während des Krieges], in: Česko-slovenská historická ročenka, 2004, S. 314f.

der Ausarbeitung der Gesetzgebung der Slowakischen Republik, u.a. an dem im Jahr 1941 verabschiedeten antisemitischen Gesetz Nr. 198/1941, dem sogenannten „Juden-Kodex".

Die Veränderungen der personellen Struktur der slowakischen wissenschaftlichen und kulturellen Institutionen in der untersuchten Periode zeigen, dass es sowohl eine institutionelle und dadurch auch personelle Kontinuität als auch Diskontinuität gegeben hat. Die Veränderungen wirkten sich ebenfalls bei der institutionellen Kontinuität und Diskontinuität aus, indem vorhandene Institutionen aufgelöst oder durch neue (Konkurrenz)Institutionen ergänzt wurden. Die personellen Brüche haben sich auf die inhaltliche, konzeptionelle bzw. ideologische Kontinuität in der Ausrichtung der wissenschaftlichen und kulturellen Institutionen (inhaltliche Kontinuität) ausgewirkt.

Die personellen und individuellen Veränderungen werden an folgenden institutionellen Beispielen sichtbar: Die *Slowakische Gelehrtengesellschaft* (Slovenská učená spoločnosť, SUS) wurde im Juni 1939 anstelle von *Šafariks Gelehrtengesellschaft* (Učená spoločnosť Šafariková, USŠ) gegründet. Die Initiative ging von den Mitarbeitern der *Comenius-Universität* in Bratislava aus, als unmittelbar nach der Auflösung der *Učená spoločnosť Šafárikova* die Frage entstand, wie man mit dem nicht unwesentlichen Vermögen der Gesellschaft umgehen sollte. Es wurde beschlossen, dass eine neue – der USŠ jedoch ähnliche – Institution eingerichtet werden sollte, welche auf *„anderen, derzeit akzeptablen ideologischen Grundlagen [beruhen würde] und auch der neuen staatspolitischen Situation entsprechen und die Tätigkeit weiterführen würde, welche die US*Š *laut ihren Richtlinien bis zum Jahr 1938 ausübte".*[297] Zu ihren Mitgliedern gehörten neben den alten Mitgliedern der USŠ auch einige neue Lehrende der UK, welchen sich für die neue staatspolitische Situationen entschieden hatten und die neuen Statuten der alt-neuen Gelehrtengesellschaft akzeptierten. Beim Gründungsakt wurde zwar deutlich, dass auch tschechische wissenschaftliche Mitarbeiter Mitglieder werden konnten[298], aber bereits im Jahr 1938 wurden diskriminierende Maßnahmen gegenüber den tschechischen Fachleuten, Beamten und wissenschaftlichen Mitarbeitern in der Slowakei ergriffen, infolge derer die Mehrheit von ihnen das Land verließ. An der Spitze der *Slowakischen Gelehrtengesellschaft* stand František Valentín[299], sein Stellvertreter wurde Ľudovít Novák, welcher zum *spiritus movens* der Institution wurde und der die Reihe *Schriften der Slowakischen Gelehrtengesellschaft* (Spisy Slovenskej učenej spoločnosti) redigierte.[300] Den Lauf der geisteswis-

[297] BOKES, FRANTIŠEK: Snahy o organizovanie slovenskej vedy od konca 18. storočia do vzniku SAV. (K 100 výročiu počiatkov organizovania slovenského vedeckého života, k 40. výročiu vzniku Učenej spoločnosti Šafárikovej a k 25. Výročiu vzniku SAVU), Bratislava 1967, S. 72.

[298] BOKES: Snahy, S. 73.

[299] **František Valentín** (*1892-†1966) war Professor für medizinische Chemie, seit 1942/43 Prorektor, seit 1943/44 Rektor der Slowakischen Universität; zugleich vertrat er im Laufe seiner Karriere verschiedene Posten: Er wurde Vorsitzender der Slowakischen Gelehrtengesellschaft, später Vorsitzender der Slowakischen Akademie der Wissenschaften und Künste (SAVU), Mitglied des Vereins der slowakischen Chemiker, Mitglied der Sonderkommission der Slowakischen Universität für die Zusammenarbeit mit der Universität Leipzig und Mitglied der Königlichen tschechischen Gesellschaft der Wissenschaften und Mitglied weiterer Institutionen, und Kommissionen sowie Redakteur der Zeitschrift SAVU Physiographica Slovaca und des Sammelbandes Acta physiographica Slovaca, und Ko-Redakteur der Zeitschrift Carpatica Slovaca.

[300] BOKES: Snahy, S. 74.
Als 9. Band der Schriftenreihe erschien z.B. im Jahr 1941 das Buch von Igor Hrušovský "Theorie der Wissenschaft. Einführung in die allgemeine Methodologie", in dem der Autor auf die zeitgenössische Probleme der wissenschaftlichen Methodologie und Wissenschaftstheorie eingegangen ist. Es war einer der ersten wissenschaftlich-theoretischen Werke, die als Grundlage für die Ausbildung der jungen wissenschaftlichen Generation dienen sollte. Die Rezension zum Buch: HORVÁTH, JULO: Nové slovenské vedecké dielo [Neues slowakisches wissenschaftliches Werk], in: Elán 11 (1941), 8, S. 15-16.

senschaftlichen Abteilung der Institution war in den Händen des katholischen Theologen Alexander Spesz, welcher sich mit soziologischen Problemen auseinandersetzte. Die Leitung der naturwissenschaftlichen Abteilung lag bei Andrej Žarnov (eigener Name: František Šubík), welcher durch sein autonomistisches und antisemitisches Denken bekannt geworden war, denn seine Ansichten spiegelten sich in seinem literarischen Schaffen bereits vor 1938 wider.[301]

Die Zusammensetzung des ersten Vorstandes spiegelte sowohl die gegenwärtigen kulturpolitischen Verhältnisse in der Slowakei, wie auch die personelle Kontinuität der SUS in einigen Posten wieder. Der Vorsitzende wurde František Valentin, seine Stellvertreter waren Alexander Spesz und Ján Bakoš, zum Generalsekretär wurde Ľudovit Novák ernannt. Vorsitzender der geisteswissenschaftlichen Abteilung war František Hrušovský[302], die naturwissenschaftliche Abteilung leitete Emil Fila, und die künstlerische Abteilung führte František Šubík-Žarnov. Interessant erscheint die Besetzung der Posten beider Stellvertreter, denn es handelte sich um einen katholischen (Spezs) und einen evangelischen (Bakoš) Theologen, wobei František Bokes die Meinung vertrat, dass die Berufung von Ján Bakoš eher erzwungen wurde als aus freiem Willen geschah. Für die weitere Tätigkeit der *Slowakischen Akademie der Wissenschaften und Künste* (Slovenská akadémia vied a umení, SAVU) sollte sich die Berufung von František Hrušovský, der zugleich der Sekretär der wissenschaftlichen Abteilungen der *Slowakischen Stiftung (slow. Matica slovenská, MS)* und Abgeordneter des *Slowakischen Landtages* (slow. Slovenský snem) war, als problematisch erweisen. Die Intention hinter seiner Berufung, MS und ihre Mitarbeiter zur Kooperation mit der SAVU zu bringen, schlug fehl, was wiederum mit der Angst zusammenhing, die Stellung der MS auf dem wissenschaftlichen Gebiet durch personelle Abwanderungen zu gefährden. Obwohl im Gesetzesentwurf über die Akademie die Klausel verankert war, dass es sich um eine repräsentative übernationale Institution ohne Rücksicht auf Klassen-, Nationalitäts- oder Religionszugehörigkeit handeln sollte, welche höhere wissenschaftliche und künstlerische Ziele verfolgen sollte, wurde dieses Prinzip spätestens bei der Sitzung am 29. und 30. Oktober 1943 gebrochen, bei der über die Zahl der neuen Mitglieder des SAVU, über die Altersgrenze sowie die in Frage kommenden Akademiker

---

Hrušovský beschäftigte sich in dem Kapitel VI. Nicht nur mit der direkten Beziehung zwischen den empirischen Aussagen und dem außerlinquistischen Objekt, sondern ging in einem weiteren Kapitel auf die sog. "wissenschaftliche Induktion" ein, d.h. wie entstehen neue Erkenntnisse und wie ist der eigentliche Prozess der wissenschaftlichen Schaffens, in dem er sich auf die Werke von E. La Roy und seine Meinung bezieht, dass die Fortschritt der Wissenschaft mittel logische Operationen verläuft und dass die wissenschaftliche Induktion eigentlich eine psychologische Frage ist, auch wenn sie aus einem komplexen System von Erfahrungen und der gültigen Hypothesen ausgeht. Hrušovský lehnte die Thesen von britischen Sinologen H. Dubs und tschechischen Philosophen Josef Tvrdý über solche empirische Aussagen ab, welche total zu verifizieren wären und bejahte die Behauptung von W. Nerast, dass „Die menschliche Forschung bis jetzt nicht gelungen ist, kein einziges strenges Naturgesetz zu entdecken. Siehe: HRUŠOVSKÝ, IGOR: Teória vedy. (Úvod do všeobecnej metodológie) [Die Theorie der Wissenschaft. (Einführung in die allgemeine Methodologie)], Bratislava 1941.

[301] Vgl.: BOKES: Snahy, S. 73. Zur Person von Andrej Žarnov (Fr. Šubík) siehe: JOZEF HVIŠČ (Hrsg.): Biele miesta v slovenskej literatúre [Weiße Stellen in der slowakischen Literatur], Bratislava 1991, S. 125-138.

[302] **František Hrušovský** (*1903-†1956) Historiker, Universitätsprofessor, Politiker. Er studierte Geschichte, Geographie und Slawistik an der *Karls-Universität* in Prag, der *Jagiellonen-Universität* in Krakau und der *Comenius-Universität* in Bratislava. F. Hrušovský gehörte zu den Anhängern von Karol Sidor und der polonophilen Gruppierung um ihn, während des Slowakischen Staates gehörte er dem konservativen Lager der Hlinka-Partei an. Seit 1932 war er bei der *Matica slovenská* tätig, seit 1942 Sekretär der SAVU (die Funktion nahm er nicht an). Zugleich war er Abgeordnete des *Slowakischen Landtages* und seit 1944 lehrte er Geschichte an der Philosophischen Fakultät der *Slowakischen Universität* in Bratislava. Nach 1945 emigrierte er über Österreich nach Italien und von dort im Jahr 1947 in die USA. Vgl.: Biografický lexikón Slovenska III. G-H, Martin 2007, S. 657-658.

diskutiert wurde. Dabei traten Meinungsunterschiede nicht nur in Bezug auf das niedrige Alter der Akademiker auf, sondern auch in Bezug auf die Religions- und Nationalitätszugehörigkeit der neuen Mitglieder und der damit verbundenen staatspolitischen Zuverlässigkeit.[303] Laut Fr. Bokes hat die Praxis der letzten Kriegsjahre gezeigt, dass im administrativen, aber auch im wissenschaftlichen Sektor der SAVU u.a. Personen tätig waren, welche *„eine negative Einstellung dem slowakischen Staat gegenüber hatten und eine illegale Tätigkeit ausübten".*[304] Dies stand im großen Kontrast zu dem Vorstand der *Matica slovenská*, der überwiegend aus dem Regime ergebenen kulturellen und wissenschaftlichen Mitarbeitern bestand.

Eine „Säuberungswelle" gab es auch nach 1945, und zwar bei den Eliten des slowakischen Staates, welche im Land verblieben waren. Die Mehrheit der Mitarbeiter der MS fanden nach Zwischenstationen in Österreich, Bayern und Italien ihren Zufluchtsort in Argentinien, USA, Kanada und Australien. Die freigewordenen Eliten-Positionen wurden zum einen durch die ins Land zurückgekehrten Exil-Eliten und zum anderen durch die im slowakischen Widerstand aktiven Eliten ergänzt. Nach der Befreiung im Mai 1945 wurden die Eliten neben ihrer eigentlichen Funktion und den Aufgaben in der Gesellschaft auch mit dem Problem der eigenen Existenz und des Weiterbestehens während der Machtkämpfe zwischen den Demokraten und Kommunisten konfrontiert. Die Eliten wurden einer „Untersuchung" unterzogen, welche *„eine faschistische Tätigkeit, Kollaboration oder eine Konjukturstreberei"* beweisen sollte.[305] Die Prozesse wurden von dem im Jahr 1945 gegründeten *Kunst- und Wissenschaftsrat* (Umelecká a vedecká rada, UVR) vorangetrieben. Neben den Mitgliedern der kulturellen Eliten wie z.B. Janko Alexy[306], František Reichenthal oder dem Bildhauer Ladislav Majerský, der wegen der Errichtung einer Hitlerstatue, oder Vojtech Ihrinský, der wegen eines Gratulationstelegramms an den ehemaligen slowakischen Ministerpräsidenten und Außenminister Vojtech Tuka für einige Jahre suspendiert und aus dem öffentlichen Leben ausgeschlossen wurden, gab es andere an dem System partizipierende Eliten, welche ohne großen Verlust ihrer Position von einem politischen System in das andere übergegangen sind.[307]

Die Ablehnung der Ideologie des neuen Staates führte einige Vertreter der slowakischen Eliten bereits im Jahr 1939 ins Exil. Ein Teil der Exil-Eliten kehrte später in die wiederhergestellte Tschechoslowakei zurück (Vladimír Clementis, T.H. Florin, usw.), ein Teil blieb auch nach 1945 im Exil, wie z.B. der Schriftsteller jüdischer Abstammung Gejza Vámoš oder der in diplomatischen Diensten tätige Štefan Osuský und weitere Publizisten wie Peter Prídavok, Ján Prídavok u.a.[308] Die

[303] Vgl.: BOKES: Snahy, S. 95.
[304] Vgl.: BOKES: Snahy, S. 97.
[305] Vgl.: LIPTÁK, Strategické elity, S. 247. Mehr dazu: Nariadenie Slovenskej národnej rady o potrestaní fašistických zločincov, okupantov, zradcov a kolaborantov a o zriadení ľudového súdnictva [Anordnung des Slowakischen Nationalrats vom 15, Mai 1945], in: Dokumenty slovenskej národnej identity a štátnosti, S. 414ff. In der Anordnung wurden die Okkupanten, Verräter, Kollaboranten und andere Verantwortliche am faschistischen Regime definiert.
[306] Archiv SAV, Fond Umelecká a vedecká rada, Brief der ´Kommission für die Reorganisation des bildkünstlerischen Lebens in der Slowakei´ an Janko Alexy vom 8. August 1945.
[307] Die guten Beziehungen und Freundschaft zwischen Ladislav Novomeský und Ján Smrek gelten als Grund für deren „glatte Übergänge" von einem System ins andere, müssen hier jedoch weiter kritisch hinterfragt werden.
[308] CABADAJ, PETER: Literárny slovenský exil 1939-1990 [Literarisches slowakisches Exil 1939-1990], Martin 2002. –ŠPETKO, JOZEF: Slovenská politická emigrácia v 20. storočí. Jej vzťahy k českej emigrácii a k Čechom – Slowakische politische Emigranten im 20 Jh. Ihre Beziehungen zu den tschechischen Emigranten und zu den Tschechen, Praha 1994. – VONDRÁČEK, VÁCLAV – PEŠEK, JAN: Slovenský poválešný exil a jeho

„neuen“ Eliten – und zwar nicht nur die kommunistischen – wurden nach dem Jahr 1945 durch *“kommunistische Projektionen, Ideale und Visionen der zukünftigen Gesellschaft“* ausgesucht und geformt.[309] Diese Eliten, ergänzt um die „Überläufer“ aus den anderen nichtkommunistischen Parteien sowie bis dahin unparteiische Personen, kamen schließlich nach dem Februar-Umsturz 1948 zu Wort.

Wie die aufgeführten Beispiele zu den wissenschaftlichen und kulturellen Eliten zeigen, handelte er sich um komplexe Prozesse, welche keinen vollkommenen Austausch der vorhandenen Eliten zur Folge hatten In den Umbruchjahren 1938/39 sowie 1945 kann von keinem radikalen Elitenwechsel gesprochen werden. Sowohl 1938/39 als auch 1945 gab es neben einem Wechsel auch eine Kontinuität. Nach dem Ausrufen der Autonomie blieb ein Teil der tschechoslowakisch orientierten Eliten in hohen Positionen, wie es z.B. an dem Karriereweg des Redakteurs und Schriftstellers Ján Smrek und vielen anderen zu beobachten ist. Dabei wird die These vertreten, dass die Netzwerke in den Umbruchphasen eine bedeutende Rolle spielten und Einfluss auf die personelle Kontinuität und Diskontinuität ausübten, wobei innerhalb dieser Netzwerke jegliche politische, konfessionelle oder ideologische Überzeugungen einem nationalen Ziel untergeordnet wurden.

4.4 Ausbildung eines Wissensregimes in der Slowakei

Wie bereits im Theoriekapitel ausgeführt, wird in einem Wissensregime zum einen bestimmt, welche Art von Wissen als Erfolg versprechend oder notwendig gehalten wird, zum anderen regelt es, wie und von welchen Akteuren dieses Wissen gewonnen, weitergegeben und genutzt werden soll.[310] Die Funktionseliten verfügen über eigene Ressourcen (Wissen, Fertigkeiten, persönliche Eigenschaften usw.), welche die individuellen Wissens-Akteure in einen gesellschaftlich-institutionellen Pool einbringen, *„der einer gemeinsamen Nutzung der [anderen] Akteure unterliegt“* und durch diese Ressourcenzusammenlegung zu einem weiteren gesellschaftlichen oder sogenannten „korporativen“ Akteur bzw. Institution wird.[311] Jeder Akteur verfügt über Rechte über die eigenen Wissensressourcen zu entscheiden, wobei sich aus den Handlungen der Akteure heraus Herrschaftsbeziehungen ergeben, denn *„immer wenn ein Akteur Kontrollrechte über die Handlungen eines anderen Akteurs erlangt, wird eine Herrschaftsbeziehung etabliert*“.[312] Es wird also bestimmt, wie mit der Ressource „Wissen“ umgegangen wird.

Damit verbunden ist die Frage der Verbindung der Wissenschaften und Kultur mit der Politik, der akademischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Autonomie ggf. des Widerstandes

---

aktivity 1945-1970. Mýty a realita [Slowakisches Nachkriegsexil und seine Aktivitäten 1945-1970. Mythen und Realität], Bratislava 2011.

[309] SVÁTEK: „Staré“ a „nove“ elity, 113.

[310] WEHLING: Wissensregime, S. 705.

[311] Der „korporativer Akteur“ geht auf den sozialtheoretischen Ansatz, der die „friedliche Koexistenz von Mensch und Gesellschaft als zweier sich überkreuzender Handlungssysteme“ zu erklären versucht. Um das Verhalten sozialer Systeme aus den individuellen Handlungen der Akteure heraus aber auch umgekehrt erklären zu können, wird in der Soziologie das Mikro-Makro-Übergang-Modell angewendet, um die Beziehungen auf den beiden Ebenen analysieren zu können. Vgl.: STEINHAUS: Mitarbeiterbeteiligung als Krisenbewältigungsinstrument, S. 33f, und 37. Siehe dazu: VANBERG, V.J.: Colemans Konzeption des korporativen Akteurs – Grundlegung einer Theorie sozialer Verbände, in: JAMES SAMUEL COLEMAN: Macht und Gesellschaftsstruktur, Tübingen 1979.

[312] Vgl.: STEINHAUS: Mitarbeiterbeteiligung als Krisenbewältigungsinstrument, S. 36.

der wissenschaftlichen und kulturellen Eliten gegen die ideologischen Vorgaben in den sich radikalisierenden, zum Autoritarismus oder Totalitarismus tendierenden oder autoritär bzw. totalitär gewordenen politischen System geknüpft. Es geht um die Fragen der Entscheidungskraft und –macht über die politisch-kulturellen und wissenschaftlichen Inhalte, um die Bestimmung und Beherrschung des Wissensregimes sowie um die Fragen der Existenz von künstlerischen und wissenschaftlichen Freiräumen und deren Nutzung durch die Künstler und Schriftsteller in der untersuchten Zeit von 1938 bis 1948.

Die zentralen Fragen welche in den folgenden Kapiteln erläutert werden, sind: Wie entwickelte sich ein Wissensregime seit dem Ausrufen der Autonomie und wie funktionierte es in einem spezifischen gesellschaftspolitischen Kontext der Slowakei in den Jahren 1938 bis 1948? Wer beteiligte sich an der Konstitutionalisierung oder von wem wurde es konstitutionalisiert? Welcher Stellenwert innerhalb der „nationalen" Debatten in der Slowakei wurde der Kunst und der Wissenschaft beigemessen? Wer waren die richtungsweisenden Akteure, und falls vorhanden, wer ihre Kontrahenten? Inwieweit wirkten sich die personellen oder institutionellen Rivalitäten auf die inhaltliche Kontinuität der Wissensproduktion und der Wissensvermittlung in Bezug auf die gesellschaftspolitischen Konzepte in der Slowakei aus? Hier soll darauf hingewiesen werden, dass es sich bei der Konstitutionalisierung um einen Aushandlungsprozess handelt, innerhalb dessen nicht nur die ausgewählten Akteure, sondern auch die politischen, wissenschaftlichen und kulturellen Institutionen eine Rolle bei der Aushandlung der „nationalen" Inhalte gespielt haben.

Einen solchen Aushandlungskampf beschrieb der kommunistisch orientierte Intellektuelle und Mitglied der Gruppe DAV, Vladimír Clementis, in seinem Artikel aus dem Jahr 1934 mit dem Titel *„Unter der Fahne des Marxismus"*. Darin sah er sich zur Aufklärung der jüngeren Generation verpflichtet und wies darauf hin, dass sich

> *„unsere in das soziale Leben eintretenden Freunde, […] den Wert und die Reichweite der sozialen Systeme bewusst werden sollen, vor denen viele von ihnen ratlos stehen. Danach wird ihnen die Wahl nicht schwer fallen, sie werden wissen, gegen was sie vorgehen sollen, weil sie begreifen, hinter [welchen Inhalten] sie gehen [sollen]".*[313]

Daraus gehen die Intentionen auf die Lenkung bzw. Durchsetzung der für „richtig" gehaltenen ideologischen Inhalte sowie das Ziel ihrer Verbreitung und Popularisierung hervor. Welche Aussagen können für die Phase der Existenz der Slowakischen Staaten getroffen werden?

Den Untersuchungen zum politischen System des Slowakischen Staates zufolge, hatte das slowakische Regime keine totale Kontrolle der Gesellschaft angestrebt; zum einen weil ihm die Möglichkeiten fehlten, zum anderen weil das Wohlverhalten die Bevölkerung dem slowakischen Staat gegenüber oder die innere Emigration solche Maßnahmen nicht erforderte. Eine totale Kontrolle über einen kleineren Teil der Bevölkerung, über die Eliten, wäre durchaus möglich gewesen, es ist jedoch zu fragen, ob das politische Regime eine solche Kontrolle über die kulturelle und wissenschaftliche Spitze des Landes ausüben wollte oder überhaupt musste. In Bezug auf die Einstellungen der slowakischen Eliten treten dabei verschiedene kulturell bzw. mentalitätsbestimmte soziale und politische Handlungen bzw. Handlungspraktiken zutage, aufgrund derer sich die relative Stabilität des politischen Regimes, aber auch sein abruptes Zusammenbrechen im slowakischen

[313] CLEMENTIS, VLADIMÍR: Pod zástavou marxizmu [Unter der Fahne des Marxismus], in: DAV 7 (1934),3, S.35. Originalzitat: „našim priateľom vstupujúcim do sociálneho životom, aby si uvedomili hodnotu a dosah myšloienkových systémov, pred ktorými ešte mnohí z nich stoja bezradne. Potom nebude im voľba tažká, budú veriť, proti čomu majú ísť, pretože plne pochopia za čím idú."

Aufstand infolge der Veränderungen der Haltung zum slowakischen Staat erklären lassen können.[314]

In der Regierungserklärung, welche der Ministerpräsident der Zentralregierung Rudolf Beran im Parlament am 13. Dezember 1938 vortrug, wurden auch einige „sensible" Fragen der weiteren Entwicklung in den kulturellen und wissenschaftlichen Bereichen erläutert. In der Erklärung hieß es, dass jeder Staat und vor allem ein kleiner Staat sich um die Förderung und Entwicklung der Kunst und der Wissenschaft kümmern müsse, denn mittels Kunst und wissenschaftlicher Leistung gewinne eine Nation die Anerkennung der anderen Nationen und würde vom Wert her stark und ewig werden. In der Erklärung hieß es weiter, dass die künstlerische und akademische Freiheit nicht beeinträchtigt werden solle, solange sie *„die kreative Kraft […] aus der nationalen Tragödie und dem heimischen Boden"*[315] schöpfe und verantwortungsvoll die nationale Entwicklung anstrebe. Ein anonymer Autor reagierte diese Erklärung zitierend in der Zeitschrift *Elán* (Elan) und wies kritisch darauf hin, dass *„es keine Tradition gibt - vor allem nicht in unseren Verhältnissen - dass sich die führenden und verantwortungsvollen Persönlichkeiten der Politik über die Angelegenheiten der Kunst und Wissenschaft äußern*".[316] Zwar sei die Erklärung in einer besonderen geopolitischen und innenpolitischen Lage verfasst worden, begleitet von Versuchen die „aufgezwungenen" Konzepte und die Unterstellung der Kultur unter die Politik nicht einzuhalten, wie der Autor festhielt. Die offizielle Linie der tschechoslowakischen Regierung in den kulturellen und wissenschaftlichen Fragen müsse jedoch nicht richtungsweisend für die Slowakei sein, denn vor allem in den kulturellen Fragen wäre eben nicht die tschechische sondern die slowakische Vorgehensweise wichtig.[317]

In der zeitgenössischen slowakischen Presse fand die Diskussion darüber statt, welcher Stellenwert der slowakischen Kultur und Wissenschaft zukommen solle. Diesem Thema widmete sich auch eine Abhandlung über den *„Ethos der Wissenschaft und der Kritik",* veröffentlicht in der katholischen Zeitschrift *Kultúra* (Kultur) im Jahr 1942. Darin hieß es, dass der Wissenschaft für die junge slowakische Gemeinschaft eine immer größer werdende Bestimmung *„als ein Organ der Suche, des Denkens und des Erkennens, [und] als ein Organ der kritischen Bearbeitung des [nationalen] Lebens"* zukommen würde.[318] Die „dilettantischen" Versuche einer wissenschaftlichen Tätigkeit ohne genügende fachliche Vorbereitung seien zu überwinden, und Personen mit Fachwissen mit der Wissensvermittlung und Popularisierung zu beauftragen. Die Wissenschaft würde zwar im Dienste des Menschen, der Gesellschaft und der Nation, aber in erster Linie im Dienst der Wahrheit stehen, deswegen galt großes Interesse sowohl der Überwindung der „romantischen Ein-

[314] Vgl.: TÖNSMEYER: Das Dritte Reich, S. 206f. Tönsmeyer beweist anhand von verschiedenen Quellen, dass die slowakischen Akteure (v.a. n Bezug auf die Wirtschaft und Politik) keineswegs immer entsprechend den deutschen Wünschen und Anweisungen agierten und die Reaktionen eine Spannbereite von Kooperation bis zum eigenständigem Handeln fühlt.

[315] Zit. nach: Vládne vyhlásenie o umení [Die Regierungserklärung über die Kunst], in: Elán 9 (1938), 3, S. 6. Originalzitat: „pokiaľ má skutočne tvorivú silu, prameniacu z národnej tragédie a domácej pôdy"

[316] Zit.: Ebenda: Originalzitat: „Nebýva zvykom príliš častým – a najmä nie v našich pomeroch – že sa vedúce a zodpovedné osobnosti štátnej politiky vyjadrujú vo veciach umenia a vedy."

[317] Edb. S. 6.

[318] Etos vedy a kritiky [Ethos der Wissenschaft und der Kritik], in: Kultúra 14 (1942) 4, S. 190-192. – Niektoré predpoklady vedeckej práce na Slovensku [Einige Voraussetzungen der wissenschaftlichen Arbeit in der Slowakei], in: MILAN HAMADA (Hrsg.): Nadrealismus. Avantgarda 38, Bratislava 2006, S. 69-72. – CLEMENTIS,VLADIMÍR: Organizácia a zameranie vedeckej práce [Organisation und Ausrichtung der wissenschaftlichen Arbeit], in: ders. Odkazy z Londýna, Bratislava 1947, S. 266-277. – HRUŠOVSKÝ, IGOR: Postavenie vedy na Slovensku [Die Position der Wissenschaft in der Slowakei], Bratislava 1938.

sichten“ über die Welt als auch der Überstellung der objektiven wissenschaftlichen Kriterien und Zugänge, und zwar über die nationalen Interessen. Die Wissenschaft war als ein Instrument für die Gemeinschaft gedacht, um das eigene nationale Leben kennenzulernen und zu beherrschen.

Zu der Problematik der slowakischen Wissenschaft äußerte sich weiter der kommunistisch orientierte Literaturkritiker Michal Chorváth in seinem Artikel *„Zu Problemen der slowakischen Übersetzungen“.* Im Vordergrund standen Probleme der wissenschaftlichen Praxis, der wissenschaftlichen Literatur und deren Übersetzungen aus anderen Fremdsprachen, das Fehlen einer Terminologie, der terminologischen Wörterbücher usw. und die Notwendigkeit ihrer Erstellung und Ausarbeitung für die slowakische Wissenschaft. Die wissenschaftliche Reife der Nation brachte er in Verbindung mit dem Grad der Ausarbeitung der terminologischen Lexik jeder wissenschaftlichen Disziplin.[319] Die Probleme mit der wissenschaftlichen Literatur hatten einen weiteren, und zwar sprachlich-politischen Aspekt. In dem Programm von Rudolf Pokorný´s *Tschechoslowakischer Bibliothek* wurde vorgesehen, dass die Slowaken bei der Schaffung der schönen Literatur die slowakische Sprache verwenden könnten. Bei wissenschaftlicher Literatur sollten sie sich jedoch des Tschechischen bedienen. Solche Überlegungen basierten auf der Annahme, dass es sich bei der Idee des Tschechoslowakismus um eine kulturelle und sprachliche Einheit der Tschechen und Slowaken handele. So wurde dieses Konzept vom Großteil der tschechischen Eliten propagiert. Das unterschiedliche Verständnis des Tschechoslowakismus in beiden Teilen der Tschechoslowakischen Republik kam in der politischen Realität bald in der Slowakei an ihre Grenzen, und stieß auf Ablehnung bei den slowakischen Eliten und der slowakischen Bevölkerung. Das unterschiedliche Verständnis war ebenfalls in der negativen Reaktion der tschechischen Öffentlichkeit auf die slowakische Zeitschrift *Jazykovedné glosy* (Sprachwissenschaftliche Stimmen) zu erkennen, die von Ľudovít Novák herausgegeben wurde, aber auch auf das Manifest des slowakischen Schriftstellerkongresses in Trenčianske Teplice im Jahr 1936. Beide wurden als slowakische Abspaltungsversuche und Untergrabung der tschechoslowakischen Idee gedeutet.[320] Derartige Auseinandersetzungen zeichneten die tschechisch-slowakisch-tschechoslowakischen Konfliktlinien auf der innerstaatlichen tschechoslowakischen Ebene aus.

Aus der innerslowakischen institutionellen Perspektive werden die Konfliktlinien zwischen den wissenschaftlichen und kulturellen Institutionen in der Slowakei sichtbar, welche unter sich um die Vormachtstellung im kulturellen oder wissenschaftlichen Bereich kämpften. Dies äußerte sich zum einen im Verbot und der Auflösung einiger Institute und wissenschaftlicher Vereine, der Gründung neuer „nationaler“ Institute oder der institutionellen Kompetenzverschiebungen, wie es am Beispiel der institutionellen Politik gegenüber der Aufklärungsabteilung (osvetové oddelenie) der MS deutlich geworden ist. Die Befugnisse der zuständigen Abteilung der MS mussten nämlich an das slowakische Schulministerium abgetreten werden. Die Befugnisse von MS bezüglich der nationalen Aufklärungsarbeit (slow. národná osveta) wurden durch den Erlass vom 12. Januar 1940 zurückgenommen. In der Begründung hieß es, dass MS sich in dieser Funktion nicht bewährt hatte. Über die vermutlich stockende Aufklärungsarbeit der MS habe das *Ministerium für Schulwesen und nationale Aufklärung* (Ministerstvo školstva a národnej osvety, MŠaNO) durch Beschwerde-

[319] CHORVÁTH, MICHAL: K problémom nášho prekladateľstva [Zu Problemen unseren Übersetzungen], in: DERS.: Cestami literatúry, Bratislava 1979, S. 115-118.
[320] Vgl.: JAKSICSOVÁ: Kultúra v dejinách, S. 54. Siehe dazu: ŠMATLÁK, STANISLAV: Rozmery Šaldovho kritického diela [Dimensionen des kritischen Werkes von Šalda], in: F.X. Šalda – Umenie a život, Bratislava 1987, S. 490.

briefe erfahren, der eigentliche Grund lag jedoch in der Absicht, die Aufklärungsarbeit der *Zentralen Aufklärungskommission* anzuvertrauen, die wiederum direkt dem MŠaNO unterstellt war.[321] Im Jahr 1941 wurden weitere Maßnahmen gegen die Herausgeberschaft der MS durchgeführt und die sie als *„eine antikatholische, antislowakische, antichristliche, hinterlistige, maskierte, freimaurerische, bolschewistische, hetzerische, […] atheistische"* Institution bezeichnet.[322]

In dieser institutionellen Wissenschafts- und Kulturpolitik werden zum einen die personellen Präferenzen der wissenschaftlichen und kulturellen Akteure deutlich, aus der personellen Perspektive treten zudem die Verflechtungen zwischen der Politik und der Wissenschaft und der Kultur zutage. Die Frage der Beeinflussung der akademischen Autonomie durch den radikal orientierten Außenminister und zugleich Rektor der *Slowakischen Universität* Vojtech Tuka[323], oder der kulturellen Eliten durch den früheren Publizisten, Oberbefehlshaber der Hlinka-Garde und slowakischen Innenminister Alexander Mach, spielten eine wichtige Rolle. Alexander Mach[324] war dafür bekannt, dass er die Nähe von Künstlern, Schriftstellern und Intellektuellen suchte und dass es sich um eine „reziproke" Beziehung zwischen ihm und zumindest einem Teil der kulturellen Eliten handelte.

Das Beschäftigungsinteresse der bereits erwähnten *Slowakischen Gelehrtengesellschaft* galt denjenigen wissenschaftlichen Mitarbeitern, welche bereits an den slowakischen Hochschulen wirkten. Wie bei dem Vorgänger der Gesellschaft waren die Mitarbeiter mit der komplizierten Beziehung und dadurch erschwerten Zusammenarbeit mit der MS konfrontiert. Die „Abwanderung" der Mitarbeiter der MS nach Bratislava an die *Comenius*- bzw. spätere *Slowakische Universität* schwächte zwar die Stellung der MS im wissenschaftlichen Bereich, die Arbeits- und persönliche Kontakte brachen jedoch dadurch nicht ab. Das personelle Defizit verlangsamte jedoch die wissenschaftliche und kulturelle Arbeit der MS. Die Gründe dafür suchte der Sekretär der MS František Hrušovský teils im Versagen des vorherigen politischen Systems, das nicht genügend Fachpersonal auszubilden vermochte, teils in der finanziellen Lage der *Matica slovenská*, wodurch eine Beschäf-

[321] Die Reaktion der *Matica slovenská* wurde in der eigenen Zeitschrift der MS *Slovensko* (Slowakei) unter dem Titel „Slovenskej verejnosti, členom a spolupracovníkom Matice slovenskej, abgedruckt. Vgl.: Slovensko, Jg. 6, 1940, 21-27.

[322] Vgl.: ROSENBAUM, KAROL: Zápas dvoch prúdov o Maticu slovensku za druhej svetovej vojny [Der Kampf der zwei Strömimngen um Matica slovenská während des Zweiten Weltkrieges], in: Matica slovenská v našich dejinách, S. 312. Über ähnliche Etikettierungen von Matica slovenská in Bezug auf ihr Engagement während der Existenz des Slowakischen Staates berichtete auch Alexander Hirner, ehemalige Mitarbeiter der Matica slovenská. Vgl: HIRNER, ALEXANDER: Matičná myšlienka [Der Gedanke von Matica], Bratislava 1992, S. 9-10.

[323] **Vojtech Tuka** (*1880-†1946) Jurist, Politiker, Publizist, Professor, wird zu den radikalen Flügel der Hlinka-Partei gezählt. Tuka studierte Recht in Budapest, Berlin und Paris. In den Jahren 1907-1914 lehrte er an der Universität Pécs Völkerrecht, in den Jahren 1914-1921 war er Professor für Rechtsphilosophie und Völkerecht an der Elisabeth-Universität in Bratislava (Preßburg). Von 1925 bis 1929 Abgeordneter im Tschechoslowakischen Parlament, wurde 1929 verhaftet und verurteilt wegen Verrat an der Republik (der Spionage für die revisionistischen Ansprüche Ungarns bezichtigt). Nach seiner Amnestie 1937 war er wieder innerhalb der Hlinka-Partei aktiv geworden. Er wurde 1939 zunächst Vize-Ministerpräsident, danach zweiter Ministerpräsident, ab 1940 auch Außenminister des Slowakischen Staates. 1945 verhaftet und zum Tod verurteilt.

[324] **Alexander Mach** (*1902-†1980) Journalist, Politiker, Oberbefehlshaber der Hlinka-Garde in den Jahren 1939-1944, slowakischer Innenminister und Vize-Ministerpräsident des Slowakischen Staates von 1940 bis 1945. Wie auch Tuka, gehörte Mach zum radikalen Flügel der Hlinka-Partei, trat kategorisch für die „Lösung der Jüdischen Frage" in der Slowakei ein. 1945 versuchte er ins Exil zu gelangen, wurde jedoch festgenommen und an die tschechoslowakischen Behörden ausgeliefert und zur 30-jährigen Haft verurteilt. Siehe: Suško, Ladislav: Alexander Mach. Politik odhodlaný na všetko [Alexander Mach. Politiker bereits für alles], in: Do pamäti národa, S. 351-354.

tigung von neuen Mitarbeitern unmöglich gemacht worden sei.[325] Ein Problem, das Hrušovský in seinem Bericht erwähnte, war das sich verbreitende Verständnis bzw. Nichtverständnis und die Etikettierung der kulturellen und wissenschaftlichen als einer unrentablen Tätigkeit. Er kritisierte diese Einstellung, denn seiner Meinung nach wäre eben das wissenschaftliche und kulturelle Feld für eine kleine Nation wichtig, um mittels der *„kulturellen Reife"* die Zugehörigkeit zu anderen *„freien Nationen der Welt"* zu demonstrieren. Er betonte, dass nur eine kulturelle Nation eine *„bewusste Nation"* und weiter nur eine *„bewusste Nation"* eine *„freie Nation"* sein könne.[326] Um die Arbeit der wissenschaftlichen Abteilungen der MS weiterzuentwickeln, hoffte er auf genügend finanzielle Mittel aus dem Staatsbudget zu bekommen, denn nur dann könne die wissenschaftliche und kulturelle Tätigkeit der MS gewährleistet werden und zu einer kulturellen Institution heranwachsen, welche die *„Schicksalsentwicklung der slowakischen Nation"*[327] leiten könnte.

Die Diskussion in der Philosophischen Abteilung der MS zeigt die Meinungsdifferenzierung sowohl innerhalb der MS als Ganzes, als auch innerhalb des nationalistisch orientierten Flügels der MS. Darüber wurde auch im Ausschuss der MS am 20. Dezember 1943 diskutiert. Das Mitglied des Ausschusses Ľudovít Šenšel beschrieb die Situation folgendermaßen:

> *„Während bei den Slowakischen Rundschau (Slovenské pohľady) die Idee des Nationalsozialismus verkündet wird, predigt der Philosophische Sammelband [der MS] ketzerische Gedanken in Hinsicht auf den heutigen politischen Kurs".*[328]

Bereits vor dem Beginn des slowakischen Aufstandes vom Sommer 1944 wirkten einige Mitarbeiter MS aktiv an der Organisation des Widerstandes mit und halfen bei der Bildung illegaler Gruppen, wobei als Schnittstelle oft gerade die lokalen oder regionalen Filialen der MS dienten.[329]

Im Unterschied zur *Matica slovenská* konnte nämlich die *Slowakische Gelehrtengesellschaft* auf die finanziellen Mittel und Bestände ihrer Vorgängerin USŠ, vor allem den Bestand von P. J. Šafárik, anknüpfen. Diese Grundlagen haben die Realisierung eines breiten Editionsprogramms – enzyklopädische Arbeiten oder eine Reihe von wissenschaftlichen Zeitschriften der jeweiligen wissenschaftlichen Disziplinen wie *Linguistica slovaca*, *Physiographica slovaca*, *Historica slovaca* – ermöglicht. Als Leitidee galt dabei

> *„[…] nicht nur der slowakischen kulturellen Öffentlichkeit Gesamtdarstellungen einiger Bereiche des slowakischen kulturellen Lebens (slowakische Landeskunde, Wörterbuch der slowakischen Sprache usw.) zu geben, sondern auch der steigenden Aktivität des jungen slowakischen wissenschaftlichen Nachwuchses die Möglichkeit zu bieten, sich zu verwirklichen […]".*[330]

---

[325] Vgl.: HRUŠOVSKÝ, FRANTIŠEK: Zpráva o činnosti vedeckých odborov MS r. 1939 [Bericht über die Tätigkeit der wissenschaftlichen Abteilungen der MS im Jahr 1939], in: Slovensko (1940), 4-5, S. 49. Siehe auch: BOKES, FRANTIŠEK: Činnosť vedeckých odborov Matice slovenskej v rokoch 1919-1954, in: JÚLIUS MESÁROS (Hrsg.): Matica slovenská v našich dejiných. Sborník statí, Bratislava 1963, S. 316-329. - Výročná zpráva o činnosti Matice slovenskej za rok 1939 [Jahresbericht über die Tätigkeit der Matica slovenská im Jahr 1939], in: Slovensko (1940), 4-5, S. 37-48.

[326] HRUŠOVSKÝ: Zpráva, S. 49.

[327] Ebdenda, S. 49. Originalzitat: „vývin osudov slovenského národa"

[328] Vgl.: ROSENBAUM: Zápas, S. 314.
Originalzitat: "Kým u Slovenských pohľadov sa hlási idea národného socializmu, Filozofický sborník zasa hlása kacírske myšlienky, vzhľadom na terajší politický kurz."

[329] Vgl.: ROSENBAUM: Zápas, S. 313. Zu dieser Gruppe gehörten z. B. Jan Marták, Bohuš Žingor, Ctibor Tahy, Ján Bodenek etc.

[330] BOKES: Snahy, S. 74.

Innerhalb der Gelehrtengesellschaft sind zwei Gruppierungen festzustellen, deren Einsichten bezüglich der Führung der SUS diametral zueinander standen. Die eine strebte eine Fortführung der Tätigkeit der USŠ an, die andere versuchte die SUS mit ihrem Vermögen für die Gründung einer neuen wissenschaftlichen Institution in der Slowakei zu nutzen. An der Gruppierung innerhalb der SUS, welche mit dem herrschenden System „sympathisierte", orientierte sich der slowakische Linguist Ľudovít Novák, dessen Absicht es war, eine repräsentative wissenschaftliche Institution in der Slowakei zu schaffen. Er gehört zu der führenden Person der Gründung und dem Aufbau der *Slowakischen Akademie der Wissenschaften und Künste* (SAVU). Die Phase vor der Gründung der SAVU war jedoch von Konflikten gezeichnet[331,] denn die traditionell orientierten Mitglieder der SUS versuchten während ihrer kurzer Existenzdauer einen größeren politischen Einfluss auf die Entwicklung der slowakischen Wissenschaft zu verhindern. Novák´s Verhalten empfanden die Mitglieder demzufolge als Hinderung der Entwicklung der SUS und kritisierten seine Haltung.[332] Die Machtverhältnisse ermöglichten schließlich die Verwirklichung der Pläne der zweiten Gruppe um L. Novák.

Mit der Errichtung der SAVU im Jahr 1942 verfolgten die Akteure das Ziel, nicht nur eine repräsentative, sondern auch eine ausschließlich wissenschaftlich tätige Einrichtung mit entsprechenden Stellen zu gründen, und die Forschungstätigkeit nach den Bedürfnissen des „nationalen Lebens" und auf einer professionellen Ebene zu gestalten. Dabei wurde die Tatsache betont, dass eine „nationale" Akademie bei der Stärkung der nationalen Einheit" ebenso behilflich sein sollte, wie es die Akademien der anderen slawischen, wie z.B. der tschechischen, kroatischen oder slowenischen Nationen taten.[333] Die Gründung der SAVU war ein „nationales Projekt" geworden, der allerdings zur Formierung einer Arena für Konflikte wie auch Kompromissfindung wurde. Die Meinung, dass die SAVU trotz der Orientierung der slowakischen politischen Eliten an Deutschland *„nicht zum Instrument der slowakischen Regierung wurde, die an der Existenz der Akademie nur ein minimales Interesse sowohl in materieller wie auch in ideologischer Hinsicht gezeigt hat"*[334], ist hinter zu fragen. Anzunehmen ist, dass dies von den individuellen Intentionen der Mitarbeiter abhängig, denn selbst SAVU bzw. deren führenden Mitglieder und Mitarbeiter verhinderten die Herausgabe von solchen wissenschaftlichen Publikationen und Studien nicht, welche inhaltlich der neuen Ideologie entsprachen.[335] Die Editionstätigkeit der SAVU konnte weiter im Unterschied zur Tätigkeit der wissenschaftlichen Abteilungen der MS fortgeführt werden. Die wissenschaftliche Tätigkeit ruhte weitgehend aufgrund der Beteiligung einiger Mitglieder der SAVU am Slowakischen Nationalaufstand vom Sommer 1944, wie es auch im Fall von MS war.

Die Gründung der *SAVU* war nicht nur durch den Konflikt mit der *Matica slovenská* gekennzeichnet. Weiteren Konfliktstoff brachte die Frage der Gründung der *Slowakischen Katholischen*

[331] Zu den Verhandlungen über die Gründung der Slowakischen Akademie der Wissenschaften und Künste im Slowakischen Landtag am 2. Juli 1942 siehe: Stenoprotokoly, Snem SR 1939-1945, 92 schůze, část1/6 (2.7.1942) URL: http://www.psp.cz/eknih/1939ssr/stenprot/092schuz/s092003.htm (16.08.2012)
[332] Vgl.: BOKES: Snahy, S. 76-77. Siehe weiter: NOVÁK, ĽUDOVÍT: Časovosť založenia SAVU [Aktualität der Gründung der SAVU], in: Slovák, Nr. 153, 9. Juli 1942. – DERS.: Prvé ozveny založenia SAVU [Erste Rückmeldungen der Gründung der SAVU], in: Slovák, Nr. 233, 11. Oktober 1942.
[333] BOKES: Snahy, S. 88.
[334] Vgl.: BOKES: Snahy, S. 98.
[335] Siehe: Slovenská vlastiveda, Bd. 2. Bratislava 1943, darin Kap. V. ANTON JUROVSKÝ: Slovenská národná povaha, S. 335-398, sowie ĽUDOVÍT FRANĚK: Antropológia, S. 401-462.

Akademie (Slovenská katolícka akadémia)[336] sowie die Vorstellungen derjenigen Gruppe, welche sich für die Gründung des *Landeskundlichen Instituts* (Vlastivedný ústav) aussprachen. Das Institut sollte sich landeskundlichen und historischen Themenstellungen widmen und Materialien zur slowakischen Nationalbewegung im 19. Jahrhundert herausgeben. Mit der Errichtung des Instituts wurde Daniel Rapant, der Professor der Geschichte an der Comenius-Universität, beauftragt. Der Vorschlag wurde trotz wiederholter Versuche seit Mai 1945 nie realisiert. Das *Landeskundliche Institut* sollte in seiner Tätigkeit an das *Wissenschaftliche Institut für Auslandsslowaken* (Vedecký ústav pre zahraničných Slovákov) anknüpfen, welches im Jahr 1938 nach der Umstrukturierung der slowakischen Filiale des Tschechoslowakischen Nationalrats entstand. Dessen Aufgabe bestand im Sammeln des Materials aus der neuesten Geschichte der Slowakei, vor allem in Hinsicht auf die Nationalitätenkonflikte.[337]

Eine Diskussion entstand auch in Bezug auf die Ausrichtung der *Comenius-Universität* in Bratislava. Daniel Rapant warnte vor denjenigen „Slowakisierungsmaßnahmen", unter denen die Beseitigung einiger unwillkommener Personen zu verstehen war und wies auf die Notwendigkeit einer guten fachlichen Vorbereitung des pädagogischen Personals für das Bildungswesen hin. Eine weitere ‚Slowakisierung' der Universität sollte zwar verfolgt werden, jedoch nicht auf Kosten ihres Gesamtniveaus, um *„dem guten kulturellen Namen des Volkes nicht zu schaden"* und den Absolventen der Universität die Karrierechancen im Ausland nicht zu verbauen.[338] Eine entgegensetzte Meinung vertrat der Mitarbeiter der *Matica slovenská* Heinrich Bartek, der bereits 1938 neben der Aufhebung der Autonomie zugunsten eines selbständigen slowakischen Staates, auch die Auflösung der UK forderte. Seine Argumentation bezog sich auf ihre „antislowakische" Einstellung v.a. während der innenpolitischen Entwicklung nach dem Ausrufen der Autonomie:

> *„Seit ihrer Gründung stellte sich die Comenius-Universität in geistigen Angelegenheiten gegen die Interessen des slowakischen Volkes. Und eben deswegen wäre es in den neuen Gegebenheiten nötig, per Manifest die Comenius-Universität aufzulösen, […] um zu Hause und der Welt zu zeigen, dass die slowakische Ideologie wirklich gesiegt hat und das slowakische Volk sich nicht mit einer einfachen Umbenennung der Comenius-Universität in Slowakische Universität zufrieden gibt […]".*[339]

Von kurzer Dauer war nicht zuletzt wegen der kritischen Haltung zum slowakischen Regime die Tätigkeit der sogenannten *Wissenschaftlichen Synthese* (Vedecká syntéza,1937-1940), eines Vereins, zu dessen führenden Persönlichkeiten slowakische Wissenschaftler und Intellektuelle wie Mikuláš Bakoš, Michal Považan, Igor Hrušovský[340] oder Jozef Felix gehörten. Sie unternahmen

---

[336] Die Slowakische Katholische Akademie wurde von den katholischen politischen Repräsentanten im Jahr 1940 gegründet und sollte an die Tätigkeit des Vereins des Hl. Adalbert (Spolok Sv. Vojtecha) anknüpfen. Der Verein des Hl. Adalbert wurde im Jahr 1869 nach dem Beispiel des Vereins des Hl. Stephan in Budapest gegründet, somit wurde dessen Bestehen als eine Gefahr für die slowakischen Katholiken gewertet. Siehe dazu: PÖSTENYI, JÁN: Dejiny Spolku Sv. Vojtecha [Geschichte des Vereins des Hl. Adalbert], Trnava 1930.
[337] Vgl.: BOKES: Snahy, S. 93, Anm. 130.
[338] HAVRAN, PAVEL [NOVOMESKÝ. LADISLAV]: Problémy slovenskej univerzity [Problemen der slowakischen Universität], in: Elán 9 (1938), 3, S. 5.
[339] HAVRAN: Problémy, S.5.
[340] **Igor Hrušovský** (*1907-†1978) Philosoph, Professor. Er studierte Biologie an der *Karls-Universität* in Prag, Philosophie an der *Comenius-Universität* in Bratislava, 1930 Doktorat in Biologie, 1936 Doktorat in Philosophie. Wegen seiner antifaschistischen und atheistischen Einstellung wurde im Jahr 1941 sein Habilitationsverfahren eingestellt. Seit 1945 arbeitete er als Dozent, seit 1946 als Professor an der

den Versuch, die slowakische Wissenschaft zu reformieren und gelten als die erste Generation der „modernen" slowakischen Wissenschaftler, die den Anschluss an die europäische Wissenschaft und deren methodische Zugänge suchte. Ihr Interesse lag in theoretischen Fragenstellungen der jeweiligen wissenschaftlichen Disziplinen. Unter dem Einfluss des tschechischen Literaturwissenschaftlers, Slawisten, Literaturtheoretikers und Professors für literarische Ästhetik an der UK in Bratislava, Jan Mukařovský[341], standen die slowakischen Literaturkritiker Mikuláš Bakoš, Klement Šimončič und andere. Weitere Impulse suchte die Gruppe im Wiener Kreis, in der russischen formalen Literaturwissenschaft (Russischer Formalismus), dem Prager Linguistischen Kreis (Prager literaturwissenschaftlicher Strukturalismus), und in der Literaturkritik förderten sie die avantgardistischen Richtungen. Die Mitglieder des Vereins arbeiteten an der wissenschaftlichen Methodologie in den Disziplinen der Sprach- und Literaturwissenschaft, Philosophie, Ästhetik, Historiografie und Ethnografie und versuchten die Begrifflichkeiten zu klären und zu etablieren. Großes Interesse galt dem Strukturalismus und dies zog Versuche nach sich, die strukturalistischen Ansätze, Ideen und Anregungen in die slowakische Wissenschaft zu implementieren.[342] Der Verein lehnte in seiner Programmschrift *„Ja und Nein"* aus dem Jahr 1938 den Faschismus ab, den sie als die *„Unterwerfung des Geistes"* wahrnahmen, sie sprachen sich für den Fortschritt und für alles aus, was in der slowakischen Tradition fortschrittlich war. Weiterhin vertraten sie die Meinung, dass die „*Irrationalität der modernen Kunst ihre Begründung in der ganzen Entwicklung der modernen Gesellschaft hat und die strenge Rationalität in der Wissenschaft und in den politischen und sozialen Fragen [...] nichts anderes als die Basis der Kultur und des sozialen Fortschritts"* sei.[343] In einem der weiteren zu Programmschrift gehörenden Artikel *„Über manche Voraussetzungen der wissenschaftlichen Arbeit in der Slowakei"* (Niektoré predpoklady vedeckej práce na Slovensku) erklärten deren Verfasser, dass die Mitglieder der Wissenschaftlichen Synthese im *Sinne „der spezifischen und eingentümlichen Aufgaben der wissenschaftlichen Erkenntnis"*, die wissenschaftliche Tätigkeit der zur Synthese gehörenden Akteure keiner Ideologie, sondern lediglich den Bemühungen um eine wissenschftliche Objektivität dienen würde.[344] Gleichzeitig wiesen sie darauf hin, dass die Beziehung der Wissenschaft und des

---

Philosophischen Fakultät der *Comenius-Universität*. Zugleich war er Direktor der Universitätsbibliothek. Mitglied der *Tschechoslowakischen Gesellschaft für die Verbreitung der politischen und wissenschaftlichen Erkenntnisse* (Československá spoločnosť pre šírenie politických a vedeckých poznatkov). Führenden Persönlichkeit der *Wissenschaftlichen Synthese* (Vedecká syntéza). Vgl. Biografický lexikón Slovenska III. G-H, Martin 2007, S. 659-660.

[341] **Jan Mukařovský** (*1891 - 1975) der seit dem Ende der 1920er Jahre bis zu seinem Tode entscheidend zur Etablierung des Prager literaturwissenschaftlichen Strukturalismus beigetragen hat. Zu seinen literaturwissenschaftlichen Leistungen gehört u.a. die konsequente Anwendung des linguistischen Strukturalismus und seiner vom Genfer Sprachwissenschaftler Ferdinand de Saussure entwickelten Grundlagen auf literarische und literaturgeschichtliche Phänomene. Mukařovský lieferte in Anlehnung an den Russischen Formalismus entscheidende Beiträge zu einer literaturwissenschaftlichen Theorie der „Evolution der literarischen Reihe", einem Konzept zur Erklärung literaturgeschichtlicher Entwicklung.

[342] Vgl.: BÁTOROVÁ, MÁRIA: Myslenie o literatúre a literatúry o skutočnosti / Elán, Slovenské pohľady, Tvorba v rokoch 1938-1945 [Das Denken über die Literatur und der Literatur der Wirklichkeit / Elan, Slowakische Rundschau, Schaffen in der Jahren 1938-1945], Dissertationsarbeit, Bratislava 1988, S. 32.

[343] BAKOŠ, ŠIMONČIČ: Áno a Nie [Bakoš, Šimončič: Ja und Nein], in: Nadrealizmus. Avantgarda 38, S. 68. Originalzitat: „Iracionalita moderného umenia má svoje odôvodnenie v celom vývine modernej spoločnosti a prísna racionalita vo vede a v otázkach politických a sociálnych nie je nič iné ako základ kultúry a princíp sociálneho pokroku".

[344] Zit. Niektoré predpoklady vedeckej práce na Slovensku [Über manche Voraussetzungen der wissenschaftlichen Arbeit in der Slowakei], in: Nadrealizmus. Avantgarda 38, S. 71.

gesellschaftlichen Lebens wichtig sei, denn sie sahen sich als Kämpfer gegen die kulturelle Rückläufigkeit und für die kulturelle Aufhebung der slowakischen Nation bzw. des slowakischen „Kollektivs" – ein Begriff, der zeitgenössisch häufig gleichbedeutend mit „Nation" verwendet wurde. Um diese zu verwirklichen, sahen sie den ersten Schritt in der Organisation der wissenschaftlichen Arbeit und der Zusammenarbeit zwischen den jeweiligen wissenschaftlichen Disziplinen, welche ohne Rücksicht auf außerwissenschaftliche Tendenzen sein Ziel und die Aufgaben verfolgen sollten.[345] Wissenschaftlich aufmerksam und kritisch galt es nicht nur die einheimische, sondern auch die internationale Wissenschaft zu beobachten, eine (kritische) Haltung zu den Ergebnissen einzunehmen und zum einem das anzunehmen, was im Einklang mit dem Verein und seinen Sichtweisen stand und somit zu weiterer Erkenntnis einen Beitrag leisten konnte. Zum anderen sahen sie ihre Pflicht darin, diejenigen wissenschaftlichen Arbeiten, Beiträge und Ergebnisse kritisch zu kommentieren und als ungeeignet zu bewerten, welche mit alten „überlebten" Methoden durchgeführt worden sind.[346] Zu der sich bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern vor allem Literaturtheoretikern verbreiteten Tendenz zur „Originalität" nahm die Gruppe der Wissenschaftlichen Synthese eine kritische Haltung ein und suchten die Gründe für solche Erscheinungen in der fehlenden oder mangelnden wissenschtlichen Tradition in der Slowakei, welche widerum dazu führte, dass die zu erforschenden oder erforschte Probleme und Fragen durch moderne Terminologie und unklaren Schreibstill ihre Sachlichkeit verlor. Diese beschriebene Tendenz erklären sie durch die fehlende wissenschaftliche Tradition in der Slowakei, durch die prinzipielle Unklarheit in der wissenschaftlichen Terminologie sowie den unklaren deskriptiven Stil in der wissenschaftlichen Literatur, welche zum Vertuschen der *„Machtlosigkeit über die gegebenen Probleme oder Unwissenschaftlichkeit bzw. Halbwissenschaftlichkeit [in der Anwendung der wissenschaftlichen] Prinzipien"* verwendet werden würden.[347]

Aus der zeitgenössischen Sicht der Akteure erfordere die Situation der Wissenschaft in der Slowakei – und zwar in allen Disziplinen – nicht nur einer Präzisierung der wissenschaftlichen Prinzipien der einzelnen Disziplinen oder konkreten Forschungen bzw. fachspezifischen Fallstudien, sondern auch einer kollektiven Zusammenarbeit bei der Ausarbeitung der Probleme der slowakischen Wissenschaft, und zwar um Synergien zu erzeugen.[348]

---

[345] Ebenda, S. 71.

[346] Niektoré predpoklady vedeckej práce na Slovensku [Einige Voraussetzungen der wissenschaftlichen Arbeit in der Slowakei], in: Slovenské smery umelecké a kritické 5 (1938), 6-8 (Mai-Juli 1938), S. 311.

[347] Ebdenda

[348] Vgl. Niektoré predpoklady vedeckej práce na Slovensku, S. 70-71.
In drei Jahren der Existenz des Vereins wurde 43 Vorlesungen/Vorträge und Diskussionen in acht wissenschaftlichen Fächern u.a. über die aktuellen Probleme der jeweiligen Fächer organisiert und die wissenschaftliche Tätigkeit des Vereins entwicklte sich in mehreren Sektionen (theoretisch-wissenschaftliche, linguistische, literatur-ästhetische und ethnografische). Die für den 7. Februar 1940 geplante Vorlesung von Mikuláš Bakoš über „Die Entwicklung des slowakischen Verses" fand nicht mehr statt, und kurz darauf beendete der Verein seine Tätigkeit.
In den vielen Sitzungen des Vereins wurden z.B. die Frage der Organisation der Volkskunde und die Bedeutung und die Kenntnis der Volkskunde erläutert, denn diese sei unabdingbar für jede Bildungstätigkeit. Aus diesem Grund sollte die Volkskunde zu einem der Unterrichtsfächer nicht nur für die neue Generationen der Professoren, sondern auf den Oberschulen, Lehrerinstituten und anderen Fakultäten der Universität werden. Als ein Vorbild wurde Deutschland genannt, wo die Volkskunde längst zum Pflichtfach gehöre. Vgl.: P.H. [PAVEL HAVRAN = LADISLAV NOVOMESKÝ]: Bratislavská debata o organizácii narodopisu [Bratislavaer Debatte über die Organisation der Volkskunde], in: Elán 9 (1938) 3 (November 1938), S. 15.

Die *Wissenschaftliche Synthese* wurde schließlich im Jahr 1940 aufgelöst und für eine kurze Zeit von 1945 bis 1950 wiederbelebt. Die wissenschaftlichen Aktivitäten in den drei Existenzjahren haben sich jedoch auf das wissenschaftliche Feld in der Slowakei nachhaltig ausgewirkt, indem eine neue Generation von Wissenschaftlern die Ziele der Wissenschaftlichen Synthese verfolgte.

Die angespannte Situation zwischen den slowakischen kultur-wissenschaftlichen Institutionen um den Vorrang geht aus der Aussage von Henrich Bartek hervor, der sich aus der Position eines Mitgliedes des Kreises um die MS in dem Artikel *„Unsere nationale Wissenschaft"* in der Zeitschrift *Slovák* darüber beschwerte, dass manche slowakischen Wissenschaftler die neue slowakische Situation und die daraus resultierenden Bedürfnisse nicht begriffen hätten, sondern im Hintergrund anonym Schaden anrichten würden. Weiter führt er aus:

> *„Auf den ersten Blick scheint es, dass unsere nationale Wissenschaft einer Desorientierung erlegen ist, und dass wir uns ab jetzt auf die einfache Erforschung der slowakischen Geschichte, der Sprache, der Volkskunde, Literatur etc. beschränken werden und zwar unter dem Motto: Wissenschaft für Wissenschaft. So einen Luxus erlauben sich nicht einmal große, schon gar nicht kleine Nationen".*[349]

Auf der individuellen Akteurebene ist in Bezug auf die Einstellungen der slowakischen kulturellen und wissenschaftlichen Eliten gegenüber den neuen Ideologien und den neuen politischen Systemen bzw. Regimen große Ambivalenz und Heterogenität festzustellen. In Hinsicht auf diese Frage des Transfers meinte František Novosád in seinem Essay, dass „*die Differenzen innerhalb der slowakischen Eliten und innerhalb der Gruppierungen der politischen Eliten […] mit den unterschiedlichen Auffassungen darüber [hing], wo sich zu dem gegebenen Moment die ´Mitte der Welt´ befindet und über welche [europäische] Hauptstadt der Weg zu der ‚wirklichen Gegenwart' führt*".[350] Also ob die Einflüsse aus oder über Prag, Wien oder Budapest, aus London oder Moskau in die Slowakei gelangen sollten.

Im Zusammenhang mit den politischen Veränderungen nach dem Münchener Abkommen vom 29. September 1938 wurde die Arbeit der Redakteure und Künstler durch Vorgaben zum Inhalt ihrer Artikel und Werke beeinflusst. Sie sollten als *„künstlerisches Credo des neuen slowakischen Menschen"* dienen.[351] Aus den Berichten eines der bekanntesten slowakischen Dichters und Redakteurs der Zeitschriften *Elán* (Elan) und *Slovenský hlas* (Slowakische Stimme) Ján Smrek geht hervor, dass sie die Veränderungen auf der staatlichen Ebene als Möglichkeit nicht nur für die eigene berufliche Karriere, sondern auch als Möglichkeit, beim Aufbau der Slowakei behilflich zu sein, begrüßten.[352] Die slowakischen Künstler bekamen die Aufgabe, die slowakische kulturelle Identität zu stärken und *„mehr von dem slowakischen Geist zu exportieren, als von dem fremden*

[349] BARTEK, HEINRICH: Naša národná veda [Unsere nationale Wissenschaft], in: Slovák vom 3. November 1940, zit. nach: CLEMENTIS: Odkazy z Londýna, S. 276-277.
[350] Novosád: Útržky o Slovensku, S. 47. Originalzitat: „Diferencie medzi jednotlivými zoskupeniami v rámci slovenských politických elít do značnej miery súviseli s rozdielnymi názormi na to, kde sa práve nachádza ´stred sveta´ a cez ktoré hlavné mesto vedie cesta k ´ozajastnej súčastnosti´".
[351] Brief von Ján Smrek an Stanislav Mečiar vom 20. Oktober 1938. Slovenská národná knižnica. Archív literatúry a umenia in Martin (Slowakische Nationalbibliothek. Literatur- und Kunstarchiv), Fond Nr. 181 AS 39.
[352] Vgl.: ZAJAC: Der slowakische Intellektuelle, S. 92.

Geist zu importieren".[353] Bei anderen slowakischen Künstlern ist jedoch Kritik an *„manchen Sachen dieser Zeit"*[354] zu finden.

Ivan Stodola – Schriftsteller, Dramaturg und Arzt – erwähnt in seinen Erinnerungen, dass die politischen Geschehnisse des Jahres 1938 nicht nur seine, sondern die Rückkehr vieler anderer nach Bratislava verursachten[355]. Eine präzisere Beschreibung der damaligen Verhältnisse und die Gründe für den ungewollten Umzug von Prag nach Bratislava lieferte der künstlerischen *Generation 1909* zugehörige slowakische Maler Ján Mudroch. Er beklagte sich in einem Interview aus dem Jahr 1939 über das Niveau des künstlerischen Lebens in Bratislava. Auf die Frage, wie das künstlerische Umfeld in Bratislava sei, antwortete er, dass es nur eine Illusion wäre, von einem künstlerischen Umfeld zu sprechen, in der ein Künstler Unterstützung finden würde. Er beschrieb und bewertete die damalige Situation in Bratislava negativ, denn sie sei von Interessengruppen geprägt, denen nicht an der Qualität, Erhöhung des Niveaus und der Entwicklung der Kunst läge, sondern bei denen Macht- und Wirtschaftsinteressen im Vordergrund stünden. Die wirtschaftlichen Interessen der Künstler sah er als eine Gefahr, die immer bestünde und diejenigen aus dem künstlerischen Wettbewerb verdränge, für welche die Kunst eine Herzens- und Seelenangelegenheit sei. Da es keine slowakische künstlerische Kritik in der Slowakei gäbe, plädierte er für eine enge Zusammenarbeit zwischen den Künstlern und Literaten, um sich gegenseitig zu unterstützen und beeinflussen, sich gegenseitig mit den Meinungen zu bestimmten künstlerischen Problemen zu konfrontieren und Lösungen zu finden, denn auch die *„Philosophie holt ihre Argumente bei dem Künstler".*[356]

Milo Urban – einer der wichtigsten Repräsentanten der modernen slowakischen Literatur und Chefredakteur der Zeitung *Gardista* (Gardist) – beschreibt in seinen Erinnerungen, dass er sein Amt niederlegen wollte, dies jedoch aus Angst vor einer unsicheren Zukunft nicht tat.[357] Was bewegte dieselben Menschen, die zuerst den slowakischen Aufstand von 1944 ablehnten und diesbezüglich einen *Anti-Widerstands-Manifest* verfassten und unterzeichneten, um später ein *Pro-Widerstands-Manifest* zu konzipieren? Ivan Kamenec spricht in diesem Zusammenhang von einer „qualifizierten" Kollaboration.[358] Im Unterschied zur Urban, fungierte Daniel Rapant bis zum Ende des Krieges als die „*bekannteste Stütze des Antiregime-Widerstandes"* an der Philosophischen Fakultät der *Slowakischen Universität* in Bratislava, indem er an den demokratischen Grundsätze beharrte und *„das Interesse der Wissenschaft über das Interesse des Staates setzte".*[359]

Nach dem Zweiten Weltkrieg spielte der *Kunst- und Wissenschaftsrat* (Umelecká a vedecká rada, UVR) eine große Rolle bei den Aushandlungen über die wissenschaftlichen und kulturellen Fragen. Er hatte zur Aufgabe,

> *„[…] tiefgründig die Problematik der Gewerkschaftsorganisation der Wissenschaftler und Künstler zu erforschen, das wissenschaftlichen und kulturellen Leben im Land und im Ausland*

[353] Brief von Ján Smrek an Janko Alexy vom 20. Oktober 1938. Slovenská národná knižnica. Literatur- und Kunstarchiv (Slowakische Nationalbibliothek. Literatur- und Kunstarchiv), Fond Nr. 181 AR 1.
[354] Brief von Konstantin Čulen an Jozef Cíger-Hronský vom 2. Januar 1940. Slovenská národná knižnica. Literatur-und Kunstarchiv (Slowakische Nationalbibliothek. Literatur- und Kunstarchiv), Fond Nr. 109 A 15.
[355] STODOLA, IVAN: Smutné časy, smutný dom [Traurige Zeiten, trauriges Haus], Bratislava 2005, S. 9.
[356] Rozhovor s maliarom Mudrochom [Gespräch mit dem Maler Mudroch], in: JOZEF FELIX: Kritické rozlety, Bratislava 1985, S. 493.
[357] Vgl.: ZAJAC: Der slowakische Intellektuelle, S. 93.
[358] KAMENEC: Politický systém a režim, S. 18. Siehe dazu auch: TÖNSMEYER: Kollaboration, S. 25-54.
[359] Vgl.: GONĚC: K tématu, S. 314.

zu repräsentieren, die Lösung der wissenschaftlichen Fragestellungen, die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung zu unterstützen und in der ersten Tätigkeitsphase die Aufmerksamkeit der Bereinigung des slowakischen wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens von denjenigen widmen, welche gegen die Nationallehre, demokratische Prinzipien und Fortschritt gesündigt und die Entwicklung der slowakischen Wissenschaft und Kunst gestört haben".[360]

Auf die institutionellen Struktur und die Entwicklung in dem kulturellen und wissenschaftlichen Bereich nach 1945 wird näher im Kapitel 7. „Einleitung: Wer hat was zu sagen nach 1945" eingegangen.

In den genannten Fällen handelte es sich also um eine institutionelle Neuformierung, ein Hinüberretten oder eine Wiederherstellung von institutionellen Strukturen. Die Fallstudien für andere europäische Länder wie Deutschland oder Österreich zeigen, dass es sich um *eine „Mischung aus Ideologisierung und pragmatisch bedingter Kontinuität"* sowohl nach 1939 als auch nach 1945 handelte[361]. Mitchell Ash unterscheidet in der Abhängigkeit von der Einstellung der agierenden Wissenschaftler eine *„Rhetorik der ideologischen Kohärenz"* und eine *„Rhetorik einer Instrumentalisierung"*. Die erste bezieht sich auf *„eine inhaltliche Affinität zwischen den Zielen und Methoden von Wissenschaftlern mit der jeweils vorherrschenden Weltanschauung"* und deren Behauptung. Die zweite Rhetorik der Instrumentalisierung darauf, dass *„im […] Rahmen [der Rhetorik] die eigene Forschung, auch wenn sie ideologisch fragwürdig erschien, als Instrument zur Verwirklichung politischer Ziele angeboten wurde".*[362] Die Verbindung von Politik und Wissenschaft kann also auch inhaltliche Auswirkungen haben.

Ob und inwieweit die Politik einen Einfluss auf die wissenschaftlichen und kulturellen Inhalte ausgeübt hat, inwieweit sich die ausgewählten Akteure deren Wissensressourcen für die Ausarbeitung, Bearbeitung, und das Uminterpretieren der Konzepte von Nation und Staat genutzt haben, an welche „fremdländischen" Konzepte sie anknüpften und diese in den slowakischen Kontext transferierten, wird in den folgenden Kapiteln untersucht.

[360] Vgl.: BOKES: Snahy, S. 109. Originalzitat: "dôkladne preskúmať problematiku odborového organizovania vedcov a umelcov, reprezentovať slovenský vedecký a umelecký život doma a v zahraničí, organizovať riešenie vedeckých úloh, podporovať slobodu vedeckého bádania a venovať v prvej fáze činnosti pozornosť aj očiste slovenského umeleckého a vedeckého života od tých, ktorí sa prehrešili proti národnej cti, demokratickým pricípom a pokroku a hatili vývoj slovenskej vedy a umení."
[361] ASH: Wissenschaft und Politik, S. 44.
[362] ASH: Wissenschaft und Politik, S. 40.

II. Konzeptualisierung von Nation und Staat

5 Dramatisches Zwischenspiel vom ´Münchner Diktat´ bis zur „Selbständigkeit“. Konzeptualisierung von Nation und Staat in der Phase der Autonomie

Einleitung:

Die slowakischen Akteure in der Zeit der Autonomie (Oktober 1938 – März 1939)

Die innenpolitische Krise in der Tschechoslowakei im Verlauf des Jahres 1938 ist als eine Begleiterscheinung der europäischen politischen und wirtschaftlichen Krise der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts zu sehen. Die innen- und außenpolitische Entwicklung während des Jahres 1938 war für Tschechen und Slowaken mit vielen innenpolitischen Ereignissen und Brüchen verbunden: Einerseits jährte sich im Jahr 1938 die Unterzeichnung mehrerer wichtiger Dokumente für die tschechoslowakische Staatlichkeit zum zwanzigsten mal, und zwar des *Pittsburgher Abkommens* (Pittsburská dohoda vom 31. Mai 1918), der *Deklaration von Martin* (Martinská deklarácia oder Deklarácia slovenského národa vom 30. Oktober 1918) sowie der Gründung der Tschechoslowakischen Republik selbst. Andererseits blieben viele innenpolitische Probleme ungelöst, und durch die sich verzögernde Suche nach Lösungen in der sogenannten „slowakischen Frage“ oder weiteren Nationalitätenfragen wie der Sudetenfrage wurde das Land in der Auseinandersetzung mit Deutschland zu einer „leichten Beute“ im Rahmen der politischen Pläne von Adolf Hitler und seinen Vorstellungen eines „neuen Europa“. Der seit August 1938 dramatisch verlaufende Versuch der Entspannung der slowakisch-tschechischen Beziehungen führte schließlich zu einer föderativen staatsrechtlichen Regelung, welche bis zum März 1939 Bestand haben sollte. In Zusammenhang mit der innenpolitischen Lage in der Slowakei ist die Frage wichtig, wer in der Zeit der Autonomie in der Position war, grundlegende Entscheidungen zu treffen? Wer prägte die öffentlich-politischen Diskussionen?

Fragen nach der Ausrichtung der Entwicklungen in Europa, nach der geopolitischen Position der Tschechoslowakei und der Slowakei und die Befürchtungen vor einem neuen Krieg wurden spätestens seit der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten in Deutschland von den (tschecho-)slowakischen Eliten immer öfter diskutiert. Der linksorientierte Publizist, Übersetzer und Politiker der Kommunistischen Partei, Vladimír Clementis[363], brachte seine Sorgen bereits im Jahr 1936 zum Ausdruck:

[363] **Vladimír Clementis** (*1902-†1952) war slowakischer Politiker, Jurist, Schriftsteller und Übersetzer. Seit 1922 wurde er zum Leiter der slowakischen linksorientierten/sozialistisch orientierten Studenten in Prag, einer Gruppe, die sich den Studien des Marxismus und der russischen Kunst widmete. Im Jahr 1924 gründete er die Zeitschrift DAV, die den Namen der ganzen Gruppierung um Clementis „davisti“ verliehen hat. Er selbst trat 1924 in die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei (KSČ). Nach dem Auflösen der Partei im November 1938 emigrierte er über Polen und die Sowjetunion nach Frankreich. wegen Kritik am *Nichtangriffspakt* zwischen Ribbentrop und Molotow und dem *Winterkrieg* zwischen Finnland und der Sowjetunion wurde er aus der KSČ ausgeschlossen. Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges im September 1939 emigrierte er mit seiner Gruppe nach London, wo er als Journalist und Sprecher für den tschechoslowakischen Rundfunk tätig war.

„Wir erleben eine Zeit, in der wieder für lange Zeit über den Weg der Entwicklung der Menschheit entschieden wird. Es ist eine schlechte und schwere Zeit. Aber eben aus diesem Grund sollte es keinen geben, der abseits steht. Es sollte der Ehrgeiz von jedem sein, der sich als Mitglied des kleinen slowakischen Kollektivs versteht, damit dieses Kollektiv nicht unweit des Ortes steht, wo um die Zukunft gekämpft wird. Damit [das Kollektiv] nicht zum Anhänger oder zum Objekt dieses Geschehens, sondern sein aktiver Teil wird".[364]

Wie sich die Einstellungen im Zuge der politischen Entwicklung innerhalb der Republik und innerhalb von Europa veränderten, ist in den weiteren hier aufgelisteten Aussagen zu sehen. Nach der Unterzeichnung des *Münchner Abkommens* im September 1938 wird anhand des *Manifestes der slowakischen Nation* ersichtlich, dass die nationalistisch orientierten Parteien die Pläne einer Autonomie nie aus den Augen verloren hatten und die Erfüllung des Pittsburgher Vertrages anstrebten. In dem erwähnten *Manifest der slowakischen Nation* wurde Folgendes verankert:

„Wir Slowaken, als eine selbständige slowakische, seit Ewigkeiten auf dem Gebiet der Slowakei lebende Nation, erheben den Anspruch auf das Selbstbestimmungsrecht und deswegen verlangen wir eine internationale Garantie der Nichtteilung unserer slowakischen nationalen Einheit und von uns bewohnten Gebiets. Wir wollen frei und nach eigenem Willen das nächste [nationale] Leben im vollen Ausmaß bestimmen, dazu zählen die staatliche Konstitution in einem friedlichen Zusammenleben mit allen benachbarten Nationen, um so zur Regelung der Verhältnisse im Mitteleuropa im christlichen Geiste beizutragen".[365]

Die Formulierungen beinhalten die Forderung nach einer Form der staatlichen und nationalen Existenz der Slowaken, welche eine vollkommene Entwicklung der slowakischen Nation auf der nationalen Ebene und zwar unter der Führung einer slowakischen Regierung garantieren und dadurch den langjährigen Kampf für das Selbstbestimmungsrecht der Slowaken beenden sollte. Die offizielle Position erklärte der katholischer Priester und Vorsitzende der Hlinka-Partei, Jozef Tiso, im Februar 1938 im Prager Parlament, und zwar, dass

„die slowakische Nation, als ethnisch eigenständige, politisch souveräne Nation in der Tschechoslowakischen Republik leben will und davon überzeugt ist, dass die Tschechoslowakische Republik deswegen gebildet wurde, damit diese befreite slowakische Nation leben und sich weiterentwickeln" könne.[366]

Seine Werke: *Usmerňované Slovensko* (Gelenkte Slowakei, 1942); *Medzi nami a Maďarmi* (Zwischen uns und den Ungarn, 1943); *Panslavizmus kedysi a dnes* (Panslawismus damals und heute, 1943); *Slováci a Slovanstvo* (Die Slowaken und das Slawentum, 1943).

[364] Zit. nach: CLEMENTIS, VLADIMÍR: Vzduch našich čias [Luft unserer Zeit], in:DAV 8 (1936), 9, S. 2-3. Originalzitat: „Prežívame obdobie, v ktorom sa zase rozhoduje na dlhé časy o csetách vývoja, ktorými bude ľudstvo kráčať. Je to doba zlá a ťažká. Ale práve preto nemalo by byť nikoho, kto stojí bokom. Malo by byť ctižiadosťou každého, kto sa cíti byť členom malého slovenského kolektívu, aby tento jeho kolektív nestál obďaleč toho miesta, kde sa bojuje o budúcnosť. Aby nebol príveskom alebo objektom tohoto denia, ale jeho aktívnou zložkou."

[365] Manifest der slowakischen Nation in: BYSTRICKÝ, VALERIÁN: Od autómie k vzniku Slovenského štátu. Výber zo štúdií [Von der Autonomie zum Entstehung des Slowakischen Staates. Eine Studienauswahl], Bratislava 2008, S. 299. Originalzit: „[…] My Slováci, ako samobytný slovenský národ, žijúci od vekov na území Slovenska, uplatňujeme si svoje samourčovacie právo a preto dovolávame sa medzinárodného zagarantovania nedelitelnosti svojej slovenskej národnej jednoty a nami obydlenej zeme. Chceme slobodne podľa vlastnej vôle určiť svoj budúci život v plnom rozsahu, v to počítajúc aj štátnu ustrojnosť v priateľskom spolužití so všetkými okolitými národmi a tak prispieť k usporiadaniu pomerov v strednej Európe v duchu kresťanskom."

[366] FABRICIUS, MIROSLAV - SUŠKO, LADISLAV (Hrsg.): Jozef Tiso. Prejavy a články (1913-1938) [Jozef Tiso. Reden und Artikel (1913-1938)], Bratislava 2002, S. 536. Zit.: " […] národ slovenský ako etnický, samos-

Die politischen Veränderungen wirkten sich auf der personellen Ebene aus. Ein Teil der Eliten blieb in den urspünglichen Positionen in der Slowakei tätig bzw. nahm nach und nach die frei gewordenen Positionen der ausgesonderten Eliten[367] ein. Ein Teil der slowakischen Eliten war in der Zeit der Autonomie weiter in seinen Positionen in Prag tätig, ein Teil kehrte in die Slowakei zurück, blieb im Ausland bzw. ging ins Exil. Den politischen Kurs gab die autonomistische Landesregierung aus den Mitgliedern der alleinregierenden Hlinka-Partei mit Jozef Tiso an der Spitze an. Die Hlinka-Partei sah sich in ihrem Selbstverständnis als Verteidigerin der slowakischen Nation. Die Ausrufung der Autonomie der Slowakei verstand sie als die Rettung aus einer langen fremden Vormundschaft. Die Frage der Autonomie oder eines selbständigen Staates spaltete die Partei in zwei grundlegende Lager, die eine je eigene politische autonomistische oder separatistische Politik verfolgt hatten. Durch diesen innenpolitischen Kampf in der autonomen Slowakei wurde bestimmt, welche politischen Inhalte weiter vermittelt werden sollten und wer weiter meinungsbildend wirken konnte.

Die ersten Maßnahmen zur „Gleichschaltung" der Kultur leiteten die slowakischen politischen Kreise bereits in der Zeit der Autonomie an. Die von den autonomistischen Kreisen angeleitete gesellschaftspolitische Entwicklung in der Slowakei kritisierte zur Opposition gehörende kulturelle Akteure. Der slowakische Literaturkritiker Alexander Matuška[368] schrieb im Jahr 1938 eine kritische Studie zum Gesamtwerk von Svetozár Hurban Vajanský unter dem Titel *„Der Prosaiker Vajanský"*. Die Kritik von Matuška richtete sich jedoch nicht nur gegen den Konservativismus von Vajanský[369], der in der „nationalistischen" Literatur gerne als „Vater" und Vorkämpfer der slowakischen Bewegung bezeichnet wurde und ein einflussreicher Ideologe der slowakischen Nationalbewegung war, sondern auch gegen die Rückständigkeit und den Nationalismus des slowakischen Bürgertums. Ein Teil der Arbeit erschien in der Programmschrift der *Wissenschaftlichen Synthese* unter dem Titel *„Ja und Nein"* (Áno a nie). Die Programmschrift wurde ebenfalls in der Ausgabe der Zeitschrift *Slovenské smery* (Slowakische Richtungen) abgedruckt, die Verbreitung der Zeit-

---

tatný, politicky suverénny národ chce žiť v Československej republike a je presvedčený, že Československá republika bola preto utvorená, aby tento oslobodený národ slovenský žil a sa rozvíjal".

[367] Siehe dazu Kap. 3.2. Kontinuität oder Ablösung? Die alten und neuen Eliten.

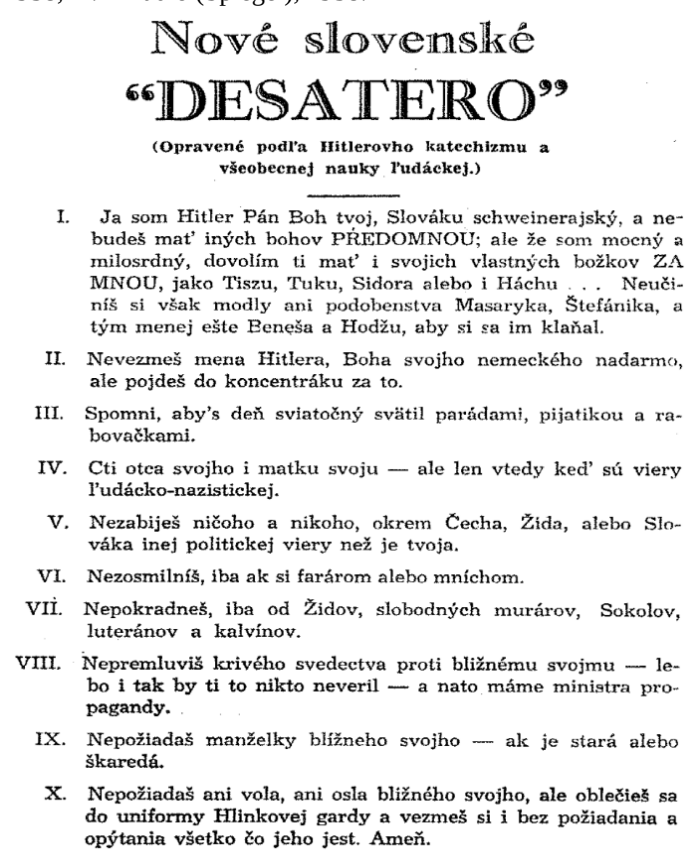
[368] **Alexander Matuška** (*1910-†1975) war slowakischer Literaturkritiker und Intellektueller. Er publizierte oft unter den Pseudonym Fedor Tomšič, Matúš Meščerjakov in verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen (*DAV, Tvorba, Nové slovo, Elán, Kultúrny život* usw.). Er war als Lehrer an Gymnasien und in den Jahren 1941-1944 an der Lehrerakademie in Banská Bystrica tätig. In den Jahren 1944-1945 war er Stellvertreter des Leiters der Presseabteilung des *Slowakischen Nationalrats*, danach Redakteur der Zeitung *Národná obroda* (Nationale Erneuerung) und bis zum Jahr 1948 Redakteur im Verlag *Pravda* (Wahrheit).
Siehe mehr: Kamenec, Ivan: Alexander Matuška. Intelektuál a burič [Intellektuelle und Rebell], in: Do pamäti národa, S. 395-398.

[369] In den Werken von Svetozár Hurban Vajanský ist antisemitische Einstellung bereits vor dem Zweiten Weltkrieg vorzufinden. Seine Weltanschauung basierte an dem radikalen Antisemitismus. Vgl: MIROSLAV SZABÓ: Vajanský, Svetozár Hurban, in: WOLFGANG BENZ (Hrsg.): Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart,Bd. 2/1 Personen A-K, Berlin 2009, S. 848. Zur Rolle von Vajanský siehe weiter: GBÚROVÁ, MARCELA: Dotyky s politikou. Ján Kollár, Ľudovít Štúr, Pavol Hečko, Ján Palárik, Jonáš Záborský, Svetozár Hurban Vajanský, Milan Hodža, Trenčín 2002.
Zu Wandlungen der „jüdischen Frage" in der neu konstituierten tschechoslowakischen Republik und deren Verflechtungen mit älteren antisemitischen Stereotypen und zum Antisemitismus in der Slowakei siehe: SZABÓ, MIROSLAV: „Židovská otázka" na Slovensku v prvých rokoch Československej republiky [„Die jüdische Frage" in der Slowakei in den ersten Jahren der Tschechoslowakischen Republik], in: Střed (2011), 2, S. 59-80. – DERS.: „Slowakei", in: WOLFGANG BENZ (Hrsg.): Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart, Bd. 1, Berlin 2009, S. 330-334.

schrift und der Programmschrift sowie angegliederten Artikel jedoch von der autonomistischen Regierung verboten. Daher erschien die Ausgabe erst nach dem Zweiten Weltkrieg.[370]

Weiteren Maßnahmen der slowakischen Landesregierung in Bezug auf die Presse und deren „Säuberung" waren durch mehrere Verordnungen geregelt. Eine dieser Verordnungen wurde bereits am 10. Oktober 1938 verabschiedet und richtete sich gegen die Verbreitung aller derjenigen Periodika und anderer Publikationen, welche die Kommunistische Partei herausgab. Dieses Verbot war die Folge des von der Landesregierung angeordneten Tätigkeitsverbots der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei auf dem Gebiet der Slowakei vom 9. Oktober 1938.[371] Zudem erteilte das slowakische Innenministerium in den nächsten Monaten in der Verordnung vom 8. Februar 1939 die Erlaubnis für die Verbreitung der in den USA herausgegebenen Zeitschrift *Slovenská obrana* (Slowakische Verteidigung), durch eine weitere Verordnung vom 26. April 1939 verhängte sie jedoch Verbote für einige Periodika, welche entweder in den USA (Chicago, Cleveland, Pittsburgh oder New York), Bukarest und Petrovac erschienen und deren Vertrieb bis zur Aufhebung der Verordnung gelten sollte. Eine der slowakisch-amerikanischen Zeitschriften, deren Verbreitung verboten wurde, war die satirische Zeitschrift *Zrkadlo* (Spiegel), welche kritisch-humoristische Artikel und Spottbilder über Adolf Hitler mit dem Untertitel *„Litaneien zum Hl. Adolf und seinen kleineren Heiligen"* und ebenfalls eine Parodie auf die Zehn Gebote veröffentlichte, die sie als die *„Neuen slowakischen zehn Gebote (korrigiert nach dem Katechismus von Hitler und der allgemeinen ľudakischen Lehre)"* abdruckte[372]. Solche Parodierungen waren für die katholisch geprägte Hlinka-Partei unzulässig.

Abb. 2: „Die neuen slowakischen zehn Gebote (korrigiert nach Katechismus von Hitler und der allgemeinen Lehre der ľudáci), 1938, in: Zrkadlo (Spiegel), 1938.



Nové slovenské
"DESATERO"

(Opravené podľa Hitlerovho katechizmu a všeobecnej nauky ľudáckej.)

I. Ja som Hitler Pán Boh tvoj, Slováku schweinerajský, a nebudeš mať iných bohov PŘEDOMNOU; ale že som mocný a milosrdný, dovolím ti mať i svojich vlastných božkov ZA MNOU, jako Tiszu, Tuku, Sidora alebo i Háchu . . . Neučiníš si však modly ani podobenstva Masaryka, Štefánika, a tým menej ešte Beneša a Hodžu, aby si sa im klaňal.

II. Nevezmeš mena Hitlera, Boha svojho nemeckého nadarmo, ale pojdeš do koncentráku za to.

III. Spomni, aby's deň sviatočný svätil parádami, pijatikou a rabovačkami.

IV. Cti otca svojho i matku svoju — ale len vtedy keď sú viery ľudácko-nazistickej.

V. Nezabiješ ničoho a nikoho, okrem Čecha, Žida, alebo Slováka inej politickej viery než je tvoja.

VI. Nezosmilníš, iba ak si farárom alebo mníchom.

VII. Nepokradneš, iba od Židov, slobodných murárov, Sokolov, luteránov a kalvínov.

VIII. Nepremluviš krivého svedectva proti bližnému svojmu — lebo i tak by ti to nikto neveril — a nato máme ministra propagandy.

IX. Nepožiadaš manželky blížneho svojho — ak je stará alebo škaredá.

X. Nepožiadaš ani vola, ani osla bližného svojho, ale oblečieš sa do uniformy Hlinkovej gardy a vezmeš si i bez požiadania a opýtania všetko čo jeho jest. Ameň.

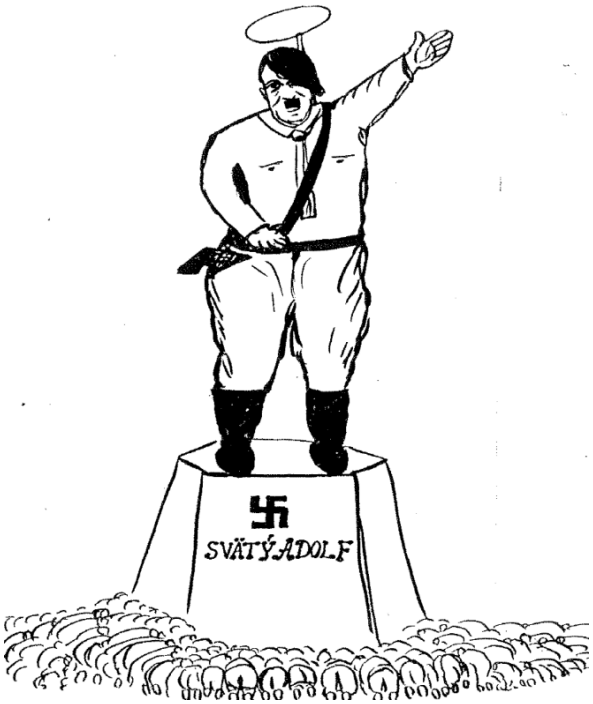
Quelle: Slovenský národný archív, SNA, Fond Ministerstvo vnútra (Bestand Innenministerium), Karton 20.

[370] Es handelte sich um die Ausgabe 5 (1937-1938), 6-8. Vgl.:, Bratislava 1973 ROSENBAUM, KAROL (Hrsg.): Vybrané spisy Alexandra Matušku, Bd. 4.: ALEXANDER MATUŠKA: Osobnosti [Persönlichkeiten], S. 577.

[371] Časopisy a tlačivá vydávané komunistickou stranou Československa, zákaz kolportáže a dopravy poštou a po železnici, in: Slovenský národný archív, MV, Karton N. 3. Prezídium krajinského úradu v Bratislave.

[372] Časopis „Nové časy, „Ľudový Denník", „Američan" […] odňatie práva dopravy poštou a po železnici a zakázanie ich rozširovania na území Slovenského štátu, in: Slovenský národný archív, MV, Karton N. 21.

Abb. 3: „Litanie k Sv. Adolfkovi a menším jeho svätým“ (Litanei zum Hl. Adolf und seinen kleinen Heiligen), in: Zrkadlo (Spiegel) 1938



Quelle: Slovenský národný archív, SNA, Fond Ministerstvo vnútra (Bestand Innenministerium), Karton 20.

Welche Reaktionen der kulturellen und wissenschaftlichen Akteure solche politisch motivierte Maßnahmen auslösten und wie sich diese auf die Diskussionen nicht nur über Nation und Staat, sondern über die Rolle der Kultur, Kunst und Wissenschaft auswirkten, macht das Beispiel der Reaktion auf die Regierungsverordnug vom Dezember 1938 deutlich. Der bereits erwähnte Literaturkritiker, Michal Chorváth[373], stellte in seinen Artikeln *„Um die Gestalt des Geistes“* die Frage, welche Rolle den kulturellen Akteuren in den politisch unsicheren Zeiten zukommen und inwieweit die Kunst zum Sprecher der nationalen Kultur werden solle, denn in Zeiten, wenn „*die Lüge und die Wahrheit um die Welt kämpfen [wäre] zu fragen […],* welche Rolle die kulturellen und wissenschaftlichen Akteure haben*, […] wenn diese Welt nicht die dramatischste von allen möglichen Welten wäre und wenn das Ja und Nein über das ewige Leben oder den ewigen Tod entscheiden würde. Eben deswegen wird die Kultur zum Helden in diesem Drama werden und die Frage bleibt, was diese Kultur in ihrem Wesen sein soll“.*[374]

Die Kultur für die eigenen Ziele und Interessen zu nutzen, um bestimmte politische Inhalte zu verbreiten und diese aufgrund der Position und Funktion der kulturellen und wissenschaftlichen Eliten in einer Gesellschaft als verbindend oder richtungsweisend gelten zu lassen, haben die slowakischen politischen Eliten anzuwenden versucht. Die starke Politisierung von Kunst, Kultur und Wissenschaft ist zum einen auf die starke Verbindung der kulturellen und wissenschaftlichen Eliten

[373] **Michal Chorváth** (*1910-†1982) war ein slowakischer Literaturkritiker, Schrifsteller und Übersetzer und gehörte der Gruppe R-10 an, die mit dem Programm der davisten sympatisierte. Nach seinem Studium in Prag kehrte er zurück nach Bratislava, wo er als Redakteur im Staatsverlag und als Mitarbeiter der Slowakischen Akademie der Wissenschaften und Künste tätig war. Seine kultur-politischen Essays publizierte in *DAV, Elán, Ľudový denník, Slovenské zvesti* und *Slovenský hlas*.
Nach dem Krieg war er als Leiter des Beauftragtenamtes für Informationen (Povereníctvo informácií) tätig, seit 1947 Leiter der Abteilung für Aufklärung bei dem *Bauftragtenamt für Schulwesen und Aufklärung* (Povereníctvo školstva a osvety) in Bratislava und Mitarbeiter der *Akademie der Wissenschaften und Künste*.

[374] CHORVÁTH, MICHAL: O stavbu ducha [Um die Gestalt des Geistes], in: Elán 9 (1938), 3, S. 1.
Originalzitat: „[…] keby o svet nebojovaly pravda a lož […]. […] keby tento svet nebol najdramatickejší zo všetkých možných svetov a keby áno a nie nerozhodovalo o večnom zahynutí. Ale práve preto bude hrdinom tejto drámy kultúra a najsvedomitejšou otázkou zostane, čím táto kultúra má byť vo svojej podstate.”
„Nebolo by svetu a národu treba kritikov, keby sa všetko dialo bez omylov a keby o svet nebojovaly pravda a lož. Nebolo by treba výčitiek tým prísnejších, čím sú dobromyselnejšie a dobroprajnejšie, keby tento svet nebol najdramatickejší zo všetkých svetov a keby áno a nie nerozhodovalo o večnom zahynutí. Ale práve preto bude hrdinom tejto drámy kultúra a najsvedomitejšou otázkou zostane, čím táto kultúra má byť vo svojej podstate.”
Diese gleiche Frage stellte Chorváth in seinem später erschienenen Artikel “Inter arma, silent musea“, in: Elán 9 (1939), 7-8, S. 1.

mit der Politik aufgrund der Vergabe der politischen und adminisitrativen Positionen an kulturelle oder wissenschaftliche Akteure verbunden, zum anderen auf das eigene Selbstverständnis der kulturellen und wissenschaftlichen Akteure die Stimme und Sprecher des Volkes zu sein, zurückzuführen. Dabei ist zwischen den Äußerungen der kulturellen und wissenschaftlichen Eliten zu unterscheiden, welche sich den politischen Themen widmeten und zwischen dennen Argumentationen, welche deren eigene Tätigkeitsbereiche und –felder innerdisziplinär betrafen.

Welche (Haupt-)Debatten in Bezug auf die slowakische Nation und für die Slowakei in Frage kommende staatsrechtliche Konzeptionen in der Zeit der Autonomie vom Oktober 1938 bis März 1939 geführt wurden und wie die kulturellen und wissenschaftlichen Akteure auf die politischen Veränderungen und deren positive wie negative Begleiterscheinungen reagierten, wird in den folgenden Unterkapiteln dargestellt.

5.1 Die Autonomieerklärung vom 6. Oktober 1938

5.1.1 Die Verhandlungen in Sillein

Über das Zusammenkommen der slowakischen politischen Parteien im Oktober 1938 in Sillein (Žilina) sowie das Verfassen und die Annahme der drei zentralen Autonomie-Dokumente, namentlich des *„Silleiner Abkommens“*, des *„Manifestes des slowakischen Volkes“* und des *„Gesetzesentwurfes über die Dezentralisierung der Macht*“, gibt es umfangreiche Literatur.[375] Die bei dieser Sitzung ausgearbeitete staatsrechtliche Konzeption bildete die Basis der Autonomisten, zu der nicht nur der konservative Flügel der „katholischen“ Hlinka-Partei, sondern auch die Mitglieder der „protestantischen“ Slowakischen Nationalpartei gehörten. Neben dem in Sillein angenommenen Manifest entstand auch ein zweiter Manifestentwurf, verfasst von dem evangelischen Priester, Redakteur und Abgeordneten der Tschechoslowakischen sozialistischen Partei, Emil Boleslav Lukáč.[376] Dieser Entwurf wurde nicht publiziert, demonstriert jedoch eine ähnliche Vorstellung von der staatsrechtlichen Regelung, welche in der nach dem Münchener Abkommen veränderten Konzeption der slowakischen Kommunisten vorzufinden war und eine slowakische Autonomie innerhalb des Tschechoslowakischen Staates befürwortete. Das Manifest endete mit den Worten *„Es lebe die freie slowakische Nation, es lebe der tschechoslowakische Staat“*[377], womit die Verfasser

[375] Siehe dazu: Dok. 212 Žilinská dohoda [Abkommen von Sillein], in: BÁRNOVSKÝ: Dokumenty slovenskej národnej identity a štátnosti, S. 179-183. – BYSTRICKÝ, VALERIÁN – DEÁK, LADISLAV: Od Mníchova k rozbitiu Česko-Slovenska [Von München bis zur Zerschlagung der Tschecho-Slowakei], in: BYSTRICKÝ: Slovensko v Československu, S. 213-217, Dokumente S. 274-301.

[376] **Emil Boleslav Lukáč** (*1900-†1979) war ein evangelischer Priester, Dichter und Übersetzer vor allem aus dem Französischen und Ungarischen, aber auch Deutschen, Russischen und Englischen, sowie Lehrer. In den Jahren 1918-1922 studierte er an der Philosophischen Fakultät der *Comenius Universität* in Bratislava, in den Jahren 1922-1924 an der Sorbonne. In den Jahren des Slowakischen Staates war er Abgeordnete des Slowakischen Landtages, er publizierte in mehrere Zeitschriften, im Jahr 1940 gründete er die Zeitschrift *Tvorba*, die er bis zum Jahr 1944 redigierte.

[377] BYSTRICKÝ, VALERIÁN: Od autonómie k vzniku Slovenského štátu. Výber štúdií [Von der Autonomie bis zur Enstehung des Slowakischen Staates. Eine Aufsatzauswahl], Bratislava 2008, S. 300, Anm. 55. Darin Originalzitat: „V týchto okolnostiach my politickí zástupcovia slovenského národa považovali sme za svoju povinnosť porokovať si o týchto zásadách, ktorými má byť definitívne upravený verejno-právny pomer Slovenska a slovenského národa v čs. Štáte. V tomto štáte vidíme ochranu našej národnej slobody a len na druhej strane existencia tohto štátu vyžaduje, aby slovenský národ mal všetky politické predpoklady, ktoré sú potrebné k slobodnému rozvoju, jeho národnej kultúry a jeho hospodárskemu a sociálnemu zveľadeniu.

deren Überzeugung und Befürworten der Aufrechterhaltung des Tschechoslowakischen Staates, aber in Form einer Föderation bekundeten. Somit ist die generalisierende Feststellung, dass die Katholiken sich für die Autonomie und die Protestanten für den Tschechoslowakischen Staat und dessen Erhalt aussprachen, als sehr verallgemeinend zu bezeichnen, denn es sind verschiedene staatsrechtlichen Vorstellungen und eine Mischung aus verschiedenen Positionen und Einstellungen und deren Veränderungen innerhalb kurzer Zeitperioden feststellbar.

Bereits vor dem Ausrufen der Autonomie im Oktober 1938 existierten verschiedene staatsrechtliche Konzeptionen für die Lösung der geopolitischen Situation der Zweiten Republik und der Lösung der „slowakischen Frage". Der slowakische Politiker, Jurist und Publizist, Ján Paulíny-Tóth[378] veröffentlichte in der Zeitung *Národné noviny* (Nationale Zeitung) vom 4. Oktober 1938 einen Artikel[379], in dem er sieben verschiedene Konzeptionsmöglichkeiten für eine neue politische Ordnung der Slowakei aufzählte:

1. in einem neutralisierten Staat als in einem föderalisierten, dualistischen Bündnis zu bleiben;
2. ein polnisch-tschechisch-slowakischer Trialismus;[380]
3. eine polnisch-slowakische Union;
4. ein tschechisch-ungarisch-slowakischer Trialismus;
5. eine ungarisch-slowakische Union;
6. im Rahmen des ganzen, d.h. tschechoslowakischen Staates ein Vasallenstaat Deutschlands zu werden;
7. eine selbständige Slowakei unter deutschem Protektorat, oder seine Neutralität unter der Garantie der Großmächte.[381]

Ján Paulíny-Tóth hielt die zweite Möglicheit, eine trialistische Staatskonzeption polnisch-tschechisch-slowakischen Union, für die besste und die Integrität des Staates rettende Lösung. Er rief alle Vertreter der öffentlichen Meinung in der Slowakei dazu auf, keine Zeit mehr zu verlieren

---

Slovensko bude mať svoj zákonodarný snem a svoju slovenskú vládu. Vedení týmto presvedčením dohodli sme sa na tých základných smerniciach, ktoré spoločnými silami a pevnou vôľou budeme uplatnovať dôsledne a všade, kde sa bude rozhodovať o budúcnosti slovenského národa. V tejto historickej chvíli všetci sa považujeme za verných synov svojho národa, apreto odložili sme všetky stranícke rozdile a nastúpime pod zástavou našej národnej a politickej slobody. Nech žije slobodný slovenský národ, nech žije československý štát".

[378] **Ján Paulíny Tóth** (*1903-†1966) slowakischer Politiker, Jurist und Publizist. Er studierte in Dijon, später an der École libre des Sciences Politiques in Paris und der juristischen Fakultät der Comenius Universität in Bratislava. Nach dem Studium wirkte er als Anwalt in Bratislava. Mitglied der Slowakischen Nationalpartei (Slovenská národná strana SNS), Redakteur der Zeitschrift *Slovenské národné noviny*, nach dem Tod von Martin Rázus wurde er zum Vorsitzenden der SNS gewählt. Er gehörte zu den Signataren der Autonomie-Erklärung von Silein, nach dem Ausrufen des Slowakischen Staates emigrierte er nach Frankreich und von dort nach London, wo er zum Stellvertreter der Londoner tschechoslowakischen Staatsrats gewählt wurde. In den Jahren 1945-1948 war er tschechoslowakischer Gesandte in Rom, nach 1948 als Redakteur für BBC und Mitarbeiter der slowakischen Organisationen und Vereine in Großbritannien. arbeitete
Neben Tóth blieben weitere Diplomaten und Publizisten wie Štefan Osuský, Ján Prídavok im Exil und arbeiteten für internationale Organisationen bzw. als Diplomaten der Tschechoslowakischen Republik.

[379] Diese Aufzählung basiert an einem Artikel von Ján Paulíny Tóth, publiziert am 4. Oktober 1938 in der Zeitung der Slowakischen Nationalapartei „Nationale Zeitung" (Národné noviny).

[380] Unter dem Trialismus war eine drei-Staaten enthaltende staatsrechtliche Konzeption gemeint, die aus Polen, Tschechien und der Slowakei bestehen sollte = eine tialistische Staatskonzeption.

[381] Vgl.: ČARNOGURSKÝ, PAVOL: 6. Október 1938 [6. Oktober 1938], Bratislava 1993, S. 95.

und sich auf eine einheitliche politische Linie zu einigen[382]. Sein bevorzugtes Trialismus-Konzept fand jedoch keine Unterstützung bei den slowakischen politischen Akteuren.

Wie verhielt es sich mit den weiteren von Ján Paulíny-Tóth aufgezählten Konzeptionen? Die Option, eine ungarisch-slowakische Union zu gründen, war aus historischer Perspektive wenig populär, weil sie mit dem erneuten Bemühen der ungarischen politischen Kreise um eine Revision der Verträge von Trianon und um eine Wiederherstellung von Alt-Ungarn verbunden war und vor allem nach der geopolitischen Entwicklung seit Anfang des Jahres 1938 und der Positionierung von Ungarn als Partner des Dritten Reiches relativ schnell aufgegeben wurde. Die von Karol Sidor und der polonophilen Gruppierung innerhalb der slowakischen politischen Kreise vertretene polnisch-slowakische staatliche Konzeption hat sich ebenfalls nicht durchgesetzt.[383] Die größten Verhandlungskämpfe um die Annahme des Silleiner Abkommens und die Ausrufung der Autonomie eines slowakischen Landes (slow. slovenská krajina) spielten sich jedoch nicht zwischen den Vertretern der weiterhin „zentralistisch" oder tschechoslowakisch orientierten slowakischen Parteien und den Kommunisten ab, sondern zwischen den Vertretern der polonophilen Richtung mit ihrer Konzeption einer polnisch-slowakischen Union und denjenigen, die sich für die Errichtung eines deutschen Protektorats aussprachen.[384] Als die einzige Lösung, die Existenz der slowakischen Nation aufrechtzuerhalten und zu garantieren, sahen die meisten der Teilnehmer des Treffens in Sillein die Umwandlung der zentralistischen Ersten Republik in eine Föderation. Die Etablierung der Föderation nach der Unterzeichnung des Silleiner Abkommens am 6. Oktober 1938 trug jedoch nicht langfristig zur Stabilisierung der innenpolitischen Situation in der Tschechoslowakei bei.

In den Erinnerungen eines der Teilnehmer der Verhandlungen in Sillein der Abgeordnete des autonomen Landtages (krajinský snem) und Mitglied der Hlinka-Partei, Pavol Čarnogurský, werden die Atmosphäre der Zeit sowie die Einstellungen der jeweiligen politischen Parteien zur Lösung der „slowakischen Frage" in Form der Autonomie innerhalb der Tschechoslowakischen Republik beschrieben. Čarnogurský nahm die Ereignisse nicht als komplizierte politische Verhandlungen auf, sondern als Manifestation des Willens der slowakischen Nation wahr. Dabei spiele die Hlinka-Partei die essentielle Rolle, die sich als die politische Vertreterin des slowakischen Volkes sah.[385]

Die Lösung der „slowakischen Frage" bildete einen Programmpunkt nicht nur der zwei stärksten und national orientierten Parteien, der Hlinka-Partei und der Slowakischen Nationalpartei (Slovenská národná strana, SNS), sondern wurde auch in das Programm anderer politischer Parteien in der Slowakei, u.a. der slowakischen Kommunisten, aufgenommen. Die Konzeptionen der jeweiligen politischen Parteien in Bezug auf Lösung der „slowakischen Frage" wiesen Unterschiede aus. Zusätzlich durchliefen die politischen Einstellungen zu den tschechisch-slowakischen Beziehungen und der Autonomie nach 1938 eine Wandlung, wie es bei den slowakischen Kommunisten der Fall war.

---

[382] Vgl.: Čarnogurský: 6. Október 1938, S. 95.

[383] Zu Vorstellungen der slowakische-polnische Union siehe: ČARNOGURSKÝ, PAVOL: Deklárácia o únií Slovenska s Poľskom z 28.9. 1938 [Deklaration über die Union der Slowakei mit Polen vom 28.9.1938], in: Historický časopis, (1968), 3., S. 413.

[384] Vgl.: ČARNOGURSKÝ: 6. Október 1938, S. 94-95.

[385] Ebd. S. 95. Originalzitat: „aby náš štát bol petrifikovaný, aby bol večný, kým len bude slovenský ľud." Dies geht auf die Aussage von Andrej Hlinka aus dem Jahr 1918 zurück, die er bei bei dem Treffen der Delegation der Slowakischen Volkspartei, geführt durch Andrej Hlinka, mit dem Vorsitzenden der damaligen „slowakischen Regierung" Vavro Šrobár, vertreten durch Dr. Milan Ivanka in Sillein untebreitet hatte.

Auf der Konferenz der Kommunistischen Partei der Slowakei (Komunistická strana Slovenska, KSS) im Jahr 1937 stand im *„Plan des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Auflebens der Slowakei"* vorerst die Demokratisierung und die Erweiterung der Selbstverwaltung im Vordergrund. Die slowakischen Kommunisten, darunter Publizisten wie Vladimír Clementis und Ladislav Novomeský[386], suchten nicht nur eine „marxistische Lösung" der als wirtschaftliches Problem aufgefassten slowakischen Frage, sondern forderten einen Weg, der eine Einmischung der Deutschen wie im Fall von Österreich vermeiden könnte. Der kommunistische Politiker Viliam Široký vertrat in Bezug auf die Haltung der Kommunisten zur „slowakischen Frage" die Meinung, dass sie zu dem Zeitpunkt zwar für die Anerkennung der „Eigenständigkeit" im Sinne einer Autonomie der slowakischen Nation standen, gleichzeitig sich jedoch im Interesse der weiteren Existenz der Tschechoslowakischen Republik gegen die Autonomie auszusprechen hatten. Erst nach der verlorenen Wahlkampagne im Jahr 1938 hatten die slowakischen Kommunisten ihre Einstellung zur Autonomie geändert. In den Wahlen vom Mai 1938 verloren die Kommunisten viele Stimmen in der Slowakei, was an ihrer Unfähigkeit bzw. der Unmöglichkeit lag, die zum großen Teil traditionelle katholisch-slowakische Bevölkerung von ihrem politischen Programm zu überzeugen. Dies geht aus dem auf der Exekutive der Kommunistischen Internationale am 26. Dezember 1938 vorgetragenen Bericht von Viliam Široký hervor. Laut diesem Bericht blieb

> *„in der Slowakei auch weiterhin die Hlinka-Partei als Vertreter der nationalen Interessen des slowakischen Volkes [bestehen, ... denn] die Kommunistische Partei in der Slowakei hat es nicht rechtzeitig geschafft, die Nation davon zu überzeugen, dass Hitler-Deutschland nicht nur die Tschechen, sondern gleichzeitig auch die Existenz und die Zukunft des slowakischen Volkes gefährdet".*[387]

Die slowakischen Kommunisten setzten sich für eine demokratische Lösung der „slowakischen Frage" d.h. die Ausrufung der Autonomie ein, die Macht in der Slowakei sollte jedoch die demokratischen Slowaken übernehmen und die Autonomisten ablösen.[388]

Die Agrarier, welche zu Vertretern des Regionalismus[389] zählten, sprachen sich ebenfalls für eine schnelle Lösung der „slowakischen Frage" aus. Eine einzige Ausnahme bildeten die Sozialdemokraten, in deren Parteiprogramm die „slowakische Frage" keine starke Stellung gewonnen hatte und deren Mitglieder weiterhin an der tschechoslowakischen Staatlichkeit und Staatsidee

---

[386] **Ladislav Novomeský** (*1904-†1974) kommunistischer Politiker, Dichter und Publizist. Er trat im Jahr 1935 in die Kommunistische Partei. Seit 1923 war er als Redakteur in verschiedenen Zeitscheriften tätig, kehrte im Jahr 1939 aus Prag zurück in die Slowakei, wo er weiter redaktionell tätig war und sich aktiv amWiderstand beteiligte. In den Jahren 1940-1942 interniert, danach Redakteur der Zeitschrift Budovateľ (Erbauer) und eine der führenden Personen der Vorbereitung des slowakischen Aufstandes im Sommer 1944. Im Jahr 1944 Vizi-Vorsitzender des illegalen Slowakischen Nationalrats, nach 1945 Vorsitzender des Slowakischen Nationalsrats und Beauftragte für Schulwesen und Aufklärungsarbeit.

[387] Zit. nach: ROZNER, JÁN: DAV a problematika jeho doby [DAV und die Problematik seiner Zeit], in: KAROL ROSENBAUM (Hrsg.): DAV. Spomienky a štúdie, Bratislava 1965, S. 61. Originalzitat: „na Slovensku bola aj naďalej zástupcom národných záujmov slovenského ľudu Hlinkova strana […] Komunistická strana na Slovensku nedokázala včas presvedčiť národ, že Hitlerovské Nemecko neohrozuje iba Čechov, ale súčasne aj existenciu a budúcnosť slovenského ľudu." Zitat urspünglich abgedruckt in: Dejinná križovatka, Bratislava 1964, S. 27 u. 28.
Rozner Darstellung geht auf die Verhältnis der DAVisten zum Tschechoslowakismus einerseits, zu "ľudáken" in der Zwischenkriegszeit ein und geht auf die Gründe der verändernden Einstellungen der Kommunisten und der kommunistischen Intellektuellen (gruppiert um DAV) ein.

[388] Vgl.: ROZNER: DAV, S. 62.

[389] Siehe dazu: HODŽA: Nie centralizmus, S. 183-201.

festhielten. Die Sozialdemokraten wurden deswegen von ihren politischen Gegnern aus der Hlinka-Partei als wenig „slowakisch-national bewusst“ bezeichnet.[390]
Die Angst vor den revisionistischen Ansprüchen Ungarns und die Befürchtungen um die territoriale Integrität der Slowakei sowie der moralische Appell, keine Experimente mit der Existenz der slowakischen Nation zu machen, spielten zwar zeitweise eine „verbindende“ Rolle zwischen dem radikalen und konservativen Flügel der Hlinka-Partei sowie den anderen slowakischen Parteien. Der von Deutschland unterstützte radikale Flügel der Hlinka-Partei konnte die separatischetischen Pläne in der sich verschäftenden innenpolitischen Lage schließlich durchsetzten.

Nach den damaligen Vorstellungen des Exekutivausschusses der Hlinka-Partei bedeutete das Münchener Abkommen die Rettung der Slowakei vor der Okkupation durch Ungarn und galt als die Möglichkeit die tschecho-slowakisch-ungarischen Gebietsstreitigkeiten auf dem „ethnischen Prinzip“ zu lösen[391] (siehe dazu Kap. 4.2. Die „blutende“ Grenze).

5.1.2 Die Bedeutung der Autonomie

Nach dem Ausrufen der Autonomie wurden durch die Handlungsweise der Hlinka-Partei sukzessiv die demokratischen Elemente des tschechoslowakischen Staatswesens verletzt und abgebaut. Die leitende Frage ist, wie die gesellschaftspolitischen Ereignisse nach der Autonomie-Erklärung am 6. Oktober von den kulturellen und wissenschaftlichen Eliten wahrgenommen, medialisiert und gedeutet wurden?

Um sich ein Bild über die Situation und die Einstellungen der Akteure zu machen, wurde die zeitgenössische Presse ausgewertet. In der Presse sind Erwartungen der slowakischen Akteure und deren Einschätzung und die Bedeutungszuweisung im Zusammenhang mit der geopolitischen Entwicklung im Jahr 1938 und 1939 zu finden. Der slowakische Historiker Milan Pišút bezeichnete in Anlehnung auf den Untertitel einer Gedichtesammlung von Valentín Beniak mit dem Titel *„Vigilie“* die Jahre 1938/1939 als Jahre von „Angst“ (úzkosť) und „Druck“ (vzopätie). Im Unterschied dazu nahm der spätere Innenminister Alexander Mach das Jahr als ein *„Jahr der Offensive“* wahr.[392] Solche entgegengesetzte Einstellungen sind über die ganze Zeit der Autonomie und auch der „Selbständigkeit“ zu beobachten. In einigen Werken der kulturellen und wissenschaftlichen Akteure ist ein *„starker Widerspruch zwischen der Politik und der humanistisch orientierten Kultur und Literatur“*[393], bei anderen eben die entgegensetzte Einstellung also die Befürwortung und Legitimisierung der slowakischen Eigenstaatlichkeit zu finden.
Auf der einen Seite sind solche Artikel zu finden, welche die Rolle der tschechischen kulturell und wissenschaftlich Tätigen hervorheben und einen Bruch mit der tschechischen Kultur abzuwenden versuchten. Auf der anderen Seite wurden in den Zeitschriften *Gardista* (Der Gardist) oder *Slovák* (Slowake) die Reden Hitlers und weiteren deutschen Politiker abgedruckt und hetzerische Artikel

[390] Vgl.: ČARNOGURSKÝ: 6. Október 1938, S. 99-100. Pavol Čarnogurský führte dies auf die Tatsache zurück, dass der Vorsitzende der Sozialdemokraten Ivan Dérer nach dem Scheitern der Regierung Hodža nicht gewillt war, in die Slowakei zurückzukehren.
[391] Vgl. Dok.212. Žilinská dohoda [Abkommen von Sillein], in: BÁRNOVSKÝ: Dokumenty slovenskej národnej identity a štátnosti, S. 183. Anm. 1.
[392] Vgl.: BÁTOROVÁ, MÁRIA: Roky úzkosti a vzopätia [Die Jahre der Angst und Drucks], Bratislava 1992, S. 12.
[393] Zit. BÁTOROVÁ: Roky úzkosti a vzopätia, S. 12.

gegen die Minderheiten in der Slowakei veröffentlicht. Viele der Artikel richteten sich gegen tschechische Beamte und Fachleute in der Slowakei. Solche Untertitel wie *„Sie lebten von uns 20 Jahre“* sollten auf die angebliche „Ausbeutung“ der Slowakei durch die Tschechen aufmerksam machen.[394]

Bevor überhaupt die slowakische Autonomie zur Realität wurde, präsentierte der kommunistische Intellektuelle Vladimír Clementis seine Einstellung zur Autonomie und dem Vorgehen der Hlinka-Partei in seinem Artikel *„Autonomie?*“, worin er seine Zweifel an der Lösung der slowakischen nationalen Probleme und der wirtschaftlichen Fragen mithilfe der Autonomie äußerte. Er zweifelte an der Richtigkeit der Intentionen eines Teils der politischen Eliten, darunter der Hlinka-Partei. Seiner Meinung nach, galt die Unterstützung der autonomistischen Bemühungen in der Slowakei aus Berlin, Budapest und Warschau mittels deren politischer Agenten bzw. Spionen nicht nur als Beweis dafür, wer die slowakischen Autonomisten unterstützten möchte, würde aber auch die Frage beantworten, aus welchen Gründen sie dies tuen möchten, und zwar den revisionistischen oder „imperialistischen Beweggründen. Für Clementis bedeutete dies, dass

> *„[…] nur ein bemitleidenswerter politisch Blinder kann glauben, dass unter dem Schutz des deutschen Hakenkreuzlertums, des polnischen Imperialismus oder des Revisionismus der ungarischen Feudalherren eine Entwicklung [in der Slowakei] oder nur bloß die Existenz der slowakischen nationalen Eigenart in der autonomen Slowakei denkbar ist*“.[395]

Die Vermutung, dass die Slowakei in einer solchen Situation sozial und wirtschaftlich auf das Niveau einer Kolonie absinken würde, solle allen Autonomisten klar werden, betonte Clementis. Gleichzeitig machte er darauf aufmerksam, dass die katholische Kirche und die mit der katholischen Kirche verbundenen politischen Akteure sich darüber Gedanken machen müsste, ob sie weiter ihre starke Position beibehalten können, denn die schwierige Lage der katholischen Kirche in Deutschland und die Entwicklung in Österreich sollten der slowakischen Kirche als abschreckendes Beispiel dienen.[396] Gleichzeitig wies er darauf hin, dass er mit seinen Ausführungen nicht die zentralistische Politik unterstützen wolle, durch welche die soziale und wirtschaftliche Rückständigkeit der Slowakei vertieft worden sei und kulturell zu einer geplanten Verschmelzung oder Vereinigung der beiden Nationen beizutragen hatte. Für die slowakische Kultur sah er jedoch die Mitbeteiligung der tschechischen kulturellen Vertreter unter der Bedingung unabdingbar, wenn diese die *„besondere Eigenschaften des slowakischen kulturellen Organismus“* respektieren und deren Probleme in Einklang mit dem internationalen Fortschritt zu lösen helfen würden. Jegliche tschechischen Versuche, in die slowakische Kultur einzugreifen und die Slowakei als eine Peripherie oder Provinz des tschechischen kulturellen Zentrums anzusehen, lehnte er vehement ab.[397]

---

[394] Gardista war das Presseorgan der paramilitärischen Organisation der Hlinka Garde (HG Hlinkova garda). Slovák war das Presseorgan der Hlinka Partei. In beiden Periodika wurde die ofizielle staatliche Ideologie erläuert und beide boten genügend Raum, um antitschechische und antijüdische Parolen zu verbreiten.

[395] CLEMENTIS, VLADIMÍR: Autonómia? [Autonomie?] (1938), in: RUDOLF CHMEL (Hrsg.): Slovenská otázka v 20. storočí, Bratislava 1997, S. 234. Originalzitat: „A len poľutovaniahodný politický slepec môže veriť, že pod záštitou nemeckého hakenkrajclerizmu, poľského imperailizmu, alebo revizionizmu maďarských feudálov je mysliteľný rozvoj, či len púha existencia slovenskej národnej osobitosti v autonómnom Slovensku“.

[396] CLEMENTIS: Autonómia?, S. 235.

[397] CLEMENTIS: Autonómia?, S. 236.

Tido J. Gašpar[398], Politiker, Journalist, Schriftsteller und der führende pro-deutsch orientierte Ideologe, bezeichnete den 6. Oktober 1938 als einen großen Tag und ein Tag des Sieges der slowakischen Nation. Laut Gašpar ermöglichte die Ausrufung der Autonomie den Aufbau einer neuen freien Slowakei voranzutreiben und die Slowakei als ein Land zu gestalten, in dem das slowakische Volk der Herr und Herrscher über sich selbst sein wird. Somit wäre die Zeit beendet, während der ein *„fremder Wille den slowakischen Willen vergewaltigt und majorisiert"* hätte.[399]

Der literarische Fachkollege von Tido Gašpar, Ladislav Novomeský, appellierte in der Frage der Realisierung einer slowakischen Staatlichkeit und der Bewahrung des eigenen Nationalcharakters daran, dass in den unsicheren Zeiten die „*Angst von der Enttäuschung und das Irren in dieser [politischen] Krise"* besiegt werden müssen, denn sonst würden sie nur in eine tiefere *„katastrophale Krise"* führen.[400] Deswegen hatte die Treue zu sich selbst, zu der slowakischen Kultur und Literaur eine essenzielle Bedeutung für ihn, denn eben die Literatur trug zur Formierung des slowakischen nationalen Bewusstseins in der Vergangenheit bei, und legitimierte die Existenz des slowakischen Volkes. In seiner Abhandlung *„Fest der Sicherheit"* (Slávnosť istoty) äußerte er die Besorgnis über die weitere gesellschaftliche Entwicklung, da er an einer stabilen geopolitischen Position der Slowakei auf dem Spielfeld der europäischen Politik der 30-er Jahre zweifelte:

> *„Was kommt? Und wie wird es? Und zwar nicht nur in der entfernten Zukunft, sondern auch übermorgen, morgen und heute, diese Frage steht in den Überlegungen von jedem von uns, ob sie die nationale oder persönliche Existenz betrifft, oder Werte, Wege oder Voraussetzungen jedweder kulturellen Arbeit. Wir sind keine Spieler in dieser erstaunlichen Hazardpartie, wir sind nur ein Würfel in einem Spiel oder ein auszahlbarer Jeton […]"*.[401]

Einer der führenden Dichter und Redakteure der Zeitschrift *Elán* (Elan) Ján Smrek, der bis zum Januar 1939 in Prag tätig war, beschrieb diese Zeit als eine „glühende Ära". In seinem gleichnamigen Artikel hieß es, dass die Slowaken in der *„neuen verwundeten, blutverschmierten Slowakei"* gleichzeitig einen Sieg und eine Niederlage erlebt hätten. Die Autonomieerklärung wertete er als Beweis der Reife der Nation und als Gelegenheit, über sich selbst in der eigenen Art und Weise zu bestimmen. Diese Selbstbestimmung wäre ein *„glühendes Programm"*. Dieses Programm, „selbst zu sein", solle jedoch nicht die „*Vertreibung des Teufels durch den Beelzebub"* bedeuten, das heißt es dürfe nicht ein kultureller Geist durch einen anderen, wie z.B. *„ein französischer oder englischer kultureller Geist durch einen germanischen oder italienischen [Geist]"* ersetzt werden.[402]

---

[398] **Tido J. Gašpar** (*1893-†1972) wirklicher Name Jozef Gašpar, Pseudonyme Tido J. Gašpar, Peter Štrbský, war Journalist, Schriftsteller, Ideologe, Politiker und gilt als Verterter der Bohéme von Bratislava. Seit 1939 war der Leiter der Presseabteilung des Regierungspräsidiums, im Jahr 1940 chargé d´affaieres in der Schweiz und von 1941-1945 war er Chef des Propagandamtes.

[399] GAŠPAR, TIDO J.: Veľký deň [Ein großer Tag], in: DERS.: Veľký rok, Martin 1939, S. 89.

[400] Zit. nach: NOVOMESKÝ, LADISLAV: Slávnosť istoty [Die Feier der Sicherheit], in: Elán 9 (1938), 4, S. 1. Originalzitat: „úzkosti zo sklamania a tápania v kríze"

[401] Zit. nach: NOVOMESKÝ: Slávnosť istoty, S. 1. Originalzitat: „Čo bude? a ako bude? A to nielen v nejakej vzdialenejšej budúcnosti, ale aj pozajtre, zajtra a dnes, tá otázka stojí pri každej úvahe každého z nás, nech sa týkajú existencie národnej I osobnej, alebo hodnôt, ciest a predsavzatí akejkoľvek kultúrnej práce. Nie sme hráčmi v tejto úžasnej hazardnej partii, ame len kockou v hre, alebo výplatným žetonom […]".

[402] SMREK, JÁN: Nová žeravá éra [Neue glühende Ära], in: Elán 9 (1938),1-2, (September-Október 1938), S. 1.

Originalzitat. „Na tom novom Slovensku, doráňanom, dokrvavenom, musí byť náš život saným očistovaním. Zažili sme odrazu porážku i víťázstvo. Vyhlásili sme podľa pravdy, že sme už dospelými a budeme si vládnuť sami vo svojom duchu. To je víťazstvo. Zároveň však museli sme do vlastých rúk prijať viedenský verdict, vyhlásený s fanfárami, pre svetľahostajnými, pre nás pohrebnými. […] Možno je to program. Žeravý

Die neue slowakische Politik wie auch die slowakische Kultur solle ihre eigene „Bereinigung“ mithilfe des nationalen *„hellsichtigen und egoistischen Geistes“* durchführen, denn auch die Slowaken müssten endlich das kennenlernen, was man unter dem *„heiligen Egoismus“* zu verstehen habe. Interessant erscheint die Aussage von Smrek, wenn man sie mit seiner Position auf dem Kongress der slowakischen Schriftsteller in Trenčianske Teplice im Jahr 1936 vergleicht. Smrek, der zwar nicht zu den besonders politisch exponierten kulturellen Akteuren zu zählen ist, relativierte den Faschimus auf dem Treffen der slowakischen Schrifsteller, indem er auf die in einem Manifest der slowakischen Schriftsteller verankerte ablehnende Haltung des Kongresses gegenüber dem Faschismus und seine kritische Meinung zur Situation in Spanien und der Hilfe Hitlers mit einer bestenfalls als naiv einzuschätzenden Äußerung reagierte: Laut Smrek würde der *„Rasismus in Deutschland […] uns nicht [betreffen], wir gehen durch unser eigenes Leben“.*[403] Seine Haltung zur politischen Entwicklung blieb ambivalent, nicht nur in Bezug auf die Autonomie, sondern auch auf die innenpolitische Veränderung während der Existenz des slowakischen Staates. Die bevorstehende Periode sah er in Bezug auf die Rettung der slowakischen Nation als eine schwierige aber zu bewältigende Aufgabe:

> *„[…] Wir stehen vor einer großen Aufgabe, wir müssen unser Leben neu formieren […]. Die heutige Situation ist anders. Der Geist, der vorher in uns strömte, hat einen Schlag bekommen. Eine kostbare Vase ist zersprungen. Heute ist unser Geist zerspalten, wir müssen ihn erst zusammenfügen, damit er sich wahrheitsgemäß äußern kann. Es ist nur zu vermuten, wie er sich äußert: dass es eine große Abweichung von dem sein wird, was wir als eine internationale geistige Solidarität und sogenannte gesamtmenschliche Ideale [benennen …]. Nicht wir sind schuld daran, dass sich diese Größen als eine Utopie gezeigt haben. Aber wir sind verpflichtet, mit einer frostigen Realität zu rechnen und eine Erlösung nicht dort zu suchen, wo es sie – zumindest für uns – nicht gibt. Wir müssen die Rettung in unserem kleinen [slowakischen] Mikrokosmos suchen“.*[404]

5.1.3 Die Einstellung der slowakischen Katholiken und Protestanten

Die katholisch und evangelisch geprägten kulturellen und wissenschaftlichen Eliten vertraten jeweils ihre eigene Einstellungen und Wahrnehmungen der Ereignisse vom Herbst 1938.
Ein Teil der katholischen Elite gruppierte sich um die Zeitschrift *Kultúra* (Kultur), herausgegeben und redigiert von dem Vorsitzenden des *Vereins des Hl. Adalberts in Tyrnau* (Spolok sv. Vojtecha

---

program. Tento program, byť sami sebou, nesmie však značiť vyháňanie diabla belzebubom. Vyháňanie jedného cudzieho ducha iným cudzím duchom. Napríklad ducha francúzskeho a anglického duchom germánskym a talianskym.“

[403] Vgl.: GETTING, PETER: Náčrt problematiky umeleckej kolaborácie predstaviteľov slovenskej litarárnej obce počas totalitného režimu 1939-1945 [Aufriss der Problematik der künstlerischen Kollaboration der Vertreter der slowakischen literarischen während des totalitären Regimes 1939-1945], in: MAREK SÝRNY U.A. (Hrsg.): Kolaborácia a odboj na Slovensku a v krajinách nemeckej sféry vplyvu v rokoc 1939-1945, Banská Bystrica 2009, S. 162-163.

[404] SMREK: Nová žeravá éra, S. 1. Orignalzitat: „[…] Lebo stojíme pred veľkou úlohou, život svoj musíme novo formovať. […] Dnešná naša situácia je iná. Duch, ktorý v nás predtým prúdil, dostal úder. Pula drahocenná váza. Dnes je náš duch rozpoltený, musíme ho najprv sceliť, aby sa znova mohol pravdivo prejaviť. […] Možno len tušiť, ako sa prejaví: že to bude veľký odklon od toho, čo sa nazýva medzinárodnou duchovnou solidaritou a takzvanými ideálmi všeľudskými, nie my sme na príčine, že sa tieto veličiny ukázaly byť utópiou. Ale povinní sme rátať s mrazivou realitou a nehladať spásu tam, kde jej – aspoň pre nás – niet. Musíme hľadať spásu v našom slovenskom mikrokozme.“

in Trnava), Ján Pöstényi.[405] In einem die Autonomie begrüßenden Leitartikel *„Neue Richtungen"*(Nové smery) rechnete der Autor mit der „falschen Demokratie" der Tschechoslowakischen Republik ab. Diese hätten zusammen mir ihren *„politischen Erzeugnissen"*, zu denen er das fanatische Festhalten am Mehrparteiensystem, den Personenkult der führenden Persönlichkeiten der tschechoslowakischen Staatlichkeit und die Ablehnung der Opposition zählte, das staatliche Leben der Ersten Republik vor der ganzen Welt lächerlich gemacht.[406] Pöstenyi´s Motto *„Zurück gibt es keinen Weg, vorwärts muss man gehen"* (Nazad cesta nemožná, vopred sa ísť musí) richtete sich vor allem an die junge slowakische Generation, für die das Motto eine wegweisende Funktion haben sollte. Aus den Fehlern des alten politischen Systems zu lernen und diese Fehler zu vermeiden, galten als Handlungen für die Abwendung jeglicher Möglichkeit eines nationalen Untergangs der slowakischen Nation. Die negativen Merkmale der „unehrlichen Demokratie" wie *„Kniffelei [slow. chytráctvo], Querulantentum, Argument der Masse und der erzwungene Kollektivismus"*[407] dürften den neuen slowakischen Menschen nicht beeinflussen. Die neuen Wege verstand der Autor als ein Mittel für die *„Säuberung der getrübten, durch Egoismus verstopften Quelle des slowakischen nationalen Lebens, das aus dem christlichen Boden […] entsprungen"* sei.[408] Die *„neuen politischen [Wege]Richtungen"* sollten die Nation von den alten (tschechoslowakischen) Wegen abbringen, welche als Versuch die slowakische Nation in den Untergang zu führen gewertet wurden. Dieser politische Aufruf bezog sich auf die zentralistische Politik der Prager Regierung sowie auf die immer wieder gescheiterten Versuche, die Autonomie innerhalb der Tschechoslowakischen Republik zu etablieren. Dies zeigt deutlich eine anti-tschechoslowakische Einstellung und Beführwortung der Autonomie durch die katholischen Eliten.

Die Frage der Haltung der Protestanten zur Autonomie, als derjenigen Gruppe, die sich politisch seit dem 19. Jahrhundert stärker in der slowakischen Nationalbewegung und beim „Erwecken" des slowakischen Nationalbewusstsein engagiert hatte, unterschied sich von der katholischen Sicht. Vor allem in solchen schwierigen Zeiten wie der Münchner Krise und der unmittelbaren Folgeereignisse vom Oktober 1938 verbreitete sich die Sorge um die weitere Existenz der ´Heimat´ (slow. vlasť bzw. domov) und der Nation nicht nur bei den Katholiken, sondern auch bei den Protestanten. Als ´Heimat´ wurde jedoch bei den evangelischen Akteuren die Tschechoslowakei verstanden. Schwierig gestaltete sich die Situation für diejenigen evangelischen kulturellen und wissenschaftlichen Akteure, die an der Štúr-Tradition und der demokratischen tschechoslowakischen Tradition festhielten und für alle diejenigen, die den Zusammenschluss der evangelisch geprägten und traditionell-patriotischen Slowakischen Nationalpartei (SNS) mit der katholischen Hlinka-Partei als unwillkommenes Ereignis wahrnahmen. Daran knüpfte die Frage, welche Rolle dem slowakischen Protestantentum sowohl in der neuen politischen Situation in der Slowakei als auch im mitteleuropäischen Raum zukommen sollte. Die Diskussionen darüber sind in der evangelisch geprägten Presse und vor allem in der Zeitschrift von *Štúrs evangelischen Gesellschaft* (Štúrova evanjelická spoločnosť) namens *Služba* (Dienst) zu finden.

---

[405] **Ján Pöstenyi** (1909*†1972) Leiter des *Vereins des Hl. Adalbert* (Spolok sv. Vojtecha) in Tyrnau, Publizist und Redakteur der Zeitschrift *Kultúra* (Kultur).
Siehe: KATUNINEC, MILAN: Ján Pöstenyi –dlhoročný správca Spolku sv. Vojtecha [Ján Pöstenyi – langjähriger Verwalter des Vereins des Hl. Adalberts], in: PAVEL MAREK - JIŘÍ HANUŠ (Hrsg.): Osobnost v církvi a politice. Čeští a slovenští křesťané ve 20. století, Brno 2006, S. 229-241.
[406] [PÖSTENYI, JÁN]: Nové smery [Neue Richtungen], in: Kultúra 10 (1938), 9-10, S. 1.
[407] [PÖSTENYI]: Nové smery, S. 1.
[408] [PÖSTENYI]: Nové smery, S. 1.

Die slowakischen Protestanten betrachteten das Problem der Lösung der „slowakischen Frage“ aus einer übernationalen bzw. transnationalen Perspektive. Den politischen Ereignissen vom September 1938 wurde nicht nur in Bezug auf die Realisierung von neuen staatsrechtlichen Konzeptionen im mitteleuropäischen Raum eine große Bedeutung beigemessen, sondern auch in Hinblick auf die ideologische Entwicklung in diesem geopolitischen Raum. Der Politiker der Demokratischen Partei, Martin Kvetko[409], verwies ebenfalls in seinem Artikel *„Die letzten Ereignisse auf evangelisch“* (Posledné udalosti po evanjelicky) auf diese erneute Konfrontation der slowakischen Protestanten mit der Frage, welche Position sie in dem *„Chaos der ideellen und ideologischen Gedankenströmungen innerhalb der Republik“* einzunehmen hätten.[410] Der eigenen politisch-kulturellen Tradition verpflichtet sollte diese Haltung klar formuliert werden, denn die Haltung der slowakischen Protestanten sei bereits in der Vergangenheit richtungsweisend gewesen. Als ein großes Problem wurden dabei die verschiedenen außenpolitischen Strömungen gewertet, weiter die Frage des Umgangs mit dem politischen Erbe von Masaryk, das als *„Erbe des Sinnes unserer [d.h. slowakischer] Geschichte“* und *„Erbe des Befreiungskampfes“*[411] bezeichnet wurde. Das *Münchner Abkommen*, durch welches sich die politischen Verhältnisse in Europa und vor allem im mitteleuropäischen Raum geändert hatten, sahen die Protestanten als eine Herausforderung, denn nach der „Kapitulation“ der deutschen Protestanten vor der nationalsozialistischen Ideologie, also der Anfälligkeit der Protestanten gegenüber dem Nationalsozialismus sollte die slowakische evangelische Kirche zur stärksten evangelischen Kirche in Mitteleuropa werden. Dies wäre mit der Aufgabe verbunden, nicht nur diese starke Position zu halten, sondern zum Träger der *„reformatorischen Entwicklung*“[412] bei allen Nationen im mitteleuropäischen Raum zu werden, und zwar unter Einbeziehung der slowakischen evangelischen Minderheiten im Ausland, welche eine verbindende Funktion zwischen den einzelnen Staaten und Nationen ausfüllen sollten, um den Frieden in der Welt zu sichern.

Positiv hervorgehoben wurde die Tatsache, dass die Kooperation zwischen den evangelischen Kirchen in Böhmen, Mähren und der Slowakei in den letzten Jahren teilweise zur Vereinigung der tschechischen, mährischen und slowakischen Protestanten und zur Aufhebung der Teilung in die autonomistischen und zentralistischen Protestanten beigetragen hatte. In der „neuen Slowakei“ sollte dabei der evangelischen Kirche eine verbindende Funktion zwischen Slowaken und Tschechen zukommen. Nicht nur dem Verhältnis zwischen den tschechischen und mährischen Protestanten, sondern auch dem Verhältnis zwischen den Katholiken und Protestanten in der Slowakei wurde großes Interesse zugeordnet. Die Besorgnis über die Wegnahme der Posten der Protestanten und ihre Verteilung zugunsten der Katholiken sowie dadurch bedingte Fortsetzung des Kampfes zwischen diesen zwei größten konfessionellen Lagern in der Slowakei, ist in den Artikeln immer wieder vorzufinden. Die innerhalb der katholischen Kreisen gepflegte und von diesen verbreitete Meinung, dass seit den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts die Protestanten auf dem kulturellen Feld fast nichts für die slowakische Nation getan hätten – wobei dies laut den katholischen Akteu-

[409] **Martin Kvetko** (*1912-†1995) slowakischer Politiker, Mitglied der Demokratischen Partei.
Siehe dazu: Žatkuliak, Jozef: Martin Kvetko. Predstaviteľ demokracie a ľudských hodnôt [Martin Kvetko. Vertreter der Demokratie und der humanistischen Werte], in: Do pamäti národa, S. 327-330.
[410] KVETKO, MARTIN: Posledné udalosti po evanjelicky [Die letzten Ereignisse auf evangelisch], in: Služba 2 (1938), 7-8, S. 206-210, S. 210.
[411] KVETKO: Posledné udalosti, S. 209.
[412] KVETKO: Posledné udalosti, S. 209.

ren auch für andere Bereiche wie der Politik, Wirtschaft etc. gelte – hielt Kvetko für unzulässig und appellierte daran, solche irrtümlichen Ansichten zu korrigieren.

Auf die neue politische Situation reagierte die führende evangelische Persönlichkeit, der Bischof und Publizist Samuel Štefan Osuský[413] in seinem Artikel *„In den historischen Momenten"* (V historických chvíľach).[414] Sein diplomatisch formulierter Standpunkt zu den Geschehnissen steht in einem gewissen Widerspruch zum vorherigen Autor. Die Entscheidung von München nahm Osuský als eine *„schmerzliche"* Erfahrung[415] wahr, welche zu einem weiteren Schicksalschlag für die Tschechoslowakei, den Verhandlungen in Sillein zwischen den slowakischen politischen Parteien führte. Osuský sah jedoch die Ergebnisse der Silleiner Verhandlungen, verankert in dem Abkommen von Sillein, sowie die Vereingung der verschiedenen politischen Lager *„in eine Kolonne"* auf der Grundlage der *Deklaration von Martin* aus dem Jahr 1918, als die einzige mögliche Lösung in der gegebenen Situation. In seiner Begrüßungsrede für die slowakische Regierung vom 17. Oktober 1938, in der eine starke Bindung an die konfessionspolitische Tradition und ausgeprägtes christliches Pathos feststellbar ist, wies er darauf hin, dass *„die ganze Geschichte unserer slowakischen Nation, der Kampf unserer Vorfahren und Väter uns drei teure Juwelen hinterließen, die uns als Dreistern auf dem Lebensweg leuchten: Kirche, Nation und Staat".*[416] Diese drei Sterne sollten für die Slowaken richtungsweisend sein, den slowakischen Protestanten bei der Erziehung der nächsten Generationen und bei der Stärkung der Toleranz und Eintracht innerhalb der Nation helfen, denn die freie slowakische Nation könne nur in einer freien tschechoslowakischen Republik leben.

Aus seiner Position eines evangelischen Bischofs hielt er an dem Glauben fest, dass das Christus-Evangelium die einzige Rettung der Welt sei. Er knüpfte ebenfalls an Štúrs Argumentation an, dass für ihr Schicksal die Nation selbst verantwortlich ist. Die Nation verglich Osuský mit einem Menschen und seiner Erwachsenwerden-Entwicklung. Den Verweis auf eine biblische Geschichte nutzend, sah er die slowakische Nation als eine freie Nation, welche nach der *„langen Phase eines ‚Diensthauses' - biblisch gesprochen – und nach der zwanzigjährigen Unmündigkeit […] in das Erwachsenenalter"*[417] tritt. Zu einer Nation zählte er nicht nur die Zeitgenossen bzw.

---

[413] **Samuel Štefan Osuský** (*1888†1975) evangelische Priester, Bischof des westlichen evangelischen Disktrikts in der Slowakei, Pedagoge, Philosoph und Religionspublizist. Er leitete die Štúr´s evangelische Gesellschaft und redigierte zusammen mit Ján Kvačala die konservative evangelische Zeitschrift „Wissenschaft und Glaube" (Veda a viera), die in den Jahren 1930-33 erschien. Während des Slowakischen Staates wurde er wegen seiner tschechoslowakischen Überzeugung verhaftet, im Jahr 1944 zum außerordentlichen Mitglied der Philosophischen Abteilung der Matica slovenská gewählt. Zu seinem Werken gehörte „Die erste slowakische Geschichte der Philosophie" (Prvé slovenské dejiny filozofie, 1939); Filozofia boľševizmu, nacizmu a hitlerizmuin: Štyri prednášky, Liptovský Sv. Mikuláš (1938); Evanjelici ešte raz na stráž! (1943) und viele Artikel in den Zeitschriften „Dienst" (Služba) und dem „Philosophischen Sammelband" (Filozofický sborník Matice slovenskej).

[414] OSUSKÝ, SAMUEL ŠTEFAN: V historických chvíľach [In historischen Momenten], in: Služba 2 (1938), 7-8, S. 194-199.

[415] OSUSKÝ: V historických chvíľach, S. 196.

[416] OSUSKÝ: V historických chvíľach, S. 197. Originalzitat: „Celé dejiny nášho slovenského národa, borba našich predkov a otcov zanechala ná, 3 drahé klenoty, ktoré ako trojhviezdie svietia nám na cestu života: cirkev, národ a štát.

[417] Ebd. S. 197. Originalzitat: „po dlhej epoche „domu služby" – hovoriac biblicky – a po veku dvadsaťročnej maloletosti slobodný národ vstupuje do veku plnoletosti".
Das „Diensthaus" geht auf die Idee des Hauses als eines Ortes des Treffens mit Gott zurück, ist in den Evangelien zu finden und im Neuen Testament weiterentwickelt, wo der Helige Geist zu den in einem Haus weilenden Aposteln absteigt und die erste Kirche ensteht.

die Lebenden, die nur eins ihrer Kettenglieder seien, sondern auch die vergangenen und die zukünftigen Generationen. Die Tradition und das Vermächtnis der *„großen Toten“,* das Zitieren ihrer Worte und die Weitergabe der kulturellen Werte an die nächsten Generationen sollte richtungsweisend sein, denn man trage eine Verantwortung nicht nur gegenüber den *„gestorbenen Vätern“* der Nation, sondern auch gegenüber den Söhnen. Die Aufbauphase der slowakischen Staatlichkeit sah Osuský als eine schwierige Aufgabe, für welche das Potenzial jedes Einzelnen uanbdingbar sei und bei der die evangelische Kirche behilflich sein müsse. Die Position der Kirche ordnete er der Politik überein, denn die Kirche solle weder die Nation noch den Staat preisen. Er schloss mit einem Aufruf im üblichen christlichen Pathos: *„Gott mit uns und wir mit Gott!“.*[418]

Die Bedrohungsszenarien in Bezug auf das slowakische Volk und die Notwendigkeit seiner Rettung sind in der Rhetorik der literarisch tätigen Akteure und „slowakischen Patrioten“ bereits im 19. Jahrhundert zu finden. In diesem Zusammenhang lässt sich feststellen, dass nicht nur für die Phase der Autonomie, sondern auch für die Phase der „Selbständigkeit“ eine starke Anknüpfung an die slowakischen bzw. oberungarischen Konzepte und Vorstellungen nachzuweisen ist. Die biblische und christliche Metaphorik, erinnernd an die Rettung der Juden durch Moses, ist z. B. in den Texten zum Personenkult um Andrej Hlinka, dem „Vater der Slowaken“ zu finden. Die grundlegende Frage lautete jedoch, ob die Slowakei ein Teil der tschechoslowakischen Föderation bleiben oder als ein selbständiger Staat unter dem Schutz des Deutschen Reiches existieren sollte. Wie sich die Einstellungen zur Republik in Bezug auf die Lösung der „slowakischen Frage“ änderten, zeigen die am Anfang dieses Kapitels erwähnten Reaktionen des Vorsitzenden der Hlinka-Partei Jozef Tiso sowie die im Kapitel 5.1. Die Rettung der slowakischen Nation aufgeführten Beispiele.

5.2 Die „blutende Grenze“

5.2.1 Die slowakischen Raumbilder seit dem 19. Jahrhundert

Fragen der Nation und der Territorialität, des Loslösens aus einem größeren Staatsgebilde und der territorialen Verluste spielten im slowakischen Kontext seit Herbst 1938 verstärkt eine Rolle. Moderne Nationen benötigen ein konkret umrissenes Territorium, das sie als Staats- und Siedlungsgebiet für sich in Anspruch nehmen. Mit dem sogenannten „imagined territory“ wird ein „Wir-Raum“ abgegrenzt und zusammen mit dem „Wir-Kollektiv“ in das national-politische Programm integriert. Die *„politische Indienstnahme“* von Raumkonstruktionen wird vor allem in Phasen der national-politischen Mobilisierung als *„Grundstruktur nationalen Argumentierens mit Raum“* genutzt, um eine „*organische Kongruenz zwischen nationaler Gruppe und Territorium“* zu behaupten.[419] Zusätzlich ist die Tatsache, dass das nationale Raumbild als eine unveränderliche Größe von den verschiedenen Interessensgruppen gedacht wird, an Bedrohungsszenarien geknüpft, welche die Gefahr *„selbst von peripheren Teilen dieses ‚imagined territory‘ […] als Angriff auf die nationale Gesamtgruppe“* begreifen.[420]

[418] OSUSKÝ: V historických chvíľach, S. 199.
[419] Zit.: HASLINGER: Nation und Territorium, S. 30-31.
[420] Zit.: HASLINGER: Nation und Territorium, S. 31.

Dies führte vor allem nach der Auflösung der Habsburgermonarchie und damit zusammenhängenden Bildung von neuen staatlich-administrativen Grenzen[421] oft zu Grenzstreitigkeiten zwischen den neu entstandenen Nachbarstaaten, denn dies ging mit der Vorstellung von rechtmäßigen Staatsterritorien, sogenannten politischen Raumbildern, einher, und des Öfteren deckten sich die alten Raumbilder nicht mit neuen politischen Raumkonstruktionen, an denen für die jeweiligen Interessengruppen inakzeptable Veränderungen vorgenommen wurden. In dem *Manifest des slowakischen Volkes* vom 6. Oktober 1938 wurde in diesem Zusammenhang die folgende Forderung verankert:

> *„Wir protestieren sehr entschieden dagegen, dass sie Grenzen der Slowakei ohne uns, ohne rechtmäßige Vertreter der slowakischen Nation, festgelegt werden. Wir fordern einen internationalen Schutz für die im Ausland lebende slowakische Minderheit".*[422]

Die weiteren Ausführungen orientieren sich an den Frage, wer an der Schaffung von neuen politischen Raumbildern[423] mitwirkte? Welche Legitimationsstrategien und Argumentationslinien wurden für die Wiedergewinnung der im Jahr 1938 verlorenen Gebiete entwickelt? Wie wurde das (Staats-)Territorium definiert und an welche territorialen Konzepte[424] knüpften die slowakischen Akteuere?

Die Entwicklung der slowakischen Sprache und eines slowakischen Sprachbewusstseins sowie die durch die Tätigkeit der slowakischen „Patrioten" vorangetriebene nationale Emanzipation des slowakischen Volkes seit dem 19. Jahrhundert gelten als Faktoren für die Präzisierung der Vorstellungen vom slowakischen „ethnischen Gebiet".[425] Der erste Versuch, eine konkretere Vorstellung des ethnisch definierten slowakischen Territoriums zu schaffen, war ein Teil der Forderungen des führenden Vertreters der slowakischen Nationalbewegung Ľudovít Štúr, die er auf dem ungarischen Landtag im Jahr 1840 vortrug. In seinem Konzept ging er von der Nationalitätenkarte des Gelehr-

---

[421] Zum Begriff der politischen Grenze siehe: EIGMÜLLER, MONIKA - VOBRUBA, GEORG (Hrsg.): Grenzsoziologie: Die politische Strukturierung des Raumes, Wiesbaden 2006. – LEMBERG, HANS (Hrsg.): Grenzen in Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert. Aktuelle Forschungsprobleme, München 2000. Weitere begriffsgeschichtliche Arbeiten: BÖCKLER, STEFAN: Grenze. Allerweltswort oder Grundbegriff der Moderne, in: AfB 45 (2003), S. 167-200. – GATZEMAIER, M.: Grenze, in: V. J. Ritter (Hrsg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 3, Basel 1974, S. 873-875.
BAUER, MARKUS – RAHN, THOMAS (Hrsg.): Die Grenze. Begriff und Inszenierung, Berlin 1997. – FABER, RICHARD – NAUMANN, BARBARA (Hrsg.): Literatur der Grenze – Theorie der Grenze, Würzburg 1995, darin: WOKART, NORBERT: Differenzierungen im Begriff "Grenze" - Zur Vielfalt eines scheinbar einfachen Begriffs, S. 275-289.

[422] Zit. nach: Dok. 212. Žilinská dohoda [Abkommen von Sillein], in: Dokumenty slovenskej narodnej identity, S. 179.
Originalzitat: „Protestujeme čo najrozhodnejšie proti tomu, aby hranice Slovenska určované boli bez nás, bez plnoprávnych zástupcov slovenského národa. Žiadame medzinárodnú ochranu slovenskej menšiny v cudzine."

[423] Dazu: SIMMEL, GEORG: Der Raum und die räumliche Ordnungen der Gesellschaft, in: MONIKA EIGMÜLLER, GEORG VOBRUBA (Hrsg): Grenzsoziologie: Die politische Strukturierung des Raumes, Wiesbaden 2006, S. 15-23.

[424] Zu den ungarischen staatsrechtlichen Vorstellungen im mitteleuropäischen Raum siehe: IRMANOVÁ, EVA: Maďarská reflexe střední Evropy. Jednotný stát, federace nebo spoločenství států? [Ungarische Reflexion von Mitteleuropa. Einheitstaat, Föderation oder eine Gemeinschaft der Staaten?], in: MIROSLAV ŠESTÁK - EMIL VORÁČEK (Hrsg.): Evropa mezi Německem a Ruskem. Sborník prací k sedmdesátinám Jaroslava Valenty, Praha 2000, S. 131-151.

[425] Zu Vorstellungen über das slowakische Gebiet siehe: BOKESZ, FRANTIŠEK: Vývin predstáv o slovenskom území v 19. storočí, [Die Entwicklung der Vorstellungen über das slowakische Gebiet im 19. Jahrhundert], Martin 1945. Darin die Karten zum slowakischen Distrikt.

ten Ján Čaplovič[426] aus dem Jahr 1819 aus. Einen weiteren Versuch der Ausformulierung des „slowakischen Gebietes" ist in der *„Slawischen Völkerkunde"* (Slovanský národopis) von Pavol Jozef Šafárik aus dem Jahr 1842 zu finden. Sein Konzept des slowakischen ethnischen Gebiets basierte auf der Sprache, d.h. zum slowakischen Gebiet zählte er diejenigen Gebiete, in denen einer der slowakischen Dialekte gesprochen wurde.

Eine Ausgliederung des slowakischen Gebietes aus Ungarn und die Erlangung einer Autonomie innerhalb der Habsburgermonarchie beinhaltete die Petition, welche beim Treffen des *Slowakischen Nationalrats* (Slovenská národná rada, SNR[427]) am 10. März 1849 in Martin verfasst wurde und dem Kaiser in Wien zwar vorgelegt, von der Wiener Regierung jedoch abgelehnt wurde. Um eine geographische Eingrenzung des slowakischen Gebietes bemühte sich auch die im Jahr 1863 gegründete *Matica slovenská*, indem sie den Geologen und Direktor der *k.u.k. Geologischen Reichsanstalt* in Wien, Dionýz Štúr beauftragte, ein kartographisches Konzept des slowakischen Gebietes auszuarbeiten. D. Štúr berücksichtigte in seinem Konzept „der slowakischen Gegend" nicht nur die ethnischen, sondern auch die historischen Aspekte sowie natürliche Gegebenheiten. Das „slowakische Gebiet" grenzte er im Westen mit der historischen Grenze zu Mähren ab, im Norden und Osten durch geographische Grenzen, nämlich die Bergkette der Beskiden und im Süden die Flüsse Donau und Tisa.[428]

Das staatsrechtliche Konzept der sogenannten *„oberungarische(n) slowakische(n) Gegend"* (hornouhorské slovenské okolie) wurde in dem *Memorandum der slowakischen Nation* (Memorandum národa slovenského) aus dem Jahr 1861 verankert. Das Anliegen der slowakischen politischen Vertreter war nicht die Abtretung des mehrheitlich von Slowaken besiedelten Oberungarn vom Königreich Ungarn, wie es z.B. in der oben genannten Petition aus den Revolutionsjahren 1848/49 der Fall war. Im Memorandum wurde die Forderung nach einer Art Autonomie geäußert. Eine Vorbildrolle übte dabei das autonome Kroatien aus. Die Autonomie in Form einer *„oberungarische(n) slowakische(n) Gegend"* sollte die Komitate Arwa, Liptau, Scharosch, Sohl, Trentschin, Turz und Zips vollständig umfassen. Die Situation in den mehrsprachigen und multiethnischen Komitaten in den südlichen und östlichen Teilen des zu gründenden Distrikts (Abaúj, Barsch, Gemer und Kleinhont, Hont, Neutra, Neograd, Pressburg, Semplin und Torna) sollte durch die Gründung neuer Komitate oder Angliederung slowakischer Teile dieser „Grenzkomitate" an die angrenzenden slowakischen Komitate gelöst werden. Das Vorhaben der slowakischen Politiker, ihre autonomistischen Forderungen durchzusetzen, blieb auch nach einem erneuten Versuch bei Kaiser Franz Josef II. am 12. Dezember 1861 in Wien erfolgslos. Das unterbreitete Dokument wird daher

[426] Ján Čaplovič war Anwalt, Publicist und Etnograph evagelischer Herkunft. Seine Werke: Gemälde von Ungarn (Pest, 1829); Slawismus und Pseudomagyarismus (Lipsko 1842 anonym publiziert); Paradoxen über das Staats-und Volksleben (Brašov, 1845); Slováci v Uhorsku [ca 1830].
Siehe weiter: MESZÁROS, ONDREJ: Paradoxy Jána Čaploviča alebo o jednom spôsobe marginalizácie [Paradoxen von Ján Čaplovič oder von einer Art der Marginalisierung], in: Filozofia 61 (2006),10, S. 827-837.

[427] Dazu: HUČKO, JÁN: Prvá Slovenská národná rada [Der erste Slowakische Nationalrat] in: MIROSLAV PEKNÍK U.A. (Hrsg.): Slovenské národné rady a cesta k parlamentarizmu, 2. Aufl., Bratislava 2008, S. 11-38.

[428] Vgl.: GURŇÁK, DANIEL: Vývoj štátneho územia a hraníc, URL: http://www.kgrr.fpv.ukf.sk/GSR/pdf/1vyvoj_uzemia.pdf (15.01.2014), S. 12-13.
FRANKOVÁ, LIBUŠA: K formovaniu predstáv o slovenskom etnickom území v národných obranách v prvej polovici 19.storočia [Zur Formierung der Vorstellungen über das slowakische ethnische Gebiet in der nationalen Verteidigung in der Ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts], in: Dejiny - internetový časopis Inštitútu histórie FF PU v Prešove1(2006), S. 7-15. URL: http://dejiny.unipo.sk/PDF/Dejiny_1_2006.pdf (15.01.2014)

nach dem Ort der Vorlage als *Wiener Memorandum* (Viedenské memorandum)[429] bezeichnet und blieb bis zum Ende des Ersten Weltkriegs und der folgenden Eingliederung der Slowakei in die Tschechoslowakei die Programmbasis der slowakischen Politiker im Königreich Ungarn, wie z.B. für die 1871 gegründete Slowakische Nationalpartei (SNS). Die slowakischen politischen Vertreter knüpften an dieses territoriale Konzept bis zur Unterzeichnung des Pittsburgher Abkommens im Jahr 1918 an.

Problematisch blieb bei den meisten Konzepten die Grenzziehung im Süden, denn bei der Neubildung war es nicht möglich, an eine historische südliche Grenze anzuknüpfen, wie es im Fall der westlichen Grenze zu Mähren der Fall war. Die westliche Grenze bestand zwischen dem Königreich Böhmen und dem Königreich Ungarn mit temporären Verschiebungen spätestens seit dem 10. Jahrhundert. Im Fall der südlichen Grenze handelte es sich um ein multiethnisches (Übergangs-) Gebiet. Dies war mit großen Schwierigkeiten der Grenzziehung nach dem Ersten Weltkrieg verbunden. Bei der Bildung von neuen Grenzen wurden nicht nur die statistische Auswertung, sondern auch die kartographische Verarbeitung der Daten von Volkzählungen genutzt, um mittels der wissenschaftlich-politischen und interdisziplinären Kommunikation im Rahmen der *„Arbeit am nationalen Raum"*, einen „nationalen Raum" erst kommunikativ und argumentativ zu erarbeiten.[430] Der politische Anspruch an ein bestimmtes Gebiet und die Suche nach Legitimationsargumenten ließen solche Fächer wie Geographie, Geschichte oder auch Sprachwissenschaften und das Fachwissen dieser wissenschaftlichen Akteure des Öfteren zu einem Instrument der Politik werden[431], wie es am Beispiel der Verhandlungen in Komárno im Jahr 1938, im nächsten Kapitel 5.2.2. Erster Wiener Schiedsspruch - „München" für die Slowakei, zu sehen sein wird.

5.2.2 Erster Wiener Schiedsspruch - „München" für die Slowakei

Die durch die Verträge von Trianon bedingte revisionistische Politik Ungarns prägte die tschechoslowakisch-ungarischen Beziehungen nachhaltig und führte zu Gebietsstreitigkeiten. Seit der Gründung der Ersten Republik brachen immer wieder Konflikte mit den Nachbarländern Ungarn und Polen aus. Die „Schlichtung" der tschechoslowakisch-ungarischen sowie der rumänisch-ungarischen Territorialauseinandersetzungen diente dem Deutschen Reich zur Durchsetzung seiner Interessen in Südosteuropa. Das *Münchner Abkommen* vom 29. September 1938 stellte die Ungarn und ihre territorialen Ansprüche nicht zufrieden, denn im Abkommen waren vorerst keine Gebietsabtretungen von seiten der Tschechoslowakei an Ungarn verankert.[432] Im Zuge der Appeasement-

[429] Dokument siehe in: BOKES, F[RANTIŠEK]: Dokumenty k slovenskému národnému hnutiu v rokoch 1848-1914. Zv. I. 1848-1867 [Dokumente zum Slowakischen Nationalbewegung in den Jahren 1848-1914. Bd. I, 1848-1867]. Bratislava 1962.

[430] Vgl.: HASLINGER, PETER: Die „Arbeit am nationalen Raum". Kommunikation und Territorium im Prozess der Nationalisierung, in: Comparativ 15 (2005), 2, S. 9-21.

[431] Vgl.: GURŇÁK, DANIEL: Geografia ako nástroj politiky – národnostné štatistiky a zmeny slovensko-maďarských hraníc v r. 1938-1939 [Geographie als Instriument der Politik – Nationalitätstatistiken und die Veränderungen der slowakisch-ungarischen Grenzen in den Jahren 1938-1939], in: Geografické informácie 12, 2008, S. 251 – 260.
URL: http://www.regionalnageografia.sk/upload/personal/Gurnak%202008%20Hranice.pdf (23.01.2015)

[432] Siehe: KLIMKO,JOZEF: Politické a právne dejiny hraníc premníchovskej republiky 1918-1938 [Politische und Rechtsgeschichte der Grenzen der Vormünchener Republik 1918-1938], Bratislava 1986, S. 105-123. Von den älteren Arbeiten: HOUDEK, FEDOR: Vznik hraníc Slovenska [Die Entstehung der Grenzen der Slowakei], Bratislava 1931 (Knižnica Prúdov, 4).

Politik appellierten jedoch Großbritannien, Frankreich und Italien auf Betreiben Deutschlands während der Verhandlungen in München an die Tschechoslowakei, die seit 1920 andauernden Grenzstreitigkeiten mit Ungarn innerhalb von drei Monaten zu lösen. Diese Aufforderung ist im Supplement des Abkommens von München niedergeschrieben und wurde so zum Instrument der ungarischen Regierung für die Durchsetzung der eigenen Interessen gegenüber der Tschechoslowakei. In diesem politischen Spiel zwischen den drei Nachbarstaaten Tschechoslowakei, Polen und Ungarn kam den südlichen und nördlichen Gebieten der Slowakei eine besondere Bedeutung zu.[433]

Dem Ersten Wiener Schiedsspruch gingen die Verhandlungen in der südslowakischen Stadt Komárno (ung. Komárom) zwischen der tschechoslowakischen und der ungarischen Delegation über die Bestimmung der neuen Grenzen vom 9. bis 13. Oktober 1938 voraus. Sie führten zu keinem zufriedenstellenden Ergebnis für die ungarische Seite bzw. zu keinem Kompromiss zwischen beiden Seiten. Im Unterschied zu der tschechoslowakischen Delegation – gebildet durch den tschechoslowakischen Außenminister František Chvalkovský, Jozef Tiso, Vojtech Tuka, dem Historiker Branislav Varsík, Anton Granatier[434] sowie dem General Rudolf Viest und die später dazu gestoßenen slowakischen Abgeordneten und Politiker Alexander Mach, Karol Murgaš und Pavol Čarnogurský – legte die ungarische Delegation ein ausgearbeitetes Konzept vor, in dem sie die Revision der Grenzen auf Grundlage des ethnischen Prinzips und somit die (partikuläre) Revision der Verträge von Trianon[435] forderten. Die Änderungen der Grenzen nach dem ethnischen Prinzip mithilfe eines Plebiszits lehnte die tschechoslowakische Delegation ab, denn die tschechoslowakische Regierung vermutete und befürchtete, dass die Ergebnisse des Plebiszits in den vorgesehenen Gebieten infolge einer starken ungarischen Propaganda zuungunsten der Tschechoslowakei ausfallen könnten. Ein weiterer Lösungsvorschlag der ungarischen Delegation, die Grenzverschiebungen auf der Grundlage der Volkszählung aus dem Jahr 1910 durchzuführen, lehnte die Partnerdelegation ab, denn sie befürchtete, dass infolge der „Magyarisierungsmaßnahmen" der vorangegangenen Jahrzehnte die Ergebnisse dieser Volkszählung zum Vorteil der Ungarn ausfallen könnten. Deswegen äußerte die tschechoslowakische Delegation den Wunsch, die Ergebnisse der Volkszählung von 1930 (resp. 1880)[436] als Grundlage zu nutzen. Das gesamte Grenzkonzept der ungarischen Delegation wurde mit der Begründung abgelehnt, dass die Ungarn nicht einmal die Ergebnisse der Volkszählung von 1910 respektieren und auch ethnisch rein slowakische Gebiete in ihre territorialen Forderungen einbeziehen würden. Die tschechoslowakische Seite versuchte mit allen Mitteln die Zugeständnisse so klein wie möglich zu halten. Weitere Kompromisslösungen der tschechoslowakischen Delegation wie z.B. die Autonomie für die ungarische Minderheit, die Abtretung des

[433] Zum Verlauf der politischen Verhandlungen siehe: DEÁK, LADISLAV: Hra o Slovensko. Slovensko v politike Maďarska a Poľska v rokoch 1933-1939 [Spiel um die Slowakei. Slowakei in der Politik von Ungarn und Polen in den Jahren 1933-1939], Bratislava 1991. – DERS.: Slovensko v politike Maďarska v rokoch 1938-1939 [Die Slowakei in der Politik von Ungarn in den Jahren 1938-1939], Bratislava 1990.

[434] Anton Granatier publizierte im Jahr 1930 eine Abhandlung „Etnické rozhranie slovensko-maďarské" [Ethnische Grenzziehung slowakisch-ungarische].

[435] Durch die Verträge von Trianon vom 4. Juni 1920 musste Ungarn zwei Drittel des Terriroriums des historischen Königreichs Ungarn an die Nachfolge- und Nachbarstaaten abtreten. Die Außenpolitik des Siehe dazu: ROMSICS, IGNÁC: Der Friedensvertrag von Trianon, Herne 2005. – HÖNSCH, JÖRG K.: Der ungarische Revisionismus und die Zerschlagung der Tschechoslowakei, Tübingen 1967. – KOVÁCS-BERTRAND, ANIKÓ: Der ungarische Revisionismus nach dem Ersten Weltkrieg. Der publizistische Kampf gegen den Friedensvertrag von Trianon (1918–1931), München 1997.

[436] Die Gebiete galten zu dieser Zeit als noch nicht so stark magyarisiert und somit haben die Mitglieder der Delagtion vermutet, dass die Ergebnisse der Volkszählung positiv für die tschechoslowakische Seite ausfallen könnten.

Gebietes von Žitný ostrov (in der Vergangenheit auch Čalokez genannt, ung. Csallóköz, dt. Große Schüttinsel, Große Schütt) oder einen Bevölkerungsaustausch in den übrigen gemischt bewohnten Gebieten wies die ungarische Delegation zurück. Mit dem Vorwurf gegenüber den tschechoslowakischen Verhandlungspartnern, dass sie nicht bereit seien die Ergänzungen des *Münchner Abkommens* über die Lösung des Grenzproblems mit Ungarn einzuhalten, bendete die ungarische Seite die Verhandlungen am 13. Oktober 1938 und reiste ab.

Über den Verlauf der Verhandlungen in Komárno berichtete der Herausgeber, Redakteur und spätere slowakische Außenminister Ferdinand Ďurčanský[437], einer der führenden slowakischen Politiker, Gegner des Tschechoslowakismus und Vertreter der radikalen, um die von ihm herausgegebenen Zeitschrift *Nástup* (Anmarsch) versammelten Gruppe. In Zusammenhang mit den Verhandlungen in Komárno schrieb er:

> *„Hinter beiden Delegationen stehen vereinte Kolonnen der Nationen. Auf der ungarischen Seite sind es Kolonnen, die immer mehr von dem slowakischen [nationalen Gebiets-] Körper fordern, und auf der anderen Seite slowakische Kolonnen, welche zwar bereit sind eine gerechte Übereinkunft anzunehmen, aber entschlossen sind, kein Abkommen anzunehmen, welches aus der Slowakei ein derartiges Kommunikations- und wirtschaftliches Monstrum bilden würde, wie es jetzt z.B. Mähren mit Böhmen sind. Und wir können auch festhalten, dass es hier kein Missverhältnis geben wird, wie es bei der Lösung der tschechisch-deutschen Frage gegeben hat. Die tschechische Nation stand vereinsamt gegen die deutsche Überlegenheit, wir Slowaken haben zumindest solche Sympathien in der Welt, wie die Ungarn, wir können uns sogar mit starken Freunden rühmen.*
>
> *Mit der Prager Regierung wollte keiner mehr verhandeln, sie hat nur Ultimaten bekommen. Mit der slowakischen Regierung wird verhandelt und muss [verhandelt werden]“.*[438]

Diese Aussage kann als Zeugnis einer unrealistischen Einschätzung der geopolitischen Situation in Europa und der politischen Position der Slowakei in der europäischen bzw. mitteleuropäischen Politik Deutschlands und Italiens nicht nur durch Ďurčanský, sondern durch einen größeren Teil

---

[437] **Ferdinand Ďurčanský** (*1906-†1974) studierte am Institute des Hautes Études Internationales in Paris, an der Universität Bratislava, absolvierte Studienaufenthalte an der Académie de Droit International in Haag, weitere Studienaufenthlate an der Jagielonen Universität in Krakau, in Lvov und in Warschau. Er war Mitorganisator des Treffens der jungen slowakischen Intellektuellen in Trenčianske Teplice im Jahr 1932, wo er resolut die Staatsideologie des Tschechoslowakismus und die Theorie einer einheitlichen tschechoslowakischen Nation und Sprache abgelehnt hatte. Seit 1941 hielt er eine Professur in Bratislava inne. Seit dem 15. April 1933 gab er gemeinsam mit seinem Bruder Ján Ďurčanský die Halbmonatszeitschrift *Nástup* (Aufmarsch) heraus, die der separatistisch eingestellten jungen Radikalengruppe ihren Namen gab (die sog. Nástupisten) Vgl.: Bibliografický lexikon Slovenska [Bibliographisches Lexikon der Slowakei], Bd. II. C-F, Martin 2004, S. 375-378.
Zu seinen Werken aus der untersuchten Zeit: ders. *Pohľad na slovenskú politickú minulosť* [Der Blick auf die slowakische politische Vergangenheit], Bratislava 1943; *Cesta k slovenskej slobode* [Der Weg zur slowakischen Freiheit], Bratislava 1944; *K otázke jestvovania Československa* [Zur Frage der Existenz der Tschechoslowakei], Bratislava 1944.

[438] ČARNOGURSKÝ: 6. október 1938, S. 262. Über die Verhandlungen in Belvedere und die Stimmung innerhalb der tschecho-slowakische Delegation berichtete Čarnogurský auf S. 265-270.
Originalzitat: „Za obidvomi delegáciami stoja zjednotené šíky národov. Na strane maďarskej sú to šíky, žiadajúce čím väčší kus slovenského tela a na strane slovenskej šíky, ktoré sú síce ochotné prijať spravodlivú dohodu, ale rozhodne neprijať dohodu, ktorá by urobila zo Slovenska také komunikačné a hospodárske monštrum, akým je teraz napr. Morava s Českom. A môžeme povedať i to, že niet tu toho nepomeru, aký bol pri riešení česko-nemeckej otázky. Český národ stál osamotený oproti nemeckej presile my, Slováci, máme aspoň take sympatie vo svete, ako Maďari, ba môžeme sa pochváliť už i silnými priateľmi. S pražskou vládou nikto nechcel vyjednávať, tá dostávala len ultimata. S vládou slovenskou sa bude vyjednávať a musí”.

der slowakischen Eliten bewertet werden. Aufgrund der gescheiterten Verhandlungen in Komárno verlangte Ungarn am 24. Oktober offiziell einen Schiedsspruch durch das Deutsche Reich. Dieser Schritt der ungarischen politischen Kreise führte zu einem weiteren Diktat für die Tschechoslowakei, dem Ersten Wiener Schiedsspruch vom 2. November 1938, bei dem die Außenminister Deutschlands Joachim von Ribbentrop und Italiens Galeazzo Ciano Conte di Cortelazzo über das Abtreten der südlichen Gebiete der Slowakei samt der Bevölkerung an Ungarn entschieden. Die landwirtschaftlich und industriell bedeutenden Gebiete der südlichen Slowakei[439] mit einer Fläche von etwa 12.000 Quadratkilometern und knapp über einer Million Einwohnern – davon rund 600.000 Ungarn – wurden dem ungarischen Staat zugesprochen[440]. Auf der folgenden Karte, welche von Jozef Cincík für die Publikation *„Slowakische Geschichte"* (Slovenské dejiny) von František Hrušovský bearbeitet wurde, werden die territorialen Verluste der Slowakei dargestellt. Die gleiche Karte wurde in einem von der Hlinka-Partei herausgegeben Bildkalender über die besonderen Momente der slowakischen Geschichte seit 1938 unter dem Titel „*Mit dem Angriff zum Sieg. Historische Augenblicke der Slowaken in Bildern 1938-1940"* (Útokom k víťazstvu. Obrázkový prehlaď z dejinných chvíľ Slovákov 1938-1940), aus dem Jahr 1940 abgedruckt.
Die Gebietsansprüche Ungarns gegenüber der Slowakei, der Karpatenukraine und anderen Staaten im südosteuropäischen Raum vor allem seit Herbst 1938 steigerten die Anspannung und die Bereitschaft der Nachbarstaaten Ungarns, sich mit faschistischen und nationalsozialistischen Staaten wie Italien und Deutschland zu arrangieren. Die Stimmung der damaligen Zeit ist in den vielen Artikeln der zeitgenössischen Presse zu finden. In der Zeitung *Národné noviny* (Nationale Zeitung) wurde diese Haltung als ein „Spitzenopportunismus" bezeichnet. In einem weiteren Artikel in der gleichen Zeitung hieß es:

> *„Die Regimes eines einheitlichen politischen Willens sind expansiver, tatkräftiger, sie sind schneller imstande, ihre Ziele durchzusetzen und zu verwirklichen als Regimes, welche für friedliche Zeiten ohne Gefahren geeignet sind, für Zeiten des allgemeinen Wohlstandes".*[441]

5.2.3 Der ´Ruf nach der Gerechtigkeit´

Eine ereignisbezogene Disskusion, die durch den Ersten Wiener Schiedsspruch vom 2. November 1938 ausgelöst wurde, zog sich nicht nur durch die Zeit der Autonomie, sondern bildete einen wichtigen Diskussionsstrang bis zum Ausbruch des slowakischen (National-)Aufstandes im Sommer 1944, wie es an den Erscheinungsjahren der ausgewerteten Literatur zu sehen ist.[442] Die Beziehung der Slowakei zu Ungarn war durch den Ersten Wiener Schiedsspruch, der als *„blutige*

[439] Siehe dazu: SABOL, MIROSLAV: Impact of the Vienna Arbitration on Agriculture, Industry and Infrastructure in Southern Slovakia, in: ADAM HUDEK U.A. (Hrsg.): Overcoming the old borders. Beyond the Paradigm of Slovak National History, Bratislava 2013, S. 126- 137.
[440] D. Gurňák führt folgende Zahlen auf: 10 565 km² (21,5% des Gebietes der Slowakei), mit Bevölkerungszahlen von 852 332 Personen (25,6% der Bevölkerung der Slowakei, davon 290 107 Slowaken (34%) und Ungarn bildeten 59%. Vgl: GURŇÁK: Geografia ako nástroj politiky, S. 252. Siehe auch: BOBÁK, JÁN: Poznámky k vývinu a stavu národnostného zloženia obyvateľstva južného Slovenska [Anmerkungen zur Entwicklung und zum Stand der Nationalitätenstruktur der Bevölkerung der südlichen Slowakei], in: Historický zborník 7 (1997), S. 88-105.
[441] Zit. nach: LIPTÁK: Slovensko v 20. storočí [Slowakei im 20. Jahhundert], 4 Aufl., Bratislava 2011, S. 150. Originalzitat. In: Národné noviny, 69, (1938), 176, vom 17.12.1938.
[442] Siehe dazu ältere Arbeiten in: LIPTÁK, ĽUBOMÍR: Maďarsko v politike slovenského štátu v rokoch 1939-1943, in: Historický časopis 15 (1967),1, S. 1-35.

Wiener Schiedsspruchs-Operation" (krvavá viedenská arbitrážna operácia)[443] wahrgenommen wurde, wieder angespannter geworden. Das Ergebnis des Schiedspruchs war eine neu gezogene, in den slowakischen *„nationalen Körper"* eingeschnittene südliche „blutige" bzw. „blutende" Grenze oder Grenzlinie.[444] Das Wiedergewinnen der verlorenen Gebiete und das „Heimholen" derjenigen Slowaken, welche durch den Schiedsspruch vom slowakischen Gebiet und dem *„slowakischen nationalen Körper"* abgetrennt wurden, prägte die slowakisch-ungarischen Beziehungen und wurde zur Grundlage der slowakischen „revisionistischen" Politik, mittels der Verbreitung und Popularisierung der aus der ungarischen Revisionspolitik übernommenen Parole *„Alles zurück!"*.[445]

Die Metapher des Körpers für die Nation und ihre „Verstümmelung" (im slowakischen „okyptenie Slovenska"), infolge derer dieser *„nationale Körper schmerzlich blutet"*[446], ist nicht nur bei F. Hrušovský oder F. Ďurčanský zu finden, sondern fand ihre Verwendung sowohl bei den radikal wie auch den konservativ orientierten Akteuren in Verbindung mit der Frage der Revision, oft ergänzt und angereichert mit Racheappellen. Vor allem in der Rheorik des slowakischen Diplomaten und Slavisten, Jozef Kirschbaum[447], sind solche Bilder zu finden. Eine änliche Rhetorik ist in Bezug auf die ungarischen Raumbilder nach Trianon, die „Körper"-Rhetorik und die „ungarischen blutenden Grenzen" oder an die Rhetorik bezüglich der oberschlesischen Teilungen von 1922[448] zu finden und läßt ein Anknüpfen an diese und änliche Rhetorikstränge im Europa der 20-er und 30-er Jahre vermuten.

---

[443] František Hrušovský auf der 17. Sitzung des Slowakischen Landtages am 29. November 1939, S. 3. URL: http://www.psp.cz/eknih/1939ssr/stenprot/017schuz/s017001.htm (8.01.2014)

[444] KIRSCHBAUM, JOZEF: Zrada idey [Verrat der Idee], in: Nástup 6 (1938), 9, S. [3]. – DERS.: Začíname boj, S. 3.
Siehe auch: KIRSCHBAUM, JOZEF (Hrsg.): Krvácajúca hranica. Dokumenty o utrpení Slovákov v Maďarsku [Blutende Grenze- Dokumente von dem Leid der Slowaken in Ungarn], Martin (Reedition)1994.
Zu „blutenden Grenze" siehe: CONZE, VANESSA: Grenzen der Niederlage: Kriegsniederlagen und territoriale Verluste im Grenz-Diskurs in Deutschland (1918-1970), in: HORST CARL U.A. (Hrsg.): Kriegsniederlagen. Erfahrungen und Erinnerungen, Berlin 2004, S. [163]-184.

[445] KIRSCHBAUM, JOZEF: Začíname boj o revíziu hraníc [Wir beginne den Kampf um die Revision der Grenzen], in: Nástup 7 (1939),1, S. [2-3].
Zu slowakisch-ungarischen Beziehungen siehe: ČIERNA-LANTAYOVÁ, DAGMAR: Podoby česko-slovensko-maďarského vzťahu 1938-1949: východiská, problémy a medzinárodné súvislosti [Die Gestalt der tschechisch-slowakisch-ungarischen Beziehungen 1938-1949: Ausganspunkte, Probleme und die internationale Zusammenhänge], Bratislava 1992. – PETRUF, PAVOL: Zahraničná politika Slovenskej republiky 1939-1945 (Náčrt problematiky), Bratislava 2011, S. 73-85. –ČIERNA-LANTYOVÁ, DAGMAR: Tradícia a dejiny. Vybrané otázky zo slovensko-maďarských a slovensko-ruských vzťahov (1934-1949), Bratislava 2009, S. 61-75.– HETÉNYI, MARTIN: Slovensko-maďarské pomedzie v rokoch 1938-1945 [Slowakisch-ungarisches Grenzgebiet 1938-1945], Nitra 2008, S. 20-24.

[446] Kto bude volať o pomstu? [Wer wird um Rache rufen?], in: Nástup 6 (1938), 9, S. [3].

[447] **Jozef Kirschbaum** (*1913-†2001) slowakischer Politiker, Diplomat und Slovakist. Er studierte Jura, Politologie und Slavistik in Bratislava, Warschau, Paris, Rom, Geneve und Montreal. Aufgrund seiner politischen Überzeugung ist er in die Gruppe der radikalen Intellektuellen um die Zeitschrift „Nástup" einzuordnen, derren Chefredakteur er seit 1938 war. Das Ausrufen der Selbständigkeit begrüßte er im Rundfunk in einer Rede, kurz darauf wurde er vom Jozef Tiso zum Generalsekretär der Hlinka-Partei ernannt. Diesen Posten bekleidete er bin zu dem Salzburger-Verhandlungen im Jahr 1940, als er als eine „unzuverläßige" Person auf Anordnung von Adolf Hitler die politische Szene bzw. die Slowakische Regierung verlassen musste und wie seine Kollegen Karol Sidor und Ferdinand Ďurčanský auf „weniger einflussreiche" Posten „abgeschoben" wurden. Sidor als slowakische Gedandte beim heiligen Stuhl im Rom, Kirschbaum als (legačný radca) in Rom und später slowakischer Gesadter in der Schweiz und Ďurčanský. Kirschbaum schrieb bereits während seiner Oberschulzeit autonomistische und antitschechoslowakische Artikel unter den Pseudonym Marian Čerešňa.

[448] Vgl.: JANIKOWSKI, TOBIASZ: Die blutende Grenze. Literatur und Publizistik zur oberschleschischen Teilungen (1922), Berlin 2014.

Die Nachrichten über die brutale Behandlung der slowakischen Minderheit durch die ungarischen Staatsorgane wurden in der Presse und den Schriften der slowakischen Akteure rhetorisch für die Aufrechterhaltung des Kränkungsgefühls durch Ungarn und Polen, für das Bedauern über die verlorenen Gebiete und den Verrat der Nachbarnationen genutzt.[449] Die sich wiederholende Bezeichnung des Ersten Wiener Schiedsspruchs als eines Unrechtaktes war eng mit der Hoffnung auf eine Korrektur der Grenzen mithilfe von Polen oder Deutschland verbunden. Die Revisionspläne der slowakischen Regierung machte Jozef Tiso in seiner Rede einen Tag nach dem Schiedsspruch deutlich: *„Jetzt werden wir eine echte slowakische Irredenta verfolgen“.*[450]

Diesen Verlustmoment für die Slowakei beschrieb Ferdinand Ďurčanský in einem weiteren Bericht, in dem er auf die Ereignisse und die Ergebnisse der Verhandlungen in Wien erneut einging, die Einstellung der zwei Großmächte und den Verrat bedauerte. Schließlich zog er eine Parallele zwischen München und Wien und setzte die Verhandlungen von Wien dem ´Münchner Diktat´ gleich:

> *„Als ein Bestandteil der tschechoslowakischen Republik sind die Großmächte mit uns so umgegangen wie sie vor einem Monat mit Böhmen und Mähren umgegangen sind. Ohne Pardon, ohne Rücksicht auf alle moralischen und menschlichen Gefühle, sie haben vor Augen ausschließlich die Großmachtinteressen der beiden Gruppen.*
>
> *Auf das alles, was in Wien passiert ist, können wir nur eines sagen: wir sind zu spät gekommen. Wir haben zu spät die Regierung übernommen, wir haben alle diejenigen diplomatischen Möglichkeiten verpasst, welche wir hätten gut nutzen können, wenn der slowakische unblutige Umbruch [die Autonomie] mindestens zwei Monate früher passiert wäre“.*[451]

Neben Ungarn unterbreitete bereits am 21. September 1938 Polen Gebietsansprüche an die Tschechoslowakei und annektierte das Teschener Gebiet am 1. Oktober 1938. Die bilateralen Verhandlungen am 25. September 1939 in Anschluss an das „Münchener Diktat“ führten zum Verlust weiterer Gebiete im Norden der Slowakei mit einer Fläche von 226 km² mit über 4000 Personen.[452] Der Redakteur der Zeitschrift *Slovenské pohľady* (Slowakische Rundschau) Andrej Mráz reagierte in der letzten Nummer des Jahrgangs 1938 auf vorwurfsvolle Leserbriefe, in denen das Publizieren der Übersetzungen der Werke ausgewählter polnischer Autoren in der Zeitschrift kritisiert wurde und zum Veröffentlichungsstopp von Übersetzungen aus dem Polnischen aufforderten, und zwar aufgrund der „unbrüderlichen“ Verhaltensweise der Polen gegenüber den Slowaken und der Slo-

---

[449] Vgl.: ĎURČANSKÝ, FERDINAND: Der Weg zur slowakischen Freiheit, Bratislava 1944, S. 53f. - KIRSCHBAUM: Začíname boj, S. 3.

[450] DEÁK, LADISLAV: Zahraničnopolitická koncepcia Jozefa Tisu voči Maďarsku roku 1938 [Außenpolitische Konzeption von Jozef Tiso gegenüber Ungarn im Jahr 1938], in: VALERIÁN BYSTRICKÝ (Hrsg.): Pokus o politický a osobný profil Jozefa Tisu, Bratislava 1992, S. 112. – Hönsch: Der ungarischeRrevisionismus, S. 197.

[451] ČARNOGURSKÝ: 6. október 1938, S. 262-263.
Originalzitat: „Ako so súčasťou republiky Česko-Slovenskej zaobchodili s nami veľmoci tak, ako zaobchodili pred mesiacom s Čechami a Moravou. Bez pardónu, bez ohľadov na všetky morálne a ľudské city, majú pred očami jedine veľmocenské záujmy obidvoch skupín.
Na všetko to, čo sa vo Viedni stalo, môžeme povedať len jedno: prišli sme neskoro. Neskoro sme prevzali vládu na Slovensku, zameškali sme všetky tie diplomatické možnosti, ktoré by sme mohli dobre využiť, keby sa slovenský nekrvavý prevrat bol stal aspoň dva mesiace prv.“

[452] BYSTRICKÝ, VALERIÁN: Vnútropolitiký ohlas na zmeny hraníc v roku 1938 [Innenpolitis–cher Widerhall auf die Veränderungen der Grenzen im Jahr 1938], in: ŠMIHULA, DANIEL: Viedenská arbitráž v roku 1938 a jej európske súvislosti: Zborník príspevkov z vedeckej konferencie konanej v Bratislave 10. novembra 2008, Bratislava 2008, S. 35-47. Siehe dazu auch: BAKA, IGOR: Politický systém a režim Slovenskej republiky v rokoch 1938-1949 [Das politische System und Regime der Slowakischen Republik in den Jahren 1938-1949], Bratislava 2010, S. 23.

wakei. Mráz wies darauf hin, dass zwar Politik und Diplomatie ihre eigene Wege gehen, dass jedoch keine Kritik an der polnischen Politik gegenüber der Slowakei aus dem befreundeten polnischen kulturellen Bereich kam, empfand er als enttäuschend und als einen doppelten Verlust: als Verlust der slowakischen Gebiete und als Verlust des Vertrauens gegenüber den nördlichen Nachbarn. Dies würde negative Spuren in den polnisch-slowakischen kulturellen Beziehungen hinterlassen und einen bitteren Nachgeschmack beim Lesen polnischer Werke verursachen.[453] Die nördlichen Gebiete kamen im Jahr 1939 als Dank des Deutschen Reiches für die Hilfe beim Feldzug gegen Polen an die Slowakei zurück. Eine heftige Diskussion über die nördlichen Gebiete, vor allem Nordarwa und Nordzips, entstand nach dem Zweiten Weltkrieg, als diese Gebiete wieder an Polen abgetreten werden mussten[454] (siehe Kap. 7.2. Territoriale Diskussionen).

Die Verschiebung der slowakischen Grenzen im Osten infolge des „Kleinen Krieges" zwischen der Slowakei und Ungarn vom März-April 1939 bedeutete weitere Zugeständnisse von seiten der Slowakei der ungarischen Revisionspolitik gegenüber und führte zum Verlust von östlichen Gebieten der Slowakei mit „nur" einer kleinen ungarischen Minderheit (ca. 4.000 Personen) und überwiegend slowakisch-rusinischer Bevölkerung (ca 70 000 Personen) an Ungarn.[455] Die immer wieder aufkommende Kritik in Bezug auf die Berichte in der Presse über die schlechte Behandlung der slowakischen Bevölkerung in Ungarn zog die Forderung nach dem Rückgewinn der verlorenen Gebiete und das Zurückholen der slowakischen Bevölkerung „nach Hause" nach sich. Eine Veranschaulichung bietet die Karte aus dem allegorischen Zug anlässlich der Feierlichkeiten der Hlinka-Garde in Trenčín (dt. Trentschin) am 1. Oktober 1939 mit dem Untertitel *„Wir holen euch zurück"* (Pre vás si prideme).

Den slowakisch-ungarischen Grenzen widmeten mehrere kulturelle und wissenschaftliche Akteure ihre Aufmerksamkeit und bearbeiteten deren historische Entwicklung in mehreren wissenschaftlichen Abhandlungen, wie der bereits erwähnte Historiker Branislav Varsík, der als Mitglied der tschechoslowakischen Delegation an den Verhandlungen in Komárno teilnahm. Er beschäftigte sich vor allem mit den Auswirkungen der hussitischen Bewegung in der Slowakei, der Nationalitätenproblematik und in späteren Phasen seiner wissenschaftlichen Tätigkeit der mittelalterlichen Besiedlung des slowakischen Gebietes.[456] In seiner Studie *„Die slowakisch-magyarische ethnische*

[453] MRÁZ, ANDREJ: Proti poľskej literatúre [Gegen die polnische Literatur], in: Slovenské pohľady 54 (1938), 11-12, S. 664.

[454] MAJERÍKOVÁ, MILICA (Hrsg.): Nepokojná hranica. Zborník z medzinárodnej vedeckej konferencie "Slovensko-poľské vzťahy v rokoch 1937-1947" uskutočnenej 3. oktobra 2009 v Spišskej Belej v spolupráci Spišského dejepisného spolku, Spolku Slovákov v Poľsku, Ústavu pamäti národa, Krakow 2010. - MATULA, PAVOL: Rozdelené Kysuce. Zabratie severných Kysúc Poľskom v rokoch 1938-1939, Spolok Slovákov v Poľsku 2012.

[455] KOVAĽ, PETER: Lubor Niederle a Samuel Czambel – český a slovenský pohľad na slovensko-rusínske etnické hranice na začiatku 20. storočia [Lubor Niederle und Samuel Czambel – tschechischer und slowakischer Blick auf die slowakisch-russinische ethnische Grenze am Anfang des 20. Jahrhunderts], in: Dejiny internetový časopis Inštitútu histórie FF PU v Prešove, 1/2006, S. 16-20. URL: http://dejiny.unipo.sk/PDF/Dejiny_1_2006.pdf (23.01.2015)

[456] Zu seinen wichtigsten Werken bis zum Jahr 1938 gehören: *Slováci na pražskej univerzite do konca stredoveku* [Die Slowaken auf der Prager Universität bis zum Ende des Mittelalters] (1926); *Husiti a reformácia na Slovensku do žilinskej synody* [Hussiten und Reformation in der Slowakei bis zur Synode in Sillein] (1932, Habilitationsarbeit); *Národnostný problém trnavskej univerzity* [Nationalitätenproblem der Universität in Tyrnau](1938).

Grenze in den letzten zwei Jahrhunderten"[457] aus dem Jahr 1940 und seiner weiteren Studie *„Die Slowaken und ihr völkischer Lebensraum in der Vergangenheit"* (ca. 1940), veröffentlicht im *Verlag Slowakische Rundschau*, geht er auf die Problematik des slowakischen Siedlungsgebietes und der Multiethnizität der Grenzgebiete ein. In einer seiner ersten Publikationen übernahm er die „nationalistische" Sicht auf die Geschichte der Slowaken, deren als slowakisch herauskristallisierte Identität er bereits im Mittelalter als gegeben feststellte.

In der ersten Studie weist Varsík auf die Tatsache hin, dass die damalige slowakisch-ungarische Staatsgrenze nach dem Ersten Wiener Schiedsspruch aufgrund des slowakisch-ungarischen Zwangsübereinkommens vom 4. April 1939 mit der tatsächlichen ethnischen slowakisch-magyarischen Grenze nicht übereinstimmte. Durch beide grenzbezogene Verträge wurde die slowakisch-ungarische Grenze dermaßen verschoben, dass auch Bezirke mit einer eindeutigen slowakischen Mehrheit an Ungarn abgetreten werden mussten, so der Autor:

> *„Es ist zwar richtig, dass im Donauraum, wo verschiedene Nationen hart aufeinanderstossen und wo einzelne Gebietsteile völkisch stark vermischt sind, nur schwer eine solche Staatsgrenze zwischen zwei Nationen gezogen werden kann, die sich mit der nationalen Grenze dieser beteiligten Nationen vollkommen decken würde. Selbst unter Wahrung grösstmöglicher Gerechtigkeit bei der Festsetzung derartiger Grenzen kann hierbei nicht vermieden werden, dass immer irgendwelche Minderheiten auch jenseits der Staatsgrenze der einen oder der anderen Nation verbleiben".*[458]

Varsík stellte fest, dass die durch den Wiener Schiedsspruch erfolgte Verschiebung der slowakisch-ungarischen Staatsgrenze die *„slowakisch-magyarische ethnische Grenze nicht nur nicht berücksichtigt wurde, sondern auch bei den gemischten Gebieten nichts geschah, um die dort lebenden Minderheiten aufzuwiegen".*[459] Somit war das Größenverhältnis der beiden Minderheiten zuungunsten der Slowaken ausgefallen. Nach dem Ersten Wiener Schiedsspruch waren seinen Schätzungen zufolge etwa eine halbe Million Slowaken in den abgetretenen Gebieten geblieben, im Unterschied zu etwa 60.000 Ungarn, welche in der territorial verkleinerten Slowakei lebten. Der bei den slowakisch-ungarischen Verhandlungen in Komárno vorgeschlagenem Lösungsentwurf, in dem sich die slowakische Delegation für das Abtreten der reinen „magyarischen Gebiete" aber für den Erhalt der gemischten Gebiete und einen Bevölkerungsaustausch bereit erklärte, war in dem darauffolgenden Ersten Wiener Schiedsspruch nicht berücksichtigt. Somit kamen auch ganz oder überwiegend slowakisch besiedelten Bezirke an Ungarn. Diesen Gebieten widmete sich Varsík in seiner Studie näher, betrachtete die ethnische Grenzen aufgrund der Volkszählung aus dem Jahr 1930 und verwendete die Sprache als Kriterium der ethnischen Zugehörigkeit anhand der Sprachgrenze im Abschnitt Neutra-Tekov, im Abschnitt Abauj-Torna-Zemplin und schließlich die Sprachgrenze des Komitates Užhorod (Ungvár). Weiter geht er auf das „völkische Prinzip" und die

---

[457] Die Studie erschien in der Reihe *„Schriften der Slowakischen Gelehrten Gesellschaft".* Auf die slowakische Ausgabe der wissenschaftlichen Abhandlung von Varsík sind die Reaktionen in mehreren Rezensionen zu finden: František Bokes, in: Elán 11 (1940/41), 1. – BORSODY, ISTVÁN, in: Sborník Muzeálnej slovenskej spoločnosti 34/35 (1940/41), S. 154f. – UHLÁR, VLADIMÍR: in: Grenzbote 2 (1940), S. 84.

[458] VARSÍK, BRANISLAV: Die slowakisch-magyarische ethnische Grenze in den letzten zwei Jahrhunderten, Bratislava 1940, S. 5.

[459] VARSÍK: Die slowakisch-magyarische ethnische Grenze, S. 6.
Die Presse reagierte auf die Veränderungen der slowakischen Grenzen und Verlust der überweigend russisnsischen Bevölkerung in den östlichen Gebieten des Landes. Siehe: Hranice medzi Slovenskom a Maďarskom [Grenze zwischen der Slowakei und Ungarn], in: Slovák vom 6. April 1939, S. 1.

Vergangenheit ein. Das zu dem Zeitpunkt geltende „völkische Prinzip“ - d.h. für ihn das Nationalitätenprinzip - würde *„vor allem jene Nationalitätenverhältnisse in Betracht [ziehen], wie sie sich in dem betreffenden Gebiet in der letzten Zeit, also wenigstens im Laufe der letzten natürlichen nationalen Verschiebungen und Veränderungen gestaltet haben“.*[460] Die Slowaken müssten diese Methode der Teilung der betroffenen Gebiete aufgrund der ethnischen Verhältnisse jedoch nicht fürchten, da sie vor den Ungarn im Donauraum gesiedelt hätten. Aufgrund der Verwüstungen und der Bevölkerungwechsel sei eine feste ethnische Grenze nur schwer nachzuweisen, denn *„die Nationalitätenverhältnisse haben sich an vielen Stellen der slowakisch-magyarischen Sprachgrenze im Laufe der Geschichte mehrere Male geändert“.*[461] Die Ungenauigkeiten und Unstimmigkeiten der ungarischen Statistik über die Nationalitätenverhältnisse aus dem Jahr 1938 (15. Dezember 1938) bezogen auf die abgetretenen Gebiet, waren für ihn Beweis einer Manipulierung der Bevölkerungszahlen zugunsten Ungarns, denn eine ungarische Minderheiten wurde auch in solchen Gemeinden nachgewiesen, in denen dies bei der Volkszählung aus dem Jahr 1910 nicht der Fall war. Im Unterschied zum Jahr 1910 bekannte sich im Jahr 1938 „plötzlich“ nur die Hälfte oder ein unbedeutender Prozentsatz der Bevölkerung der Gemeinden als Slowaken. Varsíks Meinung zufolge dürfte die ungarische Statistik aus dem Jahr 1938 nicht *„Gegenstand eines objektiven Studiums der Nationalitätenverhältnisse im besetzten Gebiet sein“.*[462]

Auf dem Buchumschlag des publizierten Essays von Branislav Varsík *„Die Slowaken und ihr völkischer Lebensraum in der Vergangenheit“* wurde das Vorhaben von dem Autor in einem der damaligen Zeit verpflichteten Duktus beschrieben. Dieses war, ein klares Bild nicht nur vom

> *„Lebensraum des slowakischen Volkes und seiner historischen Entstehung, sondern auch von allen Strömungen, die diesen Lebensraum in seiner wechselnden Gestalt bis zum heutigen Tage geformt haben [zu vermitteln]. Trotz vieler Kämpfe, ob gegen die Awaren, die Tataren oder die Türken, vermochte das slowakische Volk seine völkischen Kräfte immer wieder gegen die Gewaltmaßnahmen dieser Ostvölker zu behaupten. In Erduldung eines schweren Schicksals hat es dieses kleine Volk verstanden, seinen Lebensraum in den völkischen Grundlinien zu erhalten.*[463]

In der Studie wies Varsík auf die für ihn eindeutigen Beweise für die slowakische Besiedlung in den Grenzgebieten zu Ungarn hin. Er kam dabei wieder zu der Feststellung, dass die slowakisch-magyarische Sprachgrenze sich nicht mit den damaligen staatlichen Grenzen zwischen Ungarn und der Slowakei decke und dass die Sprachgrenze fast in ihrer ganzen Länge die staatliche Grenze nach Ungarn hinein überschreite. Nach den drei Beispielen, welche er im seinem Buch auflistete, würde das slowakische Sprachgebiet weiter tief ins ungarische Staatsgebiet einschneiden.[464]

In der Publikation zum Gebiet und der Bevölkerung der Slowakischen Republik herausgegeben vom Staatlichen statistischen Amt in Bratislava im Jahr 1939[465] werden 19,5 Prozent des abgetretenen Gebietes als Gebiet mit einer mehrheitlich (d.h. über die Hälfte) slowakischen Bevölkerung aufgeführt. Dabei handelte es sich vor allem um die industriell und verkehrsstrategisch wich-

---

[460] VARSÍK: Die slowakisch-magyarische ethnische Grenze, S. 92.
[461] VARSÍK: Die slowakisch-magyarische ethnische Grenze, S. 103.
[462] VARSÍK: Die slowakisch-magyarische ethnische Grenze, S. 107.
[463] VARSÍK, BRANISLAV: Die Slowaken und ihr völkischer Lebensraum in der Vergangenheit, Bratislava [1940], Buchumschlag der Broschüre.
[464] VARSÍK: Die Slowaken, S. 32.
[465] Das Gebiet und die Bevölkerung der Slowakischen Republik und die Übersicht der an Deutschland, Ungarn und Polen abgetretenen Gemeinden und Bezirke; Územie a obyvaťeľstvo Slovenskej republiky a prehľad obcí a okresov odstúpených Nemecku, Maďarsku a Poľsku, Bratislava 1939.

tige Region um Kaschau[466] im Osten des Landes, das Gebiet um Neutra sowie Städte, die sich auf der erwähnten ethnischen Grenze befanden wie Lučenec oder Šaľa. In der slowakischen Publikation basierten die Ergebnisse auf den Zahlen der Volkszählung aus dem Jahr 1930 und die Zahlenangaben konnten somit mit den in ungarischen und von slowakischen Akteuren als manipuliert bezeichneten Quellen und Statistiken nicht übereinstimmen. Beide Seiten nutzten nämlich unterschiedliche Zahlen der Volkszählungen aus verschiedenen Perioden (1880, 1910, 1930), womit die unterschiedlichen staatsrechtlichen Zugehörigkeiten bedingt waren. Infolge des politischen Veränderungen und des politischen Drucks änderte sich die ethnische und nationale Identität der in multiethnischen Gebieten lebenden Bevölkerung stets, deswegen spricht man in diesem Zusammenhang von einer „beweglichen" oder „veränderlichen" nationalen Identität[467] und von solchen Zuschreibungen und Bezeichnungen der Bevölkerung wie Neophyten, Neuslowaken usw. Diese sich ändernde ethnische und nationale Zugehörigkeit wurde immer wieder von den politischen Kreisen beider Nachbarländer ausgenutzt.

Dem slowakisch-ungarischen Verhältnis widmete sich der Abgeordnete des Slowakischen Landtages, Publizist und Mitarbeiter der Matica slovenská, Konštantín Čulen, in seiner Rede im Slowakischen Parlament im Jahr 1940. Der Vortrag übersetzt ins Deutsche erschien als erster Band der Reihe *„Blaue Bücherei"* des slowakischen Verlages *Tatra* in Bratislava im selben Jahr, um das *„slowakische Volk und seinen jungen Staat"* bekannt zu machen, denn das slowakische Volk und *„sein junger Staat"* würden solche Aufmerksamkeit nicht nur durch die positiv konnotierte [geographische] *„Lage im Herzen Europas"*, sondern auch wegen *„seiner inneren Eigenschaften, seiner geschichtlichen Tradition, seines geistigen Reichtums und seines wirtschaftlichen Strebens"* verdienen.[468] Čulen beendete seine Rede folgendermaßen:

> *„Wir entsagen niemals unsere Brüder [in den abgetretenen Gebieten]. Wir wollen nichts anderes, nur was uns gehört. Wir wollen, dass die Slowaken dem slowakischen Staate und die Magyaren dem ungarischen Staate angehören.*
>
> *Keine andere als die slowakische Nation hat Anrecht auf die Slowaken und jeder Rechtsgrundsatz gibt uns Recht. Historisches Recht der Sankt Stefan Krone? Wir haben ältere Rechte, [wie] die der Krone Svätopluks. Natürliches Recht? Klarer als die Sonne fordert dieses Recht: den Slowaken zum Slowaken".*[469]

Die Absichten der ungarischen politischen Kreise den Wunsch der Slowaken nach einer Rückkehr in den ungarischen Staat propagandistisch zu untermauern und auszunutzen, wies er mit dem Argument zurück, dass die Slowaken lieber bis zum letzten Mann kämpfen würden, als wieder in die

---

[466] Siehe dazu: SIMON, ATTILA: Viedenská arbitráž a Košice z pohľadu naratívnych prameňov [Wiener Schiedsspruch und Kaschau aus dem Blick der narrativen Quellen], in: Fórum spoločenskovedná revue URL: http://epa.oszk.hu/00000/00033/00041/pdf/szemle_2009_5_attila-simon.pdf (23.01.2015).
Siehe dazu: BYSTRICKÝ, VALERIÁN, SEGEŠ, DUŠAN: Posledné dni slovenských Košíc [Die letzten Tage der slowakischen Kaschau], in: Vojenská história (2007), 4, S. 103-123.

[467] Vgl.: GURŇÁK: Geografia ako nástroj, S. 253. – KILIÁNOVÁ, GABRIELA U.A. (Hrsg.): My a tí druhí v modernej spoločnosti. Konštrukcie a transformácie kolektívynch identity [Wir und die anderen. Konstruktionen der kollektiven Identität], Bratislava 2009.
In diesem Zusammenhang wird die Bezeichnung ethnische „Neophyten" verwendet – als abwertende Bezeichnung zu Magyaren konvertierten Slowaken, Deutsche oder Juden, welche die Veränderung der ethnischen Zugehörigkeit lautstark deklarierten.

[468] Zum Slowakisch-ungarischen Verhältnis. Rede des Abgeordneten Konstantín Čulen im Slowakischen Parlament, Bratislava [1940], S. 5.

[469] Ebenda: S. 46-47.

ungarische Sklaverei zurückzukehren. Die Berichte der vertriebenen Slowaken bewiesen laut Čulen, dass eine Rückkehr nur die Fortsetzung der Assimilierungsmaßnahmen und eine schlechte Behandlung der Slowaken nach sich ziehen würde.[470]

Im Geleitwort zur publizierten Rede von Konštantín Čulen *„Zum slowakisch-ungarischen Verhältnis"* aus dem Jahr 1940 verweisen die Herausgeber auf die Intention in der „Blauen Bücherei", das sie nicht nur der (slowakischen) Öffentlichkeit sondern auch den *„bewährten Freunden, als auch allen jenen, die Anteil an unserem Land und unserem Volke nehmen wollen, ein Bild von unserem Sein und Tun bringen werden"*[471]. Den Export des Wissens über die Slowakei begründeten sie mit wie folgt:

> *„Ein stiefmütterliches Schicksal hat in der Vergangenheit das slowakische Volk gehindert, seine materielle und geistige Geschaffenheit zu entfalten. Dem slowakischen Volk war es versagt, als solches der Welt bekannt zu werden. Stand es ja auch in seinem Kampf um Gleichberechtigung unter den Völkern so lange allein. In ihrem selbständigen Staate erachten es daher die Slowaken als ihre Pflicht, von ihrem nunmehr ungehinderten Eigenleben Bericht zu geben. Unsere Bücherei wird Wege in solche Gebiete des slowakischen nationalen Lebens erschliessen, die sicherlich auch im Ausland Interesse finden werden. Wir wollen dem Leser über unsere Vergangenheit und Gegenwart, über unser Aufbauwerk berichten, in dem wir mit Riesenschritten vieles nachgeholt haben, was uns vorher versagt geblieben war, wir werden über unser weiteres Streben schreiben und jene Probleme beleuchten, die uns auf unserem Wege noch erwarten. Wir sind überzeugt, dass wir eine tiefere Kenntnis des slowakischen Volkes, seines Lebens und Strebens vermitteln werden. Kennen lernen ist verstehen lernen. Dies soll die Sendung dieser Büchereireihe sein".*[472]

Bei einem Teil der aufgeführten Publikationen handelt es sich um slowakische Studien und deren Übersetzungen ins Deutsche oder andere Sprachen und deren Popularisierung im Ausland.[473] Die gleichen Absicht ist auch der Herausgabe der Anthologie zur slowakischen Literatur und deren Übersetzung ins Deutsche zuzuschreiben, aber auch der Herausgabepolitik eines weiteren slowakischen Verlages *Slowakische Rundschau*, nämlich *„einen wichtigen Beitrag zur Erkenntnis der Slowakei"* zu leisten. Als das nächste Werk wurde die Herausgabe des Buches *„Geschichte der Slowakei"* von František Hrušovský angekündigt, in dem der Autor *„in allgemein verständlicher Art […] in grossen Zügen den Werdegang der Geschichte des slowakischen Volkes"* entwickelte. *„Ausgehend vom ersten mittelalterlichen Staat der Slowaken"*, dem Großmährischen Staat schildere er *„den schicksalhaften Ablauf der slowakischen Entwicklung, die aus tragischen Verkettungen in der endlichen Erfüllung des eigenen Staates"* münden würde.[474] Die Herausgaberechte der deutschen Ausgaben waren auch ausschließlich dem Verlag *Slowakische Rundschau* vorbehalten. In-

[470] Ebenda: S. 48.
[471] Zit. in ebenda: S. 5.
[472] Zit. in ebenda: S. 5-6.
[473] Dies betrifft sowohl auf das Buch des slowakischen Historikers Branislav Varsík über die slowakisch-ungarische ethnische Grenze aus dem Jahr 1940, das die Slowakische Gelehrten Gesellschaft in Bratislava als den ersten Band der eigenen Reihe herausgab, als auch auf die Publikationen der erwähnten *„Blauen Bücherei"* im Verlag *„Tatra"* in Bratislava. Als zweiter Band der „blauen" Reihe erschien der Titel *„Die slowakische Republik. Rückblick auf den Freiheitskampf und politisches Profil"* (ca. 1942), und als dritter Band wurde ein Buch von A. Bezák in Zusammenarbeit mit anderen Autoren mit dem Titel *„Die Slowakische Republik. Soziale Fürsorge und Kulturleben" (1942?)* publiziert.
[474] Buchumschlag vom Titel: VARSÍK: Die Slowaken und ihr völkischer Lebensraum.

weiweit solche Maßnahmen den erwünschten Ergebniss der Popularisierung im Ausland gebracht haben, ist hinterzufragen.

5.2.4 „Poesie bewegter Zeiten“

Nicht nur in den wissenschaftlichen Abhandlungen und den Artikeln in der zeitgenössischen Presse ist die Reaktion auf den Ersten Wiener Schiedsspruch und seine Folgen für die Slowakei und die Slowaken zu finden. Kritik in Gedichtform wurde in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht, etwa das Gedicht mit dem Titel *„Belvedere. 2 novembra 1938 Viedeň“* von dem evangelischen Priester und Schriftsteller Emil Boleslav Lukáč in der September-Oktober Ausgabe 1938 der Zeitschrift *Elán* (Elan), welche infolge der politischen Entwicklung nach dem ´Münchner Diktat´ später herauskam. Lukáč bezeichnete darin den Wiener Schiedspruch als einen „Hagelsturm“ und als Verrat, der der Nation tiefste seelische und körperliche Verletzungen zufügte. Dabei bediente er sich der christlichen Metaphorik und dem daraus entliehenen Vergleich mit Christus und seinem Kreuzigungsweg, einem Leidensweg, welchen die slowakische Nation auf sich nehmen müsse. Diese Metaphorik wird an den aussagekräftigsten Passagen des Gedichtes deutlich:

[…]
Vichor vás polámal, dobilo krupobitie, (Sturm hat euch gebrochen, Hagelsturm geschlagen)
A to, čo zostalo, volá sa ešte žitie? (Und das, was blieb, kann man es noch Leben nennen?)
[…]
Zošediveli sme v ten zhavranelý deň, (Wir sind grau geworden an diesem schwarzen Tag)
nôž sedmoostrý krútili nám v ranách (Messer sieben Mal geschärft drehten sie uns in den Wunden)
Dosnivali sme ikarský svoj sen. (Wir haben unseren ikarischen Traum geträumt)
Poviazaní sme v mokrých slaných lanách (Wir sind gebunden mit nassen salzigen Seilen)
[…]
Tŕňovú korunu nám znova vsadili (Dornenkrone haben sie uns wieder aufgesetzt)
A klince tĺkli v naše strklé telá (Und Nägel in unsere verspannten Körper geschlagen)
Octom nás napájali, kankán tančili (Essig haben sie uns zu trinken gegeben, Cancan haben sie getanzt)
Špongiou výsmechu pot stierali s čela (Mit dem Schwamm des Hohns tupften sie uns den Schweiß von der Stirn)

Eppur si muove[475]*. Hýbe sa a dýcha (Eppur si muove. Bewegt sich und atmet)*
Hoc poranená, predsa naša pýcha (Obwohl verletzt, doch unser Stolz)
Rvite ju na kusy, berte jej zvonná stánky (Zerreißen sie sie in Stücke, nehmen sie ihre namhaften Stätten)
Košice, Levice, Jelšava, Nové Zámky! (Kaschau, Lewenz, Eltsch, Neuhäus[e]l)

Vznešený priklad ľstivý: trpezlivosť! (Erhabenes Beispiel hinterlistiges: Geduld!)
Ovládnuť žial, skrotit si smútok, clivost (Das Bedauern beherrschen, sich die Trauer bändigen, Trübheit)
Výbuchy hnevu netlmočiť priamo (Die Ausbrüche des Ärgers nicht direkt übersetzen)
Len čakať, čakať, čakať, Pride ráno. (Nur warten, warten, warten. Der Morgen kommt)

[475] Es handelt um Spruch von Galileo Galilei und bedeutet so viel wie „… und sie (die Erde) bewegt sich doch“.

Z ohňa a sĺz sa mieša toto víno (Aus Feuer und Tränen mischt sich dieser Wein)
Zdvihneš raz pohár, spravodlivá Klio (Du wirst dereinst ein Glas erheben, gerechte Klio)[476]

Die christliche und biblische Metaphorik ist nicht nur in diesem Gedicht zu finden, sondern zieht sich durch die verschiedenen Texte der slowakischen Akteure hindurch. Die religiösen Motive sind neben den nationalen Motiven in der slowakischen Literatur sehr stark vertreten. Diese *„enge Beziehung zwischen der Religion und den nationalen Sachen"*[477] begründete der slowakische Soziologe Anton Štefánek mit dem hohen Anteil der Priester am literarischen Schaffen seit dem 19. Jahrhundert. Der quantitativ größere Anteil der evangelischen Priester am literarischen Schaffen könne nicht durch einen geringeren *„nationalen Idealismus"* bei den katholischen Literaten erklärt werden, sondern durch die *„Tradition und die hierarchische Struktur"* der evangelischen Kirche, welche ihren intellektuellen Vertretern somit mehr Raum im literarisch-nationalen *„Kampf gegen die Magyarisatoren"* geboten habe.[478] Die enge Bindung an die Religion äußerte sich in dem national-religiösen literarischen Schaffen in Form der Invokationen Gottes, in Hymnen, Oden für die Nation, von welchen viele „nationalisiert" wurden und zu nationalen Mythen geworden sind. Eben diese enge Bindung an die Religion und die stark vertretenen religiösen Motive in der slowakischen Literatur bis zum Umbruch im Jahr 1918 sei ein Erkennungs- und ein Unterscheidungszeichen der slowakischen Literatur gegenüber den anderen slawischen und vor allen der tschechischen Literatur, wie Štefánek anmerkte, denn

"Die Funktion der Literatur ist vielleicht bei anderen Nationen in diesem Zeitalter schon eine andere, in der Slowakei dient sie ausschließlich dem nationalen Gedanken und der nationalen Propaganda unter dem [national] unbewussten Volk".[479]

Welche Rolle spielte die Literatur bei der Raumbildung im Ostmitteleuropa der Zwischen- und der Kriegszeit? Nach 1918 ist eine Kontinuität im Anknüpfen an die alten literarischen Traditionen, gleichzeitig auch eine parallel verlaufende Tendenz, neue Impulse einzubeziehen sowie eine „Laizisierung" der Literatur festzustellen. Die Priester waren zwar immer noch stark unter den Literaten vertreten, dazu kam jedoch eine neue in verschiedenen „bürgerlichen Berufen" tätige Generation der Literaten hinzu, die für neue, vor allem westeuropäische künstlerische Impulse sehr offen war.[480]

Weitere Autoren nahmen Stellung zum Wiener Schiedsspruch auf dem künstlerischen Feld in eigener Form ein.[481] Viele Gedichte wurden in der Gedichtsammlung *„Vor dem Feuerdrachen.*

---

[476] Übersetzung der Autorin (SK).
[477] ŠTEFÁNEK: Základy sociografie Slovenska, S. 316.
[478] ŠTEFÁNEK: Základy sociografie Slovenska, S. 316.
[479] ŠTEFÁNEK: Základy sociografie Slovenska, S. 315.
Originalzitat: "Funkcia literatúry je azda u iných národov v tomto veku už iná, na Slovensku slúži jedine národnej myšlienke a národnej propagande medzi neuvedomelým ľudom".
[480] Siehe dazu Tabelle in Slovenská vlastiveda III, S. 314
[481] Wie z.B. Anton Prídavok in seinem Gedicht *„2.XI.1938",* Ján Haranta in „November 1938" oder Sláva Manicová in *„2 november",* publiziert in dem unten aufgeführten Gedichtband. Das Gedicht „*2.XI.1938*" von Anton Prídavok aus diesem Gedichtband behandelt ebenfalls die Ereignisse von Wien, das Unrecht gegenüber den Slowaken, die Erstarrung und den Schmerz, welche die Entscheidung der Großmächte mit sich brachte:
„Deň hrúzy sedí dneska s nami pri stole (Der Tag des Grauens sitzt heute mit uns am Tisch)
A srdce tŕpne, pod žarnovcom: krváca … (Und das Herz bebt, unter dem Malstein blutet)
My modlíme sa za dušičky v kostole, (Wir beten in der Kirche für die Seelen)
zem rodnú objímame láskou oráča. (Das Heimatland umarmen wir mit der Liebe des Ackermannes)

Poesie bewegter Zeiten" (Pred ohnivým drakom. Poézia pohnutých časov) veröffentlicht. Der Herausgeber des Gedichtbandes, Emil Boleslav Lukáč, verstand die ausgesuchten lyrischen Äußerungen als *„historische nationale Dokumente"*[482], welche der slowakischen Öffentlichkeit vorgelegt werden mussten. Die Idee der Herausgabe solch einer Auswahl von „politischen" Gedichten ging zurück auf ein durch den *Slowakischen Schriftstellerverband* (Spolok slovenských spisovateľov, SSS) initiiertes Treffen, bei dem ein Teil der Gedichtsammlung von den Mitgliedern des Slowakischen Nationaltheaters vorgetragen wurde. Um eine stärkere Resonanz der Gedichte bei der breiten Öffentlichkeit und vor allem der Jungend zu erreichen, wurde der Band mit finanzieller Unterstützung der lokalen Abteilung der *Matica slovenská* in Bratislava herausgegeben. Die Gedichte wurde in vier Teile untergliedert: 1. *Vorahnung des europäischen Sturms* (*Predtucha európskej povíchrice*); 2. *Vor dem Feuerdrachen des Krieges* (*Pred ohnivým drakom vojny*); 3. *Das Urteil des slowakischen Landes* (*Ortieľ slovenskej zeme*); 4. *Der Ruf nach Gerechtigkeit* (*Volanie o spravodlivosť*).

Die Intention der Herausgeber war zu dokumentieren, dass die Slowakei und die slowakische Nation in die politischen Geschehnisse in Europa involviert und vor einer nationalen „Strandung"[483] gerettet worden seien. Hervorgehoben wurde die Tatsache, dass an den schicksalhaften Geschehnissen nicht nur die ganze Nation, sondern auch die slowakischen Schriftsteller teilnahmen und damit eine Abgrenzung der künstlerischen Eliten zu den Massen betont wurde. Die künstlerischen Akteure und vor allem die Dichter unter ihnen würden über einen *„sensiblen geistigen Seismographen"* verfügen, der auf den *„enormen Weltkampf der Ideen, der Systeme, der Anschauungen und Zivilisationsströmungen"* reagieren würde.[484]

Der Protest gegen die politische Entscheidungen im Form von Gedichten sind auch in der Zeitschrift *Slovenské pohľady* (Slowakische Rundschau) zu finden, u.a. von Andrej Žarnov *„Die Trauer eines slowakischen Dichters"* (Smútok slovenského básnika) oder von Valentín Beniak *„Herbstlamentation"* (Jesenná lamentácia).[485] Die Autoren der Gedichte bedienten sich biblischer und christlicher Metaphorik in der slowakischen Lyrik. Die Gedichte waren als Audrucksmittel sowohl für die von den historischen Geschehnissen hervorgerufenen Emotionen als auch die Emotionalisierung des „neuen" verkleinerten Raumbildes der Slowakei verwendet.

Deň súdny sovrel národ ostrých do drápov (Der Gerichtstag klemmte die Nation in seine scharfen Krallen)
Strach mrví nás a každý volá na raty (Die Angst drückt uns und Jeder ruft um Hilfe)
Už sedia zadumaní páni nad mapou (Schon sitzen nachdenkliche Herren über der Karte)
A skrajujú s nej pre súsedov falaty (Und schneiden Stücke aus ihr für die Nachbarn)
Sme onemeli. Krivda s nami ostala (Wir sind verstummt. Unrecht blieb mit uns)
A večne rezké marše vyhráva si Pešť – (Und ewig zackige Marschmusik spielt in Pest)
Ò, Bože … Už i viacej Pravda vystála (O, Gott … Sogar die Wahrheit hat schon mehr erragen)
A nikdy nevolala k nebu márne na protest. (Und nie rief sie vergeblich zum Himmel im Protest).

[482] LUKÁČ, EMIL BOLESLAV (Hrsg.): Pred ohnivým drakom. Poézia pohnutých časov [Vor dem Feuerdrachen], Bratislava 1939, S. 121.

[483] Ebenda: S. 120.

[484] Ebenda: S. 121-122.
„A keď celý národ, nuž akoby ich neboli hlboko prežili, preboleli slovenskí básnici? Bolo by možné, aby ich citlivý duševný seizmograf nereagoval na obrovský svetový súboj ideí, systémov, náhľadov, civilizačných prúdov?"
Band 2 wurde in London von dem Kreis der Freunde der tschechoslowakischen Buches herausgegeben: SLÁVIK, JURAJ (Hrsg.): Pred ohnivým drakom. Z básní odbojného Slovenska [Vor dem Feuerdrachen. Aus den Gedichten der widerstand/rebellischen Slowakei], Londýn 1941.

[485] Slovenské pohľady 54 (1938), 11-12, S. 569, 584.

Der kommunistisch orientierte Schriftsteller Ladislav Novomeský wertete die Gebietsverluste der Slowakei im Süden nicht nur aus wirtschaftlicher, sondern als kultureller Sicht als verheerend aus, denn die Abtretungen hätten nicht nur zum Verlust der Gebiete sondern auch vieler kultureller Güter geführt.[486] In emotionaler Weise äußerte er sich zu den Auswirkungen der Raumbildveränderung wie folgt aus:

„Schon haben wir unsere neue Karte in der alten [Karte] mit allen Maßen gemessen. Jeder von uns ging nicht nur das eine Mal mit dem Blick über die überfärbten Ränder der Republik […] Hier fiel uns dies weg, dort haben wir wieder das [andere] verloren. Hier sind Wälder, dort die Bäder, hier Berggruben, dort Fabriken, hier ein wichtiger Eisenbahnknoten und hier ein wertvoller strategischer Punkt. Und über die ganze Länge dieses überfärbten Randes [der Republik] haben wir Tausende von unseren Menschen verloren: im Westen die Tschechen, im Osten die Ukrainer und zwischen ihnen Slowaken".[487]

Die geistigen Grenzen blieben nach Meinung Novomeský´s nach unverändert, diese könnten nicht durch die „Arbitrierer", also diejenigen am Wiener Schiedspruch beteiligten und für die Entscheidungen verantworlichen Personen geändert werden, sondern nur durch die Nation, wenn sie die geistigen Grenzen aufgeben möchte. So eine Aufgabe würde jedoch einen definitiven und unveränderbaren Verlust bedeuten, und um dies zu verhindern, sollte die Aufmerksamkeit auch denjenigen kulturellen Werken gelten, welche auf den abgetrennten und okkupierten Gebieten entstanden oder situiert seien, um sie für das slowakische kulturelle Erbe zu bewahren.

Der slowakische Historiker und Abgeordnete des Slowakischen Landtages František Hrušovský äußerte seine Einstellung zu den slowakisch-ungarischen Beziehungen nach dem Wiener Schiedsspruch in seiner Rede auf der 17. Sitzung des Slowakischen Landtages am 29. November 1939, die in der Zeitschrift *Slovák* (Slowake) einen Tag später unter dem Titel *„Unsere Einstellung zu Ungarn in der Diskussion im Slowakischen Landtag"* (Náš postoj k Maďarom na pretrase v slovenskom sneme) veröffentlicht wurde. In dieser Zeitschrift erschienen seit 1938 eine Reihe von Artikeln, die sich mit der Situation der Slowaken in den abgetretenen Gebieten auseinandersetzten und eine ablehnende Haltung gegenüber der Idee der Hl. Stephanskrone und dahinter vermuteten Revisionsgedanken und Intentionen der Wiederherstellung eines großungarischen Reiches formulierten.

„Die Idee des Hl. Stephan ist also ein Problem, über das man verschieden sprechen kann, auf das man aus verschiedenen Blickwinkeln schauen kann, das man so oder so verstehen kann […aber] in seinen letzten Folgerungen ist die Idee des Hl. Stephan nichts anderes als die Wiederherstellung des alten Ungarn in seinen Vorkriegsgrenzen. Und wozu würde eine solche Wiederherstellung führen?".[488]

---

[486] NOVOMESKÝ, LADISLAV: Neokupovateľné [Nicht okkupierbar], in: DERS.: Slávnosť istoty. Výber zo statí a príspevkov o kultúre a umení 1938-1944, Bratislava 1970 (Publicistika, zväzok IV 1938-1944), S. 144-147. (Original: Slovenský hlas, Jg. 1, 1938, N. 282, 10.12.1938)
"Už sme premerali našu novú mapu v tej starej všetkými možnými mierami. Každý z nás neraz prešiel pohľadom po prefarbenom okraji republiky a zastavil sa pri miestach znamych z vlastnej skúsenosti alebo čo len z chýru, aby nad nimi povzdychol: Tu nam toto odpadlo a tu sme zas toto stratili. Tu hory, tam kúpeľné miesta, tu bane, tam fabriky, tu dôležitý železničný uzol, tam cenný strategicky bod. A po celej dľžke toho prefarbeneho okraja sme stratili statisice svojich ľudí: na západe Česi, na východe Ukrajinci a medzi nimi Slováci."

[488] František Hrušovský auf der 17. Sitzung des Slowakischen Landtages am 29. November 1939 URL: http://www.psp.cz/eknih/1939ssr/stenprot/017schuz/s017001.htm (8.01.2014)

Die Diskussionen über die südlichen slowakischn Grenzen wurden bis zu Ende des Zweiten Weltkrieges und darüber hinaus geführt. Seit Anfang des Jahres 1944 ist in den publizistischen Diskussionen über die slowakisch-ungarische Grenze neben einem „liberal-revisionistischen" auch ein härterer „nationalistisch-romantischer" Ton zu finden. Der Chefredakteur der Zeitschrift *Slovák* (Slowake), Jozef Paučo, vertrat die Meinung, dass eine gerechte Lösung des Grenzproblems zwischen der Slowakei und Ungarn nur dann möglich sei, wenn der 2. November 1938 gelöscht würde und *„die Ungarn nicht mal Fingerbreit des slowakischen Boden besitzen"*[489] würden. Weiter argumentiert er, dass sich der „slowakische Boden" früher weit nach Süden ausgestreckt habe und deswegen die Slowaken nicht nur durch den Wiener Schiedsspruch abgetretene Gebiete zurückverlangen dürften, sondern Anspruch auf alles hätten, was die Ungarn *„uns in den Tausend Jahren gestohlen haben"*.[490] Die Suche nach Gründen für die Entwicklung und die nicht mehr verhinderbare Grenzveränderung ging weiter. Ferdinand Ďurčanský machte die in den Beschlüssen von Trianon verankerten Grenzentscheidungen und die Beibehaltung von ethnisch gemischten Gebieten wie auch die verfehlte Politik der Tschechen für die angespannte Situation verantwortlich:

> *„Eine weitere Unzulänglichkeit der Friedensverträge und in gewissem Masse auch ein Reflex der tschechischen Politik, der es nicht um die Slowaken, sondern um die Slowakei ging, die dem tschechischen Volke einen Ausweg aus der deutschen Umklammerung bot, bestand darin, dass die Grenzen der Slowakei nicht mit den völkischen Grenzen in Einklang gebracht wurden. Um dieses Ziel zu erreichen, hätten gewisse Schwierigkeiten, besonders im Süden der Slowakei, überwunden werden müssen, wo das jahrhundertealte Zusammenleben und die wiederholten Anstürme der asiatischen Völker eine grosse Durchmischung der Bevölkerung herbeigeführt haben und so war es schwer, eine solche Grenze zu ziehen, die den Forderungen des Selbstbestimmungsrechtes voll entsprochen hätte und zwar schon deshalb, weil die völkische Schichtung in dieser Gegend nicht das Resultat einer natürlichen Entwicklung, sondern oft das Ergebnis eines überaus barbarischen Vorgehens war, das mit diesem Grundsatz in krassem Widerspruch stand".*[491]

Die Bewertung des Wiener Schiedsspruchs und seinen Folgen fiel jedoch nicht nur negativ aus. In der Presse wurde die Frage diskutiert, welche Lehren die Slowaken aus den Ereignissen vom November 1938 zu ziehen hätten. Der anonyme Autor stellte positive Auswirkungen in Bezug auf die Vergrößerung des politischen Kapitals der Slowaken fest:

> *„Wir haben angefangen, anders zu denken, anders zu handeln. Wir haben damit aufgehört, bereit zu sein, weiterhin die Qualen, Schmerzen und Schläge aus der Schuld der anderen zu ertra-*

Originalzitat: „Svätoštefanská idea je taký problém, o ktorom možno hovoriť všelijako, na ktorý sa možno dívať z rozličného hľadiska, ktorý možno chápať tak i onak. Ale my dobre vieme, ako sa interpretuje Svätoštefanská idea v oficiálnom maďarskom vysvetľovaní. A ak sa spomína Svätoštefanská idea ako politický program pri riešení stredoeurópskych problémov, niet tu súhlasu medzi tým, čo pán minister Csáky spomínal v prvej vete v súvislosti s obchodne politickou dohodou a potrebou zlepšenia slovensko-maďarského pomeru, a medzi tým, čo Svätoštefanská idea v svojom politickom dosahu representuje, lebo vo svojich posledných dôsledkoch Svätoštefanská idea nie je nič iné, ako obnovenie starého Uhorska v jeho predvojnových hraniciach. A k čomu by také obnovenie Uhorska viedlo?"

[489] Zit. nach: ČIERNA-LANTYOVÁ: Tradícia a dejiny, S. 72. Vgl.: PAUČO, JÁN: Vieme čo je naše a čo bolo naše [Wir wissen was unser ist und was unser war], in: Slovák, vom 24.2.1944, S. 3;

[490] Zit. nach: ČIERNA-LANTYOVÁ: Tradícia a dejiny, S. 72. Vgl.: PAUČO, JÁN: Právo na našu zem a našu krv [Recht auf unseres Boden und unseres Blut], in: Slovák vom 9.3.1944, S. 3.

[491] ĎURČANSKÝ, FERDINAND: Der Weg zur slowakischen Freiheit, Bratislava 1944, S. 53-54.

gen. Auf den 2. November werden unsere Härte und unsere größere Echtheit im politischen Denken und Handeln datiert. Und das ist vielleicht der größte Triumph".[492]

Die Einstellung der slowakischen nicht nur politischen, sondern auch der beiden Wissenseliten in Bezug auf den Wiener Schiedsspruch lässt sich als homogen bezeichnen, denn in den Reaktionen von allen relevanten Personen ist Kritik an der Vorgehensweise der Großmächte festzustellen und der Wunsch nach der Wiedereingliederung der verlorenen Gebiete in die Slowakei bzw. Tschechoslowakei zu finden.

In Bezug auf den Wiener Schiedsspruch, die Gebiets- und Bevölkerungsverluste entwickelte sich ein Elitenkonsens, der sich in der Rhetorik und Argumentationen der einzelnen Gruppierungen innerhalb der Eliten widerspiegelt, welche die Entscheidung von Wien als einen ungerechten Akt gegenüber der Slowakei und der slowakischen Bevölkerung wahrnahmen, wobei nicht nur die wirtschaftlichen Gründe, sondern auch die Frage des kulturellen Erbes eine esentielle Rolle gespielt haben.

5.3 Zwischen der „alten" Tschechoslowakei, der Föderation und der „Selbständigkeit"

5.3.1 Beharren auf der tschechoslowakischen Staatlichkeit

Die Idee des Tschechoslowakismus war kein Produkt der Gründer der Tschechoslowakischen Republik Masaryk, Beneš und Štefánik. Die Vertreter der tschechoslowakischen Staatsidee – derzufolge der Träger des neuen Staates eine tschechoslowakische Nation sei – knüpften an die Konzepte der tschechischen und slowakischen Patrioten aus dem 19. Jahrhundert an. Die Idee des „ersten Tschechoslowakismus"[493] wurde von den protestantischen national-aktiven Akteuren und einem kleinen Kreis der katholischen Intellektuellen vor allem seit der verstärkten Magyarisierung nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich im Jahr 1867 getragen und verteidigt. Die Intention war mit dem Ziel verbunden, eine Angleichung der Slowaken an das politisch-kulturelle und wirtschaftliche Niveau der Tschechen zu erreichen.[494] Die tschechoslowakische Idee fand schließlich in der Phase der Vorbereitung und der Gründung der Ersten Tschechoslowakischen Republik ihre Wiederbelebung und wird als „zweiter Tschechoslowakismus" bezeichnet.[495]

Mit dem Konzept des Tschechoslowakismus beschäftigte sich vor dem Ersten Weltkrieg der politisch aktive, slowakische Soziologe Anton Štefánek, der unter dem Einfluss von T. G. Masaryk und seinen philosophischen Lehren stand. Der Soziologe war der Meinung, dass

[492] Zit. nach:PETRUF: Zahraničná politika Slovenskej republiky, S. 81. Originalzitat in: Čomu nás učí Viedeň? [Was lehrt uns Wien?], in: Slovák vom 3. November 1943, S. 3.
Originalzitat: „Začali sme [my Slováci] ináč rozmýšlať, ináč konať. Prestali sme byť ochotní v akejkoľvek forme znášať i naďaľej útrapy, bolesti a údery z viny iných. Od 2. novembra datuje sa väčšia naša tvrdosť a väčšia naša reálnosť v politickom myslení a konaní. A to je azda náš najväčší triumph".

[493] Vgl.: LEMBERG, HANS: Der Versuch der Herstellung synthetischer Nationen im östlichen Europa im Lichte des Theorems vom nation-building, in: DERS.: PETER HEUMOS (Hrsg.): Das Jahr 1919 in der Tschechoslowakei und in Ostmitteleuropa, München 1994, (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum, 20), S. 147.

[494] Vgl.: Einleitung, in: HÖNSCH: Dokumente zur Autonomiepolitik, S. 13f.

[495] Vgl.: LEMBERG: Der Versuch, S. 150.

„Unsere Sprach- und Bildungspolitik [...] in die Richtung der nationalen tschechoslowakischen Einheit schreiten [muss]. Und mit einer 9 Millionen [großen], starken und nationalbewussten Nation werden die Feudalherren nicht so umgehen wie mit einer 2 ½ Milionen [großen], schwachen und unterdrückten Nation".[496]

Die Tschechoslowakische Republik wurde im Jahr 1918 Realität. Štefánek, einer der Theoretiker der tschechoslowakischen Staatlichkeit, stand vor der Aufgabe, die Vorgehensweise und das Konzept der Gründung der Republik zu erklären und ggf. zu verteidigen – eine Aufgabe, vor der zwei Jahrzehnte später slowakische Akteure nach dem Ausrufen des „selbständigen" Slowakischen Staates im Jahr 1939 stehen sollten. In seiner Tätigkeit als Referent und später Minister für Schulwesen in einer der tschechoslowakischen Regierungen der Zwischenkriegszeit bemühte er sich nicht nur, den tschechoslowakischen Gedanken zu popularisieren, sondern versuchte seine Entpolitisierung zu erreichen. Der Idee der tschechoslowakischen Einheit blieb er auch in der Phase der Autonomie und des Slowakischen Staates treu. Sich der ethnologischen, kulturellen, sprachlichen oder religiösen Gemeinsamkeiten und den historisch bedingten Unterschieden (Bräuche, Gesetze, gesellschaftpolitischer Rahmen) der tschechischen und slowakischen Nationen bewusst, erarbeitete er in seinen vielen soziologisch geprägten Artikeln die Problematik der tschechisch-slowakischen Beziehungen.

In Anknüpfung an den englischen Soziologen Herbert Spencer, der die Evolutionstheorie auf die gesellschaftliche Entwicklung anwandte und das Paradigma des Evolutionismus begründete, kam Štefánek zu dem Schluss, dass sich aus zu unterschiedlichen und uneinheitlichen Individuen keine einheitliche und organische Gesellschaft schaffen ließe, und dass Integration und nicht Diffenzierung für den Aufbau des Staates ausschlaggebend sei. Diesen Grundgedanken wandte er auf die Fragen an, ob ein *„tschechoslowakisches Aggregat"*[497] überlebensfähig sei und wenn ja, wie man bei dem Aufbau des neuen nationalen tschechoslowakischen Gedankens vorgehen sollte.[498] Den *„deutsch-preußische Nationalismus und die zu große Expansität"*[499] sah er als Kräfte, welche die Einheit des deutschen Staates geschwächt und die deutsche Nation in eine tiefe innere Krise führten. Diese Sichtweise von Štefanék auf die tschechoslowakische Frage beinhaltete eine europäische Dimension, denn die tschechoslowakische Frage sah er als einen *„Teil des großen Komplexes der europäischen Nationalitätenfragen".*[500] Um ein objektives wissenschaftliches Bild der Slowakei wiederzugeben, sollte eine vergleichende Studie zum Nationalismus, seiner Entwicklung und der Entwicklung der einzelnen Nationen und Staaten durchgeführt werden und bei der Erforschung der „tschechoslowakischen Frage" drei Perspektiven beachtet werden: soziale Statik, Dynamik und Ethik.[501] Als wichtig erachtet wurde die Erweiterung um die Philologie, um klären zu können, ob es sich beim Slowakischen um eine selbständige Sprache oder einen Dialekt des Tschechischen

[496] Zit. nach: PEKNÍK, MIROSLAV: Cesty čechoslovakizmu pred prvou svetovou vojnou [Die Wege des Tschechoslowakismus vor dem Ersten Weltkrieg], in: ders. Pohľady na slovenskú politiku, Bratislava 2000, S. 526. (Ursprünglich in: Ľudové noviny vom 15. August 1908) Originalzitat: "Naša politika rečová a vzdelanostná musí kráčať smerom k národnej jednote československej. A s národom 9-miliónovým, silným a uvedomelým, páni zemani nebudú tak zaobchádzať ako s národom 2 ½ miliónovým, slabým a utláčaným"

[497] ŠTEFÁNEK: Slovenská a československá otázka [Die slowakische und tschechoslowakische Frage] (1922), in: Slovenská otázka v 20. storočí, S. 40. (Ursprünglich in: Prúdy 6 (1922), S. 236-237.)

[498] Ebenda.
Siehe dazu: KRAJČOVIČOVÁ: Čechoslovakizmus, S. 87-96. – Pekník: Pohľady, S. 487-657.

[499] ŠTEFÁNEK: Slovenská a československá otázka, S. 43, Originalzitat: "nacionalizmus nemecko-prusský a priveľká expanzita"

[500] Ebenda, S. 41. Originalzitat: "… je čiastkou veľkého komplexu európskych otázok národnostných"

[501] Ebenda, S. 42.

und bei der slowakischen Literatur um ein Teil der tschechischen Literatur oder ein selbständiges Schriftum handele. Um eine Stabilisierung und einen idealen Zustand in der Tschechoslowakei herzustellen, sollten die Ausganslage und die Entwicklungstendenzen in der Republik sowie das Wesen der Republik erforscht und eine *„harmonische Kontinuität zur Vergangenheit“*[502] geschaffen werden. Um das Überleben der Slowaken zu garantieren, müssten laut Štefánek alle *„ausländerfeindlichen Instinkte der Isolation“* überwunden werden[503], die Liebe sowohl der Slowaken als auch der Tschechen zum gemeinsamen Staat sowie der tschechoslowakische Nationalismus gestärkt werden.

Die Problematik einer Abgrenzug des Tschechischen vom Slowakischen und der Gleichrangigkeit nicht nur der beiden Sprachen, sondern auch Kulturen, wurde zu einem Diskussions- und Konfliktpunkt in der ganzen Zwischenkriegszeit. Im Verständnis der tschechoslowakischen Nation als einer politischen Nation bediente sich Štefánek nicht nur des amerikanischen Beispiels, sondern griff auch auf die Nationalismus-Thesen von Jan Kollár zurück.[504] Štefánek´s Verständnis der Nation unterlag verschiedenen Einflüssen bzw. Rezeptionen verschiedenen zeitgenössischer soziologischer Werke über den Begriff der Nation, wie dem Werk *„Volk und Nation“* von Julius Neumann aus dem Jahr 1888[505], orientiert an der Frage, welche Aspekte für den slowakischen Kontext relevant seien und blieb nicht klar ausformuliert.

Den nationalistischen und autonomistischen Bestrebungen in der Slowakei stand er sehr kritisch gegenüber. An dem Beharren auf der tschechoslowakischen Staatlichkeit änderte sich bei Stefánek auch nach den Umbrüchen im Oktober 1938 oder 1945 im Wesentlichen nichts; die negativ ausgefallenen Seiten des tschechoslowakischen Konzeptes blendete er aus und blieb ein Verfechter der tschechoslowakischen Einheit. Die innenpolitischen Veränderungen seit Herbst 1938 nahm er als eine persönliche Niederlage auf. Seine Einstellung zu den Ereignissen von 1938 und die Enttäuschung über den Zusammenbruch der tschechoslowakischen Konstruktion artikulierte er wie folgt:

> *„Alle meine Pläne und philologisch-soziologischen Voraussetzungen sind gescheitert. Es hat sich wieder bewiesen, dass das Leben eine Sphinx und die Provision [für die eigenen Bemühungen] nur ein andächtiger Wunsch ist. In der Nacht haben wir die Rede von Murgaš aus Wien gehört. Es ist schrecklich darüber überhaupt zu schreiben“*.[506]

[502] ŠTEFÁNEK: Slovenská a československá otázka, S. 42. Originalzitat: “v harmonickej kontinuite s minulosťou”

[503] ŠTEFÁNEK: Exkurzia o nacionalizme,[Praha, 1933], S. 15.

[504] ŠTEFÁNEK: Kollárov nacionalizmus (Homoetnologická štúdia), Praha 1937, S. 180. (ursprünglich erschienen in: HORÁK, JIŘÍ (Hrsg.): Slovanská vzájemnost 1836-1936, Praha 1938.

[505] ŠTEFÁNEK: Exkurzia o nacionalizme, S. 3f. Der Definition von Naumann zufolge, war Nation „eine größere Gruppe an Menschen, die aufgrund besonderer kultureller Leistungen, namentlich in der Literatur, der Kunst oder Wissenschaft, oder aber auch in politischer Hinsicht zu einer spezifischen Gesellschaft wurden, die auf einem größeren Gebiet von Generation zu Generation vererbt wird, und sich über eine gemeinsame Kultursprache, gemeinsame charakteristische Eigenheiten, gemeinsame Ansichten zu Sitten, Bräuchen und schließlich durch ein gut entwickletes Gefühl für und durch den Willen zur Zusammengehörigkeit definiert.“

[506] Zit. nach: JUNEK, MAREK: Zánik Československa v roku 1939. Deníkové zápisky a dopis Antona Štefánka z let 1938-1939, in: Studia historica Nitriensia 10 (2002), S. 188. Zitat ist im Štefánek´s Tagebuch in Komentaren zum 14. März 1939 zu finden, erhalten im handschriftlichen Manuskript. Originalzitat: „Všetky moje plány a predpoklady filologicko-sociologické stroskotali. Dokázalo sa opäť, že život je sfinga a provízia je len zbožným prianím. V noci sme počúvali reč Murgašu z Viedne. Strašné je o tom čo len písať“.

Bei der Propagierung der demokratischen tschechoslowakischen Staatlichkeit in der Slowakei und des *„Erbe[s] von Masaryk"*[507] kam eine essenzielle Bedeutung seinen Anhängern und Schüler der sogenannten slowakischen „masarykovci" (wie z. B. der Philosoph Svätopluk Štúr), sowie derjenigen Gruppen, die sich in der Vorkriegs- und Zwischenkriegszeit um die pro-tschechoslowakisch orientierten Zeitschriften *Hlas* (Stimme, erchienen von 1898-1904) und der Nachfolgerzeitschrift *Prúdy* (Strömungen, seit 1909) gruppiert haben. Es handelte sich um die Gruppen der ´hlasisten´ und der ´prúdisten´, die nach der oben genannten Zeitschriften ihren Namen bekamen, und sich aus den slowakischen, im kultur-politischen Verein „Detvan" tätigen Studenten in Prag rekrutierten.[508] Sie standen unter dem politischen und philosophischen Einfluss von T. G. Masaryk. Somit bildeten sie einen „Gegenlager" zu den Anhängern von Andrej Hlinka, welche sich in der Slowakischen Volkspartei gruppierte und zum Tschechoslowakismus als einer demokratischen, aber die traditionelle slowakisch-katholische Gesellschaft spaltenden Idee eine ambivalente bzw. negative Einstellung entwickelten.

Das Konzept der tschechoslowakischen Staatsidee fing bereits im Laufe der zwanziger und dreißiger Jahre an zu bröckeln, trotzdem befanden sich unter den slowakischen kulturellen und wissenschaftlichen Eliten solche Akteure, die weiter an der tschechoslowakischen Staatlichkeit festhielten, die Autonomie kritisch aufnahmen und jegliche seit Herbst 1938 lauter werdenden separatistischen Forderungen abwiesen.

Zum zwanzigjährigen Jubileum der Gründung der Ersten Tschechoslowakischen Republik vom 28. Oktober 1918 unterzeichneten die slowakischen Schriftsteller ein Jubiläumsmanifest mit dem Titel *„Bleiben wir treu" (Verní zostaneme).* Das Manifest, verfasst und unterzeichnet von Janko Jesenský[509] proklamierte den Gedanken des einheitlichen tschechoslowakischen Staates und richtete sich mit Bitte um Unterschrift an slowakischen Schriftsteller, von denen ca 80 das Manifest unterzeichneten.[510] In dem Manifest erklärten sie ihren tschechoslowakischen Standpunkt und appelierten an die Bevölkerung:

> *„Unsere Republik feiert ihr 20. Jubiläum der selbständigen Staatlichkeit. Wir slowakische Schriftsteller treten in diesen bedeutenden Jubiläumsmomenten an unserer nationale Öffentlichkeit, um unsere Treue und Liebe zur slowakischen Nation und zum tschechoslowakischen Staat als zu unserer teuren Heimat zu manifestieren. Wir tun dies als Bürger, die ihren Staat über alles schätzen, tun dies als Slowaken, die wissen, dass einzig in einem selbständigen tschechoslo-*

[507] Siehe: ŠTEFÁNEK, ANTON: Masaryk a Slovensko, Prag 1931, S. 31.

[508] U.a. Martin Kukučín und Jozef Gregor-Tajovský, der älteren Generation der slowakischen Literaten zugehörig.

[509] **Ján Jesenský** (*1874 - †1945) slowakischer Jurist und Beamter, Dichter und Übersetzer. Er studierte auf der juristischen Akademie in Prešov, dann in Budapest und in Cluj-Napoca (Rumänien), wo er auch promovierte, nach seiner Rückkehr arbeitete er als Jurist, seit 1922 war Gespan in Gemer.
Seine Anti-Regime-Gedichte erschienen in mehreren Bänden erst nach dem Krieg: *Na zlobu dňa, I u. II* (1945); *Čierne dni* (1945); *Reflexie* (1947); *Jesenný kvet* (1948).
Siehe mehr in: MATUŠKA, ALEXANDER – JESENSKÁ, ZORA (Hrsg.): Janko Jesenský v kritike a spomienkach. Sborník, Bratislava 1955, darin: Alexander Matuška: Osobnosť Janka Jesenského, S. 353-364. – PETRUS, PAVOL: Protifašistická tvorba Janka Jesenského, in: Slovenské národné povstanie a literatúra (Acta Facultatis Phiosophicae Universitatis Šafarikae; Literárnovedný zborník, Bd. 5), Bratislava 1977, S. 69-77.
Im Unterschied zu Janko Jesenský zog sich Štefánek jedoch nicht aus dem öffentlichen Leben zurück, sondern blieb als Leiter des Lehrstuhls für Soziologie an der Philosophischen Fakultät an der Comenius-Universität und als Mitarbeiter der Slowakischen Gelehrtengesellschaft in Bratislava tätig, beschränkte sich allerdings auf das Publizieren von soziologischen Studien.

[510] Vgl.: Brief 102 von J. Jesenský an A. Mráz vom unbestimmten Datum, in: PETRUS: Vzájomná korešpondencia Janka Jesenského, S. 95.

wakischen Staat ihre nationalen Rechte garantiert werden können, und wir tun es als Schriftsteller, die verstanden haben, dass sie nur in einer freien tschechoslowakischen Heimat frei leben und schaffen können […]".[511]

Ján Jesenský, der aus einer national-slowakisch gesinnten Familie stammte, verstand die Nationalität aus einer demokratisch-politischen Perspektive (Bürgerprinzip). Er stand nicht nur unter dem Einfluss der traditionellen slowakischen und evangelisch geprägten Denkmuster, sondern nahm neben russischen (vor allem Alexander Puškin) auch deutsche (Heinrich Heine) Einflüsse auf. Die tschechische Kultur, deren pro-französische Orientierung und übernationalen Denkmuster prägten ebenfalls das künstlerische Schaffen von Jesenský, der als einer der „lautesten" gesellschaftlichen Kritiker der Zwischenkriegszeit und ab 1939 Anfechter des Slowakischen Staates und seines Regimes fungierte und für die Wiederherstellung der Tschechoslowakei eintrat. Dazu nutzte er vor allem der Mittel des Dichters: In vielen Gedichten reagierte Jesenký auf die gesellschaftlich-politische Situation in der Slowakei, wie z. B. in seinem Gedicht *„Seien wir Europäer"* (Buďme Európanmi), publiziert bereits in der Märzausgabe der Zeitschrift *Slovenské pohľady* (Slowakische Rundschau), oder das Gedicht *„Auf dem Platz des 28. Oktober"* (Na námestí 28. októbra), publiziert in der Oktoberausgabe der gleichen Zeitschrift. Die Gedichte von Ján Jesenský gelten als die offensivsten und kompromisslosesten Äußerungen eines Dichters gegen das politische Regime des Slowakischen Staates. Aus diesem Grund konnten seine Gedichte nur illegal verbreitet werden, bzw. wurden im Ausland publiziert, wie im Gedichtband *„Vor dem Feuerdrachen. Aus den Gedichten der widerständigen Slowakei* (Pred ohnivým drakom. Z básní odbojného Slovenska) herausgegeben in London im Jahr 1941 oder in der tschechoslowakischen in Moskau herausgegeben Tageszeitung *Za slobodné Československo* (Für die freie Tschechoslowakei), in der z. B. das Gedicht *„Konzentrationslager"* (Koncentrák) abgedruckt wurde. Seine gesamten „illegalen" Gedichte erschienen in mehreren Bänden erst nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Die Kritik an den separatistischen Bemühungen des radikalen Flügels der Hlinka-Partei und die damit einhergehenden Schwächung und Spaltung der Tschechoslowakischen Republik wegen der innenpolitischen Machtkämpfe brachte er in seinen Gedichten *„28. Oktober 1939"; „Feiern wir einen historischen Tag"* (Oslávme historický deň), zum Ausdruck. In den Gedichten *„Vasall"* (Vazal) und „Radio" (Rádio), die zuerst in der Januarausgabe der Zeitschrift *Slovenské pohľady* (Slowakische Rundschau) publiziert wurden, reagierte er auf die allmählich auswegslos gewordene politische Situation der Zweiten Tschechoslowakischen Republik, den Wiener Schiedsspruch und die neuen Machtverhältnisse in Europa, welche die Slowakei in die Position eines „Vasallen" des Dritten Reiches brachten. In der ersten Strophe des Gedichtes bringt er dies zum Ausdruck:

„Že si mi nechal zeme pekný kus (Dass du mir ein schönes Stück Landes belassen hast)
ja sľubujem ti vernosť, dominus (ich verspreche Dir die Treue, Dominus)
Povinnosť moja mi je dobre známa (Meine Pflicht ist mir sehr gut bekannt)

[511] Zit. nach: PETRUS: Vzájomná korešpondencia Janka Jesenského, S. 121, Anm. zum Brief 102. Originalzitat: „Naša Republika oslavuje svoje 20. výročie samostatnej štátnosti. My, slovenskí spisovatelia, prichádzame v týchto významných jubilejných chvíľach k našej národnej verejnosti, aby sme manifestovali svoju oddanosť a lásku k slovenkému národu a československému štátu ako ku svojej drahej domovine. Činíme to ako občania, ktorí svoj štát vážia si nadovšetko, činíme to ako Slováci, ktorí vedia, že jediné v samostatnom československom štáte môžu mať plne zabezpečené svoje národné práva, a činíme to aako spisovatelia, ktorí pochopili, že slobodne žiť a tvoriť môžu iba v slobodnej vlasti československej". Vgl.: Slovenská národná knižnica - Literárny archív, Martin. Osobný fond Emil Boleslav Lukáč, sign. 126 AV 19. Auf dieser Kopie des Manifestes ist jedoch nur die Unterschrift von Jesenský, Lukáč und Pavel Socháň zu finden.

Prsťenom svojím zlatým dotkni sa ma! (Mit deinem goldenen Ring fasse mich an!)[512]

Jesenský reagierte auf die Ausrufung der Autonomie am 6. Oktober 1938 mit einem sukzessiven Rückzug aus dem öffentlichen Leben und dem Einstellen der Zusammenarbeit mit der literarischen Zeitschrift *Slovenské pohľady*, nachdem die redaktionelle Arbeit der Zeitschrift von Andrej Mráz mit der Februarausgabe der Zeitschrift beendet wurde und an den autonomistisch orientierten Stanislav Mečiar überging. Der neue Redakteur kündigte die neue inhaltliche und künstlerische Ausrichtung der *Slovenské pohľady* seit März 1939 in dem Programmartikel *„Organische Stärke des Wachstums"* (Organická sila vzrastu) an, und betonte, dass der

> *„internationale Kollektivismus, soziale Realismus, Surrealismus und damit verbundene verschiedene Bemühungen und Schlussfolgerungen [… sind] in das Schaffen manche unserer Literaten eingedrungen […] und manche [von ihnen] gänzlich aus der organischen Kraft des Wachstums der slowakischen Kultur aussortierten […] allgemein wenig Schaden bleibt bei uns nach der Liquidierung der erwähnten [künstlerischen] Richtungen […]*".[513]

Solche personelle Veränderungen auf der institutionellen Ebene haben des Öfteren zu Umorientierungen oder gar Einstellungen der Arbeit geführt. Eine ähnliche Haltung geht aus der Korrespondenz von Margita Figuli und Stanislav Mečiar hervor: Die Schriftstellerin zögerte die Vollendung und die Vorlage des Manuskriptes ihres Romans *„Babylon"* hinaus. Somit erschien das den Slowakischen Staat kritisch betrachtende Werk erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Andrej Mráz erinnerte sich auf seine Zeit als Redakteur und die schwierige Aufgabe, zum einen genügend Beiträge und Autoren für die Zeitschrift zu gewinnen, zum anderen aufgrund der sich verschlechternden gesellschaftspolitischen Situation in der Slowakei und in der Matica slovenská als herausgebenden Institution selbst, infolge der innenpolitischen Veränderungen und ersten „Gleichschaltungsmaßnahmen". In seiner Abhandlung *„Mit der Slowakischen Rundschau und seinen Mitarbeitern"* erinnerte er sich, dass die Zusammenarbeit innerhalb der Redaktion und der Matica slovenská sich kompliziert gestaltet habe und dass sich die Interessenkämpfe der einzelnen politischen Gruppen in dieser *„übernationalen wissenschaftlichen und Aufklärungsinstanz"* immer weiter verstärkten. Vor allem die Leitung der Matica wies laut Mráz eine Gefügigkeit gegenüber den Wünschen der „ľudáci" auf.[514]

Ladislav Nadáši-Jége, vom Beruf her Arzt, Vertreter der älteren slowakischen Schriftsteller und der sogenannten „slowakischen Moderne"[515], kritisierte die Einstellung derjenigen Personen,

---

[512] Übersetzung der Verfaserin.

[513] Vgl.: PETRUS: Vzájomná korešpondencia Janka Jesenského, S. 19, Anm. 20.
Siehe auch: MEČIAR, STANISLAV: Organická sila vzrastu, in: Slovenské pohľady 55 (1939), 3, S. 132.
Originalzitat: „Internacionálny kolektivizmus, sociálny realizmus, surrealizmus a rozličné s nimi spojené snahy a závery […] prenikli do tvorby niekoľkých našich literátov a nejedného celkom vyradili z organickej sily vzrastu slovenskej kultúry […] celkove málo škody zostane u nás po zlikvidovaní spomenutých smerov […]".

[514] Vgl.: MRÁZ, ANDREJ: So Slovenskými pohľadmi a ich spolupracovníkmi [Mit der Slowakischen Rundschau und ihren Mitarbeitern], in: Slovenské pohľady 80 (1964), 8, S. 4.

[515] Zur „slowakischen Moderne" gehörten neben Janko Jesenský weitere slowakische Schriftsteller wie Ivan Krasko (eigentlicher Name Ján Botto), Ladislav Nadáši-Jége, Ondrej Kalina, aber auch Martin Rázus und Vladimír Roy gehörten, wobei die zwei zuletzgenannten nicht mehr in die Debatten nach der Ausrufung der Autonomie beigetragen haben. Vor allem Martin Rázus äußerte sich bis zu seinem Tod 1935 sehr kritisch über die Politik der regierenden Slowake.
Die Vertreter der sogenannten „slowakischen Moderne" nahmen eine ablehnende Haltung zum Schaffen von Svetozár Hurban Vajanský an, der als Repräsentant der slowakischen Politik seine politischen Einsichten und

welche sich für einen selbständigen Staat aussprachen. In einem Gespräch mit dem Schriftsteller und Übersetzer und späteren Vorsitzenden der *„Künstlerischen Debatte“* (Umelecká beseda), Mikuláš Gacek, äußerte er sich sehr kritisch zu den neuen slowakischen politischen Akteuren und deren Handlunsgweise:

> *„Jetzt geben sie mit einer selbständigen Slowakei an. Wenn schon Tuka, Ďurčanský, Mach in einer Versenkung verschwinden möchten! Welchen Sinn hat es? Die Ungarn werden uns verschlingen!*“.[516]

Die demokratische Praxis aus der Zeit der Ersten Republik wies „deformierte Formen“, die demokratischen Prinzipien verletzende Merkmale auf, und führte zur Herausbildung eines Antagonismus zwischen der tschechoslowakisch orientierten Regierungskoalition und der autonomistischen Opposition. Dieser wurde von den „ľudáci“ in dem politischen Kampf *„für eine ganznationale Vereinigung der Slowakei“* ausgenutzt.[517] In dieser Situation blieben die kulturellen und wissenschaftlichen Akteure weiterhin in mehrere Lager gespalten, wobei die an der „alten“ Tschechoslowakei festhaltenden Gruppe, mit der Veränderung der innenpolitischen Lage im Zuge des wachsenden Drucks von Seiten des Deutschen Reiches schwand. Die politische Situation führte zur Bildung von zwei Lagern: Ein Teil hielt an der tschechoslowakischen Staatlichkeit in Form einer Föderation fest, wie sie seit Oktober 1938 bestand, ein Teil verfolgte die radikale Lösung der „slowakischen Frage“ und die Etablierung eines eigenständigen slowakischen Staates. Wie die Debatten um diese zwei Konzepte verliefen, wird im folgenden Unterkapitel skizziert.

5.3.2 Zwischen der Autonomie und der Eigenstaatlichkeit

Die innen- und außenpolitische Lage spitzte sich seit Herbst 1938 weiter zu. Die Diskussion über Autonomie oder den eigenständigen Staat hatten an Intensität zugenommen. Die Autonomisten nahmen die Rolle der Bezwinger des *„alten parteilichen Intrigentums der Tschechoslowaken und Prostestanten“* auf, sie haben die Verdienste für die Durchsetzung der Autonomie im Rahmen des Kampfes gegen den „tschechischen Zentralismus“ für sich beansprucht und wollten an die Stelle von *„dérerovcov, šrobárovcov a hodžovcov“* und deren *„antislowakischen uferlosen Liberalismus“*[518] treten. Die verschiedenen Konzeptionen am Anfang der Autonomieperiode wurden durch zwei Hauptkonzepte ersetzt: eine konservative Gruppe, die sich für die Aufrechterhaltung der Tschecho-Slowakei[519] und die Etablierung eines eigenen slowakischen Staates auf einem evolutio-

---

messianistischen Erwartungen an die Rettung der slowakischen Nation durch Russland in der Zeitschrift *Národné noviny (Nationale Zeitung)* publizierte und der wegen seiner politischen Eingrenzung und unter einer andauernden Kritik von Seiten der ‚hlasisten‘ und ‚prúdisten‘ stand.

[516] GACEK, MIKULÁŠ: Surová býva vše pravda života … Denníkové zápisky z rokov 1937-1944 [Grob kann die Wahrheit des Lebens sein … Tagebuchnotizen aus den Jahren 1937-1944], Dolný Kubín 1996, S. 8.

[517] KORČEK, JÁN: Čechoslovakizmus a ľudáci 1939-1945 [Der Tschechoslowakismus und ľudáci 1939-1945], in: Pohľady na slovenskú politiku, S. 621.

[518] Zit. nach: KORČEK: Čechoslovakizmus, S. 621.
dérerovci, šrobárovci a hodžovci – sind die Bezeichnungen für die Anhänger von Ivan Dérer, Vavro Šrobár und Milan Hodža.

[519] Nach der Annahme des Autonomiegesetztes etablierte sich die Bezeichnung Tschecho-slowakische Republik bzw. Tschecho-Slowakei mit Bindestrich, der föderalistischen Form des Staates entsprechend. Vgl.: Dok. Nr. 215 Ústavný zákon o autonómií Slovenskej krajiny, in: Dokumenty slovenskej národnej identity, S. 189-195.

nären Weg aussprach. Neben dieser bestand weiter eine separatistisch ausgerichtete Gruppierung um Vojtech Tuka und Ferdinand Ďurčanský, welche die Proklamation eines selbständigen Staates anstrebte und nach geeigneten Verbündeten suchte.

Am 22. November 1938 wurde die Autonomie des slowakischen Landes gesetzlich festgelegt.[520] Im Gesetzestext wird betont, dass die Nationalversammlung von der Tatsache ausgeht, dass die Zweite Republik auf der Grundlage des Einverständnisses zweier gleichberechtigter Nationen entstanden ist, und das der Slowakei nicht nur im Pittsburgher Abkommen, sondern in anderen Verträgen und Reden eine vollkommene Autonomie zugesichert wurde. Die Bildung der Föderation sahen die Unterzeichner des Gesetzesentwurfes als erfolgreiche Beendigung der gegenseitigen Bemühungen um eine Aussöhnung zwischen den Tschechen und Slowaken im Sinn des Silleiner Abkommens vom 6. Oktober 1938.[521]

Die sich zuspitzende Lage führte zu einem häufigeren Wechsel der Einstellungen der slowakischen Akteure und zu einer Radikalisierung der Gruppierungen. In vielen Reden sind Andeutungen oder direkte Ankündigungen der ersten Exklusionsmaßnahmen bezüglich der jüdischen und tschechischen Bevölkerung und der Andersdenkenden zu finden. In seiner Rundfunkrede vom 2. November 1938 versicherte Jozef Tiso allen Bewohnern der Slowakei einen adekvaten Schutzt und Hilfe.[522] Der Ton eines anderen Publizisten und Politiker, Karol Sidor war deutlicher, denn seine Intention war, dass

> *„wir [die Regierung] werden gerecht. Wir werden keiner religiösen Kirche (náboženská cirkev) Unrecht tun, nicht den Protestanten, nicht den Juden, nicht unterschiedlichen anderen Nationen, nicht den Tschechen. Jeden werden wir nach Recht und Gerechtigkeit abmessen, und zwar nach solcher Gerechtigkeit und nach solchem Recht, welche Gerechtigkeit und welches Recht die slowakische Nation in seinem gesetzgebenden slowakischen Landtag verabschiedet".*[523]

Einige Tage später wurde seine Rhetorik noch deutlicher und verhärtete sich in Hinblick auf eine Notwendigkeit der Einheit der Nation zu schaffen und erfordere solche Maßnahmen wie die Verabschiedung der Gesetze für die *„Lösung der jüdischen und der tschechischen Frage".*[524]

Aus dem Austausch zwischen Ján Paulíny Tóth und Karol Sidor geht die Suche nach den für eine Selbständigkeit sprechenden Gründen hervor, indem man sich der Beispiele anderer kleiner Länder wie Finnland oder der Schweiz bediente. Zudem wurde nicht nur das schwierige Verhältnis zwischen Tschechen und Slowaken, das nach 20 Jahren einer gemeinsamen Staatlichkeit keine Besserung erfahren hatte, sondern der Zusammenhalt der Republik in Frage gestellt bzw. Möglichkeit

---

[520] Dok. 215. Ústavný zákon o autonómií slovenskej krajiny [Verfassungsgesetz über die Autonomie des Slowakischen Landes], in: Dokumenty slovenskej národnej identity a štátnosti, S. 189-200.

[521] Siehe dazu: Der Weg zu slowakischen Freiheit von Durcanský, und darin: Autonomie: Bedingungen der Zusammenarbeit der Slowaken mit den Tschechen, S. 32 ff. – DERS.: Pohľady na slovenskú politickú minulosť, Bratislava 1943, S. 243ff.

[522] Dok. 14. Rozhlasový prejav J. Tisu prednesený večer po návrate z viedenských arbitrážnych rokovaní o slovensko-maďarskom hraničnom spore, in: Jozef Tiso. Prejavy a články, S. 26.

[523] Zit. nach: NIŽŇANSKÝ: Voľby do snemu Slovenskej krajiny. Originalzitat: "[...] Ale budeme spravodliví. Nebudeme krivdiť žiadnej náboženskej cirkvi, ani evanjelikom, ani Židom, ani rôznym iným národom, ani Čechom. Každému nameráme podľa práva a spravodlivosti a síce podľa takej spravodlivosti a takého práva, akú spravodlivosť a aké právo slovenský národ vo svojom zákonodárnom slovenskom snem vynesie". Vgl. Slovenská politika vom 22. November 1938, S. 1.

[524] Zit. nach: NIŽŇANSKÝ: Voľby do snemu Slovenskej krajiny, darin Anm. 19. Vgl.: Slovák, vom 30. November 1938.

einer Korrektur der staatsrechtlichen Verhältnisse aufgegeben. Aus einem Gespräch geht die Meinung von Sidor hervor:

> *„Die Beziehung zwischen Slowaken und Tschechen ist weitgehend vergiftet, es haben sich so viele Kränkungen und Hass angesammelt, wenn auch teilweise unbegründet, dass es nicht mehr zu korrigieren ist. Es gibt ein tiefes gegenseitiges Misstrauen. […] Mit der Zeit werden wir auseinandergehen. Damit wir einst aufhören, […] um jede für uns selbstverständliche Kleinigkeit zu streiten. Ich will nur, dass wir freundschaftlich, ohne Bitterkeit auseinandergehen. Wenn uns die Tschechen wirklich lieben, können sie uns kulturell und wirtschaftlich helfen, selbst wenn wir einen selbständigen Staat [haben] werden. Wir können uns in Gütigkeit wie die Norweger und Schweden trennen und Freunde bleiben. Wenn Finnland, die baltischen Staaten selbständig sein können und jeder es für natürlich hält, warum nicht die Slowakei. Sie [die Slowakei] ist reicher und dichter bevölkert als diese Länder. Wenn die ärmere Schweiz selbständig sein kann, kann die Slowakei mit ihren Naturschönheiten, Bädern eine zweite Schweiz sein, mit einer international garantierten Neutralität? Das Volk will zu Ungarn, die Intelligenz [will] das deutsche Patronat. Ich vertraue nicht den Ungarn, nicht den Polen, nicht den Deutschen. […] Die Deutschen sind zu stark für einen Partner. Hlinka beauftragte mich in seinem Testament, die Tschechoslowakei solange zu halten, solange es möglich ist. Ich glaube, dass es kaum möglich ist. Böhmen wird verstümmelt. Wir müssen uns bemühen, damit die Slowakei ganz bleibt. Wenn die Republik zerschlagen werden sollte, egal wie, nur nicht zu den Ungarn. Hlinka vertraute den Polen nicht. Die einzige Lösung, welche die Zustimmung von allen findet, ist eine vollkommen selbständige Slowakei“.*[525]

Die Maßnahmen wie die Abschaffung des Mehrparteisystems begrüßten die Autonomisten, denn in deren Vorstellung hörte somit die Slowakei auf einen Spielplatz von vielen politischen Parteien zu sein. Die Autonomiephase wurde zudem zu einer „Abrechnungsphase“ mit Andersdenkenden oder mit denjenigen, die für die Slowakei von den autonomistischen bzw. separatistischen Vorstellungen abweichende Konzepte vertraten und durch verschiedenen als antislowakisch bzw. tschechoslowakistisch geltenden Ettiketierungen gekennzeichnet wurden und eine Aufteilung der Slowakein in die „richtigen“ und „unvollkommenen“ aufrechterhielt. So eine Ettiketierung gehörte den *„Vorumbruch-Slowaken, Hlasisten, Tschechoslowakisten und Zentralisten“*, denen z. B. von Tido J.

[525] PAULÍNY-TÓTH, JÁN: Ako došlo k 14. Marcu 1939 [Wie es zum 14. März 1939 gekommen ist], in: VALERIÁN BYSTRICKÝ U.A (Hrsg.): Vznik slovenského štátu. 14. marec 1939. Spomienky aktérov historických udalostí, Bd. 2, Bratislava 2008, S. 70. Originalzitat: „Pomer medzi Slovákmi a Čechmi je natoľko otrávený, toľko je nahromadených krívd a nenávisti, i keď čiastočne neoprávnenej, že sa to napraviť nedá. Je tu hlboká vzájomná nedôvera. […] Časom sa nutne rozídeme. Aby sme sa raz už prestali hádať, naťahovať o každú, pre nás samozrejmú maličkosť. Ja chcem le nto, aby sme sa rozišli priateľsky, bez horkosti. Ak nás Česi ozaj milujú, môžu nám kultúrne a hospodársky pomáhať i keď budeme samostatným štátom. Môžeme sa podobrotky rozísť ako Nóri so Švédmi a zostať priateľmi. Ak Fínsko, baltské štáty môžu byť samostatné a každý to pokladá za prirodzené, prečo nie aj Slovensko? Je bohatšie, ľudnatejšie ako tieto krajiny. Keď chudobnejšie Švajčiarsko môže byť samostatné, nemôže Slovensko so svojimi prírodnými krásami, kúpeľmi byť druhým Švajčiarskom, s medzinárodne garantovanou neutralitou? Ľud chce k Maďarsku, inteligencia nemecký patronát. Neverím Maďarom, ani Poliakom, ani Nemcom. […] Nemci sú príliš silní za patrnera. Hlinka v záveti mi uložil, držať Československú republiku kým sa dá. Ja myslím, že sa to sotva dá. Čechy budú zmrzačené. Musíme sa snažiť, aby Slovensko zostalo celé. Ak by sa vraj Republika mala rozbiť, hociako len nie k Maďarom. Hlinka nemal dôveru ani v Poliakov. Jediné riešenie, ktoré nájde súhlas všetkých, je úplne nezávislé Slovensko“.

Gašpar die Intention als *„alleinige[n] Eigentümer"*der slowakischen Staatlichkeit und als einzigen wahren Kämpfern für die Bürgerrechte in der Slowakei zu firmieren, vorgeworfen wurde.[526]

Der respektierter Schriftsteller, Journalist und Redakteur, Milo Urban[527], arbeitete zunächst für die Tageszeitung *Slovák* (Slowake) und die Zeitschrift *Slovenský národ* (Slowakische Nation) und leitete ab 1940 als Chefredakteur die Redaktion der nationalistischen Zeitschrift *Gardista* (Gardist). In seinen seit der Autonomie publizierten Artikeln tritt seine Neigung zum nationalsozialistischen Gedankengut zutage. Er propagierte und verteidigte etwa das Verbot und den Zusammenschluss der anderen politischen Parteien zu einer Einheitspartei im November 1938, unter dem Motto *„Eine Slowakei, eine Regierung, ein politischer Wille!"*. Diese Haltung vertrat er in seinen zahlreichen Leitartikeln in der Zeitung *Slovák* (Slowake), wie am folgenden Zitat deutlich wird:

> *„Im Parteiensystem, das zwanzig Jahre lang die Slowakei unterdrückte und seine gesunden Kräfte in unfruchtbare Kämpfe abführte, hat eine essentielle Vereinfachung stattgefunden […]. Die politischen Parteien demoralisierten die Nation, atomisierten ihre Kräfte […] es handelte sich um persönliche Dinge und nicht um höhere Interessen […] deswegen war es schon höchste Zeit, diese gefährliche, überlebte politische Kreatur zu demontieren […]".*[528]

In einem Essay, das in der Dezemberausgabe der Zeitschrift *Elán* erschien, bezog Urban eine sehr kritische Stellung zum Verhältnis zu den Tschechen und zu der gemeinsamen Staatlichkeit ein. Rückblickend rechnete er mit der „tschechischen Vormundschaft" und den Separations- und Isolationsvorwürfen von tschechischer Seite ab, die er wiederum als eine Verdeckung der wahren Absichten der Tschechen, nämlich die Slowaken zu isolieren, sah.

> *„In Diensten dieser Verdeckung wurden Tatsachen versteckt, sogar oft bewusst verfälscht. Mit einem aufwändigen wissenschaftlichen und propagandistischen Apparat wurde eine künstliche, fiktive Nation mit einer fiktiven Sprache gebildet […], diese Nation sollte eine Art temporären Trichters sein, durch den sich die slowakische Nation unbemerkt in die tschechische [Nation] übergießt. Es wurde ein breit angelegter, raffinierter Entnationalisierungsprozess vorbereitet, durch welchen die Slowaken ihre nationale Existenz verlieren sollten*".[529]

Wie er weiter ausführt, versteckten sich hinter dem Suchen des eigenen nationalen Weges der Slowaken keine die tschechoslowakische Staatlichkeit zerstörenden Absichten, sondern nur die Bemühungen um die Bereicherung des geistigen Reichtums der Slowaken. Die Nähe beider Kulturen und

---

[526] Vgl.: KORČEK: Čechoslovakizmus a ľudáci, S. 621.
Vgl. auch: GAŠPAR, TIDO J.: Dávame sa dokopy [Wir kommen zusammen], in: DERS.: Veľký rok, S. 51, 60. – Darin auch: Slovenská štátnosť, S. 85-88.

[527] **Milo Urban** (*1904-†1982)slowakischer Schrifsteller, Übersetzter und Redakteur. Er arbeitete in den teil nationalistisch orientierten Zeitschriften *Slovenský národ*, *Vatra*, *Slovák* und in den Zeiten des Slowakischen Staates war er Chefredaktor der Zeitschrift *Gardista*. Milo Urban zur Zeit der Autonomie zum radikalen Flügel zu zählen??? Sein mehrschichtiges Werk „Živý bič" wurde in mehrere Sprachen übersetzt.

[528] Zit. nach: JAKSICSOVÁ: Kultúra v dejinách, S. 178. Originalzitat: „V straníckom systéme, ktorý dvadsať rokov dlávil Slovensko, a odvádzal jeho zdravé sily do neplodných zápasov, nastalo podstatné zjednodušenie […] Politické strany demoralizovali národ, atomizovali jeho sily […] šlo o osobné veci a nie o vyššie záujmy […] preto bol už najvyšší čas odmontovať túto nebezpečnú, preživšiu sa politickú obludu." Vgl.: Slovo, vom 10.November 1938.

[529] URBAN, MILO: Na dobrej ceste. O našom pomere k Čechom [Auf dem guten Weg. Über unseres Verhältnis zu Tschechen], in: Elán 9 (1938), 4, S. 1-2. Originalzitat: „V službách tohto zakrývania vykrúcaly, ba veľa ráz vedome i falšovaly sa skutočnosti. S nákladným aparátom vedeckým a propagačným budoval sa umelý, fiktívny národ s fiktívnym jazykom, […] tento národ mal byť len národom *priechodným*, mal byť akýmsi dočasným lievikom, ktorým by sa slovenský národ nepozorovane prelial do národa českého. Chystal sa tu teda široko osnovaný, rafinovaný odnárodňovací proces, na ktorý Slováci mali doplatiť svojou národnou existenciou".

die gegenseitigen Wechselbeziehungen aufrechtzuerhalten stieß jedoch nicht bei allen slowakischen Akteuren auf Verständnis und Unterstützung. Milo Urban vertrat die Meinung, dass die Slowaken nicht existieren würden und in den tschechoslowakischen Staat eingetreten seien, um „nur" die tschechoslowakische *„Papierkonstruktionen"* zu verwirklichen oder zu einer *„fiktiven Übergangsnation"*[530] zu werden, sondern ihre eigene nationale Ambitionen erfolgreich ausleben wollten. Die Gründe für diese abweichende Einstellung der Slowaken fand Urban in der Zeit von Štúr und in den unterschiedlichen Interessen und der unterschiedlichen Mentalität des tschechischen und slowakischen Volkes. Bei der Suche nach einem eigenen Weg handele sich dabei um eine alte slowakische Aufgabe, welche unter dem Druck fremder Regierungen ins Stocken geriet. Es handelte sich um die *„Vollendung der slowakischen Einheit, die Wiederbelebung und Stärkung des slowakischen Zugehörigkeitsgefühls und des Gefühls geistigen Vermögens, Aspekte, ohne die in der Slowakei kein wirklicher geistiger Prozess zu beginnen war".*[531] Um diesen Prozess voranzutreiben forderte Urban, sich von allem zu lösen, was in der Vergangenheit nicht zum Erfolg geführt hatte:

> *„Wir wollen hier leben, uns entwickeln und nicht die Zähne lassen, unser eigenes Leben leben und nicht das Leben des tschechoslowakischen resp. tschechischen Volkes. Unser kulturelles Leben hat eigene Voraussetzungen, seinen besonderen Sinn und Akzent, seine besondere Mission. Dies gilt auch für die Literatur".*[532]

Die Tatsache, dass die bis zum Ende des Jahres 1938 in Prag herausgegeben Zeitschrift Elán bis dahin eigentlich keine antitschechische Einstellung vertrat, nach Oktober 1938 u.a. Artikel mit derart starken antitschechoslowakischen und antitschechischen Tönen publiziert hat, läßt an ihrer Zuschreibung als einer demokratischen Zeitschrift zweifeln. Der Chefredakteur der Zeitschrift Ján Smrek vertrat seine Einstellung im Artikel *„In der neuen Situation" (V novej situácií),* in dem er die mit der Veränderung der politischen Verhältnisse zusammenhängenden Auflösung bzw. das Verbot derjeniger Zeitschriften ansprach, welche *„seinen raison d'ètre"* also die Daseinsberechtigung - ohne diesen genauer zu Spezifizieren - verloren haben.[533] Vermutlich dank der ambivalenten Haltung seines Chefredakteurs, blieb der Zeitschrift „Elán" ein solches Schicksal erspart, denn der Argumenation von Smrek zufolge sei der *„Sieg des kompromisslosen slowakischen Geistes in der Slowakei eine Genugtuung für [die Zeitschrift] Elán",* welche *„diese kulturpolitische [slowakische] Linie von Anfang an verfolgt hat und nicht nur einmal initiativ [dafür] aufgetreten ist"*.[534] Aus diesem Grund hoffte Smrek, dass die Zeitschrift trotz technischer Probleme weiter ihre Aufgabe erfüllen und ihren Elan – Anspielung auf den Namen der Zeitschrift nutzend - bei der Erfüllung der „slowakischen Frage" nicht verliert.

Betrachtet man die Ausrichtung der Zeitschrift in Hinsicht auf die Autoren der Artikel, lässt sich eine beschränkt demokratische Ausrichtung feststellen, denn die Zeitschrift bot den Publikati-

---

[530] Beide Zitate in: URBAN: Na dobrej ceste, S. 2.
[531] URBAN: Na dobrej ceste, S. 1. Originalzitat: "o dobudovanie slovenskej jednoty, o vyvolanie vedomia národnej spolupatričnosti, pocitu duchovného vlastníctva, bez ktorých na Slovensku nemohol sa začať nijaký opravdivý duchovný proces".
[532] URBAN: Na dobrej ceste, S. 2. Originalzitat: "My tu chceme žiť, vyvíjať sa a nie zuby nechať; žiť svojím vlastným národným životom a nie životom československého, resp. Českého národa. Náš kultúrny život má svoje vlastné predpoklady, svoj osobitný smysel a akcent, svoje osobitné poslanie. To isté platí aj o našej literatúre".
[533] SMREK, JÁN: V novej situácií [In der neuen Situation], in: Elán 9 (1938), 1-2, S. 12. Im Original: „*raison d'ètre",* müsste aus dem Französischen richtigerweise *„raison d'être"* geschrieben sein.
[534] Ebenda. Originalzitat: „víťazstvo nekompromisného slovenského ducha na Slovensku je zadosťučinením pre Elán, lebo on túto kultúrne-politickú líniu od začiatku sledoval a neraz vystupoval aj inititívne".

onsraum für verschieden ideell und ideologisch orientierte Schriftsteller wie Valentín Beniak oder Ladislav Novomeský und vermied offene antitschechische und antijüdische Hetzkampagnen, anders als Presseorgane wie *Slovák* (Slowake) oder *Gardista* (Gardist). Trotzdem blieb die Zeitschrift von den antidemokratischen Maßnahmen, dem Verbot der Verbreitung und Bekanntmachung bestimmter Schriftsteller oder Künstler und deren Werke nicht verschont. Die Veröffentlichung des antitschechischen Artikels von Milo Urban kann somit als eine disskussionsanregende Aktion des Chefredakteurs gedeutet werden. Es wirft Fragen nach den Absichten des Chefredakteurs und seiner kulturpolititschen Ausrichtung auf, denn Smrek unterzeichnete später das Manifest gegen den slowakischen Nationalaufstand im Oktober 1944.

Die Matica slovenská als ein institutionelles Politikum spielte bereits vor 1938 eine wesentliche Rolle bei der Austragung des Konfliktes über die Lösung der „slowakischen Frage". Die Eröffnung der ersten Sitzung des Slowakischen Landtages am 18. Januar 1939 begrüßte sie in einem Telegramm mit folgendem Wortlaut:

> *„Matica slovenská, deren Tradition im Kampf um die Rechte der slowakischen Nation und um seine Freiheit gründet und deren Arbeit nach dem Jahr 1919 sich an die Bekräftigung der nationalen Selbständigkeit richtete, begrüßt die Sitzung des ersten slowakischen Landtages als einen Triumph und einen Sieg der jahrhundertelangen und über Generationen andauernden slowakischen Bemühungen. Die Hoffnungen der Vorfahren und ihr Tod im Kampf um die slowakische Freiheit werden jetzt der Beweis für die nationale Lebenstüchtigkeit, und die Eröffnung des Slowakischen Landtages bedeutet nicht nur die Verwirklichung der Sehnsüchte der Vergangenheit [nach der nationalen Selbständigkeit], sondern ist auch eine große nationale Auferstehung und der Vorbote der zukünftigen Entwicklung. Als die Hüterin der kulturellen Selbständigkeit in den schwierigsten Jahren und Jahrzehnten […] bewahrt [MS] die Hoffnung, dass in dem Slowakischen Landtag und seiner Richtungsweisung der slowakischen Entwicklung auch sie Platz findet in der schon jetzt freudigen und kämpferischen Zusammenarbeit bei der Sicherung der Existenz der unsterblichen slowakischen Nation".*[535]

Die Einstellung der jungen Generation der kulturellen und wissenschaftlichen Mitarbeiter zur Autonomie, welche erst in den Jahren der Existenz des slowakischen Staates in die Dienste der staatlichen, kulturellen oder wissenschaftlichen Institutionen eintrat, ist als sehr positiv und die Autonomie begrüßend zu bewerten. Einer der jüngeren Akteure des Kreises um Matica slovenská, der Soziologe Alexander Hirner[536], betrachtete die Autonomie und deren Ausrufung nicht als einen Akt, durch den sich die Slowaken der Politik und Plänen Hitlers für die Zerschlagung der Republik

[535] Matica slovenská pozdravila Slovenský snem [Matica slovenská begrüßte den Slowakischen Landtag], in: Slovensko, (1939), 1, S. 3. Originalzitat: „Matica slovenská, ktorej tradícia zakladá sa na boji o práva slovenského národa a o jeho slobodu a ktorej od r. 1919 smerovala k utvrdeniu samobytnosti národnej, pozdravuje zasadnutie prvého Slovenského snemu ako triumf a víťazstvo snáh storočí a pokolení slovenských. Nádeje predkov a ich smrť v zápase o slovenskú slobodu stávajú sa teraz dokladom národnej životaschopnosti a otváranie Slovenského snemu unamená nielen uskutočnenie túžob minulosti a jej zápasov, ale je aj veľkým vzkriesením národným a predzvesťou budúceho vývinu. Ako strážkyňa kultúrnej samobytnosti v rokoch a desaťročiach najťažších zabúda teraz i Matica slovenská na ťažkosti, ktoré prekonávala v celej svojej historii, a prechováva nádej, že v Slovenskom sneme a v jeho usmerňovaní slovenského vývinu najde i ona miesto teraz už radostnej a výbojnej spolutvorby pri zabezpečovaní úrovne jestvovania nášho nesmrteľného slovenského národa".

[536] **Alexander Hirner** (*1911-†1987) ein bedeutenden slowakischer Soziologe und Mitarbeiter der Matica slovenská in den Jahren des Slowakischen Staates.

angeschlossen hätten. Es war für ihn ein Akt, durch den die 20-jährige Beeinträchtigung der Slowaken im Ausleben der nationalen Attribute, vor allem der im Pitsburgher Abkommen verankertes Rechts auf politische Selbstverwaltung aufgebrochen worden sei. Mittels der neuen staatsrechtlichen föderalistischen Regelung sei der eigentlichen Gefahr für die Slowaken und die ganze Republik, dem *„Tschechoslowakismus und seiner kurzsichtigen Politik"*[537], Einhalt geboten. Die Rolle der Matica slovenská in der politischen Situation der Jahre 1938 und 1939 und die Möglichkeit, diese zu beinflussen, wertete Hirner als sehr gering, denn dies hätte nicht nur den institutionellen Rahmen, sondern auch die physischen und organisatorischen Möglichkeiten der Matica slovenská überschritten.[538]

Einen weiteren Strang bildeten die Diskussionen zur terminologischen Problematik von Begrifflichkeiten wie Nation, Nationalität, Nationalist und deren Verwendung im slowakischen Kontext und die schriftlichen Abhandungen darüber wurden nicht nur in wissenschaftlichen Publikationen, sondern auch in kulturellen Zeitschriften oft publiziert. Laut Jozef Beňovský war die Nation *„eine geistige Gemeinschaft von Menschen, die sich durch bestimmte Charakteristika von anderen Nationen unterscheiden und die bemüht sind, ihre eigene Entwicklung zu gewährleisten"*.[539] In seinem Artikel *„Terminologie um die Nationalitätenproblematik"*, erschienen in der katholischen Zeitschrift Kultúra, wies er darauf hin, dass es sich um sekundär abgeleitete Begriffe handelt, da der Begriff „Nation" vom lateinischen *natio* stamme, was in der römischen Terminologie als eine Bezeichnung für privilegierte Schichten eine pejorative Konnotation habe und vom *populus* als der höchsten Bezeichnung der politischen Organisation der Römer abgegrenzt wurde. Weiter weist er darauf hin, dass „Nation" keine volkstümliche Herkunft habe, und dass es sich um künstliches, von der Französischen Akademie der Wissenschaften erfundenes Wort handle. Die lang anhaltende Verwendung des Begriffes *natio* nur für politisch privilegierte Schichten zum einen, zum anderen die französische nationale Homogenität hätten zur Folge gehabt, dass im Französischen dieser Begriff als Bezeichnung einer Gruppe von Menschen mit einem juristischen Rahmen, nämlich dem Staat benutzt würde. Der von französischen Nationalisten vertretenen Darstellung der Nation als einer *„moralischen Gruppe, deren Ziel ein nationales [französisches] Prestige"* sei[540], setzt Beňovský die marxistische Kritik dieser Sichtweise entgegen. Diese Kritik richtete sich gegen den Nationalisten und die als kapitalistisch und bourgeois bezeichneten Schichten, welche für sich den Inhalt des Begriffes „Nation" in Anspruch genommen hätten und eine *„Mystifizierung der Gewissens"* durchführen würden, und zwar aus dem Grund, dass *„mit einer formalen Demokratie die Idee der Nation über die reale Nation hervorgehoben bleibt"*.[541] Er schildert den Konflikt in der damaligen französischen Terminologie, im Rahmen dessen die Marxisten eine Konkretisierung zwischen den Begriffen peuple/Volk und nation/Nation forderten, wie es für einen homogenen Staat wie Frankreich am natürlichsten wäre. Den slowakischen Vorstellungen zufolge sei das fran-

[537] HIRNER, ALEXANDER: Matičná myšlienka [Der Gedanke von Matica], Bratislava 1992, S. 11. Originalzitat: „postavili hrádzu čechoslovakizmu a jeho krátkozrakej politike"
[538] HIRNER: Matičná myšlienka, S. 12.
[539] BEŇOVSKÝ, JOZEF: Terminológia okolo národnostného problému [Terminologie um das Nationalitätenproblem], in: Kultúra 10 (1938), 9-10, S. 202-205.
[540] Vgl.: BEŇOVSKÝ : Terminológia, S. 203.
[541] Zit. nach: BEŇOVSKÝ: Terminológia, S. 204. Siehe dazu: LEFEBVRE, HENRI: Le nationalisme contre les nations, S. 53.

zösische Volk gleichzusetzen mit der französischen Nation, *„nicht zu schweigen von der starken Assimilierungskraft von Frankreich auf Fremde“.*[542]

> *„Nicht in unserer Terminologie. Wir können nie annehmen, dass eine Nation nur diejenige Gemeinschaft genannt wird, welche sein Staat oder rechtlich organisierte Gewährleistung der grundlegenden Nationalitätenrechte haben. Eine Nation und ein Volk, auch wenn es als Staatsvolk benannt wird, decken sich nicht miteinander. Das Volk ist eine natürliche Gemeinschaft, natürliche Wesensart und bleibt solche, auch wenn seine Organisation nach dem staatlichen Prinzip durchgeführt wird. Aber in einem Volk können mehrere Nationen verbunden sein. Da wir bis jetzt nur Staaten als Einheiten der internationalen Gemeinschaft haben, kann deren Bevölkerung als ein Volk benannt werden“.*[543]

Um die Einteilung besser darzustellen, stellt der Autor beide Begriffe in eine Beziehung zu Heimatland oder Vaterland (patrie, vlasť). Mit „Volk“ bezeichnet er Personen, welche auf dem gleichen (staatlichen) Territorium leben, den gleichen Gesetzen und der gleichen Regierung unterliegen würden. *„Eine Nation lebt in einer Heimat, ein Volk lebt in einem Staat. Nation, Volk und Heimat sind alle in einem Staat“.*[544] Aus diesem Grund übernimmt er die Definition des französischen Philologen, Philosophen und Medizinhistoriker Ėmile Littré für den slowakischen Kontext, im Unterschied zu von ihm als unrezipierbar verworfenen Definitionen von anderen französischen Autoren wie Roquette-Buisson, des Journalisten und Juristen Paul Pradier-Fodéré[545] und solche, die eine Nation durch den Staat definierten. Ebenso wird die Definition von Vidan Blagoyévitch verworfen, derzufolge *„ein Volk Nichts anderes ist als eine Nation ohne Gebiet, exakter gesagt, ohne Wohnen in einer kompakten Masse auf einem begrenzten Territorium und ohne […] Selbständigkeit“.*[546] Weitere Vergleiche nahm Beňovský zwischen den deutschen Begriffen „Volk“ und „Nation“, sich der Ausführungen von österreichisch-britischen Soziologen Friedrich Hertz bedienend[547], und den slowakischen Äquivalenten „ľud“ und „národ“ vor und greift dabei die kritische Beurteilung des französischen Soziologen Henri Lefebvres bezüglich der deutschen Ideologie zurück: *„Sie führt von Anfang an zu einem ‚mythischen Organizismus‘, wo eine Nation in der gleichen Zeit als ein biologisches Unbewusstsein (inconscient – eher Bewusstsein) und als ein menschliches Wesen anwesend von Anfang an erscheint“.*[548] Beňovský bemerkte kritisch, dass dieser Begriff rassistisch

---

[542] Ebd. S. 204.

[543] Ebd. S. 204.Originalzitat: „Nie tak v našej terminológií. My nikdy nemôžeme prijať, aby sa národom menovalo len to spoločenstvo, ktoré má svoj štát alebo práve organizované zabezpečenie základných národnostných práv. Národ a ľud i keď ho pomenujeme štátnym ľudom, sa nám obsahove nekryjú. Ľud je prirodzené spoločenstvo, prirodzený druh a ostáva ním aj keď jeho organizovanie prevedené podľa princípu štátneho. Ale v jednom ľude môže byť uzavreté viecej národov. Kedže doteraz máme len štátty ako jednotky medzinárodného spoločenstva, ich obyvateľstvo možno pomenovať ľudom.“

[544] Ebd. S. 204. Originalzitat: „Národ žije vo vlasti, ľud žije vo štáte. Národ, ľud a vlasť všetky sú vo štáte“.

[545] Ebd. S. 204.
Paul Louis Ernest Pradier-Fodéré: Seine Veröffentlichungen, deren bekannteste die zwischen 1885 und 1906 erschienene achtbändige Abhandlung „Traité de droit international public européen et américain“ ist, umfassten vor allem Werke zum Verwaltungs-, Staats- und Völkerrecht.

[546] Zit. nach: BEŇOVSKÝ: Terminológia, S. 204 Originalzitat: „Ľud je nie ničím iným ako národom bez územia, povieme presnejšie, bez bývania v kompaktnej mase na ohraničenom teritótiume a bez počiatkov nezávislosti“. Vgl.: BLAGOYÉVITCH, VIDAN: Le principe des nationalités et son application dans les Traités de Paix de Versaillles et de Saint-Germain, Paris 1922, S.8.

[547] Vgl.: HERTZ, FRIEDRICH: Wesen und Werden der Nation, in: Jahrbuch für Soziologie, 1927, S. 8. Darin: „V národe sú poňatí občania, vláda, zákony ba i obyčaje“.

[548] Zit. nach: BEŇOVSKÝ: Terminológia, S. 204 Originalzitat: „Ona od počiatku smeruje k akémusi ´mystickému organizmu´, kde národ sa v tom istom čase objavuje ako biologické nevedomie (inscoscient –

konnotiert sei und machte auf die Schwierigkeiten der Übersetzung aus den verschiedenen Sprachen bzw. in diesem Fall aus dem Deutschen ins Französische und die damit verbundenen Bedeutungsverluste oder -veränderungen aufmerksam. Der slowakische Nationalimus wurde als Gegensatz bzw. Gegengewicht zu Kosmopolitimus und solchen Internationalimus gestellt, welche einer Nation als solcher, „nur" eine sekundäre Position zuweisen.[549]

5.4 Zwischen West und Ost

5.4.1 Der Wissenstransfer aus dem tschechischen Kulturraum

Nach dem Ausrufen der Autonomie gewann die Frage der Rezeption der kulturellen Werke und der Einflüsse aus dem tschechischen kulturellen Kontext an Intensität. Der kommunistische Intellektuelle und Politiker Ladislav Novomeský, der selbst eine kritische Position zu der Idee des Tschechoslowakismus einnahm, bewerte die Möglichkeiten für die Entwicklung des slowakischen kulturellen Lebens nach 1918 unter dem Schutz der Idee der tschechoslowakischen nationalen Einheit dennoch als gut, da für die slowakische Kultur dieser Gedanke eine *„Erweiterung der Erkenntnis- und Erfahrungsgrenzen um eine ganze neue Welt"* bedeutet habe.[550] Die gleiche Idee habe jedoch auch eine andere Seite gezeigt, nämlich eine spaltende Funktion, indem der Gedanke der tschechoslowakischen nationalen Einheit im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich einen *„Zustand des Separatismus"* schaffte. Novomeský betonte,

> *„der Gedanke der tschechoslowakischen nationalen Einheit und die gegen diese stehenden Gedanken der selbständigen slowakischen Nation [wurden] zum Kriterium der slowakischen kulturellen Arbeit und slowakischen kulturellen Entwicklung"*, denn *„die Intensität der einen [Idee] wurde durch die Durchsetzungskraft der anderen [Idee] bedingt, die Idee der tschechoslowakischen Einheit und der Prozess der tschecho-slowakischen Vereinigung auf dem kulturellen Feld geht durch solche Phasen, welche ihnen der Gedanken der [slowakischen] Eigenständigkeit und der sich von der tschechischen unterscheidenden Eigenart der slowakischen Nation ermöglicht, ob mit seiner Stärke oder Schwäche".*[551]

Die Idee der tschechoslowakischen Einheit und deren unreflektierte Verwendung durch die zentralistische Regierung und die Reaktionen der slowakischen Gesellschaft auf diese „Oktroyierungs-

---

skôr podvedomie) a ako nadľudská bytosť prítomná od počiatkov". Vgl.: LAFEBVRE, HENRI: Le nationalisme contre les nations, [Paris] 1937, S. 123.

[549] Vgl.: BEŇOVSKÝ: Terminológia, S. 205.

[550] NOVOMESKÝ, LADISLAV: Staré a nové Slovensko [Die alte und die neue Slowakei] (1937), in: KAROL ROSENBAUM (Hrsg.): Ladislav Novomeský. Manifesty a protesty. Výber zo statí a príspevkov o kultúre a umení 1924-1937. Publicistika III [Manifeste und Proteste. Eine Auswahl aus Studien und Artikeln über die Kultur und Kunst 1924-1937], Bratislava 1970, S. 292.

[551] NOVOMESKÝ: Staré a nové Slovensko, S. 286.
Originalzitat: „myšlienka česko-slovenskej národnej jednoty a proti nej stojaca myšlienka svojbytnosti slovenského národa sú kritériami kultúrnej práce a slovenského kultúrneho vývoja; intenzita jednej je podmieňovaná priebojnosťou druhej, idea česko-slovenskej jednoty a proces česko-slovenského zjednocovania v kultúrnych oblastiach prechádza takými fázami, aké im umožňuje už či svojou silou alebo slabosťou myšlienka svojbytnosti a od českej odlišnej osobitosti slovenského národa."
Novomeský widemete sich den tschechisch-slowakischen kulturellen Beziehungen in meherern Artikeln bereits vor 1937: Česko-slovenský kultúrny vzťah [Die tschechisch-slowakische kulturelle Beziehung, 1937), in: Slovenské zvesti 1 (1936), N. 125.

versuche“ analysierten Novomeský und andere Autoren in vielen den Tschechoslowakismus kritisch betrachtenden Abhandlungen. Trotzdem hielt Novomeský die tschechische Kultur und deren „Produkte“ für die slowakische Kultur sowie das Aufrechterhalten der kulturellen Beziehungen zwischen Tschechen und Slowaken für unabdingbar. Der Tätigkeit der tschechischen kulturellen und wissenschaftlichen Akteure in der Slowakei widmete er große Aufmerksamkeit, wie z. B. dem tschechischen Literaturkritiker, Literaturwissenschaftler, Journalisten und Schriftsteller František Xaver Šalda. Šalda, der auf das slowakische kulturelle Leben einen großen Einfluss ausgeübt hatte, wurde ein *„großer Anteil an jedem Schritt“* zugeschrieben, durch *„welchen das slowakische kulturelle Leben in Richtung Europa, vor allem zum Westen gemacht hatte“*.[552]

Den Einfluss der tschechischen Kultur auf die slowakische machte Novomeský an der von der Matica slovenská organisierten Ausstellung über slowakische Bücher Anfang des Jahres 1939 deutlich, denn für ihn brachte die Austellung den quantitativen Beweis der kulturellen Bedeutung des „*Zusammenlebens mit dieser uns [den Slowaken] nächsten Kultur“* u.a. in Form der finanziellen Unterstützung für slowakische Veröffentlichungen.[553] Die Verdienste der tschechischen Kultur, die Möglichkeit auf ausgearbeitete Inhalte und „ausgereifte Fakten“ der tschechischen Kultur zurückzugreifen und sich somit die Mühe, alles *„aus den eigenen [kulturellen] Feldern selbst zu ziehen“*[554], zu ersparen, müssten sich die Slowaken laut Novomeský vor Augen führen. Der aufmerksamen Beobachtung der tschechischen kulturellen Entwicklung und der gegenseitigen Informationsweitergabe über den Fortschritt auf der kulturellen Ebene sollte – so der Wunsch von Novomeský – in der üblichen und zur Gewohnheit gewordenen Art und Weise der letzten Jahre weiter geführt werden.[555]

Die Wünsche von Novomeský blieben jedoch unerfüllt. Wie die Realität zeigen sollte, wirkten sich die gesellschaftspolitischen Veränderungen sehr negativ auf die tschechisch-slowakischen kulturellen Beziehungen aus und dessen Resultat war, dass die tschechische *„durch Erinnerungen [an die jüngsten innenpolitischen Ereignisse seit Herbst 1938] verbitterte“*[556] Leseöffentlichkeit das Interesse an slowakischen Büchern und jeglichem kulturellen Transfer aus der Slowakei verloren hatte. Auf die Politisierung der tschechisch-kulturellen Beziehungen reagierte neben Ladislav Novomeský dessen Kollege, der tschechische Literaturkritiker, Journalist und Übersetzer Josef Hora. Hora, der für Novomeský als Garant der Normalisierung der kulturellen Beziehungen zwischen beiden Nationen galt, reagierte auf die antislowakischen Äußerungen in der tschechischen Presse negativ und mahnend.[557]

Die Nähe beider Kulturen und die gegenseitigen Wechselbeziehungen aufrechtzuerhalten stieß nicht bei allen slowakischen Akteuren auf Verständnis und Unterstützung und eine weitere Hilfe der tschechischen kulturellen und wissenschaftlichen Mitarbeiter und den Transfer tschechi-

[552] Zit.: NOVOMESKÝ, LADISLAV: Šalda a Slovensko [Šalda und die Slowakei], in: Slovenské zvesti, Jg.2, 1937, N. 75; Weitere Artikel: DERS.: Čím nám bol Šalda? [Was war Šalda für uns?], in: DAV 9 (1937), 3. Weitere Artikel zu Person von Šalda sind in Slovenské pohľady, Elán etc. zu finden.
[553] -ON- [NOVOMESKÝ, LADISLAV]: Nelúčenie [Kein Abschied], in: Elán 9 (1939), 7-8, (März-April 1939), S. 14.
[554] Ebenda.
[555] Ebenda.
[556] NOVOMESKÝ, LADISLAV: Ohlasy nelúčenia [Rückmeldung auf kein Abschied], in: Elán 9 (1939), 9-10, (Mai-Juni 1939), S.15. Originalzitat: „česká čitateľská obec, zahorknutá spomienkami, je vypnutá zo záujmu o slovenskú knihu“
[557] NOVOMESKÝ: Ohlasy nelúčenia, S. 15.

schen Kulturguts sahen einige slowakische Akteure kritisch. Konštantín Čulen, Publizist, Historiker und Politiker, war aktiv in der Hlinka-Partei und seit 1939 Pressechef im Regierungspräsidium der Slowakischen Republik. Seine Einstellung als Verteidiger der slowakischen Eigenstaatlichkeit ist in allen seinen Artikeln und Werken vorzufinden. In einer seiner Artikel präsentierte er nicht nur seine eigene negative Meinung über die tschechischen Professoren und deren wissenschaftliche Tätigkeit in der Slowakei, sondern nutzte die Meinungen anderer slowakischer Akteure zu diesem Problem als Beispiele für eine negative Erfahrung der Slowaken mit Tschechen aus. Zu solchen Beispielen gehörte der Artikel des slowakischen Historikers und Geographen František Bokesz[558] in der Zeitschrift *Slovák* (Slowake) vom 27. November 1938, der sich über die Tätigkeit der tschechischen Professoren folgended äußerte:

> *„Viele Schäden wurden der slowakischen geistigen Kultur dadurch verursacht, dass die [tschechisch-slowakische] Ideologie nicht nur bei der Erziehung des Nachwuchses, sondern auch in vielen Arbeiten der Professoren der Universität angewendet wurde. Diese Arbeit, solange sie die Slowakei betrifft, wurde in großem Maß wertlos und der neue slowakische wissenschaftliche Nachwuchs müsste sie grundlegend revidieren oder ganz von Neuem angehen. Die Slowakische Universität, welche viele neue Mitarbeiter bekommt, die bis jetzt meistens wegen einer anderen gedanklichen und ideologischen Orientierung abgelehnt wurden, wird neben dem Schaffen von neuen Werten […] zur Aufgabe eben die Revision der bisherigen Arbeit der weggehenden und der verabschiedeten Professoren haben".*[559]

Die „Slowakisierungsmaßnahmen" fanden nicht nur in Form von „personellen Säuberungen" an der Universität und anderen kulturellen und wissenschaftlichen Einrichtungen in der Slowakei ihren Niederschlag. Sie sind auch in Aktionen wie der sprachlich-puristischen Aktion des Vereins Slovenská Liga für die „Slowakisierung" von Bratislava festzustellen, indem fremdsprachliche Bezeichnungen von Geschäften und Lokalen einen *„slowakischen Charakter und Fassung"* bekommen sollten.[560] Diese Aktion geht auf eine ähnliche Anordnung in Prag mit dem Ziel zurück, den „nicht-tschechischen" Charakter von Prag abzubauen. Inwieweit die Prager Aktion als Vorbild oder eher als Abschreckung aufgenommen werden sollte, diskutierte und kritisierte Novomeský in seinem Beitrag *„Über die sprachliche Reinheit"* (O tej jazykovej čistote) und forderte, solche „be-

---

[558] **František Bokesz (od. Bokes)** (*1906-†1968) slowakischer Historiker und (historischer) Geograph.Er studierte an der Philosophischen Fakultät der Comenius Universität in Bratislava Geschichte und Geographie, im Jahr 1933 hat den den Doktortitel erlangt. Nach der Gründung der *Slowakischen Akademie der Wissenschaften und Künste* (SAVU), wirkte er seit 1943 an dem *Geographischen Institut* (Geografický ústav) der SAVU. Er publizierte u.a.: Historický atlas k slovenským dejiným (1942); Slovenský životný priestor v minulosti a dnes (1943); Über die Entwicklung des Gebietes der Slowaken (1944); Vývin predstáv o slovenskom území v 19. Storočí (1945); Dejiny Slovenska a Slovákov od najstarších čias po oslobodenie (1946).

[559] ČULEN, KONŠTANTÍN: Univerzitný profesori [Universitätsprofessoren], in: Archív Matice slovenskej Martin, Bestand Konštantín Čulen.
„Mnoho škôd bolo narobené slovenskej duchovnej kultúre tým, že čs. Ideológia uplatňovala sa nielen pri výchove dorastu, ale i v mnohých prácach profesorov univerzity. Táto práca, pokiaľ sa týka Slovenska, do značnej miery stala sa bezcennou a nový vedecký dorast slovenský bude museť ju dôkladne zrevidovať, alebo vykonať úplne znova. Slovenská univerzita ktorá dostane hojne nových pracovníkov doteraz odmietaných zväčša pre iné myšlienkové a ideologické zameranie vedľa tvorby nových hodnôt na podklade odkrývaneých a novo zaisťovaných historických a iných skutočností, bude mať za úlohu previesť práve revíziu dosavádnej práce odchádzajúcich a odišlých profesorov."

[560] NOVOMESKÝ, LADISLAV: O tej jazykovej čistote [Über diese sprachliche Reinheit], in: DERS.: Slávnosť istoty, Výber zo statí a príspevkov o kultúre a umení 1938-1944 (Publicistika, zväzok IV, 1938-1944), Bratislava 1970, S. 168.

reinigende“ Aktion in der Slowakei nicht ohne Beteiligung von Philologen durchzuführen. Die Übernahme der materiellen Objekte, Konzepte oder Ideen aus einer fremden (meist westeuropäischen) Ausgangskultur in die slowakische Aufnahmekultur war oft mit der Übernahme von fremdsprachigen Benennungen in den slowakischen Sprachkontext verbunden gewesen (wie Berufsbezeichnungen coiffeuri, conditori, oder Lokalnamen Boulevard, Bellevue etc.) und dies wäre Novomeský zufolge dadurch bedingt, dass es *„eine bestimmte Selbstverständlichkeit darin [gibt], dass mit der Annahme der Zivilisations- und kulturellen Werte die Sprachen auch deren ursprüngliche oder der Sprache anpassungsfähige Termini annehmen“.*[561] Den Entlehnungsprozess in der Sprache bezeichnet Novomeský als einen natürlichen Prozess statt als sprachliche *„Verschmutzungserscheinung“.*[562] Aus der Position eines international denkenden Kommunisten forderte Novomeský ein Kompromiss zu finden, denn das *„internationalisierte Leben der Nationen*“[563] würde einen ausgewogenen Zugang auch zum tschechischen Kulturtransfer erfordern.

5.4.2 Slowakei als Treffpunkt westlichen und östlichen Einflüsse

Über die geografische Position der Slowakei zwischen dem Westen und Osten und die daher immer wieder aufkommende und davon abhängige Frage der Orientierung nach Westen oder Osten diskutierten die Akteure des slowakischen kulturellen und wissenschaftlichen Bereichs bereits vor der Gründung der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Die Frage der Orientierung der Slowakei in Richtung Westen oder Osten wurde auf dem Ersten Treffen der slowakischen Schriftsteller in Trenčianske Teplice im Jahr 1936 diskutiert. Unter anderem brachte Ladislav Novomeský seine Meinung nicht nur zu den kulturellen Beziehungen, sondern auch der Frage der kulturell-politischen Orientierung zwischen Westen und Osten sowie die Erwartungen an die Haltung des traditionellen mitteleuropäischen Intellektuellen mit seiner typischen kulturell-geistigen Orientierung zum Audruck. In der neuen Situation verlangte Novomeský, dass ein Intellektueller eine bürgerliche und politische Haltung einnehmen solle, weil „*die Grenzlinien der Kulturen […] nicht mehr in der Richtung der Längengrade [verlaufen], sondern in einem ideellen Sinne selbst die Gesellschaft trennen“.*[564]

Die Orientierungsfrage und Frage der Rezeption aus anderen wissenskulturellen Kontexten widmeten sich anonyme Autoren in der Rubrik *„Anmerkungen“* in der letzten von Andrej Mráz redigierten Ausgabe der Zeitschrift *Slovenské* pohľady (Slowakische Rundschau). In dieser Rubrik wurde Raum für die Leser der Zeitschrift und die Diskussion der ereignisorientierten gesellschafts- und kulturpolitischen Fragen geboten. In einem Essay unter dem Titel „*Brücken“* (Mosty) knüpfte der anonyme Autor an die Frage des kulturellen Transfers und der kulturellen Beziehungen zu Polen nach dem Ersten Wiener Schiedsspruch und den Gebietsverlusten der Slowakei sowie dem als Verrat empfundenes Vorgehen der polnischen Nachbarn an. Anhand von Beispielen zwei in der

[561] NOVOMESKÝ: O tej jazykovej čistote, S. 169.
[562] NOVOMESKÝ: O tej jazykovej čistote, S. 169. Original „prijatím civilizačných a kultúrnych hodnôt prijímajú jazyky aj ich pôvodné alebo reči prispôsobené názvy.[…] sú to v jazyku posledné zjavy, ktoré ho znečisťujú“.
[563] NOVOMESKÝ: O tej jazykovej čistote, S. 170.
[564] NOVOMESKÝ, LADISLAV: Dnešný stav a vývoj slovenskej kultúry [Der heutige Stand und die Entwicklung der slowakischen Kultur], in: RUDOLF CHMEL (Bearb.): Kongres slovenských spisovateľov 1936. Čítanie zo slovenských a českých novín a časopisov o Kongrese slovenských spisovateľov, ktorý sa konal v Trenčianskych Tepliciach 30.-31. mája a 1. Júna 1936, Bratislava 1986, S. 50.

Redaktion angekommener Leserbriefe zeichnete der Autor die traditionelle Denkweise und Spaltung der slowakischen Öffentlichkeit in zwei Lager in Bezug auf den Import von fremdem Kulturguts nach. Er trat für eine bedachte Lösung ein, d.h. den früheren „nationalen" Komplex, der zur Annahme vom fremden Kulturgut und der Negation von der eigenen slowakischen kulturellen Tradition führte, durch eine *„harmonische Synthese zwischen den heimischen geistigen Tatsachen und ausländischen Impulsen"* zu ersetzen.[565]

Einer der Leser reagierte auf die kultur-politische Entwicklung mit dem Aufruf *„brennt die kulturellen Brücken zwischen uns und den anderen Nationen nicht nieder".*[566] Der Wunsch und die kulturelle Notwendigkeit mit der Kulturen der anderen Nationen gleichwertig zu werden, diese Werte aus den anderen Kulturen anzunehmen und *„in den gesunden Stamm unserer slowakischen Kultur"* einzuimpfen, waren in der ganzen kulturellen Entwicklung der Slowaken zu finden.[567] Den Vorschlägen der Leser sei diese Tradition weiterzuführen, jedoch nicht so *„blind und lakaienhaft"*[568] wie sie nach dem Jahr 1918 verfolgt wurde. Dabei Erkenntnis der eigenen Prinzipien und die Erkenntnis, zu welchen *„Schichten der europäischen Kultur"*[569] eine positive und zu welchen eine negative Haltung eingenommen werden sollten, müsse gründlich überdacht werden und zwar unabhängig von politischen Ausschlagpunkten. Diese führten nur zu einer überdimensionierten Annahme kultureller und pseudokultureller Impulse, wie es am Beispiel des unreflektierten Transfers aus Frankreich in die Tschechoslowakei aufgrund des Garantie-Verhältnisses praktiziert worden sei. Diese „kulturelle Verblendung" führe wiederum zum Vernachläßigen der deutschen und ungarischen Kultur. Daraus ergab sich für den Autor die Notwendigkeit, solche Fehler zu korrigieren und eine *„gesunde kulturelle Orientierung"* auf dem *„Gleichgewicht des Welttums [svetovosť] und der Slowakizität [slovenskosť]"*[570] aufzubauen. Der Autor reagierte ebenfalls auf einen weiteren Leserbrief, in dem eine gegensetzliche Einstellung zum kulturellen Transfer vorzufinden war. Der Leser warnte aus der „nationalen" Erfahrung der Slowaken davor, den großen Nationen und deren Literaturen zu vertrauen und forderte, die slowakische Nation vor einer erneuten Ausbeutung zu schützen, denn die Probleme der slowakischen Nation seien den großen Nationen gleichgültig. Das Festhalten an der eigenen Kultur und der Schutz vor einem Weg in die Katastrophe sei die Lösung für die Garantie der Existenz der slowakischen Nation.[571]

Der Rezeption der sowjetischen vor allem literarischen Einflüsse in der Slowakei widmete sich wieder Novomeský in seinem Artikel *„Im Schein der sowjetischen kulturellen Entwicklung".*[572] Er wies auf die vorherrschenden antisowjetischen und antisozialistischen Stimmungen hin, welche der geopolitischen Situation und machtideologischen Auseinandersetzungen im Europa der Zeit anzurechnen waren. Trotzdem wollte Novomeský die Frage nach der Regelung der Beziehung der Slowakei zur Sowjetunion und der Beziehung der slowakischen und sowjetischen Kultur nicht ausweichen oder als gelöst abtun. Der offizielle Standpunkt zur Vertiefung oder Verbesse-

[565] [O.A., WAHR. ANDREJ MRÁZ]: Mosty [Brücken], in: Slovenské pohľady 55 (1939), 2, S. 128.
[566] [O.A.] [WAHR. ANDREJ MRÁZ]: Mosty, S. 128.
[567] Ebd. S. 127.
[568] Ebd. S. 127.
[569] Ebd. S. 127.
[570] Ebd. S. 128.
[571] Ebd. S. 128.
[572] NOVOMESKÝ,LADISLAV: V žiari sovietskeho kultúrneho vývinu [Im Schein der sowjetischen kulturellen Entwicklung], in: ders. Slávnosť istoty. Výber zo statí a prípevkov o kultúre a umení 1938-1944, Bratislava 1970, S. 120-123.

rung der Beziehungen zur Sowjetunion war eher ablehnend. Novomeský sah dies durch die Bemühungen der slowakischen politischen Führung der bewusst antikommunistischen Orientierung der Staatsideologie des *„neuen mächtigen Nachbarn"* der Slowakei (Deutsches Reich) zu entsprechen und nicht durch *„irgendein inneres slowakisches Bedürfnis oder sogar aus dem Charakter […] der nationalen [slowakischen] Kultur*"[573] bedingt. Das Verbot der sowjetischen Filme und weitere sowjetischen Einflüsse „auszuradierenden" Maßnahmen sowie die allgemein verbreitete Praxis, slowakische kulturelle und literarische Werke und deren Autoren nach dem politischen Bekenntnis oder ihrer Weltanschauung zu bewerten, bezeichnete er als alles verhindernde Methoden der *„heuchlerischen politischen Opportunität".*[574] Eine förmliche Begutachtung der direkten oder indirekten sowjetischen Einflüsse an das literarische Schaffen der Zwischenkriegszeit-Slowakei war nachzuholen, denn

> *„Der slowakische kulturelle Fortschritt, der sich vor zwanzig Jahren aus seiner quantitativen Beschränktheit befreit hat und aus seiner einzigen nationalerweckenden Mission auf ein breiteres Feld getretten ist, er [der Fortschritt] wuchs […] in dem Rennen und in einem gegenseitigen Durchkreuzen [slow. pretinanie] der kulturellen Strömungen, so wie sie [die Strömungen] im Osten die russische Revolution und der sowjetische Fortschritt intronisierte und wie sie im Westen der demokratische, seiner Tradition treue Humanismus präsentiert. Es ist egal, unter welchen Etiketten wir diese Strömungen bei uns kennengelernt haben. Es ist egal, ob sie zu uns in Form des Russophilentums, der Westlichkeit oder auch des tschechischen kulturellen Einflusses gekommen sind. […] die nächsten zwanzig Jahre der slowakischen kulturellen Beziehungen werden im Kern nicht anders, als diese bisherigen [zwanzig Jahre] gewesen sind, und das auch dann nicht, wenn es durch fremden Einfluss und Bemühungen vielleicht gelingt, deren Aufschwung zu verkleinern und zu unterbinden*".[575]

Nicht nur die Frage der sowjetischen Einflüsse, sondern auch die Frage der Rezeption der südslawischen oder überhaupt slawischen Kulturen und deren Literaturen sind in den zeitgenössischen Kulturtransfer-Diskussionen zu finden. Die Meinungen darüber sind unterschiedlich und die Reaktionen bzw. Handlungen weisen nicht nur auf einen fachlichen sondern auch politisch motivierten Konkurrenzkampf hin.

Eine kontroverse Reaktion löste der Inhalt einer Doppelausgabe der Zeitschrift *Slovenské pohľady* (Slowakische Rundschau), welche sich der Literatur der südslawischen Nationen widmete. Dabei wurde die Frage in den Raum gestellt, ob es sich dabei um eine politisch-ideologische handele oder sich dahinter „nur" ideelle Tendenzen und lediglich ein kulturelles Interesse über anderssprachige Literaturen verstecke. Der Einordnung der Zeitschrift *Slovenské pohľady* (Slowakische Rundschau) durch die Mitarbeiter der Zeitschrift namens *bratislavská Jednota* (Einheit von Bratislava) nach, war die Intention der Verbreitung des Wissens über die südslawischen Literaturen

[573] NOVOMESKÝ: V žiari sovietskeho kultúrneho vývinu, S. 120.
[574] NOVOMESKÝ: V žiari sovietskeho kultúrneho vývinu, S. 122.
[575] NOVOMESKÝ: V žiari sovietskeho kultúrneho vývinu, S. 123. Originalzitat: „Slovenský kultúrny rozmach, ktorý sa pred dvadsiatimi rokmi vymanil zo svojej kvantitatívnej obmedzemosti a vystúpil zo svojho jediného národnobuditeľského poslania na širšie pole, rástol [po tie krátke roky vo svojich vrcholných zjavoch] v zápolení a vo vzájomnom pretínaní kultúrnych prúdov, ako ich na Východe nastolila ruská revolúcia a sovietsky vzrast a ako ich na Západe reprezentuje demokratický humanizmus verný svojej tradícií. Nezáleží na tom, pod akými vinetami sme tieto prúdy u nás poznávali. Nezáleží na tom, či k nám prichádzali aj vo forme rusofilstva, západníctva alebo aj českého kultúrneho vplyvu. […] ani budúce dvadsaťročie slovenských kultúrnych úsilií nebude v jadre iné, než bolo to doterajšie, a to ani vtedy nie, keď sa cudzím vplyvom a úsilím azda podarí zmenšiť a podviazať ich rozmach."

als ein Zeichen für die negativ konnotierte östliche bzw. slawische Orientierung und kulturelle Einschränkung der Zeitschrift abgetan.[576] Wegen der Pflege der pro-östlichen bzw. pro-slawischen Orientierung der Zeitschrift seit ihrer Gründung wurde der Redaktion eine antiwestliche Position angehaftet. Die Propagierung der westlichen kulturellen Impulse sei jüngeren Datums, ausgelöst frühestens durch den Umbruch im Jahr 1918 und vorangetrieben im literarischen Bereich von den führenden slowakischen Schriftstellern und Redakteuren Emil Boleslav Lukáč, Ján Smrek und Ladislav Novomeský. Der Autor reagierte auf die Anschuldigungen seitens der *bratislavská Jednota (Einheit von Bratislava)* mit einer Verteidigung der Orientierung der *Slovenské pohľady* (Slowakische Rundschau) und Hinweisen auf „technische Umstände". Damit meinte er den immer herrschenden Mangel an ausgebildeten (slowakischen) Übersetzern für westeuropäische Literaturen sowie Experten für die westeuropäischen Kulturen. Die Übersetzungsarbeit war durch die Orientierung der Vorkriegsgeneration der slowakischen Intellektuellen an der russischen und allgemein slawischen Kultur geprägt und somit konnte das Übersetzen überwiegend aus den südslawischen, russischen, polnischen oder anderen slawischen Literaturen gewährleistet werden. Dies bewertete der Autor jedoch nicht als eine Ablehnung oder sogar Verneinung des Wertes der westlichen Kultur und versuchte am negativen Beispiel des früheren Redakteurs und Eigentümers der Zeitschrift Svetozár Hurban Vajanský, eine relative Offenheit gegenüber den westlichen Einflüssen im Unterchsied zu füher zu demonstrieren.[577] Vajanský war bekannt für seine überwiegend ablehnende Einstellung zur westlichen Kultur und Literatur, mit Ausnahme der deutschen und der französischen Kultur.

Wie der anonyme Autor (wahrscheinlich der Chefredakteur Andrej Mráz) betonte, herrsche im Verständnis der Probleme der slowakischen Kultur und ihrer Bedürfnisse ein „*schicksalshaftes Chaos*"[578], das er im Herbst 1938 sogar größer einschätzte als vor dem Ersten Weltkrieg. Die problematische Rezeption und die Abgrenzung zu anderen Kulturen und fremden Werken verdeutlichte er am Fall des slowakischen Schriftstellers Dobroslav Chrobák. Sein im Jahr 1938 erschienenes Buch *„Der Kamerad Jašek"* (Kamarát Jašek) entfachte eine allgemeine literarische Polemik über die Originalität der Werke und den Einfluss von fremden Kulturen auf sein Werk, die inhaltlich vor allem von dem slowakischen Literaturkritiker Jozef Felix ausgetragen wurde.[579]

Welche Auswirkungen die gesellschaftlich-politischen Veränderungen seit Herbst 1938 auf die Redaktionsarbeit ausgeübt haben, wird aus der Korrespondenz zwischen Andrej Mráz und Janko Jesenský ersichtlich. Janko Jesenský, der nicht nur als Schriftsteller, sondern auch als Übersetzer tätig war, übersetzte u.a. die Gedichte von Heinrich Heine. Heines Gedichtbände wurden verboten und fielen der Bücherverbrennung vom 1933 in Deutschland zum Opfer. Andrej Mráz teilte Jesenský in einem seiner letzten Briefe vom Januar 1938 mit, dass er sich nicht getraut habe, die Übersetzung von Heines Gedicht zu publizieren, denn dieses sei *„rotes Tuch wer weiß wo überall"*, und aus diesem Grund habe er sich entschieden, die Übersetzung für eine günstigere Zeit aufzubewahren.[580]

---

[576] Artikel in der Zeitschrift bratislavská Jednota 2 (1938), 31.

[577] [o.A.]: Neorientovane o orientáciách [Unorientiert über die Orientierung], in: Slovenské pohľady 54 (1938), 8-9 (August-September 1938), S. 510-512.

[578] [o.A.]: Neorientovane o orientáciách, S. 512.

[579] Vgl.: FELIX, JOZEF: Závislosť Chrobákových literárnych prác od cudzích vzorov [Abhängigkeit der Arbeiten von Chrobák von fremden Vorbildern], in: Slovenské pohľady 54 (1938), S. 67-68.

[580] PETRUS: Vzájomná korešpondencia Janka Jesenského, S. 99.

An den Disskussionen zu verschiedenen Äußerungen des Nationalen und Staatlichen sowie an der Reaktionen der einzelnen Akteuren bzw- Gruppen an die außen- und innenpolitischen Erreignisse in der Zeit der Autonomie wird die Meinungshetergogenität der slowakischen Eliten sehr deutlich. Das Jahr 1939 und die Aussrufung der slowakischen „Selbständigkeit“ bedeutete eine große Zäsur für die innenpolitischen Entwicklung. In den folgenden Kapiteln wird zu überprüfen sein, inwieweit sich die politische Entwicklung an die Rezeption von neuen Impulsen und den Umgang mit den Wissensressourcen bei den slowakischen Eliten auswirkten.

6 Von „Nation steht über ein Staat …“ zu „Staat steht über einer Nation“. Konzeptualisierung von Nation und Staat in der Zeit des Slowakischen Staates

Einleitung:

Die slowakischen Akteure in der Zeit des Slowakischen Staates (März 1939 – Mai 1945)

Die politische Entwicklung im Jahr 1939 führte zu der in Kapitel 2.3. geschilderten Vorgehensweise der slowakischen politischen Akteure und dem Ausrufen der slowakischen vom Deutschland abhängigen staatlichen „Selbständigkeit“. In der Rundfunkrede zum Anlass der Gründung der Ersten Slowakischen Republik am 14. März 1939 begrüßte Jozef Tiso die Selbständigkeit mit folgenden Worten:

> *„Der Tag des 14. März ist der Geburtstag des unabhängigen slowakischen Staates. Die Sehnsüchte unserer nationalen Ambitionen, die die Lebenskraft des Volkes dazu vorangetrieben haben, dass das Volk die Lenkung seiner Angelegenheiten voll und ganz und ohne Ausnahmen in eigenen Händen hielt, wurden erfüllt. Unser unabhängiger slowakischer Staat wurde also aus dem konsequent entwickelten politischen Willen des slowakischen Volkes geboren, auf der ganzen Linie – von allen unabhängig über sich selbst zu herrschen. Er ist also aus tiefen, positiven Kräften entstanden, die Begeisterung geweckt und Werte geformt haben, durch Arbeit gebaut wurden und die gerade Linie der historischen Entwicklung des slowakischen Volkes verfolgten“.*[581]

Laut Tiso war es notwendig, durch ein einheitliches nationales Interesse die politischen und sozialen Differenzen zu überwinden, die Gesellschaft zu ‚homogenisieren‘, d.h. in eine homogene Einheit „*auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens*“[582] umzuwandeln. Die Ideologie des neuen Staates bezeichnete der Chefideologe der Hlinka-Partei Štefan Polakovič[583] als *„christlichen Tota-*

[581] Rozhlasový príhovor prezidenta Jozefa Tisa pri príležitosti založenia prvej Slovenskej republiky 14. Marca 1939 [Die Rundfunkrede des Präsidenten Jozef Tiso aus dem Anlass der Gründung der ersten Slowakischen Republik], in: MIROSLAV FABRICIUS – LADISLAV SUŠKO (Hrsg.): Jozef Tiso. Zv. 2. Prejavy a články (1938-1944) [Jozef Tiso. Bd. 2. Reden und Atrikel (1938-1944)], Bratislava 2007, S. 100f.
Originalzitat: “Deň 14. Marec 1939 je rodným dátumom samostatného slovenského štátu. Splnili sa túžby našej národnej ambície, ktorá poháňala životnú silu národa k tomu, aby riadenie svojich vecí mal národ celkom, úplne a bezvýhradne vo svojivh rukách. Náš samostatný slovenský štát zrodil sa raz z dôsledne rozvinutej politickej vôle národa slovenského vládnuť sám nad sebou na celej čiare, neodvisle od kohokoľvek.Vznikol teda z hlbokých kladných síl, ktoré budili oduševnenie, tvorili hodnoty, budovali prácou a sledovali priamu čiaru historického vývinu národa slovenského”.

[582] Vgl.: VLADIMÍR BAKOŠ: K Tisovej koncepcii národa a nacionalizmu [Zu Tisos Konzeption der Nation und des Nationalismus], in: Pokus o politický a osobný profil, S. 277.

[583] **Štefan Polakovič** (*1912- †1999) Philosoph, Politiker, Ideologe des Slowakischen Staates. Er studierte Philosophie und Theologie an der *Lateraner-Universität* in Rom. Im Jahr 1939 kehrte er zurück in die Slowakei, arbeitete bei dem Propagandaamt, wo er für die Medialisierung der Politik des slowakischen Regimes zuständig war. Sein Habilitationverfahren an der *Comenius*, späteren *Slowakischen Universität* wurde durch den Professorenrat verhindert. In den Jahren 1939-1941 war in der Redaktion der Zeitschrift *Filozofický zborník*(Philosophisches Sammelband) bei der Philosophischen Abteilung der *Matica slovenská* tätig. Seit 1944 als Dozent an der Slowakischen Universität Im Jahr 1945 emigierte er über Italien nach Argentina.

litarismus"[584], der auf der Grundlage der christlichen Tradition des slowakischen Volkes basieren sollte und mit Parolen wie *„Für Gott, für das Volk"* begleitet wurde. Für Polakovič und für die slowakische Bevölkerung sollte die Liebe zum Volk und der Glaube an Gott der höchste Wert sein. Der Liberalismus führe zur Spaltung und somit zu Schwächung der Völker und zur Sittenlockerung.[585] Im deutschen Nationalsozialismus sah Polakovič die Rettung vor dem Kapitalismus und dem Kommunismus.

Für die politische Führung des Slowakischen Staates galt es, das Volk für sich, die Idee der slowakischen Staatlichkeit und die neue Ideologie zu gewinnen. Die diskutierte Frage war, wer genau mit dieser Aufgabe betraut werden sollte, denn die alten Mottos und die alten Ideale galten nicht mehr als Garantie für die Weiterentwicklung des neuen slowakischen Lebens, weil sie als hemmend und vernichtend empfunden wurden. Nach dem Motto *„Im neuen Leben, neue Ideale und neue Menschen"* sollte die Staatlichkeitsideen keine *„beflügelten Kulturträger"* verbreiten, weil die Aufgabe darin bestand, „*alle bisherigen verfehlten Träger der kulturellen Phrasen*[586]*"* aus dem Umfeld zu vertreiben und deren Einfluss und Irritierungen zu unterbunden.[587] Diese neuen Menschen sollten vom Schlag der großen slowakischen Patrioten und ‚idealen' Menschen wie Ľudovít Štúr oder Andrej Hlinka sein, d.h. Menschen, deren Ideale und Visionen nicht vom eigenen Profit, sondern durch die *„innere und wesentliche Liebe zum Guten, zur Gerechtigkeit und zur Wahrheit"* geleitet worden seien.[588]

Innerhalb der slowakischen Eliten bildeten sich neben den bestehenden Denklinien weitere Denk- und Konfliktlinien, zwischen der offiziellen Ideologie und der eigenen Einstellung, zwischen den verschiedenen kulturellen Gruppierungen und wissenschaftlichen Zentren in Bezug auf die Lösung der „slowakischen Frage" und der Fragen der weiteren Entwicklung in der Slowakei. Die „slowakische Frage" beinhaltete neben einer administrativen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen auch eine kulturelle Dimension, wobei eben die kulturelle (wie auch wissenschaftliche) Dimension für politische Zwecke (aus)genutzt wurde.

Für junge Nationen waren die Gründung eigener Institutionen und deren Aufrechterhaltung *„ein wichtiger Teil der nationalen Emanzipation"*[589], deswegen waren die Akteure daran interessiert, die nationale Identität und Kultur zu stärken. In diesem Zusammenhang tut sich die Frage auf, welche Akteure am Transfer von welchem kulturellen Gedankengut interessiert und beteiligt waren sowie die Frage, welche von ihnen zu Repräsentanten der slowakischen Kultur und Wissenschaft aufstiegen bzw. aufsteigen konnten? Die unterschiedlichen Einstellungen am Beipsiel des Transfers aus dem deutschen Kulturraum gehen aus den den Berichten und Beschwerden der deutschen Berater hervor: darin wird von einer leichten Begeisterung bei den slowakischen Akteuren, aber einer zögerliche Durchführung der erteilten Aufgaben bzw. Gegenanweisungen durch die slowakischen Akteure berichtet.[590] Angeknüpft wird in diesem Kontext an die These, dass die slowakischen Eliten zwar am Know-how-Transfer interessiert waren, den sie als *„΄Entwicklungshilfe΄ für ihren jun-*

[584] POLAKOVIČ, ŠTEFAN: K základom Slovenského štátu. Filozofické eseje, Martin 1939, S. 119ff.
[585] POLAKOVIČ: K základom, S. 57f.
[586] Alle Zitate in: MEČIAR, STANISLAV: V novom živote nové ideály a noví ľudia [Im neuen Leben neue Ideale und neue Menschen], in: Slovensko 5 (1939), 1, S. 8
[587] Ebd. S. 9.
[588] MEČIAR: V novom živote, S. 9-10.
[589] Zum slowakischen Fall siehe: ENGEMANN: Die Slowakisierung Bratislavas, S. 33.
[590] Vgl.: TÖNSMEYER: Das Dritte Reich und die Slowakei, S. 206f.

gen Staat"[591] aufgefassten. Der Ideologietransfer wurde von dem konservativen Teil der politischen Eliten jedoch abgelehnt, die *„als slowakische Nationalisten […] zutiefst davon überzeugt [waren] zu wissen, was das Beste für die Nation sei*".[592] Die gleiche Überzeugung ist auch dem radikalen Teil der politischen Eliten zuzuschreiben, bei dem jedoch die nationalsozialistische Ideologie und deren Transfer in den slowakischen Kontext im Unterschied zum konservativen Lager starken Anklang fanden.

Die Phase der Selbständigkeit wurde aus der Exilperspektive als *„bunte Totalität"* bezeichnet und von einem *„durchlässigen Totalismus des slowakischen Nationalsozialismus"*[593] gesprochen. Dies lässt die Vermutung zu, dass durch eine bestimmte Milde des Regimes eine mäßig eingeschränkte kulturelle und wissenschaftliche Freiheit möglich war und dass es Raum für Diskussion und öffentliche Meinungspräsentation gab, die nicht immer mit der offiziellen Ideologie des Regimes konform waren. Die Frage der totalen Kontrolle der Gesellschaft wurde bereits in mehreren Studien untersucht: derren Ergebniss war, dass das slowakische Regime keine totale Kontrolle über die slowakische Gesellschaft anstrebte.[594] Die jeweiligen Situationen bzw. Handlungen der für die Zensur zuständigen Personen im Propagandaamt waren ambivalent, abhängig von den persönlichen Netzwerken und Sympathien zwischen den jeweiligen Gruppierungen und der Einstellung zu den grundlegenden wie auch ereignisbezogenen Themen. Die Veröffentlichung von Artikeln derjenigen Künstler, die sich gegen den Krieg aussprachen (Jesenský, Novomeský usw.), oder positive Rezensionen von als „entartete Kunst" abgetanen Kunstwerken und deren Schöpfern bezeugen, dass der Bereich der Kultur in dieser Zeit trotz der Steuerung von oben eine bestimmte Autonomie beibehalten konnte und eine „eigene Welt" blieb.[595]

An dem eben genannten und vielen anderen Beispielen wird die kontinuierliche Spaltung zwischen den Akteuren sichtbar. Eine weitere Konfliktlinie zeichnete sich in Bezug auf die inhaltliche Steuerung der Kultur- und Wissenschaftspolitik ab. Die Konflikte um die Vorreiterstellung in den jeweiligen Feldern spielten sich sowohl auf der institutionellen als auch auf der individuellen Ebene ab. Die Konflikte entwickleten sich einerseits zwischen den kulturellen und wissenschaftlichen Akteuren, andererseits zwischen den Institutionen, die wiederum von einzelnen Akteuren oder Akteursgruppen geleitetet und durch diese die Interessenkonflikte vorangetrieben wurden. Somit ist von einem Kreis um die Matica slovenská, von Kreisen um die Zeitschriften *Elán* oder *Tvorba* usw. zu sprechen, die den unterschiedlich politisch, konfessionell, kulturell oder wissenschaftlich orientierten Gruppierungen zuzuordnen sind. Die Ausrichtung jeder dieser Zeitschriften und Zeitungen war von deren Chefredakteuren beeinflusst.[596] Den Aufruf nach der slowakischen nationalen Einheit (slow. slovenská národná jednota) verfolgten die Redakteure auf unterschiedliche Art und Weise. Der Redakteur der Zeitschrift *Slovenské pohľady* (Slowakische Rundschau) Stanislav Mečiar führte die Ausgaben im Sinne seiner nationalistischen Orientierung und der Stärkung der slowakischen Einheit durch seine Auswahl der entsprechenden Autoren und ideologisch relevanten

[591] Zit. TÖNSMEYER: Kollaboration, S. 43.
[592] Zit. TÖNSMEYER: Kollaboration, S. 53.
[593] Vgl.: CLEMENTIS, VLADIMÍR: Pestrá totalita, in: DERS.: Odkazy z Londýna, S. 259; 266. „pestrá totalita"; […] V deravom totalizme slovenského národného sozializmu […].
[594] Zit. TÖNSMEYER: „Vom Recht auf die eigene Staatlichkeit", S. 363
[595] Vgl.: JAKSICSOVÁ: Kultúra v dejinách, S. 169.
[596] Smrek´s Einfluss auf Elán, Emil Boleslav Lukáč – Tvorba (Verlag Tranoscius), Ladislav Hanus - Obroda, Štefan Osuský – Služba, Milo Urban – Gardista, Ján Pöstenyi, Ladislav Hanus – Kultura, Ľudo Zúbek – Slovenský rozhlas etc.

Artikeln. In Gegensatz dazu standen diejenigen Redakteure, die dennoch versuchten, einen relativ demokratischen Charakter, eine humanistische Ausrichtung der Zeitschriften und deren Funktion als Austauschsplattform und Ort des Wissenstransfers über die slowakische Kultur und deren Verbindung mit der europäischen Kultur beizubehalten, wie *Elán, Tvorba* oder *Kultúra*. Als Beispiel kann die September-Ausgabe 1939 der Zeitschrift *Elán* aufgeführt werden, welche dem Todestag Sigmund Freuds einen Essay widmete, in dem seine Verdienste für die Wissenschaft sehr hoch bewertet und die negative Wahrnehmung und Ablehnung in seinem Heimatland einer Kritik unterzogen wurde.[597] Zu diesem Zeitpunkt stand Freud längst auf der Indexliste der verbotenen Literatur.

Der Universitätsprofessor, Schriftsteller und Redakteur Andrej Mráz unterstrich die Notwendigkeit der Entfaltung von Kunst und Wissenschaft, selbst in Zeiten, in denen ein *„gigantischer Krieg die meiste menschliche Energie und Interessen"*[598] absorbiert. Diese Tatsache fände ihre Widerspiegelung auch in der kulturellen Sphäre, sollte jedoch nicht zur Anwendung der Regel *„Im Krieg schweigen die Künste"*, sondern stattdessen zu höherem Einsatz bei den Slowaken führen, wie es bei anderen am Krieg teilnehmenden und mehr Opfer bringenden Nationen der Fall sei.[599]

Im Bereich der Kultur und der Wissenschaft hat sich der ideologisch-politische und konfessionell konnotierte Antagonismus in der Auseinandersetzung zwischen der Leitung des S*lowakischen Schriftstellerverbandes* und der Redaktion der Zeitschrift *Elán* im Jahr 1943 abgespielt. Die Gruppe um Valentín Beniak warf der Gruppe um die Zeitschrift *Elán* eine Abwendung von der nationalistischen Linie und eine Rückkehr zum *„absoluten Konfessionalismus"* vor.[600] Der Redakteur der Zeitschrift *Tvorba* Emil Boleslav Lukáč war bemüht, den Raum für die Schaffung einer *„konfessionellen Einigkeit"* in Bezug auf die slowakische Frage und slowakische Kultur und Raum für eine *„allchristliche Aussöhnung"* zu bieten[601] In Bezug auf die nationale Aufklärungsarbeit entstanden Interessenkonflikte nicht nur zwischen den bestehenden kulturellen und wissenschaftlichen Institutionen, sondern auch zwischen dem Schulministerium, der katholischen und evangelischen Kirche und der Hlinka-Garde.[602]

Das Ziel der folgenden Unterkapiteln ist aufzuzeigen, wie die sich verändernde geopolitische Situation z. B. im Jahr 1939 oder nach der Niederlage bei Stalingrad und die daran geknüpften Zweifel über den Sieg des Deutschen Reiches als Garanten der slowakischen Staatlichkeit verbreiteten und eine Veränderung in der Haltung dem eigenen Staat gegenüber mit sich zogen. Mit den innenpolitischen Brüchen waren nicht nur personelle Veränderungen, sondern auch institutionelle und inhaltliche Kontinuitäten und Brüche verbunden, wie es z. B. in der Rhetorik über die Implementierung des slowakischen Nationalsozialismus, in der „Judenfrage" oder den Argumentationssträngen bezüglich des slowakischen Aufstandes zu sehen sein wird. Die eigene Position haben die

---

[597] HAVRAN, PAVEL [LADISLAV NOVOMESKÝ]: Za Žigmundom Freudom, in: Elán 10 (1939), 1-2 S. 10-11, (September-Oktober 1939).

[598] MRÁZ, ANDREJ: Zdravé pracovné ovzdušie [Gesunde Arbeitsatmoshäre], in: Elán 12 (1941), 1, S. 1.

[599] Ebdenda, S. 1. Siehe dazu auch: CHORVÁTH, MICHAL: Inter arma silent musea, in: Elán 9 (1939), 7-8, S.1-2. Siehe auch: NOVÁK, LUDOVÍT: Este vzdy Inter arma …? [Immer noch Inter arma …?], in: Elán 11 (1940), 3, S. 1.

[600] Siehe: GACEK, MIKULÁŠ: Surová býva vše pravda života … Denníkové zápisky z rokov 1937-1944 [], Dolný Kubín 1996, S. 223-225. Der Konflikt zwischen Lukáč und Strmeň im Jahr 1943 wurde in der Zeitschrift Elán wie in Tvorba ausgetragen.

[601] Vgl.: BÁTOROVÁ, MÁRIA: Roky úzkosti a napätia, 1992, S 17.

[602] Vgl: CLEMENTIS: Pestrá totalita, S. 262.

kulturellen (und auch wissenschaftlichen) Eliten in einigen Manifesten und mehreren Manifestversionen demonstriert. Für diese Arbeit sind von zentraler Bedeutung das Manifest von Tatranská Lomnica aus dem Jahr 1940 sowie das Antiwiderstands-Manifest aus dem Jahr 1944. Das letzte ging auf die Initiative des Leiters des Propagandaamtes Tido J. Gašpar zurück und bekam von dem sich im Widerstand befindenden Literaturkritiker Michal Chorváth den Beinamen *„Manifest der Schande.*

Welche Nations- und Staatskonzeptionen es gab, wie diese gesellschaftspolitischen Konzepte diskutiert wurden ggf. mithilfe welcher transportierten Konzepte diese abgelöst werden sollten, wird in den folgenden Kapiteln erläutert. Dabei handelt es sich um Debatten, welche einer allgemeinen Natur waren und sich über die ganze Zeit der slowakischen Staatlichkeit zogen und um Debatten, die ereignisorientiert zu sehen sind. Einen wichtigen Strang bilden die Perspektive von außen, d.h. die Sicht der slowakischen Exileliten, die jedoch nicht in einem gesonderten Kapitel abgehandelt werden, sondern in die anderen Debatten einbezogen wird.

Grundlegende Debatten

6.1 Die Rettung der slowakischen Nation vor dem Untergang

6.1.1 Zwischen einem Evolutionsweg und der slowakischen Staatlichkeit

Im europäischen Kontext der untersuchten Zeit waren Untergangsszenarien vor allem der kleinen Nationen sehr verbreitet und knüpften an die Vorstellungen des Untergangs aus dem 19. Jahrhundert an. Nicht anders verlief dies im slowakischen Fall. Die Untergangsszenarien sind bereits in den Reden und Artikeln der slowakischen Patrioten im 19. Jahrhundert zu finden. Andrej Hlinka und seine Anhänger pflegten diese Rhetorik weiter und nutzten sie sehr erfolgreich gegen die Politik der zentralistischen Prager Regierung und gegen die Idee des Tschechoslowakismus. Die These, dass es in 50 Jahren keine Slowaken mehr geben werde, wenn die Assimilierungsbestrebungen erst von der ungarischen dann von der tschechischen Seite nicht gestoppt werden, nährten die Befürchtungen um die Existenz des slowakischen Volkes bis zum Jahr 1938 und darüber hinaus.[603] Das nationale Unglück der Tschechen, welches nach dem Münchener Abkommen im Verlust der „politischen Durchsetzungskraft" mündete, sollte für die Slowaken als abschreckendes Beispiel dienen. Die Verantwortung für das tschechische Schicksal schrieb Polakovič der Verbreitung falscher Ansichten der Masaryk-Generation zu, welche die nationale Tradition zugunsten des Strebens nach Modernität, dem Europatum (slow. evropanstve) und neuen gesellschaftspolitischen Wegen vernachlässigten und verkrümmern ließen und die tschechische Nation in eine *„geistige Versenkung eines ideellen und moralischen Charakters"* geführt hätte.[604] Durch die Aufzählung der Vorteile eines eigenen slowakischen Staates rechtfertigte und begründete er die Notwendigkeit und die Rettung der slowakischen Nation vor jeglicher gesellschaftspolitischer „Eventualität", also einer politischen Lösung zuungunsten der Slowaken.

Auf der Argumentation einer Untergangsgefahr für die Slowaken baute seine Rhetorik auch der spätere Präsident Jozef Tiso. Nach der Rückkehr von den Verhandlungen in Wien im November 1938 zitierte Tiso die Worte des deutschen Außenministers Joachim von Ribbentrop, der sich in Wien ihm gegenüber folgendermaßen äußerte:

> *„München hat Euch, die Slowaken, vor einer großen Katastrophe gerettet, vor einer völligen Aufteilung, vor einer völligen Zerstückelung. Wenn es das Münchener Abkommen nicht gegeben hätte, würden sich Interessierte von allen Seiten auf euch werfen, hätten euch zerteilt, würden euch zerreißen, und deswegen, dafür was sie heute haben, können sie dem Münchener Abkommen danken".*[605]

---

[603] Vgl.: SIDOR, KAROL: Takto vznikol Slovenský štát [So ist der Slowakische Staat entstanden], Bratislava 1991, S. 17f. – Siehe dazu auch: LIPTÁK, ĽUBOMÍR: Tútorstvo alebo rovnoprávnosť, in: DERS.: Slovensko v 20. storočí, Bratislava 2000, S. 127-141.

[604] POLAKOVIČ, ŠTEFAN: Ideová zrada na národe [Ideelle Verrat an der Nation], in: Slovenské pohľady 55 (1939), 8-9, S. 478. Originalzitat: „v duchovnom prepadlisku ideového a mravného rázu"
Siehe auch: DERS.: K základom Slovenského štátu [Zu Grundlagen des Slowakischen Staates], Martin 1939. Reaktionen auf sein Buch siehe: Rez. BARÁT, MARCEL: in: Slovenské pohľady 55 (1939), 8-9, S. 496-498.

[605] Zit. Dok. 14. Rozhlasový prejav J. Tisu prednesený večer po návrate z viedenských arbitrážnych rokovaní o slovensko-maďarských hraniciach, in: MIROSLAV FABRICIUS, KATARÍNA HRADSKÁ (Hrsg.): Jozef Tiso. Prejavy a články (1938-1944) [Jozef Tiso. Reden und Artikel (1938-1944)], Bratislava 2007, S. 25.

Die Einstellung der slowakischen Akteure zum politisch-gesellschaftlichen Weg der Selbständigkeitsetablierung und deren Wahrnehmung als Rettung der slowakischen Nation war alles andere als einheitlich und war eng mit den politischen Veränderungen im mitteleuropäischen Raum verknüpft. Selbst ´ľudáci´, Mitglieder und Anhänger der Hlinka-Partei, waren gespalten. Der konservative Teil der Partei lehnte die separatistischen Forderungen der Radikalen um Vojtech Tuka vorerst ab. Die Argumentationsweise der konservativen ´ľudáci´ bestand darin, dass die Slowaken eine kleine, unerfahrene Nation seien, die seine eigenen Eliten und Fachleute erst ausbilden müsse, und längere Zeit benötige, um auf eine Eigenstaatlichkeit ausreichend vorbereitet zu sein.[606]
Die revisionistischen Pläne der ungarischen und polnischen Regierungen über eine Aufteilung der Slowakei zwischen beiden Ländern waren allgemein bekannt. Der Slowakische Staat entstand einen Tag nach den Verhandlungen zwischen Adolf Hitler und Jozef Tiso vom 13. März 1939 in Berlin, beschleunigt durch das von Hitler gestellte Ultimatum und die Drohung, die slowakische Nation nach der Zerschlagung der Tschechoslowakischen Republik ihrem Schicksal zu überlassen. Das von Adolf Hitler präsentierte Szenario der Aufteilung der Slowaken zwischen Polen und Ungarn führte die slowakischen Akteure dazu, unter zugespitzten Bedingungen die Selbständigkeit auszurufen.

Nach der Ausrufung der „Eigenständigkeit" wurde der Slowakische Staat in der offiziellen Rhetorik als „*Blüte des slowakischen Nationalismus*" bezeichnet und als *„Gebilde der tausendjährigen slowakischen nationalen Bemühungen*", womit die Abgrenzung zu den *„Trümmer des zerschlagenen tschechoslowakischen staatlichen Bundes"* gezogen wurde.[607] Die Tiso weiter ausführte, entstand der Slowakische Staat nicht als Folge eines fremden Diktats oder als Folge eines gewaltsamen innenpolitischen Umbruchs, sondern basierte auf der Grundlage eines einheitlichen Beschlusses aller gesetzgebenden Mitglieder des *Slowakischen autonomen Landtages*. Diese Erklärung von Tiso ergab sich aus der politischen Notwendigkeit, die slowakische Staatlichkeit zu begründen und zu popularisieren. In der Folgezeit suchten und verbreiteten die slowakischen Akteure Argumente für die Ausrufung des Slowakischen Staates, um die „Mitbeteiligung" an der Zerschlagung der Zweiten Tschechoslowakischen Republik unter der Prämisse der Rettung des slowakischen Volkes zu rechtfertigen. Sie begrüßten die „Selbständigkeit" als einer Gelegenheit, über das Schicksal der slowakischen Nation selbst zu bestimmen. Immer wieder wurden Leiden und Unterdrückung des slowakischen Volkes in der entfernteren wie in der jüngeren Vergangenheit in die Begründungen der Vorgehensweise der slowakischen Eliten eingebaut. Der Tschechoslowakismus zusammen mit dem Bolschewismus bildete zwei Objekte der kontinuierlichen Kritik, der Missbilligung und propagandistischen Kampagnen der Hlinka-Partei und ihrer Anhänger. Der Begriff des Tschechoslowakismus unterlief mithilfe der ´ľudakischen´ Antikampagnen eine Wandlung zu einem äußerst negativ konnotierten Begriff, in dem sich die Kritik des sozial-politischen Systems der Tschechoslowakei zu einer Negation jeglicher Verbesserungen des politischen, sozialen oder kulturellen Lebens der Slowaken nach dem Jahr 1918 entwickelte. Daran gebunden war eine nationalis-

---

Originalzitat: „Mníchov Vás, Slovákov, zachránil pred veľkou katastrofou, pred úplným rozdelením, pred úplným rozkúskovaním. Nebyť mníchovskej dohody, boli by sa vrhli na vás záujemci zo všetkých strán, rozkúskovali vás, boli by vás roztrhali, a preto čo dnes máte, môžete ďakovať mníchovskej dohode"

[606] Vgl.: VNUK, FRANTIŠEK: Mať svoj štát znamená život. Politická biografia Alexandra Macha, Bratislava 1991, S. 188.

[607] TISO, JOZEF: Dedičstvo Andreja Hlinku [Das Erbe von Andrej Hlinka], in: Slovenská otázka v 20. storočí, S. 267. Originalzitat: „[…] nie troskou rozbitého štátneho zväzku československého"

tische Argumentationsweise der „historischen Unerlässlichkeit“ des Unterganges der Tschechoslowakei und eine Ablehnung jeglicher Versuche, eine entwicklungsfähige Form des Zusammenlebens von Tschechen und Slowaken in einem Staat zu finden.[608] Die slowakische Propaganda nutzte jede Gelegenheit, um die aus dem Ausland vom tschechoslowakischen Widerstand verbreiteten kritischen Einstellungen zu kontern. Der spätere Leiter des Propagandaamtes Tido J. Gašpar schrieb bereits im Jahr 1939, dass *„Beneš‘ oder der habsburgische Imperialismus können heute in der Slowakei keinen mehr in die Tiefen des Niedergangs locken. Die slowakische Nation antwortet auf diese [Imperalismen] mit dem Motto des [slowakischen nationalen] Lebens – Es gibt kein zurück!“.*[609] Die historische Notwendigkeit der Gründung des Slowakischen Staates als Garantie einer weiteren Entwicklung der slowakischen Nation wurde in die Präambel der Verfassung der Slowakischen Republik vom 21. Juli 1939 aufgenommen und wies auf eine lange Geschichte des slowakischen Volkes hin.[610]

Die Reaktionen der slowakischen kulturellen und wissenschaftlichen Akteure waren unterschiedlich und ambivalent. Aus den Schilderungen der Zeitgenossen geht hervor, dass das Ausrufen des Slowakischen Staates von einem Teil der Eliten als *„aufgezwungen“* empfunden wurde.[611] Dieser Teil der Eliten vertrat den „evolutionären“ Weg der Bildung eines eigenen Staates der Slowaken und begrüßte die Staatlichkeit zurückhaltend. In der umfassenden apologetischen Literatur wird jedoch oft das Bild vermittelt, dass die gesamte slowakische Nation und zumindest die Mehrheit der slowakischen Eliten die Etablierung des Slowakischen Staates begrüßt habe oder sich mit der Entscheidung der politischen Vertreter und der Ausrufung der „Selbständigkeit“ als einer Alternative des „kleineren Übels“ zufrieden gab bzw. keine a priori negative Einstellung dem Slowakischen Staat gegenüber einnahm.[612] Demgegenüber steht die verallgemeinernde meist von den kommunistischen Kreisen verbreitete Behauptung, dass die ganze Nation samt der Intelligenz gegen die Entstehung und die Form der Entstehung des Slowakischen Staates selbst eine negative

[608] Vgl.: TISO: Dedičstvo Andreja Hlinku, S. 264-272. Siehe dazu auch: KORČEK, JÁN: Čechoslovakizmus a ľudáci 1939 – 1945 [Tschechoslowakismus und ľudáci 1939 - 1945], in: Pohľady na slovenskú politiku, S. 622-623.

[609] GAŠPAR: Veľký rok, S. 208f. Originalzitat: “benešovského alebo habsburského imperalizmu, nemôžu dnes na Slovensku už nikoho zvábiť do hlbín záhuby. Slovenský národ odpovedá na ne heslom svojho samostatného života: Nazpäť cesta nemožná!”.

[610] Vgl.: Dokumenty slovenskej národnej identity, S. 236-237. In der Verfassung hieß es: „Die slowakische Nation unter dem Schutz des allmächtigen Gottes hat sich seit Ewigkeiten auf dem für ihm bestimmten Lebensraum behauptet, wo er mit Seiner Hilfe, von dem alle Macht und Recht kommen, seinen freien selbständigen Staat errichtet hat. Der Slowakischer Staat schließt nach dem natürlichen Recht alle moralischen und wirtschaftlichen Kräfte der Nation in eine christliche und nationale Gemeinschaft zusammen, damit er [der Staat] als Vollzieher der sozialen Gerechtigkeit und Beschützer der allgemeinen Güte […] durch eine moralische und politische Entwicklung die höchste Stufen des Wohls der Gesellschaft und der Einzelnen erreicht.“ Originalzitat: „Slovenský národ pod ochranou Boha Všemohúceho od vekov sa udržal na životnom priestore mu určenom, kde s pomocou Jeho, od ktorého pochádza všetka moc a právo, zriadil si svoj slobodný slovenský štát. Slovenský štát sdružuje podľa prirodzeného práva všetky mravné a hosopdárske sily národa v kresťanskú a národnú pospolitosť, aby v nej usmernil sociálne protivy a vzájomne sa križujúce záujmy všetkých stavovských a záujmových skupín, aby ako vykonávateľ sociálnej spravodlivosti a strážca všeobecného dobra v súlade jednotnosti dosiahol mravným a politickým vývojom najvyšší stupeň blada spoločnosti i jednotlivcov.“

[611] Siehe: KARVAŠ, IMRICH: Moje pamäti (V pazúroch gestapa), Bratislava 1994. Karvas berichtete über die Landtagsitzung vom 14. März 1939 und die eher zurückhaltenden Reaktionen der Anwesenden, als um die Frage der Ausrufung der Selbständigekeit verhandelt wurde.

[612] Siehe z. B.: ĎURICA, MILAN: Slovenský národ a jeho štátnosť, Bratislava 1990. – DERS.: Dejiny Slovenska a Slovákov, Bratislava 1996. - VNUK, FRANTIŠEK: Mať svoj štát znamená život, politická biografia Alexandra Macha, Bratislava 1991.

Position eingenommen habe.[613] Die Übergänge zwischen diesen zwei Einstellungspolen werden oft ausgeblendet. Es wurde nicht nach der Veränderung der Haltung zum Staat infolge der sich ändernden außen- wie innenpolitischen Situation oder den Gründen für ein striktes Festhalten an der Staatlichkeit in einer nicht mehr haltbaren Situation gefragt. Diese Darstellung entspricht nicht der heterogenen Struktur der slowakischen Eliten und der unterschiedlichen Einstellungen und Meinungen zu Fragen der Nation, des Nationalismus, des Staates, der Staatlichkeit etc. Wer schrieb nun aber was und wie über die „Selbständigkeit"? Dieser zu klärenden Frage wird hier nachgegangen.

6.1.2 „Einen eigenen Staat zu haben, bedeutet das Leben…"

Der Professor für Völkerrecht an der *Slowakischen Universität*, Abgeordneter des Parlaments der Slowakischen Republik, zeitweise Außen- und Innenminister und Autor mehrerer juristischer und politischer Werke und Abhandlungen, Ferdinand Durčanský, rechtfertigte die Entstehung des slowakischen Staates in allen seinen Schriften, so auch in seiner 1944 erschienenen Abhandlung *„Die Existenzberechtigung der kleinen Staaten"*. Er wies darauf hin, dass in der Vergangenheit solche slowakischen Patrioten wie Štúr und Vajanský nur deswegen zu Beführwortern der panslawistischen Ideen wurden, weil beide von der Hoffnung bzw. dem Glauben an ihre Tatkraft geleitet wurden, das slowakische Volk aus der katastrophalen nationalen Lage innerhalb des Königreiches Ungarn bzw. der Habsburgermonarchie zu führen. Die Situation in der Tschechoslowakei wertete er ebenso und erklärte somit das Vorgehen der

> *„Männer des slowakischen Volkes, die seinen politischen Willen repräsentierten, ohne Unterschied der Weltanschauung nach der Mitarbeit mit den Deutschen griffen, von der Sehnsucht getrieben, das Volk aus der Situation zu bringen, in der es sich in der Tschechoslowakei befand".*[614]

In seiner weiteren Schrift *„Der Weg zur slowakischen Freiheit"* fragte danach, ob es etwas *„Natürlicheres, etwas Selbstverständliches"* geben könne, *„als wenn ein Volk Schritte zur Schaffung eines eigenen Staates unternimmt?".*[615] Aus der historischen Erfahrungen der slowakischen Nation als einer handelnden und fühlenden Person, *welche „eine jahrhundertelang dauernde Knechtschaft materiell und geistig verkümmern ließ und nicht nur sein nationales Dasein, sondern auch das würdige menschliche Leben bedrohte"*, und welche *„den raffiniertesten Angriffen gegen seine Person ausgesetzt war"*[616] zweifelte er den Wunsch der slowakischen Nation nach der Rückkehr zu den vorherigen das eigenen (nationale) Leben bedrohenden Verhältnissen an. Der Glaube, *„dass sich dieser [die Nation als Person] auch weiterhin nach der Sklaverei sehnen würde, dass er auch weiterhin in Unfreiheit zu leben bereit ist, dass er zugunsten irgendjemandes sein Dasein, das eigene Leben, eine würdige Entfaltung seiner Fähigkeiten"* aufgeben möchte, sei zu korrigieren.[617]

---

[613] Siehe z.B. KAMENEC, IVAN: Niekoľko poznámok k miestu 1. Slovenskej republiky v moderných slovenských dejinách a k jej reflexií v súčasnej slovenskej spoločnosti, in: IVAN ČARNOGURSKÝ (Hrsg.): Slovenská historická identita v XX storočí, Bratislava 2009, S. 89-96.
[614] ĎURČANSKÝ, FERDINAND: Die Existenzberechtigung der kleinen Staaten, Bratislava 1944, S.42.
[615] ĎURČANSKÝ, FERDINAND: Der Weg zur slowakischen Freiheit, hrsg. v. Wissenschaftlichen Gesellschaft für das Auslandsslowakentum, Bratislava 1944, S. 73.
[616] Ebd.
[617] ĎURČANSKÝ: Der Weg zur slowakischen Freiheit, S. 73, 75.

Den Staat verstand Ďurčanský als eine soziale Erscheinung, die sich als notwendig erwiesen habe, und deswegen sei der Staat überall dort vorzufinden, wo die Zivilisation einen bestimmten Entwicklungsgrad erreichte:

> *„Die Existenzberechtigung des Staates ist ein Abglanz der Funktion, die er erfüllen soll. Denn wenn der Staat eine Existenzberechtigung haben soll, dann muss er eine derartige Funktion erfüllen, die kein anderes Gebilde erfüllen kann. Die Schaffung der besten Lebensbedingungen für seine Angehörigen, denen er dienen soll, für die Menschen, die seinen personalen Inhalt bilden, für den Einzelmenschen, der in ihm lebt, ist die Voraussetzung für die Existenzberechtigung des Staates [...]. Die Funktion [des Staates] also […] ist die Voraussetzung und der Ausweg seiner Existenzberechtigung. Alles dies ist nicht nur durch die tausendjährige Fortdauer des Staates als einer sozialen Erscheinung, sondern auch durch die Erfahrungen des Alltags erwiesen".*[618]

Der slowakische Staat sei laut Ďurčanský aus dem Willen und der Sehnsucht nach Freiheit und einem besseren, menschlicheren Leben erwachsen und deshalb könne und solle *„jeder aufrichtige Freund der Freiheit aller Völker"* die slowakische Staatlichkeit begrüßen und Freude an ihr finden.[619]

Sein gleich- oder ähnlich gesinnter Publizist Tido J. Gašpar rechnete mit den slowakischen Tschechoslowakisten im Jahr 1939 ab. Die tschechoslowakische Staatlichkeit sah er als einen Weg zur Herausbildung eines tschechischen Nationalstaates auf Kosten der Slowaken. Dies war mit den Vorwürfen verbunden, dass sie mit dem *„was Gott geschaffen hat"* nicht zufrieden waren, sondern *„bessere Schöpfer sein wollten und aus verschiedenen Nationen der Republik eine neue tschechoslowakische Nation zu schaffen" versuchten.*[620] Die Absicht dahinter wertete er als den Versuch einer Assimilierung der slowakischen Nation und als Absicht *„Alles stellen, assimilieren und dann über diesen zu herrschen im Sinn der Teilung des Staates auf Herrschenden und Beherrschten"*[621] und einer Herrschaft, in der die Bewohner des Staates in Herrschende und Beherrschte eingeteilt werden sollten.

Auf die große Bedeutung des 14. März 1939 und seine historische Folgen wies ebenfalls Stanislav Mečiar hin. Die Phase nach 1918 bezeichnete er als eine Phase der Lüge und der Augenwischerei, mit der Absicht *„das organische Wachstum der slowakischen Nation"* zu stoppen.[622] Mit der Vergangenheit, mit dem fiktiven ideologischen (tschechoslowakischen) Charakter der Zwischenkriegszeit-Republik rechnete auch Štefan Polakovič ab und rief zur Bildung einer eigenen slowakisch-nationalen und slowakisch-staatlichen Ideologie auf. Diese neue Ideologie sollte die slowakische Nation in *„eine Stahlbeton-Einheit, von der Härte und Widerstandsfähigkeit eines Granits"* zusammenbringen.[623]

---

[618] ĎURČANSKÝ: Die Existenzberechtigung, S. 5-6.
[619] ĎURČANSKÝ: Der Weg zur slowakischen Freiheit, S. 75.
[620] GAŠPAR: Veľký rok, S. 85-86. Originalzitat: "čo Boh stvoril, ale chceli byť lepšími stvoriteľmi a z rozličných národov Republiky pokúšali sa urobiť nový československý štátny národ. […]
[621] Ebenda, S. 85. Originalzitat: "Bol to zámer všetko staviť, asimilovať a potom nad tým vládnuť v smysle rozdelenia štátu na vládnucich a ovládaných".
[622] MEČIAR, STANISLAV: Organická sila vzrastu [Organische Kraft des Wachstums], in: Slovenské pohľady 55 (1939), 3, S. 129.
[623] POLAKOVIČ, ŠTEFAN: Právny stav a ideológia [Juristischer Stand und Ideologie], in: Slovenské pohľady 55 (1939), 3, S. 170. Weitere Artikel: R. []: Budovať a brániť, in: Slovenské pohľady 55 (1939), 4, S. 249-253. – AMBRUŠ, JOZEF: Časové povinnosti. Ako by sme mohli zdolávať úlohy slovenskej literárnej a kultúrnej histórie [Zeitverpflichtungen. Wie könnten wir die Aufgaben der slowakischen Literatur- und Kulturgeschichte bewältigen], in: Slovenské pohľady 55 (1939), 11, S. 632-634.

Zur Ausrufung der „Selbständigkeit“ nahmen ebenfalls die zu dieser Zeit existenten kulturellen und wissenschaftlichen Institutionen mittels ihrer Sprecher und Mitarbeiter Stellung ein. Die Metaphorik von dem tausendjährigen Kampf für die Freiheit der slowakischen Nation und die Bezeichnung der Selbständigkeit als Ergebnis und siegreiche Erfüllung dieses Kampfes waren in der zeitgenössischen Presse und den Verkündungen der politischen Vertreter des Slowakischen Staates sowie bei den kulturellen und wissenschaftlichen Akteuren sehr präsent. *Matica slovenská* begrüßte die slowakische Staatlichkeit als Erfüllung und Sieg der Bemühungen der historischen Vorfahren der Slowaken, somit war die Leitidee und das Ziel der *Matica slovenská*, die „Rettung der slowakischen Nation“, verwirklicht.[624] Die Freude darüber bekundeten deren Mitarbeiter in einer Erklärung sowie in einem Telegramm an die slowakische Regierung, welche in der Märzausgabe der Zeitschrift der MS *Slovensko* (Slowakei) abgedruckt wurden. Darin spiegelt sich die äußert positive Haltung der Institution und deren Mitarbeiter der slowakischen Staatlichkeit gegenüber deutlich wider:

> *„Matica slovenská, in der Zeit einer Schicksalsentscheidung der Vertreter der slowakischen Nation, ist sich im vollen Umfang bewusst geworden, dass ein historischer Akt getan wurde, in seiner Bedeutung der erste in Tausend Jahren. Matica slovenská begrüßt diese Entscheidung und sieht darin die einzige Garantie nicht nur der kulturellen Entwicklung der slowakischen Nation, für welchen sie arbeitete und kämpfte in der ganzen Zeit ihres Seins, aber auch ihrer Existenz. Deswegen begrüßt Matica slovenská gleichzeitig mit der befreiten slowakischen Nation auch den selbständigen Slowakischen Staat und die erste Regierung dieses Staates mit Freude und mit einer mütterlichen Genugtuung, dass sie jetzt an der Front der kulturellen Bemühungen einer souveränen Nation im tiefsten und breitesten Sinne des Wortes steht“.*[625]

In diesem nationalen Kampf kam dem Slowakischen als einer *„geistigen Ernährerin, von Gott gegebenen unbesiegbaren Kraft“*[626] eine bedeutende Rolle zu. Auch die Notwendigkeit und der Wille, die Stellung der slowakischen Sprache nie schwächen oder unterordnen zu lassen und diese als das *„Vermögen der slowakischen Nation zu schützen“,* wurde sehr stark hervorgehoben.[627]

Eine konträre Einstellung zur slowakischen Staatlichkeit brachte wieder Janko Jesenský zum Ausdruck, indem er das Ausrufen der Selbständigkeit als eine *„historische Farce“* und *„Maskerade auf der Bühne der Geschichte und im Amphitheater der europäischen Nationen“*[628] bezeichnete. Seine vielen während der Kriegszeit geschriebenen Gedichten sind die Reaktion auf verschiedene

---

[624] Pozdravujeme Slovenský štát! [Wir begrüßen den Slowakischen Staat!], in: Slovensko 5 (1939), 3, S. 34. Originalzitat: „POzdravujeme slovenskú štátnu samostatnosť v celom jej historickom význame. Podľa tlkotu našich srdc kráčajú dnes Slovenskom naše dejiny, naša sláva i utrpenie, i naše víťazstvo!“

[625] Telegram Matice slovenskej Slovenskej vláde [Telegramm der Matica slovenská der Slowakischen Regierung], in: Slovensko 5 (1939), 3, S. 36, (März1939).
„Matica slovenská v čase osudového rozhodnutia predstaviteľov slovenského národa uvedomuje si v plnom rozsahu, že vykonal sa dejinný akt, v svojom význame prvý za tisícročie. Matica slovenská víta toto rozhodnutie a vidí v ňom jedinú zábezpeku nielen kultúrneho rozvoja národa slovenského, za ktorý pracovala a o ktorý sa borila za celý čas svojho jestvovania, ale i jeho existencie. Preto súčasne so svojím oslobodeným národom slovenským Matica slovenská pozdravuje i samostatný Slovenský štát a prvú slovenskú vládu tohto štátu radostne a s materinským uveličním, že dnes už stojí na čele kultúrnych snáh severénneho národa v najhlbšom a v najširšom smysle slova. A cítiac i svoju zodpovednosť, dáva sa do pokračovania svojej práce so snásobenou vôľou, aby v spoločnom úsilí so slovenskou vládou a so všetkými kladnými činiteľmi v štáte pomáhala výdatne tvoriť predpoklady pre buduci vývin a rozmach slovenského národa v Slovenskom štáte.“

[626] Ebenda, S. 34.

[627] Vgl.: Ebdenda. S. 35. Originalzitat: „imanie slovenského národa chrániť”

[628] PETRUS, PAVOL: Protifašistická tvorba Janka Jesenského, in: Slovenské národné povstanie a literatúra Bratislava 1977, S. 73. (Acta Facultatis Phiosophicae Universitatis Šafarikae; Literárnovedný zborník, 5).

gesellschaftliche und politische Probleme der Zeit. In den Gedichten brachte er sein Sarkasmus über die slowakische politische Führung und die Enttäuschung über den sukzessiven Abbau der demokratischen Errungenschaften der Ersten Republik und eine Verachtung des Faschismus und anderer totalitärer Ideologien zum Ausdruck. Publiziert wurden seine Gedichte jedoch entweder im Ausland oder in mehreren Gedichtsammelbänden erst nach dem Zweiten Weltkrieg, u.a. im Sammelband *„Herbstblume"* (Jesenný kvet) aus dem Jahr 1948, aus dem auch das Gedicht *„Wir sind ein Vorbild"* (Sme vzorom) stammt. Darin brachte er die vermeintliche Vorbildrolle der „selbständigen" Slowakei für die anderen Staaten in Europa und die reale bzw. konkrete politische Wirklichkeit mit großem Zynismus zum Ausdruck, wie es an den Auszügen des Gedichtes – der ersten und letzten Strophe – sehr deutlich wird.

Keď Führer na nás zacengá, (Wenn der Führer nach uns läutet)
letíme strmhlav s vládnym zborom … (rennen wir kopflos mit dem Regierungskabinett …)
Áno, sme stredobodom obdivu. (Ja, wir sind der Mittelpunkt der Bewunderung)
Áno, sme pre Európu vzorom. (Ja, wir sind für Europa ein Beispiel)
..
Európa! Z nás si príklad ber, (Europa! Nimm Dir ein Beispiel an uns)
sieghajluj našim profesorom! (Sage unseren Professoren Sieg Heil!)
My, my sme stredom obdivu. (Wir, wir sind der Mittelpunkt der Bewunderung)
My, my sme pre Európu vzorom.[629] *(Wir, wir sind für Europa ein Beispiel.*[630]*)*

Die Handlungen der slowakischen Regierung interpretierte Jesenský als Versuche das *„wahre Gesicht"* des Regimes und die Ergebnisse einer antidemokratischen Politik zu verdecken. In dem Gedicht *„Konzentrationslager"* (Konzentrák) äußerte er seine Beschämung, ein Slowake zu sein, indem er einen lyrischen Text eines anderen slowakischen Schriftstellers und Ideologen, S. H. Vajanský (Ja sa hambím, ja som hrdý, že som ľudák) auf seine eigenen Art umdeutete und die prodeutsche Orientierung der slowakischen Regierung sowie die „Vasallen-Beziehung" zum Deutschen Reich kritisierte. Der slowakischen politischen Führung warf er gezielte Irreführung und Lüge vor:

Ja sa hanbím, že som Slovák (Ich schäme mich, dass ich ein Slowake bin)
Naše panstvo zradné (Unsere Herrschaft hinterlistige)
osemdesiat miliónov (achtzig Millionen)
nemčúrov mu vladne. (Deutschen herrschen ihm)
S vlastnou rečou nezájdeš tu (Mit der eigenen Sprache kommst du nicht weiter).[631]

Die Diskussionen über die politische Orientierung, um die Art des Staates, um eine Einbindung der neuen Slowakei in regionale Strukturen oder eine solche Regelung, welche der Slowakei eine neutrale Position gewährleisten sollte und sich an dem Schweizer Konzept orientierte, sind während der gesamten Existenz des Slowakischen Staates vorzufinden. Eine Pannonische Föderation oder ein slowakischer Volkstaat waren zwei weitere Konzepte, welche weitere Rettungs- oder Aufrechter-

[629] JESENSKÝ, JANKO: Sme vzorom [Wir sind ein Beispiel]: in: Jesenný kvet, Bratislava 1948, S. 94-95.
[630] Übersetzung der Verfasserin.
[631] Übersetzung der Verfasserin.
In seinen Gedichten *„Konzentrationslager" (Koncentrák)* und *„Denken im Konzentrationslager" (Rozjímanie v konzentračnom tábore)*, publiziert im Gedichtband „Na zlobu dňa", Bd II., reagierte er auf die antijüdischen Maßnahmen der slowakischen Republik.

haltungsgedanken beinhalteten (zum Konzept der „Zweiten Schweiz“ und der Pannonischen Föderation siehe weiter Kap.6.7.1. Die „neue Slowakei“ im „Neuen Europa“).

6.2 Welches Konzept rettet die Slowakei?

6.2.1 Der christliche Volksstaat und eine Volksslowakei

Zur slowakischen Staatlichkeit äußerte sich ebenfalls der katholische Priester und Intellektuelle Jozef Hanus[632], der am Priesterseminar in Spišská Kapitula tätig und zugleich der Chefredakteur der Zeitschriften *Kultúra* und später *Obroda (Erneuerung)* und Vertreter der slowakischen Kulturphilosophie und des Novotomismus[633] war. Aus seiner zeitgenössischen Perspektive beschrieb er den slowakischen Staat als eine klassische Verwirklichung eines Volkstaates. In dem Artikel *„Slowakische Staatlichkeit“ (Slovenská štátnosť)* wies er darauf hin, dass sich eben der Volksstaat in der damaligen Zeit innerhalb mehrerer Staatsverständnisse als eine führende Staatskonzeption durchsetze. Einen Volksstaat stellte er dem kapitalistischen und sozialistischen Staat gegenüber, von denen der kapitalistische Staat alleinig wirtschaftlich Ziele verfolgen und die *„imperialistische Ausdehnung (vypinavost) in den Dienst des wirtschaftlichen Nutzens“* stellen würde. Dem sozialistischen Staat wiederum warf er seinen Funktionsanspruch als „*einziger Besitzer, Unternehmer und Erzieher*“ der Nation vor.[634] Dem Volkstaat wies Hanus die Merkmale eines christlichen Staates zu, denn in beiden Staatsformen würde der Staat als *„societas perfecta, eine perfekte Gesellschaft“* verstanden, deren Ziel das *„bonum commune“,* also das Wohl der Bürger sei.[635] Beide Staatsformen – Volksstaat und christlicher Staat - würden die Grundrechte des Einzelnen auf Leben, Freiheit und geistigen wie materiellen Besitz garantieren. Zugleich verlangte er, die Interessen des Einzelnen den gemeinsamen nationalen bzw. staatlichen Interessen unterzuordnen. Beide Staatsformen würden noch eine weitere Gemeinsamkeit in einem grundlegenden Punkt vorweisen und zwar die Anerkennung der Nation als des *„natürlichsten und dauerhaftesten, wenn auch nicht des einzigen Staatsbildungsprinzips“.*[636]

Den Staat sah er nicht als Ziel oder eine eigenständige Form, sondern nur als Mittel, durch den das Volk seine Eigenart ausdrückt. Der Staat wäre seiner Auffassung nach nur ein Instrument des Lebens und Willens einer Nation, denn die Nationen würden durch ihre Staaten leben statt umgekehrt. Ein Volkstaat würde deswegen die statische Vorstellung vom Staat als eines staatlichen

---

[632] **Ladislav Hanus** (*1907-†1994) katholischer Priester, Philosoph, Übersetzter und Publizist und Kulturologe. Studierte Theologie in dem Priesterseminar in Spišská Kapitula, im Jahr 1927/28 fing er das Studium in Insbruck an, wo er im Jahr 1928 in Philosophie und im Jahr 1932 in Theologie promovierte. Seit 1938 wirkte er als Professor der Moraltheologie in Spišká Kapitula, redigierte die Zeitschrift der katholischen Inteligenz „Kultúra“ und in den Jahren 1944-1945 die Zeitschrift „Obroda“ und sein Nachfolger die Zeitschrift „Verbum“ in den Jahren 1946-1948.
Siehe auch: BALÁŽ, ANTON (Hrsg.): Symbol slovenskej kultúrnosti. Zborník k storočnici Ladislava Hanusa, Bratislava 2007. – KEKELIAKOVÁ, MONIKA (Hrsg.): Ladislav Hanus v mozaike reflexií, interpretačných dotykov a postojov. Zborník príspevkov z konferencie Vedeckého ústavu Ladislava Hanusa Filozofickej fakulty Katolíckej university v Ružomberku, Ružomberok 2010.

[633] Neuthomismus (slov. Novotomismus) ist eine der Kernlehren der Neuscholastik und vertritt die Aufrechterhaltung und Erneuerung der Philosophie des Thomas von Aquin.

[634] HANUS, LADISLAV: Slovenská štátnosť [Slowakische Staatlichkeit], in: Kultúra 13 (1941), 1, S. 11.

[635] Ebenda.

[636] Ebenda, S. 11. Originalzitat: „za najprirodzenejší a najtrvalejší, hoc aj nie jediný štátotvotrný pricíp“.

Monstrums ersetzen und dem Staat seinen natürlichen Sinn und Funktion, d.h. die Identifizierung einer Gemeinschaft und eines Staates in einem einzigen lebenden Organismus, zurückgeben.
Der slowakische Staat wäre Hanus zufolge die Verwirklichung eines Volksstaates, dessen Grundlage die slowakische Gemeinschaft sei, betonte er die Notwendigkeit, aus dem Mosaik der Theorien über Nation, Volk und Rasse ein solches Nationenverständnis herauszuarbeiten, welches der slowakischen Vorstellung von der eigenen Nation entspräche. In seinem Volkstaatskonzept sprach er von einer slowakischen Rasse, nahm aus der Position eines christlichen Gelehrten aber eine ambivalente Einstellung zur Rassentheorie an. Die Verwendung des Begriffes „slowakische Rasse" lehnte er nicht ab, denn auch die slowakische Nation habe *„ihre charakteristische und von anderen [Nationen] unterschiedliche biologische Zusammensetzung".*[637] Das ´Blutprinzip´ lehnte er mit der Begründung ab, dass das *„Blut selbst […] weder Charakter, noch eine vereinigende und bildende Macht"* besitzen würde, sondern *„physikalischen Gesetzen und dem Verderben"* unterliege.[638] Deswegen plädierte er für ein Konzept der Nation, der auf den geistigen und kulturellen Grundlagen aufgebaut werden sollte, denn die Nation selbst würde den Geist von den niedrigsten biologischen Funktionen bis zu den höchsten religiösen Bemühungen bilden und aufbauen und dieser „nationale" Geist würde den nationalen Körper mit Leben füllen, der alleine nichts bewegen könne. Der Geist habe eine für die Geschichte und die Traditionen bildende Funktion inne, die Funktion einer *„Brücke zwischen den einzelnen Generationen"*, und deswegen sei eine Nation *„als eine sowohl über Jahrhunderte als auch in der Gegenwart dieselbe lebende Persönlichkeit"*[639] wahrzunehmen.

Das slowakische Verständnis der Nation sei christlich, wie Hanus selbst ergänzte, denn durch den christlichen Glauben und den christlichen Humanismus im slowakischen christlichen Verständnis der Nation wäre das feindselige Prinzip der Rasse ergänzt und ausgeglichen und die humanistische *„göttliche Sicht von dem Menschen als einer Schöpfung nach dem Bild Gottes"* beschützt.[640] Nach diesem Verständnis seien Nationen als Persönlichkeiten zu verstehen, welche durch ihre Talente und Charaktereigenschaften ihre natürliche und übernatürliche Mission zu erfüllen hätten. Die Existenz des Slowakischen Staates sah Hanus als eine Tatsache, ohne welche die Existenz der slowakischen Nation nicht mehr vorstellbar sei und gleichzeitig als eine Gelegenheit für die slowakische Nation, ihre eigene Staatsfähigkeit zu beweisen. Weit verbreitete Vorurteile gegenüber den slawischen Nationen wie Unbeständigkeit, Undiszipliniertheit, Unzuverlässigkeit oder übertriebene Emotionalität seien zu beseitigen, denn diese Wahrnehmungen hätten zu einer verächtlichen Einstellung zur slawischen Staatsbildungsfähigkeit geführt und der Staat selbst würde bei den slawischen Nationen als ein *„Vorwand einer endgültigen Zersetzung und des Untergangs"* der Nation wahrgenommen.[641] Zu vermuten ist, dass Hanus während seiner Studienzeit in Innsbruck von deutsch-österreischischen Konzepten und der politischen Atmosphäre in Innsbruck der

[637] Ebenda, S. 12. Originalzitat: „Možno hovoriť o slovenskej rase, bo aj ona má svoje charakteristické a od ostatných oslišné biologické složenie".
[638] Ebenda, S. 12. Originalzitat: „Krv sama od seba nemá ani charakteru, ani sjednocujúcej a tvorčej moci. Podlieha fyzickým zákonom a rozkladu.
[639] Ebenda, S. 12. Originalzitat: „Duch tvorí históriu a tradíciu, most medzi jednotlivými pokoleniami, takže cez všetky veky sa poníma národ ako jeden, tá istá cez veky sťaby v prítomnosti žijúca osobnosť. Duch tvorí kultúru, mravné i náboženské hodnoty."
[640] Ebenda.
[641] HANUS: Slovenská štátnosť, S. 13.

Zwischenkriegszeit beinflusst wurde[642] und auf diese bei seinem Konzept der „Volksslowakei“ reagierte und anknüpfte.

Die zentrale Lage zwischen West und Ost, zwischen verschiedenen kulturellen und religiösen Einflüssen wertete Hanus günstig für die Aufnahme von positiven Eigenschaften in den slowakischen nationalen Charakter wie Verantwortungssinn, Prinzipientreue, Ausdauer, Fleiß und Selbständigkeit und zwar im Sinne einer slowakischen nationalen und moralischen Tradition, wobei eine herausragende Rolle bei der Herauskristallisierung des slowakischen nationalen Charakters dem Christentum zugeschrieben wurde.[643] Dem Volksstaat rechnete er die Aufgabe zu, eine weitreichende Entwicklung der slowakischen Gemeinschaft zu gewährleisten. Die Ideologie des Slowakischen Staates war theologisch begründet, dessen Basis waren die Religion, Christentum und der Katholozismus.[644] Die Konzeption der „Volksslowakei“ wurde dem Konzept des „slowakischen Nationalsozialismus“ von Tuka und Polakovič entgegengesetzt, um den Bemühungen des radikalen Flügels entgegenzuwirken. Dem Konzept von Polakovič zufolge, sollte die Slowakei auf den nationalsozialistischen Grundsätzen aufgebaut werden, der Nationalsozialismus solle jedoch nur als Vorbild dienen und nicht *„exportiert“* werden, weil er spezifisch deutsch sei (siehe Kapitel 6.1.8. Die Salzburger Verhandlungen). Nicht nur die Rettung der Nation als solcher, sondern auch der slowakischen Eigenart war dabei ein handlungs-leitendes Motiv.

6.2.2 Die slowakische Nation und ihre Eigenart

Die Nation als menschliches Wesen, als eine Persönlichkeit mit bestimmten Charaktermerkmalen eines Menschen zu beschreiben, war in der zeitgenössischen Literatur sehr verbreitet. Ausgehend von der Frage, ob überhaupt eine Nation künstlerisch tätig sein kann, nutzte der Autor Jozef Kresánek die Beschreibung einer Nation als einer *„schöpferischen Persönlichkeit“*.[645] Die Wahrnehmung der „völkischen“ Kunst bzw. ihres Schaffens (slow. ľudová tvorba) als der urspünglichen Kunst eines Volkes untermauerte die zeitgenössische Argumentation einer Untrennbarkeit der Volkskultur von den anderen Bestandteilen der „nationalen“ Gesamtkultur. Damit verknüpft waren die Fragen der slowakischen Eigenart und seiner Erhaltung, aber auch der Rezeption der anderen Kulturen und der Implementierung oder Übernahme von bestimmten kulturellen Elementen in die slowakische Kultur, um die slowakische Nation zu stärken, sie zu einer Kulturnation zu erheben und ihr einen Platz zwischen den großen Nationen zu sichern. Die große Aufgabe bestand darin, den nationalen Minderwertigkeitskomplex der slowakischen Nation zu beseitigen (Siehe Kap. 6.1.4. Die „kleine Nation“).

---

[642] Siehe dazu: GEHLER, MICHAEL: Studentischer Antisemitismus an der Universität Innsbruck, in: GÜNTHER PALLAVER (Hrsg.): Die Geschichte der Juden in Tirol von den Anfängen bis in die neueste Zeit Bozen, 1986, 73-87, (Sturzflüge, Nr. 15/16, Mai – August).

[643] Siehe: HANUS, LADISLAV: Všeobecné kresťanstvo [Allgemeines Christentum], Bratislava 1944. – DERS.: Rozhľadenie, Bratislava 1943.

[644] Vgl. MÜNZ, TEODOR: Filozofické základy ideológie Slovenského štátu [Philosophische Grundlagen der Ideologie des Slowakischen Staates], in: Filozofia 53 (1998), 3. S. 155-164. Darin auch: BALÁŽOVÁ, JANA: Traditionalistická katolícka koncepcia národa a nacionalizmu na Slovensku v prvej polovici 20. storočia [Traditionalistische katholische Konzeption der Nation und des Nacionalismus in der Slowakei in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts], S. 146-154.

[645] KRESÁNEK, JOZEF: Národ ako tvorivá osobnosť [Nation als seine schöpferische Persönlichkeit], in: Slovensko (1940), S. 105-106.

Wie diese weitreichende Entwicklung aussehen könnte, beschrieb u.a. der Chefideologe des Slowakischen Staates Štefan Polakovič in seiner Abhandlung *„Zu den Grundlagen des Slowakischen Staates“* aus dem Jahr 1939. In seinem Buch widmete er sich den theoretischen und praktischen Lösungen des geistigen Aufbaus des Staates. In den ersten Kapiteln erläuterte er die Beziehung zwischen Ideologie und Recht, die Wertehierarchie und die Definition der Nation, welche er als einen auf der kulturellen Zugehörigkeit und moralischen Verwandtschaft beruhenden geistigen Organismus wahrnahm. Der Aufbau des Staates habe laut Polakovič zwei Seiten: eine finanziell-wirtschaftliche und eine geistig-kulturelle, wobei der kulturellen Seite zumindest die gleiche, wenn nicht die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden solle, da ohne die ideelle und moralische Erziehung der Nation auch ein wirtschaftlich und finanziell starker Staat zerfallen würde. Somit kam der nationalen Erziehung und der Stärkung des nationalen und des staatlichen Zugehörigkeitsgefühls, beruhend auf Traditionen, Kultur, Ehre und einem gesunden nationalen Bewusstsein eine essenzielle Rolle als Instrument zur Aufrechterhaltung und Stärkung der slowakischen Staatlichkeit zu. Daran war die Frage geknüpft, welche Mission die slowakische Nation und der Staat hätten. Polakovič vertrat die Meinung, dass

> *„diese ideologische Erziehung der Nation […] im Geiste unserer Geschichte und im Geiste unserer Tradition ausgeführt werden, und deswegen [muss], wenn wir auf dem nationalen Feld das Prinzip der Eigenart verkünden, verkünden wir ebenfalls die Notwendigkeit der Eigenart in der slowakischen Staatsphilosophie. In unserem Leben, gesegnet mit dem Geist des Christentums, und in unserer Tradition gibt es genügend Stützpunkte, auf welchen die slowakische Staatsideologie […] aufgebaut werden kann, ohne dass wir ideelle Einsichten bei anderen holen müssten“.*[646]

Obwohl das Buch positiv aufgenommen wurde, gab es genügend Stimmen, welche dem imperativen Stil und das überflüssige Pathos des Autors kritisierten.[647] Polakovič rechtfertigte sein Buch mit der Begründung, dass er dem *„slowakischen Menschen ein ideelles Katechismus“* geben wollte, um darin Richtlinien für die Verwaltung der *„privaten und nationalen Tätigkeit“* zusammenzustellen und die Unbegründbarkeit der Angst zu belegen, welche auf den Befürchtungen basierten, den Slowakischen Staat nicht auf dem Prinzip des faschistischen oder nationalsozialistischen, sondern auf dem Prinzip des christlichen Totalitarismus aufzubauen.[648]

Mit dem Begriff und der Bedeutung der Nation und ihrem Charakter bzw. ihrer Eigenart beschäftigte sich ebefalls ´der Soziologe Alexander Hirner, Mitbegründer der slowakischen Soziolo-

---

[646] POLAKOVIČ, ŠTEFAN: K základom Slovenského štátu [Zu Grundlagen des Slowakischen Staates], Martin 1939, S. 8.
Originalzitat: „[…]ideologická výchova národa musi sa vykonávať v duchu našich dejín a v duchu našej tradície a preto, ak hlásime princíp svojráznosti na poli národnom, rovnako hlásame potrebu svojrázu v štátnej filozofii slovenskej. V našom živote, prežehnanom duchom kresťanstva a v našej tradícií je dosť oporných bodov, na ktorých možno budovať slovenskú štátnu filozofiu až do plnosti bez toho, že by sme potrebovali chodiť pre ideové rozumy k iným.“

[647] Vgl.: Rez. BARÁT, MARCEL: in: Slovenské pohľady 55 (1939), 8-9, S. 496-498. Weitere Rezensionen: P.B.[Zuordnung unmöglich]: Ideológ o budovaní Slovenského štátu, in: Slovák vom 16.9.1939. Auf die anonyme Kritik in der Zeitschrift „Narodné noviny“ vom 7.10.1939 antwortete Jozef Kútnik-Šmálov in dem Artikel „Kritik der Kritik“ (Kritika kritiky) in Slovák, vom 18.Oktober 1939.

[648] Vgl.: POLAKOVIČ, ŠTEFAN: Na margo mojej knihy (K základom slovenského štátu), in: Slovenské pohľady 55 (1939), 11. S. 639.

gie und Vertreter des zweiten soziologischen Zentrums in Martin.[649] Er erklärte die Bedeutung der sogenannten „Idee von Matica“ (slow. matičná myšlienka), laut der die slowakische Nation eine selbständige und eine besondere Nation (slow. osobitný národ) sei. Aus dieser Idee resultierte für ihn logischerweise, dass die slowakische Nation das Recht auf alle Attribute habe, welche den anderen Nationen zuerkannt wurden, also nicht nur das Recht auf die eigene Sprache, sondern auch *„solche Attribute wie eine relative Selbstregulierung und das Recht auf die Bildung eigener Strukturen“.*[650] Das Verständnis der Nation als einer philosophischen Kategorie sah er durch einen soziologischen Begriff der Nation abgelöst. Dies würde bedeuten, dass die romantischen Vorstellungen von der Nation als einer metaphysisch prädestinierten politischen Größe durch ein rationales Verständnis der Nation abzulösen seien und zwar unter der Prämisse, Ängste vor dem Verlust des nationalen Charakters aufzugeben, denn *„ein nationales Ethnikum ist nicht nur eine Summe von Individuen, gebunden durch sprachliches, traditionelles (zvykove), Zusammengehörigkeits-Bewusstsein, sondern sind es alle seine Fähigkeiten, gegeben durch eingeborene und vielleicht nicht genutzte Dispositionen“.*[651] Der nationalen Dynamik und der Soziotechnik sollte dabei eine wichtige Rolle zukommen. Hirner sah eine Nation als einen Organismus, der einer Entwicklung und Verbesserung fähig sei, der fremde Elemente und kulturelle, wissenschaftliche, soziale und weitere Einflüsse annehmen könne. Obwohl dies bis zu einem bestimmten Ausmaß eine *„Überschattung der nationalen Tradition“* bedeuten würde, besäße die Nation die Fähigkeit der Selbstrettung, die eine Garantie vor solchen fremden Einflüssen sei, welche die Vernichtung des nationalen Charakters bedeuten würden. Die Aufrechterhaltung des eigenen Charakters, der eigenen geistigen Werte, u.a. der Sprache, und die daran gebundene Frage des Umfangs der fremden Einflüsse bildeten einen sehr lebendigen Diskussionsstrang (Siehe Kap. 6.1.3. ´Slovenskost´). Einen Staat verstand Hirner nicht nur als eine Form, in der die Nation ihre Mission zu finden habe, sondern als

[649] **Alexander Hirner** (*1911-†1987), slowakischer Soziologe, gilt als Mitbegründer der slowakischen Soziologie, Lexikograph. Er studierte Philosophie und Soziologie an der Philosophischen Fakultät der Cemenius Universität bis zum Jahr 1940, 1941 Soziologie in Rom und in den Jahren 1948-49 in Paris. In den Jahren 1941 bis 1946 war er in der Matica slovenská in Martin tätig, er redigierte den Pholosophischen Sammelband der Matica slovenská. Seit 1945 wurde er Sekretär der Matica slovenská für wissenschaftlichen Abteilungen, im Jahr 1946 gründete er die Soziologische Abteilung bei Matica slovenská und redogierte die erste soziologische Zeitschrift in der Slowakei Soziologisches Sammelband (Sociol. zborník). Unter seiner Führung etablierte sich in Martin das zweite Zentrum der slowakischen Soziologie, neben der soziologischen Schule von Anton Štefánek in Bratislava. In den Jahren 1946-1947 war er als außerordentliche Professor für Soziologie an der Hochschule für Politologie und Soziologie in Prag tätig (bis zur Auflösung des Untereichts der Soziologie an den Hoschulen). Autor der Werke: *Ján Feješ, jeho život a myšlienková sústava* (1942), *Človek a spoločnosť* (1945, 1947).

[650] HIRNER, ALEXANDER: Matičná myšlienka [Die Idee von Matica], Bratislava 1992, S. 10-11.

[651] HIRNER, ALEXANDER: Cesta nazpät nemožná … [Der Weg zurück ist unmöglich …], in: Slovenské pohľady 57 (1941), 7-8, S. 472.

„Naše poňatie národa prestáva byť filozofické a stave sa sociologickým. To znamená, že romatické nadstavby metafyzicky predurčeného politického titanstva zamieňajú sa racionalizáciou všetkých životných složiek a výsekov bez obavy o stratu národného charakteru. […] Národná dynamika a sociotechnika sú práve pojmy, ktoré sa poja s národom ako etnikom na rozdiel od národa, ktorý chápeme skôr politickosociologicky podľa momentánne platného, prípade režimového kriteria. Národné etnikum nie je len súhrn individuí, viazaných jazykovým, zvykovým, spolupatričnostným povedoním, ale sú to i všetky jeho potencie, dané vrodenými a azda nevyužitými dispozíciami.”

[…] Eine nationale Dynamik und Soziotechnik sind eben Begriffe, welche mit Nation als einem Ethnikum verbunden werden, im Unterschied zur Nation, welche wir politisch-ideologisch […] verstehen.

eine Konstruktion, welche durch *„Sanktionierung der Lebensrechte und der Selbständigkeit“* gefährdet werden könne.[652]

> *„Wenn große Mächte stürzen, wenn die Existenz des Regimes nur eine Frage nicht einmal eines Tages ist, übermannt uns […] die Angst und […] Neugier, welche Zukunft uns das Schicksal zugeteilt hat. […] Ideologien werden im Großen gebildet und es wird auf jedem Schritt gefordert, alle unsere Taten wissenschaftlich zu untermauern. Es wird gefordert, eine höhere Gesetzlichkeit zu finden, welche günstig wäre für unsere Verhältnisse und welche ideologisch die Tatsache ausgleichen könnte, dass unsere kleine Nation den Anfang seiner vollen Entwicklung und im Sinne solcher Gesetze erlebt, welche für die mächtigsten Nationen gelten“.*[653]

Weiter betont Hirner, dass für das Leben einer Nation nicht die gleichen Maßstäbe wie für einen Einzelnen anzuwenden seien und somit der Untergang einer Nation einen ganz anderen Charakter als der Untergang eines Einzelnen habe, denn wie die Geschichte zeige, träten die einzelnen Nationen schrittweise auf die „Weltbühne“ ein und nach der Erfüllung ihrer Aufgabe wieder in den Hintergrund, damit eine andere Nation ihr Können vorzeigen könne. Der Weg der slowakischen Nation könne seiner Meinung nach anders sein, als er bei allen anderen Nationen war, und könnte eine richtungsweisende Funktion ausüben.[654]

Die meisten Mitarbeiter der *Matica slovenská* und die meisten konservativen slowakischen Akteure hielten an der slowakischen Staatlichkeit als der einzigen Möglichkeit der Existenzgarantie für das slowakische Volk fest. Diese Haltung änderte sich sogar nach der Niederschlagung des Slowakischen Nationalaufstandes und der Besetzung der Slowakei durch deutsche Truppen im Herbst 1944 nicht. Deswegen empfanden sie den Slowakischen Nationalaufstand als einen Verrat an der slowakischen Nation und ein Schritt zu ihrer Vernichtung. Diesen Argumentationsstrang und die Einstellungsveränderungen oder die Aufrechterhaltung der ursprünglichen Positionen zur Staatlichkeit werden im Kapitel 6.1.10. Eine Nation, die sich gegen sich selbst aufgelehnt hat behandelt.

---

[652] HIRNER: Cesta nazpät nemožná, S. 473. „Národ je organizmus, schopný vývoja, schopný zošľachťovania, stvárňovaný a stvárňujúci v miere, akou sú uspôsobení jednotlivci. Národ môže prijímať cudzie prvky, cudzie vplyvy kultúrne, vedecké, sociálne atď., hoci do istej miery znamenajú zatienenie národnej tradície, lebo národ má i schopnosť samozáchrany.“

[653] HIRNER: Cesta nazpät nemožná, S. 474. Originalzitat: „Keď padajú veľké mocnosti, keď existencia režimu je otázkou ani nie jedného dňa, zmocňuje sa nás […] obava a vopred zasrašená zvedavosť, akú budúcnosť nám osud uštedril. A keby skutočnosť bola akákoľvek, hľadáme a konštatujeme ai národnú budúcnosť. Ideologie sa tvoria vo veškom a žiada sa na každom kroku vedecky podoprieť všetky naše počiny. Žiada sa objaviť vyššiu zákonitosť, ktorá by bola priaznivá i pre naše pomery a ktorá by ideologicky vyvážila skutočnosť, že malý národ prežíva začiatok svojho plného rozvoja v smysle takých zákonov, aké platia pre najmocnejšie národy.“

[654] Ebenda, S. 475-476.

6.3 ‚Slovenskosť' und die Rezeption anderer Kulturen

6.3.1 Was ist ‚slovenskosť'?

‚Slovenskosť', gemeint ist die slowakische Eigenart respektive das Bewusstsein der slowakischen Identität, hat mehrere Generationen der slowakischen Intellektuellen, der kulturellen und wissenschaftlichen Akteure beschäftigt.[655] Die Fragen der slowakischen Eigenart, das Bedürfnis sich von anderen abzugrenzen und die Frage nach der Rezeption der anderen Kulturen sind in den Debatten in der gesamten Zeit der slowakischen Staatlichkeit zu finden. Auf diese Problematik ging auch der tschechische Professor für Geschichte an der Comenius-Universität in Bratislava Albert Pražák ein. Er wies darauf hin, dass es sich meist um ein Gefühl der Andersartigkeit handele und dass die slowakischen Patrioten Schwierigkeiten hätten, die slowakische Eigenart durch exakte und wissenschaftlich fundierte Fakten zu beweisen.[656] Die autonomistische Bewegung in der Slowakei baute ihre Argumentation auf der Andersartigkeit der Tschechen und der Slowaken auf und pflegte den slowakischen Nationalismus als Schutzmantel gegen den vermutlichen Verlust der slowakischen Eigenart durch Auswirkungen der tschechoslowakischen Idee. Diese Frage der Eigenart wurde zur „Reibungsfläche" nicht nur zwischen den Tschechoslowakisten und Autonomisten, sondern auch zwischen den verschiedenen politischen und kulturellen Gruppierungen in der Slowakei. Was machte die „slovenskosť" aus und wie äußerte sie sich?

In den Auslegungen der slowakischen Akteure wurde mit „slovenskosť" das definiert, was einen Slowaken zum Slowaken machte und wodurch er sich als ein nationales Mitglied von den Mitgliedern anderer Nationen unterschied.[657] Die Andersartigkeit (slow. „inosť"), sah Polakovič *„aus der individuellen Form jeder Nation"*[658] kommen und auf einer geistigen und nicht materiellen Grundlage basieren. Das wesentliche Aussehen (slow. tvárnosť) bekam die Nation durch ihren Geist. Deswegen sei *„das essentielle Aussehen der slowakischen Nation, also die slovenskosť, [als] ein Ausdruck des slowakischen Geistes"* und weiter des Einwirkens des slowakischen Bodens und der slowakischen Vergangenheit zu verstehen.[659] Slovenskosť, oder in der Sprache von Polakovič die *„geistige Form der slowakischen Nation"*, war als eine natürliche und angeborene Eigenschaft nicht übertragbar und gehörte nur der *„Nation unter der Tatra".*[660] Für Jozef Tiso waren die Adjektive slowakisch und katholisch die richtigen Charakteristika der Zugehörigkeit, alles andere waren fremde und geduldete Elemente. Die Exklusionsmechanismen funktionierten bekanntlich in Bezug auf die anderen ethnisch nichtslowakischen Bewohner der Slowakei wie Juden, Roma oder Tschechen. Inklusionsmechanismen funktionierten wiederum auch für die im Ausland lebenden und als

[655] Von späteren Arbeiten: MATUŠKA, ALEXANDER: K slovenskému národnému charakteru, in: Slovenská otázka v 20 storočí, S. 313-323.
[656] PRAŽÁK, ALBERT: Slovenská svojskost [Slowakische Eigenart], Bratislava 1926, S. 4. (Sbírka přednášek a rozprav extense University Komenského v Bratislavě, Bd. 11).
[657] POLAKOVIČ, ŠTEFAN: Náš duch. Schválené ako príručka národnej a politickej výchovy Generálnym sekretariátom HSĽS [Unseres Geist. Bewilligt als Handbuch der nationalen und pilitischen Erziehung durch das Generalsekretariat der HSĽS], Bratislava 1943, S. 140f.
[658] POLAKOVIČ: Náš duch, S. 140.
[659] POLAKOVIČ: Náš duch, S. 140-141. Originalzitat: "podstatná tvárnosť slovenského národa, čiže slovenskosť, je prejavom slovenského ducha".
[660] Beide Zitate in: POLAKOVIČ: Náš duch, S. 141. Originalzitat: „duchovná forma slovenského národa … národu pod Tatrami".

„Söhne der Tatra“ bezeichneten Slowaken, denn eine physische Grenze wurde nicht als ein Hindernis der Verbindung einer solchen geistigen Gemeinschaft gesehen, wie es die slowakische Nation sei.

Die slowakische Eigenart bzw. der slowakische Charakter, von manchen Akteuren als Abgrenzungsmerkmal positiv hervorgehoben, wurde von manchen kritisch hinterfragt und der Romantismus des slowakischen nationalen Charakters, als eine „paradiesische Naivität“ kritisiert. Die slowakische Eigenart beinhalte mehrere Subcharakteristika. Laut Polakovič kam „slovenskosť“ im *„richtigen slowakischen Gefühl und Handeln*“ zum Ausdruck und war zugleich ein Ausdruck der Verbundenheit der Slowaken mit den *„Quellen ihrer Lebenskraft“*.[661] Die Verbundenheit mit der slowakischen Natur, die Oden auf die Tatra, die Flüsse Waag, Donau oder Gran wurden über Generationen tradiert, der Anspruch auf den „uralten“ Siedlungsraum der Slowaken als eines historischen Territoriums der Slawen mit einer typischen slowakischen Volkskultur demonstriert.

Der nationale Ausdruck fand seine Abbildung in den slowakischen Folklore und der gesamten slowakischen Volkskultur.[662] Die Beschäftigung mit der eigenen typischen Kultur des slowakischen mehrheitlich landwirtschaftlichen Volkes als der Basis der slowakischen nationalen Existenz überhaupt, der Schutz der Volkskultur mittels einer gezielten wissenschaftlich-politischen und erzieherischen Pflege und deren Erforschung geht auf die slowakischen Patrioten des 19. Jahrhunderts zurück. Die eigene Wahrnehmung der Andersartigkeit und der Einzigartigkeit, die Vorstellungen von der slowakischen Gesellschaft, der Slowakei und den Slowaken spiegelte sich in der Visualisierung des slowakischen Volkes in den Werken des führenden slowakischen Malers Martin Benka[663] sowie anderer slowakischer Künstler wieder, die als Vertreter des sog. „nationalen Ausdrucks“ gelten. Einer Typologisierung des slowakischen Menschen bzw. der Nation und der Erforschung der Unterschiede zu anderen Nationen aufgrund spezifischer Eigenschaften widmeten eben-

[661] POLAKOVIČ, ŠTEFAN: Slovenské národné vyznanie, Bratislava 1942, S. [19-20]

[662] Andrej Melicherčík fasste in seiner Studie „Slowakische Folklore“ (Slovenský folklór) nur die mündliche Überleiferungen wie Volkslieder, Volksmärchen und Sprichtwörter als Folklore zusammen. Sich berufend auf die Thesen von J. J. Rousseau über die Urtümlichkeit der Landbevölkerung im Unterschied zur den urbanen Raum lebenden Bevölkerungsschichten betonte er die Bedeutung der „völkische Werte jeglicher Nation“ (ľudové hodnoty niektorého národa). Wichtiger Impuls boten für ihn die Antologie der alten englischen Lyrik „Reliques of ancient english poetry“ von Thomas Percy vom 1765, sowie das Werk von J.G. Herder „Stimmen der Völker in Liedern und Volksliedern“ und seine theoretische Ansätze über die Bedeutung der Volklieder und der gesamten Volkskultur und die Volkkunde. Vgl.: MELICHERČÍK, ANDREJ: Slovenský folklor [Slowakische Folklore], in: Slovenská vlastiveda II., Bratislava 1943, S. 259.
Der ganze Band der Slowakischen Landeskunde (Slovenská vlastiveda) widmete sich der gesitigen, materiellen sowie der sozialen Kultur des slowakischen Volkes aber auch dem slowakischen nationalen Charakter, also der traditionellen Kultur bzw. Alltagskultur. Vgl.: Slovenská vlastiveda II, Bratislava 1943, darin: BEDNÁRIK, RUDOLF: Duchovná kultúra slovenského ľudu; ders. Hmotná kultúra slovenského ľudu, MELICHERČÍK, ANDREJ: Slovenský folklor, JUROVSKÝ, ANTON: Slovenská národná povaha, FRANĚK, ĽUDOVÍT, Antropologia.
Zu begriflichen Auseinandersetzung mit Folklore ggf. die Abgrenzung zur traditionellen Kultur bzw. traditionellen Kultur einer Gemeinschaft siehe: Schlinkert, Jana C.: Lebendige folkloristische Ausdrucksweisen traditioneller Gemeinschaften, Berlin 2007, S. 21-42.

[663] Matin Benka (*1888 - †1971) Maler, Graphiker, Illustrator. Er besuchte die Kunstschule des tschechischen Malers Emanuel Neumann in Wien, später machte er Ausbildung an der Kunstschule des tschechischen Malers Alojs Kalvoda in Prag. Während des Zweiten Weltkrieges war er in Martin künstlerisch tätig, 1940 wurde er zum außerordentlichen Professor für Zeichen und Malen an der *Slowakischen technischen Hochschule* (Slovenská vysoká škola technická, SSŠT) in Bratislava ernannt, 1941 verzichtete er auf diesen Posten und blieb weiter nur künstlerisch tätig. Im Jahr 1946 wurde er zum Vorsitzenden der Abteilung für bildende Künste (výtvarné oddelenie) bei der *Matica slovenská* gewählt. Siehe auch: Biografický Lexikón Slovenska I. A-B [Biographisches Lexikon der Slowakei, I. A-B], Martin 2002, S. 362-365.

falls mehrere slowakische Wissenschaftler verschiedener Fächer ihre Aufmerksamkeit.[664] Die slowakische Volkskultur galt als *„Gegenpol der gehobenen Kultur“.*[665] In der Volkskultur sah man etwas *„Einheitliches anstelle von Vielfältigem, sozial Differenzierterem“*, das sich in der slowakischen Volkskultur und Folklore als Trägern der „Slovakizität“ manifestierte und materialisierte.[666] Der Pflege der Volkskultur wurde zu einem der Instrumente der Stärkung des nationalen Bewusstseins eines als „national unbewusst“ bezeichneten Volkes und zum Instrument der Konstruktion eines „vereinten Volkes“ mit einer eigenen slowakischen Kultur (Volkskultur) funktionalisiert.

Die slowakischen Akteure hatten verschiedene Meinungen darüber, mittels welches Wissenstransfers die slowakische Nation und deren Kultur an Aussagekraft gewinnen könnte. Die Akteure waren mit den Fragen beschäftigt, wie die Zugehörigkeit der Slowakei zur westlichen und somit zur christlichen Welt zu sichern war, wie sie aus der „Rückständigkeit“ bzw. Provinzialität zu holen war, wie sie die westlichen Kulturen einholen könne. Ein Konflikt zeichnete sich in der Frage der Beziehung zwischen der Volkskultur und der „anderen“ nationalen Kultur, aber auch deren Untrennbarkeit voneinander[667] ab, zwischen der Frage der Beibehaltung der Traditionalität oder der Rezeption anderer kultureller Werte, Ideen und Ideologien und dadurch der Bereicherung und Weiterentwicklung der slowakischen Kultur. Ein weiterer Konflikt entwickelte sich somit zwischen den Vertretern des Konservativismus auf der einen Seite und den Vertretern der Modernität auf der anderen. Es wird deutlich, dass es große Diskrepanzen zwischen den jeweiligen Gruppierungen in der Frage des Transfers und der Implementierung neuer Konzepte in den slowakischen Kontext sowie in der Frage der Wissenstransfer-Prioritären gegeben hat. Es war zudem zwischen einem politisch-kulturellen und einem „rein“ kulturellen Transfer zu unterscheiden, also zwischen dem Transfer von ideellen und ideologischen (politischen) Konzepten und zwischen einem Transfer des „rein“ künstlerischen und wissenschaftlichen Wissens.

6.3.2 Was und woher ist zu importieren und was nicht?

Wie die kulturelle Orientierung der Slowakei auszusehen habe, wurde in der Presse rege diskutiert. Mit dem Transfer und der damit zusammenhängenden Begrifflichkeit wie „Übertragung“ und „Annehmen“ der fremden Werte beschäftigte sich der bereits erwähnte Kulturologe, katholische Priester und Intellektuelle Ladislav Hanus in seiner Studie *„Das Haus und die Welt“ (Dom a svet)*. Den

[664] BEDNÁRIK, RUDOLF: Príručka pre národopisný výzkum slovenského ľudu, Martin 1942.
Siehe dazu auch: FRANEK, ĽUDOVÍT: Staré Slovensko a jeho obyvateľstvo s hľadiska antropologického, in: Acta eruditae societas Slovacae. Časopis Slovenskej učenej spoločnosti, Reihe III., Historica Slovaca ½ (1940/41), S. 138-154. – Auf die Verhältnis zwischen der Soziographie und der Volkskunde und die verschiedenen Methoden der Erforschung eines Volkes wies Štefánek in „Základy soziografie Slovenska” (Slovenská vlastiveda, 3), S. 25-30.

[665] Vgl: KRAMER, KARL-S.: Volkskultur. Ein Beitrag zur Diskussion des Begriffes und seines Inhaltes, in: DIETER HARMENING, ERICH WIMMER (Hrsg.):Volkskultur – Geschichte – Region. Festschrift für Wolfgang Brückner zum 60. Geburtstag, Würzburg 1992, S. 13- 29 (Quellen und Forschungen zur europäischen Ethnologie, 7)

[666] Zur Materialisierung der Kultur siehe: URL: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=5138 (11.10.2014).
„In den letzten Jahren sind in den Humanwissenschaften Debatten um das Zusammenspiel von kultureller Materialisierung und Bedeutungsausgestaltung sowie Diskussionen um die Eigendynamik der Dinge und ihrer kulturellen Abhängigkeit von menschlichem Handeln lebhaft geführt worden“.

[667] Vgl.: KRESÁNEK, JOZEF: Národ ako tvorivá osobnosť [Nation al seine schöpferische Persönlichkeit], in: Slovensko (1940), S. 105-106.

kulturellen Austauschprozess nahm er als eine *„gegenseitige geistige Orientierung“* wahr. Für den Prozess des Ausgleichs mit den geistigen Werten der anderen Nationen und der interkulturelle Austausch als Notwendigkeit einer kulturellen Weiterentwicklung einer Nation war laut Hanus eine bestimmte kulturelle Reife, eine Tradition und deren Kenntnis sowie die Fähigkeit zur Synthese unabdingbar.[668] Die Meinungen darüber, was, woher und wie in den slowakischen Kontext zu importieren war, gingen auseinander. Nicht alle slowakische Akteure trugen die Meinung von Ladislav Hanus mit, der in der Zeitschrift *Kultúra* die Frage der kulturellen Orientierung wie folgt beschrieb: *„wie unsere politische Orientierung ist, so ist und muss auch die kulturelle [Orientierung] sein“.*[669]

Jozef Cieker[670], Publizist und Diplomat, seit 1944 Botschafter der Slowakischen Republik in Madrid, bezeichnete in seinem Vortrag über „die Träger der Tradition“ im Rahmen des Treffens der Zentrale der slowakischen katholischen Studentenschaft am 14. August 1938 in Sillein die slowakische Tradition als *„einen sicheren Filter gegen [fremdländische] Epidemie“.* Er argumentierte damit, dass die Slowaken es nicht nötig hätten, zu *„fremden Quellen“* zu gehen, da sie ihre eigenen kulturellen Quellen hätten. Die Vermischung der eigenen Kulturtradition mit fremdem Gedankengut solle verhindert werden. Die slowakische Kulturtradition bekam die Funktion zugewiesen, als ein Schutzfilter das Slowakische vor dem *„zerlegenden Schimmel der europäischen Dekadenz“* zu schützen. Für die nationalistisch orientierten Akteure beinhaltete die slowakische Kulturtradition nicht nur eine aktive Anwendung der christlichen Weltanschauung und der slowakischen nationalen Überzeugung, sondern auch eine Ablehnung aller derjenigen Ideologien, welche den katholischen Glauben und dadurch die kulturellen Wurzeln vieler Nationen gefährden könnten. Die Generationsmission bestand also darin, das Eindringen des *„modernen Heidentums“* in die slowakische Kulturtradition zu vermeiden.[671]

Die heterogene Struktur der künstlerischen und wissenschaftlichen Eliten und die differenzierten Meinungen zum Austausch skizzieren viele Artikel und Berichte, wie z.B. der Artikel *„Na margo jednej výstavy“* (1938) über die letzte Ausstellung des *Slowakischen Kunstvereins* (Umelecká beseda slovenská, UBS). Ein Teil der slowakischen Künstler versuchte, „die akademischen Formeln einhaltend“, einen eigenen Weg zu finden, andere suchten wiederum Input im Ausland, vor allem in Frankreich, wo zu der damaligen Zeit das Zentrum der Kunst und künstlerischen Schaffens lag. Die Einwirkung der französischen Einflüsse in der Slowakei wurde negativ aufgenommen und zwar wegen deren Heterogenität in einer Phase zu Ende der dreißiger Jahre, für die das Fehlen der *„einheitlichen geistigen Inhalte“* und eine Fülle an „künstlerischen -ismen“ charakteristisch seien. Die Kritik richtete sich gegen die Werke derjenigen slowakischen Künstler, in denen die *„Slowakizität nur im Motiv“* festgestellt und als eine *„durchschnittliche, mehr oder weni-*

[668] Vgl.: HANUS, LADISLAV: Dom a svet [Das Haus und die Welt], in: DERS.: Rozhľadenie [Meditation], Bratislava 1943, S. 80f.
[669] KÚTNIK-ŠMÁLOV, JOZEF: Aká má byť naša kultúrna orientácia [Wie soll unsere kulturelle Orientation sein], in: Kultúra 13 (1941), 5-6, S. 326.
[670] **Jozef Cieker** (*1907-1969) 1939 am Slowakischen Außenministerium tätig, 1939-41 Botschafter der Slowakischen Republik in Sofia, 1941-44 Botschafter in Zagreb, seit 1944 Botschafter der Slowakischen Republik in Madrid. Er publizierte Studien „Slowakischen Frage an der Jahrhundertwende“ (1935), „Gebrochene Brücken“ (1938) und andere Studien über die tschechisch-slowakische, slowakisch-ungarische und slowakisch-polnische Beziehungen, und nach 1945 im Exil viele Essays über die Slowakei und ihre Position in Mitteosteuropa. Vgl.: Biografický lexikón Slovenska II., C-F, Martin 2004, S. 33.
[671] CIEKER, JOZEF: Nositelia tradícií [Die Träger der Traditionen], in: Kultúra 10 (1938), 9-10, S. 191.

ger besondere Folkloreüberschreibung" bezeichnet wurde.[672] Die Pluralität des künstlerischen Ausdrucks (auch in der Verwendung der verschiedenen Techniken, bzw. der Schaffung technisch unterschiedlicher Werke) wurde mit der Mangelhaftigkeit der einheimischen künstlerischen Traditionen erklärt und kritisiert. *„Eine große [slowakische] bildende Kunst"* könne sich den Einschätzungen eines Akteurs nach solange nicht herausbilden, bis ein Herauskristallisieren einer bestimmten künstlerischen Richtung nicht abgeschlossen sei, mittels derer die *„slowakische Malerei und die bildende Kunst von den überlebten und nicht mehr als künstlerisch geltenden Methoden"* bereinigt worden seien.[673]

Solchen einseitigen Positionen standen diejenigen slowakischen Akteure kritisch gegenüber, welche die Pluralität in der Kultur einer Nation für wichtig hielten, wie der katholische Priester und Schriftsteller Jozef Kútnik-Šmálov[674]. Er betonte, dass eine *„verzweigte Kultur eine vielseitige, und nie eine einseitige [sein soll]. In der Kultur einer Nation darf es nicht nur eine Orientierung geben, denn das würde deren Tod bedeuten".*[675] Aus diesem Grund plädierte er dafür, dass im Rahmen der Kulturpolitik mehrere Richtungen im kulturellen Leben nicht nur erlaubt, sondern aufgenommen und unterstützt werden sollten*, „damit in dem kulturellen Leben die notwendige Strömung, Bewegung, Kampf"* ermöglicht seien, aus denen neue kulturelle Werte hervorkommen könnten, denn *„je mehr Orientierungen, desto vollere und reichere Kultur"*. Weiter sah er die Aufgabe der Kulturpolitik darin, aus den fremden Kulturen diejenigen Elemente zu übernehmen, die *„von ihnen am wertvollsten sind, worin sie uns [Slowaken] überragen, und nicht das, wovon wir zu Hause Dutzende haben".* Aus diesen zwei Zugängen schlussfolgerte er, dass der kulturelle Transfer sich nicht nur an der deutschen, italienischen, spanischen, kroatischen oder ungarischen Kultur orientieren dürfe, sondern um französische, russische oder englische Einflüsse ergänzt werden müsse, denn

> *„Shakespeare bleibt Shakespeare, auch wenn es keinen Churchill mehr geben wird, Molière [bleibt] Molière, auch wenn es keinen Blum mehr gibt, Dostojevski [bleibt] Dostojevski, auch wenn die Geschichte Stalins Namen nur aus Pflicht beibehält".*[676]

Den Wissenstransfer sah er nicht in der Tätigkeit von unglaubwürdigen Verlagen und einer serienartigen Herausgabe von Übersetzungen wertloser politischer Schriften und Broschüren, wenn bereits die Zeitungen die Informationen der zuständigen Presseagenturen über die kulturelle Entwicklung in den verschiedenen Ländern weitergäben. Die Bedeutung der kulturellen Orientierung sah er in der Transfer- und Aneignungsfunktion der kulturellen und wissenschaftlichen Werke, welche die

---

[672] HONZA, JERRY: Na margo jednej výstavy [Auf Margo einer Ausstellung], in: Slovenské smery umelecké a kritické 5 (1938), 6-8, S. 315. – [o.A.] Kultúrna valuta, in: Slovenské pohľady 55 (1939), 12, S. 735-736.
[673] HONZA: Na margo, S. 317.
[674] **Jozef Kútnik-Šmálov** (*1912-†1972) katholischer Priester, Dichter, Redakteur, Übersetzer, Pedagoge. Er studierte Theologie im Priesterseminar von Spišská Kapitula, in den Jahren 1939-1942 Philosophie und slowakische Sprachwissenschaft an der *Slowakischen Universität* in Bratislava. Vom 1942-1949 als Professor/Lehrer am Lehrerinstitut in Spišská Kapitula tätig. Zusammen mit Ladislav Hanus redigierte er die Zeitschriften *Kultúra* (Kultur), später *Obroda* (Erneuerung) und von 1946-1948 die Zetschrift *Verbum* (Verbum). In den Jahren 1945 und 1948 war verhaftet. Vgl.: Jozef Kútnik-Šmálov, in: JÚLIUS PAŠTEKA (Hrsg.): Lexikon katolíckych kňazských osobností Slovenska, Bratislava 2000, S. 783-785.
[675] KÚTNIK-ŠMÁLOV: Aká má byť, S. 326. Originalzitat: „rozvetvená kultúra je mnohostranná, a nikdy nie jednostranná. V kultúre národa nemôže byť len jedna orientácia, lebo to by znamenalo jej smrť."
[676] Ebenda, S. 327. Originalzitat: "Shakespeare zostáva Shakespearom, i keď nebude Churchilla, Molier Molierom, i keď už niet Bluma, Dostojevski Dostojevskim, i ked už Stalinovo meno iba z povinnsoti zachová história"

geistige Basis der jeweiligen Nation und deren Kultur bildeten.[677] Der über Generationen andauernde Wissenstransfer innerhalb der Literatur wurde dabei äußerst positiv bewertet:

> *„Die Slowaken haben sich immer bemüht, sich aus den Beständen der anderen nationalen Literaturen zu bereichern, das Interesse für die […] kulturellen Bemühungen gebildeter Nationen bildet den wesentlichen Element der positiven slowakischen Traditionen".*[678]

Die Möglichkeit mit der als provinziell abgetanen Überbewertung und Selbstbewunderung (slow. sebaoslavovanie) der eigenen kulturellen Fähigkeiten zu brechen, suchte die Mehrheit der slowakischen Akteure im Anschluss an die Aktivitäten ihrer Vorgänger und in der Intensivierung der Kontakte mit den Kulturen der anderen Nationen:

> *„Bereits die früheren slowakischen Generationen haben schmerzlich versucht, sich mit dem Problem unserer [kulturellen] Einteilung und unserer Beziehungen zu fremden Kulturen abzufinden. […] verwachsen mit den Bedürfnissen und Eigenschaften der einheimischen kulturellen Gemeinschaft, sind die früheren slowakischen Generationen […] mit den Kulturen der anderen näher gekommen und die Impulse aus diesen wurden bei uns beheimatet".*[679]

Der Verlauf des Wissenstransfers änderte sich in Abhängigkeit von den (kultur-)politischen Beziehungen zu den jeweiligen Kultur- aber auch Machtzentren zwischen Ost und West und von der geopolitischen Situation in Europa. Die Priorität oder Dominanz einer kulturellen und kulturpolitischen oder ideologischen Richtung wurde oft durch eine andere ersetzt, daneben ist auch eine Parallelität nachzuweisen, denn der Wissenstransfer verlief in mehreren Linien und aus mehreren Richtungen gleichzeitig. Der Wissenstransfer in den verschiedenen kulturellen Feldern wurde jedoch unterschiedlich intensiv betrieben (siehe Kap. 6.1.6. Bukarester Brautfahrt sowie die Kap. 7.2.4 Zwischen West und Ost). Somit sind neben einer vorherrschenden Dominanz der Orientierung an die deutsche Kultur markante Einflüsse der tschechischen, aber auch polnischen, russischen, französischen, jedoch weniger der englischen Kultur festzustellen.

---

[677] Ebenda.

[678] MRÁZ, ANDREJ: Pred tvárou zahraničnej verejnosti [Vor dem Gesicht der ausländischen Öffentlichkeit], in: Elán 12 (1942), 5, S. 1-2 (Januar 1942). Originalzitat: „Slováci vždy sa usilovali tvorive a náročne obohacovať sa z fondov inonárodných kultúr, táto naša zainteresovanosť za veci kultúrnych snažení vzdelaných národov tvorí podstatnú zložku pozitívnych slovenských tradícií.

[679] CHORVÁTH, MICHAL: Zodpovednosť a úlohy [Verantwortung und Aufgaben], in Elán 14 (1944), 7, S. 2. (März 1944) „najucinejsim prostriedkom ako sa zbavit takehoto provinzialneho sebaprecenovnovania a sebaoslavovania je urdziavat co najintensivnejsie styky a rytmom imonarodnych kultur. Zu predchadzajuce slovenske generacie bolestne vyrovnavaly sa s problemom nasho zaclenenia a nasich vztahov ku kulturam cudzim […] Zivelne srasteni s potrebami a vlastnostami domaceho kulturneho spolocenstva, predosle slovenske generacie pozitivne sa sblizovaly s kulturami inych a podnety z nich udomacnovaly u nas."

6.3.3 Der Faktor der Nachbarschaft

Der Faktor der Nachbarschaft spielte für den Wissenstransfer eine besondere Rolle. Dies betraf auch die Nationen, welche im mitteleuropäischen Raum lebten und sich somit auf dem Gebiet der „politischen Kreuzungen“ und auf einem bestimmten Interessengebiet befanden. Emil Boleslav Lukáč war der festen Überzeugung, dass *„oberflächliche politische Sympathien“* oder *„temporäre wirtschaftliche Konjunkturbeziehungen und -verträge“* keineswegs als Grundlage für gute nachbarschaftliche Beziehungen ausreichen würden. Anhaltende, auf gegenseitigem Respekt und Verständnis beruhende Beziehungen seien nur durch den Transfer der kulturellen Werte und deren tiefes Studium, Kennenlernen, Verstehen, Verbreiten und schließlich deren Aufnahme zu den eigenen kulturellen Werten möglich.[680] Damit könnten die benachbarten Nationen in den „zeitlichen Antagonismen“ den *modus vivendi* ergänzen und vertiefen, also die Beziehungen nicht nur auf dem politischen und wirtschaftlichen Feld, sondern durch Kultur- und Wissenschaftsaustausch verbessern und pflegen. Vor allem in Bezug auf die slowakisch-ungarischen kulturellen Beziehungen und die mitteleuropäischen literarischen Beziehungen sollte der Transfer der „kulturellen Produkte“ vorangetrieben werden und die gegenseitige Kenntnis der kulturellen Werke zwischen beiden Ländern vertieft und die Versäumnisse der letzten Jahrzehnte wettgemacht werden. Dies wäre laut Lukáč durch die Verbreitung von Informationen über slowakische Belange (Slovakika) in den Feuilletons der ungarischen Revuen, den führenden ungarischen Zeitschriften und Tageszeitungen zu lösen. Diese Vorgehensweise wäre umgekehrt auch in der Slowakei einzuführen. Dem ungarischen kulturellen Leben und der Weltliteratur sollte größere Aufmerksamkeit gewidmet werden, denn

> *„eine wichtige Bedingung unsere internationalen Position ist, dass wir mit den Kulturen der anderen Nationen bekannt werden, so wie wir uns auf der anderen Seite bemühen müssen, dass auch andere Nationen mit der slowakischen Kultur bekannt werden“.*[681]

Abb. 4: Titelblatt des Buches von Ľudovít Zachar: „Die jahrhundertealte Freundschaft zwischen Slowaken und Deutschen“ aus dem Jahr 1940 (Bild bearbeitet von der Verfasserin)

Quelle: Zachar, Ľudo: Die jahrhundertealte Freundschaft zwischen Deutschen und Slowaken. Ein Rückblick unf Aufruf, 2. Aufl., Pressburg-Bratislava, 1940

[680] LUKÁČ, EMIL BOLESLAV: Výmena duchovných produktov. Na okraj stredoeurópskych literárnych vzťahov [Der Austausch der geistigen Produkte. Am Rande der mitteleuropäischen literarischen Beziehungen]: in: Elán 10 (1939/40), 1-2, S. 2. (September-Oktober 1939).
[681] LUKÁČ: Výmena duchovných produktov, S. 2.

Dem deutschen kulturellen Einfluss auf die Slowakei in der Vergangenheit widmeten sich slowakische kulturelle und wissenschaftliche Mitarbeiter in mehreren Studien. In der zweiten Auflage des Buches *„Die jahrhundertealte Freundschaft zwischen Deutschen und Slowaken"* wurde die enge Freundschaft zwischen beiden Ländern in einer „heroischen Zeit" während des Zweiten Weltkrieges gepriesen, wenn das Deutsche Reich *„im Kampf gegen Lüge, Heuchelei und Vernichtungswillen der westlichen Autokratien"* stehen würde[682] (mehr siehe Kap. 6.1.7. Die „neue Slowakei" im „Neuen Europa"). Die in der Vergangenheit starke Orientierung der Štúr-Generation an der deutschen Kultur und den Gedanken von Herder und seinen Schülern, weiter die Rolle der deutschen Einfüsse auf die Herausbildung eines slowakischen Nationalismus wurden zwar hervorgehoben: „*Man muss zugeben, dass wir ideell aus der deutschen Literatur und Philosophie die Grundprinzipien des modernen Nationalismus geschöpft haben*".[683] Die Vergrößerung des deutschen Einflusses in der sich verändernden geopolitischen Situation in Europa seit dem Machtantritt der Nationalsozialisten wurde genau beobachtet und die starke Anlehnung des radikalen Flügels der Hlinka-Partei an das Deutschland von Anton Štefánek mit Besorgnis wahrgenommen. Die Frage, welche ihn beschäftigte, war, ob der deutschen Kultur eine ähnliche oder gleiche Bewertung wie in der Vergangenheit zukommen sollte und ob

> *„uns jetzt ähnlich auch die national-sozialistische Philosophie und Literatur Deutschlands befruchten? Es ist selbstverständlich, dass sich die Schwächeren dem Stärkeren in der einen oder anderen Form anpassen müssen."*

Die Befürchtungen waren mit der Überlegungen verbunden, ob

„das Problem des Veränderung [prerod] der slowakischen nationalen Idee, aufgebaut in der Vergangenheit auf der Grundlage der slawischen Rassenverwandtschaft, nicht nur eine kulturelle, sondern auch eine politische Umorientierung erfordern wird"[684].

Štefánek hinterfragte die Möglichkeit einer weiteren kulturell-nationalen Entwicklung der Slowaken unter „deutschem Schutz" und warnte:

> *„Aber die Slowakei wird unter den starken Einfluss der modernen deutschen Zivilisation geraten. Dadurch entsteht ein neues Problem. Es bietet sich hier eine Frage, inwieweit wir die geistigen Elemente der deutschen Kultur original auf slowakisch verarbeiten können und auf der*

Originalzitat: „Jednou z dolezitych podmienok nasho medzinarodneho postavenia je, aby sme sa soznamili s kultúrami iných národov, ako sa s inej stranky musime zas snazit, aby sa ine narody soznamily s kulturou slovenskou."

[682] Zachar, Ľudo: Die jahrhundertealte Freundschaft zwischen Deutschen und Slowaken. Ein Rückblick unf Aufruf, 2. Aufl., Pressburg-Bratislava, 1940.
Siehe auch: ZACHAR, Ľ.: Deutsche und Slowaken, in: Grenzbote 69 (1939), 179, 185, 206, 208. – DERS.: Die jahrhundertealte Freundschaft zwischen Deutschen und Slowaken, Bratislava 1939. – Slowakisch-deutsche Freundschaft in geschichtlicher Beleuchtung. Die Zeit des Pribina, in: Slowakische Rundschau 2, (1941), N. 19. – DERS. Storočné priateľstvo medzi Slovákmi a Nemcami, in: Slovák 21 (1939), 195. – GAŠPAR, T. J.: Die slowakisch-deutschen Kulturbeziehungen in der Geschichte, in: Grenzbote, LXX (1940), 80.

[683] ŠTEFÁNEK, ANTON: Idea a ideológia [Idee und Ideologie], in: Politika, 9 (1939), 13, S. 152. Originalzitat: „Treba uznať, že ideove sme čerpali z nemeckej literatúry a filozofie hlavné zásady moderného nacionalizmu".

[684] Beide Zitate in: ŠTEFÁNEK: Idea a ideológia, S. 152. „Originalzitat: „Oplodí nás teraz podobne i národne-socialistická filozofia a literatúra nemecká? Je samozrejmé, že slabší sa bude museť prispôsobovať v tej či onej forme silnejšiemu. […] Problém prerodu národnej myšlienky slovenskej, vybudovanej v minulosti na základe rasového príbuzenstva slovanského, bude vyžadovať nielen preorientáciu kultúrnu, ale hlavne politickú".

neuen Grundlage eine solche slowakisch-nationale Idee schaffen, welche in unserer ideologischen Hülle zu einem fruchtbringenden staatlich-nationalen Ideal wird […]".[685]

Eine sehr zurückhaltende Einstellung zum deutschen Einfluss auf die Slowakei und die Frage der Rezeption der deutschen Kultur blieb für Štefánek typisch. Interessant erscheint eine spätere Äußerung von ihm im Bezug auf den „deutschen" Transfer in der gegebenen geopolitischen Lage der Slowakei, welche in seinem wissenschaftlichen *Beitrag „Zur Soziographie der geistigen Kultur in der Slowakei"* aus dem Jahr 1944 in deutscher Sprache publiziert wurde. Er schreibt:

„Die Deutschen holen hier, ähnlich wie in der Soziologie, das nach, was sie früher versäumten. Sie sind auch hier zu übermässigem Theoretisieren und schwerfälligen Abstraktionen geneigt. Die deutsche Wissenschaft wurde in den letzten Jahrzehnten von anthropogeographischen und geopolitischen Werken geradezu überschwemmt; in der Hauptsache sind diese Werke populär geschrieben und benützen die Methoden Ratzels und Kjéllens. Der Charakter dieser geopolitischen Literatur ist propagandistischer Art, und zwar zugunsten der neuen Regelung Europas unter Führung der Deutschen; diese Literatur ist in Vielem kritisch gegenüber ihren eigenen Staatsmännern und Generalen. Aber belehrend ist diese Literatur auch für uns, denn sie gibt die Möglichkeit, aus dieser Wissenschaft auch für unsere slowakische Politik Wissen zu schöpfen, denn sie verrät uns, wo und worin unsere Freunde und Feinde unsere Position am schwächsten und für die Zukunft am meisten gefährdet halten".[686]

Eine vorsichtige Haltung dem Wissenstransfer aus dem Deutschen Reich gegenüber nahmen viele slowakischen Akteure, u.a. Professoren an der Philosophischen Fakultät der Slowakischen Universität, ein. Der Sprachwissenschafler und Professor Andrej Mráz reagierte in seinem Artikel *„Kampf gegen die Pseudokunst"* auf die Reaktion der Zeitung Gardista hinsichtlich der Rede des deutschen NSDAP-Politikers und Reichsjugendführers Baldur von Schirach über die Aufgaben des Wiener Theaters und Schirach´s Aufruf gegen die Mittelmäßigkeit und gegen die *„mittlere und die Pseudokunst"* zu kämpfen. Wie Mráz anmerkt, war es zu diesem Zeitpunkt klar, dass sich die slowakische Kultur und vor allem die Kunst in enger Anbindung an die deutsche Kultur entwickeln würde und diese Anlehnung an die deutsche Kultur genauso wie in der Vergangenheit eine gestalterische (tvorivé) und eine in der Tradition von Štúr selbständige (štúrovsky samostatné) Gestalt behalten würde.[687] Obwohl in Deutschland die Förderung von Kunst und Kultur nicht vernachlässigt werde, erklärte Mráz die zögerliche Annäherung der slowakischen Seite an die deutsche Kultur damit, dass kulturelle Belange den Zielen der deutschen Politik und des Militärs unterstellt seien. In einer friedlichen Situation würde die Slowakei intensiver auf deutsche Einflüsse reagieren, aber in der momentanen Lage, in der Deutschland sein Können und Wissen und seine ganze Bildungskraft/Gestaltungskraft für einen großen Krieg einsetze, müsse die Slowakei die eigenen Schritte überdenken und aus der deutschen Kultur nur diejenigen Elemente und die kostbarsten und höchsten Werte übernehmen, welche das Niveau der slowakischen Kultur weiterbringen könnten.[688]

---

[685] ŠTEFANEK: Idea a ideologia, S. 152. Originalzitat: "Ale Slovensko sa dostane pod silný vliv modernej civilizácie nemeckej. Tým vzniká nový problem. Tu sa nám núka otázka, nakoľko budeme môcť duchovné prvky nemeckej kultúry originálne slovensky stráviť a na novom základe stvoriť takú slovenská-národnú ideu, ktorá by v našom ideologickom rúchu stala sa plodonosným ideálom štátne-národným".

[686] ŠTEFÁNEK, ANTON: Zur Soziographie der geistigen Kultur in der Slowakei, Bratislava 1944, S. 380.

[687] MRÁZ, ANDREJ: Boj proti pseudoumeniu [Kampf gegen die Pseudokunst], in: Elán 11 (1941), 8, S. 1. (April 1941),

[688] Ebenda.

Auf der kulturellen Ebene wurden trotzdem einige Schritte unternommen, um die beiden Kulturen näher zu bringen. Der Absicht, die slowakische Kultur und deren Produkte dem deutschen Publikum bekannt zu machen, ist auch die Herausgabe der Anthologie zur slowakischen Literatur und deren Übersetzung ins Deutsche zuzuschreiben, aber auch der Herausgabepolitik des slowakischen Verlages *Slovenské pohľady* (Slowakische Rundschau), nämlich *„einen wichtigen Beitrag zur Erkenntnis der Slowakei*[689]*“* zu leisten. Das im Erscheinen begriffene Werk „Geschichte der Slowakei“ von František Hrušovský wurde damit angekündigt, dass der Autor *„in allgemein verständlicher Art […] in grossen Zügen den Werdegang der Geschichte des slowakischen Volkes“* entwickelte und zwar *„ausgehend vom ersten mittelalterlichen Staat der Slowaken“*, dem Großmährischen Staat. Hrušovský schildere *„den schicksalhaften Ablauf der slowakischen Entwicklung, die aus tragischen Verkettungen in der endlichen Erfüllung des eigenen Staates“* gemündet habe.[690] Die Rechte der deutschen Ausgaben waren auch ausschließlich dem Verlag *Slowakische Rundschau* vorbehalten. Bei einem Teil der Publikationen handelt es sich um zweisprachige Publikationen oder Übersetzungen ins Deutsche oder andere Sprachen. Im Geleitwort zur publizierten Rede von Konštantín Čulen *„Zum slowakisch-ungarischen Verhältnis“* aus dem Jahr 1940 weisen die Herausgeber auf die Intention in der „Blauen Bücherei“, nicht nur der (slowakischen) Öffentlichkeit sondern sowohl den *„bewährten Freunden, als auch allen jenen, die Anteil an unserem Land und unserem Volke nehmen wollen, ein Bild von unserem Sein und Tun bringen werden“.*[691] Dies bezog sich das Buch des slowakischen Historikers Branislav Varsík über die slowakisch-ungarische ethnische Grenze aus dem Jahr 1940.

Die Februar-Ausgabe des Jahres 1944 der Zeitschrift *Elán* bot Raum für die Präsentation der deutschen Kultur. In weiteren Zeitschriften wie Slovenský rozhlas oder Slovake wurden Reden von Hitler und weiterer deutscher Akteure abgedruckt, die Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens wurde als sehr erfolgreich eingestuft.[692] Eine Rolle beim Transfer von deutschen Konzepten und deutschem Kulturgut in die Slowakei spielte neben der Deutsch-Slowakischen Gesellschaft die deutsche Abteilung beim Slowakischen Schulministerium und das Kulturamt, das der Deutschen Partei in der Slowakei zur Verbreitung der nationalsozialistischen Ideologie diente.[693]

Die neugegründete Filmgesellschaft „Nástup“ propagierte viele Produktionen aus dem Deutschen Reich u.a. den Film Jud Süss (slow. Žid Süss) oder die italienischen historischen Großfilme wie Die Eisenkrone (slow. Železná koruna), in dem letzgenannten das tausendjährige Recht der Italiener (im slow. Kontext Römer) und Mussolinis auf die Weltherrschaft betont wurden. Im Bereich des Filmwesens wurden „deutsche Importe“ am stärksten in der slowakischen Kultur rezi-

[689] Buchumschlag vom Titel: VARSÍK: Die Slowaken und ihr völkischer Lebensraum.
[690] Ebenda.
[691] In: Zum Slowakisch-ungarischen Verhältnis. Rede des Abgeordneten Konstantín Čulen im Slowakischen Parlement, Bratislava [1940], S. 5. Als zweiter Band der „blauen“ Reihe erschien der Titel *„Die slowakische Republik. Rückblick auf den Freiheitskampf und politisches Profil“* (ca. 1942) und als dritter Band dieser Reihe ist ein Buch eines Autorenkollektivs mit dem Titel *„Die Slowakische Republik. Soziale Fürsorge und Kulturleben“ (1942?)* erschienen.
[692] Siehe Ausgabe Elán 14 (1944), 6. - Sbližujúci rozhlas [Annnäherndes Rundfunk], in: Slovenský rozhlas 3 (1942), 24, S. 1. - BÁNSKY, J.: Kultúrny pohľad na súčasné Nemecko [Kultureles Blick auf das gegenwärtige Deutschland], in: Obroda (1944), 10, S. 496-498.
[693] KAMENEC, IVAN: Kultúrne paradoxy vo vzťahoch medzi satelitom a veľmocou. Slovenská kultúra pod nemeckým „ochranným patronátom“, in: ders. Spoločnosť, politika, historiografia. Pokrivené (?) zrkadlo dejín slovenskej spoločnosti v dvadsiatom storočí, Bratislava 2009, S. 120-121.

piert.[694] In Artikel *„Unser Filmwesen“* (Naše filmovníctvo) aus dem Jahr 1942 wurden jedoch sowohl die einheimische Filmproduktion als auch die Beschränkungen auf die deutsche und italienische Filmauswahl in den slowakischen Kinos kritisiert. Die Unfähigkeit, „ökonomische Modalitäten“ für den Import der französischen, tschechischen oder skandinavischen Filmproduktionen zu finden und den Filmverleih mit den nationalen Filmgesellschaften zu regeln, das niedrige Niveau der Filmrezensionen in der Tagespresse aber auch der Mangel an kritischen Abhandlungen zu künstlerischen Fragen des Films kritisierte der Pseudonym verwendete Autor jüdische Abstammung Ivan Benko (alias Ján Kalina und bis zum Jahr 1939 Ladislav Schwarz). In seinen Memoiren rechnete er die Möglichkeit, solche kritischen Artikel zu schreiben, der *„schlecht funktionierenden faschistischen Propaganda und der fehlenden Flexibilität der Zensurorgane“* zu.[695] Darin beschreibt er die gesellschaftspolitische Situation in der Slowakei, die Gleichschaltungsintentionen und -maßnahmen im kulturellen Bereich aber auch die Funktionsweise der Netzwerke, die z.B. die kommunistisch orientierten Akteure oder Akteure jüdischer Abstammung vor Gefängnis oder (zeitweise) Deportationen retteten.[696]

6.3.4 Die italienischen Einflüsse

Wie gestalteten sich die slowakisch-italienischen kulturpolitischen Beziehungen? Karol Murgaš publizierte im Jahr 1937 das Buch *„Neues Italien“* (Nové Taliansko), in dem er offen mit der Ideologie des Faschismus sympathisierte.[697] Im Jahr 1939 erschien die Übersetzung von Mussolinis Schrift *„La dottrina politica e sociale del fascismo“* aus dem Jahr 1932. Die Übersetzung wurde von der Slowakischen Volksbuchdruckerei herausgegeben, mit einem Vorwort des Übersetzers Vojtech Košík, der die Notwendigkeit der Übersetzung ins Slowakische mit folgenden Worten begründete:

> *„Die zwanzig Jahre der faschistischen Organisation Italiens in jedem Bereich des Lebens […] ist auch für unseren kleinen, aber durch seine mitteleuropäische Lage bedeutenden slowakischen Staat eine Garantie, dass, wenn wir in der wirtschaftlichen und politischen Organisation des Staates nach den erworbenen und angepassten Methoden des italienischen Faschismus und des deutschen Nationalsozialismus fortschreiten werden, wir für unseren jungen, sich bildendenden Staat ewige und durch nichts erschütterbare Grundlagen legen“.*[698]

---

[694] KAMENEC: Kultúrne paradoxy, S. 119-120. Im Jahr 1928 entstand *Die Schule der künstlerischen Handwerke (Škola umeleckých remesiel),* die auf dem Vorbild vom Bauhaus in Dessau aufgebaut wurde. Die Mitarbeiter von *Nástup* (Palo Bielik, Karol Krska, Eugen Mateicka, Jan Fintora) absolvierten Studienaufenthalte in Filmstudios Wienfilm in Wien, Barrandov in Prag, UFA in Berlin und Bablesberg in München. Die Filmgesellschaft “Nástup“ verfügte über ein speziellen Stipendienfond. Vgl. MACEK, VÁCLAV – PAŠTÉKOVÁ, JELENA (Hrsg.): Dejiny slovenskej kinematografie [Geschichte der slowakischen Kinematpgraphie], Bratislava 1997, S. 72-73.

[695] KALINA, JÁN: Usmievavé Slovensko [Lächelnde Slowakei], Bratislava 2003, S. 106. Originalzitat: „mizerne fungujúcu fašistickú propagandu a nepružnosť jej cenzurovaných orgánov“

[696] Ebdenda, S. 99-112.

[697] Vgl. KLABJAN, BORUT: Taliansko a Slovensko vo vojne. Vplyv talianskeho fašizmu na Slovensko pred druhou svetovou vojnou a počas nej, in: Historický časopis 54 (2006), 3, S. 456.

[698] Zit. nach: KOŠÍK, VOJTECH: Úvod [Einleitung], in: MUSSOLINI, BENITO: Fašistická náuka, Bratislava 1939. Originalzitat:
“Dvadsať rokov fašistickej organizácie Talianska v každom odbore života […] je aj pre náš malý, ale svojou stredoeurópskou polohou vyznamný slovenský štát garanciou, že ak budeme v hospodárskej a politickej

Aus den Berichten des italienischen Konsuls in Bratislava Lo Faro geht die gespaltene Meinung der slowakischen Akteure über die zukünftige staatsrechtliche und innenpolitische Gestaltung der Slowakei hervor. Jozef Tiso erklärte in einem Gespräch mit dem Konsul, dass er an einem Staatsgebilde mit einer Partei, einem auf den Prinzipien des Korporativismus[699] aufgebauten Parlament und einer Verbindung der Funktion des Präsidenten und des Premierministers interessiert sei. Der Meinung des Konsuls nach war es Tiso im Unterschied zu anderen radikalen Gruppen innerhalb der Hlinka-Partei an einem *„scheinbaren parlamentarischen System"*[700], das die Prinzipien des Autoritarismus nicht infrage stellte, gelegen. Ebenfalls der Ministerpräsident Vojtech Tuka vertrat die Meinung, es sei

> *„aus beiden Modellen eines autoritativen Staates, des faschistischen und des nationalsozialistischen, [...] der italienische für die slowakische Realität eindeutig annehmbarer, weil er ein totalitäres Konzept mit einer katholischen Tradition der Nation zu verbinden vermochte".*[701]

In einem Expresstelegramm des italienischen Konsuls Lo Faro vom 13. April 1939 in Zusammenhang mit der Vorbereitung der Verfassung der Slowakischen Republik ist das Interesse an vertieften Kenntnissen über den italienischen Faschismus und der Möglichkeiten seiner Übernahme und/oder Anpassung in den slowakischen Kontext d.h. in die slowakische Verfassung vorzufinden. Lo Faro berichtete über die Bitte von Vojtech Tuka, *„dass wir ihm so früh wie möglich die Texte unserer [italienischen] Gesetze gewähren, vor allem denjenigen, die das korporative System bis zum Verfassungsgesetz über Camera die Fasci e delle Corporazioni formieren"*, so Lo Faro.[702] Tuka war an einer Verfassung nach faschistischem Beispiel interessiert. An der Ausformulierung der Slowakischen Verfassung war eine Kommission für die Vorbereitung der Verfassung beteiligt, welche nicht nur auf der Grundlage der bereitgestellten italienischen Verfassungstexte, sondern auch der Anmerkungen und Erklärungen des italienischen Konsuls arbeitete. In der Endform der Verfassung sind Übernahmen aus italienischen Verfassungstexten zu finden, die endgültige Form wurde durch die Unentschlossenheit zwischen den deutschen und italienischen Vorbildern geprägt und ist als eine Mischform von demokratischen und autoritären Elementen zu beschreiben.

Die Zusammenarbeit zwischen dem italienischen Konsulat und dem slowakischen Propagandaamt hat sich in den folgenden Monaten nach März 1939 intensiviert und in der Übersetzungsvorbereitung und Herausgabe weiterer faschistischer Schriften widergespiegelt. Die erste vom Propagandaamt herausgebrachte Publikation, welche die faschistischen Gedanken in der Slowakei unter der Bevölkerung bekannt machen sollte, war die *Dottrina del fascismo*, die als *„grundlegendes Hilfsmittel der slowakischen politischen Erziehung"* durch die Organisationen der Hlinka-

---

organizácií štátu postupovať podľa získaných a prispôsobených metód talianskeho fašizmu a nemeckého národného sozializmu, položíme pre náš mladý, tvoriaci sa štát večné, ničím neotrasiteľné základy."

[699] Korporativismus - vieldeutige wirtschaftlich-gesellschaftliche Ideologie des italienischen Faschismus; steht in der historischen Entwicklungslinie des Ständestaates. Jenseits von egoistischem Liberalismus und klassenkämpferischem Sozialismus sollten Kapital und Arbeit im Rahmen von Korporationen im Sinne eines dritten Weges (»terzia via«) paritätisch organisiert werden. Vgl.: URL: http://universal_lexikon.deacademic.com/262127/Korporativismus (27.10.2014).

[700] KLABJAN: Taliansko a Slovensko, S. 459.

[701] KLABJAN: Taliansko a Slovensko, S. 459.

[702] Ebenda, S. 459.

Chamber of Fasci and Corporations (Italian: *Camera dei Fasci e delle Corporazioni*) war das untere Haus in der Legislaturstruktur in Königreich Italien.

Garde vor allem bei Erziehern, Lehrern, sowie in öffentlichen und Schulbibliotheken verbreitet wurde und nach kurzer Zeit ausverkauft war und zum zweiten Mal aufgelegt werden musste.[703]

Ein Wissenstransfer verlief zwar in beide Richtungen, das Interesse von der italienieschen Seite müsste hinterfragt werden: zum einen gab es die Bemühungen, die italienische faschistische Ideologie und die italienischen Einflüsse zu stärken, zum anderen wurde der Bekanntmachung des neuentstandenen slowakischen Staates in Italien große Aufmerksamkeit gewidmet. Das allgemeine Interesse an Italien, nicht nur der Ideologie, sondern auch der italienischen Kunst und Kultur wurde durch die Verbreitung propagandistischer Literatur und Bildmaterials in der slowakischen Presse gefördert. So baten etwa Redaktionen slowakischer Zeitschriften die italienische Vertretung in der Slowakei um die Bereitstellung von Bildern aus dem italienischen kulturellen und militärischen Leben, um sie regelmäßig in den jeweiligen Ausgaben der Zeitschriften wie *Nové Slovensko* (Neue Slowakei), aber auch *Slovák* (Slowake), *Gardista* (Der Gardist), *Slovenská pravda* (Slowakische Wahrheit) etc. zu plazieren.[704] Der Slowakische Rundfunk strahlte Sendungen über die italienischen Traditionen (v.a. Weihnachtstraditionen), regelmäßige Sendungen über Italien und Sendungen auf Italienisch aus. Im Jahr 1942 organisierte er besonderen ausländischen Programmwochen, die sich neben Italien und der italienischen Kultur auch Rumänien, Kroatien oder Deutschland und deren Kulturen widmeten[705] (siehe Kap. 6.1.3. ´Slovenskost´und 6.1.6 Bündnispartner auf Augenhöhe).

Über eine zweimonatige Italien-Reise auf Einladung des Italienischen Außenministeriums berichtete Ján Smrek in einer der Doppelausgaben der Zeitschrift *Elán*, was nicht nur der Vermittlung der Eindrücke der Reise, sondern der Vermittlung der Informationen über „die Nation der Künstler" und über die italienische Kultur allgemein dienen sollte.[706] Rom als „Roma nuova" sah er als Vorbild und Lehrmeister für die sich entwickelnde slowakische Nation, vor allem in Hinblick auf die Architektur.[707] Demzufolge sollte der Aufbau der „neuen Slowakei" keiner Person in die Hände gelegt werden, die noch nie Rom mit eigenen Augen gesehen haben. Große Erwartung setzte Smrek in das Treffen mit Giovanni Papini, dessen philosophisch-ästhetische Essays über die sog. „Arte dishumana", eine „unmenschliche Kunst", und die Verantwortung der Kunst Smrek in der Zeitschrift Elán veröffentlichte.[708] Die Reaktionen auf solchen Informationstransfer waren jedoch unterschiedlich: von der einen Seite stieß die „italienische" Ausgabe von Elán auf sehr gute Resonanz, und das Material über Italien wurde als Bereicherung der slowakischen Kultur empfunden. Auf der anderen Seite stießen solche Aktionen auf Kritik, wie in der Verkündung eines nicht namentlich aufgeführten aber als einflussreich bezeichneten kulturellen Akteurs, dessen Meinung zufolge *„aller Internationalismus ein Ekrasit [Sprengstoff] ist, der unsere speziellen slowakischen*

[703] Ebenda, S. 460.
[704] Ebenda, S. 466-467.
[705] Slovenský rozhlas 3 (1942), 32.
[706] Siehe: SMREK, JÁN: Národ umelcov [Die Nation der Künstler], in: Elán 12 (1941), 3-4, S. 1 sowie die ganze Ausgabe, in der Artikel der italienischen Autoren zu den verschiedenen Aspekten der Kultur und Kunst abgedruckt wurden.
[707] Im Jahr 1942 wurde ein Wettbewerb für den Aufbau von Bratislava als Universitätsstadt gestartet. Das Projekt der italienischen Architekten Ernest und Attilia La Padula aus Rom wurde von dem Redakteur der Zeitscheirft Elán Ján Smrek auf der Titelseite angedruckt. Smrek plädierte dafür, sich bei den Bauplänen von den italienischen Architekturkennnissen inspirieren zu lassen. Vgl.: SMREK, JÁN: Človek má rád architektov [Ein Mensch mag Architekten], in: Elán 12 (1942), 9, S. 1-2 (Mai 1942).
[708] PAPINI, GIOVANNI: Umenie a zodpovednosť [Die Kunst und die Verantwortung], in: Elán 12 (1941), 1, S. 2-4.

geistigen Werte durcheinanderbringt".[709] Die Meinung dieses Akteurs ist wiederum auf Unverständnis und Kritik bei den an einem transnationalen kulturellen Transfer interessierten Akteuren gestoßen.

6.3.5 Zwischen West und Ost

Die Fragen nach dem Wissenstransfer aus dem Westen oder Osten und den Vorteilen und Nachteilen beschäftigte alle slowakischen Akteure ungeachtet ihrer politischen, religiösen und kulturellen Orientierung bereits vor 1938/1939. Nach dem Ausrufen der „Selbständigkeit" im März 1939 spielte die Art der politischen Beziehungen zwischen der Slowakei und den westlichen Ländern sowie der Sowjunion wieder eine Rolle für den Wissenstransfer. Eine negative Einstellung zu Ländern der Appeasement-Politik und denjenigen Ländern, welche sich an der Appeasement-Politik beteiligten oder unter dem Einfluss von England standen, wie z.B. Norwegen[710], war vorhanden. Es lässt sich jedoch nicht pauschal auf alle slowakischen Akteure übertragen.

Die verzögerte Anerkennung des Slowakischen Staates durch Frankreich und eine zurückhaltende Einstellung zur slowakischen Staatlichkeit basierte auf den Befürchtungen vor dem sich in der Zukunft vergrößernden Einfluss Deutschlands auf die slowakische Politik. Nach dem Eintritt der Slowakei in den Feldzug gegen Polen im September 1939 und der darauffolgenden Schließung des französischen Konsulats in Bratislava gab es keine offiziellen Beziehungen zwischen beiden Ländern mehr. Bereits im Jahr 1938 und mit der sich zuspitzenden Lage in Europa wurde die Frage laut, inwieweit Frankreich die kulturelle Vormachtstellung behaupten werden könne. Nicht nur die Rolle Frankreichs als des wichtigsten kulturellen Exporteurs und sein Einfluss auf die slowakische Kultur in der Vergangenheit waren wichtig. Unklar blieb die Frage, inwieweit sich der Verlust der Machtposition Frankreichs in Europa und der Einflusszuwachs seiner Gegner (Deutschlands und Italiens) mit deren offensiven Ideologien nicht nur politisch, territorial oder machtpolitisch, sondern auch kulturell auf die Welt und die Slowakei auswirken. Der Grund für den Rückgang der kulturellen und demokratischen Werte, welche in Frankreich seit dem Ende des 18. Jahrhunderts erkämpft worden waren, wurde im Einflussverlust der französischen Diplomatie und der Aufgabe der traditionellen französischen Positionen in der europäischen Politik vermutet. Kritik an der zunehmenden Technisierung und Enthumanisierung des Individuums übte der französische Schriftsteller Georges Duhamel[711] aus. Diese knüpfte an die Frage an, ob die aufkommende und die bis dahin geltende Zeichen der Kulturalität (kultúrnosť) aufgebende Ära, den damaligen Zustand nur deswegen erlaubt, weil Frankreich sich den machtpolitischen Herausforderungen in Europa und

[709] FELIX, JOZEF: Ján Smrek o dojmoch z Talianska [Ján Smrek über die Eindrücke aus Italien], in: Slovenský rozhlas 3 (1942), 7, S. 4-6. Darin: „Ale mimovoľne som si pritom spomenul na výrok istého vplyvného nášho činiteľa – výrok častejšie opakovaný – že všetok internacionalismus je ekrazitom, ktorý rozhadzuje naše špeciálne duchovné hodnoty."

[710] STOCKINGER, ROBERT: Cesta Nórska do Európy [Der Weg Norwegens nach Europa], in: Slovenský rozhlas 3 (1942), 20, S. 11.
Stockinger war Referent für die Sendungen der deutschen Gruppe im Slowakischen Rundfunk, der auf Einladung der Reichsdeutschen Presse im Jahr 1942 Norwegen besuchte. Und darüber einen Bericht schrieb, der auch in der genannten Zeitschrift abgedruckt wurde.

[711] Georges Duhamel (*1884-†1966) war ein französischer Schriftsteller. Bekannt wurde er mit seinem zwischen 1933 und 1945 veröffentlichten Romanzyklus *Chronik der Pascier.* Durch den Romanzyklus wurde er zum Chronisten und Moralisten der Epoche. In einigen Abhandlungen griff er auch die Fortschritts- und Technikgläubigkeit seiner Zeitgenossen an.

deren Dynamik nicht widersetzen vermochte, sondern im Geist der Appeasement-Politik handelte.[712] Die weitere machtpolitische Entwicklung sollte zeigen, in welchem Maß die französischen Einflüsse (sowie die Einflüsse der anderen Kulturen) auf die slowakische Kultur einwirken konnten. Für den konservativen Teil der slowakischen Eliten waren Frankreich und „sein" Liberalismus meist negativ konnotiert.[713] Der Rezeption der französischen katholischen Theologen und Schriftsteller wie León Bloy, oder der Rezeption und Diskussionen über das Werk des französischen Philosophen Henri Bergson, des bedeutendsten Vertreters der Lebensphilosophie, wurde in den damaligen kulturellen und wissenschaftlichen Presseorganen viel Raum eingeräumt.

Eine wichtige Rolle in der Diskussion über den Transfer der kulturellen Werte in die Slowakei fiel dem Einfluss der Sowjetunion und der sowjetischen Kultur zu. Die Möglichkeit der Verbreitung des „bolschewistischen Gedankenguts" in der Slowakei stieß auf eine scharfe antisowjetische und antisozialistische Haltung[714]. Nach dem Eintritt der Slowakei in den Krieg gegen die Sowjetunion im Jahr 1941 unternahm eine Gruppe der slowakischen kulturellen Mitarbeiter eine Reise in die Ukraine, um ein Bericht über das sowjetische Russland und die „Wahrheit" über den Bolschewismus und dessen negative Auswirkungen für die Bevölkerung zu zeigen. Im Bericht wurde bemängelt, dass die Reise zu spät unternommen wurde, denn die Bolschewiken hätten alle Beweise ihrer Gewalt beseitigt. Solche Maßnahmen nutzte die sich auf christliche Ideologie stützende politische Führung, um die Kriegserklärung gegen ein slawisches aber unter einem bolschewistischen Regime stehendes Volk zu rechtfertigen und als Rettung der westlichen christlichen Prinzipien gegen den Barbarismus propagandistisch auszunutzen. Negative Darstellungen der Sowjetunion und des Bolschewismus als einer Gefahr für eine christliche, katholische Nation sind etwa in den Presseorganen der katholischen Hlinka-Partei zu finden. In der Zeitschrift Gardista reagierte deren Redakteur Milo Urban in Bezug auf Bolschewismus und dessen Verbindung mit dem Panslawismus im Leitartikel *„Unterscheiden"*. Er beendete seinen Artikel mit einer Ablehnung des Bolschewismus als des *„Feindes der europäischen Kultur",* denn:

> *„Wir wissen, dass die historische Argumente eindrucksvoll sind und dass ein solch riesiger Weltkampf, dessen Zeugen wir sind, notwendig historisch zu untermauern und zu begründen ist. Wir denken aber, dass es deswegen nicht nötig ist, Wasser mit Feuer zu verbinden. Hier in Europa müssen wir uns nicht auf das Slawentum (Slovenstvo) berufen, wir müssen nicht streiten, ob sich der Panslawismus mit dem Bolschewismus deckt oder nicht. Uns allen, ob es sich um Slawen, Germanen oder Romanen der andere handelt, reicht die einfache Tatsache, dass der Bolschewismus ein versteckter Feind der europäischen Kultur, des europäischen Geistes ist und dass er sich bemüht, die Werte aller europäischen Nationen gemeinsam zu vernichten, ohne Rücksicht auf ihre Rassenherkunft. Denjenigen, dem diese Kenntnis nicht ausreicht und der aus*

[712] NOVOMESKÝ, LADISLAV: Duhamelove obavy [Duhamels Sorgen], in: Karol Rosenbaum (Hrsg.): Ladislav Novomeský. Slávnosť istoty. Výber zo staí a príspevkov o kultúre a umení 1938-1944, Bratislava 1970 (Publicistika, zväzok IV 1938-1944), S. 199. (Original in: Slovenský hlas 1 (1938), 257, S. 4, vom 10.11.1938,.) Zu französisch-slowakischen Außenbeziehungen in der Zeit 1939-1945 siehe: Petruf: Zahraničná politika, S. 150-166.

[713] Vgl.: POLAKOVIČ: Slovenský národný socializmus, S. 615.

[714] Durch die Anordnung des damaligen Innenministers Jozef Tiso vom 4. November 1938 wurde in der Slowakei 60 Filme verboten. Alle Filme gehörten zur sowjetischen Produktion, wie in der Zeitung „Úradné noviny 20 (1938), 50 vom 7. novembra 1938 berichtete. Vgl.: Dejiny slovenskej kinematografie, S. 74.

ihr keine entsprechenden Konsequenzen zieht, denjenigen wird kein anderes Argument, historischer oder nichthistorischer Art, überzeugen".[715]

Die ablehnende und dämonisierende Darstellung brachte der kommunistische Intellektuelle L. Novomeský mit dem „starken Bündnispartner im Westen" und dessen antisowjetischer Propaganda in Verbindung.[716] Seine Meinung bezüglich der kulturellen sowjetischen Einflüsse auf die Slowakei stellt den Gegenpol zur Einstellung der Mehrheit der konservativen Eliten in der Slowakei. Novomeský hob aus seiner „internationalistischen" Sicht die Gleichzeitigkeit der westlichen und östlichen Einflüsse auf die Slowakei in der Vergangenheit und in der Zukunft hervor:

„Der slowakische kulturelle Aufschwung, welcher sich vor zwanzig Jahren aus seiner quantitativen Begrenztheit befreite und aus seiner einzigen nationalerweckenden Funktion auf ein weiteres Feld aufstieg, wuchs […] in einem Ringen und in den gegenseitigen Durchkreuzungen von kulturellen Strömungen, wie diese im Osten die russische Revolution und der sowjetische Aufschwung etablierte und welche im Westen der demokratischer Humanismus getreu seiner Tradition repräsentiert. Es liegt nicht daran, unter welchen Etiketten wir diese Strömungen bei uns kennen lernten. Es liegt nicht daran, ob diese zu uns in Form des Russophilentums, Orientierung am Westen [Westentums = západníctvo] oder auch des tschechischen kulturellen Einflusses gekommen sind. […] weder werden die kommenden zwanzig Jahre der slowakische kulturellen Bemühungen im Kern anders sein, als die bisherigen waren, und das auch nicht dann, wenn es vielleicht fremdem Einflüssen und Bemühungen gelingt, deren Aufschwung [der kulturelen Bemühungen] zu verkleinern oder zu unterbinden".[717]

Ein Kollege von Novomeský, der Literaturkritiker Alexander Matuška kritisierte in seinem Artikel *„Wir erfüllen das Vermächtnis der Toten"* (Plníme odkaz mŕtvych) aus dem Jahr 1944 die Ideologen des Slowakischen Staates und alles, was sie als eine nationale, politische und ideelle Notwendigkeit wahrnahmen (womit er die Orientierung an Deutschland meinte), denn solche Orientierung hätte keine Basis in der slowakischen Vergangenheit. Den deutschen Einfluss nahm er eher als einen sozialen und nationalen Schaden wahr und hielt ein Zusammenleben mit den Deutschen für undenkbar. Seine Behauptung, Ľudovít Štúr hätte eine österreichische, d.h. deutsche Lösung der

---

[715] URBAN, MILO: Rozlišovať [Unterscheiden], in: Gardista 5 (1943), 112, S.1. Originalzitat: „My vieme, že historické argumenty sú pôsobivé a že ozrutný svetový zápas, akého sme práve svedkami, treba aj historicky podložiť a odôvodniť. Myslíme si však, že preto netreba spájať oheň s vodou. My tu v Europe nemusíme sa odvolávať na Slavianstvo, nemusíme sa škriepiť a hádať, či sa panslavizmus kryje s boľševizmom alebo nie. Nám všetkým – či už die o Slovanov, Germánov, Románov alebo iných – stačí prostý fakt, že boľševismus je zarytým nepratеľom európskej kultúry, európskeho ducha a že sa usiluje zničiť hodnoty, spoločné všetkým európskym národom, be zohľadu na ich rasový pôvod. Komu toto vedomie nestačí a kto z neho nevyvodí patričné dôsledky, toho nijaký iný argument, už či historický alebo nehistorický, nepresvedčí".

[716] NOVOMESKÝ, LADISLAV: V žiare sovietskeho kultúrneho vývinu (Poznámky k literárnym vzťahom sovietsko-slovenským) [Im Licht des sowjetischen kulturellen Entwicklung. (Notizen zu den literarischen sowjetisch-slowakischen Beziehungen], in: KAROL ROSENBAUM (Hrsg.): Ladislav Novomeský. Slávnosť istoty, S. 120-123 (Original in: Praha – Moskva III, Nr. 8, 15.11.1938.)

[717] NOVOMESKÝ: V žiare sovietskeho kultúrneho vývinu, S. 123.
Originalzitat: Slovenský kultúrny rozmach, ktorý sa pred dvadsiatimi rokmi vymanil zo svojej kvantitatívnej obmedzenosti a vystúpil zo svojho jediného národnobudiťeľského poslania na širšie pole, rástol po tie krátke roky vo svojich vrcholných zjavoch v zápolení a vo vzájomnom pretínaní kultúrnych prúdov, ako ich na Východe nastolila ruská revolúcia a sovietsky vzrast a ako na Západe reprezentuje demokratický humanizmus verný svojej tradícií. Nezáleží na tom, pod akými vinietami sme tieto prúdy u nás poznali. Nezáleží na tom, či aj k nám prichádzali vo forme rusofilstva, západníctva alebo aj českého kultúrneho vplyvu. […] ani budúce dvadsaťročie slovenských kultúrnych úsilí nebude v jadre iné, než bolo to doterajšie, a to ani vtedy nie, keď sa cudzím vplyvom a úsiliam azda podarí zmenšiť a podviazať ich rozmach.

„slowakischen Frage“ abgelehnt, ist allerdings zu hinterfragen, denn Štúr orientierte sich mit dem Konzept des „slovanské okolie“ durchaus an Wien. Die Gruppe der slowakischen Patrioten des 19. Jahrhunderts, welche für die Schwächung der vorherrschenden deutschen Einflüsse und die Stärkung der kulturellen Orientierung an Frankreich, England oder Russland plädierten war für ihn ausschlaggebend. Die früheren Wünsche der slowakischen „Patrioten“ wie Samuel Ormis, Karol Kuzmány oder dem Historiker František V. Sasinek, anstatt der deutschen Sprache die französische oder englische zu erlernen, griff Matuška wieder auf, denn nur so könnte der deutsche Einfluss auf die slowakische Kultur und die Gesellschaft verringert werden.[718] Die Slowakei würde sich auf der Kreuzung zwischen Westen und Osten befinden, der Weg sah Matuška jedoch nicht nach Deutschland bzw. über Deutschland nach Westen, sondern in den Osten führen.

6.4 Die „kleine Nation“ – das Konzept der slowakischen nationalen Kultur als Instrument der internationalen Anerkennung der Nation

6.4.1 Das Konzept der „kleinen Nation“

Im vorangegangenen Kapitel ging es um die Frage, was in den slowakischen Kontext importiert werden sollte. In diesem Kapitel wird der Wissenstransfer aus der entgegensetzen Perspektive beleuchtet: Im Vordergrund steht die Frage, welche Diskussionen bezüglich der Stärkung des Images der Slowaken als einer kulturellen Nation geführt wurden, wer die Slowakei repräsentieren sollte, welche Informationen über die Slowakei für den Wissensexport bestimmt waren. Die Arbeit im kulturellen Feld wurde als Voraussetzung für den Aufstieg der Nation gewertet, um in die „breite Gemeinschaft der Völker“ aufgenommen und ein gleichwertiger Partner zu werden.[719] Die Entfaltung der slowakischen Kultur trotz der Kriegszeit und die Hebung des kulturellen Niveaus auf den europäischen (westlichen) Standard waren Aufgaben, über deren Umsetzung die jeweiligen Akteure (und Institutionen) nicht immer einheitlicher Meinung waren. Dies betraf auch den institutionellen Rahmen der Kultur und das Konkurrenzdenken zwischen den verschiedenen kulturellen und wissenschaftlichen Einrichtungen und Zentren und an diese institutionell angebundenen Akteure.

Die Entwicklung und Förderung der slowakischen Kultur und die Suche nach deren Platz innerhalb der europäischen Kultur sowie Verbindungen beider Kulturen miteinander, war die eminente Aufgabe der slowakischen Akteure. Das Konzept der Kulturnation[720] von J.G. Herder war (nicht nur) im slowakischen Kontext mit dem Konzept der kleinen Nation verbunden.[721] Wie bereits in anderen Kapiteln angemerkt wurde, sollte der Kultur in der „Selbständigkeitsphase“ der Slowakei eine das Nationalbewusstsein stärkende Funktion zukommen, denn

[718] MATUŠKA, ALEXANDER: Plníme odkazy mŕtvych [Wir erfüllen die Vermächtnis der Toten] (1944), in: CHMEL, RUDOLF (Hrsg.): Alexander Matuška. Dielo I. Polemiky, Bratislava 1990, S. 306-307.
[719] MRÁZ, ANDREJ: Starosť o kultúru [Sorge um die Kultur], in. Elán 10 (1939/1940), 1-2, S. 1-2.
[720] Siehe dazu: FEICHTINGER, JOHANNES: ´Staatsnation´, ´Kulturnation´, ´Nationalstaat´: The role of National Politics in the Advancement of Science and Scholarship in Austria from 1848 to 1938, in: The Nationalization of Scientific Knowledge, S. 57-82.
[721] Siehe: ZAJAC, PETER: Kleine Nationen – große Probleme, in: UTE RAßLOFF (Hrsg.): Auf den Taubenfüßchen der Literatur. Ein Buch über slowakische Literatur und Kultur, Blieskastel 1996, S. 348-357.

„Politik ist ein Ausdruck des Willens der Nation und Kultur durch seine geistigen Werte begründet das, was der Wille erkämpft hat. […] Jetzt ist die Reihe an der kulturellen Tätigkeit, damit die Kultur das, was die Politik erkämpfte, vertieft, die geringere Haltung und Selbstvertrauen an sich selbst [als Nation] beseitigt".[722]

Der Tatsache, dass die Slowakei kein Mitspieler auf dem europäischen politischen Feld werden konnte, waren sich die slowakischen Akteure bewusst. Die Sichtbarkeit der slowakischen Nation auf der internationalen Ebene zu erlangen, war mittels der Repräsentation der nationalen Kultur zu gewährleisten. Auf die Beispiele der antiken Völker wie der Ägypter, Griechen oder Römer als Nationen, welche im Laufe der Jahrhunderte geschrumpft oder verschwunden waren, wurde in der Argumentation für Wichtigkeit und sogar Überlegenheit der kulturellen Hinterlassenschaft wie z B. der griechischen Philosophie über die Aufrechterhaltung der Staatlichkeit hingewiesen. Diese Argumentation basierte auf der Überzeugung, dass nicht die Staaten, sondern die von ihnen hervorbrachte kulturelle Werte der Nationen die Zeit überdauern würden. Die Aufgabe bestand somit darin, die Kräfte zu vereinen und ein allgemeingültiges Konzept der slowakischen nationalen Kultur auszuarbeiten.[723]

In einem offenen Brief des *Slowakischen Schriftstellerverbandes*, abgedruckt in der März-April-Ausgabe der Zeitschrift *Elán*, wiesen die Vertreter des Vereins darauf hin, dass bei dem Aufbau des Slowakischen Staates die Funktion der Künste und vor allem der Literatur nicht eingeschränkt werden dürfe, weil diese ein *„Barometer der kulturellen Höhe und der Reife jeder gebildeten Nation*[724]*"* sei. Die nordischen Staaten galten dabei als Beispiel für den Erfolg mithilfe der Kultur und vor allem der *„Weltlichkeit ihrer Literatur"* die Position unter den ersten Nationen der Welt erlangt zu haben.[725] Die slowakischen Akteure wurden aufgefordert, endlich *„aus der splendid isolation […], aus der Welt inmitten der Scherbenschönheiten und der ästhetischen Ostentationen […] in den Strom des Lebens"* zu treten.[726] Die Rolle der Kultur als Instrument der internationalen Anerkennung der Nation brachte der Dichter und Arzt Andrej Žarnov (eigentlicher Name: František Šubík), der slowakischen katholischen Moderne angehörte und für seine antitschechoslowakischen Äußerungen bekannt war, folgendermaßen zum Ausdruck:

„Wer unsere Mission ernsthaft versteht, für den bleibt ein Fakt gültig, dass eine Nation, besonders eine kleine, wenn sie es in die Welt schaffen will, auf der Visitenkarte vor allem die Werte ihres Geistes [stehen] haben muss".[727]

---

[722] PÖSTENYI, JÁN: Úlohy kultúry v slovenskom štáte [Aufgaben der Kultur in slowakischen Staat], in: Nástup 7 (1939), 22, S. 271. Originalzitat: „Politika je prejav vôle národa a kultúra svojimi duchovnými hodnotami opodstatňuje, čo vôľa vydobyla. […] Teraz je rad na kultúrnej činnosti, aby to, čo vydobyla politika, prehĺbila kultúra odstraňujúc v národe malovernosť a nedôveru v seba".
Pöstenyi unterschied zwischen drei Etappen Entwicklung des slowakischen Nationalismus: bis Ende des 18. Jahrhunderts handele es sich um eine ethnische Etappe, seit dem 19. Jahrhundert bis Anfang des 20. Jahrhunderts um eine offensiv politische und die Zeit des Slowakischen Staates wurde als die politisch-staatliche Etappe eingestuft.

[723] Siehe: Kamenec: Paradoxien in den Beziehungen, S. 39-48.

[724] Otvorený list [Ein offenes Brief], in: Elán 9 (1939), 7-8, S. [11].

[725] Ebenda.

[726] FELIX, JOZEF: Harlekýn sklonený nad vodou [Karlekyn gebeugt über das Wasser], in: DERS.: Bratislava 1965, S. 89-90. Originalzitat: „[…] zo splendid isolation, spomedzi sveta svojich čriepkových krás a estetických ostentácií najrozličnejšieho druhu, […] priamo do prúdu života".

[727] ŽARNOV, ANDREJ [FRANTIŠEK ŠUBÍK]: Vizitka do sveta [Visittenkarte in die Welt], in: Elán 12 (1941), 2, S. 1. Originalzitat: „Kto vážne chápe naše poslanie, pre toho zostáva platným fakt, že národ, zvlášť malý, ak sa chce dostať do sveta, musí mať na vizitke v prvom rade hodnoty svojho ducha."

6.4.2 Das Konzept der nationalen Kultur

Die kulturellen und wissenschaftlichen Akteure bzw. die verschiedenen Gruppierungen haben ein eigenes Verständnis und eine Definition der Kultur und vor allem der Rolle der Kultur innerhalb einer Gesellschaft sowie deren Bedeutung für eine Nation bereits in der Zwischenkriegszeit ausgearbeitet.[728] Nach 1938 bzw. 1939 blieben manche kulturologische Konzepte weiter bestehen, entwickelten sich weiter, neue kam hinzu und manche waren offiziell nicht mehr erlaubt, wie die Konzepte der links orientierten slowakischen Intellektuellen Gruppe „DAV-isti" um Daniel Okáli und Vladimír Clementis.[729] Die kulturelle Größe der Nation würde laut den Vertretern der DAV-Gruppe nicht aufgrund der Einzigartigkeit eines einzelnen Kunststückes oder einzelner Erscheinungen in der Literatur, Kunst und Wissenschaft bewertet, sondern immer aufgrund des kulturellen Niveaus der ganzen Nation. Das Niveau sei nicht nur anhand des Wissens, sondern auch der Lebensführung zu bestimmen. Die Forderung für die kulturelle Arbeit lautete daher, eine Zusammenarbeit *„des kulturellen Organismus bei dem wirtschaftlichen und sozialen Aufbauplan der Slowakei"* zu leisten.[730]

Die Vorstellungen der „davisti" und deren „linke" kulturologische Konzepte konnten nach 1938 und dem Verbot der links orientierten Presse, der Kommunistischen Partei und ihrer Vereine und Gruppierungen nicht mehr offiziell verbreitet werden. Viel Raum in der Presse bekamen dagegen katholische Theologen, die viele Abhandlungen über die Bedeutung des Begriffes Kultur selbst sowie über die Rolle der Kultur in einer Gesellschaft publizierten. Eine der Definitionen der Kultur, als ein gemeinsames Zeichen aller Mitglieder einer Nation, beinhaltete die Summe der geistigen und gesellschaftlichen Werte, welche seit der Kindheit auf jedes Individuum wirkten und es prägten. Die Kultur fasste der bereits erwähnte katholische Philosoph Ladislav Hanus exakter als *„die menschliche Arbeit und die Ergebnisse dieser Arbeit",* welche *„seinen Schöpfer überdauern und von seiner Größe zeugen".*[731] Die Kultur als „ens mobile", also als ein dynamischer Begriff und als von den Vorfahren auferlegte und zu Ende zu bringende Aufgabe und Ziel, unterschied Ladislav Hanus von dem Begriff der Kulturalität, die zu einer *„inneren Norm des Denkens, der Lebeneinstellung, Handlung und der Entscheidung"*, also den „Habitus" eines Menschen ausmachen würde.[732] Eine hohe Kulturalität als das Ergebnis einer langen bis in die Antike zurückreichenden Tradition der europäischen Kultur und deren direkte Anbindung an das christliche Europa sah er als essenziell für jede Kultur, denn ohne Tradition sei weder Kultur noch Geschichte einer Nation

[728] Eine Auflistung der verschiedenen kulturologischen Konzepte bietet: Anna Fischerová u.a. (Bearb.): Kulturologické koncepcie a koncepty na Slovensku v 20. storočí. Projekt k dejiným národnej kultúry, Bratislava 2004 (Acta culturologica, Bd. 12).

[729] DAV-isti war ein Gruppe der slowakischen Intellektuellen, welche um die Zeitschrift DAV (erschien 1924-1937) grupiert war, von deren Namen sich die Bezeichnung der Gruppe ableitete. Deren Intention war, durch eine reiche kultur-aufklärerische Tätigkeit die sozialistischen Gedanken zu verbreiten. Deren künstlerisches Schaffen ungerla den Einflüssen der sozialistischen Doktrinen.

[730] NOVOMESKÝ, LADISLAV: Prečo nie? [Warum nicht?], in: KAROL ROSENBAUM (Hrsg.): Ladislav Novomeský. Publicistika, sv. IV, Slávnosť istoty. Výber zo statí a príspevkov o kultúre a umení 1938-1944, Bratislava 1970, S. 130.

[731] HANUS, LADISLAV: Rozprava o kultúrnosti [Abhandlung über die Kulturalität], Ružomberok 1943, S. 19.

[732] Unter Kulturalität verstand Hanus eine persönliche Eigenschaft des Menschen, die entweder jemand hat oder nicht. Die Aufteilung der Menschen auf kulturellen und nichtkulturellen sei sehr wesentlich, denn Kulturalität wurde zu einer inneren Norm der Denkweise, der Lebenseinstellung, der Handlung, der Entscheidung, also zu wesentlichen Art des Menschen, zum Habitus. Vgl. HANUS: Rozprava o kultúrnosti, S. 19.

möglich. Das Konzept des „christlichen Humanismus“ in der slowakischen Kultur und die slowakische Nationalkultur galten als Visitenkarte in die Welt. Die Rolle der europäischen Kultur sah Hanus, Salvator der Madariaga rezipierend, „*unter dem Zeichen einer totalen Tragik“* stehen.[733]
Der Kultur als einer geistigen Grundlage der Nation kam auch in dem Konzept von dem slowakischen Ideologen Štefan Polakovič eine grundlegende Stellung und Aufgabe zu.[734] Sowohl im objektiven als auch im subjektiven Sinn[735] sollte die Kultur die slowakische Nation anheben, denn

> *„eine stolze Nation, welche keine Sklaverei kennt, eine innerlich vereinigte Nation, mit einem entwickelten Sinn für die öffentlichen Interessen und allgemeine Liebe, eine wirtschaftlich unternehmerische Nation, […] kann nur eine hoch kulturelle Nation sein. In einer solchen Nation, selbstverständlich, gib es keinen Platz für das Gefühl der Minderwertigkeit“.*[736]

Den Minderwertigkeitskomplex der Nation verwendete er analog zum psychologischen Zustand eines Individuums, der sich ähnlich, aber nicht im selben Sinne auswirken würde. Der Minderwertigkeitskomplex einer Nation sei nicht psychopathologisch, habe aber trotzdem negative Auswirkungen auf den nationalen Charakter. Um diese „Krankheit“ der Nation zu heilen, müssten die Fehler der Vergangenheit und die Auswirkungen der langen Knechtschaft auf das nationale Leben behoben werden. Die Tatsache, dass die slowakische Kultur durch das „Bewusstsein der Kleinheit“ geprägt sei, dass die Ergebnisse weder des künstlerischen noch des wissenschaftlichen Bereichs exportiert, sondern „nur“ für den eigenen Bedarf produziert seien, dass in den Wissenschaften die volkskundlichen Fächer vor anderen Fächern vorgezogen wurden, aber auch die Benachteiligung manche Bereiche der Kultur vor anderen wurde beklagt:

> „*Unser Nationalismus hängt zu sehr an der Sprache. Dadurch kommt es vor, dass die einzelnen Elemente der Kultur nicht gleichrangig bewertet werden, zum Beispiel wird die wissenschaftliche Arbeit (tvorba) im Verhältnis zur künstlerischen Arbeit nicht adäquat bewertet, in der Kunst selbst wird die Entwicklung durch die Vulgarisierung der Sprache gehindert usw“.*[737]

Das Festhalten an der „Kleinheit“ galt als Zeichen dafür, dass die Slowaken immer noch nicht die Bedeutung der Stärkung der slowakischen Kultur begriffen hätten, was aus ihrer fehlenden Verantwortung resultiere. Die Aufforderung, trotz des „blutigen Kampfes“ die kulturellen Probleme zu lösen, welche in der Vergangenheit nicht gelöst werden konnten, waren mit den Vorschlag einer

---

[733] HANUS: Rozprava o kultúrnosti, S. 17-18.
[734] POLAKOVIČ, ŠTEFAN: Pocit menejcennosti v národe [Minderwertigkeitsgefühl in der Nation], in: Slovenské pohľady 56 (1940), 2, S. 79-90.
[735] Unter der objektiven Kultur verstand er die verwiklichte, materiell gewordene, konkretisierte Gedanken, in Form der Kunst aber auch der Sitten, moralen Vorschriften und Einsichten, Weltanschauung als einer objektiven vorgelegten Norm (Philosophie), materiell festgehaltenes Schaffes, die in Schriftform festgehaltene Wissenschaft, aber auch Tradition, also „die geschichtliche Folge“ und der „organischen kulturellen Entwicklung“ usw. Die objektive Kultur diene der subjektiven Kultur, die wiederum in der Vervollkommnung des Menschen und seiner geistigen Fähigkeiten, Verstandes und des Willens liegen würde. Die Kultur des Herzens hätte größeren Stellenwert als die Kultur des Verstandes, weil die Kultur des Willens die Menschen zu guten Menschen machen würde. Vgl: POLAKOVIČ: Pocit menejcennosti v národe, S. 83.
[736] POLAKOVIČ: Pocit menejcennosti v národe, S. 90. Originalzitat: Národom hrdým, ktorý nepozná otroctvo, národom vnútorne sjednoteným, s vyvinutým smyslom pre verejné záujmy a lásku pospolitú, národom hospodársky podnikavým, … môže byť len národ vysoko kultúrny. V takom národe, pravdaže, niet miesta pre pocit menejcennosti.”
[737] CHORVÁTH, MICHAL: Jasnou cestou [Über den klaren Weg] (1943), in: DERS.: Cestami literatúry, Bratislava 1979, S. 120-121. Originalzitat: „Náš nacionalizmus príliš visí na jazyku. Tým sa stáva, že sa nerovnako hodnotia jednotlivé zložky kulúry, napríklad nehodnotí sa patrične tvorba vedecká v pomere k tvorbe umeleckej, v umení samom hatí sa vývin zbytočnou vulgarizáciou jazyka a podobne“.

definitiven und konsequenten Anerkennung und Vereinigung der christlichen Kultur und der großmährischen Tradition verbunden, welche als Grundlagen des slowakischen geistigen und physischen Daseins galten. Der kulturpolitischen Bedeutung des Christentums kam eine besondere Position zu (christlicher Humanismus), denn das Christentum habe die Hierarchisierung und die Überordnung eines Menschen über den anderen und die Überordnung einer Nation über die andere verworfen.[738]

Unter der nationalen Kultur wurde nicht nur die national abgegrenzte Kultur verstanden, sondern die Gesamtheit aller geistigen Werte, welche durch alle slowakische Generationen gebildet wurden und über die Fähigkeit verfügten, von außen kommende Werte zu transformieren und diesen zunächst fremden Werten einen eigenen Charakter zu geben. Die Nationalität in der Kultur sollte deswegen nicht als eine Isolierung von der Welt aufgefasst werden, sondern als Blick auf die Welt vom eigenen nationalen Standpunkt aus.[739] Diese Meinung wurde damit begründet, dass jede Nation *„in die Weltkultur (svetovú kultúru) […] nur damit beiträgt, was in ihr ist, und nicht damit, was sie irgendwo an einer fremden Nation und in einer fremden Umgebung abgeschaut hat".*[740] Deswegen werde die Notwendigkeit des Aufbaus und die Stärkung der eigenen nationalen Kultur gefordert, denn es sei *„nicht das [...] kostbar, wovon sie anderswo genug haben, sondern das, was sie nicht haben. Und so muss jede Nation erst eine eigene nationale Kultur aufbauen, damit sie in der kulturellen Welt an Gewicht gewinnt und damit diese [Nation] von der Welt überhaupt als ein gleichwertigen Partner anerkannt wird".*[741]

Die Identifizierung mit der offiziellen Kulturpolitik im Sinne, „*die Zeit befielt uns zusammenzuhalten und nicht unsere Kräfte zu spalten",* um das Überleben der *„kleinen slowakischen Arche, die auf den Gewässern der Wirren [dieser] Welt schaukelt"* zu sichern[742], wurde zur höchsten Aufgabe. Jedoch nicht alle Akteure trugen diese Argumentationsweise mit und hinterfragten die Notwendigkeit der Konzentration der nationalen kulturellen Kräfte in eine gelenkte Richtung:

> *„Wir setzen uns für eine einheitliche nationale Kultur, und zwar gelenkte [Kultur], und nicht eine zufällige oder beliebige ein […] diese Einheitlichkeit aber darf nicht uniformierend, egalitisierend, jede Vielseitigkeit verschluckend sein; im Gegenteil soll [diese Kultur] die Grundlage für Vielseitigkeit werden […]".*[743]

Die damalige kulturpolitische Tendenz und Praxis, die Kultur der Politik zu unterstellen, gebunden an die Frage der Einheitlichkeit oder der Pluralität in der Kultur und deren Mehrwert, beschäftigte viele slowakische Akteure. Die Bemühungen um die Schaffung einer einheitlichen Kultur und einer einzigen ideellen Orientierung in der Kultur sahen einige Akteure als den Weg zu deren „Liquidierung", deswegen plädierten sie für eine Vielseitigkeit, denn: der *„Pluralismus ist nicht nur*

---

[738] CHORVÁTH: Jasnou cestou, S. 119, 121.
[739] MARTÁK, JÁN: Matica slovenská a národná práca, in: Slovensko, 1943, N. 9, S. 237.
[740] MARTÁK: Matica slovenská a národná práca, S. 237. Originalzitat: "Lebo do kultúry svetovej môže prispieť každý národ len tým, čím je v ľom, a nie tým, čo niekde v cudzom prostredí odkuká".
[741] MARTÁK: Matica slovenská a národná práca, S. 237. Originalzitat: "To nie je vzácne, čoho majú inde dosť, ale to, čoho nemajú. A tak kaľdý národ si musí najprv vybudovať svoju vlastnú kultúru, aby mohol zaväžiť v kultúrnom svete a aby ho vôbec svet uznal ako rovnocenného partnera a aby s nim vždy počítal".
[742] BENIAK, VALENTÍN: Malý slovenský koráb [Die kleine slowakische Arche], in: Elán 10 (1939), 4, S. 1.
[743] -R. [nicht ermittelbar]: Kultúrna politika: in: Obroda 1 (1943), 1 (September), S. 46.
Originalzitat: "Staviame sa za jednotnú národnú kultúru, a to usmernenú, nie náhodnú ani ľubovoľnú … jednotnosť táto však nesmie byť uniformujúca, egalitarizujúca, pohlcujúca, každú rozmanitosť; naopak má byť základom pre rozmanitosť …"

unser Ausweg, sondern ein unabdingbares Resultat der europäischen geistigen Entwicklung".[744] Aus diesem Grund forderten sie einen Mittelweg ein, der die Rolle des Wissenstransfers aus der europäischen Kultur nicht vernachlässigen solle, da *„[…] das Ausland trägt zum Ausgleich unserer inneren Zwistigkeiten bei, wenn es erfährt, dass unsere moderne Kunst genauso intensiv aus der europäischen geistigen Strömung wie auch aus dem heimischen Boden wächst".*[745]

Beschwerden über die konfessionellen, generationellen und ideellen bzw. ideologischen Streitigkeiten innerhalb der kulturellen und wissenschaftlichen Eliten sind in vielen Artikeln und Abhandlungen zu finden. Der Bereich der Kultur spiegelte eben die komplexe und komplizierte Lage des gesellschaftlichen und politischen Lebens in der Slowakei wider, und ist in solchen Bewertungen zu finden, wie *„das künstlerische Leben ist in die Sackgasse geraten, in ihm gibt es viel Zersplitterung und Zerstrittenheit".*[746] Eine Konkurrenz entwickelte sich nicht nur zwischen den zwei größten konfessionellen Lagern und deren Institutionen, sondern auch zwischen den zwei katholischen Zentren, dem Verein des Hl. Adalberts in Trnava und dem Priesterseminar in Spišská Kapitula. Dabei wurde mit dem Hinweis eine Unterscheidung zwischen denjenigen gemacht, die sich eher an den Gedanken und Werte der vergangenen Jahrhunderte orientierten und denjenigen, die ihre Impulse eher aus der Gegenwart schöpften.[747] Trotz den Bemühungen von oben, eine einheitliche nationale Kultur zu etablieren[748], blieb der kulturelle Bereich institutionell und konzeptionell bunt und „unorganisch". Dies bemängelte der Leiter der Matica slovenská, Jozef Cíger-Hronský:

> *„Schauen wir genau, wo sich überall im Programm unsere Kultur befindet. Wir haben ein Ministerium für Schulwesen und nationale Aufklärungsarbeit, die Partei hat ein kulturelles Programm und das Generalsekretariat einen Kulturreferenten, die Garde hat Kulturreferenten, wir haben eine Zentrale Aufklärungskommission, MS [Matica slovenská], mehrere kulturelle Institutionen (S. 495) […] aber wir kennen das Programm der Kultur nicht, wir sehen sogar nicht, dass das offizielle kulturelle Programm ein Organ hätte, wie es überall auf der Welt ist […]".*[749]

---

[744] Vgl.: HANUS, LADISLAV: Katolícky pluralismus [Katholischer Pluralismus] (1941), in: JÁN PAŠTEKA (Hrsg.): O kultúre a kultúrnosti, Bratislava 2003, S. 201. Siehe auch: DERS.: Nové požiadavky katolíckeho života (Ide o pluralizmus) [Neue Forderungen des katholischen Lebens (Es geht um Plaralismus)], in: Kultúra 13 (1941), S. 58-66.

[745] KÁLMÁN, JÚLIUS: Výtvarná súvaha piatich rokov [Die bildende Synthese der fünf Jahre], in: Obroda 1 (1943/44), 4, S. 190.

[746] Vgl.: MRÁZ, ANDREJ: Zdravé pracovné ovzdušie [Gesundes Arbeitsklima], in: Elán 12 (1941), 1, S. 2.Originalzitat: „…náš umelecký život dostal sa do závozu, je v ňom mnoho rozbitosti a rozjedovanosti"

[747]Vgl.: SKYČÁK, FRANTIŠEK: K sedemdesiatke Spolku sv. Vojtecha [Zum siebzigsten Jahrestag des Vereins des Hl. Adalbert], in: Filozofický zborník (1940), S. 243-246.
Diese Unterscheidung wurde mit den Verweis auf die verschiedenen Orientierungen innerhalb der orthodoxen katholischen (ideologischen) Weltanschauungen wie Augustinismus, Thomismus oder Nominalismus sowie auf die französischen und deutschen katholischen Philosophen Maritain, Lippert oder Guardini vorgenommen.

[748] Siehe: Hrušovský, František: Slovenská národná kultúra [Slowakische nationale Kultur], Snem Slovenskej republiky, Bratislava 1940.

[749] CÍGER-HRONSKÝ, JOZEF: Dnešné úlohy slovenskej kultúry [Heutige Aufgaben der slowakischen Kultur], in: DERS.: Dielo III, Bratislava 1993 S. 495, 492, 491.
Originalzitat:„Poprizerajme sa, kde všelikde sa nachodí v programe naša kultúra. Máme Ministerstvo školstva a národnej osvety, strana ná kultúrny program a generálny sekretariát kultúrneho referenta, garda má kultúrnych referentov, máme ústrednú osvetovú komisiu, MS, niekoľko kultúrnych inštitúcií […] ale nepoznáme program kultúry, ba ani nevidíme, aby mal oficiálny kultúrny program niekde svoj orgán, ako to býva všade na svete […] Naprosto nás nemôže uspokojiť také programové vyhlásenie politického zamerania, v ktorom sa celá kultúra slovenská odbaví jedinou vetou, i to u nás nejasnou definíciou sozializácie kultúry.

Das slowakische politische Establishment hatte genaue Kenntnis über die Uneinheitlichkeit und die Vielfalt der kulturellen, ideellen und ideologischen Gruppierungen und die Meinungsvielfalt bzw. -Verschiedenheit. Zwischen der offiziellen Kulturpolitik und den individuellen oder auch gruppenbezogen Handlungen sind eine Diskrepanz und ein Paradox zwischen der humanistisch orientierten Kultur und der politischen Praxis festzustellen. In einigen Fällen wie dem des Slowakischen Nationaltheaters war die Initiative nach der Nationalisierung bzw. ´Slovakisierung´ der Kultur von unten ausgegangen.[750] Die Koordinierung des kulturellen Bereichs, die Sozialisation aller Bereiche der Kultur, d.h. die Vermittlung der Kultur in alle Schichten der Bevölkerung, sahen nicht alle Vertreter der kulturellen und wissenschaftlichen Institutionen als eine entsprechende Lösung.

> *„So eine Programmerklärung einer politischen Richtung, in der die ganze slowakische Kultur mit einem Satz und zwar mit einer sogar bei uns unklaren Definition der Sozialisation der Kultur erledigt wird, kann uns nicht befriedigen".*[751]

6.4.3 Die Probleme der slowakischen Wissenschaft

Die am höchsten zu bewertende Ergebnisse jeder nationalen Kultur waren für Anton Štefánek die Werke der Literatur, Kunst und die Wissenschaft. Die Gründungen der nationalen Universitäten oder andere repräsentativer und wissenschaftlicher Institutionen wurden als „nationale Projekte" gesehen, welche die Aufgabe der Etablierung und Entwicklung der „nationalen Disziplinen" wie Archäologie, Folkloristik (Volkskunde), Geschichte oder die nationalen Sprach- und Literaturwissenschaften zur Aufgabe hatten.[752] Eben den Bereich der slowakischen Wissenschaft zeichneten bereits vor 1938 große Mängel und Orientierungskonfrontationen aus. Die Fragen der institutionellen (Re-)Organisation der slowakischen Kultur, Kunst und Wissenschaft wurde bereits in den vorhergehenden Jahren rege diskutiert, es wurde nach Lösungen für die Beseitigung der verschiedenen Misstände und Weiterentwicklungsbarrieren und nach Verbesserungsvorschlägen der kulturellen Situation in der Slowakei gesucht.[753] Zu den Problemen der Organisation der wissenschaftlichen Arbeit aus der inhaltlichen Perspektive nahm bereits 1938 der *Verein Wissenschaftliche Synthese* eine Stellung ein (siehe Kap. 3.4). Nicht nur eine interdisziplinäre Zusammensetzung, sondern auch die Mitgliedschaft der Wissenschaftler und Künstler mit einer anderen als der slowakischen Natio-

[750] Dok. 1.: Pokyny ministra Jozefa Siváka ako smernica pre angažovanie členstva SND, in: LADISLAV LAJCHA (Hrsg.): Dokumenty SND 1939-1945, S. 10-11. – darin auch Dok. 38.: Protestný list Janka Borodáča štátnemu intendantovi SND vo veci obsadenia úlohy Cyrana v hre Edmonda Rostada, S. 93-94.

[751] CÍGER-HRONSKÝ, JOZEF: Dnešné úlohy slovenskej kultúry [Heutige Aufgaben der slowakischen Kultur], in: ders.: Dielo III, Bratislava 1993, S. 491. Originalzitat: „Naprosto nás nemôže uspokojiť také programové vyhlásenie politického zamerania, v ktorom sa celá kultúra slovenská odbaví jedinou vetou, i to u nás nejasnou definíciou sozializácie kultúry".
Siehe auch: MRÁZ, ANDREJ: Socializácia literatúry, in: Elán 11 (1941), 5, S. 1.

[752] Siehe z.B.: BOLIN, PER: Between national and academic agendas. Ethnic Policies and ´National Disciplines´ at the University of Latvia 1919-1940, Stockholm 2012. – ENGEMANN: Slowakisierung Bratislavas .

[753] HAVRAN, PAVEL (LADISLAV NOVOMESKÝ): Problémy slovenskej univerzity [Probleme der slowakischen Universität], Elán 9 (1938), 3 (November 1938), S. 5-6. Auf ein der großen Probleme der slowakischen kulturellen Frage ging Ladislav Novomeský unter Pseudonym Pavel Havran ein. Er nahm ebenfalls eine kritische Stellung zu der wissenschaftlich-institutionelle Situation und dem Problem der slowakischen Universität, deren Aufbau bzw. Reorganisation ein.

nalität sollte dabei helfen, den *„eng nationalistischen Rahmen der traditionalistisch orientierten slowakischen Wissenschaft"* aufzubrechen.[754]

Der Universitätsprofessor und Sprachwissenschaftler Ľudovít Novák stellte in Bezug auf die kulturelle Organisation der Nation und des Staates die Frage in den Raum, ob alles Wissenschaftliche, was aus der Ersten Republik geerbt wurde, beibehalten werden solle oder ob es notwendig sei, und wenn ja in welchem Umfang, es zu reformieren. Die in der Zeit verbreitete These von der „permanenten Revolutionarität" (slow. permanentná revolučnosť) bezog sich nicht nur auf institutionell-administrative und organisatorische Fragen, sondern auch auf die Frage der „ständischen" (slow. stavovský) Gliederung der wissenschaftlichen Mitarbeiter.[755] Weiter sind in der Presse und den Abhandlungen bezüglich der Lage der slowakischen Wissenschaft immer wieder die Hinweise auf die prekäre soziale Lage der Mitarbeiter und die mangelhaften Bedingungen für Erfolg versprechende wissenschaftliche Tätigkeit zu finden.

Den notwendigen Maßnahmen widmete sich Nováks Essay *„Aus dem Alphabet der Organisation der slowakischen Kultur"* (Z abecedy organizácie slovenskej kultúry) aus dem Jahr 1941. Eine der Voraussetzungen für eine Verbesserung der Lage war laut dem Autor *„die Hygiene der Kontakte zwischen den Einzelnen und den Institutionen"*[756], womit die Beziehungen zu Institutionen und zu den Einzelnen zu regeln und somit die persönlichen Streitigkeiten aus dem kulturellen Feld zu beseitigen gewesen wären, denn nur durch die Implementierung dieser elementaren Voraussetzung könne eine Phase der neuen Zusammenarbeit zwischen Personen, Gruppen und Institutionen begonnen und die Entwicklungsbremsen in bestimmten Segmenten der slowakischen Kultur gelöst werden.[757] Diese Bemerkung bezog sich ebenfalls auf die Diskussionskultur, da es in der Vergangenheit oft zu persönlichen Polemiken gekommen war. Durch eine strikte Unterscheidung zwischen den privaten und der professionellen kulturellen oder wissenschaftlichen Funktionsrollen der Akteure sah er die Möglichkeit zu einer Diskussion auf hohem, neutralem akademischen Niveau gegeben. Zu den weiteren Voraussetzungen zählte Novák die Klarheit in den Diskussionen, denn nur so könne die „vergiftete Atmosphäre" als Begleiterscheinung der vorherigen Entwicklung durch eine begrifflich klare und ausdrucksanständige Diskussion über ein gegebenes Problem er-

[754] BAKOŠ, VLADIMÍR: Kapitoly z dejín slovenského myslenia, Bratislava 1995, S. 62-63. Diese antitraditionalistische Einstellung spiegelte sich in den zusammen mit der Gruppe der sogenannten „Nadrealisten" herausgegebenen Sammelwerken „Ja und Nein (1938), Traum und Wirklichkeit (1940) sowie Bei Tag und Nacht (1941), in denen nicht nur die Mitglieder der Wissenschaftlichen Synthese sondern auch bekannte slowakische Schriftsteller als Gäste publizierten (u.a. Gejza Vámoš, Elo Šándor, Peter Jilemnický, J. G. Tajovský oder Janko Jesenský).
Siehe auch: BAKOŠ, MIKULÁŠ: Avantgarda 38. Štúdie, články, dokumenty, Bratislava 1969. – BAKOŠ, VLADIMÍR: Filozofické myslenie na Slovensku v medzivojnovom období. Bratislava 1988, S. 84-85. – DERS.:Der Verein für die wissenschaftliche Synthese in Bratislava, in: RUDOLF HALLER - FRIEDRICH STADLER (Hrsg.): Wien-Berlin-Prag. Der Aufstieg der wissenschaftlichen Philosophie, Wien 1993, S. 648-663.

[755] NOVÁK, ĽUDOVÍT: Anomálie v našom vedeckom živote [Anomalien in unseren wissenschaftlichen Leben], in: Elán 10 (1940), 5, S. 12. Um eine systematische Verbesserung der Situation der Wissenschaft in der Slowakei durchführen zu können, wurde die Gründung von zentralen „ständischen" Organisationen angedacht und zwar des *„Vereins der slowakischen Hochschullehrer"* (Spolok vysokoškolských učiteľov) und *„Verein der slowakischen wissenschaftlichen Mitarbeiter"*(Spolok slovenských vedeckých pracovníkov) angedacht.
Siehe auch: VARSÍK, BRANISLAV: Ako organizovať vedeckú prácu v novom Slovensku? [Wie soll die wissenschaftliche Arbeit in der neuen Slowakei organisiert werden?], in: Politika 9 (1939), 1, S. 10-11

[756] NOVÁK, ĽUDOVÍT: Z abecedy organizácie slovenskej kultúry [Aus dem Alphabet der Organisation der slowakischen Kultur], Bratislava 1941, S. 9-10.

[757] NOVÁK: Z abecedy organizácie, S. 9-10.

setzt und eine „*Art versteckte Ventilierung der kulturellen Aktualitäten*“[758] vermieden werden. In Bezug auf die Hygiene in den Beziehungen zwischen den Akteuren und Institutionen wies er auf die ungenügende Respektierung der Institutionen als solche, die für den slowakischen Kontext charakteristisch sei. Das vorherige Regime beschuldigte er des Versagens in der Erziehung und mangeldner Respektierung gegenüber verschiedenen staatlichen und nicht staatlichen Institutionen, sowie der Übertragung und Weiterpflege dieser Einstellung in der Slowakei nach 1939. Laut Novák handele es sich um eine

> *„Kinderkrankheit unseres nationalen Kollektivs, das lange […] nicht einmal die elementaren Attribute einer Nation besaß und welches erst in den letzten Jahren aus einem oppositionellen nationalen Kollektiv zu einem selbständigen nationalen staatsbildenden Kollektivum umerzogen wird“.*[759]

Für alle obengenannten Probleme und die mangelhafte Zusammenarbeit zwischen den bestehenden älteren und jüngeren Institutionen machte Novák *„ein Organisationsmanko in der Organisation der slowakischen Kultur“* und der unzureichende Reflexion der eigenen u.a. finanziellen Möglichkeiten verantwortlich. Die Kritik führte Novák fort:

> *„Wir sind eine kleine Nation und kein besonders reicher Staat. Dabei ist in Zeiten der außergewöhnlichen Erscheinungen, zusammenhängend mit dem Krieg, die Kultur sowieso auf die Nebenspur abgestellt, solange es um die Finanzierung aus staatlichen und öffentlichen Mitteln geht. Es ist bedenklich, wenn oft die gleichen oder sehr ähnlichen kulturellen Pläne parallel in zwei oder mehreren Institutionen verwirklicht werden, überall viel langsamer und weniger repräsentativ […als wenn] eine gemeinsame Zusammenarbeit stattfinden würde“.*[760]

Mit der Gründung der *Slowakischen Akademie der Wissenschaften und Künste* im Jahr 1942 wurde auf Initiative von L. Novák ein weiterer Schritt unternommen, um die kulturelle und wissenschaftliche Situation in der Slowakei zu verbessern und eine nationale Institution zu schaffen, welche den internationalen Anforderungen entsprechen und die repräsentativen Aufgaben ausreichend erfüllen könnte.[761]

Über die Gründung der Akademie verhandelte der Slowakische Landtag auf der Sitzung am 2. Juli 1942. Die Befürworter der Slowakischen Akademie begründeten ihre Entscheidung mit der Notwendigkeit, die Lücken in der Organisation des slowakischen kulturellen Lebens zu füllen und

---

[758] NOVÁK: Z abecedy organizácie, S. 13.

[759] NOVÁK: Z abecedy organizácie, S. 15. Originalzitat: „detskú chorobu nášho národného kolektíva, ktoré dlho – a ešte nedávno – nemalo ani najelementárnejšie atribúty národa a ktoré sa len v ostatných rokoch prevychováva z opozičného národného kolektíva na samobytné národné kolektívum štátotvorné“.

[760] NOVÁK: Z abecedy organizácie, S. 17. Originalzitat: „Sme malý národ a neveľmi bohatý štát. Pritom v čase mimoriadnych zjavov, súvisiacich s vojnou, je i tak už kultúra odsunutá na vedľajšiu koľaj, pokým ide o jej financovanie zo štátnych a verejných zdrojov. Je preto povážlivé, ak sa často tie isté alebo veľmi podobné kultúrne plány uskutočňujú paralelne v dvoch alebo niekoľkých ustanovizniach, všade oveľa pomalšie a menej reprezentatívne, než by sa to dalo, keby sa uskutočnila vzájomná spolupráca”.

[761] Das Vorhaben der Gründung der Akademie ist zu einem Politikum geworden. Im März 1942 traten die Radikalen der Hlinka-Partei scharf gegen die „Altludaken“ bei der Durchsetzung eines liberaleren Organisationsstatuts der zu gründenden Akademie der Wissenschaften und Künste unter der Leitung des Universitätsprofessor Ľudovít Novák. Die Vertreter der Matica slovenská verfassten ebenfalls einen Protestbrief gegen die Etablierung der Akademie an den Innenminister Mach, um somit eine zukünftige wissenschaftliche Konkurrenzinstitution auszuschalten. Die Mehrheit der slowakischen Akteure sprach sich jedoch positiv aus.

die „organisationelle Zersplitterung“ zu beseitigen.[762] Die kulturellen Institutionen sollten demnach unter der Ägide der Akademie zusammenarbeiten, denn

> *„unsere Akademie wird auch in der Zukunft das Feuer unserer kulturellen Institutionen benötigen. Die wohlverdienten Hände […] werden nicht sinken, solange es die slowakische Nation gibt, und werden sich deswegen am Aufbau des gemeinsamen, vereinigenden Werkes einbinden: der Slowakischen Akademie der Wissenschaften und Künste“.*[763]

Die Gründung der slowakischen Akademie knüpfte an die Beispiele anderer Nationen an. Nicht nur die südslawischen Nationen wie Kroaten und Slowenen galten als Beispiele und Vorreiter der Gründungen der Akademien, wie z. B. die seit 1933 bestehende Slowenische Akademie der Wissenschaften. Die gleiche Vorbildfunktion übten diejenigen Nationen, die ebenso zahlenmäßig klein wie die Slowaken waren, wie die nordischen Nationen der Norweger oder Finnen mit deren übernationalen wissenschaftlichen Akademien.

Eine Diskussion entstand ebenfalls in Bezug auf die Ausrichtung der *Comenius-Universität* in Bratislava. Daniel Rapant warnte vor solchen „Slowakisierungsmaßnahmen“, unter denen die Beseitigung einiger Personen zu verstehen war und wies auf die Notwendigkeit einer guten fachlichen Vorbereitung des pädagogischen Personals für das Bildungswesen hin. Eine weitere ‚Slowakisierung‘ der Universität sollte zwar verfolgt werden, jedoch nicht auf Kosten des Gesamtniveaus, um *„dem guten kulturellen Namen des Volkes nicht zu schaden“* und den Absolventen der Universität die Karrierechancen auch im Ausland nicht zu verbauen.[764] Eine entgegensetzte Meinung vertrat der Mitarbeiter der Matica slovenská Heinrich Bartek, der bereits 1938 neben der Auflösung der Autonomie zugunsten eines selbständigen slowakischen Staates auch die Auflösung der Comenius-Universität forderte, denn

> *„seit ihrer Gründung stellte sich die Comenius-Universität in geistigen Angelegenheiten gegen die Interessen des slowakischen Volkes. Und eben deswegen wäre es in neuen Gegebenheiten nötig, per Manifest die Comenius-Universität aufzulösen, […] um zu Hause und der Welt zu zeigen, dass die slowakische Ideologie wirklich gesiegt hat und das slowakische Volk sich nicht*

---

[762] Zpráva kultúrneho a rozpočtového výboru o vládnom návrhu zákona o Slovenskej akadémií vied a umení. URL: http://www.psp.cz/eknih/1939ssr/stenprot/092schuz/s092001.htm (17.12.2013), S. [6-7].

[763] Karol Körper auf der 92. Sitzung des Slowakischen Landtages vom 2. Juli 1942, in: Zpráva kultúrneho a rozpočtového výboru, S. 6-7. Originalzitat: „naša Akadémia aj v budúcnosti bude potrebovať tieto ohne našich kultúrnych ustanovizní. Záslužné ruky, ktoré svoje kultúrne fakle s toľkou obetavosťou niesly až podnes, iste nesklamú ani zajtra, ani pozajtra, neklesnú, kým len slovenský národ žiť bude, a preto sa zapoja i do vybudovania spoločného, sjednocovacieho diela: Slovenskej akadémie vied a umení“.
Die Aufgaben der Akademie lagen in dem Vollenden und Herausgabe der Slowakischen Volkskunde sowie weiteren großen Kollektivwerke wie des Slowakischen gelehrten Wörterbuchs (Slovenský náučný slovník), andere fremdsprachige und vergleichende Wörterbücher, Sprachatlas der Slowakei, große illustrierte Geschichte der Slowaken und historischen Quelleneditionen etc. Mit einem zügigen Publizieren von wissenschaftlichen Artikeln und Abhandlungen in den alten und neuen Zeitschriften sollte der Produktion der Schubladenliteratur entgegen gewirkt werden. Die Vorbereitung der Feierlichkeiten zum 100-jährigen Jubiläum der Kodifizierung der slowakischen Sprache durch Ľudovít Štúr, verbunden mit einer historischen Analyse der Bedeutung der Tätigkeit der Štúr-Generation, die Wiederauflage deren Werke, monographische Bearbeitung der damaligen Sprachwissenschaft etc. verlangten ein gemeinsames Vorgehen, die von der Akademie als befugtesten Institution überwacht werden sollte.

[764] HAVRAN, PAVEL [Novomeský, Ladislav]: Problémy slovenskej univerzity [Problemen der slowakischen Universität], in: Elán 9 (1938), 3, S. 5.

mit einer einfachen Umbenennung der Comenius-Universität in Slowakische Universität zufrieden gibt […]".[765]

Die angespannte Situation ist aus einer weiteren Aussage des gleichen Autors zu entnehmen, der sich als Mitgliedes des Kreises um die *Matica slovenská* in dem Artikel *„Unsere nationale Wissenschaft"* (Naša národná veda) in der Zeitschrift *Slovák* (Slowake) beschwerte, dass manche slowakischen Wissenschaftler nicht die neue slowakische Situation und die daraus resultierenden Bedürfnisse begriffen hätten, sondern im Hintergrund anonym Schaden anrichten würden. Weiter setzte er seine negative Meinung über die Situation in der slowakischen Wissenschaft fort:

„Auf den ersten Blick scheint es, dass unsere nationale Wissenschaft einer Desorientierung erlegen ist, und dass wir uns ab jetzt auf die einfache Erforschung der slowakischen Geschichte, der Sprache, der Volkskunde, Literatur etc. beschränken werden und zwar unter dem Motto: Wissenschaft für Wissenschaft. So einen Luxus erlauben sich nicht einmal große, schon gar nicht kleine Nationen".[766]

Eines der wichtigsten Ereignisse für die Hochschulpolitik war die Inauguration des ersten Rektors der *Slowakischen Universität* Vojtech Tuka im Jahr 1940, der zugleich auch Ministerpräsident und Außenminister war[767]. Die Einsetzung der Rektoren der Slowakischen Universität bot Raum sowohl für den Gedankenaustausch als auch für die Präsentation der Slowakei vor den ausländischen Gästen. Aus dem gleichen Anlass wurde eine Ausstellung des deutschen Buches von der *Deutsch-slowakischen Gesellschaft* im Haus der slowakischen Künstler in Bratislava organisiert und die Notwendigkeit einer kulturellen slowakisch-deutschen Annäherung unterstrichen.[768] Wie aus dem Interview mit dem bulgarischen Wissenschaftler und Politiker Jansky Mollow für die Zeitung *Slovák* (Slowake) hervorging, sollte der Slowakei die Funktion eines Kulturvermittlers zwischen

---

[765] HAVRAN: Problémy, S.5. Originalzitat: „Od svojho založenia Komenského univerzita v duchovných veciach stavala sa zásadne proti záujmom slovenského národa. A práve preto v nových okolnostiach bolo by treba manifestačne zrušiť Komenského univerzitu, bolo by treba vyniesť zákon o jej zrušení, aby sa ukázalo doma a svetu, že slovenský národ sa neuspokojuje prostým premenovaním Komenského univerzity na Slovenskú univerzitu, ale že na znak duchovného víťazstva Komenského univerzitu zrušuje a zakladá si univerzitu novú".

[766] BARTEK, HEINRICH: Naša národná veda [Unsere nationale Wissenschaft], in: Slovák vom 3. November 1940, zit. nach: CLEMENTIS: Organizácia a zameranie vedeckej práce, in: Odkazy z Londýna, S. 277. Originalzitat: „Na prvý pohľad zdá sa, že naša národná veda podľahla dezorientácii a že sa odteraz bude obmedzovať na prostý výskum slovenských dejín, jazyka, národopisu, literatúry atď. A to pod heslom: veda pre vedu. Tákyto prepych nedovoľujú si ani veľké, tobôž male národy".

Heinrich Bartek (*1907-†1986) Sprachwissenschaftler, Hochschullehrer und Mitarbeiter der Matica slovenská in Martin. Er studierte an der Philosophischen Fakultät der Karls Universität in Prag, absolvierte Studienaufenthalte in Strasbourg und in Paris. In den Jahren 1932-1939 ar´beitete er als Referent der Matica slovenská, gründete die Zeitschriften Slovenská reč (Slowakische Sprache) und *Naše divadlo* (Unseres Theater), im Jahr 1940 redigierte er die Zeitschrift *Slovenský jazyk* (Slowakische Sprache). Er widmete sich der historischen Erfosrchung des Slowakischen. Zu seinen Werken gehören: Ľ. Štúr a slovenčina (1943); Správna slovenská výslovnosť (1944). Ab 1945 lebte er im Exil.

[767] Aus dem Anlass wurde eine Erinnerungspublikation im Verlag „Neue Slowakei" (Nové Slovensko) auf Slowakisch, Deutsch und Italienisch mit Auflistung aller gelandenen Gäste und deren institutionellen Verankerung herausgegeben.
Vgl. Prof. Dr. Vojtech Tuka, prvý rektor Slovenskej univerzity, der erste Rektor der Slowakischen Universität, primo Rettore dell´Università Slovacca, Bratislava 1940.
Nové Slovensko (Neue Slowakei) war eine mit vielen ereignisbezogenen Bildern gestaltete Zeitschrift, herausgegeben in Bratislava-Nitra, mit einem eigenen Bildarchiv.

[768] Slávnostná recepcia u prezidenta republiky, sowie Musí prísť aj kultúrne sblíženjie slovensko-nemecké. Dr. Kurt O. Rabl o novom Slovensku, in: Slovák, 17. Januar 1940, S. 3.

Westen und Osten und zwischen Süden und Norden zukommen.[769] Außerdem unternahm eine Delegation der Slowakischen Universität im Jahr 1940 eine Reise nach Moskau und St. Petersburg (damals Leningrad).[770] Die Kriegserklärung der Slowakei gegen die UdSSR verhinderte jedoch den weiteren Ausbau der kulturellen oder wissenschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion.

6.4.4 Der institutionelle Rahmen der Präsentation slowakischer nationaler Kultur

Die kulturelle Repräsentation der Slowakei in Ausland wies viele Mängel auf. Die slowakischen Akteure versuchten mittels einiger Lösungsvorschläge die ungünstige Situation zu ändern. Die Möglichkeit, sich zum ersten Mal als eine Nation mit einer eigenen Kultur zu präsentieren, wurde positiv aufgenommen, denn dadurch konnte mit der gängigen Präsentation im Sinne der einheitlichen tschechoslowakischen Nation in der Zeit der Tschechoslowakischen Republik gebrochen werden. Die gemeinsame Repräsentaion mit Tschechen deuteten die slowakischen Akteure als die Propagierung der tschechischen oder höchstens der „tschechoslowakischen" Kultur und eine bewußte Ausgrenzung der slowakischen Kultur. Die tschechoslowakische Kultur nahmen die slowakischen Akteuren als die Kultur des tschechischen Volkes wahr, welche mittels der tschechoslowakischen Auslandsvertretungen, der kulturellen Institutionen sowie verschiedenen anderssprachigen Werken, Publikationen oder Zeitschriften im Ausland bekannt gemacht wurde. Diese Vorgehensweise der tschechoslowakischen Staatsorgane wurde als der Grund für den geringen Bekanntheitsgrad der slowakischen Kultur im Ausland genannt. Erst die Phase nach dem Entstehen des Slowakischen Staates bot viele Möglichkeiten der Propagierung der eigentändigen slowakischen Kultur im Ausland.[771]

Die Einrichtung von Lektoraten für die slowakische Sprache an ausländischen Universitäten sollte mit der Herstellung und der Vertiefung der Beziehungen mit den jeweiligen Ländern einhergehen. Bis zum Ende des Krieges gelang es, zwei Lektorate zu errichten, welche von slowakischen Lektoren geführt wurden, und zwar in Leipzig und in Rom. Bei anderen Stellen wurde bemängelt, dass sie entweder von das Slowakische beherrschenden Ausländern oder von slowakischen Studenten geleitet wurden. Die Realisierung einer Reihe von bilateralen kulturellen Abkommen[772] und sie mit Leben zu füllen, erwies sich schwieriger als ursprünglich gedacht. Obwohl ein großes Interesse an Gastprofessuren aus anderen „befreundeten" Ländern herrschte, gelang es bis 1945 außer dem

[769] Dojmy vynikajúceho hosťa Slovenskej univerzity. Bulharský vedec a politik J.M. dr. Jansky Mollow cíti sa u nás ako medzi svojimi, in: Slovák, 17. Januar 1940, S. 4.
[770] Slovenská univerzitná delegácia sa v piatok vráti z Moskvy, in: Slovák, (1940), 108 (Archiv Univerzity Komenského, RUK I. 1929-1942, Karton N. 173.
[771] Ambruš, Jozef: Kultúrna reprezentácia v zahraničí [Kulturelle Repräsentation im Ausland], in: Obroda, 1944, 10, S. 194-197.
[772] Im Oktober 1941 wurde aus dem Anlass der Unterzeichnung der slowakisch-bulgarischen kulturellen Abkommens die Vertreter der slowakische Delegation in Bulgarien u.a. der Stellvertreter des slowakischen Außenministers und außerordentlich Botschafter der Slowakei Štefan Polyák von König Boris empfangen. Die Delegation wurde weiter vom Rektor der Universität in Sofia, dem Generalsekretär des bulgarischen Schulministeriums als auch die Vertreter der Slowakisch-bulgarischen Gesellschaft in Sofia empfangen und mit einem mehrtägigen Programm begleitet. Vgl.: Prijatie našej kultúrnej delegácie v Bulharsku [Empfang unserer kulturellen Delegation in Bulgarien], in: Slovák, 23. Oktober 1941, S. 3.

deutschen Professoren an der Universität Leipzig und Ethnologen Bruno Schier[773] und dem italienischen Professor für Philosophie Leone Pacini an der Slowakischen Universität keine andere Gastprofessur zu realisieren, im Unterschied zum regen Studentenaustausch.

Die Errichtung der slowakischen kulturellen Institute im Ausland entwickelte sich ebenfalls nicht nach den Vorstellungen der slowakischen Akteure. Obwohl ein italienisches und ein deutsches Kulturinstitut in Bratislava errichtet wurden, blieb die Eröffnung weiterer kultureller Institute aus. Das Funktionieren des französisch-kroatischen Kulturinstituts in Zagreb trotz der schwierigen Kriegszeiten diente als ein Beispiel dafür, dass eine kulturelle Zusammenarbeit auch dann möglich war, wenn zwei Staaten politisch in eine Sackgasse geraten waren.[774]

Im slowakischen Kontext wurde auf die Tätigkeiten des italienischen Kulturinstituts in Bratislava hingewiesen, dass trotz der politischen Entwicklung nach 1943 seine Tätigkeit weiterentwickelte. Das Interesse am Aufbau weiterer ausländischer Kulturinstitute in der Slowakei lag nicht nur in der notwendigen *„Oxygenierung/Sauerstoffversorgung"* (slow. okysličovanie) der slowakischen Kultur, sondern auch in der kulturellen Anerkennung der slowakischen Nation durch andere Nationen. Diese sollte durch die bis zum Jahr 1944 ausgebliebene Errichtung der kulturellen Abteilungen bei den slowakischen Vertretungen im Ausland sowie die Besetzung der Posten der Kulturattachés unterstützt werden. Auf diese Weise sollten der Austausch und die Verbreitung des Wissens über die Slowakei gewährleistet werden.

Die Rolle der *„ausländischen Freunde"* der Slowakei wie William Ritter wurde hervorgehoben, der in der schweizerischen Zeitschrift *„Journal de Genéve"* und anderen Zeitschriften und Zeitungen regelmäßig über die slowakische Kunst schrieb.[775] Große Aufmerksamkeit galt der Rezeption der deutschen Werke über die Slowakei wie z. B. die Bücher von Michael Schwartz *„Die Slowakei. Der jüngste Staat Europas"* aus dem Jahr 1939 oder *„Die Slowakei"* aus dem Jahr 1942.[776] Für den akademischen Austausch wurde bei der Slowakischen Universität eine Sonderkommission für die Zusammenarbeit mit der Universität Leipzig ins Leben gerufen. Die Slowakische Universität schloss nämlich auf Grundlage des Abkommens zwischen den Regierungen des Deutschen Reiches und der Slowakei eine Partnerschaft mit der Universität Leipzig, welche wiederum auf die Initiative des Rektors der Slowakischen Universität Vojtech Tuka zurückging. Durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und nationale Aufklärung wurde die Universität in Leipzig zur „Schwesteruniversität" der Slowakischen Universität bestimmt.[777]

Die Möglichkeit, die slowakische Kunst auf der Biennale auszustellen, ergab die Chance, sich in der Konkurrenz mit der deutschen, rumänischen oder kroatischen Kunst zu behaupten und sich von der Funktionsweise und den Inhalten der anderen nationalen Kulturen inspirieren zu lassen. Die Ausstellungen der deutschen bildenden Kunst im Jahr 1942, die Ausstellungen der rumänischen Kunst im gleichen Jahr und der kroatischen europäisch-slawischen Kunst im Jahr 1943 zeugen davon, wie neben den politischen auch die kulturellen und künstlerischen Beziehungen von

[773] Vgl: JANKOVIČ, VENDELÍN: Nemecké bádanie o slovenských dejiných v rokoch 1938-1945 [Deutsche Forschung über die slowakische Geschihcte in den Jahren 1938-1945, in: Historický sborník MS 3 (1945), 1-4, S. 219-221.
[774] AMBRUŠ, JOZEF: Kultúrna reprezentácia v zahraničí, S. 196.
[775] Zit.: SMREK, JÁN: Cez hranice [Über die Grenze], in: Elán 12 (1942), 5, S. 1.
[776] Lobende Rezensionen in vielen slowakischen Zeitschriften zu finden. Ein Auflistung der deutschen Forschungsliteratur über die Slowakei in den Kriegsjahren stellte Vendelín Jankovič zusammen: JANKOVIČ: Nemecké bádanie, S. 162-221.
[777] Vgl.: Soznam osôb a ústavov … 1942-43, S. 49.

dem damaligen geopolitischen Kontext beeinflusst wurden. Obwohl immer wieder auch französische – hier vor allem katholischen Theologen – und weniger englische Autoren und Künstler rezipiert wurden, war für diese Jahre eine Orientierung in Richtung der „politischen Freunde und Verbündeten" sehr deutlich. Die Rolle Ungarns wurde durch den Wiener Schiedsspruch zwar negativisiert, im kulturellen Bereich wurde jedoch der Produktion der ungarischen Literatur u.a. in Bezug des Wissens über die Slowakei große Aufmerksamkeit gewidmet und dem Faktor der Nachbarschaft eine wesentliche Rolle zugewiesen.

6.5 Eine Nation ohne Geschichte?

6.5.1 Slowakische Geschichte oder Geschichte der Slowakei

Durch die Suche nach der „historischen Wahrheit" und der historischen Verortung einer Nation innerhalb einer größeren Nations- oder Staatengemeinschaft wurde des Öfteren die Geschichte und Historiographie zum Legitimierungsinstrument der Politik. Die wissenschaftlichen Disziplinen wie Geschichte, Archäologie oder die Sprach- und Literaturwissenschaft gehörten zu den „nationalen" Fächern und waren an das *„cultural meaning of the national project"*[778] geknüpft. Die Historiker wie auch die Archäologen, Ethnologen und Geographen waren die Träger der nationalen Ideologie und Schöpfer der nationalen Identität.[779] Unter dem „nationalen historischen Narrativ" oder der „nationalen Erzählung" wird eine dominierende Beschreibung der Geschichte, ein „master narrative" oder „Meistererzählung" verstanden, die eine sinnstiftende und systemlegitimierende Funktion hat.[780] Dabei ist die Ethnogenese einer Nation ein Schlüsselpunkt jeder nationalen Erzählung, mit dem Ziel, den Ursprung der ersten Besiedlung zu bestimmen und das Recht auf das historische Siedlungsgebiet zu markieren. Konstruktionsmechanismen und Produktionsumstände von historischen Meistererzählungen in einem autoritären System waren oft an das Bedürfnis der Rechtfertigung bestimmter (gesellschafts-)politischer Vorgänge gebunden. Die Konstruktion des slowakischen „master narratives", der Umgang der slowakischen Historiker mit deren Fachwissen und Kenntnissen der historischen Entwicklung in der Slowakei und die Suche nach der „historischen Wahrheit" und der Rechtfertigung der jüngsten staatsrechtlichen Entwicklung seit Oktober 1938 stehen im Mittelpunkt dieses Kapitels.

Um zu den historischen Nationen zu gehören, suchten die Vertreter anderer Nationen nach Beweisen für die Altertümlichkeit einer Nation u.a. in der Bibel, in der Antike oder mittels archäologischer Ausgrabungen. Dies weist klare politische Intentionen auf.[781] Im Fall der slowakischen

[778] BOLIN, PER: Between national and academic agendas, S. 183.
[779] Vgl. HUDEK: Najpolitickejšia veda, S. 25. Siehe weiter: ZEMKO, MILAN: O podobu národných dejín. Úvaha o mieste a funkcii periodizácie národnych dejín v syntetických dielach o dejinách stredovýchodných národov [Von der Gestalt der nationalen Geschichte. Essay über die Position und Funktion der Periodisierung der nationalen gecshichte in den Synthese-Werken über die Geschichte der mittelrueopäischen Nationen], in: DERS.: Občan, spoločnosť, národ v pohybe slovenských dejín, Bratislava 2010, S. 13-48. URL: http://www.forumhistoriae.sk/e_kniznica/zemko.pdf (19.01.2015).
[780] MIDDELL, MATHIAS - GIBAS, MONIKA - HADLER, FRANK (Hrsg.): Sinnstiftungen und Systemlegitimationen durch historisches Erzählen. Überlegungen zu Funktionsmechanismen des Vergangenen, Leipzig 2000, S. 7-35 (Comparativ 10 (2000).
[781] Vgl.: HUDEK, ADAM U.A. (Hrsg.): Conclusion in: Overcoming the old borders, Bratislava 2013, S. 180. Url: http://forumhistoriae.sk/documents/10180/285989/hudek-borders.pdf (13.01.2014).

Historiographie nach 1938 wurde die seit dem 19. Jahrhundert eingesetzte historische Erforschung an die philosophische Frage des „Sinns der slowakischen Geschichte" geknüpft und die Reflexion und Diskussion über das slowakische „master narrative" fortgesetzt. Die Meinungen über die geeigneten methodologischen Zugänge, die Verwendung des nationalen oder des territorialen Zugangs, weiter die Frage, ob der Staat oder die Nation der Träger der slowakischen Geschichte und somit von einem staatlich-politischen oder einem volksnationalen Konzept der Geschichte zu sprechen sei, gingen auseinander.

Das slowakische nationale Narrativ hatte mehrere Versionen und Interpretationen. In der Zeit der Habsburger-Monarchie wurde das slowakische Gegennarrativ der ungarischen Meistererzählung durch diese marginalisiert. In der Zwischenkriegszeit bekam es zwar eine neue, jedoch keine selbständige Position, denn für die Begründung der Entstehung der Republik und der Konstruktion einer tschechoslowakischen Nation war die Ausarbeitung einer gemeinsamen tschechoslowakischen Geschichte notwendig. Die Auslegung der slowakischen Geschichte im „tschechoslowakischen Sinne" führte bereits in der Zwischenkriegszeit zum bekannten Streit über die tschechoslowakische Idee und die Frage der sog. „alten Slowakei" zwischen dem tschechischen Professor Václav Chaloupecký und seinem slowakischen Kollegen und ersten slowakischen Professor für Geschichte Daniel Rapant.[782] Der Konflikt dieser beiden Persönlichkeiten, die einen vehementen Einfluss auf die Stärkung des akademischen Umfeldes in Bratislava und die Professionalisierung der Historiographie und des Archivwesens in der Slowakei hatten, wurzelte nicht nur in der unterschiedlichen Einstellung zur offiziellen tschechoslowakischen Ideologie, sondern auch in der Hierarchie und professioneller Rivalität. Rapant wies auf die Problematik und methodologische Mängel der Arbeiten zur tschechoslowakischen Geschichte hin[783], erntete jedoch nur Kritik von Seiten einiger tschechischen Kollegen. Die Konstruktion der tschechoslowakischen Nation als Träger des tschechoslowakischen nationalen Narrativs lehnte er ab, das Konzept einer gemeinsamen tschechoslowakischen Geschichte nicht, forderte jedoch dessen Bearbeitung und „Entpolitisierung". Eine tschechoslowakische Nation hatte es seiner Meinung nach nie gegeben.

Rapants Verständnis der Nation entwickelte sich unter dem Einfluss der Gedanken und Werke des französischen Historikers und Philosophen Ernest Renan.[784] Rapant verstand unter Nation eine

> *„[…] größere (natürliche und geistige) Gemeinschaft von Menschen, ein gemeinsames Gebiet bewohnend, mit gemeinsamer Sprache und Kultur, und unter dem Einfluss eines Zusammengehörigkeitsgefühls und unter dem Einfluss der aufgezählten gemeinsamen Merkmale sich entwi-*

Siehe auch: BERGER, STEFAN: National historiographies in transnational perspective: Europe in the nineteenth and twentieth centuries, in: Storia della Storiografia 50 (2006), S. 13-14.

[782] Vgl.: DUCHÁČEK, MILAN: Václav Chaloupecký a Daniel Rapant – trauma z blízkosti [Václav Chaloupecký und Daniel Rapant – Trauma der Nähe], in: Forum historiae 5 (2011), 1. URL: http://forumhistoriae.sk/documents/10180/12610/duchacek.pdf (19.01.2015).

[783] Daniel Rapant beschäftigte sich in mehreren Artikeln mit der tschechoslowakischen Idee bereits in den 20-er Jahren: RAPANT. DANIEL: Národ a dejiny [Nation und Geschichte], in: Prúdy 8 (1924), 8, 470-477.- DERS.: Národ a československá otázka [Nation und tschechoslowakische Frage], in: Prúdy 9 (1925), 8, S. 454-464. – DERS.: Československé dejiny [Tschechoslowakische Geschichte], in: Prúdy 18 (1934), 7, S. 400-407.

[784] Rede Renans vom 11. März 1882 an der Sorbonne in: RENAN, ERNEST: Was ist eine Nation?, Hamburg 1996. URL: http://www.comlink.de/cl-hh/m.blumentritt/agr251s.htm (22.04.2014) Renan verstand unter der Nation eine „große Solidaritätsgemeinschaft", deren *„Existenz […] ein tägliches Plebiszit, wie die Existenz des Individuums eine ständige Bekräftigung des Lebens ist".*

ckelnde und behauptende besondere kollektive Einheit (Persönlichkeit), die sich bemüht, dies auch weiterhin zu bleiben".[785]

Seine Position zum slowakischen nationalen Narrativ war ebenfalls nicht mit der offiziellen Linie der slowakischen Geschichtsschreibung konform, wie aus seiner hier später aufgeführten Reaktion auf die Auslegung der slowakischen Geschichte von Hrušovský hervorgeht.

Bis in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts kann von einer konfessionellen Auslegung der Geschichte gesprochen werden, derzufolge die evangelische Version der Geschichte eine tschechoslowakische und die katholische eine von den tschechischen Einflüssen unabhängigere Auslegung der slowakischen Geschichte gewesen war.[786] Das Geschichtsnarrativ der katholisch geprägten ´ľudáci´, gekennzeichnet durch einen starken slowakischen Nationalismus und eine aggressivere antitschechische und antisemitische Haltung ist als keine neue Gesichtskonstruktion, sondern als eine *„extreme Version der katholischen Interpretation der slowakischen Geschichte"*[787] zu bewerten. Die Aufarbeitung der slowakischen Geschichte gewann nach der Erklärung der slowakischen „Selbständigkeit" erneut an Bedeutung. Die grundlegende Frage beider konfessioneller Geschichtsnarrative war die Verwendung des territorialen oder des nationalen Prinzips bei der Konzeption der slowakischen Geschichte, d.h. es ging um die Frage, ob es sich um eine Geschichte der Slowakei oder eine Geschichte der Slowaken bzw. der slowakischen Nation handele. Die slowakischen Historiker waren weiter mit der Klärung der Frage beschäftigt, ob überhaupt von einer gesonderten slowakischen Geschichte gesprochen werden könne, wie es im Fall der französischen oder englischen Geschichte der Fall war, und ob die slowakische Nation zu den historischen oder den ahistorischen Nation zu zählen sei.[788]

In den Jahren 1939 bis 1945 wurde die kontinuierliche Erforschung der Geschichte der Slowakei fortgesetzt, wobei die Tendenz zur Interpretation des Großmährischen Reiches als dem ersten slowakischen Staat vorherrschte und als argumentative Unterstützung der Interpretation der slowakischen Geschichte von den politischen Eliten genutzt wurde. Dabei ist ein Anknüpfen an die frühere Auslegung der slowakischen Geschichte im 19. Jahrhundert und eine Kontinuität mit einer älteren Geschichtserzählung festzustellen, in der das Großmährische Reich und die großmährischen Fürsten als slowakische Könige gefeiert wurden.[789] Die offizielle Rhetorik bezüglich der Vergan-

---

[785] Vgl. RAPANT, DANIEL: Československé dejiny. Problémy a metody [Tschechoslowakische Geschihcte-Probleme und Methoden], in: HISTORICKÝ KLUB (Hrsg.): Od pravěku k dnešku. Sborník prací z dějin československých Bd. II, Praha 1930, S. 542. Originalzitat: „…väčšie (prirodzené a duševné) spoločenstvo ľudí, obývajúce na spoločnom území, majúce spoločnú reč i kultúru, a cítiace sa vlivom svojho povedomia súnaležitosti, vyvinuvšieho a udržujúceho sa vlivom uvedených známok spoločných osobitou kolektívnou jednotkou (osobnosťou), a snažiace sa takou sotrvať i naďelej."

[786] HUDEK, ADAM: Najpolitickejšia veda. Slovenská historiografia v rokoch 1948-1948, Bratislava 2010, S. 52.

[787] HUDEK: Najpolitickejšia veda, S. 52.

[788] Rez. von Hrušovsky´s Buchs „Slovenské dejiny" in: Elán 10 (1939/40), 3, S. [9].

[789] Bereits die früheren historischen Arbeiten der slowakischen Patrioten aus dem 19. Jahrhundert sind die popularisierende Tradition zuzuordnen, welche seit der Štúr-Generation verbreitet war und die slowakische Geschichte oft durch sich widersprechende Argumentationen zu begründen versuchte. Siehe dazu: BOTTO, JÚLIUS: "Slováci, vývin ich národného povedomia", Martin 1906; DERS. "Krátka história Slovákov" aus dem Jahr 1914. Botto ließ über 800 Jahre aus der slowakischen Geschichte aus. Der Historiker, katholischer Priester und Sekretär der Matica slovenská František Víťazoslav Sasinek bearbeitete die slowakische Geschichte in mehreren Publikationen u.a. in der popularisierenden Schrift „Dejiny Slovákov" aus dem Jahr 1895 oder „Slováci v Uhorsku" aus dem Jahr 1904.

genheit der slowakischen Nation veranschaulicht die Rede von Jozef Tiso über den Sinn der Existenz des slowakischen Staates in Topolčianky:

> *„Wir haben auch unsere Staatlichkeit, deren sichtbares Zeichen die Krone des slowakischen Fürsten war, welche [wiederum] ein Teil der sog. Krone des Hl. Stephan ist. Wir melden auf sie [die Krone] einen vollen Anspruch als ein Zeichen unserer Staatlichkeit an. Deswegen soll heute keiner sagen, dass der erneuerte selbständige Staat, der slowakische Staat, ein junger Staat sei, weil es ein Staat mit einer tausendjährigen Geschichte ist, der seine lange und große Tradition hat. Und es mussten Katastrophen […] und der radikale Nationalsozialismus von Adolf Hitler kommen, damit die [alten] Regime, welche künstlich geschaffen wurden und hier in den Tausend Jahren existierten und die slowakische Nation unterdrückten, [damit diese Regimes] zerfielen und die slowakische Nation frei nach ihrem eigenen und von ihrem eigenen Willen leben kann. Ja, unser junger, wiederbelebter slowakischer Staat hat seine Vergangenheit, an die wir anschließen müssen […]".*[790]

Die Fragen nach dem *„Sinn der slowakischen Geschichte"*, nach dem Verhältnis der nationalen Geschichte und der nationalen Tradition und die unterschiedlichen Auffassungen und Auslegungslinien der slowakischen Geschichte werden im Folgenden erläutert.

6.5.2 Sinn der slowakischen Geschichte

Das Verhältnis zwischen der Tradition und dem Sinn der Geschichte (Philosophie der Geschichte), also dem Anspruch an ein historisches Narrativ, von dem die mögliche Zukunftsrichtung der Nation abgeleitet werden konnte, beschäftigte nicht nur die Historiker selbst, sondern auch andere kulturelle und kirchliche Akteure. Unter der nationalen Tradition wurde die *„Summe der fundamentalen Charakteristika des nationalen Kollektivs"*[791] verstanden, welche sich im Rahmen eines gemeinsamen Lebens in Verlauf von Jahrhunderten entwickelte und sich nicht nur in Charakter und Denkweise der Nation, sondern auch in Sitten, religiösen und ethischen Vorstellungen wie der Kunst niederschlug. Die nationale Tradition wurde somit als *„die Äußerung der wirtschaftlichen und geistigen Ökonomie der Nation"* auf der einen Seite, und als *„Museum der alten Formen"* auf der anderen Seite verstanden.[792] Daraus ergab sich das Verständnis des Sinns der slowakischen Geschichte als einer *„Vorstellung von den zukünftigen geschichtlichen Taten der Nation",* welche

[790] Prejav J. Tisu o zmysle existencie slovenského štátu, in: MIROSLAV FABRICIUS, KATARÍNA HRADSKÁ (Hrsg.): Jozef Tiso. Prejavy a články, sv. II (1938-1944) [Jozef Tiso. Reden und Artikel, Bd. II (1938-1944)], Bratislava 2007, S. 137. Originalzitat: „Mali sme svoju štátnosť, ktorej viditeľným znakom bola koruna sídelného kniežaťa slovenského, ktorá je súčasťou tzv. koruny svätoštefanskej. My si na ňu robíme plný nárok, ako na odznak svojej štátnosti. Preto nech dnes nikto nehovorí, že obnovený samostatný štát, slovenský štát, je štátom mladým, lebo je to štát s tisícročnou minulosťou, ktorý má svoju dlhú a veľkú tradíciu. A museli prísť pohromy […] musel prísť radikálny národný sozializmus Adolfa Hitlera, aby tieto režimy, ktoré boli umele stvorené a ktoré za tísícročie tu existovali a potláčali slovenský národ, sa rozpadali a slovenský národ mohol žiť slobodne podľa svojho a zo svojho. Àno, náš mladý, oživotvorený slovenský štát má svoju minulosť, na ktorú my musíme nadväzovať a v mysli svojej často rozmýšlať nad týmito tisíc rokmi a učiť sa z toho, čo naši predkovia vedeli šťastne stvoriť".

[791] CHORVÁTH, MICHAL: Smysel slovenských dejín, in: Elán 9 (1938/39), 9-10, S. 1. Originalzitat: „súhrnom podstatných znakov národného kolektíva"

[792] Ebenda, S. 1. Originalzitat: "Národná tradícia je teda na jednej strane prejavom hospodárskej a duchovnej ekonómie národa, na druhej strane múzeom starých foriem […]".

„auf der Tradition stützend, durch die kritische Erforschung der Vergangenheit gereinigt“ wird.[793] Aufgrund der Tatsache, dass es vor der Gründung des Slowakischen Staates keine Bestimmung des Sinns der slowakischen Geschichte gegeben habe, wie es bei anderen Nationen der Fall gewesen sei, galt die Nachholung dieser Pflicht als einer essentiellen Maßnahme, ohne die der Slowakische Staat seine raison d´être verlieren würde.

In der ersten Synthese der slowakischen Geschichte vom ´Hofhistoriker´ des slowakischen Staates František Hrušovský aus dem Jahr 1939 ist die Frage danach zu finden, was die slowakische Geschichte eigentlich sei. Hrušovských Meinung nach hatte die eigene Geschichte für jede gebildete Nation die größte Bedeutung, und deswegen müssten auch die Slowaken ihre Geschichte erforschen, um die nationale Vergangenheit kennenzulernen und zu den kulturellen und historischen Nationen (slow. kultúrne národy) zählen zu können. Die schweren historischen Erfahrungen der slowakischen Nation hob Hrušovský hervor und wies darauf hin, dass die slowakische Nation trotz aller Schwierigkeiten ihre slowakische Sprache und ihren slowakischen Charakter behalten, eine typisch slowakische Kultur ausgebildet und nie auf die Rechte auf ein freies Leben im slowakischen Land verzichtet habe.[794] Die anderen nichtslowakischen Völker bezeichnet als „fremder Zuwanderer“, welche auf dem Gebiet der Slowakei gelebt und gearbeitet hätten, sollten auch als Teil der slowakischen Geschichte aufgefasst werden, da auch ihr Schaffen zur kulturellen Entfaltung der Slowakei beigetragen habe. Die Intention der Publikation war die Popularisierung der slowakischen Geschichte, ausgehend von der Einsicht, dass der grundlegende Faktor der Geschichte nicht der Staat, sondern die Nation, ihr soziales, kulturelles, wirtschaftliches und politisches Leben sei.[795] Das historische Recht auf das Gebiet der Slowakei und auf eine eigene Geschichte begründete er folgendermaßen:

> *„Die slowakische Nation hatte nur am Anfang ihrer Geschichte einen freien, selbständigen Staat und ihre eigenen Herrscher. Lange Jahrhunderte ihrer Geschichte lebte unsere Nation in einem fremden Staat, unter der Herrschaft nichtslowakischen Herrscher. Die slowakische Geschichte ist also weder die Geschichte der Herrschergeschlechter noch der ruhmreichen Fürsten, siegreichen Krieger und schwerer Niederlagen. Die slowakische Geschichte, das ist die Geschichte des slowakischen Volkes und seines tausendjährigen Lebens im Slowakischen Land*“.[796]

Die „Plebejisierung“ der slowakischen Geschichte, d.h. die Konzentration auf das Volk in der Erforschung der slowakischen Geschichte, ist nicht nur bei Hrušovský, sondern auch bei anderen slowakischen Wissenschaftlern festzustellen.[797]

---

[793] Ebenda, S. 1. Originalzitat: “[…] je to predstava o budúcich dejiných skutkoch národa, opierajúca sa o tradíciu prečistenú kritickým skúmaním dejín a o eticky postulát, ležiaci v okruhu možnosti dotyčného národa, postulát, smerujúci k najvyššiemu typu ľudstva.”

[794] HRUŠOVSKÝ, FRANTIŠEK: Slovenské Dejiny [Slowakische Geschichte], Martin 1939, S. 13.

[795] Eine positiv wertende Rezension zum Buch von Hrušovský, JÁN MEŠŤANÍK, in: Slovenské pohľady 55 (1939), 11, S. 634-638.
Siehe auch: HRUŠOVSKÝ, FRANTIŠEK: Každý národ má svoj vlastný osud (Na margo maďarských referátov o “Slovenských dejinách”) [Jede Nation hat ihr eigenes Schicksal (Auf Margo der ungarischen Referate über „Slowakische Geschichte“], in: Slovo 22 (1940), 56, S. [7].

[796] HRUŠOVSKÝ: Slovenské Dejiny, S. 12-13. Originalzitat: “Slovenský národ len na začiatku svojich dejín mal svoj slobodný, samostatný štát a svojich vlastných vladárov. Dlhé storočia svojich dejín prežil náš národ v cudzom štáte, pod vládou neslovenských panovníkov. Slovenské dejiny teda nie sú dejinami vladárskych rodov, ani dejinami slávnych veľmožov, víťazných vojen a ťažkých porážok. Slovenské dejiny, to sú dejiny slovenského ľudu a jeho tisícročného života v Slovenskej krajine”.

[797] HUDEK: Najpolitickejšia veda, S. 53.

Eine kritische Haltung zum Buch von Hrušovský nahm die Rezension in der evangelischen Zeitschrift *Služba (Dienst)* ein, in der dem Autor der ersten Synthese der slowakischen Geschichte Ungenauigkeit und Unvollständigkeit vorgehalten wurde, und zwar vor allem in Hinsicht auf den evangelischen Teil der slowakischen Geschichte. Beispielsweise seien die Auswirkungen der Reformation in der Slowakei oder die Rolle des evangelischen Schulwesens und des Vereins und Verlages Tranoscius sehr dünn oder gar nicht bearbeitet worden. Die Tatsache, dass Hrušovský in die Synthese der slowakischen Geschichte auch die Zeit nach der Ausrufung der Autonomie im Oktober 1938 integrierte, stieß auf Kritik über den ungenügenden Abstand zu den Ereignissen und die damit einhergehende Unmöglichkeit einer objektiven Bewertung der jüngsten Geschehnisse. Ein weiterer Kritikpunkt war Hrušovský´s widersprüchliche Argumentation bezüglich der „Selbständigkeit": einerseits wies er darauf hin, dass die Autonomie innerhalb der Tschechoslowakei für die Slowaken nicht mehr zufriedenstellend sein konnte und die separatische Tendenzen in der Slowakei begrüßte. Anderseits distanzierte er sich von diesen Tendenzen, indem er die Situation im März 1939 nach der Rückkehr Tiso´s von seinem „Besuch" bei Adolf Hitler aus Berlin als ausweglos beschrieb und die Ausrufung der „Selbständigkeit" als einzige „Überlebensmöglichkeit" für die slowakische Nation sah. Daran knüpfte die Rechtfertigungsargumentation von der Mitbeteiligung der Slowakei an der Zerschlagung der Zweiten Republik an.[798]

In der evangelischen Auslegung der slowakischen Geschichte sind andere Prioritäten und deutliche Unterschiede zur katholischen Auslegung zu verzeichnen. In Bezug auf die Philosophie der slowakischen Geschichte, ausgehend aus der Philosophie der Geschichte und des bevorzugten territorialen Zugangs der historischen Forschung von Tomáš G. Masaryk, kritisierte der evangelische Bischof, Philosoph und Historiker Samuel Štefan Osuský die damaligen Tendenzen bei der Auslegung der slowakischen Geschichte und ihres Sinns. Unter dem Sinn der Geschichte verstand er, der logischen Bedeutung des Wortes „Sinn" nach, den gesamten Inhalt der slowakischen Geschichte und die daran gebundene Notwendigkeit, das zu abstrahieren, was bedeutend war, was die essentiellen nationalen Gedanken beeinflusste und helfen könnte, die Beweggründe, Ziele und Taten der großen Vorfahren zu deuten und zwar ohne Ausschließungen aus nationalen oder konfessionellen Gründen. Die in katholischen Kreisen verbreiteten Meinungen, dass *„die katholische Lehre in der Nation und im Staat die Quelle der [nationalen] Ideologie war, welche die Impulse zum Kampf für die Rechte der slowakischen Nation gegeben hatte"*, oder dass *„der Sinn der slowakischen Geschichte eine organische Verbindung des slowakischen Nationalismus mit den Prinzipien der katholischen Staatslehre* (štátoveda)" [799] sei, lehnte er wegen des einseitigen und voreingenommenen Verständnisses des Begriffs der Nation und der nationalen Geschichte ab. Die einfachere Assimilierung der katholischen Intelligenz im Zuge der Magyarisierung im Unterschied zur

[798] ALFA [nicht ermittelbar]: Niekoľko poznámok k Slovenským dejiným Fr. Hrušovského [Einige Anmerkungen zur Slowakischen Geschichte von Fr. Hrušovský], in: Služba 4 (1940), 5, S. 154. – Die gleichen Mängel wurden in der Rezension in Národné noviny vom 25. November 1940 angesprochen. Die katholische Auslegung des Hussitismus und seiner Folgen für die Slowakei wurde in mehreren Artikeln von der evangelischen Seite bereits vor Oktober 1938 kritisiert. Vgl: -D- [nicht ermittelbar]: Katolícko-evanjelický pomer [Katholisch-evangelisches Verhältnis], in: Služba 2 (1938), 3, S. 83-87, Fortsetzung in Služba 2 (1938), 6, S. 168-173.

[799] OSUSKÝ, ŠTEFAN SAMUEL: Smysel slovenských národných dejín [Der Sinn der slowakischen nationalen Geschichte], in: Služba 3 (1939), S. 38ff. Originalzitat: „Katolícka náuka v národe a štáte bola prameňom ideológie, ktorá dávala podnety k boju za práva slovenského národa" … „Smysel dejín slovenských hlása organické spojenie nacionalizmu slovenského so zásadami štátovedy katolíckej".

Standhaftigkeit des evangelischen Lagers brachte er als Gegenargument an, um die Behauptung über die alleinigen Verdienste des katholischen Lagers im nationalen Kampf und der katholischen Lehre als der Quelle der slowakisch-nationalen Ideologie zu widerlegen.[800] Die Absicht, durch eine solche Auslegung den Begriff der Nation nur auf den katholischen Teil der Nation, oder den in der Slowakei lebenden Teil der Nation oder zeitlich auf die Geschichte der slowakischen Nation erst nach 1918 zu beschränken, deckte sich nicht mit dem evangelischen Zugang zur historischen Nationerforschung, in die alle Slowaken auf der gesamten Welt und alle Generationen der Slowaken einbezogen wurden.

Der evangelischen Auslegung zufolge sollte die slowakische Geschichte aus der ganzen Geschichte und aus der ganzen Nation, nicht nur eines bevorzugten Nationsteils und nicht aus einer „Sequenzierung" bzw. Aufsplitterung der Geschichte schöpfen, um die Herausbildung eines verzerrten Geschichtsbildes zu vermeiden. Die drei grundlegenden Ideen der slowakischen Geschichte – die christliche, die nationale und die staatliche Idee – wurden aus der evangelischen Position heraus erläutert und auf die Missverständnisse und Ausschließungsversuche der evangelischen Kreise bei der Mitwirkung in der slowakischen Nationalbewegung durch die katholischen Kreise kritisiert. Gegen die Usurpation der Rechte auf die slowakische Geschichte von Seiten der katholischen Kreise reagierten die Protestanten mit der Begründung, dass die erste grundlegende Idee im Prozess einer Nationbildung die christliche (náboženská idea) und nicht ausschließlich die katholische Idee sei. Deswegen solle nicht die eine Idee imperialistisch gegen die andere angewendet werden und die nationalen Ziele nicht nach der katholischen, sondern nach der Lehre von Christus bestimmt werden, denn *„nicht der katholische, sondern der Geist von Christus [müsse] das Leben der Nation durchdringen"*.[801] Die zweite grundlegende Idee beinhaltete, dass die nationale Idee nicht mit der politischen gleichgesetzt werden sollte, da die Politisierung der Kirche immer mit Gefahren verbunden sei. Anderseits solle die Kirche nicht aus dem politischen Leben ausgeschlossen werden und die Verdienste der Vorfahren der Slowaken sollten nach der christlichen Idee im Konzept der Nation und des Staates als „eine vereinigende christliche Kraft der Nation"[802] respektiert werden. Wie es an historischen Beispielen dokumentiert wurde, trug in der Vergangenheit die Abkehr von den konfessionellen Zwistigkeiten und die gemeinsame Diskussion zur Annäherung und Erarbeitung eines Konsenses in der „slowakischen Frage" bei:

---

[800] Siehe auch: BANÍK, ANTON AUGUSTÍN: O dialektickej podstate slovenského konfesionalizmu [Über das dialektische Wesen des slowakischen Konfesionalismus], Martin 2000, S. 7-8.
Emil Boleslav Lukáč veröffentlichte neu die *„Briefe für den slowakischen Thomas*" von Viliam Paulíny-Tóth aus dem Jahr 1870 mit der Absicht, die „nationale Kräfte" in der Slowakei zu vereinigen. Darin war die Rede von der Existenz beider Kirchen – der katholischen und der evangelischen – welche ein gemeinsames Ziel besaßen, die Aufklärung und das Wohl der slowakischen Nation. Die Diskussion über eine Zusamenarbeit beider konfessionellen Lager wurde in den evangelischen Zeitschrift „Schaffen" (Tvorba) und der katholischen Zeitschrift „Erneuerung" (Obroda) ausgetragen und die Briefkommunikation zwischen dem Verterter der Evangeliken E. B. Lukáč und dem Vertreter der Katholiken J. Kútnik-Šmálov unter dem Titel „*Briefe über die Kritik und das Christentum*" (Listy o kritike a kresťanstve) in der Zeitschrift Tvorba veröffentlicht.(Listy o kritike a kresťanstve, in: Tvorba 4 (1943), 1, S. 1-5. „Causa Poničan" – um den kommunistisch orientierten Schriftsteller und Mitglied der Gruppe DAV Ján Poničan - löste jedoch einen Konflikt aus, der zur Einstellung des Dialogs führte. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Lagern blieben trotz einzelner Versuche um eine Zusammenarbeit schwierig. Den Herausgebern der evangelischen Kirchlichen Briefe (Cirkevné listy) wurde weiter vorgeworfen, „tendenziöse Artikel" zu publizieren, womit sie die Intention einen „Kulturkampf" anzuzetteln verfolgen würden.
[801] OSUSKÝ: Smysel, S. 40-41.
[802] OSUSKÝ: Smysel, S. 41. Originalzitat: „ako jednotiacu kresťaňskú silu národa"

„Im 18. Jahrhundert zeigte sich die nationale Idee nicht als eine rein slowakische, sondern eine gemischte [Idee]: ein Mal als eine slawische, ein anderes Mal als eine tschecho-slawische, wieder ein anderes Mal als eine tschecho-slowakische und schließlich als slowakische [Idee]. Das bedeutet, dass bei unseren Vätern die nationale Idee immer gebunden und in ein Verhältnis nicht nur mit dem Christentum auf der einen Seite, sondern auch mit der slawischen Idee auf der anderen Seite getragen wurde, und zwar in einer breiten allslawischen oder in einer engeren tschecho-slowakischen Bedeutung".[803]

Den traditionellen national-slawischen Nationalismus (der slowakischen Protestanten der Vorumbruchphase) stellte Osuský den sich an der „nichtslawischen slowakischen Idee" und den davon profitierenden „maďarónsky" bezeichneten Nationalismus entgegen, der sich nicht an dem Vermächtnis der nationalen Väter orientieren und nur einen „doppelseitigen slowakischen Nationalismus" unterstützen würde. Osuský warnte vor jeglichen separatistischen Bestrebungen und plädierte für eine konstruktive Auslegung der von den katholischen Kreisen verkündeten Gedanken der slowakischen nationalen Einheit. Weiter forderte er, die Untergrabung der Zweiten Tschechoslowakischen Republik einzustellen, denn diese würde nur scheinheilig die slowakischen Interessen unterstützen. In Wirklichkeit würden solche Bestrebungen gegen den Sinn der slowakischen Geschichte arbeiten und die slowakische Nation nur wieder in einen Zustand der Nichtstaatlichkeit führen.[804]

6.5.3 Die Tradition und das großmährische Erbe

Die historische Tradition des slowakischen Staates wurde sehr oft unterstrichen. Polakovič formulierte in seinem Artikel über die „*Ideellen Grundpfeiler des slowakischen Nationalsozialismus*" die Prinzipien des slowakischen Nationalsozialismus (siehe dazu weiter Kap. 6.1.8. Salzburger Verhandlungen). Eines der Elemente sei das *„Prinzip der Tradition"*, denn die *„Hochachtung der Tradition [sei] die Hochachtung des Volkes"* (úcta k tradícií je úcta k národu). Das Volk sei eine Gemeinschaft, die seit Ewigkeiten bestehe, und die lebende Generation sei durch das Schaffen und das Leben der vorherigen Generationen genährt worden.[805] Weiter hieß es:

„Die ideelle Erbschaft des slowakischen Volkes intakt zu halten, ist der erste und höchste Auftrag des slowakischen Nationalsozialismus. Eine andere Pflicht ist es, alle traditionellen slowakischen Kräfte wieder zu beleben […], die Bedeutung der slowakischen Staatstradition in die entsprechende Höhe zu erheben (Kult des Königs Svätopluk, der Krone des Svätopluk), die Menschen mit der geistigen slowakischen Tradition vertraut zu machen (Kult der verstorbenen Staatsmänner, Politiker, Schriftsteller und Wissenschaftler) und einen elementaren Respekt vor den heiligen Stätten der slowakischen Geschichte zu entfachen, an welchen sich schicksalhafte Momente abgespielt haben, sowohl traurige als auch willkomme".[806]

---

[803] OSUSKÝ: Smysel, S. 41-42. Originalzitat: „V XVIII storočí národná idea hneď nevysvitla ako čisto slovenská, ale smiešane: raz ako slavianska, inokedy ako česko-slovanská, zasa inokedy ako česko-slovenská a konečne ako slovenská. To znamená, že u našich otcov národná idea vždy bola spiata a do pomeru, do vzťahu donášaná nielen s kresťanstvom na jednej strane, ale aj so slovanskou ideou na druhej strane, a to buď v širokom všeslovanskom alebo v užšom, česko-slovenskom význame."

[804] OSUSKÝ: Smysel, S. 42.

[805] Vgl. POLAKOVIČ, ŠTEFAN: Ideové piliere slovenského národného socializmu [Ideelle Grundpfeiler des slowakischen Nationalsozialismus], in: Slovenské pohľady 57 (1941), 1, S. 123.

[806] Zit. in: POLAKOVIČ: Ideové piliere, S. 39. Originalzitat: „Zachovať neporušene ideové dedičtvo slovenského národa je prvým a najvyšším príkazom slovenského národného sozializmu. Inou jeho

Auch der Präsident Jozef Tiso war davon überzeugt, dass jede Politik, die sich eine „gesunde" Entwicklung des Volkes zum Ziel setzte, auf den historischen Grundlagen des Volkes bauen würde. Aus dieser „historischen Bedingung" schöpfte auch die autonomistische Politik der Hlinka-Partei. Die Geschichte des slowakischen Volkes betone laut Tiso kategorisch die Eigenart und die Selbständigkeit des slowakischen Volkes innerhalb der großen slawischen Familie. Die Slowaken wurden als die autochthone Bevölkerung des Landes und der slowakische Staat als die Wiederbelebung des Königreichs von Pribina und Svätopluk bezeichnet. Die Bezeichnung „tschechoslowakisch" wäre nur im politischen Sinne verwendbar – als Bezeichnung für Bürger eines Staates.[807]

Sich der eigenen historischen Tradition bewusst zu werden und dabei den Blick in die Vergangenheit bzw. in das *„Bindegewebe des eigenen [nationalen] Lebens"* zu richten[808], war essentiell. Trotz der begrifflichen Schwierigkeit, geknüpft an die Frage, was Tradition sei und was sie ausmacht, schien sie Hanus das wichtigste Element des nationalen Lebens zu sein. *„Das nationale Leben wird meistens eine ganze Zeit einfach: gelebt. Die erste Funktion des Lebens ist: zu sein. Das ist das innere immanente Prinzip […] sich bewusstwerden",* das hieß für Hanus, sich dessen bewusst werden, *„was wir [Slowaken] sind, wie wir sind, was wir haben, womit wir disponieren, mit welchem Kapital wir anfangen, unseres staatliches Haus zu bauen".*[809]

Die politischen Absichten, die Sorge und Sorgfältigkeit bei der nationalen Traditionssuche neuer Regime oder politischen Strömungen, erklärte Hanus mit der Notwendigkeit, sich argumentativ zu stützen, sich zu rechtfertigen und die Intentionen durch die oft scheinbar in der Vergangenheit existierenden analogen Entwicklungen und Bemühungen vor der kritischen Nation zu begründen, über die das neue Regime herrschen wolle. Wie Hanus am Beispiel von italienischen „politischen Künstlern" (štátnická umelci) zu zeigen versuchte, seien deren Staatskonstruktionen aufgrund ungenügender Tradition zerschellt, wie etwa bei dem größten dieser Meister, Macchiavelli. Dantes Vergleich von Florenz als einem Kranken, der ständig seine Lage ändert, um die Schmerzen zu vermeiden, übertrug er auf die Erste Tschechoslowakische Republik, welche ebenfalls aus Gründen einer ungenügenden Tradition und der fehlenden Zeit, eine tschechoslowakische Tradition aufzubauen, unterging. Die Kenntnis der Vergangenheit sollte die slowakische Nation vor einem solchen Schicksal retten, welches die sog. „déracinés", also die von ihren Wurzeln getrennten Menschen erlebt hätten. Durch die Kenntnis der eigenen Geschichte sollte dem nationalen Minderwertigkeits-

---

povinnosťou je oživovať všetky tradičné sily slovenské (kroje, piesne, zvyky), vyzdvihnúť do patričnej výšky význam slovenskej štátnej tradície (kult kráľa Svätopluka, svätoplukovskej koruny), oboznamovať ľud s duchovnou tradíciou slovenskou (kult zomrelých štátnikov, politikov, spisovateľov a vedcov) a roznietiť živelnú úctu k posvätneným miestam slovenskej histórie, na ktorých sa odohrávaly osudové chvíle, smutné i vítané".

[807] Vgl.: TISO, JOZEF: Ideológia slovenskej ľudovej strany [Die Ideologie der slowakischen Volkspartei] (1930), in: Slovenská otázka v 20. storočí, S. 84f. Weiter heißt es im Artikel: „Jednotlive clanky tejto definicie uplatnujuc na spolocnost ludi obyvajucu Slovensko dostaneme sa jasne k zisteniu, ze spolocnost tato – Slovaci – tvoria organicky celok naroda v zmysle etnografickom, nasledkom coho zbytocnym cini priclenovanie este dalsich clankov, aby spolocnost tato mohla dovrsit pojem naroda. […] Slovaci teda su narod svojrazny a termonologia naroda ceskoslovenskeho obstoji iba v zmysle politickom, oznacujuca clenov jedneho statu. Siehe dazu weiter: POLAKOVIČ: K základom, S. 19f.

[808] HANUS, LADISLAV: Zákon tradície [Gesetz der Tradition], in: Slovenské pohľady 55 (1939), 8-9, S. 431.

[809] HANUS: Zákon tradície, S. 431. Originalzitat: "Národný život sa zväčša dlhý čas proste: žije. Prvou funkciou života je: byť. To je vnútorný imanentný princíp […] čo sme, akí sme, čo máme, čím disponujeme, akým kapitálom síl začíname budovať svoj štátny dom."

komplex, welchen die Slowaken gegenüber den anderen Nachbarstaaten, großen Kulturen und großen Geschichten hätten, entgegen gewirkt werden.[810]

Der Slowakische Staat, der am 14. März auf der Karte Europas erschien, wurde nicht als der erste Slowakische Staat wahrgenommen. In der Presse und Publizistik knüpften die slowakischen Akteure an die Großmährische Staatstradition an und bezeichneten den Slowakischen Staat als die Wiederherstellung des slowakischen Königreichs von Svätopluk nach 1000 Jahren. Der Historiker und Mitarbeiter der Matica slovenská František Hrušovský argumentierte damit, dass:

> *„Die Slowaken haben bereits im 9. Jahrhundert [in dem Gebiet] an der mittleren Donau, an dieser historischen Kreuzung der Wege, Machtinteressen und kulturellen Strömungen, auf der Grenze der germanischen und slawischen Welt, ihren ersten großen und mächtigen slowakischen Staat aufgebaut. Dieser erste slowakische Staat, aufgebaut und verwaltet durch den eifrigen Pribina, den vorsichtigen Mojmír, den weisen Rastislav, den heldenhaften Svätopluk und den mutigen Mojmír II., gesegnet durch die Tätigkeit der Hl. Cyril und Method, wuchs und blühte mitten im Herzen Mitteleuropas als ein großes, politisch selbständiges, militärisch starkes und kulturell entwickeltes Land der slowakischen Nation".*[811]

Mithilfe der *„wertvollen geistigen Kräfte der Vergangenheit"* sollten die Beweise für die rechtlichen Ansprüche auf einen eigenen Staat und die historisch-rechtliche Begründung der slowakischen Staatlichkeit geliefert werden und nicht nur in der Slowakei, sondern auch dem Ausland zeigen, dass *„der slowakische Staat des 20. Jahrhunderts kein historisch unbegründbares Novum ist, sondern nur eine gerechte Erneuerung des alten und ruhmreichen slowakischen Staates aus dem 9. Jahrhundert"* sei.[812]

Die staatspolitische Tradition des Königreichs von Svätopluk, als eines slowakischen Königs, und die christliche Tradition basierend auf der Idee von Kyrill und Method (cyrilometodejská idea) bildeten zwei Rechtfertigungssäulen vor allem der katholischen slowakischen Akteure.[813] Die Entdeckung der Idee von Svätopluks Krone geht auf die erste Generation der slowakischen Patrioten vom Ende des 18. Jahrhunderts zurück und diente den „neuen" slowakischen Akteuren als Beweis, dass es sich um keine Fiktion, sondern um eine belegbare historische Tatsache handelte. Die Interpretationsweise der früheren Generationen der slowakischen Patrioten wurde oft ohne jegliche Widerlegungsversuche übernommen und Svätopluk als Symbol der slowakischen Tugenden, des Heldentums und der Unnachgiebigkeit tradiert. Dass dieser „Kulminationspunkt" der slowakischen Geschichte andere, zwar ältere aber historisch unbedeutende Ereignisse überrage, galt als eine Erscheinung, die auch im faschistischen Italien zu beobachten war, denn – wie Polakovič betonte – die Italiener würden ihre Geschichte nicht mit Romolus und Remus oder der Römischen Republik

---

[810] HANUS: Zákon tradície, S. 432-433.

[811] HRUŠOVSKÝ, FRANTIŠEK: [o.T.], in: Slovensko 5 (1939), 3, S. 38-39. Originalzitat: „[…] Slováci už v 9. Storočí vybudovali nad stredným Dunajom, na tejto historickej križovatke ciest, mocenských záujmov a kultúrnych prúdov, na hranici germánskeho a slovenského sveta, svoj prvý veľký a mocný slovenský štát. Tento prvý slovenský štát, budovyný a spravovaný horlivým Pribinom, opatrným Mojmírom, múdrym Rastislavom, hrdinským Svätoplukom a statočným Mojmírom II., posvätený apoštolskou činnosťou sv. Cyrila a Metoda, rástol a prekvital v samom srdci strednej Európy ako veľká, politicky samostatná, vojensky silná a kultúrne vyspelá krajina slovenského národa."

[812] POLAKOVIČ; ŠTEFAN: Idea svätoplukovskej koruny [Die Idee der Krone von Svätopluk], in Slovenské pohľady 56 (1940), 6-7, S. 341.

[813] BANÍK, ANTON AUGUSTÍN: Kresťanská idea v slovenskom národnom živote, in: Kultúra 15 (1943), 4, S. 148-158. - STANISLAV, JÁN: K otázke účinkovania Cyrila a Metoda na Slovensku, in: Kultúra 15 (1943), S. 449-466.

beginnen lassen, sondern mit Augustus und seinem Kaisertum. Bei den Ungarn stellte er die gleiche Vorgehensweise fest, da die historische Tradition der Ungarn nicht auf der Krone des Fürsten Gejza, sondern der Krone des Hl. Stephan basiere. Bei den Tschechen sei ebenfalls der Kult des Hl. Wenzel (Václav) wichtiger als das früher und historisch belegte Ereignis der Taufe der böhmischen Fürsten in Regensburg im Jahr 845.[814]

Die breite slowakische Öffentlichkeit sollte mit der Idee des Svätopluk und dem Gedanken der alten slowakischen Staatlichkeit bekannt gemacht werden. Zugleich war der Gedanke der Krone von Svätopluk als ein Mittel für das geistige Wachstum der slowakischen Nation gedacht: *„Die Nation des Svätopluk tritt in eine neue Etappe ihrer Geschichte, treu der staatlichen Idee des Svätopluk und gespeist von der staatlichen Tradition des Svätopluk".*[815] Der historische Zusammenhang der neuen slowakischen Staatlichkeit und das Anknüpfen an das historische Erbe des Großmährischen Reiches und seiner „slowakischen" Könige bildete die Grundlage der slowakischen historischen Erzählung in der Zeit des Slowakischen Staates.[816]

Zudem diente die Idee als ein Argumentationsstrang gegen die Ansprüche der *„benachbarten Kronen Ungarns und Böhmens"* (slow. svätoštefanská und svätováclavská koruna) auf das slowakische Land. Hanus rezipierte die Milieutheorie des französischen Philosophs und Historikers Hippolyte Taine[817] und verwendete sie als Erklärung und Beweis für die Verankerung der Idee der Krone des Hl. Stephan als geistiges, kulturelles Erbe bei jenem Teil der slowakischen katholischen Gemeinschaft, welcher sich der jahrhundertelangen Einwirkung der „politisierten" ungarischen Idee nicht widersetzen vermochten. Obwohl es seiner Meinung nach genügend slowakische Beispiele gab, welche die Milieutheorie widerlegen konnten, sah er die Notwendigkeit, die Position des slowakischen Katholizismus zum Hl. Stephan klarzustellen und zwar aus der Sicht des universellen Katholizismus.[818] Er argumentierte folgend:

> *„Die Idee des Hl. Stephan, wie sie in den letzten Jahren erscheint, steht in einem direkten Gegensatz nicht nur zur religiösen, sondern auch zur staatlichen Idee des ersten ungarischen [uhorský] Königs. Sie widersetzt sich direkt deren ursprünglichen Prinzipien. Wie jetzt verkündet wird, ist es nichts anderes als das Ausnutzen des religiösen Mottos für ein zeitliches politisches Programm. Es gibt nicht genügend Ehrlichkeit, dieses Programm mit dem eigenen Namen zu benennen: nationaler Egoismus und seine Expansivität, ‚Wille zur Macht'. Es [das Programm] versteckt sich hinter schwungvollen und heiligen religiösen Gedanken, damit es psychologisch besser einwirken [kann]".*[819]

---

[814] POLAKOVIČ: Idea svätoplukovskej koruny, S. 342.
[815] POLAKOVIČ: Idea svätoplukovskej koruny, S. 352.
[816] HRUŠOVSKÝ, FRANTIŠEK: Naväzujeme na slovenskú históriu [Wir knüpfen an die slowakische Geschichte], in: Slovák 21 (1939), 247, S. 3.
[817] Hippolyte Taine (*1828-†1893) französischer Philosoph, Historiker und Kritiker, Mitglied der Académie française. Er verstand den Menschen als gesetzmäßig bestimmt, als determiniert von Vererbung, Milieu und historischer Situation.
[818] HANUS, LADISLAV: Svätoštefanská idea zo stanoviska slovenského a katolíckeho, in: Kultúra 15 (1943), 5, S. 194.
[819] HANUS: Svätoštefanská idea, S. 198. Originalzitat: „Svätoštefanská idea, ako sa ona javí v posledných vekoch, je v priamej protive nielen s náboženskou, ale aj štátnou ideou prvého kráľa uhorského. Priamo sa protiví jej pôvodným zásadám. Ako sa teraz hlása, je nič iné, ako zneužívanie náboženského hesla pre časový politický program. Niet dosť úprimnosti nazvať ten program svojím menom: národný egoizmus a jeho rozpínavosť, „Wille zur Macht". Zakrýva sa maskou vzletnej a posvätnej náboženskej myšlienky, aby psychologicky lepšie zaúčinkovala."

6.5.4 Eine „neue“ Konzeption der slowakischen Geschichte

Rapant stellte seine Konzeption der slowakischen Geschichte u.a. in einem Vortrag im Kurs für Oberschullehrer der landeskundlichen Fächer im Jahr 1941 vor. Darin räumte er ein, dass aus den „historischen Objekten“ bzw. „Objekten der Historiographie“, welche als Träger einer Synthese der slowakischen Geschichte geeignet wären, kämen nur Nation und Staat in Frage.[820] Im Unterschied zum tschechischen Historiker Kamil Krofta, der für den Träger der Geschichte den Staat und nicht die Nation hielt, argumentierte Rapant damit, dass ein nationales Narrativ durch eine sukzessive Formierung der nationalen Gemeinschaft und die Identifikation dieser Gemeinschaft mit dem Konzept der nationalen Geschichte bedingt seien. Mittels einer intensiven und tiefen Betrachtung der Geschichte schloss Rapant den Staat als Träger einer slowakischen Geschichte aus, da die Slowaken in einem längeren Zeitraum ihres Bestehens als Volk keinen eigenen Staat besaßen. Da die slowakische Geschichte nicht als Staatsgeschichte konzipiert werden könne, sah er die Notwendigkeit, den staatlich-historischen Rahmen zu verlassen und als Träger der slowakischen Geschichte die slowakische Nation wissenschaftlich zu definieren, und zwar die Nation nicht in ihrer staatlichen Funktion, sondern in dem modernen ethnisch-kulturellen Sinn, als eine besondere, vom Staat begrifflich unabhängige kollektive Einheit.[821] Diese als einzige wissenschaftlich begründbare Möglichkeit, das nationale Narrativ auf den Grundlagen der nationalen und kulturellen Entwicklung aufzubauen, beinhaltete für Rapant die Lösung für die Zuordnung zu einer historischen oder ahistorischen Nation.

Die Verwendung des im nichtstaatlichen und nichtpolitischen Sinn des Wortes aufgefassten Nationsbegriffes, stand im Widerspruch zu den anderen slowakischen Historikern vor allem aus der Matica slovenská. Rapants Einwand bezüglich der Verwendung des politischen Begriffes Nation, könne man erst ab Ende des 18. Jahrhunderts, im Zuge der slowakischen Nationalbewegung, objektiv von einer Nation sprechen. Die subjektive Verwendung der Bezeichnung ‚slowakische Nation‘ datierte er erst in die vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts, und somit höchstens 100 Jahre vor die Gründung des slowakischen Staates zurück. Die historische Periode seit dem 10. Jahrhundert bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts wäre somit ohne ein explizit slowakisches *„eigenes besonderes historisches Subjekt, resp. historisches Objekt“* zu bewerten und historisch aufzuarbeiten.[822] Damit stellte er eine These gegen das Konzept der slowakischen Geschichte von František Hrušovský, aber auch František Bokesz auf. Durch die seit der Zeit des Romantismus vertretene und als *„Achse der slowakischen Nationalbewegung und Bewusstseins“*[823] bezeichnete Argumentationslinie, derzufolge die Nation über dem Staat steht, wurde Rapants These vom Vorrang des ethnisch-nationalen vor dem staatlich-politischen Zugang zur slowakischen Geschichte gestärkt. An Beispielen der historischen Konzeption der französischen, englischen oder belgischen Nation versuchte er zu zeigen, dass es sich um integrierende Konzeptionen der Geschichte der Nationen handle, dass diese Nationen nicht von Anfang ihrer Geschichte an einheitlich gewesen seien, sondern einem sich

---

Siehe auch: CIEKER, JOZEF: Svätoštefanská idea a Slováci, in: Slovák 21 (1939), 190, S. [1.]

[820] RAPANT, DANIEL: Slovenské dejiny [Slowakische Geschichte], publiziert in Historický zborník MS 4 (1946), S. 18.

[821] RAPANT: Slovenské dejiny S. 19.

[822] RAPANT: Slovenské dejiny, S. 19.

[823] RAPANT: Slovenské dejiny, S. 19-20. Originalzitat: „osou slovenského národného obrodenia a povedomia, že národ je nad štát”.

durch Jahrhunderte ziehenden Prozess des *nation-building* unterlagen. Dies verdeutlichte er weiter am Beispiel der Entwicklung der italienischen und der deutschen Nation. Die neuesten Strömungen der deutschen Historiographie, aber auch weiterer mittel- und südeuropäischer Historiographien, und das Abrücken von den staatlich-nationalen Konzepten und deren Ersetzen durch den volksnationalen (slow. národne-ľudová) bzw. Ethnizitätszugang (slow. etnicitná koncepcia) galten als gute Vorbilder für die slowakische Historiographie. Rapant bevorzugte also das nationale Konzept der Geschichte, in dem die slowakische Nation der Träger der slowakischen Geschichte sei. Die gesamte historische Entwicklung sollte als Vorbereitung und als eine Summe von günstigen oder ungünstigen Momenten aufgefasst werden, welche zur Herausbildung einer vereinigten slowakischen Nation beigetragen haben. Alles was für die Vergangenheit der Nation eine Bedeutung hatte, könnte als *„Substrat"* dienen, *„aus dem sich die Nation im Laufe der Zeit entwickelte"*.[824] Denn, wie Rapant ausführte

> *„sich zu der nationalen Konzeption der slowakischen Geschichte zu bekennen bedeutet nicht, die anderen uns bereits bekannten […] Konzeptionen zu verwerfen. Nein, es bedeutet nur alle diese [Konzeptionen] und vielleicht auch andere mögliche [Konzeptionen] in eine höhere gemeinsame und allen übergeordnete Synthese zu vereinigen"*.[825]

Die Einbeziehung der deutschen Minderheit in der Slowakei als einem Teil der slowakischen Geschichte und ihr Einfluss auf die slowakische Kultur waren demnach als ein Teil der slowakischen Geschichte zu behandeln. Das gleiche Prinzip sollte nach dem Konzept der nationalen Geschichte von Rapant auf die ungarische, österreichisch-ungarische oder Geschichte anderer Nachbarnationen angewandt werden, und die slowakische Geschichte also in einen regionalen (mitteleuropäischen) Kontext zu stellen. Als problematisch erwiesen sich die Bearbeitung der Geschichte der Emigration aus der Slowakei und der einzelnen Emigrantengruppen sowie die Einarbeitung der unterschiedlichen Gründe für die Emigration in das zu vereinigende Konzept der slowakischen Nation. Die Kontextualisierung der Geschichte der slowakischen Nation und die Sicherung eines Platzes in der Geschichte Mitteleuropas bildeten somit einen weiteren Diskussionsstrang und argumentative Konfliktlinie.

Eine entgegengesetzte Position nahm der erwähnte ´Hofhistoriker´ František Hrušovský ein. Hrušovskýs Kritik richtete sich gegen eine solche Auslegungsweise und eine Behandlung der slowakischen Geschichte in den Historiographien der Nachbarländer, welche die Existenz der slowakischen Nation negierte oder sie im Zuge der staatspolitischen Interpretation dem großungarischen oder tschechoslowakischen Narrativ unterordnete. Die slowakische Nation, *„an der gefährlichen historischen Kreuzung Europas lebend"*[826] und reich an historischen Erfahrungen, sollte deswegen die Fehler derjenigen Nationen vermeiden, welche in der Vergangenheit nur historischen Ruhm und Beweise ihrer Größe anstatt der Wahrheit gesucht hätten.[827] Für Hrušovský – der in diesem Punkt selbst die geforderte Objektivität der Forschung missachtete – bestand die Funktion der his-

[824] RAPANT: Slovenské dejiny, S. 20-21.
[825] Zit nach: RAPANT: Slovenské dejiny, S. 21.Originalzitat: „Priznať sa k národnej koncepcií slovenských dejín neznamená teda nijako zavrhnúť ostatné, nám už známe ich koncepcie. Nie, znamená to len sjednotiť všetky tieto a snáď aj iné možné koncepcie vo vyššiu spoločnú a všetkým nadradenú syntézu."
[826] HRUŠOVSKÝ, FRANTIŠEK: Naše miesto v dejinách strednej Európy [Unser Platz in der Geschichte von Mitteleuropa], in: Kultúra 16 (1944), 1, S. 6.
[827] HRUŠOVSKÝ: Naše miesto, S. 6. – DERS.: Slovensko v dejinách strednej Európy, Martin 1939.

torischen Wissenschaften in der Erziehung und die Aufgabe bei der Formierung des nationalslowakischen Charakters darin,

> „*den Standpunkt der strikten Objektivität nicht verlassen [zu dürfen], weil sie nur so einen sicheren Weg zur Erkenntnis der historischen Wirklichkeit in einem Labyrinth der gegensätzlichen Sichtweisen, veralteten Vorurteile, tradierten Fehler und suspekten Vorstellungen findet, mit welchen [die slowakische historische Wissenschaft] bei dem Studium der slowakischen Vergangenheit […] in Kontakt tritt“.*[828]

Neben der großmährischen Tradition spielte die Tradition der Štúr-Generation eine große Rolle. Der Herausgabe der Werke dieser Generation wurde vor allem von Seiten der Matica slovenská große Aufmerksamkeit gewidmet, denn die slowakische nationale und auch literarische Vergangenheit und die Werke der slowakischen nationalen Akteure seit dem 18. und 19. Jahrhundert seien eine wichtige Quelle und ein Beweis für die Taten, welche die slowakische Nation vorangebracht und den „slowakischen Sieg“ vom 14. März 1939 ermöglicht hätten.[829]

Mit der Auslegung der slowakischen Geschichte gingen auch die Mythologisierung von Personen und die Herausbildung und Pflege des Personenkultes einher. Die Rolle von Andrej Hlinka bei dem Kampf für die Rettung der slowakischen Nation wurde bei jeglichen Jubiläen hervorgehoben, gepriesen und in unzähligen Artikeln abgehandelt. Darin wird sein ´ewiges Führertum´ (slow. vodcovstvo) gepriesen, denn *„Hlinka rettete uns von der Verirrung und somit vom Unglück und vom Fluch. Er erkämpfte und bestimmte das Gesetz dessen, was viele vor ihm geahnt haben und versuchten zu erkämpfen […]“.*[830] Gemeint waren die slowakischen Patrioten im 19. Jahrhundert und deren Nations- und Staatskonzeptionen nicht verwirklicht werden konnten.

Von der evangelischen Seite kam dem General und Mitbegründer der Ersten Tschechoslowakischen Republik Milan Rastislav Štefánik ein höherer Stellenwert zu, dessen Rolle und Verdienste für die slowakische Nation bei Feiern und Jubiläen von beiden konfessionellen Lagern akzentuiert wurde.[831] Das Fehlen einer „großartigen“ nationalen historischen Saga und das Herausholen der slowakischen Geschichte ans Tageslicht scheinen essenziell gewesen zu sein:

> *„So finden wir manchmal, dass uns eine nationale Kindheit, Infantilität […] fehlt. Es scheint, dass uns etwas wie ein finnisches Kalevala fehlt, wir vermissen unsere Nibelungen, oder etwas, wie die alten tschechischen Sagen, oder etwas der griechischen Mythologie oder dem jugoslawischen mythischen Held Kraljevic Mark oder dem russischen Ilja Muromcov ähnlich. Unsere heldenhafte Urgroßväter und Vorfahren […] sind zu realistisch, sie haben in sich zu wenig des Übernatürlichen. […] Und doch haben wir eine reiche nationale Kindheit, reicher als jemand anderes, aber sie ist versteckt“.*[832]

---

[828] HRUŠOVSKÝ: Naše miesto v dejiných strednej Európy, S. 5-6.
[829] Vgl.: Knihy, in: Slovenské pohľady 55 (1939), 3, S. 186-187.
[830] R. []: Vodca Andrej Hlinka [Der Führer Andrej Hlinka], in: Slovenské pohľady 55 (1939), 8-9, S. 494. Originalzitat: „Hlinka zachránil nás od poblúdenia a tým od nešťastia a klaitby. Vybojoval a určil zákon toho, čo mnohí pred ním tušili a pokúšali sa vybojovať […].“
[831] MACHO, PETER: Štefánik ako symbol a mýtus v historickom vývoji, in: Slovenský národopis 49 (2001), 3, S. 314-327. - DERS.: Milan Rastislav Štefánik – bohatier a mučeník?, in: Eduard Krekovič (Hrsg.): Mýty naše slovenské, Bratislava 2005, S. 163-173.
[832] HORVÁTH, JULO: Národ ako organizmus v umeni, in: Elán 11 (1941), 5, S. 6. Originalzitat: “Tak sa nám niekedy pozdáva, že nám chýba národné detstvo, infantilita […]. Zdá sa, chýba nám taka fínska Kalevala, postrádame svojich Niebelungov, alebo niečo, ako sú Staré povesti české, alebo niečo podobného gréckej

Um die Einzigartigkeit der slowakischen Nation und deren Anspruch auf das historische Siedlungsgebiet zu beweisen, wurden weitere Disziplinen und historische Hilfswissenschaften genutzt. Seit September 1943 wurde eine neue Zeitschrift mit dem Namen *Náš národ* (Unsere Nation) von der *Wissenschaftlichen Gesellschaft für die Auslandsslowaken* (Vedecká spoločnosť pre zahraničných Slovákov) herausgegeben. Einer der Redakteure der Zeitschrift, Alojz Mišković, widmete sich in einem Artikel den Quellen der „*gegenwärtigen slowakischen nationalen Bewusstwerdung*“.[833] Darin schilderte er die Entwicklung des slowakischen nationalen Bewusstseins von den ältesten Zeiten bis ins 18. Jahrhundert und orientierte sich an Quellen, welche eine Andersartigkeit der Slowaken zu anderen Völkern im Donauraum beweisen sollten.[834]

Diesem Thema widmete sich ebenfalls eine Studie von Ľudovít Franek. Darin geht Franek auf die geographische Eingrenzung von Václav Chaloupecký ein, der auf dem Gebiet der „alten Slowakei“[835] das ursprüngliche Siedlungsgebiet der Slowaken verortete und deren Bevölkerung als national-ethnisch einheitlich mit den Tschechen auffasste, die zusammen eine tschechoslowakische Nation bildeten. Um die verschiedenen Thesen über die alte Bevölkerung der Slowakei zu beweisen oder zu widerlegen, sollten die Methoden der Anthropologie angewendet werden.[836] Eine weitere Methode, um die Vergangenheit des „nationalen Kollektivs“ zu erforschen, war die Auswertung von Volkszählungen aus der Zeit der Habsburger-Monarchie, aber auch von Volkszählungen in den sogenannten „Nachfolgestaaten“ der Habsburger-Monarchie sowie in den USA. Daraus konnten zum einen Kenntnisse über die ethnische Struktur des slowakischen Siedlungsraumes und deren Veränderungen infolge der Emigration gesammelt und die Zahlen der in anderen Staaten lebenden Slowaken ermittelt werden, denn dem „nationalen Schicksal“ der slowakischen Emigranten und den in Diaspora lebenden Slowaken galt große Aufmerksamkeit und Sorge.[837] Die vor allem in Deutschland vorangetriebene Erforschung der Siedlungen aus geographischer und historischer Perspektive, die sog. Siedlungsforschung, war als ein neuer wissenschaftlicher Zugang für die slowakischen Geographen und Landeskundler interessant, denn den Ergebnissen der siedlungsgeographischen Forschung wurde eine „praktisch-politische“ und wirtschaftliche Bedeutung hineigedeutet. Die Ergebnisse der deutschen Wissenschaftler wurden in mehreren Artikeln u.a. *„Beiträge der Siedlungsgeschichte der Slowakei“* in der in München herausgegebenen Zeitschrift *„Südostforschungen“* publiziert, welche slowakischen Themen eine große Aufmerk-

---

mytologii, či juhoslovanskému bájnemu hrdinovi Kraljevičovi Markovi alebo ruskému Iljovi Muromcovi. Naši hrdinskí pradedovia a predkovia […] sú akosi príliš reálni, majú v sebe málo nadprirodzeného. […] A predsa máme bohaté národné detstvo, bohatšie než ktokoľvek iný, ale je skryté”.

833 Vgl.: MIŠKOVIČ, ALOJZ: Poznámky k prameňom novodobého slovenského národného uvedomenia, in: Náš národ [1] (1943), S. 19-29.

834 Vgl.: Zprávy, in: Historický sbornik. Časopis Historického odboru MS 1 (1943), 4, S. 255.

835 Siehe: CHALOUPECKÝ, VÁCLAV: Staré Slovensko [Alte Slowakei], Bratislava 1923. Seiner These *„der historischen Geographie des slowakischen Landes“* zufolge, gab es in der Slowakei zwei historische Zentren: eines in der Westslowakei (Podunajsko) und eine in der Ostslowakei (Potisie), wobei beide voneinander durch eine natürliche Barriere getrennt waren und unterschiedlich geprägt wurden

836 FRANĚK, ĽUDOVÍT: Staré Slovensko a jeho obyvateľstvo s hľadiska antropologického, in: Acta eruditae societas slovacae. Časopis Slovenskej učenej spoločnosti, Reihe III., BRANISLAV VARSÍK (Hrsg.): Historica slovaca Bd I/II., Bratislava 1940/41, 138-154. Siehe auch: FRANĚK, ĽUDOVÍT: Antropologia, in: ĽUDOVÍT NOVÁK (Hrsg.). Slovenská vlastiveda, Bd. II., Bratislava 1943, S. 401-462.

837 Vgl. HRUŠOVSKÝ, FRANTIŠEK: Zahraniční Slováci v našich dejinách, in: Nástup, 8, 1940, N. 5, S. 53-54; darin: BARTEK, HEINRICH: Starostlivosť o zahraničných Slovákov, S. 54-55; darin: SVETOŇ, JÁN: Koľko je Slovákov v zahraničí, S. 61-62. - BOKES, FR[ANTIŠEK].: Obyvateľstvo Slovenska na konci 18. storočia, in: Sborník muzeálnej slovenskej spoločnosti, Jg. 34/35, 1940/41, H. 1-8, S. 1-18.

samkeit widmete.[838] Daran geknüpft war der Aufruf zu einer organisierten Erforschung der Siedlungsgeschichte der Slowakei, um Argumente für die Gebietsansprüche der Slowaken auf wissenschaftlichen objektiven Grundlagen zu sammeln.[839]

Die Intention der Erstellung der *„Bibliographie der slowakischen Geschichte für die Jahre 1939-1941"* (Bibliografia slovenskej histórie za roky 1939-1941) war zum einen mithilfe einer solchen Auflistung auf die „weiße Flecken" in der Bearbeitung der slowakischen Geschichte hinzuweisen, zum anderen zu vermeiden bzw. die Möglichkeiten zu verringern, dass andere ausländische Historiker die Probleme und Schlüßelfragen der slowakischen Historiographie oder von den slowakischen Historikern noch nicht bearbeitete Themen auf dem internationalen Forum der Historiker besetzen würden.[840] Wie die Bearbeiter in der Einleitung betonten, sei die Zahl *„der slowakischen historischen Produktion"* sehr klein gewesen und leicht zusammenzustellen. Die erschwerte Datenermittlung zur wissenschaftlichen Arbeiten der tschechischen und polnischen Kollegen zur slowakischen Geschichte bis zum Jahr 1939 wurde mit der Kriegsituation begründet. Der *„Charakter der Geschichte der Slowakei"* bringe jedoch mit, dass die slowakische Geschichte oder die Geschichte der Slowakei nicht allein Forschungsobjekt der slowakischen wissenschaftlichen Mitarbeiter (in der Regel Historiker), sondern auch ausländischer und vor allem ungarischer Historiker sei.[841]

6.6 Bündnispartner auf Augenhöhe

6.6.1 (Süd-)östliche Partnerschaften

Während des Zweiten Weltkrieges wurden verschiedene Konzeptionen entworfen und verschiedene politische Blöcke und Gruppierungen gebildet, sowohl auf der Seite der „antifaschistischen Koalition" als auch der Seite der „Achse Berlin-Rom" bzw. Achsenmächte, zu der im mittel- und südosteuropäischen Raum neben der Slowakei, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien bzw. Kroatien und Ungarn gehörten.

---

[838] Vgl.: MALASCHOWSKY, ALFRED: Beiträge der Siedlungsgeschichte der Slowakei, in: Südostforschungen 6 (1941), [1-2], S. 167-203. – darin auch: WEINELT, HERBERT: Deustche mittelalterliche Stadtanlagen in der Slowakei (Schluß), S. 463-497; darin auch Informationen über den slowakischen Ethnologen Pavol B. Socháň.
Eisner, Jan: Die vor- und frühgeschichtliche Forschung auf dem Gebiete der Slowakei und der ehemaligen Karpatenukraine in den Jahren 1918-1938, in: Südostforschungen 6 (1941), 3-4, S. 353-380. Eisner war ein tschechischer Frühzeithistoriker, deren Studien ins Deutsche übersetzt wurden. In den einzelnen Heften wurde ebenfalls die neuste Literatur und Forschung der slowakischen Wissenschaftler und künstlerischen Aktuere aber auch anderer mittel- und südosteuropäischen Länder (Bindedeutsche Grenzgebiete, Böhmen-Mähren, Slowakei, Ungarn, Rumänien, Serbien, Kroatien, Slowenien, Bulgarien, Albanien, übriger Südosten) vorgestellt (Slowakei: S. 674-680).

[839] Rezensionen von Bokes, František, in: Sborník muzeálnej slovenskej spoločnosti 34/35 (1940/41), 1-8, S. 163-166.

[840] BOKES, FRANTIŠEK - JANKOVIČ, VENDELÍN - POLLA, B.: Bibliografia slovenskej histórie za roky 1939-1941, in: Historický sborník 1 (1943), 4, S. 193-224.
Die Bibliographie wurde thematisch, von allgemeinen zu spezifischen Themen, und chronologisch geordnet und mit einer Übersicht der thematischen Sachaufteilung und einem Abkürzungsverzeichnis für alle rezipierten Zeitschriften versehen.

[841] Ebenda, S. 193. Original: "Slovenská historická produkcia". Zu den Bearbeitern zählten weiter D. Dubay und G. Sedlák.

Die Intention der „kleinen“ Bündnisstaaten war entweder die Rückkehr zur Vorkriegssituation oder den durch die nach 1938/1939 gewonnenen *status quo* und die Gewinne zu behalten oder sich gegen weitere mögliche Verluste zu sichern. Die Pflege und Stärkung der trinationalen regionalen politischen wie kulturellen Beziehungen zwischen der Slowakei, Kroatien und Rumänien bekam für alle drei Länder einen besonderen Wert vor allem nach den beiden Wiener Schiedssprüchen vom Herbst 1938 und vom Sommer 1940 und weiteren Gebietsverlusten zugunsten Ungarns. Diese Staaten versuchten, eine Art neue „Kleine Entente“ als eine gemeinsame Front gegen den „regionalen Feind“ Ungarn aufzubauen. Die Information über die Intention, ein Bündnis zwischen der Slowakei, Rumänien und Kroatien in Sinn der „Kleinen Entente“ aufzubauen, erhielt das deutsche Reichsaußenministerium aus Rom und mittels eines diplomatischen Einwandes (demarche) aus Budapest. Die Realisierung des Bündnisprojektes scheiterte an den Anweisungen aus Berlin, denen zufolge eine Zusammenarbeit zwischen diesen Ländern auf wirtschaftliche und vor allem kulturelle Kooperation einzuschränken war.[842] Die sich nach dem Jahr 1943 ändernde außenpolitische Situation und die sich verbreitende Meinung von der Notwendigkeit der Niederschlagung Deutschlands führte zu solchen Rettungsplänen bzw. Rettungskonstruktionen wie der Bildung eines „katholischen Blocks“ unter der Führung Italiens.[843] Diese Möglichkeit versuchten alle Länder in der deutschen Machtsphäre zu nutzen, zumal der Bereich der Kultur relativ frei für die kulturelle Präsentation der drei Länder war. Der Wissenstransfer zwischen den „befreundeten“ Staaten und Nationen wurde dadurch begünstigt, dass binationale Kulturverträge abgeschlossen wurden, mit dem Ziel, die Beziehungen auf der kulturellen Ebene zu vertiefen. Diese kulturellen Beziehungen zwischen der Slowakei und anderen, vor allem slawischen Ländern und Nationen im mittel- und südosteuropäischen Raum, entwickelten sich unterschiedlich. Dabei wird die Politisierung der kulturellen Beziehungen vor allem im Fall der slowakisch-kroatischen kulturellen Beziehungen sehr deutlich, wie im Folgenden näher geschildert wird.

Die Verbalnote über die Gründung des Slowakischen Staates wurde an 53 Staaten versandt, darunter auch an Jugoslawien, welches den Slowakischen Staat am 8. Mai 1939 anerkannte und diplomatische Beziehungen knüpfte.[844] Die Zusammenarbeit zwischen beiden Länder gestaltete sich schwierig, denn in Jugoslawien war der Zerfall der Tschechoslowakei sehr negativ aufgenommen worden, so dass die Vertreter des Slowakischen Staates, wie z.B. Diplomaten, immer wieder mit der positiven Erinnerung und offenen Fragen über die ehemalige Tschechoslowakei konfrontiert waren. Vor allem die serbischen politischen Eliten nahmen die Slowaken und den Slowakischen Staat als Ursache des Zerfalls der Tschechoslowakei wahr. In den Erinnerungen des slowakischen Chargé d’Affaires in Belgrad, Jozef Cieker, ist die Situation folgendermaßen beschrieben: *„Der Boden ist hier für uns nicht sehr günstig, weil die Liebe zur*

[842] ČIERNA-LANTYOVÁ: Tradícia a dejiny, S. 68. – RYCHLÍK, JAN: Slovensko-chorvátske vztahy v letech 1941-1945, in: Slovanské historické studie, Jg. 26, 2000, S. 276f.

[843] Vgl.: TEJCHMAN, MIROSLAV: Slovensko-rumunsko-chorvatská spolupráce v letech druhé světové války a Maďarsko [Slowakisch-rumänisch-kroatische Zusammenarbeit in den Jahren des Zweiten Weltkrieges und Ungarn], in: Slovanský přehled (1992), 2, S. 158-159. Von älteren Arbeiten siehe: LIPTÁK, ĽUBOMÍR: Maďarsko v slovenskej politike za druhej svetovej vojny, in: Prispevky k dejinám fašizmu v Československu a v Maďarsku, Bratislava 1969, S. 222-230.

[844] NĚMEČEK, Jan: K slovensko-jugoslávským vztahům 1939-1941 [Zu slowakisch-jugoslawischen Beziehungen 1939-1941], in: MIROSLAV ŠESTÁK, EMIL VORÁČEK (Hrsg.): Evropa mezi Německem a Ruskem. Sborník prací k sedmdesátinám Jaroslava Valenty, Praha 2000, S. 385-397.

ehemaligen Tschechoslowakei hier größer ist, als man mit unserer slowakischen Wirklichkeit durchbrechen könnte".[845]

Die noch bis zum Jahr 1940 amtierende jugoslawische Regierung befürchtete das gleiche Schicksal wie die Tschechoslowakei. Wie die Berichte der slowakischen Diplomaten zeigen, waren die Handlungen der jugoslawischen politischen Akteure sehr ambivalent und wechselten in Abhängigkeit von der außenpolitischen Lage des Landes: anfangs befürwortete der jugoslawische Premierminister Dragiša Cvetković die Wiedervereinigung und Wiederherstellung der Tschechoslowakei und Gründung einer tschechoslowakischen Exilregierung und unterstützte die Emigration aus der ehemaligen Tschechoslowakei. In anderen Berichten hielt er an der jugoslawischen Neutralität und guten Beziehungen zu allen Nachbarländern fest. Infolge des steigenden Drucks von Seiten Deutschlands sprach er sich jedoch gegen die Restitution der Tschechoslowakei aus.[846]

Das Konzept des Jugoslawismus[847] und seine Ähnlichkeit zum Konzept des Tschechoslowakismus konnte bei der Mehrheit der slowakischen Eliten nicht besonders viel Akzeptanz gewinnen. Das gegenseitige Mistrauen und die ablehnende Haltung von Seiten der jugoslawischen Eliten zum Slowakischen Staat wirkte sich ebenfalls auf die kulturellen Beziehungen aus, welche aufgrund der politischen Situation und der Besetzung Jugoslawiens im Jahr 1941 nicht mehr ausgebaut werden konnten. Die Beziehungen zu den einzelnen „Nachfolgestaaten" Jugoslawiens[848] entwickelten sich in drei unterschiedlich stark auszubauenden Linien: die politischen und kulturellen Beziehungen zum Unabhängigen Staat Kroatien (Nezavisna država Hrvatska = NDH) wurden rege diskutiert und mit Leben gefüllt. Im Unterschied dazu ließen sich die serbisch-slowakischen Beziehungen aufgrund der außenpolitischen Situation sehr schwer gestalten oder es gab de facto aufgrund der sich seit 1941 veränderten Zugehörigkeit bzw. Angliederung an andere Staaten keine Beziehungen mehr, wie im Fall der ehemaligen Teilen Jugoslawiens Montenegro oder Makedonien. Eine weitere Ebene bildete die Frage der in den nördlichen Gebieten Jugoslawiens lebenden slowakischen Minderheit, denn diese Gebiete mussten nach 1941 an Ungarn abgetreten werden.

Unabhängig von solchen Entwicklungen startete das slowakische Ministerium für Schulwesen und nationale Aufklärungsarbeit bereits im ersten Jahr der „Selbständigkeit" die Initiative, mit allen in Frage kommenden Ländern kulturelle Verträge zu schließen. Ein slowakisch-bulgarisches Kulturabkommen wurde am 23. Oktober 1941 in Sofia unterzeichnet und war das erste derartige Abkommen zwischen dem Slowakischen Staat und einem „befreundeten" Land.[849]

---

[845] Zit. nach: NĚMEČEK: K slovensko-jugoslávským vztahům, S. 387. Originalzitat: „Pôda pre nás tu nie je veľmi priaznivá, pretože láska k bývalému Česko-Slovensku je tu väčšia, než by sa dalo preraziť našou slovenskou skutočnosťou".

[846] NĚMEČEK, JAN: K slovensko-jugoslávským vztahům, S. 388.

[847] Jugoslawismus war einer der Konzepte einer „südslawaischen Nation", basierend auf einer „südslawische Einheit" und dem Grundgedanken einer sprachlichen Einheit. An das Konzept des Illyrismus folgend, entwicklete sich ab der Mitte des 19. Jahrhunderts die Ideologie des *Jugoslawismus*, die Verschmelzung der verschiedenen „Zweige der südslawischen Nation" als Ziel verfolgend. Siehe dazu: GREENBERG, ROBERT D.: Language and Identity in the Balkans. Serbo-Croatian and its Disintegration, New York 2004.

[848] Siehe dazu: SUNDHAUSEN, HOLM: Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten 1943 - 2011. Eine ungewöhnliche Geschichte des Gewöhnlichen, Wien 2012.

[849] Bratské Bulharsko – prvé zo štátov na Balkáne, in: Slovák vom 18.12.1942, S. 3.
In dem Presseorgan der Hlinka-Partei Slovo sind zahlreiche Artikel erschienen: Kultúrna dohoda slovensko-bulharská hotová, in: Slovák vom 12.06.1941, S. 3.; Slovensko-bulharská kultúrna dohoda, in: Slovák vom 21.10.1941, S. 3; Prijatie našej kultúrnej delegácie v Bulharsku, in: Slovák vom 23. 10. 1941, S. 3; Vysoké

Die uralte Tradition der kulturellen Beziehungen zwischen beiden Ländern datierte der Abgeordnete und Regionalhistoriker Dr. Pavol Florek[850] bis in die Anfänge der historischen Existenz beider Nationen, also in die Zeit des Großmährischen Reiches und der politischen Beziehungen zwischen den bulgarischen Fürsten und der großmährischen Herrschern. Durch den Vergleich beider „nationaler Schicksale" stellte Florek in seinem Bericht über den Regierungsentwurf des *Kulturellen Ausschusses* (Kultúrny výbor) beim Slowakischen Landtag[851] fest, dass es große historische Ähnlichkeiten gab, wie z. B. der Untergang des Großmährischen Reiches und der Untergang des Bulgarenreiches[852] nebeneinander gestellt wurden. Eine weitere historische Ähnlichkeit wurde auch in der Wirkung der (bulgarischen) Mönche Paysij und Sofronij und der slowakischen Patrioten Anton Bernolák oder Ján Hollý in den nationalen Bewegungen im 18. und 19. Jahrhundert gesehen. Beiden *„im Mittelalter unterworfenen"* und in die *„politische und kulturelle Irrelevanz/Wertlosigkeit geworfenen*" Nationen sei es nicht möglich gewesen, in der Zeit der Unterwerfung kulturelle Beziehungen zu pflegen. Deswegen sollte *„jetzt in unserer nationalen Freiheit und staatlichen Selbständigkeit (samostatnost) beider Nationen durch […] ein kulturelles Abkommen"* das erneuert werden, was die *„Schicksalsungunst vor Jahrhunderten zerrissen"* habe.[853] Ein wichtiger Teil des Vertrages mit Bulgarien galt der Verpflichtung beider Seiten, Informationen in der popularisierenden Literatur zu vermeiden und zu unterbinden, welche das andere Vertragsland in ein schlechtes Licht stellen könnten.[854] Für die Verwirklichung der im Abkommen festgehaltenen Punkte wurde eine gemischt slowakisch-bulgarische Kommission eingerichtet. Unabhängig davon funktionierte die *Slowakisch-bulgarische* Gesellschaft (Slovensko-bulharská spoločnosť) in Bratislava, welche am 24. Februar 1940 gegründet und zunächst von dem Universitätsprofessor Jozef Fundárek als Vorsitzendem geleitet wurde, bis er im April 1943 durch den slowakischen Justizminister Gejza Fritz abgelöst wurde.

Die Förderung der kulturellen und wissenschaftlichen Zusammenarbeit und des binationalen Wissenstransfers fand in Form von gegenseitigen Besuchen und dem akademischen Austausch statt. So besuchten der Vorsitzende der *Bulgarisch-slowakischen Gesellschaft* in Sofia, Universitätsprofessor Liubomir Vladikin, im Mai 1943 sowie der bulgarische Minister für Aufklärung, Universitätsprofessor Boris Jacov, im Juni 1943 Bratislava. Der Austausch der Literatur und wissenschaftlichen Abhandlungen verlief auf der institutionellen Ebene zwischen der Matica slovenská, der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften sowie den Landesvereinen, und auf der individuellen Ebene zwischen den Literaten und den Wissenschaftlern. Der bulgarische Schriftsteller Atanas Rusev Sam widmete sich in mehreren Artikeln der Slowakei und veröffentlichte im Jahr 1940 sein Buch *„Die Slowakei mit den Augen eines Bulgaren"* (Slovaško

---

bulharské vyznamenanie slovenskej delegácií, in: Slovák vom 24.10.1941, S. 3. - Na správnej ceste k priateľstvu, in: Slovák vom 16.06.1943, S. 3.

[850] **Pavol Florek** (*1895-† 1963) Politiker, Regionalhistoriker und Professor, Mitglied der Slowakischen Museumsgesellschaft (Muzeálna slovenská spoločnosť).

[851] Es handelte sich um eine andere Institution als der von Tuka gegründete Kulturrat.

[852] Gemeint war die Eroberung der alten Zarenstadt Trnov durch den Sultan Bajazid und die Unterwerfung des balkanischen Halbinsel und dort lebenden Nationen nach dem Fall von Konstantinopel im Jahr 1453.

[853] Stenoprotokol der 83. Sitzung des Slowakischen Landtages vom 12.März 1942, S. 6-8. URL: http://www.psp.cz/eknih/1939ssr/stenprot/083schuz/s083001.htm (12.04.2014). Originalzitat: „že národy slovenský a bulharský, zotročené v stredoveku a zatlačené taj až do najnovších desaťročí do politickej a kultúrnej bezvýznamnosti […] Ale čo roztrhla nepriazeň osudu pred stáročiami v minulosti, to obnovujú v svojej národnej slobode a štátnej samostatnosti oba národy tu predkladanou kultúrnou dohodou".

[854] Stenoprotokol der 83. Sitzung des Slowakischen Landtages vom 12.März 1942, S. 6-8. URL: http://www.psp.cz/eknih/1939ssr/stenprot/083schuz/s083001.htm (12.04.2014).

prez očite na Balgarin).[855] Ein weiteres wichtiges Instrument des Wissenstransfers über die Kultur des anderen Landes waren Übersetzungen, vor allem der bulgarischen Werke ins Slowakische. Der Slowakische Rundfunk strahlte in der Reihe *Ausländische Wochen* unter anderem eine Sendungswoche der bulgarischen Kultur aus und widmete den bulgarisch-slowakischen Beziehungen „bulgarische Woche" in der Zeitschrift *Slovenský rozhlas* (Slowakischen Rundfunks) eine ganze Ausgabe, welche durch den bulgarischen Botschafter in der Slowakei Jordan Stratiev eröffnet wurde und mit Bildmaterial über die bulgarische Volkskultur illustriert wurde.[856]

Eine weitere Parallele zwischen den beiden Staaten findet sich in der Argumentation in Bezug auf die geographische Lage Bulgariens zwischen Westen und Osten. Der kulturelle Reichtum Bulgariens, geprägt durch die kulturelle Orientierung seit dem Mittelalter erst an Carihrad (Konstantinopel) mit seinem byzantinischen kulturellen Reichtum, dann aber auch die Rezeption der westlichen Strömungen und deren Aneignung sowie die Bildung der eigenen nationalen Kultur waren lehrreich und wirkte auf die slowakischen Akteure sehr motivierend. Die intensive Pflege der Beziehungen zu Nachbarländern, aber auch die sich vertiefende deutsch-bulgarische Zusammenarbeit, welche sich in der Herausgabe des Jahrbuchs der deutsch-bulgarischen Gesellschaft, in der Existenz mehrerer deutsch-bulgarischer Fachvereine, welche wiederum die Arbeit der wissenschaftlichen Institutionen und Gesellschaften in Bulgarien unterstützten, aber auch die Tätigkeit der verschiedenen Institute in Deutschland ausgerichtet auf die Erforschung Südosteuropas und speziell Bulgariens (in Wien, München, Leipzig u.a.) wurden hervorgehoben. Abgesehen von den kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen blieb das Interesse an einer Intensivierung der slowakisch-bulgarischen Beziehungen aus, denn Bulgarien näherte sich außenpolitisch eher an Ungarn an, da die Politik beider Länder auf die Revision der Pariser Friedensverträge und die Rückgewinnung der nach dem Ersten Weltkrieg verlorenen Gebiete ausgerichtet war.[857] Die Rolle Bulgariens und der bulgarischen Wissenschaft in der Erforschung Balkans, die Institutionalisierung der kulturellen Zusammenarbeit zwischen Kroatien, Rumänien und Bulgarien sowie die Rolle Bulgariens als einer Brücke zwischen West und Ost[858] hatte für die slowakischen Akteure zum einen eine Vorbildfunktion, zumal es sich um ein befreundetes slawisches Land und Volk handelte, zum anderen konnte der binationale Wissenstransfer institutionalisiert und somit relativ gut gewährleistet werden.

6.6.2 Die slowakisch-kroatische Freundschaft

Eine ähnlich historisch untermauerte Interpretation, wie im bulgarisch-slowakischen Fall, betraf ebenfalls die kroatisch-slowakischen Beziehungen, die während der Existenz des Slowakischen Staates auf einem freundschaftlichen und intensiven Niveau aufrechterhalten wurden.[859] Die Mei-

[855] RUSOV-SAM, ATANAS: Slovaško prez očite na Balgarin, Sofija 1940.
[856] Na okraj bulharského týždňa SR [An Rande der bularischen Woche SR], in: Slovenský rozhlas 3 (1942), 34, S. 1. Darin: RAJECKÝ, ANTON: Slovensko-bulharské vzťahy, S. 4.
[857] Siehe: RYCHLÍK, JAN: Politický vývoj na Slovensku v rokoch 1940-1941 v správach bulharského diplomata Konstantina Šišmanova [Politische Entwicklung in der Slowakei in den Jahren 1940-1941 in den Berichten des bulgarischen Diplomaten Konstantin Šišmanov], in: Historický časopis 43 (1995), 3, S. 540-542. Die Reflexion darüber in anderen slowakischen Zeitschriften???
[858] Kultúrne styky Bulharska [Kulturelle Beziehungen Bulgariens], Slovenský rozhlas 3 (1942), 34, S. 6.
[859] MICHELA, MIROSLAV: K otázke slovensko-chorvátskej kultúrnej spolupráce v rokoch 1941-1945 [Zur Frage der slowakisch-kroatischen kulturellen Zusammenarbeit in den Jahren 1941-1945], in: Slavica Slovaca

nung, dass die slowakische und kroatische Nation durch das gleiche oder zumindest ein ähnliches Schicksal geprägt und durch einen langen Kampf für die verlorene Eigenstaatlichkeit gekennzeichnet waren, mündete nach 1939 bzw. 1941 in einer änlichen staatlichen und politischen Situation. Diese Phase wurde als *„die Erweckung der nationalen Regierungen und der eigenen Staaten"* willkommen geheißen.[860] In der slowakischen Presse bekamen viel Raum Artikel über den Kampf um die kroatische Selbständigkeit und über kroatische und historische Persönlichkeiten, welche sich in der national-emanzipatorischen Bewegung eingesetzt hatten oder sich in führenden Positionen der damaligen Staatsinstitutionen befanden, aber auch der Ustaša.[861] Die gut funktionierenden politischen Beziehungen begünstigten die Vertiefung der kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen. Die treibende Kraft war die *Slowakisch-kroatische Gesellschaft* (Slovensko-chorvátska spoločnosť), aber auch der als Vermittler zwischen beiden aber auch anderen Nationen und deren Kulturen fungierender Slowakischer Rundfunk (Slovenský rozhlas). Den slowakisch-kroatischen Beziehungen und der kroatischen Kultur wurde eine ganze Ausgabe der gleichnamigen Zeitschrift *Slovenský rozhlas* (Slowakischer Rundfunk) gewidmet, in der nicht nur Beiträge slowakischer Wissenschaftler und kultureller Mitarbeiter publiziert wurden, sondern auch Beiträge ihrer kroatischen Kollegen.[862] Andrej Mráz ging auf die kulturelle Beziehungen mit Kroatien aus der historischen Perspektive ein. Ľudo Zúbek berichtete über die Reise nach Rumänien und die kulturelle Bedeutung der slowakisch-kroatischen Freundschaft. Im Rahmen der „Kroatischen Woche des Slowakischen Rundfunks" wurden Sendungen der Beleuchtung der verschiedenen Aspekte der kulturellen Beziehungen zwischen beiden Ländern und der kulturellen Entwicklung in Kroatien gewidmet.[863] Der Leitartikel des kroatischen Botschafters in der Slowakei Dr. Josip Berković zu dieser Themenwoche unterstrich die Wichtigkeit der engen Zusammenarbeit beider Nationen nicht nur auf der politischen, sondern auch der kulturellen Ebene:

> *„Und auch heute, wenn unsere zwei befreundeten und brüderlichen Nationen frei in ihren selbständigen Staaten sind, wird der Rundfunk weiterhin ein Vermittler sein, der die politischen und kulturellen Beziehungen vertiefen wird, damit sie Hand in Hand mit ihren großen Verbündeten Deutschland und Italien bis zum Endsieg in dem großen Aufbau der neuen Ordnung aus-*

---

38 (2003), 2, S. 112-122. - RYCHLÍK, JAN: Slovensko-chorvátske vztahy v letech 1941-1945 [Slowakisch-kroatische Beziehungen in den Jahren 1941-1945], in: Slovanské historické studie 26 (2000), S. 265-283. – TEJCHMAN, M.: Slovensko-rumunsko-chorvatská spolupráce v letech druhé světové války a Maďarsko [Slowakisch-rumänisch-kroatische Zusammenarbeit in den Jahren des Zweiten Weltkrieges und Ungarn], in: Slovanský přehled (1992), 2, S. 161-171.

[860] MIŠIK, ANTON: Slovenský pomer k chorvátskemu národu [Slowakisches Verhältnis zur kroatischen Nation], in: Slovák 24 (1942), 240, S. 2 (vom 10.04.1942) Anton Mišík war der Vorsitzende der Slowakisch-kroatischen Gesellschaft (Slovensko-chorvátska spoločnosť).
Dazu in der gleichen Ausgabe der Zeitschrift Slovák: STEPINAC, ALOJZ: Podklad chorvátsko-slovenskej spolupráce [Grundlage der kroatisch-slowakischen ZUsammenarbeit]; [O.A]: Slovenská delegácia odcestovala do Záhreba [Slowakische Delegation verreist in Zagreb]

[861] *Ustaša – hrvatska revolucionarna organizacija* (Der Aufständische – Kroatische revolutionäre Organisation) eine (paramilitärische) Organisation, gegründet von Ante Pavelić im Jahr 1929, die sich zu einer faschistischen Bewegung entwickelte.

[862] ZÚBEK, ĽUDO: S Chorvátmi v Rumunsku [Mit den Kroaten in Rumänien], in: Slovenský rozhlas 3 (1942), 26, S. 45.

[863] Vgl.: Slovenský rozhlas 3, (1942), 26.

halten, damit wir mit der Vitalität und Kampfkraft, wie auch durch unsere kulturelle Tätigkeit den Platz im neuen Europa rechtfertigen, welcher unseren Nationen gehört".[864]

Die kulturelle Geschichte, die kulturellen und nationalen Beziehungen zwischen beiden Nationen, die kroatische Besiedlung auf dem Gebiet der Slowakei, aber auch der Transfer der italienischen und südeuropäischen Einflüsse erst in den kroatischen und durch den kroatischen in den slowakischen Kontext seit dem Mittelalter waren Themen, welche in vielen Artikeln unterstrichen und deren wissenschaftliche Aufarbeitung gefordert wurde.[865] Im Jahr 1942 begannen die Verhandlungen über den Abschluss eines slowakisch-kroatischen kulturellen Abkommens, auf dessen Grundlage Bücher- und Zeitschriftenaustausch, akademischer und wissenschaftlicher Austausch, reziproke Stipendien oder die Organisation von „Kulturtagen" und Ausstellungen umgesetzt weden sollten.[866] An der Kooperation zwischen beiden Ländern waren neben der Matica slovenská, die *Matica hrvatska*, der *Verein des. Hl. Hieronymus* in Zagreb, *die Slowakisch-kroatische Gesellschaft* in Bratislava und die *Kroatisch-slowakische Gesellschaft* in Zagreb beteiligt.[867]

Die Präsentationen der anderen „brüderlichen" Nationen und der politischen Systeme bzw. Regime wurden nicht nur für die Aufklärung über andere Nationen und Kulturen, sondern für die Propagierung des eigenen politischen Regimes in der Slowakei verwendet und deswegen von oben vorgegeben oder zumindest von den zuständigen Stellen des Staatsapparats wie der Propagandaämter gelenkt und kontrolliert. Die meisten Personen, welche in die aktive und institutionelle Kooperation mit kroatischen politischen, aber auch kulturellen und wissenschaftlichen Akteuren involviert waren, waren dem radikalen Lager der Hlinka-Partei und der Hlinka-Garde sehr nah oder der konservativen und traditionellen Matica slovenská angehörig, wie der Kroatophil Stanislav Mečiar. Eben von dem radikalen Flügel der Hlinka-Partei wurde die Intensivierung der Beziehungen mit Ustaša-Kroatien sehr befürwortet und vorangetrieben.[868]

6.6.3 „Bukarester Brautfahrt"

Die kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Slowakei und Rumänien wurde durch das Abkommen über die rumänisch-slowakische Zusammenarbeit aus dem Jahr 1942 vertragsmäßig untermauert und gefördert. Den rumänisch-slowakischen kulturellen Beziehungen widmete sich eine ganze Ausgabe der Zeitschrift und des Programms des Slowakischen Rund-

[864] Der Zitat ist in dem Artikel/Rede des kroatischen Botschafters in Bratislava Dr. Josip Berkovič, abgedruckt in der slowakisch-kroatischen Beziehungen gewidmeten Ausgabe der Zeitschrift *Slovenský rozhlas* (Slowakischer Rundfunk).
Originalzitat: „A aj dnes, keď sú naše dva priateľské a bratské národy slobodné vo svojich samostatných štátoch, rozhlas bude aj naďalej sprostredkovateľom, ktorý bude prehlbovať politické a kultúrne vzťahy, aby ruka v ruke so svojimi veľkými spojencami Nemeckom a Talianskom vytrvaly do konečného víťazstva vo veľkej výstavbe nového poriadku, aby sme ospravedlnili svojou vitalitou a bojovou silou, ako aj kultúrnou svojou činnosťou to miesto v novej Európe, ktoré našim národom patrí."
[865] MRÁZ, ANDREJ: K našim kultúrnym vzťahom, in: Slovenský rozhlas 3 (1942), 26, S. 7-8.
[866] Siehe: Chorvátsko-slovenská kultúrna spolupráca, in: Slovák vom 5.6.1943; Týždeň slovenskej kultúry v chorvátskom rozhlase, in: Slovák vom 29.11.1942.; Výstava chorvátskeho umenia, in: Gardista vom 6.6.1943.
[867] Vgl.: Spolupráca Slovákov a Chorvátov [Die ZUsammenarbeit der Slowaken mit Kroaten], in: Slovenský rozhlas 3 (1942), 26, S. 14. Siehe auch: MICHELA: K otázke slovensko-chorvátskej kultúrnej spolupráce, S. 115f.
[868] Vgl. RYCHLÍK: Slovensko-chorvátske vztahy v letech 1941-1945, S. 279.

funks.[869] Die Ausgabe der Zeitschrift hatte zur Aufgabe, die slowakische Öffentlichkeit mit den Aufgaben des rumänischen Rundfunks, seiner Funktionsweise, aber auch mit den neuesten Entwicklungen in der Kunst und Kultur, der rumänischen Volkskultur und nicht zuletzt der Vergangenheit der rumänisch-slowakischen kulturellen Beziehungen und der „Arbeit für die Nation“ und die Befreiung aus der „nationalen Knechtschaft“ vertraut zu machen.[870] Die gegenseitige Rezeption der „nationalen Unterdrückung“ auf beiden Seiten führten dazu, dass die Werke der nationalen Patrioten jeweils in die andere Sprache übersetzt wurden, wie z. B. Werke des rumänischen Dichters Michail Eminescu, oder dass gegenseitiger wissenschaftlicher Austausch gefördert wurde, etwa begleitet durch Vortragstätigkeiten an den Partneruniversitäten, z. B. des rumänischen Professors für Geschichte Ioan Lupaş an der Slowakischen Universität.

In der Mai-Ausgabe der Zeitschrift Elán berichteten die Schriftsteller Valentín Beniak und Ľudo Zúbek über die Reise einer slowakischen Delegation nach Rumänien im Mai 1942. Der rumänische Schriftstellerverband lud mittels des rumänischen Propagandaministeriums eine slowakische Schriftstellerdelegation zu einem einwöchigen Besuch nach Rumänien ein. Im Zeitraum dieses Besuches fand in Bukarest der Kongress der slowakischen, rumänischen und kroatischen Schriftsteller statt. Da einige der eingeladenen slowakischen Schriftsteller aus beruflichen Gründen den Besuch ablehnen mussten, wurde die Delegation des Slowakischen Schriftstellerverbandes aus vier Mitgliedern gebildet: Valentín Beniak, Emil Boleslav Lukáč, Ľudo Zúbek und Margita Václavíková-Matulay. Der Chef des slowakischen Propagandaamtes Tido J. Gašpar reiste später an.[871] Die slowakische Delegation traf die Vertreter des rumänischen und des kroatischen Schriftstellerverbandes in Brasov, von wo aus sie die Reise nach Sibiu (im slow. Original „Sibiň“) fortsetzten. In der dortigen Universität wurde zu diesem Anlass eine Feier veranstaltet, in deren Willkommensreden des Rektors der Universität Prof. Dr. Juliu Hatieganu die politische und kulturelle Freundschaft zwischen der Slowakei und Rumänien in der Vergangenheit hervorgehoben und zugleich Zuversicht und Hoffnung geäußert wurde, dass sich durch diesen Besuch die slowakisch-rumänischen kulturellen Beziehungen noch weiter verfestigen würden. In Bukarest wurden Verhandlungen über eine „kulturelle Allianz“ zwischen den rumänischen kulturellen Akteuren, der slowakischen und der kroatischen Delegation geführt.[872] Die rumänische Nation wurde als eine reife, mit einem starken nationalen Bewusstsein geprägte Nation wahrgenommen, welche sich auf ihre westliche romanische Kultur und die in der Vergangenheit starken Einflüsse aus Paris stützen konnte. Die nationale Einheit der Rumänen wurde mit Bewunderung betrachtet. In Gegenzug wurde ein Besuch der rumänischen Schriftsteller in der Slowakei vorbereitet.

Neben den „rein“ kulturellen bzw. künstlerischen Transfer, ist ein gesteigertes Interesse an dem Aufbau der slowakisch-rumänischen wissenschaftlichen Beziehungen und einem intensiven Wissenschaftsaustausch festzustellen. In der Studie des slowakischen Soziologen Anton Štefánek

[869] Vgl. Slovenský rozhlas 3 (1942), 30.
[870] KUBASÁK, MATEJ: Z minulosti slovensko-rumunských vzťahov [Aus der Vergangenheit der slowakisch-rumänischen Beziehungen], in: Slovenský rozhlas 3 (1942), 30, S. 46.
[871] BENIAK, VALENTÍN: Bukureštské vohľady [Bukurester Brautfahrt], in: Elán 12 (1942), 9, S. 1 (Mai 1942). In der Ausgabe der Zeitschrift Elán berichteten die Schriftsteller Valentín Beniak und Ľudo Zúbek über die Reise der slowakischen Delegation in Rumänien im Jahr 1942. (abgesagt haben: Andrej Žarnov, Milo Urban, Jozef Cíger-Hronský, Ján Smrek).
[872] Über den Verlauf des Besuches berichtete ZÚBEK, ĽUDO: Delegácia SSS v Rumunsku [Delegation des SSS in Rumänien], in: Elán 12 (1942), 9, S. 2-3 (Mai 1942).

„*Die Grundlagen der Soziografie der Slowakei (Základy sociografie Slovenska)*“[873], welche im Jahr 1944 von der Slowakischen Akademie der Wissenschaften und Künste als dritter Band der Slowakischen Landeskunde herausgegeben wurde, betonte er seine Absicht, die rumänische soziologische Schule und ihre Methoden wie auch ihre langjährige Praxis als Vorbild für die in Vorbereitung begriffene soziographische Erforschung in der Slowakei zu etablieren. Die sogenannte „monographische Soziologie“[874] als methodologischer Zugang zur Erforschung der Volkskultur und der Landbevölkerung und seine Popularisierung durch den rumänischen Professoren Dimitrie Gusti[875] hob Štefánek hervor. Die Institutionalisierung der Forschung in Form der Gründung eines rumänischen Sozial-Institutes das in Kooperation mit der Universität in Bukarest eine soziologische Erforschung der rumänischen Provinz durchführte, nahm Štefánek als Vorbild für den Aufbau der institutionellen Strukturen der Soziologieforschung in der Slowakei. Solche Institutionalisierungsprozesse waren im östlichen Europa sehr verbreitet. Oftmals entstanden an westeuropäische Vorbilder angelehnte Institutionen und setzten Prozesse in Gang, die als *„Verwissenschaftlichung des Sozialen und als Professionalisierung des Politischen“* charakterisiert werden.[876]

Auf Initiative von Gusti hin verabschiedete die rumänische Regierung im Jahr 1938 ein besonderes „Gesetz über die Konstitution des sozialen Dienstes“ (erschien unter französischem Titel: loi sur l´etablissement du service social), das zwar infolge des Krieges seine Gültigkeit verlor, aber laut Štefánek *„seine Bedeutung für die Zukunft“* habe.[877] Der „service social“ (Verein für Sozialpolitik) sollte neben einem rein wissenschaftlichen Zugang eine volkserzieherische Funktion haben, diese unterschied sich jedoch von den volkserzieherischen Bemühungen und ähnlichen Gesetzen in anderen Ländern, denn es würde sich nicht um einen *„volkserzieherischen Dienst in dem üblichen Sinne des modernen Urbanismus“* handeln, sondern um eine „*gezielte, wissenschaftlich gelenkte*

[873] ŠTEFANEK: Základy soziografie Slovenska, Bratislava 1944 (Slovenská vlastiveda Bd. II.).
[874] Demeter Gusti verwendete anstatt der Bezeichnung Soziographie die Bezeichnung Monographie, davon leitete er die Bezeichnung „monographische Soziologie” ab, denn die Soziologen und Philosophen Sebald Rudolf Steinmetz, Rudolf Heberle oder Ferdinand Tönnies die Begriffsbedeutung von Soziographie oder Soziologie für ihn zu eng und kvantitativ definiert haben. Vgl.: ŠTEFANEK, ANTON: Monografický výskum v Rumunsku [Monographische Forschung in Rumänien], in: Slovenská vlastiveda Bd. II. Základy soziografie Slovenska, Bratislava 1944, S. 39.
[875] Dimitrie Gusti (*1880 - †1955) rumänische Soziologe. Er promovierte in Leipzig zum Thema *“Egoismus und Altruismus (Zur sociologischen Motivation des praktischen Wollens)“,* veröffentlicht im Jahr 1903. Seine Betreuer waren Wilhelm Wundt und Karl Bücher. Bücher wirkte an der Universität Leipzig in dem Zeitraum von 1882 bis 1917 und lehrte unter anderem Nationalökononomie und betreurte 25 Studenten aus Osteuropa. Dazu gehörten Dimitrie Gusti und Vigril Madgearu (promovierte zum Thema Zur industriellen Entwicklung Rumäniens, 1910)., die sich zu führenden Persönlichkeiten der Sozialwissenschaften und Politik in Rumänien der Zwischenkriegszeit entwickleten. Vgl.: Siehe dazu: URL: http://www.europa.clio-online.de/site/lang__de/ItemID__601/mid__11428/40208214/default.aspx, (14.10.2014).
Siehe auch: HASEL-WAGNER, BEATE: Die Arbeit des Gelehrten. Der Nationalökonom Karl Bücher (1847–1930), Frankfurt am Main 2011.
[876] Siehe dazu: MÜLLER, DIETMAR: Die Institutionalisierung sozialwissenschaftlichen Wissens in der Zwischenkriegszeit: Das Rumänische Sozialinstitut und der Verein für Socialpolitik, in: Themenportal Europäische Geschichte (2013), URL: http://www.europa.clio-online.de/2013/Article=601, (21.11.2014).
Siehe auch: Raphael, Lutz, Die Verwissenschaftlichung des Sozialen als methodische und konzeptionelle Herausforderung für eine Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, in: Geschichte und Gesellschaft 22 (1996), S. 165–193.
[877] ŠTEFANEK, ANTON: Monografický výskum v Rumunsku, S. 38-45. Das *„Gesetz über die Konstitution der sozialen Dienstes“* erschien ebenfalls in der französischen Übersetzung des Buches von Demetrie Gusti *La science de la réalité sociale*. *Introduction à un système de sociologie d´éthique et de politique*, Paris 1941, S. 204 unter dem Titel „Loi sur l´etablissement du service social“.

kulturelle nationale Tätigkeit auf den Grundlagen der rumänischen Volkskultur und der rumänischen Traditionen des ländlichen Lebens.[878]

Die monographisch-soziologische Forschung diente als Wissenschaft der politischen, wirtschaftlichen und moralischen Entwicklung des rumänischen Volkes. Von den rumänischen Soziologen verkündetes Motto „*man muss Rumänien kennen, man muss wissen, was es ist. Dann wird es möglich sein, eine gute Politik zu machen"*[879] bezog sich auf eine empirische Erforschung von allen Schichten Rumäniens und vor allem der überwiegend bäuerlichen Landbevölkerung. Die Übertragung dieser Forschungsmetoden in die Slowakei sah Štefánek als Lösung für die Erforschung der slowakischen Bevölkerung, denn nicht durch eine abstrakte und spekulative Soziologie sondern durch empirische Forschung sei es möglich in die *„Geheimnisse der nationalen Seele"* vorzudringen. Von den verschiedenen Zugängen der soziographischen Forschung der *„praktischen Angelsachsen",* Amerikaner, aber auch der Deutschen, Tschechen, Russen oder anderer Nationen, welche die Methode des bedeutenden französischen Soziologen, Sozialreformers und Sozialtheoretikers Pierre Guilleaume Fréderic Le Play, der sogenannten Mechanisten oder die Ansätze der Geographen und weitere Wissenschaften nutzen, erachtete Štefánek den rumänischen Zugang von Gusti als geeignetsten. Neben der empirischen Sozialforschung und der soziologischen Schule von Demeter Gusti in Rumänien, die der Erforschung der rumänischen Volkskultur, der Urbanisierungsprozesse und der Aufrechterhaltung der Folklore diente, sollte eben die soziologische Schule von dem französischen Soziologen Le Play zum Vorbild für die slowakischen Soziologen werden:

> *„Aus der Sicht unserer [slowakischen] typischen Volkskultur, welche die slowakische Kultur präsentiert, wäre es sinnvoll, dass die Urbanisierung nicht unkontrolliert voranschreiten würde, wie es in Amerika passiert, in Frankreich, teilweise in Deutschland, und hauptsächlich in den böhmischen Ländern. Vorbild für uns können die nordischen Staaten, Jugoslawien und vor allem Rumänien sein. In diesem letzten Staat entstand mithilfe des derzeitigen Königs Karl ein besonderes Institut, das vom Universitätsprofessoren [Demeter] Gusti geleitet wird, der sich in einer systematischen Weise darum kümmert, dass die Volksfolklore des rumänischen Landes (Dorfs) nicht nur nicht erlöschen werde, sondern im Gegenteil, dass sie sich in der nationalen Tradition angemessen entwickle".*[880]

Der Blick und die Suche nach Vorbildern richtete sich nicht nur zu den nächsten Nachbarn und „brüderlichen Nationen, sondern auch zu Ländern, welche sich in einer änlichen politischen oder geopolitischen Situation befanden. Neben den Ausgaben im *Slovenský rozhlas* (Slowakischer Rundfunk), welche der rumänische, kroatischen, deutschen oder italienischen Kultur gewidmet wurden, erschienen im Jahr 1942 eine Ausgabe zur *„Finnischen Woche"*[881], aber auch zur *„Spani-*

---

[878] ŠTEFANEK: Monografický výskum v Rumunsku, S. 38-39. Originalzitat: „nejde o ľudovýchvnú službu v bežnom smysle moderného urbanizmu, ale o cieľavedomú, vedecky usmernenú kultúrnu činnosť národnú na základoch ľudovej kultúry rumunskej a ľudových tradícií vonkovského života".

[879] Ebd. S. 39.

[880] ŠTEFANEK, ANTON: Idea a ideologia [Idee und Ideologie], in: Politika 9 (1939), 13, S. 152.
"Z hľadiska našej typickej kultúry ľudovej, ktorá vlastne reprezentuje kultúru slovenskú, by bolo zahodno, aby urbanizácia nepokračovala nekontrolovateľne, ako sa to deje v Amerike, vo Francii, čiastocne i v Nemecku, a hlavne v českych zemiach. Vzorom nám môžu byť nordicke štáty, Juhoslávia a hlavne Rumunsko. V tomto poslednom štáte vzniknul pomocou terajšieho kráľa Karola zvláštny inštitút, vedený univ. prof. Gustim, ktorý sa stará systematickým spôsobom o to, aby ľudový folklór rumunského vonkova nielen nezanikol, ale naopak, aby sa národné tradicie primerane vyvinoval"

[881] Vgl. Slovenský rozhlaz 3 (1942), 28.

schen Woche".[882] Die Intention dieser Maßnahmen bzw. Programpunkte war die Verbreitung des *„Gedankens der Bruderschaft der europäischen Nationen"*.[883] Die Stärkung der Zusammenarbeit auf dem kulturellen, künstlerischen und wissenschaftlichen Feld war also durch die geopolitische Situation gegeben, wie man nicht nur auf der Auswahl der jeweiligen Länder, sondern auch der Intensität der binationalen kulturellen Beziehungen zu den jeweiligen Ländern sehen kann.

[882] Vgl: Slovenský rozhlas 3 (1942), 38.
[883] TELGÁRSKY, JOZEF: Nové Španielsk [Neues Spanien], in: Slovenský rozhlas 3 (1942), 38, S. 1.

Ereignisbezogene Debatte

6.7 Die „neue Slowakei“ im „neuen Europa“

6.7.1 Die „neue Slowakei“

Die Entstehung der Tschechoslowakei im Jahr 1918 ermöglichte es, die Slowakei territorial genau zu definieren.[884] Das geopolitische Denken in der Slowakei war durch das Anliegen determiniert, den neuen nationalen Raum gegen die revisionistischen Bestrebungen von der ungarischen und polnischen Seite zu schützen. Die Situation änderte sich nach dem Anschluss Österreichs im März 1938, mit dem die Slowakei zum ersten Mal eine gemeinsame Grenze mit Deutschland bekam. Alexander Mach erklärte am 5. Februar 1939 auf der Volksversammlung der Hlinka-Partei in Rišňovce, einen *„eigenen Staat zu haben bedeutet das Leben, keinen eigenen Staat zu haben, bedeutet den Tod, einen ewigen Tod der slowakischen Nation“.*[885] Dem Jahr 1939 und besonders dem 14. März als dem Tag der Entstehung des „selbständigen“ slowakischen Staates und der darauffolgenden Entwicklung zu einer „neuen Slowakei“[886] kam dementsprechend hohe Bedeutung zu:

> *„Wir werden jegliche Seite unseres Lebens aus der Perspektive des 14. März betrachten – allenthalben wird sich uns die Bedeutung dieses Tages mit seinen historischen Folgen noch vertiefen“.*[887]

In zahlreichen Publikationen und Artikeln wurde die Entstehung des slowakischen Staates begrüßt. Der neue Staat wurde mit äußerst positiv konnotierten Zuschreibungen dargestellt, die sich auf den Aufbau einer *„neuen und schöneren“* Slowakei, einer „*lächelnden Slowakei“*[888] und *„eines gesunden Staates“ und eines „freien, reichen und blühenden Slowakischen Landes“*[889] bezogen, der durch das Erkennen der Ursachen für das Versagen der Ersten Republik Lehren aus der Vergangenheit ziehen sollte. Die staatsbildende Politik der tschechoslowakischen Regierung wertete Gašpar als einen *„Misserfolg einer verwirrten Politik“* ab.[890] Derartige Fehler müsse die slowaki-

---

[884] LIPTÁK, ĽUBOMÍR: Geopolitische Vorstellungen von der Slowakei während des Zweiten Weltkrieges und deren Einfluß auf das Regime und die Widerstandsbewegung, in: Geteilt, besetzt, beherrscht, S. 289-310.

[885] Zit. nach: JANKOVIČ, JÁN: Chorvátska literatúra v slovenskej kultúre II. (1939-1948), Bratislava 2002, S. 21.

[886] JOZEF CIEKER: Nové Slovensko v rámci Európy [Neue Slowakei innerhalb von Europa], in: Nástup 7 (1939), 1, S. 4-5. - HLAVA, JANKO: Smysel Slovenského štátu [Bedeutung des Slowakischen Staates], in: Nástup 7 (1939), 1, S. 5-6. - AMBRUŠ, JOZEF: Kultúrne smernice nového Slovenska, in: Nástup 7 (1939), 1, S. 10-11.

[887] MEČIAR, STANISLAV: Organická sila vzrastu [Organische Kraft des Wachstums], in: Slovenské pohľady 55 (1939), 3, S. 129.
Originalzitat: „Na ktorúkoľvek stranu nášho života budeme sa dívať z perspektívy 14. marca – všade sa nám len prehlbovať bude význam tohto dňa z jeho historických dôsledkov.“

[888] Vgl.: KAMENEC: Slovenský štát v obrazoch, S. 136. Siehe auch: BOR, J. E.: Usmievavé Slovensko [Lächelnde Slowakei], in: Nástup 8 (1940), 9, S. 134-135. u. 8 (1940), 10, S. [144].

[889] GAŠPAR: TIDO J.: Skúška štátotvornosti [Prüfung in der Staatsbildung], in: Veľký rok, S. 102.
Originalzitat: „[…] slobodnú, bohatú a kvitnúcu Slovenskú krajinu […]“

[890] GAŠPAR TIDO J.: Slovenská štátotvornosť [Slowakische Staatbildung], in: Veľký rok, S. 87. Originalzitat „[…] nezdarom pomýlenej politky […]“
Sich auf Karel Čapek und Jules Romain berufend, sah der spätere Propagandachef Tido Gašpar die Gründe und die Schuld an der Zerschlagung der Republik bei der tschechoslowakischen Regierung und in ihrem Unwillen die Nationalitätenfrage zu lösen.

sche Politik vermeiden, damit die *„neue Slowakei"* keine Episode der Geschichte, sondern ein dauerhaftes, blühendes und freies Land bleiben könne, deswegen

> *„[…] wir [werden] bei dem Aufbau der neuen Slowakei die alten Fehler vermeiden und die richtige Bedeutung der neuen slowakischen Staatsbildung kennenlernen. Diese Bedeutung liegt in der Organisation von Ordnungen, welche nicht zulassen, dass eine Nation andere Nationen beherrscht und dass ein Mensch einen anderen Mensch ausbeutet. Durch die Respektierung des weisen Rats der Welt – ‚leben und leben lassen' – muss die neue Slowakei allen ihren Angehörigen ohne Unterschied die Möglichkeit einer nationalen, geistigen und wirtschaftlichen Existenz sichern".*[891]

Wie die neue Slowakei auszusehen habe präsentierte die bilderreiche Zeitschrift *„Nové Slovensko"* (Neue Slowakei), welche von dem gleichnamigen Verlag herausgegeben wurde. Darin wurde die Vorbildrolle Deutschlands, seiner gesellschaftlich-institutionellen Strukturen sowie des kulturellen Erbes, vor allem der Architektur, stark hervorgehoben.[892] Den Einschätzungen des Chefideologen Štefan Polakovič zufolge würden nur die nationalsozialistischen Pläne von einem *„neuem Europa"* die nationale und staatliche Zukunft der Slowaken garantieren, und nicht der Liberalismus, Kapitalismus, Demokratismus oder der Kommunismus, welche sich für die Verbesserung und Regulierung der slowakischen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse als ungeeignet erwiesen und versagt hätten.[893] Mithilfe des Nationalsozialismus sollte die Slowakei zu einem Helfer beim Aufbau des *„neuen Europa"* werden und sich an die *„Front des neuen Europas"* stellen, welche aus dem nationalsozialistischen Deutschland, dem faschistischen Italien, falangistischen Spanien und der völkischen Slowakei gebildet werden sollte.[894] Die Idee eines *„Neuen Europa"* fand Aufnahme in die slowakische Propaganda, aber auch in die reale Politik des Slowakischen Staates, verstärkt im Jahr 1940, der Zeit einer neuen Welle territorialer Veränderungen in Ost- und Südosteuropa. Die Erwartungen nicht nur Polakovičs, sondern der meisten Mitglieder der politischen Elite, die sich auf die Verträge zwischen beiden Ländern (vor allem den „Schutzvertrag" vom März 1939) und die Garantieversprechungen von der deutschen Seite stützten sind als unrealistisch einzuschätzen.[895] Der deutsche Einfluss auf die Innenpolitik des Slowakischen Staates war seit den Salzburger Verhandlungen sichtbar(er) geworden und zeigte die *„Brüchigkeit der Souveränität und der Eigenständigkeit, also der wesentlichen propagandistischen Legitimationselemente der Hlinka-Partei".*[896]

---

[891] Ebenda, S. 87.Originalzitat „[…] aby sme sa najmä pri budovaní nového Slovenska vyvarovali starých chýb a poznali pravý smysel novej slovenskej štátotvornosti. Tento smysel spočíva v organizovaní poriadkov, ktoré nedopustia, aby národ ovládal národy a aby človek vykorisťoval človeka. Rešpektovaním múdrej rady sveta: „leben und leben lassen" – nové Slovensko musí všetkým svojím príslušníkom bez rozdielu zaistiť možnosť národnej, duchovnej a hospodárskej existencie".
Originalzitat: „[…] aby sme sa najmä pri buduovaní nového Slovenska vyvarovali starých chýb a poznali pravý smysel novej slovenskej štátotvornosti. Tento smysel spočíva v organizovaní poriadkov, ktoré nedopustia, aby národ ovládal národy a aby človek vykorisťoval človeka. Rešpektovaním múdrej rady sveta: „leben und leben lassen" – nové Slovensko musí všetkým svojim príslušníkom bez rozdielu zaistiť možnosť národnej, duchovnej a hospodárskej existencie"

[892] Siehe die Ausgabe der Zeitschrift *Nové Slovensko* 1 (1939).

[893] Vgl.: POLAKOVIČ: Tisova náuka, S. 371. – Siehe auch: Jašurek, Igor: Tisova koncepcia národa – Spor univerzálneho humanizmu a národného partikularizmu URL: http://www.cepsr.com/dwnld/jasurekom205.pdf (10.06.2014)

[894] Ebd. POLAKOVIČ: Tisova náuka, S. 371.

[895] Dazu: TÖNSMEYER, TATJANA: Die Bedeutung der Slowakei für das Deutsche Reich; in: Bohemia 37 (1996), 1, S. 79-97.

[896] LIPTÁK: Geopolitische Vorstellungen, S. 295.

Die Position der Slowakei im mitteleuropäischen Teil Europas wurde *„der Position eines Großstadtbürgers (veľkomešťana) auf einer frequentierten Kreuzung"*[897] gleichgesetzt. Aus diesem Grund war eine Anpassung an die gegebene Situation und das Interesse an einer neuen gesellschaftspolitischen Ordnung erforderlich, denn eine solche neue Ordnung sei Basis und Voraussetzung für die Sicherheit in der Region und in Europa. Daraus ergab sich nicht nur für Milo Urban, sondern auch für die zum radikalen Flügel der Hlinka-Partei, im Propagandaamt oder in der Matica slovenská konzentrierten kulturellen und wissenschaftlichen Akteure die Schlussfolgerung, dass der Sieg Deutschlands im slowakischen Interesse sei, und zwar nicht *„wegen der schönen Augen der Deutschen"*, sondern wegen deren kulturellen, organisatorischen und Machtfähigkeiten, Die Deutschen seien von allen infrage kommenden Nationen am besten befähigt, den *„zerrütteten europäischen Raum"* zu reorganisieren, eine neue Ordnung zu schaffen und somit die Anarchie zu beseitigen, welche die Existenz der kleinen Nationen bedrohe.[898]

Die christliche und national-slowakische Tradition zu bewahren war jedoch das höchste Gebot für die katholischen Akteure. Die Vernichtung des Bolschewismus als *„der bedeutendsten Aufgabe des Krieges*" wurde als ein Schritt zum neuen Europa gewertet.[899] Bei diesem Kampf sollte der Religion eine essenzielle Rolle zukommen, denn sie könne alle Unterschiede und Gegensätze ausgleichen und dem *„heidnischen Prinzip"*[900] der Überordnung einer Nation über eine andere oder einer Rasse über eine andere entgegenwirken. Das Konzept des ungarischen Herrenvolkes „urinemzet" des ungarischen Ministerpräsidenten Béla Imrédy oder das Konzept des „Herrenvolkes" von Friedrich Nietzsche waren ebenso negativ konnotiert, und beide gehörten für die katholischen Theologen und Philosophen zu den „heidnischen" und gegenchristlichen Prinzipen tragenden Konzepten. Die Aufrechterhaltung der Zugehörigkeit der Slowakei zum westlichen, auf christlichen Prinzipien aufgebauten Europa galt als die Garantie für das kulturelle, rechtliche, soziale und staatliche Erbe und die religiöse Größe der Slowakei, welche die Grundlage der Existenz der slowakischen Nation bilden würden. Dem vom Oswald Spengler geäußerten Zweifel an der Zukunft Europas, niedergeschrieben in seinem Werk *„Der Untergang des Abendlandes"*[901], setzte Hanus die eigene Überzeugung entgegen, dass ein starkes kulturelles Europa solange bestehen werde, solange die Nationen an den christlichen Prinzipien festhalten würden. Für ihn und die anderen katholischen slowakischen Theologen stand somit die Frage im Vordergrund, welcher Position das „*Neue Europa"* zum Katholizismus nicht nur als einer religiösen Macht, sondern auch als eines kulturellen, sozialen und staatsbildenden Faktors aufzubauen gedachte. Eine weitere die katholischen Theologen leitende Frage war, wie das „Neue Europa" auszusehen hatte. Die Zuversicht, welche die slowakischen Akteure, darunter auch einige der katholischen Theologen, den Worten Adolf Hitlers entnahmen, kann mit ungenügender Kenntnis und unrealistischer Einschätzung der Lage und der Pläne oder mit bewusster Verdrängung erklärt werden. Ebenso könnte es ein verzweifelter Versuch gewesen sein, sich selbst und die Bevölkerung von den deutschen Vorhaben zu überzeugen, obwohl offen bleibt, inwieweit die slowakischen Akteure genaue Kenntnis von Hitlers

[897] URBAN, MILO: Otázky a odpovede [Fragen und Antworten], in: Až sa táto vojna skončí …. Prednášky z kurzu kultúrnych referentov HG v Trenčianskych Tepliciach v dňoch 7., 8. a 9. nov. 1941, S. 125-126.
[898] Beide Zitatte in: URBAN: Otázky a odpovede, S. 125-126.
[899] HANUS, LADISLAV: Náboženská tvár Novej Európy [Religiöses Gesicht vom Neuen Europa], in: Až sa táto vojna skončí, S. 82. Originalzitat: "Je to najvýznamnejš´fakt tejto vojny […].
[900] HANUS: Náboženská tvár, S. 84.
[901] SPRENGLER, OSWALD: Der Untergang des Abendlandes. Umrisse einer Morphologie der Weltgeschichte, Band 1: Wien 1918, Band 2: München 1922.

Plänen bezüglich der slawischen Nationen hatten, den Antikatholizismus und den Antislawismus innerhalb der nationaloszialistischen Ideologie blendeten einige slowakischen Akteure bewußt aus oder haben ihn misverstanden. Wie der katholische Theologe Hanus im Rahmen seines Vortrages über das *„Religiöse Gesicht vom neuen Europa"* einräumte,

> *„soll laut der Worte des Führers eine organische Ordnung stattfinden, die auf dem natürlichen Gesetz gebaut werden soll, die im Dienst der göttlichen Ordnung stehen soll. Diesen Worten, hinter denen Adolf Hitler steht, müssen wir glauben."* Deswegen *„[haben wir]* aus religiöser, christlicher, auch katholischer Perspektive *[...] zum Nationalsozialismus eine positive Einstellung".*[902]

Wie aus der Diskussion und der Kritik der radikal orientierten Mitglieder der Hlinka-Garde nach diesem Vortrag hervorgeht, nahmen die katholischen Akteure aus der religiösen Sicht keine eindeutige und überzeugte Position zum Nationalsozialismus ein. Die Besorgnis äußerten sie zum einen über einige Punkte der Ideologie des Nationalsozialismus, zum anderen über die Praxis, welche als antireligiös empfunden wurde. Wie Hanus anmerkte, war der Katholizismus zu einer Kooperation bereit und nahm eine positive Stellung zur NS-Ideologie ein. Die katholischen Theologen lehnten jedoch diejenigen Punkte und Elemente der NS-Ideologie ab, welche deren Einschätzung nach nicht zum Wesen des Nationalsozialismus gehören würden, ohne darauf genauer einzugehen und diese Elemente explizit zu benennen[903]

Das Konzept der *„neuen Slowakei"* beinhaltet zwei Aspekte: zum einen handelte es sich um den idellen Zugang zu den Fragen des inneren gesellschaftspolitischen Um- und Aufbaus des Landes, also den Charakter des Staates zu bestimmen. Zum anderen handelte es sich um einen territorialen Zugang, also die geopolitischen Vorstellungen von der Slowakei nicht nur in der Kriegszeit, sondern auch der Frage der geopolitischen Bedeutung und Position der Slowakei in der Zeit danach. Die alten sowie die neuen politischen und sich im Exil befindenden Akteure entwickelten viele geopolitische Konzeptionen, von denen sich einige wegen der fehlenden politischen Unterstützung oder schwer durchführbaren Ansätzen als illusorisch erwiesen. In diesem Konzepten ging es nicht nur um die aktuelle Frage der Position der Slowakei in dem neuzuordnenden mitteleuropäischen Raum, sondern auch um die Frage, welche Position der Slowakei nach dem Krieg in dem neugeordneten Raum zukommen sollte.

Die verschiedenen Konzepte und Vorstellungen über die Form der slowakischen Staatlichkeit gliederte Ľubomír Lipták in sechs Grundrichtungen, hinter denen reale politische Kräfte standen:

1. Die Bewahrung der im März 1939 gebildeten Republik
2. Die Wiederherstellung der Tschechoslowakei in ihrer Gestalt „vor München"
3. Die Erneuerung der Tschecho-Slowakei „mit Bindestrich"
4. Die Rückkehr zum Zustand von vor 1918, also die Erneuerung Ungarns
5. Integrationsprojekte mit Beteiligung der Slowakei als selbständiger Einheit
6. Integrationsprojekte unter Einschluss der Slowakei als Bestandteil der Tschechoslowakei.[904]

---

[902] HANUS: Náboženská tvár Novej Európy, S. 87. Originalzitat: „Podľa Führerových slov má sa uskutočniť organický poriadok, má sa budovať na prirodzenom zákone, má byť v službe božieho poriadku. Týmto slovám, za ktorými stojí Adolf Hitler, načim nám veriť. […] Teda aj so stanoviska náboženského, kresťanského, aj katolíckeho […] máme k národnému socializmu kladný postoj."
[903] Ebenda, S. 91.
[904] LIPTÁK: Geopolitische Vorstellungen, S. 290.

Ein Beispiel für ein solches Konzept ist das *Föderationskonzept in Mitteleuropa* von Milan Hodža, der es im Londoner Exil detaillierter ausarbeitete, jedoch unter der sich negativ auswirkenden Tatsache, dass er *„sich von der realen Beinflussung der Politik in der Heimat und im Exil entfernte“*.[905] Zu weiteren Konzepten können die Revision des Ersten Wiener Schiedsspruchs gezählt werden sowie die Vorstellungen von der Wiederherstellung des Großmährischen Reiches mit verkleinerten Grenzen bzw. dem Anschluss seiner historischen Gebiete.

In diesem Kapitel werden die am meisten diskutierten Projekte vorgestellt, welche von den slowakischen Akteuren in der Slowakei entwickelt wurden, sowie auf die Rezeption der im Exil verfolgten oder bei den benachbarten Staaten und Nationen vertretenen Konzepte eingegangen.

6.7.2 Der „slowakische Lebensraum“

Die Revision des Ersten Wiener Schiedsspruchs vom November 1938 wurde um eine historische Dimension erweitert, derzufolge die *„neuzeitliche Slowakei nur ein kleiner Rest der alten großen Slowakei ist, die sich über einen größeren Teil des Donaubeckens“* erstrecken würde.[906] Die Forderungen nach dem Anschluss der „slowakischen“, d.h. ethnisch slowakischen Gebiete bezogen sich nicht nur auf die Rückgabe der nach dem Ersten Wiener Schiedsspruch verlorenen südlichen Gebiete der Slowakei, sondern auch auf diejenigen Gebiete, welche *„uns [den Slowaken] in tausend Jahren geraubt wurden“*.[907] Solchen Forderungen lag die Überzeugung zugrunde, dass *„der slowakische Boden damals tief nach Süden“* reichte.[908] Die Nachweise dafür waren in wissenschaftlichen Publikationen vorzubringen, um auch dem Ausland die Informationen über die ursprünglichen Grenzen des slowakischen Siedlungsgebiets präsentieren zu können, denn – wie der Redakteur der Zeitung *Slovák* (Slowake) Jozef Paučo unterstrich – die Slowaken verlangten nur solche Gebiete zurück,

> *„die uns in der Vergangenheit gehörten, die slowakische Herrscher verwalteten, auf welchen nur Slowaken lebten, damit diese wieder unser sind, eine kompakte Gebietseinheit unter der Verwaltung der selbständigen, unabhängigen slowakischen Staates bildend.*“[909]

An die Konzeption des Großmährischen Reiches, ausgearbeitet vom ´Hofhistoriker´ des Slowakischen Staates František Hrušovský in seinem Werk *„Slowakische Geschichte“* (Slovenské dejiny) und philosophisch untermauert vom Chefideologen Štefan Polakovič in der Idee der Krone des

---

[905] Ebenda. – Zu Hodža´s Konzept siehe: HODŽA, MILAN: Federácia v strednej Európe [Föderation in Mitteleuropa], Bratislava 1997.

[906] STANISLAV, JÁN: K južnej a východnej hranici slovenského osídlenia v stredoveku [Zur südlichen und östlichen Grenze der slowakischen Besiedlung im Mittelalter], in: Slovák vom 30.1.1944.
Siehe dazu auch: ČIERNA-LANTAYOVÁ, DAGMAR: Koncepcia slovenskej politiky k otázkam hraníc s Maďarskom (1944-1945) [Konzeption der slowakischen Politik zur Fragen der Grenzen mit Ungarn (1944-1945)], in: VALERIÁN BYSTRICKÝ – ŠTEFAN FANO (Hrsg.): Slovensko na konci Druhej svetovej vojny (stav, východiská a perspektívy), Bratislava 1994, S. 131-140. CATTARUZZA, MARINA – DYROFF, STEFAN – LANGEWIESCHE, DIETER (Hrsg.): Territorial revisionism and the allies of Germany in the Second World War. Goals, expectations, practices, New York 2013 (Austrian and Habsburg Studies; 15).

[907] Zit. nach: ČIERNA-LANTAYOVÁ: Koncepcia slovenskej politiky, S. 132.

[908] Ebenda.

[909] Zit.: PAUČO, JOZEF: Vieme, čo je naše a čo bolo naše (Vystúpenie na politickej škole Strany), in: Slovák vom 24.2.1944, S. 3. Originalzitat: „ktoré nám kedysi patrilo, ktoré spravovali slovenskí vladári, na ktorom žili len Slováci, bolo opäť naše, tvoriac kompaktný územný celok pod správou samostatného, nezávislého slovenského štátu.“
Siehe auch: DERS.: Právo na našu zem a našu krv, in: Slovák vom 9.3.1944.

Svätopluks (siehe Kap. Nation ohne Geschichte?), knüpften in den Jahren nach dem Ausrufen der Autonomie Versuche an, die Gebiete der Mährischen Slowakei (slow. Slovácko) an die Slowakei anzuschließen. Die slowakischen Nationalisten nahmen die mährischen Slowaken als eine in der Mährischen Slowakei lebende slowakische Minderheit wahr. Diese Wahrnehmung geht auf die beschriebene Vorstellung vom Gebiet des Großmährischen Reiches als des ersten Staates der Slowaken und dessen *„slowakische"* Bevölkerung zurück. Demzufolge seien die mährischen Slowaken ein Teil der alten slowakischen Bevölkerung Großmährens, der nicht tschechisiert worden sei.[910] Diese Behauptungen wurden in der Zeit des Slowakischen Staates von führenden slowakischen Akteuren weiter vehement verteidigt und verbreitet[911], vor allem vom Verwalter der *Slowakischen Gesellschaft für* Auslandsslowaken (slow. Slovenská spoločnosť pre zahraničných Slovákov) und Mitarbeiter der MS in Martin, Heinrich Bartek. Diese Konzepte ließen die Tatsache außer Acht, dass eine ausdifferenzierte und nationalbewusste slowakische Nation zur Zeit des Großmährischen Reiches nicht existent war. Dies war auch dadurch bedingt, dass der sich seit dem 19. Jahrhundert durchsetzende Nationsbegriff für die Beschreibung und Definition der slowakischen Nation verwendet wurde. Begleitetet durch fehlerhafte oder instrumentalisierte Übersetzungen der ethnischen Bezeichnungen, wurden etwa des Öfteren die in den alten Chroniken verwendete Bezeichnung *„Slovéni"* nicht als *„Slawen",* sondern als *„Slowaken"* übersetzt.[912]

Bei dem Treffen der Hlinka-Garde in Trenčianske Teplice im November 1941 wurde betont, dass die Slowakei territorial eigentlich größer sei als der „erste" slowakische Staat, dass sich die eigentliche Slowakei auch hinter den Grenzen der Slowakischen Republik befände und ein historisches Recht auf diese Gebiete habe. Das Recht auf den gesamten slowakischen Boden, der als das nationale Erbe verstanden wurde, sei nicht zu veräußerlichen und nicht zu verschweigen.[913] Die Slowakei als ein *„sichtbarer Raum der Existenz der slowakischen Nation"*[914] mit ihrem geistigen und materiellen nationalen Erbe galt als die Grundlage der weiteren Entwicklung der slowakischen Nation im „*Neuen Europa"*. Die slowakische Nation als eine Gemeinschaft slowakisch sprechender und fühlender Menschen, verbunden durch einen gemeinsamen Willen, sollte der alleinigen Verwalter des eigenen nationalen Erbes und der eigenen Traditionen werden.[915]

Der Beitrag der Slowakei zur Entwicklung im mitteleuropäischen Raum in der Vergangenheit wurde mit dem Verweis auf das Großmährische Reich und der als eigen deklarierte Beitrag zur Christianisierung der Nachbarvölker hervorgehoben. Aufgrund der geographischen historisch zentralen Lage habe die Slowakei eine wichtige Rolle in den historischen und politischen Verhältnissen der Karpaten-Region gespielt. Sie habe in der Vergangenheit Aufgaben und Pflichten erfüllt, welche dem allgemeinen Wohl der europäischen Völker und der gemeinsamen Interessen der europä-

[910] Siehe: RYCHLÍK, JAN: Pokusy o připojení Slovácka ke Slovensku v letech 1938-1941 [Versuche um Anschluss der Mährischen Slowakei zur Slowakei in den Jahren 1938-1941], in: Historický časopis 40 (1992), 1, S. 71.
[911] Vgl.: SVETOŇ, JÁN: Slováci v európskom zahraničí [Die Slowaken im europäischen Ausland], Bratislava 1943, S. 48. – DERS.: Die Slowaken in Ungarn. Beitrag zur Frage der statistischen Madjarisierung, Bratislava 1943.
[912] Vgl. RYCHLÍK: Pokusy o připojení Slovácka, S. 71.
[913] MEČIAR, STANISLAV: Úvod do kurzu [Einleitung in den Kurs], in: Až sa táto vojna skončí …. Prednášky z kurzu kultúrnych referenteov HG v Trenčianskych Tepliciach v dňoch 7., 8. a 9. nov. 1941, S. 10.
[914] Ebenda, S. 10.
[915] Ebenda, S. 10-11. Die Tradition als Form und als Seele der slowakischen Gemeinschaft und als Beweis ihrer Existenz wurde als die Möglichkeit verstanden, das nationale Erbe zu erhalten, weiterzuentwickeln und zu bereichern.

ischen Zivilisation gedient hätten.[916] Damit wurde der territorial-historischer Anspruch auf die „slowakischen" Gebiete und den eigenen Staat begründet.

6.7.3 Die Slowakei als eine zweite Schweiz

Das Konzept einer anderen oder zweiten Schweiz fand seine Verbreitung bereits in der Ersten Republik.[917] Das Schweizer Konzept nahmen die slowakischen Akteure aus mehreren Perspektiven wahr: es handelte sich dabei nicht nur um eine mögliche staatsrechtliche und die Nationalitätenproblematik klärende Lösung am Beispiel der Schweiz, sondern auch die geographischen Parallelen zwischen der Schweiz und der Slowakei. Die geographische Perspektive der Slowakei als einer „östlichen Schweiz" erklärte der zukünftige Außenminister Vojtech Tuka in seiner Rede bei der Sitzung des Slowakischen Landtages am 30. November 1939:

> *„Schauen wir auf die Schweiz. Die Schweiz grenzt an drei Reiche, welche zusammen ca. 200 Millionen Einwohner haben. Wenn wir jedoch die westliche Hälfte Europas mit der östlichen Hälfte des Kontinents vergleichen, dann sehen wir, dass auf der zweiten Hälfte, wo die Slowakei liegt, zentral rund 400 Millionen Menschen leben. Diese Zahlen sprechen. Das wirtschaftliche, politische, Macht- und kulturelle Potenzial dieser Staaten ist zwei Mal so groß wie das derjenigen Staaten, die um die Schweiz liegen. Das bedeutet soviel, dass die Slowakei auf einem Kontaktpunkt doppelt so gewaltiger ‚Kraftfelder' liegt. Welche Aufgabe kann diese östliche Schweiz haben?"*[918]

Vor und während der Existenz des Slowakischen Staates knüpfte an die Neutralitätsvorstellungen von Karol Sidor auch Ferdinand Ďurčanský an, der bis zum Jahr 1940 die Position des slowakischen Außenministers innenhatte. Der sowjetische Botschafter in der Slowakei Grigorij M. Puškin berichtete in einem geheimen Bericht an den sowjetischen Außenminister V. M. Molotov über die Intentionen der Gruppe um Ďurčanský für die Bildung eines *„kleinen unabhängigen slowakischen Staates nach dem Vorbild der Schweiz".*[919] Die geographischen Argumente der slowakischen Politiker für die Etablierung einer „zweiten Schweiz" fand Puškin illusorisch. Das Konzept sei mit dem Wunsch verbunden, *„gemeinsame Grenzen mit der Sowjetunion zu haben"*, denn laut des sowjetischen Botschafters würden die slowakischen Politiker die Meinung vertreten, dass *„die Sowjetunion die katholische Slowakei vor Deutschland und das protestantische Deutschland wiederum die Slowakei vor der Sowjetunion beschützen"* würde.[920] Die Erarbeitung solche Konzepte basierte an

---

[916] Hrušovský´s Rede siehe: Stenoprotokoll der 56. Sitzung des Parlaments der Slowakischen Republik am 6. Februar 1941 URL: http://www.psp.cz/eknih/1939ssr/stenprot/056schuz/s056001.htm (12.01.2015)
[917] Siehe: HAVLIN, MICHAEL: Die Rede von der Schweiz. Ein medial-politischer Nationalitätendiskurs in der Tschechoslowakei 1918-1938, Frankfurt am Main u.a. 2011.
[918] Rede von Vojtech Tuka auf der Sitzung des Slowakischen Langtages am 30. November 1939 http://www.psp.cz/eknih/1939ssr/stenprot/018schuz/s018005.htm (12.01.2015, letzte Seite).
Originalzitat: „Pozrime sa na Švajčiarsko. Švajčiarsko hraničí s troma ríšami, ktoré majú spolu asi 200 miliónov obyvateľov. Keď však porovnáme západnú polovicu Európy s východnou polovicou kontinentu, tak vidíme, že na tej druhej polovici, kde leží Slovensko, centrálne žije okrúhle 400 miliónov ľudí. Tieto číslice hovoria. Hospodársky, politický, mocenský a kultúrny potenciál týchto štátov je dva razy tak veľký, ako štátov, ktoré ležia okolo Švajčiarska. To znamená toľko, že Slovensko leží na styčnom bode dva razy tak mohutných "kraftfeldov". Akú úlohu môže mať toto východné Švajčiarsko?"
[919] Vgl.: ČIERNA-LANTYOVÁ, DAGMAR: Predstavy slovenskej politiky a realita vo vzťahu so Sovietskym zväzom (január-júl 1940), in: Historický časopis 45 (1997), 2, S. 267.
[920] Vgl.:Ebenda, S. 267.

den Befürchtungen der slowakischen Politiker, denen zufolge *„die Deutschen die Slowakei an die Ungarn verkaufen"* könnten. Durch die Einladung des ungarischen Premiers Pál Teleki und des Ministers I. Csaky zu den Salzburger Verhandlungen im Juli 1940 waren diese Befürchtungen noch verstärkt[921] (siehe Kap. 6.8. Die Salzburger Verhandlungen).

Ďurčanský wies mit Verweis auf Edward Hallett Carrs Buch *„Grundlagen eines dauerhaften Friedens"*[922] auf die untergeordenete Rolle für kleine Nationen in der Politik der Großmächte hin und versuchte seine Gegenargumente in Bezug auf die Existenzberechtigung der kleinen Nationen an den Beispielen der Schweiz, Finnlands und der Slowakei zu verdeutlichen. Seinen Ausführungen zufolge waren der ergeizige Imperialismus der großen Nationen und die damit verbundene Intention, sich des Vermögens der kleinen Nationen zu bemächtigen, an der schwierigen Stellung der kleinen Nationen schuld:

> *„Bei der heutigen Konflagration versucht man die kleinen Staaten verlockend so hinzustellen, als ob sie eine wirkliche Gefahr für den internationalen Frieden wären. Diese Tendenz ist sehr durchsichtig. Denn wen kann die Schweiz, Finnland oder die Slowakei gefährden? […] Wenn kleine Staaten ihre Sicherheit in der Neutralität suchen, dann ist es nicht ihr Fehler, sondern gerade die Folge unzulänglicher Organisationen der internationalen Beziehungen, eine Schuld der Grossmächte, die es abgelehnt haben, Verpflichtungen, die sich aus den kollektiven Garantien ergeben, zu übernehmen. […] Denn wenn die Macht ein Maßstab für die Grösse und Existenzberechtigung des Staates sein wollte, dann ist seine Fläche eine Nebensache, seine Einwohnerzahl eine Frage zweiter Ordnung, und nur die Organisation der Anwendung der gegebenen Mittel zur Vergewaltigung anderer würde massgebend sein".*[923]

Diese Argumentation von Ďurčanský, der zu den führenden Befürwortern der slowakischen Staatlichkeit gehörte, ist mit den sich in der Slowakei seit 1943 verbreitenden Untergangsszenarien verknüpft, u.a. an die mögliche Eingliederung der Slowakei in die zu erneuernde Tschechoslowakei verbunden und als eine Gegenreaktion an die im Exil entstehende(n) neue(n) tschechoslowakische(n) Konzeption(en) zu verstehen.

Die Neutralitäts-Konzeption konnte Ďurčanský nicht durchgesetzen. Der Versuch, eine relativ „selbständige" und von Deutschland unabhängige Politik zu führen, scheiterte und jeglichen solchen Pläne mussten spätenstens nach den Salzburger-Verhandlungen im Sommer 1940 beiseite gelegt werden.

6.7.4 Eine pannonische Föderation

Auf Ablehnung stieß ebenfalls die Konzeption einer *pannonischen Föderation*. So hinterfragte etwa der Historiker und Mitarbeiter der Matica slovenská František Hrušovský auf der 17. Sitzung des Slowakischen Landtages die ´Idee des Hl. Stephan´ und die sich hinter der föderalistischen Konzeption vermutete revisionistische ungarische Politik sehr kritisch. Seiner Meinung nach führte die Bildung von „Mosaikstaaten" in der Vergangenheit nur zu deren Niedergang:

---

[921] Ebenda. Siehe auch: KIRSCHBAUM, JOZEF M.: Ferdinand Ďurčanský a jeho zahraničná politika v rokoch 1939-1940 [Ferdinand Ďurčanský und seine auswärtige Politik in den Jahren 1939-1940], in: ŠTEFAN BARANOVIČ (Hrsg.): Ferdinand Ďurčanský (1906-1974), Martin 1998, S. 31-45.

[922] Siehe: CARR, EDWARD HALLETT: Grundlagen eines dauernden Friedens, Zürich 1943.

[923] ĎURČANSKÝ, FERDINAND: Die Existenzberechtigung der kleinen Staaten, Bratislava 1944, S. 33-34.

„Die Tschecho-Slowakische Republik, so wie davor die Österreichisch-Ungarische Monarchie, musste zerfallen, weil ein solcher Mosaikstaat seine Mission im Mitteleuropa nicht erfüllen konnte, wo die Verhältnisse sehr kompliziert sind. Wir erinnern uns sehr gut, dass, als es um die Tschecho-Slowakische Republik schlecht stand, der Ministerpräsident des faschistischen Italiens Mussolini eben diesen Begriff nutzte, dass Mosaikstaaten nicht möglich seien und dass keiner solche Mosaikstaaten retten werde, und da ein solcher Mosaikstaat weder beim Fall der Monarchie, noch beim Fall der Tschechoslowakei stand gehalten habe, warum sollte ein neuer Mosaikstaat in diesem Mitteleuropa gebildet werden und welche Mission sollte diesem Mosaikstaat zukommen".[924]

Reaktionen auf und eine ablehnende Haltung gegenüber der ungarischen Konzeption einer geopolitischen Ordnung im Mitteleuropa sind in der slowakischen Presse, vor allem im Presseorgan der Hlinka-Partei *Slovák* (Slowake) zu finden. Darin wird der Standpunkt vertreten, dass *„uns [Slowaken] die tausendjährige ungarische Herrschaft in keiner Form entspricht"*, und *„das Mysterium des Hl. Stephan für uns keinen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wert mehr hat"* und zwar aus dem Grund, dass

„unser menschliches Bewusstsein slowakisches Bewusstsein ist, unser staatliches Bewusstsein ist das Bewusstsein der slowakischen Selbständigkeit. Unsere Realität ist im Aufbau der slowakischen Grundlage und Mysterien bedeuten für uns alles das Andere, was uns Fremde bieten, und was wir bereits längst abgelehnt haben oder wofür wir aus Zwang schwere materielle und moralische Steuern aufbringen mussten".[925]

Der Abschied der Slowaken von Ungarn wird als die „Erlösung der slowakischen Nation" und eines der wichtigsten Ereignisse in der neuesten Geschichte der slowakischen Nation gewertet.[926] Die Versuche der Wiederherstellung des Vorkriegsungarns wirkten sich negativ auf die Versuche des Ausbaus der slowakisch-ungarischen Beziehungen aus. Die ungarische Position zu den geopolitischen Konzeptionen in Mitteleuropa und die damit verbundene Orientierung an Deutschland sahen die slowakischen Eliten als Bedrohung und als *„Barriere, an welcher jeglicher Versuch der Genese eines freundschaftlichen slowakisch-ungarischen Verhältnisses scheitern"* sollte.[927] Dieses Konzept kollidierte zudem mit den Bemühungen der slowakischen Akteure um die Rettung der

[924] František Hrušovský auf der 17. Sitzung des Slowakischen Landtages am 29. November 1939 URL: http://www.psp.cz/eknih/1939ssr/stenprot/017schuz/s017002.htm (12.01.2015).
Originalzitat: „Česko-slovenská republika, tak ako predtým Rakúsko-Uhorska monarchia, musela sa rozpadnúť, pretože takýto mozaikový štát nemohol plniť svoje poslanie v strednej Európe, kde sú pomery veľmi komplikované. Pamätáme sa veľmi dobre, že keď bolo s Česko-slovenskou republikou zle, ministerský predseda fašistického Talianska Mussolini použil práve toho výrazu, že mozaikové štáty sú nemožné a nikto takéto mozaikové štáty nezachráni, ale ak ten mozaikový štát neobstál ani v prípade Monarchie, ani v prípade Česko-slovenska, prečo by sa mal tvoriť nový mozaikový štát v tej strednej Európe a aké poslanie by tento mozaikový štát mal mať."

[925] Zit. nach: PETRUF: Zahraničná politika, S. 78-79.
Originalzitat in: Odmietame svätoštefanské mystérium [Wir lehnen das Mysterium des Hl. Stephan ab], in: Slovák vom 5. August 1943, S. 3.
„nám tisícročné maďarské panstvo nevyhovuje v nijakej forme […] mystérium svätoštefanské pre nás už nemá nijakú spoločenskú a hospodársku hodnotu […] naše ľudské vedomie je slovenské vedomie, naše štátne vedomie je vedomie slovenskej samostatnosti. Naša realita je v budovaní na základe slovenskom a mystériá znamenajú pre nás všetko to ostatné, čo nám ponúkajú cudzí, a čo sme my už dávno odmietli alebo za čo sme museli z donútenia prinášať ťažké dane hmotné a morálne."

[926] Zit. nach: PETRUF: Zahraničná politika, S. 79. Originalzitat: HRUŠOVSKÝ, FRANTIŠEK: Náš postoj k Maďarom [Unsere Einstellung zu Ungarn], in: Slovák vom Dezember 1943, S. 5-6.

[927] Zit.: PETRUF: Zahraničná politika, S. 79.

slowakischen Nation und den Erhalt der slowakischen Eigenart (slow. slovenský svojráz) (siehe Kap. 5.1.3 ´Slovenskosť).

6.7.5 Mitteleuropäische Konzeptionen

Jozef Kirschbaum, Chargé d'Affaires in der Schweiz, propagierte den Slowakischen Staat am nachdrücklichsten. Er gab in Bern die Slowakische Korrespondenz in deutscher und französischer Sprache heraus, mittels der er die westliche Öffentlichkeit über die innen- wie auch außenpolitische, wirtschaftliche und kulturelle Probleme des Slowakischen Staates informierte und die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Slowakischen Staates nach dem Krieg verteidigte. In seiner wie in der Korrespondenz anderer slowakischer Diplomaten mehrten sich jedoch seit 1943 Meldungen über eine nicht besonders positive Einstellung gegenüber dem Slowakischen Staat und seinem Weiterbestehen seitens der Allierten. In einem seiner Berichte meldete er nach Bratislava, dass

> *„sich die schweizerischen, aber auch anderen Diplomaten intensiver für die Vorstellungen der Slowakei über ihr Nachkriegsschicksal und die staatsrechtliche Regelung zu interessieren angefangen haben. Die einen glauben an die Wiederherstellung der ČSR, die anderen schließen sie aus, aber keiner glaubt an das Erhalten der unabhängigen Slowakischen Republik".*[928]

Eben Jozef Kirschbaum propagierte schließlich das Konzept der mitteleuropäischen Konföderation von Milan Hodža[929] in der regimefreundlichen Zeitung *Slovo* (Slowake), die er als eine Möglichkeit der Aufrechterhaltung des Slowakischen Staates interpretierte. Darin wurde zwar für die Slowakei eine autonome Position innerhalb einer breiteren Konföderation mitteleuropäischen Staaten vorgesehen. Die im Konzept von Hodža verankerte Wiedereingliederung in die Tschechoslowakei stieß jedoch auf Kirschbaums Kritik, denn die Slowakei könne nicht weiter als eine autonome Einheit existieren und wäre einer neuen Gefahr ausgesetzt, die durch eine Unterstellung der Slowakei vor den Ansprüchen der zahlenmäßig größeren Nationen zu befürchten sei. Ein Konzept von einer konföderativen Regelung im mitteleuropäischen Raum publizierte der ehemalige Außenminister Ferdinand Ďurčanský in der Schweizer Revue unter dem Titel *„Mitteleuropa in der Vergangenheit und in der Zukunft"* (Stredná Európa v minulosti a budúcnosti). Darin forderte Ďurčanský, dass die Slowakei als eine eigenständige staatliche Einheit im Rahmen des mitteleuropäischen Konföderationskonzeptes bestehen bleibt.[930]

Der Deklaration des Slowakischen Nationalrats vom 1. September 1944 über die Wiederherstellung der Tschechoslowakei als Staat zweier bzw. dreier gleichberechtigter Nationen lehnten

---

[928] KAMENEC, IVAN: Pokusy reprezentantov Slovenskej republiky v rokoch 1944-1945 o hľadanie východísk v záverečnej etape Druhej svetovej vojny [Die Versuche der Vertreter der Slowakischen Republik in den Jahren 1944-1945 um Lösungssuche zum Ende des Zweite Weltkrieges], in: VALERIÁN BYSTRICKÝ, ŠTEFAN FANO (Hrsg.): Slovensko na konci Druhej svetovej vojny (stav, východiská a perspektívy), Bratislava 1994, S. 43. Originalzitat: „švajčiarsky, no i iní diplomati sa začali intenzívnejšie zaujímať o predstavy Slovenska o svojom povojnovom osude a štátoprávnom usporiadaní. Jedni veria v obnovenie ČSR, jedni ju vylučujú, no nikto neverí v zachovanie samostatnej Slovenskej republiky".

[929] Siehe: HODŽA, MILAN: Federation in Central Europe, London 1942.

[930] KAMENEC: Pokusy reprezentantov Slovenskej republiky, S. 44. Siehe auch: LUKÁČ, PAVOL: Milan Hodža: federácia v strednej Európe [Milan Hodža: Federation im Mitteleuropa], in: Medzinárodné otázky 2 (1993), 3, S. 78. Über die Studie vom Ďurčanský infomierte die Zeitung Slowake in Artikel "Slowakisches Problem in einer führenden schweizerischen Revue" (Slovenský problém v poprednej švajčiarskej revue) vom 22.7.1944.

die slowakischen politischen Akteure ab. Die Gruppe der Radikalen um die Zeitschrift *Náš boj (Unser Kampf),* der Personen wie Karol Murgaš, Otomar Kubala oder Ľudovít Mutňanský angehörten, sah die Lösung in der Realisierung einer nationalen Gemeinschaft.[931] Diese Gruppierung sah den Slowakischen Staat und die Slowaken als eine derjenigen kleinen Nationen und Staaten, die sich am Aufbau eines *„Neuen Europas"* beteiligten sollten. Die slowakische Nation sollte den Vorstellungen und Wünschen der Radikalen zufolge zum Träger der nationalsozialistischen Gedanken werden. Die Radikalen kritisierten jegliche Versuche *„irgendeinen englischen Demokratismus"* durchzusetzen und lehnten die Konzeptionen der Wiederherstellung der Tschechoslowakei ab. Diejenigen slowakischen Akteure, die sich an liberalen und demokratischen politischen Strömungen orientierten und eine (neue) tschechoslowakische Konzeptionen verfolgten, etikettierten ´ľudáci´automatisch als *„tschechoslowakisch orientierten Lakaien".*[932]

6.8 Die Salzburger Verhandlungen und die Implementierung des slowakischen Nationalsozialismus in den slowakischen Kontext

6.8.1 Die Salzburger Verhandlungen und das „Salzburger Diktat"

Auf der Sitzung des Slowakischen Landtages am 21. Februar 1939 plädierte Jozef Tiso mit folgenden Worten für die slowakische Staatlichkeit:

> *„Hier, auf dem Boden unseres Landtages, bauen wir unseren Staat auf, unseren neuen Staat, unseren slowakischen Staat […]. Wir wollen nicht und wir werden nicht Sklaven irgendeiner Ideologie werden, welche nicht aus unserer slowakischen Tradition stammt und welche unserem christlichen slowakischen Charakter fremd wäre. Unsere einzige Ideologie wird das real verstandene Interesse der slowakischen Nation sein".*[933]

Das *„real verstandene Interesse"* änderte sich jedoch in der Abhängigkeit von den Veränderungen der außen- und innenpolitischen Lage in der Slowakei. Der Implementierung einer neuen Ideologie, nämlich des slowakischen Nationalsozialismus, wurde durch die deutsch-slowakischen Verhandlungen vom 27.-28. Juli 1940 in Salzburg zwischen Adolf Hitler, dem Reichsaußenminister Joachim von Ribbentrop und der slowakischen Delegation mit Jozef Tiso, Vojtech Tuka und Alexander Mach der Weg geebnet. Die Verhandlungen fanden infolge der innenpolitisch-ideologischen Auseinandersetzung zwischen den radikalen und konservativen Flügeln der Hlinka-Partei statt. Das Ergebnis der Verhandlungen war die von der deutschen Delegation erwirkte Reorganisation der slowakischen Regierung zugunsten der stärker pro-deutsch orientierten Gruppe innerhalb der Hlin-

[931] KÁZMEROVÁ, ĽUBICA: Časopis ´Náš boj´ o budúcnosti malých národov [Zeitschrift ´Náš boj´über die Zukunft der kleinen Nationen] in: Slovensko na konci druhej svetovej vojny, S. 165.
[932] Beide letzte Zitierungen in.: KÁZMEROVÁ: Časopis ´Náš boj´, S. 167.
[933] Dok. 48. Vyhlásenie vlády Slovenskej krajiny prednesené Jozefom Tisom na 2. schôdzi Snemu Slovenskej krajiny, in: Jozef Tiso. Prejavy a články, S. 69, 92.
Originalzitat " Tu na pôde svojho snemu budujeme svoj štát, svoj nový štát, svoj slovenský štát …Nechceme a nebudeme otrokmi nijakej ideológie, ktorá by nevyvierala z našej slovenskej tradície a ktorá by bola cudzia nášmu kresťanskému slovenskému charakteru. Našou jedinou ideológiou bude reálne chápaný záujem národa slovenského."

ka-Partei.[934] Ein weiteres Ergebnis der Verhandlungen war die Entsendung deutscher Berater in die Slowakei, um bei dem innenpolitischen Umbau Hilfe zu leisten.[935] Die darauffolgende Phase wurde als eine *„neue, glückselige Ära"*[936] bezeichnet, begleitet durch die Kampagne des radikalen Flügels der Hlinka-Partei für die Einführung der Ideologie und der Methoden des Nationalsozialismus in das öffentliche Leben der Slowakei. Der radikale Flügel der Hlinka-Partei um Außenminister und Rektor der Slowakischen Universität Vojtech Tuka und den Philosophen und Theologen und Chef-ideologen des slowakische Staates, Štefan Polakovič, bemühte sich einen an das deutsche Muster angelehnten *„slowakischen Nationalsozialismus"* als staatliche Ideologie zu etablieren. Er knüpfte an die Erklärung von VojtechTuka in seiner Rede vom 15. September 1940 in Trnava an, dass „*der Nationalsozialismus eine Weltströmung ist, die diejenigen Nationen heben wird, welche mit ihm schreiten, aber diejenigen vernichtet, welche ihn nicht kennengelernt und aufgenommen haben"*.[937] Bei dem Treffen der Befehlshaber der Hlinka-Garde in Trenčianske Teplice am 21. Januar 1941 stellte Tuka das *„14-Punkte-Programm"* des slowakischen Nationalsozialismus vor, das allerdings vom deutschen Berater für Propagandafragen Anton Endrös nach deutschem Beispiel konzipiert worden war.[938] Die Implementierungsbemühungen wurden damit erklärt, dass:

> *„Der slowakische Nationalsozialismus beginnt seinen Weg durch die neueste slowakische Geschichte, er ist die Fortsetzung der Richtung, um welche sich alle slowakische Generationen bemühten, und welchen aber die ungünstigen Verhältnisse es nicht ermöglicht hatten, alles so zu verwirklichen, wie sie es gerne gehabt hätten. Der Nationalsozialismus kennt nur ein starkes oder ein schwaches Volk. Um diese Basis zu ändern, mussten wir, das zahlenmäßig kleine slowakische Volk, uns als ein zu kleines Volk fühlen, und deswegen mussten wir mit Angst in eine Zukunft schauen, die nur für große Völker bestimmt ist. Nun aber stehen wir auf den Grundlagen des Nationalsozialismus, wir sind stark, und wir wissen, dass wir gewinnen".*[939]

Bezüglich des slowakischen Nationalsozialismus haben sich zwei grundlegende Diskussionslinien herausgebildet. Die eine wurde durch die Auslegungen und Argumentationen der Befürworter

---

[934] Die Verhandlungen waren durch die Regierungskrise und die sich abzeichnenden innenpolitische Zwistigkeiten der rivalisierenden Gruppen innerhalb der alleinregierenden Hlinka-Partei nach dem Ende des deutsch-polnischen Krieges in Jahr 1939. Der amtierende Außen- und Innenminister Ferdinand Ďurčanský, der eine möglichst vom Deutschland unabhängige Politik zu führen versuchte, wurde durch Vojtech Tuka als Außenminister und Alexander Mach als Innenminister abgelöst und an eine politisch unwichtige Position verwiesen worden.

[935] TÖNSMEYER: Das Dritte Reich.

[936] Vgl. DZIMKOVÁ, ZUZANA: Slovenský štát a jeho ideológia [Der Slowakische Staat und seine Ideologie], URL: http://www.pulib.sk/elpub2/FF/Sipko2/pdf_doc/11_3.pdf (12.01.2015), S. 124-125.

[937] Zit. nach: POLAKOVIČ, ŠTEFAN: Slovenský národný sozializmus. Jeho nevyhnutnosť a ráz, in: Slovenské pohľady 56 (1940), 11, S. 618. Originalzitat: "Národný sozialismus je takým svetovým prúdom, ktorý povznesie národy, ktoré pôjdu s ním, ale zničí tie, ktoré ho nepoznaly a neprijaly".

[938] TÖNSMEYER: Das Dritte Reich, S. 286. Siehe auch: KAISER, JOHANN: Die Politik des Dritten Reiches gegenüber der Slowakei 1939-1945. Ein Beitrag zur Erforschung der nationalsozialistischen Satellitenpolitik in Südosteuropa, Bochum 1969, S. 470. Kaiser weißt darauf hin, dass das Programm darauf abzielte, die Slowakei noch mehr als bisher den kriegswirtschaftlichen und politischen Interessen des Reiches unterzustellen.

[939] Zit. nach: KAMENEC: Slovenský štát v obrazoch, S. 138. Originalzitat: „Slovenský narodný socialismus, ktorý nastupuje svoju cestu najnovšími slovenskými dejinami, je pokračovanim v smere, o ktory sa usilovali všetky slovenské generácie, ktorým však nepriaznivé pomery nedovolili uskutočniť všetko tak, ako si to sami priali. Národná sozialismus pozná len národ silný, alebo slabý. Keby sme tento zaklad menili, my, slovenský národ počtom neveliký, museli by sme sa citit narodom priliš malým, a preto by sme sa mohli len s hrôzou a obavami divať na buducnosť, ktorá bude dobrá len pre veľke národy. Stojime však na základe národného socializmu, sme silni a vieme, že zviťazíme."

des slowakischen Nationalsozialismus Vojtech Tuka und Štefan Polakovič geprägt. Die Implementierungsversuche der neuen Ideologie fanden ein positives Feedback bei einer heterogenen Gruppe der kulturellen Akteure, die sich für den slowakischen Nationalsozialismus in Form eines Manifestes aussprach. Zur konträren Linie gehörten die konservativen Mitglieder der Hlinka-Partei sowie die Mehrheit der katholischen Theologen und Philosophen, wie Maximilián Chladný-Hanoš und Jozef Dieška. Die Mehrheit der katholisch-wissenschaftlichen Akteure befürwortete den slowakischen *„christlichen Nationalismus"*[940] und nahm eine kritische Einstellung nicht nur der nationalsozialistischen Ideologie, sondern auch dem kommunistischen Internationalismus oder dem liberalistischen Kosmopolitismus und weiteren als zu liberal empfundenen Bewegungen und Denkströmungen ein.[941] Der Konfliktpunkt zwischen dem slowakischen Katholizismus und dem deutschen Nationalsozialismus bildete u.a. die unterschiedliche Auffassung der Nationalitätenproblematik. An den Beispielen in den folgenden Unterkapiteln wird ebenfalls die Intention deutlich, die prodeutsch orientierten Akteure aus den zuständigen Bereichen zu verdrängen oder zumindest ihren Einfluss zu verringern.

6.8.2 Der slowakische Nationalsozialismus

Štefan Polakovič war neben seinen politischen Positionen einer der Vertreter der slowakischen christlichen Philosophie und Anhänger des sog. Blondelismus.[942] Diese Lebensphilosophie sowie dessen Gedankengut, die *„praktische Religion",* d.h. die Erkenntnis Gottes durch das Leben und die Tat, versuchte er in die Ideologie des slowakischen Staates und in den slowakischen Nationalsozialismus – vor allem das Prinzip der Wertehierarchie – einzufügen.[943] Seine Versuche stießen oft auf Kritik seiner Kollegen sowie fachfremder wissenschaftlicher wie auch kultureller Akteure und waren auch der Grund für seine wenig geradlinig verlaufene wissenschaftliche Laufbahn.

Nach seinem Studium der Theologie an der Lateranuniversität kehrte er im Jahr 1939 zurück in die Slowakei. Obwohl er der Hauptideologe des Präsidenten Jozef Tiso war, gehörte er dem radikalen Flügel der Hlinka-Partei an. Er war zugleich Mitarbeiter des Propagandaamtes, Mitarbeiter der Matica slovenská in Martin und Dozent an der katholischen theologischen Fakultät der Slowakischen Universität in Bratislava. Seit seiner Rückkehr nach dem Studium in Rom versuchte er sich an der Philosophischen Fakultät der *Slowakischen Universität* als ordentlicher Professor zu etablieren, dies gelang ihm jedoch aufgrund des gewollt verzögerten Berufungsprozesses durch den Professorenrat der Fakultät nicht. Die Verzögerung begleitete der Vorwurf, dass er das Studium der

[940] Siehe: HANUS, LADISLAV: Nacionalizmus [Nationalismus], in: Slovenské pohľady 57 (1941), 7-8, S. 437-442.
[941] Vgl.: MÜNZ: Filozofické základy ideológie Slovenského štátu, S. 156.
[942] Blondelismus war eine philosophische Richtung benannt nach den französischen katholischen Philosophen Maurice Blondel. Blondel entwickelte eine Philosophie der Aktion, in der die menschliche Aktivität und das Sein als eine dynamisch-dialektische Einheit aufgefasst werden (Lebensphilosophie). Dazu: LETZ, JÁN: Slovenská kresťanská filozofia 20. storočia a jej perspektívy, Trnava 2010, S. 175-180.
[943] Polakovič gründete die erste slowakische philosophische Zeitschrift *Filozofický sborník*, die von der Philosophischen Abteilung der Matica slovenská in Martin herausgegeben wurde. In den ersten Jahrgängen 1940/1941 veröffentlichte er eine mehrteilige Studie über den Blondelismus. Siehe: POLAKOVIČ, ŠTEFAN: Úvod do blondelizmu: Časť IV, Integrálny realismus [Einführung in den Blondelismus, Teil IV, Integraler Realismus], in: Filozofický zborník 2 (1941), 1, S. 1. Im vierten Teil der Studie interpretiert er den Blondelismus als: *„beachtenswertes Bemühen um die Verständnis der ganzen Wirklichkeit des Wesens und des Lebens mit allen ihren heterogenen Elementen des Alls, des Lebens und des Menschen".*

Philosophie nicht ordnungsgemäß beendet habe und aufgrund seiner fehlenden Promotion in Philosophie keine Stelle innerhalb der Fakultät bekommen könne. Das Promotionsstudium an der Slowakischen Universität konnte er erst im Jahr 1942 beenden. Die gleiche Vorgehensweise des Professorenrats der Philosophischen Fakultät der SlU betraf auch seine Habilitation, somit wurde ihm erst durch die Verabschiedung des Gesetzes Nr. 45/1945 ermöglicht, auch ohne abgeschlossene Habilitation zum Professoren ernannt zu werden.[944]

Für Polakovič und die konservativen Akteure galten die liberal-demokratischen Staaten wie Frankreich als abschreckendes Beispiel, da sich eben im *„süßen Frankreich"* die Unmoralität verbreitete und die Franzosen deren Heimat zu lieben aufgehört hätten.[945] Für die ´Verbreitung der Unmoralität´ wurden die Juden verantworlich gemacht, welche durch die Verbreitung von unmoralischer Presse nach der Vernichtung der Nationen trachten würden. Neben den wirtschaftlichen zählten moralische Gründe zu den Argumenten für die Aussiedlung der Juden aus Europa *„auf eine Stelle, wo sie sich um sich selbst kümmern"* konnten.[946] Für den Niedergang und moralischen Zerfall, die politische Uneinigkeit der Nationen und der Verfall deren Kultur sowie das langsame Sterben der Nationen machte Polakovič die *„falschen philosophischen Strömungen des 18. und des 19. Jahrhunderts"* verantwortlich. Neben dem Liberalismus wurden auch Sozialismus und Kommunismus für schuldig erklärt, weil sie die soziale Frage der Nationen nicht hatten lösen können. Der Liberalismus, der neben politischen, wirtschaftlichen und sozialen Freiheiten die *„Freiheit des zügellosen Denkens"* verkünden würde, habe zur Spaltung und somit zur Schwächung der Völker und zur Sittenlockerung beigetragen.[947] Freier Handel führe zur Senkung des sozialen Niveaus und zu Arbeitslosigkeit, die wiederum die Verbreitung der kommunistischen Ideologie begünstige. Die soziale Reform würde nur die in Deutschland entstandene Bewegung des Nationalsozialismus einlösen, dem zugleich für die Zukunft des slowakischen Staates und des slowakischen Volkes eine essenzielle Bedeutung als Rettung vor dem Kapitalismus und dem Kommunismus beigemessen wurde.

Polakovič setzte sich mit dem deutschen Nationalsozialismus auseinande und entwickelte daraus das Konzept des slowakischen Nationalsozialismus. Seine Position begründete er in mehreren Artikeln und Essays.[948] Im Artikel über die „*Ideellen Grundpfeiler des slowakischen Nationalsozialismus*" *(Ideové piliere slovenského národného socializmu)*, in dem er u.a. den deutschen Poli-

[944] GONĚC: K tématu, S. 314ff.
[945] Vgl.: POLAKOVIČ: Slovenský národný socializmus, S. 615.
[946] POLAKOVIČ: Slovenský národný socializmus, S. 615. Die Pläne für die Aussiedlung der Juden auf Madagaskar befürwortete in der Slowakei Karol Sidor.
[947] Polakovič: Slovenský národný socializmus, S. 613-614. Tido Gašpar kritisierte in seinem Vortrag *„Slowakischer Nationalismus und Matica slovenská"* (Slovenský národný sozializmus a Matica slovenská) auf der Generalversammlung der Matica slovenská im Martin am 9. Mai 1943, die Zustände, welche in der Vergangenheit in der Slowakei herrschten und die Bemühungen der fremden Regime in der Slowakei fremde Ideologien und etatistisch [etatistické uhorské] ungarische und tschechoslowakische Gedanken zu implementieren und festigen. *„Gegen den slowakischen Nationalismus stellte sich der fremde Staatsnationalismus",* der seine Hauptaufgabe darin sehen würde, das slowakische Zugehörigkeitsgefühl zu vernichten. Vgl. GAŠPAR, TIDO J.: Slovenský nacionalizmus a Matica slovenská [Slowakischer Nationalismus und Matica slovenská], Martin 1944, (Žriedlo, 5), S. 4-5.
[948] Wie z.B. *„Slowakischer Nationalsozialismus" (Slovenský národný socializmus)* aus dem Jahr 1941. Weitere Schriften von Polakovič sind: *K základom slovenského štátu* [Zu Grundlagen des slowakischen Staates], Bratislava 1939, *Z Tisovho boja* [Aus dem Kapf von Tiso], [Bratislava] 1941, *Slovenské národné vyznanie* [Die slowakische nationale Bekenntnis], 1942, *Náš duch* [Unserer Geist], Bratislava1943, *Začiatky slovenskej národnej filozofie* [Die Anfänger der slowakischen nationalen Philosophie], Bratislava, 1944. etc.

tologen Wilhelm Glungler und sein Werk *„Theorie der Politik. Grundlehren einer Wissenschaft von Volk und Staat"* aus dem Jahr 1939 rezipierte, lag die Betonung darauf, dass sowohl die politischen Vertreter Deutschlands wie die deutsche Journalistik den deutschen Nationalsozialismus für kein Exportgut hielten. Dessen Ablehnung wäre jedoch laut Polakovič als ein Zeichen des Missverständnisses der Zeit zu bewerten. Diejenigen Elemente, welche den slowakischen Verhältnissen nicht entsprachen, weil sie als ein charakteristisches deutsches Element nicht übertragbar seien, sollten deswegen durch die Integration der nationalen Elemente und das slowakisch-eigene Prinzip der Wertehierarchie ergänzt werden.[949]

Zu den für den slowakischen wie den deutschen Nationalsozialismus gemeinsamen und gleichzeitig unabdingbaren Prinzipien gehörte das *Führerprinzip*, das nach Polakovič eine Alternative und Reaktion auf das Versagen der parlamentarischen Staatsform darstellte. Der demokratische Liberalismus als Träger der demokratischen Staatsform sei wegen seinen Fehlern wie Zwecklosigkeit, Korruption, Desinteresse für die Angelegenheiten des Volkes, Unverantwortlichkeit etc. nicht nur veraltet, sondern auch zu einer ungeliebten oder sogar verhassten Staatsform geworden. Der Führer wurde als *„ein Abgeordneter der Nation par excellence"* und die Regierungsform mit einem Führer an der Spitze als *„Demokratie des Vertrauens"* oder *„Auswahldemokratie"* aufgefasst, womit die Unterschiede zwischen einem Führerstaat und einer Diktatur erklärt werden sollten. Der Führer in einem Führerstaat sei durch den Willen der Nation determiniert, wohingegen in einer Diktatur der Tyrann das Volk determiniere. Wenn ein Führerstaat im Geist des slowakischen Nationalsozialismus aufgebaut werden solle, müssten mehrere Änderungen vorgenommen werden, u.a. müsse der slowakische Staat ein *„völkischer Führerstaat der slowakischen Nation (also nicht Republik) [werden], denn der Begriff der Republik entspricht nicht dem Führerstaat"*.[950] Da der Führer die höchsten Pflichten und dadurch die höchsten Rechte besäße, verlangte Polakovič die Verbindung der Position des Präsidenten, des Regierungschefs und des Parteivorsitzenden in einer Person wie auch im deutschen Führerprinzip. Die Bedenken des Chefideologen, dass das Führerprinzip vom Volk nicht gut aufgenommen werden könnte, weil die Slowaken sich charakterlich durch eine individualistische Denkweise auszeichnen würden[951], behinderten die Pläne für die Änderung der Verfassung vom 21. Juli 1939 nicht.[952] Die Verfassungsänderung war schließlich durch die Verabschiedung des Gesetzes Nr. 215/1942 über Hlinkas slowakische Volkspartei im Jahr 1942 durchgesetzt und das Führerprinzip eingeführt.[953]

Das zweite wichtige Prinzip war das *völkische Prinzip* bzw. *Volkstümlichkeitsprinzip* (slow. princíp ľudovosti štátu). Die These der „Volkstümlichkeit" (slow. ľudovosť) wurde bereits vor dem Ausrufen der Autonomie im Oktober 1938 von den Politikern der Hlinka-Partei betont, der tschechoslowakischen Staatskonzeption entgegen bzw. über diese gestellt. Die „Volkstümlichkeit" des

[949] Den Führerprinzip, Prinzip der Tradition, Prinzip der Tatkräftigkeit (slow. skutkovosť), Prinzip der Opferbereitschaft und der allgemeinen Güte, Prinzip der Arbeit und Prinzip der kollektiven Ehre waren diejenigen Prinzipien, welche an das deutsche Muster anknüpften.
[950] POLAKOVIČ: Ideové piliere, S. 31.
[951] POLAKOVIČ: Ideové piliere, S. 31, 32.
[952] In der Verfassung vom 21. Juli 1939 wurde eine republikanischenStaatsform verankert und die legislative Macht übte der Landtag aus, in dessen Macht die Wahl des Präsidenten stand. Vgl.: Dok. 225. Ústavný zákon číslo 185 o Ústave Slovenskej republiky (21. Júla 1939), In: Dokumenty slovenskej národnej identity a štátnost, S. 236ff.
[953] Vgl.: Dok. 238. Zákon číslo 215 o Hlinkovej slovenskej ľudovej strane (22. októbra 1942), in: Dokumenty slovenskej národnej identity a štátnosti, S. 292ff.

Staates beruhte laut Polakovič darin, dass das Ziel eines Staates eine weitere Entwicklung der Nation und die Beibehaltung und Pflege der nationalen Eigenart (slow. národný svojráz), also des Slowakentums (slow. slovenskosť), sei. Der Staat stelle einen *„notwendigen Wert“* und ein Mittel im Verhältnis des Staates zur Nation dar, denn wo sich aus einer Nation ein Staat gebildet habe, würde es zu einer gänzlichen Identifizierung *„eines organisches Impulses mit den Mitteln“* kommen, in diesem Fall der Partei oder dem Staat.[954]

Ein weiterer Punkt war das *„Prinzip der Tradition“*, da die *„Hochachtung der Tradition“* essenziell für die *„Hochachtung des Volkes“* sei.[955] Das Volk wird hier der primordialen Nationskonzeption nach als eine Gemeinschaft verstanden, die seit Ewigkeiten existiere. Das geistige und kulturelle Gut der vergangenen Generationen solle dabei als Nahrung für die lebende Generation dienen, weil nur *„richtige“* Nationen eine wirkliche geistige und kulturelle Tradition vorweisen könnten.[956]

Zu den genuin slowakischen Prinzipien zählte das *„Prinzip der Wertehierarchie“* (slow. prinzíp hierarchie hodnôt). Werte wie Rasse, Boden, Arbeit, Reich und Hochachtung gehörten zu den Grundwerten und wurden zwar für wichtig, aber nicht für die höchsten Werte gehalten. Aus diesem Grund sollten sie auf einer Position innerhalb der Wertehierarchie gesetzt werden, welche diesen Werten laut den natürlichen Normen entsprächen.[957] Der höchste Wert in der Ideologie des Staates kam Gott und der Religion zu. Der Staat und das Volk hätten die Aufgabe, den Menschen *„im Kampf um das letzte Schicksal zu helfen […]. Die Nation und die Liebe zu ihr gehören zu den höchsten geistigen Werten […]. Zwischen dem Volk und seinen Werten (physische Tüchtigkeit, Boden, Arbeit, Staat, Ehre) und Gott darf es zu keiner Kollision kommen […]“*[958], argumentierte Polakovič. Die Betonung lag auf der christlichen Tradition der slowakischen Nation und der Vereinigung des slowakischen Nationalsozialismus mit der christlichen Weltanschauung.[959] Dieses Merkmal des Nationalsozialismus sollte eine neue Entwicklung der „slovenskosť“, eine neue Stärkung des Nationalgefühls und der Nationalehre, die Entwickung der slowakischen Kultur wie auch eine tiefere Erforschung des slowakischen Lebensraums, die Vermehrung der slowakischen Nation und ein höheres geistiges und moralisches Niveau der Nationen garantieren.[960]

Im Verständnis des Staates wich der Nationalsozialismus laut Polakovič sowohl vom Individualismus als auch vom Kollektivismus ab. Im Unterschied zum Individualismus, welcher einen Staat als *„einfache zahlreiche Summe der Individuen“* verstehe, in dem ein Verhältnis zwischen Herrschenden und Beherrschten (Untertanen) existiere, und dem Kollektivismus, welcher einen Staat als *„einen Teil der Menschheit, getrennt von einem anderen Teil“* sähe, würde man im nationalsozialistischen Staatsverständnis von einer naturgegebenen Gemeinschaft, geistigen und Blutgemeinschaft ausgehen, d.h. von einer Nation im Sinne eines *„wirklich gegebenen geistigen Orga-*

[954] POLAKOVIČ: Tisova náuka, S. 384.
[955] POLAKOVIČ: Ideové piliere, S. 37.
[956] Vgl. POLAKOVIČ: Ideové piliere, S. 37. Siehe auch: POLAKOVIČ: K základom slovenského štátu, S. 123.
[957] Vgl. POLAKOVIČ: Ideové piliere, S. 41. Dabei weist Polakovič auf den weiteren deutschen Juristen Hans Frank und sein Werk *„Rechtsgrundlagen des nationalsozialistischen Führerstaates”*, München 1938.
[958] Polakovič: Ideové piliere, S. 42. Originalzitat „[...] aby pomáhaly človeku v boji o posledný osud [...] Národ a láska k nemu patria medzi najvyššie prirodzené duchovné hodnoty [...] Medzi národom a jeho hodnotami (fyzická zdatnosť, pôda, práca, štát, česť) a Bohom nemôže nastať kolízia, ak ich pomer vyjadruje podľa opravdivej skutočnosti.”
[959] Vgl.: POLAKOVIČ: Slovenský národný sozialismus, S. 621f.
[960] Vgl.: POLAKOVIČ: Slovenský národný sozialismus, S. 623.

nismus".[961] Das Ziel der staatlichen Tätigkeit war laut Polakovič die Nation, welche er an dieser Stelle als eine *„Blut- und kulturelle Schicksalsgemeinschaft"* bezeichnet.[962] Das richtige Verhältnis des Einzelnen zum Staat würde bedeuten, dass der Einzelne kein direktes Verhältnis zum Staat habe, sondern mittels der Nation, zu der er gehöre. Er wies darauf hin, dass die Interessen der Nation nicht immer mit den Interessen des Staates zu vereinbaren seien und *„dass der Mensch die Verteidigung der nationalen Interessen gegen den staatlichen Fehlgriff wählen muss, weil es das natürliche Recht so anordnet"*.[963]

Die etablierte Bezeichnung der Ideologie des neuen Staates des *„christlichen Totalitarismus*" basierte auf der Grundlage der christlichen Tradition des slowakischen Volkes[964], die von Parolen wie *„Für Gott, für die Nation"* (Za Boha, za národ) begleitet wurde.[965] Für Polakovič wurden die Liebe zum Volk und der Glaube an Gott nicht nur der höchste Wert, sondern zur Argumentation für die Rechtfertigung des Regimes. Der „*christliche Totalitarismus*" sollte dabei auf den *„Grundpfeilern und Folgerungen der natürlichen Rechte basieren"*[966] und wurde zur Richtlinie nicht nur für die Außen-, sondern auch für die Innenpolitik und die Propaganda.

6.8.3 Kritik am slowakischen Nationalsozialismus

Einen Konfliktpunkt zwischen dem slowakischen Katholizismus und seinen Vertretern und dem deutschen Nationalsozialismus bildete u.a. die unterschiedliche Auffassung zur Nationalitätenfrage. Eine weitere Konfliktlinie bildete sich im Zusammenhang mit der Frage nach dem geeigneten Zugang zur (wissenschaftlichen) Erforschung der Nation und des Nationalismus sowie des Verhältnisses zwischen dem Einzelnen und der Nation, aber auch zwischen der Nation und dem Staat[967] (siehe auch Kap. 6.1.9. Die „jüdische Frage"). Die Kritik an der Ideologie des slowakischen Nationalsozialismus und seinen *„Nebenprodukten"* wie z. B. dem Rassismus kam sowohl aus den eigenen Reihen der katholischen sowie evangelischen Theologen und Philosophen als auch von Seiten der kulturellen und wissenschaftlichen Akteure anderer Fachrichtungen.

Eine rege Diskussion über den Nationalismus entfachte in der Slowakei das Buch *„Láska k národu" (Die Liebe zur Nation)* des katholischen Philosophen Maximilian Chladný-Hanoš aus dem Jahr 1941. Der Redakteur der Zeitschrift *Tvorba* (Das Schaffen), Emil Boleslav Lukáč, publizierte die einzelnen Diskussionsbeiträge, die erst als Vorträge auf dem Arbeitstreffen der Matica slovenská am 5. Juni 1943 in Nitra gehalten und im *Filozofický sborník MS* (Philosophischen

[961] POLAKOVIČ: Ideové piliere, S. 33.
[962] Fußnote bezieht sich auf beide Zitate in: POLAKOVIČ: Ideové piliere, S. 33.
[963] POLAKOVIČ: Ideové piliere, S. 33. Originalzitat "[…], že človek musí voliť obranu národných záujmov proti štátnym prechmatom, lebo tak to káže prirodzený zákon."
[964] Vgl. POLAKOVIČ: K základom slovenského štátu, S. 119f. Siehe dazu: PEKÁR, MARTIN: Slovensko medzi 14. marcom 1939 a salzburskými rokovaniami [Die Slowakei zwischen 14. März 1939 und den Salzburger Verhandlungen], in: Slovensko medzi 14. marcom 1939 a salzburskymi rokovaniami, Prešov 2007, S. 17-18.
[965] Vgl. DZIMKOVÁ: Slovenský štát, S. 124.
[966] Vgl.: POLAKOVIČ: K základom slovenského štátu, S. 127. Pozri: POLAKOVIČ: Prirodzené práva národa, in: Slovenské pohľady 58 (1942), 11, S. 710-719.
Dies spiegelte sich auch bei den zahlreichen staatlichen, nationalen und kirchlichen Feierlichkeiten, bei der Sitzungen der Führungsschicht der Hlinka-Partei sowie bei den Präsentationen der Hlinka-Garde und der Hlinka-Jugend wieder.
[967] Siehe: CHLADNÝ-HANOŠ, MAXIMILIÁN: Etos v nacionalizme [Etos im Nationalismus], in: Filozofický zborník (1940), S. 84ff. - GULA, PETER: Postoje k štátu [Einstellungen zum Staat], Filozofický zborník (1940), S. 146ff., Fortsetzung in: ders. Filozofický sborník (1941), S. 21-36.

Sammelband MS, der Matica slovenská) veröffentlicht wurden.[968] An der Diskussion nahmen neben dem Psychologen Anton Jurovský der Theologe A. J. Šurjanský, der Soziologe Alexander Hirner und der Philosoph und Vertreter des sog. Intuitionismus bzw. des intuitionistischen Realismus, Jozef Dieška[969], teil. Den Artikel von Dieška *„Philosophische Grundlagen des Nationalismus"* (Filozofické základy nacionalizmu) schätzte Lukáč wegen seiner geisteswissenschaftlichen und humanistischen Einstellung, die der Zeitschrift sehr nah läge und der Einstellung von Lukáč selbst ähnlich sei.[970] Darin nahm Dieška eine konträre Einstellung zu Polakovič ein.

In Dieškas Artikel *„Philosophische Grundlagen des Nationalismus"* (Filozofické základy nacionalizmu) setzte er sich mit den Begriffen der Nation und des Nationalismus und mit den Problemen des unterschiedlichen Verständnisses der Nation und des Nationalismus bzw. des Patriotismus (slow. národovectvo) sowie damit zusammenhängenden ideellen Konflikten auseinander. Die Ursachen dafür suchte er vor allem im *„exklusiven oder totalitären Verständnis"* des Nationalismus, das ihm zufolge zum Missbrauch der Idee des Nationalismus führte. Bei der Klärung der Begriffe der Nation und des Nationalismus sei es wichtig, außer der Philosophie auch andere wissenschaftliche Disziplinen zu berücksichtigen, da die Philosophie selbst nicht alle Fragen zum Thema klären könne. Neben der Psychologie sprach er der sozialen Psychologie und den *„ethnischen Wissenschaften"* also Gesellschaftswissenschaften starke Positionen zu, denn vor allem ohne die Soziologie könne keine Forschung zur Nation und zum Nationalismus auskommen. Bei der Richtigstellung einiger falsch angenommener bzw. ausgelegter Ideen sollten eben die Philosophie und vor allem die neugegründete Philosophie der Nation, Gesellschaft und des Staates grundlegende Hilfe leisten.

Die Grundlage der philosophischen Auffassung von Dieška bildete die soziologische Auffassung der Nation. Demzufolge war die Nation nicht nur als *„Fiktion, leerer ausgedachter abstrakter*

---

[968] Zu den Vortragenden gehörten neben Dr. Jozef Dieška, Universitätsprofessor Anton Jurovský mit Vortrag zum Thema *„Nacionalizmus ako ideológia [Nationalismus als Ideologie],* Dr. A.J. Šurjanský zum Thema *„Národovectvo ako súčiastka svetového náhľadu* [Patriotismus als Bestandteil der Weltanschauung] und Dr. Alexander Hirner zum Thema *„Niekoľko poznámok k nacionalizmu ako ideológií s hľadiska sociologického* [Einige Anmerkungen zum Nationalismus als Ideologie aus der soziologischen Sicht]. Wie der Redaktor angemerkt hatte, boten alle vier Artikel interessante Ansichten und überraschende Lösungen zum Nationalismus. Vgl. Z diskusie o nacionalizme, in: Tvorba 4 (1943), 4, S. 57-58, sowie Filozofický sborník MS 4 (1943), 3, S. 168 -200.

[969] **Jozef Dieška** (*1913-†1995) Das Studium der Philosophie absolvierte er an der Comenius-Universität in Bratislava, wo der tschechische Professor für Philosophie Jozef Tvrdý großen Einfluss auf ihn ausübte. Später stand er unter dem Einfluss des russischen Philosophen und Vertreters des russischen christlich-orthodoxen Intuitionismus N. O. Losskij, der seit 1938 anstelle von Tvrdý als Professor an der Comenius-Universität tätig war. Im Unterschied zu Polakovič verlief die akademische Laufbahn von Dieška ohne Komplikationen. Sein Doktorat schloss er im Jahr 1940 ab und arbeitete als Assistent und später Dozent an der Philosophischen Fakultät der Slowakischen Universität. Mit der Unterstützung von Losskij wurde er Redakteur des *„Philosophischen Sammelbandes" (Filozofický sborník)* der Matica slovenská und versuchte aus dieser Position heraus die Tätigkeit von Polakovič zu blockieren. Vgl.: GONĚC: K tématu, S. 315. Siehe auch: LETZ: Slovenská kresťanská filozofia, S. 166.
Laut dem Intuitionismus ist die Intuition die *„Hauptquelle und Form der Erkenntnis, die sich der Möglichkeiten einer rationalen und empirischen Erkenntnis entzieht".* Der Intuitionismus würde laut Dieška helfen, den Idealismus zu überwinden und zu einem gründlichen Realismus führen. Zit. in: LETZ: Slovenská kresťanská filozofia, S. 166. Die Rezeption der Philosophen wie S. Alexander, H. Bergson, E. Husserl usw. sind bei Dieška festzustellen.

[970] Lukáč publizierte seine Einstellung zu den Fragen des Verhältnisses zum Staat, sowie des Verhältnisses zwischen Religion und Nation in seinem Buch *Kam ho položili?* [Wo legten sie ihn?], [Bratislava] 1943, darin Kap. *Kresťanstvo a národ* [Christemtum und Nation], S. 227-230.

Begriff"[971], sondern als eine bestimmte und in der realen Welt existende Einheit bzw. Gegebenheit (slow. danosť) zu verstehen, welche unter Berücksichtigung aller seinen Bezeichnungsvarianten und (fremd-)sprachlichen Entsprechungen des Begriffes Nation (z.B. natio, nation, Nation, Volk etc.) empirisch zu erfassen war. Die Problematik einer eindeutigen Definition wurde darin gesehen, dass es sich bei Nation um einen dynamischen Begriff handelte. Trotzdem wären *„alle Meinungen, welche die Existenz der Nation als einer wirklichen Gegebenheit abstreiten",* abzulehnen.[972]

Eine Nation wurde als ein Wert begriffen, durch welche bestimmten (nationale) Charakteristika hervorgerufen werden, deren Summe als Nationalismus zu bezeichnen sei. Abhängig von der Wertzuschreibung einer Nation, würden eben verschiedene Wertungen der Nation und verschiedene national-politischen Tendenzen entstehen, demzufolge könne von einem natürlichen, exklusiven oder totalitären Nationalismus bzw. von einem sog. Anationalismus gesprochen werden. Im letzten Fall handelte es sich um fehlenden Patriotismus, falls die nationalen Züge sehr schwach entwickelt wurden. Weil er die Bewertung der Nation als einen *„psychischen Akt des Wertempfindens"* verstand, bezeichnete Dieška den Nationalismus als eine *„psychische Realität"*.[973]

Die Probleme im Verständnis der Nation und des Nationalismus entstehen laut Dieška beim Verlassen der wissenschaftlichen Ebene, in der Situation, wenn die Gegebenheit der Nation und des Nationalismus in den Mittelpunkt der praktischen religiösen, politischen oder wirtschaftlichen oder anderer Ideologien rücken und die Wertehierarchie falsch ausgelegt wird. Wie er weiter ausführte, steht in der christlichen Wertehierarchie Gott an erster Stelle, was zu einem Konflikt mit dem Nationalismus führen müsse, denn in der Wertehierarchie des totalitären Nationalismus werde eben die Nation als höchster Wert bezeichnet. Dabei wies Dieška kritisch auf die Äußerungen der slowakischen politischen Vertreter hin, die Parolen wie *„Alles für die Nation"* oder *„Alles für den Staat"* überall verkündeten, denn durch die falsche Auffassung des Nationalismus und fehlerhafte Wertehierarchie, also der Überstellung der Nation sogar über Gott, würden Konflikte hervorgerufen. Seine Einstellung dem *„totalitären Nationalismus"* gegenüber formulierte er wie folgt:

> *„Die Ursache, warum man bei uns über ihn [über Nationalismus] erst nach dem Jahr 1938 angefangen hat zu diskutieren, liegt meiner Meinung nach darin, dass das slowakische nationale Leben mit seinem ganzen christlichen Charakter immer mehr in eine engere Verwandtschaft, eben direkt unter den starken Einfluss der fremden Ideologien rückte, wo eine falsche Einschätzung der Nation offensichtlich ist. […] Der Gedanke des totalitären Nationalismus ist in einem grundlegenden Widerspruch mit der christlichen Weltanschauung und jeder Versuch eines Kompromisses ist nutzlos (darin sehe ich auch die Schwierigkeiten in der Ausarbeitung des slowakischen Nationalsozialismus). […] Alle negativen Seiten, welche der Nationalismus bei uns bringt, sind dem totalitären oder exklusiven Verständnis des praktischen und theoretischen Nationalismus zuzuschreiben, und deswegen missbilligen wir den totalitären Nationalismus".*[974]

---

[971] DIEŠKA, JOZEF: Filozofické základy nacionalizmu, in: Tvorba 4 (1943/44), 4, S. 57

[972] Ebenda. – Siehe auch: DERS.: O našej súčasnej filozofii, in: Slovenský rozhlas 4 (1943), 41, S. 1179-1180.

[973] DIEŠKA: Filozofické základy, S. 57.

[974] DIEŠKA: Filozofické základy, S. 57-58. Originalzitat: „Príčina, prečo sa začalo u nás debatovať o ňom až po roku 1938, je podľa mojej mienky v tom, žes slovenský národný život so všetkýmm svojím kresťanským charakterom dostával sa čoraz bližťie do úzkeho príbuzenstva, ba priam pod mocný vplyv cudzích ideológií, kde nesprávne hodnotenie národa je zjavné.[…] Myšlienka totalitného nacionalizmu je v zásadnom rozpore s kresťanským svetonáhľadom a každý pokus o kompromis je tu márny (v tom vidím i ťažkosti s vypracovaním koncepcie slovenského národného socializmu). […] Všetky negatívne stránky, ktoré

Als akzeptabel fasste er jede politische Ideologie auf, welche die Nation nicht als den höchsten Wert begreife. Zum Schluss bewertete Dieška den Nationalismus aus ethischer Sicht und bezeichnete ihn als einen *„gesellschaftlichen Egoismus“.* Diese Kritik galt vor allem dem exklusiven oder totalitären Nationalismus, denn nicht nur der Einzelne, sondern die Nation habe ihre altruistischen moralischen Pflichten gegenüber anderen Nationen. Den *„nationalen Egoismus“* fasste er als einen *„Begleiter der totalitäten Nationalismen“,* der nicht weit von Chauvinismus und dem Hass gegenüber anderen Nationen, von Rassismus und Diskriminierung entfernt sei. Wozu solche *„egoistischen internationalen Beziehungen“* führten, habe die Gegenwart gezeigt, weswegen der Nationalismus für ihn *„eine niedrigere kulturelle Entwicklung als die Humanität“* sei, und somit „*nur seine Überwindung im Sinne der Humanität zum Beseitigen der Kriege führen wird“.*[975] Die Abwehr der exklusivistischen Tendenzen im slowakischen Nationalismus solle mithilfe von Humanität und Christlichkeit geführt werden, welche zudem nicht als Zeichen des *„Nichtslowakenthum“ (slow. neslovenskosť)* und Anfeindung gegen die slowakische Nation ausgelegt werden sollten. Dies sei die Aufgabe jedes Slowaken, der sich der christlichen Tradition der slowakischen Nation bewusst sei.[976]

Als weitere Beispiele des Verständnisses des slowakischen Nationalsozialismus können Vojtech Tuka und der kommunistisch orientierte Publizist Vladimír Clementis (seit 1938 im Exil) aufgeführt werden:

„Was ist Nationalsozialismus? Die Antwort darauf ist sehr einfach“ sagte Tuka nach seiner Rückkehr aus Salzburg am 30. Juli 1940.

„Was ist Nationalsozialismus? Schwer zu beantworten.“ sagte Tuka bei einem Kurs der kulturellen Referenten der Hlinka-Garde in Trenčianske Teplice am 9. November 1941. Den Nationalsozialismus sah er als:

> „*nicht nur eine Lehre, oder eine Summe von Dogmen, es ist etwas, was sich von einem Tag auf den anderen weiter und weiter entwickelt. Es ist das Leben selbst, nicht eine Theorie oder ein Parteiprogramm. Etwas, was in unseren Seelen lebt […]. Nationalsozialismus bedeutet, dass sich ein Volk sein Leben nach dem Prinzip des Sozialismus, also nie nach den alten Methoden des Kapitalismus oder des Kommunismus eingerichtet hat. Dieser Sozialismus ist national, er entspringt aus der Seele des Volkes und deswegen hat der Nationalsozialismus im Schoß jeder Nation eine andere Färbung und anderen Klang*“.[977]

Vladimír Clementis setze diese zwei Aussagen von Vojtech Tuka in seinem Artikel *„Nazismus und seine Export-„Nebenprodukte“* (Nacizmus a jeho exportné „nebenprodukty“) aus dem Jahr 1942 mit Zynismus gegeneinander, mit dem Hinweis, dass man erst eine feste Vorstellung haben und

---

nacionalizmus u nás prináša, treba preto pripísať totalitnému alebo exkluzívnemu ponímaniu praktického a teoretického nacionalizmu, a preto totalitný nacionalizmus zavhrhujeme.“
Dazu auch: BÁTOROVÁ: Roky úzkosti a napätia, S. 22.

[975] Alle Zitierungen in: DIEŠKA: Filozofické základy, S. 58.

[976] Ebenda, S. 58.

[977] Zit. in: CLEMENTIS: Nacizmus a jeho exportné “nebenprodukty, S 220-221. Originalzitat „To je je náuka, alebo súhrn dogmát, to je niečo, čo sa dňa na deň ďalej sa rozviňuje. Je to život sám, nie teória a stranícky program. Niečo, čo však stále a stále musíme rozoberať, aby sme jasne videli svoj cieľ a poslanie. […] Národný sozializmus znamená, že národ si zariadil svoj život podľa zásady socializmu, teda nie na stry´ch metódach kapitalizmu, alebo komunizmu. Tento sozializmus je národný, vyviera z duše národa a preto národný sozializmus má v lone každého národa iné zafarbenie a iné znenie.”
Ursprünglich wurde das Essay in seinem Buch „Die gelenkte Slowakei“ (Usmerňované Slovensko) aus dem Jahr 1942 veröffentlicht.

sich mit der Begrifflichkeit auseinandersetzen müsse, wenn man von einem Objekt reden wolle. Er bezeichnete den Nationalsozialismus als ein *„Mittel für ein unklar definiertes Machtziel, eher als eine Anleitung für Propaganda, als eine Arbeitsvorlage“*[978]. Im Unterschied zum wissenschaftlichen Sozialismus (Marxismus) sei der Nazismus laut Clementis weder vertikal noch horizontal universell. Dies würde daran liegen, dass der Marxismus im Gegensatz zum Nazismus nicht nur ein sozialpolitisches und ökonomisches Programm verfolge, also den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft, das sich zudem nicht auf das Gebiet eines Volkes oder Staates beschränken würde. Er habe seine eigenen Methoden der Beobachtung der Entwicklung überhaupt und der Entwicklung der Menschengesellschaft ausgearbeitet, insbesondere den historischen Materialismus und seine Philosophie des dialektischen Materialismus.

Clementis griff ähnlich wie Polakovič Aussagen von Hitlers und den politischen Vertretern des Deutschen Reiches auf, in denen der Nazismus als nicht universalistisch und als kein *„Exportartikel“* bezeichnet wurde, denn er sei *„das Privileg der höheren deutschen Rasse“*.[979] Die Verbreitung der nationalsozialistischen Ideologie und ihre Implementierung in den slowakischen Kontext sah er kritisch und betonte, dass man die richtigen Intentionen des Nationalsozialismus und seinen *„sozialen Ursprung“* verstanden haben müsse, um seine Funktion, Charakter und Folgen zu begreifen. Im Gegensatz zu Polakovič, der den Nationalsozialismus als wichtig für die weitere Zukunft des slowakischen Staates und der slowakischen Nation auffasste, sah Clementis die Probleme *„des deutschen ‚nationalsozialistischen Bekenntnisses´“* darin, dass es die *„bedingungslose Anerkennung der Superiorität und der ‚besonderen Bestimmung‘ des deutschen Volkes und seiner Angehörigen (auch wenn sie nicht Staatsbürger des Reichs sind)“*[980] fördere und das dies eine bedingungslose Unterstellung unter Führer und das Reich bedeuten würde. Auf die nationalsozialistische Ausdrucksweise zurückgreifend schlussfolgerte er, dass der Export des Nationalsozialismus für die in deutschem Verständnis „*niedrigeren Rassen“* nur eine Vernichtung und Liquidation aller demokratischen Institutionen zu Folge hätte und somit die letzten Hemmschwellen für eine *„glatte Ausfüllung der zugeteilten Dienstfunktionen“* der Staatsorgane für die nationalsoziastischen Ordnung vernichtet werden würden.[981] Durch die Analyse der Implementierung des slowakischen Nationalsozialismus und seiner Folgen in der Slowakei kam er zu folgendem Schluss:

> *„Wenn wir also […] das politische und soziale Programm des ‚slowakischen Nationalismus‘ und seinen Einfluss auf die geistigen Bereiche des slowakischen Lebens analysieren werden, müssen wir die Tatsache vor Augen haben und uns dessen bewusst sein, dass der exportierte Nazismus, egal wie seine Färbung aussieht, es mögen ihn Tuka, Antonescu oder Laval und Moravec oder Quisling mit der einen oder anderen nationalen Farbe bestreichen, es vor allem ein Regime ist, das dem nazistischen Deutschland dient, oder wie sie es nennen, - ‚der neuen europäischen Ordnung‘“.*[982]

---

[978] CLEMENTIS: Nacizmus a jeho exportné “nebenprodukty”, S. 216.
[979] Ebenda, S. 217.
[980] Ebenda, S. 219. Originalzitat: „ […] nemeckého ´národnosozialistického´ vierovyznania je: bezvýhradné uznávanie nadradenosti a ´osobitého poslania´ nemeckého národa a jeho príslušníkov (i keď nie sú štátnymi občanmi Reichu) […]
[981] Ebenda, S. 219. Originalzitat: „hladké plnenie pridelených služobných funkcií“
[982] CLEMENTIS: Nacizmus a jeho exportné “nebenprodukty, S 221. Originalzitat “Keď teda budeme nižšie rozoberať politický a sociálny program “slovenského národného sozializmu” a jeho vplyv na duchovné oblasti slovenského života, musíme mať stale pred očami túto skutočnosť a uvedomovať si, že exportovaný nacizmus, nech už je jeho “zafarbenie” akékoľvek, nech už Tuka, Antonescu, či Laval a Moravec, alebo

Die Rezension des Buches von Štefan Polakovič „*Der slowakische Nationalsozialismus*“ erschien in der Zeitschrift *Kultúra (Kultur)*, verfasst von dem katholischen Priester, Publizisten und Literaturwissenschaftler Jozef Kútnik-Šmálov. Das Buch, das als ein Sammelband zu verschiedenen Aspekten des Nationalsozialismus, seiner Grundlagen und der Implementierung in den slowakischen Kontext erschien, wurde teilweise in den nationalistisch geprägten Zeitschriften *Slovenské pohľady* (Slowakische Rundschau) und *Slovák* (Slowake) publiziert. Die Thesen von Polakovič verstand der Rezensent als eine *„Synthese des slowakischen Katholizismus mit dem slowakischen Nationalsozialismus“,* den Nationalsozialismus wiederum als *„eine Transplantation des deutschen Nationalsozialismus“*. Er bemerkte kritisch, dass es sich um keine neuen Erkenntnisse handelte, sondern um eine Weiterführung oder auch teilweise Wiederholung derjenigen Prinzipien, welche der Autor des Buches in einer früheren Publikation *„Zur Grundlagen des slowakischen Staates“* veröffentlichte. Weiter warf er Polakovič die Sicht eines *„Blondelisten“* vor, die ihn zu terminologischer Inkonsequenz, gewagten Aussagen und argumentativ nicht genügend unterlegten Generalisierungen verleite, z. B. zu Beschreibungen wie *„Defekte des nationalen Charakters“,* welche aus dem Gefühl der nationalen Minderwertigkeit entsprängen, wobei Kútnik-Šmálov diesem Argument mit der Behauptung begegnet, dass eine psychologische und soziologische Analyse mit objektiven Methoden beweisen könne, dass die *„nationalen Defekte“* im slowakischen Fall nicht ausgeprägter waren als bei anderen Nationen.[983]

6.8.4 Das Manifest von Tatranská Lomnica

Nach den Salzburger Verhandlungen im Sommer 1940 sah der Innenminister und Oberbefehlshaber der Hlinka-Garde Alexander Mach das Potenzial der kulturellen Eliten, das es bei der Verbreitung der neuen Staatsideologie des slowakischen Nationalsozialismus einzusetzen galt. Mach war für seine Nähe zu Schriftstellern und Künstlern wie auch Journalisten bekannt, und nahm eine Gegenposition zu Premierminister Vojtech Tuka ein, der aufgrund seines persönlichen Charakters als schwer zugängliche Person und nicht respektierter Diskussionspartner beschrieben wurde.[984]

Quisling natierajú ho takou či onakou “národnou” farbou, je predovšetkým režimom, slúžiacim nacistickému Nemecku, alebo – ako to oni hovoria – “novému európskemu poriadku”.

[983] Vgl.: KÚTNIK-ŠMÁLOV, JOZEF: Rezension von Buch: Polakovič, Štefan: Slovenský národný socializmus. Ideové poznámky, Martin 1940, in: Kultúra 13 (1941), 3, S. 155-157. Eine eher positiv zu bewertende Rezension, die dem Autor Polakovič eine „zu schnelle“ und ungenügend tiefe Analyse des Nationalsozialimus sowie dessen slowakischen Elemente vorwarf und die Ausführungen als nach Bearbeitung rufende „ideelle Skize“ bezeichnete, verfasste Ladislav Hanus. Siehe Rezension von HANUS, LADISLAV, in: Slovenské pohľady 57 (1941), 4, S. 276-279.
Mit dem „slowakischen Charakter“ und der Genese der „unguten Charaktereigenschaften“ der slowakischen Nation beschäftigten sie weitere Wissenschaftler: Siehe: WEISS-NÄGEL, ANTON: Národné povedomie a charakter [Nationalbewußtsein und Charakter], in: Filozofický zborník 1(1940), 1, S. 12-24.

[984] Vgl.: KAMENEC, IVAN: Lomnický manifest z augusta 1940 [Lomnitzer Manifest vom August 1940], in: Romboid 2, 2012, URL: http://romboid.eu/wp-content/uploads/2013/01/romboid2-2012.pdf , (12.01.2015), S. 33. Im Unterschied zu Tuka, pflegte Alexander Mach rege Kontakte mit den Mitarbeitern der Matica slovenská und natürlich mit denjenigen kulturellen Mitarbeitern, welche entweder im Propagandaamt oder als Redakteure der Zeitschriften der Hlinka-Partei und der Hlinka-Garde tätig gewesen sind (Milo Urban, Stanislav Mečiar, Velentín Beniak, Mikuláš Gacek etc.). Diese Kontakte blieben bis zum Ende des Krieges sehr lebendig.
Zu Vojtech Tuka siehe: HERTEL, MAROŠ: Činnosť profesora Vojtecha Tuku pred jeho vstupom do Slovenskej ľudovej strany roku 1922 [Die Tätigkeit Vojtech Tukas vor seinem Eintritt in die Slowakische Volkspartei im Jahre 1922], in: Historický časopis 50 (2002), 2, S. 257-279.

Am 31. August 1940 trafen nach Aufruf des Propagandaamtes in Tatranská Lomnica kulturellen Akteure ein, um eine Stellungnahme zu gegenwärtigen Problemen des slowakischen kulturellen Lebens auszuarbeiten. Die Veranstaltung wurde unter der Patronage von Alexander Mach und dem Propagandaamt organisiert.[985] Bei den meisten Vorträgen ist zumindest eine verbale Zustimmung zum Gedanken des slowakischen Nationalsozialismus zu finden, wobei bei manchen mehr seine slowakische Prägung, bei anderen das deutsche Vorbild hervorgehoben wurde. Wie aus den unterschiedlichen Einstellungen zu den diskutierten Fragen hervorgeht, handelte es sich um eine heterogene Gruppe, die sich aus Vertretern verschiedener kultureller und wissenschaftlicher Bereiche zusammensetzte. Es ist anzunehmen, dass die Teilnehmer an dem Treffen unterschiedliche Intentionen verfolgten, angefangen von einer festen Überzeugung über die Richtigkeit der ganzen Angelegenheit oder persönlichen Karrieregründen bis hin zur Handlung aus Angst vor Ausschluss aus dem öffentlichen Leben.

Fragen des slowakischen Nationalsozialismus und der Religion wurden ebenfalls diskutiert und kritisch angemerkt, dass *„das Verhältnis des Nationalsozialismus und der Kirche […] etwas kompliziert [ist]. Unsere Regierungsherren haben jedoch gesagt, dass der slowakische Nationalsozialismus durch die Entwicklung des slowakischen nationalen Genius positiv-christlich" sei.*[986] Stanislav Mečiar beschäftigte die Frage, wie die Gedanken des Nationalsozialismus bei der slowakischen konservativen Nation ankämen. Schließlich äußerte er die feste Überzeugung, dass nach einer grundlegenden Erklärung der Grundlagen des Nationalsozialismus auch die slowakische Nation für *„den Gedanken dieser dynamischen neueuropäischen Ideologie*"[987] zugänglich werde. Weiter wurden Fragen der Freiheit der Kunst und die Zensur diskutiert, und der Wunsch nach einem liberalerem Zugang für die Künstler unterbreitet, denn wie Ján Smrek betonte, diene derjenige *Schriftsteller, „der eine saubere Kunst macht, […] der Nation, auch wenn er die Nation nicht erwähnt […]"* und deswegen sei *„der Schutz des Individualismus des künstlerischen Schaffens, Werke zu schaffen, welche den Menschen gefallen werden und lesbar werden".*[988] Milo Urban verlangte ein Publikationsverbot nur für solche Werke, *„deren Tendenz gänzlich schlecht ist",* František Šubík verlangte ein scharfes Vorgehen gegen die *„Národné noviny"* (Nationale Zeitung), welche in ihrer Ausrichtung und ihren Einstellungen zu sehr an die verbotenen *„Robotnícke noviny"* (Arbeiterzeitung) der verbotenen Partei der Sozialdemokraten erinnern würde.[989] Vladimír Rolko[990] forderte die pro-westeuropäische Orientierung in der slowakischen Kultur aufzugeben und sich im kulturellen Gebiet verstärkt an Deutschland zu orientieren. Der Meinung des Sprachwissenschaftlers Heinrich Bartek zufolge war die Zensur in der Slowakei sehr wohlwollend. Nach Jozef Kútnik-Šmálov wie auch Jozef Ambruš habe der Staat das Recht, sich in die kulturellen Angelegenheiten

[985] Die Teilnehmer begrüßte in Namen des Propagandaamtes Dr. Jozef Ambruš. Die Sitzungen fanden unter dem Vorsitz des Schriftstellers Tiso J. Gašpar. Der Schriftsteller Milo Urban erläuterte die Haltung der kulturellen Mitarbeiter zu gegenwärtigen politischen Situation. Die Referate haben der Abgeordnete Dr. František Hrušovský „Über die Aufgaben der slowakischen Wissenschaft", Stanislav Mečiar „Über die Mission und Bedeutung des literarischen Schaffens", oder Jozef Cincík „Über die Richtungsweisung der bildenden Kunst" und Dr. Juraj Čečetka „Über die Probleme des Schulwesens und der nationalen Aufklärung".
[986] KAMENEC: Lomnický manifest, S. 34.
[987] Ebenda, S. 34.
[988] Ebenda, S. 34.
[989] Beide Aussagen in: Ebenda, S. 34.
[990] Vladimír Rolko (* 1899- †1971) Dichter und Publizist. Studierte Theologie in Prag, und Paris (1920-1921), in den Jahren 1926-1945 als Priester tätig.

einzumischen und u.a. die Herausgabe von Büchern und Übersetzungen aus Sprachen derjenigen Länder zu regulieren, welche sich zu dem Zeitpunkt im Krieg mit Deutschland befänden oder von Deutschland okkupiert waren.[991] Diejenigen Akteure, welche eine Verkürzung oder eine Informationeneinstellung über die Entwicklungen im tschechischen kulturellen Leben verlangten, stießen jedoch auf Kritik, denn der Meinung von František Šubík wäre es trotz des Kriegszustandes notwendig das Wissen *„über die großen tschechischen Schriftsteller und Dichter"* zu verbreiten.[992] Weiter gingen die Referenten und andere Teilnehmer in den darauffolgenden Diskussionen auf die „jüdische Frage", die Frauenfrage, die slowakisch-ungarischen Beziehungen, die Richtungsweisung der Kunst, von fremden Einflüsse befreit werden sollte sowie auf inhaltliche und konzeptuelle Fragen eingegangen. Die Teilnehmenden unterzeichneten zum Schluss des Treffens das *„Lomnitzer Manifest" (slow. lomnický manifest)*, in dem sie eine positive Einstellung dem slowakischen Nationalsozialismus gegenüber einnahmen. Im Text des Manifests hieß es:

> *„Der slowakische Nationalsozialismus und seine Geltendmachung bei uns bedeutet eine organische Fortführung in der Entwicklung der slowakischen nationalen Kräfte im Geiste unserer Traditionen. Der Nationalsozialismus ist ein System, der am besten den Bedürfnissen des slowakischen Lebens entspricht, weil es eine volle Lösung aller politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Probleme ermöglicht.*
>
> *Durch dieses System befreit sich die slowakische Nation aus der liberal-kapitalistischen Sphäre, in die er gewalttätig und gegen seinen Willen durch andere Regime gehalten wurde und gliedert sich der neuen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Ordnung an, aus welcher das neue Europa gebildet wird.*
>
> *Die Vertreter des slowakischen kulturellen und geistigen Lebens fordern nachdrücklich, dass dieses System, das am besten die slowakische Staatlichkeit sichert, von den verantwortlichen Personen in allen Gebieten des slowakischen Lebens konsequent, kompromisslos und unverzüglich verwirklicht wird. Besonders heben sie die Notwendigkeit hervor, dass es vor allem bei dem Aufbau der neuen wirtschaftlichen und sozialen Ordnungen geschieht, aber sie betonen, dass die Geltendmachung dieses Systems gründlich auch auf dem kulturellen und Bildungsfeld durchgeführt werden soll".*[993]

---

[991] Ebenda, S. 34.
[992] Ebenda, S. 34.
[993] Zit. nach: Clementis, Vladimír: Literárne Slovensko [Literarische Slowakei], in: Odkazy z Londýna, S. 280. „Slovenský národný socializmus a jeho uplatňovanie u nás znamená organické pokračovanie v rozvíjaní slovenských národných síl v duchu našich tradícií. Národný socializmus je sústava, ktorá najlepšie vyhovuje potrebám slovenského života, lebo umožňuje plné rozšírenie (azda chyba tlače, má byť „rozriešenie" – p.a.) všetkých problémov politických, hospodárskych, sociálnych a kultúrnych.
Týmto systémom slovenský národ vymaňuje sa zo sféry liberalisticko-kapitalistickej, v ktorej bol násilne a proti svojmu duchu udržovaný cudzími režimami a včlenuje sa do nového hospodárskeho, sociálneho a kultúrneho poriadku, na ktorom sa buduje nová Európa.
Predstavitelia slovenského kultúrneho a duchovného života dôrazne žiadajú, aby tento systém, ktorý najlepšie zabezpečuje slovenskú štátnosť, bol zodpovednými činiteľmi vo všetkých oblastiach národného života dôsledne, nekompromisne a bezodkladne uskutočnený. Osobitne vyzdvihujú potrebu, aby sa to stalo predovšetkým pri budovaní nových hospodárskych a sociálnych poriadkov, ale zdôrazňujú, že uplatnenie tohto systému má sa dôsledne vykonať aj na poli kultúrnom a školskom."
Unterzeichner des Manifestes waren laut Clementis Aufzählung: Tido J. Gašpar, Dr. František Hrušovský, Dr. Stanislav Mečiar, Dr. Juraj Čečetka, Dr. Jozef Ambruš, Frico Motoška, Valentín Beniak, Ján Smrek, Andrej Žarnov, Milo Urban, Vladimír Rolko, Henrich Bartek, Jozef Cincík)
Laut der Aufzählung vom slowakischen Historiker Ivan Kamenec haben an dem Treffen in Tatranská Lomnica weitere Personen teilgenommen, diese figurieren jedoch bei Clementis nicht als Signatare. Dazu gehör-

Die Reaktionen der nicht anwesenden kulturellen und wissenschaftlichen Akteure auf das Treffen wie auf das Manifest waren unterschiedlich. Mit einjährigem Abstand bewertete der Anhänger des Slowakischen Staates und Abgeordnete des Slowakischen Landtages Konštantín Čulen die Ereignisse in Tatranská Lomnica. In seinem Artikel *„Auf der kulturellen Sandbank" (Na kultúrnej plytčine)* äußerte er sich kritisch zu der Tendenz in der Slowakei, die Verantwortung für die eigene Entwicklung und die nationalen Missstände auf andere abzuwälzen. Čulen wies darauf hin, dass nur die Slowaken selbst für ihre Fehler und Mängel verantwortlich seien und sich in einer *„Reifeprüfung vor der Geschichte"* befinden würden.[994] Zur Initiative derjenigen Gruppe der kulturellen Akteure, welche an dem Treffen in Tatranská Lomnica teilgenommen hatten, um über die slowakische kulturelle Politik zu diskutieren, hatte er eine durchaus positive Einstellung ein. Negativ bewertete er jedoch die Tatsache, dass ein Jahr nach dem Treffen keiner der Vorsätze in Bezug auf die kulturelle Politik verwirklicht wurden. Er ging auf die Referate und die Forderung nach der Sozialisation der Kultur ein, die seiner Meinung nach mit der Realität nicht übereinstimmen würden und bedauerte das Aufgeben der im Manifest verankerten Ideen und Pläne.

> *„[…] Außer Programm und Reden ist es nicht weitergegangen […]. Das Treffen hat nichts auf der organisatorischen, weder theoretischen, weder praktischen, weder Konsolidisierungs-, noch sozialen Seite bewerkstelligt. Sein einziges Positivum war das Manifest, das eben deswegen, weil die weiteren Pläne nicht durchgeführt wurden, im Staub der Vergesenheit versunken ist".*[995]

Für die Propagierung der Beschlüsse des Treffens in Tatranská Lomnica wurde die Presse genutzt, in der die Akteure selbst über die Bedeutung des Treffens und der Ideologie des slowakischen Nationalsozialismus, über die Vision vom gewaltigen Aufblühen der slowakischen Kultur, von deren Sozialisation und der „Bereinigung" von allen fremden bzw. schädlichen Einflüssen und Personen und deren „Gleichschaltung" (slow. usmernenie) berichteten. Eine der führenden Personen, Chefredakteur der Zeitschrift *Slovenské pohľady* (Slowakische Rundschau), Stanislav Mečiar, forderte in der Zeitung *Gardista* (Gardist), dass

> *„im slowakischen kulturellen Leben nur die Stimmen einen Platz haben werden, welche für die heutige Stufe der geistigen und kulturellen Entwicklung verantwortlich und gesund sind. Die Regierung der nationalsozialistischen Ausrichtung führt im kulturellen Leben endlich ein Säuberungswerk durch, damit man bei uns keine gescheiterten Einsichten mehr toleriert, damit die Einsichten der liberal-jüdischen Ära nicht mehr verbreitet werden".*[996]

Das „*Lomnitzer Manifest"* entstand in einer Übergangsphase und Veränderung der innenpolitischen Lage in der Slowakei nach den Salzburger Verhandlungen in Juli 1940. Auch hier wird die Intenti-

---

ten A. Miškovič und Jozef Kútnik-Šmálov. Ján Smrek unterzeichnete laut Kamenec das Manifest nicht, weil er frühzeitig aus Tatranská Lomnica abgereist ist, wird jedoch bei den Abschriften des Dokuments immer aufgeführt.

[994] Zit. ČULEN, KONŠTANTÍN: Na kultúrnej plytčine [Auf der kulturellen Sandbank], in: Kultúra 13 (1941), S. 437.

[995] Zit. ČULEN: Na kultúrnej plytčine, S. 441. Siehe dazu weiter: KAMENEC: Lomnický manifest, S. 37. Originalzitat: "Od program a rečí sa ďalej nešlo […] Zjazd nevykonal nič ani po stránke organizačnej, ani teoretickej, ani praktickej, ani konsolidačnej, ani sociálnej. Jediným jeho pozitívom bol manifest, ktorý práve preto, že sa neuskutočnili ďalšie plány, zapadol prachom zabudnutia."

[996] Zit. nach: KAMENEC: Lomnický manifest, S. 35-36. Originalzitat: „V slovenskom kultúrnom živote budú mať miesto tie hlasy, ktoré sú pre terajšie štádium duchovného a národného vývinu zodpovedné a zdravé. Vláda národno-socialistického smeru vykoná v kultúrnom živote konečne očistné dielo, aby sa u nás skrachované náhľady už netrpeli, aby sa nešírili náhľady liberálno-židovskej éry."

on der politischen Eliten sichtbar, die kulturellen Eliten für die „nationale“ Sache zu gewinnen. Diese sollten durch den *Kulturellen Rat (kultúrna rada, KR)* beim Regierungsvorsitz der Slowakischen Republik (Predsedníctvo Slovenskej Republiky) unterstützt werden, der im Januar 1940 aus der Initiative von Vojtech Tuka gegründet wurde, der sich dabei vom deutschen Beispiel der Reichskulturkammer inspirieren ließ. Dem KR war die Aufgabe zugedacht, bei den Absichten des radikalen Flügels der Hlinka-Partei um die „Gleichschaltung“ der Kultur behilflich zu sein, die wiederum als Hilfsmittel für die Realisierung der persönlichen Machtansprüche der führenden politischen Akteure angesetzt werden sollte. Während seiner kurzen Existenz geriet jedoch der Kulturelle Rat in Meinungs- wie Kompetenzkonflikte mit den anderen kulturellen Institutionen wie der Matica slovenská, dem Verein des Hl. Adalbert oder dem Ministerium für Schulbildung und nationale Aufklärung (Ministerstvo školstva a národnej osvety, MŠaNO), welche gegeneinander um eine kulturelle Vormachtstellung kämpften.[997]

6.9 Die „jüdische Frage“ und der „Judenkodex“

6.9.1 Importierter Antisemitismus?

Der Problematik der nationalen und ethnischen Minderheiten in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit widmeten sich mehrere Autoren.[998] Der bereits erwähnte evangelische Bischof, Philosoph und Historiker Samuel Štefan Osuský reagierte auf die Herausforderungen der neuen Ideologien der Zwischenkriegszeit durch zahlreiche Vortrags- und Publikationstätigkeiten.[999] Die stereotypisierte Wahrnehmung der Juden und die Vorwürfe der Andersartigkeit widerlegte er, indem er darauf hinwies, dass sie die Juden *„in die Abgeschiedenheit durch das Verhalten der anderen Nationen und Konfessionen ihnen gegenüber führt und dieses [Verhalten] eine verzweigte Handelstätigkeit ermöglicht“.*[1000] Die teritoriale *„Zerstreutheit“ (roztratenosť)* der Juden wurde nicht nur als die Voraussetzung für ihren Internationalismus und Kosmopolitismus, sondern auch für große Solidarität und Traditionalismus sowie *„Kontinuität mit der langen Geschichte“* gesehen, die sie unter sich gepflegt hätten.[1001] Seiner Meinung nach war der sich vermehrende Antisemitismus und *„das jüdische Problem […] weder mit Hass noch Verachtung zu lösen, sondern [mittels] der objektiven Erkenntnis und daraus resultierenden Einstellung“*[1002] dem Problem gegenüber.

Ein anderes Bild entsteht bei der Untersuchung der Schriften und Artikel eines anderen ebenfalls aus einer evangelischen Familie stammenden Schriftstellers und Publizisten, Svetozár Hurban

[997] KAMENEC: Lomnický manifest, S. 33.
[998] Siehe z.B.: STODOLA, EMIL: O menšinách a o samospráve [Über die Minderheiten und die Selbstverwaltung], Praha-Prešov 1938.
[999] Siehe dazu: OSUSKÝ, SAMUEL ŠTEFAN: Filozofia boľševizmu, fašizmu a hitlerizmu [Philosophie des Bolschewismus, Faschismus und Hitlerismus], in: DERS.: Štyri prednášky, povedané na vedeckej konferencii ev.a.v. kňazstva liptovského, oravského, turčianskeho a zvolenského, dňa 22. novembra 1937 v Ružomberku. Liptovský Sv. Mikuláš 1937. - Ohlas európskych filozofických a teologických ideí u nás v prvej polovici 19. storočia [Widerhall der europäischen philosophischen und theologischen Ideen bei uns in der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert], in: Sborník Zpěvníka evanjelického. Mikuláš, 1942, S. 14 – 28.
[1000] OSUSKÝ, SAMUEL ŠTEFAN: Úvod do sociológie, sv. 1. [Einleitung in die Soziologie, Bd. 1], Praha 1930, S. 154.
[1001] Ebenda, S. 154.
[1002] Ebenda, S. 155.

Vajanský, der Chefredakteur der Zeitschrift *Slovenské noviny (Slowakische Zeitung)* und bis zu seinem Tod Eigentümer der Zeitschrift *Slovenské pohľady* (Slowakische Rundschau). Seine Werke sind von antisemitischen Stereotypen geprägt. Vajanský gehörte zu den Bewunderern des deutschen Nationalisten Friedrich Ludwig Jahn und trug zu einer ideologischen Radikalisierung der slowakischen Nationalbewegung in den 70er und 80er Jahren des 19. Jahrhunderts bei.[1003] Seiner Aufassung nach hätten die Juden seit langem Eigenschaften wie Intoleranz, Habgier oder Expansivität inne, mit welchen sie *„die Menschheit ersticken"* würden.[1004]

Die Juden bildeten in der Ersten Republik 2,3 Prozent der Bevölkerung, davon lebten ca. 136.000 in der Slowakei.[1005] Die Zahl änderte sich infolge des Ersten Wiener Schiedspruchs im November 1938 und der Abtretung der südlichen Gebiete samt der Bevölkerung an Ungarn. In der Slowakei verblieben ca. 89.000 Personen jüdischer Abstammung, die ungefähr 3 Prozent der Gesamtbevölkerung stellten.[1006]

Antisemitische Stimmung verbreitete sich seit den 30er Jahren, wie es aus dem Fall des Schriftstellers jüdischer Abstammung Gejza Vámoš hervorgeht. Vámoš wurde von dem Mitarbeiter der Matica slovenská Koloman Geraldini wegen seiner Abstammung in der Presse angegriffen. Auf die rassistisch motivierte Äußerung von Geraldini antwortete Vámoš mit einer Klage und beschloss daraufhin, das Land zu verlassen, was er schließlich im März 1939 tat.[1007] Die antijüdische und antitschechische Propaganda wurde bereits in der Zeit der Autonomie eingeschaltet und mit der Umsetzung der ersten repressiven Maßnahmen gegen die „feindlichen und schädlichen" Bevölkerungsgruppen begonnen. Karol Murgaš[1008] erklärte am 12. Februar 1939 bei der Gründung des *„Wirtschafts- und Kulturverbandes Andrej Hlinka"* in Wien, dass *„die gemeinsamen Feinde waren und bleiben: Juden, Tschechen und Bolschewiken, und dieser gemeinsame Feind kann nur zusammen vernichtet werden"*.[1009] Für eine feindliche Einstellung den Juden und dem Judentum gegenüber waren nicht nur die Radikalen bekannt, sondern auch Teile der kirchlichen sowie kulturellen und wissenschaftlichen Eliten, wie der Zipser Bischof Ján Vojtaššák oder selbst der katholische Priester und Präsident Jozef Tiso.[1010] Beide nahmen die Juden als *„fremdes Element am Körper der*

[1003] Vgl.: SZABÓ, MIROSLAV: „Duch mlčí, len surové mäso vyvádza". Protižidovské stereotypy v ideológii Svetozára Hurbana Vajanského [„Der Geist schweigt, nur das Rohfleisch treibt Unsinn". Antijüdische Stereotypen in der Ideologie von Svetozár Hurban Vajanský], in: Forum Historiae 6 (2012), 2, S. 70. URL: http://forumhistoriae.sk/documents/10180/79324/szabo.pdf (19.01.2015)

[1004] SZABÓ: „Duch mlčí, S. 73.

[1005] Vgl.: HRADSKÁ, KATARÍNA: Die Lage der Juden in der Slowakei, in: JÖRG K. HÖNSCH U.A. (Hrsg.): Judenemanzipation – Antisemitismus – Verfolgung in Deutschland, Österreich-Ungarn, den Böhmischen Ländern und der Slowakei, Essen 1999, S. 155.

[1006] Vgl.: KAMENEC, IVAN: Die jüdische Frage in der Slowakei während des Zweiten Weltkrieges, in: Judenemanzipation – Antisemitismus – Verfolgung, S. 165.

[1007] Vgl. BARBORÍK, VLADIMÍR: Prozaik Gejza Vámoš [Prazaiker Gejza Vámoš], Bratislava 2006, S. 178.

[1008] Karol Murgaš (*1899 - † 1972) – war Redakteur, Chefredakteur der Tageszeitung „Slovák", Mitglieder und Funktionär der HSLS und der HG, Propagandachef der Hlinka-Garde vom 28. Juli 1940 bis 24. Juni 1941. Staabchef der Hauptführung der HG [nacelnik stabu Hlavneho velitestva HG] vom 6. Oktober 1938 und chargé d´affaires in Kroatien vom April bis Oktober 1941. Er ist dem radikalen Flügel der Hlinka-Partei zuzuordnen. Vgl. CHREŇO, JOZEF: Malý slovník slovenského štátu [Das kleine Wörterbuch des slowakischen Staates], Bratislava 1965, S. 131.

[1009] Zit. in: NIŽŇANSKÝ, EDUARD: Die Machtübernahme, S. 274.

[1010] PEŠEK, JÁN: Biskup Ján Vojtaššák, jeho politická a verejná angažovanosť v čase vojnovej Slovenskej republiky a povojnového Československa [Bischof Ján Vojtaššák, sein politisches und öffentliches Engagement in der Zeit der Slowakischen Kriegsrepublik und der Nachkriegstschechoslowakei], in: PAVEL MAREK – JIŘÍ HANUŠ (Hrsg.): Osobnost v církvi a politice. Čeští a slovenští křesťané ve 20. století, Brno 2006, S. 515-516.

slowakischen Nation" wahr und beschuldigten sie der sozialen Devastation der slowakischen Gesellschaft, der Magyarisierung, der Verbreitung fremder und der katholischen Kirche feindlichen Ideologien wie „Judäobolschewismus" und beteiligten sich an der Verbreitung des Feindbildes der Juden als Jesus-Mörder.[1011] Die aggressive Rhetorik einiger Akteure war in der zeitgenössischen Presse vorzufinden. Im Jahr 1939 formulierte Karol Murgaš die Politik gegenüber Juden folgendermaßen:

> *„Mit den Juden, die Gold, Schmuck, Reichtum besitzen, hat man überall abgerechnet und auch wir werden mit ihnen aufräumen. Die Stärke der Slowakei ist die Arbeit, und wer hier nicht arbeitet, der wird auch nicht essen. Wer hier etwas gestohlen hat, dem werden wir es wieder abnehmen! Dies ist die praktische Lösung der ganzen Judenfrage! […] Bereits in Pistyan[1012] haben wir vor Jahren verkündet, dass wir in die Front der Staaten und Völker eintreten, die sich gegen den Judäo-Marxismus stellen, und dies verkünden wir auch heute, denn dieser Gedanke wird immer siegen".*[1013]

In den Presseorganen sowohl der Hlinka-Partei, der Hlinka-Garde als auch der radikalen Gruppierungen um die Zeitschrift *Nástup (Aufmarsch)* sind ähnliche Artikel und Vorschläge über die *„Lösung"* des Problems der *„fremden Elemente"* in der Slowakei sehr zahlreich zu finden.[1014] Solche antisemitischen und antidemokratischen Argumentationen richteten sich in erster Reihe gegen die jüdische Bevölkerung und die Roma, betroffen waren weiter auch als „asozial" eingestufte Personen. An die Argumentation der „Lösung der jüdischen Frage" war die soziale Frage gebunden. Die katholische Zeitschrift *Kultúra* (Kultur) beschäftigte sich ebenfalls mit der *„Lösung der Judenfrage"* und forderte, eine *„gute und gerechte"* Lösung zu finden.[1015] Diese sollte dabei nicht durch Nachahmen der Politik anderer Staaten, sondern durch gründliches Überdenken der inneren Verhältnisse des eigenen Staates und der Gründe der jüdischen Frage erfolgen. An die „richtige" Meinung des katholischen Schriftstellers Edmund Jörg anknüpfend, wurde die Meinung vertreten, dass *„die jüdische Frage nicht eine religiöse Frage ist, sondern eine nationalwirtschaftliche und nationale".*[1016] Da der Zusammenhang der wirtschaftlichen Verhältnisse mit den sozialen und kulturellen sehr stark sei, gelte es die *„Übermacht der Juden"* in diesen wie im nationalen Bereich zu beseitigen, denn

> *„aufgeklärte Nationen kümmern sich um die Reinheit und Sauberkeit ihres nationalen Körpers. Sie bemühen sich, die Minderheiten anderer Nationalität umzuerziehen und für sich zu gewin-*

[1011] Pešek: Biskup Ján Vojtaššák, S. 516; 519-520.
[1012] Gemeint ist der Parteitag der HSLS in Jahr 1936 in Pistyan, slowakich ´Piešťany´.
[1013] Rede von Karol Murgaš in der Tageszeitung ´Slovák´ v. 7.2. 1939. Zit. in: Nižňanský: Die Machtübernahme, S. 275.
[1014] Mj [nicht ermittelbar]: Základ riesenia zidovskej otazky [Die Grundlagen der Lösung der jüdischen Frage], Nástup 6 (1938), 8, S. 74-75. – Magala, Jozef: Protokoly a židovský program [Protokole und das jüdische Programm], Nástup 7 (1939), 1, S. 6-7. -la [Polla, Belo]: Židovsky kapitál [Jüdisches Kapital], in: Nástup 7 (1939), 3, S. 32. – -lk- [Kniha, Ladislav]: Židovská otázka [Jüdische Frage], Nástup 7 (1939), 3, S. 33. – Magala, Jozef: Ešte o židovskej otázke [Noch zur jüdischen Frage], Nástup 7 (1939), 5, S. 62-63.
[1015] K.- [nicht ermittelbar]: K židovskej otázke [Zur jüdischen Frage], in: Kultúra 11 (1939), 3, S. 56. Originalzitat: „Uvedomelé národy starajú sa o rýdzosť a čistotu svojho národného tela. Snažia sa prevychovať menšiny inej národnosti a získať ich pre seba nielen v ohľade politickom, ale aj národnostnom. Ani jedna menšina nekladie tejto snahe taký veľký a trvalý odpor ako Židia".
[1016] Ebenda.

nen, nicht nur in politischer, sondern auch in nationaler Hinsicht. Keine Minderheit jedoch widersetzt sich diesen Bemühungen derartig wie die Juden".[1017]

Die soziale Politik des Staates richtete sich auf die Abschaffung *der „Erbschaft des Feudalismus"*, der sozialen Ungleichheit und der sozialen Armut. Das slowakische Volk sollte sich schnellstmöglichst des ´fremden Elements´ entledigen, das die schwierige politische und soziale Lage der Slowaken in der Vergangenheit ausnutze und auf das slowakische nationale Eigentum überzugreifen versuche. Diese Einstellung charakterisierte die Politik gegenüber den Minderheiten, vor allem Juden und Tschechen, und bildet eines der sozio-ökonomischen Elemente der Ideologie des slowakischen Staates. Die Arisierung wurde deswegen als eine *„nationale Angelegenheit/Pflicht"* verstanden.[1018]

Neben Juden und Tschechen gehörten die Kommunisten zu den Feinden, welche nicht nur *die „Einheit des slowakischen Volkes"* und den *„sozialen Frieden"* sondern auch die *„spirituelle Seele des slowakischen Volkes"*, also seine Religion und Religiosität gefährdeten. Der Kommunismus wurde zum Verbrecher mit dem Panslawismus als *„Lockvogel"* erklärt, um die Slowakei auf die *„schräge Ebene des Kommunismus"* zu ziehen.[1019] Die Aufforderung, die *„Judenfrage"* radikal zu lösen, knüpfte an die Beschreibung der Juden als Feinde des Nationalsozialismus an, die aufgrund der zu der Zeit üblichen Zuordnung der Juden zu Kommunisten oder Kapitalisten entstand.[1020] Diese Beschuldigungen versuchte Vladimír Clementis in seinem in London erschienenen Essay *„Panslawismus damals und heute" zu widerlegen*, in dem er auf die Versuche der deutschen und daraus rezipierenden slowakischen Propaganda einging, den Panslawismus und den Bolschewismus als den *„legitime Nachkommen"* des Panslawismus und als *„gefürchtesten Buhmann der Gegenwart"*[1021] zu diffamieren und die damit verbundene *„Kontinuität der antislawischen Propaganda"*, aber auch die Grundlagen und die Genese des Panslawimus erläuterte. Er forderte dazu auf, sich auf die Idee der großen Panslawisten und die Solidarität der slawischen Nationen zu besinnen.[1022]

Die Haltung und Politik den nationalen Minderheiten gegenüber waren unterschiedlich: Diese äußerte sich in der Protegierung der deutschen Minderheit, aber der Duldung der ungarischen[1023]

[1017] Ebenda, S. 57.

[1018] In der Tageszeitung ´Slovák´ vom 7. 2. 1941 wurde z. B. ein Artikel unter dem Titel „Arisierung ist eine nationale Pflicht" [Arizovať je národnou povinnosťou] veröffentlicht.

[1019] ZACHAR, ĽUDO: Katolicizmus a slovenský národný socializmus. Štátovedná úvaha [Katolocismus und der slowakischer Nationalsozialismus. Staatswissenschaftliche Studie], Bratislava 1940, S. 37.
Die von Š. Polakovič verfasste Rezension Zachar´s Buches war vernichtend und voll von Vorwürfen der Unkenntnis der Literatur über den Nationalsozialismus. Siehe: Polakovič, Štefan, in: Filozofický sborník, 1941, S. 62-65. Ebenfalls Ladislav Hanus distanzierte sich von der Studie und warf Zachar eine Missverständnis des slowakischen Nationalsozialismus vor, und bezeichnete Zachar´s Ausführungen als „äußerst primitiv" und Chaos bildend, was zur Ablehnung der Schrift nicht nur von den katholischen Akteuren sondern auch von Wissenschaftlern herbeirief und somit die Slowakei vor einer Blamage auf dem internationalen Forum bewahrte. Vgl. Rezension von Hanus in: Slovenské pohľady 57 (1941), 4, S. 276.

[1020] ZACHAR, S. 44-45.

[1021] CLEMENTIS, VLADIMÍR: „Panslavizmus" kedysi a dnes [„Panslavismus" damals und heute], London 1943, S. 5. „najstrašnejsší strašiak prítomnosti"

[1022] CLEMENTIS: „Panslavizmus", S. 10f.

[1023] Siehe: ŠUTAJ, ŠTEFAN: Postavenie maďarskej menšiny na Slovensku a jej identita po roku 1918 [Die Position der ungarischen Minderheit in der Slowakei und ihre Identität nach dem Jahr 1918], in: My a tí druhí, S. 416-439. -

und rusinischen Minderheiten.[1024] Die Roma waren starken Repressionen, Verfolgung, Internierung in Arbeitslagern und Deportationen und schließlich Ermordung ausgesetzt.[1025]

6.9.2 Eine einheitliche Nation vs. Nationalitätsprinzip?

In den Paragrafen 91 bis 95 der Verfassung vom Juli 1939 wurde der Status der nationalen Minderheiten, ihr Recht auf die Verwendung der Muttersprache sowie die eigene kulturelle und politische Organisation verankert.[1026] Die Position der Juden und deren Ausschluss aus dem öffentlichen Leben regelte eine Reihe von antisemitischen Regierungverordnungen. In den zahlreichen Abhandlungen über die Frage der nationalen Gruppen in der Slowakei wurde zwar auf das problematische Verständnis der Nation und der Minderheit hingewiesen.[1027] Die Juden als explizit genannte nationale (oder religiöse) Minderheit wurde nur ansatzweise in vereinzelten Fällen diskutiert[1028] oder die ganze Problematik unter der Nationalitätenfrage zusammengefasst, ohne explizite Erläuterung der Position der einzelnen nationalen Gruppen. Deutlich wird dies am Beispiel des unterschiedlichen Verständnisses von Nation und Nationalität bei den katholischen Theologen selbst sowie auch an der Einschränkung auf „unsere" slowakische Nationalität und die Behandlung der anderen Nationalitäten.

In einer konträren Position zum Konzept einer einheitlichen Nation stand das Konzept der Nation und die Verständnis des Nationalitätsprinzips des katholischen Philosophen Maximilian Chladný-Hanoš.[1029] Die zwei damals gängigen Formulierungen des Nationalitätsprinzips stellte er

---

[1024] Vgl.: KONEČNÝ, STANISLAV: Rusínske otázka v období prvej Slovenskej republiky, in: JÁN BOBÁK (Hrsg.): Slovenská republika (1939-1945), Martin 2000, S. 174-181. Im Jahr 1942 wurde in Slowakischen Landtag der Gesetzesentwurf über die russische nationale Gruppe zwischen dem Vorsitzenden Martin Sokol und den russinischen Abgeordneten verhandelt. Ders. S. 178.

[1025] Durch die Regierungsverordnung über die Staatsbürgerschaft vom 25. September 1939 wurde eine Einteilung der Bevölkerung der Slowakei in die Gruppe der Staatsbürger und die Gruppe der *„fremden Elemente"* eingeteilt. Die ofizielle Begriffsbestimmung und dadurch Bestimmung der Zugehörigkeit zum *„Zigeunern"* beschrieb exakter die Anordnung des Innenministeriums von 18. Juni 1940, in der die Zugehörigkeit zuerst auf Grundlage der Lebensweise definiert wurde. Zu *„Zigeunern"* zählten solche Personen, deren Eltern wandernde *„Zigeuner"* waren oder zwar seßhaft waren, jedoch die Arbeit scheuten. Die gesellschaftliche Position der Roma regelte weiteren Vorschriften und Anordnungen und die Errichtungen der Arbeitslager für Roma war eine der Persekutionenarten gegenüber diesen Bevölkerungsteil der Slowakei. Einer großen Verfolgung und Terror wurde die Roma Bevölkerung nach der Niederschlagung des slowakischen Aufstandes im Oktober 1944 aus rassistischen Gründen und der Beteiligung am Widerstand ausgesetzt. Siehe: JANAS, KAROL: Perzekúcie Rómov v Slovenskej republike (1939-1945) [Persekutionen der Roma in der Slowakischen Republik (1939-1945)], Bratislava 2010. – NEČAS, CTIBOR: Sinti und Roma im Protektorat Böhmen und Mähren sowie in der Slowakischen Republik in den Jahren 1939-1945, in: Sinti und Roma im KL Auschwitz-Birkenau 1943-1944, Oswiecim : Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau, 1998, S. 178-190. – NEČAS, CTIBOR: Nad osudem českých a slovenských Cikanů v letech 1939-1945, Brno 1981.

[1026] Dok. 225. Ústavný zákon číslo 185 o Ústave slovenskej republiky, in: Dokumenty slovenskej národnej identity, S. 248.

[1027] RAPANT, DANiel: Nová slovenská ústava a národnostné skupiny, in: Slovák 1 (1939), 195, S. 1 (vom 26. August 1939).

[1028] Vgl.: CHLADNÝ-HANOŠ, MAXIMILIÁN:Národ [Nation], in: Slovenské pohľady 57 (1941), 3, S.182. Hanoš wies auf die wichtige Rolle der Kultur als eines verbindenden Elementes für ein Zugehörigkeitsgefühl und auf die Tendenz die Nation als kulturelle Gruppen zu bezeichnen. Durch die Existenz der unterschiedlichen Kulturen, erklärte er die Herausbildung unterschiedlicher Nationalismen als ein Schutz gegen die Assimiliserung mit anderen Nationen, wie es am Beispiel des irischen, englischen aber auch jüdischen Nationalismus zu verdeutlichen versuchte.

[1029] **Maximilian Chladný-Hanoš** (*1912 - †?) katholischer Philosoph und Theologe, Übersetzer und Publizist. Studierte katholischen Theologie in Banská Bystrica und in Rom, beendete 1938 Doktoratstudien,

gegeneinander: der ersten zufolge sei es für jede Nation von Vorteil, einen eigenen Staat zu haben, was dem natürlichen Recht der Nationen entspreche und die Entwicklung der nationalen Kultur fördere. Dieser Ansicht stand die radikalere Formulierung des Nationalitätsprinzips entgegen, derzufolge jede Nation einen eigenen Staat bräuchte und haben sollte. Für Chladný-Hanoš war das richtige Verständnis des Staates und seiner Mission sehr wichtig, denn der Staat sollte die bürgerlichen und Menschenrechte seiner Bürger garantieren. Daran geknüpft war die Frage, inwieweit ein Nationalstaat diese Aufgabe besser erfüllen könnte als größere multinationale Staatsgebilde. Geleitet durch die Fragen, welche Funktion die Nation für einen Einzelnen, weiter welche Funktion ein Individuum für eine Gemeinschaft habe und schließlich die Frage der *„politischen Vernünftigkeit"* kommt Chladný-Hanoš zu seiner endgültigen Formulierung des Nationalitätenprinzips, in der eine leichte Kritik der damaligen Argumentations- und Handlungsweise der politischen Akteure zu finden ist:

> *„Das Prinzip, dass jeder Staat aus den Mitgliedern einer Nation gebildet werden soll und jede Nation ihren eigenen Staat haben soll, ist ein gesundes Prinzip, […] aufkommend aus natürlichem und historischem Recht: jedoch bei den gegebenen verhängnisvollen psychologischen Neigungen der Menschheit sollten die klugen Nationen lieber auch kleine Beeinträchtigungen ihrer höchsten Souveränität in Kauf nehmen, damit der sonstige Komplex der staatlichen und nationalen Rechte unangetastet bleibt".*[1030]

Unter den „psychologischen Neigungen der Menschheit" meinte Hanoš den menschlichen Egoismus und die von ihm beeinflusste Tatsache, dass eine harmonische Nebeneinanderexistenz von kleineren und größeren, und schwächeren und stärkeren Nationen nicht möglich sei, sondern immer zu einer Beherrschung oder Vernichtung der kleineren, schwächeren Nation führen würde.[1031] Chladný-Hanos unterstrich aus seiner Position eines katholischen Theologen, dass die Nationalitätenunterschiede zu den *„natürlichsten Sachen dieser Welt"* gehören würden, wie es auch im Gesetz der Vielfältigkeit verankert wurde.[1032] Die daraus zu ziehende ethische Schlussfolgerung besagt, dass

> *„Wenn die Unterschiedlichkeit zwischen den Nationen eine gute Sache ist, von Gott gewollt, so soll sich der Ärger der Kosmopoliten gegen die Exzentrizitäten in der Liebe zum Volk wenden, und nicht gegen die Tatsache selbst, dass die Welt durch eine solche bunte Saat der nationalen Gruppen bedeckt ist.*
>
> *2. Außerdem verlangt ein Werk Gottes, also auch die Nationalität, zumindest Respekt, wenn nicht sogar Bewunderung und Liebe.*

---

war in den Jahren 1943-1944 an der Theologischen Hochschule in Nitra tätig. Er gehörte zum intellektuellen Kreis um den Bischop Karol Kmeťko, und Mitglied der Philosophischen Abteilung bei Matica slovenská.

[1030] CHLADNÝ-HANOŠ, MAXIMILIÁN: Národnostný prinzíp [Nationalitätsprinzip], in: Slovenské pohľady 57 (1941), 12, S. 743. Originalzitat: „Zásada, že každý štát má byť tvorený príslušníkmi jedného národa a každý národ má mať svoj vlastný štát, je zdravá zásada, zrejme vyrastajúca z prirodzeného a dejinného práva: avšak pri daných neblahých psychologických sklonoch ľudského pokolenia múdre národy radšej strpia i nejakú malú ujmu na svojej najvyššej suverenite, len aby ostatný komplex štátnych a národných práv zostal nedotknutý."

[1031] CHLADNÝ-HANOŠ: Národnostný prinzíp, S. 742.

[1032] CHLADNÝ-HANOŠ, MAXIMILIÁN: Ethos v nacionalizme [Ethos im Nationalismus], in: Filozofický sborník MS (1940) 1, S. 31.

3. Seiner Nationalität bewusst zu sein oder diese bei anderen zu erwecken, das alles hat […] nichts mit einem Ungehorsam dem Schöpfer gegenüber zu tun, [sondern] mit einer moralischen Überlegenheit".[1033]

Die Schweiz und ihre Kultur sowie die USA galten als gute Beispiele für das Studium des Nationalitätsprinzips, geleitet durch die im Manifest verankerte Grundannahme, dass mehrere Nationalismen in einem Staat für die weitere Entwicklung unterstützend wirken könnten und zur Herausbildung einer *„besonders breiten, tief menschlichen Kultur"* beitragen würden.[1034]

Die slowakischen politischen Eliten sahen jedoch die *„Lösung der Judenfrage"* anders. Hier soll angemerkt werden, dass die Meinungen und Vorschläge sich im Laufe der Existenz der slowakischen Staatlichkeit änderten, und die seit der Autonomie vorangetriebene Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung zur radikalen Form der Deportationen überging. Den Deportationen wurde durch eine lange Reihe antijüdischer Maßnahmen und Regierungsverordnungen der Weg geebnet, die u.a. zum Verlust der slowakischen Staatsbürgerschaft für die Juden führten.

6.9.3 Der „Judenkodex"

Am 9. September 1941 wurde der so genannter *„Judenkodex"* von dem *Slowakischen Landtag* verabschiedet, mit dem sich die Lage der Juden noch verschärfte. Die Anordnung begründete die *„Lösung der Judenfrage"* auf rassistischer Grundlage, die sog. *„Arisierung"* sowie weitere rechtliche Diskriminierungen der jüdischen Bevölkerung. Die erste Welle der Deportationen – ca. 60.000 slowakische Juden – begann im März 1942 und dauerte bis zum Herbst 1942.[1035] Die Deportationen wurden im Oktober 1944 nach der Niederschlagung des slowakischen Aufstandes wieder aufgenommen. So wurden diejenigen jüdischen Bürger deportiert oder direkt vor Ort exekutiert, die entweder aus wirtschaftlichen oder anderen Gründen von den Bestimmungen des *„Judenkodex"* ausgenommen oder nach der Einstellung der Transporte im Herbst 1942 nicht mehr deportiert worden waren. Bereits mit den ersten antijüdischen Maßnahmen wurde der Weg für die *„Arisierung"* geebnet, d.h. die Enteignung der jüdischen Bevölkerung und die Zuweisung ihres Besitzes an die nichtjüdische Bevölkerung.[1036] Im Rahmen eines Interviews für die kroatische Zeitschrift *Neue Ordnung* antwortete Jozef Tiso auf die Frage, welche Gründe ihn als einen katholischen Geistlichen zu einer rigorosen *„Lösung der Judenfrage"* führten folgendermaßen:

[1033] CHLADNÝ-HANOŠ: Ethos v nacionalizme, S. 32-33. Originalzitat: „1. Keď rôznosť medzi národmi je vec dobrá, chcená Bohom, teda hnev kozmopolitov nech sa obráti proti výstrednostiam v láske k národu, a nie proti samej skutočnosti, že svet je posiaty takou pestrou siatbou národných skupín. 2. Okrem toho dielo božie, teda i národnosť, vyžaduje aspoň úctu ak nie priam obdiv a lásku. 3. Byť si teda vedomý svojej národnosti alebo zobúdzať národné povedomie v iných, to všetko nemá samo v sebe vôbec čo robiť s neposlušnosťou k Stvoriteľovi, a mravnou nezriadenosťou (hriechom)."

[1034] CHLADNÝ-HANOŠ: Ethos v nacionalizme, S. 92.

[1035] NIŽŇANSKÝ, EDUARD: Deportácie Židov zo Slovenska v roku 1942 a prijatie ústavného zákona č. 68/1942 o „vysťahovaní Židov, in: Studia Historica Nitriensia 10 (2002), S. 85-153.

[1036] Über die Verhältnisse in der Slowakei und die Verfolgung der slowakischen Juden berichtet: Alex Hochhäuser: Zufällig überlebt : als deutscher Jude in der Slowakei, Berlin 1992. Siehe dazu weiter: NIŽŇANSKÝ, EDUARD: Z dejín holocaustu a jeho popierania [Aus der Geschichte des Holocaust und seiner Leugnung], Bratislava 2007. – DERS.: (Hrsg.): Holocaust na Slovensku. Dokumenty [Holocaust in der Slowakei. Dokumente], Bd. 1-8, Bratislava 2003-2005. – LIPSCHER, LADISLAV: Die Juden im Slowakischen Staat 1939-1945, München u.a. 1980.
Zur Arisierung: TÖNSMEYER: Der Raub des jüdischen Eigentums, S. 73-91.

„Die in der Bestimmung der katholischen Moral verkündete Liebe zur Nation wirkte sich in der Slowakei in einem wirksamen Kampf gegen alle Schädlinge der slowakischen Nation aus. Zu diesen Schädlingen der slowakischen Nation gehörte seit langem der Jude, der das slowakische Volk politisch unterdrückte und wirtschaftlich ausbeutete und sich um seine soziale Vernichtung bemühte. Alles, was wir in der jüdischen Frage unternommen haben, […] entspricht der Liebe zum unseren Volk. Es geht um die Sicherstellung einer ungebremsten Weiterentwicklung der Nation".[1037]

In der Zeitschrift *Slovák* (Slowake) wurde mit Freude vernommen, dass die Zeitung *Nationalsozialistischer Kurier* in Stuttgart in dem Beitrag über die *„Entjudisierung"* (slow. odžidovštenie) von Südosteuropa eben die slowakischen antijüdischen Gesetze im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie als die *„fortschrittlichsten"* in der Region bezeichnete.[1038]

Die jüdische Frage und deren *„Lösung"* wurden ebenfalls in den für die kulturellen Referenten der Hlinka-Garde organisierten Vorträgen in Trenčianke Teplice vom 7. bis 9. November 1941 erläutert. Es wurde auf die Frage der *„Rassenreinheit"* (slow. rasová čistota) eingegangen, welche eine alte Tradition in der Slowakei hätte. Die ersten Zeichen für den *„Kampf gegen das Judentum"* seien bereits im 19. Jahrhundert zu finden[1039], als von einzelnen Akteuren die Meinung vertreten wurde, dass eine „Vermischung" der slowakischen Nation mit einer fremden Nation zu vermeiden sei. Kampf gegen eine *„rassische Vermischung"* sei durch eine *„natürliche Abneigung"* der Slowaken gegenüber den Juden bestimmt. Die verbreitete antijüdische Einstellung einiger der slowakischen Akteure bereits im 19. Jahrhundert sind u.a. in der antisemitische Stereotypen beinhaltenden politischen Konzeption des schon erwähnten Svetozár Hurban Vajanský zu finden.[1040] Vajanský sollte als Vorbild für die neuen kulturellen Referenten dienen, um den Kampf gegen die als *„fremdes und antislowakisches Element"* etikettierten Juden fortzuführen, denn in der Beseitigung der *„Gefahren"* für die slowakische *„Selbständigkeit" war der „Kampf gegen die Juden"* eine wichtige Aufgabe.[1041]

Die Liebe zum Volk war für viele der slowakischen Akteure das handlungsleitende Motiv. Inwieweit sie die Auslegungen der Notwendigkeit der *„Lösung der Judenfrage"* von Tiso mittrugen, bleibt offen. Es sind zwar konträre Einstellungen und Verständnisse der Nation, der Nationalität und des Nationalismus vorzufinden, die quantitätsmäßig jedoch nur einen kleinen Widerstand gegen die hetzerischen Kampagnen in den Presseorganen der Hlinka-Partei und deren Organisationen bedeuteten. Somit stehen die Konzepte einer einheitlichen oder geeinten Nation den Interpretationen des liberalen Nationalitätenkonzepts gegenüber. Die Resonanz und Kritik der kulturellen

[1037] Vodca a prezident J. Tiso o židovskej otázke, in: Slovák 22 (1941), N.50, S. 2. Originalzitat: "Určením katolíckej morálky hlásaná láska k národu sa prejavila na Slovensku aj účinným bojom proti všetkým škodcom slovenského národa. K týmto škodcom slovenského národa patril od dávna Žid, ktorý politicky potláčal a hospodársky vykorisťoval slovenský ľud a usiloval o jeh sociálne zničenie. Všetko, čo sme podnikli v židovskej otázke,[…] zodpovedá láske nášmu ľudu. Ide o zaistenie nerušeného rozvoja národa".

[1038] Dok. 78. Aus dem Artikel „Die Slowakei hat die fortschritlichste antijüdische Gesetzgebung im Mitteleuropa", in: LADISLAV HUBENÁK (Bearb.): Riešenie židovskej otázky na Slovensku. Dokumenty 1 časť [Die Lösung der jüdischen Frage in der Slowakei, Dokumente, 1. Teil], Bratislava 1994, S. 126. Artikel erschien in Slovák, 1940, 263, vom 6. november 1940.

[1039] ČEČETKA, JURAJ: Politická výchova [Politische Erziehung], in: Až sa táto vojna skončí …, S. 38-39.

[1040] SZABÓ: "Duch mlčí. – MARTINKOVIČ, MARCEL: Kultúra a národ v politickom myslení Svetozára Hurbana Vajanského. Analýza ich vzťahu vo vybraných článkoch Národných novín. In *Forum Historiae*, 2013, roč. 7, č. 2. URL http://forumhistoriae.sk/documents/10180/326431/martinkovic.pdf, (12.01.2015)

[1041] ČEČETKA: Politická výchova, S. 38.

und wissenschaftlichen Akteure auf die antijüdischen Maßnahmen ist als gering bzw. ausbleibend einzuschätzen. Auf den Seiten der kulturellen oder wissenschaftlichen Zeitschriften sind kaum bzw. gar keine Proteste slowakischer Akteure zu finden, was als eine stillschweigende Zustimmung gewertet werden kann, oder als durch Angst geleitete Handlung und Vermeidung sich zu diesem Problemthema zu äußern, gebunden an mögliche Restriktionen von Seiten des Innenministeriums oder des Propagandaamtes. Gegen den unmenschlichen Umgang mit den Juden protestierten jedoch die kirchlichen Eliten beider großer Konfessionen, wobei sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede in den Argumentationssträngen festzustellen sind.

6.9.4 Taufe vs. Deportationen

Über die Frage, welches Wissen die slowakischen Akteure über die Ziele der Deportationen und die Ermordungen in den Konzentrationslagern hatten, lässt sich nur spekulieren. Festhalten kann man jedoch die Tatsache, dass das Bild der Juden in den evangelischen Kreisen sich nicht wesentlich von dem Bild der katholischen Kreise unterschied. Der Unterschied bestand jedoch in den Einstellungen der jüdischen Bevölkerung gegenüber, den Lösungsvorschlägen als auch den Positionen den antijüdischen Maßnahmen gegenüber. Die Juden wurden als Jesus-Mörder gesehen, außerdem wurde befürchtet, sie würden sich relativ leicht magyarisieren lassen.
Für die evangelischen Eliten war die jüdische Frage in erster Linie eine religiöse:

> *„Wir wissen, dass die jüdische Frage nicht heutigen Datums ist. Es ist eine jahrtausend alte Frage, und sie ist ein Mysterium in ihrem Wesen. […] Es ist eine religiöse Frage. […] Die jüdische Frage ist ein Mysterium, weil sie ihre Wurzeln in einer unbegreifbaren Ablehnung (zavhnutí) Christus' hat. […] Wir müssen von neuem lernen, dass – wie der Apostel Paul sagt – ´es keinen Unterschied zwischen einem Juden und Griechen (d.h. Ungläubigen) gibt, weil sowohl der Jude als auch der Ungläubige ein neues Wesen in Jesus Christus werden kann´. […] Wir können, vielleicht, von jedem verlangen, […] dass jeder gläubige Geistliche auf die jüdische Frage äußerst ernst schaut, dass sie […] ihm viele schlaflose Nächte verursacht […]".*[1042]

Die evangelischen kirchlichen Eliten reagierten auf die antijüdischen Maßnahmen und die Markierung der jüdischen Bevölkerung mit Missmut, den sie in einem Schreiben vom 26. April 1941 an das Inneministerium kundtaten. Sie verurteilten diese Maßnahmen als *„unrecht und beleidigend nicht nur für Juden, die sich taufen ließen, Christen geworden sind und als Christen in eingerichteten christlichen Haushalten leben, sondern auch für christliche Kirchen, welche sie in ihren Bund als Christen aufgenommen haben".*[1043] Zu vielen Protesten der evangelischen Kirche kam ein wei-

[1042] BAKOSS, JÁN: Židovská otázka a krst Židov, in: Cirkevné listy, 1942, S. 148-150. Originalzitat: "Vieme, že židovská otázka je nie dnešného dáta. Je to otázka viactisícročná, a je mystériuomom vo svojej podstate. […] Je to otázka náboženská. […] Židovská otázka je mystériumom, pretože má korene v nepochopiteľnom zavrhnutí Krista. […] Znovu treba sa nám naučiť, že – ako hovorí apoštol Pavel – "nieto rozdielu medzi Židom a Grékom (t.j. pohanom), lebo i Žid i pohan môže sa stať novým stvorením v Kristu Ježišovi. […] Môžeme, hádam, žiadať od každého, aby veril, že veriaci duchovný hľadí na židovskú otázku nanajvýš vážne […] a zapríčiňuje mu množstvo bezsenných nocí […]".

[1043] Zit. nach: BARANOVÁ, DANIELA: Postoj evanjelickej augsburského vyznania cirkvi k riešeniu židovskej otázky v rokoch 1938-1945 [Die Position der evangelischen Kirche e.v. zur Lösung der jüdischen Frage in den Jahren 1938-1945], in: MONIKA VRZGULOVÁ – DANIELA RICHTEROVÁ (Hrsg.): Holokaust ako historický a morálny problém v minulosti a v súčasnosti, Bratislava 2008, S. 15-34. Originalzitat: "… nespravodlivé a urážlivé nielen pre Židov, ktorí sa dali pokrstiť, stali sa kresťanmi a žijú ako kresťania v zriadených kresťanských domácnostiach, alea j pre kresťanské cirkvi, ktoré ich do svojho zväzku prijali ako kresťanov."

terer Protest hinzu: Nach der Verabschiedung des *„Judenkodex"* im September 1941 verfassten die evangelischen Bischöfe in Zusammenarbeit mit Juristen der evangelischen Kirche ein Protestmemorandum, das sie Präsident Tiso am 14. Oktober 1941 zuschickten. Das Memorandum berief sich auf die christlichen Prinzipien und den christlichen Charakter des Staates:

> *„Unsere Staatsverfassung betont, dass der Slowakische Staat ein christlicher Staat ist. Ein christlicher Staat kann nur auf christlichen Grundprinzipien basieren, auf der Lehre und den Geboten Christus'. […] Wir wollen nicht politisieren, wir wollen nur die Liebe zu allen Menschen ohne Unterscheidung der Nationalität, der Klasse, beweisen […] wenn wir uns an Sie wenden, wir die verantworlichen Representanten der Slowakischen evangelisch-christlichen Kirche, wenden wir uns in den Sachen zumindest in unsere Kirche beigetretenen Juden und zwar in Hinsicht auf die 225 Paragrafen des Judenkodexes als auch in Sache des Schulbesuchs deren Kinder, so auch der Reservierung der Berufs und der Aussiedlung an Sie. […]".*[1044]

In dem als einem weiteren Protest aufzufassendem Hirtenbrief der evangelischen Bischöfe vom 20. Mai 1942 erklärte die evangelische Kirche ihren Standpunkt zur *„Judenfrage"* und beschloss die Änderungen der Aufnahme der jüdischen Bevölkerung in die evanglische Kirche infolge massenhafter Übertritte. Die Verweigerung des Übertritts aus nationalen oder rassistischen Gründen wurde abgelehnt, weil eine xenophobe und chauvinistische Handlungsweise mit den christlichen Prinzipien nicht übereinstimme. Zugleich verurteilte sie das Vorgehen der slowakischen Regierung und die Deportation und verlangte einen menschlichen und christlichen Umgang mit der jüdischen Bevölkerung.[1045] Die angebliche Neigung der Juden zum Magyarentum und Verstöße der Juden gegen die nationalpolitischen Bemühungen des slowakischen Volkes und der slowakischen Nation in der Vergangenheit sollten zwar nicht verschwiegen werden, die evangelischen Akteure waren jedoch überzeugt, dass eine *„schönere und glücklichere Zukunft des slowakischen Volkes"* von einer *„klugen Lösung der jüdischen Frage"*[1046] im Slowakischen Staat abhänge, und dass alle Teile der Bevölkerung gerecht behandelt werden sollten. Eine Einmischung in die Befugnisse der Staatsorgane und -ämter pflegten die evangelischen Akteure zu vermeiden, die Aufforderung für eine überdachte und gründliche Handlungsweise, Respektierung der Menschenwürde und Unterlassung jeglicher Unterscheidung nach nationalen, religiösen oder rassischen Zugehörigkeiten wurde jedoch immer wieder betont. Die „Rassenlehre" und deren Auslegungen lehnten sie ab, weil sie sich dem christlichen Glauben und Gott widersetze.[1047]

> *„Das Generalpresbyterium verkündete seinen Entschluss […] im Bewusstsein seiner großen Verantwortung […], geleitet einzig durch das Gesetz Gottes, das Evangelium Christus' […]*

[1044] Memorandum biskupov zo 14.11. 1941, Zit. nach: BARANOVÁ: Postoj evanjelickej augsburského vyznania cirkvi, S. 4. Originalzitat: "Naša štátna ústava zdôrazňuje, že Slovenský štát je kresťanským štátom. Kresťanský štát môže spočívať len na kresťanských zásadách, na učení a prikázaniach Kristových […] Nechceme politizovať, chceme len dokazovať lásku k všetkým ľudom bez rozdielu národnosti, stavu triedy, […] keď sa utiekame k Vám my, zodpovední činitelia, Slovenskej evanjelicko-kresťanskej cirkvi, vo veci aspoň do cirkvi našej pristúpených Židov a to vzhľadom na 225§-ov židovského kódexu ako vo veci návštevy škôl ich detí, taka aj rezervácie zamestnania a vysťahovania."

[1045] Vgl. Dok. 205 „Pastiersky list evanjelických biskupov zaujímajúci stanovisko k riešeniu židovskej otázky", in: LADISLAV HUBENÁK (Bearb.): Riešenie židovskej otázky na Slovensku. Dokumenty 2. časť, Bratislava 1994, S. 113-117. „Pastiersky list der evangelischen Bischöfe Osuský und Čobrda sowie in der Zeitschrift *Kirchlichen Briefe* (Cirkevné listy, 1942) veröffentlichte Verurteilung der antijüdischen Maßnahmen durch den evangelischen Generalkonvent und das Generalpresbyterium. Siehe auch: CLEMENTIS, VLADIMÍR: Zlom na Slovensku [Bruch in der Slowakei], in: Odkazy z Londýna, S. 403.

[1046] Dok. 205 „Pastiersky list evanjelických biskupov, S. 116.

[1047] Dok. 205 „Pastiersky list evanjelických biskupov, S. 116.

gänzlich unabhängig von jedweden unbeständigen nationalen und rassischen Theorien, […] unbeständigen philosophischen, politischen und sozialen Ideologien, ausschließlich im Interesse der ewigen Erlösung der menschlichen Seelen […]".[1048]

Die Bemühungen der evanglischen Kirche durch die Taufe die jüdische Bevölkerung vor Deportationen zu retten, stieß bei den katholischen politischen Akteuren auf wenig Verständnis. Wegen seiner Einstellung zu Rassismus, antitschechischem Nationalismus und Faschismus, sowie illegaler Tätigkeit im slowakischen Widerstand, wurde der evangelische Bischof für den östlichen Distrikt Pavel Čobrda verhaftet. Štefan Samuel Osuský, Bischof für den westlichen Distrikt und Dekan der Evangelischen Theologischen Fakultät an der Slowakischen Universität wurde ebenfalls bestraft. Die Situation zwischen der evangelischen Kirche und dem politischen Regime in der Slowakei spitzte sich nach dem Generalkonvent der evangelischen Kirche im Jahr 1942 weiter zu. In einem an den Präsidenten adressierten Brief forderten die evangelischen Akteure die Beendigung des Krieges:

„[…] im vierten Jahr des schrecklichen Zweiten Weltkrieges wenden wir uns an Sie, mit der achtungsvollen Bitte, […] dass […] Möglichkeiten und Arten gesucht werden, wie diesem großen Blutvergießen ein Ende gesetzt werden könnte und ein vorbereiteter, ehrwürdiger, gesegneter Frieden" geschaffen werden könnte.[1049]

Der Brief wurde in der Zeitschrift „Stráži na Sione"abgedruckt, die daraufhin verboten wurde. Eine solche Annahme, dass sich die gesamten Mitglieder der evangleischen Eliten gegen die jüdischen Maßnahmen aussprachen, ist nicht haltbar, denn auf der Seite der evangelischen Priester waren ebenfalls solche Akteure zu finden, die sich für die Arisierung und „Aussiedlung" der Juden aussprachen.

Dies betrifft ebenfalls die katholischen Eliten. Die ambivaltente Einstellung der katholischen Kirche ist im Hirtenbrief der katholischen Bischöfe zu finden. Diese war zwar an die Aufforderung geknüpft, dass die Juden menschlich, den christlichen Prinzipien folgend, behandelt werden. Die negativ eingeschätzte Auswirkung der jüdischen Bevölkerung auf den sozialen Status *„unseres [slowakischen] Volkes"* und die Maßnahmen der staatlichen Organe um den *„negativen und schädlichen Einfluss"* der Juden zu unterbinden, verleiteten die katholischen Kreise und die katholische Kirche zu einer Zustimmung mit der antijüdischen Politik.[1050] In der offiziellen Rhetorik wurde der

[1048] Dok. 205 „Pastiersky list evanjelických biskupov, S. 117. Originalzitat: „Generálne presbyterium vyslovilo svoje uzavretie […] v povedomí svojej veľkej zodpovednosti pred Bohom […] riadiac sa jedine večným Božím zákonom, Kristovým evanjeliom […] neodvisle od akýchkoľvek premenlivých národných a rasových teorií, nevyvretých a neustálených filozofických, politických a sociálnych ideológií, výlučne v záujme večného spasenia ľudských duší […]"

[1049] Siehe: STANO, RADOSLAV: Politické postoje evanjelikov [Politische Positionen der Protestanten], in: MICHAL PETROVIČ (Hrsg.): Slovenské národné povstanie v československom kontexte, Bratislava 2004, S. 12.

Vgl.: HRABOVEC, EMILIA, Antijüdischen Maßnahmen der Slowakischen Republik und der Heilige Stuhl Nation, in: MARIJA WAKOUNIG U.A. (Hrsg.): Nation, Nationalitäten und Nationalismus im östlichen Europa, Festschrift für Arnold Suppan zu, 65. Geburtstag, Wien u.a. 2010, S. 554.

[1050] CLEMENTIS, VLADIMÍR: Pastiersky list katolíckych biskupov [Der Hirtenbrief der katholischen Bischöfe], in: Odkazy z Londýna, S. 408. Die Abschrift des Hirtenbriefes „Biskupi Slovenska veriacim. Vyhlásnie biskupov o rasovej legislatúre" wurde dem Brief des vatikanischen chargé d´affaires Burzio dem Kardinal Maglione beigefügt. Vgl: Dok. 68. Burzio Maglionemu. List biskupov Slovenska [Brief der Bischöfe der Slowakei], in: KAMENEC, IVAN U.A. (Hrsg.): Vatikán a Slovenská republika (1939-1945). Dokumenty, Bratislava 1992, S. 104-108. Die von Clementis kritisierte Passage auf S. 107.

Kampf für die *„Entjudaisierung"* des Staates weiter betont und sollte ungeachtet jeglicher Proteste und Widerstände von innen wie von außen durchgesetzt und zu Ende geführt werden.[1051]

Es kann jedoch nicht behauptet werden, dass die gesamte katholische Kirche die antijüdischen Maßnahmen und die Art ihrer Duchführung befürwortete. Ján Pöstenyi, Leiter des Vereins des Hl. Adalbert, von 1940 bis 1943 ebenfalls Mitglied des slowakischen Staatsrates, trug den Vorschlag des Abgeordneten des Staatsrats Ján Balko zur „Aussiedlung" der Juden auf der Sitzung des Staatsrates vom 26. März 1942 vor. In seinem Vorschlag kritisierte er die im Februar 1942 begonnenen Deportationen der jüdischen Bevölkerung aus ethisch-moralischen Prinzipien. Er ging auf die Problematik aus juristischer und wirtschaftlicher Sicht ein und wies außerdem auf den allgemeinen Argwohn in der Bevölkerung hin, weil solche Maßnahmen gegen die grundlegenden christlichen Prinzipien verstößen würden.[1052] Der Staatsrat traf jedoch lediglich den Beschluss, dass keine Rettungsmaßnahmen außer denjenigen zu unternehmen, welche unter die Präsidentenausnahmen aus wiertschaftlichen Gründen fallen.[1053] Die Situation im slowakischen Landtag war noch düsterer: der einzige Abgeordnete des slowakischen Landtages, der gegen die Deportationen protestierte, war der Abgeordnete der ungarischen Minderheit, János Esterházy.

Dagegen äußerte sich die offizielle Unterstützung des slowakischen Regimes durch einige der kulturellen Akteure in Form von Oden an den Präsidenten und Führer Tiso, an das Regime und sogar die paramilitärischen Verbände der Hlinka-Garde. Einige der kulturellen und wissenschaftlichen Akteure und zugleich Mitglieder der höchsten Staatsorgane bejahten offen die rassistische Innenpolitik des Regimes, oder profitierten stillschweigend von den neuen Karrieremöglichkeiten. Der Schriftsteller Andrej Žarnov war fast bei allen Sitzungen des Staatsrats anwesend, während denen die *„jüdische Frage"*, über die Ausgrenzung der Juden aus dem öffentlichen Leben oder über die genauen Formulierungen des *„Judenkodexes"* verhandelt wurde. Den Protokollen der Sitzungen nach nutzte keines der anwesenden Mitglieder des Staatsrates die Möglichkeit, gegen die inhumane Behandlung der jüdischen Bevölkerung zu protestieren. Der Innenminister Alexander Mach konnte demzufolge zufrieden konstatieren, dass *„es willkommen [ist], dass jedes Mitglied des Staatsrates, welches in dieser [jüdischen] Frage sprach, sagt, dass wir uns der Juden entledigen sollen, aber so, dass wir vor der Geschichte standhalten können und dass wir es nach natürlichem Recht tun".*[1054] Der oben erwähnte Schriftsteller Žarnov ging in seiner Formulierung weiter

---

[1051] Vgl.: PORUBÄN, ROMAN: Evanjelická cirkev a otázka židovstva [Evangelische Kirche und die Frage des Judentums], in: ERIKA CINTULOVÁ (Hrsg.): Žili medzi nami. Zborník referátov z 1.-2. seminárov Dní židovskej kultúry v Kežmarku 2002-2003, Kežmarok 2003, S. 64.
Die „Entjudaisierung" des Staates betonte Jozef Tiso in seiner Rede zu ausländischen Journalisten während seines Aufenthaltes in Berlin zum Anlaß Hitlers 50-en Geburtstags. Die Rede wurde sowohl in Slovák 21, 1939, 98, S. 1) unter dem Titel „Die Slowakei ein anziehendes Punkt jedes Europäers" (Slovensko príťažlivým bodom každého Európana), sowie in Gardista (1, 1939, 13, S. 6) abgedruckt: siehe Dok. 63. Prejav Jozefa Tisa zahraničným novinárom počas jeho pobytu v Berlíne [Rede von Jozef Tiso für die ausländischen Journalisten während seines Besuchs in Berlin], in: Jozef Tiso. Prejavy a články, S. 114-115.

[1052] Vgl.: Zápisnica zo zasadnutia Štátnej rady z 26.3.1942 [Protokoll der Sitzung des Staatsrats vom 26.3.1942], in: EDUARD NIŽŇANSKÝ - IVAN KAMENEC (Hrsg.): Holokaust na Slovensku, sv. 2. Prezident, vláda, snem SR a Štátna rada o židovskej otázke (1939-1945), Bratislava 2003, S. 161-162.

[1053] Siehe: LETZ, RÓBERT: Ján Pöstenyi [Ján Pöstenyi], in: Lexikón katolíckych kňazských osobností Slovenska, Bratislava 2000, S. 1111-1112.

[1054] Zit.: Zápisnica zo zasadnutia Štátnej rady z 26.3.1942, S. 171. Originalzitat: "Je tu treba vnímať, že každý člen Štátnej rady, ktorý o tejto otázke prehovoril, hovorí, že Židov sa máme zbaviť, ale tak, aby sme mohli obstáť pred históriou a robili to preto podľa prirodzeného práva".

und konstatierte: *„Sind die Juden durch die Taufe zu Slowaken geworden? Nein!“.*[1055] Die rassistische, antijüdische Hasskampagne unterstützte der Schriftsteller und Chefredakteur der Zeitschrift „Der Gardist“ (Gardista) Milo Urban durch die Plazierung von Artikeln, welche die Deportation aller Juden verlangten und sie zum *„höchsten Gesetz der HG [Hlinka-Garde]“* ernannten[1056] oder in Aufrufen wie *„Die gardistische Slowakei ist auf der Hut und führt gründlich die Säuberung unseres Lebens von der jüdischen Plage durch“*[1057] oder auch in Behauptungen, die Juden trügen die volle Verantwortung für den Krieg mit.[1058]

6.10 Eine Nation, die sich gegen sich selbst auflehnte – der slowakische Aufstand als Verrat an der slowakischen Nation

6.10.1 Der slowakische (National-)Aufstand

Die Einstellungen der Bevölkerung der Slowakei zum Regime waren durch verschiedene Motivationen geprägt und änderten sich in Abhängigkeit von den Veränderungen der innen- und der außenpolitischen Lage der Slowakei. Obwohl die Mehrheit der Bevölkerung der Slowakei die slowakische Staatlichkeit begrüßte, gab es dennoch Bevölkerungsgruppen, welche eher zurückhaltend reagierten – z.B. die slowakischen Protestanten – oder sich im Widerstand zum slowakischen Regime befanden.

Nach der Niederlage Deutschlands bei Stalingrad im Jahr 1943 vergrößerten sich die Zweifel an dessen Unbesiegbarkeit und an deren Rolle als Garant der slowakischen Staatlichkeit immer mehr. Zudem befand sich die Hlinka-Partei im voranschreitenden inneren Zerfall. Die Machtstrukturen destabilisierten sich, so dass Widerstandsideen vor allem in der Armee und in den wirtschaftlichen Kreisen ihre Befürworter fanden. Die Suche nach einer möglichen und existenzsichernden staatsrechtlichen Lösung für die Slowaken nahm an Intensität zu und wurde mit einer Veränderung der Argumentationshierarchien der slowakischen Akteure zu einem Wandel der Parole *„Nation steht über Staat“* zu *„der Staat steht über die Nation“* begleitet (siehe Kap. 6.1. Die Rettung der slowakischen Nation).

Neben dem (tschecho-)slowakischen Widerstand im Ausland mit Zentren in London und Moskau formierte sich der Widerstand in der Slowakei (slow. domáci odboj) bereits nach der Ausrufung der Autonomie im Oktober 1938 als Reaktion auf die antitschechoslowakischen und antidemokratischen Maßnahmen der Hlinka-Partei. Dies führte zur Herausbildung mehrerer Widerstandsgruppen, deren Mitglieder unterschiedlichen politischen, nationalen oder religiösen Orientierungen[1059] und unterschiedlichen Zielen und Konzeptionen zuzuordnen waren. Am Aufstand nah-

[1055] Zit.: Zápisnica zo zasadnutia Štátnej rady z 26.3.1942, S. 169. Originalzitat: “Myslím, že na túto otázku pozeráme vždy len po stránke náboženskej. Stali sa Židia prekrstením Slovákmi? Nie!”
[1056] Gardista vom 28.4.1942, S. 2.
[1057] Gardista vom 2.4. 1942, S. 3.
[1058] Vgl. weitere antijüdische Parolen in: GETTING: Náčrt problematiky, S. 169.
[1059] Siehe: STANO: Politické postoje evanjelikov, S. 10-16. –- BARANOVÁ, DANIELA: Evanjelická cirkev a.v. v protifašistickom odboji na Slovensku [Die evangeliche Kirche e.v. in dem antifaschitischen Widerstand in der Slowakei], in: DEZIDER TÓTH (Hrsg.): SNP 1944 – vstup Slovenska do demokratickej Európy. Zborník vystúpení z medzinárodnej konferencie k 55. Výročiu SNP, Banská Bystrica 1999, S. 145-154. Darin auch:

men auch Mitglieder der deutschen und ungarischen Minderheit, Roma sowie Juden teil. Daher spricht man von einem bürgerlich-demokratischen, sozial-demokratischen oder kommunistischen Widerstand.[1060] Die Vertreter der Widerstandsgruppen schlossen im Dezember 1943 das *Weihnachtsabkommen*[1061] ab, welches das grundlegende Programm der Widerstandsbewegung in der Slowakei darstellte und sich in der Gründung einer gemeinsamen Widerstandsorganisation, dem *Slowakischen Nationalrat (slow. Slovenská národná rada)* widerspiegelte. Ziel war die Vorbereitung eines gesamtnationalen Aufstandes gegen das slowakische an Deutschland orientierte Regime, der in Zusammenarbeit mit den an London und Moskau orientierten tschechischen und slowakischen Widerstandsgruppen im Ausland organisiert worden war. Der slowakische Aufstand brach schließlich am 29. August 1944 in der mittelslowakischen Stadt Banská Bystrica aus. Die Niederschlagung des Aufstandes im Oktober 1944 hatte die vollkommene Besetzung der Slowakei[1062], den Verlust der staatlichen Souveränität sowie Vergeltungsmaßnahmen zur Folge. Der Terror richtete sich neben den festgenommenen Widerstandskämpfern sowohl gegen die Zivilbevölkerung als auch gegen die im Land verbliebene jüdische Bevölkerung und die Roma.[1063]

Der slowakische Aufstand wird zu den bedeutendsten Widerstandsaktionen gegen das NS-Regime im Zweiten Weltkrieg gezählt.[1064] Die Thematik des slowakischen Aufstandes bildete die Grundlage für viele Filmproduktionen[1065], literarische Verarbeitungen[1066] sowie der Kunst nach 1945 und blieb lange Zeit der kommunistischen Auslegung treu. Für die Propagandaziele der aufständischen Akteure wurde aus dem im Slowakischen Aufstand gedrehten Filmmaterial ein Dokumentarfilm mit dem Titel *„Für die Freiheit" (Za slobodu)* zusammengestellt.[1067] Der slowakische Aufstand vom Sommer 1944 unterlief in den darauffolgenden Jahren einer Mythologisierung und Interpretation, derzufolge sich die ganze slowakische Nation im Aufstand befand.[1068] Diese Inter-

---

NIR, AKIVA: Slovenskí Židia v odboji a Slovenskom národnom povstaní [Slowakische Juden im Widerstand und im Slowakischen Nationalaufstand], S. 265-274.

[1060] FREMAL, KAROL: Slovenskí sociálni demokrati 1938-1945. Sociálnodemokratická strana na Slovensku v odboji a SNP [Slowakische Sozialdemokraten 1938-1945. Sozialdemokratische Partei in der Slowakei im Widerstand und SNP], Banská Bystrica 2014. – ŠUTAJ, ŠTEFAN: Zlučovací zjazd sociálnej demokracie na Slovensku a KSS v povstaní v roku 1944 , in: Človek a spoločnosť 2 (1998), URL: http://www.saske.sk/cas/archiv/2-98/sutaj.html, (12.01.2015).

[1061] [Kancelária Slovenskej národnej rady (Hrsg.)]: Slovenská národná rada 1943-1949 [Slowakisches Nationalrat 1943-1949], Bratislava 1949, S. 15f.

[1062] Bis zum Aufstand war nur ein schmaller Teil in der Westslowakei unter der deutschen Kontrolle. In dem sogennanten „Schutzvertrag" war die Errichtung einer „Schutzzone" in der westlichen Slowakei verankert und im März 1939 der Plan umgesetzt.

[1063] Die Vergeltungsmaßnahmen führten die deutschen Truppen in Zusammenarbeit mit den Spezialeinheiten der Hlinka-Garde (slow. Pohotovostné oddiely Hlinkovej gardy, POHG), der Freiwilligen Schutzstaffel (paramilitärische Einheiten der deutschen Minderheit, FS) als auch der Einsatzgruppe H der SS, die für Slowakei zuständig war, durch.

[1064] Siehe dazu: PEKNÍK, MIROSLAV (Hrsg.): Slovenské národné povstanie. Súčasť európskej antifašistickej rezistencie v rokoch druhej svetovej vojny [Slowakisches Nationalaufstand. Bestandteil der europäischen antifaschistischen Resistenz in den Jahren des Zweiten Weltkrieges], Bratislava 2009.

[1065] GOMOLČÁKOVÁ, HILDA (Bearb.): Slovenské národné povstanie vo filme [Der slowakische Nationalaufstand im Film], Bratislava 1965.

[1066] Siehe dazu: BOGUĽOVÁ, JANA (Hrsg.): Literatúra a Slovenské národné povstanie. Zborník materiálov z vedeckej konferencie k 50. výročiu SNP Banská Bystrica, Banská Bystrica 1994.

[1067] Der Film von einer Gruppe slowakischer Filmmitarbeiter unter der Leitung von Pavol Bielik in der Produktion der Slowakischen Filmgesellschaft im Jahr 1945 erstellt.

[1068] HUSÁK, GUSTÁV: Nové slovo [Neues Wort], in: Nové slovo 1 (1944), 1, S. 1.

pretation führte zu der Bezeichnung des Aufstandes als *„Slowakischer Nationalaufstand"*[1069] und knüpfte an die Version der sich im Widerstand oder im Exil befindenden Akteure aus dem Jahr 1944 bzw. 1945 an. Diese Zuschreibung stimmte jedoch nicht mit der realen Situation in der Slowakei und den unterschiedlichen Einstellungen der Bevölkerung wie auch der slowakischen Eliten überein. Die Zivilbevölkerung, welche während des Aufstandes sowie nach dessen Niederschlagung dem Terror sowohl seitens der deutschen Einsatzgruppe H[1070], der *Freiwilligen Schutzstaffel* sowie der Spezialeinheiten der *Hlinka-Garde* (slow. pohotovostné oddiely Hlinkovej Gardy, POHG), als auch der Partisanengruppen ausgesetzt war, entwickelte zum Aufstand eine eher negative Einstellung. Der Aufstand selbst konzentrierte sich überwiegend auf die Gebiete der Mittelslowakei und die bergigen Regionen, in denen ein Partisanenkrieg bis zum Ende des Krieges geführt wurde. Der Aufstand erreichte jedoch nicht die gesamte damalige Slowakei.

Ein weiterer Punkt ist, dass die Beteiligung anderer nationalen Minderheiten nicht oder nur gering thematisiert wurde und der gesamte Aufstand als eine ausschließlich slowakische Angelegenheit behandelt wurde.[1071] Die Auslegung, der slowakische Aufstand sei als die Eintrittskarte der Slowakei in das demokratische Europa[1072] aufzufassen, ist eher vertretbar, denn durch die Vorbereitung oder Mitbeteiligung am Aufstand stellte sich zumindest ein Teil der slowakischen Bevölkerung gegen das slowakische Regime und somit auf die Seite der Allierten.

Die leitenden Frage dieses Kapitels lauten: Wie wird der Aufstand in der zeitgenössischen Presse oder Publizistik beschrieben und welche Bedeutung wurde ihm zugewiesen? Und welche Reaktionen, Handlungen, Handlungsmotive sind bei den kulturellen und wissenschaftlichen Akteuren festzustellen?

6.10.2 Das „Dokument der schwarzen Tage"

Die negative Haltung des Präsidenten Jozef Tiso zum Aufstand zeigte sich in der radikalen Rhetorik sowie den Handlungen gegenüber den Aufständischen und der Begrüßung und Auszeichnung der deutschen Truppen nach der Niederschlagung des Aufstandes im Oktober 1944 in Banská Bystrica.[1073] Die Haltungen der kulturellen und wissenschaftlichen Akteure dagegen war nicht einheit-

[1069] TÖNSMEYER, TATJANA: Slowakei. Der Zweite Weltkrieg – Erfahrung und Erinnerung, in: MONIKA FLACKE (Hrsg.): Mythen der Nationen. 1945 – Arena der Erinnerung, Bd. 2, Berlin 2004, S. 799-816. – KAMENEC, IVAN: Dvojsečnosť mýtov o Slovenskom národnom povstaní [Doppelseitigkeit der Mythen üder den Slowakischen Nationalaufstand], in: EDUARD KREKOVIČ U.A. (Hrsg): Mýty naše slovenské, Bratislava 2005, 199-206. – MANNOVÁ, ELENA: Jubiläumskampagnen und Uminterpretationen des Slowakischen Nationalaufstands von 1944, in: RUDOLF JAWORSKI (Hrsg.): Erinnern mit Hindernissen. Osteuropäische Gedenktage und Jubiläen im 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts, Berlin [u.a.] 201,1 S. 201-240 (Mainzer Beiträge zur Geschichte Osteuropas; 4) – LIPTÁK, ĽUBOMÍR: Tri tradície povstania [Drei Traditionen des Aufstandes], in: DERS.: Storočie dlhšie sko sto rokov, S. 155-165. Lipták zählt neben der militärischen, die staatliche und die politische Tradition des Aufstandes auf.

[1070] Siehe: ŠINDELÁŘOVÁ, LENKA: Die Einsatzgruppe H. Ihre Tätigkeit in der Slowakei 1944/45 und die strafrechtliche Aufarbeitung der dort begangenen Verbrechen, in: Berichte und Forschungen. Jahrbuch des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 17 (2009 [2010]), S. 300-306.

[1071] LIPTÁK, ĽUBOMÍR: Die deutsche und die ungarische Minderheit in der slowakischen Politik und Widerstandsbewegung, in: Erzwungene Trennung, S. 111-122.

[1072] Siehe: TÓTH, DEZIDER (Hrsg.): SNP 1944 – vstup Slovenska do demokratickej Európy. Zborník vystúpení z medzinárodnej konferencie k 55. Výročiu SNP, Banská Bystrica 1999.

[1073] Siehe: PLASCHKA, RICHARD GEORG: Der Staat als Ziel des slowakischen Aufstandes 1944. London: "Der Präsident selbst ist in der Frage der Verräter [...] sehr radikal", in: ULFRIED BURZ U.A (Hrsg.): Brennpunkt Mitteleuropa. Festschrift für Helmut Rumpler zum 65. Geburtstag, Klagenfurt 2000, S. 463-467.

lich und lässt sich in zwei grundlegende Gruppen einteilen: Die erste Gruppe, die sich am Aufstand selbst beteiligte oder zumindest den Aufstand positiv wahrnahm sowie eine zweite Gruppe, die weiter am Regime festhielt und den Aufstand als Verrat an der Nation verstand. Diejenigen kulturellen Akteure, welche den Aufstand negativ bewerteten, äußerten ihre Kritik in Form eines Manifestes, dessen endgültiger Fassung zwei Versionen vorausgingen. Darin wurde der Aufstand als eine antistaatliche und antinationale Verschwörung abgestempelt.

Noch während des slowakischen Aufstandes entstand die erste Version des Manifestes, welche Anfang Oktober in den Presseorganen der Hlinka-Partei und der Hlinka-Garde unter dem Titel *„Aufruf der slowakischen kulturellen Mitarbeiter zur Nation und zur gerechten Öffentlichkeit der Welt“* (Ohlas slovenských kultúrnych pracovníkov k národu a spravodlivej verejnosti sveta) erschien, und vom Leiter des Propagandaamtes Jozef Tido Gašpar konzipiert worden war. Der Aufruf richtete sich gegen den slowakischen Aufstand als einen *„blutigen und vernichtenden Angriff hinterhältiger Usurpatoren, die unsere ruhige Heimat überfallen haben“.*[1074] Diese Version des Manifestes war übersäht von Kritik am Aufstand als *„Überfall“* und als Werk der *„tschechobolschewistischen Clique im Ausland“ oder „tschechobolschewistischen Räubern“* und Aufrufen nach Gerechtigkeit.[1075] Unterzeichnet wurde dieses Manifest nur von denjenigen kulturellen Akteuren, die später im Jahr 1945 ins Exil flohen. Publiziert wurde das Manifest jedoch ohne diese Unterschriften. Die zweite Version konzipierten einige Mitglieder des slowakischen Schriftstellerverbandes, diese Version des Manifestes mit dem verkürzten Titel *„Aufruf der slowakischen Schriftsteller“* vom 1. Oktober 1944 wurde jedoch erst nach inhaltlichen Eingriffen durch Innenminister Alexander Mach von den Mitgliedern des Schriftstellerverbandes unterzeichnet und publiziert.[1076] In beiden Fassungen wurde jeglicher Versuch einer Spaltung der Slowaken missbilligt und der feste Glaube an das weitere Bestehen und die Zukunft der slowakischen Nation, ihre Eigenart und das natürliche Recht auf einen eigenen Staat betont. Der Aufruf richtete sich an die Nation und an die „*überlegten und gerechten Steuermänner, damit sie [die Nation] aus den jetzigen schicksalshaften Gefahren zur Einheit und zur Ruhe führen“.*[1077] Diese Version mit Textveränderungen durch Innenminister Mach wurde zwar publiziert, eine Rundfunkaustrahlung auf Eingreifen des Propagandachefs Tido Gašpar jedoch verhindert.[1078]

Wegen der hohen Beteiligung der Protestanten am Aufstand und in den höchsten organisationellen Führungsposten des Aufstandes wurde der Aufstand als eine *„lutherische Rebellion“* abgetan.[1079] Auch ein Teil der katholischen Bischöfe lehnte den Aufstand ab, vor allem der Zipser Bischof Ján Vojtaššák, der ihn radikal als

[1074] Ohlas slovenských kultúrnych pracovníkov k národu a spravodlivej verejnosti sveta, in: Slovenské pohľady 84 (1968), 8, S. 65. Siehe dazu: JAKSICSOVÁ, VLASTA: Presvedčenie alebo strach signatárov? Historicko-spoločenské pozadie vzniku protipovstaleckého „manifestu hanby“ z jesene roku 1944 [Überzeugung oder Angst der Signatare? Der historisch-gesellschaftlicher Hintergrund der Entstehung des antiaufsändischen „Manifests der Schande“ vom Herbst des Jahres 1944], in: Romboid (2012), 2 URL: http://romboid.eu/wp-content/uploads/2013/01/romboid2-2012.pdf, (12.01.2015)
[1075] Ohlas slovenských kultúrnych pracovníkov, S. 63-65.
[1076] Vgl.: SMREK, JÁN: Spisovateľovo právo na česť [Das Recht des Schriftstellers auf Ehre], in: Slovenské pohľady 84 (1968), 8, S. 62-72.
[1077] Ohlas slovenských kultúrnych pracovníkov, S. 68.
[1078] Vgl.: SMREK: Spisovateľovo právo, S. 66.
[1079] STANO: Politické postoje evanjelikov, S. 15.

„den größten Schwindel und Betrug, mit welchen jemand das größte Unglück und Schande entschuldigen und verdecken möchte, welche jemals einen Slowaken und die slowakische Nation in seiner Geschichte traf".[1080]

Auf beiden Seiten wurden in rhetorischem Stil und Härte sehr ähnliche Feindbilder konstruiert, um den nationalen Gegner auszuschalten. Die Zerstörung infolge der Kämpfe nutzten von Exil-Slowaken als *„Propagandisten aus Bratislava"* etikettierten Anhänger von Tiso, die sogenannten *„tisovci",* für die negative Darstellung der aufständischen Gruppen sowie des als *„anarchistischen Golems"* bezeichneten Slowakischen Nationalrats, die der propagandistischen Auslegung zufolge das slowakische nationale Vermögen vernichtet hätten.[1081] Ebenfalls sehr negativ waren die Nachrichten und Artikel der Zeitschrift *Nástup* (Aufmarsch), die den Aufstand als *„judenbolschewistischen Putsch"* bezeichneten, der nur Leid über die Zivilbevölkerung bringen würde. Propagandachef Tiso J. Gašpar nutzte neben der Presse den Rundfunk für die Übertragung seiner Hetzreden gegen den Aufstand unter dem Titel *„Die Aufständischen wollen die Slowakei wieder unter die tschechische und jüdische Macht führen*" (Povstalci chcú znovu dostať Slovensko do českej a židovskej moci).[1082]

Die unvollständige bzw. abgeänderte Abschrift des ursprünglichen Manifesttextes[1083] verwendete der kommunistisch orientierte Literaturkritiker Michal Chorváth als Argumentationsgrundlage und Kritikpunkt am Versagen eben der slowakischen Schriftsteller, welche die Funktion *„als Gewissen und die wahre Stimme der Nation"* innehätten. Diese Stellungnahme der slowakischen Schriftsteller bezeichnete er als *„Dokument der schwarzen Tage"*.[1084] Seine Auseinandersetzung mit den Manifestverfassern erschien erst in der illegalen im Zentrum des Aufstandes in

---

[1080] PEŠEK: Biskup Ján Vojtaššák, S. 521. Origimalzitat: „ten najväčší švindel a klam, akým chce niekto ospravedlniť a zahladiť to najväčšie nešťastie a hanbu, aké daledy Slováka a národ slovenský v jeho dejiných stihli".

[1081] Vgl.: CLEMENTIS, VLADIMÍR: Od čoho mohlo povstanie zachrániť Slovensko [Wovon der Aufstand die Slowakei retten könnte], in: Odkazy z Londýna, S. 185-186.

[1082] Slovenské národné povstanie v rozhlasových dokumentoch, sv. II, Súpis materiálu [Slowakischer Nationalaufstand in den Rundfunkdokumenten, Bd. 2. Verzeichnis der Materials], bearb. v. Mitarbeiterkolektiv der Archive des Tschechoslowakischen Rundfunks, Bratislava 1974, S. 20.

[1083] Zit. nach: CHORVÁTH, MICHAL: Dokument čiernych dní [Dokument der schwarzen Tage], in: Nové slovo 1 (1944), 4, S. 61.
Die Abschrift in Chorvát´s kritischen Artikel: *„Wir slowakische Schriftsteller in der schweren Situation seines Vaterlandes (otčina) appellieren auf das slowakische Gewissen. Die letzten Ereignisse in unserer Slowakei erfüllen uns mit Besorgnis um unseres nationales Dasein/Existenz. Wir bitten deswegen jeden Sohn der Nation, dass er die nationalen geistigen und materiellen Vermögen schützt. Wir missbilligen jeden Versuch, der ein Wall zwischen die Slowaken aufbauen möchte. Wir bekennen die Eigenartigkeit der slowakischen Nation und seine Ansprüche auf ein selbständiges Staat. Jede Nation hat eigenständigen Staat, deswegen hat ihn auch unsere slowakische Nation. Wir rufen die Nation, damit er sich besinnt."*
Der Artikel erschien auch in den gesammelten Werken von Chorváth: CHORVÁTH, MICHAL: Dokument čiernych dní [Dokument der schwarzen Tage], in: DERS.: Cestami literatúry, Bratislava 1979, S. 122-124.

[1084] Vgl.: CHORVÁTH: Dokument čiernych dní, S. 62.
Originalzit. „My slovenskí spisovatelia v ťažkom položení svojej otčiny apelujeme na slovenské svedomie. Posledné udalosti na našom Slovensku napľňajú nás obavami o naše národné bytie. Prosíme preto každého syna národa, aby chránil duchovné a hmotné majetky národné. Zavrhujeme každý pokus, ktorý chce stavať hrádzu medzi Slovákmi. Vyznávame osobitosť slovenského národa a jeho nároky na samostatný štát. Každý národ má samostatný štát, má ho preto aj náš národ slovenský. Voláme národ, aby sa spamätal."
In Vergleich mit dem Text abgedruckt in Slovenské pohľady (84, 1968,8) fehlt bereits im ersten Satz die Zuschreibung der slowakischen Schriftsteller, „als Träger des nationalen Geistes" (ako nositelia národného ducha) und stimmt auf vielen Stellen mit dem Text in Slovenské pohľady nicht überein.

Banská Bystrica herausgegebenen Zeitschrift *Pravda* (Wahrhei), später auch in der ebenfalls illegalen aufständischen Zeitschrift *Nové slovo* (Neues Wort).
Diese zwei Stellungnahmen spiegeln die Situation seit dem Ausbruch des Slowakischen Nationalaufstandes im August 1944 und die Spaltung in zwei ideell und ideologisch diametral unterschiedlich orientierte Lager wieder. Die Kritik an der Leitung des *Slowakischen Schriftstellerverbandes* beinhaltete die Vorwürfe, der an sich gerissenen Macht im Namen der Mehrheit der slowakischen Schrifteller zu sprechen. Diese Vortäuschung würde nicht der Wirklichkeit entsprechen und wäre nur als Belügen der Öffentlichkeit zu bezeichnen.[1085] Die Analyse der Gründe für solche Reaktionen führte bis in die Zeit der Autonomie seit Herbst 1938 zurück. Dabei wurde die These aufgestellt, dass die slowakischen Schriftsteller nicht genügend auf die herausfordernde Zeit vorbereitet gewesen waren. Die (kulturellen) Differenzen und der dadurch gespeiste Streit in der Frage der tschechoslowakischen Einheit und die Position in dieser Frage galten als ein wichtiges Kriterium für die *„Siebung der [kulturellen] Geister"*[1086] in der Slowakei. Die Mehrheit der slowakischen Schriftsteller nahm eine antitschechoslowakische Position ein, die nicht mit einem Hass gegen die Tschechen und die Tschechoslowakei zu erklären sei, sondern von der Treue den höheren slowakisch-nationalen Zielen und *„einem Misstrauen gegenüber Verblendung"* der tschechoslowakischen politischen Kreise zu begründen sei.[1087] Diese Einstellung wurde von tschechischer Seite wie z.B. dem tschechischen Literaturkritiker und Schriftsteller František Xaver Šalda kritisiert, da die „politische Verblendung" der Prager politischen Kreise mehr Schaden für die Tschechen als Nutzen für die Slowaken bringe.[1088]

Die von Chorváth aufgeführte Einteilung der slowakischen Schriftsteller in drei Gruppen verdeutlicht die Meinungdifferenziertheit der Zeit und die unterschiedlichen Einstellungen der slowakischen Staatlichkeit gegenüber:
Zur ersten Gruppe gehörten diejenigen Schriftsteller, welche schon vorher im *„kulturellen Kampf gegen das Tschechoslowakentum* (slow. čechoslováctvo) *einen fanatischen antitschechischen Hass"*[1089] pflegten. Der Grund für diese Einstellung sei die Abneigung gegenüber der tschechischen Demokratie und die Neigung zum Sozialismus. Die Quelle einer solchen Denkweise und Mentalität sah Chorváth im „ungarischen *džentríctvo"*[1090] und dem *„preußischen junkerstvo".*[1091]
Der national-slowakische Fanatismus dieser Gruppe von Schriftstellern sei durch das Umgehen oder Ausblendung der slowakischen nationalen Tradition zu erklären. Eben diese Gruppe der Schriftsteller tendiere zu stärkerer Aufnahme des nationalsozialistischen Gedankenguts. Deren größere Favorisierung von oben führe jedoch zu ihrer Isolierung innerhalb der Gemeinschaft der Schriftsteller[1092] und zur Beschuldigungen einer „*geistigen Kollaboration"*.[1093]

[1085] Ebenda, S. 62.
[1086] Ebenda, S. 62.
[1087] Ebenda.
[1088] Ebenda, S. 62.
[1089] Ebenda, S. 62. Originalzitat: „do nášho kultúrneho boja proti čechoslováctvu vnášali fanatickú protičeskú nenávisť".
[1090] džentríctvo – Mitglieder des niederen Adels in Königreich Ungarn, in der slowakischen Literatur oft verspottet wegen der typischen „Herrenallüren" und noblen Passionen.
[1091] CHORVÁTH: Dokument čiernych dní, S. 62.
[1092] Ebenda.
[1093] Vgl.: MATUŠKA, ALEXANDER: Pozícia vzdelancov [Die Position der Gelehrten], in: DERS.: Dielo I, Bratislava 1990, S. 308-311; darin auch: ders.: O duchovnom kolaboranstve [Über die geistige Kollaboration], S. 314-317.

Die Handlungen der zweiten Gruppe der Schriftstellern, die erst Lobeshymnen an Masaryk und Beneš, dann an Hlinka und Tiso verfassten hätten, wurden nicht ihrer Naivität, sondern ihrer Berechnung für den eigenen Profit zugeschrieben, wodurch sich die diametral unterschiedliche Positionen bzw. Positionswechsel innerhalb kürzester Zeit erklären ließen – in der Sprache von Chorvát handelte es sich hier um eine Gruppe, die *„auf die andere Seite nicht aus Naivität überruderte, sondern aus Berechnung"*.[1094] Durch die Tatsache bedingt, dass beim Aufbau des administrativen Apparates des Slowakischen Staates viel Fachpersonal benötigt wurde und die Führungspersonen mit dem Problem des Mangels an genügend ausgebildeten Personen konfrontiert waren, fand eben diese Gruppe ihre Anerkennung u.a. im Erreichen von hohen administrativen Positionen.

Viele junge Schriftsteller wurden der dritten Gruppe zugeordnet, welche die Chance nutzen wollte, die *„Lehrjahre zu überspringen"*[1095], um schnell in hohe einflussreiche Positionen aufzusteigen. Hervorgehoben wurde die Mehrheit der katholischen Schriftsteller, welche sich trotz der viele Angebote seitens der Führungsschichten dem Regime gegenüber reserviert verhalten hätten, es abgelehnt oder *„zumindest in der Privatsphäre die einzelnen Ausschreitungen der Turkisierten (poturčencov) und der Konjunkturalisten verurteilte"*.[1096] In seiner Gruppen-Kategorisierung setzte Chorváth den genannten Gruppen, die *„reaktionären"* Gruppen der *„Nadrealisti"* und vor allem der jungen künstlerische Gruppe im Slowakischen Nationaltheater (Slovenské národné divadlo) entgegen. Bei näherer Betrachtung dieser Gruppen und deren Mitglieder wird deutlich, dass es Übergänge zwischen diesen Gruppen gab und deren Handlungsweise situationsbedingt war. Darauf weist auch Chorváth hin: er beschrieb z.B. den Wechsel der sogenannten *„Konjunkturalisten"* zum Widerstand, was eine scharfe Kritik der regimetreuen und als *„reaktionär"* bezeichneten Schriftsteller hervorrief. Diese Handlungsweise der „reaktionären" Gruppe bewertete Chorváth als *„moralische Niederlage"*.[1097]

Die Aufteilung von Chorváth zeigt die unterschiedlichen Gruppierungen innerhalb der Schriftstellergruppe auf. Diese Aufteilung kontrastiert jedoch mit der Intention der Leitung des *Slowakischen Schriftstellerverbandes*, eine Stellungnahme für alle Schriftsteller abzugeben und eine einheitliche Linie zu konstruieren und zu popularisieren. Diese Haltung kritisierte Chorváth. Für das *„beschämende*" Manifest machte er lediglich die Leitung des Schriftstellervereins verantwortlich und forderte die Aufklärung der Umstände seiner Entstehung.[1098]

Neben den negativen Reaktionen auf den Aufstand sind auch sehr euphorische Reaktionen festzustellen. Der dem slowakischen Staat gegenüber kritisch eingestellte Schriftsteller Janko Jesenský, der sich aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen hatte, verfolgte sehr aufmerksam die Geschehnisse in der Slowakei. Er reagierte auf die sich verbreitenden Nachrichten und den steigenden Widerstand gegenüber dem slowakischen Regime in mehreren Gedichten, in denen er etwa den

[1094] CHORVÁTH: Dokument čiernych dní, S. 62. Originalzitat: „Druhá sorta spisovateľov, a to pomerne značný počet, nepreveslovala na druhú stranu z naivity, ale z vypočítavosti."
[1095] CHORVÁTH: Dokument čiernych dní, S. 62.
[1096] Ebd. *„poturčenci"* wurde als Bezeichnung für diejenigen verwendet, welche zu einem anderen Glauben bzw. einer anderen Ideologie/Weltanschauung übergetreten sind oder in diesem Zusammenhang als die Bezeichnung für die slowakischen katholischen Schriftstellern, welche eng mit dem Regime kooperierten. *„konjukturalisti*" als Bezeichnung für die von System profitierenden kulturellen Akteure.
[1097] CHORVÁTH: Dokument čiernych dní, S. 63.
[1098] CHORVÁTH, MICHAL: Dokument čiernych dní [Dokument der schwarzen Tage], in: DERS.: Cestami literatúry, Bratislava 1979, S. 123-126.

Ausbruch des slowakischen Aufstandes begrüßte. Eines davon widmete er der zentralen Stadt des Aufstandes *„Banská Bystrica“:*

Tys´viedla z rumov, dymu, cintorínov, (Du hast aus den Trümmern, Rauch, Friedhöfen geführt)
z rán, reťazí, kde bola temnica … (aus den Wunden, Ketten, wo das Gefängnis war)
Ja v mene mŕtvych, živých drahých synov (ich im Namen der Toten, lebenden teuresten Söhnen)
Pozdravujem Ťa, Banská Bystrica.[1099] *.(grüße Dich, Banská Bystrica)*

Eine andere bzw. neue Bedeutung kam dem national-slowakischen *„Gedanken der Matica“* zu, und zwar als einem antifaschistischen Gedanken. Der Matica slovenská als einem innenpolitischen Faktor kam ebenfalls eine Rolle im Widerstand gegen das slowakische Regime im Sommer 1944 zu, denn ein Teil der Mitarbeiter beteiligte sich aktiv an der Vorbereitung und am slowakischen Aufstand selbst. Eben zu dieser Zeit kamen die von den Vertretern der Hlinka-Partei verbreiteten Untergangsszenarien erneut zutage.[1100]

6.10.3 Die slowakische Revolution

Die Ereignisse des Jahres 1944 und den Slowakischen Aufstand reflektierend, wurde der Aufstand von den kommunistischen Intellektuellen als eine *„Revolution des slowakischen Volkes“* beschrieben. Der Aufstand von 1944 sollte nach dem Aufstand im Zuge der slowakischen Nationalbewegung im Jahr 1848/1849 als der *„zweite Aufstand der slowakischen Nation“* in die Geschichte eintreten, wobei die Nation diesmal nicht gegen das *„wilde Magyarentum“* und die Befreiung der durch Ungarn *„unterworfenen Brüdern“,* sondern gegen *„noch wilderes Germantum“* oder *„nazisiertes Germanentum“* und die *„Befreiung des Volkes der Tschechoslowakei“* eintreten würde.[1101] Als eines der wichtigsten Ereignisse der slowakischen Geschichte wurde der Aufstand in den europäischen Kontext der Resistenz gegenüber autoritären und totalitären Ideologien eingebettet:

„Es handelte sich jedoch um eine Revolution, die nicht als ein außergewöhnliches, zufälliges und isoliertes Phänomen in unserer Geschichte war, sondern eine Revolution, welche das Ergebnis einer schwierigen historischen Entwicklung gewesen ist, eine Entwicklung, in Hugos Sprache gesagt, ein Marsch der Menschheit für Wahrheit und soziale Gerechtigkeit“.[1102]

Unter der *„slowakischen Revolution“* verstanden jedoch die offiziellen Vertreter des Staates und vor allem der radikale Flügel der Hlinka-Partei etwas anderes als die sich im Widerstand befindlichen Akteure. Für die erste Gruppe war das Entstehen des slowakischen Staates und die slowakische Staatlichkeit ein revolutionärer Schritt auf dem Emanzipationsweg der slowakischen Nation. Sie forderte seine Weiterführung begleitet durch die Anlehnung an das deutsche Muster. Der konservative Flügel der Hlinka-Partei versuchte eine solche Form der „Revolution“ zu bremsen bzw. lehnte sie ab.

[1099] Vgl: Janko Jesenský. Spisy, Bd. 8, Jesenný kvet, Bratislava 1963, S. 128.
[1100] HIRNER: Matičná myšlienka, S.
[1101] CLEMENTIS, VLADIMÍR: Slovenské národné povstanie [Slowakischer Nationalaufstand], in: Odkazy z Londýna, S. 151-153. Originalzitat: “znacizovanému germánstvu” “oslobodenie ľudu Československa”
[1102] FELIX, JOZEF: Harlekýn skolený nad vodou [Harlekyn gebeugt über das Wasser], Bratislava [1965], S. 221. Originalzitat: „Ale išlo o revolúciu nie ako zjav výnimočný, náhodný a izolovaný v našich dejinách, naopak, išlo o povstanie, ktoré bolo výsledkom zložitého historického vývinu, ohoho – hugovsky povedané – pochodu ľudstva za pravdou a sociálnou spravodlivosťou“

Die führende Persönlichkeit des slowakischen Aufstandes und einer der höchsten Repräsentanten des Slowakischen Nationalrats und Mitglied der zentralen Parteileitung der Kommunistischen Partei der Slowakei Gustáv Husák[1103] gehörte zu den führenden Personen bei der Vorbereitung des gesamtnationalen Aufstandes gegen das slowakische Regime, den Faschismus und das *„deutsch-nazistische Diktat“*.[1104] Der Wunsch des kommunistischen Politikers und Publizisten war,

> *„daß das slowakische Volk und das tschechische Volk, als sehr nah verwandte slawische Völker, ihre weiteren Geschicke in einer neuen Tschechoslowakischen Republik, dem gemeinsamen Staat der Slowaken und Tschechen, gestalten werden, und zwar auf der Basis des Gleichheitsprinzips“*.[1105]

Das leitende Motiv der vielen Aufrufe, Reden und Artikel der slowakischen Kommunisten sowie des Zentralausschusses der Kommunistischen Partei der Slowakei war es, die Freiheit für die slowakische Nation zu erlangen. Im *„Aufruf zur slowakischen Nation“* mit dem Appell zum *„Kampf für einen endgültigen Sieg“* vom 8. Oktober 1944 hieß es: *„wir kämpfen für eine freie Slowakei in einer neuen, wirklich demokratischen Tschechoslowakei“*.[1106] Die Formulierung *„neue, wirklich demokratische Tschechoslowakei“* beinhaltet einerseits den Wunsch nach einer Kontinuität der staatlichen Regelung vor 1938, jedoch mit dem Anspruch einer wirklich demokratischen und die „slowakische Frage“[1107] berücksichtigenden Staatsform.

In der „revolutionären Ideologie“ sollte der Gedanke des *„breiten Volksdemokratismus“* (slow. ľudový demokratizmus) verankert werden. Demzufolge war das Volk, mittels der Nationalen Ausschüsse, des Slowakischen Nationalrats und der politischen Parteien, der einzige Träger der politischen Macht. Das vereinigende Kongress der sozialistischen Parteien galt dabei als Beweis für die *„Volkstümlichkeit“*, als einen „Erben“ des slowakischen Aufstandes und der dahinter stehenden politischen Ziele.[1108]

6.10.4 Beharren auf der slowakischen Staatlichkeit vs. Wiederherstellung der Tschechoslowakei

Beide Seiten, sowohl die die Anhänger des Tiso-Regimes als auch der Widerstand, suchten nach einem neuen annehmbaren staatsrechtlichen Konzept für die Slowakei oder beharrten auf der „Selbständigkeitskonzeption“ der Slowakei in Europa nach dem sich abzeichnenden Ende des Krieges. Eben diese Frage und die unterschiedlichen Konzepte und Auffassungen über die geeigne-

[1103] **Gustáv Husák** (*1913 - †1992) Zusammen mit weiteren in illegalität arbeitenden kommunistischen Parteimitgliedern Karol Šmidke und Laco Novomeský gründete er die V. illegale zentrale Parteileitung der Kommunistischen Partei der Slowakei. Er beteiligte sich an der Vorbereitung des slowakischen Aufstandes, wurde Mitglied des Präsidiums, Stellvertrener Vorsitzender des Slowakischen Nationalrats und Beauftragte für innere Angelegenheiten.

[1104] HUSÁK, GUSTÁV: Aus dem Archiv der Revolution, in: DERS.: Die Tschechoslowakei für Sozialismus und Frieden. Ausgewählte Reden und Aufsätze 1944-1977, Frankfurt am Main 1978, S. 20. Der Artikel wurde in der Tageszeitung Pravda (Wahrheit) vom 12. September 1944 veröffentlicht.

[1105] HUSÁK: Aus dem Archiv der Revolution, S. 21.

[1106] Dok. 398. Prevolanie Ústredného výboru Komunistickej strany Slovenska k slovenskému národu s výzvou do boja za konečné víťazstvo [Aufruf des Zentralausschusses der Kommunistischen Partei der Slowakei zur slowakischen Nation mit Apell für den Kampf um ein endgültiges Sieg], in: VILÉM PREČAN (Hrsg.): Slovenské národné povstanie. Dokumenty, Bratislava 1965, S. 645.

[1107] Siehe: RYCHLÍK, JAN: The Slovak question and the resistance movement during the Second World War, in: MIKULÁŠ TEICH U.A. (Hrsg.): Slovakia in History, New York [u.a.] 2011, 193-200.

[1108] HUSÁK: Nové slovo, S. 2.

te Staatsform riefen viele Streitigkeiten hervor und trugen zu einer weiteren Vertiefung der Meinungsverschiedenheiten bei.[1109]

Die Unterstützung der Pläne zur Wiederherstellung der Tschechoslowakei hatte negative Auswirkung auf die realen sowie die vermutlichen Gegner des slowakischen Regimes. Seit der militärischen Niederlage Deutschlands vermehrten sich die Flugschriften mit Parolen wie *„Gruß der Tschechoslowakischen Republik" (Zdar Československej republike*). Eine der daraufhin angestrengten polizeilichen Untersuchungen ergab, dass die Flugschriften im der Druckerei des evangelischen Vereins Tranoscius hergestellt wurden. Die Tätigkeit des Vereins wurde durch die Anordnung vom 1. Oktober 1943 verboten, worauf sich der Verein mit der Begründung einberief, dass er eine kirchlich-religiöse und kulturelle Institution der slowakischen Protestanten war, so wie der Verein des Hl. Adalbert für die Katholiken oder die Matica slovenská für die slowakischen Gesellschaft eine entsprechende Institution waren. Der zusätzliche Protest der (evangelischen) Abgeordneten des slowakischen Landtages erwirkte eine Wiederaufnahme der Tätigkeit des Vereins.[1110]
Die Deklaration und Einigung der Kommunistischen und Sozialdemokratischen Partei für ein gemeinsames Vorgehen vom 1. September 1944, einer der wichtigsten Dokumente des slowakischen Aufstandes, festigte das gemeinsame Ziel:

> *„Die Ideenrichtungen in der Slowakei, die auch nach dem 6. Oktober 1938 an den Prinzipien der antifaschistischen Demokratie festhielten und bis in die heutigen Tage hinein aktiven Widerstandskampf gegen die politische, wirtschaftliche und kulturelle Vergewaltigung des slowakischen Volkes führten und die bis heute die wahre Gesinnung aller Schichten des slowakischen Volkes repräsentieren, einigten sich auf die Bildung einer gemeinsamen politischen Führung, die der Slowakische Nationalrat als einziger Repräsentant des politischen Willens des slowakischen Volkes in der Heimat sein soll".*[1111]

Die Fortsetzung der Staatsform der Ersten ČSR und das Konzept der *„tschechoslowakischen nationalen Einheit"* forcierte Eduard Beneš im Londoner Exil. Am 29. September 1944 verkündete er:

> *„Ich habe es nie verheimlicht und verheimliche es auch heute nicht, dass ich immer den Standpunkt der einheitlichen tschechoslowakischen Nation vertreten habe und vertrete. Es ist mein wissenschaftlicher und soziologischer Standpunkt".*[1112]

Weiter betonte er, dass für ihn *„Tschechen und Slowaken […] zwei gleichwertige, gleichberechtigte und gleichermaßen voll entwickelte Teile der ein- und derselben Nation"* seien.[1113]

Die Reaktionen auf das alt-neue Konzept und die Rückkehr in die staatsrechtliche Situation vor das Jahr 1938 waren sowohl bei den regimetreuen als auch bei der Mehrheit der widerständischen slowakischen Akteure ablehnend. Die slowakischen Kommunisten, Sozialdemokraten und andere Gruppen des Widerstands befürworteten zwar die Wiederherstellung der Tschechoslowakei, jedoch

[1109] JABLONICKÝ, JOZEF: Z ilegality do povstania (Kapitoly z občianskeho odboja) [Aus der Ilegalität ins Aufstand: (Kapiteln vom bürgerlichen Widerstand)], Bratislava 1969, S. 13ff.
[1110] STANO: Politické postoje evanjelikov, S. 13-14.
[1111] HUSÁK: Aus dem Archiv der Revolution, S. 20.
[1112] Dok. 534. Stanovisko Edvarda Beneše k odpovedi delegácie Slovenskej národnej rady z 29. Septembra 1944, in: Dokumenty slovenskej národnej identity, S. 372. Originalzitat: Nikdy jsem nikomu netajil a netajím ani dnes, že já jsem vždy hájil a hjaím stanovisko jednotného národa československého. Jet o mé stanovisko vědecké, sociologické"
[1113] Ebd. Originalzitat:"Češi a Slováci jsou mi dvě rovnocenné, rovnoprávné a stejně plně vyspělé části jednoho a téhož národa"

auf einem Gleichheitsprinzip zwischen Tschechen und Slowaken. Das Ziel der Gegner des Tiso-Regimes war eine *„freie und glückliche Slowakei"* in einer *„neuen und gerechten Tschechoslowakei"*[1114], wobei die erste ČSR oft als glorifiziertes Ideal vermittelt wurde. Das staatsrechtliche Programm im slowakischen Aufstand sah ebenfalls die Wiedereingliederung in die Tschechoslowakei vor. Die konservativen Anhänger der Hlinka-Partei beharrten weiter auf der „Selbständigkeit". Die Fixierung des Gedankens, demnach der höchste Wert der Nation ein Staat sei, führte zu einer unkritischen und apologetisierenden Betrachtung des Charakter des Staates, des politischen Systems, seiner Bündnispartner sowie der realen Chance auf dessen Aufrechterhaltung und Lebenstüchtigkeit im Nachkriegseuropa.[1115]

Über die Situation in der Slowakei nach dem Ausbruch des slowakischen Aufstandes berichtete der deutsche Gesandte in der Slowakei, Hans Elard Ludin, in seinem Schreiben vom Januar 1945 an SS-Reichsführer Heinrich Himmler. Darin weist er auf das Problem der *„personellen Frage"* hin, welche in Augen des Gesandten ausschlaggebend für die Schwierigkeiten der politischen und organisationalen Stärkung des Slowakischen Staates, die sich ziehende Durchsetzung des politischen Programms und schließlich für die *„Abweichung vom politischen Kurs"* zu sein schienen.[1116] Zu diesem Zeitpunkt war in der Slowakei sowohl bei den slowakischen Eliten als auch bei der Bevölkerung Zweifel am Sieg des Deutschen Reiches weit verbreitet. Damit einher ging der Zweifel an der historischen und politischen Berechtigung der slowakischen „Selbständigkeit" und zwar selbst bei den Befürwortern und den Verkündern der „selbständigen" Slowakei im März 1939. Die Zeichen der inneren Veränderung in der Slowakei listete Ludin in seinem Schreiben auf: Dieses äußerte sich in nachlassender Bereitschaft, die militärischen und wirtschaftlichen Pflichten gegenüber dem Deutschen Reich zu erfüllen, in einem schwindenden Widerstand gegenüber dem Import von Gedankengut der als Feinde eingestuften Personen oder Staaten sowie in der zweideutigen slowakischen Publizistik oder in Alibismus und einem sich vermehrenden Wechsel der politischen Seiten. Seiner Meinung nach sei die Gefahr einer solchen innenpolitischen Lage darin zu sehen, dass gegenüber einer schwachen politischen Führung kein Konzept einer Staatsnation stünde, das historisch untermauert wäre. Das Nationalbewusstsein der Slowaken sei als sehr stark einzustufen, das Staatsbewusstsein durch die historische Entwicklung sei jedoch sehr schwach, und die frühere Zugehörigkeit zum ungarischen oder tschechoslowakischen Staat sei von vielen Slowaken als Unterdrückung durch eine fremde Nation empfunden worden. Der soziale Aufstieg sei automatisch an das Gefühl einer Entfremdung der eigenen Nation und einer Annäherung an eine fremde Nation gebunden. Basierend auf der Gegensätzlichkeit zwischen dem nationalen und staatlichen Bewusstsein ließe sich auch eine Abneigung gegenüber dem eigenen Staat und ein Misstrauen gegenüber dem Deutschen Reich erklären, so Ludin.

Weitere Beobachtungen von Ludin richteten sich auf die verschiedenen Gruppierungen innerhalb der Slowakei und vor allem auf diejenigen, welche durch die eigene Bildung, durch die Position im Staatsapparat oder durch Vermögen mit dem tschechoslowakischen Staatsgedanken

[1114] CLEMENTIS: Slovenské národné povstanie, S. 153. Siehe auch: DERS.: Slovenský robotník a povstanie [Der slowakischer Arbeiter und der Aufstand], in: Odkazy z Londýna, S. 155-157.
[1115] LIPTÁK: Geopolitische Vorstellungen von der Slowakei, S. 303-309.
[1116] Dok. 573. Zpráva nemeckého vyslanca Ludina o situácií na Slovensku, zaslaná v odpise na vedomie ríšskemu vodcovi SS Himmlerovi [Bericht des deutschen Gesandten über die Situation in der Slowakei, gesendet in einer Abschrift zur Kenntnis dem Reichsführer SS Himmler], in: Slovenské národné povstanie. Dokumenty, S. 932-934.

innerlich verbunden geblieben waren und den slowakischen Staat nur schwer anerkannten. Selbst im Kern der autonomistisch orientierten Gruppe fand er solche Stimmen, welche sich gegen den deutschen Einfluss als einer weiteren *„Fremdherrschaft“* aussprachen.[1117]

Die Einschätzungen der slowakischen politischen Akteure zum Ende des Zweiten Weltkrieges sind als unrealistisch zu bezeichnen, bei einem Teil der slowakischen Akteure geknüpft an die feste Überzeugung von einem Sieg Deutschlands. Bei anderen Gruppen verbunden mit der Suche nach anderen Lösungen oder der Verhinderung der Pläne der Wiedereingliederung der Slowakei in die Tschechoslowakei, welche im Fall der militärischen Niederlage Deutschlands der Meinung der ‚ľudáci‘ unter einen starken Einfluss der Sowjetunion geraten würde. Diese Vorstellung verbreitete im Lager der ‚ľudáci‘ ein schwarzes Bild von der Zukunft der Slowakei und des slowakischen Volkes.[1118] Die (erneute) Rezeption der tschechischen Einflüsse und der tschechischen Kultur wurde in der Parteipresse angegriffen und als Versuch einer erneuten Tschechisierung der slowakischen Kultur bezichtigt. Das Presseorgan der Hlinka-Partei reagierte auf die Sendungen aus dem Widerstandszentrum in Banská Bystrica im August 1944 wie folgt:

> *„der Geheimsender sendet überwiegend tschechische Lieder, tschechische Schlager, tschechische Musik, also führt er bei uns die tschechische Kultur ein“.*[1119]

Die Gegner des Aufstandes sahen die aktiven Akteure des Aufstandes als Verräter und als die Schuldigen für den Untergang des slowakischen Staates. Die slowakischen (politischen) Akteure wollten mit allen Mitteln versuchen, den Slowakischen Staat in seiner existierenden Form zu erhalten, und die slowakische Nation dadurch vor einer erneuten Untergangsgefahr zu retten. Die Tatsache, dass der Staat in der zu der Zeit herrschenden internationalen geopolitischen Situation und im Nachkriegseuropa keine Perspektive auf Aufrechterhaltung in der noch bestehenden Staatsform hatte, blendeten die slowakischen politischen Akteure aus. Die Hlinka-Partei befand sich im voranschreitenden inneren Zerfall, ihre jüngsten Anhänger, die sog. *mladoľudáci* hielten trotz der sich radikal verändernden geopolitischen Lage an der Treue zu NS-Deutschland fest und sprachen sich gegen die Wiederherstellung der Tschechoslowakei aus. Ihren Standpunkt verkündeten sie im *Manifest von Piešťany* vom Januar 1945, unterstützt vom ehemaligen Außenminister und Professor an der Juristischen Fakultät der Slowakischen Universität Ferdinand Ďurčanský.[1120] Der Anführer der *mladoľudáci* präsentierte seine eigene Einstellung in Rundfunkreden, die sich *„gegen die Tschechen und den Tschechoslowakismus“* wandten.[1121]

Die slowakische Staatlichkeit verteidigenden Argumentationen der slowakischen politischen Akteure wurde von solchen Aufrufen begleitet, in welchen der Staat über die Nation gestellt wurde und dem Staat zugleich die Funktion eines Garanten des weiteren Bestehens der slowakischen Nationen zukam. In diese Phase des politischen Regimes, gezeichnet durch den sich weiter vertiefenden inneren Spaltungsprozess innerhalb der regierenden Hlinka-Partei, seiner Schwächung und einer Meinungsdifferenzierung, fallen das Verbot bzw. die Einstellung der Herausgabe der Zeit-

[1117] Dok. 573. Zpráva nemeckého vyslanca Ludina, S. 932-934.
[1118] KAMENEC: Pokusy reprezentantov Slovenskej republiky, S. 36-48.
[1119] PASIAR, ŠTEFAN - PAŠKA, PAVEL: Osveta na Slovensku, Bratislava 1964, S. 299. Originalzitat “tajný vysielač vysiela prevažne české piesne, české šlágre, českú hudbu, teda už zavádza u nás českú kultúru”
[1120] ŠPETKO: Slovenská politická emigrácia, S. 103.
[1121] Slovenské národné povstanie v rozhlasových dokumentoch, sv. II, Súpis materiálu, bearb. v. Mitarbeiterkolektiv der Archive des Tschechoslowakischen Rundfunks, Bratislava 1974, S. 17.

schrift *Elán* im Herbst 1944, die in den Jahren 1939 bis 1944 als Presseorgan des Slowakischen Schriftstellerverbandes fungierte und weitere die slowakische Staatlichkeit gefährdende bzw. angreifende Maßnahme.[1122]

Nicht nur der Großteil der slowakischen politischen Akteure, sondern auch die Gesellschaft stand dem Nationalsozialismus kritisch gegenüber und suchte die Lösung in der Orientierung nach Westen oder an die Sowjetunion. Aus den Berichten des schweizerischen Generalkonsuls Max Grässli in der Slowakei vom Februar 1945 geht hervor, dass sich für die Aufrechterhaltung des Slowakische Staates nur noch ein Häuflein von Menschen aussprach, das wegen der Zusammenarbeit mit Deutschland kompromittiert war.[1123]

Die Funktionsweise des Regimes und des Staates in der Slowakei wird als der Nenner für die Herausbildung der Bedingungen für einen antifaschistischen Widerstand gewertet. Wie Ladislav Novomeský ein Jahr später berichtete, war *„die spezifischen Verhältnisse in der Slowakei [...] ein Anfangserfolg der Gedanken und Kräfte, welche sich […] in dem Slowakischen Nationalaufstand geäußert haben […]"*[1124] und schließlich zur Wiedereingliederung der Slowakei in die Tschechoslowakei führte.

[1122] Tatsächlich konnten in dieser Zeitschrift auch solche Schriftsteller publizieren, welche z. B. der marxistisch-orientierten Gruppierung um DAV angehörten wie Ladislav Novomeský oder Michal Chorváth oder auch der Vorsitzender des Schrifststellerverbandes Valentín Beniak, der in der gleichen Zeit am Slowakischen Innenministerium tätig war.
Der Chefredakteur der Zeitschrift, Ján Smrek, wurde eines *„geistigen Partisanentums"* beschuldigt und durch das Schreiben vom 9. September 1944 von seiner Position bei dem slowakischen Propagandaamt entlassen. Diese Aktion wurde im Rahmen der *„Säuberung der Zentralorgane von allen Verrätern und ihren Komplizen"* durchgeführt, wie es in der Tageszeitung *„Slowakische Wahrheit"* (Slovenská pravda) ankündigte, wie Smrek selbst berichtete. Vgl.: Smrek, Ján: Spisovateľovo právo na česť, in: Slovenké pohľady 84 (1968), 8, S. 66.

[1123] KAMENEC: Pokusy reprezentantov Slovenskej republiky, S. 44.

[1124] Novomeský, Ladislav: Poznámky k diskusii, in: Sborník z I. sjazdu, S. 69. Originalzitat: "takže výnimočnosť pomerov na Slovensku bola počiatočným úspechom tých myšlienok a síl, ktoré sa neskoršie, na prahu piateho roka vojny, otvorene prejavily v Slovenskom národnom povstaní."

7 Die Slowakei in der Tschechoslowakei. Konzeptialisierung von Nation und Staat in der Zeit der „gelenkten Demokratie“

Einleitung: Die slowakischen Akteure nach dem Krieg (Mai 1945 – Februar 1948)

Die gesellschaftspolitischen Bewegungen nach großen politischen Zäsuren trugen zu Veränderungen der Mitgliederbasis und dem Wandel der Funktionseliten bei. Wie Untersuchungen in Deutschland zeigen, haben, infolge der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen in den 30-er Jahren des 20. Jahrhunderts, ca. 500 000 den intellektuellen Eliten zugeordnete Personen nach der Machtübernahme durch Hitler das Land verlassen. Dazu zählte fast die gesamte intellektuelle und kulturelle Avantgarde der 20-er Jahre und ca. ein Drittel der Hochschulpädagogen in Deutschland.[1125] Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Wiederherstellung der Tschechoslowakei kam es zu solchen oder ähnlichen Bewegungen auch im Fall der slowakischen Eliten.

Diejenigen der Akteure, die eine politische oder kulturelle Passivität und das Fernbleiben aus dem öffentlichen Leben als Lösung und Reaktion auf die innenpolitischen Veränderungen gewählt hatten, kamen nach 1945 zurück oder blieben dem öffentlichen Auftreten weiterhin fern. Ein Teil der sich seit 1938 im Ausland befindenden Elitenangehörigen kehrte nicht mehr zurück, sondern blieb in einem lebenslangen Exil. Dazu gehörten der Schriftsteller jüdischer Abstammung Gejza Vámoš[1126], der Bildhauer Andrej Nemeš oder die Architekten Eugen Rosenberg und Arnošt Wiesner oder der Diplomat und Publizist Ján Paulíny Tóth, die im Ausland neue Tätigkeitsstellen gefunden haben. Nach 1945 emigrierten jedoch nicht nur der Kollaboration beschuldigten Akteure, sondern auch Personen, welche einem erneuten Antisemitismus und sich verstärkendem Nationalismus ausgesetzt waren.[1127] Die Mehrheit der Mitarbeiter der *Matica slovenská* floh zusammen mit den politischen Akteuren und engsten Mitarbeitern von Jozef Tiso ins Ausland[1128], von denen Einige festgenommen und an die tschechoslowakischen Retributionsorgane ausgeliefert wurden. Die meisten ehemaligen Mitarbeiter der *Matica slovenská* blieben im Exil, wo sie weiter an alten Konzepten festhielten bzw. neue „nationale“ Konzepte entwickelten.[1129]

[1125] Vgl.: KROHN, CLAUS-DIETER: Vertriebene intellektuelle Eliten aus dem nationalsozialistischen Deutschland, in: GÜNTHER SCHULZ (Hrsg.): Vertriebene Eliten. Vertreibung und Verfolgung von Führungsschichten im 20. Jahrhundert, München 2001, S. 62 (Deutsche Führungsschichten in der Neuzeit, 24).

[1126] Siehe dazu: ROYER, CLARA: Le royaume littéraire : quêtes d'identité d'une génération d'écrivains juifs de l'entre-deux-guerres: Hongrie, Slovaquie, Transylvanie, Paris 2011.

[1127] ŠPETKO, JOZEF: Líšky kontra ježe, S. 31-32; 39-41, Anm. 56. Dazu gehörte z. B. der Pädagoge und Maler František Reichenthál usw.

[1128] Zu der Gruppe gehörten: Tido J. Gašpar, František Šubík (Andrej Žarnov), Jozef Paučo, Štefan Polakovič, František Hrušovský, Konštantín Čulen, Jozef Cíger-Hronský, Henrich Bartek, Jozef Cincík, I. u. Karol Murín etc., aber auch in neutralen Ländern tätigen Diplomaten Karol Sidor (Vatikán), A. Grébert u. Jozef Kirschbaum (Schweiz) Jozef Cieker (Spanien), B. Pissko (Schweden). Siehe dazu: CABADAJ, PETER: Literárny exil 1939-1990 [Literarischer Exil 1939-1990], Martin 2002.

[1129] VONDRÁŠEK, VÁCLAV, PEŠEK, JÁN (Hrsg.): Slovenský poválečný exil a jeho aktivity 1945-1970. Mýty a realita [Slowakischer Nachkriegsexil und seine Aktivitäten 1945-1970. Mythen und Realität], Bratislava 2011. - Špetko, Jozef: Slovenská politická emigrácia, S. 153-189. Dazu gehörten z.B. Jozef Cíger-Hronský, Stanislav Mečiar, František Hrušovský usw.

Die Situation der Jahre 1938/1939 in Fragen der Besetzung der neuen oder frei gewordenen Positionen wiederholte sich im Jahr 1945: Die neue slowakische politische Führung war wieder mit dem Problem der Suche nach „geeigneten" und politisch „sauberen" Mitarbeitern konfrontiert. Die Maßnahmen gegen die Kollaborateure regelte die Anordnung des Slowakischen Nationalrats vom 15. Mai 1945 über die *Bestrafung der faschistischen Verbrecher, Okkupanten, Verräter, Kollaborateure und der Errichtung der Volksjurisdiktion.*[1130]

Um die personellen und inhaltlichen Fragen im kulturellen und wissenschaftlichen Bereich zu diskutieren und ein gemeinsames Programm zu finden, wurde ein erstes Treffen der Künstler und wissenschaftlichen Mitarbeiter am 27.-28. August 1945 im Rahmen der Feierlichkeiten zum 1. Jahrestag des slowakischen Aufstandes in Banská Bystrica angeregt.[1131] Neben den üblichen Unterlagen für das Treffen wurde eine Liste der Personen mit *„sauberem politischen Schild"*[1132] zusammengestellt, die zu dem Ersten Treffen nach Banská Bystrica eingeladen wurden. Wie einer der führenden Organisatoren Mikuláš Bakoš im Interview für die Zeitschrift *Národná obroda (Nationale Erneurung)* erklärte, sollte das Treffen den Eingeladenen die Möglichkeit bieten,

> *„einheitlich und kompromisslos eine Position zu den vergangenen sechs Jahren zu beziehen, eine Abrechnung für ihre Tätigkeit und politische Haltung vorzulegen, ihre Haltung zur Gegenwart zu formulieren und vor allem die Perspektiven für die Zukunft vorzustellen".*[1133]

Bei der Durchsicht des Verzeichnisses wird deutlich, dass es sich keinesfalls um komplett neue Akteure handelte, sondern dass unter den eingeladenen Gästen auch solche waren, die in der Zeit des Slowakischen Staates hohe Positionen in der Organisationsstruktur der kulturellen, künstlerischen und wissenschaftlichen Institutionen bekleidet hatten. Daraus wird bei den Zeitgenossen das unterschiedliche Verständnis der verschiedenen Formen und der Stärke der Partizipation am Regime des Slowakischen Staates sowie der Art und Höhe der Strafe für die Kollaboration sichtbar. Auf der Liste der zum ersten Treffen eingeladenen Mitarbeiter war der führende slowakische Schriftsteller und Herausgeber Ján Smrek zu finden, dessen Position in der Zeit vor 1945 umstritten war erscheint u.a. durch seine Unterzeichnung des Manifestes gegen den slowakischen Aufstand vom 1944.[1134] Weiter wurden die Professoren Igor Hrušovký und Andrej Mráz, die an der Philosophischen Fakultät der Slowakischen Universität tätig waren, die als Hort des Widerstandes gegen das

---

[1130]Vgl.: Dok. 275. Nariadenie Slovenskej národnej rady o potrestaní fašistických zločincov, okuoantov, zradcov a kolaborantov a zriadení ľudového súdnictva, in: Dokumenty slovenskej národnej identity, S. 414-421. Die Volksgerichte führten Verfahren für Anklagen wegen Strafhandlungen und zwar des Verbrechens der faschistischen Okkupation, strafbaren Handlung der Kollaboration, Verrats am Aufstand sowie des Verstoßes der Kollaboration, die nach langwierigen Prozessen zur Todesstrafen (Jozef Tiso, Vojtech Tuka, Ferdinand Ďurčanský in Abwesenheit etc.), zu hohen Freiheitstrafen (Alexander Mach, Tido J. Gašpar, Milo Urban, Valentín Beniak etc.) oder mehrjährigem Verbot der Tätigkeit geführt haben.

[1131] Das Vorbereitungskommitee des Treffens mit der kulturwissenschaftlichen und der naturwissenschaftlichen Kommission arbeiteten mit dem Zentrallen Vorbereitungskomitee für die Feierlichkeiten des slowakischen Aufstandes in Banská Bystrica zusammen.

[1132] Sborník z I. sjazdu umelcov a vedeckých pracovníkov, S. 13. Orignalzitat: "s čistým politickým štítom"

[1133] O Sjazde umelcov a vedeckých pracovníkov. Rozhovor s doc. Dr. Mikulášom Bakošom [Über das Treffen der Künstler und wissenschaftlichen Mitarbeiter. Gespräch mit Dr. Mikuláš Bakoš], in: Sborník z I. sjazdu umelcov a vedeckých pracovníkov, S. 16-17. Original in: Národná obroda, 19. August 1945. Originalzitat: „aby jednotne a nekompromisne zaujali stanovisko k minulým šiestim rokom, podali vyúčtovanie za svoju činnosť i postoj politický, formulovali svoj postoj k dnešku a najmä naznačili si perspektívy pre budúcnosť."

[1134] JAKSICOVÁ: Kultúra v dejiných, S. 258, Anm. 55. Zum *Manifest vom Lomnica* siehe: KAMENEC, IVAN: Od manifestu k manifestu, in: DERS.: Hľadanie a blúdenie v dejiných, Bratislava 2000, S. 56-62.

slowakische Regime galt[1135], eingeladen, Personen, die sich im aktiven oder passiven Widerstand befanden, aber auch solche Persönlichkeiten, die in der Zeit des Slowakischen Staates auch dank der Netzwerke trotz ihrer politischen, oft linken (kommunistischen od. sozialdemokratischen) Überzeugungen zumindest publizistisch oder schriftstellerisch tätig gewesen waren, und die nach 1945 in sehr hohe politische Positionen aufstiegen.[1136]

Einer der Ergebnisse des Treffens in Banská Bystrica war die Gründung des *Kunst- und Wissenschaftsrats* (Umelecká a vedecká rada, UVR). Der Rat spielte als Beratungs- und Koordinationsorgan eine große Rolle bei den Aushandlungen der wissenschaftlichen und kulturellen Fragen.[1137] Dessen Aufgabe lag darin:

> *„[…] tiefgründig die Problematik der Gewerkschaftsorganisation der Wissenschaftler und Künstler, das wissenschaftliche und kulturelle Leben im In- und Ausland zu repräsentieren, die Lösung der wissenschaftlichen Fragestellungen, die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung zu unterstützen und in der ersten Tätigkeitsphase die Aufmerksamkeit der Bereinigung des slowakischen wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens von denjenigen [Personen] widmen sollen, welche gegen die Nationallehre, demokratische Prinzipien und Fortschritt gesündigt und die Entwicklung der slowakischen Wissenschaft und Kunst gestört haben".*[1138]

Die Überprüfungen deuten jedoch auf eine bestimmte Willkür hin, verbunden mit persönlichen Abrechnungen und dem Ausschalten der politischen Gegner. Dies wird deutlich an Beispielen wie dem Bildhauer Ladislav Majerský oder seinem Kollegen Vojtech Ihrinský. Erster wurde für das Schaffen einer Büste von Hitler, Zweiter für ein Gratulationstelegramm an Vojtech Tuka zum Anlass seiner Ernennung zum Rektor der Slowakischen Universität im Jahr 1942 strafrechtlich verfolgt und anschließend aus dem Verein der slowakischen Künstler ausgeschlossen und eine künstlerische Tätigkeit für einige Jahre verboten.[1139] An dem „Säuberungsakt" derjenigen Akteure, die das *„Bratislava-Manifest"* (eine andere Bezeichnung für das „Antiwiderstandsmanifest") unterzeichneten[1140], wird die Fragwürdigkeit und Anwendung der von den neuen Akteuren aufgestellten Ausschlusskriterien sichtbar. Vor einer willkürlichen Praxis warnten Vertreter der Demokratischen Partei wie Ján Ursíny. Er betonte, dass es darum ginge

> *„[…], dass unsere Volksgerichte zwar streng, aber gerecht vorgehen und dass keine persönliche Rache [von den Beteiligten] geübt wird, welche bei uns als auch bei jeder Nation so viel*

[1135] Vgl.: GONĚC: K tématu, 314f.
[1136] Dazu gehörten Ladislav Novomeský und Michal Chorváth, beide Mitglieder bzw. Leiter des Beauftragtenamtes: Novomeský als Beauftragte für Schulwesen und Bildung und Chorváth als Beauftragte für Informationen.
[1137] MRLIAN, RUDOLF (Bearb.): Sborník z I. sjazdu umelcov a vedeckých pracovníkov. 27. a 28. augusta 1945 v Banskej Bystrici [Sammelband des 1. Treffens der Künstler und wissenschaftlichen Mitarbeiter 27. und 28. August 1945 in Banská Bystrica], Bratislava 1946, S. 9f. Pozri ďalej: Sborník Vedeckej a umeleckej rady. Organizácia, program, dokumenty, Bratislava 1949, S. 7.
[1138] Zit. in: BOKES: Snahy, S. 109. Originalzitat: "dôkladne preskúmať problematiku odborového organizovania vedcov a umelcov, reprezentovať slovenský vedecký a umelecký život doma i v zahraničí, organizovať riešenie vedeckých úloh, podporovať slobodu vedeckého bádania a venovať v prvej fáze činnosti pozornosť aj očiste slovenského umeleckého a vedeckého života od tých, ktorí sa prehrešili proti národnej cti, demokratickým princípom a pokroku a hatili vývoj slovenskej vedy a umení".
[1139] Archív SAV, Fond Kultúrna a vedecká rada, List ´Komisie pre reorganizáciu umeleckého života na Slovensku´ adresovaný Jankovi Alexymu z 8. augusta 1945.
[1140] Rozprava vyjasňuje sporné otázky [Abhandlung klärt Streitfragen], in: Sborník z I. sjazdu, S. 99-100.

Böses anrichtete. Die Volks- und Nationalgerichte werden keine Funktionen beurteilen, sondern die Taten, welche ihre Träger begangen haben".[1141]

Die Demokraten selbst nutzen jedoch gleiche oder ähnliche Verfahren, um politische Verbündete gegen die Kommunistische Partei zu gewinnen.[1142]

Alle kulturellen und wissenschaftlichen Akteure sollten sich aufgrund der Verordnung Nr. 60/1946 Sb. des Slowakischen Nationalrates um die Aufnahme in das Register der slowakischen Künstler und Wissenschaftler und die entsprechende Sektion bewerben.[1143] Die politische und künstlerische Überprüfung der einzelnen Akteure führte der UVR durch. In den kulturellen Vereinen konnten sich nur überprüfte Künstler organisieren.[1144] Für die Reorganisation der bildenden Künste war eine Kommission gebildet, womit das *Beauftragtenamt für Schulwesen und Bildung* (slow. Povereníctvo školstva a osvety, dem Sbor povereníkov untergegliedert) des SNR auf einen Vorschlag des Vereins der slowakischen bildenden Künstler einging.[1145] Die Mitgliederbasis des *Slowakischen Schriftstellerverbands* (Spolok slovenských spisovateľov, SSS) verdoppelte sich in der Zeit des Slowakischen Staates. Die politischen Überprüfungen in der Nachkriegszeit brachten viele Mitglieder samt dem Verband in die Schwierigkeiten und führten schließlich zunächst zur Auflösung des Verbandes am 18. Juni 1945 und dann zu seiner Wiedereröffnung am 29. November 1945.[1146] Aufgelöst wurde auch der *Verein der slowakischen bildenden Künste* (Spolok slovenských výtvarných umelcov, SSVU), mit der Begründung, dass der Verein ein *„Kind des Tiso-Regimes"* gewesen und aus einer *„Nachäfferei der nationalsozialistischen Theorien über die Totalitäritat"* entstanden sei.[1147] Der *Verein des Hl. Adalbert* (Spolok sv. Vojtecha) wurde zwar nicht aufgelöst, dessen Leiter Ján Pöstenyi konnte erst einmal in seinem Amt bleiben, bis die Verordnung über die Bestrafung der faschistischen Verbrecher, Okkupanten und Kollaborateure des Slowakischen Nationalrats vom Mai 1945 in Kraft getreten war und er zum 1. Juni 1945 des Amtes enthoben wurde. Über seine Rückkehr auf die Position des Leiters des Vereins wurden aufgrund des Eingreifens des katholischen Erzbischofs Karol Kmeťko und anderer slowakischer Bischöfe bis zum Jahr 1948 Verhandlungen geführt. Kmeťkos Argumentation basierte auf den Behauptungen,

---

[1141] Zit. nach: SYRNÝ, MAREK: Retribúcia ako mocensko-politický činiteľ v povojnovom Slovensku [Retribution als machtpolitisches Faktor in der Nachkriegsslowakei], in: Acta historica Neosoliensia 6 (2003), S. 143, Anm. 20. Originalzitat: "Ide o to, aby ľudové súdy pokračovali prísne, ale spravodlive a aby sa nevybíjala osobná pomsta, ktorá u nás ako v každom národe napáchala toľko zla. Ľudové súdy a národné súdy nebudú súdiť funkcie, ale skutky, ktorých sa ich nositelia dopustili."
Vgl.: URSÍNY, JÁN: Cesta Demokratickej strany [Der Weg der Demokratischen Partei], Bratislava 1945, S. 18. – Siehe auch: RAŠLA, ANTON: Ľudové súdy v Československu po II. Svetovej vojne ako forma mimoriadneho súdnictva [Volksgerichte in der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg als eine Form außerordentlicher Jurisdiktion], Bratislava 1969.

[1142] Vgl.: SÝRNY: Retribúcia, S. 143-144.

[1143] Register slovenských umelcov a vedcov, in: BAKOŠ, MIKULÁŠ (Hrsg.): Sborník umeleckej a vedeckej rady [Sammelband des Künstlerischen und wissenschatlichen Rats], Bratislava 1949, S. 129-190. In Register wurden zum 19. 12. 1949 zusammen 633 Namen eingetragen, davon 271 Künstler und 362 wissenschaftliche Mitarbeiten.

[1144] Brief von UVR gerichtet dem Fach der bildenen Künstler bei dem Ostslowakischen kulturellen Institut Svojina vom 23. Mai 1947, in: Archiv SAV, Umelecká a vedecká rada 1946-1950, N. U2, Inv. Nr. 82.

[1145] Komisia pre reorganizáciu výtvarného života na Slovensku. Zriadenie, 23. júna 1945 [Komission für die Reorganisation der bildenden Künste in der Slowakei. Errichtung, 23, Juni 1945], in: Archiv SAV, Umelecká a vedecká rada, 1946, Nr. S35, Inv. Nr. 30.

[1146] Deväťdesiat rokov Spolku slovenských spisovateľov [Neunzig Jahre des Vereins der slowakischen Schriftsteller] URL: http://www.humanisti.sk/view.php?cisloclanku=2014010001 ,(12.07.2014).

[1147] Článok o rozpustení umeleckých spolkov [Artikle über die Auflösung der künstlerischen Vereine], in: Archiv SAV, Nr. S. 35 Komisia pre reorganizáciu výtvarného života na Slovensku. Slovensko-poľská spoločnosť.

denen zufolge Pöstenyi die Veröffentlichung von Publikationen, welche die nationalsozialistische Ideologie verbreiteten, abgelehnt und zudem eine negative Einstellung zu den schließlich unrealisierten Überlegungen, den Verein während des sich abzeichnenden Untergangs des slowakischen Regimes im Jahr 1945 nach Österreich zu evakuieren, eingenommen hatte.[1148] Die Zeit nach 1945 war eine Phase gegenseitiger Beschuldigungen und Auseinandersetzungen, die in den Presseorganen des jeweils anderen Lagers ausgetragen wurden.[1149]

In der Periode nach 1945 spielte Ladislav Novomeský eine wesentliche Rolle, der seit 1945 als Vorsitzender der MS und zugleich Leiter des *Beauftragtenamtes für Schulwesen und Bildung* die slowakische Kultur prägend beeinflusste.[1150] Im Unterschied zu Novomeský kam Vladimír Clementis zwar nach der Zeit im Londoner Exil in eine hohe Position innerhalb der Kommunistischen Partei der Slowakei, seine Tätigkeit wurde jedoch mit Misstrauen beobachtet:

> *„However, Clementis, partly because fully occupied in his new job, but more probably because he was still not completely trusted by Gottwald and Široký, played only a minor role in the political life of Slovakia after the war".*[1151]

Das gleich Schicksal traf weitere Kollegen von Clementis aus dem Londoner (die sogenannten „londýnery") oder spanischen Exil (die sogenannten „španieláci"), die nach 1945 ebenfalls in hohe Posten kamen, jedoch sukzessiv ausgeschaltet wurden.[1152] Die Bipolarität zwischen den demokratisch-bürgerlichen und kommunistischen Akteuren bedingte die problematische Zusammenarbeit zwischen den beiden Hauptgruppen, eine weitere Kluft bildete sich zwischen den tschechischen und den slowakischen staatsrechtlichen und nationalen Vorstellungen. Diese Entwicklung beinflusste die Veränderungen der politischen Rhetorik in der unmittelbaren Nachkriegszeit und mithin die Rolle der Slowakei von einem wichtigen Unterstützungsakteur der tschechoslowakischen Staatlichkeit zu einem bremsenden Element der wiederhergestellten Republik. Die Aktion für die Beseitigung der Überreste des *„ľudácky"* und des als *„reaktionär"* bezeichneten Regimes in der Slowakei wurde im Kampf gegen die Demokratische Partei und ihrer Ausschaltung aus dem politischen

---

[1148] Vgl.: KATUNINEC: Ján Pöstenyi – dlhoročný správca, S. 234-236.

[1149] Siehe z.B.: J.F.[nicht ermittelt]: Štefan Bednár, in: Nové prúdy 2 (1946), 9, S. 232. Die Intention des anonymen Autor´s war, auf die „dunkle" Vergangenheit bzw. vermeintliche „gardistische" Tätigkeit für das Regime des slowakischen Staates des bildenden Künstlers Štefan Bednár hinzuweisen, als er Briefmarken des slowakischen Staates entwarf (haben soll), der sich jedoch nach 1945 in den Überprüfungsprozessen gegen die bildenden Künstler sehr engagiert hatte, um ggf. seine eigene Tätigkeit zu verdecken, wie der anonymen Autor vermutete. in seiner Seine genaue Position als ungeeignet erachtet. Bednár arbeitete seit 1941 für den Widerstand.

[1150] Vgl.: LONDÁKOVÁ, ELENA: Ladislav Novomeský v slovenskom kultúrnom kontexte po roku 1945 [Ladislav Novomeský im slowakischen kulturellen Kontext nach dem Jahr 1945], in: MIROSLAV PEKNÍK - ELEONÓRA PETROVIČOVÁ (Hrsg.): Laco Novomeský kultúrny politik, politik v kultúre, Bratislava 2006, 56-67. Darin auch: KRNO, SVETOZÁR: Intelektuál kontra politik [Intellektuelle kontra Politiker], S. 175-190. Einfluss auf Novomeský´s literarisches Werk hatte Guillaume Apollinaire Poesie. Seine offene Einstellung und geistige Entfernung bzw. Ablehnung allen einseitigen und orthodoxen Einstellungen im kulturellen Bereich wird in der (Forschungs)Literatur durch seine positive Haltung zu kontrovers bezeichneten Personen der russischen/sowjetischen Literatur wie Boris Pasternak unterstrichen. Seine persönliche Einstellung zum Kommunismus und einem Kommunisten zeigte er bei der Eröffnung der Politischen Schule der Kommunistischen Partei der Slowakei (KSS) im Oktober 1945. Novomeský betonte, dass: *„Einen Kommunisten dürfen die Menschen nicht fürchten! Einen Kommunisten müssen sie schätzen!"* Vgl.: JAKSICSOVÁ: Kultúra v dejinách, S. 269. Originalzitat: „Komunistu sa nesmú ľudia báť! Komunistu si musia ľudia vážiť!"

[1151] Zit. nach: ŠPETKO: Slovenská politická emigrácia, Anm. 4a, S. 173. – Siehe auch: STEINER, ERWIN: The Slovak Dilema, Cambridge 1973, S. 79.

[1152] Vgl.: ŠPETKO: Slovenská politická emigrácia, Anm. 4a, S. 156.

Leben genutzt, indem die Partei als ein „Versteck“ der am Regime des Slowakischen Staates partizipierenden Personen abgetan wurde.

Bei der Betrachtung der Zusammensetzung der Eliten werden personelle Kontinuitäten als auch Diskontinuitäten sichtbar. Wie der slowakische Historiker Ľubomír Lipták in Bezug auf die politischen Eliten und zum Phänomen des *„Legalismus der Wende“* (legalizmus prevratu) anmerkte, kam es in den Umbruchjahren zu einer Symbiose der neuen und alten Eliten:

> *„der gründliche Austausch der politischen Eliten nach dem Jahr 1918 und 1944-45 könnte den Eindruck einer bestimmten Superradikalität der slowakischen Entwicklung erwecken. Aber schon nach der Wende 1938 und 1939 kam ein Teil der alten ´tschechoslowakischen´ Eliten an die Macht, nur konvertierte sie um eine Stufe höher. Es gab Säuberungen, aber es gab auch Kontinuität“.*[1153]

Diese Feststellung ist nicht nur auf die „rein“ politischen Funktionseliten, sondern auch die künstlerischen und wissenschaftlichen Eliten nach 1945 zu übertragen. Es wird deutlich, dass im Jahr 1945 viele Akteure zu Wort kamen, die bis dahin kaum zu vernehmen waren und die nun zu den Ton und Richtung angebenden Akteuren aufstiegen. Es ist nicht nur eine personelle Kontinuität und Diskontinuität festzustellen, sondern auch eine institutionelle durch ein komplettes Verbot bzw. Auflösung oder durch die Auflösung und Neugründung derselben Institution.[1154] Wie die Untersuchungen zur deutschen und österreichischen Wissenschaftsgeschichte zeigen, wurde oft nur eine *„teilweise Entnazifizierung“*[1155] durchgeführt, so dass von einer *„konstruierten Kontinuität“*[1156] oder eher von einem „konstruierten Bruch“ nicht nur in der österreichischen, sondern auch in der slowakischen Nachkriegszeit zu sprechen ist.

In der Phase nach 1945 entwickelten sich drei Ebenen und diese waren auch in den Diskussionen in Bezug auf Nation und Staat, die Position der Slowakei innerhalb der Tschechoslowakei, innerhalb von Europa sowie in einer globalen Perspektive zu finden. Dabei handelte es sich um diese drei Ebenen:

- Die Problematik der Einordnung in den außen- wie innenpolitischen gesellschaftlichen Kontext und die historische Bewertung der letzten Ereignisse (Frage Westen oder Osten)
- Eine Übergangsphase in der Entwicklung der slowakischen Gesellschaft und der neuen „modernen“ Kultur, für die das Ende des Krieges der Beginn einer neuen Epoche bedeutete
- Eine Auseinandersetzung um die „Wertorientierung“ nicht nur der politischen, sondern auch der kulturellen und wissenschaftlichen Eliten, in der die sozialistische vs. kommunistische

[1153] LIPTÁK: Strategické elity, Anm 2, S. 243. Originalzitat: „dôkladné výmeny politických elít po roku 1918 a 1944-45 môžu vyvolať dojem nejakej super radikálnosti slovenského vývoja. Avšak už v prevrate 1938 a 1939 dostala sa k moci časť starých „československých“ elít, iba konvertovala o stupeň vyššie. Boli čistky, ale bola aj kontinuita.

[1154] Zu den bereits angeführten Beispielen können weiterhin die Wiedergründung der *Wissenschaftlichen Synthese* oder das Vorhaben, ein *Heimatkundliche Gesellschaft* (Vlastivedná spoločnosť) zu gründen, erwähnt werden. Vgl.: Brief von Novomeský an Clementis vom 13. November 1945, in: Politika umenia, S. 121. Eine Diskussion wurde ebenfalls über die Gründung eines Slawischen Instituts (Slovanský ústav) und seine institutionelle Angleiderung bzw. institutionelle Selbständigkeit geführt. Vgl.: Brief von Novomeský an Chorváth vom 2. Januar 1946, in: Politika umenia, S. 142-143. Ein *Slawisches Institut* wurde schließlich nicht gegründet, bei der Slowakischen Akademie der Wissenschaften und Künste funktionierte jedoch ein anderes Slawisches Institut.

[1155] Vgl.: ASH: Wissenschaft und Politik, S. 45f.

[1156] Vgl:. ASH: Wissenschaft und Politik, S. 50.

Vorstellung von der geeigneten politischen Form, Demokratie mit der liberalen vs. konservativen Vorstellung unter sich rangen (eine westliche oder eine sozialistische Demokratie).[1157]

7.1 Allgemeine Diskussionen

7.1.1 Die Abrechnung mit den letzten 6 Jahren

Mit dem *„faschistischen Regime"* rechnete Gustáv Husák auf der politischen Ebene bereits auf der Konferenz der Kommunistischen Partei der Slowakei vom 28. Februar 1945 in Košice ab.[1158] Der Appell richtete sich gegen diejenigen slowakischen Akteure, die aufgrund ihrer Ablehnung des slowakischen Aufstandes als *„Verräter und unmittelbarer Mörder des eigenen Volkes"* abgestempelt wurden. Die Aufgabe bestand darin, *[...] alle Keime der faschistischen Ideen und der reaktionären Elemente auszumerzen, damit unser Volk nimmermehr in eine solche Versklavung gerät".*[1159] Die Abrechnung bezog sich vor allem auf die kompromittierten katholischen Kreise, denn dem slowakischen Katholizismus wurde vorgeworfen, seine Mission verfehlt zu haben und in eine moralische Sackgasse geraten zu sein.[1160]

Der Historiker Daniel Rapant bezeichnete den 14. März 1939 und die slowakische Staatlichkeit als die *„größte Zäsur" oder „größte Ausschwankung"*[1161] seit dem Beginn einer politischen und nationalen Entwicklung hin zu einer slowakischen Nation, als eine entgegengesetzte, negativ konnotierte oder als rückgängig verlaufend bewertete Phase. Diese Entwicklung ist als eine heftige Reaktion auf das zu gradlinige Programm in der Ersten Republik sowie auf den „fremden Druck" Deutschlands zu sehen, die den antitschechischen und antislawischen Charakter gezeigt und sich den grundlegenden slowakischen nationalen Traditionen widersetzt habe. Die Korrektur dieses Fehlschritts in der slowakischen Geschichte wurde schließlich durch den slowakischen Aufstand vom Sommer 1944 vorgenommen.

Auch weitere wissenschaftliche Akteure nahmen das Jahr 1938 als eine radikale Unterbrechung der Phase wahr, die nach dem Ersten Weltkrieg eine kulturelle Entwicklung der slowakischen Nation begünstigte. Die Zeit nach 1918 war mit der Ausbildung einer ersten Generation von slowakischen Künstler und Wissenschaftler verbunden, denen oder zumindest einem Teil von ihnen durch das slowakische Regime ein Karriereaufstieg ermöglicht wurde, indem sie die frei gewordenen Positionen der tschechischen Professoren besetzten.[1162] Die *„Faschisierung"* des kulturellen Lebens und die ungünstige außenpolitische Situation wirkten sich jedoch negativ auf die Bemühungen derjenigen Akteure aus, die ein großes Interesse an einem Ausbau der wissenschaftlichen Grundlagen und institutionellen Wissenschaftsstrukturen hatten, ihre Pläne aber gar nicht oder

[1157] Vgl.: JAKSICOVÁ: Kultúra v dejinách, S. 270.
[1158] HUSÁK, GUSTÁV: Unsere gegenwärtigen Aufgaben. Rede vom 28. Februar 1945 (Auszug), in: DERS.: Gustáv Husák. Die Tschechoslowakei für Sozialismus und Frieden, S. 29. Siehe auch: DERS.: Ľudácka zrada na Slovanstve [Ludáci Verrat am Slawentum], in: Nové slovo 2 (1945), 6, S. 1-5.
[1159] HUSÁK: Unsere gegenwärtigen Aufgaben, S. 29.
[1160] Vgl.: HUSÁK, GUSTÁV: Slepá ulička slovenského katolicizmu [Sackgasse des slowakischen Katholizismus], in: Nové slovo 2 (1945), 8, S. 1-4. In der glaichen Ausgabe siehe auch: PAPÁNEK, FRANTIŠEK: Likvidujeme fašizmus!, S. 4-6.
[1161] RAPANT, DANIEL: Do nových čias [In die neuen Zeiten], in: Historický sborník MS 4 (1946), S. 2.
[1162] HRUŠOVSKÝ, IGOR: Postavenie kutúrnych vied na Slovensku [Position der Kulturwissenschaften in der Slowakei], in: Sborník z 1. Sjazdu , S. 87.

nur teilweise umsetzen konnten, u.a. weil die Finanzierung der Umstrukturalisierungspläne aufgrund des Krieges und der „Gleichschaltungsbemühungen" der politischen Akteure des Slowakischen Staates den ganzen institutionalisierenden Prozess in der Slowakei verlangsamte.

Die neuen gesellschaftlichen Bedingungen galten für den Philosophen und früheren Vertreter der *Wissenschaftlichen Synthese* Igor Hrušovský als Basis für die allgemeine Akzeptanz der theoretischen Grundlagen der Kulturwissenschaften (slow. kultúrnych vied), die als methodologische und Interpretationsgrundlage einer objektiven und koordinierten wissenschaftlichen Arbeit dienen sollte.[1163] Hrušovský, der sich in seiner Forschung der wissenschaftlichen Erkenntnis, der Wissenschaftssprache und dem Aufbau der wissenschaftlichen Theorien widmete[1164], forderte die bis dahin praktizierte sogenannte *„methodologische Originalität*" der kultur-wissenschaftlichen Mitarbeiter, der im Unterschied zu einem Naturwissenschaftler als „Wissenschaftler-Künstler" charakterisiert worden ist, durch eine dialektische und strukturalistische Methode zu ersetzen.[1165] Lehren aus den vergangenen Perioden und der engen Verknüpfung zwischen Politik und Wissenschaft ziehend, sollte die Wissenschaft in der befreiten Republik kein isoliertes kulturell-gesellschaftliches Feld und die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung garantiert werden.

Angeregt durch die gleiche Diskussion in Frankreich wurde im künstlerischen Bereich die Frage diskutiert, wie mit den der Kollaboration beschuldigten Schriftstellern und Künstlern umzugehen sei, „*ohne die faschistischen Methoden nachzuahmen"*.[1166] Diese Problematik zeigte sich deutlich in Verbindung mit der Diskussion bezüglich der *„Verfälschung der Literaturgeschichte"* in der Slowakei.[1167] Sie bezog sich zum einen auf den gesellschaftlichen und künstlerischen Umgang mit solchen Personen, die in der Zeit des slowakischen Staates eine exponierte Position inne hatten oder aktiv kollaborierten. Zum anderen stellte sich die Frage, wie man mit deren Werken und künstlerischen Talenten umzugehen hatte hinsichtlich auf der künstlerischen und wissenschaftlichen Freiheit. Dabei zeichnete sich ein Meinungskonflikt bezüglich der Frage der „Notwendigkeit" der politischen Lenkung der Kunst und Kultur ab. Eine *„schwarze Liste"* der slowakischen Literatur zu schaffen, wurde mit der folgenden Begründung kritisiert und abgelehnt:

> *„die Geschichte der Literatur sollte man nicht fälschen [...] Nur politisch gelenkte Literatur kann aus ihrer Geschichte Persönlichkeiten und Werke streichen, die dem einen oder anderem Regime nonkonform sind, [...] Praktisch würde es bedeuten, dass Literaturgeschichte bei jeder Änderung des politischen Kurses zu wechseln ist [...] Es wäre höchst ungerecht, unobjektiv und fehl am Platz aus der Geschichte der slowakischen Literatur solche Namen wie Milo Urban, Tido J. Gašpar, J. C. Hronský, J. Hrušovský, Rudolf Dilong etc. zu streichen, [...] nur deswegen,*

[1163] Vgl.: DERS.: Postavenie kutúrnych vied, in: Sborník 1. sjazdu, S. 88. – ders. Postavenie kultúrnych vied na Slovensku [Position der Kultuwissenschaften in der Slowakei], in: Nové slovo 2 (1945), 19, S. 6-7.
[1164] Siehe: DERS.: Teória vedy [Theorie der Wissenschaft],1941; Vývin vedeckého myslenia [Die Entwicklung des wissenschaftlichen Denkens], 1942, Francis Bacon (1945); Engels ako filozof [Engels als Philosoph],1946.
[1165] Vgl.: DERS.: Postavenie kutúrnych vied na Slovensku, S. 91.
[1166] Vgl.: FELIX, JOZEF: Falšovať dejiny literatúry? [Geschichte der Literatur fälschen?], in: Elán 16 (1946), 3-4, S. 13.
[1167] Ebd.

dass sich diese zu einem anderen politischen Credo bekannten, und nicht dem [Credo], zu dem sich heutzutage massenhaft bekannt wird, zumindest nach außen [...].[1168]

Die unterschiedliche Einstellung der slowakischen Akteure zur Lösung solcher Fragen zeigte sich im Zusammenhang mit der Herausgabe der Anthologie der slowakischen *„revolutionären"* Poesie aus den Jahren 1938-1944. Dabei übte der links orientierter Schriftsteller und Politiker Daniel Okáli Kritik an der Auswahl der Werke, denn seiner Meinung nach hatte die Mehrheit der slowakischen Schriftsteller einen *„übleren Verrat als den von Benda"* (slow. zrada horšia Bendu) in der Zeit des Slowakischen Staates geübt und war durch den *„kainischen Brandmal des Faschismus"* (slow. kainský bilag fašizmu)[1169] gekennzeichnet. Im Vorwort des Buches nahm jedoch Novomeský eine entgegengesetzte Position ein, und wies darauf hin, dass die Herausgabe des Buches für ihn ein Beweis dafür sei, dass die überwiegende Mehrheit der slowakischen Schriftsteller eine richtige Einstellung zum Regime eingenommen habe.[1170]

Die Rolle eines Teils der slowakischen Schriftsteller, der sogenannten *„Nadrealisti"*[1171], im Kampf gegen *die „faschistischen Steuermänner"* hervorgehoben wurde und sie selbst als eine Gruppe bezeichnet, die immer eine *„saubere Kunst"* vertreten und mit ihrer negativen Einstellung zum slowakischen Regime zur Vereinigung alle antifaschistischen Kräfte im Bereich der Kunst beigetragen habe[1172]. Der Versuch der Nadrealisti, sich mit der gesellschaftspolitischen Situation zu arrangieren, führte in der Nachkriegszeit zur Umformulierung ihres künstlerischen Programms.[1173] Zu den Kritikern des slowakischen Regimes gehörte neben dieser Gruppe und den älteren, den demokratischen Ideen treuen Schriftstellern und Künstlern auch diejenige jüngere Künstlergeneration, die der *Generation 1909* und der Avantgarde angehörte. Gegen die Nadrealisti und ihr Schaffen, deklariert als *„ungesunder Trieb"* der slowakischen Poesie, richteten sich Angriffe bereits in der Zeit des Slowakischen Staates, vor allem von den Mitarbeitern der Zeitschrift Gardista. Diese

[1168] ŠTEBLÍK, ST. [Pseudonym von Šmatlák, Stanislav]: Falšovať dejiny literatúry? [Geschichte der Literatur fälschen?], in: Nová práca 3 (1947), 2, S. 122-123. Zit. nach: PAŠTEKA, JÁN: Tvár a tvorba slovenskej katolíckej moderny, S. 279. Originalzitat: „dejiny literatúry neslobodno falšovať [...] Iba politicky usmernená literatúra môže škrtať zo svojich dejín osobnosti a diela nekonvenujúce tomu-ktorému režimu [...]Prakticky by to znamenalo, že literárne dejiny treba meniť pri každej zmene politického kurzu [...] Bolo by nanajvýš nespravodlivé, neobjektívne a nemiestne škrtať z dejín slovenskej literatúry mená ako Milo Urban, Tido J. Gašpar, J.C. Hronský, J. Hrušovský, Rudolf Dilong atď. [...] len preto, že títo vyznávali iné politické krédo, a nie to, ktoré sa masovo vyznáva dnes, aspoň navonok [...]."

[1169] „kainischen" bezieht sich auf den biblischen Verrat von Kain an seinem Bruder Abel. Vgl.: Laco Novomeský o tej „zrade horšej Bendu", [Laco Novomeský über den übleren Verrat als den von Benda] in: Elán 16 (1946), 6, S. 5.

[1170] Laco Novomeský o tej „zrade horšej Bendu", in: Elán 16 (1946), 6, S. 5.

[1171] Nadrealisti waren Vertreter der literarisch-künstlerisch-kulturellen Bewegung des Nadrealismus in der Slowakei Ende der 30-er und der 40-er Jahre. Bei Nadrealismus handelt es sich um wörtliche Übersetzung des französischen Begriffs Surrealismus und war deren slowakische Modifizierung.

[1172] Beide Zitate in: POVAŽAN, MICHAL: Podiel nadrealistickej poézie v boji proti politickej reakcii a nacizmu, in: Sborník z 1. sjazdu, S. 105.

[1173] FELIX, JOZEF: Prehľad slovenskej literárnej tvorby v roku 1947 [Übersicht des slowakischen literarischen Schaffens], in: J. PAŠTEKA (Hrsg.): Literárne križovatky. Vybrané spisy Jozef Felixa, sv. 6, Bratislava 1991, S. 80. Zitat: „až sa stal revolučným svojou nerevolučnosťou".
Nach 1945 wurde Werke veröffentlicht, welche Teilweise noch in der Zeit des Slowakischen Staates entstanden sind, wie Margita Figuli´s Roman "Babylon", der als eine Abrechnung mit dem slowakischen Regime gilt (Korrespondenz mit Meciar!) wie auch Dominik Tatarka´s „Priesterrepublik" (Farská republika), herausgegeben im Jahr 1948.

wiederum galten nach dem Krieg und der Wiedereingliederung der Slowakei in die ČSR als *„fanatische Bewunderer des deutschen Nazismus“*.[1174]

Kritik wurde an den negativen Auswirkungen und kulturellen *„Spuren“* geübt, die das vorherige Regime in allen Bereichen des kulturellen und wissenschaftlichen Lebens hinterlassen habe und zwar im Zusammenhang mit den Bemühungen, sich an den Plänen für den Aufbau eines „neuen Europa“ zu beteiligen. Dies äußerte sich im Einstellen der Zusammenarbeit mancher Akteure mit der von Hurban gegründeten und somit traditionsreichen literarisch-künstlerischen, aber zur Zeit des Slowakischen Staates konform gewordenen Zeitschrift *Slovenské pohľady* (Slowakische Rundschau).[1175] Die Aufforderung wurde laut, Lehren aus den Perioden des *„Verrats und schicksalhaften Verirrungen“* zu ziehen und sich bei der Formierung der *„kulturellen Züge der Slowakei im Sinne der neuen inneren (domáci) wie globalen (svetový) Wirklichkeiten“* zu beteiligen.[1176]

Im Namen aller bildenden Künstler verurteilte Štefan Bednár[1177] den Zerfall der Ersten Republik nicht nur als eine Katastrophe des slowakischen und demokratischen Staates, sondern auch als eine direkte Bedrohung der demokratischen Errungenschaften und der künstlerischen Freiheiten.[1178] Trotz der durch das „ľudáci“-Regime verursachten Unterbrechung bzw. Störung sei der *„geistige Kontakt mit dem progressiven* [West] *Europa“* aufrecht erhalten geblieben. Somit konnte die Kontinuität zu der Entwicklung vor 1938 bewahrt werden, wie Bednár betonte.[1179] Den Beweis erbrachten für ihn die slowakischen Künstler, die trotz der schwierigen Situation mit dem westlichen *„fortschriftlichen“* Europa den *„geistigen Kontakt“* aufrechterhielten, und deren Werke, von unbestreitbarem Wert, von der Etikettierung *„entartete Kunst“* im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie verschont blieben.[1180]

Das Slowakische Nationaltheater und der gesamte Theater-Bereich sollten nach 1945 ebenfalls dem neuen System entsprechenden „neuen Weg“ einschlagen.[1181] Hier war nach 1945 die Meinung von Andrej Bagar[1182] ausschlaggebend. Nach seiner Verhaftung und Internierung im Jahr 1939 beteiligte er sich aktiv am slowakischen Aufstand und gründetete und leitete ein Fronttheater.

[1174] POVAŽAN, MICHAL: Podiel nadrealistickej poézie, S. 108.
[1175] Vgl.: KUSÝ, IVAN: Nezdravé zjavy v literárnohistorickej vede u nás, in: Slovenské pohľady 61 (1945), 1-6, S. 47, Anm. 45.
[1176] MRÁZ, ANDREJ: Slovenské pohľady včera a dnes [Slowakische Rundschau gestern und heute], in: Slovenské pohľady 61 (1945), 1-6, S. 2-11.
[1177] **Štefan Bednár** (*1909 -† 1976) Maler, Graphiker und Publizist. Er studierte an der Künstlerischen Schule in Prag (Umeleckopriemyselná škola), beendete sein Studium im Jahr 1927 und absolvierte Studienaufenthalte in Paris. Während des slowakischen Staates arbeitete er mit den illegalen Widerstandorganisationen zusammen und war Redakteur der illegalen Zeitschrift „Nové slovo“. Siehe: Biografický lexikón Slovenska I, A-B [Biographisches Lexikon der Slowakei I, A-B], Martin 2002, S.292-294.
[1178] BEDNÁR, ŠTEFAN: Výtvarný život na Slovensku [Künstlerisch-bildendes Leben in der Slowakei], in: Sborník z 1. sjazdu, S. 94.
[1179] Ebd. S. 95.
[1180] Ebd. S. 95.
[1181] Vgl.: BAGAR, ANDREJ: Divadlo do nového života [Theater in ein neues Leben], in: Sbornik I. sjazdu , S. 96-98.
[1182] **Andrej Bagar** (*-†) Regiseur und Schauspieler, Begründer des profesionelles slowakischen Theaters. Seit 1939 war er Mitglied der Kommunistischen Partei. Im Jahr 1939 wurde er verhaftet, seit 1940 arbeitete er unter Pseudonym Ján Mináriik im *Slowakischen Rundfunk*. Im Jahr 1944 beteiligte er sich an der Gründung des Slowakischen Theaters in Martin, beteiligte sich aktiv am slowakischen Aufstand. Nach 1945 wurde er Intendant der slowakischen Theatern, betraut mit dem Plan einer Entwicklung des slowakischen Theaterwesens, und künstlerischer Direktor des *Slowakischen Nationaltheaters*. Siehe: Biografický lexikón Slovenska I, A-B [Biographisches Lexikon der Slowakei I, A-B], Martin 2002, S. 144-146.

Den tschechischen Theaterkollegen für die Hilfe beim Aufbau eines professionellen slowakischen Theaters in der Zwischenkriegszeit dankend, verurteilte er die gewaltsame Unterbrechung der Staatlichkeit von 1939 und hob die *„Blutsbruderschaft"* (pokrvné bratstvo) und die *„gemeinsamen künstlerischen Bemühungen"* der Tschechen und Slowaken hervor.[1183] Die Auswirkungen der letzten sechs bis sieben Jahre auf die künstlerische Freiheit solcher Institutionen wie des Theaters seien die härtesten gewesen, denn im Unterschied zum Theater konnten andere künstlerische Richtungen *„versteckt"* und für die Schublade produzieren, um das Geschaffene zur richtigen Zeit der Öffentlichkeit zu präsentieren. Diese Möglichkeit eröffnete sich für das Theater erst nach 1945 und deswegen sollte es zu *einem „fröhlichen Tempel der Kunst für die ganze Nation, für unser ganzes Volk"* werden.[1184]

Wie in den Perioden davor, nutzten die alten und neuen Akteure das Medium Film neben der Aufklärung und Propagation des neuen kulturellen Programmes für die Abrechnung mit dem alten Regime[1185]. Für die Filmindustrie und vor allem den Dokumentarfilm spielten die Aufnahmen von Ján Kadár *„Sie sind persönlich für die Verbrechen gegen die Menschlichkeit verantwortlich*" (Sú osobne zodpovedni za zločiny proti ľudskosti) sowie *„Sie sind persönlich für den Verrat am Nationalaufstand verantwortlich"* (Sú osobne zodpovedni za zradu na národnom povstaní) eine große Rolle. In beiden übte der, durch negativ konnotierte persönliche Erfahrungen, geprägte Regisseur eine scharfe Kritik an dem ehemaligen Regime sowie der Unsinnigkeit und der Zerstörung des Krieges, wie es in einem seiner weiteren Werke *„Auf den Trümmern wächst das Leben"* (Na troskách vyrastá život) aus dem Jahr 1945 zu sehen war.

Die Möglichkeit der Abrechnung mit dem Regime des Slowakischen Staates nutzen ebenfalls die evangelischen Akteure. Für den bereits erwähnten evangelischen Bischof und Publizisten Samuel Štefan Osuský hatte der Slowakische Staat die Funktion einer *„chinesischen Mauer"* bzw. glich einem *„Albtraum, der jede freie Äußerung des Denkens, Forschens unmöglich machte".*[1186] In der neuen Periode sollte alles Verpasste nachgeholt werden, das im Bereich der Philosophie Wenide erreichte publiziert und somit zugänglich gemacht sowie die Ausarbeitung einer philosophische Terminologie vorangetrieben werden.

7.1.2 Der slowakische Aufstand von 1944 nach 1945

Um den slowakischen Aufstand wurde eine ihn verherrlichende Rhetorik verwendet. Darin wurde er als *„herrlichstes und größtes Kapitel"* der slowakischen Geschichte und als eine Handlung, durch welche sich die slowakische Nation *„zu den übrigen Kulturvölkern als mutiges, kampfbereites, stolzes und ebenbürtiges Volk*" einordnete, dargestellt.[1187] Die Anordnung vom 15. Mai 1945 über die Bestrafung der Kollaborateure deklarierten die Demokraten als ein Beweis dafür, dass die Republik und die *„brüderliche"* tschechische Nation nicht von der slowakischen verraten wurde,

[1183] BAGAR: Divadlo do nového života, S. 96-98.
[1184] Ebenda, S. 98.
[1185] Vgl.: MACEK: Dejiny slovenskej kinematografie, S. 92
Ján Kadár (*1918-†1979), Regisseur, studierte an der Karls Universität in Prag und der Filmhoschule in Bratislava. Überlebte die Zeit nach 1939 im Arbeitslager, im Unterschied zum Rest der Familie, die nach Auswitz deportiert und ermordet wurde.
[1186] OSUSKÝ, ŠTEFAN SAMUEL: Naše úlohy [Unsere Aufgaben], in: Filozofický sborník MS 6-7 (1946), 1, S. 54.
[1187] Ebd.

sondern von einer Handvoll Kollaborateure, die von der gesamten Nation längst moralisch verurteilt worden seien und juristisch noch verurteilt werden. Dies sollte als Beleg für die Unschuld der slowakischen Nation und ihrer ausgebliebene Identifizierung mit der Politik des ehemaligen Regimes und Deutschlands gelten.[1188]

Der Erinnerung an den Aufstand und seine Bedeutung für die slowakische Nation widmeten die kommunistischen Akteure viel Aufmerksamkeit. In ihrem Presseorgan *Nové slovo (Neues Wort)* erschienen in der Rubrik *„Aus den Revolutionsarchiven"* (Z revolučných archívov) kontinuierlich die wichtigsten Dokumente des slowakischen Widerstandes im Zweiten Weltkrieg. Neben solchen Aktionen hatten die Feierlichkeiten bezüglich der Jahrestage des slowakischen Aufstandes das Ziel, die daraus resultierenden Verdienste für die slowakischen Kommunisten zu reservieren. Der Beleuchtung oder besser Instrumentalisierung der verschiedenen Aspekte des Aufstandes - darunter sein ´Volkscharakter´, oder Aufstand mit der Perspektive des Westens wahrzunehmen usw. – widmete sich die Presse beider führenden politischen Parteien. Im Jahr 1946 wurde des Weiteren eine Ausstellung über die nach dem Aufstand benannten *„Gruppe des 29. August"* (skupina 29. augusta) organisiert, in der erstmals drei Generationen slowakischer Künstler in einer neuen kulturellen, sozialen und politischen Konstellation die generationenübergreifende Probleme und Streitigkeiten zu lösen versuchten und die alle Gruppen slowakischer Künstler „zusammenbringen" sollte.[1189] In der Verordnung des Slowakischen Nationalrats vom 2. Dezember 1947 war über die Einrichtung des *Instituts des Slowakischen Nationalaufstandes* (Ústav Slovenského národného povstania) entschieden.[1190] Seine Aufgabe bestand im Sammeln, Aufbewahren, Sortieren, Auswerten und dem Veröffentlichen derjenigen Dokumente, die mit dem Aufstand sowie mit den ihm vorausgegangenen Ereignissen verbunden waren und als Beweise des *„nationalen Willens der Slowaken für ein freies Leben"* dienen sollten.[1191] Die Leitideen des slowakischen Aufstandes können der zeitgenössischen Bewertung nach in folgenden Punkten zusammengefasst werden:

- Ablehnung der faschistischen Ideologie
- eindeutige Orientierung an der Sowjetunion
- Bekenntnis zur demokratischen Tschechoslowakischen Republik, befreit von den alten Fehlern, d.h. Schluss mit dem Gedanken der tschechoslowakischen (nationalen) Einheit
- führende Rolle des arbeitenden Volkes im neuen Staat
- Auflösung der alten politischen Parteien.[1192]

[1188] Vgl.: BELLUŠ, SAMUEL: Ľudové súdy a naše stanovisko [Volksgerichte und unser Standpunkt], in: Demokratická strana a problemy dneška [Die Demokratische Partei und die Probleme von heute], Martin 1945, S. 3-4.

[1189] VACULÍK, KAROL: Pred novým vývojom. Po výstave skupiny 29. augusta a UBS v Dome umenia [Vor der neuen Entwicklung. Nach der Ausstellung der Gruppe vom 29. August und des Slowakischen Kunstvereins im Haus der Kunst], in: Elán 16 (1946), 1-2, S. 8.

[1190] OSUSKÝ: Naše úlohy, S. 53. Originalzitate: "Čínskym múrom, fašizujúcou tyraniou, morou, ktorej každý slobodný prejav myslenia, bádania znemožňoval"."

[1191] Ústav Slovenského národného povstania v Banskej Bystrici [Institut des Slowakischen Nationalaufstandes in Banská Bystrica], in: Historica slovaca 6-7 (1948 [1949]), S. 289. Die eröffnende Generalversammlung fand am 28. August 1948 in Košice anlässlich der Feierlichkeiten zum slowakischen Aufstand statt. Dem Gründungsstatut zufolge sollte das Institut 5 wissenschaftliche Abteilungen haben (eine historische, eine soziographische, eine Abteilung für die Erforschung der juristischen Dokumente, eine Archivabteilung mit Museum und Bibliothek sowie eine Abteilung für Propagation der Informationen, mit eine Publikations- und einer Abteilung für Denkmalschutz).

[1192] HYSKO, M.: Idey slovenského národného povstania [Die Ideen des slowakischen Nationalaufstandes], in: Nové slovo 2 (1945), 6, S. 9-12.

In den Argumentationen der neuen slowakischen Akteure wurde die Ausblendung der Kollaboration der slowakischen Bevölkerung mit dem Deutschland deutlich bzw. die Uminterpretation in dem Sinne, dass sich nur die Gruppe der regierenden „ľudáci“ schuldig gemacht habe. Demzufolge habe das slowakische Volk nicht an der Politik partizipiert bzw. sich durch den slowakischen Aufstand auf die richtige Seite der Alliierten gestellt. Es ist zu vermuten, dass das Wissen von den unterschiedlichen Handlungen und Motiven der slowakischen Bevölkerung während des Slowakischen Staates nicht mit der einseitigen, schwarz-weißen Darstellungen nach 1945 korespondierten, sondern der politischen Argumentation und der Instrumentalisierung der slowakischen Nation als ideologische Grundlage für den Aufbau eines slawischen Volksstaates bzw. einer Volksdemokratie (slow. ľudová demokracia) von den slowakischen Akteruren nach dem Zweiten Weltkrieg verwendet wurden.

7.1.3 Das neue kulturpolitische Programm

Mit den gesellschaftspolitischen Veränderungen nach dem Zweiten Weltkrieg waren unmittelbare Aufgaben der neuen Akteure verbunden. Im Vordergrund stand die Wiederbelebung des infolge der Kriegsereignisse stagnierenden kulturellen Bereichs und der auf der slowakischen nationalen Tradition basierende Aufbau und die Stärkung des *„slowakisch-nationalen Charakters der slowakischen Kultur“*.[1193] Die immer wieder betonte Aufgabe der slowakischen Wissenschaft *„auf dem neuen Weg*“[1194] war, die Systematisierung und bessere Organisation der slowakischen Wissenschaft(en) und somit die Erziehung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu gewährleisten[1195], um der slowakischen Forschung eine adäquate Position innerhalb der internationalen zu sichern.[1196] Zu den aktuellen Themen zählten die weitere Finanzierung und die vorgesehene (Re)Organisation beider Bereiche (Kunst und Wissenschaft), die Gründung von neuen kulturellen und wissenschaftlichen Institutionen[1197] oder die *„Sozialisierung der Kunst“*[1198] *und die „Sozialisierung der Wissenschaft*[1199]*“*, also die Erreichbarkeit der Kunst und der Wissenschaft für alle Gesellschaftsschichten,

[1193] NOVOMESKÝ, LACO [LADISLAV]: Na okraj našej kultúrnej politiky [Am Rande über unsere Kulturpolitik], in: Nové slovo 2 (1945), 3, S. 1-3.
[1194] BAGAR, ANDREJ: Naše divadlo na novej ceste [Unseres Theater auf neuem Weg], in: Nové slovo 2 (1945), 5, S. 10-11.
[1195] HIRNER, ALEXANDER: O metodologických a organizačných súvislostiach našej vedy [Von den methodologischen und organisatorischen Zusammenhängen unserer Wissenschaft], in: Slovenské pohľady 61 (1945), 11, S. 315-322. Siehe auch: MELICHERČÍK, ANDREJ: Úlohy a metódy súčasnej slovenskej etnografie a folkloristiky, Slovenské pohľady, 61 (1945), 7-10, S. 187-194.
[1196] In seiner Reaktion auf das Referat von Novomeský auf dem ersten Treffen der Künstler und wissenschaftlichen Mitarbeiter appellierte Anton Štefánek in seinen Anmerkungen über die Suche nach der wissenschaftlichen Wahrheit für die Errichtung der wissenschaftlichen Institute, die Erziehung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die Bereitstellung der Finanzmittel für deren Realisierung. Vgl: Sborník z 1. Sjazdu umelcov a vedeckých pracovníkov, S. 85.
[1197] NOVOMESKÝ, LACO: Dnešné postavenie vedy a umenia [Heutige Position der Wissenschaft und Kunst], in: Sborník umeleckej a vedeckej rady, S. 26-32. Der Artikel basiert auf einer Rede von Novomeský bei der Sitzung des Kunst- und Wissenschaftsrats vom 16. Juni 1947.
[1198] Vgl:. JAMNICKÝ, JÁN: Najpotrebnejšie v najbližšom čase pre Národné divadlo [Nötigste in der nächsten Zeit für das Nationaltheater], in: Divadlo v rokoch vojny, S. 523-525, Dok. 238. Siehe auch Anm. 238 auf S. 542-543.
[1199] HRUŠOVSKÝ IGOR: Veda v živote spoločnosti [Wissenschaft im Leben einer Gesellschaft], in: Kultúrny život (1946), 5, [o.S.]

obwohl der Terminus Volkstümlichkeit (slow.„ľudovosť“) der Kultur wegen der Verwendung des Terminus *„Sozialisierung der Kultur“* in der Zeit des Slowakischen Staates bevorzugt wurde.[1200]

Die Bemühungen im kulturellen Bereich, den Stand von vor 1938 und die damals existente Pluralität wiederherzustellen und die Koexistenz verschiedener Meinungen, künstlerischer Strömungen und wissenschaftlicher Zugänge zu ermöglichen, war durch die ideellen und ideologisch-politischen Auseinandersetzungen erschwert, die sich in den Kämpfen für die jeweils präferierten Vorstellungen und Konzeptionen (kommunistischen vs. demokratischen; tschechischen vs. slowakischen; Westen vs. Osten etc.) widerspiegeln. Die Vorgehensweise der kulturpolitischen und von kommunistischen Akteuren dominierten Organe stieß auf Kritik. *„Die Versuche von oben, die Presse und die Meinungsfreiheit überhaupt zu beeinflussen, strenge Aufsicht beim Kontakt mit dem Ausland, die Verhinderung der außerschulischen Bildung der Jugend“* sowie die Verstaatlichung des Schulwesens waren für die Zeitgenossen Beweise für die *„raffiniertesten und durchdachtesten Eingriffe auf die Wurzeln unserer nationalen Existenz“* durch die neuen Staatsorgane und die neue tschechoslowakische Regierung.[1201] Die Intention der Lenkung der Kultur und deren Unterstellung unter und Instrumentalisierung durch die Politik wurde nicht von allen slowakischen Akteuren positiv empfunden:

> *„Die Lenker der Kultur bemühen sich sogar, die Kunst in die Dienste der Politik einzuspannen. Sie sagen (die Presseübersicht vom 21. 9., Morgensendung), dass die sozialistische Gesellschaft die bourgeoise Kunst zähmen und sie zwingen muss, ihr zu dienen. Was für ein Unsinn […] die Kunst dient nur einem, und zwar dem Leben, überall und immer. […] Ja, der Künstler hat eine gesellschaftliche Mission, aber vielleicht etwas breiter, als nur einer Klasse zu dienen, obwohl diese Klasse die Vormachtstellung beansprucht. In seinem [des Künstlers] Verständnis muss die Gesellschaft die Menschheit als Ganzes bedeuten – die [Menschheit], welche war und welche sein wird“.*[1202]

Die im Zitat beschriebenen Maßnahmen ließen die Diskussion(en) über die Freiheit der Kultur und der Kunst wie Wissenschaft immer wieder aufkommen. Eine Diskussion über die künstlerische Freiheit regte der wiedergegründete *Slowakischer Kunstverein* (Umelecká beseda slovenská, UBS) in einem Diskussionsabend an, der sich vor allem der Resolution sowjetischer Schriftsteller gegen die Ausschließung der sowjetischen Schriftsteller Michail Michailowitsch Soščenko und Anna Andrejewna Achmatova widmete.[1203] Die Kritik richtete sich gegen die „unlogische“ Vorgehensweise der sowjetischen Kulturorgane und der *„neuen Hüter der Kunst“*[1204], die darüber entscheiden würden, wer schreiben und publizieren darf und wer nicht, und die politischen Vorgaben für wich-

---

[1200] Vgl.: JAKSICSOVÁ: Kultúra v dejinách, S. 287.

[1201] J. [VENDELÍN JANKOVIČ]: Slovenské duchovné a kultúrne skutočnosti [Slowakische geistige und kulturelle Tatsachen], in: Verbum 2 (1947), 1, S. 35. Originalzitat: „[…] jeden z najrafinovanejších a najpremyslenejších útokov na korene našej národnej existencie“.

[1202] Zit. Nach: JAKSICSOVÁ: Kultúra v dejinách, S. 269. Originalzitat: „Usmerňovatelia kultúry snažia sa i umenie zapriahnuť do služieb politiky. Vravia (prehľad tlače z 21.9 ranné vysielanie), že socialistická spoločnosť musí ovládnuť buržoázne umenie a prinútiť ho slúžiť sebe. Aký nezmysel […] umenie slúži len jednému, a to životu, všade a vždy.“

… „Àno, umelec má spoločenské poslanie, ale vari trochu širšie, nie iba slúžiť jednej triede, hocijako by si táto trieda nárokovala prvenstvo, V jeho poňatí spoločnosť musí znamenať ľudstvo ako celok – to, ktoré bolo i ktoré bude.“ Vgl.: Švantner, František: Z denníkových zápiskov nach 1945.

[1203] Vgl.: JAKSICSOVÁ: Kultúra v dejinách, S. 279.

[1204] Zit. nach: JAKSICSOVÁ, Kultúra v dejinách, S. 279.

tiger halten als die künstlerische Freiheit.[1205] Von der Kritik wurden ebenfalls die slowakischen Organisatoren der Debatte - *„unsere Formalisten und Strukturalisten"* - nicht verschont, sondern die Debatte und ihr kontroverser Verlauf als Beweis dafür gebracht, dass *„zwischen deren [der slowakischen Akteuren] politischer Ideologie und dem künstlerischen Credo vielleicht eine ´dialektische Differenz´ steckt",* also dass sie die gleichen Ziele wie die sowjetischen kulturpolitischen Akteure verfolgen würden.[1206]

Die Auseinandersetzungen über künstlerische Fragen wurden in den Presseorganen der beiden führenden politischen Lager ausgetragen. Die Handlungsweise der slowakischen Akteure Elite in der Zeit des Slowakischen Staates wurde mit den kulturpolitischen Praktiken in Deutschland und Italien vor 1945 gleichgesetzt. Die Kritik seitens der kommunistischen Akteure richtete sich gegen die *„bedenklichen und verdächtigen"* Einstellungen zu neuen Impulsen in der Kunst und Wissenschaft, welche als eine *„Wiederholung der Methoden von Goebbels"* und eine *„Wiederholung der Methoden des gardistischen [Zeitschrift] ´Náš boj´"* bezeichnet wurden.[1207] Der Umgang mit der modernen Kunst in der Ära Hitler in Deutschland, das Ausschalten von allen neuen modernen und avantgardistischen Einflüssen aus der Kunst und das Verbot der Werke *„progressiver und revolutionärer"* Künstler, die durch ihre Kunst auf die Menschen wirken wollten und sollten, um sie zum Denken und zu einem intensiven Leben zu bringen, diente den Demokraten als abschreckendes Beispiel.[1208] Diese Kritik äußerte ein unter einem Pseudonym schreibender Autor im Artikel *„Picasso und was damit zusammenhängt?"* (Picasso a čo s tým súvisí?), der in der Zeitschrift der Demokraten *Nové prúdy* (Neue Strömungen) publiziert wurde. Zu vermuten ist, dass es sich auch hier um eine der konstruierten Kampagnen gegen die Demokratische Partei und deren Presseorgane handelte, als Reaktion auf die Kritik der Demokraten an der Durchsetzung des sozialistischen Realismus als der einzigen ideellen (ideologischen) Richtung in Kunst und Kultur. Die kommunistischen Akteure versuchten nach den verlorenen Parlamentswahlen im Jahr 1946 die Position der Demokraten zu schwächen, indem sie diese der Mitwirkung am „ľudaci" Regime und der Weiterverfolgung von dessen Gedankengut beschuldigten.

Die sich in die entgegengesetzte Richtung entwickelnde Kulturpolitik nach 1945 unternahm nun den Versuch, die unerwünschten künstlerischen Akteure auszuschalten. Vojtech Mihálik, ein Dichter der *„katholischen Moderne"*[1209], bemängelte ebenfalls die unbefriedigende Entwicklung in der Slowakei nach 1945, als die *„alten literarischen Zentren zerfielen"* und ein Generationswechsel stattgefunden hat.[1210] Die Mehrheit der Mitglieder der *„katholischen Moderne",* die sich an Beispielen der französischen, deutschen und italienischen katholischen Poesie orientierte, floh nach

[1205] T.H. [nicht ermittelbar]: K čudnej debate o funkcii umenia [Zur komischen Debatte über die Funktion der Kunst], in: Verbum 1 (1946), 1, S. 46-48.
[1206] Ebd. T.H. [nicht ermittelbar]: K čudnej debate o funkcii umenia, S. 48. Originalzitat: „...medzi ich politickou ideológiou a umeleckým krédom trčí nebodaj dajaký ´dialektický rozpor´..."
[1207] KUHN, IVAN: Entartete Kunst a Nové prúdy [Entartete Kunst und Neue Strömungen], in: Nové slovo 3 (1946), 15, S. 7.
[1208] Ebd.
[1209] Zur slowakischen Katholischem Moderne (Katolícka moderna) siehe: JÄHNICHEN, MANFRED: Zum Entwicklungsrhytmus der tschechischen und slowakischen Literatur. Vergleichende Anmerkungen zu den Übereinstimmungen und Differenzen, in: ALFRUN KLIEMS (Hrsg.): Slowakische Kultur und Literatur im Selbst- und Fremdwahrnehmung, Stuttgart 2005, S. 80.
[1210] Zit. nach: PAŠTEKA, JÚLIUS: Tvár a tvorba slovenskej katolíckej moderny, Bratislava 2002, S. 277. Siehe auch: MIHÁLIK, VOJTECH: Nástup generácie. (Niekoľko poznámok k literárnemu dnešku) [Antrit der Generation (Einige Anmerkungen zum literarischen Gegenwart], in: Čas 3 (1947), 2, vom Februar 1947.

1945 ins Exil. Die Vertreter der sich als *„Bewahrerin und Garantin der slowakischen Tradition“*[1211] verstehenden katholisch-traditionellen Bewegung innerhalb der slowakischen Literaten beteiligten sich nämlich vor 1945 an der Ausformung und Ausformulierung der staatstragenden Konzeption des Slowakischen Staates. Nach 1945 wurde ihnen schließlich die Verfälschung der slowakischen Literaturgeschichte vorgeworfen.[1212]

Solche Vorgehensweisen der neuen Kulturpolitiker unterschied sich von der „Milde“ des slowakischen Regimes vor 1945, denn z.B. in der *„Geschichte der slowakischen Literatur“* (Dejiny slovenskej literatúry) aus dem Jahr 1940 waren auch solche nonkonformen Autoren, wie die Schriftsteller der DAVist-Gruppe, Laco Novomeský, Ján Poničan oder Peter Jilemnický[1213], vertreten. Nach 1945 wird eine andere Handlungsweise sichtbar: Das Interesse von UNESCO, mehrere slowakische Werke in andere Sprachen zu übersetzen und herauszugeben[1214], begrüßte der UVR mit großer Freude. Zur Auswahl gehörten zwar DAVisti und slowakischen Surrealisten, auf der Liste stand jedoch kein einziger Vertreter der katholischen Moderne. Dieses Vorgehen stieß auf Kritik von den betroffenen Seiten und mündete in Beschuldigungen eines *„literarischen Sektierertums“.*[1215]

Einen neuen Input bekam die ganze Diskussion durch den provokativen Artikel des Literaturkritikers Alexander Matuška *„Pro und Kontra“* (Za a proti) in der wieder erscheinenden Zeitschrift *Elán* im Jahr 1946, denn der Autor reagierte auf die Vorwürfe und die Kritik an der Vorgehensweise der zuständigen Organe bezüglich des *„gewalttätigen Ausschaltens“* der *„Säulen unseren [slowakischen] Schrifttums“*[1216], zu der er führende und das ehemalige Tiso-Regime unterstützende Schriftsteller und publizistische Persönlichkeiten wie Urban, Gašpar, Mečiar, Beniak sowie die katholische Moderne etc. zählte. Das Ausschalten der katholischen Literaten aus dem öffentlichen Leben ging das Verbot katholischer literarischer Zeitschriften wie *Verbum. Časopis pre kresťanskú kultúru* (Verbum. Zeitschrift für die christliche Kultur) im Jahr 1947 oder der *Nová práca* (Neue Arbeit) voraus.

Das Herausgabeverbot traf ebenfalls die von Ján Smrek wiederaufgelegte und redigierte Zeitschrift *Elán*, in der Artikel zu finden waren, die Kritik am politischen und kulturellen Programm der Linken in der Slowakei und an der Propagierung der sogenannten *„ždanovčina“*[1217], also

---

[1211] JÄHNICHEN: Zum Entwicklungsrhytmus, S. 80.

[1212] Vgl.: FELIX: Falšovať dejiny literatúry? Siehe dazu auch: JAKSICSOVÁ: Kultúra v dejinách, S. 276ff.

[1213] Vgl.: PAŠTEKA: Tvár a tvorba S. 279. Siehe auch: AMBRUŠ, JOZEF – FELIX, JOZEF – MRÁZ, ANDREJ (Hrsg.): Dejiny slovenskej literatúry [Geschichte der slowakischen Literatur], Bratislava 1940, S. 111-115.

[1214] UNESCO nový pojem v živote národov [UNESCO neuer Begriff im Leben der Nationen], in: Elán 16 (1946), 3-4, S. 1. Siehe auch: Výbor litarárnych diel pre „UNESCO” – sústredenie a odovzdanie materiálu, vom 25. März 1946, in: Archiv SAV, Spolupráca s UNESCOM, N. 36, Inv. Nr. 31. Für die Angelegenheiten und Kontakt mit UNESCO wurde eine Nationale Komission für UNESCO (Národná rada pre veci UNESCA) gebildet.

[1215] Vgl. PAŠTEKA: Tvár a tvorba, S. 280. Siehe auch: ŠTEBLÍK, ST. [Pseudonym von Šmatlák, Stanislav]: Diela, ktoré nás majú prezentovať [Werke, die uns präsentieren sollen], in: Nová práca 3 (1947), 2, S. 120-122.

[1216] MATUŠKA, ALEXANDER: Pre a proti [Pro und kontra], in: Elán 16 (1946), 1-2, S. 2 (September-Oktober 1946). Siehe auch: DERS.: O duchovnom kolaboranstve [Über die geistige Kollaboration], in: Nové slovo 2 (1945), 2, S. 6-7.

[1217] *„ždanovčina“* – eine repressive Kulturpolitik in der Sowjetunion, vertreten und geführt von dem engen Mitarbeiter von Stalin, Andrei Alexandrowitsch Schdanow.

des sowjetischen sozialistischen Realismus zu finden sind.[1218] Obwohl in der Zeitschrift auch die zwei führenden linksorientierten Literaturkritiker Alexander Matuška und Jozef Felix publizierten und durch den Austausch der Schriftsteller mit einer *„unsauberen Vergangenheit“*, Raum für neue und dem politischen System nach 1945 genehme Autoren geschaffen wurde, musste die Zeitschrift und ihr Chefredakteur viel Kritik von Seiten der Redaktion der neuen Zeitschrift *Kultúrny život* (Kulturelles Leben) hinnehmen.[1219] Sie wurde von Mikuláš Bakoš redigiert, vom UVR herausgegeben, und war zum Presseorgan der gelenkten staatlichen Kultur geworden. Bakoš warf Smrek vor, dass er *„dank seiner Position und Kontakte“* während des Slowakischen Staates zwar *Elán* als eine *„alle literarischen und künstlerischen Bemühungen*“ vereinigende Zeitschrift betrieben hatte, durch sein Missverstehen der neuen gesellschaftspolitischen Verhältnisse jedoch die Zeitschrift in eine *„redaktionelle und programmatische Krise“* geführt habe.[1220]

Die Phase nach dem Zweiten Weltkrieg bis zum Februar-Umsturz war also durch die sich intensivierende Lenkung von oben und den sich vertiefenden *„limitierten Meinungspluralismus“*[1221] gekennzeichnet. Im kulturellen und künstlerischen Bereich war ein *„Mangel an [...] differenzierten Strömungen, schärfer abgegrenzten literarischen Gruppen, die sich neue künstlerischen Programme stellen“*, zu verzeichnen[1222]. Dies wurde als Voraussetzung für die Herausbildung einer *„komplizierten [komplexen] Literatur“* (slow. zložitá literatúra) gesehen.[1223] Die Vertreter der sogenannten nationalen Literatur (Valentín Beniak, Andrej Žarnov etc.) konnten nicht mehr publizieren, andere Gruppen zerfielen durch Selbstauflösung (Surrealisten) oder durch Repression (katholische Moderne). Daneben entstand eine neue Gruppe, die sich an den sozialistischen Richtlinien orientierte, der viele Mitglieder zuvor den DAVisti angehörten und die zudem durch die sich mittels des tschechischen Surrealismus am französischen Beispiel orientierenden slowakischen Surrealisten verstärkt wurde.[1224]

Das *Zweite Treffen der slowakischen Künstler und Wissenschaftler* vom 25.-28. Oktober 1946 in Bratislava sollte der Manifestation und Betonung der Kultur in der und für die Gesellschaft, dem Kontakteknüpfen und einer engeren Zusammenarbeit zwischen den Kulturschaffenden dienen. Im Endeffekt beschloss man weitere Maßnahmen zur „Lenkung“ des kulturellen Bereichs. Das Ziel des Treffens, organisiert vom UVR und dem *Beauftragtenamt für Informationen* (slow. Povereníctvo informácií) unter der Schirmherrschafft des Slowakischen Nationalrats, bestand darin, einen Plan des kulturellen Aufbaus der Slowakei für die nächsten vier Jahre im Einklang mit dem zweijährigen Aufbauplan der Regierung auszuarbeiten. Darüber hinaus widmeten sich die Akteure Themen wie der *„Sozialisierung der Kunst und Kultur“*, wie der Soziologe Anton Štefánek in seinem Vortrag über die *„Aufgaben der Kunst und Wissenschaft in der Gesellschaft“*

[1218] OKÁLI, DANIEL: O generálnu líniu v umení [Um die Generallinie in der Kunst], in: Nové slovo 4 (1947), 3, S. 33-36.
[1219] Siehe dazu auch: SMREK, JÁN: Nový časopis Kultúrny život [Neue Zeitschrift Kulturelles Leben], in: Elán 15 (1946), 3-4, S. 22. (Február 1946).
[1220] Vgl.: JAKSICSOVÁ: Kultúra v dejinách, S. 280. Vgl. dazu: B [MIKULÁŠ BAKOŠ]: Nad novým ročníkom Elánu [Über den neuen Jahrgang von Elan], in: Kultúrny život 1 (1946), 18, S. 2.
[1221] Vgl.: JAKSICOVÁ: Kultúra v dejinách, S. 270.
[1222] FELIX, JOZEF: Prehľad slovenskej literárnej tvorby v roku 1947, in: JÚLIUS PAŠTEKA (Hrsg.): Literárne križovatky. Vybrané spisy Jozef Felixa, sv. 6, Bratislava 1991, S. 79.
[1223] FELIX: Prehľad slovenskej literárnej tvorby, S. 79.
[1224] Vgl.: PAŠTEKA: Tvár a tvorba, S. 277.

*(*Úlohy umenia a vedy v spoločnosti).[1225] Um die slowakische Öffentlichkeit zu erreichen und diese mit den zu klärenden Fragen im kulturellen und wissenschaftlichen Bereich bekannt zu machen, wurde die Veranstaltung um die *„Tage der Kultur"* (slow. Dni kultúry) mit vielen Veranstaltungen ergänzt[1226]. Dabei lag die Betonung auf der Knüpfung neuer bzw. Vertiefung bestehender Kontakte mit anderen nationalen, vor allem slawischen Kulturen.[1227] Die Fragen und die Vorschläge der jeweiligen Sektionen innerhalb des UVR wurden in einer *Resolution der slowakischen Künstler und Wissenschaftler* zusammengefasst und in der Zeitschrift des UVR *Kultúrny život (*Kulturelles Leben*)* publiziert.[1228]

Die Umfrage *„Die kulturellen und wissenschaftlichen Mitarbeiter antworten"* (Kultúrni a vedeckí pracovníci odpovedajú) zu den bevorstehenden Wahlen und deren Verhältnis zu den politischen Parteien sollte die Meinung der Bevölkerung beeinflussen, und zwar, um das Ansehen der kulturellen und wissenschaftlichen Akteure bei der Stimmeneinwerbung für die Kommunistische Partei zu nutzen. Dahinter kann eine „Outing"-Strategie der Kommunisten vermutet werden, denn die Umfrage basierte auf der Frage: „Wer wird wen in den Wahlen im Jahr 1946 wählen?" Die Antworten wurden in der Zeitung der kommunistischen Partei *Nové slovo* (Neues Wort) veröffentlicht.[1229]

Organisatorische und strukturelle Änderungen betrafen ebenfalls den wissenschaftlichen Bereich. Eine personelle Reorganisation betraf z.B. die *Historische Abteilung der Matica slovenská* (Historický odbor Matice slovenskej)[1230], aber auch die gesamte *Matica slovenská*. Im Gegensatz dazu blieben die personellen Strukturen der *Slowakischen Universität* und speziell der Philosophischen Fakultät bis auf kleine Veränderungen bestehen und wurden sogar erweitert.[1231] Die Situation

---

[1225] ŠTEFÁNEK, ANTON: Úlohy umenia a vedy v spoločnosti [Aufgaben der Kunst und der Wissenschaft in der Gesellschaft], in: Sborník Umeleckej a vedeckej rada, 76-81.

[1226] Dni kultúry v Bratislave pri príležitosti II. sjazdu slovenských umelcov a vedcov, in: Archív SAV, UVR 1946, Nr. S64, Inv. Nr. 52.

[1227] MRÁZ, ANDREJ: Pred sjazdom Umeleckej a vedeckej rady [Vor dem Treffen des Kunst- und Wissenschaftsrats], in: Sbroník Umeleckej a vedeckej rady, S. 67-68, veröffentlicht ebenfalls in Kultúrny život, vom 20. Oktober 1946.

[1228] Rezolúcia slovenských umelcov a vedcov [Resolution der slowakischen Künstler und Wissenschaftler], in: Kultúrny život 1 (1946), 20, S. [4]. Die Resolution wurde ebenfalls im Sborník Umeleckej a vedeckej rady, aus dem Jahr 1949 veröffentlicht (S. 86-92.) Darunter sollte ein Stipendienfond für Auslandaufenthalte eingerichtet werden, eine Nationalgalerie errichtet werden, weiter die Voraussetzungen für die Erforschung der slowakischen Minderheit in Ungarn geschaffen werden etc.
Der Künstlerische und wissenschaftliche Rat hatte zwei Bereiche: den künstlerischen mit der Sektionen für Literatur, bildende Künste, Architektur, Musik (hudobné umenie), Theater und Film, sowie der wissenschaftlichen Bereich mit Sektionen für Kulturwissenschaften (kultúrne vedy), Naturwissenschaften und Technikwissenschaften (vedy technické).

[1229] Kultúrni a vedeckí pracovníci odpovedajú [Kulturelle und wissenschaftliche Mitarbeiter antworten], in: Nové slovo 3 (1946), 18, S. 5ff .

[1230] Zprávy. Historický odbor Matice slovenskej [Berichte. Historische Abteilkung der Matica slovenská], in: Historický sborník. Časopis historického odboru MS 4 (1946), S. 126. – Zprávy. Valné zhromaždenie Historického odboru Matice slovenskej (vom 21.-22. Oktober 1946) [Berichte. Generalversammlung der Historischen Abteilung der Matica slovenská], in: Historický sborník. Časopis historického odboru MS 4 (1946), S. 255-256

[1231] Siehe dazu: HAVRILA, MAREK: Rozvíjanie historických disciplín na Filozofickej fakulte Univerzity Komenského v Bratislave v rokoch 1945-1968 [Die Entwicklung der historischen Disziplinen an der Philosophischen Fakultät der Comenius Universität in Bratislava], in: Historický časopis 49 (2001), 4, S. 655-682. Neben Daniel Rapant, Branislav Varsík, Alexander Húščava, Anton Štefánek, Andrej Mráz, Ján Stanislav etc., welche vor 1945 an der Philosophischen Fakultät tätig waren, kamen neue Personen, meist die wissenschaftliche Nachwuchsgeneration, dazu: Vojtech Budinský-Krička, Štefan Janšák, Peter Ratkoš etc. Vgl.: Soznam osôb, ústavov a štátnych skúšobných komisii podľa stavu na začiatku štud. roku 1946-47

der *Slowakischen Akademie der Wissenschaften und Künste* war von einem „rigoroserem" Vorgehen der Staatsorgane betroffen: die Akademiemitglieder protestierten gegen die Einsetzung eines für die Reorganisation zuständigen Regierungskommissars, bekamen jedoch eine ablehnende Antwort von Seiten des zuständigen Ministeriums für Schulwesen und Bildung.[1232] Die SAVU sollte zu der Institution einer kulturellen Nation im Sinne der neuen Kulturpolitik „umgestaltet" werden.[1233]

Um die Grundlagen und die wissenschaftlichen Strukturen der historischen Forschung neu zu ordnen, fand im April 1946 ein Treffen der slowakischen Historiker in Piešťany statt[1234], im Rahmen dessen die *Slowakische Historische Gesellschaft* (Slovenská historická spoločnosť, SHS) gegründet wurde. Ihre künftige Ausrichtung war die Pflege der historischen Wissenschaften in der Slowakei, ihre Repräsentation im Ausland, die Pflege wissenschaftlicher Kontakte sowie die Interessen slowakischer Historiker zu vertreten. Eine der wichtigsten Kooperationen sollte mit einer entsprechenden Institution der tschechischen Historiker aufgebaut werden, und es sollte ein Komitee für die Repräsentation, sowohl der tschechischen als auch der slowakischen Historiker, vor der internationalen Wissenschaftskommunität gebildet werden.[1235]

Die aufgelisteten Beispiele spiegeln die Atmosphäre der unmittelbaren Nachkriegszeit wider, die durch Auseinandersetzungen um die Wertehierarchie (demokratisch vs. sowjetisch) und um die kulturelle und politische Orientierung der Slowakei zwischen Westen und Osten geprägt war. Die Exklusionsmechanismen innerhalb der Eliten basierten diesmal auf dem Kriterium, ob jemand komplett oder nur teilweise überprüft oder unüberprüft und damit suspekt oder mit dem neuen kulturpolitischen Still nicht einverstanden war. Die aufgeführten Beispiele veranschaulichen, dass Kontinuität, Wandel oder Wechsel nicht nur von politischen Brüchen oder Umbrüchen abhängig waren, sondern auch inmitten einer kontinuierlichen Entwicklung im Sinne der long dureé auftreten und zu einem vollständigen Bruch oder zu einer Fortsetzung in Form der Rezeption oder des Uminterpretierens des zu den gegebenen Momenten der vorhandenen Wissensbestände führen können. Wie in der Periode vor 1945 war wieder die Frage aktuell geworden, welches Wissen und welche Wissenskulturen zu rezipieren waren und welche Kulturen die ausschlaggebenden Impulse für die Entwicklung der eigenen, nationalen Wissenskultur zu liefern hatten.

[Verzeichnis der Personen, Institute und Staatlichen Prüfungskommissionen am Anfang des Studienjahres 1946-47], Bratislava [1946], S. 21-32.

[1232] Brief von Novomeský an den Ausschuss des SAVU vom 16. November 1945, in: Umenie politiky, S. 128-129. Siehe auch: BOKES: Snahy, S. 98-103. Die neuen Strukturen und die Aufgaben regelte die Verordnung Nr. 22/1946 des Slowakischen Nationalrats. SAVU sollte drei Abteilungen bekommen: eine kulturwissenschaftliche mit philosophischen, historisch-sprachwissenschaftlichen, soziographischen und juristischen Sektionen; eine naturwissenschaftlich-technische und eine künstlerische Abteilung mit literarischen, musikalischen und Film-Theater-Sektionen.

[1233] BAKOŠ, MIKULÁŠ: Úlohy Slovenskej akadémie vied a umení, in: Nové slovo 2 (1945), 21, S. 9-11.

[1234] Das Zweite Treffen (sjazd) der slowakischen Historiker fand vom 8.-10. Oktober 1948 in Košice statt. Dem Februar-Umsturz folgten Eingriffe in die personelle Besetzung der slowakischen wissenschaftlichen Institutionen, und D. Rapant wurde seiner Position als Vorsitzender des SHS enthoben, und er sowie einige weitere Mitglieder (Ladislav Čulen, Vendelín Jankovič etc.) der Slowakischen Historischen Gesellschaft wurden wegen angeblicher Teilnahme an antistaatlichen Verschwörungen entlassen. Der Ausschluss von František Bokes vom 15. Januar 1948 wurde auf Vorschlag des Historikers und Archivars Alexander Húščava aufgehoben und in einer Resolution des 2. Treffens der slowakischen Historiker angenommen. Darin war u.a. beschlossen, eine Kommission für die Erforschung der östlichen Slowakei zu gründen. Vgl.: II. Pracovný sjazd slovenských historikov [II Arbeitstreffen der slowakischen Historiker], in: Historica slovaca 6-7 (1948[1949]), S. 287-289.

[1235] Zprávy. Založenie Slovenskej historickej spoločnosti [Berichte. Gründung der Slowakischen historischen Gesellschaft], in: Historický sborník. Časopis historického odboru MS 4 (1946), S. 126-127.

Die gelenkte Entwicklung nach 1945 hielt die alten Konkurrenzen zwischen den kulturellen und wissenschaftlichen Institutionen und deren Mitarbeitern aufrecht oder begünstigte die Entstehung von neuen Konkurrenzen in Bezug auf die Bestimmung der neuen Inhalte. In dieser Periode vermehrten sich die kritischen Stimmen, die die Spaltung der künstlerischen und wissenschaftlichen ´Kräfte´ wie z.B. die Gründung von weiteren kulturellen Institutionen, aber auch die Herausgabe neuer Zeitschriften für Kunst und Wissenschaft ablehnten.[1236] Hinter den Gründungen von vielen binationalen Kultur- und Wissenschaftsorganisationen ist nicht nur die Intention zu vermuten, den transnationalen Wissenstransfer nach 1945 zu vertiefen und zu erweitern, sondern auch mittels der Institutionalisierung des Wissenstransfers ihn einer stärkeren staatlichen Kontrolle zu unterstellen.

Nach 1945 wird zusätzlich eine Erweiterung der Sichtweise bzw. eine Neuausrichtung weg von dem europäischen hin zu einem globalen Kontext sichtbar. Dies spiegelte sich in der Frage „Westen oder Osten", also einer westeuropäischen oder osteuropäischen Orientierung, oder in globaler Perspektive an der Frage der, miteinander ringenden, amerikanischen und sowjetischen Kulturwelten wider und führte zu vielen Diskussionen.

7.1.4 Zwischen West und Ost

Die Frage nach Westen und Osten wurde seit dem 19. Jahrhundert von slowakischen und tschechischen Nationalisten diskutiert (siehe Kap. 4.4 Zwischen Westen und Osten). Ihre große Bedeutung verlor sie für die Slowakei bzw. die Tschechoslowakei auch nach dem Krieg nicht. Für die kulturellen und wissenschaftlichen Akteure stand jedoch nicht nur die politische, sondern auch die kulturelle Dimension dieser Frage im Vordergrund. Hinsichtlich der kulturellen Orientierung, bedingt durch die geographische Lage der Slowakei an der *„Kreuzung der Einflüsse des europäischen Westens und Ostens"*[1237], wurde ebenfalls auf dem bereits erwähnten Treffen der slowakischen Künstler und Wissenschaftler im Jahr 1945 in Banská Bystrica diskutiert. Novomeský vertrat die These, dass

> *„[…] alle Postulate der europäischen Kultur, von der Zivilisation bis zur Religion, rettete vor der nazistischen Vernichtung in einem wesentlichen Maß ein System, welche das offizielle liberalistische Europa bis zu diesem Krieg […] vehement ablehnte*".[1238]

Eben im Westen wurden die auslösenden Momente und Gründe für diese Entwicklung gesucht:

[1236] Siehe dazu z. B.: KUSÝ, IVAN: Nový umelecký časopis [Neue Kunstzeitschrift], in: Slovenské pohľady 63 (1947), 7-8, S. 469-471. Die Kritik betraf in diesem Fall die Zeitschrift der *Slowakischen Kunstverein* (Umelecká beseda slovenská, UBS) mit dem Titel "Kunst" (Umenie), die paralell zu der Zeitschrift "Umelecký mesačník" von der sogenannten Gruppe des 29. August (Skupina 29. Augusta) herausgegeben wurde und schließlich im Jahr 1949 mit der Zeitschrift "Umenie" zusammengeschlossen wurde. Des Weiteren wurde die Tendenz kritisiert, dass sich "grupovanie" nicht nach sozialen oder politischen Einsichten, sondern eine Teilung "aufgrund der Tische" (slow.) langsam etabliert, und deswegen die wirkliche ideelle Ausdifferenzierung wie auch die mögliche Zusammenarbeit der ideologisch unterschiedlichen einzelnen Persönlichkeiten außer Acht gelassen wurden.

[1237] JURÍČEK, JÁN: K otázke našej, kultúrnej orientácie [Zur Frage unserer kulturellen Orientierung], in: Elán 16 (1946), 6, S. 1-2.

[1238] NOVOMESKÝ: Poznámky k diskusii, S. 78. Originalzitat: "… všetky postuláty eurpskej kultúry, od civilizácie po náboženstvo zachránil pred nacistickou záhubou v podstatnek miere systém, ktorý oficiálna, liberalistická Europa do tejto vojny […] rozhodne odmietala […]".

„die eigene Mutter der europäischen Tragödie 1933-1945 war das gründliche liberalistische Verständnis der Demokratie, das das westliche Europa beherrschte. Es stand für die Freiheit auch um den Preis der Freiheit. […] Das sowjetische System bot keine freie Möglichkeit für die Entstehung und Entwicklung solcher reaktionären Kräfte. Aus der liberalistischen Sicht war es [das sowjetische System] deswegen undemokratisch, zur Freiheit respektlos […]".[1239]

Sich auf die Sowjetunion zu berufen, sich außenpolitisch und kulturpolitisch an ihr auszurichten, wurde für fortschrittlich gehalten, die Vorbildrolle der westlichen Ländern und Nationen dagegen in Frage gestellt. Der tschechoslowakische Minister für Schulwesen, Zdeněk Nejedlý, betonte bei ersten Treffen der kulturellen und wissenschaftlichen Mitarbeiter:

„Heute ist Moskau das Weltzentrum und jeder irrt sich, der etwas anderes denkt. […] Wir wissen, dass die Geschichte von Europa mit der Geschichte der westlichen Mächte ausgefüllt wurde. Heute steht das Slawentum in dieser Sache an der ersten Stelle. Wir werden weiterhin die kulturellen Anregungen des Westens aufnehmen, aber heute geht es darum, ob es dort irgendwelche Anregungen gibt. Wir wissen gut, dass die westliche Welt diese Impulse bei uns sucht".[1240]

Die positive Einstellung und Freundschaft zu der *„großen slawischen Nation, ohne welche Europa nicht auskommt"*, wie es an dem historischen Beispiel der Napoleonischen Kriege und der Rolle Russlands als Friedensstifters verdeutlicht wurde, betonten die beiden konkurrierenden Lager, sowohl das kommunistische, als auch das demokratische. Der Aufrechterhaltung der Freundschaft zur russischen, ukrainischen und weißrussischen Nation, ungeachtet der sich ändernden politischen Ideologien, galt auch deshalb großes Interesse, da diese positive Einstellung zur slowakischen nationalen Tradition und der slawischen Verbundenheit gehöre.[1241]

Die östliche Orientierung wurde bereits in der Zeit des Slowakischen Staates in der Konzeption der *„sowjetischen Slowakei"* von seiten der sich im Widerstand befindlichen Kommunisten verfolgt. Nach 1945 und dem Anschluss der Karpatoukraine wurde diese Konzeption jedoch nüchterner betrachtet, denn die Befürchtungen einer Annexion der Slowakei bzw. deren östlichen Teil durch die Sowjetunion verstärkten sich, solange die Frage unklar war, welche Rolle der Slowakei in der „Kremel-Konzeption" zukommen sollte.[1242]

Die Intention, nicht nur politisch, sondern auch kulturell und künstlerisch einen *„Slawischen Block"* zu bilden, zeigte sich bei dem internationalen *Kongress der Schriftsteller* in Belgrad im Jahr

---

[1239] NOVOMESKÝ: Poznámky k diskusii, S. 78. Originalzitat: „Vlastnou materou europskej tragédie 1933-1945 bolo dôsledne liberalistické chápanie demokracie, ktoré malo opanovanú západnú Európu. Bola za slobodu i za cenu slobody. […] Sovietsky systém neposkytol slobodnú možnosť pre vznik a rozvoj takýchto reakčných síl. S liberalistického hľadiska bol preto nedemokratický, k slobode neúctivý. […].
Auch Zdeněk Nejedlý, der nach 6 Jahren in Moskauer Exil zurückkehrte und Minister für Schulwesen und Aufklärung in der tschechoslowakischen Regierung wurde, betonte, dass der sozialistische Realismus die richtungsweisende künstlerische Orientierung für die neue Kunst in der Tschechoslowakei sei, denn in einer *„gesunden Nation und Staat soll [es] eine realistische Kultur geben"*, und diese realistische Kultur war von den sowjetischen Künstlern zu lernen. Vgl.: Nejedlý, Príspevok k rozprave [Beitrag zur Abhandlung], in: Sborník 1. sjazdu, S. 102-103.

[1240] Zit.: NEJEDLÝ: Príspevok k rozprave, S. 102-103. Originalzitat: „[…] dnes je centrom sveta Moskva a mýli sa každý, kto si myslí iné. […] Vieme, že dejiny Europy boly vyplnené dejinami západných mocností. Dnes v tejto veci stojí Slovanstvo na prvom mieste. Budeme brať I naďalej kultúrne podnety Západu, ale dnes ide o to, či sú tam nejaké podnety."

[1241] PIŠÚT, MILAN: K sviatku národov SSSR [Zum Jubiläum der Nationen der UdSSR], in: Nové prúdy 2 (1946), 22, S. 487-488.

[1242] ŠPETKO: Slovenská politická emigrácia, S. 106.

1946. Der Aufenthalt der jugoslawischen Schriftsteller in der Slowakei sollte dazu genutzt werden, *„ein Fenster in unsere [slowakische] Welt"*[1243] für die „befreundeten" Schriftsteller zu öffnen und eine gute Basis für die Kooperation und den Kulturaustausch zu schaffen. Die Rolle der Literatur als einem *„verantwortlichen Instrument der Kräfte, die sich um einen Umbau und Verbesserung der Gesellschaft bemühen",* stand wieder im Vordergrund und wurde vor allem von den französischen Schriftstellern bei dem Kongress immer wieder betont.[1244]

Die von den kommunistischen Akteuren bevorzugte Hinwendung nach Osten wurde nicht von allen mitgetragen. Die Problematik des Westens und Ostens sollte im Sinne der *„einzig richtigen Synthese"* gelöst werden, und zwar indem sie Einflüsse von beiden aufnahm. Aufgrund der geographischen Lage zwischen West und Ost sollte die Tschechoslowakei eine *„Bühne der Symbiose"* werden.[1245] Der verbreiteten Meinung, dass der Westen sich im Verfall befinde, stand die Argumentation entgegen, die solche Meinungen als altmodisch und doktrinär bezeichnete. Von den Ideen der westlichen Kultur, die auf den Grundlagen der Antike, des Christentums und der Französischen Revolution basierten und als Quelle der Demokratie, des modernen Verständnisses von Freiheit, aber auch des wissenschaftlichen Sozialismus dienten, habe in der Vergangenheit ebenfalls der europäische Osten profitiert. Der Krieg habe jedoch die gesellschaftspolitischen Zustände der jeweiligen Länder grundlegend verändert. Frankreich wurde nach dem Zweiten Weltkrieg als Land wahrgenommen, das Schwäche gezeigt hätte, weswegen seine Position nach dem Krieg sehr instabil wurde. Das alte Großbritannien hielt zwar den Krieg durch, blieb aber nicht federführend, denn die Führung ging an die *„zwei unterschiedliche Welten"* USA und Russland über, von deren Einvernehmen das tschechoslowakische und slowakische Weiterbestehen abhängig geworden war. Der Osten (gemeint SU) kam eine bedeutende Rolle im Kampf gegen die *„falschen und gewalttätigen Ideologien"* während des Zweiten Weltkrieges, die Größe seines Anteils am europäischen *„Sanierungsprozess"* wurden jedoch infrage gestellt.[1246]

Die Vorstellung vom Westen bewegte sich nach 1945 weg von der Wahrnehmung Frankreichs als dessen eigentlichen Westens, in Richtung des englischsprachigen Raums, der vor 1938 zu Gunsten des französischen Kulturguts vernachlässigt worden war. Im Krieg bewies sich die Stabilität der englischen Nation, die keine Spuren von kultureller und moralischer Müdigkeit oder Degeneration aufwies. London als die am meisten kosmopolitische Stadt galt als der Richtungsweiser, die Kenntnis des Englischen wurde als unabdingbar gewertet, denn dadurch öffneten sich neue Fenster nicht nur hinsichtlich der Rezeption der englischen Literatur, Kunst und Wissenschaft, sondern auch für das Schaffen des nordamerikanischen Raums sowie der Zugang zu den Kulturen des Orients, Indiens und Chinas. Nicht alles sollte nur wegen eines berühmten Namens rezipiert werden. Der bevorstehenden *„kulturellen Invasion"* der anglo-amerikanischen Kultur war den Vorschlägen zufolge mit etwas Vorsicht durch kontinuierliches Kennenlernen zu begegnen. Die zu erwartenden positiven Einflüsse auf die tschecho-slowakische Kultur waren jedoch willkommen. Das Interesse galt zum einen Amerika und vor allem USA als Ganzem, das sich im sukzessiven Aufstieg befand, zum anderen der kulturellen Praxis der Engländer und Amerikaner sowie deren

[1243] MRÁZ, ANDREJ: Kongres spisovateľov v Belehrade, in: Elán 16 (1946), 3-4, S. 3.
[1244] Ebenda.
[1245] BOOR, JÁN: Obracať sa nám na západ? [Sich nach Westen wenden?], in: Slovenské pohľady 62 (1946), 10, S. 506.
[1246] BOOR: Obracať sa nám na západ?, S. 506.

individualistischem Geist.[1247] Dagegen wurde Frankreich als ein politisch und geistig desorganisiertes Land wahrgenommen, das trotz der Versuche der führenden Schriftsteller (Camus, Sartre, Aragon etc.), die Reputation durch die Literatur des Widerstandes wieder herzustellen, seine führenden Rolle verloren hätte. Die Erwartungen, dass alles Neue und Erstaunliche aus Paris kommen müsste, wurden als Snobismus bezeichnet.[1248] Die *„heldenhafte und pathetische"* spanische Nation, die sich in einem Kampf um ein *„würdevolles Sein"* befand, galt kulturell als wenig rezipierbar oder bereichernd. Die gleiche Einstellung wurde den skandinavischen Kulturen entgegengebracht. Die spannende Frage bezog sich auf die Rezeption der deutschen und italienischen Kultur, wobei es galt, *„in den Früchten des deutschen Geistes […] das Menschliche von dem Deutschen"* zu trennen.[1249] Als rezipierbar galten Werke derjenigen deutschen Autoren, die *„Deutsche wirklich nur nach der Sprache blieben und der gänzliche Mangel an deutschem ´Geist´ berechtigt sie, Ärzte der deutschen Kultur und Lichter in den Zeiten der totalen Dunkelheit zu sein".*[1250] Im Fall der italienischen Nation, die das „alte Europa" mit unzähligen Werken bereichert habe, war die Hoffnung, dass sie sich ihrer kulturellen Mission wieder bewusster werde, denn sie sei nicht so *„vollkommen vergiftet"* gewesen, wie es die deutsche Nation war. Für die Zukunft galt es, an den Grundlagen der nationalen Kultur zu arbeiten und die für den slowakischen Kontext relevanten Impulse aus den westlichen Kulturen zu nutzen, um die Slowaken zu einer kosmopolitischeren und universelleren Nation zu erziehen, und somit die *„widerwärtige slowakische Kleinheit"* loszuwerden. *„Der Kosmos – das war damals für die ´štúrovci´ Deutschland und für die Vorkriegsgeneration Paris. Heute muss es die ganze Welt sein".*[1251]

Ein paar Monate nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs sollten Kulturabkommen zwischen der Tschechoslowakei und Großbritannien sowie Frankreich abgeschlossen werden, die das Ausmaß der kulturellen Beziehungen genau bestimmen sollten. Die Tatsache, dass diese Beziehungen zur Sowjetunion ausschließlich einen symbolischen Charakter und immer noch nicht die gewünschte Größe erreicht hatten, wurde bemängelt.[1252] Eine besondere Bedeutung für die slowakische Wissenschaft und Kunst kam nach 1945 der UNESCO zu, eine Organisation, welche durch ihre Struktur und ihre Regel des Gleichheitsprinzip *„keine Unterschiede zwischen den kleinen und großen Nationen"*[1253] machen würde. Die UNESCO als *„zerebraler trust der Menschheit"*[1254] wurde für ein gutes Forum für kleine wie für große Nationen gehalten, das vor allem den kleineren Nationen die Möglichkeit bot, sich der Welt zu präsentieren. Die Notwendigkeit einer international agierenden Organisation, die gegen Unwissenheit und *„Dunkelmännertum"* kämpft, eine neue Kultur und die Verbesserung der sozialen und politischen Verhältnisse unterstützen sollte, wurde

[1247] Ebenda, S. 508.
[1248] Ebenda, S. 508-509.
[1249] Ebdenda, S. 509.
[1250] Ebenda, S. 509. Originalzitat: „[...], ktorí zostali Nemcami naozaj len podľa reči a ktorých úplný nedostatok nemeckého „ducha" oprávňuje byť lekármi nemeckej kultúry a svetlami v časoch jej totálneho temna."
[1251] BOOR: Obracať sa nám na západ?, S. 510. Originalzitat: „Ten kozmos – to bolo kedysi pre štúrovcov Nemecko a pre predvojnovú generáciu Paríž. Dnes to musí byť celý svet."
Štúrovci – die Bezeichnung für Anhänger von Ľudovít Štúr.
[1252] Naše kultúrne styky so zahraničím [Unsere kulturelle Beziehungen mit dem Ausland], in: Nové slovo 2 (1945), 19, S. 12.
[1253] BOOR, JÁN: Organizácia UNESCO – a čo s ňou súvisí [Organisation UNESCO – und was mit ihr zusammenhängt], Slovenské pohľady 63 (1947), 7-8, S. 474.
[1254] Ebenda, S. 472.

besonders hervorgehoben. Um ein wirtschaftliches und kulturelles Gleichgewicht auf der Welt zu schaffen und einer erneuten Katastrophe vorzubeugen, sollten alle Nationen der im vierten Punkt des Programmes der UNESCO verankerten Aufgabe verpflichtet sein, die *„künstliche Dämme zwischen den Nationen"*[1255] niederzureißen, also jegliche sprachlichen, ideologischen oder auch Zollbarrieren abzuschaffen, einen Gedankenaustausch zwischen den Nationen zu gewährleisten und die übernationalen und internationalen Programme und Konzepte der eigenen Mitarbeiter zu unterstützen. Ziel war es, in globalen Kategorien zu denken, die nationale Kleinheit zu überwinden und mit dem eigenen slowakischen Anteil die *„geistige Rekonstruktion"* der Welt voranzutreiben.[1256] Die Revidierung der Beziehungen zur deutschen und ungarischen Kultur und die Aufdeckung deren *„reaktionären Elemente"* in allen Ebenen und Bereichen war von äußerster Bedeutung.

Die wieder öfter gestellte und instrumentalisierte Frage der wirtschaftlichen Rückständigkeit der Slowakei gegenüber den westlichen Teilen der Tschechoslowakei spielte ebenfalls eine Rolle in der Auseinandersetzung zwischen der sozialistischen und liberalistischen-demokratischen Konzeption, zweier unterschiedlicher Wertesysteme. Die wirtschaftliche Stagnation in der Slowakei wurde mit den Wahlen im Jahre 1946 und dem Sieg der Demokraten in Verbindung gebracht. Die Argumentation zugunsten des sozialistischen Systems besagte, dass es für den Übergang eines agrarisch geprägten Landes in eine kollektivistisch geführte Gesellschaft geeigneter sei. Der landwirtschaftliche Charakter der Slowakei wurde als *„grundlegender Faktor"* bewertet, der *„unseren [slowakischen] Kulturtyp, unsere soziale Entwicklung"* und damit auch die Zugehörigkeit der Slowakei zu der *„osteuropäischen Zone"* bestimme.[1257] Darauf baute die Argumentation der pro-sowjetischen und pro-sozialistischen Akteure für eine sozialistische Industrialisierung und den Aufbau der Slowakei nicht nur im wirtschaftlichen, sondern auch im kulturellen Bereich auf. In ihren Vorstellungen war also das Problem der Urbanität auf kollektivistischer Grundlage zu lösen, denn es hieß: *„die Kunst braucht Städte".*[1258] Urbanität wurde mit Kollektivität und der Verantwortung der Künstler für den Urbanisierungs- und Industrialisierungsprozess assoziert. Dadurch wurde aber auch die Tendenz sehr deutlich, anstatt des Individualismus den Kollektivismus auch im kulturellen und künstlerischen Bereich zu implementieren.[1259]

Die prowestliche und globale Orientierung bildete eine konträre Einstellung zu derjenigen, die sich für eine slawische bzw. sowjetische Orientierung aussprachen. Diese bezog sich nicht nur auf die Ausrichtung der Außenpolitik oder die Frage der Implementierung der westlichen liberalistischen oder der sozialistischen Demokratie in den tschecho-slowakischen Kontext[1260] und die Rolle der Kultur darin, also die Auseinandersetzung zwischen Individualismus und Kollektivismus, sondern auch auf die Frage der Übernahme kultureller Impulse aus dem slawischen bzw. sowjetischen Wissensraum.

Die engere Bindung an die Sowjetunion sollten die Änderung der Lehrpläne an den Schulen und die kulturelle Neuorientierung der wissenschaftlichen und künstlerischen Institute bewirken, in

[1255] Ebenda, S. 473. Originalzitat: „mozgový trust ľudstva"
[1256] Ebenda, S. 471-475. Siehe auch die Übersetzung des Artikels von Jean Artis: Čo je to UNESCO [Was ist die UNESCO], in: Nové prúdy 3 (1947), 11, S. 203-204.
[1257] CHORVÁTH, MICHAL: Problémy slovenskej inteligencie [Probleme der slowakischen Intelligenzia], in: DERS.: Cestami literatúry II. Články, štúdie, kritiky (1945-1960), Bratislava 1960, S. 7-30.
CHORVÁTH, MICHAL: Slovenské povstanie – boj o kultúru, in: Sbornik I sjazdu, S. 32.
[1258] DERS.: Problémy slovenskej inteligencie.
[1259] DERS.: Problémy slovenskej inteligencie. Siehe auch: JAKSICSOVA: Kultúra v dejinách, S. 287.
[1260] Siehe: PIŠÚT, MILAN: V čom je sila a slabosť socializmu, in: Nové prúdy 2 (1946), 18, S. 398-400.

die Richtung zielte auch die Erneuerung des *Slawischen Instituts (Slovanský inštitút)* und dessen Umbau zu einem *„lebendigen politischen und kulturellen Gebilde",* das die engen Kontakte mit den kulturellen Institutionen der slawischen Nationen und Staaten aufzubauen oder zu vertiefen hatte.[1261] Somit wurden alle Mittel eingesetzt, um die im *„Kaschauer Regierungsprogramm"* vom April 1945 festgehaltene östliche Ausrichtung entsprechend der neuen geopolitischen Situation durchzusetzen, denn im Programm hieß es:

> *„Die neue Ära und die neue internationale Position der Tschechoslowakei erfordern eine ideologische Revision des kulturellen Programms. […] Die slawische Orientierung in unserer kulturellen Politik wird verstärkt […] Alles in allem wird auch in kultureller Sicht unsere Beziehung […] zur UdSSR wieder aufgebaut".*[1262]

7.1.5 Wiedergeburt der slawischen Idee

Wie im letzten Kapitel deutlich wurde, gingen Meinungen und Haltungen zur Frage der Orientierung der Tschechoslowakei und der Slowakei zwischen Westen und Osten auseinander. Die östliche Orientierung war in der Slowakei immer stark ausgeprägt gewesen, ausgehend von der gesellschaftlich-politischen Situation, aber auch aufrgund ihrer Position im mitteleuropäischen Raum. Das Slawentum insgesamt, der Panslawismus als leitende Idee und die davon abhängige und positiv konnotierte Wahrnehmung Russlands spielte bei den slowakischen Patrioten des 19. Jahrhunderts sowie der Entwicklung ihrer (all)slawischen Konzeption(en) und der Position der Slowaken innerhalb dieser Vorstellungen eine essentielle Rolle. Die Konzeption der „slawischen Idee" war ebenfalls in der Zeit des Slowakischen Staates immer wieder aufgegriffen worden, die Rezeption war jedoch von Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Gruppen geprägt. Die unterschiedliche Sichtweise sowohl auf die Art und Weise, als auch der Intensität der Beziehungen zur Sowjetunion war einer der Streitpunkte im sogenannten *„zweiten Widerstand"*. Damit ist der tschechoslowakische Widerstand im Ausland während des Zweiten Weltkrieges gemeint.[1263] Die slawische Idee und das mit neuer Aufgabe betraute Slawentum erlebten im Zusammenhang mit der führenden Rolle der „slawischen" Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg nach 1945 eine lebhafte Rezeption. Dies spiegelte sich v.a. in Argumentationen wie folgender:

> *„Heute ist das Slawentum nicht mehr nur eine Bücheridee, Gedichtsvision, literarische Schwärmerei, sondern eine riesige Macht, eine der größten Mächte der Welt […] Der Kurs der Slawen ist heute in der Welt auf gewaltiger Höhe […] deren Größe ist durch Macht betont und*

[1261] Vgl.: BOUČEK; MIROSLAV U.A. (Hrsg.): Program revolúcie. K vzniku Košického vládneho programu, [o.O.] 1975, S. 289. Siehe auch: ORLOVSKÝ, JOZEF: O vývine a organizácii vedeckej a umeleckej práce v SSSR, in: Nové slovo 1 (1945), 17, S. 13-14.

[1262] Zit. nach: BOUČEK; MIROSLAV U.A. (Hrsg.): Program revolúcie, S. 289. Originalzitat: „Nová doba a nové medzinárodné postavenie Československa vyžadujú ideologickú revíziu kultúrneho programu: [...] Zosilní sa slovanská orientácia v našej kultúrnej politike [...] Celkom znova sa vybuduje aj v kultúrnom ohľade náš vzťah [...] k ZSSR."

[1263] Vgl.: SYRNÝ, MAREK: Slovenskí demokrati ´44-48. Kapitoly z dejín Demokratickej strany na Slovensku v rokoch 1944-1948 [Slowakische Demokraten ´44-48. Kapitel aus der Geschichte der Demokratischen Partei in der Slowakei in den Jahren 1944-1948], Banská Bystrica 2010, S. 293.

untermauert, weil der Traum von einem mächtigen Bewußtsein von vor einem Jahrhundert heute zur Wirklichkeit geworden ist".[1264]

Es kann jedoch von keiner Neu- oder Wiederentdeckung der slawischen Idee gesprochen werden. In der Beschäftigung mit der Idee ist eine Kontinuität nach 1945 sichtbar, u.a. in einer Überhöhung des Bildes der Sowjetunion als „Befreierin" der Tschechoslowakei.[1265] Die Einstellung der slowakischen Demokraten zur slawischen Idee und zur Sowjetunion änderte sich schon während des Zweiten Weltkrieges. Die Sowjetunion wurde als Weltmacht und als ein Bündnispartner der zu erneuernden Tschechoslowakischen Republik akzeptiert, wobei eine ausschließliche Orientierung an ihr abgelehnt wurde, bedingt durch die Angst vor der Sowjetisierung der Tschechoslowakischen Republik. Milan Hodža trat in einem Interview am 29. Juli 1941 für die britische *Post Pictures* für eine Union der mitteleuropäischen und balkanischen Staaten ein, welche keinen ausschließlich slawischen Charakter haben sollte, sondern eine Union bestehend aus den slawischen Staaten Polen, Tschechoslowakei, Jugoslawien und Bulgarien, sowie aus den nichtslawischen Ungarn, Rumänien, Albanien und Griechenland sein sollte. Die Sowjetunion erklärte er zu einem großen selbständigen Staatsgebilde ähnlich der USA, Westeuropa mit Deutschland sollte als Mitglied föderalisiert werden.[1266] Die Veränderung in der Einstellung zur Sowjetunion und zur slawischen Idee ging mit der Ablehnung, geäußert vor allem durch Štefan Osuský und Milan Hodža, einer engen oder immer enger werdenden Zusammenarbeit mit ihr einher. Ihre Vormachtstellung oder eine ausschließliche Orientierung an ihr wurden abgelehnt, obwohl die slawische Idee als solche positiv gesehen wurde. Nach 1945 ist demzufolge zwischen prosowjetischen und proslawischen Einstellungen und zwischen prosowjetischen und westlichen Einstellungen zu unterscheiden.

In welche Richtung sich die gesamte Politik und die für diese Arbeit relevante Kulturpolitik zu bewegen hatte und welches Wissen das ausschlaggebende werden sollte, legte das *Kaschauer Regierungsprogramm* fest, in dem eine verstärkte Orientierung der Kulturpolitik *„am Slawentum und seiner mächtigen Bastion, der Sowjetunion,"* betont wurde.[1267] Diese Ausrichtung unterstrich der kommunistische Intellektuelle Novomeský erneut bei dem Ersten Treffen der slowakischen Künstler und Wissenschaftler im August 1945. Das Slawentum war demnach

„[...] die prinzipielle Zielrichtung unserer nationalen Politik und unserer Kulturentwicklung", womit *„grundsätzlich die Frage des Westens und des Ostens gelöst wird, die bis zu diesem Krieg stark auch unserer kulturelle und künstlerische Orientierung beeinflusste".*[1268]

[1264] Novomeský, zit. nach: DRUG, ŠTEFAN: Štúrov program na našich zástavách [Das Programm von Štur auf unserer Flagge], [Bratislava] 1990, S. 147. Originalzitat: „Dnes už Slovanstvo nie sú len knižné idey, básnické vidiny, literárne rojčenie, ale obrovská moc, jedna z najväčších mocí sveta […] Kurz Slovanov je dnes vo svete na ohromnej výške […] ich veľkosť je zdôraznená a podopretá mocou, pretože sen o mocnom povedomí spred storočia stal sa dnes skutkom […]
Siehe auch: NOVOMESKÝ, LADISLAV: Slovanské poslanie [Slawische Mission], in: Nové slovo 2 (1945), 1, S. 3-5.

[1265] Vgl.: LEMBERG, HANS: Hej Slované! Die Slawische Idee bei den Tschechen und Slowaken, in: Osteuropa 59 (2009), 12, S. 21-39.

[1266] SYRNÝ, MAREK: Slovenskí demokrati, S. 293, Anm. 691. Siehe dazu auch: GNIAZDOWSKI, MATEUSZ: Návrh západoslovanskej federácie z roku 1940: epizóda z dejín spolupráce Poliakov, Čechov a Slovákov počas 2. svetovej vojny, in: ZUZANA POLÁČKOVÁ (Hrsg.): Slovensko-české vzťahy v kontexte strednej Európy, Bratislava 2005, S. 135-148.

[1267] NOVOMESKÝ: Poznámky k diskusii, S. 74.

[1268] NOVOMESKÝ: Poznámky k diskusii, S. 74. Originalzitat: „Zásadné zacielenie našej národnej politiky i vývoja našej kultúry na Slovanstvo [...] rieši v podstate s definitívnou platnosťou otázku *Západu* a *Východu*, ktorá do tejto vojny ovplyvňovala i našu kultúrnu a umeleckú orientáciu."

Die Rolle Novomeskýs bei der Ausarbeitung der Konzepte war aufgrund seiner hohen Position innerhalb des Staatsapparates enorm wichtig geworden. Um ihn herum versammelte sich eine ähnlich denkende Gruppe von linken Intellektuellen, Redakteuren, Künstlern und Wissenschaftlern. Sie sprach sich für die im *Kaschauer Regierungsprogramm* verkündete Stärkung einer slawischen Ausrichtung der gesamten Politik der neuen Tschechoslowakei und für eine *„neue Bedeutung des Slawentums in der internationalen Politik"*[1269] aus. An die Ergebnisse des Kongresses der slowakischen Schriftsteller vom Jahr 1936 anknüpfend, betonte Novomeský die Position der Slowakei als einen Kreuzungspunkt zwischen zwei kulturellen Kreisen sowie als einen integralen Bestandteil von Europa. Die immer wieder diskutierte Frage, nicht nur nach der politischen, sondern auch der kulturellen Orientierung zwischen West und Ost, war für Novomeský gegeben:

> *„Wir wünschen uns eine enge Zusammenarbeit mit allen slawischen Staaten und Nationen, namentlich mit der UdSSR, in der wir die Garantin eines freien Lebens und der allseitigen Entwicklung der kleinen Nationen überhaupt und der slawischen insbesondere sehen. Die zukünftige ČSR soll eine Außenpolitik im Geiste dieser Prinzipien betreiben und sich im außenpolitischen und militärpolitischen Feld auf die UdSSR stützen".*[1270]

Die Beschäftigung mit der slawischen Idee und deren Instrumentalisierung bzw. deren Missverständnis in der Zeit des Slowakischen Staates ist auch in der Abrechnung der neuen Akteure mit dem alten Regime zu finden. Die ´ľudáci´ wurden des Verrats am Slawentum beschuldigt, denn das *„gardistische Regime"* oder so genanntes *„Bratislava-Regime"* (slow. bratislavský režim) hatte in der Auslegung Husáks die sich durch die gesamte Geschichte der slowakischen Nation ziehende Linie des slawischen Zusammenhaltes und der slawischen Gegenseitigkeit verfälscht und für eigene Zwecke ausgenutzt.[1271] Die Argumentation der „ľudáci", der zufolge der Gedanke der ´slawischen Gegenseitigkeit´ (slow. slovanská vzájomnosť) nur als versteckte Unterdrückung einer schwächeren durch eine stärkere slawische Nation gedeutet wurde, und dass die Slowaken von den anderen Slawen nie etwas Weiterbringendes erworben oder gewonnen hätten, sondern das Christentum und die Kultur von den Deutschen übernommen und diese den Slowaken geholfen hätten, einen eigenen Staat zu gründen und über den Staat „Schutz" zu halten, wurde als *„konzentrierter Idiotismus"* abgetan.[1272] Die „ľudáci" Argumentation, *dass es „die Mission der slowakischen Nation [sei]: eine Brücke zwischen dem Slawentum und dem Germanentum zu sein"*[1273], sahen die neuen slowakischen Akteure als unangebrachte Instrumentalisierung der größmährischen und kyrillomethodianischen Idee.

Der Auslegung der slowakischen Geschichte und Staatlichkeit durch Hrušovský und dessen Konstruktion einer historischen Kontinuität und Historizität der Slowaken, der zufolge der slowaki-

---

[1269] Vgl.: Program revolúcie, S. 289.
Siehe dazu auch: NOVOMESKÝ, LACO [LADISLAV]: Slovanské poslanie, in: Nové slovo 2 (1945), 1, S. 3-5.
[1270] NOVOMESKÝ: Poznámky k diskusii, S. 74. Originalzitat: „Želáme si úzku spoluprácu so všetkými slovanskými štátmi a národmi, menovite s SSSR, v ktorom vidíme záštitu slobodného života a všestranného rozmachu malých národov vôbec a slovanských zvlášť. Budúca ČSR má viesť svoju zahraničnú politiku v duchu týchto zásad a preto sam á na poli zahraničnopolitickom a vojenskopolitickom opierať o SSSR."
[1271] HUSÁK, GUSTÁV: Ľudácka zrada na Slovanstve [Ľudakisches Verrat am Slawentum], in: Nové slovo 2 (1945), 6, S. 1-2.
[1272] CLEMENTIS, VLADIMÍR: Nové slovanské uvedomenie, in: DERS.: Slovanstvo kedysi a dnes, Praha 1946, S. 51. Siehe auch: PIŠÚT, MILAN: Úloha Slovanstva podľa Janka Kráľa [Die Aufgabe des Slawentums laut Janko Kráľ], in: Nové prúdy 2 (1946), 13, S. 291-292. Siehe auch: DERS.: Slovanstvo v poňatí Šafarikovom, in: Nové prúdy 2 (1946), 19, S. 441-443.
[1273] CLEMENTIS: Nové slovanské uvedomenie, S. 51.

sche Staat eine direkte Fortsetzung des mittelalterlichen Königreichs von Rastislav und Svätopluk sei, lehnte man mit der Begründung ab, dass die Historiker mittels entsprechender Forschungsmethoden die *„geheimnisvolle Sachen"* der slowakischen Geschichte zu klären hatten.[1274] Schließlich wurde jedoch der großmährische Fürst Rastislav als *„die Verkörperung der slowakischen Klugheit (rozvaha), Vernunft, politischen Weitsicht, [und] staatsmännischen Weisheit"* aufgegriffen und an das *„Slawentum von Rastislav"* angeknüpft, denn *„der heutige Osten"* - gemeint war der *„slawische Osten"* – sollte durch die *„Idee der Freiheit, der Humanität und der Rechte für alle Nationen unter der Sonne"*, wie sie bei Rastislav und den Missionaren Kyrill und Metod zu finden gewesen wäre (slow. rastislavovská a cyrilometodejská myšlienka), wiederbelebt werden.[1275]

Für eine weitere Fehlinterpretationen der slawischen Idee in der Zeit des slowakischen Staates hielt man das Argument einer *„Bluts- und nationalen Verwandtschaft"* zwischen *„Tisos Slowakei und Filows Bulgarien"*[1276], sowie im Appell für den Ausbau und den Nutzen der kulturpolitischen Kontakte mit *„Pavelič̆s Kroatien",* die ebenfalls auf einer Tradition der slowakisch-kroatischen Beziehungen aufzubauen seien und auf der *„Tradition gefüllt mit dem Geist der wirklichen slawischen Gegenseitigkeiten"* basieren sollten.[1277] (Siehe Kap. 4.2.5. Bündnispartner auf Augenhöhe). Die Instrumentalisierung der slawischen Idee für die eigenen Zwecke und die historisierenden Tendenzen bzw. die Ausblendung von historischen Tatsachen oder deren Uminterpretation wird an dem Anspruch des einzig richtigen Verständnisses der Inhalte der slawischen Idee bei den jeweils unterschiedlich orientierten Gruppen in den einzelnen Perioden deutlich. Die Kritik richtete sich von Seiten der kommunistischen Akteure gegen diejenigen Intentionen der slowakischen politischen Kreise vor 1945, die ein Verschweigen oder eine Verzerrung der geistigen Gemeinsamkeiten und des *„geistigen Erbes"* und der *„schicksalhaften Verbundenheit"* zwischen den Tschechen und Slowaken zum Ziel hätten und damit das *„slowakische Slawentum/Slawophilentum"* (slovjanofilstvo) zum Schweigen zu bringen gedachten.[1278]

Die Kommunisten sahen die slowakische Vergangenheit eng mit den tschecho-slowakischen und slawischen Weltvorstellungen verbunden. Diesbezüglich kam der *„slawischen Tagung"* bzw. dem *„Allslawischen Tag"* eine symbolische Rolle zu, denn die Tagung wurde in dem historisch bedeutsamen Ort Devín bei Bratislava abgehalten.[1279] Der Idee von Kyrill und Metod sowie die Idee von der Festung Devín als einer Bastion gegen das Germanentum bzw. den germanischen Imperialismus wurde eine wichtige Rolle beigemessen. Hier wurde die Botschaft der tschechoslowakischen Regierung an das slowakische Volk verkündet, in der es hieß, dass die *„Völker der*

[1274] CHORVÁTH, MICHAL: Nie Svätopluk, ale Rastislav! [Nicht Svätopluk, sondern Rastislav!], in: Nové slovo 2 (1945), 6, S. 5-8.

[1275] CHORVÁTH: Nie Svätopluk, ale Rastislav!, S. 8. Siehe auch: Stanislav: Ján: 1100-roč. Výročie nastúpenia kniežaťa Rastislava, in: Nové prúdy 2 (1946), 11, S. 260-261.

[1276] Ebd.

Bogdan Filow war 28. bulgarischer Premierminister vom 16. Februar 1940 bis zum 9. September 1943, Regent des minderjährigen Thronfolgers Simeon von Sachsen-Coburg und Gotha. Im Zweiten Weltkrieg versuchte Bulgarien so lange wie möglich Neutralität zu wahren. Am 15. September 1939, zwei Wochen nach Kriegsausbruch, gab das Land eine Neutralitätserklärung ab. Aus Befürchtung vor einer allzu großen Einflussnahme auf die inneren Verhältnisse Bulgariens und einer „Sowjetisierung" des Landes, lehte die rechtsgerichtete Regierung Bogdan Filow (Februar 1940 bis September 1943) einen von Moskau angebotenen Pakt über wechselseitige Unterstützung ab.

[1277] Alle Zitate Ebd., S. 51.

[1278] CLEMENTIS: Nové slovanské uvedomenie, S. 53.

[1279] NOVOMESKÝ, LACO [LADISLAV]: Po devínskom Všeslovanskom dni [Nach den Allslawischen Tag am Devin], in: Nové slovo 2 (1945), 7, S. 1-2.

Tschechoslowakei in einer slawischen Brüderschaft ihren jahrhundertelangen Traum der Unabhängigkeit verwirklicht sehen"[1280] und der slawischen Idee die Treue aussprechen. In seiner Rede hob Vladimír Clementis die Rolle von Moskau als *„Metropole des Slawentums*" und der *„Metropole der Idee einer neuen Ordnung der Welt"* hervor.[1281] Anknüpfend an den tradierten Panslawismus und die allslawische Idee von Štúr, verschriftlicht in seinem Werk *„Slawentum und die Welt der Zukunft"* (Slovenstvo a svet budúcnosti), ist die Darstellung des Ostens, der durch die Sowjetunion zudem als Synonym für ein *„neues Verständnis der Menschlichkeit"* vertreten, sichtbar.[1282] Eine von links verbreitete Argumentationslinie bezüglich des Slawentums betonte die Vorstellung von der rettenden Mission Russlands für das gesamte Slawentum in Europa, eine andere verwies auf die führende Rolle des Slawentums in der Welt, denn

> *„das neue sozialistische Russland und die neue allslawische Wirklichkeit sind dazu berufen, zum Zivilisationswerk und der Führung der menschlichen Gesellschaft des Westens gewaltig beizutragen, die doch schon anfing, Zeichen der Erschlaffung zu zeigen".*[1283]

Spätestens nach den Wahlen von 1946 agierten links orientierte Akteure aggressiver und tendierten verstärkt zu einer ausschließlichen Orientierung hin zum östlichen Europa und zur Sowjetunion. Diese einseitige Tendenz lehnten die pro-westlichen Stimmen, die sowjetische Einflüsse oder überhaupt die Sowjetunion sehr kritisch betrachteten, entschieden ab. Diese Gruppe hatte einen starken Rückhalt bei der zumeist konservativen und traditionellen slowakischen Bevölkerung, denn diese konnte sich mit den konservativ-liberalen Werten (Demokratie, Freiheit der Ausübung der Religion etc.) der Demokraten besser arrangieren. Die positive Resonanz bei der Bevölkerung führte schließlich zum Sieg der Demokratischen Partei in den Wahlen im Jahr 1946, worauf die politischen Schritte der Kommunistischen Partei daraufhin ausgerichtet waren, jene auszuschalten. Die Situation und die Auseinandersetzung zwischen den Wertesystemen beider Parteien gibt der Artikel *„Slowakische geistige und kulturelle Tatsachen"* (Slovenské duchovné a kultúrne skutočnosti) eines unter dem Pseudonym „J." schreibenden Autor wieder. Er schilderte und bewertete die durch diese politischen Kämpfe geprägte Situation seit 1945 wie folgt:

> *„[…] anstatt dessen, dass ein freies Zusammenspiel der geistigen und kulturellen Strömungen zugelassen worden wäre […], waren wir Zeugen, wie offiziell für eine Orientierung entschieden wurde, für eine Ideologie, für eine Weltanschauung. Wenn dabei nicht alles andere verboten wurdet, dann wurde zumindest dafür gesorgt, dass man nicht von reinem Nachdenken.*
>
> *[…] oder von dem Übergehen der Gedanken in die Taten weiter gehen könnte. In den Jahren 1944 und 1945 konnten wir uns mit der Vermutung beschwichtigen, dass man auf ein Extrem mit einem anderen Extrem geantwortet hat. Aber was heute, nach zwei, drei Jahren, da die Uni-*

[1280] Archiv der Gegenwart**:** die weltweite Dokumentation für Politik und Wirtschaft; AdG, hrsg. v. Heinrich v. Siegler, Königswinter, Ausgabe vom 4.7.1945, S. 307f. Panslawismus. Tschechoslowakei, darin: „In Devin bei Bratislava fand laut TASS eine slawische Tagung statt, an der die Vizepremiers Siroky und Ursini und mehrere Minister teilnahmen. Innenminister Nosek verlas eine Botschaft der tschechoslowakischen Regierung an das slowakische Volk, in der es heißt, daß die Völker der Tschechoslowakei in einer slawischen Brüderschaft ihren jahrhundertelangen Traum der Unabhängigkeit verwirklicht sehen."

[1281] CLEMETIS, VLADIMÍR: Slávnostná reč na Všeslovanskom dni na Devíne, dňa 5. Júla 1945, in: DERS.: Slovanstvo kedysi a dnes, Bratislava 1946, S- 137.

[1282] NOVOMESKÝ: Poznámky k diskusii, S. 77.

[1283] Vgl.: BOOR: Obracať sa na západ?, S. 506. Originalzitat: „Nové socialitické Rusko a nová všeslovanská skutočnosť sú povolané mohutne prispievať v civilizačnom diele a pri vedení ľudskej spoločnosti západu, ktorý jednako len už začal prejavovať znaky ochabnutia."

fikations- und Oktroyierungstendenzen nicht still werden, eher andersherum, sie vermehren sich und bereiten sich vor, den Höhepunkt zu erreichen".[1284]

Die Kritik richtete sich gegen Maßnahmen, die bereits vor dem Februar-Umsturz im Jahr 1948 in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens sukzessiv gegen alles Westliche durchgeführt wurde. In dem Zitat wird die westliche Wahrnehmung des neuen Slawentums als eines instrumentalisierten Elements und somit einer neuen Gefahr für Europa deutlich. Eine solche Auffassung vertrat Ján Ursíny, ein Mitarbeiter Hodžas und einer der führenden slowakischen Politiker und Publizisten, der sich an der Konzeption von Hodža orientierte, und eine Zusammenarbeit der kleinen slawischen Nationen ohne die Dominanz der Sowjetunion bevorzugte. Seine negative Einstellung zur engeren tschecho-slowakisch-sowjetischen Kooperation basierte auf den Erfahrungen in Bezug des Umgangs mit Polen im Zuge der imperialen Politik Russlands sowie aus der Kenntnis des niedrigeren politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Niveaus der östlichen Slawen im Vergleich zu den westlichen.[1285] Nach dem Zweiten Weltkrieg nahmen die Demokraten zur slawischen Idee eine eher reservierte Haltung ein, die sich aus den Kenntnissen der totalitären und gewaltsamen Praktiken in der Sowjetunion und der sich verstärkenden Wahrnehmung der Gefahr einer Sowjetisierung der Tschechoslowakei speiste. Obwohl eine prosowjetische und proslawische Orientierung nicht ausgeschlossen wurde, sollte diese jedoch unter der Bedingung der Akzeptanz der Partnerschaft mit den westlichen demokratischen Ländern vorangetrieben werden. Die geopolitische Position der Tschechoslowakei zwischen West und Ost sowie die Zugehörigkeit des Landes zu beiden Kulturkreisen wurde immer wieder betont.[1286] Die westlichen Elemente und die pro-westliche Tradition waren Argumente der Demokraten gegen die ausschließlich prosowjetische Haltung der slowakischen Kommunisten. Die sich schnell ändernde Situation und die wachsenden Spannungen zwischen der Sowjetunion und den westlichen Ländern beeinflusste die Meinung der demokratisch gesinnten Akteure und diese spiegelte sich in deren Argumentation wider:

Die „westliche christliche Kultur war und bleibt die Grundlage unsere nationalen Ordnung und Entwicklung. Deswegen möchten wir in der Außenpolitik jede globale (svetové) Richtung verfolgen, und nicht nur mit der Sowjetunion, sondern auch mit den westlichen kapitalistischen Mächten zusammenarbeiten, damit wir den Weltfrieden halten und dauerhaft sichern können".[1287]

[1284] J. [VENDELÍN JANKOVIČ]: Slovenské duchovné a kultúrne skutočnosti [Slowakische geistige und kulturelle Tatsachen], in: Verbum 2 (1947), 1, S. 35. Originalzitat: „miesto toho, aby sa pripustila voľná súhra duchovných a kultúrnych prúdov, […] boli sme svedkami, ako sa oficiálne rozhodlo pre jednu orientáciu, pre jednu ideológiu, pre jeden svetonáhľad. Ak sa pritom nezakázalo všetko ostatné, taj sa aspoň postaralo o to, aby sa nemohlo ísť ďalej od holého premýšľania [...]. V roku 1944 a 1945 mohli sme sa chlácholiť domnienkou, že sa odpovedalo na krajnosť krajnosťou. Ale čo dnes po dvoch, troch rokoch, keď unifikačné a okrojačné tendencie neutíchajú, ba naopak, množia sa a chystajú vyvrcholovať […]".

[1285] Vgl.: SÝRNY: Slovenskí demokrati, S. 293-294, Anm. 692. Siehe auch: URSÍNY, JÁN: Z môjho života, Martin 2000, S. 36.

[1286] SÝRNÝ: Slovenskí demokrati, S. 296.

[1287] Zit. in: ŠUTAJ, ŠTEFAN: Občianske politické strany na Slovensku v rokoch 1944-1945 [Bürgerliche politische Parteien in der Slowakei in den Jahren 1944-1945], Košice 2002, S. 333, Dok 91.: Programové zásady Demokratickej strany. URL: http://www.saske.sk/SVU/downloads/publikacie/SOPS.pdf (13.01.2015) Originalzitat: „Západná kresťanská kultúra bola a zostáva základom celého nášho národného upovedomenia a vývinu. […] Preto chceme sledovať v zahraničnej politike smer svetový a spolupracovať nielen so Sovietskym zväzom, ale aj so západnými kapitalistickými veľmocami, aby sme pomohli udržať a trvalo zabezpečiť svetový mier."
Vgl.: SYRNÝ: Slovenskí demokrati, S. 296-297, Anm. 709.

Diese Linie wurde im neuen Parteiprogramm der Demokratischen Partei aus dem Jahr 1945 verankert. Eine ähnliche Einstellung zur Sowjetunion und der slawischen Idee vertraten die Sozialdemokraten, die in der neugegründeten *Partei der Arbeit* (Strana práce) zusammengeschlossen waren. In ihren Plänen waren für die Tschechoslowakei die Rolle eines Bollwerks für die Verteidigung aller Slawen vorgesehen. Mit dem Appell *„Die Gefahr des Faschismus hörte nicht auf"* wies Ivan Dérer[1288] darauf hin, dass

> *„der Verlauf der Kriegsführung des faschistischen und germanischen Deutschlands zur Versklavung aller Slawen und der Welt zeigte, welch bedeutende Schlüsselposition die Tschechoslowakei in der Verteidigung aller slawischen Nationen hat".*[1289]

Um die potenzielle Gefahr abzuwenden, war auch für Dérer die Intensivierung des Bündnisses mit der Sowjetunion sehr wichtig, denn wie aus der Erfahrung der Zwischenkriegszeit folgte, wurde die Tschechoslowakei von dem „damaligen Europa", bis auf die Sowjetunion, verlassen und keiner hätte gegen die Zerschlagung der Republik protestiert. Die gemeinsame Grenze galt als Garantie für einen schnellen Einsatz der Roten Armee im Fall der Bedrohung der erneuerten Tschechoslowakei von deutscher oder ungarischer Seite bzw. anderen Feinden (die Konstruktion von alt- neuen Feinden), dies jedoch nur unter der Prämisse, dass die Sowjetunion ein starker sozialistischer Staat bleibe. Eine Schwächung der Position der SU würde eine Schwächung der Position der Tschechoslowakei und der anderen slawischen Ländern bedeuten.

Die slawische Idee und das neue Slawentum bildeten eine Streitlinie zwischen den professionellen Historikern und den *„praktischen Publizisten"*[1290] vor allem aus der kommunistischen Bewegung, die sich in den Versuchen einer marxistischen Bewertung der slowakischen Geschichte vor dem Jahr 1948, aber auch die Zeit der Ersten Republik zurückgreifend, widerspiegelte.[1291] Ján Mlýnárik betonte in seiner Studie zur slowakischen Geschichtsschreibung, dass:

> *„[es sich nicht um Historiker [handelte], die mit einer kontinuierlichen Forschung ihre Kenntnisse erweitern und auf der Basis des oben genannten ihre vorherigen Aussagen korrigieren [wollten]. Es handelte sich um praktische Publizisten, die aus der Geschichte das ausgeliehen haben, was sie für die praktische Politik der Partei benötigt haben. Hier konnte es also zu keiner inneren Erkenntnisentwicklung kommen, sondern nur zu einer wiederholten Nutzung der Methode auf verschiedenen politischen Stufen, in unterschiedlichen Situationen".*[1292]

Ein Beispiel eines solchen Umgangs mit der kommunistischen Interpretationsweise der Geschichte bietet der Essay des kommunistischen Intellektuellen Laco Novomeský aus dem Jahr 1933 mit dem

---

[1288] **Ivan Dérer** (*1884-†1973) Jurist, Politiker (Sozialdemorat) und Publizist, blieb nach der Zerschlagung der Tschechoslowakei im Jahr 1939 in Prag und arbeitete im illegalen Widerstand; 1944-1945 verhaftet und in Theresienstadt interniert. Im Jahr 1946 trat er in die Partei der Arbeit ein, und von 1946-1948 hatte er die Funktion des Vorsitzenden des Höchsten Gerichtes inne. Dérer ist Autor mehrerer Publikationen, in welchen er die politisch-gesellschaftliche Lage in der Tschechoslowakei schilderte/beschrieb. Zu seiner Person siehe: PEKNÍK, MIROSLAV (Hrsg.): Dr. Ivan Dérer - politik, právník a publicista [Dr. Ivan Dérer – Politiker, Jurist und Publizist], Bratislava 2010.

[1289] DÉRER: Akou cestou musí ísť slovenský ľud, S. 5. Originalztat: „Tento priebeh vojnového ťaženia fašistického a germánskeho Nemecka na zotročenie všetkých Slovanov a sveta ukázal, aké významné kľúčové postavenie má Československo v obrane všetkých slovenských národov."

[1290] Vgl.: MLÝNARIK, JÁN: Rozdvojené dejepisectvo [Zwiespältige Geschichtschreibung], in: Slovenské rozhľady 2 (1995), 5, (Beilage) S. 124.

[1291] Vgl.: HUDEK: Najpolitickejšia veda, S. 49-51.

[1292] Vgl.: MLÝNARIK: Rozdvojené dejepisectvo, S. 124.

Titel *„Marx und die slowakische Nation“* (Marx a slovenský národ). Die Erforschung der slowakischen Geschichte und explizit der Ereignisse des Jahres 1848 sollten demnach im Sinne des historischen Materialismus als Lehre und Anweisung dienen, um die Rolle des Proletariats als Träger der zukünftigen Entwicklung der Nation zu untermauern, denn

> *„heute noch […] gehören diese Tatsachen in den Bereich der historischen Wissenschaften, damit morgen die Lehren daraus in das Bewusstsein der Massen durchdringen, wo sie zu einer praktischen Kraft in dem gegenwärtigen gesellschaftlichen Geschehen werden“*

sowie *„das Bewusstsein über die historischen Wurzeln des Opportunismus des slowakischen Bürgertums“* bringt.[1293] Die Gruppe um Ľ. Štúr (sogenannten „štúrovci“), die eine essentielle Rolle in der slowakischen Nationalbewegung spielte, ordnete Novomeský der Konterrevolution beschuldigtem Bürgertum zu:

> *„Und so trat die slowakische Nation in ihr historisches Leben ein […] Schon als Feind und Unterdrücker der Bemühungen der großen Mehrheit des eigenen Körpers […] das revolutionäre Beben in Europa weckte zum Leben das nationale Bürgertum unter der Tatra, die früher konterrevolutionär geworden ist, als sie die Augen richtig aufgemacht hat“.*[1294]

Eine solche Auslegung der Bedeutung der slowakischen Nationalbewegung und die Suche nach der Wiedergutmachung für die *„alten Schulden des Slawentums“,* begleitet durch die Ausblendung bzw. Ablehnung der neuesten wissenschaftlichen Arbeiten über diese Zeit und somit die Ablehnung der nationalen, als ein *„bourgeoises Überbleibsel“* bezeichneten Tradition, stieß zwar bei den Zeitgenossen auf Kritik, doch durch die grundlegenden Veränderungen in den 1940-er Jahren sollte sie vor allem 1948 Einfluss auf die Konstruktion der slowakischen Meistererzählung bekommen.[1295]

Das neue Slawentum bekam neue Aufgaben.[1296] Es wurde als Garantie dafür gesehen, dass die slowakische nationale Gemeinschaft *„endlich in [solchen] Formen wachsen“* kann, die ihr bisher durch äußere Umstände nicht vergönnt waren, um schließlich den *„erwünschten Punkt und das Gefühl einer inneren wie äußeren Ausgeglichenheit“* zu erreichen.[1297] Deswegen sollte der Erforschung und der Genese des slowakischen Nationalbewusstseins entsprechende Aufmerksamkeit gewidmet werden, und zwar, um *die „Differenzierung des ethnischen Substrats in der urslawischen und westslawischen Gesamtheit“*, die Ausdifferenzierung der slowakischen Nation aus der

---

[1293] Zit. nach: HUDEK: Najpolitickejšia veda, S. 50. Originalzitat: „Dnes ešte […] patria tieto skutočnosti do oboru historických vied, aby zajtra poučenie z nich prenikli do povedomia más, kde sa stanú praktickou silou v najsúčasnejšom spoločenskom dení“ […] „priniesť vedomie o historických koreňoch oportunizmu slovenského meštianstva“. Vgl: NOVOMESKÝ, LACO: Marx a slovenský národ, Bratislava 1933, S. 17.

[1294] Zit. nach: HUDEK: Najpolitickejšia veda, S. 51. Originalzitat: „A tak vstúpil národ do svojho historického života […] Už ako nepriateľ a utlačovateľ snáh veľkej väčšiny vlastného svojho tela […] revolučné otrasy európske prebudili k životu národné meštiactvo pod Tatrami, ktoré sa stalo kontrarevolučným skôr, než si oči pretrelo.”. Vgl. NOVOMESKÝ: Marx, S. 25.

[1295] Vgl.: HUDEK: Najpolitickejšia veda, S. 51.

[1296] In der Zusammenstellung der Schriften *„Das Slawentum damals und heute“* (Slovanstvo kedysi a dnes) von Clementis, welche mehrere seiner Abhandlungen und Reden, u.a. *„Panslawismus damals und heute“* aus dem Jahr 1943, beinhaltete, griff er erneut die Frage der Rolle des Slawentums und des neuen slawischen Bewußtseins nach 1945 auf.
Zum tschechischen Diskurs bzgl. des neuen Slawentums siehe: BRENNER: „Zwischen Ost und West“, S. 322-328.

[1297] RAPANT, DANIEL: Vývin slovenskej pospolitosti [Die Entwicklung der slowakischen Gemeinschaft] in: Historický zborník MS 4 (1946), S. 274. Der Artikel wurde ursprünglich für ein Bildungssammelband des *Beauftragtenamtes für Schulwesen und Bildung* (Povereníctvo školstva a osvety) geschrieben, der nicht erschienen ist.

slawischen Gesamtheit, den allmählichen Bewusstwerdungsprozess zu einer Nation und die Entwicklung zu einer *„kollektiven Persönlichkeit"* zu erforschen.[1298]

Es wurde immer wieder auf den slawischen Charakter der slowakischen politischen Konzeption hingewiesen.[1299] Die Meinung, der zufolge die Orientierung in beide Richtungen für die Tschechoslowakei und die Slowakei als wichtig erachtet wurde, war jedoch spätestens nach dem Februar-Umbruch vom 1948 endgültig zugunsten der Orientierung in Richtung der Sowjetunion abgelöst.

7.1.6 Die „slowakische Frage" nach 1945

Die *„slowakische Frage"* verlor ihre Aktualität nach dem Zweiten Weltkrieg nicht. Die Diskussionen und Auseinandersetzungen über eine neue Beziehung zu den Tschechen, zur neuen Tschechoslowakei, zur Position der Slowakei innerhalb der neuen Republik, aber auch die unterschiedlichen Meinungen zur Aufarbeitung der kürzeren tschechoslowakischen und zur längeren slowakischen Geschichte werden in diesem Kapitel erläutert.

Die Verhandlungen über die Wiedereingliederung der Slowakei in die neue Republik führten die tschechischen und slowakischen Exilpolitiker seit der Zerschlagung der Tschechoslowakei im März 1939. Manche Gruppen begannen mit der Konstruktion einer „neuen" tschechoslowakischen Einheit oder unternahmen Schritte, um die alte Vorkriegsordnung mittels einer Neubestimmung des Verhältnisses zwischen Tschechen und Slowaken zu reformieren. Der Slowakische Nationalrat als illegaler Vertreter der slowakischen Nation lehnte die Konzeption der Exilregierung in London ab, in welcher die juristische Kontinuität der Ersten Tschechoslowakischen Republik vorgesehen war.[1300] In den Debatten sind Vorschläge für eine Föderation oder eine Dezentralisierung als mögliche Lösungen des tschechisch-slowakischen Verhältnisses zu finden. Auf der staatsrechtlichen Ebene wurde die Position der Slowakei innerhalb der neuen Tschechoslowakei schließlich durch ein asymmetrisches Modell bestimmt. Wie wurde also die „slowakische Frage" von den kulturpolitischen und wissenschaftlichen Akteuren nach 1945 verhandelt?

In Bezug auf die Bezeichnung *„tschechoslowakische Nation"* wurde die Definition und Bedeutung des Begriffes Nation und die damit zusammenhängenden Unterschiede aufgegriffen. Die älteren Studien von Štefánek und Chalupný sowie die Studien des slowakischen Soziologen Hirner oder des tschechischen Soziologen Jan K. Garaj[1301] verdeutlichten nicht nur die Schwierigkeit der Ausarbeitung einer einheitlichen Definition von Nation, sondern wiesen auf die seit dem 19. Jahrhundert immer wieder diskutierte Frage hin, ob es sich bei Tschechen und Slowaken um eine oder um zwei Nationen handele. Die Intention, mithilfe von Verfassungen, Dekreten oder politischen Programmen eine einheitliche tschechoslowakische Nation zu konstruieren, erwies sich als unrealisierbar. Die zeitgenössische Diagnose der (nationalen und ethnischen) Missverständnisse

[1298] RAPANT: Vývin slovenského národného povedomia, S. 1.
[1299] Vgl.: z.B.: ŠPÁNIK, JÚLIUS: Slovanstvo a my [Slawentum und wir], in: Nové prúdy 2 (1946), 13, S. 292-293.
[1300] Vgl.: SYRNÝ: Retribúcia ako mocensko-politický činiteľ, S. 138.
[1301] HIRNER, ALEXANDER: Človek a spoločnosť. Metodické poznámky k štúdiu sociálneho života [Mensch und Gesellschaft. Methodische Anmerkungen zum Studium des sozialen Lebens], Martin 1945. - GARAJ, JAN K.: Slováci a česi. Pokus o definici národa [Slowaken und Tschechen. Versuch einer Definition der Nation], Praha 1946.

bewies, dass die nationalen Probleme durch die Dialektik des Begriffes Nation, also durch ein unterschiedliches Verständnis, verursacht wurden. Das Festhalten an der deutschen Definition der Nation wurde bemängelt, und es wurde die Aufforderung zur Offenheit gegenüber der angelsächsischen Definition sowie zur Orientierung am dynamischen Verständnis von Nation bei Masaryk ausgesprochen, denn - wie der Sozialdemokrat und „harte" Tschechoslowakist Ivan Dérer betonte - handele es sich bei der Nationskonzeption von Masaryk um etwas, das in einer *„dauerhaften Bewegung, Entwicklung [ist], und [etwas] nie vollendetes"* sei, und dies würde beweisen, dass die Definition von Nation nicht stabil sein könne.[1302] Solche Überlegungen knüpften weiterhin an die Gedanken des tschechischen Philosophen Emanuel Chalupný und sein Werk *„Nationale tschechoslowakische Philosophie"* (Národní filosofie československá) aus dem Jahr 1932, in dem er von einer engeren und einer breiteren Bedeutung der Nation ausging und sowohl von einer tschechischen, von einer slowakischen, als auch von einer tschechoslowakischen Nation sprach und die Notwendigkeit einer richtigen Verwendung der drei Bezeichnungen, u.a. bei der Ausarbeitung der neuen staatsrechtlichen Grundlagen wie der Verfassung, betonte.

Bei der Herausbildung eines tschechoslowakischen Nationskonzeptes kam dem sowjetischen Schriftsteller und Intellektuellen Ilja Ehrenburg eine gewisse Rolle zu, denn seiner, von den links orientierten slowakischen Intellektuellen sehr geschätzten, Meinung nach, waren sich die Tschechen und Slowaken sprachlich wie geistig so nah, dass mit Recht von einer tschechoslowakischen Nation gesprochen werden könne. Somit sollten nicht die staatlichen Konstellationen, sondern die sprachlichen, geistigen und kulturhistorischen Beziehungen und Bindungen zwischen beiden Nationen ausschlaggebend sein; auch deswegen, weil sie zwischen Tschechen und Slowaken viel enger gewesen seien, als zu den anderen slawischen Nationen. An ausgesuchten Beispielen sollte bewiesen werden, dass es zu keiner Verschmelzung beider Nationen und Verlust der Eigenart kommen müsse oder solle. Der Fall der Sorben diente als Verdeutlichung für die Nichtverschmelzung zweier sehr nahen Völker – des tschechischen und des sorbischen – die einige Jahrhunderte zusammen in einem Staatsgebilde lebten, trotzdem ihre eigene Identität beibehielten und beide nie das Bewusstsein der Zugehörigkeit zu einer Nation entwickelten. Die gleiche Argumentation wurde für die Beziehungen zwischen Slowaken und Polen verwendet, obwohl es historisch bedingte Phasen einer intensiven (gegenseitigen) Beeinflussung gab. Die Wiederherstellung der Tschechoslowakei wurde als ein natürlicher Prozess und nicht als, nach der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges, durch die Verhandlungen von Politikern wiederhergestelltes Staatsgebilde dargestellt, denn wie Dérer bei seiner Installationsrede (Berufungsrede) in Brünn sagte, der tschechoslowakische Staat

> *„ist eine unabdingbare Frucht des natürlichen Rechts, das,[Recht] ohne zu wollen, mit der Naturkraft ihre Geltung in den Seelen der Mitglieder unserer Nationen schafft, sofort wenn sie die Möglichkeit einer freien Wahl ohne eine feindliche Unterdrückung bekommt".*[1303]

Die Wiederherstellung der Tschechoslowakei betrachteten die slowakischen Nachkriegsakteure, mit Ausnahme derer des Slowakischen Staates, die sich im Exil befanden, äußerst positiv. Ein

[1302] DÉRER, IVAN: Košický program a nová ústava [Das Kaschauer Programm und die neue Verfassung], Praha 1946, S. 13.
[1303] DÉRER: Košický program a nová ústava, S. 16. Originalzitat: „Československý štát je nie výsledkom nejakej zmluvy Čechov a Slovákov, ale on je nevyhnuťelným plodom prirodzeného práva, ktoré sa chtiac nechtiac živelnou silou uplatní v dušiach príslušníkov našich národov, hneď ako nastane možnosť ich voľného rozhodovania bez nepriateľského tlaku."

Bruch mit der jüngsten Vergangenheit und der politischen Ausrichtung war auch an der Reaktion der neuen Mitarbeiter der in der Zeit des Slowakischen Staates nationalistisch ausgerichteten und proslowakischen Matica slovenská in Martin zu sehen, denn die „alt-neuen" Mitarbeiter der kompromittierten Institution begrüßten ebenfalls die wiederhergestellte Tschechoslowakei und verkündeten die neuen Aufgaben der *Institution „im neuen Leben"* der slowakischen Nation.[1304]

Im Unterschied zu den slowakischen katholischen Eliten, welche nach dem Zweiten Weltkrieg wegen der Kollaboration mit NS-Deutschland kompromittiert waren, sah die gesellschaftliche Situation der slowakischen und pro-tschechoslowakisch orientierten Protestanten anders aus. Die Erneuerung der Tschechoslowakei begrüßten die evangelischen Bischöfe in einem Hirtenbrief:

> *„unseren evangelischen Prinzipien und Traditionen treu, freuen wir uns über die erneuerte volks-demokratische Republik in der Hoffnung, dass die protestantische Demokratizität – Volkstümlichkeit* (slow. demokratičnosť – ľudovosť) *bei der Schaffung der [neuen] Werte ungestört angewendet werden kann […]".*[1305]

Die Entwicklungen der Zwischenkriegszeit und der Verlauf des Zweiten Weltkriegs boten den Nachriegsakteuren viele Lernmomente für die Zukunft. Die Gründung der Ersten Tschechoslowakischen Republik wurde positiv als ein „Rettungsereignis" und eine Weiterentwicklungsgarantie für die Slowakei gewertet, die ihre Befreiung aus der feudalen Herrschaft einer fremden Nation und die Möglichkeit der Herausbildung einer eigenen Kultur, eines Schulwesens, eines Gesundheitswesens etc. sowie der Ausbildung eigener Fachkräfte ermöglicht hätte. Die historische Erfahrung und der Weg zur *„politischen Befreiung"* von 1918 sowie die Positiva der Ersten Republik, geknüpft an die Ideen der Demokratie, der sozialen Gerechtigkeit und Freiheit im Sinne vom Masaryk, sollten an die jüngere Generation weitergegeben werden, die aufgrund ihres Alters an den Umbruchzeiten nicht aktiv teilgenommen hatte. Die Erziehung zur neuen tschechoslowakischen Staatlichkeit sollte jedoch auf einer neuen Interpretation der nationalen Einheit basieren, die nicht auf einer ethnischen, sondern einem politischen Standpunkt und auf der Betonung der Unterschiedlichkeit der Tschechen und Slowaken anstatt der Suche nach integrierenden ethnisch-nationalen Bindungen fußen sollte.[1306] Die Tschechoslowakische Republik, die in den Augen der „alten Tschechoslowakisten" die slowakische Nation vor der vollkommenen Magyarisierung gerettet hatte, galt für sie als Garantin für eine bessere Zukunft der Slowakei.[1307]

Die Rolle der drei Gründer der Ersten Tschechoslowakischen Republik für die neue Republik hatte an Aktualität nicht verloren: die Bedeutung Masaryks als „*Präsident-Befreier"* und äußerst moralische Person auch aufgrund seiner Philosophie (Masarykismus)[1308], Beneš´s als *„Präsiden-*

[1304] MARTÁK, JÁN: Matica slovenská v novom živote [Matica slovenská im neuen Leben], in: Nové slovo 2 (1945), 26, S. 4-7.

[1305] Dok. 72. Pastierskym listom vítame Československú republiku [Mit einem Hirtenbrief begrüßen wir die Tschechoslowakische Republik], in: SAMUEL ŠTEFAN OSUSKÝ (Hrsg.): Služba národu II., Ružomberok 1947, S. 415. Originalzitat: "Verní svojim evanjelickým zásadám a tradíciam, tešíme sa obnovenej ľudovo-demokratickej republike v tej nádeji, že protestantská demokratičnosť – ľudovosť, bude sa môcť nehatene uplatniť pri tvorení hodnôt […]."

[1306] ŠTEFÁNEK, ANTON: Čo dal 28. Október 1918 Slovákom [Was brachte den Slowaken der 28. Oktober 1918], in: Nové prúdy 2 (1946), 21, S. 455.
Siehe auch: PAVLÍK, JURAJ: Výchova k československej štátnosti [Die Erziehung zur tschechoslowakischen Staatlichkeit], in: Nové prúdy 2 (1946), 8, S. 198.

[1307] ŠTEFÁNEK: Čo dal 28. Október 1918 Slovákom, S. 457.

[1308] ŠTEFÁNEK, ANTON: Masaryk a dnešok [Masaryk und die Gegenwart], in: Nové prúdy 2 (1946), 18. S. 395-397. Anm 7. März 1946 wurde in Prag die *Masaryk-Gesellschaft* (Masarykova spoločnosť) gegründet,

ten-Erbauer", der durch die von Masaryk vererbte, moralische Kraft das Land führte, und Milan Rastislav Štefániks als *„legendären Ritter"* der Slowaken wurde immer wieder betont, obwohl nach dem Zweiten Weltkrieg die Kritik am zweiten Mann der Republik, Eduard Beneš, in den politischen Kreisen immer lauter wurde.[1309] Eine erneute Aufmerksamkeit kam den Vertretern der nationalen Bewegungen beider Nationen zu, die sich trotz unterschiedlicher Charaktere, Denkweisen und Handlungen für eine Weiterentwicklung der tschechoslowakischen Staatsidee verdient gemacht hatten:

> *„Havlíček und Štúr beweisen uns ebenso wie Dobrovský und Bernolák, Kollár und Palacký, Masaryk und Štefánik, dass die tschechoslowakische Demokratie und die Tschechoslowakische Republik aus der gemeinsamen Arbeit und dem gemeinsamen Willen der Tschechen und Slowaken entstanden sind".*[1310]

Eine weitere, leitende Frage war, was mit der Slowakei passiert wäre, wenn sie nicht in die Tschechoslowakei eingegliedert worden wäre? Der neuen Tschechoslowakei kam demnach eine rettende Funktion zu, denn *„es hätte so ausgehen können wie mit Ungarn, Finnland, Rumänien, Österreich, Deutschland, Italien und anderen Staaten, die einen Krieg gegen die Alliierten geführt haben".*[1311] Anders wäre es im Fall der Niederlage des „selbständigen" Slowakischen Staates gewesen: nur dank der tschechoslowakischen Idee sei der Slowakei das Schicksal der oben genannten Länder erspart geblieben und dieser Gedanke habe sie auch im Zweiten Weltkrieg zum zweiten Mal gerettet.[1312] Deswegen sei der Kampf gegen die *„ľudakische Reaktion"* mit allen Mitteln fortzuführen, um einen starken und einheitlichen tschechoslowakischen Staat aufzubauen. Unter der *„Reaktion"* wurde nach 1945 sowohl der Versuch, die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Errungenschaften in der Tschechoslowakei zu untergraben, als auch jegliche Versuche, die Existenz der erneuerten Tschechoslowakei zu gefährden und den staatlichen Zusammenschluss der Tschechen und Slowaken zu zerstören, verstanden, denn *„wir sind zwei Nationen, aber wir sind auch zwei Zweige nicht nur einer staatlichen, sondern auch einer nationalen tschechoslowakischen Gemeinschaft".*[1313] Deshalb sollten jegliche von *„Tuka´s (tukovské) und Tiso´s (tisovské) autonomistischen und dualistischen Konzeptionen"*[1314] vernichtet werden, damit diese in keinsterweise in die vorzubereitenden Pläne hinsichtlich der neuen tschechoslowakischen Staatsform und der Regelung der Beziehungen zwischen Tschechen und Slowaken Eingang finden. Die Treue zum Gedankengut von Masaryk war mit der Überzeugung verbunden, dass die slowakische Nation zu einem demokrati-

---

welche die Herausgabe aller verfügbaren Schriften, Reden und Artikel von Masaryk (ca. 30 Bände) bis zum Jahr 1950 zur Aufgabe hatte, um sie der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. (ders. S. 395)

[1309] Die beiden letzten Zitate in: PIŠÚT , MILAN: Prezident Budovateľ [Präsident Erbauer], in: Nové prúdy 2 (1946), 10, S. 1-2. Siehe dazu: KONRÁD, OTA (Hrsg.): Edvard Beneš: Vorbild und Feindbild : politische, mediale und historiographische Deutungen, Göttingen 2013.

[1310] PIŠÚT, MILAN: Havlíček a Štúr. K 190 výročiu smrti K. Havlíčka Borovského [Havlíček und Štúr. Zum 190 Todestag von K. Havlíček Borovský], in: Nové prúdy 2 (1946), 14, S. 317. Originalzitat: "Havlíček a Štúr nám potvrdzujú práve tak ako Bobrovský a Bernolák, Kollár a Palacký, Masaryk a Štefánik, že československá demokracia a Republika československá vznikly zo spoločnej práce a vole Čechov a Slovákov."

[1311] DÉRER: Akou cestou musí ísť slovenský ľud, S. 5, Originalzitat: „dopadlo by to bolo tak, ako s Maďarskom, Fínskom, Rumunskom, Rakúskom, Nemeckom, Talianskom a inými štátmi, ktoré viedly vojnu proti spojencom."

[1312] Vgl.: DÉRER: Akou cestou musí ísť slovenský ľud, S. 12.

[1313] Vgl.: DÉRER: Akou cestou musí ísť slovenský ľud, S. 13. Originalzitat: „Sme dva národy, ale sme aj dve vetve nielen štátneho, ale aj národného spoločenstva československého."

[1314] Vgl.: DÉRER: Akou cestou musí ísť slovenský ľud, S. 12.

schen und sozialistischen Leben nur in einer brüderlichen Verbindung mit der tschechischen Nation gelangen könne.

Die politische Lage Griechenlands nach dem Zweiten Weltkrieg wie auch das Beispiel des *„Transfers"* der ungarischen Minderheit aus der Tschechoslowakei und dessen Manipulation durch die verschiedenen Großmächte, wie Dérer behauptete, dienten als Abschreckungsbeispiele für das *„Ausnutzen"* eines kleinen Staates im Zuge der Interessenkämpfe zweier Großmächte. Der nationale Separatismus der Tschechen und Slowaken wäre somit ein hervorragendes Instrument, der von den Großmächten gegen den tschecho-slowakischen Staat selbst ausgenutzt werden könnte. Deswegen bestand die Aufgabe, laut Dérer, darin, dem Separatismus entgegenzuwirken.[1315] Durch die Lehre aus den Versäumnissen der Zwischenkriegszeit sollte bei der Ausarbeitung der neuen Verfassung ein Mittelweg eingeschlagen werden. Das bedeutete, dass die *„Kraft der nationalen Selbständigkeit"* bei den Slowaken nicht zu unterschätzen, aber auch nicht überzubewerten, der Tschechoslowakismus nicht übertrieben einzusetzen, aber auch nicht die *„Kraft des tschechoslowakischen Gedankens und seiner Realität"* zu bagatellisieren seien.[1316] Die dadurch gewonnene Widerstandskraft sollten die kleineren Nationen und Staaten vor erneuten Versuchen der Ausnutzung in diplomatischen, politischen und militärischen Kämpfen der Großmächte bewahren.

Lehre aus den Fehlern der Ersten Republik ziehend, galt es also, das Verhältnis zwischen den Tschechen und Slowaken neu zu ordnen und die Bildung von politischen *„Gespenstern im tschechoslowakischen Verhältnis"* zu verhindern bzw. ihr vorzubeugen. Die zwanzig Jahre der Vorkriegs-Tschechoslowakei wurden unterschiedlich bewertet, das Versagen der Republik wurde den Folgen der ungenügenden Regelung der Positionen beider staatstragenden Nationen zugeschrieben. Um die Wiederholung solcher Fehler zu vermeiden, forderten die (alt)neuen slowakischen Akteure die Einhaltung der in mehreren Verhandlungen während des Krieges festgehaltenen Richtlinien, denen zufolge die *„tschechoslowakische staatliche Gemeinschaft auf neuen Prinzipien"* basieren und die Slowaken *„als national selbständige Nation"* anerkannt werden sollten.[1317] Die Thesen der tschechischen Professoren für Geschichte, Václav Chaloupecký und František Weyr[1318], von einer tschechoslowakischen Nation vertreten von diesen vor dem Jahr 1939, waren für Gustáv Husák wie die anderen slowakischen Akteure nach 1945 ebenso wenig tragbar wie in der Zwischenkriegszeit und dienten den Nachkriegsakteuren als Beweis einer verfehlten Nationalitätenpolitik in der Ersten Tschechoslowakischen Republik aber auch der Konzepten von Beneš im Exil:

> *„[…] deswegen war der Krieg für eine einheitliche tschechoslowakische Nation ein ideeller (žabomyšia vojna) Krieg der Frösche und Mäuse und als solcher hat er auch geendet. Jede Fiktion, auch wenn ihr wissenschaftliche Autoritäten ihren Namen verleihen, zeigt irgendwann die Schwächen seiner künstlichen Konstruktion. So ist es auch mit der Fiktion einer einheitlichen (jednotný) Nation, deren Vater, aber auch Totengräber der politische Opportunismus war".*[1319]

[1315] DÉRER: Košický program a nová ústava, S. 25.
[1316] DÉRER: Košický program a nová ústava, S. 24-25.
[1317] HUSÁK, GUSTÁV: Strašidlá v československom pomere [Gespenster im tschechoslowakischen Verhältnis] (1947), in: Slovenská otázka v 20 storočí, S. 324.
[1318] Beide waren Professoren an der Karl Universität in Prag. Ihre Thesen wurden in der Zeitung Lidové noviny vom 16. November 1947 mit dem Titel *„Über die sogenannte nationale Eigenständigkeit" (*O tak zvané národní svébytnosti) publiziert.
[1319] Zit.: HUSÁK: Strašidlá v československom pomere, S. 324-328. Originalzitat: „Preto bola vojna za jednotný národ československý žabomyšou vojnou ideovou a ako taká aj skončila. Každá fikcia, hoci jej

Gleiches galt für die Konzeption des ehemaligen ungarischen Ministerpräsidenten, István Tisza, der von der Nichtexistenz der slowakischen Nation sprach und die sich slowakisch fühlende Bevölkerung als slowakisch sprechende Ungarn bzw. Uhri bezeichnete und somit die Magyarisierungspolitik von Anfang des 20. Jahrhunderts rechtfertigte, was in der Slowakei nur auf Ablehnung und Kritik stoßen konnte.

Stalins Ausführungen und sein Verständnis der Nation als einer *„historisch gebildeten, festen Gemeinschaft der Sprache, des Gebiets, des wirtschaftlichen Lebens und der psychischen Züge (ustrojenia), die sich in der Gemeinschaft der Kultur äußert“*[1320], publiziert in seiner Schrift *„Über die Nationalitätenfrage“* aus dem Jahr 1913, dienten den kommunistischen Akteuren als eine Anleitung, denn wie Gustáv Husák, Stalin zitierend, forderte, habe jede *„Nation […] das Recht, ihr Schicksal frei zu bestimmen“*[1321] und *„jede Nation hat das Recht, die eigene Staatsform zu bestimmen. Die slowakische Nation hat sich manifestierend für ein gemeinsames Leben mit der tschechischen Nation entschiedengestellt“.*[1322] Die Regelung der Verhältnisse zwischen den beiden sollte jedoch auf einer nationalen, das heißt nicht auf einer territorialen oder administrativen Basis, also der Dezentralisierung erfolgen, sondern mittels einer verfassungsrechtlichen und auf dem Gleichheitsprinzip basierenden Regelung. Dafür galten die UdSSR, aber auch Jugoslawien als Vorbilder, die ihre nationalen Fragen mittels Bildung von nationalen Republiken mit nationalen Regierungen gelöst hatten.

Die Dezentralisierung wurde dagegen von dem überzeugten Tschechoslowakisten, Ivan Dérer, vehement verteidigt und verbreitet.[1323] Einen Dezentralisierungsplan (Návrh na vyriešenie slovenského problému v rámci Československej republiky) legte Dérer bereits im Jahr 1938 vor[1324], sprach sich aber gegen eine Autonomie der Slowakei aus.[1325] In Bezug auf die Frage der Neuord-

---

svoje meno prepožičiavajú vedecké autority, ukáže raz slabiny svojej umelej konštrukcie. Tak je to i s fikciou jednotného národa, ktorej otcom, ale i hrobárom bol politický oportunizmus.“

[1320] Zit.: HUSÁK: Strašidlá v československom pomere, S. 325.

[1321] Zit.: HUSÁK: Strašidlá v československom pomere, S. 326.

[1322] HUSÁK, GUSTÁV: Kam die Slovensko? [Wohin geht die Slowakei?], in: Nové slovo 2 (1945), 2, S. 1-2.

[1323] Dérer beharrte weiter an seiner tschechoslowakischen Konzeption und der Position der Slowakei in einem unitären Staat. Diese Konzeption präsentierte er in seiner Schrift *„Das Kaschauer Regierungsprogramm und die neue Verfassung“* (Košický vládny program a nová ústava) aus dem Jahr 1947, auf dessen Grundlage von den slowakischen Sozialdemokraten der Entwurf einer neuen Verfassung ausgearbeitet wurde und der von dem Zentralausschuss (Ústredný výkonný výbor, ÚVV) der slowakischen Sozialdemokraten angenommen wurde.

Vgl: HLAVOVÁ, VIERA: Sociálna demokracia na Slovensku v rokoch 1945-1948 (pokus o obnovu) [Soziale Demokratie in der Slowakei in den Jahren 1945-1948], in: IVAN LALUHA (Hrsg.): Kapitoly z dejín sociálnej demokracie na Slovensku, Bratislava 1996, S. 324.

[1324] DÉRER, IVAN: Tři memoranda Ministra Dérera a dezentralizační plán [Drei Memoranden des Ministers Dérer und der Plan der Dezentralisierung], in: DERS.: Slovenský vývoj a ľudácka zrada – fakty, vzpomínky a úvahy, Praha 1946, S. 293-299. die seinen Entwürfen für eine neue administrative Gespannschaftsordnung ähnelten. Vgl.: ŠUCHOVÁ, XENIA: Ivan Dérer, sociálna demokracia na Slovensku a slovenská otázka [Ivan Dérer, Die soziale Demokratie in der Slowakei und die slowakische Frage], in: Kapitoly z dejín sociálnej demokracie, S. 249.

Dérer arbeitete vor dem Münchener Abkommen drei Memoranden und den Dezentralisierungsplan aus, um eine Innenpolitik zu gestalten, welche die tschechoslowakische Einheit stärken und die „antistaatlichen und separatischen Elemente” schwächen sollte. Die Memoranden wurden sowohl Präsident Beneš als auch der Regierung vorgelegt.

[1325] Dérer unterschied dabei, ob es sich um eine administrative oder um eine politische Autonomie handelte. Vgl.: DÉRER, IVAN: Prečo sme proti autonómii? [Warum wir gegen die Autonomie sind?], in: Slovenská otázka v 20. storočí, S. 175-182. Das Essay publizierte Dérer im Jahr 1934.

nung der staatsrechtlichen Beziehungen zwischen Tschechen und Slowaken im Zuge der Ausarbeitung einer neuen Verfassung verkündete er nach 1945, dass

> *„keiner verlangen kann, dass ich die Verantwortung auf mich nehme und bei der Schaffung einer Verfassung mitwirke, welche als ihren kardinalen Teil diejenige Grundlage gesetzlich festlegen will, gegen die ich zwanzig Jahre so standhaft kämpfte".*[1326]

Die Versuche, das tschechisch-slowakische Verhältnis mittels einer Form vor regionaler Dezentralisierung auf einer trialistischen Grundlage (Böhmen, Mähren, Slowakei) zu ordnen, in deren Rahmen der Slowakei ein größeres Maß an Selbständigkeit eingeräumt werden sollte, lehnte auch der slowakische Historiker Daniel Rapant ab. Die richtige Lösung der Beziehungen zwischen Tschechen und Slowaken basierte seiner Meinung nach auf der Klärung des Verhältnisse zwischen der tschechischen und der slowakischen Nation. Um ein dauerhaft positives Verhältnis zu garantieren, sei dies in einer adäquaten, verfassungsrechtlichen Regelung in Form von zwei koordinierten, ganznationalen, exekutiven und administrativen Institutionen und eines gemeinsamen, ganznationalen, exekutiven und legislativen Organs zu lösen. Diesen Vorschlag hielt Rapant für die einzig mögliche und zufriedenstellende Klärung der tschechisch-slowakischen Frage, alles andere seien nur *„kurzfristige Expedienten".*[1327]

Die gleiche Einstellung vertraten die Demokraten: Die auf einer staatlichen und nicht ethnischen Einheit der Tschechen und Slowaken basierende neue Tschechoslowakische Republik sollte sich an der UdSSR oder der Schweiz orientieren, die als Vorbilder für eine gut funktionierende staatsrechtliche Lösung eines multinationalen Staates, mit Garantie einer nationalen Weiterentwicklung jeder zum Staatsgebilde gehörenden Nation bzw. Volkes, gesehen wurden.[1328] Die sich in der tschechischen Landeshälfte wieder verbreitende Tendenz der „alten" Auslegung der tschechoslowakischen Staatlichkeit, der zufolge die Republik ausschließlich auf einer Nation und zwar der tschechoslowakischen basierte, lehnten die Demokraten mit der Forderung nach der Gleichheit beider Nationen ab. Sie beruhte auf den immer wieder erläuterten Gründen und der Untragbarkeit der Idee hinsichtlich einer einheitlichen tschechoslowakischen Nation, die in der praktischen Umsetzung als eine *„Übergangsphase zur Tschechisierung der Slowaken"*[1329] empfunden wurde, was in der Vergangenheit nur zu deren Abwertung und daraus folgend zu den autonomistischen und separatistischen Bestrebungen in der Slowakei geführt habe. Um das Loyalitätsgefühl der Slowaken zur Republik zu stärken, war nach Meinung der Demokraten eine *„asymmetrische Lösung"* nötig, die auf dem Prinzip *„Gleicher mit Gleichem"* (rovný s rovným) basierte, inbegriffen der Garantie der Funktionsweise der slowakischen Nationalorgane mit der ausschließlichen Zuständigkeit für die Slowakei , die eine direkte Einmischung der tschecho-slowakischen oder ganznationalen Staatsorgane ausschloss.[1330]

Eine weitere Frage war die nach den genauen Kompetenzabgrenzungen gegenüber bzw. der Gestaltung der Kooperation mit den entsprechenden tschechischen kulturellen und wissenschaftlichen Instituten und Organisationen und ggf. die Ausarbeitung eines gemeinsamen Programmes.

[1326] Zit. nach: HLAVOVÁ: Sociálna demokracia, S. 324. Originalzitat: „[…] nikto nemôže žiadať, aby som vzal na seba zodpovednosť a spolupôsobil pri tvorení ústavy, ktorá, ako kardinálnu svoju časť uzákoniť má zásadu, proti ktorej som dvadsať rokov čo najhúževnatejšie brojil."

[1327] RAPANT: Do nových čias, S. 2-3. Originalzitat: „chvíľkové expedienty"

[1328] URSÍNY, JÁN: Štátna jednota Čechov a Slovákov [Die staatliche Einheit der Tschechen und Slowaken], in: Nové prúdy 2 (1946), 25-26, S. 584.

[1329] URSÍNY: Štátna jednota Čechov a Slovákov, S. 584.

[1330] KVETKO, MARTIN: Štátna jednota a rovnosť národov, in: Nové prúdy 2 (1947), 6-7, S. 110-112.

Zweiterem Thema widmeten die slowakischen Akteure große Aufmerksamkeit, auch mit der Absicht, die wieder entstehenden Verdächtigungen und Vorwürfe von tschechischer Seite zu beseitigen. Der Wunsch nach einer engeren Zusammenarbeit zwischen dem *Syndikat der tschechischen Schriftsteller* (Syndikát českých spisovatelů, SČS) und dem *Slowakischen Schriftstellerverband* (Spolok slovenských spisovateľov, SSS) geht aus der Korrespondenz bezüglich des Manifestes für ein freies Spanien hervor, wo sowohl gemeinsame Vorgehensweise, als auch eine weitere Vertiefung der Zusammenarbeit betont wurde.[1331] Nach der Wiedergründung des SSS im Herbst 1945 wurde eine fünfköpfige Kommission für die Aufrechterhaltung der Kontakte mit dem tschechischen Syndikat ernannt. Das erste Treffen beider Organisationen fand im Januar 1946 im Schloss Dobříš statt. Dieses Treffen nutzen die slowakischen Vertreter, um den tschechischen Vertretern ein Schreiben auszuhändigen, in dem sie sich im Namen der slowakischen Nation für die Tschechoslowakische Republik und die Loyalität zu ihr aussprachen. Diese Botschaft sollte durch die tschechischen Schriftsteller, *„als Dolmetscher der Liebe der slowakischen Nation zur tschechischen Nation"*[1332], an die tschechische Öffentlichkeit übermittelt werden, um entstehende Missverständnisse und Feindlichkeiten zu beseitigen. In der tschechischen Presse waren zu der Zeit immer wieder Artikel zu finden, in denen am Willen der slowakischen Nation und „*an der tiefen Ergebenheit der Republik und der Demokratie"* der Slowaken gegenüber, als auch an der *„Zweckmäßigkeit des staatsrechtlichen Verhältnisses beider Nationen auf der Grundlage des Moskauer Abkommens und des Programmes der Regierung der Nationalen Front"* gezweifelt wurde.[1333]

Ein weiterer Diskussionsstrang entwickelte sich nach 1945 bezüglich der Bewertung der slowakischen Geschichte, aber auch deren Einordnung in die tschecho-slowakische. Nach der Wiederherstellung der Tschechoslowakei im Jahr 1945 wurde die „ľudácka" als nationalistische Version der slowakischen Geschichte abgelehnt. Eine Rückkehr zur Auslegung der gemeinsamen tschechoslowakischen Geschichte und der Idee des Tschechoslowakismus aus der Zwischenkriegszeit war nicht möglich.[1334] Die meisten slowakischen Historiker lehnten die Teilnahme am Zweiten Treffen der tschechoslowakischen Historiker im Jahr 1947 mit der Begründung ab, dass sie mit den vermuteten, andauernden tschechoslowakistischen Tendenzen der tschechischen Kollegen nicht einverstanden waren und die Arbeit der slowakischen Historiker nicht genügend geschätzt sahen.[1335]

Konflikte entwickelten sich nicht nur zwischen den Tschechen und Slowaken in Bezug auf die Auslegung der Geschichte der Tschechoslowakei bzw. einer tschechoslowakischen Geschichte, sondern auch innerhalb der slowakischen Historikerschaft in Bezug auf eine territoriale oder nationale Auslegung der Geschichte. Demzufolge blieb weiter umstritten, ob von einer slowakischen

[1331] Brief von Ladislav Novomeský an Erik Kollár, vom 11. Februar 1946, in: Umenie politiky, politika umenia, S. 162
[1332] Brief von Ladislav Novomeský an Erik Kollár, in: Umenie politiky, politika umenia, S. 163.
[1333] Brief von Ladislav Novomeský an Erik Kollár, in: Umenie politiky, politika umenia, S. 163. Über die antislowakischen Stimmen in der tschechischen Presse, aber auch in den tschechischen politischen Kreisen schrieb Novomeský in seinem Brief an Smrek vom 18. Februar 1946. Vgl.: Umenie politiky, politika umenia, S. 172-173.
[1334] RAPANT: Do nových čias, S. 1. Rapant gebründete dies mit den folgenden Erklärung: *„der Fluß der slowakischen Geschichte kehrt [zwar] zurück in sein ursprüngliches Flussbett. Sehr offensichtlich vor allen im slowakischen Aufstand aus dem Jahr 1944".*
[1335] Vgl.: KOSTOLÁN, ANTONÍN: Druhý sjezd československých historiků (5.-11. říjen 1947) a jeho místo ve vývoji českého dějepisectví [Zweites Treffen der tschechoslowakischen Historiker (5.-11. Oktober 1947) und sein Platz in der Geschichte der tschechischen Historiographie], Praha 1993, S. 64-70.

Geschichte bzw. einer Geschichte der Slowaken oder einer Geschichte der Slowakei zu sprechen sei.

Ein Streit entbrannte z.B. zwischen František Bokes[1336] und Daniel Rapant über die Synthese der slowakischen Geschichte des erst genannten, die als Band 4 der Slowakischen Landeskunde unter dem Titel *„Geschichte der Slowaken und der Slowakei. Von der ältesten Geschichte bis zur Gegenwart"* (Dejiny Slovákov s Slovenska. Od najstarších dejín až po prítomnosť) erschienen war. Die Kritik an Bokes Rekonstruktion der slowakischen Geschichte richtete sich nicht nur auf die Methodologie. Die Rezension beinhaltete detailliert aufgelistete Ungenauigkeiten und bibliographisch nachgewiesene Plagiatsstellen. Deswegen würde es sich nicht um eine Kompilation, sondern „Ausbeutung" handeln, welche zum großen Teil auf den Vorlesungen von Rapant und auf dem von ihm zusammengestelltem Handapparat des *Historischen Instituts* der *Slowakischen Universität* basieren würde, in der Rapant ein Verhältnis 1: 9 zwischen den eigenen Interpretationen von Bokes und den Übernahmen aus anderen Werken zur Geschichte der Slowakei feststellte.[1337] Bokes beschloss auf die Kritik von Rapant einzugehen und deutete auf persönliche Konflikte hin, die in die Jahre 1939-1943 zurückreichten. Bokes rechtfertigte sein Vorgehen beim Verfassen der Synthese mit dem Mangel an Zeit und die durch die Kriegsereignisse beeinflusste Druckfreigabe, wodurch eine erneute Durchsicht und ggf. Korrekturen verhindert wurden. Seine Erklärung vermochte Rapant nicht zu publizieren, und laut Bokes versteckte sich dahinter die Intention der Schwächung und Diskreditierung nicht nur des Werkes, sondern auch des Autors selbst.[1338]

Abschließend lässt sich anhand einer Betrachtung der zeitgenössischen Situation und der unterschiedlichen Einstellungen trefflich feststellen, dass die Veränderung in der Beziehung zum neuen Staat, zur tschecho-slowakischen Identität und zum Verständnis des Tschechoslowakentums (slow. československosť) generationsbedingt war: Die Einstellung der jüngeren Generation und des kulturellen und wissenschaftlichen Nachwuchses, der erst gegen Ende der 30-er Jahre mit dem Studium begann, wies Unterschiede zu den älteren Generationen auf. Dies äußerte sich in der klaren Vorstellung und Haltung zum Inhalt und zur Bedeutung der Slovakizität (slovenskosť), wie auch zur Eingliederung der Slowakei und der Slowaken in die tschechoslowakische Gemeinschaft,

---

[1336] **František Bokes** (*-†) Historiker. Profilierte sich in der Zeit des Slowakischen Staates zu einer einflussreichen Person in der slowakischen Wissenschaft und der Historiographie. Seine Einstellung zum Regime und ggf. seine Beziehungen ermöglichten ihm nach 1945, in einer hohen Position zu bleiben. Vgl: HUDEK: Najpolitickejšia veda, S. 48, Anm. 144.
F. Bokes wurde im Jahr 1946 als Mitarbeiter des Historischen Instituts der SAVU wegen einer „parteischen Eingenommenheit" (inostranná zaujatosť) suspendiert bzw. in einen „unbezahlten Dauerurlaub" geschickt. Vgl.: Zpráva o činnosti Historického ústavu SAVU [Bericht von der Tätigkeit des Historischen Instituts SAVU], in: Historica slovaca 6-7, (1948 [1949]), S. 291.

[1337] Rezension von D. Rapant in: Historický sborník. Časopis historického odboru MS 4 (1946), [3-4], S. 475-476.
Die Arbeiten von František Bokes kritisierte neben Rapant auch Ján Vladimír Ormis, demzufolge die Werke viele schwache, ungenügend erklärte Stellen oder ungenaue Verwendung von Begrifflichkeiten sowie der historischen Zusammenhänge aufwiesen. Vgl.: ORMIS, JÁN V., in: Historica Slovaca [3-4], 1945-1946, S. 275-286.
Ján Vladimír Ormis (*1903-†1993) Literaturhistoriker, Bibliograph. Studierte Jura in Zagreb, arbeitete bei der Matica slovenská, später bei der Slowakischen Akademie der Wissenschaften und Künste. Neben vielen Artikeln und Studien, erschien von ihm zusammengestellter *Slovník slovenských pseudonymov* (1944).

[1338] BOKES, FRANTIŠEK: Vysvetlenie k referátu Univ. Prof. Dr. Rapanta o Dejinách Slovenska a Slovákov [Erklärung zum Referat von Univ. Prof. Dr. Rapant über Geschichte der Slowakei und der Slowaken], in: Historica Slovaca 6-7, (1948 [1949]), S. 199ff.

denn *„slovenskosť beinhaltet heute in sich auch die československosť“*[1339] und darin bestünde auch das Ziel und der Sinn des Zusammenlebens der Tschechen und Slowaken sowie das gegenseitige kulturelle Geben und Nehmen.

7.2 Territoriale Diskussionen

7.2.1 Die Gebietsverluste und Gebietsgewinne

Wie in den vorherigen Kapiteln zu sehen war, bildeten die Diskussionen zu territorialen Themen einen der wichtigsten Diskussionsstränge. Die Frage der Grenzen und des „nationalen“ Territoriums der Tschechen und Slowaken beschäftigte die slowakischen und tschechischen Patrioten spätestens seit dem achtzehnten Jahrhundert. Die territorialen Diskussionen nach 1945 betrafen nicht nur die ursprünglichen Grenzen der wiederhergestellten Tschechoslowakei, sondern auch innerterritoriale oder innerregionale Themen wie die zur östlichen Slowakei und die Frage nach den dortigen regionalen Identitäten, die sich seit Jahrhunderten herauskristallisiert hatten, wie in der Zips, aber auch die Fragen in Bezug auf die verlorenen oder gewonnenen Gebiete oder die Veränderung der geopolitischen Position der Tschechoslowakei als eines unmittelbaren Nachbarn der Sowjetunion. Die Tatsache, dass die CSR nach 1945 eine gemeinsame Grenze mit der Sowjetunion hatte, wirkte sich auf die Argumentationen der neuen Akteure aus und ließ die Frage nach einer stärkeren Bindung und Integration der östlichen Gebiete an den Rest der Republik äußert wichtig werden. Weiterhin gab es Diskussionen bezüglich des nationalen Territoriums der Slowaken, um die tschechische Wahrnehmung der Slowakei und daraus resultierenden Exklusionsmechanisemn, aber auch um die slowakische Wahrnehmung, wonach die Ostslowakei nicht wirklich zur Slowakei gehöre.

Nach dem Wiener Schiedsspruch und dem kurzen slowakisch-ungarischen Krieg vom März/April 1939 waren weite Teile der östlichen Slowakei an Ungarn abgetreten worden.[1340] Die Revision des 1. Wiener Schiedsspruchs, die Wiederangliederung der verlorenen Gebiete und die Herstellung der alten tschechoslowakischen Grenzen war sowohl eines der Ziele der Regierung Tiso als auch des (illegalen) Slowakischen Nationalrats während des Zweiten Weltkrieges. Die Wiener Schiedssprüche über die Grenzen zwischen der Slowakei und Ungarn als auch zwischen Ungarn und Rumänien verloren nach dem Krieg durch das *Pariser Abkommen* (Friedensabkommen mit Ungarn) vom 10. Februar 1947 ihre Geltung. Daraufhin wurden die Grenzen im slowakischen Teil der Republik mit ein paar Veränderungen vor allem im Osten und Norden auf den Stand vor dem 1. Wiener Schiedsspruch wiederhergestellt.[1341] Von Interesse für diese Arbeit sind vor allem die Grenzen der Slowakei: Im Süden kamen einige Ortschaften südlich von Bratislava zur Tsche-

[1339] MRÁZ, ANDREJ: Česká a slovenská literatura [Tschechische und slowakische Literatur], in: Slovenské pohľady 62 (1946), 1-2, S. 6-7.
[1340] Zur Lage in der östlichen Slowakei in den Jahren 1938 bis 1945, sowie über die kultur-gesellschaftliche Lage der Slowaken in den abgetretenen Gebieten siehe: PEKÁR, MARTIN: Východné Slovensko 1939-1945 Politické a národnostné pomery v zrkadle agendy Šarišsko-zemplínskej župy [Östliche Slowakei 1939-1945. Politische und nationalen Verhältnisse im Spiegel des Komitats Sarosch-Zemplen], Prešov 2007.
[1341] Zu den Grenzverhandlungen und –regelungen siehe: SOVINSKÝ, JAROSLAV: Státní hranice Československa a České republiky [Die Staatsgrenzen der Tschechoslowakei und der Tschechischen Republik], Praha 2004.

choslowakei bzw. Slowakei hinzu, dafür fiel im Osten die Karpatoukraine als „Geschenk“ der Tschechoslowakei an die Sowjetunion. Diese Abtretung wurde als eine freiwillige Handlung bzw. eigener Vorschlag an die sowjetische Regierung dargestellt, um die Vereinigung der Karpatoukraine mit der Urheimat Ukraine zu ermöglichen. Die Tschechen und Slowaken konnten somit ihre Hilfsbereitschaft beim Aufbau der *„slawischen Freundschaft“* beweisen.[1342] Im Norden entbrannte wieder ein Grenzstreit mit Polen um die Gebiete der Nordarwa und der Nordzip.

Die geographische Lage der Tschechoslowakei und die territoriale Zugehörigkeit zu Mitteleuropa, die dank dem politischen und nationalen Partikularismus zu einem *„Brennpunkt der Unruhe“* oder einer *„Zone der politischen Schwäche“* geworden sei[1343], beschäftigte die slowakischen Akteure im Zuge der neuen Grenzziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg ebenfalls. Weitere Fragen bezogen sich auf die territorial längliche Form der Tschechoslowakei und die Aspekte der Grenzsicherheit. Die Grenze wurde nicht als eine Linie, sondern als eine *„Zone am Rande eines bestimmten Gebiets“* verstanden, welche ein *„Individuum mit selbständigen Funktionen“* bildete.[1344] Die Bedeutung des Bildens oder Ziehens einer *„guten“* Grenze wurde betont, da eine *„schlechte“* Grenze auch dem besten und wertvollsten Staatsgebilde Schaden zufügen könne. Diesem Thema widmete sich der tschechische Geograph und Begründer der slowakischen Geographie, Ján Hromádka, in seinem Artikel *„Die ideale Grenzen der Tschechoslowakei” (Ideálne hranice Československa)* aus dem Jahr 1946.

Hromádka unterschied zwischen der historischen und der „Vertragsgrenze“, zwischen jungen und alten, weiter zwischen traditionellen und Grenzen ohne Tradition. Bei der Bildung der *„Vertragsgrenzen”* war die Frage wichtig, ob das historische, ethnographische oder geographische Prinzip für die Grenzziehungen der neuen Republik das geeignetste wäre. Das auf historischer Tradition basierende Prinzip pflegte die historischen Grenzen zu erhalten bzw. diese wiederherzustellen. Das ethnographische, dem zufolge eine Grenze die Mitglieder einer Nation oder mehrerer an sich gebundenen Nationen auf einem Gebiet zusammenschließen sollte, wurde, vor allem im Hinblick auf den östlichen Teil Mitteleuropas und die Balkanhalbinsel sowie aufgrund der unterschiedlichen historischen Staatszugehörigkeiten und der entstandenen und sich überlappenden nationalen Zugehörigkeiten in der Zeit der *„gesteigerten Nationalismen”*, äußerst problematisch wahrgenommen. Dadurch würde nämlich das Problem geschaffen, wie ein solches Gebiet zwischen den jeweiligen Nationen aufzuteilen sei, ohne dabei die kleineren und schwächeren Nationen - wie dies bereits in der Vergangenheit passiert war - zu benachteiligen. Die Lösung bot laut Hromádka das geographische Prinzip, jedoch unter der Bedingung, dass eine lebensfähige Funktionsweise des geschaffenen Gebietes gewährleistet werden könne.[1345] Ausgehend von der Unterscheidung zwischen natürlicher und offener Grenze und den zwei Funktionen von Grenzen, nämlich der Verteidigung und der Verbindung, wandte sich Hromádka den konkreten slowakischen Grenzen zu. Im Fall der nördlichen handle es sich um eine historische Grenze zwischen Polen und den ehemaligen Königreich Ungarn, im Fall der westlichen und östlichen wurde sie als eine natürliche Grenze beschrieben. Die umstrittene, offene südliche Grenze bereitete den slowakischen Akteuren viele Probleme, denn diese politische *„Trianon-Grenze“ und die spätere „Wiener-Grenze*“, also durch

[1342] CLEMENTIS: Slávnostná reč na Všeslovanskom dni, S. [142.]
[1343] HROMÁDKA, J[AN].: Ideálne hranice Československa [Idealen Grenzen der Tschechoslowakei], in: Nové prúdy 2 (1946), 18, S. 407-408, sowie 19, S. 436-437, und 21, 475-477, hier 407 u. 436.
[1344] HROMÁDKA: Ideálne hranice, S. 407.
[1345] HROMÁDKA: Ideálne hranice, S. 408.

den Wiener Schiedsspruch von 1938 gezogene Grenze, habe aus der Mittel- und vor allem der Ostslowakei ein Torso gebildet.[1346] Um die idealen Grenzen zu bilden, sollte das geographische Prinzip angewandt werden, welches sich am Konzept des slowakischen nationalen Gebiets und den Anforderungen einer Verteidigungsgrenze orientieren sollte. Solche Überlegungen waren mit der Problematik der Loyalität der Bevölkerung in den südlichen Gebieten[1347] und der Verwendung des Grenzgebiet-Konzeptes durch die politischen Akteure für deren Politik gegenüber den dort lebenden Minderheiten verknüpft. Die Grenzgebiete wurden demzufolge als von ethnisch fremden und des Irredentismus oder Autonomismus verdächtigen Gruppen bewohnte Zonen wahrgenommen bzw. instrumentalisiert.[1348]

Dies betraf nicht nur die südliche Slowakei, sondern auch die Gebiete der Nordarwa und der Nordzips, um welche sich Polen und die Tschechoslowakei seit den 20-er Jahren stritten. Dabei spielte erneut die ethnische Zugehörigkeit der Bevölkerung der Nordzips eine Rolle. Der Versuch, die Zugehörigkeit dieser Gebiete zur Slowakei auf dem ethnischen Prinzip nachzuweisen, unternahm der Regionalhistoriker Anton Bielovodský in seinem Buch *„Die Nordgrenze der Slowakei"* (Severné hranice Slovenska) aus dem Jahr 1946. Seiner Argumentation zufolge war das slowakische Bewusstsein der Mehrheit der in der Nordzips lebenden Bevölkerung sogar stärker nationalslowakisch ausgeprägt, als in den zentralen Gebieten der Zips. Wegen der Entfernung vom Zentrum des Königreichs und selbst von dem der Zips seien die staatlichen Magyarisierungsbestrebungen im 19. Jahrhundert nicht erfolgreich gewesen, im Unterschied zum Rest der Region Zips. Nach der Abtretung dieser Gebiete an Polen im Jahr 1920 habe eine starke „Polonisierung" der dort lebenden slowakischen und goralischen Bevölkerung eingesetzt. Die Zugehörigkeit zum *„slowakischen [staatlichen und nationalen] Körper*" begründete Bielovodský mit der Mehrheit der slowakischen Bevölkerung, die dort seit Jahrhunderten leben würde und nicht aufgrund des dort gesprochenen Dialekts, den er als einen Übergang zwischen dem Slowakischen und dem Polnischen sah.[1349]

Unterschiedliche Haltungen zu den Gebietsverlusten im Norden des Landes (Horná Orava a severný Spiš) und der *„Polonisierung"* der slowakischen Bevölkerung in den abgetretenen Gebieten nahmen die zwei führenden politischen Parteien in der Slowakei, die Kommunistische und die Demokratische ein. Die Repräsentanten der Demokraten, die nach dem Krieg zum Sprachrohr nichtsozialistischer Gruppierungen wurden, wendeten sich scharf gegen die Polonisierungs- und Vertreibungsmaßnahmen der polnischen Regierung gegen die slowakische Bevölkerung der Nordzips.[1350] Die Einstellung der Kommunisten war „gemäßigt", denn im Vordergrund ihrer Politik

[1346] HROMÁDKA: Ideálne hranice, S. 476.
[1347] Dazu: MANNOVÁ, ELENA: „Sie wollen keine Loyalität lernen!" Identitätsdiskurse und lokale Lebenswelten in der Südslowakei 1918-1938, in: PETER HASLINGER - JOACHIM VON PUTTKAMER (Hrsg.): Staat, Loyalität und Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa 1918-1941. (Buchreihe der Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa, 39). München 2007, S. 45-67. – HASLINGER, PETER: Loyalität in Grenzregionen. Methodische Überlegungen am Beispiel der Südslowakei nach dem Ersten Weltkrieg, in: Loyalitäten in der Tschechoslowakischen, S. 45-60.
[1348] Dazu: MANNOVÁ, ELENA: Southern Slovakia as an Immagined Territory, in: STEVEN G. ELLIS – RAINGARD ESSER U.A. (Hrsg.): Frontiers, Regions and Identities in Europe, Pisa 2009, S. 185-204.
[1349] BIELOVODSKÝ, ANDREJ: Severné hranice Slovenska [Die Nordgrenzen der Slowakei], Bratislava 1946. Siehe dazu: KAPIČÁKOVÁ, VIERA: Severná hranica Slovenska po roku 1945 [Die Nordgrenze der Slowakei nach dem Jahr 1945], in: MARIÁN HOMZA, RYSZARD GŁADKIEWICZ (Hrsg.): Terra Scepusiensis. Stav bádania o dejiných Spiša, Levoča u.a. 2003, S. 939-944. Darin: BUDZ, JAN – SKAWIŃSKI, MAREK: Spisz polski po 1947 roku [Die polnische Zips nach dem Jahr 1947], S. 945-959.
[1350] SÝRNY: Slovenskí demokrati, S. 304-307.

standen der *„proletarische Internationalismus“* und das *„Bündnis der slawischen Staaten unter der Hegemonie [der Sowjetunion …]“*, und *„nach dem Willen der Sowjetunion“*[1351] vermieden sie es, negative Informationen oder Kritik über die Politik Polens gegenüber der slowakischen Bevölkerung in der Nordzips zu äußern, um die tschechoslowakisch-sowjetische Freundschaft nicht zu gefährden.

Daneben prägte in der Zeit nach 1945 die Frage der Ostslowakei die innerterritoriale Diskussion. Der Charakter der Region veränderte sich in Folge der Deportationen, der Aussiedlungen oder der Umsiedlungen der ursprünglichen Bevölkerung. Die Dekonstruktion der alten Regionen wie der ehemals multiethnischen Regionen Zips und die Konstruktion eines neuen Interessengebiets diente nicht nur der Rechtfertigung der Vorgehensweise gegenüber den nationalen Minderheiten, sondern auch als Begründung für die Schaffung einer loyalen, ebenbürtigen und die Sicherheit der neuen Staaten nicht gefährdenden Region.

7.2.2 Die „neue“ vs. die „alte“ Slowakei – die Diskussionen über die östliche Slowakei

Nach 1945 trat die Problematik der gesamten östlichen Slowakei in den Vordergrund. Die tschechoslowakischen Wissenschaftler diskutierten über sie und ihre Unterschiede zu der *„restlichen“* Slowakei bereits nach 1918 bzw. vor 1945.[1352] Sie suchten die Gründe für deren *„nationale Rückständigkeit“*, also dem unterentwickelten nationalen Bewusstsein, dabei wurde oft die geographische Abgeschiedenheit dieser Region als Ursache für ihre *„mentale“* Entfernung vom Rest des Landes und die leicht erfolgte Magyarisierung diagnostiziert. Der tschechische Professor der Geschichte an der *Comenius-Universität* in Bratislava, Václav Chaloupecký, knüpfte in seiner Arbeit *Staré Slovensko* (Die alte Slowakei) an die These *„der historischen Geographie des slowakischen Landes“* an, der zufolge es in der Slowakei zwei historische Zentren gab: eines in der Westslowakei = alte Slowakei (Donaugebiet, Podunajsko) und eine in der Ostslowakei = neue Slowakei (Theißgebiet, Potisie), wobei beide voneinander durch eine natürliche Barriere getrennt und deswegen unterschiedlich geprägt waren.[1353] Während die West- und Mittelslowakei allgemein als geschlossene Regionen galten, die von regen wirtschaftlichen Beziehungen mit anderen Landesteilen sowie anderen Ländern profitierte, wurde die Ostslowakei als ein relativ abgelegenes, vom Rest des Landes auch durch die geographischen Gegebenheiten separiertes Gebiet wahrgenommen, das stark von ungarischen Einflüssen geprägt und zum ungarischen Einzugsgebiet geworden war.[1354]

[1351] Vgl.: SYRNÝ MAREK – ŠMIGEĽ, MICHAL: K problematike hornej Oravy a severného Spiša v rokoch 1945-1947: východiská a perspektívy výskumu [Zur Problematik der oberen Arwa und der Nordzips in den Jahren 1945-1947: Ausgangslage und Forschungsperspektiven], in: Nepokojná hranica. Zborník z medzinárodnej vedeckej konferencie „Slovensko-poľské vzťahy v rokoch 1937-1947“ uskutočnenej 3. októbra 2009 v Spišskej Belej, Krakov 2010, S. 133.

[1352] Vgl.: BANÍK, ANTON AUGUSTÍN: O národnej jednote Slovákov [Über die nationale Einheit der Slowaken], in: Slovensko 6 (1940), 6-7, S. 81-84.

[1353] In älteren geographischen Arbeiten wurden die nördlichen Gebiete der Slowakei in nordwestliche und nordöstliche Gebirgsregion ohne Berücksichtigung der ethnischen Struktur eingeteilt. Vgl.: TAJTÁK, LADISLAV: Východné Slovensko ako regionálny fenomén [Die Ostslowakei als regionales Phänomen], in: Historický časopis 49 (2001), 2, S. 310. Chalupeckýs wie Korčáks Werk wurden von weiteren slowakischen und tschechischen Historikern rezipiert. Siehe zudem KORČÁK, JAROMÍR: Regionální členení Československa [Die regionale Gliederung der Tschechoslowakei], in: Statistický obzor, 1934, S. 428.

[1354] Vgl. TAJTÁK: Východné Slovensko, S. 309f. – Vgl.: BOKES: Dejiny Slovákov a Slovenska, S. 12.

Während die westliche Slowakei mit den Zentren Trentschen (Trenčín), Turz (Turiec), Arwa (Orava) und Liptau (Liptov) in der slowakischen Historiographie und Landeskunde als Region mit einem ausgeprägten slowakischen Nationalbewusstsein beschrieben wurde, galt die östliche Slowakei mit den Regionen Zips (Spiš), Scharosch (Šariš), Zemplen (Zemplín) und Abaujwar (Abov) als rückständig und auch in Bezug auf die Entwicklung eines nationalen Bewusstseins wenig entwickelt. Solche Stereotypen festigten sich seit dem 19. Jahrhundert, u.a. durch die slowakischen Patrioten, bezüglich der gesamten östlichen Slowakei und führten bei der slowakischen Bevölkerung zur Wahrnehmung dieser Region als einer besonderen Einheit, die, bis heute, nie richtig in die Slowakei integriert wurde und von den zugezogenen Beamten in der Zwischenkriegszeit die Bezeichnung einer *„kulturellen Sahara"* erhielt.[1355]

Problematisch erwies sich die Wahrnehmung der östlichen Slowakei und der in dieser Region entstandenen regionalen Identitäten, weil es bis zum Jahr 1945 nicht gelang, sie der übernationalen Identität unterzuordnen. Die östlichen Gebiete wurden bereits in den früheren Jahrzehnten kaum als national-slowakisch oder gar national-tschechoslowakisch wahrgenommen. Die Konzeption der sogenannten „slovjaken" (slow. slovjaci) diente den ungarischen politischen Kreisen in der Zwischenkriegszeit als Argumentation für ihre Gebietsansprüche in der östlichen Slowakei. Derzufolge handelte sich im Fall der Bevölkerung im Osten des Landes um keine Slowaken, sondern „slovjaken", also einer anderen ethnischen Gruppe.[1356] Zu weiteren Versuchen, den Osten der Slowakei bzw. der Tschechoslowakei zu schwächen, zählte die Intention russinischer Politiker, die Landesgrenze (slow. krajinská hranica) zwischen der Slowakei und der Karpatoukraine Richtung Westen zu verschieben.[1357]

Eines der Instrumente der Angleichung und der Integration der östlichen Slowakei in die Restslowakei, aber auch der Integration der Slowakei in die Tschechoslowakei, war der Regionalismus. Bereits in der Zwischenkriegstschechoslowakei angewandt, zeigten sich deutlich sowohl integrative als auch desintegrative Seiten einer solchen Politik. Die desintegrative äußerte sich in der Wahrnehmung und Behandlung der gesamten Slowakei als einer *„rückständigeren"* Region durch die tschechischen politischen Kreise und der kritischen Reaktionen der slowakischen politischen Eliten darauf. Die integrative Seite wurde in der Gründung von Vereinen und verschiedenen Organisationen sowie der Einbeziehung von bedeutenden Persönlichkeiten aus dem politischen wie dem wirtschaftlichen und kulturellen Bereich sichtbar, um eine *„gesamtgesellschaftliche Diagnose"* der einzelnen Regionen des Staates zu erstellen, d.h. die wirtschaftlich wie kulturell unterschiedlich entwickelten Regionen in den integrativen Prozess innerhalb der Republik einzubinden

[1355] Vgl: HANUDĽOVÁ, BOLESLAVA: Východné Slovensko – kultúrna Sahara [Die Ostslowakei – die kulturelle Sahara], in: Akademický východ, November (1945), S. 4-5.
[1356] KOVÁČ: Die Frage der Loyalität der Slowaken, S. 65.
[1357] Die karpato-russischen Politiker knüpften dabei an Vorstellungen an, dass das griechisch-katholische Glaubensbekenntnis dasjenige der russinischen Bevölkerung sei und somit aller Angehörigen des griechisch-katholischen Bekenntnisses automatisch zu russinischen Ethnizität zu zählen wären. Vgl.: KOVAĽ, PETER: Gréckokatolícka cirkev a formovanie národného povedomia Slovákov na severovýchodnom Slovensku v rokoch 1918-1939 [Griechisch-katholische Kirche und die Formierung des Nationalbewusstseins der Slowaken in der nordöstlichen Slowakei], in: PETER ŠVORC U.A. (Hrsg.): Cirkvi a národy strednej Európy (1800-1950) – Die Kirchen und Völker Mitteleuropas (1800-1950), Prešov 2008, S. 169, 176f. – Siehe dazu: RUMAN, JÁN: Otázka slovensko-rusínskeho pomeru na východnom Slovensku [Die Frage der slowakisch-russinischen Beziehung in der östlichen Slowakei], Košice 1935.

und auf eine gleiches oder zumindest ähnliches Niveau zu bringen.[1358] In den 1930er Jahren wurde auf Initiative des slowakischen Politikers und späteren tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Milan Hodža eine Organisation für regionale wirtschaftliche und politische Belange mit dem Namen *NÀRUS – Národohospodársky ústav Slovenska a Podkarpatskej Rusi – Volkwirtschaftliches Institut der Slowakei und der Karpatoukraine* gegründet.

Wie entwickelte sich die regionale Politik nach 1945? Nach 1945 knüpften die politischen und wissenschaftlichen Akteure in der Slowakei an diese Einteilung ihres Landesteils in zwei, durch natürliche Gegebenheiten abgegrenzte Regionen mit einem jeweiligen historischen Zentrum aus der Zwischenkriegszeit an. Die *„von oben"* befürwortete *„Dekonstruktion"* dieser alten regionalen Einteilung und Identität mittels der neuen administrativen Gliederung der Slowakei hatte zum Ziel, die ostslowakische Region mit ihren regionalen Identitäten dem neuen gesamtstaatlichen, tschechoslowakischen Konzept zu unterstellen.[1359]

In der ostslowakischen Presse nach 1945 schrieben die Autoren und Redakteure über die Ostslowakei als eines der *´markantesten Interessengebiete´* der Republik.[1360] Dieses politische Interessengebiet galt es, mit allen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Mitteln möglichst eng an den Rest der Republik zu binden und die Region in allen gesellschaftlichen Bereichen zu einer *„ebenbürtigen"* Region umzugestalten. Die Ursachen für die „Rückständigkeit" der östlichen Slowakei sahen die meisten Akteure in der geographischen Abgeschiedenheit von dem westlichen Teil der Slowakei bzw. Tschechoslowakei. Der ostslowakische Schriftsteller, Mitarbeiter und spätere Direktor des Tschechoslowakischen Rundfunks in Košice, Pavol Horov, beschrieb die Situation in der Ostslowakei in seinem Artikel zur Rolle der ostslowakischen Intelligenz wie folgt:

> *„Die östlichen Regionen der Slowakei [haben] aufgrund ihrer besonderen geographischen Lage eine besondere kultur-politische Entwicklung durchlaufen. Hier trafen in der Vergangenheit Interessen verschiedener Völker aufeinander. Hier trafen in der Vergangenheit verschiedenartige und gegensätzliche Kräfte des Nordens, des Ostens, des Südens und des Westens aufeinander und wirkten kreativ auf das Schicksal und die Gestalt der östlichen Slowakei und ihrer Bewoh-*

[1358] Vgl. BARTLOVÁ, ALENA: Regionalizmus na Slovensku v medzivojnovom období [Regionalismus in der Slowakei in der Zwischenkriegszeit], in: PETER ŠVORC – MICHAL DANILÁK – HARALD HEPPNER (Hrsg.):Veľká politika a malé regióny 1918-1939, Prešov u.a. 2002, S. 177.
Die sogenannten „Regionalisten", d.h. Vertreter des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens in den östlichen Regionen der Slowakei wie Unternehmer, Ärzte, Juristen oder Lehrer, strebten durch ihre Aktivitäten auf die regionalen Probleme aufmerksam zu machen und die Unterstützung der staatlichen Behörden bei deren Lösung zu gewinnen. Die Zentrale des NÁRUS in Bratislava arbeitete eng mit regionalen Institutionen zusammen. Die Aufgabe des Instituts lag darin:
„zusammen mit der slowakischen Parlamentsdelegation die offenen Wunden der Slowakei zu heilen, den Strom des wirtschaftlichen Untergangs zu stoppen, und die Gleichberechtigung [der Slowakei] zu gewährleisten und die Slowakei mit den historischen [böhmischen] Ländern wirtschaftlich auf das gleiche Niveau zu bringen und vor allem die Slowakei politisch zu vereinen". Zit. nach ebd., S. 183.
Im Jahr 1933 legte eine slowakische Delegation dem damaligen tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Jan Malypetr ein Dokument vor, in dem sie die aktuellen Forderungen des slowakischen Landesteils und der slowakischen Regionen aufgelistet hatten sowie Vorschläge zur Lösung der bestehenden Probleme einbrachten.

[1359] Siehe: KRIŽAN, KOLOMAN: Východ ako aktualita pri výstavbe ČSR [Der Osten als Aktualität beim Aufbau der ČSR], in: Akademický východ ČSR, November 1945, S. 6–7.

[1360] Siehe dazu: KOLKOVÁ, STANISLAVA: Versuche einer (De-)Konstruktion regionaler Identität in der Zips zwischen 1945 und 1948, in: BURKHARD OLSCHOWSKY, ROBERT TRAB U.A. (Hrsg.): Regionen des östlichen Europas im 20. Jahrhundert: Band 2: Region, Staat, Europa. Regionale Identitäten unter den Bedingungen von Diktatur und Demokratie in Mittel- und Osteuropa, Oldenbourg 2014, S. 125-145. (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 50).

ner. Wie überall sind auch in der östlichen Slowakei die Sprache, der Charakter, die ethnische, konfessionelle und soziale Zusammensetzung ohne Frage ein Ergebnis des Kampfes verschiedenartiger Kräfte in der Vergangenheit und in unserem Jahrhundert, gestern und heute […]".[1361]

Die Resultate der unterschiedlichen historischen, kultur-politischen Entwicklung der östlichen und westlichen Regionen der Slowakei sowie die multiethnische und multireligiöse Struktur der Ostslowakei wurden bis zum Jahr 1945 nicht behoben. Die entstandenen Probleme hatten laut Horov nicht nur einen lokalen Charakter, müssten aber vor allem von den dort lebenden Slowaken angegangen werden. Dies sei jedoch nicht ohne Hilfe des *„ganzen slowakischen nationalen Kollektivs"* durchführbar, denn nur wenn die *„ganze slowakische Nation […]eine richtige Einstellung zum Osten"* fände[1362] und die Ostslowakei nicht mehr als einen anderen rückständigen Teil wahrnehmen würde, könne sie zur Aufhebung der kulturellen und wirtschaftlichen Unterschiede beitragen. Der slowakische Soziologe Anton Štefánek sprach der Region aus kultureller und nationaler Sicht ebenso eine bedeutende Stellung zu. Diese resultiere aus den Veränderungen der geopolitischen Lage nach dem Zweiten Weltkrieg, in deren Folge die gesamte Tschechoslowakei zu einem politischen Faktor an der „*Schnittstelle zwischen zwei Welten*" geworden sei[1363], an der einen Seite mit den westlichen Großmächten, auf der anderen Seite mit Russland. Die östliche und nördliche Grenze der Ostslowakei mit Russland sei, Štefánek zufolge, nicht hermetisch abgeriegelt, deswegen werde der Transfer auf der politischen, wirtschaftlichen sowie kulturellen Ebene nicht gehindert. Welche Bedeutung dieser Transfer vor allem auf der kulturpolitischen Ebene haben würde, *„muss nicht erklärt werden"*, wie Štefánek zwar betonte, die Aussage jedoch nicht weiter ausführte.[1364]

Eine grundlegende Rolle bei der nationalen Mobilisierung der Bevölkerung der östlichen Slowakei für den Aufbau der neugegründeten Tschechoslowakei kam nach 1945 neben der Matica slovenská[1365] und der Slowakischen Liga (Slovenská Liga)[1366] dem *Ostslowakischen Kulturverein Svojina* (Východoslovenský kultúrny spolok Svojina) sowie den in diesen Institutionen beschäftigten Akteuren zu. Die Vereine und deren lokale Vertretungen waren nach 1945 enger an die staatlichen und politischen Institutionen angebunden und sollten bei Aufklärungskampagnen der tschechoslowakischen Regierung in der Bevölkerung behilflich sein. Der zuletzt genannte Verein *Svoji-*

[1361] HOROV, PAVOL: Východoslovenká inteligencia dnes [Die ostslowakische Intelligenz heute], in: Svojina 1 (1946/47), 3–4, S. 41. Siehe auch: HALAGA ONDREJ R.: Náš cieľ [Unser Ziel], in: Východo-slovenský akademik 1 (1945), 1, S. 2–3. Originalzitat: „Východné kraje Slovenska následkom svojho osobitého geografického položenia maly aj výnimočné osudy kultúrno-politické. Tu sa v minulosti stretaly záujmy rôznych národov. Narážaly na seba rôznorodé a protichodné sily severu, východu, juhu a západu a formovaly ptotom i osudy a tvárnosť východného Slovenska a jeho obyvateľov. Ako všade, aj tu je reč, povaha, národné, náboženské a sociálne rozvrstvenie východného Slovenska bezo sporu výsledkom zápasu rôznorodých síl v minulosti a v našom storočí, včera i dnes […]".

[1362] HOROV: Východoslovenká inteligencia dnes, S. 41

[1363] ŠTEFÁNEK, ANTON: Kultúrny a národný význam východného Slovenska [Die kulturelle und nationale Bedeutung der östlichen Slowakei], in: Východo-slovenský akademik 1 (1945), 2, S. 1.

[1364] ŠTEFÁNEK: Kultúrny a národný význam, S. 1.

[1365] Matica slovenská wurde nach ihrer Schließung im Jahr 1875, im Jahr 1918 wiedergegründet. Sie war und ist bis heute die nationale Kulturinstitution der Slowaken mit Sitz in Martin.

[1366] Slovenská Liga wurde im Jahr 1920 in Bratislava gegründet. Die Aufgabe des Vereins bestand darin, die Kontakte zwischen den Slowaken in der Slowakei und Amerika sowie zwischen den slowakischen Rückkehrern und den Slowaken in der Slowakei zu verbessern. Vgl.: LETZ, RÓBERT: Die Slovenská Liga als slowakischer nationaler Schutzverein, in: PETER HASLINGER U.A. (Hrsg.): Schutzvereine in Ostmitteleuropa. Vereinswesen, Sprachenkonflikte und Dynamiken nationaler Mobilisierung 1860–1939. Marburg 2009, S. 270. – Dazu weiter: LETZ,RÓBERT: Dejiny Slovenskej ligy na Slovensku [Die Geschichte der Slovenská Liga in der Slowakei]. Martin 2000.

na setzte sich zum Ziel, der „Hebel" des kulturellen und wirtschaftlichen Auflebens der östlichen Slowakei zu sein. Dies spiegelte sich auch in dem Logo des Vereins wieder: *„Nicht Politisieren, sondern Arbeiten für die kulturelle und wirtschaftliche Hebung der östlichen Slowakei*".[1367] Die nationale Belebung und Gewinnung der Ostslowakei für *„das nationale Ganze"* - den tschechoslowakischen Staat – konnten jedoch die weiter entfernten, kulturellen Zentren, wie Bratislava oder Martin, nicht gewährleisten.[1368] Die *Svojina* setzte sich deshalb zum Ziel, geeignete Bedingungen zu schaffen und die nötigen Mittel für die Ausbildung der ostslowakischen kulturellen und wissenschaftlichen Eliten zu besorgen, um deren Abwanderung aufgrund fehlender Betätigungsmöglichkeiten in weiter entfernte, kulturelle Zentren zu vermeiden. Jeder ostslowakische Intellektuelle sollte im Verein daran mitwirken, seine Region kulturell und wirtschaftlich zu beleben und auf den gleichen Stand wie die westlichen zu bringen.

Aus dem Artikel *„Die Matica wird beim kulturellen Wachsen des Ostens Hilfe leisten"* geht hervor, dass die Matica slovenská den slowakischen Osten als *„eine empfindliche Stelle am Körper des slowakischen Volkes"* empfand.[1369] Die Gründe für die besondere historische Entwicklung lägen nicht nur in der Entfernung von den slowakischen „nationalen Zentren" wie Martin, sondern in der bunten ethnischen und konfessionellen Struktur der östlichen Slowakei, wie es auch das folgende zeitgenössische Zitat widerspiegelt:

> *„Der Osten [war] wegen seiner Lage fern aller kulturellen […] und nationalen Einflüsse aus den Zentren geblieben, welche entweder in der West- oder Mittelslowakei lagen. […] Ein anderes Element, welche die nationale Verschmelzung mit der Ostslowakei verkomplizierte, ist das bunte konfessionelle Mosaik der Region".*[1370]

Eben in dieser ethnischen und konfessionellen Zusammensetzung wurden die Gründe für den verlangsamten Prozess der *„nationalen Vereinheitlichung"* (scelovanie) gesehen. Die sich seit dem 19. Jahrhundert verbreitende Wahrnehmung der östlichen Regionen als einer *„leichten Beute"* für die ungarische Propaganda (siehe die erwähnte Theorie über die Slovjaken), die Ansichten der karpato-russischen Politiker über die griechisch-katholische Bevölkerung der Ostslowakei, die automatisch zu Russinen erklärt wurden, sowie jegliche begriffliche Verallgemeinerungen dieser Art in Bezug auf die ethnische und konfessionelle Identität der Bevölkerung lehnten die slowakischen Akteure ab. *„Jegliche Entnationalisierungsversuche"* seien einzustellen, um das *„brüderliche Zusammenleben"* mit den Ukrainern nicht zerbrechen zu lassen.[1371] Einige verweigerten eine begriffliche Unterscheidung zwischen dem Begriff *„Ukrainer"* und *„Russine"* und verwendeten beide Begriffe deckungsgleich. Aufgrund des ethnischen und konfessionellen Mosaik des *„slowakischen Ostens"* sei ein integrierender- und zusammenschließender Prozess unabdingbar, um die regionale Zersplitterung der Slowakei zu beseitigen, denn alle Voraussetzungen für die Überwin-

---

[1367] DIRHAN, JOZEF: Úlohy nášho spolku [Die Aufgaben unseres Vereins], in: Svojina, 1 (1945), 1, S. 3. Originalzitat: Nie politizovanie, ale práca pre kultúrne a hospodárske povznesenie východného Slovenska.
[1368] Ebd., S. 3.
[1369] Vgl.: ŠTEFÁNIK, JÁN: Matica bude napomáhať kultúrnemu vzrastu východu [Die Matica wird beim kulturellen Wachsen des Ostens Hilfe leisten], in: Východoslovenská pravda, 12. Mai 1946, S. 3. Originalzitat: Slovenský východ bol a je citlivým bodom na tele slovenského národa, citlivý práve tým, že je takto vklínený do složitého národnostného prostredia.
Der Artikel erschien in der Beilage *Kulturelle Wahrheit* (Kultúrna Pravda) der Zeitschrift der Kommunistischen Partei der Slowakei, *Ostslowakische Wahrheit* (Východoslovenská Pravda) vom 12. Mai 1946. Der Autor des Textes war der Sekretär der Matica slovenská, Ján Štefánik.
[1370] Zit. in: ŠTEFÁNIK: Matica bude napomáhať, S. 3.
[1371] Vgl. ebd. S. 3.

dung der regionalen, konfessionellen und anderen Unterschiede seien nun vorhanden, *um „das slowakische Volk innerlich, geistig und kulturell zu einer Einheit zu formen“.*[1372] Aus den zahlreichen Artikeln geht hervor, dass die im Verhältnis zu anderen Regionen der Slowakei wenig nationalbewusste, östliche Region eine Destabilisierungsgefahr darstellte. Diese Ansicht der politischen Elite der Tschechoslowakei basierte auf den Erfahrungen mit den nationalen Minderheiten aus der Zwischenkriegszeit. Aufgrund der unterschiedlichen ethnischen oder konfessionellen Zugehörigkeit der Bevölkerung spielte die östliche Region in Bezug auf die Separationsbestrebungen von den ungarischen, polnischen oder ukrainischen politischen Kreisen eine große Rolle. Der *„ostslowakische Separatismus“* wurde dabei nicht als ethnisch-politische Äußerung wahrgenommen, sondern als ein Instrument der desintegrierenden Politik der ungarischen politischen Kreise. Das *„Östlichkeitstum“* (slow. východniarstvo) als eine separatistische Idee war schließlich von den slowakischen politischen Kreisen sowie der kulturellen und wissenschaftlichen Eliten verpönt und die östlichen Regionen der Slowakei wurden in eine neue regionale Politik der tschechoslowakische Regierung nach 1945 mit einbezogen.[1373]

7.3 Die Frage der nationalen Minderheiten und der Repatrianten

7.3.1 Die offizielle Rhetorik

Der Minderheitenfrage und den Nationalitätenverhältnissen u.a. in den Grenzgebieten widmeten sich die slowakischen und tschechischen Wissenschaftler bereits in der Zwischenkriegszeit.[1374] Über den Verlauf der politischen, juristischen und auch wirtschaftlichen Verhandlungen, über die *„Aussiedlung“* (slow. vysídlenie/odsun) der deutschen und ungarischen Minderheit aus der Tschechoslowakei und den Bevölkerungsaustausch gibt es zahlreiche Forschungsliteratur.[1375] Ebenfalls gibt es umfangreiche Literatur zu der deutschen und ungarischen Minderheit in der Tschechoslowakei, deren Identitätsveränderungen[1376] und die Problematik der Loyalität zu der Ersten Tsche-

[1372]. Vgl. ebd. S. 3.
[1373] Vgl.: TAJTÁK, LADISLAV: Východné Slovensko ako regionálny fenomén [Die Ostslowakei als regionales Phänomen], in: Historický časopis 49 (2001), 2, S. 327.
[1374] Siehe z.B. PALIC, VL.: Národnostné pomery v čs.-maďarskom pohraničí [Nationalitätenverhältnisse in dem tsch.-ungarischen Grenzgebiet], in: Národnostní obzor 5 (1935), S. 14-23, 87-92, 172-182. - GRUZÍN, VLADIMÍR: Menšinové skupiny národnostní v Československé republice [Nationalen Minderheitengruppen in der Tschechoslowakischen Republik], in: Národnostní obzor 5 (1935), S. 23-29, 93-99, 182-193.
[1375] BRANDES, DETLEF – IVANIČKOVÁ, EDITA – PEŠEK, JIŘÍ (Hrsg.): Erzwungene Trennung. Vertreibung und Aussiedlung in und aus der Tschechoslowakei 1938-1947 im Vergleich mit Polen, Ungarn und Jugoslawien, Essen 1999, darin vor allem: KOVÁČ, DUŠAN: Die „Aussiedlung“ der Deutschen aus der Slowakei; PEŠEK, JAN: Die Deutschen in der Slowakei nach der Beendigung der kollektiven Abchiebung; SZARKA, LÁSZLÓ: Die Frage der Aussiedlung der Ungarn aus der Slowakei auf der Pariser Friedenskonferenz 1946; ŠUTAJ, ŠTEFAN: Zwangsaustausch bzw. Aussiedlung der Madjaren aus der Slowakei – Pläne und Wirklichkeit.
[1376] KOVÁČ, DUŠAN: Slovenskí Nemci, česko-slovenské vzťahy a česko-slovenský štát, in: Česko-slovenská historická ročenka, 2002, S. 127-136. – KILIÁNOVÁ, GABRIELA – KOWALSKÁ, EVA – KREKOVIČOVÁ, EVA (Hrsg.): My a tí druhí v modernej spoločnosti. Konštrukcie a transformácie kolektívnych identít [Wir und die anderen in einer modernen Gesellschaft. Konstruktionen und Transformationen der kollektiven Identitäten], Bratislava 2009, darin TANCER, JOZEF- MANNOVÁ ELENA: Od uhorského patriotizmu k menšinovému nacionalizmu. Zmeny povedomia Nemcov na Slovensku v 18. až 20. storočí; ŠUTAJ, ŠTEFAN: Postavenie maďarskej menšiny na Slovensku a jej identita po roku 1918.

choslowakischen Republik[1377], aber auch deren Position und politische Haltung im Slowakischen Staat als Voraussetzung für ihre feindliche Behandlung nach dem Zweiten Weltkrieg.

Das staatspolitische Konzept der neugegründeten Tschechoslowakei basierte auf der Idee eines slawischen Nationalstaates, also eines *„Staates der Tschechen, Slowaken und der Karpatoukrainer"*[1378], und der kulturellen und ethnischen Verwandtschaft aller drei Nationen. Die in der Zwischenkriegszeit vertretene Konstruktion einer tschechoslowakischen Nation lehnten die slowakischen Akteure ab. Für den Aufbau des nationalen Staates der Tschechen und Slowaken und Ukrainern sah die tschechoslowakische Regierung die Notwendigkeit, das Problem der großen Zahl der nationalen Minderheiten zu lösen.[1379]

Mit dem Thema der nationalen Minderheiten, aber auch der „eigenen" slowakischen Bevölkerung im Ausland, beschäftigten sich die Akteure auch in der Zeit des Slowakischen Staates und es war eines der aktuellsten Themen nach dem Zweiten Weltkrieg. An der Debatte, wer als Bürger der Tschechoslowakei anerkannt werden sollte und wer nicht – die Inklusions- und Exklusionsmechanismen basierten sowohl auf dem ethnischen (der slawischen Nationalität), als auch auf dem staatsbürgerlichen Prinzip (die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft) – beteiligten sich Politiker, Wissenschaftler und Künstler mit ihren Analysen und Lösungsvorschlägen, darunter auch kulturelle Akteure, die nach 1945 hohe politische Posten bekleideten, wie die bereits mehrmals erwähnten, kommunistischen Intellektuellen und Schriftsteller Novomeský, Okáli etc. Die Rolle der Geographen, Soziologen, Ethnologen und Vertreter anderer, verwandter Disziplinen war nicht weniger von Bedeutung als in der Zwischenkriegszeit, denn von deren Feldforschungsergebnissen erhofften sich die politischen Akteure, Zahlen und Fakten für ihre Argumentationen bezüglich der Politik gegenüber den nationalen Minderheiten und den im Ausland lebenden Slowaken zu bekommen. Aussiedlung und Bevölkerungsaustausch wurden als Lösungen der Minderheitenfrage aufgefasst. Zum einen waren Remigration, Repatriierung und Reslovakisierung[1380] Maßnahmen für die entnationalisierten, im Ausland lebenden Slowaken, aber auch die Personen, die ihre ursprüngliche un-

[1377] Siehe dazu: SCHULZE-WESSEL, MARTIN (Hrsg.): Loyalitäten in der Tschechoslowakischen Republik 1918-1938. Politische, nationale und kulturelle Zugehörigkeiten, München 2004.

[1378] Eduard Beneš verkündete seine Vorstellungen bereits im Jahr 1943 bei seinem Besuch in den USA und dem Gespräch mit dem Vertreter der ungarischen demokratischen Emigration R. Vámbéry. Siehe: OTÁHALOVÁ, LIBUŠE – ČERVÍNKOVÁ, M. (Hrsg.): Dokumenty z historie československé politiky 1939-1945, sv. 1. Vztahy mezinárodní diplomacie k politice československé emigrace na západě [Dokumente aus der Geschichte der tschechoslowakischen Politik 1939-1945, Bd. 1. Die Beziehungen der internationalen Diplomatie zur Politik der tschechoslowakischen Emigration im Westen], Praha 1966, S. 333.

[1379] Siehe: Brandes, Detlef: Der Weg zur Vertreibung 1938-1945. Pläne und Entscheidungen zum ´Transfer´ der Deutschen aus der Tschechoslowakei und aus Polen, München 2005. – ČIERNA-LANTAYOVÁ, DAGMAR: Otázka národnostných menšín vo vzťahu medzi Česko-Slovenskom a Maďarskom 1944-1948 [Die Frage der nationalen Minderheiten in der Beziehungen zwischen der Tschecho-Slowakei und Ungarn 1944-1948], in: ĽUDOVÍT HARAKSIM (Hrsg.): Národnosti na Slovensku, Bratislava 1993, S. 19-38.

[1380] Die „Reslowakisierung" aus staatlicher Hinsicht wurde von der neuen tschechoslowakischen Regierung als „Lösung der ungarischen Frage" durch die Veränderung der ethnischen Bevölkerungsstruktur v.a. in den südlichen Gebieten der Slowakei verstanden, bezog sich jedoch auch auf die Region Zips. Ein Teil der ungarischen Minderheit wurde in den tschechischen Teil umgesiedelt, der Austausch der ungarischen und slowakischen Bevölkerung v.a. in den südlichen Gebieten wurde nur teilweise durchgeführt. Aus der nationalen Sicht wurde die „Reslowakisierung" als eine „Rettung der magyarisierten Slowaken für die Slowakei" gesehen. Vgl.: ŠTEFAN ŠUTAJ: Reslovakizácia. (Zmena národnosti časti obyvateľstva Slovenska po II. svetovej vojne) [Reslovakisierung. (Die Änderung der Nationalität eines Teil der Bevölkerung nach dem II. Weltkrieg]. Košice 1991, S. 7. Siehe dazu: VAŠEČKA, FELIX: Národný štát a reslovakizácia [Nationalstaat und die Reslovakisierung], in: Nové slovo, xxx
Dôkladne poslovenčiť Sp. Novú Ves!!! [Das Zipser Neudorf gründlich slowakisieren!!!], in: Nové hlasy. Orgán Národného frontu, 1 (1945), 10, S. 3 (vom 16. Juni 1945)

garische Nationalität änderten und sich nun zur slowakischen Nationalität bekannten, um dem Bevölkerungsausstauch zu entgehen. Zum anderen handelte es sich um Maßnahmen zur Verstärkung des slawischen Elements in der Tschechoslowakei und eine *„innere Kolonisierung"*[1381] der leer gewordenen Regionen, vor allem der ethnisch gemischten südslowakischen, um die Nationalitätenstruktur dort zu ändern. Die Minderheiten-Diskussionen nach 1945 prägten die Fragen über die deutsche und ungarische Minderheit. Die jüdische Minderheit in den Diskussionen kaum vorzufinden, was als eine bewusste Ausblendung bzw. Überlagerung dieser Problemantik von anderen als wichtiger erachtetet Themen gedeutet werden kann. Die Roma-Problematik war ebenfalls nur in ein paar einzelnen Beiträgen aufgegriffen.[1382]

Die politischen Beschlüsse über die Lösung der Minderheitenfrage in der Tschechoslowakei wurden, wie in anderen europäischen Ländern auch, teilweise während des Zweiten Weltkrieges getroffen. Nach dessen Ende regelte eine Reihe internationaler oder binationaler Abkommen und Verordnungen die Aussiedlung der nichtslawischen Minderheiten und die Remigration der im Ausland lebenden Tschechen und Slowaken.[1383] Darin werden die unterschiedlichen Sichtweisen und Einstellungen zur Lösung der Minderheitenfrage auf der tschechischen und slowakischen, aber auch innerhalb der slowakischen Seite ebenso sichtbar, wie Veränderungen der einstigen Positionen. In den Dokumenten des Slowakischen Nationalrats während des slowakischen Aufstandes sowie der Widerstandsgruppen ist keine Erwähnung des *„Transfers"* als einer Lösung der Nationalitätenfrage zu finden.[1384] Eine Änderung der Handlungsweise und deren Radikalisierung von slowakischer Seite wurde erst in dem *Manifest des Slowakischen Nationalrats* (Manifest Slovenskej národnej rady) vom 4. Februar 1945 verankert. Die *„Reslowakisierung"* der ungarischen Bevölkerung auf der Grundlage der Kriterien dieses Manifestes war eine der Maßnahmen, durch die vor allem der sich zur ungarischen Nationalität bekennenden Bevölkerung der Slowakei die Möglichkeit gegeben werden sollte, sich zur slowakischen Nationalität auf der Grundlage bestimmter Kriterien zu bekennen.[1385] Im Manifest wurde verankert, dass die Stellung der Ungarn im Staat von deren Einstellung zum slowakischen Volk, zu der neuen Tschechoslowakei und deren demokratischer und slawischer Orientierung abhing, wie in den folgenden Zitat zu sehen sein wird. Die nationalen Rechte der Ukrainer (die Bezeichnung Russine wurde nicht verwendet) in der Slowakei garantierte der Slowakische Nationalrat auf der Grundlage des slawischen Charakters der neuen Tschechoslowakei.[1386] Den Einfluss der Deutschen, Ungarn und ihrer slowakischen Mithelfer sowie aller ande-

[1381] BEHARKA, JÁN: Ako riešiť náš menšinový problém [Wie ist unser Minderheitenproblem zu lösen], in: Demokratická strana a problémy dneška, Bratislava 1945, S. 10.
[1382] Siehe: ČEPELA, ŠTEFAN: Postavenie Cigánov je vážnou otázkou ľudovej demokracie [Die Position der Roma ist eine ernste Frage der Volksdemokratie], Nové slovo 3 (1946), 34.
[1383] Siehe: VACULÍK, JAROSLAV: Die Remigration in die Tschechoslowakei 1945-1948, in: PETER HEUMOS (Hrsg.): Heimat und Exil. Emigration und Rückwanderung, Vertreibung und Integration in der Geschichte der Tschechoslowakei, München 2001, S. 102-103.
[1384] Vgl: ČIERNA-LANTAYOVÁ: Otázka národnostných menšín, S. 20.
[1385] Zum „Bevölkerungsaustausch" und weiteren Besiedlungsmaßnahmen in der südlichen Slowakei siehe: ŠUTAJ, ŠTEFAN: Akcia juh [Aktion Süden], in: ĽUDOVÍT HARAKSIM (Hrsg.): Národnosti na Slovensku. Bratislava 1993, S. 108. Darin auch: VRABLIC, EMIL: Sťahovanie Slovákov z Maďarska do Česko-Slovenska v rokoch 1946-1948 [Die Umsiedlung der Slowaken aus Ungarn in die Tschechoslowakei in den Jahren 1946–1948], S. 81–99.
[1386] Siehe: Dok. 269. Manifest Slovenskej národnej rady [Manifest des Slowakischen Nationalrats], in: Dokumenty slovenskej národnej identity a štátnosti, S. 397.

ren antislowakischen Elemente auszuschalten, war einer der im Manifest festgehaltenen Aufgaben. Darin war vorgesehen, dass

> *„die Exponenten der Magyarisierung und des feudal-faschistischen Regimes, die nach dem Jahr 1938 von der Regierung in Pest in das besetzte Gebiet der Slowakei gesandt wurden, dahin gehen müssen, woher sie gekommen sind. Die Position der hiesigen ungarischen Bürger wird davon abhängig sein, wie sie ihr Verhältnis zur slowakischen Nation, zur neuen Tschechoslowakei und zu deren demokratischen und slawischen Orientierung bestimmen. Die Pflicht jedes demokratisch denkenden Ungarn ist, alle faschistischen, antislowakischen und hungaristischen Elemente zu entwurzeln. Den magyarisierten Bürgern slowakischer Herkunft ermöglichen wir, sich in das slowakische nationale Leben einzufügen".*[1387]

Die weitere Vorgehensweise gegenüber den nichtslawischen Minderheiten regelte das *Kaschauer Regierungsprogramm* vom 4. April 1945. Um einen slawischen Staat zu bilden, sollte nach einer Untersuchung ihrer Loyalität gegenüber der Tschechoslowakischen Republik den schuldig gesprochenen Angehörigen der nichtslawischen Minderheiten die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft aberkannt werden, was zur Ausweisung aus dem Land führte:

> *„Die Republik will und wird nicht die loyalen deutschen und ungarischen Bürger und vor allem diejenigen nicht verfolgen, die in den schwierigsten Zeiten die Treue zu ihr [Republik] bewahrten, mit den Schuldigen jedoch wird sie streng und unnachsichtig umgehen, wie es das Gewissen unserer Nationen verlangt".*[1388]

Die Beibehaltung bzw. der Erwerb der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft regelte weiter das Verfassungsdekret des Präsidenten der Republik über die Regelung der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft für Personen deutscher und ungarischer Nationalität vom 2. August 1945.[1389] In der offiziellen politischen Rhetorik wurde der *„Transfer"* der ungarischen und deutschen Minderheit aus den ursprünglichen europäischen Ländern als Garantie für den Frieden im Nachkriegseuropa deklariert.

[1387] Dok. 269. Manifest Slovenskej národnej rady, in: Dokumenty slovenskej národnej identity, S. 397. Originalzitat: „Exponenti Maďarizácie a feudálne-fašistického režimu, ktorých na obsadené územie Slovenska po roku 1938 poslala peštianska vláda, musi oddísť ta, zkadiaľ prišli. Postavenie tunajších maďarských občanov bude závisieť na tom, ako si určia svoj pomer k slovenskému národu, k novému Československu a k ich demokratickej a slovanskej orientácii. Povinnosťoz demokraticky smýšľajúcich Maďarov je vykoreniť všetky elementy fašistické, protislovenské a hungaristické. Pomaďarčeným občanom slovenského pôvodu umožníme, aby sa včlenili do slovenského národného života."

[1388] Dok. 272. Program vlády Národného frontu Čechov a Slovákov. Košický vládny program [Programm der Regierung des Nationalen Fronts der Tschechen und Slowaken. Kaschauer Regierungsprogramm], in: Dokumenty slovenskej národnej identity, S. 409. Originalzitat: „Republika nechce a nebude stíhať lojálnych nemeckých a maďarských občanov a najmä nie tých, ktorí v časoch najťažších zachovali k nej vernosť, s vinníkmi bude však postupovať prísne a neúprosne, ako to vyžaduje svedomie našich národov."

[1389] Dok. 282. Ústavný dekrét prezidenta republiky o úprave československého štátneho občianstva osôb nemeckej a maďarskej národnosti [Verfassungsdekret des Präsidenten der Republik über die Regelung der Staatsbürgerschaft für Personen deutscher und ungarischer Nationalität], in: Dokumenty slovenskej národnej identity, S. 439-441.
Der Verlust der tschechoslowakischen Staatsangehörigkeit und der Bevölkerungaustausch waren die Lösungen der Frage der ungarischen und deutschen Minderheit in der wiederhergestellten Tschechoslowakei und wurde bereits in der Kriegszeit diskutiert und in mehreren Dokumenten und Verträgen festgehalten. Vgl.: ŠUTAJ, ŠTEFAN: Československé štátne občianstvo obyvateľov maďarskej národnosti po roku 1945 z pohľadu česko-slovenských vzťahov [Tschechoslowakische Staatsbürgerschaft der Bevölkerung der ungarischen Nationalität nach dem Jahr 1945 aus der Perspektive der tschechisch-slowakischen Beziehungen], in: Československá historická ročenka (2002), S. 35-56.

Die Unterstützung der Remigration der Auslandsslowaken und –tschechen, vor allem aus den ehemaligen Gebieten der Habsburgermonarchie, basierte auf der Intention der tschechoslowakischen Regierung, zum einen das slawische Element in der Republik zu stärken, zum anderen die nach der Aussiedlung der deutschen Minderheit leer gewordenen Landschaften/Regionen zu besiedeln und Arbeitskräfte zu mobilisieren.[1390] Jozef Lettrich und Karol Šmidke, die Vorsitzenden des Slowakischen Nationalrats, brachten die Remigration mit der Umsiedlung der Ungarn aus der Slowakei in Zusammenhang und forderten deren schnelle Umsetzung:

> *„Wir können nicht länger warten, wir wollen sofort ans Werk gehen. Sofort die einen umsiedeln und die anderen zu uns zurückrufen".*[1391]

Aus der Korrespondenz zwischen Novomeský und Clementis wird die Problematik sowohl der Finanzierung der Repatriierungsmaßnahmen als auch das Zuständigkeitsproblem deutlich, mit der das *(Um)Siedlungsamt* (slow. Osídľovací úrad, bzw. Presídľovaci úrad) u.a. in Bezug auf die Schul- und Berufsausbildung und die Organisation der Übersiedlung der in Ungarn lebenden Slowaken in die Tschechoslowakei zu tun hatte.[1392] Die unter dem Begriff *„Reslovakisierung"* zusammengefassten Maßnahmen blieben schließlich folgenlos, denn der ganze Prozess der *„Reslovakisierung"* wurde nach 1946 auf einer anderen Grundlage gelöst, nämlich der Aussiedlung und Umsiedlung anstatt der *„Reslovakisierung".*[1393]

Die Tschechoslowakei schloss insgesamt fünf Remigrationsverträge und einen Vertrag über einen Bevölkerungsaustausch ab. Das erste Abkommen zwischen der ČSR und der Sowjetunion betraf die in der Karpatoukraine lebenden Tschechen und Slowaken. Die Umsiedlung der tschechoslowakischen Staatsbürger (der sogenannten Optanten) aus der SU bzw. dem karpatoukrainischen Teil der zur Sowjetunion gehörenden Ukraine basierte auf dem tschechoslowakisch-sowjetischen Abkommen vom 10. Juli 1946 über das Recht auf ´Option´ und die gegenseitige Umsiedlung. Im Text des Abkommens wurden keine Russinen erwähnt, sondern die Bezeichnung Karpatoukrainer verwendet. Die russinische Minderheit und ihre sich immer verändernd, instabile oder oszillierend wahrgenommene Identitäten galten für die tschechoslowakische Regierung als ein destabilisierendes Element. Die gleiche Wahrnehmung betraf die ukrainischen und russischen Emigranten in der ČSR, welche von der tschechoslowakischen Regierung mit Misstrauen beobachtet, der Kollaboration mit den Deutschen und der Unterstützung der *„banderovci"* beschuldigt wurden. Diese und weitere Maßnahmen, die von dem *Ukrainischen Nationalrat Priaševščina* (ukr. Vremennyj Narodnyj Komitet prjaševskich i russkich ukrajincev; slow. Ukrajinská národná rada Prjaševščiny, UNRP)[1394] vorangetrieben wurden, sollten dem *„ukrainischen Separatismus"* entge-

---

[1390] Vgl.: VACULÍK, JAROSLAV: Die Remigration in die Tschechoslowakei 1945-1948, in: PETER HEUMOS (Hrsg.): Heimat und Exil. Emigration und Rückwanderung, Vertreibung und Integration in der Geschichte der Tschechoslowakei, München 2001, S. 100-101.

[1391] Zit. nach: VACULÍK: Die Reemigration in die Tschechoslowakei, S. 100.

[1392] Brief von Novomeský an Clementis vom 13. November 1945, in: Umenie politiky, politika umenia, S. 121, Anm. auf S. 121.

[1393] Für die Organisation der Rückkehr der Slowaken aus Ungarn war seit 1946 als Leiter des Übersiedlungsamtes, Daniel Okáli zuständig. Okáli war Schriftsteller und Literaturkritiker, einer der Gründungsmitglieder der Gruppe DAV und einer der Artikelbeitragenden für die namensgleiche Zeitschrift DAV. Ab 1939 arbeitete er im Widerstand und wurde im Jahr 1945 zum Amtvorsteher des Präsidiums im Beuftragtenamt für Inneres ernannt.

[1394] GAJDOŠ, MARIÁN: Constitutional Aspects of the Policy of the Ukrainian National Council of the Prešov Region (1945-1951), in: Človek a spoločnosť 11 (2008), 4, URL: http://www.saske.sk/cas/archiv/4-2008/03-gajdos.html (20.01.2015).

genwirken und die Frage der neu konstruierten „ukrainischen“ Minderheit lösen. Die ´Option´ bzw. Optierung´ der Bürger russinischer bzw. ukrainischer Nationalität für eine tschechoslowakische Staatsbürgerschaft war als eine definitive Lösung der russinischen bzw. ukrainischen Frage zugunsten der Bildung eines nationalen tschechoslowakischen Staaten angesehen, also durch die ´Option´ und Umsiedlung diejenigen der ukrainischen Forderungen abzulehnen, welche die nordöstlichen Gebiete der Slowakei an die UdSSR anzuschließen oder diese zu annektieren versuchten. Die Lösung bot das Abkommen vom 10. Juli 1946, mittels dessen die Frage der russinischen Minderheit in der Tschechoslowakei schließlich geregelt wurde.[1395]

7.3.2 Die Aussiedlung, Remigration, Repatriierung und Reslovakisierung

Die slowakische Remigration war nicht erst nach 1945 zum Thema geworden. Zu größeren Remigrationsbewegungen der Bevölkerung und der Beschäftigung mit diesem Thema, in diesem Fall der sogenannten *„Tiefland-Slowaken“,* war es besonders nach der Gründung der Ersten Tschechoslowakischen Republik gekommen.[1396] Wie argumentierten nun die slowakischen kulturellen und wissenschaftlichen Akteure in Bezug auf die Lösung der Minderheitenfrage nach 1945?

Gemäß den Plänen der tschechoslowakischen Regierung sollte die Neubesiedlung der, infolge der Deportationen der jüdischen Bevölkerung und der Aussiedlung der deutschen und ungarischen Minderheit nach dem Zweiten Weltkrieg, entvölkerten Gegenden durch die *„Repatriierung“* der Slowaken aus Ungarn, Rumänien oder Jugoslawien erfolgen.[1397]

In der Presse wurde die Frage diskutiert, ob der Versuch, die entnationalisierten (odnárodnený) Slowaken für eine Rückkehr zum *„slowakischen nationalen Kollektiv“* zu gewinnen, überhaupt unternommen werden sollte.[1398] Die Unterscheidung zwischen den Slowaken, ´Neuslowaken´ und ´reslowakisierten Slowaken´ bezüglich ihrer Zugehörigkeit zum *„slowakischen nationalen Körper“* verdeutlicht die problematische Einstellung der eigenen Bevölkerung zu dieser Gruppe, denn die Repatriierungsaktionen fanden dort oft keinen positiven Rückhalt und gegen die Repatrianten selbst wurden Hetzkampagnen organisiert*“*.[1399]

Die *„gescheiterte“* Minderheitenpolitik des Völkerbundes, das Versagen der westlichen Staaten als Garanten der tschechoslowakischen Staatlichkeit und schließlich die deutsche und ungarische Minderheit als „fünfte Kolonne“ galten als Ursache für die Umkreisung (oklieštenie) und

[1395] Auf Grundlage dieses Abkommens optierten z. B. ca 12 000 tschechoslowakische Bürger überwiegend russinischen Nationalität für eine Umsiedlung in die SU. Vgl.: ŠMIGEĽ, MICHAL: Presídlenie československých občanov do ZSSR v roku 1947 na základe československo-sovietskej dohody o opcii a vzájomnom presídlení z 10.7.1946 [Die Umsiedlung der tschechoslowakischen Bürger in die SU im Jahr 1947 auf der Grundlage des tschechoslowakisch-sowjetischen Abkommens über die Option und der gegenseitigen Umsiedlung vom 19.7.1946], in: Acta Historica Neosoliensia 6 (2003), S. 125-136. – Siehe auch: BOBÁK, JÁN: Slováci v Podkarpatskej Rusi a ich presídľovanie do Česko-Slovenska v roku 1947 [Slowaken in der Karpatoukraine und deren Umsiedlung in die Tschecho-Slowakei im Jahr 1947], Bratislava 1997.

[1396] Vgl.: KRAJČOVIČ, MILAN: Heimat Slowakei. Die slowakische Remigration aus Jugoslawien, Rumänien und Ungarn nach 1918, in: Heimat und Exil, S. 73-84.

[1397] Laut Zählungen kamen nach 1945 ca. 14 600 Remigranten vor allem aus Rumänien und Jugoslawien in die Slowakei zurück. Vgl.: Šutaj: Akcia juh, S. 107.

[1398] Brief von Novomeský an Lettrich vom 3. Januar 1946, in: Umenie politiky, politika umenia, S. 153, Anm. auf S. 153.

[1399] KALINA, JÁN: Slováci, Novoslováci, Reslováci [Slowaken, Neuslowaken, Reslowaken], in: Nové slovo 3 (1946), 32-33, S. 20-21.

den Zerfall des Staates.[1400] Die einzige Lösung nach der tragischen Lehre aus dem Zweiten Weltkrieg war demnach, einen rein slawischen Staat zu bilden. Dies bedeutete, sich der Reste der deutschen Minderheit durch Ausweisung zu entledigen, die *„ungarischen Okkupanten, Faschisten und Irredentisten"* auszusiedeln, die 300 000 in Ungarn sowie 160 000 in Rumänien und Jugoslawien lebenden Slowaken umzusiedeln, entsprechend einem von politischen Kreisen konstruierten Wunsch der Auslandsslowaken nach Rückkehr in die slowakische Heimat. Durch diesen Bevölkerungsaustausch zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn sei nun der Weg für eine Verbesserung der Beziehungen und die Gestaltung einer guten Nachbarschaftspolitik frei und jegliche mögliche Veränderung der Staatsgrenzen zuungunsten der Tschechoslowakei verhindert.[1401]

In der Rhetorik der slowakischen Akteure kann man wieder die Absicht erkennen, einen „ungarischen Feind" zu rekonstruieren. Die Ideologie des Hl. Stephan (slow. svätoštefanská ideológia) wurde als Grund für die negative Entwicklung in Ungarn, dessen revisionistische Politik, die Anlehnung an die Politik der Achsenmächte Deutschland und Italien und die Mitbeteiligung am Krieg gewertet, um die großungarischen Pläne - die Rückgewinnung der verlorenen Gebiete und die Rückkehr der verlorenen *„zur ewigen Sklaverei verurteilten"* ungarischen Bevölkerung zu der historischen Nation sowie die *„Ausrottung"* aller Slowaken, Russinen, Rumänen, Serben, Slowenen und Kroaten – zu verwirklichen.[1402] Im Kontext der slowakisch-ungarischen Beziehungen ist eine rhetorische Kontinuität feststellbar, die die Ungarn als Schuldige und Verräter an der Republik und als Feinde der slowakischen Nation etikettierte und dieses Bild durch die Erfahrungen des 1. Wiener Schiedsspruchs weiter untermauerte. Das Festhalten an der alt-ungarischen (großungarischen od. imperialistischen) Idee und der fortlebende Revisionismus in Ungarn, einer am längsten treu zu Deutschlands stehenden Nation, waren Gründe für das Ausweisen des als Feind der Demokratie deklarierten *„ungarischen Elements"* aus der Slowakei bzw. Tschechoslowakei.[1403]

Der Protestbrief ungarischer Künstler und Schriftsteller aus dem Jahr 1945 gegen die antiungarischen Maßnahmen und die „unbedachte" Aussiedlung der seit Jahrhunderten in den zur Tschechoslowakei gehörenden Gebieten lebenden Ungarn nahm Novomeský mit Bedauern als eine Instrumentalisierung und als ein Ausnutzen der guten Namen der ungarischen Intellektuellen für eine *„perfide Kampagne"* wahr, hinter der er, unter dem Deckmantel demokratischer und humaner Ideale, vermuteteer nur eine den *„revisionistischen džentrici und Feudalen"* ähnliche Aktion.[1404]

Eine negative Wahrnehmung erfuhr ebenfalls die deutsche Minderheit, die nach 1945 als *„unzuverlässige Bevölkerung"* etikettiert wurde[1405], obwohl hier eher von einer Veränderung der

---

[1400] HUSÁK, GUSTÁV: Poučenie z jesene 1938 [Die Lehre vom Herbst 1938], in: Nové slovo 2 (1945), 20, S. 1-2.

[1401] HUSÁK, GUSTÁV: K otázke národnostných menšín [Zur Frage der nationalen Minderheiten], in: Nové slovo 2 (1945), 5, S. 3-5. Siehe auch: OKÁLI, DANIEL: Otázka transferu a medzinárodný imperialisizmus, in: Nové slovo 3 (1946), 40, S. 1-3.

[1402] PETROVSKÝ, JÁN: O vine našich Maďarov [Über die Schuld unserer Ungarn], in: Nové slovo 2 (1945), 17, S. 11-12.

[1403] PETROVSKÝ: O vine našich Maďarov, S. 11-12. Siehe auch: ČECH, JÁN: K otázke presídlenia Maďarov, in: Nové slovo 2 (1945), 23, S. 7-8. – Siehe auch: CLEMENTIS, VLADIMÍR: Zahraničnopolitické vzťahy maďarskej menšiny u nás, in: Nové slovo 3 (1946), 37, S. 11-12.

[1404] NOVOMESKÝ, LACO: Maďarský hlas o Slovensku [Ungarische Stimme über die Slowakei], in: Nové slovo 2 (1945), 19, S. 1-3.
„džentrici" war die Bezeichnung für den niederen Adel (slow. zemani) im Königreich Ungarn mit für ihre Schicht typischen adeligen bzw. kleinbürgerlichen Verhaltensweisen.

[1405] [o.A.]: Nemci na Slovensku [Deutsche in der Slowakei], in: Nové slovo 3 (1946), 5, S. 15.

Wahrnehmung von einer positiven zu einer negativen gesprochen werden muss. Die Verdienste der Zipser Deutschen auf dem kulturellen, religiösen und politischen Feld und deren Vorbildrolle für andere deutsche Inseln in der Slowakei wurden zwar hervorgehoben, deren Zugehörigkeit zu einer *„privilegierten Kaste"* und deren Neigung zum *„Magyarenthum"* wurden aber als eine *„politische Gefahr"* und als *„Sprungbrett erst des ungarischen und später des deutschen Imperialismus und der schwärzesten Reaktion"* angesehen.[1406] Bei den im Land bleibenden Deutschen, die die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft behalten konnten, ist eine mildere Herangehensweise feststellbar, obwohl die slowakischen Akteure ihnen keine „absolute" Staatsbürgerschaft, sondern nur eine auf 20 Jahre befristete Probestaatsbürgerschaft gewähren wollten.

Der ungarischen Minderheit widmeten die Akteure aufgrund ihrer Größe mehr Aufmerksamkeit und Unterschieden die jeweiligen Gruppen innerhalb der ungarischen Minderheit genauer. Unter den sogenannten *„anyasi"* wurden diejenigen ungarischen Staatsbürger verstanden, die nach dem Wiener Schiedsspruch in die betroffenen südslowakischen Gebiete kamen und sich dort ansiedelten. Diese sollten nun wegen einer angeblich gewaltsamen Vorgehensweise gegen die ansässige slowakische Bevölkerung während des Krieges umgehend ausgesiedelt werden.

Auf Initiative der Statistischen Abteilung der Tschechoslowakischen Umsiedlungskommission wurde im Jahr 1947 eine Gruppe von slowakischen Soziologen, Soziographen, Statistikern, Linguisten und anderen verwandten Disziplinen unter der Leitung des slowakischen Soziologen und Mitarbeiter der Statistischen Abteilung des Staatlichen Planungsamtes in Bratislava, Ján Svetoň, nach Ungarn gesandt, um Daten für die Erforschung der slowakischen Minderheit in Ungarn zu sammeln.[1407] Die Gründe für die unzureichenden Ergebnisse dieser Forschungsreise lagen zum einem in der zeitlichen Kürze, zum anderen in der Größe des zu untersuchenden Gebiets, zumal die Anzahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter für so ein Vorhaben nur ungenügend war.[1408]

Der Fakt, dass auf dem Gebiet des *„Trianon-Ungarns"* mehr als 300 000 Slowaken leben, davon ca. 160 000 in Rumänien, Jugoslawien und Österreich, diente als Mittel zur Lösung der ungarischen Frage in der Slowakei, die durch einen Bevölkerungsaustausch beider Gruppen – der Slowaken im Ausland und der Ungarn in der Slowakei – zu verwirklichen war.[1409] An Aktualität gewann zudem die Frage hinsichtlich der in der Zeit der Habsburgermonarchie *„magyarisierten"* Slowaken und des Rechts auf deren *„Reslowakisierung"*. Das Problem der *„Entnationalisierung"* der ungarischen Slowaken wurde von beiden führenden, politischen Lagern rege diskutiert und die Meinungen in den eigenen Presseorganen veröffentlicht. Demzufolge war das Problem mittels ei-

---

[1406] JELEŇ, O.: Metamofóza našich Nemcov [Über die Metamorphosen unserer Deutschen], in: Nové slovo 3 (1946), 7, S. 3-5.

[1407] Otázka slovenskej menšiny v Maďarsku – výskum [Die Frage der slowakischen Minderheit in Ungarn - Forschung], Archiv SAV, Nr. S. 75.

[1408] Siehe: SVETOŇ, JÁN: Slováci v dnešnom Maďarsku [Die Slowaken in dem heutigen Ungarn], in: Nové slovo 3 (1946), 27, S. 1-3. – DERS.: Maďarizácia a reslovakizácia, in: Nové slovo 4 (1947), 5, S. 65-67. – OKÁLI, DANIEL: Kus národnej revolúcie [Ein Stück der nationalen Revolution], in: Nové slovo 3 (1946), 15, S. 3-4. - TOPOLSKÝ, M.: Na okraj reslovakizacneho procesu [Am Rande des Slowakisierungsprozesses], in: Nové slovo 3 (1946), 26, S. 3-4. – VAŠEČKA, F.: Národný štát a reslovakizácia, in: Nové slovo 3 (1946), 46, S. 10-11.

[1409] BEHARKA, JÁN: Ako riešiť náš menšinový problém, S. 9. – Siehe auch: VARSÍK, BRANISLAV: Kolonizácia Slovákov na Dolnú zem [Kolonisierung der Slowaken nach Ungarn], in: Nové prúdy 2 (1946), 7, S. 174-175. – PALKOVIČ, JURAJ: Vyslobodenie Slovákov z Maďarska je dovŕšením oslobodenia [Die Befreiung der Slowaken aus Ungarn ist der Vollendung der Befreiung], in: Nové prúdy 2 (1946), 8, 202-204. – ROZNER, JÁN: Medzi našimi v Maďarsku [Unter den unseren in Ungarn], in: Nové slovo 3 (1946), 17, S. 13-15.

ner Reslowakisierung zu lösen, denn die im Ausland lebenden Slowaken sollten ihre Fähigkeiten im Interesse des nationalen Kollektivs einsetzen. Um die südliche slowakische Grenze zu schützen, sollte das *„reinste slowakische Element"* bzw. die *„harten Slowaken"* aus Liptau, Arwa und die am Fluß Hron lebenden Slowaken in diese Gebiete umgesiedelt werden, wo sie die Funktion von Wächtern der Grenze mit Ungarn ausfüllen sollten. Für diejenigen Ungarn, die in der Slowakei bleiben wollten und konnten, wurde eine Umsiedlung in die Regionen der Mittel- und Nordslowakei vorgeschlagen. Dabei sollte es sich um eine individuelle und nicht kollektive Umsiedlung handeln, um eine bessere Assimilierung mit der slowakischen Bevölkerung zu unterstützen. Die überwiegend landwirtschaftlich geprägten Slowaken aus Rumänien, Jugoslawien und Ungarn sollten in entsprechende Gegenden der Slowakei umgesiedelt und deren Existenz gewährleistet werden.[1410]

Der *„kulturellen Aufklärung"* der *„Repatrianten"* im Sinne des Kennenlernens der slowakischen Kultur sollte besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Dies war mit der Annahme verbunden, dass die seit einigen Generationen oder Jahren im Ausland lebenden Slowaken den Kontakt zu der slowakischen Kultur verloren hatten und dieser Missstand behoben werden müsste.[1411]

Zur Frage der Lösung der Minderheitenfrage vertraten die Demokraten und sich an der Demokratischen Partei orientierende slowakische Akteure keine grundlegend andere Meinung als die kommunistischen Akteure.[1412] In der Frage *„unserer Ungarn"* (slow. naši Maďari) und *„unserer Deutscher"* (slow. naši Nemci)[1413] wurde nach 1945 an die alte Rhetorik angeknüpft, nach der es „unsere" Ungarn in der Tschechoslowakei besser hätten als die eigenen Landsleute in Ungarn und sogar besser als die slowakische Bevölkerung im eigenen Land, denn, wie die Deutschen, hätten auch die Ungarn in den landwirtschaftlich und wirtschaftlich stärksten Regionen gelebt, Minderheitenrechte der Ersten Tschechoslowakischen Republik genossen und wären trotzdem unzufrieden gewesen.[1414] Beim Aufbau der neuen Tschechoslowakei auf neuen Grundlagen sollte alles abgerissen und „ausgemerzt" werden, was der tschechischen und slowakischen Nation Schaden zufügen könnte. Deshalb sei eine gründliche Auseinandersetzung mit den Deutschen und Ungarn durchzuführen, denn deren Handlungsweise vor und während des Zweiten Weltkrieges galt als Beweis dafür, dass sie nicht bereit wären, zusammen mit Tschechen und Slowaken in einem Staat zu leben. Da die Kollaborateure aus den eigenen Reihen der Strafe nicht entgehen sollten, verdienten die Mitglieder beider nationalen Minderheiten ebenfalls die Bestrafung. Dies sei die einzig mögliche Lösung. Die Gründe des Versagens der Minderheitenpolitik in den europäischen Staaten und vor allem in der Tschechoslowakei sahen die Akteure in der missbräuchlichen Nutzung der ursprünglich zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Sicherheit gedachten Ideen und der Minderheitenrechte. Diesem Gedankenmuster war auch das Verständnis der Bedeutung und Rolle einer nationalen Minderheit bei Masaryk zuzuordnen, demzufolge in der „alten Tschechoslowakei" die Minderheiten als *„lebende Korridore"* bezeichnet wurden, die *„geradezu dazu bestimmt sind, die Natio-*

[1410] BEHARKA: Ako riešiť náš menšinový problém, S. 10.
[1411] KALINA, A.: Slováci, Novoslováci, Reslováci [Slowaken, Neuslowaken, Reslowakisierte], in: Nové slovo. Týždeník pre politiku, kultúru a hospodárstvo 3 (1946), 32-33, S. 20-21. –ŠIMKO, JOZEF: Repatrianti [Repatrianten], in: Nové hlasy. Orgán Národného frontu, 1 (1945), 9, S. 1 (vom 9. Juni 1945)
[1412] PLEŠKO, ŠTEFAN: Presídlime prihlásených Slovákov z Maďarska [Umsiedlung der angemeldetetn Slowaken aus Ungarn], in: Nové prúdy 3 (1947), 11, S. 189-190.
[1413] BEHARKA: Ako riešiť náš menšinový problém, S. 6.
[1414] Beharka: Ako riešiť náš menšinový problém, S. 6-7.

nen einander anzunähern".[1415] Hinter dem Schutz der Minderheiten und Minderheitenrechte, verankert in der Resolution des Völkerbundes nach dem Ersten Weltkrieg und gelobt und verbreitet von den im Völkerbund involvierten Politiker sowie den *„Führern"* der besiegten Ländern nach dem Ersten Weltkrieg, wurde aber die Umfunktionierung der Minderheiten zu einer *„anderen"* Brücke festgestellt, die zur Untergrabung der Grundlagen der Republik durch Vermittlung von reaktionären Ideen und Ideologien ausgenutzt wurde und zur Schwächung der Republik beigetragen hatte.[1416]

[1415] ČIERNY, JÁN: Čo s menšinami [Was mit den Minderheiten], in: Nové slovo 3 (1946), 7, S. 10-11. Originalzitat: "národné menšiny sú priam povolané sbližovať národy medzi sebou"
[1416] ČIERNY: Čo s menšinami, S. 10.

8 Zusammenfassung

Die Slowakei erlebte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen tiefgreifenden gesellschaftlichen und nationalen Wandel. Das Land war ein Interferenzraum verschiedener wissenskultureller Einflüsse, die durch die geopolitischen Rahmenbedingungen bestimmt waren. Der gesellschaftliche Wandel wurde durch die Eingliederung der Slowakei in den tschechoslowakischen Staat im Jahr 1918 beschleunigt. Die böhmischen Länder verfügten über eine gut ausgebaute wirtschaftliche und administrative Basis, über gesellschaftliche Organisationen, über eine starke politische Vertretung und Fachkräfte, ein reges Kulturleben sowie ein entwickeltes Schulwesen und Wissenschaften in der eigenen Sprache. Die Slowakei hingegen befand sich in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts erst am Anfang einer solchen Entwicklung. Hier sind zwei verschiedene wissenskulturelle Differenzierungen festzustellen, die durch die unterschiedliche kulturhistorische Entwicklung von Tschechen und Slowaken in zwei verschieden dominierten Teilen der Habsburgermonarchie determiniert sind – d.h. von einer österreichischen Wissenskultur in Böhmen und von einer ungarischen in der Slowakei vor 1918.

Die in der vorliegenden Arbeit gestellte Frage nach Kontinuitäten und Brüchen in der Zeit von 1938 bis 1948 griff zwei Aspekte auf: zum einen die Frage nach dem Wandel, personeller Kontinuität oder einem Wechsel der Eliten infolge der politischen Umbrüche. Zum anderen die Frage nach der Rolle der Wissenseliten beim Transfer und Konzeptualisieren von gesellschaftspolitischen Konzepten sowie dem Umgang mit den eigenen Wissensressourcen in den drei unterschiedlichen Perioden und die Frage nach den Kontinuitäten und Brüchen in dem Anknüpfen die älteren oder neuen Konzepte des Nationalen und des Staatlichen als auch der Beschäftigung mit diesen auf inhaltlicher Ebene. Ausgegangen wurde von der Annahme, dass die slowakischen nationalen Konzepte in einem transnationalen Kontext entstanden waren. Einen wesentlichen Aspekt bildete somit die Frage, aus welchen wissenskulturellen Kontexten die Konzepte von Nation und Staat rezipiert wurden. Die Transformation der Nations- und Staatskonzepte und deren Adaptation in den slowakischen Kontext wurden durch die sich in kurzer Zeit gravierend verändernde politische Situation nach 1938 stark beeinflusst. Weitere, diese Arbeit leitende Fragen waren die nach den Handlungs- und Argumentationsweisen slowakischer Eliten und wie diese ihr Wissen in (Un)Abhängigkeit von anderen Akteuren in einem spezifischen gesellschafts- und wissenspolitischen, sich schnell ändernden Kontext einsetzten.

Die im ersten empirischen Teil ausgewerteten Daten zum Profil der slowakischen Eliten trugen zur Beantwortung der Frage nach deren Struktur, des Weiteren nach deren Wandel und den personellen und institutionellen Kontinuitäten und Brüchen in der untersuchten Periode. Der zweite empirische Teil der Arbeit konzentrierte sich auf drei Phasen der slowakischen Geschichte in der Zeit vom Oktober 1938 bis zum Februar 1948:

Der erste diskussionsbezogener Teil widmete sich der unmittelbaren Zeit nach dem Münchner Abkommen vom September 1938, der slowakischen Autonomie in der Zeit der Zweiten Tschechoslowakischen Republik. Untersucht wurden nicht nur die Debatten in Bezug auf die Folgen des Münchner Abkommens für die Slowakei und das Konzept der slowakischen Autonomie selbst, sondern auch die territorialen Fragen und Debatten im Zuge des 1. Wiener Schiedsspruchs, weiter

die Fragen der kulturpolitischen Orientierung der Slowakei zwischen West und Ost sowie der Rezeption der tschechischen Kultur nach Oktober 1938.

Im zweiten Teil wurde die Phase der slowakischen „Selbständigkeit" analysiert. Diese Phase der Existenz des Slowakischen Staates begünstigte zwar einen wirtschaftlichen Aufschwung, der sich aus den Beziehungen zum Deutschland ergab. Der Slowakei brachte dies jedoch die Bezeichnung eines „Vasallenstaates", eines „Satelliten" oder nur „sogenannten" Slowakischen Staates ein. Untersucht wurden zum einen allgemeine sowie ereignisorientierte Diskussionen und deren Veränderung während der Existenz des Slowakischen Staates, die Reaktionen auf das Ausrufen der slowakischen „Selbständigkeit" und die Konzepte der Rettung der slowakischen Nation, zum anderen die Frage nach der Rezeption der zu der Zeit vorherrschenden ideologischen Konzepte sowie weitere Äußerungen des Nationalen, wie der nationalen Kultur, der slowakischen Geschichte, das Konzept der kleinen Nation usw.

Der dritte Teil analysierte die Diskussionen des Nationalen und Staatlichen in der unmittelbaren Nachkriegszeit bis zum Februar-Umsturz vom 1948, die durch den innenpolitischen Kampf zwischen den Kommunisten und Demokraten beeinflusst wurden. Die Staatsferne der Slowaken, die bereits während der Ersten Tschechoslowakischen Republik bestand, wurde nicht beseitigt. Untersucht wurden die Diskussionen in Bezug auf die kulturpolitische Abrechnung mit den 6 Jahren des Slowakischen Staates, weiter die Diskussionen hinsichtlich der „slowakischen Frage", der „slawischen Idee", in Bezug auf territoriale Fragen, die Fragen der nationalen Minderheiten, der sogenannten Repatrianten, der Auslandsslowaken und weitere das Nationale und Staatliche betreffenden Fragen.

Im Rahmen der vorgelegten Analyse zu Fragen der personellen, institutionellen und inhaltlichen Kontinuitäten und Brüche und des Wissenstransfers in der Zeit vom 1938 bis 1948 wurden folgende Erkenntnisse gewonnen:

1. Zur Frage der personellen und institutionellen Kontinuität und des Elitenwechsels: Der These, dass radikale politische Umbrüche einen kompletten Wechsel der Eliten zu Folge haben, lässt sich im slowakischen Fall nicht zustimmen. Wie die Ergebnisse der empirischen Untersuchung zu den wissenschaftlichen und kulturellen Eliten zeigten, handelte es sich um komplexe Prozesse. Diese hatten jedoch keinen vollkommenen Austausch der vorhandenen Eliten zur Folge. Sowohl 1938/39 als auch 1945 gab es neben Wechseln auch Kontinuitäten. Es kam zu einer Symbiose der neuen und alten Eliten. Nach dem Ausrufen der Autonomie blieb ein Teil der tschechoslowakisch orientierten Eliten in hohen Positionen. Die Vertreter der verbotenen politischen Parteien waren weiter literarisch, künstlerisch oder wissenschaftlich tätig. Deutlich sind personelle und institutionelle Kontinuitäten als auch Diskontinuitäten im Zusammenhang mit den innenpolitischen Zwischenumbrüchen, also sowohl nach den Salzburger Verhandlungen, als auch vor und nach dem slowakischen Aufstand im Sommer 1944. Nach 1945 blieb ein Teil der Eliten in entsprechenden Positionen, andere wurden mit Personen besetzt, die sowohl schon während der Zwischenkriegszeit, aber auch in der Zeit des Slowakischen Staates in künstlerischen und wissenschaftlichen Strukturen tätig geblieben sind. Die Gründe dafür waren zum einem im Mangel an genügend ausgebildeten Fachpersonal zu suchen, zum anderen lagen sie in den Jahren 1938 und 1939 an der Tatsache, dass das Regime des Slowakischen Staates keine totale Kontrolle über die Wissenseliten anstrebte. Im Vergleich der zwei Phasen – der Zeit des Slowakischen Staates und mit der Zeit nach

1945 bis 1948 – lässt sich feststellen, dass die Kontrolle der Gesellschaft und der funktionalen Eliten nach 1945 stärker und in Form des *Kunst- und Wissenschaftsrats* auch institutionalisierter war. Die Überprüfungen nach 1945 wurden konsequenter durchgeführt, es ist aber auch eine größere Willkürlichkeit festzustellen, verbunden mit persönlichen Abrechnungen und dem Ausschalten der politischen Gegner. Die Demokraten wie die Kommunisten nutzen dabei die gleiche oder eine ähnliche Praxis, um politische Verbündete gegen die Gegner-Partei zu gewinnen. Nach beiden großen politischen Umbrüchen ist sowohl personell, als auch institutionell eine Kontinuität sowie Diskontinuität durch ein komplettes Verbot bzw. Auflösung oder durch die Auflösung und Neugründung derselben Institution feststellbar.

Die Eliten sind nach beiden politischen Brüchen heterogen geblieben. Zu dieser Heterogenität trug neben den oben beschriebenen Gründen ebenfalls die Tatsache bei, dass die Trennlinie zwischen den einzelnen Funktionseliten sehr unscharf war. Sehr auffallend ist die starke Verflechtung der künstlerischen und wissenschaftlichen Wissenseliten mit den politischen, aber auch der kirchlichen mit künstlerischen und wissenschaftlichen, aber auch politischen Funktionseliten. Solche Verflechtungen ergaben sich zum einen aufgrund der Besetzung der neuen Positionen, zum anderen durch die Unterscheidung zwischen dem „bürgerlichen" Beruf und z.B. der künstlerischen „Nebentätigkeit" oder der wissenschaftlichen Hauptbeschäftigung und einer politischen Position.

Die Heterogenität der Gruppe bedingte die Meinungspluralität. Trotz der Zuordnung zu einer bestimmten Gruppe innerhalb der Eliten war eine generalisierende Auswertung der Haltungs- und Verhaltensweise solche Elitengruppen schwierig, denn innerhalb der Zentren oder der verschieden orientierten Elitengruppen sind oft relativ große Meinungsverschiedenheiten feststellbar. Heterogen blieben die Wissenseliten in ihren Einstellungen zu verschiedenen Aspekten des Nationalen und des Staatlichen, wie der „nationalen" Geschichte oder der nationalen Kultur, den verschiedenen nationalen und staatlichen Konzeptionen, die sich in den unterschiedlichen Handlungs- und Argumentationsweisen widerspiegelten. Die These, dass die Netzwerke in den Umbruchphasen eine bedeutende Rolle spielten und Einfluss auf die personelle Kontinuität und Diskontinuität ausübten, kann bestätigt werden. Innerhalb der einzelnen Akteursgruppen und deren Netzwerke wurden die politischen, konfessionellen oder ideologischen Überzeugungen einem nationalen Ziel untergeordnet, und zwar der Rettung der slowakischen Nation, deren nationaler Stärkung und dem Aufheben des nationalen Bewusstseins. Nicht nur die Rettung der Nation als solcher, sondern auch der Bewahrung der slowakischen Eigenart (slovenskosť) war dabei ein handlungsleitendes Motiv. Die Auffassungen darüber, wie diese Aufgaben zu realisieren seien und wer sie ausführen kann, soll oder darf, waren unterschiedlich. Somit kann sowohl von einem Elitenkonsens aber auch von sich ständig ändernden und bewegenden Elitenkonkurrenzen gesprochen werden.

2. Zur Frage der Handlungs- und Argumentationsweisen, der Freiräume und deren Änderung innerhalb der untersuchten Periode: Die Thesen, dass die ganze slowakische Nation inklusive ihrer Intelligenz bzw. Funktionseliten die slowakische Staatlichkeit begrüßt hätte oder eine konträre Argumentation, der zufolge die ganze Nation dem Slowakischen Staat gegenüber eine ablehnende Haltung einnahm, sind als zu generalisierend zu bezeichnen. Der Darstellung, dass es sich beim Ausrufen des Slowakischen Staates wie auch der Wiedereingliederung der Slowakei in die Tschechoslowakei um die Angelegenheit der politischen Eliten handelte, deren Entscheidungen von den

anderen Funktionseliten und der gesamten Bevölkerung ausnahmslos akzeptiert wurden, kann ebenfalls nicht zugestimmt werden.

Die biographischen Erfahrungen und die Motivationsgründe: Aus der empirischen Untersuchung geht weiter hervor, dass sich die slowakischen Eliten erst ab den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts intensiv herauszubilden begannen. Die Analyse der Geburtsjahre zeigte, dass die meisten Elitenangehörigen nach der Wende 1900 geboren wurden. Somit kam 1938 eine Generation junger, im Durchschnitt 30jähriger Männer in hohe Positionen. Neben den „alten" Eliten, die in der Habsburgermonarchie politisch sozialisiert wurden, bildete sich eine neue, teils noch in den habsburgischen Schulen, teils in den tschechoslowakischen (Grund-)Schulen, aber zumeist an den tschechoslowakischen Universitäten ausgebildete Elite, die, ihre Ansichten betreffend, heterogen war. Es handelt sich um eine „politische Generation", die sich aus denjenigen zusammensetzte, die selbst im Ersten Weltkrieg waren und desillusioniert zurückkamen, und aus denjenigen, die diesen Krieg und die Entwicklung danach aus der Perspektive der jüngeren, zwischen 1900 und 1910 geborenen Generation ohne eigene Kriegserfahrung wahrnahmen.

Generell lässt sich sagen, dass die jüngere Generation der slowakischen Eliten anfälliger für die „neuen" Ideologien war und einen höheren Grad an Radikalisierung aufwies, der sich aus der Unzufriedenheit mit der Entscheidungsschwäche und der Kompromissbereitschaft der älteren Generation speiste, die zum großen Teil noch in der Habsburgermonarchie ausgebildet wurde und sich aktiv an der Gründung und dem Aufbau der Ersten Tschechoslowakischen Republik beteiligt hatte. Bei einer tieferen Analyse der einzelnen Gruppierungen wird jedoch sehr deutlich, dass sowohl unter den älteren, als auch den jüngeren Akteuren solche Fälle vorzufinden waren, welche nicht in diese generalisierende Zuordnung passen, da sie ggf. eine Gegenposition zu der Mehrheit der eigenen Gruppierung oder Generation eingenommen haben. Bei den durch evangelische Denkmuster geprägten Eliten ist zwar im Vergleich zu den katholischen Eliten eine stärkere Abneigung der faschistischen und nationalsozialistischen Ideologien und Gedanken zu verzeichnen. Eine verallgemeinernde Aussage lässt sich jedoch nicht treffen, denn die Befürworter sowohl der „radikalen Lösung" der Judenfrage, als auch Gegner des slowakischen Aufstandes sind in beiden konfessionellen Lagern zu finden.

Aus der zeitgenössischen Perspektive wurde jedoch die Zeit des Slowakischen Staates als Phase „kontinuierlicher Zerstrittenheit" bezeichnet. Dieser Zuschreibung lässt sich zustimmen. Innerhalb der slowakischen Wissenseliten bildeten sich neben den bestehenden und tradierten Denklinien - Konservativen vs. Radikalen; Katholiken vs. Protestanten - weitere Denk- und Konfliktlinien zwischen den verschiedenen kulturellen Gruppierungen oder zwischen den wissenschaftlichen und kulturellen Zentren wie Bratislava und Martin usw. heraus. Die bestehenden Konkurrenzen aus der Zwischenkriegszeit blieben teilweise aufrechterhalten, nach 1938 sowie 1945 haben sich aber auch neue Rivalitäten zwischen den kulturellen und wissenschaftlichen Zentren herausgebildet. Die Interessengruppen und einzelne Akteure bildeten sich an und um Institutionen wie dem slowakischen Schul- und Bildungsministerium, an der *Comenius*/*Slowakischen Universität*, in dem Kreis um *Matica slovenská*, der *Slowakischen Akademie der Wissenschaften und Künste*, dem katholischen Kreis um die Zeitschrift *Kultúra* und *Verein des Hl. Adalberts*, dem Kreis um die Zeitschrift *Elán*, dem evangelischen Verlag *Tranoscius* und der Zeitschrift *Tvorba*, nach 1945 um die Zeitung *Kultúrny život* und den *Kunst- und Wissenschaftsrat*, um an dieser Stelle ein paar Beispiele zu nennen. Dabei ging es um die Entscheidungs- und Gestaltungsmacht in Bezug auf die

Repräsentation der Slowakei im Ausland aus einer individuellen und kollektiven bzw. institutionellen Perspektive, aber auch um die Fragen des Transfers von ideologischen, ideellen, kulturellen und wissenschaftlichen Impulsen in den slowakischen Kulturraum und die Bestimmung der politischen und kulturellen Orientierung der Slowakei.

Es sind Diskrepanzen zwischen den Handlungen, Argumentationen und den Einstellungen der einzelnen Akteure festzustellen, die auf der einen Seite mit der Rolle und Funktion der Eliten, einer Konsolidierung der Gesellschaft in einer kritischen Zeit beizutragen, zusammenhingen. Auf der anderen Seite war dies mit dem Ziel der einzelnen Elitenmitglieder verbunden, die einzelnen Gesellschaftsschichten für die eigenen politischen Konzepte zu gewinnen. Des Weiteren sind Widersprüchlichkeiten und Diskrepanzen zwischen der realen Situation der Slowakei und ihrer außenpolitischen Position in Europa nach 1938 und den Argumentationsweisen der slowakischen Akteure zu finden. In deren Argumentationen sind unrealistische Einschätzungen und utopischen Vorstellungen von der Rolle und Position der Slowakei in der Politik der Großmächte, eine Ausblendung des Antikatholizismus des Nationalsozialismus und des Antislawismus Hitlers vorzufinden. Die Einstellung, Handlungs- und Argumentationsweise derjenigen slowakischen Eliten, die sich stark an Deutschland anlehnten und für die Deutschland die Rolle eines Garanten der slowakischen Staatlichkeit bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges spielte, kann als politischer Selbstbetrug bewertet werden. Deren Einstellung und politische Orientierung führte zu Konflikten mit denjenigen slowakischen Elitenmitgliedern, welche mit der Überzeugung agierten, besser zu wissen, was für die slowakische Nation wichtig, dem nationalen Charakter ähnlich und näher stehend sowie die weitere nationale Entwicklung garantierend sei, und dem Ideologietransfer aus dem deutschen Kulturraum kritisch gegenüber standen. Auf der nationalen Ebene galt als eine der Voraussetzungen für die Verbesserung der Situation in der Slowakei, die Verhältnisse zu Institutionen und zu den Einzelnen zu regeln, um Konflikte zu lösen, persönliche Streitigkeiten im kulturellen und wissenschaftlichen Feld zu beseitigen, eine Phase neuer Zusammenarbeit zwischen Personen, Gruppen und Institutionen zu beginnen und die Entwicklungsbremsen in bestimmten Segmenten der slowakischen Kultur aufzuheben.

Die Diskussionen in der Slowakei der Nachkriegszeit waren durch die Konkurrenzen zwischen demokratisch und kommunistisch gesinnten Akteuren und deren unterschiedlichen Denkmustern bestimmt.

Die Motive, Einstellungen, Argumentations- und Handlungsweisen der slowakischen Akteure waren ambivalent, situativ und kontextgebunden, abhängig von der innenpolitischen und der außenpolitischen Situation, von den persönlichen Netzwerken und Sympathien zwischen den einzelnen Gruppierungen und den individuellen Einstellungen zu den grundlegenden wie auch ereignisbezogenen Themen. Die Handlungsweisen deckten eine weite Spannbreite ab, von einer bewussten Passivität, einem Rückzug aus dem öffentlichen Leben, einer Ablehnung oder Akzeptanz, bis hin zur aktiven Partizipation und Befürwortung des Regimes sogar bis zum Ende des Krieges. Diese Einstellung war mit der festen Überzeugung und dem Wunsch nach dem Sieg Deutschlands verbunden, das von einigen Akteuren als einziger Garant der weiteren Existenz der slowakischen Nation und des Slowakischen Staates in einer „selbständigen“ Staatsform wahrgenommen wurde. Zu unterscheiden ist es zwischen Handlungsweisen der slowakischen Akteure auf einer nationalen (aktiv, selbstinitiativ) und einer internationalen Ebene (auf außenpolitische Situation reagierend) und des Weiteren zwischen dem Agieren aus einer politischen, kulturpolitischen und einer reinen

kulturellen oder wissenschaftlichen Perspektive, denn die kulturellen Freiräume auf beiden Ebenen blieben relativ ungestörte Kommunikations-, Austauschs-, aber auch Konfliktzonen.

3.Zur Frage des Wissenstransfer und der Bestimmung woher transferiert werden sollte:
Die Transfers sind als mehrschichtig, gleichzeitig sowie in und aus verschiedenen Richtungen verlaufende Prozesse zu verstehen, die reziprok sind bzw. sein können. Es gibt verschiedene Arten von Transfer, wie z. B. ein transnationaler, transregionaler (West-, Mittel- und Ostmitteleuropa etc.), aber auch globaler sowie verschieden motivierte (politisch, rein fachspezifisch, interdisziplinär etc.) Transfers. Es wird deutlich, dass es große Diskrepanzen zwischen den einzelnen Gruppierungen in der Frage des Wissenstransfers und der Implementierung neuer Konzepte in den slowakischen Kontext sowie in der Frage der Gewichtung des zu transferierenden Wissens gegeben hat. Die slowakischen Akteure hatten verschiedene Meinungen darüber, durch welches Wissen die slowakische Nation und deren Kultur an Aussagekraft gewinnen könnte.

Der Verlauf der Transferprozesse änderte sich je nach Abhängigkeit von den kulturpolitischen Beziehungen zu den einzelnen Kultur- und Machtzentren sowie von der geopolitischen Situation in Europa. Die Priorität bzw. Dominanz einer kulturellen, kulturpolitischen oder ideologischen Ausrichtung wurde nach politischen Brüchen oft durch eine andere ersetzt. Es ist zugleich eine Parallelität nachzuweisen, denn der Wissenstransfer aus mehreren Richtungen gleichzeitig verlief. Neben einer vorherrschenden Orientierung an der deutschen Kultur sind markante Einflüsse der tschechischen, französischen, weniger der englischen Kultur festzustellen. Dabei basierten die Beziehungen zu den einzelnen Ländern und deren Kulturen oft auf einer Reziprozität.

Die Rolle Frankreichs als wichtigsten kulturellen Exporteurs und sein Einfluss auf die slowakische Kultur veränderten sich nach 1938. Das Rezeptionsinteresse hing bei den slowakischen Akteuren von der Frage ab, inwieweit sich der Verlust der Machtposition Frankreichs in Europa und der wachsende Einfluss seiner Gegner, Deutschland und Italien, mit deren offensiven Ideologien nicht nur politisch, territorial oder machtpolitisch, sondern auch kulturell auf die Welt und die Slowakei auswirkten. Die Zusammenarbeit auf dem kulturellen, künstlerischen und wissenschaftlichen Feld war also durch die geopolitische Situation bedingt, wie es nicht nur an der Auswahl der Kooperationspartner, sondern auch der Intensität der binationalen kulturellen Beziehungen zu den einzelnen Ländern zu sehen ist. In den Kriegszeiten ist es beispielhaft an der überwiegenden Rezeption der rumänischen, kroatischen, deutschen oder italienischen Kultur feststellbar. Der Faktor der Nachbarschaft spielte zwar eine essentielle Rolle, der Blick und die Suche nach Vorbildern richtete sich jedoch nicht nur auf den nächsten Nachbarn und „brüderliche“ Nationen, sondern auch auf Länder, welche sich in einer ähnlichen politischen oder geopolitischen Situation befanden und von Landesgröße her der Slowakei entsprachen, wie die Schweiz oder die skandinavischen Länder. Die slowakischen Eliten suchten nach „gleichwertigen“ Partnern.

Auf den verschiedenen kulturellen Feldern ist eine unterschiedliche Intensität festzustellen, mit der Wissenstransfer betrieben wurde. Es ist zwischen dem Interesse an einem politisch-kulturellen und einem ausschließlich wissenschaftlichen und künstlerischen Transfer, also zwischen dem Transfer von politischen Konzepten und zwischen einem Transfer des ausschließlich künstlerischen und wissenschaftlichen Wissens und Inhalte, zu unterscheiden. Die Akteure waren mit den Fragen beschäftigt, wie die Zugehörigkeit der Slowakei zur westlichen und somit zur christlichen Welt zu sichern war, wie sie aus der „Rückständigkeit“ und Provinzialität zu holen

war, wie sie die westlichen Kulturen einholen könnte, denn dies war mit der Überzeugung verbunden, dass eine kleine Nation, wie es die slowakische war, nicht mit den großen Mächten als gleichwertiger Partner mitspielen, sondern nur als eine Kulturnation einen Platz unter ihnen bekommen könne. Demzufolge kam dem „Export" des slowakischen Kulturguts und der Präsentation der slowakischen Kultur eine große Bedeutung zu.
Ein Konflikt zeichnete sich in der Frage der Beziehung zwischen der Volkskultur und der „gehobenen" nationalen Kultur, aber auch deren Untrennbarkeit voneinander, ab. Ein weiterer entwickelte sich zwischen den Vertretern des Konservativismus auf der einen Seite und den Vertretern der Modernität auf der anderen, also zwischen der Frage der ´Traditionalität´ auf der einen Seite und der Rezeption neuer, anderer kultureller Werte und Ideen und die daraus resultierende Weiterentwicklung der slowakischen Kultur auf der anderen Seite. Durch die geographische Lage bedingt, sollte der Slowakei die Funktion eines Kulturvermittlers zwischen Westen und Osten sowie zwischen Süden und Norden zukommen.
Der Transfer des Nationalen ist ebenfalls in den „nationalen" Institutionalisierungskonzepten zu finden, wie die Gründung der *Slowakischen Akademie der Wissenschaften* oder die Vorschläge zur Gründung soziologischer Forschungsinstitute, deren Struktur und Konzeption sich am rumänischen Beispiel orientieren sollte. Die Gründung der slowakischen Akademie knüpfte an die Beispiele der südslawischer Nationen an, aber auch die skandinavischen Länder wurden als Beispiele und Vorreiter für die Gründungen solch repräsentativer nationaler Institutionen wahrgenommen.

Die Nations- und Staatskonzepte gelangten über einen transnationalen, oft mehrere „nationale Stationen" und mehrere historische Epochen durchlaufenden Weg in die Slowakei. Demzufolge ist nicht nur von einem „linearen", sondern auch von einem diachronen Transfer bzw. Transfer „durch die Zeit" zu sprechen. Deutlich wird dies im Fall des Anknüpfens an die eigenen Konzepte aus den früheren Phasen der slowakischen Geschichte, wie z. B. an die Štúr-Tradition oder Vajanský-Tradition. Die Entdeckung der Idee von Svätopluks Krone ging auf die erste Generation ´slowakischer Patrioten´ Ende des 18. Jahrhunderts zurück und diente den „neuen" slowakischen Akteuren als Beweis, dass es sich im Fall des Großmährischen Reiches um keine Fiktion, sondern um eine belegbare historische Tatsache handelte. Die Interpretationsweise aus dem 19. Jahrhundert wurde oft ohne jegliche Widerlegungsversuche übernommen und Svätopluk als Symbol slowakischer Tugenden, des Heldentums und der Unnachgiebigkeit tradiert. Damit zusammen hing auch die Frage, ob alles Wissenschaftliche und Künstlerische, was aus der Ersten Republik geerbt wurde, beibehalten, „reformiert" oder abgelehnt werden sollte. Die Meinungen über das Anknüpfen an die tschechoslowakische kulturelle Tradition gingen auseinander, wobei die Einstellungen derjenigen Gruppe, welche eine kritische oder ablehnenden Einstellung zum Transfer aus den böhmischen Ländern vor 1938 hatten, behielten diese bei und bei den positiv eingestellten Akteuren blieb diese Einstellung konstant und die Ablehnung der Einflüsse und Inhalte aus dem tschechischen Kulturraum wurden von diesen kritisiert. Eine kritische Neubewertung oder Ablehnung erhielt die Konzeption des Tschechoslowakismus durch einen Großteil der slowakischen Eliten, bis auf paar einzelne Ausnahmen wie Ivan Dérer.

Parallel verlief der Transfer zwischen verschiedenen Disziplinen und zwischen verschiedenen nationalen und wissenschaftlichen Kulturen. Dabei ging es nicht nur um Nations- und Staatskonzepte als Ganzes, sondern auch um einen Terminologietransfer, wobei eine verstärkte Anknüp-

fung an die französischen, deutschen, weniger englischen Begriffsdeutungen und Auslegungen des Nationalen und Staatlichen festzustellen sind. Der Transfer neuer wissenschaftlicher Ansätze und Methoden war für diejenigen slowakischen wissenschaftlichen Akteure von großer Bedeutung. Diese sollte sich an den modernen, den westlichen Standards entsprechenden wissenschaftlichen Methoden orientieren.
Das Wissensregime wird in Bezug auf die Hierarchie der Wissenschaften sichtbar, denn z.B. die Philosophie wurde als Ausgangspunkt für alle anderen Wissenschaften angesehen. Des Weiteren entwickelten sich Konkurrenzen in Bezug auf die disziplinäre Abgrenzung der einzelnen Disziplinen wie z. B. Anthropologie, Ethnologie, Soziologie und Volkskunde.

In der Zeit der „gelenkten Demokratie" nach 1945 wurden die alten Konkurrenzen zwischen den kulturellen und wissenschaftlichen Institutionen und deren Mitarbeitern teilweise aufrechterhalten, oder begünstigte die Entwicklung nach 1945 die Entstehung von neuen Konkurrenzen in Bezug auf die Bestimmung der kulturellen und wissenschaftlichen Inhalte. In dieser Periode vermehrten sich die kritischen Stimmen, die die Spaltung der künstlerischen und wissenschaftlichen „Kräfte" bedingt durch die Gründung weiterer kultureller Institutionen oder auch die Herausgabe neuer Zeitschriften für Kunst und Wissenschaft, ablehnten. Hinter den Gründungen der vielen binationalen Kultur- und Wissenschaftsorganisationen ist nicht nur die Intention zu vermuten, den transnationalen Wissenstransfer nach 1945 zu vertiefen und zu erweitern, sondern mittels der Institutionalisierung des Wissenstransfers diesen einer stärkeren staatlichen Kontrolle zu unterstellen und die Inhalte zu bestimmen.

Mit den gesellschaftspolitischen Veränderungen nach dem Zweiten Weltkrieg war unmittelbare Aufgaben der neuen Akteure verbunden: im Vordergrund stand die Wiederbelebung des infolge der Kriegsereignisse stagnierenden kulturellen Bereichs und der auf der slowakischen nationalen Tradition basierende Aufbau und die Stärkung des „slowakisch-nationalen Charakters" der slowakischen Kultur. Die immer wieder betonte Aufgabe der slowakischen Wissenschaft „auf dem neuen Weg" war, die Systematisierung und bessere Organisation der slowakischen Wissenschaft(en) und die Erziehung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu gewährleisten, um sich eine adäquate Position innerhalb der internationalen Wissenschaft zu sichern.
Nach 1945 wird eine Erweiterung der Sichtweise von einer europäischen zu einer globalen Perspektive sichtbar. Aus der europäischen Perspektive war die Frage „Westen oder Osten", also die Frage einer (west)europäischen oder osteuropäischen Orientierung ausschlaggebend. Aus der globalen Perspektive ging es um die Frage der Orientierung an einer der miteinander ringenden Blöcke, dem amerikanischen oder dem sowjetischen.
Deutlich wird auch die Wahrnehmungsveränderung vom Westen an sich und Frankreich als dessen imaginiertes Zentrum, welches sich nun, da Frankreich als ein politisch und geistig desorganisiertes Land wahrgenommen wurde, in Richtung des englischsprachigen Raums verlagerte. London galt als die kosmopolitische Stadt und damit als Richtungsweiser. Die Kenntnis des Englischen wurde als unabdingbar gewertet, denn dadurch öffneten sich neue Fenster für die Rezeption nicht nur der englischen Literatur, Kunst und Wissenschaft, sondern auch für das Schaffen Nordamerikas und durch das Englische wurde der Zugang zu den Kulturen des Orients, Indiens und Chinas gesichert. Das Interesse galt zum einen Amerika als Ganzem aber auch den USA, die sich im sukzessiven Aufstieg befand, zum anderen der kulturellen Praxis der Engländer und US-Amerikaner sowie de-

ren individualistischem Geist. Eine ähnliche Einstellung wurde den skandinavischen Kulturen entgegengebracht. Die Rezeption der deutschen und italienischen Kultur nach 1945 war durch die geopolitische Rolle Deutschlands und Italiens im Zweiten Weltkrieg geprägt. Im Unterschied zur deutschen Nation, wurde im Fall der italienischen Nation die Hoffnung ausgesprochen, dass die sie sich ihrer kulturellen Mission wieder bewusster wird. Dies war mit der Wahrnehmung verbunden, dass die Italiener nicht so „vollkommen vergiftet" gewesen waren, wie es die deutsche Nation gewesen sei.
Um die Slowaken zu einer kosmopolitischeren und universelleren Nation zu erziehen und die Fundamente der nationalen Kultur zu stärken, sollte der einzig richtigen Lösung nachgegangen werden, und zwar die Einflüsse sowohl vom West als auch vom Ost aufzunehmen. Die Slowakei, wiederintegriert in die Tschechoslowakei, sollte aufgrund der geographischen Lage zu einer „Bühne der Symbiose" zwischen West und Ost werden.

4. Konstruierte Kontinuitäten und Brüche? Mit den innenpolitischen Veränderungen waren personelle und institutionelle Kontinuitäten und Brüche verbunden. Des Öfteren ist eine Weiterführung der vorangegangenen Diskussionen oder deren Wiederbelebung durch andere oder neue Akteure feststellbar, wie es an den Beispielen zur slowakischen Geschichte bzw. Geschichte der Slowakei, oder auch der „slowakischen Frage" usw. zu sehen ist. Durch politischen Veränderungen in der untersuchten Zeit wurde ebenfalls die inhaltlichen bzw. ideologischen Kontinuitäten und Brüche bedingt, wie es an der Rhetorik über die Implementierung des slowakischen Nationalsozialismus, über die „Lösung der jüdischen Frage" und damit verbundenen Frage nach dem importierten oder bereits vorhandenen Antisemitismus als einer „angeborenen Eigenschaft", weiter in den Argumentationssträngen bezüglich des slowakischen Aufstandes vom Sommer 1944, der Fragen der ungarischen oder russinischen Minderheit in der Slowakei sichtbar wird. Die inhaltlichen Brüche werden in der Zeit des Slowakischen Staates deutlich im Ausblenden oder im Vermeiden von solchen Themen, wie der Bedeutung der deutschen Minderheit und ihre Rolle in der slowakischen Geschichte. Nach 1945 können beispielhaft die nicht eingesetzte oder verzögerte Beschäftigung der slowakischen Beteiligung an Deportationen bzw. eine schwarz-weiße Darstellung der Ereignisse und die Schuldzuschreibung den ´ľudáci´ oder auch der kaum thematisierten Frage der jüdischen Bevölkerung in der Slowakei nach 1945 genannten werden.

Die untersuchte Periode der slowakischen Geschichte war durch einige große politische Zäsuren (1938/1939, 1945) bestimmt, die Verhaltens- und Argumentationsweisen der slowakischen Akteure änderten sich weiter infolge der „kleineren" innenpolitischen Zäsuren in den Jahren wie z.B. 1940, 1944, 1946, aber auch in der Abhängigkeit von der außenpolitischen und geopolitischen Situation in Europa. Sowohl 1938/1939 als 1945 kann sowohl von einer „konstruierten Kontinuität", aber auch von „konstruierten Brüchen" gesprochen werden.

9 Verzeichnisse

9.1 Abkürzungsverzeichnis

AV ČR	Akademie věd České republiky [Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik]
ČSR	Československá republika [Tschechoslowakische Republik]
ČSAV	Československá akademie vied [Tschechoslowakische Akademie der Wissenschaften]
DP	Deutsche Partei
FS	Freiwillige Schutzstaffel
HG	Hlinka-Garde [Hlinkova garda]
HM	Hlinkova mládež [Hlinka Jugend]
HP	Hlinka-Partei [Hlinkova strana]
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
HSĽS	Hlinkova slovenská ľudová strana [Hlinka´s slowakische Volkspartei]
HSĽS- SSNJ	Hlinkova slovenská ľudová strana - Strana slovenskej národnej jednoty [Hlinka´s slowakische Volkspartei – Partei der slowakischen nationalen Einheit]
KR	Kultúrna rada (pri Predsedníctve parlamentu Slovenskej Republiky) [Kulturrat bei dem Parlamentsvorsitz der Slowakischen Republik]
KSČ	Komunistická strana Československa [Kommunistische Partei der Tschechoslowakei]
KSS	Komunistická strana Slovenska [Kommunistische Partei der Slowakei]
KUR	Umelecká a vedecká rada [Kunst- und Wissenschaftsrat]
MS	Matica slovenská
MŠaNO	Ministerstvo školstva a národnej osvety [Ministerium für Schulwesen und nationale Aufklärung]
POHG	pohotovostné oddiely Hlinkovej Gardy [Spezialeinheiten der Hlinka-Garde]
SAV	Slovenská akadémia vied [Slowakische Akademie der Wissenschaften]
SAVU	Slovenská akadémia vied a umení [Akademie der Wissenschaften und Künste]
SČS	Syndikát českých spisovatelů [Syndikat der tschechischen Schriftsteller]
SlU	Slovenská univerzita [Slowakische Universität]
SNA	Slovenský národný archív [Slowakisches Nationalarchiv]
SNS	Slovenská národná strana [Slowakische Nationalpartei]
SNR	Slovenská národná rada [Slowakisches Nationalrat]
SND	Slovenské národné divadlo [Slowakisches Nationaltheater]
SR	Slovenská republika [Slowakische Republik]

SS	Schutzstaffel
SSS	Spolok slovenských spisovateľov [Slowakischer Schriftstellerverband]
SSSR	Sväz sovjetských socialistických republík [Union der sowjetischen sozialistischen Republiken]
SSŠT	Slovenská vysoká škola technická [Slowakische technische Hochschule]
STK	Slovenská tlačová agentúra [Slowakische Nachrichtenagentur]
SUS	Slovenská učená spoločnosť [Slowakische Gelehrtengesellschaft]
SHS	Slovenská historická spoločnosť [Slowakische historische Gesellschaft]
SU	Sowjetunion
UBS	Umelecká beseda slovenská [Slowakischer Kunstverein]
UdSSR	Union der sowjetischen sozialistischen Republiken
UFA	Universum Film AG
UK	Univerzita Komenského [Comenius Universität]
UNRP	Ukrainská národná rada Prjaševčina [Ukrainischer Nationalrat Prjaševčina]
USŠ	Učená spoločnosť Šafárikova [Šafárik´s Gelehrtengesellschaft]
UVV	Ústredný výkonný výbor [Zentrales Exekutivkomitee]
ZfO	Zeitschrift für Ostmitteleuropa
ZSSR	Zväz sovjetských socialistických republík [Union der sowjetischen sozialistischen Republiken]

9.2 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Jahrgangsstrukur der slowakischen Eliten 61
Abb. 2: „Die neuen slowakischen zehn Gebote (korrigiert nach Katechismus von Hitler und der allgemeinen Lehre der ľudáci), 1938, in: Zrkadlo (Spiegel), 1938. 89
Abb. 3: „Litanie k Sv. Adolfkovi a menším jeho svätým“ (Litanei zum Hl. Adolf und seinen kleinen Heiligen), in: Zrkadlo (Spiegel) 1938 90
Abb. 4: Titelblatt des Buches von Ľudovít Zachar: „Die jahrhundertealte Freundschaft zwischen Slowaken und Deutschen“ aus dem Jahr 1940 (Bild bearbeitet von der Verfasserin) 167

9.3 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Religionszugehörigkeit der Bevölkerung der Slowakischen Republik laut der Volkszählung vom Jahr 1940 58
Tabelle 2: Verzeichnis der Mitglieder der Avantgarde 38 66

9.4 Quellen- und Literaturverzeichnis

9.4.1 Quellen

Literárny archív, Slovenská národná knižnica Martin

- Fond: Mikuláš Bakoš (Sign. 190)
- Fond: Anton Augustín Baník (Sign. 132)
- Fond: Jozef Cíger-Hronský (Sign. 109)
- Fond: Ladislav Hanus (Sign.248)
- Fond: František Hrušovský (Sign.102)
- Fond: Emil Boleslav Lukáč (Sign.126)
- Fond: Stanislav Mečiar (Sign.164)
- Fond: Ladislav Novomeský (Sign.209)
- Fond: Ján Smrek (Sign.181)
- Fond: Anton Prídavok (Sign. 39)

Archív Slovenskej akadémie vied, Bratislava

- Fond: Umelecká a vedecká rada
- Fond: Slovenská akadémia vied a umení
- Fond: Slovenská historická spoločnosť, SHS

Archív Komenského univerzity, Bratislava

- Fond: Filozofická fakulta UK 1921-1946 (FiF UK)
- Fond: Rektorát Univerzity Komenského (RUK I)

Slovenský národný archív, Bratislava

- Fond Ministerstva vnútra (1939-1945)
- Fond Ministerstva školstva a národnej osvety (1939-1945)
- Fond Ministerstvo hospodárstva (1939-1945)

Archív Matice slovenskej, Martin

- Fond: Zbierka korešpondencie osobností a inštitúcií vyčlenená z archívnych fondov Matice slovenskej 1919-1954: darin:
- Fond: Jozef Ambruš
- Fond: Jozef Cíger-Hronský
- Fond: Konštantín Čulen

9.4.2 Zeitschriften und Zeitungen:

Cirkevné listy	(Kirchliche Briefe)
Demokrat	(Der Demokrat)
Elán	(Elan)
Gardista	(Gardist)
Kultúra	(Die Kultur)
Kultúrny život	(Kulturelles Leben)

Nové slovo	(Neues Wort)
Obroda	(Erneuerung)
Nástup	(Aufmarsch)
Nové Slovensko	(Neue Slowakei)
Nové slovo	(Neues Wort)
Nové prúdy	(Neue Strömungen)
Politika	(Politik)
Slovák	(Slowake)
Slovensko	(Slowakei)
Slovenské pohľady	(Slowakische Rundschau)
Slovenský rozhlas	(Slowakischer Rundfunk)
Služba	(Dienst)
Svojina	(Svojina)
Tvorba	(Das Schaffen)
Verbum	(Verbum)
Východoslovenská Pravda	(Ostslowakische Wahrheit)
Vychodo-slovenský akademik	(Ost-slowakischer Akademiker)

Filozofický sborník MS
Philosophica Slovaca
Historický sborník MS
Národopisný sborník MS
Carpatica Slovaca

9.4.3 Internetquellen:

Forum historiae
URL: http://forumhistoriae.sk/casopis
Společná česko-slovenská digitální parlamentní knihovna
Darin: Snem Slovenskej republiky1939 - 1943
URL: http://www.psp.cz/eknih/index.htm
Ústav pro českou literaturu AV ČR, Digitalizovaný archiv časopisů
URL: http://archiv.ucl.cas.cz/index.php
Človek a spoločnosť
URL: http://www.saske.sk/cas/
Dejiny – internetový časopis Inštitútu histórie FF PU v Prešove
URL: http://dejiny.unipo.sk/
FÓRUM spoločenskovedná revue
URL: http://eshop.foruminst.sk/p/159/c/61/Forum-Review/Forum-Kisebbsegkutato-Intezet/FORUM-spolocenskovedna-revue-2011.html
Romboid
URL: http://romboid.eu/
EGO Europäische Geschichte online
URL: http://ieg-ego.eu/
OS – občianska spoločnosť
URL: http://www.magazinos.sk/
Bibliografie dějin Českých zemí, Historický ústav AV ČR
URL: http://biblio.hiu.cas.cz/
Bibliografický portal Historického ústavu SAV
URL: http://databazy.dejiny.sk/

9.4.4 Lexika, Bibliographien

BALÚNOVÁ, MELÁNIA (Hrsg.): Bibliografia novín a časopisov vychádzajúcich na Slovensku v rokoch 1945-1960, 1. Aufl., Martin 1995.

DOLAN, ONDREJ: Univerzita Komenského – prehľad profesorov 1919 – 1966, prehľad pracovísk 1919 – 1948 [Comenius-Universität – eine Übersicht der Professoren 1919-1966, eine Übersicht der Arbeitsorte 1919-1948], Bratislava 1968.

HANAKOVIČ, ŠTEFAN U.A (Hrsg.): Slovník pseudonymov slovenských spisovateľov, Martin 1961.

HONZÁK, FRANTIŠEK U.A.(Hrsg.): Dejiny Slovenska. Dátumy, udalosti, osobnosti, Bratislava 2008.

JANKOVIČ, VENDELÍN – ŠKORUPOVÁ, ANNA (Hrsg.): Bibliografia k dejinám Slovenska. Literatúra vydaná do roku 1965, Bratislava 1997.

KIPSOVÁ, MÁRIA U. A. (Hrsg.): Bibliografia slovenských a inorečových novín a časopisov z rokov 1919-1938, Martin 1968 (Slovenská národná bibliografia, Séria B. Periodiká; 2).

Kolektív autorov (Hrsg.): Biografický lexikón Slovenska. I. (A-B), Martin 2002.

Kolektív autorov (Hrsg.): Biograficky lexikon slovenska. II. (C-F), Martin 2004.

Kolektív autorov (Hrsg.): Biografický lexikón Slovenska. III. (G-H), Martin 2007.

Kolektív autorov (Hrsg.): Biografický lexikón Slovenska. IV. (CH-Kl), Martin 2010.

Kolektív autorov (Hrsg.): Biografický lexikón Slovenska. V. (Km-L), Martin 2013.

KORMÚTH, DEZIDER (Hrsg.): Slovník slovenských pseudonymov 1919-1944, Bratislava 1974.

ORMIS, JÁN V. (Hrsg.): Slovník slovenských pseudonymov, Martin 1944 (Knihy Slovenskej národnej knižnice; 1).

PAŠTEKA, JÚLIUS (Hrsg.): Lexikon katolíckych kňazských osobností Slovenska, 1.Aufl., Bratislava 2000.

ŠKORUPOVÁ, ANNA (Hrsg.): Bibliografia príspevkov k slovenským dejinám uverejneným v rokoch 1918 – 1939, Martin 1963.

UHORSKAI, PAVEL (Hrsg.): Evanjelici v dejinách slovenskej kultúry. Bd. 1 A-L Bd. 2 M-Z, Liptovský Mikuláš, 1997.

9.4.5 Primärliteratur:

Až sa táto vojna skončí … Prednášky z kurzu kultúrnych referentov HG v Trenčianskych Tepliciach v dňoch 7., 8. a 9. nov. 1941, Hlavné veliteľstvo Hlinkovej gardy, Bratislava 1941.

Die Slowakische Republik. Rückblick auf den Freiheitskampf und politisches Profil, Bratislava [1940] (Blaue Bücherei; 2).

ALEXY, JANKO: Osudy slovenskych výtvarníkov, [Bratislava] 1948.

AMBRUŠ, JOZEF; Felix, Jozef; Mráz, Andrej: Dejiny slovenskej literatúry, Bratislava,1940.

BAKOŠ, MIKULÁŠ (Hrsg.): Sborník Umeleckej a vedeckej rady. Organizácia, dokumenty a program, Bratislava 1949.

BAKOŠ, MIKULÁŠ (Hrsg.): Avantgarda 38. Štúdie, články, dokumenty, Bratislava 1969.

BANÍK, ANTON AUGUSTÍN: O dialektickej podstate slovenského konfesionalizmu, (1947), 2. Aufl., Martin 2000.

BÁRNOVSKÝ, MICHAL – BENKO, JURAJ (Hrsg.): Dokumenty slovenskej národnej identity a štátnosti II., Bratislava 1998 (Edícia Svedectvá; 10, 13).

BEDNÁRIK, RUDOLF: Príručka pre národopisný výzkum slovenského ľudu, Martin,1942.

BEDNÁRIK, RUDOLF: Duchovná kultúra slovenského ľudu, in: ĽUDOVÍT NOVÁK (Hrsg.): Slovenská vlastiveda II., Bratislava 1943, S. 7–123.

BEDNÁRIK, RUDOLF: Slowakische Volkskultur, Bratislava-Preßburg 1943.

BEHARKA, JÁN: Ako riešiť náš menšinový problém. In: Demokratická strana a problemy dneška, Martin 1945, S. 6–11.

BELLUŠ, SAMUEL: Ľudové súdy a naše stanovisko, in: Demokratická strana a problémy dneška, Martin 1945, S. 3–5.

BIELOVODSKÝ, ANDREJ: Severné hranice Slovenska, Bratislava 1946.

BOKES, FRANTIŠEK: Slovenský zivotny priestor v minulosti a dnes, Bratislava 1943 (Slovenské dielo; 7-8).

BOKES, FRANTIŠEK: Dejiny Slovákov a Slovenska. Od najstarších čias až po prítomnosť, Bratislava 1946 (Slovenská vlastiveda; 4).

BOKES, FRANTIŠEK (Hrsg.): Dokumenty k slovenskému národnému hnutiu v rokoch 1848-1914. Zv. 1. 1848-1867, Bratislava 1962.

BOKES, FRANTIŠEK: Snahy o organizovanie slovenskej vedy od konca 18. storočia do vzniku SAV. (K 100. výročiu počiatkov organizovania slovenského vedeckého života, k 40. výročiu vzniku Učenej spoločnosti Šafárikovej a k 25. výročiu vzniku SAVU), Bratislava 1967.

BOKES, FRANTIŠEK –JANKOVIČ, VENDELÍN –POLLA, B.: Bibliografia slovenskej histórie za roky 1939-1941, in: Historický sborník MS, 1 (1943), 4, S. 193–224.

BOKESZ, FRANTIŠEK: Vývin predstáv o slovenskom území v 19. storočí, Martin 1945.

BOUČEK, MIROSLAV – KLIMEŠ MILOSLAV – VARTÍKOVÁ MARTA (Bearb.): Program revolúcie. K vzniku Košického vládneho programu, Bratislava 1975.

BYTRICKÝ, VALERIÁN – LETZ, RÓBERT – PODOLEC, ONDREJ (Hrsg.): Vznik Slovenského štátu. 14. marec 1939 : spomienky aktérov historických udalostí, 2 diel, Bratislava 2008.

ČARNOGURSKÝ, PAVOL: 6. október 1938, Bratislava 1993.

ČEČETKA, JURAJ: Politická výchova, in: Až sa táto vojna skončí … Prednášky z kurzu kultúrnych referentov HG v Trenčianskych Tepliciach v dňoch 7., 8. a 9. nov. 1941, Bratislava 1941, S. 22–41.

ČERNÁK, MATÚŠ: Postavenie Slovenska v ČSR zo stránky kultúrnej, in: RUDOLF CHMEL (Hrsg.): Slovenská otázka v 20. storočí, Bratislava 1997, S. 132–142.

CHALOUPECKÝ, VÁCLAV: Staré Slovensko, Bratislava 1923.

CÍGER-HRONSKÝ, JOZEF: Dielo III., Bratislava 1993.

CHLADNÝ-HANOŠ, MAXIMILIÁN: Láska k národu, Martin 1941.

CHMEL, RUDOLF: Alexander Matuška. Dielo I. Polemiky, Bratislava 1990 (Zlatý fond slovenskej literatúry; 64).

CHMEL, RUDOLF (Hrsg.): Alexander Matuška. Dielo II., Bratislava 1990 (Zlatý fond slovenskej literatúry; 65).

CHMEL, RUDOLF (Hrsg.): Slovenská otázka v 20. storočí, Bratislava 1997.

CHOMA, BRONISLAV (Hrsg.): Michal Chorváth. Cestami literatúry I., Bratislava 1979.

CHORVÁTH, MICHAL (Hrsg.): Michal Chorváth. Cestami literatúry II. Články, štúdie, kritiky (1945-1960), Bratislava 1960.

CLEMENTIS, VLADIMÍR: Panslavizmus“ kedysi a dnes, London 1943.

CLEMENTIS, VLADIMÍR (Hrsg.): Hnev svätý. sbierka veršov odbojného Slovenska, Londýn 1944 (Sbierka veršov odbojného Slovenska; 2).

CLEMENTIS, VLADIMÍR (Hrsg.): Slovanstvo kedysi a dnes, Praha 1946.

CLEMENTIS, VLADIMÍR: Odkazy z Londýna, Bratislava 1947.

Clementis, Vladimír: Vzduch našich čias. Články, state, prejavy, polemiky 1934-1938, zv. II, Bratislava 1967.

CLEMENTIS, VLADIMÍR: Anglie - to není jen Chamberlain, in: DERS.: Vzduch našich čias. Články, state, prejavy, polemiky 1934-1938, zv. II., Bratislava 1967, S. 448–450.

CLEMENTIS, VLADIMÍR: Autonómia?, in: DERS.: Vzduch našich čias. Články, state, prejavy, polemiky 1934-1938, zv. II., Bratislava 1967, S. 427–430.

CLEMENTIS, VLADIMÍR: Dve cesty ľudákov, in: DERS.: Vzduch našich čias. Články, state, prejavy, polemiky 1934-1938, zv. II., Bratislava 1967, S. 545–547.

CLEMENTIS, VLADIMÍR: Pohľad z Paríža, in: DERS.: Vzduch našich čias. Články, state, prejavy, polemiky 1934-1938, zv. II., Bratislava 1967, S. 431–433.

CLEMENTIS, VLADIMÍR: Zakolísala Francie?, in: DERS.: Vzduch našich čias. Články, state, prejavy, polemiky 1934-1938, zv. II., Bratislava 1967, S. 451-353.

CLEMENTIS, VLADIMÍR: O sebe a o Slovensku, [Bratislava] 1997.

ČULEN, KONŠTANTÍN: Slovenské študentské tragédie, Bratislava 1935 (Poučná knižnica Slovenskej ligy; 2).

ČULEN, KONŠTANTÍN: Slováci a Česi v štátnej službe Č-SR, Bratislava 1944.

[ČULEN, KONŠTANTÍN]: Zum Slowakisch-ungarischen Verhältnis. Rede des Abgeordneten Konstantín Čulen im Slowakischen Parlament, Bratislava [1940].

DAFČÍK, J.: Práca kultúrneho referenta, in: Až sa táto vojna skončí … Prednášky z kurzu kultúrnych referentov HG v Trenčianskych Tepliciach v dňoch 7., 8. a 9. nov. 1941, Bratislava 1941, S. 42–72.

DÉRER, IVAN: Akou cestou musí ísť slovenský ľud, Bratislava 1946.

DÉRER, IVAN: Slovenský vývoj a ľudácka zrada. Fakta, vzpomínky a úvahy Praha1946.

DÉRER, IVAN: Košický vládny program a nová ústava, Praha 1947 (Malá edice; 1).

DÉRER, IVAN: Prečo sme proti autonómii?, in: RUDOLF CHMEL (Hrsg.): Slovenská otázka v 20. storočí, Bratislava 1997, S. 175–182.

DRUG, ŠTEFAN (Hrsg.): Umenie politiky, politika umenia. Z listov Laca Novomeského I., Bratislava 1988.

ĎURČANSKÝ, FERDINAND: Pohľad na slovenskú politickú minulosť, Bratislava 1943.

ĎURČANSKÝ, FERDINAND: Der Weg zur slowakischen Freiheit, Bratislava 1944 (Slowakische Büchrei; 7).

ĎURČANSKÝ, FERDINAND: Die Existenzberechtigung der kleinen Nationen, Bratislava 1944.

FABRICIUS, MIROSLAV – SUŠKO, LADISLAV (Hrsg.): Jozef Tiso. Prejavy a články. zv. 1. (1913-1938), Bratislava 2002.

FABRICIUS, MIROSLAV – SUŠKO, LADISLAV – HRADSKÁ, KATARÍNA (Hrsg.): Jozef Tiso. Prejavy a články, zv. 2. (1938-1944), Bratislava 2007.

FELIX, JOZEF: Harlekýn sklonený nad vodou, Bratislava 1965 (Horizonty; 5).

FELIX, JOZEF: Prehľad slovenskej literárnej tvorby v roku 1947 [Übersicht des slowakischen literarischen Schaffens], in: JÚLIUS PAŠTEKA (Hrsg.): Literárne križovatky., Bratislava 1991 (Vybrané spisy Jozef Felixa; 6).

FRANĚK, ĽUDOVÍT: Staré Slovensko a jeho obyvateľstvo s hľadiska antropologického, in: Historica Slovaca 1940/41, S. 138–154.

FRANĚK, ĽUDOVÍT: Antroplógia, in: ĽUDOVÍT NOVÁK (Hrsg.): Slovenská vlastiveda II. Bratislava 1943, S. 401–462.

GACEK, MIKULÁŠ: Surová býva vše pravda života. Denníkové zápisky z rokov 1937-1944, Dolný Kubín 1996.

GARAJ, JÁN K.: Slováci a česi. Pokus o definici národa, Praha 1946.

GAŠPAR, JOZEF T.: Veľký deň, Martin 1939.

GAŠPAR, JOZEF T.: Pamäti II, Bratislava 2004.

HAMADA, MILAN (Hrsg.): Nadrealizmus. Avantgarda 38, Bratislava 2006 (Knižnica slovenskej literatúry; 10).

HANUS, LADISLAV: Náboženská tvár novej Európy, in: Až sa táto vojna skončí … Prednášky z kurzu kultúrnych referentov HG v Trenčianskych Tepliciach v dňoch 7., 8. a 9. nov. 1941, Bratislava 1941, S. 73–91.

HANUS, LADISLAV: Rozhladenie. Essaye, Trnava 1943.

HANUS, LADISLAV: Všeobecné kresťanstvo, Bratislava 1944.

HANUS, LADISLAV: Prinzíp pluralizmu, Bratislava 1997.

HIRNER, ALEXANDER: Človek a spoločnosť. Metodické poznámky k štúdiu sociálneho života, Martin 1945.

HIRNER, ALEXANDER: Matičná myšlienka, Bratislava 1992.

HODŽA, MILAN: Federácia v strednej Európe, Bratislava 1997.

HODŽA, MILAN: Nie centralizmus, nie autonomizmus ale regionalizmus v jednom politickom národe, in: RUDOLF CHMEL (Hrsg.): Slovenská otázka v 20. storočí, Bratislava 1997, S. 183–188.

HOFFMANN, FERDINAND: Národnosocialistické divadlo, in: Až sa táto vojna skončí … Prednášky z kurzu kultúrnych referentov HG v Trenčianskych Tepliciach v dňoch 7., 8. a 9. nov. 1941, Bratislava 1941, S. 98–121.

HOUDEK, FEDOR: Vznik hraníc Slovenska, Bratislava 1931 (Knižnica Prúdov; 4).

HRUŠOVSKÝ, FRANTIŠEK: Slovenské dejiny, Martin 1939.

HRUŠOVSKÝ, IGOR: Postavenie vedy na Slovensku, Bratislava 1938.

HRUŠOVSKÝ, IGOR: Teória vedy. (Úvod do všeobecnej metodológie), Bratislava 1941.

HUSÁK, GUSTÁV: Die Tschechoslowakei für Sozialismus und Frieden. Ausgewählte Reden und Aufsätze 1944-1977, Frankfurt am Main 1978.

HUSÁK, GUSTÁV: Strašidlá v československom pomere (1947), in: Rudolf Chmel (Hrsg.): Slovenská otázka v 20 storočí, Bratislava 1997, S. 324-328.

JANKOVIČ, VENDELÍN: Nemecké bádanie o slovenských dejinách v rokoch 1938-1945, in: Historický zborník. Časopis Historického obdoru MS, 3 (1945), 1-4, S. 162–221.

JÁNSKY, L.M: Slovenská duchovná tvorba 1939-1944 (Súpis knizných vydani), Bratislava 1944.

JUROVSKÝ, ANTON: Slovenská národná povaha, in: ĽUDOVÍT NOVÁK (Hrsg.): Slovenská vlastiveda II., Bratislava 1943.

KALINA, JÁN: Usmievavé slovensko. Autobiografománia, Bratislava 2003.

KARVAŠ, IMRICH A.: Moje pamäti. V pazúroch gestapa, Bratislava u.a. 1994 (Edícia Pamäti; 2).

KIRSCHBAUM, JOSEPH M.: Krvácajúca hranica. Dokumenty o utrpení Slovákov v Maďarsku, 2. Aufl., Prievidza 1994.

KIRSCHBAUM, JOZEF: Boj o autoritatívny systém (1940) , in: RUDOLF CHMEL (Hrsg.): Slovenská otázka v 20. storočí, Bratislava 1997, S. 273–275.

KOLEKTÍV AUTOROV (Hrsg.): Slovenské národné povstanie v rozhlasových dokumentoch, sv. II, Súpis materiálu, Bratislava 1974.

KUTNAR, FRANTIŠEK (Hrsg.): První sjezd Československých historiků 1937. Přednášky a debaty, Praha 1938.

LAJCHA, LADISLAV (Hrsg.): Dokumenty SND, Bratislava 2000.

LUKÁČ, BOLESLAV EMIL (Hrsg.): Pred ohnivým drakom. Poézia pohnutých časov, Bratislava 1939.

MATUŠKA, ALEXANDER: Česká a slovenská literatúra, in: RUDOLF CHMEL (Hrsg.): Alexander Matuška. Dielo II., Bratislava 1990 (Zlatý fond slovenskej literatúry; 65), S. 11–16.

MATUŠKA, ALEXANDER: Slovenské veci v Čechách, in: RUDOLF CHMEL (Hrsg.): Alexander Matuška. Dielo II., Bratislava 1990 (Zlatý fond slovenskej literatúry; 65), S. 16–18.

MATUŠKA, ALEXANDER: Slovenská viera v minulosť (1931), in: RUDOLF CHMEL (Hrgg.): Slovenská otázka v 20. storočí, Bratislava 1997, S. 120–122.

MEČIAR, STANISLAV: Úvod do kurzu, in: Až sa táto vojna skončí … Prednášky z kurzu kultúrnych referentov HG v Trenčianskych Tepliciach v dňoch 7., 8. a 9. nov. 1941, Bratislava 1941, S. 7–21.

MEČIAR, STANISLAV: Na úvrati, Bratislava 1944.

MEDVEĎ, JÁN (Hrsg.): Jozef Felix. Kritické rozlety, Bratislava 1985 (Vybrané spisy Jozefa Felixa; 1).

MELICHERČÍK, ANDREJ: Slovenský folklor, in: ĽUDOVÍT NOVÁK (Hrsg.): Slovenská vlastiveda II., Bratislava 1943, S. 259–332.

MRLIAN, RUDOLF (Bearb.): Sborník z I. sjazdu umelcov a vedeckých pracovníkov. 27. a 28. augusta 1945 v Banskej Bystrici [Sammelband des 1. Treffens der Künstler und wissenschaftlichen Mitarbeiter 27. und 28. August 1945 in Banská Bystrica], Bratislava 1946.

NOVÁK, ĽUDOVÍT: Z abecedy organizácie slovenskej kultúry, Bratislava 1941.

NOVÁK, ĽUDOVÍT (Hrsg.): Slovenská vlastiveda II., Bratislava 1943.

NOVÁK, ĽUDOVÍT: Československý národ ako väčšinový národ štátny (1935), in: RUDOLF CHMEL (Hrsg.): Slovenská otázka v 20. storočí, Bratislava 1997, S. 202–216.

Prof Dr. Vojtech Tuka. prvý rektor Slovenskej univerzity, der erste Rektor der Slowakischen Universität, primo Rettore dell´Universita Slovacca, Bratislava 1940.

NOVOMESKÝ, LACO: Marx a slovenský národ, [Praha] 1933.

NOVOMESKÝ, LADISLAV: Nelúčenie (1939), in: RUDOLF CHMEL (Hrsg.): Slovenská otázka v 20. storočí, Bratislava 1997, S. 262–263.

NOVOMESKÝ, LADISLAV: Staré a nové Slovensko (1937), in: RUDOLF CHMEL (Hrsg.): Slovenská otázka v 20. storočí, Bratislava 1997, S. 223–241.

OKÁLI, DANIEL: Prvý Kongres slovenských spisovateľov v Trenčianskych Tepliciach roku 1936 a Davisti, in: KAROL ROSENBAUM (Hrsg.): DAV. Spomienky a štúdie, Bratislava 1965, S. 144–170.

OSUSKÝ, SAMUEL ŠTEFAN (Hrsg.): Štyri prednášky, povedané na vedeckej konferencii ev.a.v. kňazstva liptovského, oravského, turčianskeho a zvolenského, dňa 22. novembra 1937 v Ružomberku, Liptovský Sv. Mikuláš 1937.

OSUSKÝ, SAMUEL ŠTEFAN: Služba národu II., Ružomberok 1947.

PAŠTEKA, JÚLIUS (Hrsg.): Jozef. Felix. Literárne križovatky, Bratislava 1992 (Vybrané spisy Jozefa Felixa; 6).

PAŠTEKA, JÚLIUS (Hrsg.): Ladislav Hanus: O kultúre a kultúrnosti, Bratislava 2003.

PETRUS, PAVOL: Vzájomná korešpondencia Janka Jesenského s Andrejom Mrázom, Martin 1981 (Teória a výskum: Seria: Monografie - Dokumenty Litteraria Slovaca; 14).

POLAKOVIČ, ŠTEFAN: K základom slovenského štátu. Filozofické eseje, Turčiansky Svätý Martin 1939.

POLAKOVIČ, ŠTEFAN: Slovenské národné vyznanie, Bratislava 1942.

POLAKOVIČ, ŠTEFAN: Náš duch. Schválené ako príručka národnej a politickej výchovy Generálnym sekretariátom HSĽS, Bratislava 1943.

PÖSTENYI, JÁN: Dejiny Spolku Sv. Vojtecha, Trnava 1930.

PRAŽÁK, ALBERT: Slovenská svojskost, Bratislava 1929 (Sbírka přednášek a rozprav extense university Komenského v Bratislavě; 11).

RAŠLA, ANTON: Ľudové súdy v Československu po II. Svetovej vojne ako forma mimoriadneho súdnictva [Volksgerichte in der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg als eine Form außerordentlicher Jurisdiktion], Bratislava 1969.

ROSENBAUM, KAROL (Hrsg.): DAV. Spomienky a štúdie, Bratislava 1965.

ROSENBAUM, KAROL (Hrgg.): Ladislav Novomeský. Manifesty a protesty. Výber zo statí a príspevkov o kultúre a umení 1924-1937, Bratislava 1970.

ROSENBAUM, KAROL (Hrsg.): Ladislav Novomeský. Slávnosť istoty. Výber zo statí a príspevkov o kultúre a umení 1938-1944, Bratislava 1970 (Ladislav Novomeský. Publicistka; 4, 1938-1944).

ROZNER, JÁN: DAV a problematika jeho doby, in: KAROL ROSENBAUM (Hrsg.): DAV. Spomienky a štúdie, Bratislava 1965, S. 7–116.

RUMAN, JÁN: Otázka slovensko-rusínskeho pomeru na východnom Slovensku, Košice 1935.

SIDOR, KAROL: Takto vznikol Slovenský štát, Bratislava 1991.

[SIVÁK, JOZEF]: Päť rokov slovenského školstva 1939-1943, Bratislava 1944.

SLÁVIK, JURAJ (Hrsg.): Pred ohnivým drakom. Z básní odbojného Slovenska, Londýn 1941.

Slovenská národná rada 1943-1949, Kancelária Slovenskej národnej rady (Hrsg.), Bratislava 1949.

Soznam osôb a ústavov a štátnych skúšobných komisií podľa stavu na začiatku štud. roku 1939-40 – Soznam prednášok ktoré budú v zimnom semestre štud. roku 1939-40, Slovenská univerzita, Bratislava [1939].

Soznam osôb, ústavov a štátnych skúšobných komisii podľa stavu na začiatku štud. roku 1942-43 – Soznam prednášok ktoré budú v zimnom semestre štud. roku 1942-43, Slovenská univerzita, Bratislava [1942].

Soznam osôb, ústavov a štátnych skúšobných komisii podľa stavu na začiatku štud. roku 1946-47– Soznam prednášok ktoré budú v zimnom semestre štud. roku 1946-47, Slovenská univerzita Komenského Bratislava [1946].

ŠTEFÁNEK, ANTON: Masaryk a Slovensko, [Praha] 1931.

ŠTEFÁNEK, ANTON: Exkurzia o nacionalizme, [Praha 1933].

ŠTEFÁNEK, ANTON: Kollárov nacionalizmus. (Homoetnologická studia). Odtlačok zo sborníka Jána Kollára, [Praha] 1937.

ŠTEFÁNEK, ANTON: Základy sociografie Slovenska, Bratislava 1944 (Slovenská vlastiveda; 3).

ŠTEFÁNEK, ANTON: Zur Soziographie der geistigen Kultur in der Slowakei, Bratislava 1944 (Carpatica Slovaca; 4).

ŠTEFÁNEK, ANTON: Československo a autonómia (1923), in: RUDOLF CHMEL (Hrsg.): Slovenská otázka v 20. storočí, Bratislava 1997, S. 59–81.

STODOLA, EMIL: O menšinách a o samospráve, Praha-Prešov 1938.

STODOLA, IVAN: Smutné časy, smutný dom, 2. Aufl., Bratislava 2005.

ŠTÚR, SVÄTOPLUK: Slovensko hľadajúce. (1935), in: RUDOLF CHMEL (Hrsg.): Slovenská otázka v 20. storočí, Bratislava 1997, S. 217–222.

SVETOŇ, JÁN: Die Slowaken in Ungarn. Beitrag zur Frage der statistischen Madjarisierung, Bratislava-Pressburg 1943.

SVETOŇ, JÁN: Slováci v európskom zahraničí. Die europäischen Auslandsslowaken, Bratislava 1943.

TÓTH, JÁN PAULÍNY: Ako došlo k 14. Marcu 1939, in: VALERIÁN BYTRICKÝ – RÓBERT LETZ – ONDREJ PODOLEC (Hrsg.): Vznik Slovenského štátu. 14. marec 1939 : spomienky aktérov historických udalostí, 2 diel. Bratislava 2008.

TUKA, VOJTECH: Die Rechtssysteme. Grundriß einer Rechtsphilosophie, Berlin, Wien 1941 (Beihefte zum Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie; 37).

URBAN, MILO: Otázky a odpovede, in: Až sa táto vojna skončí … Prednášky z kurzu kultúrnych referentov HG v Trenčianskych Tepliciach v dňoch 7., 8. a 9. nov. 1941, Bratislava 1941, S. 122–141.

URBAN, MILO: Na brehu krvavej rieky, Bratislava 1977.

URSÍNY, JÁN: Z môjho života. Príspevok k vývoju slovenskej národnej myšlienky, Martin 2000.

URSÍNY, JÁN: Cesta Demokratickej strany [Der Weg der Demokratischen Partei], Bratislava 1945.

Demokratická strana a problémy dneška, Ústredný sekretariát Demokratickej strany (Hrsg.), Martin 1945.

VARSÍK, BRANISLAV: Die Slowaken und ihr völkischer Lebensraum in der Vergangenheit, Bratislava [1940].

VARSÍK, BRANISLAV: Die slowakisch-magyarische ethnische Grenze in den letzten zwei Jahrhunderten, Bratislava 1940 (Schriften der Slowakischen Gelehrten Gesellschaft; 1a).

VNUK, FRANTIŠEK: Mať svoj štát znamená život. Politická biografia Alexandra Macha, Bratislava 1991.

ZACHAR, ĽUDO: Die jahrhundertealte Freundschaft zwischen Deutschen und Slowaken. Ein Rückblick unf Aufruf, Bratiuslava-Pressburg 1940.

ZACHAR, ĽUDOVÍT: Katolicizmus a slovenský národný socializmus. Štátovedná úvaha, Bratislava 1940.

9.4.6 Sekundärliteratur:

ÁBELOVSKÝ, JÁN: Príklad stredoeurópskej moderny - medzi provincionalitou domácej tradície a utópiami výtvarných avantgárd, in: ZORA RUSINOVÁ (Hrsg.): Dejiny slovenského výtvarného umenia. 20. storočie, Bratislava 2000, S. 7–17.

ADAMOVÁ, KAROLINA (Hrsg.): K ústavnímu vývoji v českých zemích a na Slovensku v letech 1938-1948. Studie, Praha 1992 (Sešity pro soudobé dějiny; 5).

ANDERSON, BENEDICT: Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts. 3. Aufl. Frankfurt/Main u.a. 2005.

ARNDT, VERONIKA: Z vychodní Evropy do Evropy. K problematice dlouhé cesty malých národu, in: VLADIMÍR GONĚC – STANISLAV VODIČKA (Hrsg.): Češi a Slováci a východní Evropa ve 20. století. Kontakty a konflikty. Paralely a různoběžky. Materialy z mezinarodni konference konane 3. unora 1994 v Brne, Brno 1994 (Rada C, Spolecenskovední; 1994), S. 63–74.

ARNOLD, MARKUS – DRESSEL, GERT (Hrsg.): Wissenschaftskulturen - Experimentalkulturen – Gelehrtenkulturen, Wien 2004.

ASH, MITCHELL G.: Wissens- und Wissenschftstransfer. Einführende Bemerkungen, in: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 29 (2006), S. 181–189. URL: http://www.univie.ac.at/igl.geschichte/ash/Seminar%20Surman%20WS08/Ash.pdf.

ASH, MITCHELL G.: Wissenschaft und Politik als Ressourcen für einander, in: RÜDIGER VOM BRUCH – BRIGITTE KADERAS (Hrsg.): Wissenschaften und Wissenschaftspolitik. Bestandsaufnahmen zu Formationen, Brüchen und Kontinuitäten im Deutschland des 20. Jahrhunderts, Stuttgart 2002, S. 32–51.

Ash, Mitchell G.: Wissenschaftswandlungen und politische Umbrüche im 20. jahrhundert - was hatten sie miteinander zu tun?, in: RÜDIGER VOM BRUCH – UTA GERHARDT – ALEKSANDRA PAWLICZEK (Hrsg.): Kontinuitäten und Diskontinuitäten in der Wissenschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts, Stuttgart 2006, S. 19–37.

ASH, MITCHELL G. – PILS, RAMON (Hrsg.): Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus am Beispiel der Universität Wien, Göttingen 2010.

ASH, MITCHELL G. – SURMAN, JAN (Hrsg.): The nationalization of scientific knowledge in the Habsburg Empire, 1848-1918, Basingstoke u.a. 2012.

AUST, MARTIN – SCHÖNPFLUG, DANIEL (Hrsg.): Vom Gegner lernen. Feindschaften und Kulturtransfers im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts, Frankfurt am Main u.a. 2007.

DERS.: Vom Gegner lernen. Einführende Überlegungen zu einer Interpretationsfigur der Geschichte Europas im 19. und 20. Jahrhundert, in: DERS.: (Hrsg.): Vom Gegner lernen. Feindschaften und Kulturtransfers im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts, Frankfurt am Main u.a. (2007, S. 9–35.

BAÁR, MONIKA: Historians and nationalism. East-Central Europe in the nineteenth century, Oxford, New York 2010.

BAČOVÁ, VIERA – KUSÁ, ZUZANA (Hrsg.): Identity v meniacej sa spoločnosti, Košice 1997.

BAER, JOSETTE: A life dedicated to the republic. Vavro Šrobár's Slovak Czechoslovakism, Stuttgart 2014.

BAJCUROVÁ, KATARÍNA – HRABUŠICKÝ, AUREL: Slovenská moderna pod tlakom dvoch totalít 1939-1960, in: ZORA RUSINOVÁ U.A. (Hrsg.): Dejiny slovenského výtvarného umenia. 20. storočie, Bratislava 2000, S. 25–38.

BAKA, IGOR: Politický systém a režim Slovenskej republiky v rokoch 1939 – 1940, Bratislava 2010.

BAKKE, ELISABETH: Doomed to failure? The Czechoslovak nation project and the Slovak autonomist reaction, 1918-38, Oslo 1999.

BAKKE, ELISABETH: The Making of Czechoslovakism in the First Czechoslovak Republic, in: MARTIN SCHULZE WESSEL (Hrsg.): Loyalitäten in der Tschechoslowakischen Republik, 1918-1938. Politische, nationale und kulturelle Zugehörigkeiten, München 2004 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum ; 117, 101), S. 23–44.

BAKOŠ, VLADIMÍR: Filozofické myslenie na Slovensku v medzivojnovom období, Bratislava 1988.

BAKOŠ, VLADIMÍR: K Tisovej koncepcii národa a nacionalizmu, in: VALERIÁN BYTRICKÝ – ŠTEFAN FANO (Hrsg.): Pokus o politický a osobný profil Jozefa Tisu. Zborník materiálov z vedeckého sympózia, Častá-Papiernička, 5.-7. mája 1992, Bratislava 1992, S. 275–280.

BAKOŠ, VLADIMÍR: Poznámky k čechoslovakizmu ako ideológii, in: VALERIÁN BYSTRICKÝ (Hrsg.): Slovensko v politickom systeme Československa (Materiály z vedeckého sympózia Častá 11.-13. Novembra 1991, Bratislava 1992, S. 107–112.

BAKOŠ, VLADIMÍR: Der Verein für die Wissenschaftliche Synthese in Bratislava, in: RUDOLF HALLER (Hrsg.): Wien - Berlin - Prag. Der Aufstieg der wissenschaftlichen Philosophie ; Zentenarien Rudolf Carnap - Hans Reichenbach - Edgar Zilsel, Wien 1993, S. 648–663.

BAKOŠ, VLADIMÍR: Nation, Nationalism, and Culture in Slovakia. in: EVA SCHMIDT-HARTMANN (Hrsg.): Formen des nationalen Bewusstseins im Lichte zeitgenössischer Nationalismustheorien, München 1994 (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum; 20), S. 309–320.

BAKOŠ, VLADIMÍR: Kapitoly z dejín slovenského myslenia, Bratislava 1995.

BAL, MIEKE: Travelling concepts in the humanities. A rough guide, Toronto 2002. URL: http://scans.hebis.de/10/71/22/10712232_toc.pdf.

BALÁŽ, ANTON (Hrsg.): Symbol slovenskej kultúrnosti. Zborník k storočnici Ladislava Hanusa, Bratislava u.a. 2007.

BALÁŽOVÁ, JANA: Traditionalistická katolícka koncepcia národa a nacionalizmu na Slovensku v prvej polovici 20. Storočia, in: Filozofia, 53 (1998), 3, S. 146–154.

BARANOVÁ, DANIELA: Evanjelická cirkev a.v. v protifašistickom odboji na Slovensku, in: DEZIDER TÓTH (Hrsg.): SNP 1944--vstup Slovenska do demokratickej Európy. Zborník vystúpení z medzinárodnej konferencie k 55. výročiu SNP, Múzeum SNP, Banská Bystrica, 8-10. júna 1999, Banská Bystrica 1999, S. 145–154.

DERS.: Postoj evanjelickej augsburského vyznania cirkvi k riešeniu židovskej otázky v rokoch 1938- 1945, in: MONIKA VRZGULOVÁ – DANIELA RICHTEROVÁ (Hrsg.): Holokaust ako historický a morálny problém v minulosti a v súčasnosti. [Holocaust as a historical and moral problem of the past and the present] : zborník príspevkov z konferencie = [collection of studies from the conference], Bratislava 2008, S. 15–34.

BARANOVÁ, DANIELA – TÓTH, DEZIDER (Hrsg.): Účasť kresťanov v protifašistickom odboji v strednej Európe v rokoch 1933-1945. Zborník, Liptovský Mikuláš u.a. 2001.

BARANOVÁ, DANIELA – TÓTH, DEZIDER (Hrsg.): Účasť kresťanov v protifašistickom odboji v strednej Európe v rokoch 1933-1945. zv. II. Postoje katolíckych a pravoslávnych kresťanov k fašizácií a nacizácií spoločenského života v strednej Európe v rokoch 1933-1945 a ekumenizmus v odboji, Liptovský Mikuláš 2004.

BARANOVIČ, ŠTEFAN (Hrsg.): Konštantín Čulen: 1904 Brodské-1964 New York. zborník vydaný na počesť nedožitých deväťdesiatych narodenín historika a novinára, Martin.

BARANOVIČ, ŠTEFAN (Hrsg.): Ferdinand Ďurčanský (1906 - 1974). Zborník zo seminára o Dr. Ferdinandovi Ďurčanskom, ktorý sa konal pri príležitosti jeho nedožitých deväť'desiatych narodenín v Rajci 8. decembra 1996, Martin 1996.

BARBORÍK, VLADIMÍR: Prozaik Gejza Vámoš, Bratislava 2006.

BARNOVSKÝ, MICHAL: Ideové a politické prúdenie na Slovensku roku 1945, in: Česko-slovenská historická ročenka 1996, S. 31–40.

DERS.: Na ceste k monopolu moci. Mocenskopolitické zápasy na Slovensku v rokoch 1945-1948, Bratislava 1993. URL: http://www.worldcat.org/oclc/30342667.

DERS.: Biskup Pavel Gojdič ako objekt politiky, in: PAVEL MAREK – JIŘÍ HANUŠ (Hrsg.): Osobnost v církvi a politice. Čeští a slovenští křesťané ve 20. století, Brno 2006, S. 531–545.

BARROS ARANA – VICUNA MACKENNA – AMUNATEGUI: The Historian as National Educator, in: Journal of Interamerican Studies and World Affairs 19 (1977), 2, S. 173–200.

BARTL, JÚLIUS: Comenius University (The Slovak University) from 1938 to 1945, in: JÚLIA HAUTOVÁ (Hrsg.): Comenius University 1919-1994, Bratislava 1994, S. 34-43.

BARTLOVÁ, ALENA: Dr. Milan Hodža na prahu československého státu, in: Moderní dějiny 5 (1997), S. 101–118.

DERS.: Situacia na Slovensku a statopravne usilie politickych stran v tridsiatych rokoch, in: VALERIÁN BYSTRICKÝ (Hrsg.): Slovensko v politickom systeme Československa (Materiály z vedeckého sympózia Častá 11.-13. Novembra 1991), Bratislava 1992, S. 56–64.

DERS.: Regionalizmus na Slovensku v medzivojnovom obdobi, in: PETER ŠVORC (Hrsg.): Vel'ka politika a malé regióny. Malé regióny vo vel'kej politike, vel'ká politika v malých regiónach ; Karpatský priestor v medzivojnovom období (1918 - 1939), Prešov, Graz 2002, S. 177–187.

DERS.: Ferdinand Juriga, prelát Andrej Hlinka a Jozef Tiso - traja čelní predstavitelia Slovenskej ľudovej strany v rokoch 1905-1945, in: PAVEL MAREK UND JIŘÍ HANUŠ (Hrsg.): Osobnost v církvi a politice. Čeští a slovenští křesťané ve 20. století, Brno 2006, S. 257–269.

DERS.: Túžby, projekty a realita. Slovensko v medzivojnovom období, Bratislava 2010.

DERS.: Dr. Milan Hodza na prahu ceskoslovenskeho statu, in: Moderní dějiny 5 (1997), S. 101–118.

BASAGLIA, FRANCO U.A (Hrsg.): Befriedigungsverbrechen. Über die Dienstbarkeit der Intellektutellen, Frankfurt am Main 1980.

BÁTOROVÁ, MÁRIA: Myslenie o literatúre a literatúry o skutočnosti - Elán, Slovenské pohľady, Tvorba v rokoch 1938-1945. Dissertationschrift, Komenského univerzita, Bratislava 1988.

DERS.: Roky úzkosti a vzopätia, Bratislava 1992.

BEHRING, EVA – KLIEMS, ALFRUN – TREPTE, HANS-CHRISTIAN (Hrsg.): Grundbegriffe und Autoren ostmitteleuropäischer Exilliteraturen 1945-1989. Ein Beitrag zur Systematisierung und Typologisierung, Stuttgart 2004.

BENDEL, RAINER (Hrsg.): Aufbrüche und Umbrüche. Kirche und Gesellschaft Ostmittel- und Südosteuropas zwischen den Weltkriegen (1918-1939), Köln 2007 (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands; 37).

BENKO, JURAJ U.A. (Hrsg.): Občan a štát v moderných dejinách Slovenska, Bratislava 2010.

BENZ, WOLFGANG (Hrsg.): Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart München, Berlin, Boston 2009.

BERESNEVIČIŪTĖ-NOSÁLOVÁ HALINA: Kulturelle Öffentlichkeit als Arena der Elitenvergesellschaftung: Wilna und Brünn in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: KARSTEN HOLSTE – DIETLIND HÜCHTKER – MICHAEL G. MÜLLER (Hrsg.): Aufsteigen und Obenbleiben in europäischen Gesellschaften des 19. Jahrhunderts. Akteure, Arenen, Aushandlungsprozesse, [S.l.] 2009 (Elitenwandel in der Moderne; 10), S. 269–292.

BERGER, PETER L. – LUCKMANN, THOMAS: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie, 20. Aufl., Frankfurt am Main 2004.

BERGER, STEFAN: National historiographies in transnational perspective: Europe in the nineteenth and twentieth centuries. In: Storia della Storiografia, 50 (2006), S. 13-.

BERGER, STEFAN – LORENZ, CHRIS (Hrsg.): Nationalizing the past. Historians as nation builders in modern Europe, New York 2010 (Writing the Nation; 7).

BEST, HEINRICH – BECKER, ULRIKE (Hrsg.): Elites in transition. Elite research in Central and Eastern Europe, Opladen 1997.

BHABHA, HOMI K.: Die Verortung der Kultur, Tübingen 2000.

BOBÁK, JÁN (Hrsg.): Slovenský politický exil v zápase za samostatné Slovensko. Materiály z vedeckej konferencie, Bratislava 1996.

DERS.: Poznámky k vývinu a stavu národnostného zloženia obyvateľstva južného Slovenska., in: Historický zborník 7 (1997), S. 88–105.

DERS.: Slováci v Podkarpatskej Rusi a ich presídľovanie do Česko-Slovenska v roku 1947, Bratislava 1997.

BOBÁK, JÁN (Hrsg.): Slovenská republika, 1939-1949, Martin 2000.

BOLDT, FRANK – HILF, RUDOLF – REITER, WILLIBALD (Hrsg.): München 1938. Das Ende des alten Europa, Essen 1990.

BOLIN, PER: Between national and academic agendas. Ethnic policies and "national disciplines" at the University of Latvia, 1919-1940, [Huddinge]2012 (Södertörn studies in history; 13).

BORGUL'OVÁ, JANA (Hrsg.): Literatúra a Slovenské národné povstanie. Zborník materiálov z vedeckej konferencie k 50. výročiu SNP Banská Bystrica 25. august 1994, Banská Bystrica 1994.

BOŘUTOVÁ, DANA: Architekt Dušan Samuel Jurkovič, Bratislava 2009.

BÖSCHEN, STEFAN: Hybride Wissensregime und das Problem der Kritik, in: HANS-GEORG SOEFFNER (Hrsg.): Transnationale Vergesellschaftungen. Verhandlungen des 35. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Frankfurt am Main 2010, Wiesbaden 2012.

BOTTOMORE, THOMAS B.: Elite und Gesellschaft, München 1966.

BOURDIEU, PIERRE: Über die symbolische Macht, in: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (1997), 8, S. 556–564.

DERS.: Vom Gebrauch der Wissenschaft. Für eine klinische Soziologie des wissenschaftlichen Feldes, Konstanz 1998 (UVK Soziologie; 12).

BRANDES, DETLEF (Hrsg.): Erzwungene Trennung. Vertreibungen und Aussiedlungen in und aus der Tschechoslowakei, 1938-1947 : im Vergleich mit Polen, Ungarn und Jugoslawien, Essen 1999 (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission; 8).

BRÁZDA, ANDREJ: Pohľady na duchovnú tvorbu z obdobia prvej Slovenskej republiky, in: JÁN BOBÁK (Hrsg.): Slovenská republika, 1939-1949, Martin 2000, S. 155–160.

BRENNER, CHRISTIANE: "Zwischen Ost und West". Tschechische politische Diskurse 1945-1948, München 2009.

BROKLOVÁ, EVA: O takzvaném českém centralizmu, in: VALERIÁN BYSTRICKÝ (Hrsg.): Slovensko v politickom systéme Československa (Materiály z vedeckého sympózia Častá 11.-13. Novembra 1991), Bratislava 1992, S. 81–89.

BRTKO, MARTIN: Vplyvy francúzskeho kultúrneho prostredia na dozrievanie predstaviteľov slovenskej inteligencie v medzivojnovom období, in: BOHUMILA FERENČUHOVÁ –JAROSLAVA ROGUĽOVÁ (Hrsg.): Občianska spoločnosť a politická kultúra. Kapitoly z dejín Slovenska 1918 – 1938, Bratislava 2012, S. 175–196.

BRUCH, RÜDIGER VOM –PAWLICZEK ALEKSANDRA: Einleitung: Zum verhältnis von politischen und Wissenschaftswandel, in: DERS.: (Hrsg.): Kontinuitäten und Diskontinuitäten in der Wissenschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts, Stuttgart 2006, S. 9–17.

BRUCH, RÜDIGER VOM – KADERAS, BRIGITE (Hrsg.): Wissenschaften und Wissenschaftspolitik. Bestandsaufnahmen zu Formationen, Brüchen und Kontinuitäten im Deutschland des 20. Jahrhunderts, Stuttgart 2002.

BUDZ, JAN – SKAWINSKI, MAREK: Spisz polski po 1947 roku, in: MARIAN HOMZA – RYSZARD GLADKIEWICZ (Hrsg.): Terra Scepusiensis. Stav bádania o dejinách Spiša, Levoča 2003, S. 945–959.

BURZ, ULFRIED – DERNDARSKY, MICHAEL –DROBESCH WERNER (Hrsg.): Brennpunkt Mitteleuropa. Festschrift für Helmut Rumpler zum 65. Geburtstag, Klagenfurt 2000.

BYSTRICKÝ, VALERIÁN (Hrsg.): Slovensko v rokoch druhej svetovej vojny, Bratislava 1991.

DERS.: Národnostný štatút a štátoprávne program na Slovensku 1938, in: Historický časopis 40 (1992), 1, S. 52–68.

DERS.: Prestavba republiky na federáciu v roku 1938, in: DERS.: (Hrsg.): Slovensko v politickom systeme Československa (Materiály z vedeckého sympózia Častá 11.-13. Novembra 1991), Bratislava 1992, S. 65–71.

DERS.: (Hrsg.): Slovensko v politickom systeme Československa (Materiály z vedeckého sympózia Častá 11.-13. Novembra 1991), Bratislava 1992.

DERS.: Od autonómie k vzniku Slovenského štátu, Bratislava 2008.

DERS.: (Hrsg.): Zahraničnopolitické súvislosti vzniku Slovenského štátu 14. marca 1939, Bratislava 2014.

BYSTRICKÝ, VALERIÁN U.A. (Hrsg.): Rozbitie alebo rozpad? Historické reflexie zániku Česko-Slovenska, Bratislava 2010.

BYSTRICKÝ, VALERIÁN – FANO, ŠTEFAN (Hrsg.): Slovensko na konci druhej svetovej vojny. Stav, východiská a perspektívy : zborník materiálov zo sympózia v Častej-Papierničke 23.11.-25.11. 1993, Bratislava 1994.

BYSTRICKÝ, VALERIÁN – LETZ, RÓBERT – PODOLEC, ONDREJ (Hrsg.): Vznik Slovenského štátu. 14. marec 1939 : spomienky aktérov historických udalostí, 1. Diel, Bratislava 2007.

BYSTRICKÝ, VALERIÁN – SEGEŠ, DUŠAN: Posledné dni slovenských Košíc, in: Vojenská história (2007), 4, S. 103–123.

BYTRICKÝ, VALERIÁN: Vnútropolitiký ohlas na zmeny hraníc v roku 1938, in: DANIEL ŠMIHULA (Hrsg.): Viedenská arbitráž v roku 1938 a jej európske súvislosti. Zborník príspevkov z vedeckej konferencie konanej v Bratislave 10. novembra 2008, Bratislava 2008, S. 35–47.

BYTRICKÝ, VALERIÁN – FANO, ŠTEFAN (Hrsg.): Pokus o politický a osobný profil Jozefa Tisu. Zborník materiálov z vedeckého sympózia, Častá-Papiernička, 5.-7. mája 1992, Bratislava 1992.

CABADAJ, PETER: Slovenský literárny exil. 1939-1990, Martin 2002.

ČAPLOVIČ, DUŠAN – ČIČAJ VILIAM – KOVÁČ DUŠAN: Dejiny Slovenska, Bratislava 2000.

ČARNOGURSKÝ, IVAN (Hrsg.): Slovenská historická identita v XX. storočí. Zborník príspevkov z konferencie konanej pri príležitosti 100. výročia narodenía Pavla Čarnogurského (1908-1992) dňa 13. mája 2008, Bratislava 2009.

DERS.: Deklárácia o únií Slovenska s Poľskom z 28.9. 1938, in: Historický časopis 16, (1968), 3, S. 407–423.

CATTARUZZA, MARINA – DYROFF, STEFAN – LANGEWIESCHE, DIETER (Hrsg.): Territorial revisionism and the allies of Germany in the Second World War. Goals, expectations, practices, New York 2013 (Austrian and Habsburg Studies; 15).

CELESTINI, FEDERICO – MITTERBAUER HELGA (Hrsg.): Ver-rückte Kulturen. Zur Dynamik kultureller Transfers, Tübingen 2003 (Stauffenburg Discussion. Studien zur Inter- und Multikultur; 22).

CHMEL, RUDOLF (Hrsg.): Kongres slovenských sposovateľov 1936. Čítanie zo slovenských a českých novín a časopisov o Kongrese slovenských spisovateľov, ktorý sa konal v Trenčianskych Tepliciach 30.-31. mája a 1. júna 1936, Bratislava 1986.

DERS.: Zum nationalen Selbstverständnis der Slowaken im 20. Jahrhundert, in: ALFRUN KLIEMS (Hrsg.): Slowakische Kultur und Literatur im Selbst- und Fremdverständnis. Ludwig Richter zum 70. Geburtstag, Stuttgart 2005 (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Europa; 22), S. 13–47.

ČIERNA-LANTAYOVÁ, DAGMAR: Predstavy slovenskej politiky a realita vo vztahu so Sovietskym Zväzom (januar-jul 1940), in: Historický časopis 45 (1997), 2, S. 249–270.

DERS.: Podoby česko-slovensko-maďarského vzťahu 1938-1949. Východiská, problémy a medzinárodné súvislosti, Bratislava1992.

DERS.: Otázka národnostných menšín vo vzťahu medzi Česko-Slovenskom a Maďarskom 1944-1948, in: LUDOVÍT HARAKSIM (Hrsg.): Národnosti na Slovensku, Bratislava 1994, S. 19–38.

DERS.: Die okkupierten Territorien der Südslowakei. Politische Konzeptionen 1938-1945, in: MONIKA GLETTLER –ĽUBOMÍR LIPTÁK – ALENA MÍŠKOVÁ (Hrsg.): Geteilt, besetzt, beherrscht. Die Tschechoslowakei 1938-1945 : Reichsgau Sudetenland, Protektorat Böhmen und Mähren, Slowakei, Essen 2004 (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission; 11), S. 327–347.

DERS.: Tradícia a dejiny. Vybrané otázky zo slovensko-maďarských a slovensko-ruských vzťahov (1934-1949), Bratislava 2009.

CINTULOVÁ, ERIKA (Hrsg.): Žili medzi nami. Zborník referátov z 1.-2. seminárov Dní židovskej kultúry v Kežmarku 2002-2003, Kežmarok 2003.

CMOREJ, PAVEL: Erste Wissenschaftstheorien in der Slowakei und der Wiener Szientismus, in: Rudolf Haller (Hrsg.): Wien - Berlin - Prag. Der Aufstieg der wissenschaftlichen Philosophie ; Zentenarien Rudolf Carnap - Hans Reichenbach - Edgar Zilsel, Wien 1993, S. 642–647.

CONZE, VANESSA: Grenzen der Niederlage: Kriegsniederlagen und territoriale Verluste im Grenz-Diskurs in Deutschland (1918-1970), in: HORST CARL (Hrsg.): Kriegsniederlagen. Erfahrungen und Erinnerungen, Berlin 2004, S. 163–184.

CRAMPTON, R. J.: Eastern Europe in the twentieth century and after, 2Aufl., London, New York 1997.

CVRKAL, IVAN: Nation, Sprache, Kultur und Humanität - Herder in der Slowakei, in: Regine Otto (Hrsg.): Nationen und Kulturen. Zum 250. Geburtstag Johann Gottfried Herders, Würzburg 1996, S. 333–341.

CSÁDER, VILIAM: Rektori Univerzity Komenského 1919 – 2009, Bratislava 2009.

DAHRENDORF, RALF: Gesellschaft und Freiheit. Zur soziologischen Analyse der Gegenwart, München 1961.

DERS.: Lebenschancen, Frankfurt am Main 1979.

DERS.: Homo sociologicus. Ein Versuch zur Geschichte, Bedeutung und Kritik der Kategorie der sozialen Rolle. 16. Aufl., Wiesbaden 2006.

DÁNYI, ONDREJ – BAŤALA, MARIÁN: Recidívy klerikalizmu. Slovenska republika a Vatikánske zmluvy, Bratislava 2006.

DEÁK, LADISLAV: Hra o Slovensko. Slovensko v politike Maďarska a Polska v rokoch 1933-1939, Bratislava 1991.

DERS.: Zahraničnopolitická koncepcia Jozefa Tisu voči Maďarsku roku 1938, in: VALERIÁN BYTRICKÝ – ŠTEFAN FANO (Hrsg.): Pokus o politický a osobný profil Jozefa Tisu. Zborník materiálov z vedeckého sympózia, Častá-Papiernička, 5.-7. mája 1992, Bratislava 1992, S. 105–112.

DERS.: Geopolitické postavenie Slovenska medzi dvomi svetovými vojnami , in: Miroslav Pekník u.a. (Hrsg.): Pohľady na slovenskú politiku. Geopolitika, Slovenské národné rady, Čechoslovakizmus, Bratislava 2000, S. 145–168.

DERS. (HRSG.): Viedenská arbitráž--2. november 1938. Dokumenty I. (20 september - 2. november 1938), Martin2003.

DERS.: Miesto Slovenska v československom štáte v rokoch 1918-1938 z medzinárodného hľadiska, in: MILAN ZEMKO –VALERIÁN BYSTRICKÝ (Hrsg.): Slovensko v Československu, 1918-1939, Bratislava 2004, S. 15–34.

DEJMEK, JINDŘICH: Ministr zahraničných věcí Vladimír Clementis, jeho úřad a jeho diplomaté (příspěvek k problému formování diplomacie komunistického Československa v letech 1948-1949, in: Historický časopis 58 (2010), 3, S. 497–531.

DIECKMANN, CHRISTOPH – GERLACH, CHRISTIAN (Hrsg.): Kooperation und Verbrechen. Formen der "Kollaboration" im östlichen Europa 1939-1945, Göttingen 2003 (Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus; 19).

DŁUGOBORSKI, WACŁAW (Hrsg.): Sinti und Roma im KL Auschwitz-Birkenau, 1943-44. Vor dem Hintergrund ihrer Verfolgung unter der Naziherrschaft, Oświęcim 1998.

DREITZEL, HANS PETER: Elitebegriff und Sozialstruktur. Eine soziologische Begriffsanalyse, Stuttgart 1962.

DRESSEL, GERT: Wissenschaftlicher Wandel durch biographische Erfahrungen? Zum Beispiel: Kulturwissenschaften und KulturwissenschaftlerInnen. in: NIKOLA LANGREITER – MARGARETH LANZINGER (Hrsg.): Kontinuität-- Wandel. Kulturwissenschaftliche Versuche über ein schwieriges Verhältnis, Wien 2002 (Kultur, Wissenschaften; 5), S. 209–234.

DRUG, ŠTEFAN (Hrsg.): Štúrov program na našich zástavách, [Bratislava] 1990.

DRUG, ŠTEFAN: K Novomeského koncepcii SNP, in: Jana Borgul'ová (Hrsg.): Literatúra a Slovenské národné povstanie. Zborník materiálov z vedeckej konferencie k 50. výročiu SNP Banská Bystrica 25. august 1994, Banská Bystrica 1994, S. 15–21.

DZIMKOVÁ, ZUZANA: Slovenský štát a jeho ideológia. URL: http://www.pulib.sk/elpub2/FF/Sipko2/pdf_doc/11_3.pdf.

EDER, KLAUS: Kulturelle Identität zwischen Tradition und Utopie. Soziale Bewegungen als Ort gesellschaftlicher Lernprozesse, Frankfurt am Main, New York 2000.

EHLERS, KLAAS-HINRICH – NEKULA, MAREK – NIEDHAMMER, MARTINA – SCHEURINGER, HERMANN (Hrsg.): Sprache, Gesellschaft und Nation in Ostmitteleuropa. Institutionalisierung und Alltagspraxis, Göttingen 2014

EIGENMÜLLER, MONIKA – VOBRUBA, GEORG (Hrgg.): Grenzsoziologie. Die politische Strukturierung des Raumes, Wiesbaden 2006.

ELLIS, STEVEN G. – EßER, RAINGARD (Hrsg.): Frontiers, Regions and Identities in Europa, Pisa 2009.

ENDRUWEIT, GÜNTER: Elite und Entwicklung. Theorie und Empirie zum Einfluss von Eliten auf Entwicklungsprozesse, Frankfurt am Main, New York 1986 (Europäische Hoschulschriften; 118).

ENGEMANN, IRIS: Die Slowakisierung Bratislavas. Universität, Theater und Kultusgemeinden 1918-1948, Wiesbaden 2012.

ESPAGNE, MICHEL: Kulturtransfer und Fachgeschichte der Geisteswissenschaften, in: MATHIAS MIDDELL (Hrsg.): Kulturtransfer und Vergleich, Leipzig 2000 (Comparativ. Leipziger Beiträge zur Universalgeschichte und vergleichende Gesellschaftsforschung; 10 (2000),1), S. 42–61.

EVERS, HANS-DIETER: Epistemic culture. Towards a new sociology on knowledge, [Singapore] 2000.

FAHLBUSCH, MICHAEL (Hrsg.): Völkische Wissenschaften und Politikberatung im 20. Jahrhundert. Expertise und "Neuordnung" Europas, Paderborn u.a. 2010.

FATRAN, GILA: Die Deportation der Juden aus der Slowakei 1944-1945, n: Bohemia 44 (2004), S. 98–119.

FAUTH, TIM: Deutsche Kulturpolitik im Protektorat Böhmen und Mähren 1939 bis 1941, Göttingen2004 (Berichte und Studien / Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung; 45).

FEICHTINGER, JOHANNES: Wissenschaft als reflexives Projekt. Von Bolzano über Freud zu Kelsen - Österreichische Wissenschaftsgeschichte 1848 – 1938, Bielefeld 2010.

DERS.: ´Staatsnation´, ´Kulturnation´, ´Nationalstaat´: The role of National Politics in the Advancement of Science and Scholarship in Austria from 1848 to 1938, in: Ash, Mitchell G. – Surman, Jan (Hrsg.): The Nationalization of Scientific Knowledge in the Habsburg Empire, 1848-1918, Basingstoke u.a. 2012, S. 57-82.

FELAK, JAMES RAMON: After Hitler, before Stalin. Catholics, communists, and democrats in Slovakia, 1945-1948, Pittsburgh 2009.

FERENČUHOVÁ, BOHUMILA (Hrsg.): Francúzsko a slovenská otázka 1789-1989, Bratislava 2008.

DERS.: Paríž slovenský alebo československý? Slovensky pohľad na Paríž v medzivojnovom období, in: BOHUMILA FERENČUHOVÁ (Hrsg.): Francúzsko a slovenská otázka 1789-1989, Bratislava 2008, S. 438–453.

DERS.: Príspevok k dejinám politických a kultúrnych transferov medzi Francúzskom, Nemeckom a strednou Európou (1840-1945). Prípad Slovenska, in: Bohumila Ferenčuhová – Jean-Louis Georget (Hrsg.): Politické a kultúrne transfery medzi Francúzskom, Nemeckom a strednou Európou 1840-1945. Prípad Slovenska = Political and cultural transfers between France, Germany and Central Europe 1840-1945 : the case of Slovakia, Bratislava 2010, S. 19–23.

DERS.: Slovenská identita v multikultúrnej Československej republike 1918-1938. Postavenie problemu, in: BOHUMILA FERENČUHOVÁ – JEAN-LOUIS GEORGET (Hrsg.): Politické a kultúrne transfery medzi Francúzskom, Nemeckom a strednou Európou 1840-1945. Prípad Slovenska = Political and cultural transfers between France, Germany and Central Europe 1840-1945 : the case of Slovakia, Bratislava 2010), S. 238–259.

FERENČUHOVÁ, BOHUMILA – GEORGET, JEAN-LOUIS (Hrsg.): Politické a kultúrne transfery medzi Francúzskom, Nemeckom a strednou Európou 1840-1945. Prípad Slovenska = Political and cultural transfers between France, Germany and Central Europe 1840-1945 : the case of Slovakia, Bratislava 2010.

FIAMOVÁ MARTINA U.A.(Hrsg.): Slovenský štát 1939 - 1945. Predstavy a realita, Bratislava 2014.

FINDOR, ANDREJ: Začiatky národných dejín, Bratislava 2011.

FLACKE, MONIKA (Hrsg.): Mythen der Nationen 1945 - Arena der Erinnerungen; Bd. 2. Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums. Begleithäfte zur Ausstellung 2. Oktober 2004 bis 27. Februar 2005. Ausstellungshalle, Mainz 2004.

FOUCAULT, MICHEL: Macht-Wissen. in: Franco Basaglia u.a. (Hrsg.): Befriedigungsverbrechen. Über die Dienstbarkeit der Intellektutellen, Frankfurt am Main 1980, S. 63–80.

DERS.: Die Ordnung des Diskurses, 11. Aufl., Frankfurt am Main 1991 (Fischer-Wissenschaft; 10083).

FRANKOVÁ, LIBUŠA: K formovaniu predstáv o slovenskom etnickom území v národných obranách v prvej polovici 19.storočia, in: Dejiny - internetový časopis Inštitútu histórie FF PU 1(2006), S. 7–15. URL: unter http://dejiny.unipo.sk/PDF/Dejiny_1_2006.pdf.

FRÁTRIK, JÁN: Slovenská katolícka moderna v premenách času, Žilina 1994.

FREMAL, KAROL: Slovenskí sociálni demokrati. 1938 - 1944 ; sociálnodemokratická strana na Slovensku v odboji a SNP, Banská Bystrica 2014.

FRIED, JOHANNES – KAILER THOMAS: Einleitung: Wissenskultur(en) und gesellschaftlicher Wandel. Beiträge zu einem forschungsstrategischen Konzept, in: DERS.: (Hrsg.): Wissenskulturen. Beiträge zu einem forschungsstrategischen Konzept, Berlin 2003, S. 7–19.

FÜHRER, KARL CHRISTIAN – HAGEMANN, KAREN – KUNDRUS, BIRTHE (Hrsg.): Eliten im Wandel. Gesellschaftliche Führungsschichten im 19. und 20. Jahrhundert, Münster 2004.

FUNDÁREK, FRANTIŠEK: Problém kultúrnosti v diele Ladislava Hanusa, in: Karol Kollár – Andrej Kopčok– Tibor Pichler (Hrgg.): Dejiny filozofie na Slovensku v XX. storočí, Bratislava 1998, S. 52–60.

GABZDILOVÁ, SOŇA – SIMON, ATILLA (Hrsg.): Prístupy k riešeniu národnostnej otázky v medzivojnovom Československu Komárno2014. URL: http://forumhistoriae.sk/documents/10180/774165/Pristupy-k-rieseniu-narodnostnej-otazky-contents.pdf.

GABZDILOVÁ-OLEJNÍKOVÁ – SOŇA; OLEJNÍK: Milan: Karpatskí Nemci na Slovensku od druhej svetovej vojny do roku 1953, Bratislava 2004.

GAJDOŠ, MARIÁN: Constitutional Aspects of the Policy of the Ukrainian National Council of the Prešov Region (1945-1951). in: Človek a spoločnosť 11 (2008), 4. URL: http://www.saske.sk/cas/archiv/4-2008/03-gajdos.html.

GBÚROVÁ, MARCELA: Dotyky s politikou. Ján Kollár, Ľudovít Štúr, Pavol Hečko, Ján Palárik, Jonáš Záborský, Svetozár Hurban Vajanský, Milan Hodža,Trenčín 2002.

GELLNER, ERNEST: Nationalismus in Osteuropa, Wien 1996.

DERS.: Nationalismus. Kultur und Macht, Berlin 1997.

GETTING, PETER: Náčrt problematiky umeleckej kolaborácie predstaviteľov slovenskej literárnej obce počas totalitneho režimu 1939-1945, in: MAREK SYRNÝ U.A (Hrsg.): Kolaborácia a odboj na Slovensku a v krajinách nemeckej sféry vplyvu v rokoch 1939 – 1945, Banská Bystrica 2009, S. 149–180.

GŁADKIEWICZ, RYSZARD – HOMZA, MARIAN (Hrsg.): Terra Scepusiensis. Stav bádania o dejinách Spiša, Levoča u. a 2003.

GLETTLER, MONIKA – LIPTÁK, ĽUBOMÍR – MÍŠKOVÁ, ALENA (Hrsg.): Geteilt, besetzt, beherrscht. Die Tschechoslowakei 1938-1945 : Reichsgau Sudetenland, Protektorat Böhmen und Mähren, Slowakei, Essen 2004 (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission; 11).

GNIAZDOWSKI, MATEUSZ: Návrh západoslovanskej federácie z roku 1940: epizóda z dejín spolupráce Poliakov, Čechov a Slovákov počas 2. svetovej vojny, in: ZUZANA POLÁČKOVÁ (Hrsg.): Slovensko-české vzťahy v kontexte strednej Európy, Bratislava 2005, S. 135–148.

GONĚC, VLADIMÍR: K tématu nové vědecké generace za první republiky a jejích osudů za války, in: Česko-slovenská historická ročenka (2004), S. 309–319.

DERS.: Rozmezí středni Evropy a východni Evropy. K názorům v průbehu 20. století, in: VLADIMÍR GONĚC – VLADIMÍR VODIČKA (Hrsg.): Češi a Slováci a východní Evropa ve 20. století. Kontakty a konflikty. Paralely a různoběžky, Brno 1994 (Rada C, Společenskovědní; 1994), S. 49–57.

GOSCHLER, CONSTANTIN – THER, PHILIPP (Hrsg.): Raub und Restitution. "Arisierung" und Rückerstattung des jüdischen Eigentums in Europa. Originalausg, Frankfurt am Main 2003.

GRÄFE, THOMAS: Antisemitismus in Deutschland 1815-1918. Rezensionen, Forschungsüberblick, Bibliographie Norderstedt2007.

GREENBERG, ROBERT D.: Language and Identity in the Balkans. Serbo-Croatian and its Disintegration, New York 2004.

GRÜTTNER, MICHAEL – HACHTMANN, RÜDIGER – JARAUSCH, KONRAD H. (Hrsg.): Gebrochene Wissenschaftskulturen. Universität und Politik im 20. Jahrhundert, Göttingen 2010.

GURŇÁK, DANIEL: Geografia ako nástroj politiky – národnostné štatistiky a zmeny slovensko-maďarských hraníc v r. 1938-1939, in: Geografické informácie 12 (2008), S. 251–260.

HALL, STUART: Ideologie, Identität, Repräsentation, Hamburg 2004.

HALLER, RUDOLF (Hrsg.): Wien - Berlin - Prag. Der Aufstieg der wissenschaftlichen Philosophie ; Zentenarien Rudolf Carnap - Hans Reichenbach - Edgar Zilsel, Wien 1993

HARAKSIM, LUDOVÍT (Hrsg.): Národnosti na Slovensku, Bratislava 1994.

DERS.: Historické dielo Daniela Rapanta, in: Historický časopis 45 (1997), 3, S. 377–387.

DERS.: Národnostná identita Rusínov na východnom Slovensku, in: DERS.: Národnosti na Slovensku, Bratislava 1994, S. 71–80.

HARNA, JOSEF: Die tschechischen und slowakischen politischen Parteien zwischen 1918 und 1938, in: FRANK BOLDT – RUDOLF HILF – WILLIBALD REITER (Hrsg.): München 1938. Das Ende des alten Europa, Essen 1990, S. 147–159.

HARTMANN, MICHAEL: Topmanager. Die Rekrutierung einer Elite, Frankfurt am Main 1996.

DERS.: Elitesoziologie. Eine Einführung Frankfurt, New York 2004 (Sozialwissenschaftliche Bibliothek; 2).

DERS.: Eliten und Macht in Europa. Ein internationaler Vergleich, Frankfurt am Main, New York 2007.

HASLINGER, PETER (Hrsg.): Regionale und nationale Identitäten. Wechselwirkungen und Spannungsfelder im Zeitalter moderner Staatlichkeit, Würzburg 2000.

DERS. – HOLZ KLAUS: Selbstbild und Territorium. Dimension von Identität und Alterität, in: PETER HASLINGER (Hrsg.): Regionale und nationale Identitäten. Wechselwirkungen und Spannungsfelder im Zeitalter moderner Staatlichkeit, Würzburg 2000, S. 15–37.

DERS.: Loyalität in Grenzregionen. Methodische Überlegungen am Beispiel der Südslowakei nach dem Ersten Weltkrieg, in: MARTIN SCHULZE WESSEL (Hrsg.): Loyalitäten in der Tschechoslowakischen Republik, 1918-1938. Politische, nationale und kulturelle Zugehörigkeiten, München 2004 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum; 117, 101), S. 45–60.

DERS.: Die „Arbeit am nationalen Raum". Kommunikation und Territorium im Prozess der Nationalisierung, in: BARBARA SCHULTE (rsg.): Comparativ. Transfer lokalisiert: Konzepte, Akteure, Kontexte,15 (2005), 2, S. 9–21.

HASLINGER, PETER (Hrsg.): Schutzvereine in Ostmitteleuropa. Vereinswesen, Sprachenkonflikte und Dynamiken nationaler Mobilisierung 1860 – 1939, Marburg 2009 (Tagungen zur Ostmitteleuropa-Forschung; 25).

DERS.: Nation und Territorium im tschechischen politischen Diskurs. 1880 – 1938, München 2010 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum; 117, 117).

HASLINGER, PETER – PUTTKAMER, JOACHIM VON (Hrsg.): Staat, Loyalität und Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa 1918-1941, München 2007 (Buchreihe der Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa; 39).

HAUSMANN, FRANK-RUTGER: "Deutsche Geisteswissenschaft" im Zweiten Weltkrieg. Die "Aktion Ritterbusch" (1940-1945), 3. Aufl., Heidelberg 2007 (Studien zur Wissenschafts- und Universitätsgeschichte; 12).

HAVLIN, MICHAEL: Die Rede von der Schweiz. Ein medial-politischer Nationalitätendiskurs in der Tschechoslowakei 1918-1938, Frankfurt am Main u.a. 2011.

HAVRÁNEK, JAN: Die Rolle der Intellektuellen in der tschechoslowakischen Gesellschaft zwischen den Weltkriegen, in: Frank Boldt – Rudolf Hilf – Willibald Reiter (Hrgg.): München 1938. Das Ende des alten Europa, Essen 1990, S. 135–145.

HAVRILA, MAREK: Rozvíjanie historických disciplín na Filozofickej fakulte Univerzity Komenského v Bratislave v rokoch 1945-1968, in: Historický časopis 49 (2001), 4, S. 655–682.

HERMS, EILERT: Zusammenleben im Widerstreit der Weltanschauungen. Beiträge zur Sozialethik, Tübingen 2007.

HERTEL, MAROŠ: Činnosť profesora Vojtecha Tuku pred jeho vstupom do Slovenskej ľudovej strany roku 1922, in: Historický časopis 50 (2002), 2, S. 257–279.

DERS.: Dr. Vojtech Tuka - šéfredaktor Slováka., in: Pavel Marek (Hrsg.): Tisk a politické strany, Olomouc 2001, S. 173–183.

DERS.: Tuka verzus Hlinka, in: Róbert Letz – Peter Mulík (Hrag.): Pohľady na osobnosť Andreja Hlinku, Martin 2009, S. 225–233.

HETÉNYI, MARTIN: Slovensko-maďarské pomedzie v rokoch 1938-1945, Nitra 2008.

HEUMOS, PETER (Hrsg.): Heimat und Exil. Emigration und Rückwanderung, Vertreibung und Integration in der Geschichte der Tschechoslowakei, München 2001 (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum; 21).

HLAVÁČEK, IVAN – ČORNEJ, PETR U.A.: Václav Chaloupecký. Hledání československých dějin, Praha 2014.

HLAVOVÁ, VIERA: Sociálna demokracia na Slovensku v rokoch 1945-1948 (pokus o obnovu), in: IVAN LALUHA (Hrsg.): Kapitoly z dejín sociálnej demokracie na Slovensku, Bratislava 1996 (Pramene demokracie; 1), S. 312–329.

HLÔŠKOVÁ, HANA: Historia magistra vitae? Alternativne interpretacie minulosti z hladiska folkloristiky, in: VIERA BAČOVÁ – ZUZANA KUSÁ (Hrsg.): Identity v meniacej sa spoločnosti, Košice 1997, S. 50–64.

HOENSCH, JÖRG K.: Die Slowakei und Hitlers Ostpolitik. Hlinkas Slowakische Volkspartei zwischen Autonomie und Separation 1938/1939, Köln 1965.

DERS.: Der ungarische Revisionismus und die Zerschlagung der Tschechoslowakei, Tübingen 1967 (Tübinger Studien zur Geschichte und Politik; 23).

DERS.: (Hrsg.): Dokumente zur Autonomiepolitik der Slowakischen Volkspartei Hlinkas, München1984.

HOENSCH, JÖRG – K.; BIMAN, STANISLAV – LIPTÁK, ĽUBOMÍR (Hrsg.): Judenemanzipation, Antisemitismus, Verfolgung in Deutschland, Österreich-Ungarn, den böhmischen Ländern und in der Slowakei, Essen1999 (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission; 6).

HOFFMANN, MELANIE: Wissenskulturen, Experimentalkulturen und das Problem der Repräsentation, Frankfurt a.Main, u.a.2009 (Philosophie und Geschichte der Wissenschaften. Studien und Quellen; 69).

HOLEC, ROMAN: "Krátke“ dejiny „dlhého“ storočia, in: Historický časopis 55 (2007), 1, S. 75–95.

DERS.: Úloha katolíckej cirkvi pri formovaní občianskej spoločnosti na Slovensku, in: Česko-slovenská historická ročenka (2006), S. 155–173.

HOLLÝ, KAROL: Negácia udalostnej histórie a historický optimizmus: Historická ideológia Svetozára Hurbana Vajanského (1881-1897), in: Historický časopis 57 (2009), 2, S. 243–269.

HOLSTE, KARSTEN – HÜCHTKET DIETLIND – MÜLLER MIACHEL G.: Aufsteigen und Obenbleiben in europäischen Gesellschaften des 19. Jahrhunderts. Akteure - Arenen – Aushandlungsprozesse, DERS.: (Hg.): Aufsteigen und Obenbleiben in europäischen Gesellschaften des 19. Jahrhunderts. Akteure, Arenen, Aushandlungsprozesse, Oldenburg 2009) (Elitenwandel in der Moderne; 10), S. 9–19.

HOLZER-KERNBICHLER, MONIKA: Das Konzept des kulturellen Transfers aus kunsthistorischer Sicht, in: FEDERICO MITTERBAUER – HELGA CELESTINI (Hrsg.): Ver-rückte Kulturen. Zur Dynamik kultureller Transfers, Tübingen 2003 (Stauffenburg Discussion. Studien zur Inter- und Multikultur; 22), S. 137–150.

HRABOVEC, EMILIA: Auseinandersetzungen um die Errichtung der römisch-katholischen theologischen Fakultät in Bratislava 1918-1922, in: Slovak studies (2001-2002), S. 7–37.

DERS.: Die Atmosphäre und die Strömungen im slowakischen Katholizismus der Zwischenkriegszeit, in: RAINER BENDEL (Hrsg.): Aufbrüche und Umbrüche. Kirche und Gesellschaft Ostmittel- und Südosteuropas zwischen den Weltkriegen (1918-1939), Köln 2007 (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands; 37), S. 103–179.

HRADSKÁ, KATARÍNA: Die Lage der Juden in der Slowakei, in: JÖRG K. HOENSCH – STANISLAV BIMAN – ĽUBOMÍR LIPTÁK (Hrsg.): Judenemanzipation, Antisemitismus, Verfolgung. In Deutschland, Österreich-Ungarn, den böhmischen Ländern und in der Slowakei, Essen 1999 (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission; 6), S. 155–164.

HROCH, MIROSLAV: Die Vorkämpfer der nationalen Bewegung bei den kleinen Völkern Europas, Praha 1968.

DERS.: Nationales Bewußtsein zwischen Nationalismustheorie und der Realität der nationalen Bewegungen, in: EVA SCHMIDT-HARTMANN (Hrsg.): Formen des nationalen Bewusstseins im Lichte zeitgenössischer Nationalismustheorien, München 1994 (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum; 20), S. 39–52.

DERS.: Das Europa der Nationen. Die moderne Nationsbildung im europäischen Vergleich, Göttingen 2005.

HUBENÁK, LADISLAV (Hrsg.): Riešenie židovskej otázky na Slovensku. (1939-1945) : dokumenty, Bratislava 1994 (Ed. Judaica Slovaca; 11).

HUČKO, JÁN: Problematika narodnoobranneho boja v dielach vyznamnych slovenskych historikov v rokov 1895-1918, in: MILAN PODRIMAVSKÝ – DUŠAN KOVÁČ (Hrsg.): Slovensko na zaciatku 20. storocia. (Spolocnost, stat a narod v suradniciach doby), Bratislava 1999, S. 233–243.

DERS.: Prvá Slovenská národná rada, in: MIROSLAV PEKNÍK U.A. (Hrsg.): Slovenské národné rady a cesta k parlamentarizmu, 2. Aufl., Bratislava 2008, S. 11–38.

HUDEK, ADAM: Slovenská akadémia vied a umení v rokoch 1945 – 1952, in: Historický časopis 59 (2011), 2, S. 285–311.

DERS.: Slovenská historiografia a československé dejiny v rokoch 1918-1968, in: Forum historiae, URL: http://forumhistoriae.sk/documents/10180/67648/Hudek.pdf.

DERS.: Vznik a vývoj Slovenskej akadémie vied a umení v rokoch 1942-1945, in: Forum historiae 5 (2011), 1, S. 37–55. URL: http://forumhistoriae.sk/documents/10180/12610/hudek.pdf.

DERS.: Najpolitickejšia veda. Slovenská historiografia v rokoch 1948-1968, Bratislava 2010.

HUDEK, ADAM U.A. (Hrsg.): Overcoming the Old Borders. Beyond the Paradigm of Slovak National History, Bratislava 2013. URL: http://forumhistoriae.sk/documents/10180/285989/hudek-borders.pdf.

HUDEK, ADAM – DRÁĽ, PETER – FINDOR ANDREJ (Hrsg.): Ako skúmať národ? Deväť štúdií o etnicite a nacionalizme, Brno 2009. URL: http://www.fses.uniba.sk/fileadmin/user_upload/editors/UESMV/Books/Ako_skumat_narod.pdf.

HVIŠČ, JOZEF: Biele miesta v slovenskej literatúre, Bratislava 1991.

IRMANOVÁ, EVA: Postavení maďarské menšiny na Slovensku po roce 1945 – mezinárodní souvislosti, in: Česko-slovenská historická ročenka (2002), S. 19–33.

DERS.: Maďarská reflexe střední Evropy. Jednotný stát, federace nebo společenství států?, in: MIROSLAV ŠESTÁK – EMIL VORÁČEK (Hrsg.): Evropa mezi Německem a Ruskem. Sborník prací k sedmdesátinám Jaroslava Valenty, Praha 2000, S. 131–151.

JABLONICKÝ, JOZEF: Husák v rezistencii 1939-1945, in: Soudobé dějiny, 1 (1993-1994), S. 222–235.

DERS.: Z ilegality do povstania (Kapitoly z občianskeho odboja), Bratislava 1969.

DERS.: Glosy o historiografii SNP. Zneužívanie a falšovanie dejín SNP. 2. Aufl. , Bratislava 2009.

JAKSICSOVÁ, VLASTA: Presvedčenie alebo strach signatárov? Historicko-spoločenské pozadie vzniku protipovstaleckého „manifestu hanby“ z jesene roku 1944, in: Romboid 2 (2013), S. 38–44. URL: http://romboid.sk/wp-content/uploads/2013/01/romboid2-2012.pdf.

DERS.: Príbeh slovenského intelektuála ako spolutvorcu, nástroj i obeť autoritatívneho režimu vojnového Slovenského štátu, in: Historický časopis 57 (2009), 2, S. 299–327.

DERS.: Kultúra v dejinách, dejiny v kultúre. Moderna a slovenský intelektuál v siločiarach prvej polovice 20. Storočia, Bratislava 2012.

JANAS, KAROL: Perzekúcie Rómov v Slovenskej republike (1939-1945) [Persekutionen der Roma in der Slowakischen Republik (1939-1945)], Bratislava 2010.

JANIKOWSKI, TOBIASZ: Die blutende Grenze. Literatur und publizistik zur oberschlesischen teilung (1922), Berlin 2014.

JANKOVIČ, JÁN: Stanislav Mečiar - chorvátofil. (Slovensko-chorvátske literárne vzťahy na stránkach Slovenských pohľadov vo víre vojny), Bratislava 2001.

DERS.: Chorvátska literatúra v slovenskej kultúre. II. (1939-1948), Bratislava 2002.

JAWORSKI, RUDOLF – KUSBER, JAN (Hrsg.): Erinnern mit Hindernissen. Osteuropäische Gedenktage und Jubiläen im 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts Berlin, Münster 2011.

JELINEK, YESHAYAHU: The Parish Republic: Hlinka´s slovak people´s party 1939-1945, New York 1976.

JOHNSON, OWEN V.: Anton Stefanek and the Development of Secondary Education in Slovakia, in: Bohemia. Jahrbuch des Collegium Carolinum, S. 267–289.

DERS.: Slovakia 1918-1938. Education and the making of a nation New York 1985.

JUNEK, MAREK: Zánik Československa v roku 1939. Denníkové záznamy a dopis Antona Štefánka z let 1938-1939, in: Studia Historica Nitriensia 10 (2002), S. 173–191.

JUREIT, ULRIKE: Generation, Generationalität, Generationenforschung. URL: http://docupedia.de/docupedia/images/8/8a/Generation.pdf.

KAELBLE, HARTMUT: Die interdisziplinäre Debatte über Vergleich und Transfer, in: HARTMUT KAELBLE – JÜRGEN SCHRIEWER (Hrsg.): Vergleich und Transfer. Komparatistik in den Sozial-, Geschichts- und Kulturwissenschaften, Frankfurt am Main, New York 2003, S. 469–493.

DERS.: Herausforderungen an die Transfergeschichte, in: BARBARA SCHULTE (Hrsg.): Comparativ. Transfer lokalisiert: Konzepte, Akteure, Kontexte, 16 (2006), 3, S. 7–12.

KAINA, VIKTORIA: Was sind Eliten? Eine Antwortsuche als Geschichte von Aufenthlaten. In: Eliten in Deutschland. Bedeutung, Macht, Verantwortung, Bonn 2006, S. 41–55.

KAMENEC, IVAN: Lomnický manifest z augusta 1940, in: Romboid 2 (2012), S. 32–37. URL: http://romboid.sk/wp-content/uploads/2013/01/romboid2-2012.pdf.

DERS.: Protizidovsky pogrom v Topolcanoch v septembri 1945, in: Studia Historica Nitriensia 8 (1999), S. 85–99.

DERS.: Politický systém a režim slovenského štátu v rokoch 1939-1945, in: Valerián Bystrický (Hrsg.): Slovensko v rokoch druhej svetovej vojny, Bratislava 1991, S. 13–23.

DERS.: Demokratický systém a extrémne politické prúdy na Slovensku v medzivojnovom období, in: VALERIÁN BYSTRICKÝ (Hrsg.): Slovensko v politickom systeme Československa (Materiály z vedeckého sympózia Častá 11.-13. Novembra 1991). Bratislava (1992), S. 113–120.

DERS.: Pokusy reprezentantov Slovenskej republiky v rokoch 1944-1945 o hľadanie východísk v záverečnej etape druhej svetovej vojny, in: VALERIÁN BYSTRICKÝ – ŠTEFAN FANO (Hrsg.): Slovensko na konci druhej svetovej vojny. Stav, východiská a perspektívy : zborník materiálov zo sympózia v Častej-Papierničke 23.11.-25.11. 1993, Bratislava 1994, S. 36–48.

DERS.: Die jüdische Frage in der Slowakei während des Zweiten Weltkrieges, in: JÖRG K. HOENSCH – STANISLAV BIMAN – ĽUBOMÍR LIPTÁK (Hrsg.): Judenemanzipation, Antisemitismus, Verfolgung. In Deutschland, Österreich-Ungarn, den böhmischen Ländern und in der Slowakei, Essen 1999 (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission; 6), S. 165–173.

DERS.: Politické manifesty slovenských kulturnych pracovníkov v rokoch 1936-1948, in: MIROSLAV ŠESTÁK – EMIL VORÁČEK (Hrsg.): Evropa mezi Německem a Ruskem. Sborník prací k sedmdesátinám Jaroslava Valenty, Praha 2000, S. 567–573.

DERS.: Daniel Rapant. Nezávislý intelektuál, in: SLAVOMÍR MICHÁLEK U.A.(Hrag.): Do pamäti národa. Osobnosti slovenských dejín prvej polovice 20 storočia, Bratislava 2003, S. 491–494.

DERS.: On the trail of tragedy. The Holocaust in Slovakia, Bratislava 2007.

DERS.: Slovenský štát v obrazoch (1939-1945), Praha 2008.

DERS.: Die Vorstellungen von Hlinkas Slowakischer Volkspartei über die zukünftigeaußenpolitiche Stellung der Slowakei, in: HANS LEMBERG U.A. (Hrsg.): Suche nach Sicherheit in stürmischer Zeit. Tschechen, Slowaken und Deutsche im System der internationalen Beziehungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Essen 2009. (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission; 16).

DERS.: Fenomény strachu a alibizmu v kontexte kolaboracie a odboja na Slovensku v rokoch 1938-1945, in: MAREK SYRNÝ U.A. (Hrsg.): Kolaborácia a odboj na Slovensku a v krajinách nemeckej sféry vplyvu v rokoch 1939 – 1945, Banská Bystrica 2009, S. 21–31.

DERS.: Niekoľko poznámok k miestu I. Slovenskej republiky v moderných slovenských dejinách a k jej reflexii v súčasnej slovenskej spoločnosti, in: IVAN ČARNOGURSKÝ (Hrsg.): Slovenská historická identita v XX. storočí. Zborník príspevkov z konferencie konanej pri príležitosti 100. výročia narodenía Pavla Čarnogurského (1908-1992), Bratislava 2009, S. 89–96.

DERS.: (Hrsg.): Spoločnosť, politika, historiografia. Pokrivené zrkadlo dejín slovenskej spoločnosti v dvadsiatom storočí, Bratislava 2009.

DERS.: Paradoxien in den Beziehungen zwischen dem Satellitenstaat und der Großmacht. Die slowakischen Kultur unter deutschem ´Schutzpatronat´, in: MICHAELA MAREK U.A. (Hrsg.): Kultur als Vehikel und als Opponent politischer Absichten. Kulturkontakte zwischen Deutschen, Tschechen und Slowaken von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1980er Jahre, Essen 2010, S. 39–48.

DERS.: Tragédia politika, kňaza a človeka. Dr. Jozef Tiso 1887-1947. 2. Aufl., Bratislava 2013.

DERS.: Dvojsečnosť mýtov o Slovenskom národnom povstaní [Doppelseitigkeit der Mythen üder den Slowakischen Nationalaufstand], in: EDUARD KREKOVIČ U.A. (Hrsg): Mýty naše slovenské, Bratislava 2005, 199-206.

KAMENEC, IVAN – PREČAN, VILÉM U.A. (Hrsg.): Vatikán a Slovenská republika (1939-1945). Dokumenty, Bratislava 1992.

KAPIČÁKOVÁ, VIERA: Severná hranica Slovenska po roku 1945, in: RYSZARD GŁADKIEWICZ – MARIAN HOMZA (Hrsg.): Terra Scepusiensis. Stav bádania o dejinách Spiša, Levoča u. a 2003, S. 939–944.

KARADY, VICTOR: Elitenbildung im multiethnischen und multikonfessionellen Nationalstaat: Ungarn in der Doppelmonarchie 1867-1918, in: KARSTEN HOLSTE U.A.(Hrsg.): Aufsteigen und Obenbleiben in europäischen Gesellschaften des 19. Jahrhunderts. Akteure, Arenen, Aushandlungsprozesse, Oldenburg 2009 (Elitenwandel in der Moderne; 10), S. 63–81.

KÁRNÍK, ZDENĚK: Fenomén první republiky v proudu dějin, in: Soudobé dějiny 2 (1995), 2-3, S. 147–156.

DERS.: Občan, národ a stat v industrialní éře (Problémy nabytí státotvornosti českého a slovenského "moderního" národa), in: JURAJ BENKO U.A. (Hrsg.): Občan a štát v moderných dejinách Slovenska, Bratislava 2010, S. 11–20.

KÁRPATY, VOJTECH: Kolaborácia a kolaboranti 1939-1945, in: MAREK SYRNÝ U.A. (Hrsg.): Kolaborácia a odboj na Slovensku a v krajinách nemeckej sféry vplyvu v rokoch 1939 – 1945, Banská Bystrica 2009, S. 11–20.

KAŠŠOVIC, STANISLAV: Politická činnosť katolíckych kňazov – poslancov Slovenského snemu 1939-1945, Nitra 2013.

KATUNINEC, MILAN: Ján Pöstenyi - dlhoročný správca Spolku sv. Vojtecha, in: PAVEL MAREK – JIŘÍ HANUŠ (Hrsg.): Osobnost v církvi a politice. Čeští a slovenští křesťané ve 20. Století, Brno 2006, S. 229–241.

KÁZMEROVÁ, LUBICA: Časopis ´Náš boj´ o budúcnosti malých národov, in: VALERIÁN BYSTRICKÝ – ŠTEFAN FANO (Hrsg.): Slovensko na konci druhej svetovej vojny. Stav, východiská a perspektívy : zborník materiálov zo sympózia v Častej-Papierničke 23.11.-25.11. 1993, Bratislava 1994, S. 163–169.

DERS.: K vývinu štruktúry školstva na Slovensku v rokoch 1918-1939, in: MILAN ZEMKO – VALERIÁN BYSTRICKÝ (Hrsg.): Slovensko v Československu, 1918-1939, Bratislava 2004, S. 417–444.

KEKELIAKOVÁ, MONIKA (Hrsg.): Ladislav Hanus v mozaike reflexií, interpretačných dotykov a postojov. Zborník príspevkov z konferencie Vedeckého ústavu Ladislava Hanusa Filozofickej fakulty Katolíckej univerzity v Ružomberku, Ružomberok 2010.

KELLER, SUSANNE: Beyond the Ruling Class, New York 1963.

KESTEL, CHRISTINE: Elite. Der Elitebegriff im gesellschaftlichen Kontext und Selbstbeschreibungen der Elite von morgen, Saarbrücken 2006.

DERS.: Über Elite. Form und Funktion von Elite-Kommunikation in der Gesellschaft der Gegenwarten München 2008. URL: http://edoc.ub.uni-muenchen.de/9417/.

KILIÁNOVÁ, GABRIELA – KOWALSKÁ, EVA – KREKOVIČOVÁ, EVA (Hrsg.): My a tí druhí v modernej spoločnosti. Konštrukcie a transformácie kolektívnych identít, Bratislava 2009.

KIRSCHBAUM, J. STANISLAV: Dilemmas of Democracy in Slovakia. In: Österreichische Osthefte 38 (1996), 4, S. 477–496.

KIRSCHBAUM, JOZEF M.: Ferdinand Ďurčanský a jeho zahraničná politika v rokoch 1939-1940, in: ŠTEFAN BARANOVIČ (Hrsg.): Ferdinand Ďurčanský (1906 - 1974). Zborník zo seminára o Dr. Ferdinandovi Ďurčanskom, ktorý sa konal pri príležitosti jeho nedožitých deväť desiatych narodenín v Rajci 8. decembra 1996., Martin 1996, S. 31–45.

KLABJAN, BORUT: Taliansko a Slovensko vo vojne. Vplyv talianskeho fašizmu na Slovensko pred druhou svetovou vojnou a počas nej, in: Historický časopis 54 (2006), 3, S. 451–470.

KLIEMS, ALFRUN (Hrsg.): Slowakische Kultur und Literatur im Selbst- und Fremdverständnis. Ludwig Richter zum 70. Geburtstag, Stuttgart 2005 (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Europa; 22).

KLIMKO, JOZEF: Politické a právne dejiny hraníc predmníchovskej republiky 1918-1938, Bratislava 1986.

KLOBUCKÝ, ROBERT: Hlasistické hnutie: národ a sociológia. Začiatky sociologického myslenia na Slovensku, Bratislava 2006.

KNORR-CETINA, K.: Wissenkulturen. Ein Vergleich naturwisssenschaftlicher Wissensformen, Frankfurt am Main 2002.

KOLÁŘ, PAVEL: Rewriting National History in Post-War Central Europe: Marxist Syntheses of Austrian and Czechoslovak History as New National Master Narrative, in: STEFAN BERGER – CHRIS LORENZ (Hrsg.): Nationalizing the past. Historians as nation builders in modern Europe, New York 2010 (Writing the Nation; 7), S. 319–340.

KOLÁŘ, PAVEL – ŘEZNÍK, MILOŠ (Hrsg.): Historische Nationsforschung im geteilten Europa 1945-1989, Köln 2012 (Kölner Beiträge zur Nationsforschung; 10).

KOLKOVÁ, STANISLAVA: Versuche eine (De-)KOnstruktion regionaler Identität in der Zips zwischen 1945 und 1948, in: BURKHARD OLSCHOWSKY – ROBERT TRABA U.A. (Hrsg.): Region, Staat, Europa: Regionale Identitäten unter den Bedingungen von Diktatur und Demokratie in Mittel- und Osteuropa. München (2014)

(Schriften des Bundesinstitutes für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 50), S. 125–145.

KOLLÁR, KAROL – KOPČOK, ANDREJ –PICHLER, TIBOR (Hrsg.): Dejiny filozofie na Slovensku v XX. storočí, Bratislava 1998.

KONEČNÝ, STANISLAV: Rusínska otázka v období prvej Slovenskej republiky, in: JÁN BOBÁK (Hrsg.): Slovenská republika, 1939-1949, Martin 2000, S. 174–181.

KONRÁD, OTA (Hrsg.): Edvard Beneš: Vorbild und Feindbild : politische, mediale und historiographische Deutungen, Göttingen 2013(Veröffentlichungen des Collegium Carolinum; 117, 129).

KORČÁK, JAROMÍR: Regionální členení Československa [Die regionale Gliederung der Tschechoslowakei], in: Statistický obzor, 1934, S. [428-]

KORČEK, JÁN: Čechoslovakismus a ľudáci 1939-1945, in: MIROSLAV PEKNÍK U.A. (Hrsg.): Pohľady na slovenskú politiku. Geopolitika, Slovenské národné rady, Čechoslovakizmus, Bratislava 2000, S. 619–657.

KOSTOLÁN, ANTONÍN (Hrsg.): Druhý sjezd československých historiků (5.-11. Října 1947) a jeho místo ve vývoji českého dějepisectví v letech 1935-1948 (studie), Praha 1993.

KOVÁČ, DUŠAN: Organizovaný odsun Nemcov zo Slovenska roku 1946, in: Historický časopis 49 (2001), 2, S. 237–254.

DERS.: Slovenskí Nemci, česko-slovenské vzťahy a česko-slovenský štát, in: Česko-slovenská historická ročenka (2002), S. 127–136.

DERS.: Slovensko v medzivojnovom Ceskoslovensku: Pokus o syntézu, in: Soudobé dějiny 2 (1995), S. 225–236.

DERS.: Nemecko a nemecká menšina na Slovensku, 1871-1945, Bratislava 1991.

KOVÁČ, DUŠAN: Masarykova koncepcia demokracie a realita prvej republiky, in: VALERIÁN BYSTRICKÝ (Hrsg.): Slovensko v politickom systeme Československa (Materiály z vedeckého sympózia Častá 11.-13. Novembra 1991), Bratislava 1992, S. 21–28.

DERS.: Slováci & česi – dejiny, Bratislava 1997.

DERS.: Die „Aussiedlung“ der Deutschen aus der Slowakei, in: DETLEF BRANDES (Hrsg.): Erzwungene Trennung. Vertreibungen und Aussiedlungen in und aus der Tschechoslowakei, 1938-1947, im Vergleich mit Polen, Ungarn und Jugoslawien, Essen 1999 (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission; 8), S. 235–240.

DERS.: Die Frage der Loyalität der Slowaken zur Ersten Tschechoslowakischen Republik, in: MARTIN SCHULZE WESSEL (Hrsg.): Loyalitäten in der Tschechoslowakischen Republik, 1918-1938. Politische, nationale und kulturelle Zugehörigkeiten, München 2004 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum; 117, 101), S. 61–68.

DERS. U. KOL (Hrsg.): Slovensko v 20. storočí. Na začiatku storočia 1901-1914, Bratislava 2004.

DERS.: Dejiny Slovenska. 3.Aufl.; Praha 2010.

DERS. U. KOL (Hrsg.): Dejiny Slovenskej akadémie vied. Dejiny SAV. 1., Bratislava 2014.

KOVÁCS-BERTRAND, ANIKÓ: Der ungarische Revisionismus nach dem Ersten Weltkrieg. Der publizistische Kampf gegen den Friedensvertrag von Trianon (1918-1931), München 1997 (Südosteuropäische Arbeiten; 99).

KOVAĽ, PETER: Lubor Niederle a Samuel Czambel – český a slovenský pohľad na slovensko-rusínske etnické hranice na začiatku 20. storočia, in: Dejiny internetový časopis Inštitútu histórie FF PU v Prešove, S. 16–20. URL: http://dejiny.unipo.sk/PDF/Dejiny_1_2006.pdf.

DERS.: Gréckokatolícka cirkev a formovanie národného povedomia Slovákov na severovýchodnom Slovensku v rokoch 1918-1939, in: PETER ŠVORC U.A. (Hrsg.): Cirkvi a národy strednej Európy (1800-1950). Zborník prác venovaný postaveniu cirkví a národným hnutiam v strednej Európe v rokoch 1800-1950, Prešov 2008, S. 169–180.

KRAIS, BEATE: An der Spitze. Von Eliten und herrschenden Klassen, Konstanz 2001.

KRAJČOVIČ, MILAN: Heimat Slowakei. Die slowakische Remigration aus Jugoslavien, Rumänien und Ungarn nach 1918, in: PETER HEUMOS (Hrsg.): Heimat und Exil. Emigration und Rückwanderung, Vertreibung und

Integration in der Geschichte der Tschechoslowakei, München 2001 (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum; 21), S. 73–84.

KRAJČOVIČ, MILAN (Hrsg.): Medzinárodné súvislosti slovenskej otázky 1927/1936-1940/1944. Maďarské dokumenty v porovnaní s dokumentmi v Bonne, Bukurešti, Viedni a Prahe, Bratislava 2008.

DERS.: Slovenské národné hnutie v medzinárodnom kontexte. Od roku 1820 po vznik Slovenského štátu, Bratislava 2010.

KRAJČOVIČOVÁ, NATÁLIA: Začlenovanie Slovenska do Československej republiky (1918-1920), in: MILAN ZEMKO – VALERIÁN BYSTRICKÝ (Hrsg.): Slovensko v Československu, 1918-1939, Bratislava 2004, S. 57–94.

DERS.: Čechoslovakizmus v česko-slovenských a slovensko-českých vzťahoch, in: ZUZANA POLÁČKOVÁ (Hrsg.): Slovensko-české vzťahy v kontexte strednej Európy, Bratislava 2005, S. 84–96.

DERS.: Slovensko na ceste k demokracii, Bratislava 2009.

KRAMER, KARL-S.: Volkskultur. Ein Beitrag zur Diskussion des Begriffes und seines Inhaltes, in: DIETER HARMENING, ERICH WIMMER (Hrsg.):Volkskultur – Geschichte – Region. Festschrift für Wolfgang Brückner zum 60. Geburtstag, Würzburg 1992, S. 13- 29 (Quellen und Forschungen zur europäischen Ethnologie; 7).

KREKOVIČ EDUARD U.A. (Hrsg): Mýty naše slovenské, Bratislava 2005.

KROHN, WOLFGANG –KÜPPERS, GÜNTER: Die Selbstorganisation der Wissenschaft, Frankfurt am Main 1989.

KROHN, CLAUS-DIETER: Vertriebene intellektuelle Eliten aus dem nationalsozialistischen Deutschland, in: GÜNTHER SCHULZ (Hrsg.): Vertriebene Eliten. Vertreibung und Verfolgung von Führungsschichten im 20. Jahrhundert, München 2001(Deutsche Führungsschichten in der Neuzeit, 24).

KROUPA, VLASTIMIL –. MOULIS, MILOSLAV –. KAMENEC, IVAN: Fašistický režim v českých zemích a na Slovensku (1939-1945),Praha 1983.

KRNO, SVETOZÁR: Intelektuál kontra politik [Intellektuelle kontra Politiker], in: MIROSLAV PEKNÍK - ELEONÓRA PETROVIČOVÁ (Hrsg.): Laco Novomeský kultúrny politik, politik v kultúre, Bratislava 2006, S. 175-190.

KRŠNÁK, PAVOL: Plány nádnárodných federácií v Európe počas duhej svetovej vojny, in: PAVOL PETRUF (Hrsg.): Stredná a juhovýchodná Európa – sondy do vývoja v štyridsiatych rokoch, Bratislava 1992, S. 48–73.

KUČERA, MARTIN: Vzestupy a pády inteligence. K odpovědnosti intelektuálů za vlastní chování, in: JAN RANDÁK – PETR KOURA (Hrsg.): Hrdinství a zbabělost v české politické kultuře 19. a 20. století. Praha 2008, S. 123–139.

KUSÁ, ZUZANA: Elite research in the Slovak Republic, in: HEINRICH BEST –ULRIKE BECKER (Hrsg.): Elites in transition. Elite research in Central and Eastern Europe, Opladen 1997, S. 77–89.

DERS.: Gesellschaftliche Unterschiede als Erzählthema der Nachkommen aus Familien der Intelligenz der Vorkriegszeit und der Eliten der Ersten CSR, in: ELENA MANNOVÁ (Hrsg.): Bürgertum und bürgerliche Gesellschaft in der Slowackei. 1900-1989, Bratislava 1997, S. 183–195.

LACKO, MARTIN (Hrsg.): Slovenská Republika 1939-1945 očami mladých historikov. Zborník príspevkov z prvého sympózia Katedry histórie Filozofickej fakulty UCM Trnava, 19.-20. apríla 2002, Trnava 2002.

DERS. – SOKOLOVIČ, PETER (Hrsg.): Slovenská republika 1939-1945 očami mladých historikov, Trnava u.a. 2008.

LAHL, KRISTINA: Das Individuum im transkulturellen Raum. Identitätsentwürfe in der deutschsprachigen Literatur Böhmens und Mährens 1918-1938, Bielefeld 2014.

LALÍKOVA, ERIKA: Realita a filozofi na Slovensku. Ján Lajčiak, Gejza Vámoš a Svätopluk Štúr, Bratislava 2010.

LALUHA, IVAN (Hrsg.): Kapitoly z dejín sociálnej demokracie na Slovensku, Bratislava 1996 (Pramene demokracie; 1).

LANDWEHR, ACHIM: Das Sichtbare sichtbar machen. Annäherung an ´Wissen´als Kategorie historischer Forschung, in: DERS.: (Hrsg.): Geschichte(n) der Wirklichkeit. Beiträge zur Sozial- und Kulturgeschichte des Wissens, Augsburg 2002, S. 61–89.

LANGREITER, NIKOLA – LANZINGER, MARGARETH (Hrsg.): Kontinuität-- Wandel. Kulturwissenschaftliche Versuche über ein schwieriges Verhältnis, Wien 2002 (Kultur, Wissenschaften; 5).

LEFF, CAROL SKALNIK: Czech and Slovak Nationalism in the Twentieth century, in: PETER F. SUGAR (Hrsg.): East European nationalism in the Twentieth Century, Washington 1995, S. 103–161.

LEMBERG, HANS: Hej Slované! Die Slawische Idee bei den Tschechen und Slowaken. In: Osteuropa 59 (2009), 12, S. 21–39.

DERS.: Der Versuch der Herrstellung synthetischer Nationen im östlichen Europa im Lichte des Theorems von Nation-Building, in: EVA SCHMIDT-HARTMANN (Hrsg.): Formen des nationalen Bewusstseins im Lichte zeitgenössischer Nationalismustheorien, München 1994 (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum; 20), S. 145–161.

DERS.: (Hrsg.): Grenzen in Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert. Aktuelle Forschungsprobleme, Marburg 2000 (Tagungen zur Osmitteleuropa-Forschung; 10).

DERS.– HEUMOS, PETER (Hrsg.): Das Jahr 1919 in der Tschechoslowakei und in Ostmitteleuropa, München 1993 (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum; 17).

DERS.– MAREK, MICHAELA U.A.(Hrsg.): Suche nach Sicherheit in stürmischer Zeit. Tschechen, Slowaken und Deutsche im System der internationalen Beziehungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Essen 2009 (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission; 16).

LETZ, JÁN: Slovenská kresťanská filozofia 20. storočia a jej perspektívy Kraków, Trnava 2010.

DERS.: Slovensko v rokoch 1945-1948 na ceste ku komunistickej totalite, Bratislava 1994.

DERS.: Dejiny Slovenskej ligy na Slovensku, Martin 2000.

DERS.: Die Slovenská Liga als slowakischer nationaler Schutzverein, in: PETER HASLINGER (Hrsg.): Schutzvereine in Ostmitteleuropa. Vereinswesen, Sprachenkonflikte und Dynamiken nationaler Mobilisierung 1860 – 1939, Marburg 2009 (Tagungen zur Ostmitteleuropa-Forschung; 25), S. 269–273.

LETZ, RÓBERT – MULÍK, PETER (Hrsg.): Pohľady na osobnosť Andreja Hlinku, Martin 2009.

LIPPHARDT, VERONIKA – LUDWIG, DAVID: Wissens- und Wissenschaftstransfer, in: Europäische Geschichte Online (EGO), URL: http://www.ieg-ego.eu/lipphardtv-ludwigd-2011-de URN: urn:nbn:de:0159-2011081833.

LIPSCHER, LADISLAV: Verfassung und politische Verwaltung in der Tschechoslowakei. 1918-1939, München, Wien 1979.

DERS.: Die Juden im Slowakischen Staat 1939-1945, München u.a. 1980.

LIPTÁK, JÚLIUS (Hrsg.): SNP v pamäti národa. Materiály z vedeckej konferencie k 50. výročiu SNP, Donovaly 26.-28. apríla 1994, Bratislava 1994.

LIPTÁK, ĽUBOMÍR: Pamätniky a pamät povstania roku 1944 na Slovensku. in: Historický časopis 43 (1995), 2, S. 363–369.

DERS.: Elitenwandel in der bürgerlichen Gesellschaft der Slowakei im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, in: ELENA MANNOVÁ (Hrsg.): Bürgertum und bürgerliche Gesellschaft in der Slowackei. 1900-1989, Bratislava 1997, S. 67–80.

DERS.: Slovenská otázka na prelome 19. a 20. storočia, in: MILAN PODRIMAVSKÝ – DUŠAN KOVÁČ (Hrsg.): Slovensko na začiatku 20. storočia. (Spoločnost, štát a národ v súradniciach doby), Bratislava 1999, S. 11–16.

DERS.: Slovensko v prvej a druhej svetovej vojne, in: VALERIÁN BYSTRICKÝ (Hrsg.): Slovensko v rokoch druhej svetovej vojny, Bratislava 1991, S. 6–12.

DERS.: Pripravenosť Slovenska na demokraciu, in: VALERIÁN BYSTRICKÝ (Hrsg.): Slovensko v politickom systeme Československa (Materiály z vedeckého sympózia Častá 11.-13. Novembra 1991), Bratislava 1992, S. 7–12.

DERS.: Slovensko v 20. Storočí, 2. Aufl., Bratislava 1998.

DERS.: Das politische System der slowakischen Republik 1939-1945, in: ERWIN OBERLÄNDER – ROLF AHMANN (Hrsg.): Autoritäre Regime in Ostmittel- und Südosteuropa, 1919-1944, Paderborn 2001, S. 299–333.

DERS.: Changes of changes. Society and politics in Slovakia in the 20th century, Bratislava 2002.

DERS.: Geopolitische Vorstellungen von der Slowakei während des Zweiten Weltkrieges und deren Einfluß auf das Regime und die Widerstandsbewegung, in: MONIKA GLETTLER U.A.(Hrsg.): Geteilt, besetzt, beherrscht. Die Tschechoslowakei 1938-1945 : Reichsgau Sudetenland, Protektorat Böhmen und Mähren, Slowakei, Essen 2004 (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission; 11), S. 289–310.

DERS.: Slovensko v 20. storočí Bratislava2011.

DERS.: Storočie dlhšie ako sto rokov, Bratislava2011.

DERS.: Strategické elity, in: ders.: (Hrsg.): Storočie dlhšie ako sto rokov, Bratislava 2011, S. 238–254.

LOEWENBERG, PETER: The Psychology of Creating the Other in National Identity, Ethnic Enmity and Racism, in: NANCY M. WINGIELD (Hrsg.): Creating the other. Ethnic conflict and nationalism in Habsburg Central Europe, New York 2003 (Austrian Studies; 5), S. 243–256.

LONDÁKOVÁ, ELENA: Ladislav Novomeský v slovenskom kultúrnom kontexte po roku 1945 [Ladislav Novomeský im slowakischen kulturellen Kontext nach dem Jahr 1945], in: MIROSLAV PEKNÍK - ELEONÓRA PETROVIČOVÁ (Hrsg.): Laco Novomeský kultúrny politik, politik v kultúre, Bratislava 2006, 56-67.

LUCKMANN, THOMAS: Theorie des sozialen Handelns, Berlin, New York 1992.

LÜDTKE, NICO (Hrsg.): Akteur - Individuum - Subjekt. Fragen zu 'Personalität' und 'Sozialität', Wiesbaden 2011.

LUKÁČ, PAVOL (Hrsg.): Milan Hodža v zápase o budúctnosť strednej európy v rokoch 1939-1944, Bratislava 2005.

LUKES, IGOR: Czechoslovakia between Stalin and Hitler. The diplomacy of Edvard Beneés in the 1930s, New York 1996.

LUTZ, RAPHAEL: Die Verwissenschaftlichung des Sozialen als methodische und konzeptionelle Herausforderung für eine Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, in: Geschichte und Gesellschaft 22 (1996), S. 165–193.

MACEK, VÁCLAV – PAŠTÉKOVÁ, JELENA: Dejiny slovenskej kinematografie, Martin 1997.

MACHO, PETER: Štefánik ako symbol a mýtus v historickom vývoji, in: Slovenský národopis 49 (2001), 3, S. 314-327.

DERS.: Milan Rastislav Štefánik – bohatier a mučeník?, in: Eduard Krekovič (Hrsg.): Mýty naše slovenské, Bratislava 2005, S. 163-173.

MAGDOLENOVÁ, ANNA: Some problems of the development of the slovak culture during the period between the two world wars (1918-1939), in: Studia Historica Slovaca 17 (1990), S. 227–261.

DERS.: Slovenská kultúra v rokoch 1939-1945, in: JÁN BOBÁK (Hrsg.): Slovenská republika, 1939-1949, Martin 2000, S. 142–154.

MAGINCOVÁ, DAGMAR: O protektorátu v sociokulturních souvislostech, Červený Kostelec 2011.

[MAJERÍKOVÁ, MILICA] (Hrsg.): Nepokojná hranica. Zborník z medzinárodnej vedeckej konferencie „Slovensko-poľské vzťahy v rokoch 1937-1947“ uskutočnenej 3. októbra 2009 v Spišskej Belej, Krakow 2010.

MANER, HANS-CHRISTIAN – SCHULZE WESSEL, MARTIN (Hrsg.): Religion im Nationalstaat zwischen den Weltkriegen 1918-1939. Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien , Stuttgart 2002 (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa; 16)

MANNOVÁ, ELENA (Hrsg.): Bürgertum und bürgerliche Gesellschaft in der Slowackei. 1900-1989, Bratislava 1997.

DERS.: „Sie wollen keine Loyalität lernen!“ Identitätsdiskurse und lokale Lebenswelten in der Südslowakei 1918-1938, in: PETER HASLINGER – JOACHIM VON PUTTKAMER (Hrsg.): Staat, Loyalität und Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa 1918-1941, München 2007 (Buchreihe der Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa; 39), S. 45–67.

MANNOVÁ, ELENA: Southern Slovakia as an Immagined Territory, in: Steven G. Ellis und Raingard Eßer (Hg.): Frontiers, Regions and Identities in Europa, Pisa 2009. URL: http://www.cliohworld.net/onlread/4/11.pdf.

DERS.: Jubiläumskampagnen und Uminterpretationen des Slowakischen Nationalaufstands von 1944, in: RUDOLF JAWORSKI – JAN KUSBER (Hrsg.): Erinnern mit Hindernissen. Osteuropäische Gedenktage und Jubiläen im 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts, Berlin u.a. 2011, S. 201–240.

MARČOK, VILIAM: Jüdische Schriftsteller in der slowakischen Literatur, in: Alfrun Kliems (Hrsg.): Slowakische Kultur und Literatur im Selbst- und Fremdverständnis. Ludwig Richter zum 70. Geburtstag, Stuttgart 2005 (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Europa; 22), S. 87–104.

MAREK, MICHAELA: Kultur als Vehikel und als Oponent politischer Absichten. Einleitung, in: DERS. U.A. (Hg.): Kultur als Vehikel und als Opponent politischer Absichten. Kulturkontakte zwischen Deutschen, Tschechen und Slowaken von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1980er Jahre, Essen 2010, S. 1–14.

MAREK, MICHAELA – KOVÁČ, DUŠAN U.A. (Hg.): Kultur als Vehikel und als Opponent politischer Absichten. Kulturkontakte zwischen Deutschen, Tschechen und Slowaken von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1980er Jahre, Essen2010.

MAREK, PAVEL (Hrsg.): Tisk a politické strany, Olomouc 2001.

MAREK, PAVEL – HANUŠ, JIŘÍ (Hrsg.): Osobnost v církvi a politice. Čeští a slovenští křesťané ve 20. století, Brno 2006.

MARSINA, RICHARD: Historik Daniel Rapant: život a dielo (1897-1988-1997), Martin 1998.

MARTINKOVIČ, MARCEL: Kultúra a národ v politickom myslení Svetozára Hurbana Vajanského. Analýza ich vzťahu vo vybraných článkoch Národných novín, in: Forum 7 (2013), 2. URL: http://forumhistoriae.sk/documents/10180/326431/martinkovic.pdf.

MATULA, PAVOL: Rozdelené Kysuce. Zabratie severných Kysúc Pol'skom v rokoch 1938-1939, Krakov 2012.

MATUŠKA, ALEXANDER – JESENSKÁ ZORA (Hrsg.): Janko Jesenský v kritike a spomienkach. Sborník, Bratislava 1955.

DERS.: Osobnost Janka Jesenského, in: ALEXANDER MATUŠKA – JESENSKÁ ZORA (Hrsg.): Janko Jesenský v kritike a spomienkach. Sborník, Bratislava 1955, S. 353–364.

MAXWELL, ALEXANDER: Choosing Slovakia, London 2009.

MESÁROŠ, JÚLIUS (Hrsg.): Matica slovenská v našich dejinách. Sborník statí, Bratislava 1963.

MESZÁROS, ONDREJ: Paradoxy Jána Čaploviča alebo o jednom spôsobe marginalizácie, in: Filozofia 61 (2006), 10, S. 827–837.

MICHÁLEK, SLAVOMÍR (Hrsg.): Do pamäti národa. Osobnosti slovenských dejín prvej polovice 20 storočia, Bratislava 2003.

MICHÁLEK, SLAVOMÍR – LONDÁK, MIROSLAV (Hrsg.): Gustav Husak. Moc politiky, politik moci, Bratislava 2013.

MICHALOVÁ, TATIANA: Rasismus jako priznak totality elit? (Pokus o analýzu rasismu jako socialního jevu), i: Radovan Rybář (Hrsg.): Totalitarismus ve 20. století. Československé zkušenosti, Brno 2002, S. 119–126.

MICHELA, MIROSLAV: K otázke slovensko-chorvátskej kultúrnej spolupráce v rokoch 1941-1945, n: Slavica slovaca 38 (2003), 2, S. 112–121.

MICHELS, ROBERT: Zur Soziologie des Parteiwesens in der modernen Demokratie, Untersuchungen über die oligarchischen Tendenzen des Gruppenlebens, Leipzig 1911.

MIČKO, PETER– ŠMIGEĽ, MICHAL (Hrsg.): Slovenská republika 1939-1945 očami mladých historikov IV, Banská Bystrica 2005.

MIDDELL, MATHIAS (Hrsg.): Kulturtransfer und Vergleich, Leipzig 2000 (Comparativ. Leipziger Beiträge zur Universalgeschichte und vergleichende Gesellschaftsforschung 10 (2000),1).

MIDDELL, MATHIAS –GIBAS, MONIKA – HADLER, FRANK (Hrsg.): Sinnstiftungen und Systemlegitimationen durch historisches Erzählen. Überlegungen zu Funktionsmechanismen des Vergangenen, Leipzig 2000.

MIKULA, SUZANA: The Collaboration of Stefanek and Hodza: Patriotism Fulfilled, in: Bohemia., Jahrbuch des Collegium Carolinum 18 (1977), S. 255–266.

MLYNÁRIK, JÁN: Český profesori na slovensku, Bd. 1. Ceski profesori a ich slovenski ziaci na Univerzite Komenskeho v rokoch 1919-1949, Praha 1994.

DERS.: Pražané Slovensku. Pražané na Slovensku ve XX. století, Praha 2000.

DERS.: Slovenskí študenti na pražských vysokých školách, Praha 2002.

DERS.: Rozdvojené dejepisectvo [Zwiespältige Geschichtschreibung], in: Slovenské rozhľady 2 (1995), 5, (Beilage)

MOMMSEN, HANS - KOŘALKA, JIŘÍ (Hrsg.): Ungleiche Nachbarn. Demokratische und nationale Emanzipation bei Deutschen, Tschechen und Slowaken (1815-1914), Essen 1993 (Veröffentlichungen des Instituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im Östlichen Europa; 1).

MOMMSEN, HANS – KOVÁČ, DUŠAN – MALÍŘ, JIŘÍ (Hrsg.): Der Erste Weltkrieg und die Beziehungen zwischen Tschechen, Slowaken und Deutschen, Essen 2001 (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission; 5).

MORAT, DANIEL: Intellektuelle und Intellektuellengeschichte. URL: http://docupedia.de/zg/Intellektuelle_und_Intellektuellengeschichte.

MOSCA, GAETANO: Die herrschende Masse. Grundlagen der politischen Wissenschaft, Bern u.a.1 950.

MOULIS, VLADISLAV: Die Wendung nach Osten. Die Tschechoslowakei und die Sowjetunion in den Jahren 1943-1949, in: HANS LEMBERG U.A. (Hrsg.): Suche nach Sicherheit in stürmischer Zeit. Tschechen, Slowaken und Deutsche im System der internationalen Beziehungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Essen 2009 (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission; 16).

MÜLLER, ALBERT: ´Selbstbehauptung´ und dynamische Anpassung. Die Universität Wien im Nationalsozialismus, in: Geschichte und Gesellschaft 23 (1997), S. 592–617.

MÜLLER, DIETMAR: Die Institutionalisierung sozialwissenschaftlichen Wissens in der Zwischenkriegszeit: Das Rumänische Sozialinstitut und der Verein für Socialpolitik, in: Themenportal Europäische Geschichte, URL: http://www.europa.clio-online.de/2013/Article=601.

MÜNZ, TEODOR: Filozofické základy ideológie Slovenského štátu., in: Filozofia 53 (1998), 3, S. 155–164.

DERS.: Nacionálna otázka u katolíckych teológov za Slovenského statu, in: Filozofia 47 (1992), 1, S. 23.

NASSEHI, ARMIN: Eliten als Differenzierungsparasiten. Skizze eines Forschungsprogramms, S. 25–41.

NEČAS, CTIBOR: Sinti und Roma im Protektorat Böhmen und Mähren sowie in der Slowakischen Republik in den Jahren 1939-1945, in: WACŁAW DŁUGOBORSKI (Hrsg.): Sinti und Roma im KL Auschwitz-Birkenau, 1943-44. Vor dem Hintergrund ihrer Verfolgung unter der Naziherrschaft, Oświęcim 1998, S. 178–190.

DERS.: Nad osudem českých a slovenských Cikanů v letech 1939-1945, BRNO 1981.

NĚMEČEK, JAN: K slovensko-jugoslávským vztahům 1939-1941. in: MIROSLAV ŠESTÁK – EMIL VORÁČEK (Hrsg.): Evropa mezi Německem a Ruskem. Sborník prací k sedmdesátinám Jaroslava Valenty, Praha 2000, S. 385–397.

NĚMEČEK, JAN; U.A. (Hrsg.): Československo a krize demokracie ve střední Evropě ve 30. a 40. letech XX. století. Hledání východisek, Praha 2010.

NEUMANN, BIRGIT – NÜNNING, ANSGAR (Hrsg.): Travelling concepts for the study of culture, Berlin u.a. 2012 (Concepts for the study of culture; 2).

NEUPAUER, FRANTIŠEK: Školská politika v období Slovenskej republiky 1939-1945, in: MICHAL ŠMIGEĽ – PETER MIČKO (Hrsg.): Slovenská republika 1939-1945 očami mladých historikov, Trnava [u.a.] 2005, S. 74–88.

NICHOLAS, HERBERT G.: The historian, the national interest and official policy, in: Journal of the Society of Archivists 3 (1965), 1, S. 1–6.

NIR, AKIVA: Slovenskí Židia v odboji a Slovenskom národnom povstaní, in: DEZIDER TÓTH (Hrsg.): SNP 1944--vstup Slovenska do demokratickej Európy. Zborník vystúpení z medzinárodnej konferencie k 55. výročiu SNP, Múzeum SNP, Banská Bystrica, 8-10. júna 1999, Banská Bystrica 1999, S. 265–274.

NIŽŇANSKÝ, EDUARD: Demokracia a nacionalizmus. Poznámky a dokumenty k jednemu listu Antona Stefanka Karolovi Sidorovi v roku 1938, in: Studia Historica Nitriensia 5 (1996), S. 227–245.

DERS.: Deportácie Židov zo Slovenska v roku 1942 a prijatie ústevného zákona č. 68/1942 o „vysťahovaní Židov“, in: Studia Historica Nitriensia 10 (2002), S. 85–156.

DERS.: Der Holocaust in der slowakischen Historiographie der neunziger Jahre, in: Bohemia 44 (2003), 2, S. 370–388.

DERS.: Internacionalisti, funkcionalisti, zaciatky holocaustu a Adolf Eichmann, in: Studia Historica Nitriensia 8, 1999, S. 107–138.

DERS.: Slovensko medzi československou parlamentnou demokraciou a slovenskym štátom, in: Radovan Rybář (Hrsg.): Totalitarismus ve 20. století. Československé zkušenosti, Brno 2002, S. 127–145.

DERS.: Die Machtübernahme von Hlinkas Slowakischer Volkspartei in der Slowakei im Jahre 1938/39 mit einem Vergleich zur nationalsozialistischen Machtergreifung 1933/34 in Deutschland, in: MONIKA GLETTLER– ĽUBOMÍR LIPTÁK – ALENA MÍŠKOVÁ (Hrsg.): Geteilt, besetzt, beherrscht. Die Tschechoslowakei 1938-1945 : Reichsgau Sudetenland, Protektorat Böhmen und Mähren, Slowakei, Essen 2004 (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission; 11), S. 249–287.

DERS.: Voľby so snemu Slovenskej krajiny v roku 1938. URL: http://www.niznanskyedo.host.sk/Artickles%2017.htm

DERS.: Nacizmus, holokaust, slovenský štát, Bratislava 2010.

DERS. U.A. (Hrsg.): Holokaust na Slovensku. Dokumenty, Bratislava 2001-2008.

NOVOSAD, FRANTIŠEK: Útržky o Slovensku. Apolitické úvahy o súčasnosti, Bratislava 2010.

OBERLÄNDER, ERWIN - AHMANN, ROLF (Hrsg.): Autoritäre Regime in Ostmittel- und Südosteuropa, 1919-1944, Paderborn 2001.

OIȘTEANU, ANDREI: Konstruktionen des Judenbildes. Rumänische und ostmitteleuropäische Stereotypen des Antisemitismus, Berlin 2010.

OLSCHOWSKY, BURKHARD - TRABA, ROBERT U.A. (Hrsg.): Region, Staat, Europa: Regionale Identitäten unter den Bedingungen von Diktatur und Demokratie in Mittel- und Osteuropa, München 2014 (Schriften des Bundesinstitutes für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa; 50).

ONDREJOVIČ, SLAVOMÍR (Hrsg.): L'udovít Novák - tvorca modernej slovenskej jazykovedy a zakladatel SAVU. Prednášky zo sympózia konaného 25. septembra 2008 v Bratislave, Bratislava 2011.

OSYKOVÁ, LINDA: Občianske sebauvedomenie v odraze parlamentných volieb v dvadsiatych rokoch 20. storočia na Slovensku, in: JURAJ BENKO U.A. (Hrsg.): Občan a štát v moderných dejinách Slovenska, Bratislava 2010, S. 59–69.

OTÁHALOVÁ, LIBUŠE – ČERVÍNKOVÁ, M.: (Hrsg.): Dokumenty z historie československé politiky 1939-1945. sv. 1. Vztahy mezinárodní diplomacie k politice československé emigrace na západě, Praha 1966.

PARENIČKA, PAVOL (Hrsg.): Stanislav Mečiar. Zborník štúdií o Stanislavovi Mečiarovi, Martin 1996.

PARETO, VILFREDO: Allgemeine Soziologie. Ausgewählt, eingeleitet und übersetzt von Carl Brikmann, Tübingen 1955.

PAŠIAK, JÁN: Bürgertum und bürgerliche Gesellschaft in der Slowakei im KOntext der Siedlungsentwicklung 1900-1989, in: ELENA MANNOVÁ (Hrsg.): Bürgertum und bürgerliche Gesellschaft in der Slowackei. 1900-1989, Bratislava 1997, S. 19–35.

PASIAR, ŠTEFAN – PAŠKA, PAVEL (Hrsg.): Osveta na Slovensku, Bratislava 1964.

PAŠTEKA, JÚLIUS: Tvár a tvorba slovenskej katolíckej moderny, Bratislava 2002.

PAYNE, STANLEY G.: Geschichte des Faschismus. Aufstieg und Fall einer europäischen Bewegung, Berlin 2001.

PEKÁR, MARTIN: Východné Slovensko 1939 - 1945 : Politické a národnostné pomery v zrkadle agendy Šarišsko-zemplínskej župy, Prešov 2007.

PEKNÍK, MIROSLAV: Slovenska politika v Uhorsku a krystalizacia jej politickych koncepcii pred vznikom I svetovej vojny, in: VALERIÁN BYSTRICKÝ (Hrsg.): Slovensko v politickom systeme Československa (Materiály z vedeckého sympózia Častá 11.-13. Novembra 1991), Bratislava 1992, S. 42–46.

DERS.: Cesty čechoslovakizmu pred prvou svetovou vojnou, in: MIROSLAV PEKNÍK U.A. (Hrsg.): Pohľady na slovenskú politiku. Geopolitika, Slovenské národné rady, Čechoslovakizmus, Bratislava 2000, S. 521–537.

DERS. U. KOL (Hrsg.): Pohľady na slovenskú politiku. Geopolitika, Slovenské národné rady, Čechoslovakizmus, Bratislave 2000.

DERS.: (Hrsg.): Slovenské národné povstanie 1944. Súčasť európskej antifašistickej rezistencie v rokoch druhej svetovej vojny, Bratislava 2009 (Monografie a štúdie; 18

DERS.: (Hrsg.): Dr. Ivan Dérer: Politik, právnik a publicista, Bratislava 2011 (Monografie a štúdie; 21).

DERS. U. KOL (Hrsg.): Dr. Vavro Šrobár. Politik, publicista a národnoosvetový pracovník, Bratislava 2012 (Monografie a štúdie; 22).

DERS. - PETROVIČOVÁ, ELEONÓRA (Hrsg.): Laco Novomesky. Kultúrny politik politik v kultúre, Bratislava 2006 (Monografie a štúdie; 8).

DERS. U.A. (Hrsg.): Slovenské národné rady a cesta k parlamentarizmu, 2. Aufl.,. Bratislava 2008.

PEŠEK, JÁN: Die Deutschen in der Slowakei nach der Beendigung der kollektiven Abchiebung in: DETLEF BRANDES (Hrsg.): Erzwungene Trennung. Vertreibungen und Aussiedlungen in und aus der Tschechoslowakei, 1938-1947 : im Vergleich mit Polen, Ungarn und Jugoslawien, Essen 199) (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission; 8), S. 241-144.

DERS.: Biskup Ján Vojtaššák, jeho politická a verejná angažovanosť v čase vojnovej Slovenskej republiky a povojnového Československa, in: PAVEL MAREK -JIŘÍ HANUŠ (Hrsg.): Osobnost v církvi a politice. Čeští a slovenští křesťané ve 20. století, Brno 2006, S. 515–530.

PEŠEK, JIŘÍ: Zum Begriff der Kultur in Mitteleuropa. Eine Einführung, in: MICHAELA MAREK U.A. (Hrsg.): Kultur als Vehikel und als Opponent politischer Absichten. Kulturkontakte zwischen Deutschen, Tschechen und Slowaken von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1980er Jahre, Essen 2010, S. 31–36.

PETRÍK, VLADIMÍR: Manifest socialistického humanizmu, in: Romboid, 2 (2013), S. 45–49. URL: http://romboid.sk/wp-content/uploads/2013/01/romboid2-2012.pdf.

PETROVIČ, MICHAL (Hrsg.): Slovenské národné povstanie v československom kontexte, Bratislava 2004.

PETRUF, PAVOL (Hrsg.): Stredná a juhovýchodná Európa – sondy do vývoja v štyridsiatych rokoch, Bratislava 1992.

DERS.: Zahraničná politika Slovenskej republiky 1939-1945. Náčrt problematiky, Bratislava 2011.

PETRUS, PAVOL: Protifašistická tvorba Janka Jesenského, in: Slovenské národné povstanie a literatúra. Bratislava (1977) (Acta Facultatis Phiosophicae Universitatis Šafarikae, 5), S. 69–77.

DERS.: Protifašistická tvorba Janka Jesenského, in: Slovenské národné povstanie a literatúra (Acta Facultatis Phiosophicae Universitatis Šafarikae; Literárnovedný zborník; 5), S. 69–77.

PICHLER, TIBOR: Národ, národnosti, štát: o politike etnického entuziazmu, in: Historický časopis 54 (2006), 4, S. 569–590.

DERS.: Die Eigenständigkeit als Idee slowakischen sprachbegründeten Nationalismus, in: EVA SCHMIDT-HARTMANN (Hrsg.): Formen des nationalen Bewusstseins im Lichte zeitgenössischer Nationalismustheorien, München 1994 (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum; 20), S. 321–330.

DERS.: Národovci a občania: O slovenskom politickom myslení v 19. storoči, Bratislava 1998.

PLASCHKA, RICHARD GEORG: Der Staat als Ziel des slowakischen Aufstandes 1944. London: "Der Präsident selbst ist in der Frage der Verräter […] sehr radikal, in: ULFRIED BURZ - MICHAEL DROBESCH - WERNER DERNDARSKY (Hrsg.): Brennpunkt Mitteleuropa, Klagenfurt 2000, S. 463–467.

PODRIMAVSKÝ, MILAN - KOVÁČ, DUŠAN (Hrsg.): Slovensko na začiatku 20. storočia. (Spoločnosť, šta a národ v súradniciach doby), Bratislava 1999.

POLÁČKOVÁ, ZUZANA (Hrsg.): Slovensko-české vzťahy v kontexte strednej Európy, Bratislava 2005.

PORUBÄN, ROMAN: Evanjelická cirkev a otázka židovstva, in: ERIKA CINTULOVÁ (Hrsg.): Žili medzi nami. Zborník referátov z 1.-2. seminárov Dní židovskej kultúry v Kežmarku 2002-2003, Kežmarok 2003, S. 60–85.

POTTER, DAVID M.: The Historian's Use of Nationalism and Vice Versa, in: The American Historical Review, 67 (1962), 4, S. 924–950. URL: http://www.jstor.org/stable/1845246.

PREČAN, VILÉM (Hrsg.): Slovenské národné povstanie. Dokumenty , Bratislava 1965.

PRODÖHL, INES: Die Politik des Wissens. Allgemeine deutsche Enzyklopädien zwischen 1928 und 1956, Berlin 2011.

PROFANTOVÁ, ZUZANA: Národná identita, regionálna identita a rozvoj regiónov (diskusný príspevok), in: Etnologické rozpravy 2 (2005) 2, S. 121–125.

PUTTKAMER, JOACHIM VON: Schulalltag und nationale Integration in Ungarn. Slowaken, Rumänen und Siebenbürger Sachsen in der Auseinandersetzung mit der ungarischen Staatsidee 1867-1914, München 2003.

DERS.: Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert, München 2010 (Oldenbourg Grundriss der Geschichte; 38).

RANDÁK, JAN - KOURA, PETR (Hrsg.): Hrdinství a zbabělost v české politické kultuře 19. a 20. století. Výběr z příspěvků ze stejnojmenné konference, která proběhla ve dnech 25.-27. října 2006, Praha 2006.

RAßLOFF, UTE: Zur Politisierung von Kulturbeziehungen am Beispiel deutschsprachiger Anthologien slowakischer Literatur 1918-1989, in: MICHAELA MAREK U.A. (Hrsg.): Kultur als Vehikel und als Opponent politischer Absichten. Kulturkontakte zwischen Deutschen, Tschechen und Slowaken von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1980er Jahre, Essen 2010, S. 357–382.

REITMEYER, MORTEN: Eliten, Machteliten, Funktionseliten, Elitenwandel. In: Docupedia-Zeitgeschichte. URL: http://docupedia.de/zg/Eliten.

RĚZNÍK, MILOŠ (Hrsg.): Nations - identities, historical consciousness : volume dedicated to Prof. Miroslav Hroch, Praha 1997.

RICHTER, DIRK: Nation als Form, Opladen 1996.

RICHTER, REINHARD: Nationales Denken im Katholizismus der Weimarer Republik, Münster 2000.

ROGUĽOVÁ, JAROSLAVA U.A. (Hrsg.): Od osmičky k osmičke. Premeny slovenskej spoločnosti v rokoch 1918-1938, Bratislava 2009.

DERS.: Knihy a spoločnosť na medzivojnovom Slovensku, in: JAROSLAVA ROGUĽOVÁ U.A.(Hrsg.): Od osmičky k osmičke. Premeny slovenskej spoločnosti v rokoch 1918-1938, Bratislava 2009, S. 117–136.

RÖHRICH, WILFRIED: Eliten und das Ethos der Demokratie. Originalausg, München 1991 (Beck'sche Reihe; 457).

ROSENBAUM, KAROL: Zápas dvoch prúdov o Maticu slovensku za druhej svetovej vojny, in: JÚLIUS MESÁROŠ (Hrsg.): Matica slovenská v našich dejinách. Sborník statí, Bratislava 1963.

ROYER, CLARA: Le royaume littéraire : quêtes d'identité d'une génération d'écrivains juifs de l'entre-deux-guerres: Hongrie, Slovaquie, Transylvanie, Paris 2011.

RUPPERT, WLOFGANG: Der moderne Künstler. Zur Sozial- und Kulturgeschichte der kreativen Individualität in der kulturellen Moderne im 19. und frühen 20. Jahrhundert, Frankfurt am Main 2000.

RUSINOVÁ, ZORA A. KOL (Hrsg.): Dejiny slovenského výtvarného umenia. 20. storočie, Bratislava 2000.

RYBÁŘ, RADOVAN (Hrsg.): Totalitarismus ve 20. století. Československé zkušenosti, Brno 2002.

RYCHLÍK, JAN: K otázke postavenia českého obyvateľstva na Slovensku v rokoch 1938-1945, in: Historický časopis 37 (1989), 3, S. 403–424.

DERS.: Pokusy o připojení Slovácka ke Slovensku v letech 1938-1941, in: Historický časopis 40 (1992), 1, S. 69-88.

DERS.: Politický vývoj na Slovensku v rokoch 1940-1941 v správach bulharského diplomata Konstantina Šišmanova, in: Historický časopis 43 (1995), 3, S. 540-559.

DERS.: Postoj SSSR k myšlence samostatného Slovenska za druhé světové války, in: Slovanské historické studie 23 (1997), S. 196–201.

DERS.: Slovensko-chorvátske vztahy v letech 1941-1945, in: Slovanské historické studie, 26 (2000), S. 265–283.

DERS.: Perzekúcia odporcov režimu na Slovensku 1938-1945, in: PETER MIČKO - MICHAL ŠMIGEĽ (Hrsg.): Slovenská republika 1939-1945 očami mladých historikov IV., Banská Bystrica 2005, S. 119–134.

DERS.: Genéza vzťahu mocností k možnosti samostatného Slovenska či obnovy Československa, in: VALERIÁN BYSTRICKÝ - ŠTEFAN FANO (Hrsg.): Slovensko na konci druhej svetovej vojny. Stav, východiská a perspektívy : zborník materiálov zo sympózia v Častej-Papierničke 23.11.-25.11. 1993, Bratislava 1994, S. 114–124.

DERS.: Češi a Slováci ve 20. století. Česko-slovenské vztahy, Bratislava 1997.

DERS.: Česko-slovenské vztahy 1914 – 1945, Bratislava1997.

DERS.: Rakouska a uherska koncepce reseni narodnostni otazky a cesko-slovenske vztahy v 19. Stoleti, in: MILAN PODRIMAVSKÝ - DUŠAN KOVÁČ (Hrsg.): Slovensko na zaciatku 20. storocia. (Spolocnost, stat a narod v suradniciach doby), Bratislava 1999, S. 137–151.

DERS.: The Slovak question and the resistance movement during the Second World War, in: Mikuláš Teich (Hrsg.): Slovakia in History, New York 2011, S. 193–205.

RYDLO, JOZEF M. (Hrsg.): Andrej Žarnov (1903 - 1982). Zborník o živote a diele univerzitného profesora MUDr. Františka Šubíka, Bratislava2008.

SABOL, MIROSLAV: Impact of the Vienna Arbitration on Agriculture, Industry and Infrastructure in Southern Slovakia, in: ADAM HUDEK U.A. (Hrsg.): Overcoming the Old Borders. Beyond the Paradigm of Slovak National History, Bratislava 2013, S. 126–137.

SAID, EDWARD W.: Die Welt, der Text und der Kritiker, Frankfurt am Main 1997.

SCHÄFERS, BERNARD: Eliten in Deutschland, n: Aus Politik und Zeitgeschichte, B10/2004. URL: http://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/28471/eliten-in-deutschland.

SCHERKE, KATHARINA: Kulturelle Transfers zwischen sozialen Gruppierungen., in: FEDERICO CELESTINI HELGA – MITTERBAUER (Hrsg.): Ver-rückte Kulturen. Zur Dynamik kultureller Transfers, Tübingen 2003 (Stauffenburg Discussion. Studien zur Inter- und Multikultur; 22), S. 99–107.

SCHLUCHTER, WOLFGANG: Der Elitebegriff als soziologische Kategorie, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 15 (1963), S. 233–256.

SCHMALE, WOLFGANG: Kulturtransfer, in: Europäische Geschichte Online (EGO). URL: http://www.ieg-ego.eu/schmalew-2012-de.

SCHMIDT-HARTMANN, EVA (Hrsg.): Formen des nationalen Bewusstseins im Lichte zeitgenössischer Nationalismustheorien, München 1994 (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum; 20).

SCHÖTTLER, PETER: Geschichtsschreibung als Legitimationswissenschaft. 1918-1845 [Frankfurt am Main] 1997 (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft; 1333).

SCHULTE, BARBARA (Hrsg.): Comparativ. Transfer lokalisiert: Konzepte, Akteure, Kontexte, Leipzig 2006.

SCHULZ, GÜNTHER (Hrsg.): Vertriebene Eliten. Vertreibung und Verfolgung von Führungsschichten im 20. Jahrhundert, München 2001.

SCHULZE WESSEL, MARTIN (Hrsg.): Loyalitäten in der Tschechoslowakischen Republik, 1918-1938. Politische, nationale und kulturelle Zugehörigkeiten, München 2004 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum; 117, 101).

SCHÜTZEICHEL, RAINER (Hrsg.): Handbuch Wissenssoziologie und Wissensforschung, Konstanz 2007.

DERS.: Universitäten, Wissen, Expertise –Soziologische Überlegungen zu epistemischen Konstellationen und Regime, in: WIELAND JÄGER – RAINER SCHÜTZEICHEL (Hrsg.): Universität und Lebenswelt, Wiesbaden 2008.

SCHWINN, THOMAS: Differenzierung und soziale Ungleichheit. Die zwei Soziologien und ihre Verknüpfung., 2. Aufl. ,Frankfurt am Main 2004 (Humanities online).

SDVIZHKOV, DENIS. A.: Das Zeitalter der Intelligenz. Zur vergleichenden Geschichte der Gebildeten in Europa bis zum Ersten Weltkrieg, Göttingen 2006 (Synthesen; 3).

SEGEŠ, DUŠAN (Hrsg.): Susedstvo v čase prelomových zmien. Vybrané aspekty československo-pol'ských vzt'ahov v rokoch 1943 – 1948, Bratislava 2009.

ŠESTÁK, MIROSLAV – VORÁČEK, EMIL (Hrsg.): Evropa mezi Německem a Ruskem. Sborník prací k sedmdesátinám Jaroslava Valenty, Praha 2000.

SETON-WATSON, HUGH: Anton Stefanek and R. W. Seton-Watson, in: Bohemia. Jahrbuch des Collegium Carolinum 18 (1977), S. 226–254.

SIMMEL, GEORG: Der Raum und die räumliche Ordnungen der Gesellschaft, in: MONIKA EIGENMÜLLER – GEORG VOBRUBA (Hrsg.): Grenzsoziologie. Die politische Strukturierung des Raumes, Wiesbaden 2006, S. 15–23.

SIMON, ATILLA: Viedenská arbitráž a Košice z pohľadu naratívnych prameňov, in: Fórum spoločenskovedná revue. URL: http://epa.oszk.hu/00000/00033/00041/pdf/szemle_2009_5_attila-simon.pdf.

SIMON, LADISLAV (Hrsg.): Zwischen zwei Kulturen. (Aufsätze und Vorträge), Prešov 2000 (Acta Facultatis Philosophicae Universitatis Presoviensis; 21).

ŠINDELÁŘOVÁ, LENKA: Die Einsatzgruppe H. Ihre Tätigkeit in der Slowakei 1944/45 und die strafrechtliche Aufarbeitung der dort begangenen Verbrechen, in: Berichte und Forschungen. Jahrbuch des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 17 (2009 [2010]), S. 300-306.

SIVÁK, FLORIÁN: Slovenské a české dejiny štátu a práva v rokoch 1918-1945, Bratislava 1995.

ŠKORVÁNEK, STANISLAV: Slovensko v nacistickom systéme ovládnutia Európy, in: VALERIÁN BYSTRICKÝ (Hrsg.): Slovensko v rokoch druhej svetovej vojny, Bratislava 1991, S. 24–29.

ŠLOSIAR, JÁN: Filozofické východiská ideologie ľudáctva v diele Štefana Polakoviča, in: Totalitarismus ve 20. století, S. 147–153.

ŠMIGEĽ, MICHAL: Presídlenie československých občanov do ZSSR v roku 1947 na základe československo-sovietskej dohody o opcii a vzájomnom presídlení z 10.7.1946, in: Acta Historica Neosoliensia 6 (2003), S. 125–136.

ŠMIGEĽ, MICHAL; MIČKO, PETER (Hrsg.): Slovenská republika 1939-1945 očami mladých historikov,Trnava u.a. 2005.

ŠMIHULA, DANIEL (Hrsg.): Viedenská arbitráž v roku 1938 a jej európske súvislosti. Zborník príspevkov z vedeckej konferencie konanej v Bratislave 10. novembra 2008, Bratislava 2008.

SMITH, ANTHONY D.: The ethnic origins of nations, Oxford 1988.

SOKOLOVIČ, PETER: Perzekúcie na Slovensku v rokoch 1938-1945, Prešov 2008 (Slovenská republika 1939-1945 očami mladých historikov; 7).

DERS.: Hlinkova garda 1938-1945, Bratislava 2009.

DERS.: (Hrsg.): Od Salzburgu do vypuknutia Povstania, Bratislava 2009 (Slovenská republika 1939-1945 očami mladých historikov; 8).

DERS.: (Hrsg.): Život v Slovenskej republike, Bratislava 2010 (Slovenská republika 1939-1945 očami mladých historikov; 9).

ŠOLC, JAROSLAV: Slovensko v českej politike, Banská Bystrica 1993.

SOVINSKÝ, JAROSLAV: Státní hranice Československa a České republiky, Praha 2004.

ŠPETKO, JOZEF: Slovenská politická emigrácia v 20. storočí. Jej vzťahy k českej emigrácii a k Čechom = Slovak political emigrants in the 20th century : their relationship to the Czech emigrants and to the Czechs = Slowakische politische Emigranten im 20 Jh : ihre Beziehungen zu den Tschechischen Emigranten und zu den Tschechen, Praha 1994.

DERS.: Líšky kontra ježe. Slovenská politická emigrácia 1948-1989 : analýzy a dokumenty, Bratislava 2002.

STANO, RADOSLAV: Politické postoje evanjelikov, in: MICHAL PETROVIČ (Hrsg.): Slovenské národné povstanie v československom kontexte, Bratislava 2004.

ŠTEFANEK, BRANISLAV: Volk und Nation bei Anton Štefánek., in: Bohemia. Jahrbuch des Collegium Carolinum 18 (1977), S. 198–225.

ŠTEFKO, VLADIMÍR: Slovenské činoherné divadlo 1938-1945. Pokus o náčrt problematiky, Bratislava 1993.

STEGMANN, NATALI: Kriegsdeutungen, Staatsgründungen, Sozialpolitik. Der Helden- und Opferdiskurs in der Tschechoslowakei 1918-1948, München 2010.

STEINER, ERWIN: The Slovak Dilema, Cambridge 1973.

STEINHAUS, HENRIK: Mitarbeiterbeteiligung als Krisenbewältigungsinstrument aus akteurtheoretischer Sicht, Wiesbaden2011.

STERBLING, ANTON: Eliten in Südosteuropa. Rolle, Kontinuitäten, Brüche, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, (2003), 10-11. URL: http://www.bpb.de/apuz/27754/eliten-in-suedosteuropa?p=all.

STIMMER, GERNOT: Eliten in Österreich. 1848 – 1970, Wien u.a. 1997 (Studien zu Politik und Verwaltung; 57/1).

STŘÍTECKÝ, JAROSLAV: Identitäten, Identifikationen, Identifikatoren, in: EVA SCHMIDT-HARTMANN (Hrsg.): Formen des nationalen Bewusstseins im Lichte zeitgenössischer Nationalismustheorien, München 1994 (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum; 20), S. 53–66.

ŠUCHOVÁ, XENIA: K vyvoju stanoviska Ivana Derera k otazke autonomie Slovenska, in: VALERIÁN BYSTRICKÝ (Hrsg.): Slovensko v politickom systeme Československa (Materiály z vedeckého sympózia Častá 11.-13. Novembra 1991), Bratislava 1992, S. 133–139.

DERS.: Ivan Dérer, sociálna demokracia na Slovensku a slovenská otázka, in: IVAN LALUHA (Hrsg.): Kapitoly z dejín sociálnej demokracie na Slovensku, Bratislava 1996 (Pramene demokracie; 1), S. 230–253.

DERS.: Ľuďáci a komunisti. Súperi? Spojenci? Protivníci?, Prešov 2006.

DERS.: Idea československého štátu na Slovensku 1918 - 1939. Protagonisti, nositelia, oponenti, Bratislava 2011. URL: http://forumhistoriae.sk/documents/10180/710260/suchova_idea_ceskoslovenskeho_statu.pdf.

SUNDHAUSSEN, HOLM: Jugoslawien und seine Nachfolgerstaaten 1943 - 2011. Eine ungewöhnliche Geschichte des Gewöhnlichen, Wien u.a. 2012.

SUŠKO, LADISLAV: Evanjelická cirkev augsburského vyznania na Slovensku 1938/39 v zrkadle cirkevnej tlače, in: Historický časopis 49 (2001), 1, S. 63–84.

DERS.: Alexander Mach. Politik odhodlaný na všetko, in: SLAVOMÍR MICHÁLEK U.A.(Hrsg.): Do pamäti národa. Osobnosti slovenských dejín prvej polovice 20 storočia, Bratislava 2003, S. 351–354.

ŠUTAJ, ŠTEFAN: Československé štátne občianstvo obyvateľov maďarskej národnosti po roku 1945 z pohľadu česko-slovenských vzťahov, in: Česko-slovenská historická ročenka (2002), S. 35–56.

DERS.: Reslovakizácia. (Zmena národnosti časti obyvateľstva Slovenska po II. svetovej vojne), Košice 1991.

DERS.: Maďarská menšina na Slovensku v rokoch 1945-1948. Východiská a prax politiky k maďarskej menšine na Slovensku, Bratislava 1993.

ŠUTAJ, ŠTEFAN: Akcia juh, in: ĽUDOVÍT HARAKSIM (Hrsg.): Národnosti na Slovensku, Bratislava 1994, S. 107–114.

DERS.: Zwangsaustausch bzw. Aussiedlung der Madjaren aus der Slowakei – Pläne und Wirklichkeit, in: DETLEF BRANDES (Hrsg.): Erzwungene Trennung. Vertreibungen und Aussiedlungen in und aus der Tschechoslowakei, 1938-1947 : im Vergleich mit Polen, Ungarn und Jugoslawien, Essen 1999 (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission; 8), S. 255–272.

DERS.: Občianske politické strany na Slovensku v rokoch 1944-1945, Košice 2002. URL: http://www.saske.sk/SVU/downloads/publikacie/SOPS.pdf.

DERS. (Hrsg.): Regionálna a národná identita v maďarskej a slovenskej histórii 18. - 20. Storočia, Prešov 2007.

DERS.: Postavenie maďarskej menšiny na Slovensku a jej identita po roku 1918, in: GABRIELA KILIÁNOVÁ U.A.(Hrsg.): My a tí druhí v modernej spoločnosti. Konštrukcie a transformácie kolektívnych identít, Bratislava 2009, S. 416–439.

ŠVAGROVSKÝ, ŠTEFAN: Z referenta Matice slovenskej univerzitný profesor. (Pôsobenie Ľ. Nováka na Filozofickej fakulte Univerzity Komenského/Slovenskej univerzity), in: SLAVOMÍR ONDREJOVIČ (Hrsg.): L'udovít Novák - tvorca modernej slovenskej jazykovedy a zakladatel SAVU, Bratislava 2011, S. 111–121.

SVÁTEK, FRATIŠEK: „Staré“ a „nové“ elity v českých zemích ve 20. století, in: Česko-slovenská historická ročenka (1996), S. 107–114.

ŠVEC, LUBOŠ: Kulturní styky ČSR s pobaltskými republikami mezi dvěma světovými válkami, in: Slovanský přehled 78 (1992), 4, S. 427–435.

ŠVORC, PETER (Hrsg.): Vel'ka politika a malé regióny. Malé regióny vo vel'kej politike, vel'ká politika v malých regiónach ; Karpatský priestor v medzivojnovom období (1918 - 1939), Prešov, Graz 2002.

DERS.: Krajinská hranica medzi Slovenskom a Podkarpatskou Rusou v medzivojnovom období. 1919 – 1939, Prešov 2003.

DERS. U.A. (Hrsg.): Cirkvi a národy strednej Európy (1800-1950). Zborník prác venovaný postaveniu cirkví a národným hnutiam v strednej Európe v rokoch 1800-1950, Prešov 2008.

SWINN, THOMAS: Funktionale Differenzierung – wohin? Eine aktualisierte Bestandsaufnahme, in: Berliner Journal für Soziologie (1995), 4, S. 25–39.

SYRNÝ, MAREK A. U.A. (Hrsg.): Kolaborácia a odboj na Slovensku a v krajinách nemeckej sféry vplyvu v rokoch 1939 – 1945, Banská Bystrica 2009. URL: http://forumhistoriae.sk/documents/10180/70513/kolaboracia.pdf.

DERS.: Slovenskí demokrati '44-48. Kapitoly z dejín Demokratickej strany na Slovensku v rokoch 1944-1948, Banská Bystrica 2010.

DERS.: Retribúcia ako mocensko-politický činiteľ v povojnovom Slovensku, in: Acta Historica Neosoliensia 6 (2003), S. 137–147.

SYRNÝ MAREK – ŠMIGEĽ, MICHAL: K problematike hornej Oravy a severného Spiša v rokoch 1945-1947: východiská a perspektívy výskumu, in: MILICA MAJERÍKOVÁ (Hrsg.): Nepokojná hranica. Zborník z medzinárodnej vedeckej konferencie „Slovensko-poľské vzťahy v rokoch 1937-1947“ uskutočnenej 3. októbra 2009 v Spišskej Belej, Krakow 2010, S. 121–137.

SZABÓ, MILOSLAV: "Duch mlčí, len surové mäso vyvádza". Protižidovské stereotypy v ideológii Svetozára Hurbana-Vajanského, in: Forum historiae 6 (2012), 2. URL: http://forumhistoriae.sk/documents/10180/79324/szabo.pdf.

DERS.: „Židovská otázka“ na Slovensku v prvých rokoch Československej republiky, in: Střed (2011), 2, S. 59–80.

DERS.: Der Mythos von Orient und Okzident. Zur Depotenzierung der geschichtlichen Vernunft in Ludovit Stur "Das Slawenthum und die Welt der Zukunft", in: HEIDI HEIN-KIRCHER – HANS HENNING HAHN (Hrsg.): Politische Mythen im 19. und 20. Jahrhundert in Mittel- und Osteuropa, Marburg 2006, S. 243–254.

DERS.: Imaginácia a odlišnosť. Balkánska otázka a kríza slovenskej národnej ideológie v sedemdesiatych a osemdesiatych rokoch 19. Storocia, in: KATEŘINA BLÁHOVÁ – VÁCLAV PETRBOK (Hrsg.): Cizí, jiné, exotické v české kultuře 19. století. Sborník příspěvků z 27. ročníku sympozia k problematice 19. století, Praha 2008, S. 183–194.

DERS.: Slowakei, in: WOLFGANG BENZ (Hrsg.): Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart, München u.a. 2009, S. 330–334.

DERS.: Od slov v k činom. Slovenské národné hnutie a antisemitizmus (1875-1922), Bratislava 2014.

SZARKA, LÁSZLÓ: Die Frage der Aussiedlung der Ungarn aus der Slowakei auf der Pariser Friedenskonferenz 1946, in: DETLEF BRANDES (Hrsg.): Erzwungene Trennung. Vertreibungen und Aussiedlungen in und aus der Tschechoslowakei, 1938-1947 : im Vergleich mit Polen, Ungarn und Jugoslawien, Essen 1999 (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission; 8), S. 245–254.

SZCERSKI, ANDRZEJ: Imaging Universalism: Democracy and National Style in Central Europe ca. 1900, in: centropa, S. 16–25.

SZIGETI, LÁSZLÓ (Hrsg.): Slovenská otázka dnes. Výber textov z časopisu OS 1997-2006, Bratislava2007.

SZÖGI, LÁSZLÓ: Die Universitäten in Ungarn. Gründungswellen vom späten Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, in: PETER WÖRSTER (Hrsg.): Universitäten im östlichen Mitteleuropa. Zwischen Kirche, Staat und Nation : sozialgeschichtliche und politische Entwicklungen, München 2008 (Völker, Staaten und Kulturen in Ostmitteleuropa; 3), S. 235–267.

TAJTÁK, LADISLAV: Východné Slovensko ako regionálny fenomén, in: Historický časopis 49 (2001), 2, S. 307–329.

DERS.: Východné Slovensko ako malý región v malej politike, in: Peter Švorc (Hrsg.): Vel'ka politika a malé regióny. Malé regióny vo vel'kej politike, vel'ká politika v malých regiónach ; Karpatský priestor v medzivojnovom období (1918 - 1939), Prešov, Graz 2002, S. 215–219.

TANZER, JOZEF – MANNOVÁ, ELENA: Od uhorského patriotizmu k menšinovému nacionalizmu. Zmeny povedomia Nemcov na Slovensku v 18. až 20. storočí, in: GABRIELA KILIÁNOVÁ U.A. (Hrsg.): My a tí druhí v modernej spoločnosti. Konštrukcie a transformácie kolektívnych identít, Bratislava 2009, S. 351–416.

TEICH, MIKULÁŠ (Hrsg.): Slovakia in History, New York 2011.

TEJCHMAN, MIROSLAV: Slovensko-rumunsko-chorvatská spolupráce v letech druhé světové války a Maďarsko, in: Slovanský přehled 78 (1992), 2, S. 158–170.

TIEMANN, LAURA: Generationstheorien. Karl Mannheim und Heinz Bude im Vergleich. URL: http://www.kultur.uni-hamburg.de/volkskunde/Texte/Vokus/2005-2/vokus2005-2_s31-49.pdf.

TKADLEČKOVÁ, HERTA: O metamorfózach demokracie medzi dvoma vojnami, in: Studia Historica Nitriensia 8, 1999, S. 345–349.

TÖNSMEYER, TATJANA: Die Bedeutung der Slowakei für das Deutsche Reich., in: Bohemia 37 (1996), 1, S. 79–97.

TÖNSMEYER, TATJANA: Vom "Recht auf die eigene Geschichte" - Der Slowakische Staat 1939 bis 1945 in der Historiographie, in: Bohemia 44 (2003), 2, S. 356–369.

DERS.: Das Dritte Reich und die Slowakei 1939-1945. Politischer Alltag zwischen Kooperation und Eigensinn, Paderborn 2003.

DERS.: Der Raub des jüdischen Eigentums in Ungarn, Rumänien und der Slowakei, in: CONSTANTIN GOSCHLER – PHILIPP THER (Hrsg.): Raub und Restitution. "Arisierung" und Rückerstattung des jüdischen Eigentums in Europa. Originalausg, Frankfurt am Main 2003, S. 73–91.

DERS.: Kollabaration als handlunsgleitendes Motiv? Die slowakische Elite und das NS-Regime, in: CHRISTOPH DIECKMANN – CHRISTIAN GERLACH (Hrsg.): Kooperation und Verbrechen. Formen der "Kollaboration" im östlichen Europa 1939-1945, Göttingen 2003 (Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus; 19), S. 25–54.

DERS.: Von der Schutzfreunndschaft zur Okkupationsmacht. Die Wahrnehmung des deutschen Einflusses durch die slowakische Elite, in: MONIKA GLETTLER – ĽUBOMÍR LIPTÁK – ALENA MÍŠKOVÁ (Hrsg.): Geteilt, besetzt, beherrscht. Die Tschechoslowakei 1938-1945 : Reichsgau Sudetenland, Protektorat Böhmen und Mähren, Slowakei, Essen 2004 (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission; 11), S. 311–325.

TÓTH, DEZIDER: The Tragedy of Slovak Jews. Proceedings of the international symposium, Banská Bystrica, 25th to 27th March 1992, Banská Bystrica 1992.

TÓTH, DEZIDER (Hrsg.): SNP 1944--vstup Slovenska do demokratickej Európy. Zborník vystúpení z medzinárodnej konferencie k 55. výročiu SNP, Múzeum SNP, Banská Bystrica, 8-10. júna 1999. Vyd. 1. Banská Bystrica1999.

TRAPL, MILOŠ: Vztahy mezi českým a slovenským katolicismem 1918-1938, in: VALERIÁN BYSTRICKÝ (Hrsg.): Slovensko v politickom systeme Československa (Materiály z vedeckého sympózia Častá 11.-13. Novembra 1991). Bratislava 1992, S. 140–146.

TREPTE, HANS-CHRISTIAN: Sprachliche Wahrnehmungen und Stereotypie. Polen, Tschechen und Slowaken im Kultur- und Lachkontakt, in: ALFRUN KLIEMS (Hrsg.): Slowakische Kultur und Literatur im Selbst- und Fremdverständnis. Ludwig Richter zum 70. Geburtstag, Stuttgart 2005 (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Europa; 22), S. 349–375.

TRUHLÁŘOVÁ, JANA: Jozef Felix (1913 - 1977) a cesta k modernej slovenskej romanistike, Bratislava 2014.

TURČAN, ĽUDOVÍT – KLOBUCKÝ, ROBERT: Anton Štefánek vedec - politik – novinár, in: Filozofia 68 (2013), 9, S. 816–818.

TURČAN, ĽUDOVÍT– KLOBUCKÝ, ROBERT (Hrsg.): Anton Štefánek vedec - politik – novinár, Bratislava 2011.

UEBERSCHÄR, GERD R. – STEINKAMP, PETER (Hrsg.): Handbuch zum Widerstand gegen Nationalsozialismus und Faschismus in Eeuropa 1933/39 bis 1945, Berlin, New York 2011.

URBANCOVÁ, VIERA: Slovenská etnografia v 19. storočí. Vývoj názorov na slovenský ľud, Martin 1987.

URSÍNY, JÁN: Z môjho života. Príspevok k vývoju slovenskej národnej myšlienky, Martin 2000.

VACULÍK, JAROSLAV: Die Remigration in die Tschechoslowakei 1945-1948, in: PETER HEUMOS (Hrsg.): Heimat und Exil. Emigration und Rückwanderung, Vertreibung und Integration in der Geschichte der Tschechoslowakei, München 2001 (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum; 21), S. 99–109.

VALACH, JÚLIUS: Činnost Matice slovenskej v rokoch 1939-1945, in: JÁN BOBÁK (Hrsg.): Slovenská republika, 1939-1949, Martin 2000, S. 167–173.

VALENTA, JAROSLAV U.A (Hrsg.): Československo 1918 - 1938. Osudy demokracie ve stredni Evrope. Sbornik mezinarodni vedecke konference v Praze 5.-8. rijna 1998 Valdstejnsky palac - Senat parlamentu Ceske republiky, Praha 1999.

VEČERA, PAVEL: Ve jménu přežití národa. Kultura mezi pasivní rezistencí a kolaborací v kontextu denních tištených médií protektorátu, in: DAGMAR MAGINCOVÁ (Hrsg.): O protektorátu v sociokulturních souvislostech, Červený Kostelec 2011, S. 13–29.

VIDNANSKYJ, STEPAN: Ukrajina a ukrajinská otázka v politike Cesko-Slovenska v rokoch 1918-1948, in: Historický časopis 45 (1997), 3, S. 420–439.

VNUK, FRANTIŠEK: Mať svoj štát znamená život. Politická biografia Alexandra Macha, Bratislava1991.

VODIČKA, STANISLAV – GONĚC VLADIMÍR (Hrsg.): Češi a Slováci a východní Evropa ve 20. století. Kontakty a konflikty. Paralely a různoběžky, Brno 1994 (Rada C, Společenskovědní; 1994).

VONDRÁŠEK, VÁCLAV – PEŠEK JAN (Hrsg.): Slovenský poválečný exil a jeho aktivity 1945 - 1970. Mýty a realita, Bratislava 2011.

VÖRÖS, LÁSZLÓ: Analytická historiografia versus národné dejiny. "národ" ako sociálna reprezentácia, Pisa 2010 (CLIOHRES; 13). URL: http://forumhistoriae.sk/documents/10180/347973/Voros-Analyticka_historiografia_vs_narodne_dejiny.pdf.

DERS.: How to define a "Nation"? A Thing, a Group, or a Category?, in: ADAM HUDEK U.A. (Hrsg.): Overcoming the Old Borders. Beyond the Paradigm of Slovak National History, Bratislava 2013, S. 11–23. URL: http://forumhistoriae.sk/documents/10180/285989/hudek-borders.pdf.

VRABLIC, EMIL: Sťahovanie Slovákov z Maďarska do Česko-Slovenska v rokoch 1946-1948, in: LUDOVIT HARAKSIM (Hrsg.): Národnosti na Slovensku, Bratislava 1994, S. 81–99.

VRZGULOVÁ, MONIKA – RICHTEROVÁ, DANIELA (Hrsg.): Holokaust ako historický a morálny problém v minulosti a v súčasnosti. [Holocaust as a historical and moral problem of the past and the present] : zborník príspevkov z konferencie = [collection of studies from the conference], Bratislava 2008 (Dialógy v EÚ).

WAKOUNIG, MARIJA – MUELLER, WOLFGANG – PORTMANN, MICHAEL (Hrsg.): Nation, Nationalitäten und Nationalismus im östlichen Europa. Festschrift für Arnold Suppan zum 65. Geburtstag, Wien u.a. 2010.

WARD, JAMES MACE: Priest, politician, collaborator. Jozef Tiso and the making of fascist Slovakia, Ithaca 2013.

WASNER, BARBARA: Eliten in Europa. Einführung in Theorie, Konzepte und Befunde, Wiesbaden 2004.

WEBER, KARSTEN – NAGENBORG, MICHAEL – SPINNER, HELMUT F. (Hrsg.): Wissensarten, Wissensordnungen, Wissensregime. Beiträge zum Karlsruher Ansatz der integrierten Wissensforschung, Opladen 2002 (Studien zur Wissensordnung; 2).

WEHLING, PETER: Wissensregime, n: RAINER SCHÜTZEICHEL (Hrsg.): Handbuch Wissenssoziologie und Wissensforschung, Konstanz 2007, S. 704–712.

WENDLAND, ANNA VERONIKA: Cultural Concepts, in: BIRGIT NEUMANN – ANSGAR NÜNNING (Hrsg.): Travelling concepts for the study of culture, Berlin 2012 (Concepts for the study of culture; 2), S. 45–66.

WERNER, MICHAEL – ZIMMERMAN BÉNÉDICTE: Vergleich, Transfer, Verflechtung. Der Ansatz der Historie croisée und die Herausforderung des Transnationalen, in: Geschichte und Gesellschaft 28 (2002), S. 607–636.

WESSEL, MARTIN SCHULZE: Traditional Elies and Modern National Societie, in East-Central Europe, in: Berliner Jahrbuch für osteuropäische Geschichte (1995), 2, S. 205–207.

WIEDEMANN, ANDREAS: Kulturpolitik als Mittel gesellschftlichen Integration in den Grenzgebieten der böhmischen Länder 1945-1953, in: MICHAELA MAREK U.A.(Hrsg.): Kultur als Vehikel und als Opponent politischer Absichten. Kulturkontakte zwischen Deutschen, Tschechen und Slowaken von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1980er Jahre, Essen 2010, S. 49–65.

WINGIELD, NANCY M. (Hrsg.): Creating the other. Ethnic conflict and nationalism in Habsburg Central Europe, New York 2003 (Austrian Studies; 5).

WINKLER, MARTINA: Alte Bilder und neue Perspektiven. Aktuelle Arbeiten zur slowakischen Geschichte, in: Bohemia 42 (2001), 2, S. 342–354.

DERS.: Konzepte eines politischen Raumes. Die frühen Texte Milan Hodzas, in: ALFRUN KLIEMS (Hrsg.): Slowakische Kultur und Literatur im Selbst- und Fremdverständnis. Ludwig Richter zum 70. Geburtstag, Stuttgart 2005 (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Europa; 22), S. 49–69.

WOLF, MICHAELA: "Cultures" do not hold still for their portraits". Kultureller Transfer als "Übersetzunen zwischen Kulturen", in: FEDERICO MITTERBAUER – HELGA CELESTINI (Hrsg.): Ver-rückte Kulturen. Zur

Dynamik kultureller Transfers, Tübingen 2003 (Stauffenburg Discussion. Studien zur Inter- und Multikultur; 22), S. 85–98.

WÖRSTER, PETER (Hrsg.): Universitäten im östlichen Mitteleuropa. Zwischen Kirche, Staat und Nation : sozialgeschichtliche und politische Entwicklungen München2008 (Völker, Staaten und Kulturen in Ostmitteleuropa; 3).

ŽÁČEK, RUDOLF: K formování postojů české a slovenské emigrace k federalizačním plánům střední Evropy v letech 1939-1941, in: STANISLAV VODIČKA – VLADIMÍR GONĚC (Hrsg.): Češi a Slováci a východní Evropa ve 20. století. Kontakty a konflikty. Paralely a různoběžky, Brno 1994 (Rada C, Společenskovědní; 1994), S. 135–138.

ZAJAC, PETER: Auf den Taubenfüsschen der Literatur. Ein Buch über slowakische Literatur und Kultur, Blieskastel 1996.

DERS.: Der slowakische Intellektuelle des 20. Jahrhunderts. (Eine Fallstudie), in: ELENA MANNOVÁ (Hrsg.): Bürgertum und bürgerliche Gesellschaft in der Slowackei. 1900-1989, Bratislava 1997, S. 87–103.

DERS.: Slovenský intelektuál dvadsiateho storočia. Prípadová štúdia, in: LÁSZLÓ SZIGETI (Hrsg.): Slovenská otázka dnes. Výber textov z časopisu OS 1997-2006, Bratislava 2007, S. 78–94.

ŽATKULIAK, JOZEF: Martin Kvetko. Predstaviteľ demokracie a ľudských hodnôt, in: Slavomír Michálek (Hrsg.): Do pamäti národa. Osobnosti slovenských dejín prvej polovice 20 storočia, Bratislava 2003, S. 327–330.

ZÁVACKÁ, KATARÍNA: Ústavný vývoj na Slovensku v období od 6.10.1938 do apríla 1945, in: KAROLINA ADAMOVÁ (Hrsg.): K ústavnímu vývoji v českých zemích a na Slovensku v letech 1938-1948. Studie, Praha 1992 (Sešity pro soudobé dějiny; 5), S. 41–67.

DERS.: Censúra v Československu v rokoch 1945-1948, in: MIROSLAV ŠESTÁK – EMIL VORÁČEK (Hrsg.): Evropa mezi Německem a Ruskem. Sborník prací k sedmdesátinám Jaroslava Valenty, Praha 2000, S. 555–566.

ZELENÁK, PETER: Maďarská menšina v geopolitických reláciách Slovenska, in: MIROSLAV PEKNÍK U.A. (Hrsg.): Pohľady na slovenskú politiku. Geopolitika, Slovenské národné rady, Čechoslovakizmus, Bratislava 2000, S. 199–227.

ZEMKO, MILAN: Vojnový slovenský štát v kontinuite a diskontinuite slovenských dejín, in: IVAN ČARNOGURSKÝ (Hrsg.): Slovenská historická identita v XX. storočí. Zborník príspevkov z konferencie konanej pri príležitosti 100. výročia narodenía Pavla Čarnogurského (1908-1992), Bratislava 2009, S. 97–105.

ZEMKO, MILAN (Hrsg.): Občan, spoločnosť, národ v pohybe slovenských dejín, Bratislava 2010.

DERS.: Nový režim pred novým štátom. Odraz zániku demokratického režimu na Slovensku na jeseň 1938 v súdobej tlači, in: VALERIÁN BYSTRICKÝ (Hrsg.): Rozbitie alebo rozpad? Historické reflexie zániku Česko-Slovenska, Bratislava 2010, S. 73–91.

DERS.: O podobu národných dejín. Úvaha o mieste a funkcii periodizácie národnych dejín v syntetických dielach o dejinách stredovýchodných národov, in: DERS.: (Hrsg.): Občan, spoločnosť, národ v pohybe slovenských dejín, Bratislava 2010, S. 13–48.

ZITTEL, CLAUS: Wissen und soziale Konstruktion, Berlin 2002.

ZÜCKERT, MARTIN: Slowakei: Widerstand gegen Tiso-Regime und nationalsozialistische Vorherrschaft, in: GERD R. UEBERSCHÄR – PETER STEINKAMP (Hrsg.): Handbuch zum Widerstand gegen Nationalsozialismus und Faschismus in Eeuropa 1933/39 bis 1945, Berlin 2011, S. 241–249.

ZUDOVÁ-LEŠKOVÁ, ZLATICA: Czechoslovak Democratic Resist Movement in Slovakia from 1938 to 1945. Reality and Consequences, in: JAN NĚMEČEK U.A. (Hrsg.): Československo a krize demokracie ve střední Evropě ve 30. a 40. letech XX. století. Hledání východisek, Praha 2010, S. 277–281.

<u>Plagiatserklärung:</u> Stanislava Kolková

ERKLÄRUNG ZUR URHEBERSCHAFT

Hiermit versichere ich, dass diese Dissertationsarbeit von mir persönlich verfasst ist und dass ich keinerlei fremde Hilfe in Anspruch genommen habe. Ebenso versichere ich, dass diese Arbeit oder Teile daraus weder von mir selbst noch von anderen als Leistungsnachweis anderenorts eingereicht wurden. Wörtliche oder sinngemäße Übernahmen aus anderen Schriften und Veröffentlichungen in gedruckter oder elektronischer Form sind gekennzeichnet. Sämtliche Sekundärliteratur und sonstige Quellen sind nachgewiesen und in der Bibliographie aufgeführt. Das Gleiche gilt für graphische Darstellungen und Bilder sowie für alle Internetquellen.

S. Kolková

Gießen, 11.12.2016…… ……
(Unterschrift)